

Universität Erfurt

Dissertation

Infrastrukturen des Glücks.
Eine Bild-, Raum- und Infrastrukturgeschichte
Mallorcas
im 19. und 20. Jahrhundert
unter Berücksichtigung des Tourismus

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

Philosophische Fakultät

Ekkehard Schönherr

Gutachter/in: 1. Susanne Rau

2. Lutz Niethammer

Datum der Einreichung: 10. April 2014

Datum der Promotion: 25. September 2014

urn:nbn:de:gbv:547-201600417

Barbara und Dieter Schönherr in Dankbarkeit
Oscar, Myrna und Luna Telschow voll Hoffnung

Vorwort und Danksagung

Der vorliegende Text wurde am 10. April 2014 an der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt als Dissertation eingereicht und am 25. September 2014 ebenda verteidigt.

Für diese Publikation ist der Text selbst weitgehend unverändert geblieben. Die wichtigsten Veränderungen am Text betrafen Korrekturen von Rechtschreibfehlern und einige Ergänzungen, hier vor allem die Einarbeitung zwischenzeitlich neu aufgetauchter Quellen. Diese neuen Quellen passten sich problemlos in die vorher getroffenen Befunde ein. Der deutlichste Unterschied zur eingereichten Dissertation betrifft das Bildprogramm. Die Arbeit wurde um zusätzliche Fotografien ergänzt. Darüber hinaus wurden die Bildbeispiele der Maler des 19. und 20. Jahrhunderts ausgetauscht. Die ursprünglich verwendeten Kopien aus Bildbänden bzw. dem Internet wurden entfernt und durch bessere Reproduktionen ersetzt, die mir verschiedene Museen und Sammlungen zur Verfügung gestellt haben.

Danken möchte ich zunächst meinen „Doktoreltern“: Lutz Niethammer für die Initiierung der Arbeit und die Empfehlung eines exotischen Gegenstands, den ich mir auf eine Weise angeeignet habe, die weit weg von unseren ursprünglichen Fragestellungen ist. Susanne Rau für die späte Übernahme der Betreuung, die konstruktive Beratung und schließlich das Insistieren darauf, die Arbeit zu beenden. Beiden danke ich für ihre großzügige institutionelle Unterstützung.

Meinen leiblichen Eltern danke ich für die finanzielle Unterstützung und ihre Geduld, die ich weit über das eigentlich zulässige Maß beansprucht habe.

In verschiedenen Abschnitten der Arbeit haben mir Kollegen beratend zur Seite gestanden, denen ich für diese Zusammenarbeit danken möchte. Hervorzuheben sind Dirk van Laak, Silke Satjukow, Klaus Latzel, Silvia Demmig und Franziska Turre auf deutscher Seite, Macià Blàzquez, Sebastià Serra Busquets, Miquel Rayó, Miquel Seguí Llinàs und Pere Salas Vives auf mallorquinischer. Ich denke an Ferran Pujalte (1961-2007) und Miguel Seguí Aznar (1950-2009), die mich sehr freundlich aufgenommen haben und mir teils grundsätzliche, teils hilfreiche, in jedem Fall wichtige Hinweise gegeben haben, ohne die diese Arbeit eine andere geworden wäre.

Ich danke den Frauen an meiner Seite, insbesondere Claudia Telschow und Silvia Demmig, die die Zumutungen ertragen haben, die notwendig auftreten, wenn sich der Partner in einem solchen Endlos-Projekt verfangen hat.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, wo die Arbeit im Wesentlichen geschrieben worden ist, für ihre Hilfsbereitschaft und für die angenehme Arbeitsatmosphäre im Haus. Schließlich möchte ich den Mitarbeiterinnen der Agentur für Arbeit Jena und von JenArbeit danken, die in Phasen von ALG I- und ALG II- Bezug großes Verständnis für die prekäre Situation des Promovenden gezeigt haben.

Ich danke allen Personen und Institutionen, die mir für diese Publikation Abbildungen zur Verfügung gestellt bzw. Publikationsrechte gewährt haben. Sie werden jeweils mit den Abbildungen genannt. Darüber hinaus bedanke ich mich bei Maria Josep Mulet, Silvia Pizarro Anglada und Joan Roca für ihre Unterstützung und Ratschläge bei der Bildbeschaffung.

Außerdem möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass mir der *Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa* – GOB mehrfach unbürokratisch Zugang zu seinem Pressearchiv ermöglicht hat. Dafür danke ich, auch wenn die dort erhaltenen Materialien letztendlich nicht in diese Arbeit eingegangen sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung.....	4
Inhaltsverzeichnis	5

Teil I

Einführungen

1 Methodische Vorbemerkungen	15
1.1 Zu Kontext, Fragestellungen und Ziel der Arbeit.....	15
1.2 Die Grundbegriffe dieser Arbeit und ihre Verwendung.....	19
1.2.1 Grundlagenstrukturen: Imagination und Infrastruktur	20
1.2.2 Imagination als Darstellung, Wahrnehmung und Image	21
1.2.3 Mythos und Konstrukt, Wert und Bedeutung	23
1.2.4 Territorium und Raum, Region und Landschaft.....	26
1.2.5 Reise, Tourismus und Massentourismus	28
1.3 Benutzte Quellen und Sekundärliteratur	29
1.4 Anmerkungen zur Nomenklatur	31
2 Inhaltliche Einführungen.....	33
2.1 Geographie Mallorcas	33
2.1.1 Lage, Geologie und Geomorphologie.....	33
2.1.2 Niederschläge und Klimazonen.....	37
2.1.3 Gemeinden und Regionen, Regionalisierungskonzepte	39
2.2 Eine lange Geschichte der Fremdbestimmung – Grundzüge mallorquinischer Geschichte bis zum 19. Jahrhundert	48
2.3 Die Entwicklung des mallorquinischen Siedlungssystems bis zum 19. Jahrhundert	58

Teil II

Industrie im Paradies

1808–1840–1905

3 Eine Insel mit Industrie.....	71
3.1 Einleitung.....	71
3.2 Grundzüge der demographischen Entwicklung.....	72
3.3 Zur politischen Verfassung Mallorcas im 19. Jahrhundert.....	75
3.4 Grundzüge der Industrialisierung Mallorcas im 19. Jahrhundert.....	82
3.4.1 Grundlegende Entwicklungen und wirtschaftshistorische Einordnungen	82
3.4.2 Die Flexibilität der Arbeitskraft	86
3.4.3 Die Breite der Produktion	89
3.4.4 Die internationale Einbindung der mallorquinischen Industrien	93
3.4.5 Die Entstehung eines eigenen Banken- und Sparkassenwesens.....	96
3.4.6 Die Entwicklung des Handels und der Häfen	98
3.4.7 Die territoriale Verteilung der Wirtschaftszentren	102
3.5 Elemente des sozialen Wandels.....	105
3.5.1 Einrichtungen und Träger der Sekundar- und Erwachsenenbildung	105
3.5.2 Das Verbandswesen in Industriebourgeoisie und Arbeiterbewegung.....	111
3.6 Erschließung des mallorquinischen Territoriums und Siedlungsentwicklung.....	115
3.6.1 Straßen.....	115
3.6.2 Eisen- und Straßenbahnen.....	121
3.6.3 Die Siedlungsentwicklung im 19. Jahrhundert.....	129
3.6.4 Palma – innere Reformen, Arbeitervororte und der Abriss der Stadtmauern	130
3.6.4.1 Palma Anfang des 19. Jahrhunderts und die Desamortisierung von 1836	130
3.6.4.2 Santa Catalina und andere extramuros gelegene Arbeiterviertel	133
3.6.4.3 Eusebio Estada, La Ciudad de Palma, 1885.....	136
3.6.4.4 Der Abriss der Stadtmauern als Voraussetzung für die Erweiterung Palmas	143
3.7 Raumnutzungen und ihre infrastrukturellen Grundlagen	147
3.7.1 Vom Landhaus zur Sommerhaussiedlung.....	147
3.7.2 Exkursionen und Ausflüge bürgerlicher Schichten ins Hinterland	151

3.7.3 Religiöse Raumnutzung – Wallfahrtsorte und Pilgerzentren	161
3.7.4 Raumnutzungen des Alltags – Hostales und Casas de Huespedes.....	163
3.8 Die Idee der Tourismusförderung als Element wirtschaftlicher Modernisierung	166
3.8.1 Die Ferias y Fiestas von 1881	166
3.8.2 Miguel de los Santos Oliver, Desde la terraza, 1891	167
3.8.3 Bartolomé Amengual, La Industria de los Forasteros, 1900	171
3.9 Das Miramar Erzherzog Ludwig Salvators – Kristallisationspunkt des Mallorca-Tourismus um die Jahrhundertwende	176
3.10 Zwischenbilanz.....	185
 4 Der Wille zum Paradies	 188
4.1 Mallorquinische Darstellungen im 19. Jahrhundert.....	188
4.1.1 Vorläufer und Quellen der romantischen Wahrnehmung	189
4.1.1.1 Juan Dameto, Historia General del Reino Baleàrico, 1632	189
4.1.1.2 Darstellungen im Kontext der spanischen Aufklärung.....	193
4.1.1.3 Parcerisa/Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. II: Mallorca, 1842 und Piferrer/Quadrado, España. Sus Monumentos y Artes, Islas Baleares, 1888.....	196
4.1.2 Die literarische Romantik auf Mallorca	199
4.1.2.1 Der spanische Kontext und die Zeitschrift La Palma, 1840	199
4.1.2.2 Die zwei Generationen der mallorquinischen Romantik	202
4.1.2.3 Die renaixença auf Mallorca	205
4.1.3 Eine kulturelle Blüte um die Jahrhundertwende.....	207
4.1.4 Paisajismus, Historismus, Folklorismus und Costumbrismus – territoriale Konnotationen in Literatur und Volkskunde.....	210
4.1.4.1 Der literarische Paisajismus	211
4.1.4.2 Historismus	221
4.1.4.3 Folklorismus und Costumbrismus	226
4.1.5 Territorium und Landschaft in der mallorquinischen Malerei und Fotografie	237
4.1.5.1 Einzelwerke – Die Malerei	237
4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen – Litho- und Fotografien.....	251
4.2 Die Wahrnehmung Mallorcas durch auswärtige Reisende.....	267
4.2.1 Zu den wissenschaftlichen Untersuchungen auf Mallorca.....	268
4.2.2 Die „touristischen“ Reiseberichte spanischer, britischer und französischer Autoren.....	271

Band 2

Teil III

Massentourismus ins Nirgendwo

1905–1936–1955/60

5 Die Erfindung des Massentourismus	359
5.1 Einleitung	359
5.2 Grundzüge der demographischen Entwicklung	360
5.3 Grundlegende Entwicklungstendenzen	362
5.3.1 Zur politischen Verfassung bis zum Bürgerkrieg	362
5.3.2 Die Modernisierung der Lebenswelt	369
5.3.3 Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung.....	376
5.3.3.1 Allgemeine Entwicklungen in Industrie und Handel	376
5.3.3.2 Die Tourismuswirtschaft.....	382
5.3.4 Internationale und deutsche Residenten auf Mallorca	396
5.3.5 Der Verlauf des Spanischen Bürgerkriegs auf Mallorca	406
5.3.6 Wirtschaft und Lebensbedingungen vom Bürgerkrieg bis 1960	415
5.4 Die weitere Erschließung des mallorquinischen Territoriums und die Siedlungsentwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	421
5.4.1 Eisenbahnen.....	421
5.4.2 Ein zweigeteiltes Straßensystem	426
5.4.3 Infrastrukturen der äußeren Erschließung.....	430
5.4.3.1 Der Hafen von Palma	430
5.4.3.2 Die Entwicklung des Flugwesens und die Flughäfen von Palma.....	432
5.4.4 Die Siedlungsentwicklung	437
5.4.5 Städtebauliche Veränderungen und Planungsprojekte in Palma	438
5.4.5.1 Die Straßenbahn.....	438
5.4.5.2 Der Plan Calvet für den Erweiterungsbereich	439
5.4.5.3 Die Pläne Bennazar und Alomar zur Reform der Innenstadt.....	443
5.5 Die erste Phase des organisierten Tourismus, 1905-1936	452
5.5.1 Die Gründung des Fomento del Turismo	455
5.5.2 Arbeitsweise und Finanzierung des Fomento del Turismo, seine Beziehungen zur Politik	458

6.5 Deutschsprachige Medien zu Mallorca	582
6.5.1 Reiseliteratur.....	582
6.5.1.1 Reiseberichte und Zeitschriftenporträts	582
6.5.1.2 Reiseführer.....	585
6.5.1.3 Inselbeschreibungen im Kontext der Tourismuswirtschaft	586
6.5.2 Bild- und Textbände zu Spanien, dem Mittelmeer, Europa und schließlich zu Mallorca	588
6.5.3 Belletristische Literatur und erste Ufa-Filme	590
6.5.4 Exilliteratur.....	595
6.6 Zur Darstellung Mallorcas in deutschsprachigen Medien.....	602
6.6.1 „echt mallorquinischer Strand“ und „Nirgendheim“ – Mallorcas neue Räume	602
6.6.2 Bauern, Fischer, Schmuggler – Mallorquiner und der Entwicklungsstand ihrer Insel	609
6.6.3 Bezüge auf den Tourismus in den zwanziger und dreißiger Jahren	613
6.6.4 Die Darstellung Mallorcas in der Nachkriegszeit bis Anfang der sechziger Jahre	616
6.6.4.1 Bildbände und Zeitschriften.....	616
6.6.4.2 Tanz, Strand, Hotel und Stierkampf – Urlauber-Fotoalben 1953-1963.....	620
6.6.4.3 Assoziative Implikationen der Reise nach Mallorca und die Formierung narrativer Konstrukte	625
6.7 Fazit und Synthese: Mallorca als konnotierter Raum, bis 1960.....	631
6.7.1 Aufsteigende Küsten – regionale Wertkategorien	631
6.7.2 Eine faktische Anthropologie der Inselbewohner	632
6.7.3 Mediale und touristische Räume	633
6.7.4 Neu, dann immer größer – zu einem Periodisierungsproblem des modernen Mallorca	636

Teil IV

Abschluss

Methodische Erläuterungen – ein Einschub	641
7 Die fortschreitende Aneignung und werthafte Besetzung der Küstenzone in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	642
7.1 Zu Wandlungsprozessen in Politik, Wirtschaft und Demographie nach 1960	642
7.2 Die Boomphasen der Tourismuswirtschaft und ihre räumlichen Implikationen.....	646

7.3 Planungsprozesse.....	656
7.3.1 Stadt- und Territorialplanungen.....	656
7.3.2 Gesetzgeberische Bemühungen um die Verbesserung der Qualität der Beherbergungseinrichtungen, nach 1980	661
7.4 Die naturräumliche In-Wertsetzung des Litorals.....	664
8 Mythos und fortgesetzte Entdeckung – Zur Struktur alter und neuer Wahrnehmungen _____	675
8.1 Die Mallorca-Narrative der Deutschen	676
8.1.1 Das touristische Mallorca.....	676
8.1.2 Das authentische Mallorca	678
8.1.3 Das Mallorca der deutschen Residenten.....	680
8.2 Die mythologische Struktur des deutschen Wissens von Mallorca und seine inhaltlichen Implikationen.....	682
8.2.1 Roland Barthes, Mythologies / Mythen des Alltags, 1957 – die Eigenschaften des Mythos ...	682
8.2.2 Die deutschen Mallorca-Narrative als Mythos.....	684
8.3 Die Geschichte Mallorcas in den Sozialwissenschaften – drei strukturelle Wahrnehmungsfallen.....	688
8.3.1 Das Paradigma von der „vortouristischen“ Gesellschaft – mallorquinische Perspektiven	688
8.3.2 Der Mythos und die deutsche sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Mallorca – Fallbeispiele	690
8.3.3 Die Konstruktion des Tourismus als Entdeckung.....	694
8.4 „Prototyp“ oder „Sonderfall“ Mallorca? – Konsequenzen für die tourismusgeschichtliche Forschung.....	699
9 Zusammenfassung _____	702

Teil V

Anhang

Verzeichnis der verwendeten Literatur _____	707
Verzeichnis der verwendeten Quellen _____	729
Tabellenanhang _____	755

Teil I

Einführungen

1 Methodische Vorbemerkungen

1.1 Zu Kontext, Fragestellungen und Ziel der Arbeit

Bildbände und Reiseführer zu Mallorca beginnen gern mit einem Verweis auf den massenhaften Tourismus, der die Insel erfasst habe. Das „wahre“ und authentische, weil nicht-touristische Mallorca jedoch sei ganz anders und mancherorts noch immer anzutreffen. Im Anschluss daran wird ein Mallorca-Bild entworfen, das durch malerische Landschaften, bäuerliche Bewohner und die mittelalterliche Geschichte der Insel geprägt ist. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hätten sich auf Mallorca quasi-mittelalterliche Wirtschaftsstrukturen erhalten und die Insel habe in einer Rückständigkeit verharret, in einem „Dornröschenschlaf“, aus dem sie erst vom Tourismus erlöst worden sei.¹

Wie in dieser Arbeit gezeigt werden wird, wurde die angeblich nicht-touristische, essentialistischen Wahrnehmung Mallorcas schon vor mehr als hundert Jahren von den ersten Touristen geteilt, wobei sie dieses Bild von Mallorquinern übernahmen, die selbst gar nicht der Vorstellung vom zurückgebliebenen Bauern entsprachen. In bemerkenswertem Einklang bezogen sich die bürgerlich-städtischen Mallorquiner und ihre auswärtigen Besucher auf die gleichen Regionen der Insel und ließen andere Gebiete weitgehend oder gänzlich unbeachtet. Namentlich die langen Sandstrände, die seit dem Aufkommen des massenhaften Sonne-und-Strand-Tourismus das moderne Mallorca-Bild prägen, tauchen in den Darstellungen der Insel

¹ Die Opposition von Tourismus und „wahrem“ Mallorca findet sich in verschiedenen Variationen etwa bei: Wolf Strache (Hg.), *Mallorca. Entdeckungsfahrten auf einer Ferieninsel*, Stuttgart 1968, S. 3; Gerhard Rauchwetter, *Erlebnis Mallorca*, München 1973, S. 7; Kurt Benesch, *Mallorca*, Wien 1979, S. 5; Hans Cornelius, Othmar Baumli, *Mallorca Ibiza Menorca Formentera*, Luzern 1983, Inneneinband; Thunar Jentsch, *Mallorca. Eine Foto-Reise durch die „unbekannte“ Touristeninsel*, Hamm 1990², S. 5. Diese Figur in der Einleitung etwa auch in: -, *Insel der Stille – das andere Mallorca*, in: *HB-Bildatlas*, Nr. 117 (1993), S. 18-31, hier S. 19; Gregor Lengler, *Die Insel der Stille. Mallorca*, in: *Merian*, Nr. 2 (2003), S. 16-29, hier S. 17.

Verschiedene Ausprägungen des beschriebenen historischen Verständnisses sind etwa: „Was muß geschehn, damit eine unbekannte und unschuldige Landschaft in alle Medien gerät und weltberühmt wird? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ein Stück Natur, das bislang nur Bauern und Hirten eine schweißtreibende Symbiose bot, plötzlich eine unwiderstehlich magnetische Wirkung ausübte auf zahllose Bewohner fremder Länder, die es sich in den Kopf gesetzt hatten, ausgerechnet hier ihr Urlaubsglück zu suchen? Wie wird eine heruntergekommene spanische Provinz, deren Existenz ziemlich in Vergessenheit geraten war, zum Traumland für Künstler und Putzfrauen, für Kegelbrüder und Könige?“ (Horst Martin Müllenmeister, *Mallorca oder die Insel des Glücks. Geschichte eines Paradieses*, Bensberg 1992, S. 7); „Die bis nach dem Zweiten Weltkrieg anhaltende äußerst schlechte infrastrukturelle Erschließung der Insel sorgte für einen geringen Austausch zwischen Palma und den ländlichen Regionen, und vor der Zunahme der privaten Motorisierung bekam der größte Teil der bäuerlichen Unterschichten kaum die Inselhauptstadt zu Gesicht.“ (Ingo Wolff, *Mallorca*, Nürnberg 1995², S. 76); „Bis 1936 blieb Mallorca nach wie vor von den politischen Wirren auf dem spanischen Festland relativ unberührt. Das politische Klima dort hatte sich seit 1931 radikalisiert [...] Von dieser politischen Zuspitzung bekam Mallorca so gut wie nichts mit. Die Insel verharrete weitgehend in ihrem politischen Dornröschenschlaf.“ (Wolff, *Mallorca*, S. 78).

aus dem 19. Jahrhundert nur äußerst selten und wenn, dann zumeist sehr negativ konnotiert auf.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Wandel der Bilder von Mallorca, mit den ökonomischen und kulturellen Bedeutungen einzelner Regionen im 19. und 20. Jahrhundert und deren wechselseitigen Beziehungen zu den verschiedenen Infrastrukturen der räumlichen Erschließung der Insel. Dabei fungiert die Kategorie „Territorium“ als *tertium comparationis* von Bild und Erschließung. Die genuinen Infrastrukturen des Massentourismus werden zwar als das neueste, jedoch als nur eines von verschiedenen historischen Modellen territorialer Erschließung verstanden.

Die zentrale methodische Herausforderung dieser Arbeit ist, dass sie selbst in der assoziativen, nahezu unhinterfragbaren Verknüpfung von Mallorca und Tourismus ihren Ursprung hat, in einer Wahrnehmung also, die hier als Mythos im Sinne Roland Barthes' verstanden wird.² Die mythologische Struktur der Darstellung Mallorcas in deutschsprachigen, aber häufig auch in mallorquinischen Medien hat Folgen sowohl für das etablierte Wissen über die Insel als auch für die sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Mallorca und damit unmittelbar für den Inhalt dieser Arbeit, denn diese muss sich in einem deutschsprachigen Umfeld bewegen, das

1. Mallorca nahezu ausschließlich über den Tourismus und Tourismusfolgen bzw. über (vornehmlich deutsche) Ausländer auf Mallorca wahrnimmt und dabei sowohl alternative wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen als auch die Rolle mallorquinischer Akteure innerhalb der Tourismusentwicklung vernachlässigt und das
2. in seiner historischen Wahrnehmung der Insel hoch selektiv ist, sich auf wenige Eckdaten der mittelalterlichen Geschichte beschränkt und dabei Entwicklungen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahezu vollständig vernachlässigt.

Der eingangs geschilderten Vorstellung von der allgemeinen – wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen – Zurückgebliebenheit Mallorcas und seiner Bewohner bis zum Einsetzen des Massentourismus wird hier entschieden widersprochen. Mallorca musste aus keinem „Dornröschenschlaf“ erweckt werden und es bedurfte auch keiner Fremden, also festlandspanischer

² Roland Barthes, *Mythologies*, Paris 1957, hier zitiert nach der Übersetzung Roland Barthes, *Mythen des Alltags*, Frankfurt am Main 1964; eine Verwendung des mythologischen Konzepts von Barthes bei der Analyse touristischer Textproduktionen auch in Horst Weich, *Der fremde Blick auf ein fernes Land: Französische Spanienreisende im 19. Jahrhundert*, in: Hermann H. Wetzel (Hg.), *Reisen in den Mittelmeerraum*, Passau 1991, S. 129-153, hier S. 131f; außerdem, bezogen auf die Konstruktion touristischer Räume, in: Karlheinz Wöhler, *Touristifizierung von Räumen. Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen*, Wiesbaden 2011, S. 48ff.

oder europäischer Besucher, damit Einheimische sich der Schönheiten ihrer Insel bewusst werden konnten. Die Rolle des Tourismus bei der Modernisierung Mallorcas wird stark überschätzt, denn bereits im Kontext der europäischen Industrialisierung sind seit spätestens der Mitte des 19. Jahrhunderts auch die mallorquinische Wirtschaft und Gesellschaft dramatischen Wandlungen unterworfen gewesen.

Nur vor diesem Hintergrund lässt sich verstehen, wieso es auf der Insel städtische Bürger gab, die eigene literarische Visionen Mallorcas entwarfen und die ersten Sommerhaussiedlungen der Insel gründeten. Auch die Frage, woher das mallorquinische Kapital kam, mit dem die Eisenbahnen finanziert werden konnten, die in den Jahrzehnten um 1900 das Inselinnere erschlossen, lässt sich nicht mit dem Verweis auf eine zurückgebliebene bäuerliche Gesellschaft beantworten. Schließlich konnten auch die frühen programmatischen Überlegungen zur Etablierung einer mallorquinischen Tourismusindustrie nur im Milieu eines entwicklungsorientierten Modernisierungsbürgertums formuliert werden, das darüber hinaus nach 1900 sogar in der Lage gewesen ist, die dazu notwendigen finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen bereit zu stellen.

Die Darstellung Mallorcas in deutschsprachigen Publikationen ist stark von den genannten Mythen geprägt und in diesem Kontext durch teilweise erheblich eingeschränkte territoriale Bezüge gekennzeichnet. Das macht am Beginn dieser Arbeit den wenigstens skizzenhaften Entwurf eines „Normal-Standards“ der gesamten Insel notwendig, mit dem im Anschluss gearbeitet werden kann. Neben die geographische Beschreibung des Territoriums Mallorcas und den Verweis auf verschiedene Regionalisierungskonzepte tritt dabei eine Darstellung der Grundzüge mallorquinischer Geschichte und Siedlungsentwicklung bis zum 19. Jahrhundert.

Der sich anschließende Hauptteil widmet sich einer detaillierten Beschreibung des Zeitraums von etwa 1840 bis 1960, in dem die Insel eine umfassende wirtschaftliche, kulturelle und soziale Modernisierung erfuhr und in dem der Grundstein für ihren späteren tourismuswirtschaftlichen Erfolg gelegt wurde. Dabei werden in zwei Teilen für die Zeit vor bzw. nach 1905 die „realgeschichtlichen“ Entwicklungen auf Mallorca umrissen und mit den gleichzeitigen „ideal- bzw. ideengeschichtlichen“ Wahrnehmungen der Insel vor allem auf Mallorca bzw. in Deutschland konfrontiert.

Für die Zeit nach 1960 ist die Darstellung wieder auf Grundzüge beschränkt, so dass der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Zeit bis 1960 liegt. Allerdings ist die sich anschließende Phase für die vorliegende Arbeit konstitutiv gewesen, weil sich deren spezifischer Blickwinkel auf Infrastrukturen, Räume, die Geschichte Mallorcas und auf die Anthropologie

seiner Bewohner zuerst in der Auseinandersetzung mit der medialen Repräsentation Mallorcas seit 1960 herausgebildet hat.

Diese Arbeit soll Wissenschaft und Interessierten die Möglichkeit bieten, ihre Beschäftigung mit Mallorca auf eine neue Grundlage zu stellen. Sie bietet eine Systematisierung und Herleitung der in Deutschland etablierten Gewissheiten von Mallorca, ihre Kritik und liefert den entsprechenden Gegenentwurf. Dabei lassen sich eine historiographische, eine kulturgeographische und eine tourismusgeschichtliche Dimension unterscheiden, auf die die Aussagen dieser Arbeit, teilweise sich überschneidend, teilweise aber auch ohne einander zu berühren, gerichtet sind:

Die historiographische Dimension

Ein Anliegen dieser Arbeit ist die Rezeption der neueren mallorquinischen historischen Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Neben der allgemeinen und grundsätzlichen Überzeugung, dass zum Verständnis eines Phänomens (wie beispielsweise des Tourismus) auch die Wahrnehmung seines (beispielsweise nicht-touristischen) Umfeldes notwendig ist, liegt dieses Vorgehen darin begründet, dass hier die ökonomischen und unternehmerischen Grundlagen für eine Tourismusentwicklung liegen, die aktiv von mallorquinischer Seite vorangetrieben worden ist. Darüber hinaus geht es um die Herausbildung neuer Wahrnehmungen der Insel, die zunächst weitgehend von mallorquinischen, später auch von internationalen Akteuren getragen wurden und die von den jeweiligen Reisenden, die die Insel besuchten, nur noch übernommen werden mussten.

Die kulturgeographische Dimension

Die kulturgeographische Dimension dieser Arbeit beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Nutzung von geographischen Räumen, die ökonomisch, aber auch kulturell im engeren Sinne definiert sein können. Daneben gibt es aber auch Räume, die jenseits ökonomisch oder kulturell werthafter Zuschreibungen liegen. Beispiel dafür ist die Küstenzone Mallorcas, das Litoral, das im 19. Jahrhundert weitgehend ungenutzt existierte, im 20. Jahrhundert zunächst ökonomisch erschlossen wurde und erst nachgeordnet auch als naturräumlich-kulturell wertvoll verstanden werden konnte.

Die seit den 1970er Jahren vorgelegten Regional-, Tourismus- und Städteplanungen sind wie die öffentlich geführten Diskussionen zum Thema einerseits Dokumente bestehender Wertvorstellungen, andererseits lässt sich an ihnen auch der Prozess ökonomischen und kulturellen Bedeutungswandels beschreiben. Auch die Konsequenzen eines sich verändernden

den tourismuswirtschaftlichen Produkts für die territoriale Erschließung des begrenzten insularen Raums gehören in diesen Bereich.

Die tourismusgeschichtliche Dimension

Mit dem wahrnehmungsgeschichtlichen und dem infrastrukturgeschichtlichen Horizont dieser Arbeit zielen bereits zwei ihrer grundlegenden Kategorien auf die tourismusrelevanten Begriffe von „Image“ und „Erschließung“ eines Reiseziels. Offensichtlicher tourismusgeschichtlich angelegt ist die Darstellung des gezielten Aufbaus einer Tourismusindustrie unter Federführung mallorquinischer Akteure.

Korrespondierend mit der zunehmenden Bedeutung des Tourismus für die Wahrnehmung und die Wirtschaft Mallorcas, erlebt damit auch diese Arbeit eine fortschreitende Verdichtung ihrer Darstellung zum Tourismus hin.

Für diese Arbeit sind zwei inhaltliche Entscheidungen und ein Glücksfall konstitutiv gewesen. Das waren die Entscheidungen, den Begriff *Massentourismus* nicht auf den Sonne-und-Strand-Tourismus zu beschränken bzw. nicht nur bauliche, sondern auch semantische Konstrukte in meine Untersuchung aufzunehmen. Der genannte Glücksfall besteht darin, dass in den letzten Jahrzehnten eine umfangreiche, thematisch breit gefächerte fachhistorische Forschung zur Geschichte der Balearen bzw. Mallorcas stattgefunden hat. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Arbeiten mallorquinischer Provenienz, die sich auf hohem Niveau mit der Geschichte der Insel im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen. In der deutschsprachigen, vor allem fachfremden Literatur ist deren Rezeption bisher weitgehend ausgeblieben.³ Die „mallorquinische Perspektive“, die in dieser Arbeit eingenommen wird, ist durch diese Literatursituation gleichzeitig nötig und möglich geworden.

1.2 Die Grundbegriffe dieser Arbeit und ihre Verwendung

Im Folgenden geht es um die Bestimmung grundlegender Begriffe und ihrer Verwendung in dieser Arbeit. Diese Begriffsbestimmungen sollen dem Leser primär das Verständnis der Arbeit erleichtern. Sie haben nicht die Funktion, wissenschaftliche Begriffsdiskussionen umfassend nachzuvollziehen oder einen aktuellen Stand zu repräsentieren. Dessen ungeachtet

³ Deutliche Spuren haben diese neueren Untersuchungen zuerst in der Arbeit von Geographen hinterlassen (Elisabeth Schmitt, Thomas Schmitt, Mallorca. Auf Tour, Heidelberg 2011), die erste umfassende Rezeption aus der Feder eines deutschsprachigen Fachhistorikers erfolgte in Thomas Freller, Geschichte Mallorcas, Ostfildern 2013.

sollen sie natürlich die begriffliche Anbindung der Arbeit an diese Diskussionen ermöglichen.

1.2.1 Grundlagenstrukturen: Imagination und Infrastruktur

Obwohl es in dieser Arbeit zunächst relativ wenig um Tourismus gehen wird, folgt ihre grundlegendste Struktur aus einer tourismussoziologischen Beobachtung. Wie Christoph Hennig dargestellt hat, ging es schon im 18. Jahrhundert der Mehrheit der Reisenden um die „sinnliche Erfahrung fiktiver Räume“.

„[...] selektive, fiktionale Wahrnehmung war von Anbeginn ein *struktureller* Bestandteil des Tourismus, unabhängig vom Bildungsstand und der sozialen Position der Reisenden. Die Suche nach Traumwelten durchzieht alle Formen und alle Epochen der modernen Urlaubsreise.“⁴

Mit dieser Beobachtung werden das Vorhandensein und die Beschaffenheit solcher vorab bestehenden „fiktiven Räume“ bzw. „imaginärer Welten“⁵ zur unverzichtbaren Konstituente des touristischen Reisens. Wenn es also um dessen Grundlagenstrukturen geht, so muss neben den eigentlichen Infrastrukturen des Reisens und der Beherbergung auch die Imagination des Reisenden in den Blick genommen werden.

Im Falle Mallorcas wird sich zeigen, dass die „fiktive“ Welt der Imaginationen und die „reale“ Welt der Infrastrukturen erhebliche Inkongruenzen aufweisen. Schon im 19. Jahrhundert wurden dabei Vorstellungen von der Insel generiert, deren zentrale historische, ökonomische und anthropologischen Aussagen bis heute dominant sind, obwohl sie einer fachhistorischen Überprüfung nicht standhalten können. Um einen Vergleich beider Seiten zu ermöglichen, bestehen in dieser Arbeit die beiden Teile zum 19. Jahrhundert bzw. zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus jeweils zwei Großkapiteln. Das erste dieser Großkapitel soll ein fachhistorisch legitimates Bild Mallorcas innerhalb der jeweiligen Epoche umreißen. Es soll allgemeine Basisinformationen liefern, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit den zeitspezifischen Imaginationen ermöglichen, die im zweiten Großkapitel des jeweiligen Teils vorgestellt werden. – Die inhaltliche Auswahl dessen, was im ersten Großkapitel vorgestellt wird, wird also stark von den Inhalten des zweiten Großkapitels bestimmt. In ähnlicher Weise sind die Perspektiven bestimmend, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dominant geworden sind. Ein Gegenstand, der hier in seiner touristischen Ausprägung

⁴ Christoph Hennig, Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur, Frankfurt/M., Leipzig 1999, S. 58; Hervorhebung im Original.

⁵ Hennig, Reiselust, S. 55.

bedeutsam ist, wird entsprechend schon im 19. Jahrhundert in seiner nicht-touristischen Ausprägung untersucht.

Wenn im Folgenden explizit von „Infrastrukturen“ die Rede ist, dann geht es um die baulichen und organisatorischen Voraussetzungen eines bestimmten Phänomens, sei das die räumliche Erschließung Mallorcas oder der Tourismus. Dabei ist hier sekundär, ob die Bereitstellung der jeweiligen Infrastruktur durch die öffentliche Hand oder die Privatwirtschaft erfolgte. Um den so ohnehin schon erweiterten Begriff der Infrastrukturen⁶ nicht zu überdehnen, vermeide ich seine Erweiterung um die genannten Imaginationen, obwohl es sich auch bei diesen um Grundlagenstrukturen handelt. Eine einzige Ausnahme habe ich im Titel der Arbeit gemacht. Der aus Gründen der Anschaulichkeit gewählte Titel „Infrastrukturen des Glücks“ soll gleichberechtigt beide Grundlagenstrukturen umfassen.⁷

1.2.2 Imagination als Darstellung, Wahrnehmung und Image

Da man zu den Imaginationen von Menschen keinen direkten Zugang hat, sind die Verhältnisse hier komplizierter. Es bedarf einiger Hilfskonstruktionen und klarer Unterscheidungen, wenn man ihnen auf die Spur kommen will. Um die Aussagen möglichst konkret halten zu können, wird in dieser Arbeit mit diesen Hilfskonstruktionen gearbeitet. So zielt die Auseinandersetzung mit Darstellungen, Wahrnehmungen und Images zwar letztlich auf Imaginationen Reisender und Einheimischer ab, sie werden aber als eigenständige Größen behandelt. Dementsprechend verzichte ich im Folgenden auf einen übergreifenden Begriff der „Imagination“.

Statt der Imaginationen selbst kann man historisch nur die Äußerungen untersuchen, die einerseits in der Lage gewesen sind, vor einer konkreten Reise Vorstellungen vom Reiseziel zu erzeugen bzw. die andererseits von dem Reisenden in Auseinandersetzung mit dem Reiseziel erzeugt worden sind. Eigentlich hätte man annehmen dürfen, dass Texte, die vor einer Reise gelesen wurden, ein anderes Bild zeigten bzw. eine andere Imagination ausdrückten als Texte, die nach einer Reise geschrieben worden sind. Die Ähnlichkeit der Berichte zeigt aber,

⁶ Zur Begriffsgeschichte vgl. allgemein: Dirk van Laak, Der Begriff „Infrastruktur“ und was er vor seiner Erfindung besagte, in: Archiv für Begriffsgeschichte, Nr. 41 (1999), S. 280-299 bzw. Dirk van Laak, Infrastrukturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft, 27. Jg., Heft 3 (2001), S. 367-393.

⁷ Zum (Urlaubs-)„Glück“ als dem zweiten Element des Titels vgl. Horst W. Opaschowski, Tourismus. Eine systematische Einführung. Analysen und Prognosen, Opladen 2002³, v.a. das Kapitel zur Tourismuspsychologie, S. 57-115.

dass die Reise selbst kaum korrigierende Funktionen übernahm. Deshalb wird hier keine scharfe Trennung zwischen „Input“ und „Output“ einzelner Reisender vorgenommen.⁸

Wichtig ist dagegen die entschiedene Trennung zwischen „Darstellung“ und „Wahrnehmung“. Im Horizont dieser Arbeit beschäftige ich mich primär mit Darstellungen. Entsprechend sind Naturgedichte, Reiseberichte oder andere Äußerungen zu Mallorca zunächst einmal Darstellungen, die nicht ohne weiteres als individuelle Wahrnehmungen des jeweiligen Autors verstanden werden dürfen. Das hat mit zwei Umständen zu tun, die die Authentizität der Autoräußerung in Frage stellen, die dem Begriff der „Wahrnehmung“ implizit scheint. Zum einen ist das natürlich die Unmöglichkeit, die sinnlichen Wahrnehmungen einer Reise in ihrer Totalität wiederzugeben. Jeder Autor, der etwas zu Mallorca schreibt oder ein Bild davon schafft, muss eine Auswahl aus dem treffen, was er wahrgenommen hat. Er wird sie nach dem treffen, was ihm wesentlich scheint, aber auch nach seinem Weltwissen (zu dem die Vorannahmen gehören). Zum Zweiten ist er dabei an Konventionen des Mediums gebunden, in dem er sich äußert. Im Falle Mallorcas bedeutet diese Verknüpfung von Textsorten mit bestimmten inhaltlichen Konventionen zum Beispiel: In touristischen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts geht es nicht um Industrie, in deutschen Mallorca-Bildbänden von Ende des 20. Jahrhunderts geht es nicht um Sonne-und-Strand-Tourismus, in tourismuskritischen Artikeln des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL geht es nicht um das Tramuntana-Gebirge.

Wenn man eine einzelne Darstellung direkt als individuelle Wahrnehmung des Autors interpretiert, so verwischt man die Bedingtheit dieser Darstellung. Deshalb wird hier auf den Begriff der „Wahrnehmung“ in diesem individuellen Sinn verzichtet. Gleichzeitig ist die genaue Trennung zwischen Darstellung und Wahrnehmung dazu geeignet, den konkreten Autor vor dem Vorwurf der Naivität oder Unvollständigkeit zu schützen. Auch wenn er seinen Text einer Idee oder einem Grundkonzept unterworfen hat und seine Mitteilungen entsprechend dieser Idee wählt und wichtet, heißt das nicht automatisch, dass er als Person nicht in der Lage gewesen wäre, abweichende Elemente der erlebten Wirklichkeit wahrzunehmen. Ohne textimmanente Hinweise kann dazu aber nichts gesagt werden, weil private Dokumente, die darauf Hinweise geben könnten, für diese Arbeit nicht untersucht worden sind.

Wenn hier dennoch von Wahrnehmung bzw. Wahrnehmungen die Rede ist, dann in einem überindividuellen Sinn, etwa als „romantische“ Wahrnehmung oder als Wahrnehmung einer

⁸ Im Falle tatsächlich statt gefundener Reisen ist eine Trennung hier ohnehin nicht möglich, da des Einen „Output“ gleichzeitig immer auch der potentielle „Input“ des Anderen ist und der Text damit von vornherein einen Mischcharakter erhält.

bestimmten Gruppe. Hier geht es nicht mehr um die physiologische Wahrnehmung einzelner Personen, sondern um konstruktive Wahrnehmungen, die sich in Darstellungen äußern. Wahrnehmung wird damit zu einem Gruppenkonstrukt, das von der subjektiven Darstellung unterschieden wird. Die beschreibende, als Re-Konstruktion gedachte Konstruktionsleistung liegt in diesem Fall jedoch bei mir und nicht bei dem untersuchten Autor.

Der Untersuchungszeitraum ist bis an die jüngste Vergangenheit heran geführt. Für diesen zeitgeschichtlichen Horizont muss eine Einschränkung der obigen Bemerkung gemacht werden, die Imaginationen der Reisenden würden sich historisch nicht untersuchen lassen. Zeitgeschichtlich ginge dies sehr wohl, etwa mit dem Instrumentarium der *Oral History*. Außer einigen Experteninterviews wurden für diese Studie aber keine Interviews geführt, also auch keine Interviews, die auf die „Bilder“ von Mallorca bzw. auf das „Image“ der Insel abzielen. „Bild“ oder „Image“ nenne ich hier allgemeine, intersubjektive Vorstellungen von einem Gegenstand, die nicht notwendig an eigenen physischen Kontakt mit diesem Gegenstand gebunden sind, diesen aber auch nicht ausschließen. Bilder und Images sind der Imagination am nächsten verwandt, sie können, müssen sich aber nicht in Darstellungen und Wahrnehmungen äußern.

Obwohl keine eigene Imagestudie vorgenommen wurde, können hier Aussagen zu den Images von Mallorca gemacht werden. Vor allem aber sind hier Textpartikel wichtig, die sich auf diese Vorstellungen beziehen. Trotz des nur geringen Umfangs von zumeist ein bis zwei Sätzen in der semantischen Struktur von „Jeder denkt heute bei Mallorca an ...“, sind diese Bemerkungen signifikant, denn sie erlauben einen Zugriff auf als allgemein gebräuchlich gedachte Assoziationen zu Mallorca in der jeweiligen Zeit.⁹

1.2.3 Mythos und Konstrukt, Wert und Bedeutung

Diese Arbeit verfolgt einen pragmatischen Ansatz mit dem Ziel, der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Mallorca ein Instrument in die Hand zu geben, das sie historisch kritikfähig macht. Mit Räumen, Infrastrukturen und Wahrnehmungen werden hier aber sehr inkohärente Gegenstände untersucht, deren Beziehungen zueinander nicht von selbst verständlich sind. Darüber hinaus geht es auch explizit um die Strukturen des Wissens von Mallorca in Deutschland. Diese semantischen Relationen müssen erklärt werden, da sie einige inhaltliche Implikationen haben. Sie sind aber nicht der eigentliche oder Hauptgegenstand dieser Arbeit. Um deren Verständlichkeit nicht zu gefährden, beziehe ich mich in

⁹ Darüber hinaus standen mir Image-Studien von Tourismuswirtschaftlern und Soziologen zur Verfügung, allerdings haben diese keinen Eingang in die vorliegende Untersuchung gefunden.

einigen grundsätzlichen Beschreibungs- und Analysekategorien auf Überlegungen, die Roland Barthes (1915-1980) in den *Mythologies*¹⁰ angestellt hat.

Anknüpfend an die Zeichentheorie Ferdinand de Saussures¹¹ beschreibt Barthes hier den Mythos als „sekundäres semiologisches System“¹², das sich auf ein vorhandenes erstes System aufpflanzt, indem es dessen Zeichen zu dem neuen Bedeutenden macht:

„Sprache	{	1. Bedeutendes	2. Bedeutetes	
		3. Zeichen I. BEDEUTENDES		II. BEDEUTETES
MYTHOS	{	III. ZEICHEN		

Man sieht, daß im Mythos zwei semiologische Systeme enthalten sind, von denen eines im Verhältnis zum andern verschoben ist: ein linguistisches System, die Sprache (oder die ihr gleichgestellten Darstellungsweisen), die ich *Objektsprache* nenne – weil sie die Sprache ist, deren sich der Mythos bedient, um sein eigenes System zu errichten – und der Mythos selbst, den ich *Metasprache* nenne, weil er eine zweite Sprache darstellt, *in der* man von der ersten spricht.“¹³

Wichtig ist, dass es hier um einen „gesellschaftlichen Gebrauch, der zu der reinen Materie hinzu tritt“¹⁴ geht und dass die Wertzuschreibung nicht allein sprachlich, sondern auch über „gleichgestellte Darstellungsweisen“ erfolgt. Das rückt auch andere als sprachliche Aussagen ins Interesse. In dieser Arbeit sind es vor allem bildliche Äußerungen und Infrastrukturen, die neben sprachlichen Äußerungen untersucht werden. Dabei wird die Position des „Bedeutenden“ auf mythischer Ebene von Zeichen eingenommen, die auf das Territorium Mallorcas bzw. Teile davon referieren. Funktional wird so eine Vergleichsebene geschaffen, ein *tertium comparationis*, auf der sich Infrastrukturen und kulturelle Repräsentationen zueinander in Beziehung setzen lassen.

Allerdings wird hier nicht jede komplexe Sinnzuschreibung zu einer territorialen Einheit von vornherein als Mythos verstanden. Insbesondere betrifft das die Regionalisierungskonzepte mallorquinischer Geographen, die ich in Kapitel 2.1 vorstelle. Zwar handelt es sich

¹⁰ Roland Barthes, *Mythologies*, Paris 1957, hier zitiert nach der Übersetzung Roland Barthes, *Mythen des Alltags*, Frankfurt/M. 1964.

¹¹ Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale*, Paris 1991.

¹² Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 92.

¹³ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 93, Hervorhebungen im Original.

¹⁴ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 86.

auch dabei um komplexe Wertzuschreibungen zu territorialen Einheiten, allerdings haben sie nicht nur einen definierenden, sondern auch einen definierten Bezug und versuchen systematisch, Ambivalenzen zu vermeiden. Der damit einhergehende entscheidende Unterschied zum Mythos ist, dass bewertende Zuschreibungen hier offen gelegt und damit kritisierbar gemacht werden. In Bezug auf solche kontrollierte Sinnzuschreibungen verwende ich den neutraleren Begriff „Konstrukt“.

Von der Nomenklatur, die Roland Barthes eingeführt hat, interessieren uns an dieser Stelle vor allem der „Begriff“ und die „Bedeutung“. Was ich in dieser Arbeit „Wert“ nenne, entspricht bei Barthes dem „Begriff“ bzw. dem „Bedeuteten“ des mythischen Systems.¹⁵ Bei den von mir untersuchten Bezügen auf das Territorium handelt es sich zumeist um ökonomisch, ästhetisch-kulturell oder naturräumlich-kulturell definierte positive¹⁶ Wertvorstellungen, die mit einer territorialen Einheit selbst (so bei Barthes¹⁷) verbunden sind. Beides zusammen, die benannte territoriale Einheit als „Bedeutendes“ und der Wert als „Bedeutetes“, schaffen die „Bedeutung“, die hier im Sinne Roland Barthes die Stelle des Zeichens des mythischen Systems einnimmt.¹⁸ In der „Bedeutung“ werden Territorium (das hier stellvertretend nur sprachlich bezeichnend ausgedrückt werden kann) und Wert zu einer untrennbaren Einheit. Die einfachen tabellarischen Übersichten zu regionalen Wertkategorien in den Kapiteln 4.5.1, 6.7.1 und 7.4 beziehen sich also nicht auf territoriale Einheiten und klar davon geschiedene Wertvorstellungen, sondern sie beziehen sich auf Wertvorstellungen, die der entsprechenden territorialen Einheit inhärent sind. „+“ und „-“ bezeichnen hier nicht positive oder negative Bewertungen, sondern das Vorhandensein bzw. das Nicht-Vorhandensein solcher inhärenten Wertkategorien. Sie beziehen sich auf die Frage, ob innerhalb einer bestimmten Wertkategorie eine Bedeutung für ein bestimmtes Territorium überhaupt existiert.

Wie sich in dieser Arbeit zeigt, kann „Bedeutung“ an sich als etwas Faktisches verstanden werden, das handlungsleitend ist. Insofern ist die „ökonomische Bedeutung“, die sich auf die territoriale Einheit bezieht, in der wirtschaftliche Werte erzeugt werden, nicht realer als die „kulturelle Bedeutung“, die einer territorialen Einheit aufgrund von ästhetischen oder anderen Prinzipien zugeschrieben wird.

¹⁵ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 96.

¹⁶ Das ist ein Zufall. Prinzipiell sind auch negative Bewertungen Wertvorstellungen und damit in der Lage, „Bedeutung“ zu stiften.

¹⁷ Im Verständnis de Saussures würde die Wertzuschreibung nicht zu der territorialen Einheit, sondern zu dem Zeichen erfolgen, das für diese Einheit steht.

¹⁸ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 96.

Bei den werthaftern Zuschreibungen zu bestimmten mallorquinischen Territorien handelt es sich also prinzipiell auch um mythische Systeme im Sinne Roland Barthes. Darauf muss ausdrücklich hingewiesen werden. Allerdings ist die Auseinandersetzung mit Darstellungen mallorquinischer Provenienz in dieser Arbeit weitgehend deskriptiv gehalten. Sie werden nur in Einzelaspekten einer Kritik unterzogen, etwa wenn es um die Frage geht, warum mallorquinische Autoren den Entwicklungsstand der Insel am Ende des 19. Jahrhunderts so kritisch gesehen haben. In Bezug auf diese Arbeiten und auf die Wertzuschreibungen zu bestimmten Regionen verzichte ich im Folgenden auf die Verwendung des Begriffs „Mythos“, um den Begriff nicht durch zu häufigen und unspezifischen Gebrauch zu bagatellisieren und so in seinem kritischen Potential zu beschädigen. Dieses kritische Potential kommt in der abschließenden Auseinandersetzung mit den Mallorca-Narrativen der deutschsprachigen Medien zum Tragen.

1.2.4 Territorium und Raum, Region und Landschaft

Auch die hier verwendete Unterscheidung von Territorium und Raum lässt sich in das Schema Roland Barthes einfügen, wird aber weniger ausdifferenziert getroffen. Der hier schon mehrfach verwendete Begriff „Territorium“ bezieht sich in dieser Arbeit auf die rein physische Existenz. Es ist der Referent, für den es noch kein Zeichen gibt. Als solcher ist er definier-, aber nicht verhandelbar. Pragmatisch ausgedrückt (nämlich um doch davon reden zu können) handelt es sich um einen semantisch leeren Teil der Erdoberfläche, der als existent gedacht ist, sich aber noch vor der Anwendung strukturierender individueller oder gruppenspezifischer Wahrnehmungen und Zuschreibungen befindet.¹⁹

„Raum“ hingegen hat den Status des Zeichens, er ist wahrgenommenes, interpretiertes und dadurch strukturiertes Territorium. Diese Strukturierung kann nach unterschiedlichen Parametern und Zuschreibungen erfolgen, etwa geomorphologisch, geographisch oder auch kulturell. So statisch wie das Territorium gedacht ist, so veränderlich kann Raum sein.²⁰ „Raum“ ist eine allgemeine Kategorie und sagt nichts darüber aus, ob die Zuschreibungen mythisch sind oder nicht. Er wird in jedem Fall aber durch Wahrnehmungen und die damit verbundenen werthaftern Zuschreibungen aus Territorium „erzeugt“.

¹⁹ Obwohl es sich dabei natürlich bereits um Beschreibungskategorien handelt, kann man sich das „Territorium“ in Annäherung als eine Fläche vorstellen, die ausschließlich durch Lagedaten ausgedrückt ist.

²⁰ Die Flexibilität räumlicher Zuschreibungen führt beispielsweise zu konkurrierenden Regionalisierungskonzepten. Für Mallorca vgl. dazu Onofre Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, Palma de Mallorca 2002; zu unterschiedlichen Raumkonzepten vgl. auch Martina Löw, *Raumsoziologie*, Frankfurt/M 2012⁷ (zuerst 2001) und Susanne Rau, *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, Frankfurt/M. 2013.

Dieser funktionale Zusammenhang heißt umgekehrt nicht, dass ein Territorium notwendig nicht als Raum existiert, wenn es innerhalb einer bestimmten Wertkategorie keine Bedeutung hat. Parallel zu den hier untersuchten gibt es andere Wertkategorien, die durchaus auch in der Lage sind, Raum zu schaffen. Sichtbar wird das etwa in den Inselbeschreibungen, die im Kontext der Aufklärung entstanden sind. Während die Küstenzone noch im 19. Jahrhundert ästhetisch-kulturell weitgehend wertfrei und damit bedeutungslos war (darum wird es hier gehen), war sie nautisch und militärisch hoch bedeutsam (darum wird es hier nicht gehen). Schon in den ersten Inselbeschreibungen, die als Rundkurs um die Küste organisiert waren, gab es eine Unmenge von Toponymen an der Küste, die sorgfältig aufgezeichnet wurden. Trotz fehlender ästhetisch-kultureller Bedeutungen war der Küstenstreifen also beschreibbar und damit als Raum durchaus existent.

Die Begriffe Region und Landschaft sind hier weniger streng definiert. Sie werden als Konzepte zur Konkretisierung des Begriffs Raum verwendet. Dabei ist die Region eher kulturell determiniert gedacht. Landschaft hingegen ist in der Regel naturräumlich gedacht. Im Extremfall kann Landschaft als Fluchtpunkt aus der Kultur aufgefasst werden. Das erfolgt allerdings auf Basis von Interpretationen, die selbst keineswegs natürlich, sondern geschichtlich und damit kulturellen Ursprungs sind.²¹

Insofern es in dieser Arbeit auch um die Konstruktion von Räumen geht, bietet sich ein Anschluss an vorhandene Arbeiten zur Konstruktion touristischer Räume bzw. zur gesellschaftlichen Konstruktion von Räumen an.²² Hier wird dieser Anschluss nicht vollzogen. Auf der einen Seite, weil der territoriale Bezugsrahmen dieser Arbeit die Gesamtinsel ist, die in dieser Gesamtheit und historisch nicht als touristifizierter Raum beschrieben werden kann.²³ Auf der anderen Seite ist die Untersuchung von Räumen auf Mallorca hier Instrument der Analyse und Beschreibung und nicht der eigentliche Gegenstand dieser Arbeit. Eine stärker ausdifferenzierte Untersuchung der Konstruktion mallorquinischer Räume sollte mit dem Material, das ich hier vorlege, möglich sein. Würde sie an dieser Stelle vollzogen, verschöbe sich aber die inhaltliche Ausrichtung dieser Arbeit in unzulässigem Umfang.

²¹ Ein implizites Paradoxon: Die erfolgreichen Kämpfe der mallorquinischen Naturschützer führten in den unter Schutz gestellten Zonen zu scheinbarer Naturbelassenheit. Ohne die Schutzmaßnahmen wären diese Regionen bebaut worden und inzwischen teilweise wohl nicht mehr als Naturraum zu erkennen. „Naturbelassenheit“ wird so zum wichtigsten Indiz dafür, dass man es mit einem kulturell stark aufgeladener Raum zu tun hat.

²² Dazu etwa Wöhler, Touristifizierung von Räumen; Andreas Pott, Orte des Tourismus. Eine raum- und gesellschaftstheoretische Untersuchung, Bielefeld 2007 bzw. Benno Werlen, Gesellschaftliche Räumlichkeiten, 2 Bde., Stuttgart 2010.

²³ Außerdem ist einer der hier formulierten zentralen Kritikpunkte, dass die deutsche sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Mallorca vor allem über den Tourismus erfolgt. Diesen Fehler soll die vorliegende Arbeit nicht wiederholen.

1.2.5 Reise, Tourismus und Massentourismus

Unter einer Reise verstehe ich hier eine mindestens mehrtägige, aber zeitlich begrenzte Abwesenheit vom Wohnort. Eine „Reise nach Mallorca“ ist dementsprechend ein zeitlich begrenzter Aufenthalt auf der Insel, ohne dass diese zum Wohnort werden würde. Mehrmonatige Aufenthalte wie etwa von Überwinterern bilden hier Grenzbereiche, die definitorisch aber nicht weiter ausdifferenziert werden müssen. Auswärtige, die auf Mallorca (sei es auch nur vorübergehend oder phasenweise) ihren Wohnort haben, werden hier als Residenten und nicht als Reisende oder Touristen bezeichnet.

Eine touristische Reise ist eine Reise, die keinem existentiellen Zweck folgt, also um ihrer selbst Willen unternommen wird. Auch hier gibt es Unschärfen, etwa im Feld der „Erholungssuchenden“. Solange es sich nicht um einen regelrechten Kuraufenthalt handelt, wird deren Reise als touristische Reise verstanden. Wichtiger sind ohnehin Fälle wie die des deutschen Exils. Menschen auf der Flucht sind keine Touristen. Allerdings können sie, wenn sie ihren Exilort anderswo haben, auch als Touristen nach Mallorca kommen (Klaus Mann).

Der Begriff „Massentourismus“ wird hier weder quantitativ fixiert noch beschränkt er sich auf bestimmte Urlaubsformen, wie den Sonne-und-Strand-Tourismus. Bei massenhaft auftretenden Besuchern wird auch der so genannte Kulturtourismus zum Massentourismus (Valldemossa). Damit folge ich einem Verständnis des Massentourismus, das vor allem auf seine „fordistische“ Organisationsform abhebt, ohne quantitative Parameter völlig aus dem Auge zu verlieren.²⁴ Konstitutiv ist dabei die Verbilligung des Angebots durch dessen Standardisierung und „Rationalisierung“ und die damit verbundene Möglichkeit, größere Kundengruppen zu erreichen. In diesem Verständnis übernehme ich hier auch die Darstellung Joan-Carles Cirers²⁵, der bereits für die dreißiger Jahre von einem Massentourismus nach Mallorca gesprochen hat.²⁶ Neben den politischen Unruhen in Festlandspanien war das die wichtigste Voraussetzung dafür, dass Mallorca in den dreißiger Jahren zum am meisten besuchten Reiseziel in Spanien geworden ist, das sich wegen der geringen Kosten auch Angehörige der unteren Mittelschicht leisten konnten. Für diese Zeit und im Vergleich mit

²⁴ So etwa R.J. Buswell: „If the ‚mass‘ in mass tourism can be seen as part of a Fordist model of production and consumption [...], then it is not solely defined by numbers travelling; it also included the economies of scale that could be derived from hotel accomodation and the manufacture of a stadardised product.“ (R.J. Buswell, *Mallorca and Tourism. History, Economy and Environment*, Bristol [u.a.] 2011, S. 72 unter Verweis auf B. Bramwell, *Mass tourism, diversification and sustainability in Southern Europe's coastal regions*, in: B. Bramwell (Hg.), *Coastal Mass Tourism. Diversification and Suatainable Development in Southern Europe*, Clevedon 2004, S. 1-31, hier S. 7 und John Urry, *The Tourist Gaze*, London 2002²).

²⁵ Joan-Carles Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, Palma 2009.

²⁶ Auch in verschiedenen deutschen Medien wurde schon Anfang der 1930er Jahre davon geschrieben, dass die Balearen „in Massen“ von Touristen aufgesucht würden, während gleichzeitig die Nachfrage in Spanien bzw. der Welt zurück ginge (vgl. Kap. 5.3.3.2).

anderen spanischen Reisezielen scheint es mir deshalb auch quantitativ nicht abwegig, bereits zu diesem Zeitpunkt von „Massentourismus“ zu sprechen.

1.3 Benutzte Quellen und Sekundärliteratur

Die vorliegende Arbeit stützt sich vor allem auf spanisch- bzw. katalanischsprachige Sekundärliteratur mehrheitlich mallorquinischer Provenienz. Größtenteils sind das Arbeiten von Historikern und Geographen, darüber hinaus konnte auch auf Darstellungen von Autoren aus anderen Fachgebieten, etwa von Ingenieuren und Touristikern, zurückgegriffen werden. Bibliographische Angaben zu den wichtigsten Arbeiten eines bestimmten Fachgebiets finden sich jeweils am Anfang des betreffenden Kapitels.

Mit zwei Ausnahmen gibt es keine deutschen Publikationen zur neueren Geschichte Mallorcas, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen würden.²⁷ Vergleichsweise umfangreich haben sich deutsche Geographen, Geologen und Biologen, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen mit Mallorca bzw. dem Mallorca-Tourismus und seinen Folgen beschäftigt. Wo es angezeigt ist, werden auch Arbeiten dieser Fachgebiete verwendet, ihre systematische Erschließung ist aber nicht Gegenstand dieser Arbeit. Insofern diese Fachpublikationen Rückschlüsse auf kursierende Vorstellungen von der „vortouristischen“ Vergangenheit Mallorcas zuließen, haben sie auch als Quellen Eingang in diese Arbeit gefunden.

Quellenarbeit wurde in großem Umfang an vor allem spanisch- und deutschsprachigen publizierten Quellen zu Mallorca geleistet. Das betrifft vor 1900 vor allem veröffentlichte Reiseberichte und Inselbeschreibungen, aber auch Gedichte und Essays mallorquinischer Autoren. Die Liste der untersuchten Reiseberichte basiert bis 1900 im Wesentlichen auf der von Joan Fiol Guiscafré angelegten Bibliographie von Reiseberichten auf die Balearen und Pityusen²⁸, einzelne hier nicht verzeichnete Berichte wurden über andere Arbeiten erschlossen.²⁹ Weitere Funde ergaben sich bei der Durchsicht von Reiseberichten nach Spanien im

²⁷ David Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939-1975*, Berlin 2001; Freller, *Geschichte Mallorcas*.

²⁸ Joan Miquel Fiol Guiscafré, *De Balearibus. Assaig de bibliografia de llibres de viatges per les Balears i Pitiüses dels segles XVIII i XIX. Amb notícia d'alguns llibres més antics*, Palma de Mallorca 1990.

²⁹ Miquel Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas. Las Baleares y Córcega vistas por los viajeros del siglo XIX*, Palma de Mallorca 1992; Werner Paravicini (Hg.), Christian Halm (Bearb.), *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie. Teil 1: Deutsche Reiseberichte*, Frankfurt/M. 1994; Alfred Estermann, *Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts*, München 1995; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, *Index deutschsprachiger Zeitschriften. 1750-1815*, Hildesheim, Zürich, New York 1997; Germà García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, Palma de Mallorca 2003; Holger Kürbis, „Spanien ist noch nicht erobert!“. *Bibliographie der deutschsprachigen Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte, zeitgeschichtlichen Abhandlungen und landeskundlichen Schriften über die Iberische Halbinsel im 19. Jahrhundert*, Augsburg 2006.

Rahmen meiner Tätigkeit für den Lehr- und Forschungsbereich „Geschichte und Kulturen der Räume in der Neuzeit“ an der Universität Erfurt.³⁰

Für die Zeit nach 1900 wurden außer Reiseberichten auch Reiseführer, Bildbände und Romane bzw. literarische Textsammlungen sowie Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften verwendet.³¹ Soweit zugänglich wurden auch Fernsehbeiträge und Spielfilme einbezogen.

Die nach 1900 erschienenen Arbeiten wurden über Literaturverweise in Reiseführern, Anthologien zum „literarischen Mallorca“, die elektronischen Datenbanken der Deutschen Nationalbibliothek, des Bibliotheken-Verbundes GBV, des Online-Antiquariats ZVAB und selbstverständlich über Verweise in der Sekundärliteratur erschlossen. Ergänzend habe ich einige CD-ROMs zur deutschsprachigen Literatur „seit Luther“ durchgesehen. Die darauf enthaltenen materialreichen Sammlungen lassen den Schluss zu, dass auch der erweiterte literarische Kanon deutschsprachiger Autoren „bis Tucholsky“, also bis ins 20. Jahrhundert hinein, fast gänzlich frei von Bezügen auf die Balearen im Allgemeinen und auf Mallorca im Besonderen ist.³² Allerdings gab es seit dem zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Arbeiten nicht-kanonisierter Autoren bzw. Übersetzungen aus spanischer bzw. katalanischer Sprache, die ausgewertet werden konnten.³³

Aus arbeitspraktischen Gründen wurde auf eine Durchsicht der Werke aller Autoren, die jemals auf Mallorca gewesen sind, verzichtet. Dem Verfahren haftet also noch immer etwas Zufälliges an, so dass Vollständigkeit hier nicht behauptet werden kann.³⁴ Der in dieser

³⁰ Hier habe ich Tobias Sowade und Sebastian Zylinski für entsprechende Hinweise zu danken.

³¹ Vor Einführung der Online-Kataloge halfen mir bei der Suche nach älteren Zeitungsartikeln die Recherche- und Dokumentationsabteilungen der Zeitungen DER TAGESSPIEGEL, Frankfurter Allgemeine Zeitung und der Zeitschriften STERN und DIE ZEIT. Den Bestand des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL habe ich selbst bearbeitet. Als überbordende Materialsammlung und Medienanalyse sehr hilfreich war: Volker Kuntzsch, Marc Bertram, Mallorca und die Medien, Diplomarbeit an der Hochschule der Künste Berlin, Hamburg 2000 (erhältlich über URL: <http://www.diplom.de/Diplomarbeit-2452/Mallorca-Medien.html> [01.02.2014]). Ich möchte an dieser Stelle auch dem *Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa* – GOB für den mehrmals gewährten unbürokratischen Zugang zu seinem Pressearchiv danken, auch wenn die dort erhaltenen Materialien letztendlich nicht in diese Arbeit eingegangen sind.

³² Die umfangreichste dieser Sammlungen, -, Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky, Directmedia, Berlin 2005, umfasst laut Eigendarstellung 600.000 Druckseiten mit 2.900 teils mehrbändigen Werken von über 500 Autoren. Darin enthalten sind über 1.300 Romane, Erzählungen und Autobiographien, rund 2.000 Prosatexte, circa 23.000 Märchen und Sagen, 600 Essays und theoretische Schriften sowie über 500 Dramen und mehr als 60.000 Gedichte. In diesem Konvolut ließen sich insgesamt sechs (!) Werke mit Bezügen auf Mallorca bzw. die Balearen nachweisen.

Darüber hinaus wurden folgende CD-ROM nach einschlägigen Stichworten durchgesehen: -, 100 Romane, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2002; -, 1000 Gedichte, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2002; -, 100 Werke der Weltliteratur, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2003; -, Deutsche Lyrik von Luther bis Rilke, Directmedia, Berlin 2004.

³³ Neben den bereits genannten Hilfsmitteln war bei der Auffindung dieser Werke hilfreich: Cornelia Staudacher, Spaziergänge durch das literarische Mallorca, Zürich-Hamburg 2001; Miquel Ferrà i Martorell, Mallorca vista pels escriptors, 2 Bde., Palma de Mallorca 2009 und 2010 sowie Miquel Ferrà i Martorell, Palma vista pels escriptors, Palma de Mallorca 2007.

³⁴ Vorstellbar ist etwa die Existenz weiterer Erzählungen mit Mallorca-Bezug, die nur in größeren Sammlungen erschienen sind oder von Arbeiten mit Titeln, in denen kein Mallorca-relevantes Schlüsselwort auftaucht, auf

Arbeit beschriebene Bild-Komplex hat sich ohnehin als so dominant erwiesen, dass von fehlenden Beiträgen kaum Erkenntnisse zu erwarten wären, die grundsätzlich über das hier Gesagte hinausgehen. Für die Zeit nach 1900 haben Ansichtskarten und für die Zeit nach 1950 Fotoalben Aufnahme in den Quellenbestand dieser Arbeit gefunden. Diese Quellen befinden sich in Privatbesitz des Autors. Archive wurden für die Quellenarbeit nicht konsultiert.

1.4 Anmerkungen zur Nomenklatur

Bei den meisten in dieser Arbeit vorkommenden Eigennamen gibt es kastilische (d.h. spanische) und katalanische Varianten, die mehr oder weniger voneinander abweichen. Darüber hinaus können, besonders bei Ortsnamen, auch innerhalb einer Sprache Varianten auftreten. Ich verstehe diesen Befund als Element eines historischen und kulturellen Changierens zwischen der katalanischen und der kastilischen Sprache und Kultur. Hier eine durchgehende Eindeutigkeit herstellen zu wollen, widerspräche dem Charakter des historischen Gegenstands dieser Arbeit.

Unter dieser Prämisse gilt im Folgenden für die Verwendung von Orts- und Personennamen: Wo die spanischen Varianten von Ortsnamen in Deutschland etabliert sind, werden sie beibehalten (*Ibiza* statt *Eivissa*; *El Arenal* statt *S'Arenal*), ansonsten wird die standardisierte katalanische Form verwendet.³⁵

Komplizierter sind die Verhältnisse bei Personennamen. Während im 19. Jahrhundert von den betreffenden Personen selbst meist die spanische Variante gebraucht worden ist, benutzt die katalanischsprachige Sekundärliteratur meist die katalanischen Namen und die spanischsprachige die spanischen. Gelegentlich werden im selben Text aber auch beide Formen oder sogar Mischformen (*Pere de Alcàntara Peña*) verwendet.

Wo sich die Varianten stark unterscheiden, werden im Folgenden bei der Einführung eines Namens beide Formen angegeben (span. *Pablo* ist kat. *Pau*; span. *Mariano* ist kat. *Marià*). Bei ähnlichen Formen (span. *Antonio* ist kat. *Antoni*; span. *Forteza* ist kat. *Fortesa*) wird davon ausgegangen, dass hier eindeutiges Verständnis möglich ist. Wo Personen überregionale Bedeutung gehabt haben, wird die spanische Form (*Antonio Maura*) ebenso benutzt

das elektronische Suchsysteme reagieren könnten. Auch der systematische Zugang zu über Zeitungskioske vertriebenen Romanheften ist über die Online-Kataloge der Bibliotheken bzw. die einschlägigen Buchhändler-Portale eher nicht gesichert.

³⁵ Nach Katalanisches Kulturbüro (Hg.), *Katalanische Ortsnamen. Führer des amtlichen Sprachgebrauchs auf den Balearen, in Katalonien und im Land València*, Frankfurt/M. 1992.

wie in Passagen, die sich auf Zitate oder Quellen beziehen. Ansonsten wird in aller Regel die katalanische Variante verwendet.

In bibliographischen Angaben wird im Interesse der Zugänglichkeit der jeweiligen Schrift durchgängig die Form gebraucht, unter der die betreffende Veröffentlichung erfolgte. So erklären sich leichte Abweichungen in den bibliographischen Angaben, die dem aufmerksamen Leser unweigerlich auffallen werden.

2 Inhaltliche Einführungen

Dieses Kapitel führt in den Gegenstand und seine Vorgeschichte ein. Dabei werden wesentliche geographische Begriffe und Strukturen, Grundzüge der historischen Entwicklung Mallorcas sowie Bezugspunkte der sich anschließenden Darstellungen zum 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt.

*2.1 Geographie Mallorcas*³⁶

2.1.1 Lage, Geologie und Geomorphologie

Verglichen mit den anderen Inseln im westlichen Mittelmeer handelt es sich bei den Balearen um eine flächenmäßig eher kleine Inselgruppe vor der Ostküste der Iberischen Halbinsel. Von ihren insgesamt knapp 150 Inseln sind nur die vier größten dauerhaft bewohnt. Mallorca und Menorca bilden mit ihren 84 Nebeninseln bei etwa 40° nördlicher Breite (n.B.) und 3° bis 4° östlicher Länge (ö.L.) den nordöstlichen Teil der Balearen. Dieser Subarchipel formiert den traditionellen Kern der Balearen. Erst seit dem 19. Jahrhundert werden auch die Pityusen, das südwestliche Subarchipel um Ibiza und Formentera, zu den Balearen gezählt. Um die zwei Hauptinseln der Pityusen gruppieren sich bei 39° n.B. und zwischen 1° und 2° ö.L. weitere 60 Inseln unterschiedlicher Größe.³⁷ Mit 5.014 km² Oberfläche sind die

³⁶ Zur Einführung: Onofre Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, in: José Maria García Alvarado, José A. Sotelo Navalpotro (Hg.), *La España de las Autonomías*, Madrid 1999, S. 147-186.

Zur historischen Geographie der Insel: Onofre Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, Palma de Mallorca 2002; Ders., *De la cova de Canet al tercer boom turístic. Una primera aproximació a la Geografia Històrica de Mallorca*, in: Caixa de las Balears, *Obra Social i Cultural* (Hg.), *El medi ambient a les Illes Balears: Qui és qui?*, Palma 1998, S. 171-213.

Die neueste, ausführlichste und zur Geographie empfehlenswerteste deutschsprachige Einführung ist: Elisabeth Schmitt, Thomas Schmitt, *Mallorca. Auf Tour*, Heidelberg 2011; kürzer und älter außerdem: Jürgen Knauss, *Mallorca. Eine kleine historisch-geographische Landeskunde*, Crimmitschau 2005; Thomas Schmitt, *Ökologische Landschaftsanalyse und -bewertung in ausgewählten Raumeinheiten Mallorcas als Grundlage einer umweltverträglichen Tourismusentwicklung*, Stuttgart 1999, v.a. S. 28-46; Toni Breuer, *Mallorca – Eine Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht*, in: Wolfgang Isenberg (Hg.), *Tourismus auf Mallorca. Bilanz, Gefahren, Rettungsversuche, Perspektiven. Zu den Grenzen touristischen Wachstums*, Bensberg 1992, S. 9-32; sowie: Eberhard Mayer, *Die Balearen. Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen eines mediterranen Inselarchipels unter Einfluß des Fremdenverkehrs*, Stuttgart 1976, v.a. S. 31-38.

Englisch und mit systematischen Daten bis 2011: Richard J. Buswell, *Mallorca. The making of the landscape*, Edinburgh London 2013.

³⁷ Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, S. 148.

Balearen die flächenmäßig kleinste von insgesamt 17 Autonomen Gemeinschaften Spaniens. Sie sind eine der sieben Autonomen, die aus nur einer Provinz bestehen.³⁸

Mallorca ist mit 3624 km² Fläche die mit Abstand größte Baleareninsel (Menorca: 695 km², Ibiza: 570 km² und Formentera: 81 km²)³⁹, unterscheidet sich von den anderen Hauptinseln der Balearen aber nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seinen komplexere Morphologie. Wie die Balearen insgesamt, die als Verlängerung des betischen Gebirgssystems im Südosten der Iberischen Halbinsel verstanden werden müssen, sind auch die das Relief Mallorcas dominierenden Strukturen in Nordost-Südwest-Richtung orientiert. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um den Gebirgszug der *Serra de Tramuntana* entlang der Nordwestküste bzw. die parallel zur Südostküste verlaufende *Serra de Llevant*.⁴⁰

Die Form Mallorcas erinnert an ein Rechteck, dessen Diagonalen entsprechend der Haupthimmelsrichtungen ausgerichtet sind. (vgl. Abb. 1) Mit knapp hundert Kilometern wird dabei zwischen Punta Negra im Westen der Insel und Punta de Capdepera im Osten die größte Entfernung gemessen. Das Kap *Formentor*, das die Nordspitze der Insel bildet, ist einer der bedeutenden kulturellen Bezugspunkte in der mallorquinischen Landschaft.

Die höchsten Erhebungen befinden sich mit dem *Puig Major (de Torrella)* (1.443 m) und dem *Puig de Massanella* (1.354 m) im zentralen Bereich (A2) der *Serra de Tramuntana*, die das einzige Gebirge der Balearen ist, das Höhen über 1.000 m erreicht. Das Tramuntana-Gebirge (A) besteht im wesentlichen aus mesozoischen Kalken und Dolomiten, was einerseits im Bereich der höchsten Niederschläge zu formenreichen Verkarstungen, andererseits aber auch dazu führt, dass die gefallen Niederschläge sehr schnell im porösen Untergrund versickern. Oberirdischer Wasserabfluss ist auf Mallorca allenfalls während oder unmittelbar nach ergiebigen Niederschlägen zu verzeichnen. Dann fließt das Wasser in den *torrentes* ab, schmalen, klammähnlichen Gerinnen, die die meiste Zeit des Jahres trockengefallen sind.

Der wahrnehmungsgeschichtlich bedeutendste dieser Trockenflüsse ist der *Torrent de Pareis*, der im zentralen Bereich der Nordküste bei *Sa Calobra* ins Meer mündet. Während seine spektakuläre Mündung und Sa Calobra für Freiluftkonzerte bzw. als touristische Ausflugsziele erschlossen sind, erfolgt die touristische Nutzung des trockengefallenen Wasserlaufs durch nicht ungefährliche Begehungen.

³⁸ Josep M. Rabella (Hg.), *Atles de les Illes Balears*, Barcelona 2000, S. 8; vgl. auch Reinhard Kaufmann, José Maria Serrano Martínez, *Die regionale Gliederung Spaniens. Schwierigkeiten und Widersprüche der neuen Territorialstruktur*, Gießen 1993.

³⁹ Größenangaben nach *Atles de les Illes Balears*, S. 7. Zum Vergleich: Korsika: 8.722 km², Sardinien: 23.813 km² und Sizilien: 25.426 km² (nach Mayer, *Die Balearen*, S. 31). Die Größenangaben der einzelnen Balearen-Inseln differieren bei verschiedenen Autoren z.T. erheblich.

⁴⁰ Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, S. 150ff.

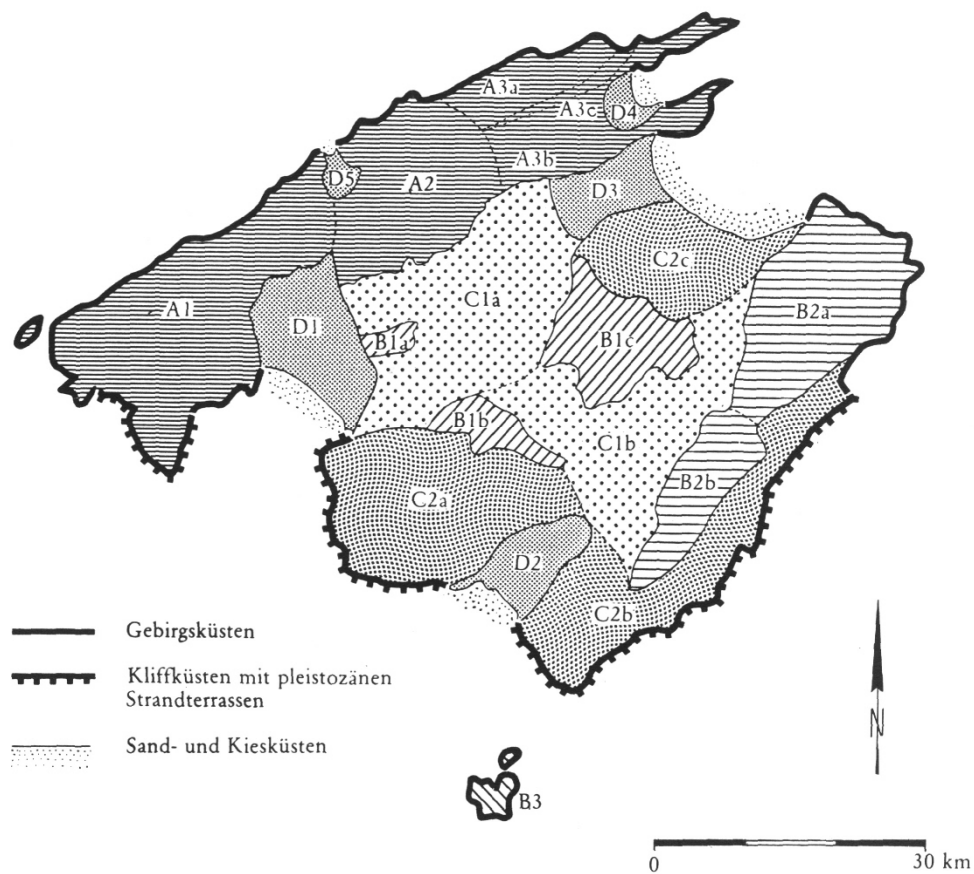


Abb. 1: Mallorca - Satellitenbild und morphographische Gliederung⁴¹

⁴¹ URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mallorca.jpg> [01.03.2014]; Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 12 nach Mayer, Die Balearn, S. 41. Für detailliertere Ausführungen zu den einzelnen in der Abbildung verzeichneten Elementen siehe Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 13-22.

Die Schichten der Tramuntana fallen in aller Regel nach Südosten ein, was sich im Landschaftsbild in einem steilen Abfall zur Küste und einem allmählichen Abfall zum Inselinneren hin niederschlägt. Diese Lageverhältnisse führen dazu, dass der größte Teil der im Gebirge gefallen Niederschläge unterirdisch ins Inselinnere abfließt, weswegen die Wasserversorgung Mallorcas vor allem auf der Nutzung von Grundwasservorräten basiert.⁴²

In dem von einzelnen kleineren Bergmassiven (Sequi – B1a; Randa-Massiv – B1b und Hügelland von Sineu – B1c) durchragten Flachland befinden sich die Sedimentationszonen des in den Gebirgszügen erodierten Materials. Hier ist zwischen den innermallorquinischen Sedimentationszonen und den Schwemmlandablagerungen an den großen Buchten Mallorcas zu unterscheiden. Im Bereich dieser Schwemmlandbuchten entstanden die Sandstrände an den Buchten von Palma, Alcúdia und Pollença, die einen großen Teil des Mallorca-Tourismus aufnehmen. Auch der Strand von Es Trenc, der nach massiven Bürgerprotesten als unbebauter Naturstrand erhalten geblieben ist, liegt an einer Schwemmlandbucht in der Ebene von Campos (D2).

Die Herausbildung von Strandwällen mit teilweiser Verfestigung des Sandes zu Sandstein führte im Bereich der Schwemmlandbuchten zu einer Behinderung des Wasserabflusses, so dass hier Feuchtgebiete, die so genannten *albuferas* entstanden sind. Während die *Albufera von Alcúdia* Mallorcas erstes Naturschutzgebiet geworden ist, ist die *Albufera von Sant Jordi* bei Palma bereits Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend trocken gelegt und danach landwirtschaftlich genutzt worden. Die der Entwässerung dienenden Windmühlen in der Ebene von Sant Jordi gehören heute während des Landeanflugs auf Palmas Flughafen Son Sant Joan zu den ersten Eindrücken ankommender Touristen von Mallorca.⁴³

Der neben den Sedimentationszonen zweite große Komplex des mallorquinischen Tieflandes wird durch die *marinas* gebildet, „ehemalige marine Abrasionsterrassen in mesozoischen Kalkgesteinen, die tektonisch bis zu 100 m über den aktuellen Meeresspiegel herausgehoben worden sind.“⁴⁴ Im Bereich der *marinas* haben sich felsige Kliffküsten herausgebildet, in die die *calas*, „schmale postglazial überflutete Talmündungen“⁴⁵, hinein reichen. Im Bereich der *marinas* bieten die schmalen Sandstrände der *calas* vielfach die einzige Bademöglichkeit.⁴⁶

Der kalkige Fels, aus dem Mallorca besteht, hat die Bildung einer Vielzahl teils sehr ausgedehnter Höhlen begünstigt. Die wichtigsten zugänglichen Höhlen liegen im Bereich der

⁴² Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 14f.

⁴³ Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 20ff.

⁴⁴ Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 16.

⁴⁵ Schmitt, Ökologische Landschaftsanalyse, S. 31.

⁴⁶ Breuer, Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, S. 16.

marina an der Ostküste Mallorcas bei Porto Cristo (*Cuevas del Drach*, *Cuevas del Harms*) und Canyamel (*Cuevas de Artà*). Sie gehören zu den am meisten besuchten Ausflugszielen der Insel.⁴⁷

Während es sich bei der *Serra de Tramuntana* um ein Hochgebirge handelt, besitzt die ebenfalls in Nordost-Südwest-Richtung verlaufende Serra de Llevant (B) eher den Charakter eines verstreuten Hügellandes, das mitunter den Eindruck eines zusammenhängenden Komplexes verliert. Die maximalen Höhen betragen 510 m in ihrem südlichen (Sant Salvador) und 561 m (Puig de Son Morell) in ihrem nördlichen Teil, dem Bergland von Artà. Südlich von Santanyí taucht die Serra de Llevant unter die *marina* von Santanyí und Porto Cristo ab, um als Subarchipel um die Insel Cabrera noch einmal die Meeresoberfläche zu durchbrechen.⁴⁸

Die 555 km lange mallorquinische Küste besteht zum weit überwiegenden Teil aus Steilküsten, die im Bereich der *Serra de Tramuntana* bis zu 400 m Höhe erreichen können.⁴⁹ Die Küsten der *marinas* sind zwar niedriger, aber überwiegend so felsig, dass auch sie, abgesehen von den *calas* und der Bucht von Artà, kaum Bademöglichkeiten bieten. Unter diesen Bedingungen wird Sandstrand zu einer wertvollen Ressource. Die Verteilung der Sandstrände Mallorcas gehört so zu den grundlegenden Faktoren, die die räumliche Verteilung des Tourismus auf der Insel mitbestimmen.

2.1.2 Niederschläge und Klimazonen

Während der niederschlagsreichen Herbst- und Wintermonate bildet die *Serra de Tramuntana* einen natürlichen Schutzwall, der das Inselinnere gegen die von Nordwest heranziehenden feuchtkalten Luftmassen abschirmt. Da deren Wolken bereits in der Tramuntana abregnen, ist hier auch die jährliche Niederschlagsmenge mit teilweise über 1.200 mm/Jahr weit höher als etwa an der Südwest-Küste Mallorcas, wo im langfristigen Mittel weniger als 400 mm/Jahr gemessen worden sind. (Abb. 2) Zwischen der Hochgebirgszone um den Puig Major und Palma ist auf einer Distanz von nur 30 km Luftlinie also eine jährliche Niederschlagsdifferenz von mehr als 800 l/m² festzustellen.

Im Durchschnitt beträgt die mittlere Jahrestemperatur Mallorcas zwischen 13 und 17 °C, wobei die niedrigeren Temperaturen in der feuchten *Serra de Tramuntana* gemessen werden

⁴⁷ Allgemein zu den Höhlen Mallorcas und ihrer Nutzung: J. A. Encinas S., La incidencia antrópica en las cavernas baleáricas. de pioneros, aborígenes, indígenas, colonos, conquistadores, dominadores, piratas, contrabandistas, autóctonos, inmigrantes, turistas y demás usufructuarios, Pollença 2007. Speziell zur Höhle von Artà: Climent Garau Bordoy, Las Cuevas de Artà. Capdepera (Mallorca), Palma de Mallorca 2005.

⁴⁸ Rullan Salamanca, Islas Baleares, S. 152.

⁴⁹ Rullan Salamanca, Islas Baleares, S. 153.

und die höheren an der trockenen Südwest-Küste. Mallorca weist damit eine größere klimatische Differenzierung als die übrigen Baleareninseln auf, so dass Rullan insgesamt drei Klimazonen auf Mallorca unterscheiden kann⁵⁰:

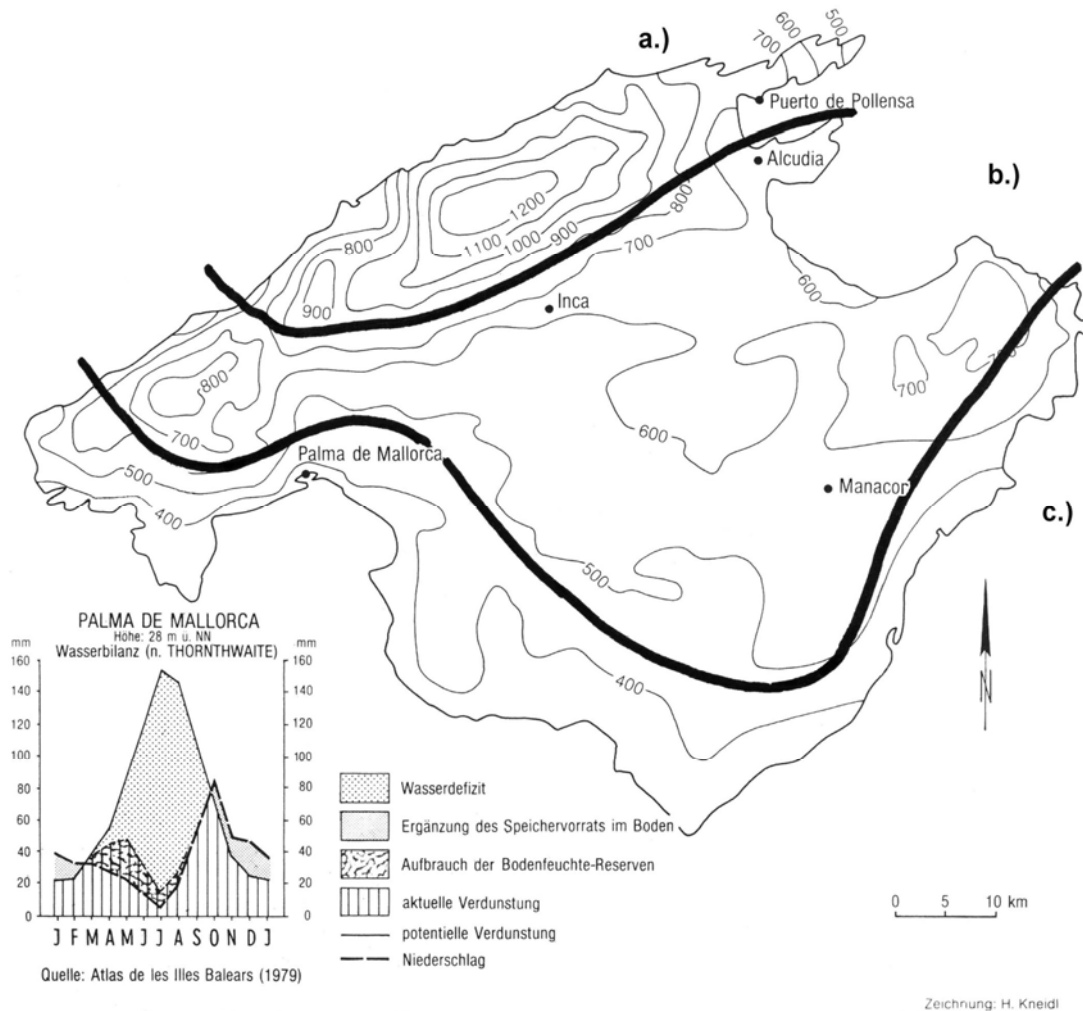


Abb. 2: Mittlerer Jahresniederschlag (1960-1980) und Klimazonen⁵¹

Im humiden Klima [a.)] der *Serra de Tramuntana* fallen jährlich zwischen 1400 mm in den höheren und 800 mm in den niedrigeren Gebirgslagen. Auch die Durchschnittstemperaturen sind höhenabhängig und korrelieren umgekehrt proportional mit der jeweiligen Höhe. Das subhumide Klima [b.)] des Zentrums und des Nordens Mallorcas entspricht in etwa dem Klima Menorcas. Die Niederschläge schwanken hier, in Abhängigkeit von der Lage des Meßpunktes, zwischen 700 und 450 mm, die Durchschnittstemperaturen zwischen 16 und 18 °C. Die offenen Buchten im Norden Mallorcas lassen ein Eindringen der

⁵⁰ Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, S. 155; auf Deutsch zum Klima und zu den Vegetationszonen Mallorcas: Schmitt, *Ökologische Landschaftsanalyse*, bes. S. 35-43.

⁵¹ Breuer, *Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht*, S. 14; Klimazonen nach Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, S. 155.

regenträchtigen Nordwinde in das zentrale Tiefland zu. Hinter der Serra de Llevant tritt gegenüber diesen Winden ein ähnlicher Abschirmungseffekt wie hinter der *Serra de Tramuntana* auf, so dass die an der Südwest-Küste dominante semiaride Klimazone [c.)] auch die Klimazone der Südost-Küste ist. Hier fallen vor allem im Herbst zwischen 350 und 500 mm Regen. Auch das Klima der Pityusen gehört, bei stärker ausgeprägter Trockenheit, dieser Zone an.⁵²

Die Hauptreiseziele des internationalen Mallorca-Tourismus liegen an der Südwest- und der Südost-Küste, also an den Küstenabschnitten, die zur trockenen, semiariden Klimazone gehören. Das ist naheliegend, schließlich lebt der Sonne-und-Strand-Tourismus von einer möglichst hohen Anzahl von Sonnentagen. Gleichzeitig ist dieser Standortvorteil sehr problematisch, weil er zu erheblichen Problemen bei der Wasserversorgung führen muß.⁵³

2.1.3 Gemeinden und Regionen, Regionalisierungskonzepte

Auf Mallorca gibt es 53 Gemeinden, die *municipios*, mit z.T. erheblich differierender Gemeindefläche. Die großflächigen Gemeinden bilden einen Küstensaum, der fast die gesamte Insel umschließt, die kleineren Gemeinden konzentrieren sich aufs Inselinnere und einen Bereich südwestlich der Zentralzone der *Serra de Tramuntana* (A2). Aufgrund dieser Flächenverteilung sind vor allem die flächenmäßig größeren und großen Gemeinden (Calvià, Palma, Lluçmajor, Manacor u.a.) vom Sonne-und-Strand-Tourismus betroffen, während unter den kleineren Gemeinden lediglich die in der *Serra de Tramuntana* gelegenen (etwa Deià, Sóller und Valldemossa) direkt vom Tourismus (und hier vor allem vom Ausflugstourismus) profitieren.

Da bis auf Palma und Alcúdia keiner der namensgebenden Hauptorte einer Gemeinde direkt am Meer liegt, haben selbst in den am stärksten von den tourismusinitiierten Veränderungen betroffenen Gemeinden die Hauptorte einen ländlich-dörflichen, allenfalls kleinstädtischen Charakter behalten. In diesen Gemeinden wird der größte Teil des Einkommens am intensiv genutzten Küstenstreifen erwirtschaftet. Die dort entstandenen Touristenorte sind in einigen Fällen inzwischen größer als der eigentliche Hauptort.⁵⁴

⁵² Rullan Salamanca, *Islas Baleares*, S. 155f. Die Grenzen der Klimazonen verlaufen nicht parallel zur Niederschlagsrate, da sie nicht nur von dieser, sondern auch von den Temperaturen, der Verdunstungsrate und der jeweiligen Vegetation abhängig sind (vgl. auch Rullan Salamanca, *De la cova de Canet al tercer boom*, S. 175). Zur Klimatologie auch *Atles de les Illes Balears*, S. 24f.

⁵³ Vgl. dazu auch in Abb. 2 die Wasserbilanz Palma de Mallorcas.

⁵⁴ Antonia Ripoll i Martínez, *Turismo y territorio en las Islas Baleares*, in: Fundación „la Caixa“ (Hg.), *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, Band zur gleichnamigen Ausstellung vom 20.09.-26.11.2000 in Palma, Barcelona 2000, S. 37-48, hier S. 44. Auf dem Gebiet der Gemeinde Calvià im Westen

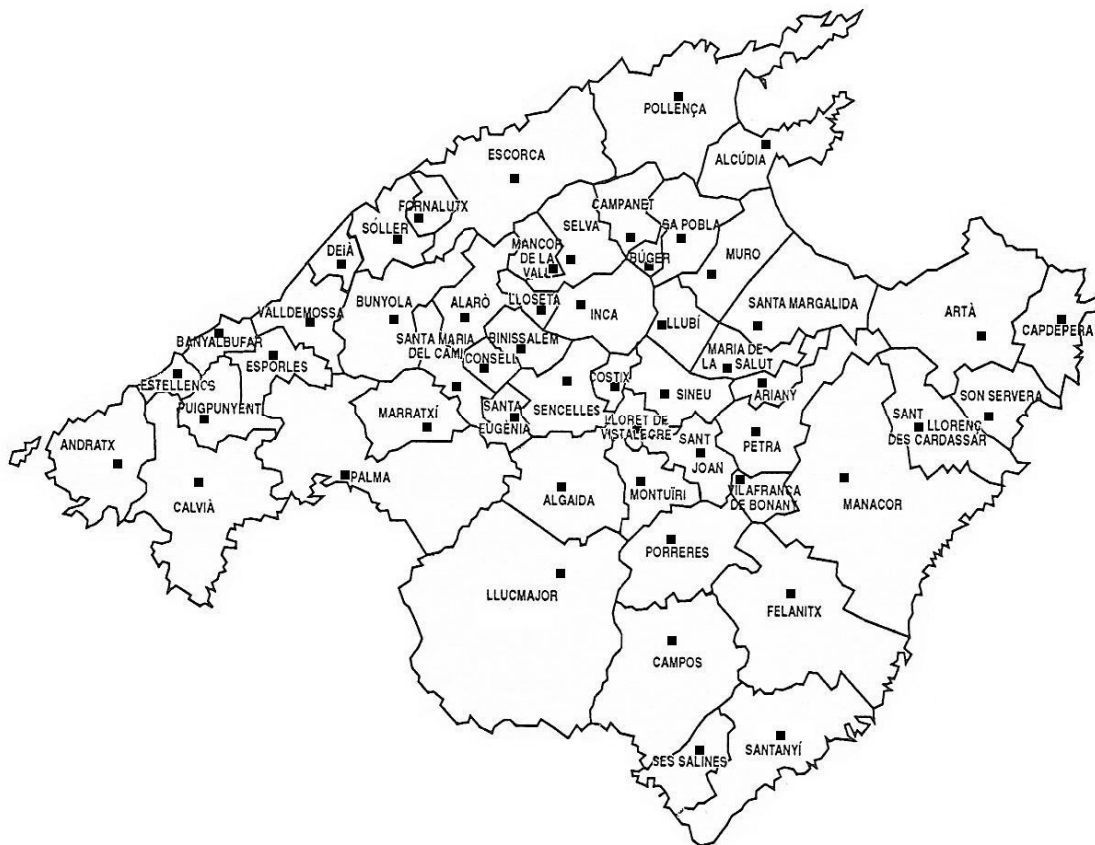


Abb. 3: Gemeindehauptorte und Gemeindeflächen⁵⁵

Die großen Küstengemeinden weisen damit eine erhebliche Binnendifferenzierung auf, die in den Visualisierungen statistischer Daten, in denen in aller Regel die jeweiligen Daten einer Gemeinde gleichmäßig auf deren Gesamtfläche umgeschlagen werden, nicht in ausreichendem Maße zum Ausdruck kommt.

Grundlegendes Merkmal des mallorquinischen Städtensystems ist seit vielen Jahrhunderten die unangefochtene Dominanz Palmas (284.000 Einwohner, mit Eingemeindungen: 375.048), für die balearische Geographen den wenig schmeichelhaften Begriff der *macrocefalia*⁵⁶ geprägt haben. Auch die beiden anderen städtischen Zentren Mallorcas, *Inca* im Zentrum und *Manacor* im Osten der Insel, liegen mit weitem Abstand hinter Palma und erreichen mit ihren rund 27.000 bzw. 26.000 Einwohnern kaum mehr als Kleinstadtstatus. An dritter und vierter

Mallorcas liegen inzwischen nicht weniger als sechs neue Ortschaften, die (teilweise um ein vielfaches) größer als der Hauptort sind.

⁵⁵ Unter Verwendung von Ferran Dídac Lluch i Dubon, *Geografia de les Illes Balears*, Palma de Mallorca 1997, S. 318, Lage der Hauptorte nach *Atlas de les Illes Balears*, S. 12-17. Daten zur Gemeindefläche in: *Atlas de les Illes Balears*, S. 41-43.

⁵⁶ Wörtlich etwa: „Wasserköpfigkeit“.

Stelle rangieren in der mallorquinischen Städt hierarchie eine Reihe von Kleinstädten mit 7.000-17.000 bzw. um die 6.000 Einwohnern: Marratxí (17.106), Sa Pobla (12.122), Llucmajor (11.909), Felanitx (9.637), Pollença (9.251), Sóller (8.173), Campos (7.238), Andratx (6.516), Binissalem (6.466), Muro (6.300), Artà (6.075) und Alcúdia (5.961).⁵⁷

Aufgrund ihrer geographischen Lage genießt die Stadt Sóller einen gewissen Sonderstatus. Vom Rest der Insel durch das Tramuntana-Gebirge getrennt liegt Sóller in der Nähe des einzigen nennenswerten natürlichen Hafens an der NW-Küste (Port de Sóller). Über diesen Hafen wurden lange Zeit die Orangen verschifft, für die das fruchtbare Tal von Sóller berühmt gewesen ist. Die im Handel entstandenen engen Beziehungen, vor allem nach Südfrankreich, ließen dieses den Einwohner der Stadt gelegentlich näher erscheinen als die auf dem Landweg nur mühsam zu erreichende Inselhauptstadt.

Die Bildung von Regionen erfolgt auf Mallorca zumeist nach zwei Konzepten, von denen das eine an der traditionellen, agrarisch-landschaftlichen Wahrnehmung der Insel orientiert ist. Das andere Regionalisierungskonzept basiert auf dem Städt system mit seinen drei Zentren Palma, Inca, Manacor und korrespondiert mit dem eher industriell geprägten, vortouristischen Mallorca. Für die touristifizierte Insel hat der Geograph Onofre Rullan eine funktionale Regionalisierung vorgeschlagen, die hier ebenfalls vorgestellt werden soll.

Bereits seit dem Mittelalter ist die Unterscheidung von fünf verschiedenen Regionen auf Mallorca belegt.⁵⁸ Das Bewußtsein dieser Regionen ist traditionell aber nicht sehr ausgeprägt gewesen, so dass ihre faktische Existenz gelegentlich in Frage gestellt worden ist.⁵⁹ In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden von balearischen Geographen mehrere Versuche unternommen, die einzelnen *comarcas*⁶⁰ voneinander abzugrenzen und zu beschreiben. Der

⁵⁷ Alle Angaben für das Jahr 2006. Quelle: Institut Balear d'estadística, Població segons el padró municipal per entitat singular, nucli i disseminat i gènere. 2006, auf der Homepage der Autonomen Gemeinschaft der Balearen (URL: <http://www.caib.es/ibae/demo/nomenclator/2006.html> [27. März 2008]). Die hier genannten Zahlen erfassen nur die Bewohner der jeweils namensgebenden Ortschaft und nicht auch die der anderen Siedlungen auf dem Gemeindegebiet, etwa der neuen Küstenorte. Bei den im Inselinneren gelegenen Ortschaften ändert das kaum etwas an den genannten Größenordnungen, bei den Küstengemeinden kann der Unterschied jedoch dramatisch sein. So wurden 2006 auf dem Gebiet der Gemeinde Calvià insgesamt 45.284 Einwohner gezählt, von denen allerdings nur 2.269 im namensgebenden Hauptort lebten.

⁵⁸ Gabriel Jover, Ricard Soto, Colonización feudal y organización del territorio. Mallorca, 1230-1350, in: Revista de historia económica, Band 20 (Heft 3), Madrid 2002, S. 439-477, hier S. 457, Anm. 46.

⁵⁹ Zur Diskussion darüber vgl. Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 225.

⁶⁰ Der spanische bzw. katalanische Begriff *comarca* bezeichnet einerseits die Landschaft bzw. Region, andererseits aber auch einen aus mehreren Gemeinden bestehenden Verwaltungsbezirk. Im Falle Mallorcas haben die geographischen Regionen nicht geschlossen bis auf die Verwaltungsebene durchgeschlagen. Zwar gibt es mit den *mancomunitats* nach der jeweiligen Region benannte Gemeindeverbände, die etwa die Zusammenarbeit der Gemeinden im sozialen Bereich, bei der Abfallbeseitigung oder der Tourismuswerbung koordinieren, doch gehören den mallorquinischen *mancomunitats* nicht notwendig alle Gemeinden der jeweiligen Region an (vgl. Lluch i Dubon, Geografia de les Illes Balears, S. 324).

auch längerfristig einflussreichste Vorschlag einer geographisch determinierten Regionalisierung wurde 1964 von Vicenç Rosselló Verger vorgelegt. In einem eigentlich dem Bewässerungssystem Mallorcas gewidmeten Artikel beschrieb Rosselló die fünf Landschaften der Insel nach geomorphologischen, klimatischen und anthropogenen Kriterien.

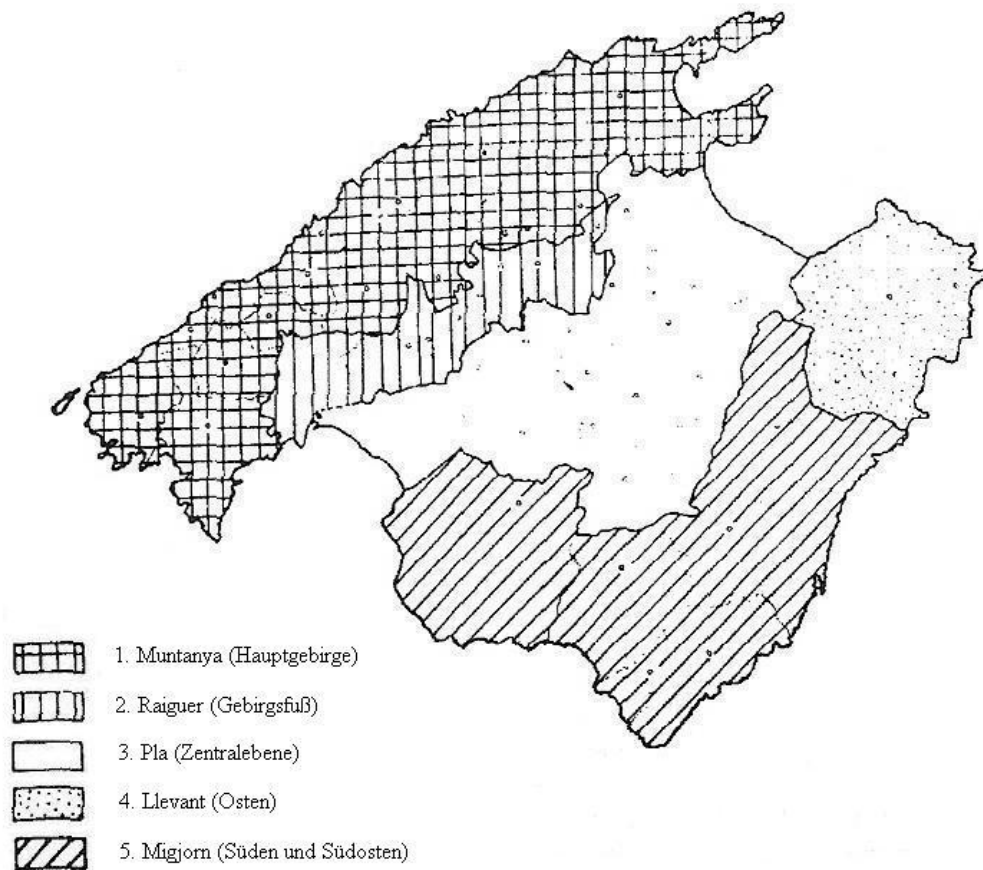


Abb. 4: Traditionelle Regionen (*comarcas*) Mallorcas⁶¹

Die Region *Muntanya* wurde dabei für Rosselló „in den Höhenzügen des Hauptgebirges greifbar“ und der *Raiguer* durch den Gebirgsfuß zwischen diesem und der Zentralebene. Der *Raiguer* sei von den Nachbarregionen durch die große Bevölkerungsdichte, die reichlich vorhandenen Transportwege und den Weinanbau zu unterscheiden. Der *Pla* hingegen, das zwischen den Buchten gelegene Tiefland, sei das getreidereichste Gebiet und empfehle sich auch für den Feigenanbau. Während die wenigen Gemeinden des an der Ostspitze Mallorcas gelegenen *Llevant* sich durch eine eigene kulturelle und physische Persönlichkeit auszeichnen würden, sei schließlich der *Migjorn* wegen seiner Trockenheit, dem starken Mandel-

⁶¹ Nach Vicenç M. Rosselló Verger, El regadío en la isla de Mallorca, in: Centro Superior de Investigaciones Científicas, Aportación española al XX. International Geographical Congress, Madrid 1964, S. 235-254.

anbau, der geringen demographischen Dichte und dem weitmaschigen Siedlungsnetz eine der am besten greifbaren Landschaften.⁶²

Region	Zugehörige Gemeinden
<i>Muntanya</i> (ca. 1040 km ² , d.i. ≈ 57,8 km ² je Gemeinde)	Pollença, Alcúdia, Escorca, Campanet, Selva, Mancor de la Vall, Alarò, Bunyola, Fornalutx, Sóller, Deià, Valldemossa, Esporles, Banyalbufar, Puigpunyent, Estellencs, Andratx, Calvià
<i>Raiguer</i> (ca. 313 km ² , d.i. ≈ 41,7 km ² je Gemeinde)	Búger, Inca, Lloseta, Binissalem, Consell, Santa Maria del Camí, Marratxí sowie die westliche Hälfte Palmas
<i>Pla</i> (ca. 884 km ² , d.i. ≈ 50,5 km ² je Gemeinde)	Sa Pobla, Muro, Santa Margalida, Llubí, Maria de la Salut, Ariany, Petra, Sineu, Costitx, Sencelles, Santa Eugènia, Algaida, Montuïri, Lloret de Vistalegre, Sant Joan, Porreres, Vilafranca de Bonany sowie die östliche Hälfte Palmas
<i>Llevant</i> (ca. 320 km ² , d.i. ≈ 80,0 km ² je Gemeinde)	Artà, Capdepera, Son Servera, Sant Llorenç
<i>Migjorn</i> (ca. 1070 km ² , d.i. ≈ 178,3 km ² je Gemeinde)	Manacor, Felanitx, Campos, Llucmajor, Santanyí, Ses Salines

Dieser knappe Entwurf der Regionalisierung eines vorindustriellen Mallorca⁶³ wurde 1968 von Bartomeu Barceló Pons aufgegriffen und erweitert.⁶⁴ Indem er Palma als eigenen Bezirk

⁶² Rosselló Verger, El regadío en la isla de Mallorca, S. 244. Die Beschreibung im Original: „El pie forzado de los linderos municipales, siempre algo arbitrarios, no permite una delimitación totalmente satisfactoria, pero la matización geomorfológica, climática y humana (cultivos, poblamiento) nos autorizan a la división que se puede observar en el mapa 1. La montaña –*Muntanya*– se concreta en las alturas de la cadena principal, y el *Raiguer* o piedemonte corresponde a una plataforma ligeramente inclinada a partir de la ruptura de pendiente de la misma cordillera hasta la depresión central; distínguelo la fuerte densidad humana, abundantes vías de comunicación y mucho viñedo. El *Pla* incluye la depresión cuaternaria entre bahías e incluso algunos sistemas montañosos divisorios, siendo la tierra más cerealista e indicada para la higuera. Levante –*Llevant*– agrupa unos pocos municipios de tal extremo, dotado de una personalidad peculiar cultural y física. El mediodía –*Migjorn*, S y SE en realidad– une sierras y orla vindoboniense en una de las comarcas mejor individualizadas por su carácter árido, precencia masiva del almendro, débil densidad demográfica, ancha malla de poblaciones etc.“. (Hervorhebungen im Original).

⁶³ Ausführlicher zu den einzelnen Regionen: Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 239-263. Ebenda, S. 263-291 ausführlich zu weiteren geographischen und administrativen Versuchen, den einzelnen Regionen ein definiertes Territorium zuzuordnen.

⁶⁴ Bartomeu Barceló Pons, Les Illes Balears, Barcelona 1968.

benannte und im Norden und Westen an den Extremen der *Serra de Tramuntana* zwei neue Regionen beschrieb, trug Barceló dem starken Wachstum Palmas und der infolge des Tourismus einsetzenden Litoralisierung Mallorcas Rechnung. Die Effekte des Tourismus, wirtschaftlicher Bedeutungsgewinn und zunehmende Bebauung der Küstenzone, waren inzwischen so ausgeprägt, dass sie eine neue Homogenität der Küstengemeinden geschaffen hatten, die diese von den nichttouristischen Gemeinden unterschied.⁶⁵

Ein zweites Regionalisierungskonzept beruht auf dem Städtensystem Mallorcas. Palma ist zwar unbestritten und mit weitem Vorsprung das städtische Zentrum der Insel, mit der Industrialisierung Mallorcas gewannen aber auch die zweit- und drittplatzierten Städte Inca und Manacor an Bedeutung. Noch heute wird gelegentlich von einem die Insel dominierenden „städtischen Dreieck“ Palma-Inca-Manacor gesprochen. Allerdings haben die Krise der mallorquinischen Industrie nach 1940 und das Einsetzen des Massentourismus die dominante Position Palmas längst wieder gefestigt.⁶⁶

Nichtsdestotrotz hat das System des Städte-Dreiecks in vielen Bereichen zu einer funktionalen und organisatorischen Dreiteilung der Insel geführt. Manche Regierungsbehörden unterhalten ebenso Zweigstellen in Inca und Manacor wie Unternehmen oder professionelle Fachverbände und Gewerkschaften; Zeitungen und Radio haben teilweise eigene regionale Ausgaben bzw. Sender in diesen Städten. Der traditionellen Aufteilung der Insel in drei etwa gleich große Gerichtsbezirke folgend sind auch die Planung des Gesundheits- und das Bildungswesens dreigeteilt organisiert. Die nach den innermallorquinischen Grenzen des Modells „Y-Struktur“ benannte Dreiteilung schlägt sich seit den 1960er Jahren immer wieder auch in Kartenwerken nieder.⁶⁷

Rullan bezeichnet sie als „gereifte mallorquinische Landschaft“ (*paisatge mallorquí adult*), die zwar unsichtbar, dafür aber funktional „lebendiger“ sei als die traditionelle Regionalisierung aufgrund landwirtschaftlicher, vorindustrieller Parameter. Allerdings sei der Y-Struktur eine Gleichwertigkeit der Regionen implizit, die nicht der tatsächlichen Dominanz Palmas entspricht. Realiter sei die Grenze zwischen den Regionen Inca und Manacor weniger scharf definiert als die zwischen diesen Regionen und Palma, so dass die tatsächlichen Verhältnisse sich eher als eine Abgrenzung Palmas vom Rest der Insel beschreiben ließen. Darüber hinaus entspräche das Y-Modell einer industriellen, vor-touristischen Phase und

⁶⁵ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 264.

⁶⁶ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 319f.

⁶⁷ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 313-347, bes. S. 326ff u. S. 343ff.

könne den mit der Touristisierung Mallorcas eingetretenen massiven Veränderungen nicht mehr gerecht werden.⁶⁸

Rullan hat deshalb ein eigenes Modell der territorialen Konstruktion Mallorcas vorgestellt, in dem er de facto die beiden bestimmenden Elemente der vorgestellten Regionalisierungskonzepte adaptiert und durch den Einfluss des Tourismus ergänzt hat. Allerdings leitet er sein Modell aus der Analyse des Naturraums Mallorcas und der verschiedenen Phasen seiner Kolonisation während der letzten 9.000 Jahre eigenständig ab. Es ist durch drei grundlegende Dualitäten bestimmt, die das Territorium des gegenwärtigen Mallorca in acht funktionale Zonen teilen.⁶⁹

Die älteste Bedingung des mallorquinischen Territorialmodells ist demnach die Dichotomie zwischen dem Tramuntana-Gebirge und der Ebene. Diese naturräumliche Dichotomie habe die Zukunft der Insel bestimmt: „die Ansammlung von Oberflächen- und unterirdischem Wasser, die Kohlenlagerstätten, den Olivenexport, die Residenzial-Latifundien der Ausländer, der Insel bedeutendstes Potential für einen Naturpark [...]“.⁷⁰

Für den Einfluss des Menschen auf die Insel unterscheidet Rullan zwei Großphasen. Die erste dieser Phasen habe mit der Besiedlung Mallorcas vor 9.000 Jahren begonnen und sei 425 n.C. mit der Einnahme der römischen Siedlung Pollentia durch die Vandalen und die darauffolgende Eingliederung Mallorcas in deren nordafrikanisches Reich beendet worden. Nach einer nahezu fünfhundertjährigen Ruhezeit habe im Jahre 903 mit der Inkorporation Mallorcas in die maurische Welt die zweite Großphase eingesetzt. Rullan nennt diese Großphasen „territoriale Orogene“ und hebt mit dieser geologischen Metapher darauf ab, dass Gebirge (Orogene) trotz ihrer Dauerhaftigkeit und ihrer territorialen Dominanz letztlich so weit eingerumpft werden, dass sie von der Erdoberfläche verschwinden und nur wenige Spuren ihrer Existenz hinterlassen.⁷¹ Ebenso habe die vorgeschichtliche talayotische Kultur Mallorcas und seine Zugehörigkeit zum römischen Reich keine funktionierenden Reste oder

⁶⁸ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 343ff.

⁶⁹ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 377-384. Das Modell erstmals und ausführlicher: Rullan Salamanca, De la cova de Canet al tercer boom. „Stärker wissenschaftlich und analytisch“ begründet in Onofre Rullan Salamanca, Estructuras territoriales planificadas estudiadas mediante análisis multivariado, in: Norba. Revista de Geografia, núms. VIII-IX (1989), S. 623-638. Außerdem, „weniger numerisch, mehr geografisch“: Ders., L’estructura i l’organització del territori, in: Geografia Universal. Les terres de parla catalana: Catalunya, País Valencià, illes Balears, Andorra, Vol. X, Barcelona 1995, S. 325-329; sowie angewandt in: Ders., Legislación balear versus territorio y medio ambiente, in: Col·legi oficial d’Arquitectes de Balears (COAB), Programa de postgrado de arquitectura y urbanismo. Curso I: Turismo y territorio, Palma 1995, S. 153-178.

⁷⁰ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 378, das Zitat im Original: „recaptació d’aigua superficial i subterrània, carboneria, olivar exportador, latifundis residencials d’estrangers, potencial parc natural més important de l’illa [...]“.

⁷¹ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 378.

historische Erinnerungen hinterlassen. Die unmittelbare, auch von den Mallorquinern erinnerte Geschichte der Insel beginnt mit den Muslimen.⁷²

Nach dem Beginn der zweiten Großphase, in maurischer und katalanischer Zeit, hat sich neben der Durchsetzung des Getreideanbaus in der Ebene und des Olivenanbaus im Gebirge, die zweite große Dichotomie der Insel, nämlich die Trennung zwischen der dominierenden *Ciutat*⁷³ (als muslimische Gründung: *Madîna Mayûrqa*) und dem Hinterland herausgebildet. Die anschließende spanische (d.i. kastilische) Dominanz habe diese Dichotomie verfestigt und Mallorca ...

„[...] auf die Moderne vorbereitet. Zunächst, indem es die Getreidefelder der Insel mit Mandelbäumen bestäubt und dann, indem es sie industrialisiert. Mit dem spanischen Mallorca öffnet sich die Wirtschaft dem Ausland. Was uns [...] aus spanischer Zeit] bleibt, ist die agrarische Intensivierung und Differenzierung der ländlichen Landschaft, ein städtisches System, in dem das Dreieck Palma-Inca-Manacor beherrschend wurde und eine Hauptstadt, die als wichtigstes Tor zum Ausland mehr Gewicht und städtische Funktion gewinnen wird.“⁷⁴

Zwar mag Rullan nicht festlegen, wann das europäische Mallorca begonnen habe⁷⁵, doch ist es der Tourismus, der die dritte grundlegende Dichotomie geschaffen hat, nämlich die zwischen dem Küstenstreifen und dem Inselinneren:

„[...] das europäische Mallorca, das touristische Mallorca, hat dem Territorium eines der durch seine Gegenwärtigkeit frischesten und bedeutendsten Elemente zum Verständnis der Geographie Mallorcas hinzugefügt: die Litoralisierung und die allgemeine Urbanisierung. An der Küste ist diese formell und intensiv, in Richtung auf das Inselinnere funktionalisiert und extensiviert sie sich mit graduelltem Übergang.“⁷⁶

Die drei Dualitäten zwischen Gebirge und Ebene, Stadt und Land bzw. touristisiertem Litoral und Inselinnerem bestimmen die funktionale Geographie des aktuellen Mallorca.

⁷² Rullan Salamanca, *De la cova de Canet al tercer boom*, S. 181f.

⁷³ Die Hauptstadt Mallorcas wird im Katalanischen noch heute schlicht *Ciutat* (dt.: Stadt) genannt. *Palma de Mallorca* ist der spanische Name der Stadt und wird erst seit der Zeit der kastilischen Hegemonie mit Bezug auf die römische Vorgängersiedlung gleichen Namens verwendet.

⁷⁴ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 379, Zitat im Original: „[...] la Mallorca espanyola que es prepara per a la modernitat. Primer polvorizant d'ametllers els camps de cereals de l'illa i després industrialitzant-la. Amb la Mallorca espanyola l'economia s'obre a l'exterior. El que ens queda [...] és la intensificació i diversificació agrícola del paisatge rural, un sistema urbà on el triangle Palma-Inca-Manacor esdevé preminent i una capital que, com a principal porta a l'exterior que és, aclapararà més pes i funció urbana.“

⁷⁵ Zur Wahl stehen das Jahr 1955, in dem die mallorquinische Wirtschaft bereits touristisch gewesen sei, und die Unterzeichnung des Vertrags über die Europäische Union in Maastricht 1992.

⁷⁶ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 379, Zitat im Original: „[...] la Mallorca europea, la Mallorca turística, ha afegit al territori un dels elements més frescs, per recents, i importants, per a entendre la geografia mallorquina: la litoralització i la urbanització generalitzada. Aquesta és formal i intensiva a la costa i, com una gradual transició, es funcionalitza i extensifica cap a l'interior.“

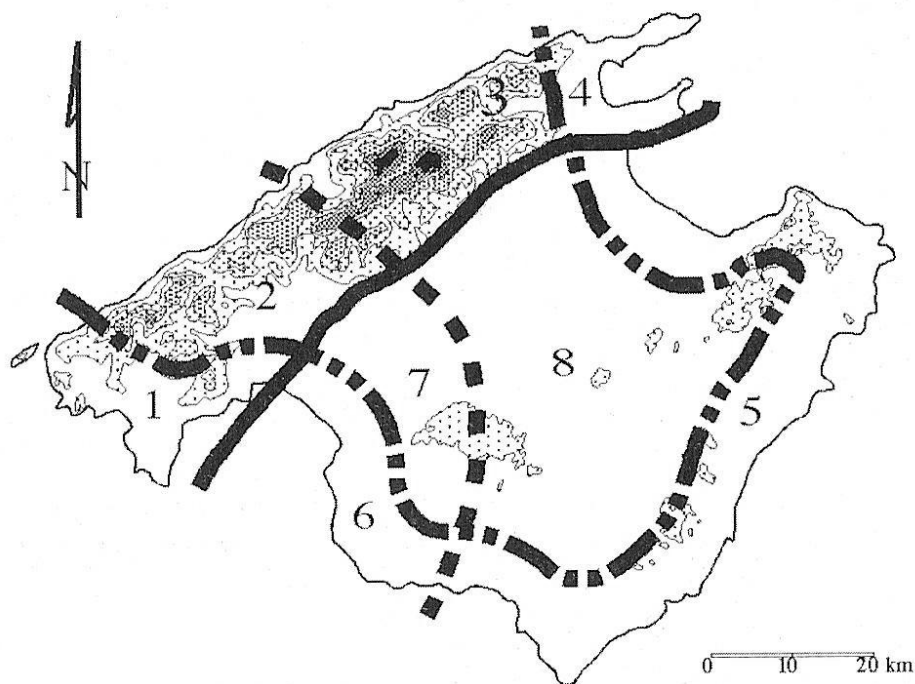


Abb. 5: aktuelle funktionale Zonierung nach Rullan Salamanca⁷⁷

- 1 *metropolitan-touristisches Gebirge* (Palma-West, Calvià, Andratx)
- 2 *metropolitanes Gebirge des Inselinneren* (Estellencs, Banyalbufar, Puigpunyent, Esporles, Deià, Valldemossa, Bunyola)
- 3 *ländliches Gebirge des Inselinneren* (Campanet, Sóller, Selva, Fornalutx, Alaró, Escorca, Mancor del Vall)
- 4 *ländlich-touristisches Gebirge* (Pollença, Alcúdia)
- 5 *ländlich-touristische Ebene* (Muro, Santa Margalida, Artà, Capdepera, Son Servera, Sant Llorenç de Cardassar, Manacor, Felanitx, Santanyí, Ses Salines, Campos)
- 6 *städtisch-touristische Ebene* (Llucmajor, Palma-Ost)
- 7 *metropolitane Ebene des Inselinneren* (Algaida, Santa Eugenia, Marratxi, Santa Maria del Camí)
- 8 *ländliche Ebene des Inselinneren* (Consell, Binissalem, Lloseta, Inca, Sencelles, Costitx, Búger, Sa Pobla, Llubí, Maria de la Salut, Ariany, Sineu, Lloret de Vistalegre, Sant Joan, Petra, Montuïri, Porreres, Vilafranca de Bonany)

⁷⁷ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 382. Obwohl die traditionellen Gemeindegrenzen im Modell Rullans kaum mehr eine Rolle spielen, habe ich zur besseren Orientierung die Gemeinden an dieser Stelle hinzugefügt. Dabei ist zu beachten, dass besonders die großen Küstengemeinden der Zonen 1, 5 und 6 zu einem beachtlichen Teil außerhalb des touristifizierten Litorals liegen und sich so einer eindeutigen Zuordnung entziehen.

Eine nähere Charakterisierung der einzelnen Zonen kann hier unterbleiben.⁷⁸ An dieser Stelle sollte vor allem auf die in Rullans Modell formulierten Dichotomien hingewiesen werden, die auch für vorliegende Arbeit grundlegend sind. Während die ökonomische und kulturelle Spannung zwischen Palma und seinem Hinterland den Background dieser Arbeit bildet, ist die Dichotomie zwischen Tramuntana und Flachland von grundsätzlicher Bedeutung, wo es um die Wahrnehmungen und Nutzungen des Inselterritoriums im 19. und 20. Jahrhundert geht. Der dominante Ausbau der Tourismuswirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging mit einer ausgeprägten Litoralisierung einher, die ihrerseits nicht ohne Einfluss auf die Wahrnehmungen Mallorcas bleiben konnte.

2.2 Eine lange Geschichte der Fremdbestimmung – Grundzüge mallorquinischer Geschichte bis zum 19. Jahrhundert⁷⁹

In Rullans Periodisierung klingt eine Denkfigur an, die zentral für mallorquinische Selbstwahrnehmungen ist. Abgesehen von der autochthonen prähistorischen Talayot-Kultur und einer kurzen Phase staatlicher Eigenständigkeit und Blüte als selbstständiges Königreich Mallorca (1276-1343) nimmt diese Perspektive die Insel vornehmlich als Gegenstand wechselnder Eroberungen und Fremdbestimmung durch die Römer, die Vandalen, die Mauren, die Katalanen bzw. Aragoneser, die Spanier und schließlich die europäischen Touristen wahr.

Die Geschichte der Insel scheint so von immer neuen Überlagerungen geprägt, wobei

„Überlagerung [...] die friedliche oder gewaltsame Unterwerfung einer sozialen Gruppe durch eine später in das betreffende Territorium eindringende (ist). Die zwei Gruppen stellen unterschiedliche ethnische sowie kulturelle Gebilde dar, so dass die Überlagerer von den Überlagerten als ‚Fremde‘ empfunden werden. Parallel zur Überschichtung, bei der die Unterwerfer die obersten Positionen innerhalb der sozialen Rangordnung des überlagerten Gesellschaftssystems einnehmen, verlaufen in der Regel auch Prozesse, durch die versucht wird, den Überlagerten die Werte, Normen und Institutionen der dominanten Gruppe aufzuoktroyieren. Überlagerung ist demzufolge sowohl ein Phäno-

⁷⁸ Vgl. dazu, mit wesentlichem Bezug auf Touristenorte und zentrale Ausflugsziele: Rullan Salamanca, *Legislación balear versus territorio*, S. 164f.

⁷⁹ Das Verständnis der mallorquinischen Geschichte ist ohne den Bezug auf die Geschichte Spaniens bzw. der katalanischen Länder nicht möglich. Zur Einbettung der mallorquinischen in die gesamtspanische Geschichte vgl. vor allem Freller, *Geschichte Mallorcas*, darüber hinaus aber auch: Klaus Herbers, *Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts*, Stuttgart 2006; Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann, *Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Berlin Köln 1997²; Walther L. Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 1999; Walther L. Bernecker, Torsten Eßer, Peter A. Kraus, *Eine kleine Geschichte Kataloniens*, Frankfurt/M. 2007.

men der politischen, sozialen und ökonomischen Unterwerfung als auch eine Erscheinung der kulturellen Dominanz.“⁸⁰

Diese dominante Wahrnehmungsfigur der mallorquinischen Geschichte konnte unterschiedlich formuliert werden⁸¹ und hatte Folgen für das Verständnis der Mallorquiner als handelnde Akteure (vgl. dazu Kap. 4.5.2.1). Allerdings bricht die ihr implizite Dualität zwischen Fremdem und Eigenem Mallorcas schnell auf. Einerseits ist fraglich, was außer der reinen Territorialität eine inhaltliche Kontinuität begründen könnte, die über die verschiedenen Eroberungen hinweg Bestand gehabt hätte. So begann etwa die stark positiv wahrgenommene Phase der mittelalterlichen Selbstbestimmung mit einem blutigen Feldzug und der Auslöschung der bestehenden maurisch-mallorquinischen Kultur. Andererseits konnte politische Unselbstständigkeit, etwa nach der Ausdehnung der spanischen Zentralverwaltung auf Mallorca 1716, Zugang zu neuen Handelswegen und damit wirtschaftlichen Aufschwung bedeuten. Jenseits solcher Fragen soll hier auf die mallorquinische Geschichte bis zum 19. Jahrhundert nur insofern eingegangen sein, als für das Verständnis des Folgenden notwendig ist bzw. insofern die Geschichte Spuren hinterlassen hat, die in den touristischen Kanon eingegangen sind.⁸²

⁸⁰ Christian Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte. Überlagerungsmentalität und Überlagerungsrationaltät in mediterranen Gesellschaften*, Frankfurt/Main New York 1992, S. 477f.

⁸¹ Relativ neutral kann etwa die Kontinuität und die Offenheit Mallorcas gegen ausländische Einflüsse betont werden – hier ist Rullan zu verorten, der von der spanischen bzw. europäischen Epoche spricht. Es kann aber auch mit einem stärkeren Selbstbehauptungsdrang und nationalistischer formuliert werden – dann ist statt vom spanischen bzw. europäischen Mallorca von kastilischer bzw. deutscher Invasion die Rede.

⁸² Gesamtdarstellungen der mallorquinischen Geschichte: Versch. Autoren, *Història de Mallorca*, 3 Bde., Editorial Moll, Palma de Mallorca Bd. 1 1982, Bd. 2 1994², Bd. 3 1998 (zit.: *Història Moll* 1982, 1994² bzw. 1998); Versch. Autoren, *Mallorca – La Història*, in: *Gran Enciclopèdia de Mallorca* (zit.: GEM), Bd. 9, Palma de Mallorca 1991, S. 40-260. Darstellungen aus der GEM werden über den Autor zitiert.

Die erste von einem deutschsprachigen Fachhistoriker verfasste, allerdings nicht wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Geschichte Mallorcas ist Freller, *Geschichte Mallorcas*. Auch die ältere Übersetzung Pere Xamena Fiol, *Mallorca. Die Geschichte. Eine Zusammenfassung*, Palma de Mallorca 1999 wird wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht. Da die Balearen sowohl an der Peripherie Europas als auch an der des spanischen Staatsgebiets liegen, sind die Darstellungen zur Geschichte Spaniens bzw. Europas unergiebig. Bis vor kurzem war der deutschsprachige Leser also weitgehend auf die üblichen knappen historischen Erläuterungen in Reiseführern angewiesen (etwa Gisela Völger, *Mallorca, Dumont-Richtig Reisen*, Köln 2000³). Auch vergleichsweise umfangreiche bzw. ausdrücklich der Geschichte Mallorcas gewidmete Arbeiten standen im Umfeld der Tourismus-Literatur (am informativsten (und unterhaltsamsten) in dieser Gattung: Heide Wetzel-Zollmann, Wolfgang Wetzel, *Mallorca. Ein Streifzug durch die 6000jährige Geschichte der Mittelmeerinsel*, Freiburg [u.a.] 1991 (2004²); außerdem etwa Horst Martin Müllenmeister, *Mallorca oder die Insel des Glücks. Geschichte eines Paradieses*, Bensberg 1992; Ingo Wolff, *Mallorca*, Nürnberg 1995²; Michael Imhof, *Trauminsel Mallorca. Geschichte, Architektur, Landschaft*, Petersberg 1998).

Historische Informationen lassen sich darüber hinaus aus sehr alten Arbeiten (Auguste Störmann, *Studien zur Geschichte des Königreichs Mallorka*, Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 66, Berlin, Leipzig 1918) oder aus Arbeiten von Nicht-Historikern wie dem Geographen Eberhard Mayer beziehen, der sich auch mit Teilfragen wie der Siedlungsgeschichte seit dem Mittelalter, der Wirtschaftsgeschichte seit dem 19. und Wanderungsbewegungen der Bevölkerung im 20. Jahrhundert beschäftigt (Eberhard Mayer, *Die Balearen. Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen eines mediterranen Inselarchipels unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs*, Stuttgart 1976). Die Übersetzung einiger Artikel des Mallorquiners David Ginard zur

Mit der Talayot-Kultur (ca. 1400 v.C. – 123 v.C.) ist gleich die erste Großphase nach einer solchen Hinterlassenschaft benannt. Während die charakteristischen Gebäude der vortalayotischen Bewohner Mallorcas Wohnhäuser mit schiffsähnlichem Grundriss, die *navetes*, sind, ist die in der mittleren Bronzezeit⁸³ einsetzende neue Kultur baulich durch die *talayots* definiert. Dabei handelt es sich um megalithische Herrscher- oder Tempelbauten innerhalb der bewehrten Siedlungen der Talayot-Kultur bzw. um Wachtürme in deren Verteidigungsmauern.⁸⁴ Siedlungsreste dieser Kultur finden sich überall auf Mallorca, die bedeutendsten und auch von Touristen besuchten (*Ses Païsses* und *Capocorb Vell*) liegen bei Artà im Osten bzw. bei Llucmajor im Süden der Insel.⁸⁵ In Schriftquellen werden die talayotischen Mallorquiner zur Zeit der Punischen Kriege als Steinschleuderer greifbar, die auf Seiten Karthagos kämpften.⁸⁶ Der Ruf dieser Krieger brachte den Balearen ihren römischen Namen ein.⁸⁷

Die Inkorporation Mallorcas ins Römische Reich erfolgte 123 v.C. und schloss die römische Expansion im westlichen Mittelmeerraum ab. Die Eroberung der Insel bedeutete den Untergang der Talayotkultur. Archäologische Überreste aus römischer Zeit finden sich auf Mallorca an verschiedenen Stellen, die bedeutendsten sind die Reste der beim heutigen Alcúdia gelegenen römischen Stadt Pollentia.⁸⁸ Mit Überresten der römischen Kultur werden Touristen auch beim Besuch der Burg Bellver in Palma konfrontiert. Bei den dort ausgestellten Resten der historischen Antikensammlung des Kardinals Antonio Despuig y

Zeitgeschichte Mallorcas ist eine Ausnahme geblieben (David Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939-1975, Berlin 2001).

⁸³ Zur prähistorischen Geschichte Mallorcas siehe Guillem Rosselló Bordoy, La prehistòria, in: GEM 9, S. 40-55, zur deren Periodisierung die Übersicht von Victor Guerrero, Periodització de la Prehistòria de Mallorca, in: GEM 9, S. 42. Abweichend von der Angabe in Guerreros Tabelle von 1991 (5000 v.C.), spricht Rullan von einer inzwischen erreichten Einigkeit darüber, dass die Erstbesiedlung Mallorcas etwa 7200 v.C. erfolgte (Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 113).

⁸⁴ Guillem Rosselló Bordoy, La prehistòria, in: GEM 9, S. 50f. Im Verlauf der mehr als tausend Jahre der Talayot-Kultur entstand, auch in Abhängigkeit vom konkreten Ort, eine große Varianz dieser Gebäude sowohl was das Baumaterial als auch was die architektonische Form anbelangt. Der prototypische Talayot, der sich allerdings häufiger auf Menorca als auf Mallorca findet, wird als Rundbau beschrieben, in dessen Zentrum eine Säule stand, auf der große Steinplatten auflagen, die den bebauten Raum bis zu den Außenmauern überspannten und so die Decke bildeten.

⁸⁵ Zu den balearischen Talayots und Navetes vgl. auf Deutsch: A. Bezenberger, Vorgeschichtliche Bauwerke der Balearen, in: Zeitschrift für Ethnologie, 39 (1907), S. 567-634; Albert Mayr, Über die vorrömischen Denkmäler der Balearen, München 1914; E. Seeger, Vorgeschichtliche Steinbauten der Balearen, Leipzig 1929. Intensiver scheint von Deutschen vor allem die Talayot-Siedlung von S'Illot untersucht worden zu sein: Otto-Herman Frey, Guillermo Rosselló Bordoy, Eine Talayot-Siedlung bei S'Illot, Mallorca, in: Madrider Mitteilungen, 5 (1964), Heidelberg, S. 55-72; Otto-Herman Frey, Zweiter Bericht über die Untersuchungen in der Talayot-Siedlung von S'Illot (San Lorenzo, Mallorca), in: Madrider Mitteilungen, 9 (1968), Heidelberg, S. 63-74; Hans-Peter Uerpmann, Die Tierknochenfunde aus der Talayot-Siedlung von S'Illot (San Lorenzo/Mallorca), München 1971.

⁸⁶ Anders als Ibiza gehörte Mallorca nicht zum Punischen Reich, unterhielt mit diesem aber Handelsbeziehungen (Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 137).

⁸⁷ Von lat. *ballein* – werfen, schleudern.

⁸⁸ Jaume Coll Conesa, La Romanització, in: GEM 9, S. 55-71. Unter anderem eine Diskussion der Gründe der Eroberung in: Jordi Amengual i Quetgles, Jaume Cardell i Perelló, Lluís Moranta i Jaume, La conquesta romana i la planificació del territori a Mallorca, in: Mayurqa, 29 (2003), S. 11-26.

Dameto (1745-1813) handelt es sich jedoch nicht um Fundstücke mallorquinischen Ursprungs, sondern vor allem um Funde aus Grabungen, die Ende des 18. Jahrhunderts in Ariccia bei Rom durchgeführt wurden.⁸⁹

Im Jahr 425 eroberten die Vandalen Pollentia, 30 Jahre später gehörte die ganze Insel zum Einflussbereich ihres nordafrikanischen Reiches. Damit begann eine Phase in der Geschichte Mallorcas, die allgemein als die „dunklen Jahrhunderte“ (*els segles obscurs*) bezeichnet wird. Sowohl über die Herrschaft der Vandalen bis 534 als auch über den Zeitraum von 534 bis 903, in dem die Balearen zur nordafrikanischen Provinz des Byzantinischen Reiches gehörten, ist sehr wenig bekannt. Aus den ersten nachrömischen Jahrhunderten gibt es kaum archäologische Überreste⁹⁰ und keine schriftlichen Überlieferungen. Die Inseln werden erst ab dem 8. Jahrhundert in muslimischen Texten wieder nachweisbar, ohne dass sich daraus ein auch nur unvollständiges Bild mallorquinischer Lebensverhältnisse im 8. und 9. Jahrhundert ergeben würde. Sicher ist, dass seit Anfang des 8. Jahrhunderts und trotz einer erfolglosen karolingischen Intervention 798/799 die mallorquinische Bevölkerung dem omayyadischen Emirat von Córdoba Steuern zu entrichten hatte. Dennoch war die größtenteils christliche Insel bis zu ihrer Eroberung 903 nicht von Muslimen besetzt.⁹¹

In muslimischer Zeit gehörte Mallorca zunächst zum omayyadischen Emirat (und späteren Kalifat) al-Andalus und nach dessen Zerfall ab 1015 zum Taifat von Denia. Zwischen 1086 und 1115 bildeten die Balearen ein eigenes Taifat. Da dieses um Sardinien und an der italienischen Küste Seeräuberei betrieb, stellten Katalonien und das Erzbistum Pisa eine Flotte auf, die 1114 *Madina Mayúrqa*, angriff und zerstörte. Die Angreifer besetzten jedoch die Insel nicht, sondern zogen sich wieder zurück.

In das entstandene Machtvakuum stießen die Almoraviden vor, die Anhänger eines weit radikaleren Verständnisses des Islam als ihre Vorgänger waren. Unter ihrer Herrschaft wurde

⁸⁹ Catalina Cantarellas Camps, Raixa, una aplicació de la idea de villa italiana en Mallorca, in: Mayurqa, Nr. 17, 1977-1978, S. 79-83, hier S. 80. Zur Geschichte und Bedeutung der Sammlung sowie zu ihrer „Desintegration“: Guillermo Rosselló Bordoy, Una experiencia museográfica: la desintegración de la Colección Despuig de escultura clásica, Palma de Mallorca 2000 und Margalida Albertí Cabot, Las colecciones privadas del Cardenal Despuig y del Arquiduque Luis Salvador de Austria en Mallorca, en los siglos XVIII y XIX, y su incidencia en el desarrollo de la institución museística isleña, in: XV Congreso nacional de Historia del Arte (CEHA) (Hg.), Modelos, intercambios y recepción artística (De las rutas marítimas a la navegación en red), Palma de Mallorca 20-23 de octubre de 2004, 2 Bde., Bd. 2, Palma de Mallorca 2008, S. 1061-1074.

⁹⁰ Am bedeutendsten sind hier die vier bei Son Peretó, La Carroja (beide bei Manacor), Cals Frares de Santa Maria und Son Fadri (bei Campos) gefundenen frühchristliche Kirchen. Hinzu kommen Reste von Burgen bei Santueri, Alaró und Pollença (Castell del Rei), die auf Machtzentren während der „dunklen Jahrhunderte“ verweisen könnten (Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 154ff).

⁹¹ Vgl. Guillem Rosselló Bordoy, Els Segles obscurs, in: GEM 9, S. 71-76, hier S. 75; sowie (auch zur „paktierten Unabhängigkeit“) Antoni Vidal, L'islam a Mallorca fins Jaume I, in: Història Moll 1982, S. 135-184, hier S. 137-140. Als Überblicksdarstellung zur maurischen Zeit auf der iberischen Halbinsel vgl. Arnold Hottinger, Die Mauren. Arabische Kultur in Spanien, München 1995. Hier auch zu den unterschiedlichen politischen Gruppierungen.

die Vorherrschaft *Madîna Mayûrqas* über das Territorium der Insel gefestigt. Das Hinterland wurde mit Steuern belegt und durch die planmäßige Errichtung von etwa 20 ländlichen Moscheen kolonialisiert und islamisiert.⁹² Die Almoravidenherrschaft über die Insel, die zuletzt deren letzte Bastion gewesen war, endete mit einer abermaligen Eroberung, diesmal 1203 durch die Almohaden, die Mallorca bis zur Eroberung durch die christlichen Katalanen im Jahr 1229 beherrschten.⁹³

In maurischer Zeit scheint es zwischen der ländlichen Bevölkerung und der herrschenden Schicht, die in Palma und einigen kleinen Siedlungen lebte, üblicherweise keine Konflikte gegeben zu haben, da die städtischen herrschenden Klassen zwar die Macht, nicht aber das Land besaßen und sich entsprechend ihrer Einnahmequellen, Handel und Seeräuberei, eher nach Außen orientierten. Die niederen Klassen lebten von Landwirtschaft und Viehzucht und dem Betrieb von Manufakturen, die Metallwaren, Keramik, Seide oder Schuhe produzierten. Bereits in muslimischer Zeit gehörten Schuhe zu den wichtigsten Exportgütern Mallorcas auf die iberische Halbinsel.⁹⁴

Abgesehen von Resten des Bewässerungssystems, das auch nach der katalanischen Eroberung weiter genutzt wurde, sind aus maurischer Zeit kaum bauliche Überreste erhalten geblieben. In Palma werden nur der Almudaina-Torbogen über eine Gasse in der Altstadt und die „arabischen Bäder“ sowie Teile des Almudaina-Palastes als originale maurische Überreste angesehen. Die deutlichsten Spuren hat die maurische Herrschaft in der Toponymie der Insel hinterlassen, denn eine Vielzahl der Ortsnamen auf Mallorca ist arabischen Ursprungs.⁹⁵

Die katalanisch-aragonesische Eroberung Mallorcas begann am 10. September 1229 und hatte mit der Einnahme Palmas am 31. Dezember 1229 rasch den entscheidenden Erfolg. Dennoch dauerte es bis 1232, ehe ganz Mallorca eingenommen war. Anders als bei der maurischen Eroberung 903 vernichteten die Katalanen die Gesellschaft, die sie auf der Insel vorfanden. Mallorca und seine Hauptstadt wurden zu Beute, die es nun aufzuteilen galt. Der aragonesische König Jakob I.⁹⁶, „der Eroberer“, hatte den Angriff auf die Insel nicht aus eigener Kraft bestreiten können und war deshalb auf Unterstützung angewiesen gewesen.⁹⁷ Wie bereits 1228 in Barcelona beschlossen worden war, teilte er die Beute und die Fläche der

⁹² Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 165.

⁹³ Vidal, *L'Islam a Mallorca*, S. 139-153.

⁹⁴ Vidal, *L'Islam a Mallorca*, S. 154f.

⁹⁵ Das betrifft etwa Alcúdia, Algaida, Galilea, Deià, Vinromà, sa Duaia, Albarca, s'Albufera, Bunyola, Banyalbufar, Alborallet, alle Ortsbezeichnungen, die mit „Bini-“ beginnen und außerdem eine ganze Reihe weiterer Orte (Guillem Rosselló Bordoy, *L'Islam*, in: GEM 9, S. 76-87, hier S. 87).

⁹⁶ Span.: Jaime I, Kat.: Jaume I.

⁹⁷ Zur Organisation und der strategischen Bedeutung der Eroberung Mallorcas vgl. Herbers, *Geschichte Spaniens im Mittelalter*, S. 194f.

Insel entsprechend der Unterstützung, die er von seinen Bündnispartnern, den Magnaten, erhalten hatte in fünf Teile auf, über die die neuen Eigentümer frei verfügen konnten.⁹⁸ Indem die hochadeligen Magnaten⁹⁹, die selbst nicht auf der Insel lebten, ihren neuen Besitz unter ihrer Gefolgschaft aufteilten, schufen sie die Basis für eine auf Mallorca neue Schicht von Angehörigen des niederen Adels, aus der die Führungsschicht des späteren Königreichs von Mallorca hervorgehen sollte.¹⁰⁰

Die neuen Herrscher reorganisierten die Gesellschaft und das Territorium der Insel.¹⁰¹ Das Feudalsystem wurde eingeführt und die traditionelle, an Stammesverbänden orientierte Organisation des Territoriums wurde zwischen dem neu implantierten feudalen Großgrundbesitz und seiner Bewirtschaftung über Erbpachten, die wesentlich kleiner als die muslimischen Wirtschaftseinheiten waren, bedeutungslos. Die Reste der maurischen Bevölkerung, die während und nach der Eroberung der Insel nicht getötet, versklavt oder geflohen waren, wurden so ihrer Wirtschaftsgrundlage beraubt und „verschwanden“.¹⁰² Die notwendige Neubesiedlung der Insel erreichte Ende des 13. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Die Kolonisten kamen zum überwiegenden Teil aus den altkatalanischen Regionen Roussillon und Empúries.¹⁰³

1276 starb Jakob I. Sein Reich wurde unter seinen Söhnen aufgeteilt. Jakobs Sohn Peter III. erhielt die Königreiche Aragonien und Valencia sowie die Grafschaft Katalonien. Sein anderer Sohn, Jakob II., erbte das Königreich Mallorca und die Besitzungen der Krone Aragón im südlichen Frankreich mit ihren Hauptstädten Perpignan und Montpellier.¹⁰⁴ Seine

⁹⁸ Zum Vertragsabschluss vgl. Vidal, *L'islam a Mallorca*, S. 171f. Das Unternehmen umfaßte auch die Eroberung der anderen großen Baleareninseln. Die Eroberung Ibizas erfolgte (allerdings ohne den König) 1235. Menorca, das seit 1231 der Krone Aragón steuerpflichtig war, wurde erst 1287 besetzt (Pau Cateura Bennàsser, *El Segle XIII*, in: GEM 9, S. 87-96, hier S. 87ff). Zu den politischen Umständen der Eroberung vgl. auch Ludwig Vones, *Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter. 711-1480. Reiche, Kronen, Regionen*, Sigmaringen 1993, S. 128f.

⁹⁹ Neben dem König selbst waren das der Bischof von Barcelona, der Graf von Rosellón, der Graf von Ampurias und der Vescomt von Bearn (Jover/Soto, *Colonización feudal y organización del territorio*, S. 442).

¹⁰⁰ Jover/Soto, *Colonización feudal y organización del territorio*, S. 443; Zur Verteilung des Landes König Jakobs I. vgl. Mayer, *Die Balearen*, S. 165 u. 170.

¹⁰¹ Cateura Bennàsser, *El Segle XIII*, S. 90. Allein die zweifache Aufteilung schuf über einhundert sehr unterschiedliche Grundbesitztümer zwischen 230 und über 1000 ha Größe (Jover/Soto, *Colonización feudal y organización del territorio*, S. 443).

¹⁰² Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 170, zum „Verschwinden“ der Reste der muslimischen Bevölkerung wörtlich: „un ràpid procés d'evaporació“ – „ein schneller Prozess der Eindampfung“.

¹⁰³ Isidor Marí i Mayans, *Die Katalanischen Länder. Geschichte und Gegenwart einer europäischen Kultur*, Berlin 2003, S. 46f.

¹⁰⁴ Im Verlauf der nächsten 100 Jahre verlor die Krone Aragón die südfranzösischen Besitztümer, gewann dafür aber Sardinien, Sizilien, Süditalien und zeitweise auch Athen und Neopatras in Griechenland hinzu (Walther L. Bernecker, *Katalonien: von der Entstehung bis zum Ende des Franquismus*, in: Walther L. Bernecker, Torsten Eßer, Peter A. Kraus, *Eine kleine Geschichte Kataloniens*, Frankfurt/M. 2007, S. 9-147, hier S. 30ff). Wenn in vorliegender Arbeit vereinfachend von den „katalanischen Ländern“ gesprochen werden wird, sind damit die katalanischsprachigen Königreiche Aragonien, Valencia, Mallorca und die Grafschaft Barcelona (resp. das „principat Catalunya“) gemeint.

Selbstständigkeit verlor das Königreich Mallorca, nachdem der aragonesische König Peter IV. 1343 die Insel besetzt hatte und es im Jahr darauf offiziell in die Krone Aragón eingliederte. Jakob III., der letzte König von Mallorca, versuchte 1349, die Insel zurückzuerobern, wurde aber in der Schlacht von Lluçmajor getötet. Einige Jahre später wurde das Königreich *de jure* dem Prinzipat von Katalonien unterstellt. Allerdings blieb es erhalten und unterstand, wie die anderen Reiche der förderativ verfassten aragonesischen Krone¹⁰⁵, nach innen der Selbstverwaltung.¹⁰⁶ Die Interessenvertretung nach außen erfolgte über mallorquinische Vertreter in den katalanischen Corts in Barcelona.¹⁰⁷

Die Zeit des selbstständigen Königreichs von Mallorca 1276-1343¹⁰⁸ gilt als Blütezeit der Insel. Als Phase staatlicher Autonomie ist das Königreich einer der zentralen historischen Bezugspunkte mallorquinischer Selbstwahrnehmung. In dieser Zeit wurde Mallorca zur Handelsmacht, deren Schiffe im ganzen Mittelmeer und bis hinauf zur Nordsee verkehrten, und Palma zu einem der bedeutendsten Häfen im westlichen Mittelmeer.¹⁰⁹ Ramón Llull, „die entscheidende Figur für die Entwicklung der katalanischen Sprache“¹¹⁰ und unter dem Namen Raimundus Lullus als einer der großen christlichen Gelehrten des Hochmittelalters bekannt, lebte im Königreich von Mallorca. Bis zum Pogrom von 1391 wirkten hier auch die

¹⁰⁵ Pau Cateura Bennàsser, El Segle XIV, in: GEM 9, S. 96-102, hier S. 98f. Zur Verfassung der spanischen Reiche im Spätmittelalter: Odilo Engels, Königtum und Stände in Spanien während des späteren Mittelalters, in: Derselbe, Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter, Paderborn 1989, S. 405-445, als knappe Einführung Bernecker, Katalonien, S. 44f.

¹⁰⁶ Auf Mallorca basierte die Selbstverwaltung auf zwei Gremien, den Geschworenen (*jurados*) und dem Großen und Allgemeinen Rat von Mallorca (span.: *Grande y General Consejo de Mallorca*; kat.: *Gran i General Consell de Mallorca*). Die sechs *jurados* wurden für jeweils ein Jahr gewählt. Dem Gremium gehörten ein vorsitzender Adliger, zwei Militärangehörige, zwei Kaufmänner und ein Handwerker an, die das Amt ehrenamtlich ausführten. Ihre Entscheidungen, die alle Bereiche der Verwaltung betrafen, waren vom König nicht kritisierbar, allerdings waren sie dazu verpflichtet, dessen Vertreter zu unterstützen. Die *jurados* tagten täglich und riefen bei Bedarf den *Gran i General Consell*, die Ständevertretung der Insel, ein (Juan Dameto, Historia General del Reino Baleàrico, Palma de Mallorca 1632, Neuauflage in Miguel Moragues Pro, Joaquín Maria Bover (Hgg.), Historia General del Reino de Mallorca. escrita por los cronistas D. Juan Dameto, D. Vicente Mut y D. Gerónimo Alemany, Bd. 1, Palma de Mallorca 1840², S. 105ff). Zu den Instanzen der Selbstverwaltung der katalanischen Reiche allgemein siehe Bernecker, Katalonien, S. 26f.

¹⁰⁷ Lexikon des Mittelalters, Bd. VI, München 1993, S. 174.

¹⁰⁸ Diese Datierung ist die übliche mallorquinische Sicht. Nach anderer Lesart war das Königreich tatsächlich nur drei Jahre selbstständig, denn schon 1279 zwang Peter III. seinen Bruder im Vertrag von Montpellier, ihm den Lehnseid zu leisten. Peters Sohn Alfons III. besetzte 1285 Mallorca und vertrieb seinen Onkel Jakob II., der die Insel erst 1298, „allerdings in Lehnabhängigkeit von der Krone Aragón“, zurück erhielt (Vones, Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter, S. 137-141; vgl. auch Herbers, Geschichte Spaniens im Mittelalter, S. 197). Zur Formierung der einzelnen Königreiche und zu ihren Beziehungen zueinander vgl. Bernecker, Katalonien, S. 20-24.

¹⁰⁹ Zur Bedeutung der Seehandelsmacht Mallorca vgl. Pere Fiol, VIII – Economia i societat des de la conquesta cristiana fins a l'Edat Moderna, in: Història Moll 1982, S. 211-273, v.a. S. 241-251.

¹¹⁰ Torsten Eßer, Jordi gegen Goliath – 1000 Jahre Kampf um die katalanische Kultur und Sprache, in: Bernecker/Eßer/Kraus, Eine kleine Geschichte Kataloniens, S. 249-325, Zitat S. 264.

Kartographen der jüdischen Familie Crescas, die Mallorca zu einem Zentrum der Kartographie des 14. Jahrhunderts machten.¹¹¹

Mit der Kathedrale und der Burg von Bellver wurden in der Zeit des selbstständigen Königreichs die beiden Bauwerke begonnen bzw. errichtet, die das Stadtbild des alten Palma beherrschten und heute zu den wichtigsten touristischen Anziehungspunkten der Stadt gehören. Mit Ramón Llull werden Touristen beim Besuch des Guts *Miramar* konfrontiert, wo der Gelehrte eine Sprachschule für Missionare betrieb.¹¹² Der Bezug auf die „Könige von Mallorca“ bildete im 19. und 20. Jahrhundert einen der zentralen Topoi in der romantischen Wahrnehmung des historischen Mallorca. „König von Mallorca“ ist, als banalisierter Spaß-Titel, eines der wenigen Elemente traditioneller topischer Mallorca-Wahrnehmung, die auch in die Welt des modernen Sonne-und-Strand-Tourismus Eingang gefunden haben.

In katalanischer Zeit setzte sich in der Landwirtschaft die Produktion von Olivenöl und Weizen durch. Der Weizenanbau wurde allerdings zunehmend defizitär und durch die Steigerung der Produktion von Olivenöl ersetzt. Für die Olivenbäume wurden große Terrassierungen in der *Serra de Tramuntana* und dem Bergland von Artà angelegt, die dort weithin bis heute zu den wichtigsten landschaftsgestaltenden Elementen gehören.¹¹³ Der Ölhandel gestattete den Import größerer Mengen Getreide, so dass die Bevölkerung der Insel, die jahrtausendlang wohl maximal 50-60.000 Einwohner betragen hatte, noch in katalanischer Zeit die Zahl von 100.000 Einwohnern überschritt. Bereits vor der Implementierung des Systems der *Nueva Planta* wurde so die Wirtschaft der Insel durch den Ölexport existentiell in die außerinsulare Wirtschaft eingebunden.¹¹⁴

Mit der Niederschlagung mehrerer Aufstände wurde die Vorherrschaft der nun *Ciutat* genannten Hauptstadt über das Hinterland endgültig besiegelt. Nach außen erlebte die *Ciutat* hingegen einen starken Bedeutungsverlust. Das Königreich war bereits Anfang des 15. Jahrhunderts hoch verschuldet und die Situation verschärfte sich weiter, als nach dem Fall Konstantinopels und der Entdeckung Amerikas der Mittelmeerhandel an Bedeutung verlor

¹¹¹ Eugen Heinen, *Sephardische Spuren I. Reiseführer durch die Judenviertel in Spanien und Portugal*, Kassel 2001, S. 106. Der Pogrom hatte seinen Ausgang in Kastilien genommen und auch die katalanischen Länder erfasst, wo er sich zu einem sozialen Aufstand breiter Volksschichten ausweitete (Bernecker, Katalonien, S. 37).

¹¹² Vgl. Herbers, *Geschichte Spaniens im Mittelalter*, S. 224f.

¹¹³ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 183f.

¹¹⁴ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 184f. Gleichzeitig entstand so aber auch eine Abhängigkeit von Importen, die zu langanhaltender Unterversorgung oder sogar, wie etwa 1748/49, zu Hungersnöten führen konnte (vgl. Carles Manera, *La riquesa de Mallorca. Una història econòmica*, Palma de Mallorca 2006, S. 23-34).

und Spanien sich stärker transatlantisch orientierte.¹¹⁵ Vom Handel mit Amerika waren die katalanischen Länder ausgeschlossen.¹¹⁶

Im Spanischen Erbfolgekrieg 1701-1714 standen die katalanischen Länder auf Seiten des Habsburger Kandidaten Karl, der 1711 zum deutschen Kaiser Karl VI. gewählt wurde. Diese Wahl schwächte die Position der Habsburger Partei im Erbfolgekrieg, da das verbündete England kein Interesse an der Herrschaft des deutschen Kaisers über Spanien hatte. Die Niederlage wurde 1713 im Frieden von Utrecht kodifiziert, der England Gibraltar, aber auch Menorca zusprach.¹¹⁷ 1715 besetzten bourbonische Truppen Mallorca, Ibiza und Formentera. Der siegreiche Philip von Anjou, der erste Bourbone auf dem spanischen Thron, strafte die katalanischen Länder ab, indem er ihnen ihre Sonderrechte entzog und sie mit dem System der *Nueva Planta* der zentralistischen kastilischen Verwaltung unterstellte. Erst damit wurde der „absolute Einheitsstaat in Spanien“ durchgesetzt.¹¹⁸ Die Jahre 1715/16, in dem die Dekrete der *Nueva Planta*¹¹⁹ erlassen wurden, markieren so auch den Beginn der kastilischen bzw. „spanischen“ Herrschaft über die Insel Mallorca.

An der Spitze des auf Mallorca neu implantierten Verwaltungssystems stand der vom spanischen König ernannte Generalkapitän, der die Zentralgewalt repräsentierte. Zu seinen Aufgaben zählte die politische und militärische Organisation der Insel. Außerdem stand er der *Real Audiència* vor, der Regierungsbehörde, die an die Stelle der Selbstverwaltung durch den *Gran i General Consell de Mallorca* getreten war und deren fünf Minister ebenfalls durch den König bestimmt wurden. In den meisten Fällen wurde diese oberste Führungsebene mit adligen Kastiliern besetzt, so daß sich in den Jahrzehnten nach der Installierung der *Nueva Planta* auf der Insel eine neue politische Klasse nichtmallorquinischer Herkunft herausbildete.¹²⁰

Die Bilanz dieses Herrschaftswechsels ist zwiespältig. Einerseits wurden in den katalanischen Ländern die lokalen Führungseliten entmachtet und die katalanische Sprache als

¹¹⁵ Maria Barceló Crespí, *El Segle XV*, in: GEM 9, S. 102-116. Der Niedergang betraf die Reiche der Krone Aragón insgesamt (Bernecker, Katalonien, S. 35).

¹¹⁶ Walther L. Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 1999, S. 12.

¹¹⁷ Menorca war bereits 1708 von England besetzt worden. Die britische Besetzung dauerte (mit einer Unterbrechung durch französische Herrschaft 1756-1763) zunächst bis 1783 und dann noch einmal von 1798-1802. Die lang anhaltende englische Präsenz auf der Insel hatte einige wirtschaftliche und kulturelle Sonderentwicklungen auf Menorca zur Folge, darunter die freie Entwicklung des Katalanischen, das während der britischen Herrschaft offizielle Amtssprache blieb.

¹¹⁸ Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, S. 47.

¹¹⁹ Die allgemeinen Gesetze wurden am 28. November 1715 erlassen, die Spezifizierung für Mallorca am 16. März 1716. Ein Reprint des Drucks: Romà Pinya i Homs (Hg.), *Nueva planta de la real audiencia del reyno de Mallorca*, Palma 1716, Reprint Palma de Mallorca 1993.

¹²⁰ Jaume Alzina, *El segle XVIII*, in: *Història Moll* 1994², S. 121-159, hier S. 122ff.

Verwaltungssprache abgeschafft.¹²¹ Die Förderung des Kastilischen und Unterdrückung des Katalanischen führten in der Folgezeit dazu, dass dieses den Charakter einer Hochsprache verlor und zu einem Provinzidiom abstieg.¹²²

Auf der anderen Seite fielen mit dem System der Nueva Planta die spanischen Binnenzölle weg und die Kaufleute und Unternehmer der katalanischen Länder profitierten von den aufklärerischen Reformprogrammen des spanischen 18. Jahrhunderts. Ab 1778 erhielten sie direkten Zugang zu den amerikanischen Märkten, der ihnen bisher verschlossen geblieben waren.¹²³ Auf Mallorca wurde 1774 dem Hafen von Sóller gestattet, Apfelsinen und Zitronen ins Ausland zu exportieren. Damit war der Grundstein für den florierenden Anbau von Zitrusfrüchten im Tal von Sóller gelegt.¹²⁴ Darüber hinaus wirkte sich auf Mallorca namentlich der Einfluss der patriotischen Gesellschaft *Real Sociedad Económica Mallorquina de Amigos del País* positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung aus.

Die unter der Regentschaft des aufgeklärten Königs Karl III. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert geschaffenen patriotischen Gesellschaften *Sociedades Económicas de Amigos del País* sollten durch die Verbeitung der „nützlichen Wissenschaften“ die Modernisierung Spaniens vorantreiben. Vor allem in den 1770er Jahren wurden landesweit weit über 100 patriotische Gesellschaften gegründet. Deren Einfluss konnte von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sein und viele waren bereits ein Jahrzehnt nach ihrer Gründung wieder zerfallen.¹²⁵

Auf Mallorca allerdings markiert die Tätigkeit der im September 1778 gegründeten *Sociedad Económica Mallorquina de Amigos del País* ein Element des Übergangs in die Moderne. Die Gesellschaft, der Adlige, Militärs, hohe Beamte, Kleriker und wohlhabende Unternehmer angehörten, hatte den wirtschaftlichen Aufschwung der Insel innerhalb des bestehenden *Ancien Régime* zum Ziel. In ihrer aktivsten Phase bis 1808 unternahm und propagierte sie Maßnahmen zur Förderung der Industrie und des Handels, zur Steigerung der Erträge in der Landwirtschaft sowie zur Hebung des Bildungsniveaus der Mittel- und zur

¹²¹ Ein Symptom dieser Sprachpolitik war die sofortige administrative Einführung des Namens *Palma* bzw. *Palma de Mallorca* für die Hauptstadt der Insel (Christian Weyers, Ortsnamendeterminierung. Der Typ Alhama de Aragón in der kastilischen Toponymie, Hamburg 2006, S. 375).

¹²² Bernecker, Katalonien, S. 61.

¹²³ Bernecker, Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, S. 47ff. Insgesamt kamen die bourbonischen Wirtschaftsreformen eher den Küstenstädten am Mittelmeer als dem Zentrum des Landes zugute (Bernecker, Katalonien, S. 62f).

¹²⁴ Rullan Salamanca, La construcció territorial de Mallorca, S. 188.

¹²⁵ Horst Pietschmann, Die „Sociedades Económicas de Amigos del País“ und die Verbreitung der „nützlichen Wissenschaften“ in Spanien und Hispanoamerika im Zeitalter der Aufklärung, in: Manfred Tietz (Hg.), La secularización de la cultura española en el Siglo de las Luces. Actas del congreso de Wolfenbüttel, Wiesbaden 1992, S. 151-167, hier bes. S. 154.

Alphabetisierung der Unterschichten. Die Aktivitäten der Gesellschaft hielten bis Ende des 19. Jahrhunderts an.¹²⁶

Nach dem Tod Karls III. im Jahr 1788 setzten sich unter dem neuen König Karl IV. und als Reaktion auf die französische Revolution in der spanischen Politik und Kultur „religiöser und politischer Absolutismus sowie Intoleranz“ durch.¹²⁷ Gaspar Melchor de Jovellanos, einer der führenden Köpfe der spanischen Aufklärung, wurde 1790 erst nach Asturien und 1801 nach Mallorca verbannt, wo er in Valldemossa und auf Schloss Bellver gefangen gehalten wurde. Derweil versank das Land in fortgesetzten Kriegen: erst gegen Frankreich (1793-1795), dann auf Seiten Frankreichs gegen Portugal (1801) und England (1805) und schließlich, nach der Eroberung Spaniens durch Napoleon 1808, erneut gegen Frankreich.

2.3 Die Entwicklung des mallorquinischen Siedlungssystems bis zum 19. Jahrhundert

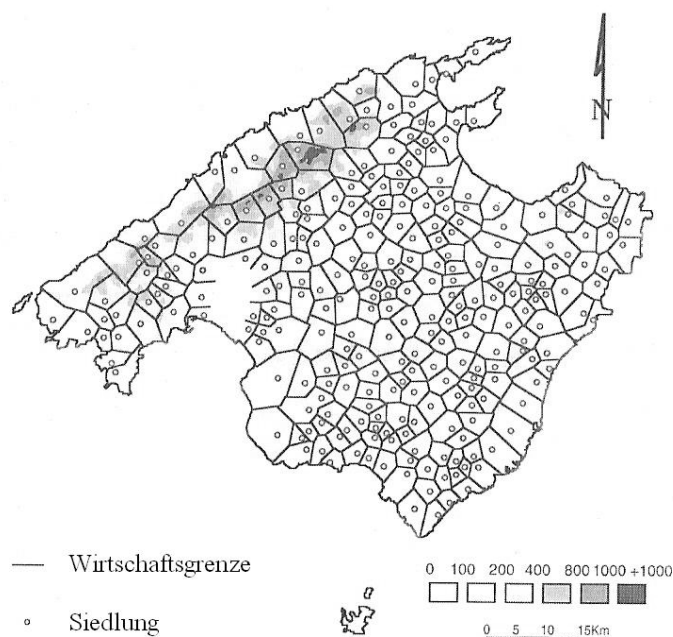


Abb. 6: Organisation des Raumes ca. 1100 v.C.¹²⁸

Die autochthone Talayotkultur Mallorcas hatte die Insel vollständig erschlossen und in ihrer Hochphase mit einer Bevölkerungsdichte von etwa 14 Einwohnern je Hektar auch relativ dicht besiedelt. Gegen Ende der Formation Talayot I (etwa 1100 v.C.) war Mallorca mit einem dichten Netz von 270 Ortschaften überzogen und hatte eine Gesamtbevölkerung von etwa 52.000 Einwohnern, die vor allem von der Viehzucht lebte. Städte gab es nicht.¹²⁹

¹²⁶ Im 19. Jahrhundert war die Gesellschaft vor allem im Bildungsbereich tätig, unterstützte aber auch weitere Projekte in der Landwirtschaft oder später den Bau der Eisenbahn. Von 1787-1863 gab sie den *Guia de Forasteros* heraus. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts sind die Aktivitäten der Gesellschaft weitgehend eingeschlafen, ihr Nachlass wurde dann in den siebziger Jahren archiviert (Antoni Marimon Riutort, *Societat econòmica mallorquina d'amics del país*, in: GEM 16, S. 334-336). Zur Tätigkeit der Gesellschaft in den Anfangsjahren vgl. auch Història Moll 1994², S. 153-157.

¹²⁷ Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, S. 55.

¹²⁸ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 130.

¹²⁹ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 130, unter Verweis auf Javier Aramburu-Zabala Higuera, *El patrón de asentamiento de la cultura talayótica de Mallorca*, Palma 1998.

Die Römer führten nach ihrer Ankunft zwei wesentliche raumbezogene Neuheiten auf der Insel ein: die Centuriation und die Stadt. Damit etablierten sie einen neuen territorialen Modus im bis dato homogen organisierten Raum der Insel.¹³⁰ Schon im Jahr ihrer Ankunft wurden, zunächst wohl als Militärlager, Palma und Pollentia¹³¹ gegründet, aus denen sich zwei städtische Zentren entwickelten, deren Häfen als Zwischenstation für den Handel zwischen Iberischer und Italischer Halbinsel und als Bindeglied Mallorcas zum Römischen Reich fungierten. Mit der Anlage einer Straße zwischen Palma und Pollentia wurde, parallel zur *Serra de Tramuntana*, eine territoriale Hauptachse definiert, die auch das heutige Siedlungs- und Straßennetz der Insel bestimmt. Neben diesen zwei Hauptorten, Kolonien nach römischem Recht, gab es beim heutigen Port de Pollença die von Ureinwohnern bewohnte Siedlung Bocchorum. Die genaue Lage zweier weiterer Gemeinden ist unsicher.¹³²

Da das römische Palma mehrfach überbaut worden ist, ist über diese Stadt weniger bekannt als über Pollentia, das in römischer Zeit wohl die bedeutendere Stadt war.¹³³ Die genaue Einwohnerzahl Mallorcas in römischer Zeit ist nicht bekannt, doch kann davon ausgegangen werden, daß sie die Zahl von 30.000 Einwohnern weit überschritt.¹³⁴

Während der Krise des Römischen Reiches im dritten Jahrhundert erlebten die mallorquinischen Städte, wie die Römerstädte auf der Iberischen Halbinsel überhaupt, ihren Niedergang. Um 270 war Bocchorum aufgegeben, Pollentia hatte durch einen Brand an Siedlungsfläche und Einwohnerschaft verloren, auch Palma schrumpfte. Bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl in den ländlichen Gebieten erlebte Mallorca so eine anhaltende Reruralisierung.¹³⁵

¹³⁰ Reste der Centuriation, der römischen Landaufteilung, finden sich an der Südspitze Mallorcas um Ses Salines, Santanyí und Calonge, wo auf einer Fläche von fast 100 km² Land für etwa 3000 römische Kolonisten parzelliert worden ist (Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 146f). Ausführlicher: Vicenç M. Rosselló Verger, *La persistència del catastro romà en el Migjorn de Mallorca*, in: Ders. (Hg.), *Estudios sobre centuriaciones romanas en España*, Madrid 1974, S. 136-155. Zum System der römischen Landvermessung und -verteilung, zur Territorialplanung und zum Phänomen der römischen Städte vgl. auch Joana Maria Petrus Bey, *L'ordenació del territori. Evolució Històrica*, in: GEM 9, S. 29-31; Amengual i Quetgles / Cardell i Perelló / Moranta i Jaume, *La conquesta romana i la planificació del territori a Mallorca*; Miguel Ángel Cau, M^a Esther Chávez, *El fenómeno urbano en Mallorca en época romana: Los ejemplos de Pollentia y Palma*, in: *Mayurqa*, 29 (2003), S. 27-49.

¹³¹ Pollentia lag beim heutigen Alcúdia und ist nicht mit dem aktuellen Pollença oder dem heutigen Port de Pollença identisch. Der Name hatte sich über die Bezeichnung für den maurischen Distrikt Bulansa erhalten und wurde später auf die mittelalterliche Gründung Pollença übertragen (Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 140).

¹³² Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 138.

¹³³ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 142f. Neuere Funde sprechen allerdings für eine zumindest gleichwertige wenn nicht gar überlegene Stellung Palmas (Ebenda, S. 144).

¹³⁴ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 147ff.

¹³⁵ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 150f. Auch dieser Vorgang ist symptomatisch für die römischen Städte auf der Iberischen Halbinsel überhaupt (Antonio García y Bellido, *Vorzeit und Antike*, in: Dieter-J. Mehlhorn (Hg.), *Spaniens Städte. Kleine Geschichte des Städtebaus in Spanien von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*, Dortmund 1996, S. 40ff).

Nach der Eroberung Mallorcas durch die Vandalen und die Umorientierung der außenpolitischen Ausrichtung der Insel auf Nordafrika rückte Pollentia an die Peripherie des Reiches und verlor weiter an Bedeutung. Schließlich wurde es aufgegeben. Aber auch das strategisch günstiger gelegene Palma hörte auf, als Stadt zu existieren.¹³⁶ Insgesamt scheint die Bevölkerungszahl Mallorcas sehr weit zurück gegangen zu sein, so dass gelegentlich eine zeitweise völlige Entvölkerung diskutiert worden ist.¹³⁷ Rullan Salamanca spricht von einer umfassenden Erholung des Naturraums, von einer Renaturalisierung der Insel nach 2.000 Jahren starken Siedlungsdrucks und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Aus der Zeit vor den „dunklen Jahrhunderten“ seien keine funktionierenden Reste und keine historische Erinnerung auf uns gekommen.¹³⁸

Für die territoriale Konstruktion Mayûrqas, d.h. Mallorcas in muslimischer Zeit, lassen sich zwei Phasen unterscheiden. Die erste Phase, die bis ins 11. Jahrhundert hinein reichte, war durch einen vor allem Viehzucht betreibenden ländlichen Raum und die neu gegründete Hauptstadt *Madîna Mayûrqa* charakterisiert, die sich an dem Ort der römischen Stadt Palma befand und zunächst nur wenig mehr Fläche als die römische Vorgängersiedlung einnahm. In der Phase des balearischen Taifats erfuhr die Stadt dann ihr stärkstes Wachstum. Um 1100 gehörte *Madîna Mayûrqa* mit 90 Hektar Grundfläche¹³⁹ und 23.000 Einwohnern zu den größten und bevölkerungsreichsten Städten des maurischen Spanien und war eines seiner geistigen Zentren.¹⁴⁰

In der Landwirtschaft wurde das andalusische Bewässerungssystem eingeführt, so dass der bewässerte Ackerbau an Bedeutung gewann und die Vorherrschaft der Viehzucht zumindest egalisierte.¹⁴¹ Die Bewohner der 13 Bezirke waren in Stammesverbänden organisiert, das Land war Gemeinschaftsbesitz und wurde im Allgemeinen weidewirtschaftlich genutzt.¹⁴²

Im Verlauf der maurischen Jahrhunderte wurde erneut die gesamte Inselfläche besiedelt. Die schließlich mehr als 1.600 Einzelhöfe, neben denen nur wenige Siedlungen die Größe von Dörfern bzw. Kleinstädten erreichten, bewirtschafteten insgesamt jedoch nur etwa ein Drittel der Gesamtfläche. Verglichen mit der Nutzung der Fläche in talayotischer Zeit ist für die muslimische Zeit also von einer weit höheren Zahl produktiverer Wirtschaften auszu-

¹³⁶ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 153f.

¹³⁷ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 154; zur These der Entvölkerung vgl. Miquel Barceló Perelló, *Sobre Mayûrqa*, Palma de Mallorca 1984 sowie Guillem Rosselló Bordoy, *L'islam a les Illes Balears*, Palma de Mallorca 1968.

¹³⁸ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 157.

¹³⁹ Diese Ausdehnung behielt Palma bis ins 19. Jahrhundert.

¹⁴⁰ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 162; zur Rolle als geistiges Zentrum vgl. Vidal, *L'islam a Mallorca*, S. 157f sowie Rosselló Bordoy, *L'islam*, S. 86.

¹⁴¹ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 158f.

¹⁴² Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 161.

gehen, die andererseits aber deutlich weniger Bevölkerung als die talayotischen Siedlungen hatten.¹⁴³ Die genaue Zahl der dörflichen bzw. kleinstädtischen Siedlungen in muslimischer Zeit ist umstritten.¹⁴⁴ Zum Zeitpunkt der katalanisch-aragonesischen Eroberung hatte Mallorca etwa 50.000 Einwohner, von denen 25.000 in der Hauptstadt *Madîna Mayûrqa* lebten.¹⁴⁵

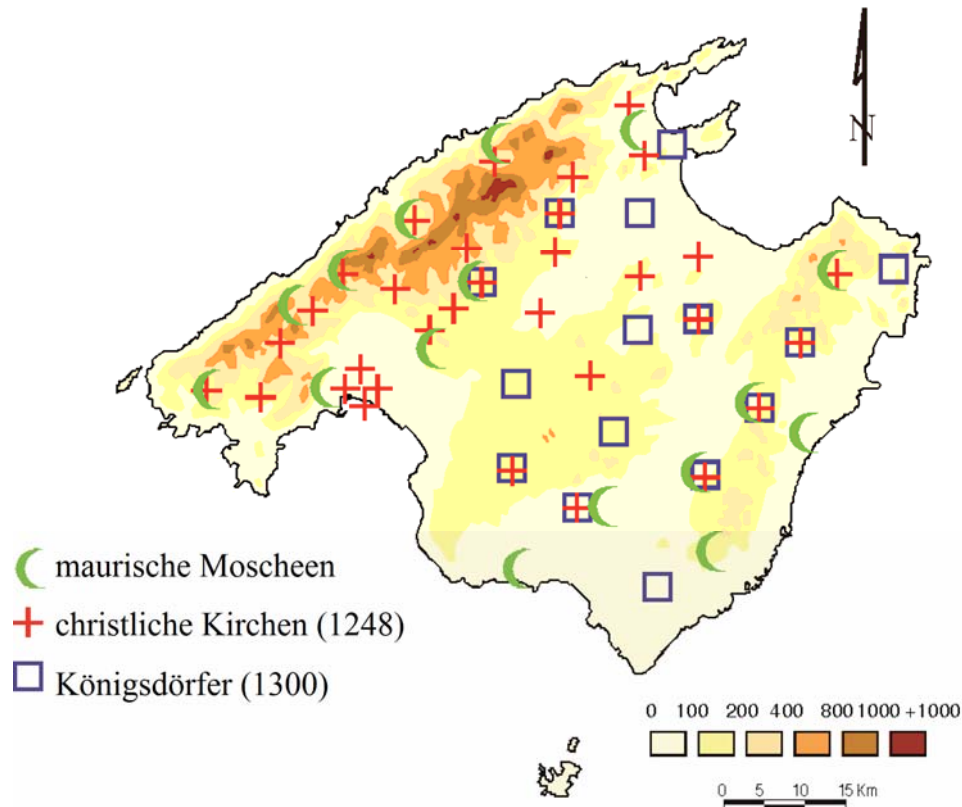


Abb. 7: Ländliche Kolonisierung nach der katalanischen Eroberung¹⁴⁶

¹⁴³ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 167.

¹⁴⁴ Am optimistischsten ist Gabriel Alomar Esteve, der in seinen Berechnungen der Bevölkerung Mallorcas von 14 Städten mit einer Bevölkerung von jeweils 1000 Einwohnern ausgeht. (Gabriel Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media. Las „ordinacions“ de Jaime II (1300) en el Reino de Mallorca*, Barcelona 1976, S. 12). Rullan Salamanca erwähnt neben *Madîna Mayûrqa* nur noch Inca als die andere „Hauptagglomeration“ der Insel, Antoni Vidal stellt fest, dass sich in Felanitx und Manacor am Ende der muslimischen Zeit recht beachtliche Bevölkerungskerne herausgebildet hatten, Rosselló Bordoy verweist auf die Zentren wirtschaftlicher und sozialer Verwaltung Bullansa, Manaqur und Bunyula und der deutsche Geograph Eberhard Mayer berichtet von sieben Städten am Ende der maurischen Herrschaft. Das seien, so Mayer, die an der alten Römerstraße gelegenen *Madîna Mayûrqa*, Inca und Alcúdia gewesen, außerdem Sineu, Montuiri und Petra im innermallorquinischen Flachland sowie das im Norden der Serra de Llevant gelegene Artà (Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 167; Antoni Vidal, *L’Islam a Mallorca*, S. 153; Rosselló Bordoy, *L’Islam*, S. 86; Mayer, *Die Balearen*, S. 166. Die wechselnde Toponymie ist von den verschiedenen Autoren übernommen.).

¹⁴⁵ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 167f. Trotz einer anderen Berechnung kam 1976 auch Gabriel Alomar zu ganz ähnlichen Zahlen von 23.000 Bewohnern *Madîna Mayûrqa*s bei einer mallorquinischen Gesamtbevölkerung von 49.000 Einwohner (Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media*, S. 8, 12).

¹⁴⁶ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 175 unter Verweis auf Ricard Soto Company, *Mesquites urbanes i mesquites rurals a Mayurqa (Estudi documental i problemes d’interpretació)*, in: *Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana (BSAL)*, 830-831 (1979), Palma, S. 113-135.

Das heutige Siedlungssystem Mallorcas lässt sich im Wesentlichen auf das territoriale Regime zurückführen, das im Jahrhundert nach der katalanisch-aragonesischen Invasion der Insel errichtet wurde. Dabei sind zwei Vorgänge zentral für die Struktur der dörflichen Neuorganisation. Am 14. April 1248, also 18 Jahre nach der Eroberung der Hauptstadt, wies Papst Innozenz IV. den Bau von 35 Kirchen auf Mallorca an. Die weitaus meisten dieser Kirchen wurden im ländlichen Raum der Insel errichtet, viele von ihnen bildeten den Keim neuer dörflicher Siedlungen und förderten so die Konzentration der ländlichen Bevölkerung der Insel. Konnten vor der Bulle von 1248 nur etwa zehn Ortschaften als *villas*, als große Dörfer, bezeichnet werden¹⁴⁷, so unterzeichneten 1285 Vertreter aus 31 Gebietseinheiten die Ergebnheitsurkunde für den aragonesischen Infanten Alfons, der die Insel im Namen seines Vaters Peter III. erobert hatte. Zusammen mit den auf der Unterzeichnerliste fehlenden, wahrscheinlich durch eigene Verträge gebundenen Sineu und Pollença ist für diese Zeit also neben Palma von 33 „Gemeindeeinheiten“ auszugehen. Dabei wird es sich jedoch nicht durchweg um eigenständige Dörfer, sondern in einigen Fällen auch um regionale Einheiten ohne konkreten Siedlungskern gehandelt haben.¹⁴⁸

Um die noch immer sehr schwache Besiedlung der Insel weiter zu erhöhen, verabschiedete Jakob II. im Jahr 1300 mit den *Ordinacions*¹⁴⁹ ein Siedlungsprogramm, das die Schaffung bzw. Umstrukturierung von wohl 15 *villas* auf seinem Grundbesitz vorsah.¹⁵⁰ Dieser Plan erfasste fünf schon bestehende Orte, die umgestaltet wurden (Inca, Sineu, Artà, Pollença und Sóller) und mit Felanitx und Manacor zwei Orte mit „embryonalem“ Kern. Die Orte Petra, Alcúdia, Binissalem und Algaida wurden verlegt, regelrechte Neugründungen waren lediglich Sant Joan, Sa Pobla, Porreres und Santanyí. Die Straßen der neuen Orte waren prinzipiell im rechtwinkligen Rasterschema mit quadratischen Blöcken im Inneren und rechteckigen Blöcken am Rand der Anlage trassiert. Allerdings konnten bereits bestehende Ortskerne und Straßenzüge in das neue System integriert werden, sie konnten aber auch am Rand der neuen Siedlung liegen oder ganz daneben. Jeder dieser Orte hatte einem Ortskern von 20 Hektar, in dem 100 Familien lebten, was etwa 500-600 Einwohnern je Ort

¹⁴⁷ Das waren Inca, Pollença, Esporles, Valldemossa, Bunyola, Felanitx, Petra, Manacor und Llucmajor. Die bedeutendste dieser Städte war Inca. (Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 175).

¹⁴⁸ Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media*, S. 14.

¹⁴⁹ Die *Ordinacions* sind in einer Abschrift von 1365 erhalten, die in Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media*, S. 109-113 wiedergegeben ist.

¹⁵⁰ Schon die erste Aufteilung der Insel hatte dem König den flächenmäßig weit größten Anteil am Territorium Mallorcas zugestanden. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts vergrößerte sich sein Landbesitz durch die Übernahme der Besitzungen der weltlichen Magnaten weiter, so dass in den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts außer dem König nur noch religiöse Institutionen (so die Bischöfe von Barcelona und Girona bzw. einige Klöster) bedeutende Besitzungen auf der Insel hatten (Jover/Soto, *Colonización feudal y organización del territorio*, S. 444; vgl. auch Buswell, *Mallorca. The making of the landscape*, S. 83). Das Siedlungsprogramm konnte so, mit Ausnahme der *Serra de Tramuntana*, auf fast der ganzen Insel wirksam werden.

entspricht.¹⁵¹ Die Binnenkolonisierung Jakobs II. änderte nichts an den Besitzverhältnissen, aber sie förderte die Intensivierung der Landwirtschaft, die dringend nötig war, denn die schnelle Entwicklung der Hauptstadt zum Handelszentrum hatte zu einem chronischen Getreidemangel auf der Insel geführt.¹⁵²

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts stabilisierte und differenzierte sich das neu geschaffene Siedlungssystem. Vernachlässigt man die *Serra de Tramuntana* und die Hauptstadt, so lässt sich anhand der Größe der neuen Orte ein deutliches Nord-Süd-Gefälle in der Inselbevölkerung feststellen. Dieses Gefälle korrespondiert mit der im 14. Jahrhundert vorherrschenden Bodennutzung: im dünn besiedelten Gebirge wurden Oliven angebaut und Weidewirtschaft betrieben, im dichter besiedelten Zentrum der Insel wurden Getreide und Wein angebaut und im ebenfalls dünn besiedelten Süden wurden Trockenfeldbau und Weidewirtschaft betrieben.¹⁵³

Die unter den Bedingungen des Feudalsystems zunehmende Kommerzialisierung der Landwirtschaft und die anderen Ernährungsgewohnheiten der Katalanen hatten zur Verdrängung der muslimischen subsistenzwirtschaftlichen Gartenbaukulturen durch den Oliven- und Weizenanbau geführt. Die Konzentration auf die Erzeugung dieser landwirtschaftlichen Exportgüter führte zum Ausbau der ökonomischen Vormachtstellung der den Außenhandel kontrollierenden Hauptstadt über das gesamte Inselterritorium. Die gleichzeitige Verarmung weiter Teile der Bauernschaft, das Wachstum der kleineren Ortschaften auf der Insel, die sich im *Gran i General Consell de Mallorca*¹⁵⁴ nicht mehr angemessen vertreten sahen und die Misswirtschaft der städtischen Verwaltung führten zu Spannungen, die 1450 – 1453 in mehreren bewaffneten Angriffen des als *part forana* bezeichneten Hinterlandes¹⁵⁵ auf die Hauptstadt kulminierten. Unter Einsatz italienischer Söldner besiegten die städtischen Truppen die Aufständischen. Die Orte des Hinterlandes wurden zu ruinösen Strafzahlungen verpflichtet und verkamen. Wohlhabende Städter, Adlige und Bauern nutzten die Gelegenheit und vergrößerten ihren Landbesitz. Die arme Bauernschaft stieg zu Tagelöhnern ab und

¹⁵¹ Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media*, S. 61f – bei Alomar auch planimetrische Abbildungen der meisten Siedlungen; Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 176. Weithin abweichend in seiner Darstellung ist Mayer, *Die Balearen*, S. 171f, der von 11 Neugründungen spricht. Naturgemäß ohne Bezug auf Mayer nennt Gabriel Alomar 1976 schon im ersten Satz diese Auffassung einen Topos, der ein Irrtum der Historiographie zum Königreich von Mallorca sei. Weder habe es sich um elf Orte gehandelt, noch um Neugründungen. In seiner Lesart geht es um 14 zumeist schon bestehende Orte, an denen durch die *ordinacions* „Entwicklungspole“ eingerichtet worden seien (Alomar Esteve, *Urbanismo regional en la Edad Media*, S. 3f).

¹⁵² Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 177.

¹⁵³ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 177f.

¹⁵⁴ Der „Große und Allgemeine Rat von Mallorca“ sollte eigentlich für den Interessenausgleich zwischen der Hauptstadt und dem Hinterland sorgen, doch war er von der *Ciutat* beherrscht.

¹⁵⁵ Kat. *part forana* bezeichnet wörtlich den „Teil draußen“, im balearischen Dialekt auch den „ländlichen Teil“, der hier insgesamt der vorherrschenden *Ciutat*, also der „Stadt“, gegenübergestellt wird.

begann, die Arbeitskraft der maurischen Sklaven zu ersetzen, die mehr und mehr von der Insel verschwanden.¹⁵⁶

Die innermallorquinischen Machtkämpfe endeten erst 1523 nach dem Sieg der Ciutat im Krieg gegen die *germanies* genannten Bauern- und Handwerkerverbände. Dieser Aufstand ist weniger ein genuiner Konflikt zwischen dem Hinterland und der Stadt als ein Klassenkonflikt zwischen Adligen, Bürgern und Händlern auf der einen sowie Handwerkern und der Mehrzahl der mallorquinischen Bauern auf der anderen Seite gewesen. Der Aufstand griff von Valencia aus auf Mallorca über und ist im Kontext der festlandspanischen *comuneros*- und *germanias*-Aufstände zu sehen, mit denen er die zunehmende Radikalisierung teilte. Dennoch beschleunigte er den Prozess der Landaneignung durch Städter und die reiche Bauernschaft, die die antiaufständischen Truppen unterstützt hatte.¹⁵⁷ Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts befand sich Mallorca endgültig unter der Kontrolle der Hauptstadt. Das betrifft die politische Gewalt ebenso wie das Eigentum an Grund und Boden.¹⁵⁸

Um die Besitzüberfremdung durch das städtische Kapital nicht zu groß werden zu lassen, erwarben die Landgemeinden, die es sich leisten konnten, in der Umgebung der Siedlung zum Verkauf stehende Güter und teilten sie unter landarmen oder landlosen Gemeindemitgliedern auf. Um die Siedlungen herum bildeten sich so Gürtel bäuerlichen Kleinbesitzes, während in der Dorfferne die neuen, großen Landbesitzungen der Städter entstanden. Dieser Gegensatz zwischen kleinparzelliertem Land in Ortsnähe und großen, ortsfern gelegenen Besitzeinheiten hat sich bis in die Gegenwart hinein erhalten.¹⁵⁹

Schließlich bleibt der Verweis auf die muslimische Piraterie als wesentlicher Konstituente des mallorquinischen Siedlungssystems in katalanischer Zeit. Die Balearen waren selbst jahrhundertlang Basis der Seeräuberei gewesen und nicht zuletzt deshalb mehrmals angegriffen worden.¹⁶⁰ Der in Folge der Pestepidemien des 14. Jahrhunderts herrschende Arbeits-

¹⁵⁶ Barceló Crespi, *El Segle XV*, S. 110. Die klassische Darstellung des Konflikts ist José Maria Quadrado, *Forenses y Ciudadanos*, Palma de Mallorca 1847 (1895², Faksimile der zweiten, überarbeiteten Ausgabe: Palma 1986). Zum Übergang von Eigentum aus der Hand der Landleute an die Städter vgl. Dokument Nr. 1 von 1511 im Dokumentenanhang Ebenda, S. 309-325.

¹⁵⁷ Història Moll 1994², S. 56f.

¹⁵⁸ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 181. Der zunehmende Druck der Ciutat auf das Hinterland hatte nicht nur innermallorquinische Gründe gehabt. Das Bestreben des städtischen Bürgertums, sein im Handel erworbenes Kapital in Landbesitz anzulegen, war mit den zunehmenden Risiken begründet, denen der Fernhandel seit dem 14. und 15. Jahrhundert durch Pestepidemien und das Vordringen der Türken im Vorderen Orient unterlag (Mayer, *Die Balearen*, S. 173ff).

¹⁵⁹ Mayer, *Die Balearen*, S. 173ff.

¹⁶⁰ Schon 123 v.C. war die römische Annexion Mallorcas mit der Gefahr durch die balearische Seeräuberei begründet worden und auch die maurische Invasion 903 erfolgte mit Verweis auf die balearische Piraterie (dazu Freller, *Geschichte Mallorcas*, S. 52ff). Zur Bedeutung Mallorcas als Korsarenzentrum in der Neuzeit und bis ins 19. Jahrhundert hinein vgl. auch Salvatore Bono, *Piraten und Korsaren im Mittelmeer. Seekrieg, Handel und*

kräftemangel führte zu erneuten katalanischen und mallorquinischen Raubzügen an die Küste Nordafrikas. Auch von arabischer Seite wurde auf den Balearen und dem spanischen Festland Sklavenjagd betrieben. Der Druck der Piraterie auf die Balearen war so groß, dass sich auf Formentera jahrhundertlang keine dauerhafte Besiedlung halten konnte und dass Philipp II. die Evakuierung sämtlicher Bewohner Menorcas verfügte.¹⁶¹ Auf Mallorca wurden die meisten Höfe, die im 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts auf den *marinas* angelegt worden waren, im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit wieder aufgegeben. Da nur wenige befestigte Höfe bestehen konnten, bildete sich ein bewaldeter, weitgehend unbesiedelter Küstenstreifen heraus, der mit einer Breite von 10-15 km das Innere der Insel vor den Angriffen der Piraten abschirmte. Die Gefährdung der Küsten der Balearen durch Piraten hielt bis ins 19. Jahrhundert hinein an und machte in diesem Bereich eine Neugründung von Siedlungen unmöglich. Auf Mallorca, wie auf den Balearen insgesamt, sind also die im Küstensaum gelegenen Orte in aller Regel nicht älter als 200 Jahre. Ausnahmen sind die wenigen durch Mauern geschützten Städte, wie Palma und Alcúdia auf Mallorca, Mahón und Ciutadella auf Menorca oder die Stadt Ibiza auf Ibiza.¹⁶² Auf Mallorca wird diese Abgewandtheit von den Küsten bis heute gern mit der griffigen Formulierung umschrieben, es habe vor dem Eintreffen des Tourismus „mit dem Rücken zum Meer“ gelebt.¹⁶³

Im Küstenbereich hat sich die Erinnerung an die Bedrohung durch die muslimische Piraterie in den *atalayas*¹⁶⁴, im 16. und 17. Jahrhundert errichteten Wachttürmen, erhalten, mit deren Hilfe das Inselinnere über einen Angriff der Piraten informiert werden konnte.¹⁶⁵ In der Volkskultur sind die Piraten bis heute vor allem in Sóller, Port d'Alcúdia und Port de Pollença präsent, wo in jedem Jahr in großen Volksfesten Piratenangriffe auf diese Orte nachgestellt werden, die Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgten. Ebenso wie die *atalayas* gehören diese Feste heute zu den touristischen Attraktionen der Insel.

Sklaverei vom 16. bis 19. Jahrhundert, Stuttgart 2009, S. 105f, 116; außerdem: G. Lopez Nadal, *El corsarisme mallorquí a la Mediterrània occidental 1652-1698. Un Comerç forçat*, Palma de Mallorca 1986 sowie andere Arbeiten Lopez Nadals.

¹⁶¹ Auf Betreiben der Bevölkerung Menorcas kam diese Anordnung jedoch nicht zur Ausführung (Mayer, *Die Balearen*, S. 180).

¹⁶² Mayer, *Die Balearen*, S. 178ff.

¹⁶³ Miquel Àngel Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear. Evolució de la red viària balear*, in: *Sa Nostra* (Hg.), *150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears*, Band zur gleichnamigen Ausstellung im November 1996 (Kulturzentrum Sa Nostra), Palma de Mallorca 1996, S. 41-63, hier S. 50. Allerdings ist die Redewendung auch in Bezug auf andere Inseln oder an Küsten gelegene spanische Städte weit verbreitet und damit insgesamt recht unspezifisch.

¹⁶⁴ Sing.: *atalaya*, kat.: *talaia*.

¹⁶⁵ Zur Geschichte des mediterranen Piraten- und Korsarenwesens insgesamt, dabei auch zu den an den Küsten des Mittelmeeres weit verbreiteten Wehranlagen vgl. Bono, *Piraten und Korsaren im Mittelmeer*.

Das Straßennetz, das sich bis zum 20. Jahrhundert auf Mallorca ausgebildet hat, spiegelt die Siedlungsverhältnisse auf der Insel wider. Seine Hauptachse verläuft südöstlich der *Serra de Tramuntana* von Palma über Inca nach Alcúdia. Hier hat es bereits in römischer Zeit eine Straße zwischen den beiden Hauptsiedlungen Pollentia und Palma gegeben. Auch die zweite wichtige Verbindungsstraße, von Palma über Montuïri und Manacor nach Artá, bestand schon vor der katalanischen Eroberung der Insel. Außer dem Verlauf blieben allerdings von der Römerstraße ebenso wenig sicher identifizierbare Überreste erhalten wie von den Straßen der maurischen Zeit. Ihre Substanz fiel den Straßenerweiterungen und Reformen der folgenden Jahrhunderte zum Opfer.¹⁶⁸ Dennoch lässt sich aus schriftlichen Quellen und den Kenntnissen über die wichtigsten maurischen Siedlungen das Straßensystem zur Zeit der Eroberung rekonstruieren. Hier ist bereits der Keim eines auf die Hauptstadt hin orientierten Straßennetzes zu erkennen.¹⁶⁹ (vgl. Abb. 8)

Die Kirchen- und Siedlungsgründungen der katalanischen Zeit konzentrierten nicht nur die Bevölkerung der Insel in neuen Siedlungen, sondern führten auch zum Ausbau des Straßen- und Wegenetzes zwischen diesen Siedlungen. Mitte des 14. Jahrhunderts waren die Straßen und Wege angelegt, die bis in die Gegenwart das Straßennetz als wichtigste Verbindungsstraßen der Insel dominierten. Auch wenn es sich bei einem großen Teil dieser „Straßen“ um Saumpfade gehandelt haben wird, die zwar mit Tragtieren, aber nicht mit Wagen benutzbar waren, ist zu diesem Zeitpunkt die Organisation des Territoriums der Insel in ihren Grundzügen abgeschlossen. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Straßennetz vor allem im Inselinneren weiter verdichtet, so dass hier ein innermallorquinisches Wegenetz entstand, über das die ländlichen Kommunen miteinander kommunizieren konnten. In seinen Hauptzügen blieb das Netz allerdings radial auf Palma orientiert. (vgl. Abb. 9) Kaum erschlossen war die *Serra de Tramuntana* und auch die Küste wurde nur in Ausnahmefällen berührt. Eine grundlegende Umstrukturierung dieser territorialen Ordnung Mallorcas erfolgte erst im 20. Jahrhundert.¹⁷⁰

¹⁶⁸ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 42.

¹⁶⁹ Miguel Forteza, *Las carreteras de Baleares. Estudio precedido de un bosquejo histórico de los antiguos caminos de las islas*, Madrid 1958, S. 10.

¹⁷⁰ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 46.

Teil II

Industrie im Paradies

1808–1840–1905

3 Eine Insel mit Industrie

3.1 Einleitung

Die Jahreszahlen 1808, 1840 und 1905, die hier das mallorquinische 19. Jahrhundert umreißen, sind ausgesprochen asymmetrisch gewählt. Das Jahr 1808 markiert mit der Besetzung Spaniens durch Frankreich einen nationalen Epochenwechsel. Da die Balearen nicht durch französische Truppen besetzt wurden und in der Folgezeit zehntausende Flüchtlinge aufnahmen, verweist die Jahreszahl ebenso auf ihre Einbindung in die unruhige spanische Geschichte des 19. Jahrhunderts wie auf die Sonderrolle, die ihnen aufgrund ihrer Insellage innerhalb dieser Geschichte immer wieder zukam. Nachdem die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts auf Mallorca durch schwere Krisen geprägt waren, erholte sich die Wirtschaft der Insel seit den vierziger Jahren. Dieser Prozess mündete in einer umfassenden wirtschaftlichen und sozialen Modernisierung.

Die Jahreszahl 1840 mag allgemein für das Einsetzen dieser Wandlungsprozesse stehen, ganz konkret markiert sie aber einen Epochenumbruch in der ästhetischen, vor allem aber der literarischen Kultur der Insel, die bis zum Ende des Jahrhunderts zu einem Zentrum der katalanischsprachigen Literatur werden sollte. Dabei bezogen sich die neuen (romantischen) Wahrnehmungen Mallorcas vorzugsweise auf die erhabenen Landschaften der Insel, ihre ländliche Bevölkerung und die Vergangenheit, während weder der bis ins 20. Jahrhundert anhaltende Industrialisierungsprozess noch die damit verbundene Herausbildung einer Industriebourgeoisie und einer Arbeiterklasse Eingang in sie fand. Die Muster der kulturellen und territorialen Wahrnehmung Mallorcas, die sich dabei entwickelten, gehören bis heute sowohl auf Mallorca als auch in Deutschland zu den Dominanten der touristischen und nicht-touristischen Wahrnehmung der Insel. Insofern ist die Beschäftigung mit der wirtschaftlichen Entwicklung im 19. Jahrhundert auch als Gegenentwurf zur romantischen Wahrnehmung der Insel zu verstehen.

Das Datum 1905 schließlich verweist auf die Gründung des mallorquinischen Förderverbandes *Fomento del Turismo* und damit den Beginn der institutionalisierten Tourismusförderung. Unter diesem Gesichtspunkt geht es in diesem Teil um die Kräfte, die seit längerem auf den Aufbau einer eigenen Tourismuswirtschaft drängten, um die Bedingungen des Reisens auf der Insel im 19. Jahrhundert und schließlich auch um die ersten touristischen Ziele.

3.2 Grundzüge der demographischen Entwicklung¹⁷¹

Zwischen 1797 und 1900 wuchs die Zahl der Einwohner Mallorcas von 136.671 auf 248.259. Ein starkes Bevölkerungswachstum trat jedoch erst ab etwa dem zweiten Drittel des Jahrhunderts auf, denn dessen erstes Drittel war von einer hohen Mortalitätsrate geprägt. Ursache dafür war einmal die schlechte Versorgungslage, die während des Unabhängigkeitskrieges in einigen Regionen Mallorcas zu Hungerkatastrophen führte, aber auch nach dessen Ende lange nicht überwunden werden konnte. Eine weitere Ursache für das zunächst relativ geringe Bevölkerungswachstum waren die Epidemien, die die Insel in den 1820er und -30er Jahren heimsuchten. 1820 brach in Son Servera und Artà die Beulenpest aus, an der allein in Son Servera 1.040 der 1.808 Einwohner starben.¹⁷² 1821 forderte das Gelbfieber in Palma innerhalb weniger Monate mehr als 5.000 Todesopfer. 1828 traten die Pocken auf, 1834 die Röteln und Keuchhusten (*cucurutxa*), 1835 Typhus.

Auf der Basis der industriellen Entwicklung und der Fortschritte in der Landwirtschaft erlebte Mallorca zwischen 1840 (171.134 Einwohner) und 1887 (249.008) ein starkes Bevölkerungswachstum. Zur positiven demographischen Entwicklung trugen während der drei Karlistenkriege (1833-39, 1847-49, 1872-76) starke Einwanderungsbewegungen aus der unsicher gewordenen spanischen Levante bei. In dieser Phase wurde der Anstieg der Bevölkerungszahlen auch nicht durch die zeitweise überdurchschnittlich hohen Mortalitätsraten gefährdet, die mit Missernten (1846-47, 1867-69) oder weiteren Epidemien (Cholera: 1865, Typhus: 1870, Röteln: 1882-83, Röteln und Diphtherie 1887-88) einher gingen.

Erst die Wirtschaftskrise seit Ende der achtziger Jahre, als die Kolonialkriege den transatlantischen Handel und die Reblaus den Weinanbau zum Erliegen brachten, führte zu einem erheblichen Rückgang der Bevölkerungszahlen, da sie starke Emigrationsströme auslöste. Die von der Krise am schwersten betroffenen kleinen Grundeigentümer und Tagelöhner wanderten in einer ersten Welle vor allem nach Argentinien, Chile, Cuba und Puerto Rico aus¹⁷³, die zweite Welle richtete sich vor allem auf Algerien. Erst in den letzten Jahren des

¹⁷¹ Nach Joana Maria Escartín Bisbal, La demografia, in: GEM 9, S. 170f; für den Zeitraum ab 1860 vgl. auch Bartomeu Barceló Pons, La població, in: GEM 8, S. 287-315 sowie (vom 16. Jh. bis 1860) Antoni Segura, Jaume Suau, Estudi de demografia mallorquina: l'evolució de la població, in: Randa, 16 (1984), S. 19-62.

¹⁷² Die deutsche Übersetzung einer anonymen Schilderung des Verlaufs dieses Ausbruchs sowie der unternommenen Gegenmaßnahmen ist: -, Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen und pityusischen Inseln in den Monaten Juni, Juli und August 1820, in: Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, Bd. 5 (1821), Aarau, S. 43-58; dieselbe, jedoch um die politischen Inhalte gekürzte Übersetzung ist: -, Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen Inseln in den Monaten Juny, July und August 1820, in: Geist der Zeit, 3 (1821), Wien, S. 63-90.

¹⁷³ Zur Emigration nach Amerika von den letzten Jahrzehnten des 19. bis ins 20. Jahrhundert vgl. die Aufsatzsammlung Govern Balear, Conselleria de Cultura, Educació i Esports (Hg.), Les Balears i Amèrica: la crisi de 1898 i l'emigració, Estudis Baleàrics 60/61, Palma de Mallorca 1998.

19. Jahrhunderts stabilisierten sich die Einwohnerzahlen wieder auf dem Niveau, das sie bereits zehn Jahre vorher erreicht hatten.

Am deutlichsten war das Bevölkerungswachstum in Palma sichtbar, dessen Einwohnerschaft zwischen 1797 und 1900 von 31.942 auf 63.937 wuchs, womit der Anteil der Einwohner Palmas von 23,4 auf 25,7 % der mallorquinischen Gesamtbevölkerung stieg. Da die durch Stadtmauern eingeschlossene Stadt nicht alle ihre Einwohner aufnehmen konnte, entstand im Laufe des Jahrhunderts eine Reihe von Vororten, die außerhalb der Stadtmauern lagen. Dennoch blieb die hohe Wohndichte innerhalb der Stadtmauern ein ständiger Kritikpunkt in den öffentlichen Diskursen.

Stärker als Palma, wo der Zuzug auch eine für balearische Verhältnisse relativ niedrige Natalitäts- und relativ hohe Mortalitätsrate ausgleichen musste, profitierten aber die Mittelstädte von der innermallorquinischen Landflucht, die etwa 1830 einsetzte. Durch Zuzug vor allem in die ökonomisch starken Städte mit kleinem Grundbesitz und diversifizierter Wirtschaft stieg der Anteil der Mittelstädte an der mallorquinischen Gesamtbevölkerung von 9 % Mitte des 18. Jahrhunderts auf 30 % im Jahre 1860.¹⁷⁴ Bei einer mallorquinischen Gesamtbevölkerung von 209.064 Einwohnern lebten 1860 44.987 Menschen innerhalb der Stadtmauern Palmas, 106.014 in den Hauptorten der Gemeinden, 19.176 in kleineren Siedlungen bzw. den Vororten von Palma und 38.887 in verstreut liegenden Häusern. Nach Palma waren die größten Orte Manacor (12.590 Einwohner), Felanitx (10.563), Sóller (9.442) und Llucmajor (8.742).¹⁷⁵

Bis 1887 wuchs die Gesamtbevölkerung weiter, wobei das Hinterland gegenüber Palma die günstigeren Geburts- und Sterberaten aufwies. Allerdings profitierte Palma am stärksten von den innermallorquinischen Migrationsbewegungen, so dass die Effekte der ungünstigeren Geburts- und Sterberaten ausgeglichen wurden. Negative Migrationssaldi wiesen in den siebziger und achtziger Jahren die Mehrzahl der Gemeinden in der Tramuntana auf, wobei Andratx und Fornalutx, ebenso wie das im *Pla* gelegene Costitx, sogar zurückgehende Bevölkerungszahlen verzeichneten. Insgesamt aber lassen sich auch für die Mehrheit der ländlichen Gemeinden positive Bevölkerungsbilanzen feststellen, die besonders stark in den an der Bucht von Alcúdia gelegenen Gemeinden und in Manacor ausfielen.¹⁷⁶ Abgesehen von Palma und seinen Vororten El Terreno (im Westen der Stadt gelegen) und El Molinar (im

¹⁷⁴ Carles Manera, *La riqueza de Mallorca. Una historia económica*, Palma de Mallorca 2006, S. 118f.

¹⁷⁵ Für die Entwicklung der Einwohnerzahlen der Gemeinden von 1591-1960 siehe B. Barceló, *Evolución de la población en los municipios de la isla de Mallorca*, in: *Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación*, Nr. 637 (1962), S. 253 (Barcelós Daten auch in: Carles Manera, *Història del creixement econòmic a Mallorca (1700-2000)*, Palma de Mallorca 2001, S. 470-473).

¹⁷⁶ Barceló Pons, *La població*, S. 289f.

Osten der Stadt), war die Küste ausgesprochen dünn besiedelt. Zwar gab es 1887 einige Hafenorte wie Portocolom (225 Einwohner) und Port de Sóller (278) von denen aus gehandelt wurde. Port de Andratx (86 Einwohner), Cala Ratjada (22 Einwohner), Port de Pollença (75 Einwohner) oder Port de Alcúdia (103 Einwohner) hatten die Funktion von Fischerhäfen. In diesen und etwa 20 anderen, kleineren Siedlungsplätzen lebten aber nur 1,26 % der Bevölkerung der peripheren Gemeinden bzw. 0,8 % der Gesamtbevölkerung Mallorcas.¹⁷⁷

Im Vergleich der Balearen mit den 16 anderen spanischen Regionen ergeben sich einige unerwartete Befunde. So war die Inselgruppe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Region mit dem dritthöchsten Anteil städtischer Bevölkerung (bezogen auf Städte mit über 5.000 Einwohnern).¹⁷⁸ Sie hatte die bei weitem niedrigste Kindersterblichkeit Spaniens zu verzeichnen¹⁷⁹ und die dritt- bis zweitniedrigste Mortalitätsrate¹⁸⁰. Hatten die Bewohner der Balearen 1860 mit 37,3 Jahren hinter Asturien (41,71) und Galizien (39,95) noch die dritthöchste Lebenserwartung Spaniens, so rückten sie bis 1910 auf den ersten Platz vor (50,02), den sie auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hielten (1960: 70,89).¹⁸¹ Auch der physische Index der Lebensqualität weist für die Balearen in den Jahrzehnten um 1900 einen zweiten Platz und damit, verglichen mit den übrigen spanischen Regionen, sehr gute Lebensbedingungen aus.¹⁸² Diese insgesamt äußerst positiven demographischen Werte, die den Verhältnissen in den entwickeltsten europäischen Ländern entsprachen, waren das Ergebnis breit gefächelter Maßnahmen, mit denen es im 19. Jahrhundert gelang, die medizinische Versorgung und die hygienischen und sanitären Bedingungen auf Mallorca entscheidend zu verbessern. Dazu gehörte nicht nur die Verbesserung der medizinischen Ausbildung und die erhebliche Steigerung der Zahl der Ärzte und medizinischen Betreuungseinrichtungen, dazu gehörten auch die besser organisierte medizinische Versorgung der Armen, oder die rasche Aufnahme und Anwendung moderner medizinischer, vor allem bakteriologischer

¹⁷⁷ Barceló Pons, La població, S. 303.

¹⁷⁸ Dabei wuchs der Anteil der städtischen Bevölkerung zwischen 1860 und 1900 von 49,1 % auf 60,5 % (Antonio Gómez Mendoza, Gloria Luna Rodrigo, El desarrollo urbano en España, 1860-1930, in: Boletín de la ADEH, Bd. IV, 2. Exemplar (1986), S. 3-22, hier S. 12, 20).

¹⁷⁹ 1901-1905 betrug die Mortalitätsrate unter Kindern 95,5 (Anzahl der Todesfälle auf 1000). Das zweitplatzierte Galizien kam auf eine Sterberate von 133,9, die Situation in der letztplatzierten Region, der Extremadura, hatte mit einer Kindersterblichkeit von 221,2 Todesfällen je 1000 Kinder hoch dramatische Ausmaße angenommen (Fausto Dopico, Desarrollo económico y social y mortalidad infantil. Diferencias regionales (1850-1950), in: Dynamis. Acta Hispanica ad Medicinæ Scientiarumque Historiam Illustrandam, Bd. 5-6 (1985-86), S. 381-396, hier S. 385; vgl. auch: Francesc Bujosa, Los sorprendentes índices sanitarios en la Mallorca de finales de siglo, in: Dynamis. Acta Hisp. Med. Sci. Hist. Illus., 18 (1998), S. 233-250).

¹⁸⁰ Francisco Muñoz Pradas, Geografía de la mortalidad española del siglo XIX. Una exploración de sus factores determinantes, in: Boletín de la A.G.E., Nr. 40 (2005), S. 269-310, hier S. 279.

¹⁸¹ Muñoz Pradas, Geografía de la mortalidad española del siglo XIX, S. 280.

¹⁸² Rafael Domínguez Martín, Marta Guijarro Garvi, Evolución de las disparidades espaciales del bienestar en España, 1860-1930. El índice físico de calidad de vida, in: Revista de historia Económica, 17. Jg., Nr. 1 (2000), S. 109-137, hier S. 129.

Erkenntnisse. Schließlich wirkte sich auch die Verbesserung der finanziellen Verhältnisse vieler Mallorquiner positiv auf ihren gesundheitlichen Zustand aus.¹⁸³

3.3 Zur politischen Verfassung Mallorcas im 19. Jahrhundert¹⁸⁴

Auch im 19. Jahrhundert blieb Mallorca ein Ort, an den die gerade Herrschenden ihre Gegner verbannten. Dem Aufklärer Gaspar Melchor de Jovellanos folgten so nach 1814 erst spanische Liberale, 1833 dann Karlisten und in den sechziger Jahren schließlich progressistische Militärs und Unionisten, die hier ihre jeweilige politische Arbeit fortsetzten und wesentlichen Anteil an den politischen Unruhen und Aufständen auf den Inseln haben konnten.¹⁸⁵ Schon quantitativ wichtiger allerdings ist der Zuzug katalanischer Flüchtlinge nach der Besetzung Spaniens durch Frankreich und dem Beginn des Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1808.

Mallorca, das nicht von französischen Truppen besetzt worden war, wurde in den folgenden Jahren zum Ziel von 30-40.000 Kriegsflüchtlingen (Stand 1812), die zum größten Teil aus Katalonien und Valencia kamen. Außerdem wurden hier die Kriegsgefangenen der verbündeten spanischen und englischen Truppen interniert. Unter den Offizieren, die auf der Burg Bellver oberhalb von Palma gefangen gehalten wurden, befanden sich auch Angehörige mit Frankreich verbündeter deutscher Truppen, deren Berichte zu den ersten „Reiseschilderungen“ auf die Balearen gehören, die im 19. Jahrhundert in Deutschland veröffentlicht wurden. Einfache französische Soldaten hingegen wurden auf die der Südspitze Mallorcas vorgelagerte Insel Cabrera verbracht. Die katastrophalen Lebensbedingungen dieser „Gefangenen von Cabrera“¹⁸⁶ sind sprichwörtlich geworden und moderne Mallorca-Reiseführer nehmen immer wieder Bezug auf ihr tragisches Schicksal.

Angesichts des im Kriege drohenden Staatsverfalls berief der Regentschaftsrat, der seit Anfang 1810 den spanischen Widerstand gegen die französischen Besatzer koordinierte, für den September desselben Jahres eine verfassungsgebende Versammlung nach Cádiz ein. An der Versammlung, die am 18. März 1812 die Verfassung von Cádiz verabschiedete, nahmen

¹⁸³ Isabel Moll, Pere Salas, Joana M. Pujadas, Eva Canaleta, *La lluita per la vida. Administració, medicina i reforma sanitària (Mallorca 1820-1923)*, Pollença 2014.

¹⁸⁴ Zur Einordnung in den gesamtspanischen Kontext vgl. die politikgeschichtlich orientierte Arbeit Freller, *Geschichte Mallorcas*.

¹⁸⁵ Miquel A. Casanovas, David Ginard, *L'època contemporània a les Balears (1780-2005)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 50, Palma 2006, hier S. 20, 24, 42.

¹⁸⁶ Wegen des Nahrungsmangels und der schlechten medizinischen Versorgung hatten die Gefangenen eine sehr hohe Mortalitätsrate. Die Auflösung des Lagers haben nur 3.600 der ursprünglich 9.000 Internierten erlebt (Jaume Alzina, *El segle XIX*, in: *Història Moll* 1994², S. 184-262, hier S. 189).

auch fünf Vertreter Mallorcas teil.¹⁸⁷ Die Verfassung legte mit deutlichen Reformschritten den Grundstein zur Modernisierung Spaniens¹⁸⁸, doch wurde sie von dem 1814 zurückgekehrten König Ferdinand VII. nicht anerkannt und ihre Anhänger aktiv und blutig bekämpft. In der Verfassungsfrage spaltete sich die spanische Gesellschaft in die zwei großen Lager der Liberalen (für die konstitutionelle Monarchie bzw. teilweise später auch für die Republik)¹⁸⁹ und Konservativen (für die absolutistische Monarchie), die sich noch im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939 gegenüber stehen sollten.

Alle großen politischen Brüche, die im 19. Jahrhundert in Madrid vollzogen wurden, gingen mit einem entsprechenden Systemwechsel in Palma einher. Das gilt ebenso für die kurzen konstitutionellen Phasen 1812-14 und 1820-23 vor bzw. innerhalb der Epoche der absolutistischen Monarchie Ferdinands VII. wie für die Phasen progressistischer Herrschaft 1840-43 und 1854-56, die während der isabellinischen Epoche die Abfolge der von den *moderados* gestellten konservativ-liberalen Regierungen unterbrachen.

Wie auf der Halbinsel lagen auch auf Mallorca

„[...] die administrativen und politischen Organe fast immer in den Händen der moderaten Liberalen, einer kaziquistischen Oligarchie, zu der die Mehrheit des aufgeklärten Adels der *Societat Econòmica d'Amics del País* hinzukam. Die Progressisten hingegen besaßen die Macht nur kurzzeitig und konnten mit der Gegnerschaft der traditionellsten Sektoren der mallorquinischen Gesellschaft, vor allem des Klerus, rechnen.“¹⁹⁰

Obwohl der Adel und der Klerus mehrheitlich konservative Positionen vertraten, lassen sich bestimmte politische Überzeugungen nicht eindeutig mit bestimmten sozialen Klassen identifizieren. Zum einen gab es auch innerhalb dieser Gruppen immer wieder herausragende

¹⁸⁷ Alzina, El segle XIX, S. 190f.

¹⁸⁸ So mit der „Aufhebung der Grundherrschaft (*señoríos*), der Abschaffung des Zunftwesens und der Einführung der Gewerbefreiheit, mit der Freigabe des Getreidehandels, mit der Pressefreiheit, der Abschaffung der Inquisition sowie mit zahlreichen Neuregelungen für die Justiz und Administration“ (Hans-Otto Kleinmann, Zwischen Ancien Régime und Liberalismus (1808-1874), in: Peer Schmidt (Hg.), Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2002, S. 253-328, hier S. 264).

¹⁸⁹ Nach dem Tod Ferdinands entwickelten sich aus den beiden Fraktionen der Liberalen zwei deutlich unterscheidbare Parteien: „Auf der Rechten (und nahezu permanent an der Regierung) die ‚doktrinären‘ oder konservativen Liberalen (*Moderados*), die von der ‚doppelten Souveränität‘ des Monarchen und der *Cortes* ausgingen, auf der Linken die Progressisten, die sich auf die Verfassung von 1812 und auf das Prinzip der Volkssouveränität beriefen und für radikalere Reformen (etwa hinsichtlich des Kommunalwahlrechts und der demokratischen Organisation der Bürgermiliz) eintraten.“ (Bernecker, Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, S. 64 – Hervorhebungen im Original).

¹⁹⁰ Alzina, El segle XIX, S. 201f. Das Zitat im Original: „Com arreu de la península, els òrgans administratius i polítics de l'illa restaren quasi sempre en mans dels liberals moderats, oligarquia caciquil a la qual s'afegí la majoria de la noblesa il·lustrada de la Societat Econòmica d'Amics del País. Per contra, els progressistes ocuparen el poder poc temps i comptaren amb l'oposició dels sectors més tradicionals de la societat mallorquina, sobretot el clergat.“

Personen, die reformistische bzw. liberale Positionen einnahmen¹⁹¹, zum anderen lag die Ausübung der politischen Macht in den Händen der wohlhabenden Klasse, deren Mitglieder beide politische Positionen vertreten konnten.¹⁹²

Die kurzen konstitutionellen bzw. progressistischen Phasen erhielten schon durch die Gültigkeit liberaler Freiheitsrechte ihr eigenes Gepräge. Sie gingen regelmäßig mit der Bildung politischer Vereine und der Gründung einer ganzen Reihe parteipolitisch gebundener Zeitschriften einher, in denen sich die Anhänger der verschiedenen Positionen heftig bekämpften.¹⁹³ Auch auf Regierungsebene agierten moderate und progressistische mallorquinische Regierungen unterschiedlich. Während letztere versuchten, aktiv an den politischen Ereignissen des Landes teilzunehmen, herrschten, wie Joan Sastre schreibt, unter den moderaten Regierungen totale Apathie, politische Routine und Provinzialismus im despektierlichen Sinn des Wortes.¹⁹⁴

Am Beginn der moderat-liberalen Isabellinischen Ära (1833-1868) wurden die *Reinos* (Königreiche) als Verwaltungseinheiten aufgelöst. An ihre Stelle traten ab dem 30. November 1833 die durch königliches Dekret geschaffenen Provinzen.¹⁹⁵ Diese Unterteilung des spanischen Territoriums in 49 Provinzen ist als Machtinstrument des spanischen Zentralstaates verstanden und als bürokratisch und unhistorisch kritisiert worden. Dennoch hat sie weitgehend unveränderten Bestand gehabt¹⁹⁶ und überschneidet sich heute mit dem föderalen System der Autonomen Gemeinschaften Spaniens, das ebenfalls das gesamte Staatsterritorium umfasst.¹⁹⁷

Mit der Einführung des Provinzialsystems wurde eine neue Verwaltungsstruktur etabliert. An die Spitze einer Provinz wurde ein vom König ernannter Gouverneur gesetzt, der der *Diputación Provincial*, sozusagen dem „Provinztag“, und dem Stadtrat der Hauptstadt

¹⁹¹ So etwa im Konstitutionalisierungsprozess Bernat Nadal (1745-1818), der Bischof von Mallorca und Vorsitzender der Corts in Cádiz gewesen ist, bzw. der Adlige Guillem Ignasi de Montis oder später Pedro González Vallejo, ebenfalls Bischof von Mallorca, der 1825 wegen seiner liberalen Überzeugungen nach Frankreich fliehen musste (Casasnovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 18, 22).

¹⁹² So traten zu den Wahlen 1839 für beide Lager Anwälte, Großgrundbesitzer und Militärs in ähnlichem Verhältnis an (Joan Carles Sastre i Barceló, *Mentalitat política mallorquina del primer romanticisme: una història de despropòsits*, in: Randa, 14, (1983), *Estudis sobre el segle XIX a Mallorca*, S. 5-45, hier S. 8).

¹⁹³ Casasnovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 22, 46.

¹⁹⁴ Sastre i Barceló, *Mentalitat política mallorquina del primer romanticisme*, S. 6.

¹⁹⁵ Real Decreto de 30 de noviembre de 1833 sobre la división civil de territorio español en la Península e islas adyacentes en 49 provincias, in: *Gaceta de Madrid*, Nr. 154 vom 03.12.1833, S. 1.

¹⁹⁶ Die einzige substantielle Veränderung war 1927 die Teilung der Provinz der Kanarischen Inseln in zwei eigenständige Provinzen. Darüber hinaus gab es lediglich Veränderungen in der Bezeichnung einzelnen Provinzen. So hieß auch die heutige Provinz *Illes Balears* zunächst *Provincia de Palma de Mallorca* (Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 191).

¹⁹⁷ Vgl. hierzu Reinhard Kaufmann, José María Serrano Martínez, *Die regionale Gliederung Spaniens: Schwierigkeiten und Widersprüche der neuen Territorialstruktur*, Gießen 1993, hier v.a. S. 16ff.

vorstand. Erst mit der Etablierung der Provinzen wurde es üblich, von den „Balearischen Inseln“ in einem Sinn zu sprechen, der die Pityusen mit einschloss. Mallorca, wo in Palma die Verwaltung der Provinz eingerichtet worden war, wurde gegenüber den kleineren Inseln, die sich bisher eine eigene charakteristische Personalität bewahrt hatten, zur Ausführungsinstanz der Zentralgewalt.¹⁹⁸ Diese Verquickung des Begriffs „Balearen“ mit den zentralstaatlichen Strukturen ist eine der Ursachen dafür gewesen, dass sich auf Mallorca, Menorca und Ibiza auch langfristig kein eigenständiger nationalistischer „Balearismus“ herausbildete.¹⁹⁹ Der Nationalismus auf den drei großen Baleareninseln war, bei unterschiedlich starkem Bezug auf die jeweilige Heimatinsel, „katalanistisch“. Die enge ideelle und personelle Anbindung an Katalonien und Barcelona war dabei auf Mallorca besonders ausgeprägt, denn die weniger starken nationalistischen Bewegungen auf Menorca und Ibiza orientierten sich nach 1900 auch an einem Portugal einschließenden Iberismus bzw. bereits am europäischen Horizont.²⁰⁰

Auf den Balearen des 19. Jahrhunderts hatten konservativ-moderate Positionen ihren stärksten Rückhalt in den ländlichen Gegenden, republikanisch-liberale eher in der Stadt.²⁰¹ Entsprechend gingen die Aufstände gegen das konstitutionelle Regime (1822 Aufstand von Campos) bzw. später karlistische Revolten (1836 Aufstand von Manacor und subversive Bewegungen in Pollença) vom Hinterland aus und wurden von Regierungstruppen aus Palma niedergeschlagen.²⁰² Nachdem Mallorca 1878 zu einem einzigen Wahlbezirk gemacht worden war, beherrschten umgekehrt die ländlichen Kaziquen (häufig mit manipulierten Stimmen)²⁰³ die Wahlen zu den spanischen Repräsentantenhäusern (*cortes*). Vertreter von Minderheitenpositionen, die vorher in Palma gewählt worden waren, waren als Abgeordnete

¹⁹⁸ Alzina, *El segle XIX*, S. 202f. Zum Verhältnis zwischen der *Diputació Provincial*, Mallorca und den kleineren Inseln vgl. auch Bartomeu Carrió i Trujillano, *El Nacionalisme a les Balears (1898-1936)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 15, Palma de Mallorca 1999, S. 18.

¹⁹⁹ Carrió i Trujillano, *El Nacionalisme a les Balears (1898-1936)*, S. 5. Nach 1900 war im Gegenteil der Balearismus eine Theorie derjenigen, die bereit waren, ohne den Hispanismus aufzugeben eine gewisse Dezentralisierung der Provinz Balearen zu erlangen, um sie politisch und kulturell so weit wie möglich von Katalonien zu isolieren (Ebenda, S. 10).

²⁰⁰ Carrió i Trujillano, *El Nacionalisme a les Balears (1898-1936)*, S. 10.

²⁰¹ Casanovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 37, 45f.

²⁰² Casanovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 22, 24.

²⁰³ Zur Funktionsweise des kaziquistischen Systems während der Restaurationszeit vgl. Dieter Nohlen, Spanien, in: Dolf Sternberger, Bernhard Vogel, *Die Wahl der Parlamente und anderer Staatsorgane. Ein Handbuch*, Band I: Europa, 2. Halbband, Berlin 1969, S. 1229-1284, hier S. 1247f; vgl. auch Bernecker/Pietschmann, *Geschichte Spaniens*, S. 246ff; zu den Methoden des Wahlbetrugs auf Mallorca vgl. Isabel Peñarrubia, *Balears*, in: José Varela Ortega (Hg.), *El poder de la influencia. Geografía del caciquismo en España (1875-1923)*, Madrid 2001, S. 85-101.

nicht mehr durchsetzbar.²⁰⁴ Isabel Peñarrubia hat die starke Position der Republikaner in Palma sozioökonomisch erklärt und dabei auf den Charakter der Stadt als Handels- und Industriezentrum, auf das hier ansässige Wirtschaftsbürgertum, das Handel und Seefahrt betrieb sowie auf die Arbeiter der Industrie und des Handwerks verwiesen.²⁰⁵

In den Orten des Hinterlandes entschieden die ökonomischen Verhältnisse über die Strukturen der lokalen Macht. Das wesentliche Kriterium war dabei der Landbesitz. Wo das Land ortsansässige Eigentümer hatte, war meist auch die lokale Amtsgewalt in den Händen dieser Landbesitzer. Die Ausübung der lokalen Macht beschränkte sich in Orten dieses Typs über lange Zeiträume auf die Mitglieder weniger Familien, die durch Besitz und Ansehen deutlich von den übrigen Bürgern unterschieden waren und ihre lokale ökonomische und institutionelle Macht nutzten, um auch auf den übergeordneten Ebenen der Provinz und des Staates Einfluss zu gewinnen.²⁰⁶

In Orten, in denen der Grundbesitz mehrheitlich ortsfremden Eigentümern gehörte, waren die Strukturen der lokalen Macht auch weniger wohlhabenden Gemeindemitgliedern zugänglich und wiesen eine deutlich höhere soziale Varianz und Fluktuation der Akteure auf. Angesichts der ökonomischen Dominanz auswärtiger Landbesitzer war die Amtsgewalt hier in ihren Möglichkeiten eingeschränkt. Immerhin waren die Amtsinhaber in diesen Orten in der Lage, Entscheidungen gegen die Interessen einzelner Großgrundbesitzer oder ihrer Pächter zu treffen, indem sie je nach Interessenlage auf den Beistand konkurrierender auswärtiger Eigentümer oder der übergeordneten Machtinstanzen der Provinz bzw. des Staates zurück greifen konnten.²⁰⁷

²⁰⁴ Peñarrubia, Baleares, S. 86. Insgesamt war der Anteil für die Republikaner dennoch beachtlich. Bei den Wahlen 1891 erhielten sie 10.000 Stimmen, denen 15.000 für die Konservativen und 20.000 für die von den ländlichen Kaziquen unterstützten Liberalen gegenüber standen (Isabel Peñarrubia i Marquès, *Carnaval, condolades i teatre popular. La dissidència a la Mallorca caciquista (1875-1923)*, Palma 1999, S. 24). Aus den Stadtratswahlen von 1901 und 1903 gingen die Republikaner als stärkste Macht hervor. Allerdings stellten sie nicht den Bürgermeister, da der durch Königliches Dekret bestimmt wurde (Peñarrubia, Baleares, S. 87).

²⁰⁵ Peñarrubia, Baleares, S. 87.

²⁰⁶ Pere Salas Vives, *El poder i els poderosos a les villes de Mallorca. (1868-1898)*, Palma 1997, S. 238ff. Salas Vives beschreibt diesen Typ lokaler Herrschaft als „Typ Sineu“. Der Anteil auswärtigen Grundbesitzes in Sineu betrug 1861 immerhin 32 %. Bei den wirtschaftlich wichtigsten Orten des Hinterlandes war er häufig deutlich niedriger (Felanitx: 9 %, Pollença: 14 %, Andratx: 16 %, Sóller: 18 %, Llucmajor: 24 %, Inca: 29 %, Manacor: 38 %), was für eine starke Position der lokalen Eliten gerade auch in diesen Orten spricht. Der Ort mit dem geringsten externen Landeigentum war Palma mit 3 % (Prozentangaben nach Salas Vives, *El poder i els poderosos*, S. 29f).

²⁰⁷ Salas Vives, *El poder i els poderosos*, S. 256ff. Dieses Modell nennt Salas Vives den „Typ Vilafranca“. 1861 hatte Vilafranca 74 % externen Grundeigentums. Ähnlich hoch, zum Teil aber deutlich höher lag die Rate vor allem in den Nachbargemeinden Palmas und im zentralen Bereich der Tramuntana (Escorca: 67 %, Marratxí: 68 %, Calvià: 69 %, Esporles und Establiments: jeweils 75 %, Banyalbufar: 78 %, Bunyola: 81 %), was für die hohe ökonomische Kapazität der Einwohner Palmas spricht. Die Gemeinde mit dem höchsten Anteil auswärtigen Grundeigentums war Valldemossa, wo die Einheimischen nur über 17 und Auswärtige (wohl vor allem Bürger Palmas) über 83 % des Gemeindelandes verfügten (Prozentangaben nach Salas Vives, *El poder i els poderosos*, S. 29f).

Das dominante Milieu war in Orten beider Herrschaftstypen inhomogen zusammengesetzt. Die mächtigsten Akteure waren dabei Herren mit provinzweitem Einfluss, meist Großgrundbesitzer, von denen viele adlig waren. Auf der zweiten Ebene lokaler Macht rangierten wohlhabende Bauern, also mittlere Eigentümer und Pächter großer Ländereien. An dritter Stelle gehörten freie Berufstätige zu den Honoratioren der ländlichen Gemeinden: Ärzte, leitende Angestellte der Eisenbahn, Händler, Pfarrer und der Apotheker des Ortes.²⁰⁸

Unter den Abgeordneten Mallorcas bei den Cortes in Madrid waren einige herausragende Politiker, die als „ewige Abgeordnete“ (*eternos diputados*) ausgesprochen lange die Insel vertraten und erheblichen Einfluss erlangt haben. Die wichtigste dieser Personen ist Antonio Maura y Montaner (1853-1925) gewesen, der seit 1881 Abgeordneter war – zunächst für die Liberalen, dann (ab 1902) für die Konservativen, von denen er sich 1913 unter Gründung einer eigenen mauristischen Partei trennte. 1903-1922 war Maura fünf Mal Ministerpräsident (*Presidente de Gobierno*) Spaniens, darunter 1907-1909 auch in der stabilsten Regierung des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts. Während der Regentschaft Alfons' XIII (1886-1941, Regent 1902-1931) war er die beherrschende Figur des politischen Konservatismus, deren Position von einem seiner Hauptgegner, dem radikalen Republikaner und späteren Regierungschef Alejandro Lerroux, umschrieben wurde, man mache Politik „mit Maura, gegen Maura oder um Maura herum“.²⁰⁹

Antonio Maura stammte aus der Familie eines Gerbereibesitzers in Palma, die eng mit politischen Kreisen, Künstlern und Klerikern verknüpft war. Am Beginn seiner Karriere hatte er seinen Einfluss vor allem aus diesen guten Beziehungen geschöpft, später wurde er finanziell und personell vom Handels- und Industriebürgertum Palmas unterstützt, das auch seine fortwährende Wiederwahl als Abgeordneter sicherte.²¹⁰ Auch nach dem Tod Antonio Mauras ist die Familie Maura politisch einflussreich geblieben. Über mehr als hundert Jahre haben verschiedene seiner Geschwister, Kinder und Enkel herausragende Positionen in Politik und Diplomatie, in verschiedenen Künsten, aber auch in Religion und Sport inne gehabt.²¹¹

²⁰⁸ Peñarrubia, Baleares, S. 95; Zum Einfluss der Konsolidierung des liberalen spanischen Zentralstaates auf die lokalen Machtverhältnisse im mallorquinischen Hinterland vgl.: Pere Salas Vives, *¿Caciques o políticos? Politización y poder local en la Mallorca rural (1850-1923)*, in: *Historia Agraria*, 60 (Agosto 2013), S. 61-89.

²⁰⁹ Carlos Forcadell Álvarez, Maura y Montaner, Antonio, in: *Gran Enciclopedia de España* (zit.: GEE), Bd. 13, Barcelona 1999, S. 6315f. Der politischen Bedeutung Mauras entsprechend sind eine ganze Reihe von Biographien erschienen, darunter auch einige neuere: Javier Tusell, *Antonio Maura. Una biografía política*, Madrid 1994; María Jesús González Hernández, *El universo conservador de Antonio Maura. Biografía y proyecto de Estado*, Madrid 1997; José Calvo Poyato, Pep Martí Vallverdú, *Antonio Maura*, Barcelona 2003.

²¹⁰ Forcadell Álvarez, Maura y Montaner, S. 6315 sowie Peñarrubia, Baleares, S. 94f.

²¹¹ Vgl. dazu den lesenswerten, im Detail leider nicht immer verlässlichen Essay Fernando Díaz-Plaja, *La saga de los Maura*, Barcelona 2000.

Auch Alejandro²¹² Rosselló, der 1881 Mitglied der Liberalen geworden war, stützte sich auf die Handels- und Industriebourgeoisie. Rosselló hatte als Abgeordneter der Republikaner in Palma begonnen, wo er zentral an einer ganzen Reihe sehr unterschiedlicher Projekte, etwa der Gründung der *Escuela Mercantil* (später *Institución Mallorquina de Enseñanza*) und der Sparkasse beteiligt war. Anschließend war Rosselló Abgeordneter und später Präsident der *Diputación Provincial*, schließlich ging er als Abgeordneter nach Madrid, wo er zum Zivilgouverneur der Hauptstadt und Justizminister aufstieg.²¹³ Nach dem Ausscheiden Antonio Mauras aus der Liberalen Partei reorganisierte er die balearischen Liberalen, deren Führung er zusammen mit General Valeriano Weyler y Nicolau übernahm, der 1901 in die Partei eingetreten war.²¹⁴

Während Maura und Rosselló wegen ihrer bürgerlichen Herkunft wohl nur in der liberalen Partei so weit aufsteigen konnten, waren die wichtigsten Vertreter der konservativen Partei Angehörige des Adels. Besonders hervorzuheben ist José Cotoner Allendesalazar, Graf von Sallent, der während der gesamten Restauration der einflussreichste Führer der mallorquinischen Konservativen und 1879-1923 Abgeordneter Mallorcas in den Cortes gewesen ist. Der Großgrundbesitzer bezog seine Macht aus seiner sozialen Position, die nicht zuletzt auf seiner Zugehörigkeit zum Clan der Cotoner basierte, der zentrale Positionen in der Provinzverwaltung innehatte.²¹⁵

Die Kluft, die zwischen dem republikanischen neuen, in Industrie und Handel gebildeten Bürgertum und dem konservativen landbesitzenden Adel bestand, wurde erst gegen Ende des Jahrhunderts geschlossen. Der Initiator dieses Prozesses war Antonio Maura, unter dessen Einfluss das neue Bürgertum in die liberale Partei wechselte.²¹⁶

²¹² Kat.: Alexandre.

²¹³ -, Rosselló i Pastors, Alexandre, in: GEE 19, S. 9135f.

²¹⁴ -, Rosselló i Pastors, S. 9135f. Weyler (1838-1930) war der in Palma geborene Sohn eines deutschstämmigen Militärarztes. Er ist Generalkapitän bzw. Gouverneur einiger spanischer Provinzen und Kolonien gewesen und hat sich bei der blutigen Niederschlagung von Aufständen auf Kuba, den Philippinen und in Spanien (1875 gegen die Karlisten in Valencia, Aragón und Katalonien, 1909 gegen die Anarchisten in Katalonien) problematisches Ansehen erworben. 1887 erhielt er den Titel des Marqués de Tenerife, 1895 wurde er zum Senator auf Lebenszeit ernannt. Im Kubakrieg 1896/97 ließ er Konzentrationslager für die Zivilbevölkerung einrichten, die in Verdacht stand, mit den Aufständischen zu paktieren. Tausende Kubaner kamen in diesen Lagern ums Leben. Zwischen 1901 und 1907 ist Weyler Kriegsminister in drei verschiedenen Regierungen gewesen (Marco Antonio Iglesias Rodríguez, Weyler y Nicolau, Valeriano, in: GEE 22, S. 10925f).

²¹⁵ Peñarrubia, Baleares, S. 94f.

²¹⁶ Isabel Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears. Els projectes d'una burgesia modernitzadora, Palma de Mallorca 2001, S. 105.

3.4 Grundzüge der Industrialisierung Mallorcas im 19. Jahrhundert

3.4.1 Grundlegende Entwicklungen und wirtschaftshistorische Einordnungen

Anfang des 19. Jahrhunderts war die Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftsfaktor Mallorcas. Darüber hinaus gab es aber eine ganze Reihe nichtagrarischer Wirtschaftszweige, die vor allem in Palma und den städtischen Zentren der Insel wie Inca, Pollença, Felanitx, Lluçmajor und Sóller ausgeübt wurden.²¹⁷ Die festlandspanischen Emigranten, die ab 1808 auf die Insel gekommen waren und von dort aus ihre Geschäfte führten, sorgten kurzzeitig dafür, dass Mallorca erneut zum wichtigsten Handelszentrum des westlichen Mittelmeers wurde, doch war diese Phase nach dem Ende des Krieges und der Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimatorte beendet. Die allgemeine Krise, in die die Wirtschaft Mallorcas nun stürzte, wurde durch die sanitären Beschränkungen und den Menschenverlust verstärkt, denen die Insel nach den Ausbrüchen der Beulenpest 1820 und des Gelbfiebers 1821 unterworfen war.²¹⁸ Erst in den 1840er Jahren setzte eine wirtschaftliche Erholung ein.

Trotz verschiedener sektorialer Krisen ab 1880 ist die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts insgesamt eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs und tiefgreifender Umstrukturierungen der mallorquinischen Verhältnisse gewesen, die die Insel mit einer gut diversifizierten Wirtschaft ins 20. Jahrhundert eintreten ließ. Dieser Aspekt ist von der mallorquinischen Geschichtsschreibung erst in den letzten 25 Jahren auf breiter Front herausgearbeitet worden.²¹⁹ Vorher dominierten Vorstellungen von einer relativ homogenen, agrarischen Insel, an der die Wandlungen, die die erste und die zweite industrielle Revolution in Europa verursacht haben, vorbei gegangen seien und die direkt in tourismuswirtschaftliche Strukturen übergegangen wäre. Die neuere Perspektive jedoch beschreibt die Balearen als Inseln, die abgesehen von kurzen Phasen schon immer eine offene Ökonomie besaßen. Dabei profitierten sie von ihrer privilegierten Lage im westlichen Mittelmeer, die ihnen eine Schlüsselposition auf den internationalen Handelswegen, aber auch militärstrategische Bedeutung zukommen ließ.

²¹⁷ Casasnovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 8.

²¹⁸ Ferran Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XIX (1800-1890)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 17, Palma de Mallorca 1999, S. 11.

²¹⁹ Von zentraler Bedeutung war dabei die *Grup d'Estudis d'Història Econòmica* an der wirtschaftsgeschichtlichen Abteilung des *Departament d'Economia aplicada* der Universität der Balearen. Die Ergebnisse einer Vielzahl von aktenbasierten Arbeiten zusammenfassend und mit umfangreichem statistischen Material: Carles Manera, *Història del creixement econòmic a Mallorca (1700-2000)*, Palma de Mallorca 2001; eine spanischsprachige Zusammenfassung dieser Arbeit ergänzt um Überlegungen zur Spezifik einer Inselökonomie: Carles Manera, *La riquesa de Mallorca. Una historia econòmica*, Palma de Mallorca 2006. Eine neuere englische Rezeption dieser Forschung aus Sicht eines Sozialgeographen mit dem ausdrücklichen Ziel, die spanische und katalanische Literatur dem englischsprachigen Leser zugänglich zu machen, ergänzt um Karten und Abbildungen: Richard J. Buswell, *Mallorca. The making of the landscape*, Edinburgh London 2013.

Die Entwicklung der mallorquinischen Industrie ähnelte in vielem den Entwicklungen auf dem katalanischen Festland.²²⁰ Dabei war sie von folgenden Charakteristika geprägt:

- a) Eine enge Beziehung zwischen industrieller Entwicklung und landwirtschaftlicher Modernisierung. So stimulierten die Umbrüche in der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl den Manufakturbetrieb als auch die Fabrikation von Werkzeugen, Landmaschinen und schließlich chemischem Dünger. Es zeigte sich außerdem eine enge Verquickung zwischen der landwirtschaftlichen Modernisierung und den Aktivitäten der Nahrungsmittelindustrie.
- b) Eine vollständige Koexistenz von Werkstatt und Fabrik. Auf Mallorca gefährdete das Erscheinen der großen Fabriken die kleinen Manufakturen nicht. Gerade in den sekundären Schlüsselindustrien der Textil- und Schuhfabrikation zeigt sich, dass die Fabrik kein isoliertes Element im Palma des 19. Jahrhunderts war, sondern dass sich in ihrem Umfeld ein weites Netz kleiner Handwerksbetriebe mit niedrigem Eigenkapital aufbaute.
- c) Eine große Wettbewerbsfähigkeit auf der Basis niedriger Lohnkosten, aber auch der Bereitschaft zu Modernisierung und Mechanisierung, wenn der Markt es erfordert. Darüber hinaus ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Mallorca das Erscheinen einer dynamischen und effizienten Industriebourgeoisie festzustellen, die sich durch ihre unternehmerische Initiative auszeichnete. Schon die Existenz dieser Bourgeoisie belegt die bedeutenden Veränderungen der Produktionsprozesse und den qualitativen Wandel der Arbeits- und Unternehmensorganisation.²²¹

Obwohl es den Balearn an einigen Elementen mangelte, die im Allgemeinen als Voraussetzung für die Entwicklung einer modernen Wirtschaft angesehen werden – etwa der Zugang zu Energieträgern und die Industrialisierung einiger vorherrschender Schlüsselsektoren – haben sie eigene Wege gefunden, das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen. Eine Vielzahl kleiner, mikroökonomischer Projekte schlug dabei bis auf makroökonomische Basisdaten durch. Voraussetzung dafür war eine unternehmerische Fähigkeit, die sich seit dem siebzehnten Jahrhundert herausgebildet hatte, nicht immer offen zutage trat, aber im entscheidenden Moment die Vielseitigkeit der vorhandenen Arbeitskraft zu nutzen wusste.²²²

²²⁰ Vgl. Bernecker, Katalonien, S. 73-77.

²²¹ Joan Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 48, Palma de Mallorca 2006, S. 54f.

²²² Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 318f.

Carles Manera hat festgestellt, dass die Anwendung der klassischen Sektoralisierung nach Clarke im Fall der Balearen in die Irre führe. Bei genauerem Hinsehen offenbare deren Wirtschaftsgeschichte „eine Situation der Mobilität, Vielseitigkeit und der Aktivitäten auf kleiner und einfacher Ebene“, die nur tangentielle Berührungspunkte mit der herkömmlichen strikten sektoralen Unterteilung der Wirtschaft zeigt. Die Dichotomie zwischen Landwirtschaft und Industrie ist im Falle Mallorcas und Menorcas weder aussagekräftig noch schematisch anwendbar.²²³

Um die besonderen Bedingungen und den Verlauf der balearischen Wirtschaftsentwicklung zu charakterisieren haben mallorquinische Historikerinnen und Historiker einprägsame Formulierungen gefunden:

a) *„Eine Insel ist nicht notwendig eine isolierte Gemeinschaft.“*²²⁴ – Zu häufig wird angenommen, dass Mallorca und Menorca wegen ihrer Insellage Orte gewesen wären, die nach dem Mittelalter kaum mit der Außenwelt in Verbindung gestanden hätten. Diese Ableitung einer Einsamkeit aus ihrer geographischen Lage präfiguriert bis heute die Wahrnehmung der Balearen und eine Anthropologie ihrer Bewohner, besonders des Mallorquiners. Die Betonung der „Kosten der Insellage“ ist jedoch anachronistisch, denn sie projiziert die Verhältnisse einer touristifizierten Wirtschaft auf die Vergangenheit. Tatsächlich ist die Lage der Balearen im Mittelmeer praktisch bis 1940 ein geographischer Vorteil gewesen, der wirtschaftliche Rendite gebracht hat.²²⁵

b) Mit Formulierungen wie *„Industrialisierung ohne industrielle Revolution“*²²⁶ und *„die Werkstatt als Basis der mallorquinischen Industrialisierung“*²²⁷ heben die Wirtschaftshistorikerinnen und -historiker auf einen Industrialisierungsprozess ab, der anders als in England verlaufen ist. Obwohl mit der Textilindustrie auch auf Mallorca eine der Leitindustrien der industriellen Revolution eine große Rolle gespielt hat, betonen sie dabei die gleichrangige Bedeutung verschiedener Wirtschaftszweige. Zentral für das Verständnis der mallorquinischen Industrialisierung ist dabei nicht die Dominanz der großen Fabrik, sondern das gleichzeitige Nebeneinander von Werkstätten und kleinen und großen Fabriken.

²²³ Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 319.

²²⁴ Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 17; Manera, *La riquesa de Mallorca*, S. 18.

²²⁵ Manera, *La riquesa de Mallorca*, S. 18f.

²²⁶ Die Formulierung ist keine Eigenprägung sondern eine Übernahme aus Arbeiten zum Industrialisierungsprozess an der europäischen Peripherie (I. Berend/G. Ranki, *Una industrializació sin Revolució industrial. La periferia europea en el siglo XIX*, in: Versch. Autoren, *La Revolució industrial*, Barcelona 1988). Zur Anbindung des Modells an vorhandene Theorien zur Industrialisierung vgl. auch den frühen Versuch Maneras, die mallorquinische Industrialisierung in ihren Grundzügen zu umreißen: Carles Manera, *Industrialització sense revolució industrial. Mallorca, 1780-1880*, in: *Estudis d'història econòmica*, 1 (1990), Palma de Mallorca, S. 7-32.

²²⁷ Etwa Joana Maria Escartín Bisbal, *El taller, base industrial de Mallorca*, in: Randa, 43 (1999), *Exploracions en història econòmica contemporània II*, Barcelona, S. 45-79.

c) Unter dem Axiom „*produzieren um zu verkaufen; verkaufen um zu konsumieren*“ habe Mallorca eine Entwicklung genommen, die es von allen anderen Mittelmeerinseln mit Ausnahme von Menorca unterschied. Während Menorca „*die einzige industrialisierte Insel des Mittelmeers*“ geworden sei, habe sich Mallorca als Zweitplatzierte immerhin zu einer „*Insel mit Industrie*“ entwickelt.²²⁸

Die mallorquinischen Fabrikanten gaben der Flexibilisierung und Intensivierung der Arbeitskraft Priorität vor der Mechanisierung der Produktion. In einer Industrie, die ohne klar führenden Sektor auskam und auf kleinen Produktionseinheiten sowie der flexiblen Einsetzbarkeit der Arbeitskraft basierte, erforderte das von den Unternehmern eine präzise Kenntnis des Arbeitsmarkts. Darüber hinaus

„[...] entwickelten die industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmer (an der Seite der ländlichen Kaziiken) ihre Projekte unter Organisationsformen und Wirtschaftsstrategien, die denen ähnelten, die von ihren europäischen Kollegen angestoßen wurden. Die härtesten Anzeichen des Kapitalismus – niedrige Löhne, übermäßige Ausbeutung der Arbeitskraft, weit reichender Einsatz von Kinderarbeit in der Produktion und Geschlechterteilung mit bedeutenden Lohnunterschieden – wurden auf der gleichen Insel der Ruhe produziert, die Santiago Rusiñol beschrieben hat, und ihr wurden von einem Teil der Arbeiterklasse, die ihre eigenen politischen und kulturellen Bezugspunkte hatte, die gleichen Widerstände entgegen gesetzt.

[...] bereits um 1900 – und mit noch größerer Deutlichkeit in den 1930er Jahren [...] war Mallorca insgesamt eine kapitalistische Wirtschaft.“²²⁹

Im Folgenden soll auf einige Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung Mallorcas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingegangen werden. Neben der territorialen Organisation des mallorquinischen Wirtschaftsraums und die Einführung von Elementen, die zu den Entwicklungen des 20. Jahrhunderts hinführen, geht es dabei vor allem um die Momente, die einen kritischen Blick auf die in der gleichen Zeit von mallorquinischen und nichtmallorquinischen Autoren produzierten Darstellungen der Insel ermöglichen.

²²⁸ Manera, *Història del creixement econòmic a Mallorca*, S. 16; Manera, *La riquesa de Mallorca*, S. 19, 165.

²²⁹ Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 299f; zu Santiago Rusiñols Buch *Insel der Ruhe* vgl. Kap. 6.3.2; das Zitat im Original: „Al costat dels cacics rurals [...], empresaris industrials i agrícoles desenvoluparon els seus projectes sota formes organitzatives i estratègies econòmics semblants a les impulsades pels seus homòlegs europeus. Les expressions més dures del capitalisme – salaris baixos, sobreexplotació de la força de treball, inserció abundant de mà d’obra infantil en els processos productius, divisió sexual amb importants disparitats salarials – s’estaven produint en la mateixa illa de la calma glossada per Santiago Rossinyol, amb rèpliques igualment contundents per part d’una classe obrera que tenia els seus propis referents polítics i culturals.

[...] ja al voltant del 1900 – encara que amb major fermesa en els anys 1930 – [...] Mallorca era, en suma, una economia capitalista.“.

3.4.2 Die Flexibilität der Arbeitskraft

Traditionell war die mallorquinische Landwirtschaft durch Großgrundbesitz gekennzeichnet. Allerdings hatte sich der Adel im 18. Jahrhundert aus dessen Bewirtschaftung zurückgezogen und sie Händlern überlassen, die die gewonnenen Produkte vermarkteten.²³⁰ Der Boden wurde von Pächtern und Tagelöhnern, die selbst zu wenig oder kein eigenes Land hatten, mit traditionellen und uneffektiven Methoden bewirtschaftet.²³¹ Noch Anfang des 19. Jahrhunderts waren große Teile des bebaubaren Landes unproduktiv, da sie in Gemeinde-, Kirchen- oder Adelshand waren. Der Großgrundbesitz war zum größten Teil durch Fideikomnisse gebunden und also unverkäuflich.²³² Da die Unproduktivität der Böden ein gesamtspanisches Problem war, erließ die liberale Zentralregierung eine Reihe von Gesetzen, die auf Mallorca sehr unterschiedliche Ergebnisse hatten.

So änderten die Desamortisationen Juan Alvarez Mendizábal (1836) und Pascual Madoz (1855)²³³ die Besitzverhältnisse an Grund und Boden kaum.²³⁴ Das Gesetz zur Abschaffung der Vinkulierung vom 19. August 1841, das die Aufteilung und Veräußerung bisher unteilbarer Großgüter ermöglichte, dagegen veränderte die Struktur des Landbesitzes zwar nur verzögert, aber dafür nachhaltig.²³⁵ Ab etwa 1860 kam es in größerem Umfang zur Parzellierung der auf Mallorca *posesiones* genannten Güter. Allerdings betrafen diese Parzellierungen vor allem die Randbereiche der Latifundien und berührten sie nicht in ihrem Kern.²³⁶ Die langsame Auflösung dieser Besitzungen durch den Verkauf kleiner Parzellen an Kleinbauern oder landlose Tagelöhner schuf eine neue Klasse kleiner Landbesitzer. Wegen seiner gerin-

²³⁰ Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 297.

²³¹ Antònia Morey Tous, *Reformes liberals i pervivència del sistema latifundista: Mallorca (1768-1862)*, in: Randa, 42, (1999), *Exploracions en història econòmica contemporània I*, S. 47-79, hier S. 48f.

²³² Morey Tous, *Reformes liberals i pervivència del sistema latifundista*, S. 48f.

²³³ Vgl. Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, S. 64f.

²³⁴ Da die mallorquinische Kirche vergleichsweise wenig immobile Güter besaß, beschädigte die Desamortisation des Kirchenbesitzes das Verhältnis zwischen der Kirche und der Gesellschaft der Insel nicht. Zwischen 1836 und 1845 wurden 46 Landgüter mit insgesamt 1.362 ha (das sind 0,37 % der Inselfläche) und 151 städtische Grundstücke aus Kirchenbesitz verkauft. Insgesamt repräsentierten die zwischen 1820 und 1865 im Prozess der Desamortisierung verkauften Flächen lediglich 0,99 % des Inselterritoriums (Alzina, *El segle XIX*, S. 204ff). Kulturell blieb die Desamortisierung des Kirchenbesitzes schon deshalb nicht folgenlos, weil die Auflösung und Enteignung des Kartäuserklosters von Valldemossa 1835 wenige Jahre später den Aufenthalt der französischen Schriftstellerin George Sand und ihres Geliebten, des Komponisten Frédéric Chopin, in den Klostergebäuden erlaubte und so dem mythologischen Gründungsereignis des Mallorca-Tourismus Raum bot.

²³⁵ Zur Desvinkulationsgesetzgebung vgl. Ulrich Maneval, *Die Majorate des spanischen Adels. Eine Fallstudie über die Majorate und ihre Desvinkulation im Raum Córdoba (1750-1870)*, Teil I, Frankfurt/M. [u.a.] 1997, bes. S. 327-340. Der lange Fortbestand der Großgrundbesitze ist überall in Spanien zu beobachten und keine mallorquinische Sonderentwicklung, denn: „Da die liberale Desvinkulationsgesetzgebung vorsah, daß die Majorate erst beim Tod des aktuellen Besitzers zu teilen wären und die Hälfte des vinkulierten Vermögens für den Nachfolger zu reservieren sei, blieben die Vermögen des titulierten Adels in der ersten Generation nach dem Ende des Ancien Régime (ca. bis 1870) weitgehend intakt.“ (Ebenda, S. 610).

²³⁶ Die Aufteilung der mallorquinischen Latifundien zog sich bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hin (Morey, *Reformes liberals i pervivència del sistema latifundista*, S. 69).

gen Größe konnte ihr neuer Besitz diese aber nicht ernähren, so dass sie sich einen Zuerwerb sichern mussten. In aller Regel bedeutete das, dass sie weiter auf den großen Gütern arbeiten mussten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.²³⁷

Wirtschafts- und mentalitätsgeschichtlich wichtig ist, dass die Besitzer kleiner Grundstücke und Tagelöhner, die von der Landwirtschaft allein nicht leben konnten, schon langfristig auf alternative Einnahmequellen angewiesen waren und parallel zu ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit handwerklichen Arbeiten nachgingen. Das hat zu einer traditionell hohen Flexibilität der bäuerlichen Arbeitskraft geführt, die nun in der Lage war, auf neue, lukrativere Arbeitsangebote zu reagieren. Unter dem Einfluss des industriellen Aufschwungs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderte ein erheblicher Teil dieser Arbeitskraft nach Palma und in die mittelgroßen Städte Mallorcas ab, was zu einem erhöhten Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft führte. Die landwirtschaftlichen Unternehmer reagierten darauf, indem sie mit Unterstützung der neu gegründeten Banken eine zwar späte, dafür schnelle Mechanisierung durchsetzten.²³⁸

Schon vor dem 19. Jahrhundert hatte die Notwendigkeit des Nebenerwerbs auf dem Lande ein System häuslicher Produktion entstehen lassen, in dem weibliche Arbeitskräfte eine große Rolle spielten. Diese zunächst ländliche Produktion von Schuhen und Textilien für den Binnenmarkt stand außerhalb der städtischen Zünfte, breitete sich im 19. Jahrhundert aber auch auf Palma aus. Bis zum Ende des Jahrhunderts wurde ein großer Teil der mallorquinischen Textilien in Teilzeit- und Heimarbeit hergestellt, von Bauern oder Handwerkern, die sich bewußt den Reglementierungen der Stände entzogen.²³⁹ Gerade in diesen beiden Industrien blieben die kleinen Werkstätten lange erhalten. Hier und in anderen Wirtschaftszweigen gab es aber auch Fabriken, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigen konnten. So eröffnete 1847 die Firma *Villalonga y Cia.* in Palma die erste voll mechanisierte, dampfbetriebene Baumwollspinnerei. In der Fabrik arbeiteten fast 200 Arbeiter an mehr als 4300 Spindeln. 1856 gestattete die Stadtverwaltung auch den Betrieb dampfgetriebener Webstühle, was eine weitere Konzentration des Sektors begünstigte. Im Jahr 1865 konnte man 20

²³⁷ Morey, *Reformes liberals i pervivència del sistema latifundista*, S. 70; vgl. auch Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 193.

²³⁸ Gerard Móra i Ferragut, *Els orígens del capitalisme a Mallorca. Pensament econòmic i progressos materials (1776-1895)*, Barcelona 1995, S. 159.

²³⁹ Für die Produktion von Schuhen: Joana Maria Escartín Bisbal, *El calzado en Mallorca, 1800-1939. Producción dispersa y mercado de trabajo*, in: Carles Manera (Hg.), *Las islas del calzado. Historia económica del sector en Baleares (1200-2000)*, Palma de Mallorca 2002, S. 217-340, hier S. 218ff; vgl. auch: Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 23.; für die Textilindustrie: Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 11.

Zentren der Baumwollverarbeitung als Fabriken bezeichnen.²⁴⁰ Einer der beherrschenden Unternehmer sowohl in der Baumwoll- als auch in der Wollverarbeitung war Vicente Juan Rosselló (1810-1882), dem in den 1870er Jahren sieben Fabriken gehörten.²⁴¹



(Privatarchiv)

Abb. 10: Briefkopf der Textilfirma Vicente Juan, 1870er Jahre

Mit der traditionell hohen Anzahl von Tagelöhnern in der mallorquinischen Landwirtschaft ging ein zweiter Effekt einher, der auf die wirtschaftliche Entwicklung des 19. Jahrhunderts Einfluss haben sollte. Seit katalanischer Zeit war Mallorcas Ernährungsgrundlage der Export von Olivenöl, der den Zukauf von Getreide ermöglichte. Im 18. Jahrhundert jedoch stiegen die Getreidepreise kontinuierlich, während die Löhne in der Landwirtschaft stagnierten. Die von Hunger bedrohten Bauern und Handwerker begannen, alternative Lebensmittel in ihren Speiseplan aufzunehmen, die sich auch auf kleinen Flächen anbauen ließen: Johannisbrot, Feigen, Hülsenfrüchte und Gemüse.²⁴² So gelangten neue, besser

²⁴⁰ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 12f.

²⁴¹ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 19f. Eingehend zum Unternehmen Vicente Juan Rosselló, der einer Familie wohlhabender Bauern in Valldemossa entstammte: Joan Roca i Avellà, Llana, vapors, cotó i negoci. Una aproximació a la indústria tèxtil de la Mallorca del vuit-cents. El cas de Can Ribas (1850-1885), Inca 2006.

²⁴² Manera, Història del creixement econòmic, S. 297f; Ausführlich zum Verhältnis von Hunger und Politik Ders., La riquesa de Mallorca, S. 23ff.

vermarktbar Kulturen auf die Insel, deren Produktion dann im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert schnell ausgebaut werden konnte.

Das betraf etwa den Anbau von Wein, Kartoffeln, Mandeln und Zitrusfrüchten. Als landwirtschaftliches Hauptexportgut wurde im 19. Jahrhundert das Olivenöl von Wein und Branntwein abgelöst. Der vermehrte Anbau von Feigen schlug sich in einer Steigerung der traditionell wichtigen Schweineproduktion nieder und als der französische Weinanbau 1872 durch Reblausbefall in die Krise geriet, erlebte der Weinbau auf Mallorca eine starke Konjunktur²⁴³, bis die Reblaus 1890 auch dem mallorquinischen Weinanbau ein vorläufiges Ende setzte.²⁴⁴ An die Stelle des Weins trat in den folgenden Jahrzehnten der Anbau von Mandeln. Bis in die fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts hinein war nun Mandelöl das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut Mallorcas. Der Misanbau von Mandeln und Weizen sicherte dabei einerseits die Selbstversorgung mit Getreide und andererseits die Exportfähigkeit der mallorquinischen Landwirtschaft. Die 65.634 Hektar, auf denen 1960 in Mini- und Latifundien Mandeln angebaut wurden,²⁴⁵ bildeten gleichzeitig die Voraussetzung für das weiße Blütenmeer, mit dem unter dem Stichwort „Mandelblüte auf Mallorca“ nun schon seit Jahrzehnten für einen Frühjahrsurlaub auf der Insel geworben wird.

3.4.3 Die Breite der Produktion

Die mallorquinische Industrialisierung basierte zunächst vor allem auf der Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe. Es ist bemerkenswert, in welcher Breite sich dabei unterschiedliche Wirtschaftszweige etablieren konnten. Traditionell stark war die Textilproduktion, in der 1799 43 % des im Handwerk produzierten Wertes erzeugt worden war.²⁴⁶ Während die Textilbranche seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts einen Konzentrationsprozess durchlief, der sich auch in der Gründung großer Fabriken ausdrückte, verlief der Industrialisierungsprozess in der Schuhproduktion mit erheblicher Verspätung. Neben den geringen Lohnkosten war es gerade auch die gute Qualität der handgearbeiteten mallorquinischen Schuhe, die die Produktion unter diesen Bedingungen konkurrenzfähig machte. Den entscheidenden Mechanisierungsschub erhielt der Sektor erst mit der gestiegenen Nachfrage auch

²⁴³ 1875 wurde auf 18.437 ha Wein angebaut.

²⁴⁴ Joana Maria Escartín Bisbal, *L'economia (El Segle XIX)*, in: GEM 9, S. 170-178, hier S. 172; ausführlicher: Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 189-194.

²⁴⁵ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 194.

²⁴⁶ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 10f; vgl. auch Carles Manera, Joana Maria Petrus Bey, *Mallorca. La indústria*, in: *Gran enciclopèdia de Mallorca*, Bd. 8, Palma de Mallorca 1991, S. 334-362, S. 334; zum Vergleich: die Branntweinproduktion trug mit 23 % zum erarbeiteten Wert bei, die Eisenverarbeitung mit 22 % (Manera/Petrus Bey, *Mallorca. La indústria*, S. 334f).

nach qualitativ schlechteren Schuhen (Militärschuhwerk) und einer Verteuerung der Arbeitskraft im Ersten Weltkrieg.²⁴⁷ Wie schon vorher in der Textilproduktion setzte die Konzentration und Mechanisierung des Sektors zunächst in Palma ein. Die schuhproduzierenden Gemeinden im Inselinneren erreichte die Modernisierung erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.²⁴⁸

Eng verbunden mit der Schuhproduktion war die Gerberei, die auf Mallorca seit dem 15. Jahrhundert fast vollständig im Palmaer Stadtviertel Calatrava konzentriert war.²⁴⁹ Während des Krieges gegen Frankreich hatte der Sektor durch immigrierte Gerber aus Katalonien einen Innovationsschub erhalten. Dennoch blieb die Arbeit in Kleinbetrieben mit durchschnittlich acht Arbeitern je Werkstatt organisiert. Vor allem zwischen 1860 und 1880 wuchs der Sektor parallel zur Schuhproduktion auf 54 Werkstätten in Palma, zwei in Manacor und sechs in Inca an.²⁵⁰

In einigen Zweigen der verarbeitenden Industrie gelang es mallorquinischen Unternehmen, erheblichen Anteil an der spanischen Gesamtproduktion zu erreichen. Bemerkenswert ist etwa die Rolle des Mühlenwesens auf einer Insel, die zu ihrer Versorgung seit Jahrhunderten auf die Einfuhr von Getreide angewiesen war. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts herum standen 40 % der windbetriebenen Getreidemühlen Spaniens auf den Balearen, die meisten von ihnen auf Mallorca. In den folgenden Jahrzehnten stieg die Zahl der wind- und wassergetriebenen Mühlen weiter.²⁵¹ Ende der 1860er Jahre gab es in Palma sechs dampfbetriebene Mühlen, zwei in Inca und eine in Manacor, die jeweils zwischen dreißig und fünfzig Arbeiter beschäftigten. Im Palmaer Stadtteil Pont de Inca eröffnete die Betreibergesellschaft *La Harinera Balear* in den achtziger Jahren einen der größten und modernsten Mühlenbetriebe Spaniens, der über eine eigene Zufahrt zur Eisenbahnlinie Palma-Inca verfügte.²⁵²

Die Herstellung von Konserven war in einigen Orten des Hinterlandes schon länger in kleinem Ausmaß betrieben worden war. Die erste mechanisierte Konservenfabrik eröffnete 1879 in Palma. Zwischen 1890 und 1900 stieg die Zahl der Konservenfabriken von 6 auf 21. Wenn auch mit weitem Abstand hinter der Region La Rioja (49 Fabriken) waren die Balearen

²⁴⁷ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 22-28.

²⁴⁸ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 28.

²⁴⁹ 1828 gab es neben den 24 Gerbereien in Calatrava auf Mallorca nur noch eine in Inca.

²⁵⁰ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 29f.

²⁵¹ Neben 114 Mehlfabriken waren 1856 525 Getreidemühlen aktiv (Manera/Petrus Bey, *Mallorca. La indústria*, S. 342). Roca i Avellà spricht für 1856 sogar von einem Anteil von 50 %, die die balearischen Windmühlen am Bestand Gesamtspaniens gehabt hätten. 1871 seien es schon 556 windgetriebene und 110 hydraulische Mühlen gewesen (Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 32).

²⁵² Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 32f.

damit zum zweitgrößten Produzenten von Konserven in Spanien (insgesamt 126 Konservenfabriken) geworden und produzierten fast zwanzig Prozent des spanischen Gesamtaufkommens. Anfangs wurden vor allem Konfitüren und Schokolade hergestellt, später wurde die Produktion um Gemüse- und Früchtekonserven erweitert. Gleichzeitig hatte der Aufschwung der Konservenfabriken einen Induktionsschub für andere Produktionszweige wie die Herstellung von Weißblech und jeder Art von Verpackungen gegeben, wovon in den folgenden Jahren auch andere Zweige der Lebensmittelindustrie, etwa die Herstellung von Sirup oder die Wein- und Likörproduktion profitierten.²⁵³

Gemessen an den produzierten Werten gehörten Wein und Branntwein zu den wichtigsten Elementen des sekundären Sektors in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der größte Produzent war hier Felanitx, wo schon Ende des 18. Jahrhunderts 30 % des mallorquinischen Weins und der größte Teil des mallorquinischen Branntweins erzeugt wurden. Fast 70 % des von Palma aus verschifften Branntweins stammten zu dieser Zeit aus Felanitx. Auf dem Höhepunkt des mallorquinischen Weinanbaus wurden zwischen 1881 und 1891 jährlich über zehn Millionen Liter Wein aus Felanitx nach Südfrankreich verschifft. Auch in Palma nahmen mehrere moderne Brennereien, die zwei größten mit jeweils etwa hundert Arbeitern, die Produktion von Anisschnaps, Rum und Cognac auf.²⁵⁴

Die traditionsreiche mallorquinische Seifenproduktion brach zwar in den 1870er Jahren zusammen, doch noch 1844 war Mallorca der größte Seifenexporteur Spaniens gewesen.²⁵⁵ Von besonderer Bedeutung war in den sechziger Jahren Andratx, wo 16 Seifenfabriken in Familienbesitz mit einer Kesselkapazität von annähernd 60.000 Liter²⁵⁶ existierten. Aber auch in anderen Orten, hier vor allem Alaró und Palma, wurde Seife produziert. 1871 gab es in Palma mindestens zehn Fabriken, die vor allem im Viertel Santa Catalina angesiedelt waren.²⁵⁷ Besonders den Produzenten in Andratx gelang es Ende der siebziger Jahren nicht mehr, sich an die Erfordernisse des modernen Geschäfts anzupassen, so dass es von den zehn Fabriken mit einer Kesselkapazität von 50.000 Liter, die der Ort noch 1876 gehabt hatte, 1880 nur noch eine Fabrik mit einer Kapazität von 6.500 Liter gab. In kleinem Maßstab existierte die Seifenproduktion in Andratx bis 1911.²⁵⁸

²⁵³ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 34f.

²⁵⁴ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 35f.

²⁵⁵ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 43f.

²⁵⁶ Zum Vergleich: 1863 betrug die Kapazität aller Produktionsstätten Spaniens zusammen etwas weniger als 110.000 Liter.

²⁵⁷ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 44ff.

²⁵⁸ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 46; vgl. auch Manera, *La riqueza de Mallorca*, S. 140f.

Von den Umstrukturierungen in der Landwirtschaft profitierten nicht nur das verarbeitende Gewerbe, sondern auch die Zulieferer im Bereich des Landmaschinenbaus. Die größte Entwicklung durchlief der metallurgische Sektor erneut in Palma.²⁵⁹ Aus einer Anzahl mittlerer Gießereien und Maschinenfabriken, die hier vor allem zwischen 1860 und 1880 gegründet wurden, ragt die Gießerei *Oliver* heraus. Sein Handwerk hatte Joan Oliver Rullan aus Söllern in Südfrankreich erlernt und 1826 ein eigenes Unternehmen in seiner Heimatstadt gegründet. Drei Jahre später erweiterte er die Werkstatt um eine selbst gebaute Dampfmaschine, die die erste spanische Dampfmaschine aus Eigenproduktion gewesen ist.



(Privatarchiv)

Abb. 11: Belegschaftsfoto der Gießerei und Maschinenfabrik *Oliver*, 1892

Nachdem das Unternehmen 1843 nach Palma verlegt worden war, produzierte die Gießerei Landwirtschaftsgeräte, betätigte sich aber auch als Importeur. 1870 betrieb sie den Import der ersten britischen Mähmaschinen, von denen in diesem und dem Folgejahr 210 abgesetzt wurden. Seit den Siebzigern baute *Oliver* auch Kessel und Schiffsdampfmaschinen und widmete sich dem Bau und der Reparatur von in der Textilindustrie eingesetzten Maschinen. Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte das Unternehmen mehr als 300 Arbeiter.²⁶⁰

²⁵⁹ In einer landesweiten Zählung der Werkstätten im Maschinenbau, die Dampfmaschinen einsetzen, belegte Palma 1882 hinter València (10), Madrid (9), Sevilla (6) und Málaga (4) mit drei Unternehmen den fünften Platz (Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca* (Segles XIX-XX), S. 38f).

²⁶⁰ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca* (Segles XIX-XX), S. 39.

3.4.4 Die internationale Einbindung der mallorquinischen Industrien

Schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts hatte Mallorca Wolldecken auf die spanische Halbinsel und in französische und italienische Häfen exportiert.²⁶¹ Im 19. Jahrhundert blieb die Verarbeitung der traditionellen Fasern Leinen, Kammgarn und Wolle lange hinter den Entwicklungen des Baumwollsektors zurück, in den sechziger und siebziger Jahren jedoch spezialisierte sich der Wollsektor auf die Produktion von Bettdecken und investierte erheblich in den Ausbau der Fabrikation. Neben der Spezialisierung der Produktion, der Bildung von Konsortien und der Errichtung neuer Fabriken vor allem in Palma und Esporles wurde das Wachstum der Wollweberei durch die aggressive Erweiterung der Absatzmärkte in Festlandspanien erreicht. Ein dichtes Netz aus Kommissionshändlern, reisenden Vertretern und Repräsentanten machte die mallorquinische Wollindustrie auch im Landesinneren präsent und mit den etablierten Produzenten in Katalonien und Kastilien konkurrenzfähig. In der Folge machten Wollgewebe zwischen 1880 und 1920 fast zwanzig Prozent des über den Hafen von Palma abgewickelten Küstenhandels aus. Da das mallorquinische Hinterland bald nicht mehr in der Lage war, ausreichend Rohwolle zur Verfügung zu stellen, begannen die Fabriken, den Rohstoff aus Kastilien, Aragonien und Nordmarokko einzuführen.²⁶²

Der unzureichenden Kapazität der mallorquinischen Landwirtschaft hatten auch andere Wirtschaftszweige zu begegnen und fanden dabei unterschiedliche Lösungen. Ein Teil der Unternehmen begann den Rohstoff aus anderen spanischen Regionen oder dem Ausland zu importieren. Ein frühes Beispiel waren hier die Unternehmen der Seifenproduktion, für die die Abhängigkeit von mallorquinischem Olivenöl schon vor 1800 zum Problem geworden war. Da sich der Wirtschaftszweig in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter starkem Konkurrenzdruck vor allem aus Marseille befand, wurden ab 1813 mit Erfolg verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die eigene Wettbewerbsposition zu stärken. Dazu gehörte auch die umfangreiche Einfuhr von Öl aus Katalonien und Andalusien bzw. von Soda aus Murcia, Tortosa und Alicante.²⁶³ Ähnlich verhielten sich die Gerbereien. Als der Binnenmarkt die gewachsene Nachfrage nach Häuten nicht mehr befriedigen konnte, begannen sie, ihren Rohstoff aus Indien und Amerika, hier vor allem aus Argentinien, zu importieren.²⁶⁴ Auch die *Societat General Mallorquina*, die die Fabrik der *Harinera Balear* in Pont de Inca übernommen hatte, sicherte ihre Arbeitsfähigkeit durch umfangreiche

²⁶¹ Manera/Petrus Bey, Mallorca. La indústria, S. 336; Gleichzeitig wurden, wenn auch in weit geringerem Umfang, qualitativ hochwertigere Gewebe (Seide, Seide-Baumwoll-Gemische) bis in die spanischen Kolonien gehandelt (Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 10).

²⁶² Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 18ff.

²⁶³ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 41ff.

²⁶⁴ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 29f.

Importe. Nach einer Produktionserweiterung erwarb sie zwei Dampfschiffe, um damit die ausreichende Einfuhr von Weizen aus dem Schwarzmeerraum absichern zu können.²⁶⁵

Angesichts des Rohstoffmangels gingen einige Unternehmer der Konservenindustrie, darunter auch Vicenç Rosselló und Antoni Esteve, deren Mutterfabrik in Palma fast hundert Arbeiter beschäftigte, einen anderen Weg. Sie erweiterten ihre Produktion nicht auf Mallorca, sondern eröffneten neue Fabriken im festlandspanischen Alcantarilla bzw. im Segura-Tal in Murcia.²⁶⁶

Auch die Rolle, die der Import von Wissen und technischem Know-how bei der Entwicklung der mallorquinischen Industrien spielte, darf nicht unterschätzt werden. Schon die bereits erwähnten Beispiele des Innovationsschubs in der Gerberei, den katalanische Flüchtlinge auslösten, und der Ausbildung des späteren Gießerei-Unternehmers Joan Oliver Rullan in Südfrankreich belegen, dass dieser Wissensimport auf unterschiedliche Weise erfolgen konnte. In der Metallverarbeitung nahm er die Gestalt physischer Warenimporte an. Die Maschinenbauer der Insel beschränkten sich nämlich seit den sechziger Jahren nicht mehr nur auf den Import und den Vertrieb von Landwirtschaftsgeräten, wie etwa der Pflüge der englischen Firma *Howard* oder der amerikanischen Firma *Wallen*. Sie kopierten die ausländischen Geräte auch und passten sie an die mallorquinischen Verhältnisse an.²⁶⁷

Für die frühe Einbindung Mallorcas in die internationale Wirtschaft stehen auch die Seifenproduzenten, die schon um 1800 stark von südfranzösischen Konkurrenten bedrängt worden waren. Neben der Bildung von Interessensgemeinschaften und der Vergößerung der Produktionsstätten gehörte nach 1813 der gezielte Wissenserwerb in verschiedenen europäischen Ländern, vor allem aber in Marseille, mit einer anschließenden Anpassung der Produktion zu den Maßnahmen, mit denen es den mallorquinischen Unternehmern des Sektors gelang, ihre dominante Stellung unter den spanischen Produzenten zu erreichen.²⁶⁸ Um die Ausfuhr der in Andratx produzierten Seife zu erleichtern, wurde 1841 die Errichtung einer eigenen Zollstation in Port de Andratx beantragt. In den sechziger Jahren dann wurden 40 % der in der gesamtspanischen Küstenschifffahrt (kat.: *cabotatge*) vertriebenen Seife von Andratx aus verschifft. Den Übersee-Export übernahm weiter der Palmaer Hafen. Hier betrug der Anteil an den spanischen Seifenexporten, die vor allen Dingen nach Amerika gingen, mehr als 40 %.²⁶⁹

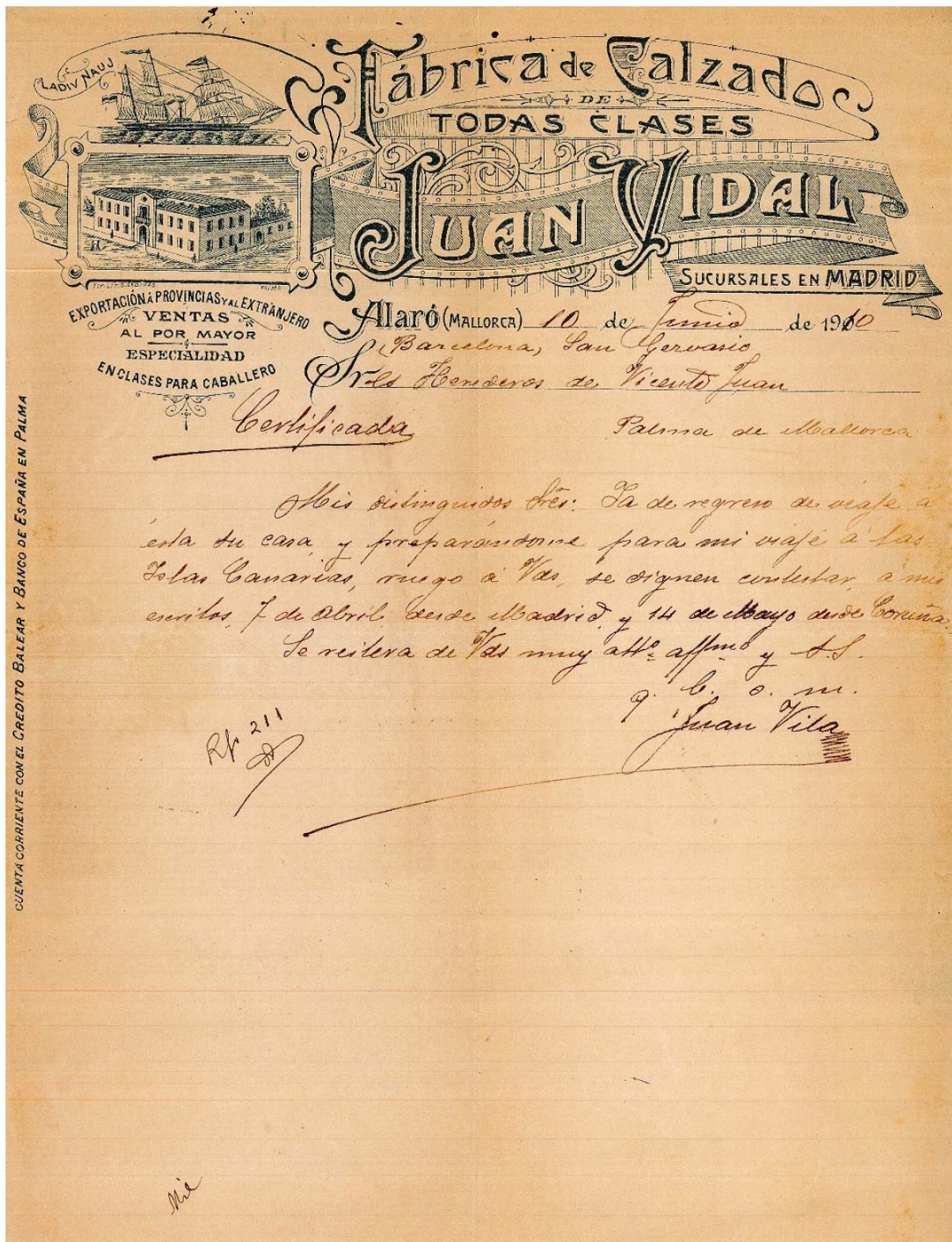
²⁶⁵ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 33.

²⁶⁶ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 34.

²⁶⁷ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 38.

²⁶⁸ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 42f.

²⁶⁹ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 44.



(Privatarchiv)

Abb. 12: Brief von Juan Vila, Außendienstmitarbeiter der Schuhfabrik Juan Vidal aus Alaró, an die Textilunternehmer Herederos de Vicente Juan, vom 10. Juni 1910, verfasst in Barcelona, vor Abfahrt auf die Kanarischen Inseln, mit der Bitte, auf die Briefe zu antworten, die er am 7. April aus Madrid und am 14. Mai aus La Coruña geschickt hat.

Insbesondere die Fabriken in Andratx profitierten von einem gut ausgebauten Vertriebsnetz und ihrer Kenntnisse der Absatzmärkte in Übersee, ihrer für Im- und Export günstigen eigenen Lage, protektionistischen Zollbestimmungen und der Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte.²⁷⁰ Der Niedergang der mallorquinischen Seifenproduktion begann in den siebziger Jahren, als der katalanische Industrielle Marc Rocamora die Produktion in Barcelona forcierte. Auf der Basis einer radikalen Modernisierung und einer aggressiven Geschäftspolitik gelang es ihm binnen weniger Jahre, die Absatzmärkte in den spanischen Kolonien zu kontrollieren. Die mallorquinischen Fabrikanten reagierten spät und schlecht, indem sie die Qualität ihres Produktes reduzierten.²⁷¹

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die mallorquinischen Betriebe sowohl in Im- und Export als auch im Vertrieb in einem internationalisierten Wissens-, Produktions- und Wettbewerbsumfeld agierten, in dem sie sich mehrheitlich behaupten konnten, teilweise aber auch nicht. Diese internationale Einbindung Mallorcas am Ende des 19. Jahrhunderts äußert sich auch darin, dass 1891 insgesamt 22 europäische und nord- bzw. südamerikanische Staaten Konsulate in Palma unterhielten.²⁷² Um das Bild zu vervollständigen soll im Folgenden kurz auf die Entwicklung des Banken- und Sparkassenwesens bzw. der mallorquinischen Handelsbilanz und der Häfen der Insel eingegangen werden. Beide stellen wichtige Indikatoren für die Entwicklung der mallorquinischen Gesamtwirtschaft dar.

3.4.5 Die Entstehung eines eigenen Banken- und Sparkassenwesens

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es auf Mallorca zwar einige Unternehmen, die neben ihrer Tätigkeit im Handel auch als Kreditgesellschaften fungierten²⁷³, jedoch gab es keine Banken im eigentlichen Sinne. Bis 1864, dem Gründungsjahr der *Banco Balear*²⁷⁴, unterhielt lediglich die Bank von Barcelona eine Zweigstelle auf Mallorca. In den folgenden Jahrzehnten wurde jedoch eine ganze Reihe von Kreditinstituten gegründet, die ihr Kapital aus dem prosperierenden Handel bzw. aus den Einkünften von Emigranten in den spanischen Kolonien bezogen. Wesentlicher Impulsgeber für die Gründung eigener mallorquinischer bzw. balearischer Banken waren dabei infrastrukturelle Großprojekte, namentlich der Aufbau

²⁷⁰ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 45.

²⁷¹ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 46; vgl. auch Manera, La riquesa de Mallorca, S. 140f.

²⁷² Pedro de Alcántara Peña, Guia Manual de las Islas Baleares, Palma 1891, S. 17-19.

²⁷³ Zu nennen wären etwa das Haus Canut, Martínez i Planas, Sans i Serra (Història de Mallorca (Història Moll), Bd. 2, S. 233).

²⁷⁴ Dieses Institut existierte bis 1874 (Móra i Ferragut, Els orígens del capitalisme a Mallorca, S. 169). Die rechtliche Grundlage für die Gründung der Bank bildete das Gesetz über die Gründung neuer Banken vom 28. Januar 1856 – *Ley de Bancos del 28 de enero de 1856* (Història Moll, Bd. 2, S. 233).

der mallorquinischen Eisenbahn, dessen Finanzierung von der 1872 gegründeten Balearenischen Kreditbank *Banco de Crédito Balear* organisiert wurde.²⁷⁵

Nachdem 1878 mit dem *Cambio Mallorquín* die zweite große Bankgesellschaft gegründet worden war, kam es im Verlauf der 1880er Jahre auch in einigen Orten des Hinterlandes (Felanitx, Sóller, Pollença und Llucmajor) zur Einrichtung kleinerer Geldinstitute, die vor allem als Geldgeber für die Modernisierung der Landwirtschaft fungierten²⁷⁶, aber auch in andere Sektoren investierten. So finanzierte die Bank von Sóller in den 1890er Jahren die Reorganisation des lokalen Textilsektors und dann Anfang des 20. Jahrhunderts den Bau der Eisenbahnlinie nach Sóller.²⁷⁷ Die größten Bankhäuser blieben jedoch die *Banco de Crédito Balear*, der *Cambio Mallorquín* und, seit 1881 auf Mallorca präsent, die Bank von Spanien.²⁷⁸

Insgesamt durchlief der Finanzsektor in den siebziger und achtziger Jahren eine Modernisierung, die erhebliche Investitionen in verschiedenen Sektoren und die Gründung einer Vielzahl neuer Unternehmen ermöglichte, so dass Isabel Peñarrubia für die Jahre um 1880 von „einem wahren Gründungsfieber von Unternehmen sowohl im Finanzsektor als auch in der Industrie und im Handel“ spricht.²⁷⁹ Zwischen 1854 und 1893 gingen 62 Unternehmen als Aktiengesellschaften an die Börse. Die Tendenz zur Spekulation und die geringe Erfahrung im Börsengeschäft führten jedoch zum Zusammenbruch vieler dieser Firmen.²⁸⁰ 1894 brach wegen der Verluste aus einer hoch spekulativen Anlagepolitik auch der *Cambio Mallorquín* zusammen.²⁸¹

Bis in die achtziger Jahre war es für Angehörige der Unterschichten kaum möglich, an „billiges Geld“ zu kommen. Sowohl die armen Bewohner der Städte als auch die armen Bauern waren, wenn sie einen Kredit bekommen wollten, auf Geldverleiher angewiesen, die Zinsen von bis zu 40 % verlangten. Die aus den Wucherzinsen resultierende Bedrohung für die Existenz der Armen wurde als so dramatisch wahrgenommen, dass bis in die ersten

²⁷⁵ Joana Maria Escartín Bisbal, Les finances, in: GEM 9, S. 175f. Die Bedeutung der Eisenbahn für die Entwicklung des Bankensektors betont Móra i Ferragut, Els orígens del capitalisme a Mallorca, S. 182ff.

²⁷⁶ Móra i Ferragut, Els orígens del capitalisme a Mallorca, S. 163.

²⁷⁷ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 18.

²⁷⁸ Móra i Ferragut, Els orígens del capitalisme a Mallorca, S. 169.

²⁷⁹ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 33. Neben den genannten Projekten zählt sie hier einige der weiter oben erwähnten großen Textil- und Mühlenunternehmen auf, darüber hinaus aber auch die Erdölraffinerie *La Petrolera*, die Zuckerraffinerie *Companyia Industrial i Mercantil de Mallorca* und die *Companyia de Magatzems Generals de Depòsit*, die Lager für den Im- und Export von Handelswaren bereit stellte (Ebenda, S. 33f).

²⁸⁰ Escartín Bisbal, Les finances, S. 175.

²⁸¹ Móra i Ferragut, Els orígens del capitalisme a Mallorca, S. 170.

Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein auf Mallorca eine ganze Reihe von literarischen Werken und Theaterstücken entstand, die sich dem Thema widmeten.²⁸²

Neben den Landwirtschaftskassen, deren Einrichtung von weiten Kreisen der Gesellschaft begrüßt und unterstützt wurde, war seit Anfang der achtziger Jahre auch die Gründung einer Sparkasse mit Pfandhaus (*Caja de Ahorro y Monte de Piedad*²⁸³) breit diskutiert worden. Einige Selbsthilfevereine, so etwa der Arbeiterverband *Union Obrera Balear*, gründeten selbst Sparkassen, bei denen ihre Mitglieder, aber auch Nicht-Mitglieder zu einem günstigen Zinssatz Geld leihen konnten.²⁸⁴ Mit der *Caja de Ahorros y Monte de Piedad de las Baleares* entstand die bedeutendste dieser Einrichtungen jedoch im Kontext des sozial engagierten Modernisierungsbürgertums um den Kulturverein *Ateneo Balear*. Diese Einrichtung, die 1882 als gemeinnützige Gesellschaft (*asociación sin ánimo de lucro*) gegründet worden ist, besteht unter dem Namen *Sa Nostra* bis heute.²⁸⁵

3.4.6 Die Entwicklung des Handels und der Häfen

Nach der Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien hatten der Mittelmeerhandel und mit ihm das Königreich von Mallorca und sein wichtigster Hafen in Palma dramatisch an Bedeutung verloren. Zwar konnte sich Mallorca nach der Implantierung des Systems der Nueva Planta eine gewisse Stellung als Handelszentrum zurückerobern, doch verlor es in den Kriegen, die Spanien zwischen 1793 und 1814 gegen Frankreich, England und dann wieder Frankreich führte, mehr als die Hälfte seiner Handelsschiffe. Von den 308 Schiffen, die 1778 in Palma eingetragen waren, die meisten davon hatten eine Kapazität von über 30 Tonnen, hatte der mallorquinische Handel im Jahre 1808 190 verloren. 1816 gab es nur noch vier Schiffe, die mit Amerika Handel trieben. Die Unabhängigkeitskriege der amerikanischen Kolonien brachten den mallorquinischen Handel mit Amerika gänzlich zum Erliegen.²⁸⁶

Eine Erholung setzte erst ein, nachdem 1829 die Kolonialkriege beendet worden waren. Ausgerechnet die Antillen, mit denen der mallorquinische Handel traditionell seine Hauptgeschäftsbeziehungen in Übersee unterhielt, waren in spanischem Besitz geblieben. Die Eroberung Algiers durch die Franzosen 1830 beendete die muslimische Piraterie im westlichen Mittelmeer, so dass auch die Küstenschifffahrt sicherer wurde. In den folgenden

²⁸² Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 197f.

²⁸³ Kat.: Caixa d'Estalvis i Mont de Pietat.

²⁸⁴ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 201.

²⁸⁵ Vgl. Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 216ff. Zur Geschichte der spanischen Sparkassen vgl. J. Nadal, C. Sudrià, *Història de la Caixa de Pensions*, Barcelona 1981.

²⁸⁶ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 11.

Jahrzehnten erlebte sowohl der Küstenhandel mit dem spanischen Festland (v.a. mit Barcelona, aber auch mit València, Alicante und Málaga), Südfrankreich (Marseille, Sète, Toulon), Italien (Cagliari, Sardinien und Genua) und Afrika (Algier) als auch der Übersee-handel einen lang anhaltenden, kräftigen Aufschwung. Innerhalb von 15 Jahren wurden alle Verkehrsverbindungen wieder hergestellt.²⁸⁷ Von dieser Konjunktur profitierten auch die mallorquinischen Werften. Allerdings waren in den 1850er Jahren zwar 95 % der in Palma registrierten Schiffe auf Mallorca gebaut worden²⁸⁸, die Dampfschiffe jedoch wurden zwischen 1837 und 1870 aus England bezogen.²⁸⁹

Der Export auf die Antillen umfasste sowohl landwirtschaftliche Produkte (Mandeln, Oliven, Wein, Johannisbrot, Öl, Kapern) als auch industrielle Güter mallorquinischer Provenienz (Lebensmittelkonserven, Schuhe, Papier, Hüte, Seife, Weinbrand und Liköre, gegerbte Häute). Die zurückkehrenden Schiffe, die mit typischen Kolonialgütern (Zucker, Kakao, Rum, Kaffee, Hölzer, Kupfer und Baumwolle) beladen waren, fuhren Palma teilweise nicht direkt an, sondern entluden zunächst in den Mittelmeerhäfen Barcelona, Marseille und Sète, um andere Waren (Präzisionsinstrumente, optisches Glas, Uhren, Chemische Produkte usw.) für Mallorca aufzunehmen.²⁹⁰

Ab 1834 betrieb eine Barceloneser Firma zunächst mit dem Dampfschiff *El Balear* und später mit dem *Delfín* die erste Dampfschifflinie Barcelona-Palma-Mahón. 1837 kam mit dem wöchentlich zwischen Palma und Barcelona verkehrenden *El Mallorquín* das erste auf Mallorca registrierte Dampfschiff hinzu. Mit diesem Schiff erreichten im Jahr darauf George Sand und Frédéric Chopin die Insel.²⁹¹

Auf der mallorquinischen Amerika-Linie erwiesen sich die Dampfschiffe weder im Waren- noch im Personenverkehr als konkurrenzfähig. Schuld daran waren zum einen ihre technische Unzuverlässigkeit und zum anderen ihr hoher Eigenbedarf an Kohlen, der die Ladekapazität der Schiffe einschränkte. Ohnehin geriet der Amerika-Handel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die politische Instabilität der Kolonien und durch die us-

²⁸⁷ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 12ff. 1815 waren insgesamt 138 Schiffe in Palma registriert, davon 5 mit einer Kapazität von 100 t. 1822 blieben 53 registrierte Schiffe, von denen drei im Amerikahandel eingesetzt wurden. 1827 waren insgesamt 185 Schiffe registriert (davon zwei im Amerikahandel). 1837 hatte sich zwar die Gesamtzahl der im Küstenhandel eingesetzten Schiffe nicht erhöht, dafür war deren Transportkapazität um ein Drittel gestiegen. 31 Schiffe unternahmen in diesem Jahr durchschnittlich zwei Fahrten auf die Antillen. 1849 wurde in Palma die Marke von 500 eingetragenen Schiffen überschritten. 1864 waren insgesamt 645 Schiffe eingetragen, von denen 60 im Handel mit den Antillen eingesetzt waren (Ebenda, S. 12f).

²⁸⁸ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 15.

²⁸⁹ Nicolau S. Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca. La via del progrés*, Palma de Mallorca 2001, S. 53.

²⁹⁰ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 14f.

²⁹¹ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 16ff.

amerikanische Konkurrenz unter Druck. Seit 1868 verringerte sich der Handel mit den Antillen. Die mallorquinischen Kaufleute begannen nun, ihre Investitionen aus den Kolonien abzuziehen und investierten in den Weinanbau auf Mallorca.²⁹²

Traditionell lagen Betrieb, Erhaltung und Ausbau der spanischen Häfen in der Zuständigkeit des Staates, dort seit 1847 bei der Generaldirektion für öffentliche Bauten (*Dirección General de Obras Públicas*) im Ministerium für Handel, Ausbildung und öffentliche Bauten (*Ministerio de Comercio, Instrucción y Obras Públicas*). Die Terminologie der Klassifizierungssysteme, mit denen die Einstufung der spanischen Häfen erfolgte, konnte wechseln, doch im Fall der Balearen war die Hierarchie der Häfen eindeutig. Der Hafen von Palma war mit weitem Abstand der bedeutendste und der einzige balearische Hafen, der als Hafen erster Ordnung (seit 1880 *puerto de interés general de primera clase*) eingestuft war.²⁹³ Ab 1872 erfolgte sein Betrieb über eine eigene Körperschaft, die *Junta de Obras del Puerto*. Die übrigen mallorquinischen Häfen wurden in wechselnden Strukturen gemeinsam oder zusammen mit denen Menorcas und Ibizas verwaltet.²⁹⁴

Als Häfen zweiter Ordnung (seit 1880 *puerto de interés general de segunda clase*) waren die von Andratx, Sóller, Pollença, Alcúdia sowie Portocolom und Portopetro eingestuft.²⁹⁵ Diese Häfen übernahmen Aufgaben im Küstenhandel. Bezogen auf den hier verschifften Warenwert waren die wichtigsten dieser kleinen Häfen die von Andratx und Sóller.²⁹⁶ Im Hafen von Alcúdia machten die Schiffe der Linie Barcelona-Mahón Station, mit denen ein großer Teil der ausländischen Reisenden des 19. Jahrhunderts Mallorca erreichte.

Mit einem Anteil von 89 % am gesamten Handelsvolumen Mallorcas übernahm der Hafen von Palma den Überseehandel und den größten Teil des Küstenhandels der Insel.²⁹⁷ Bezogen auf die Anzahl der Schiffe und die Frachtmengen lag er in den 1850er bis 1870er Jahren auf

²⁹² Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 30.

²⁹³ Rafael Soler Gayà, *Segle i mig de ports a les Balears. Siglo y medio de puertos en Baleares*, in: 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, Publikation zur gleichnamigen Ausstellung im November 1996 (Kulturzentrum Sa Nostra), Palma de Mallorca 1996, S. 171-227, hier S. 174. Sehr ausführlich und materialreich zur Geschichte der balearischen Häfen auch: Rafael Soler Gayà, *Crònica dels Ports Balears*, Palma de Mallorca 2004.

²⁹⁴ Zur Verwaltung der Häfen und den dabei jeweils tätigen Instanzen: Soler Gayà, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 180ff.

²⁹⁵ Soler Gayà, *Crònica dels Ports Balears*, S. 162f; vgl. auch die Karte Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 40, in dieser Arbeit Abb. 15.

²⁹⁶ Soler Gayà, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 178; Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 42.

²⁹⁷ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 42. Ausführliche Listen zum Handelsaufkommen der einzelnen mallorquinischen Häfen in Manera, *Història del creixement econòmic*, S. 377-457.

Platz 12-14 der Häfen im europäischen Spanien. Bezogen auf den Wert der verschifften Waren nahm er in diesem Zeitraum unter den spanischen Häfen Platz 10-11 ein.²⁹⁸

Im spanischen Küstenhandel nahm der Hafen von Palma zwischen 1857 und 1920 den 11. bzw. 9. Platz ein (nach Handelsvolumen bzw. Warenwert).²⁹⁹ In diesem Zeitraum wuchs sein Handelsvolumen, bezogen auf die physische Menge, auf 345,82 %. Das lag unter der gemittelten Wachstumsrate von 450 % der 28 für den Küstenhandel Spaniens wichtigsten Häfen.³⁰⁰ Bezogen auf den Wert der gehandelten Ware stieg das Volumen allerdings auf 280,52 %, also auf weit mehr als das Doppelte des spanischen Durchschnitts von 115 %. Damit wies der Hafen von Palma unter den großen Häfen der Ostküste die größte Steigerung in Bezug auf den Wert des Handels auf.³⁰¹ Zusammengefasst lässt sich dieser Befund nur mit einem weit überdurchschnittlichen Anstieg des Wertes der einzelnen Einheit und also wohl des Verarbeitungsgrades der im Hafen von Palma umgeschlagenen Waren erklären.

Wie in den meisten der untersuchten Häfen übertraf im Untersuchungszeitraum auch in Palma das importierte Handelsvolumen des Küstenhandels das exportierte.³⁰² Den bemerkenswerten Anstieg sowohl der Ein- als auch der Ausgänge, den Palma ebenso wie Bilbao oder Barcelona aufwies, interpretiert Esperanza Rosales als typisch für „Gebiete mit einem hohen Entwicklungsstand“ (*zonas de alto nivel de desarrollo*):

„Es sind aktive Häfen, die in Gebieten gelegen sind, die nicht nur größere Bedürfnisse und eine hohe Erwerbskapazität, sondern auch eine Produktion besitzen, die den Anderen angeboten werden kann und die sich mit der Zeit ebenso wie die eigenen Bedürfnisse oder mehr als diese erhöht.“³⁰³

²⁹⁸ Soler Gayá, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 178.

²⁹⁹ Esperanza Frax Rosales, *Puertos y comercio de cabotaje en España. 1857-1934*, Madrid 1981, S. 131f. Über Palma liefen dabei 1,78 % des spanischen Gesamtvolumens bzw. 3,41 % des Warenwertes (zum Vergleich einige der anderen langfristig bedeutenden Häfen: Barcelona: 10,14 bzw. 20,98 %; Gijón: 9,40 bzw. 3,39 %; Cádiz: 8,66 bzw. 5,56 %; Bilbao: 7,45 bzw. 4,08 %; Valencia: 3,96 bzw. 7,04 %; Sevilla: 3,72 bzw. 7,35 %; Santander: 3,71 bzw. 3,80 %; Alicante: 2,53 bzw. 5,48 %; Málaga: 3,14 bzw. 6,11 %).

³⁰⁰ Frax Rosales, *Puertos y comercio de cabotaje*, S. 47. Der hohe Durchschnitt erklärt sich vor allen Dingen mit dem rasanten Wachstum ehemals kleiner Häfen an der spanischen Atlantikküste, die Anfang des 20. Jahrhunderts zu wichtigen Ausfuhrläfen für Kohle bzw. Eisenerz wurden. Die großen Häfen der spanischen Ostküste lagen wie Palma meist unter dem gesamtspanischen Durchschnitt (Barcelona: 434,88 %, Alicante: 188,91 %, Valencia: 320,91 %, Almería: 335,62 %, Málaga: 51,59 %; darüber nur Cartagena mit 721,92 %).

³⁰¹ Frax Rosales, *Puertos y comercio de cabotaje*, S. 50. Knapp darüber lag an der südlichen Mittelmeerküste Almería mit 285,30 % (zum Vergleich: Barcelona: 120,28 %, Cartagena: 244,43 %, Alicante: 37,60 %, Valencia: 73,35 %, Málaga: - 8,29 %).

³⁰² Häfen mit einem deutlichen Überschuss der Ausgänge waren immer auf die Ausfuhr eines Rohstoffes bzw. Naturproduktes spezialisiert. Neben den Kohleläfen an der asturianischen Nordküste betraf das auch San Fernando und Torrevieja an der Ostküste, wo Kochsalz verschifft wurde. Die kleinste Gruppe bildeten die Häfen mit einer ausgeglichenen Eingangs-Ausgangs-Bilanz (Frax Rosales, *Puertos y comercio de cabotaje*, S. 53f).

³⁰³ Frax Rosales, *Puertos y comercio de cabotaje*, S. 52, das Zitat im Original: „Son puertos activos situados en regiones que no sólo tienen mayores necesidades y más capacidad de adquisición, sino que también tienen una

3.4.7 Die territoriale Verteilung der Wirtschaftszentren

In der territorialen Verteilung der Zentren der industriellen Produktion lassen sich drei Zonen unterscheiden. Je nach Wirtschaftszweig waren hier unterschiedliche Orte aktiv, wobei es innerhalb des 19. Jahrhunderts zu Bedeutungsverschiebungen kommen konnte. Der mit weitem Abstand wichtigste Produktionsstandort war Palma, wo alle mallorquinischen Industrien vertreten waren. Daneben gab es eine ganze Anzahl von Orten des mallorquinischen Hinterlandes, in denen in ein bis zwei Industrien produziert wurde. Der regionale Schwerpunkt dieser Orte lag im *Raiguer* aber auch in den anderen Regionen konnten mehrere Orte in unterschiedlichen Industrien ein eigenes Produktionsprofil erlangen. Die dritte Zone schließlich bilden die Gemeinden, in deren Wirtschaft die industrielle Produktion keine Rolle spielte. Es muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass das nicht automatisch bedeutet, dass diese Orte wirtschaftlich unverändert oder weiter in alten Produktionsweisen befangen gewesen wären. Um Veränderungen in den Produktionsstrukturen der Landwirtschaft, etwa durch die Mechanisierung, den Anbau neuer Sorten, den Wechsel des Bodenbesitzes oder Veränderungen in der Vermarktung, geht es an dieser Stelle aber nicht.

In der Textilproduktion hatten die traditionellen Standorte in Städten im Hinterland (Llucmajor, Pollença, Algaida, Manacor, Artà) gelegen. Am Beginn des 19. Jahrhunderts verlagerte sich der Produktionsschwerpunkt jedoch nach Palma.³⁰⁴ Der andere Hauptbezugspunkt der mallorquinischen Industrialisierung³⁰⁵, die Produktion von Schuhen, hatte außer in Palma seine Zentren in Alaró, Llucmajor, Inca, Binissalem und Lloseta.³⁰⁶

Die traditionelle Seifenherstellung basierte auf minderwertigem Olivenöl, das in der *Serra de Tramuntana* produziert wurde und hatte deshalb ihre Zentren in den Gemeinden am Fuße des Gebirges gehabt. Mitte des 19. Jahrhunderts konzentrierte sich die Produktion dann zunehmend auf Andratx, Alaró und Palma, wobei eine nennenswerte Produktion lange auch in Pollença bestand.³⁰⁷

Joan Roca hat den Beginn der Mechanisierung in der Landwirtschaft auf das Jahr 1872 datiert, als die erste transportable Dampfmaschine der englischen Firma *Ransome and Sims*, die zu dieser Zeit auch die Textilfabriken in Palma belieferte, eintraf. Zu diesem Zeitpunkt versorgte eine Vielzahl kleiner Werkstätten in Palma die Landwirtschaft der Insel mit den notwendigen Geräten und Maschinen. Andere Zentren der Geräteherstellung waren Felanitx,

producción que ofrecer a los demás, y que se incrementa en el tiempo tanto o más que sus necesidades.“; zu den Ein- und Ausgängen des Palmaer Hafens vgl. Ebenda, S. 79 u. 107.

³⁰⁴ Manera/Petrus Bey, Mallorca. La indústria, S. 336.

³⁰⁵ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 22.

³⁰⁶ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 24.

³⁰⁷ Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 42.

Porreres, Manacor, Artà und Binissalem, doch die größte Entwicklung durchlief der Sektor wiederum in der mallorquinischen Hauptstadt.³⁰⁸

Hier waren die unterschiedlichen Produktionen traditionell in bestimmten Vierteln innerhalb der Stadtmauern angesiedelt gewesen. Die Gründung neuer und der Ausbau bestehender Unternehmen führten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Platz- und die steigende Zahl von Dampfmaschinen zu Umweltproblemen. Einschränkungen der Stadtverwaltung führten nun zunehmend dazu, dass die Produktionsstätten in außerhalb der Stadtmauern gelegene Vororte verlagert wurden. Dieses Muster lässt sich in mehreren Industrien beobachten. So hatte sich etwa die Textilfabrikation traditionell auf das Viertel La Gerreria konzentriert und wich nun auf den Vorort Santa Catalina aus, wo sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auch Fabriken anderer Industriezweige ansiedelten.³⁰⁹ Die mallorquinische Gerberei hingegen war seit dem 15. Jahrhundert fast vollständig im Palmaer Stadtviertel Calatrava konzentriert gewesen.³¹⁰ Ab Ende der 1880er Jahre entwickelte sich hier der Vorort El Molinar zum neuen Zentrum des Gewerbes.³¹¹

Während in Palma alle wichtigen Industriezweige vertreten waren, waren die Städte des Hinterlandes meist auf ein oder zwei Wirtschaftszweige spezialisiert. Die besondere Rolle, die Felanitx in der Produktion von Wein und Branntwein bzw. Andratx in der Seifenproduktion zukam, ist bereits behandelt worden. Die Häfen beider Städte wurden ausgebaut, um den direkten Vertrieb ihrer Produktion zu erleichtern. Im Fall von Portocolom, dem Hafen von Felanitx, förderte der Ausbau des Hafens die ökonomische Dynamisierung des gesamten Migjorn.³¹²

Auch Sóller war eine Stadt mit eigenem Hafen und einer eigenständigen Produktion. Die Herstellung von Textilien war hier länger als in Palma auf familiäre Heimwerkstätten beschränkt geblieben und wurde ausschließlich als Ergänzung zu landwirtschaftlichen Haupteinkünften, vor allem aus dem Orangenanbau, betrieben. Auch als in den fünfziger Jahren erste Konzentrationsvorgänge einsetzten, blieben die Produktionsbedingungen vorindustriell. Gleichzeitig bildete sich aber im Orangenhandel, den Sóller mit Frankreich unterhielt, eine „kapitalistische Mentalität des freien Austauschs, der Privatinitiative und von Risiko und Nutzen“ heraus, die sich auf den Textilsektor verlagerte, als 1865 der Orangenanbau in eine Konjunkturkrise geriet. Jetzt erhielten auch hier der Konzentrationsprozess und

³⁰⁸ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 38f.

³⁰⁹ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 14f. So auch die Mehrzahl der mindestens zehn Seifenfabriken, die es 1871 in Palma gab (Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 44).

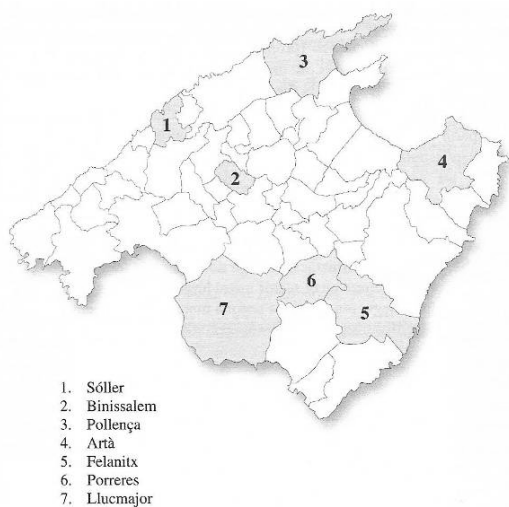
³¹⁰ 1828 gab es neben den 24 Gerbereien in Calatrava auf Mallorca nur noch eine in Inca.

³¹¹ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 29f.

³¹² Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 35.

die Mechanisierung einen Schub. Es dauerte aber bis in die achtziger Jahre, ehe die kleinen Werkstätten verschwanden und die Produktion ausschließlich von mechanisierten Betrieben übernommen wurde.³¹³

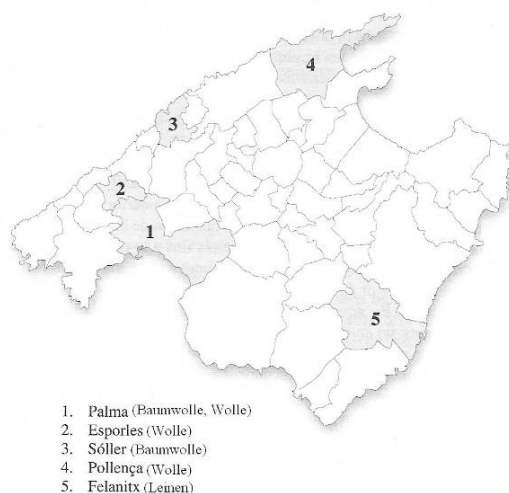
Für den Gegenstand dieser Arbeit ist von Bedeutung, dass die hier genannten Produktionsstandorte fast durchweg abseits der Wege lagen, auf denen die Besucher des 19. Jahrhunderts Mallorca im Allgemeinen bereisten. Lediglich in Palma, Sóller oder Pollença hielten sie sich auch einmal mehrere Tage auf. Dieser Befund ist wichtig, wenn es um die Frage geht, weshalb die Industrien der Insel in den Berichten dieser Reisenden praktisch nicht vorkommen.



Zentren der Metallverarbeitung (1780-1920)



Zentren der Schuhproduktion (1780-1920)



Zentren der Textilproduktion (1780-1920)

Abb. 13: Verteilung wichtiger Industriezweige nach Carles Manera³¹⁴

³¹³ Roca i Avellà, *La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX)*, S. 15ff. 1903 betrieben die zwölf Fabriken im Tal von Sóller zusammen 304 mechanische Webstühle, 1920 waren es 479 und 1940 schließlich 534 (Ebenda, S. 17f).

³¹⁴ Manera, *Història del creixement econòmic*, Abb. „Metallverarbeitung“ S. 261, Abb. „Schuhproduktion“ S. 273; Abb. „Textilproduktion“ S. 290.

Die Frage, warum auch die Küstenzone Mallorcas kaum Berührungen mit dieser industriellen Welt hatte, erklärt sich damit, dass die Siedlungen der Insel alle im Landesinneren lagen und dass es sich bei den Neugründungen an der Küste um Sommerhaussiedlungen (vgl. Kap. 3.7.1) und nicht um Industriegebiete handelte. Der einzige Produktionsstandort in der Küstenzone war Palma. Darüber hinaus kam die industrielle Welt mit dem Litoral in den Hafenorten in Kontakt, von denen aus die Waren naheliegender Orte verschifft wurden. Der wichtigste Hafen war Palma, daneben gab es aber eine Reihe weiterer Häfen, die Aufgaben in der Küstenschifffahrt übernahmen.

Carles Manera hat zur Darstellung der räumlichen Verteilung der Zentren der wichtigsten Industrien eine Darstellungsform gewählt, die zwar auch anderswo gern verwendet wird, durch ihren räumlichen Eindruck aber einigermaßen verwirrt. (Abb. 13) Die Markierung von Entwicklungen in einer bestimmten Gemeinde durch das Einfärben der gesamten Gemeindefläche tendiert dazu, die Raumwirksamkeit des jeweils dargestellten Phänomens zu übertreiben bzw. räumliche Unterschiede auf Gemeindeebene zu nivellieren. De facto waren von den geschilderten Industrialisierungsprozessen die jeweiligen Hauptorte betroffen und nicht das gesamte zur Gemeinde gehörende Territorium. Angemessener scheinen daher punktuelle Darstellungen oder allenfalls Darstellungen, die die deutlich kleinere Fläche des betreffenden Gemeindehauptortes markieren. So kann auch leichter dargestellt werden, wieso die Mallorca-Reisenden eine Landschaft durchreisen konnten, in der sich wesentliche wirtschaftliche Veränderungen vollzogen, ohne dass sie in ihren Berichten erwähnt wurden. Da die geschilderten Veränderungen im Allgemeinen auf die Hauptorte beschränkt waren und auch dort nicht immer sichtbar sein mussten, konnte zumindest im mallorquinischen Hinterland der Eindruck entstehen, dass man es hier weiter mit einer von traditioneller Landwirtschaft geprägten Gesellschaft zu tun hat.

3.5 Elemente des sozialen Wandels

3.5.1 Einrichtungen und Träger der Sekundar- und Erwachsenenbildung

Im 19. Jahrhundert bestand der zentrale Konflikt im spanischen Bildungswesen zwischen Teilen der spanischen Öffentlichkeit, die Einfluss auf die Schulen und die Bildung insgesamt gewinnen wollten, und der katholischen Kirche, die ihre angestammte vorherrschende Position nicht aufgeben wollte. Zwar verbreiteten und stabilisierten sich bis 1900 auch die bürgerlich-liberalen Formen der Bildung auf den Balearen, doch geschah das aus verschiedenen Gründen äußerst langsam und unausgewogen. Die Kirche und die religiösen

Kongregationen behielten ihre bedeutende Rolle vor allem in der Elementarbildung und da besonders in der Ausbildung der Mädchen. Die mangelhafte öffentliche Bildung wurde zwar durch Einrichtungen privater Initiativen ergänzt, doch lagen relevante Eckdaten des Bildungswesens auch Ende des Jahrhunderts noch deutlich unter dem spanischen Durchschnitt. Fèlix Mateu, der Präsident des Arbeiterverbandes *Union Obrera Balear*, stellte 1890 fest, dass die Balearen im Verhältnis der öffentlichen Schulen zur Gesamtzahl der Einwohner unter 49 Provinzen den 44. Platz einnahmen. „Für den Armen“, bilanzierte er, „ist das öffentliche Bildungswesen ein Mythos.“³¹⁵ Noch im Jahr 1900 waren 65 % der männlichen Bevölkerung über 10 Jahren Analphabeten, bei den Frauen lag die Quote bei 79 %. Im Vergleich der verschiedenen Baleareninseln nahm Mallorca eine mittlere Position ein. Auf Menorca war die Alphabetisierungsrate höher, auf Ibiza war sie niedriger.³¹⁶

Auf die Entwicklung des Bildungswesens auf den Balearen kann hier nicht detailliert eingegangen werden.³¹⁷ Wichtig ist, dass die am Anfang des 19. Jahrhunderts höchste Bildungseinrichtung der Balearen, die *Universidad Literària de Mallorca* (auch: *Universidad Lulliana*), sich als unfähig erwies, das liberale Bildungsprogramm, das eine stärkere Bindung an naturwissenschaftliche und praxisorientierte Inhalte vorsah, zu adaptieren.³¹⁸ Nachdem die Universität bereits zeitweise ihre Tätigkeit eingestellt hatte, wurde sie 1842 endgültig geschlossen. Damit wurde das 1836 eröffnete *Instituto Balear* zur höchsten Bildungseinrichtung der Balearen.³¹⁹ Obwohl es nur eine Institution der Sekundarstufe war und auf den Besuch der Universitäten³²⁰ vorbereiten sollte, entwickelte es sich zu einem Zentrum des kulturellen und intellektuellen Lebens Mallorcas.³²¹ Auch institutionell wurde das *Instituto Balear* zum Fixpunkt weiterführender Bildung. So war ihm zwischen 1843 und 1851 die *Academia de Bellas Artes* ebenso angegliedert wie ab 1850 die Schifffahrtsschule *Escuela Náutica* bzw. seit 1848 die *Academia Provincial de Ciencias y Letras de las*

³¹⁵ Expediente sobre la información escrita que presenta la Union Obrera Balear, Palma 1890, S. 108f (zitiert nach Peñarubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 124).

³¹⁶ Für Gesamtspanien wiesen die entsprechenden Zahlen 47 % Analphabetismus bei den Männern und 69 % bei den Frauen aus (Bernat Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, Quaderns d'història contemporània de les Balears 13, Palma de Mallorca 1998, S. 45).

³¹⁷ Dazu vgl. Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX.

³¹⁸ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 13.

³¹⁹ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 23.

³²⁰ Das Gesetz über öffentliche Ausbildung (*Ley de instrucción pública* – Ley Moyano) vom 9. September 1857 unterteilte das Territorium Spaniens in 10 Universitätsdistrikte mit jeweils einer Universität. Die Balearen gehörten zum Universitätsdistrikt von Barcelona (Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 29).

³²¹ So waren einige Lehrer des Instituts, namentlich Francisco Manuel de los Herreros, José Lluís Pons y Gallarza und José Monlau y Sala, eng mit dem bürgerlichen Kulturverein *Ateneo Balear* verbunden und übernahmen Führungspositionen in sehr verschiedenen der von diesem angestoßenen Projekten (vgl. Peñarubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 317-328).

Baleares, die sich mit Vorträgen und Debatten an ein erwachsenes Publikum wandte, aber auch als Abendschule das Bildungsangebot des Instituts ergänzte.³²²

Insgesamt gelang es den moderaten Regierungen nicht, die allgemeine Rückständigkeit des spanischen Bildungssystems zu überwinden. In den sechziger Jahren setzte deshalb in Spanien und auch auf den Balearen eine breite, von Progressisten, Demokraten, Republikanern und der aufkommenden Arbeiterbewegung getragene Diskussion über das defizitäre Bildungssystem ein, das unter der ideologischen Kontrolle der Kirche und der Konservativen stand und große Teile der Bevölkerung ausschloss. In den revolutionären sechs Jahren (1868-1874) konnten diese Gruppen eigene Modelle der Schulbildung entwickeln, die nach dem Zusammenbruch der Republik auch auf den Balearen zu einer Reihe von Schulgründungen in freier Trägerschaft führten.³²³

Die wichtigsten dieser Neugründungen waren die *Institución Libre de Enseñanza*, die 1879 in Pollença eröffnet worden war und seit 1880 die *Escuela Mercantil* in Palma, die bald nach ihrer Gründung in *Institución Mallorquina de Enseñanza* umbenannt wurde. Beide Einrichtungen waren vom pädagogischen Programm der *Institución Libre de Enseñanza* in Madrid inspiriert, das sich an bürgerlich-liberalen Prinzipien orientierte, die freie Entwicklung des Individuums und dementsprechend freie, praxisorientierte Lehrinhalte und -formen propagierte. Die freien Bildungseinrichtungen waren religiös neutral und unterrichteten Jungen und Mädchen gemeinsam.³²⁴

Wegen ihrer religiösen Neutralität und ihres pädagogischen Programms wurden die Schulen in Palma und Pollença heftig angegriffen und nachdem sie auch ökonomisch in Schwierigkeiten geraten war, stellte die Schule in Palma bereits 1886 ihre Tätigkeit ein. Die progressistische bürgerliche Minderheit der Hauptstadt war offensichtlich nicht in der Lage gewesen, eine Schule zu erhalten, die ihren Bedürfnissen entsprach.³²⁵

³²² Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 23, 41f.

³²³ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 30.

³²⁴ Während die Einrichtung in Pollença von Guillem Cifre de Colonya (1852-1908), einem Freund des Gründers der Madrider Schule Francisco Giner de los Rios, gegründet worden war, erfolgte die Gründung der Escuela Mercantil im Kontext des Kulturvereins *Ateneo Balear* durch Alexandre Rosselló y Pastor (1853-1923) und Mateo Obrador y Bennàsser (1853-1906) (Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 47f). Zur Geschichte der institutionistischen Schulen: Antoni J. Colom, Francisco Díaz de Castro, Educación y sociedad en la Mallorca contemporánea. La experiencia institucionista, Pollença 1977; zur Rolle des Ateneo vgl. Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 69-80. Näheres zu Spaniens institutionistischer Pädagogik in Franziska Schichtl, La Institución Libre de Enseñanza (1876-1936). Eine spanische Bildungseinrichtung zur Erneuerung der Pädagogik und ihre Auswirkungen auf das heutige spanische Schulsystem, Frankfurt/M. 1991.

³²⁵ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 50.



(Foto: Guillem Bestard)

Abb. 14: Der Sozialreformer Guillem Cifre de Colonya aus Pollença und seine Frau, die Deutsche Clara Hammerl, mit ihren Kindern in Cala Barques (Calas de San Vicente), ca. 1906/07

Während die *Institución Mallorquina* in Palma von den Kindern einer wohlhabenden Elite besucht wurde, richtete sich die Schule in Pollença ausdrücklich an die einfache Bevölkerung. Sie war eine von mehreren Einrichtungen, mit denen ihr Gründer Guillem Cifre de Colonya (1852-1908) eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung und die politische Zurückdrängung des Kaziqismus verfolgte. Mit diesem Ziel gründete er außer der Schule eine Sparkasse, eine Rechtsberatung und einen Selbsthilfeverband. Unter der Führung seiner Frau, Clara Hammerl, bestanden die Schule und die anderen Einrichtungen weit über seinen Tod hinaus. Die Sparkasse existiert unter dem Namen *Colonya – Caixa d'Estalvis de Pollença* bis heute, die Schule wurde 1936 geschlossen.³²⁶

³²⁶ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 50f; ausführlich zu Cifre de Colonya und seinem Werk, einschließlich Gründung und Betrieb der Schule in: Pere Salas Vives, Cuillem Cifre de Colonya (1852-1908). Un sant que no anava a missa, Pollença 1999, die Schilderung eines Besuchs bei Cifre de Colonya und seiner Frau in: E. Seeger, Streifzüge auf Mallorca, Leipzig 1910, S. 154f; zu den Mitstreitern Cifre de Colonyas: Maria Rosa Albis, Margalida Cànaves, Fanny Llabrés, Pere Salas, Maria Cerdà, Els protagonistes de l'obra de Colonya. Col·laboradors i continuadors del llegat de Guillem Cifre, Pollença 2009.

Trotz des schnellen Endes der *Institución Mallorquina de Enseñanza* in Palma und der dezentralen Lage der *Institución Libre* in Pollença blieb die institutionistische Pädagogik auch Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht folgenlos. Vor allem über Miquel Porcel i Riera (1869-1933), der von 1891 bis 1932 Leiter der Praktischen Schule der *Escuela Normal de Maestros de las Baleares* in Palma war, hatten reformpädagogische und moderne Ansätze weiter Einfluss auf die balearische Lehrerbildung.³²⁷

Angesichts des hohen Analphabetismus in der mallorquinischen Bevölkerung war neben diesen reformpädagogischen Projekten die Erwachsenenbildung von besonderer Bedeutung. Nach 1868 erlebte sie einen Aufschwung, als vor allem republikanische und Arbeiterverbände entsprechende Angebote, so etwa 1869 die *Escuela Democrática Republicana*, einrichteten. Erheblichen Umfang erreichten auch die Aktivitäten des Verbands der Katholiken (*Asociación de Católicos*), der in verschiedenen Dörfern Erwachsenen-Klassen eröffnete, in denen abends meist die gleichen Lehrer wie tagsüber in den normalen Klassen unterrichteten. Nach 1874 erweiterte die katholische Kirche stark ihr Bildungsangebot, um gegenüber nicht-religiösen, laizistischen Einrichtungen nicht an Boden zu verlieren. Speziell der Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus armen Familien widmete sich seit 1879 die katholische *Asociación d'Escuelas de San José*. 1885 existierten auf den Balearen 21 öffentliche und 23 private Schulen für Erwachsene mit 982 bzw. 1.879 durchweg männlichen Schülern.³²⁸

In der Sekundarstufe zeigte die katholische Kirche weit weniger Engagement als in der Elementarbildung, möglicherweise weil die höheren Schulen fast ausschließlich von Jungen besucht wurden. Mit Margalida Anckermann y Puyol, der Tochter des Malers und demokratischen Politikers Ricardo Anckermann, nahm das *Instituto Balear* im Jahr 1877 seine erste Schülerin auf. Bis Ende des Jahrhunderts folgte ihr lediglich ein weiteres Dutzend Mädchen. Darüber hinaus eröffnete die *Escuela Normal Feminina* jungen Frauen seit 1872 die Möglichkeit, Lehrerin zu werden. Üblicher als die berufliche Ausbildung war unter den Töchtern wohlhabender Familien jedoch die „schmückende“ weiterführende Bildung in Musik, Gesang, Sprachen und Zeichnen, die sie in verschiedenen Einrichtungen erwerben konnten, die vor allem im letzten Viertel des Jahrhunderts eröffnet worden waren.³²⁹

Insgesamt legte der überdurchschnittlich hohe Analphabetismus Ende des 19. Jahrhunderts beredtes Zeugnis davon ab, dass es den absolutistischen, liberalen und konservativen Regierungen nicht gelungen war, auf den Balearen ein ausreichendes Netz öffentlicher Schulen

³²⁷ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 50f.

³²⁸ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 37f.

³²⁹ Sureda Garcia, L'educació a les Balears en el segle XIX, S. 42f.

einzurichten. Besonders im letzten Drittel des Jahrhunderts wurden deshalb von sehr verschiedenen Trägern private Schulen gegründet.³³⁰ Im Ergebnis war die Schullandschaft der Balearen sowohl auf der Volksschul- als auch auf der Sekundarstufe von einem für Spanien ungewöhnlich hohen Anteil privater Bildungseinrichtungen geprägt³³¹, die fast die Hälfte des schulischen Angebots ausmachten. Besonders hoch war der Einfluss privater Bildungsträger in der Erziehung der Mädchen, die vor allem von religiösen Kongregationen betriebene Grundschulen und Kindergärten besuchten.³³²

Neben der allgemeinen Tendenz der Landbevölkerung, die eigenen Kinder im Zweifelsfall eher auf dem Feld einzusetzen als sie in die Schule zu bringen, trug zum schlechten Bildungsstand auch ihre ablehnende Haltung gegenüber den öffentlichen Schulen bei, mit denen sie die Verbreitung liberaler und laizistischer Ideen verband.³³³ Darüber hinaus erschwerte das seit 1768 gültige Verbot, in den Schulen in einer anderen als der spanischen Sprache zu lehren, gerade den Angehörigen der ungebildeten, katalanischsprachigen Unterschichten den Schulbesuch, da sie sich hier das Schreiben und Lesen in einer Fremdsprache aneignen mussten.³³⁴

Möglicherweise war dieser sprachpolitische Effekt auch in Katalonien wirksam. Dort zeigt sich darüber hinaus, dass relativ niedrige Alphabetisierungsraten allein keine Aussage über den Stand der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zulassen, denn Alphabetisierung und Industrialisierung korrelierten in Spanien um 1900 nicht. 1910 hatten die wirtschaftlich entwickelten baskischen Provinzen unter den (hier) 15 spanischen Regionen die niedrigste Zahl an Analphabeten (37,94 %), Katalonien als das andere wirtschaftlich und kulturell moderne Zentrum des Landes lag im Mittelfeld auf Rang 7 (52,78 %). Die Balearen kamen mit 67,64 % auf Rang 11. Allerdings waren Katalonien und die Balearen die spanischen Regionen, in denen zwischen 1887 und 1910 die Zahl der Analphabeten am stärksten gesunken war, nämlich in Katalonien um 10,14 % und auf den Balearen um 10,07 %.³³⁵

³³⁰ Dabei gab es außer den hier genannten weitere Institutionen, die Schulen unterhielten, beispielsweise der Arbeiter-Kulturverein *Unión Obrera Balear*, Ende des Jahrhunderts aber auch die methodistische Gemeinde von Capdepera, deren Schule erst mit dem Beginn des Spanischen Bürgerkriegs geschlossen wurde (Sureda García, *L'educació a les Balears en el segle XIX*, S. 33).

³³¹ Bezogen auf die Zahl der Privatschulen nahmen die Balearen 1884 unter den spanischen Provinzen hinter Barcelona den zweiten Platz ein (Peñarrubia, *L'origen de la Caixa de Balears*, S. 92).

³³² 1885 gab es auf den Balearen 8 öffentliche und 36 private Kindergärten, wobei die öffentlichen Einrichtungen von 129 Mädchen und 511 Jungen besucht wurden, die privaten jedoch von 1693 Mädchen und nur 58 Jungen (Sureda García, *L'educació a les Balears en el segle XIX*, S. 37).

³³³ Sureda García, *L'educació a les Balears en el segle XIX*, S. 32f.

³³⁴ Sureda García, *L'educació a les Balears en el segle XIX*, S. 8, 52.

³³⁵ S. Barrelet, *Der Analphabetismus in Spanien*, in: *Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde*, Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, 2. Jg. (1920), S. 295-300, hier S. 296, 298.

3.5.2 Das Verbandswesen in Industriebourgeoisie und Arbeiterbewegung

Zu den sozialen Begleiterscheinungen der Industrialisierung gehörte sowohl in der Arbeiterklasse als auch in den Reihen des mallorquinischen Bürgertums die Schaffung einer ganzen Reihe von Bildungs- und Kulturvereinen. Zwischen 1862 und 1892 wurde namentlich der *Ateneo Balear*³³⁶ zum Katalysator bürgerlicher Modernisierungsbestrebungen. Besonders die Mitglieder der ersten beiden Ateneos lösten in den 1860er bis 1880er Jahren eine Welle von Gründungen sowohl im wirtschaftlichen als auch im sozialreformerischen Bereich aus. Insofern es ihnen es um die Förderung von Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft ging, handelte es sich bei den mallorquinischen Ateneos um das bürgerliche Pendant der aufgeklärt-adligen *Sociedad Económica Mallorquina de Amigos del País*.³³⁷

Die Mitglieder der *Ateneos* entstammten zum größten Teil dem kleinen und mittleren Bürgertum, teilweise gehörten sie aber auch dem Adel an oder der noch immer diskriminierten jüdisch-stämmigen Bevölkerung Palmas (*xuetes/xuetas*). Politisch standen sie mehrheitlich republikanisch-liberalen Positionen nahe, schlossen aber auch Konservative nicht aus. Dieser soziale und ideologische Pluralismus wurde durch ihr inhaltlich weit gespanntes Interesse vervollständigt, das sich schon in der Widmung der vier Sektionen der Ateneos ausdrückte: für politische und moralische Wissenschaften, für Natur- und exakte Wissenschaften, für Literatur und Geschichte und für die Schönen Künste.³³⁸

Neben der allgemeinen Förderung von Handel und Industrie unterstützten die Mitglieder der *Ateneos* gezielt Infrastrukturprojekte wie den Bau einer mallorquinischen Eisenbahn, die Kanalisierung der Wasserversorgung der Hauptstadt, der Abbruch der Stadtmauern von Palma und die Anpassung des Hafens an die gewachsenen Anforderungen des boomenden Handels. Außerdem betätigten sie sich in Verbreitung von technischem, in Landwirtschaft, Handel und Industrie einsetzbarem Wissen.³³⁹ Die sozialreformerische Arbeit hatte ihre

³³⁶ Kat.: *Ateneu Balear*. Genau genommen handelte es sich um drei verschiedene, nacheinander existente Vereine, von denen die ersten beiden erhebliche personelle Kontinuität und alle drei die gleiche Programmatik aufwiesen. Der erste *Ateneo Balear* bestand 1862-1873, der zweite wurde 1877 gegründet und ging 1882 im *Conservatorio Balear* auf, der dritte schließlich bestand von 1888 bis 1892 (Peñarrubia, *L'origen de la Caixa de Balears*, S. 19).

³³⁷ Erzherzog Ludwig Salvator nennt insgesamt sieben „Gesellschaften zur Pflege von Wissenschaft, Kunst und Volkswohlfahrt“, wobei ihm die *Sociedad Económica de Amigos del País* „die älteste und unstreitig wichtigste Gesellschaft Mallorca's ist“ (Erzherzog Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild*, 2 Bde., Würzburg und Leipzig 1897, Bd. I, S. 153f; Die Angaben hier beziehen sich, entsprechend dem Erscheinungsjahr der Originalausgabe wohl auf die Jahre um ca. 1870.). Wenigstens erwähnt werden muss an dieser Stelle auch der 1851 gegründete *Círculo Mallorquín*, den Catalina Cantarellas Camps als den herausragenden bürgerlichen Verein bezeichnet hat (Catalina Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX, Quaderns d'història contemporània de les Balears* 44, Palma de Mallorca 2005, S. 14).

³³⁸ Peñarrubia, *L'origen de la Caixa de Balears*, S. 27f. Zur Vortragstätigkeit in diesem Rahmen vgl. auch Móra i Ferragut, *Els orígens del capitalisme a Mallorca*, S. 156f.

³³⁹ Peñarrubia, *L'origen de la Caixa de Balears*, S. 20.

Schwerpunkte im Eintreten für die Gleichberechtigung der ehemals jüdischen Konvertiten und in der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter und der Frauen.³⁴⁰

Mit diesem Engagement bildete sich einerseits ein Typus bürgerlicher Männer mit einem weiten Spektrum an kommerziellen Aktivitäten aber auch mit kulturellem und sozialem Interesse heraus. Andererseits kam es so zu einer starken personellen Überschneidung in den Führungsgremien auch sehr unterschiedlicher Unternehmen im Finanzsektor, in Industrie und Handel, in Wohlfahrtsverbänden oder in staatlichen Organisationen und politischen Parteien.³⁴¹ Eine zentrale Figur war dabei der zunächst noch republikanische, später moderat-liberale Politiker Alexandre Rosselló, der unter anderem die Gründung der Sparkasse und der *Escuela Mercantil* wesentlich vorangetrieben hatte, im Vorstand der Eisenbahngesellschaft saß, Sekretär des *Banco Mallorquín*, der Schifffahrtsgesellschaft *La Isleña* sowie der Hafenbehörde *Junta de Obras del Puerto* war und der sich nach der Eröffnung des Suezkanals vehement und ausdauernd für die Ernennung des Hafens von Palma zum Freihandelshafen einsetzte. Auch einige der Ingenieure und Literaten, von denen hier noch die Rede sein wird, waren Mitglieder der Ateneos.³⁴²

Angesichts der Trägheit der staatlichen Strukturen, die ohnehin dazu neigten, die peripheren Balearen bei ihren wirtschaftlichen Entwicklungsprogrammen zu vernachlässigen, setzten die Mitglieder der Ateneos bei der Verwirklichung der von ihnen propagierten und angestoßenen Projekte auf Freihandel und Privatinitiative.³⁴³ Die protektionistische Gegenposition wurde im Verlauf der achtziger Jahre in den Reihen der 1875 auch von ehemaligen Mitgliedern des ersten Ateneo gegründeten Assoziation der Eigentümer der Balearen (*Asociación de Propietarios de los Baleares*) gestärkt und nach deren Gründung 1889 von der mallorquinischen Landwirtschafts-Liga (*Liga Agraria Mallorquina*) unterstützt. Angesichts einer zunehmend protektionistischen Wirtschaftspolitik der europäischen Länder und der Krise, die von der massiven Zufuhr ausländischen Getreides nach Spanien verursacht worden war, aber auch wegen der Bedrohung des kubanischen Schuh-Marktes durch maschinell gefertigte US-amerikanische Schuhe verloren die freihändlerischen Überzeugungen seit Ende der 1880er Jahre an Durchsetzungskraft. So konnte das Projekt eines Freihandelshafens in Palma

³⁴⁰ Vgl. dazu Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears.

³⁴¹ Vgl. dazu Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 33f.

³⁴² Zu nennen wären hier etwa der Hochschullehrer und führende Vertreter der katalanischen *Renaixença* Josep Pons i Gallarza, der liberale Politiker Jeroni Rosselló, der niederländische Ingenieur Paul Bouvy, der Ingenieur und Stadtreformer Eusebio Estada, der Ingenieur und Publizist Pedro de Alcántara Peña und der Gelehrte Mateo Obrador, der einer der Gründer und Leiter der *Escuela Mercantil* gewesen ist (vgl. Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, bes. S. 19f, 27f, 33f, 317-328).

³⁴³ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 43.

schließlich nicht gegen die von den Grundbesitzern getragene protektionistische Politik der Konservativen Partei durchgesetzt werden.³⁴⁴

Die Frage der Lebensbedingungen der Arbeiter und der Sicherung des sozialen Friedens gehörte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den großen Aufgaben, denen sich vor allem der politische Republikanismus und der progressistische Liberalismus stellten. Auf Mallorca waren die Republikaner Joan Baptista Enseñat und Alexandre Rosselló die bestimmenden Theoretiker eines dritten Weges zwischen Sozialismus und wirtschaftlichem Ultraliberalismus. Ohne eigene Parteimitgliedschaft stand ihnen Pedro de Alcántara Peña³⁴⁵ (1823-1906) nahe, der einen ähnlichen sozialen Reformismus propagierte, allerdings ergänzt durch heterodoxe christliche Bezüge.³⁴⁶

Offizielle Quellen, die dazu neigten, die Arbeit von Kindern, Jugendlichen und Frauen zu ignorieren, wiesen 1875 14.000 Arbeiter auf Mallorca aus, von denen 6.000 in Palma arbeiteten, das zu diesem Zeitpunkt etwa 54.400 Einwohner hatte.³⁴⁷ Während 1877 eine Zählung der Berufe für Palma einen Anteil der Industriearbeit von annähernd 50 % ergab, lag die Rate auch in den großen Orten des Hinterlandes unter zehn Prozent.³⁴⁸

Ausgehend vom republikanischen Milieu Palmas entstand seit Ende der sechziger Jahre eine politische Arbeiterbewegung, die mit dem wöchentlich erscheinenden *El Obrero* (Der Arbeiter) von November 1869 bis November 1870 eins der ersten proletarischen Presseorgane Spaniens unterhielt.³⁴⁹ Im April 1870 gab es in Palma 22 Arbeitervereine mit insgesamt 2.000 Mitgliedern.

„Die treibenden Ideen dieser Bewegung, die Ende 1869 in einem ersten bedeutenden Manifest zusammengefasst wurden, waren die Ablehnung der Unabänderlichkeit von Elend und Armut, die Hoffnung auf die vielen Möglichkeiten der Organisation der

³⁴⁴ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 49-55.

³⁴⁵ Kat.: Pere de Alcántara Peña; Mit einem ungeheuer weiten Spektrum an Aktivitäten war der Festungsbau-meister, Ingenieur, Sozialreformer, Maler und Literat Pedro de Alcántara Peña eine der dominierenden Figuren des mallorquinischen Geisteslebens in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.

³⁴⁶ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 103ff.

³⁴⁷ Pere Gabriel, *El moviment obrer a les Balears (1869-1936)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 2, Palma de Mallorca 1996, S. 6. Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der mallorquinischen Arbeiter weiter an.

³⁴⁸ Gabriel, *El moviment obrer a les Balears (1869-1936)*, S. 9, der Anteil von Arbeitern in Sóller: 7 %, in Inca: 5 %, in Manacor: knapp über 4 %, in Llucmajor 3 %, in Felanitx 2 %. Zusätzlich zum Ausschluss der Arbeit von Kindern und Frauen muss der tatsächliche Anteil an Arbeit im sekundären Sektor auch deshalb höher angesetzt werden, weil die Statistik nur eindeutige Zuordnungen erlaubte und temporäres Arbeiten in verschiedenen Sektoren ignorierte. Arbeiter, die nur saisonal, während der landwirtschaftlich inaktiven Phasen im sekundären Sektor tätig waren, wurden als Landarbeiter gezählt. (Miquel-Àngel Casasnovas, *L'economia balear (1898-1929)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 46, Palma de Mallorca 2005, S. 8, 10).

³⁴⁹ Manel Santana Morro, *Classe obrera, cultura i educació a Mallorca (1868-1936)*, Palma de Mallorca 2007, S. 145f.

Arbeiter, von der die Erlösung aller Menschen kommen müsse, und die entschiedene Ansicht, dass die Republik jedermann die politischen Rechte gewähren würde.“³⁵⁰

Verstärkt durch die Gründung des Spanischen Regionalverbandes der ersten Internationalen Arbeiterassoziation in Barcelona, an der im Juni 1870 auch der mallorquinische Bakunist und Herausgeber des *El Obrero* Francisco Tomás und der Republikaner Miguel Payeras teilgenommen hatten, wurde die mallorquinische Arbeiterbewegung bald mit internationalistischem Gedankengut konfrontiert. Dabei war der Einfluss Bakunins und des belgischen Kollektivismus stärker als der von Marx, Engels oder der deutschen Arbeiterbewegung. Diese klassenkämpferischen Positionen blieben jedoch in der Minderheit und die Mehrzahl der Arbeiter blieb weiter im Republikanismus verankert.³⁵¹ In diesen Horizont gehörte auch die 1874 gegründete Gesellschaft *El Porvenir del Obrero* (Die Zukunft des Arbeiters), die sich die Förderung von Industrie und Landwirtschaft, aber auch die Bildung und Unterstützung der Arbeiter zur Aufgabe gemacht hatte. Mitte der 80er Jahre bildete sie eine Plattform für die klassenverbindenden Ideen Pedro de Alcántara Peñas.³⁵²

Nach dem Ende der ersten Republik unterdrückte die bourbonische Restauration ab 1875 politische Aktivitäten der Republikaner und die Arbeiterverbände wichen auf Felder der kulturellen und sozialen „Modernisierung“ aus. Es entstanden unterschiedlich populäre Vereinigungen, die sich mit Wirtschaft, gegenseitiger Hilfe, Weiterbildung oder Freizeitkultur beschäftigten. Diesen Aufgabenfeldern widmeten sich auch die verschiedenen Sektionen des 1881 gegründeten Verbandes *Union Obrera Balear* (Balearische Arbeiterunion), deren Präsident Fèlix Mateu Republikaner war und zu deren aktivsten Mitgliedern erneut Alexandre Rosselló gehörte. Mitte der achtziger Jahre hatte die reformerisch orientierte UOB 10-12.000 Mitglieder in Palma und den wichtigsten Städten der Insel³⁵³ und war Träger einer beeindruckenden Zahl von Einrichtungen, die die Lebensbedingungen der Arbeiter verbessern sollten. Sie unterhielt eine Konsumgenossenschaft, eine Sparkasse, ein Waisenhaus für Kinder verstorbener Mitglieder, sie sicherte die medizinische Versorgung der Mitglieder ab und ihre Witwenkasse (*Montepio*) stellte lebenslange Hilfe für Arbeitsinvaliden bereit. Im

³⁵⁰ Gabriel, *El moviment obrer a les Balears* (1869-1936), S. 12, das Zitat im Original: „Les idees motrius d’aquell moviment, recollides en un primer Manifest important de finals de 1869, eren el rebuig de la inevitabilitat de la misèria i la pobresa, l’esperança en les moltes possibilitats de l’associacionisme obrer del qual havia de provenir la redempció de tots els homes i l’afirmació rotunda que la República concediria els drets polítics a tothom.“

³⁵¹ Gabriel, *El moviment obrer a les Balears* (1869-1936), S. 12. Hier unterschied sie sich von der spanischen und insbesondere der katalanischen Arbeiterbewegung, in der der Anarchismus den größten Einfluss hatte (Bernecker, *Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, S. 73).

³⁵² Peñarubia, *L’origen de la Caixa de Balears*, S. 118ff.

³⁵³ Gabriel, *El moviment obrer a les Balears* (1869-1936), S. 13f.

April 1882 wurden die Schulen der UOB für Grund- und höhere Schulbildung eingeweiht, ein Jahr später eine Mädchenschule für die Töchter der Mitglieder eröffnet.³⁵⁴

Die revolutionäre Arbeiterbewegung begann sich erst 1890 im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu den erstmals begangenen Maifeierlichkeiten neu zu formieren. Der nun in Palma gegründete mallorquinische Arbeiterkulturverein *Ateneo Obrero Mallorquín* propagierte eine widerständige, gewerkschaftliche Arbeiterbewegung, die weit vom Selbsthilfemodell der UOB entfernt war. Nach ersten Kontakten zur Sozialistischen Spanischen Arbeiterpartei (*Partido Socialista Obrero Español* – PSOE) in Madrid bildete sich 1892 in Palma eine Gruppe von Sozialisten, die 1892-1894 die Wochenzeitschrift *La Bandera Roja* (Die Rote Fahne) herausgab. Allerdings blieb auch diese Gruppe zunächst weitgehend marginalisiert.³⁵⁵

Auch die Zirkel Katholischer Arbeiter (*Círculos de Obreros católicos*), von denen die beiden ersten bereits 1877 in Palma und 1880 in Manacor gegründet worden waren, erreichten keinen größeren Einfluss in der Arbeiterschaft. Obwohl angesichts des Einflusses der UOB bereits in den achtziger Jahren versucht wurde, die katholischen Arbeiterzirkel auch auf andere Gemeinden auszudehnen, kam es erst 1897 in Lluçmajor und 1900 in Inca zur Gründung weiterer Zirkel. Seit Mai 1901 erschien mit *El Buen Obrero* (Der gute Arbeiter) ein eigenes Organ der katholischen Arbeiterzirkel, offensichtlich als Gegengewicht zur 1900 initiierten Wochenschrift *El Obrero Balear* (Der balearische Arbeiter) der mallorquinischen Sozialisten.³⁵⁶

3.6 Erschließung des mallorquinischen Territoriums und Siedlungsentwicklung

3.6.1 Straßen

Um 1800 befanden sich die Straßen Mallorcas in einem legendär schlechten Zustand. José Vargas Ponce nannte sie in seiner Beschreibung Mallorcas „die schrecklichsten Wege Spaniens“³⁵⁷ und auch André Grasset de St. Sauveurs Urteil ließ an Deutlichkeit nichts vermissen:

„Die Wege im Inneren der Insel sind in einem sehr schlechten Zustand und werden nicht unterhalten. Diese Nachlässigkeit verursacht eine empfindliche Beeinträchtigung des

³⁵⁴ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 123f.

³⁵⁵ Gabriel, El moviment obrer a les Balears (1869-1936), S. 16ff.

³⁵⁶ Gabriel, El moviment obrer a les Balears (1869-1936), S. 18f.

³⁵⁷ José Vargas Ponce, Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares, Madrid 1787, Reprint Palma, Barcelona 1983, S. 37f.

Fortschritts der Landwirtschaft und des Handels. Alle Transporte an die Meeresküste werden auf dem Rücken von Maultieren auf grob gebauten Wegen durchgeführt, auf denen man nur sehr langsam vorwärts kommt.“³⁵⁸

Zwar hatte die zentralistische Regierung in Madrid bereits im 18. Jahrhundert Maßnahmen zur Verbesserung der spanischen Straßen auf den Weg gebracht, doch hatten diese die peripheren Inseln kaum erreicht.³⁵⁹ 1783 war es schließlich die *Real Sociedad Económica de Amigos del Pais*, die ein Projekt zur Wiederherstellung der mallorquinischen Wege verabschiedete. Ein Jahr später legte der Domherr Antonio Despuig y Dameto, einer der zentralen Figuren der mallorquinischen Aufklärung, eine Karte vor, die als „Karte des Kardinals Despuig“ bekannt geworden ist und zum ersten Mal das gesamte Wegenetz der Insel erfasste, wobei sie zwischen Fahrstraßen und Saumpfadern unterschied.³⁶⁰ 1798 wurde eine *Anweisung darüber, was man bei der Rekonstruktion der Wege auf der Insel beachten muss* erlassen, die die Anwohner zu jährlich einem Tag Arbeitseinsatz zum Erhalt der Wege verpflichtete.³⁶¹ Allerdings scheinen diese Anweisungen bis in die dreißiger Jahre nicht durchgesetzt worden zu sein, so dass sie ebenso wie eine Reihe weiterer Maßnahmen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wirkungslos blieben.³⁶²

Den entscheidenden Anstoß zu Modernisierung des mallorquinischen Wegenetzes erbrachten erst die spanischen Gesetze, die in den 1840er Jahren, nach dem Ende des ersten Karlistenkriegs, erlassen worden waren. Um die infrastrukturellen Aufgaben bewältigen zu können, wurde dabei 1843 das spanische Territorium administrativ in zehn Distrikte geteilt, an deren Spitze jeweils ein Straßenbauingenieur gestellt wurde.³⁶³ Für die Balearen übernahm zwischen 1846 und 1853 der Ingenieur Antonio López y Montalvo die Administration der öffentlichen Bauten (*obras públicas*). Seine Ankunft im Juli 1846 markiert den Beginn der

³⁵⁸ André Grasset de St. Sauveur, Consul de France aux îles Baléares, Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses, fait dans les années 1801-1805, Paris 1807, S. 40. Das Zitat im Original: „Les chemins dans l'intérieur de l'île sont en très-mauvais état et nullement entretenus. Cette insouciance porte un préjudice sensible aux progrès de l'agriculture et à l'activité du commerce. Tous les transports jusqu'aux rives de la mer, se font à dos de mulet, et sur des chariots d'une construction très-grossière et d'une marche très-lente.“. Die „Meeresküste“ muss hier die von Palma sein, denn auch die größeren Städte des Hinterlandes waren, selbst wenn sie nah am Meer lagen, nicht durch Wege mit diesem verbunden (Forteza, Las carreteras de Baleares, S. 19f).

³⁵⁹ Miquel Àngel Llauger i Llull, Evolució de la xarxa viària balear. Evolución de la red viaria balear, in: 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, Publikation zur gleichnamigen Ausstellung im November 1996 (Kulturzentrum Sa Nostra), Palma de Mallorca 1996, S. 41-63, hier S. 48.

³⁶⁰ Forteza, Las carreteras de Baleares, S. 16.

³⁶¹ Forteza, Las carreteras de Baleares, S. 18; Der Titel dieser Anweisung: Instrucción de lo que deve hacerse en la recomposición de caminos de la Isla de Mallorca, Real Imprenta, Palma de Mallorca 1798.

³⁶² Forteza, Las carreteras de Baleares, S. 20f.

³⁶³ José I. Uriol Salcedo, Historia de los caminos de España. Vol. II Siglos XIX y XX, Madrid 1992, S. 23, 25. Die Unterteilung des Territoriums in 10 Distrikte nach Königlicher Anordnung (*real orden*) vom 7. April 1843 wurde später durch Abspaltung der Balearen und der Kanaren auf 12 Distrikte erweitert (Real decreto, dividiendo la Península en doce distritos para el servicio de los ingenieros de Caminos (Dekret Nr. 411 vom 1. Juli 1847), in: Colección legislativa de España. Segundo cuatrimestre de 1847, Band XLI, Madrid 1849, S. 254f).

modernen staatlichen Verwaltung und des Ausbaus der öffentlichen Infrastrukturen (zunächst schwerpunktmäßig Straßen, Häfen und Leuchttürme) auf den Balearen.³⁶⁴ Einige seiner Nachfolger im Amt des Distrikt- oder Provinzialchefs bzw. später des Provinzialdelegierten für öffentliche Bauten gehörten auch konzeptionell zu den tonangebenden Figuren beim infrastrukturellen Ausbau Mallorcas in den nächsten 150 Jahren, sei es beim Ausbau des Straßennetzes und der Häfen, beim Aufbau der Eisenbahn, der Stadterweiterung und inneren Reform Palmas oder der Erschließung der Insel für den Tourismus.³⁶⁵

Bei seiner Ankunft fand López Montalvo die Straßen Mallorcas in so schlechtem Zustand vor, dass er die Bezeichnung „Landstraße“ (*carretera*) nur einigen Abschnitten der wichtigsten Linien zugestehen wollte³⁶⁶: der Straße von Palma nach Inca und einigen Abschnitten der Straße von Inca nach Alcúdia, der Straße von Palma nach Sóller bis Alfàbia, einigen Abschnitten der Straßen von Palma nach Artà und von Palma nach Santanyí, der von Palma nach Valldemossa (außer der letzten Meile³⁶⁷) und einem Drittel der Straße von Palma nach Andratx.³⁶⁸ Seine ersten Maßnahmen dienten der Wiederherstellung und Vervollständigung der Hauptachsen von Palma nach Alcúdia, von Palma nach Manacor und von Palma nach Sóller, ab 1851 wurden Verbindungsstraßen zwischen kleineren Gemeinden projektiert: von Inca nach Sineu, von Algaida nach Sant Joan, von Sant Llorenç nach Son Servera und von Valldemossa nach Deià, 1853 schließlich auch der Neubau der Straße von Palma nach Andratx. Gleichzeitig wurden Abzweige von der Straße Palma-Alcúdia in benachbarte Gemeinden ausgebaut.³⁶⁹

1848 erarbeitete López y Montalvo den ersten Generalplan der Straßen der Balearen (*Plan General de Carreteras de Baleares*), der erstmals die Straßen nach Bedeutung und Träger klassifizierte. Nach einigen Veränderungen wurde er im Februar 1849 verabschiedet.³⁷⁰ Auf Mallorca wurden dabei die Straßen von Palma nach Alcúdia, von Palma nach Port de Sóller und von Palma nach Andratx als Nationalstraßen (*carreteras nacionales*) eingestuft.

³⁶⁴ ... und war deshalb 1996 der Anlass für Jubiläum, Ausstellung und Buch zu „150 Jahren öffentlicher Bauten auf den Balearen“ (Miquel Àngel Llauger i Llull, Introducció. Introducció, in: 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 11-17, hier S. 12).

³⁶⁵ Hervorzuheben sind hier Eusebio Estada y Sureda (im Amt 1888-1907), Bernardo Calvet y Girona (1910-1926), Miguel Forteza y Piña (1940-1958) und Antonio Parietti y Coll (1959-1969) (Eine Liste aller Amtsinhaber in Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 54).

³⁶⁶ *Carretera* in diesem Sinne bedeutete, dass es Streckenführung, Breite, Gefälle und Fahrbahndecke eines Weges zuließen, dass ihn ein Wagen (*carro*) „mit gewisser Sicherheit“ (*con cierta seguridad*) benutzen konnte (Llauger i Llull, *Introducció*, S. 12).

³⁶⁷ 1 spanische Meile (*legua*) = 6,687 km.

³⁶⁸ Llauger i Llull, *Introducció*, S. 12.

³⁶⁹ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 50, 52.

³⁷⁰ *Plan General de Carreteras de Baleares* vom 10. Februar 1849. Die Klassifizierung der balearischen Straßen in Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 52 entspricht dem Entwurf und unterscheidet sich deshalb von den Angaben hier, die sich auf den verabschiedeten Plan beziehen.

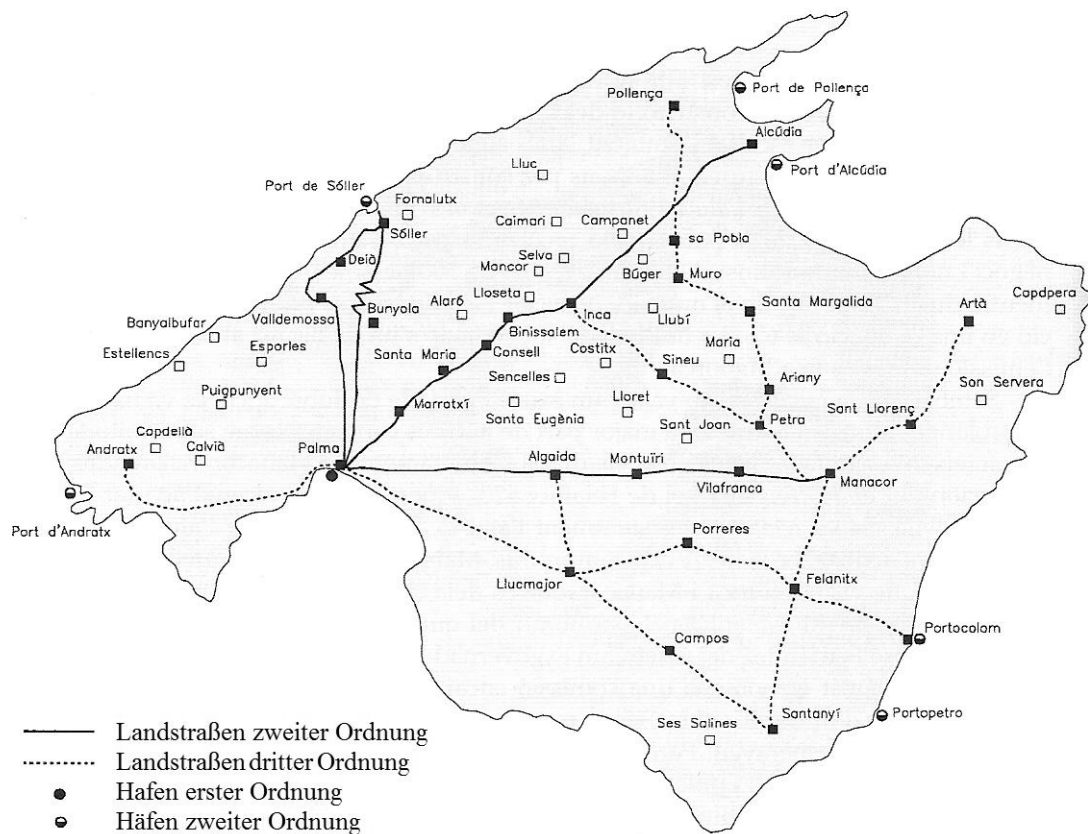


Abb. 15: Straßennetz und Häfen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts³⁷¹

Als Provinzstraßen (*carreteras provinciales*) wurden die Straßen von Palma nach Capdepera über Manacor und Artà (im Projekt mit einem Abzweig zu den Höhlen!), von Palma nach Santanyí über Llucmajor und Campos (im Projekt mit einem Abzweig zu den Bädern von Sant Joan!), von Palma nach Valldemossa und die von Llucmajor nach Felanitx eingestuft. Die übrigen Straßen wurden als Nachbarschaftsstraßen (*carreteras vecinales*) klassifiziert, wobei schon kurze Zeit später die Straße von Inca nach Sineu zur Provinzstraße aufgewertet wurde.³⁷² In den folgenden Jahrzehnten wurden die Planungen des Straßennetzes wiederholt überarbeitet. In aller Regel betrafen die Veränderungen dabei die Klassifizierung der Straßen, ihre Benennung, rechtliche Modifikationen oder die Finanzierung, nicht aber den Straßenverlauf.³⁷³

³⁷¹ Cañellas Serrano, El ferrocarril a Mallorca, S. 40.

³⁷² Llauger i Llull, Evolució de la xarxa viària balear, S. 54.

³⁷³ Llauger i Llull, Evolució de la xarxa viària balear, S. 54. Im Durcheinander, das die spanische Gesetzgebung zu den öffentlichen Infrastrukturen im 19. Jahrhundert auszeichnet, drücken sich direkt auch die politischen Wirren des Jahrhunderts aus (vgl. dazu und zu den Versuchen, dieses Durcheinander gesetzgeberisch in den Griff zu bekommen: Esperanza Frax Rosales, Las leyes de Bases de Obras Públicas en el siglo XIX, in: Revista de estudios políticos, 93(1996), S. 513-528).

In Folge der häufigen Planänderungen ist die Literatur in Bezug auf die verwendeten Bezeichnungen für die Straßen Mallorcas ausgesprochen unübersichtlich. Hinzu kommen Anachronismen, etwa wenn Llauger i Llull

Die Anstrengungen im Straßenbau wandelten die Situation binnen weniger Jahrzehnte, so dass Erzherzog Ludwig Salvator schon 1873 grundsätzlich andere Verkehrsverhältnisse beschreiben konnte:

„In Bezug auf Communication ist Mallorca sehr gut gestellt, vor Allem ist für Strassen reichlich gesorgt, so dass alle 48 Ortschaften der Insel, selbst die im hohen Gebirge gelegenen, Escorca ausgenommen, mit Palma durch gute Fahrstrassen verbunden sind. Es giebt zweierlei Arten von Fahrstrassen: Carreteras, Chausseen, deren Erbauung und Erhaltung auf Rechnung des Staates geht, und Caminos vecinales, Vecinalstrassen, deren Erbauung und Erhaltung von den Gemeinden mit Hülfe der Provinz getragen werden. Die Carreteras sind sehr gut angelegt und geebnet, von 7 und 6 m Breite und mit Wasserdurchlässen versehen.“³⁷⁴

Mit dem Ausbau des Straßennetzes und dem wirtschaftlichen Aufschwung ging die Einrichtung regelmäßiger Postkutschlinien (*diligencia*) einher. Seit 1837 verkehrte zwischen Palma und Inca eine solche Linie, die sowohl Personen als auch Güter beförderte. Im folgenden Jahrzehnt kamen regelmäßige Verbindungen von Palma nach Manacor, nach Llucmajor und nach Andratx hinzu. Die Erhöhung des Warenverkehrs und der Mobilität erforderte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den weiteren Ausbau der Kutschverbindungen. Der Verbesserung des Straßennetzes erlaubte nun auch die Anbindung der bisher nicht erschlossenen Orte in der Tramuntana (Esporles, Valldemossa, Sóller und Pollençà) und die Erweiterung bestehender Linien. Ab 1859 verkehrten die Postkutschen über Llucmajor hinaus zunächst bis Campos und später bis Santanyí. Außerdem wurden tägliche Kutschen nach Artà und Binissalem eingerichtet. Seit 1865 verkehrte eine Linie zwischen Palma und Felanitx.³⁷⁵

Allerdings war das Reisen mit diesen Kutschen langsam, beschwerlich und häufig unpünktlich. Wie das Straßensystem waren die Linien radial auf Palma ausgerichtet, was die

die höchste Kategorie des 1849 verabschiedeten Plans „carreteras generales“ nennt (Ebenda.). Diese Klasse wurde aber erst 1851 für Straßen eingeführt, die Madrid mit Provinzhauptstädten oder Küstendepartements bzw. Zollstellen mit erheblichem Warenverkehr verbanden (Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 25), weswegen ich es hier bei den im Entwurf angegebenen Klassifizierungen belassen habe.

Ludwig Salvator erwähnt im Folgenden nur „Carreteras“ und „Caminos Vecinales“, Nicolau Cañellas hingegen spricht von „Straßen zweiter und dritter Ordnung“ (vgl. Abb. 15). Letztlich ist die Frage, welche Bezeichnung zu welchem Zeitpunkt für welchen Straßenabschnitt korrekt gewesen ist, für diese Arbeit aber sekundär. Hier stehen die relative Hierarchie der mallorquinischen Straßen und die von ihnen erschlossenen Räume im Vordergrund, die auch so hinreichend deutlich werden.

³⁷⁴ Zitiert nach der Kurzfassung: Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. I, S. 353.

³⁷⁵ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 24f. Zu den verschiedenen auf Mallorca zum Personen- und Warentransport verwendeten Kutschen und Fuhrwerke vgl. ausführlich Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. I, S. 354-360.

Verbindungen zwischen den Orten des Hinterlandes erschwerte. Erst nach dem Aufbau der mallorquinischen Eisenbahnlinien wurden die Postkutschlinien umstrukturiert und konzentrierten sich nun auf Gebiete, die nicht von der Bahn erfasst wurden.³⁷⁶

Betrachtet man das Territorium Mallorcas, so lässt sich feststellen, dass die Straßenbaumaßnahmen des 19. Jahrhunderts auf den Ausbau der innermallorquinischen Verbindungen gerichtet waren. Das betraf zunächst vor allem die Verbindung Palmas mit den wichtigsten Städten der Insel, in zweiter Linie aber auch die Verbindung der anderen innermallorquinischen Gemeinden untereinander. Die Küstenzone und das Tramuntana-Gebirge dagegen wurden vom Straßenbau kaum erfasst.

Signifikante Ausnahmen sind im Fall der Tramuntana die Straßen von Palma nach Sóller, von Palma nach Valldemossa und von Palma nach Andratx. Die Verbindung Sóllers mit Palma durch eine befahrbare Straße war eine alte Forderung, die schon Ende des 18. Jahrhunderts erste Straßenbauprojekte zur Folge gehabt hatte. Einen einfachen Fahrweg nach Sóller gab es bereits Mitte der 1840er Jahre, doch waren die Reisebedingungen schlecht und von häufigen Unfällen begleitet. In akzeptablem Zustand befand sich die von Palma aus befahrbare Straße nur bis zum Landgut Alfàbia am Fuße der Tramuntana. Die 1849 begonnenen Maßnahmen zum Ausbau der Straße hatten 1860 Sóller fast erreicht, so dass noch im selben Jahr die spanische Königin Isabel II. die Stadt auf dieser Straße erreichen konnte. Danach zogen sich die Verlängerung der Straße bis zum Hafen und die Errichtung einiger Brücken bei Sóller noch mehrere Jahrzehnte hin, so dass die endgültige Fertigstellung des Projekts erst 1895 gefeiert werden konnte.³⁷⁷

War die direkte Straße nach Sóller vor allem von wirtschaftlicher Bedeutung, so ist die Straße nach Valldemossa und Deià vor allem kulturhistorisch relevant. Valldemossa war eines der religiösen Zentren der Insel. Die Gemeinde und ihr Land gehörten zum weitaus größten Teil Bewohnern von Palma³⁷⁸, die in vielen Fällen hier Sommerhäuser unterhielten. Zwischen Valldemossa und Deià liegt *Miramar*, der Landsitz des Erzherzogs Ludwig Salvator. Nicht zuletzt deshalb präfigurierte diese Straße in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rundreisen der ausländischen Besucher Mallorcas, zu denen ein Besuch Valldemossas, Miramars und des von Deià aus mit dem Maultier zu erreichenden Sóller fast notwendig gehörte.

³⁷⁶ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions (segle XIX)*, S. 25f.

³⁷⁷ Llauger i Lull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 54, 56.

³⁷⁸ 1861 gehörten 83 % des Grundbesitzes von Valldemossa Eigentümern, die nicht im Ort selbst wohnten. Damit war Valldemossa die Gemeinde mit dem höchsten Anteil an fremdem Grundeigentum auf Mallorca (Salas Vives, *El poder i els poderosos a les viles de Mallorca*, S. 30).

Die 1863 fertig gestellte Straße nach Andratx führte an der Küste entlang. Dieser Verlauf wurde aus Kostengründen einer weiter im Landesinneren liegenden alternativen Variante vorgezogen, die immerhin auch Calvià und Capdella an das Straßennetz angeschlossen hätte. Bezeichnenderweise wurde der Neubau aber mit dem Erreichen des Ortes abgeschlossen und die Verbindung zum einige Kilometer entfernten Hafen *Port de Andratx* nicht vollzogen. Bis in die jüngste Vergangenheit ist die Verbindung zwischen Andratx und seinem Hafen deshalb defizitär geblieben.³⁷⁹

Die Küste erreichten die Staats- und Provinzstraßen des Generalplans von 1849 nur in den Städten Palma, Alcúdia und Sóller. Allerdings wurde die Straße nur in Sóller bis zum einige Kilometer entfernten Hafen geführt. Wie in Andratx unterblieb im Falle von Alcúdia die Anbindung des Hauptortes an den Hafen. Auch sonst war die Erschließung der Küstenzone durch das Straßennetz von deutlich nachrangiger Bedeutung. Wo der Planentwurf von López Montalvo nämlich die Anbindung des Hafens an einen Gemeindehauptort vorsah, im Falle von Port de Pollença und Portocolom, geschah das durch Nachbarschaftsstraßen (*carreteras vecinales*), also erst auf der vierten Ebene der Planungshierarchie.³⁸⁰

Umso wichtiger sind die beiden Abzweige, die der Entwurf der Provinzialstraßen nach Capdepera und Santanyí vorsah. Anders als die Häfen hatten nämlich die Höhlen von Artá und die Thermalbäder von San Juan keine ökonomische Bedeutung. Sie erschlossen auch keine bedeutenden Siedlungen, sondern dienten einzig und allein als Ausflugsziele bzw. zur Thermalkur. Dass die Höhlen von Artá direkt am Meer liegen und die Straße deshalb hier in die Küstenzone führte, spielte für die Funktion der Straße keine Rolle. Wichtiger ist an dieser Stelle das offensichtlich bereits Ende der 1840er Jahre vorhandene Bestreben, den Bewohnern Mallorcas zwei abgelegene Ausflugsziele leichter zugänglich zu machen.

3.6.2 Eisen- und Straßenbahnen

Spaniens erste Eisenbahn befand sich auf Cuba. Die Linie von Havanna nach Güines wurde 1837 eröffnet und sollte dazu dienen, den im Inneren der spanischen Kolonie produzierten Zucker zur Verschiffung im Hafen von Havanna zu bringen.³⁸¹ Eine ähnliche Funktion übernahm die mallorquinische Eisenbahn, deren aufgefächertes Netz auf seiner maximalen Ausbaustufe in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts das Inselinnere großflächig erschloss und mit dem Hafen von Palma verband.

³⁷⁹ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 56.

³⁸⁰ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 52.

³⁸¹ Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 33f.

In Festlandspanien, wo erst 1848 die erste Linie (zwischen Barcelona und Mataró) eröffnet worden war³⁸², lag der Ausbau des Schienennetzes Mitte der 1850er Jahre weit hinter dem Stand anderer europäischer Länder zurück. Um ihn voranzutreiben wurde am 3. Juni 1855 das Grundlagengesetz für die Eisenbahnen erlassen (*Ley General de Ferrocarriles*), das ausländische Investitionen in die spanische Eisenbahn ermöglichen und absichern sollte. Binnen weniger Jahre entstanden nun mit französischem Kapital große Gesellschaften, die zunächst die Verbindung Madrids mit dem französischen Netz bzw. eine Linie Madrid-Zaragossa-Alicante errichteten.³⁸³ Im Gegensatz zum spanischen Netz wurden die katalanischen Linien mit katalanischem Kapital aufgebaut³⁸⁴ und die mallorquinischen mit dem Geld mallorquinischer Investoren.

Die Eröffnung der ersten mallorquinischen Eisenbahnlinie hatte eine lange Vorgeschichte verschiedener Planungen und gescheiterter Projekte. Erste umfangreiche Planungen stellte der niederländische Ingenieur Paul Bouvy (1807-1867)³⁸⁵ an, der seit 1835 auf Mallorca lebte und die Trockenlegung der Albufera von Sant Jordi bei Palma ingenieurtechnisch betreut hatte. 1856 schlug er die Errichtung einer Linie zwischen Palma und Inca, mit einem Abzweig von Santa Maria nach Montuïri, Porreres und Felanitx bzw. Manacor vor. Dieses Projekt wurde nicht weiter verfolgt, da inzwischen ein alternatives, besser finanziertes Projekt der Brüder Enrico und Frederico Gispert aus Barcelona vorlag, das Erfolg versprechender erschien.³⁸⁶

Der Entwurf der Brüder Gispert vom März 1857 sah den Bau einer Strecke zwischen den Häfen von Palma und Alcúdia über Inca vor, von der ebenfalls in Santa Maria eine Linie nach Manacor abzweigen sollte. Zur Finanzierung des Unternehmens gaben sie im April 1857 7.500 Aktien zu je 500 Pesetas heraus, von denen bis Ende des Monats 5.000 auf Mallorca und 2000 in Barcelona gezeichnet wurden. Ende April formierte sich eine Kommission, die die Gründung einer Eisenbahngesellschaft *Sociedad del Ferrocarril de Palma a Inca* vorbereitete. Wegen interner Differenzen zwischen mallorquinischen und Barcelonaer Aktionären kam das Unternehmen jedoch nicht zustande.³⁸⁷

³⁸² Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 33f.

³⁸³ Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 69f.

³⁸⁴ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 39.

³⁸⁵ Alternative Schreibweisen des Namens sind Paul Bouvij de Schorenberg (Pere J. Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils. Evolución histórica de los ferrocarriles*, in: 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 65-87, hier S. 68) und Pablo Bouwy de Schorrenberg (H.A. Pagenstecher, *La isla de Mallorca. Reseña de un viaje*, Libremente traducida del Aleman por Pablo Bouwy de Schorrenberg, Palma 1867). Ausführlicher zum Projekt von (hier) Pau Bouvy siehe Móra i Ferragut, *Els orígens del capitalisme*, S. 182-184.

³⁸⁶ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 35.

³⁸⁷ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 35.

Zwei Jahre später legten die Brüder Gispert ein überarbeitetes Projekt vor, das zwar verabschiedet wurde, sich dann aber wegen der fehlenden finanziellen Unterstützung des spanischen Staates, der ein Drittel der Kosten hätte übernehmen sollen, verzögerte. 1865 wurde ein weiterer Versuch unternommen, die Finanzierung über Aktien zu sichern, die diesmal nur für Mallorca emittiert wurden. Als Käufer traten jetzt vor allem die Stadtverwaltungen der Städte in Aktion, die an die vorgesehenen Linien angeschlossen werden sollten. Als die Arbeiten schließlich kurz vor ihrem Beginn standen, brach in Palma eine Cholera-Epidemie aus, die bis zum Dezember 1865 2.175 Todesopfer forderte und das wirtschaftliche Leben auf der Insel zum Erliegen brachte. Auch im folgenden Jahr wurde das mallorquinische Bahnprojekt der Brüder Gispert nicht wieder aufgegriffen, weil Spanien von einer Reihe politischer und wirtschaftlicher Krisen, etwa dem gescheiterten Staatsstreich des Generals Juan Prim, einer Krise der spanischen Eisenbahngesellschaften und dem Zusammenbruch der katalanischen Banken, erfasst wurde.³⁸⁸

Trotz dieser Krisen war man sich auf Mallorca durchaus der Vorteile bewusst, die eine Eisenbahn mit sich bringen würde. Für den entscheidenden Anstoß zum Aufbau der ersten Linie sorgte schließlich der 28-jährige Bauingenieur Eusebio Estada Sureda, der 1871 seine *Studien über die wirtschaftliche Möglichkeit, einen Schienenweg von Palma nach Inca einzurichten* (*Estudios sobre la posibilidad económica de establecer un camino de hierro de Palma a Inca*) vorlegte. Darin propagierte Eusebio Estada die Errichtung von Eisenbahnlinien in Abhängigkeit von ihrer ökonomischen Rentabilität und unter Verzicht auf staatliche Beihilfen, damit der Staat anschließend nicht die Möglichkeit habe, in den Betrieb der Bahn einzugreifen. Aus strategischen Gründen schlug Estada eine Finanzierung ausschließlich durch mallorquinisches Kapital vor, aus ökonomischen Gründen den Bau einer Schmalspurbahn.³⁸⁹

Die gerade gültigen liberalen Gesetze³⁹⁰ passten ausgezeichnet zu diesem Entwurf, da sie staatliche Investitionen in Infrastrukturen nur dort vorsahen, wo diese nicht durch privates Kapital errichtet werden konnten. Im Gegenzug wurde den Investoren der Betrieb dieser Infrastrukturen ohne größere Beschränkungen garantiert. Auf dem Festland verzögerte diese Gesetzgebung den Bau neuer Eisenbahnlinien, auf Mallorca jedoch geschah das Gegenteil:

³⁸⁸ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 39.

³⁸⁹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 43.

³⁹⁰ Für die öffentlichen Bauten vgl.: Bases Generales para la legislación de obras públicas vom 14. November 1868.

alle mallorquinischen Linien des 19. Jahrhunderts wurden ohne staatliche Subventionen errichtet.³⁹¹

Der Vorschlag Estadas war ein Erfolg. Noch im Dezember 1871 wurde mit den Vorbereitungen zur Gründung einer Aktiengesellschaft begonnen und am 9. Juni 1872 wurde die erste Eisenbahngesellschaft Mallorcas, die *Sociedad del Ferrocarril de Mallorca*, mit dem Ziel gegründet, eine Linie von Palma nach Inca zu errichten. Mit seinen 6.026 Einwohnern (Stand 1860) war Inca zwar kleiner als Manacor (12.586 Einwohner) und Llucmajor (8.742), doch bot seine zentrale Lage gute Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Bahn. Der Kauf des weit fortgeschrittenen Projektes der Brüder Gispert und dessen schnelle Bestätigung durch die Provinzialverwaltung ermöglichten den Baubeginn schon im Januar 1873. Zwei Jahre später, am 24. Februar 1875, wurde die 29 km lange Linie eingeweiht.³⁹² Die Strecke, die zunächst nur für den Personenverkehr genutzt wurde, wurde so gut angenommen, dass an Sonn- und Feiertagen „der außergewöhnliche und unerwartete Andrang der Reisenden zum Vorort Pont de Inca“ den Einsatz von Sonderzügen dorthin, den Ausbau der dortigen Haltestelle und die Einrichtung eines besonderen Wartesaals in Palma notwendig machte.³⁹³ Schon einen Monat nach der Eröffnung der Linie wurde der Kauf von zwei zusätzlichen Lokomotiven und 10 Waggons beschlossen.³⁹⁴

Trotz der guten Resonanz war die *Ferrocarril de Mallorca* in finanziellen Schwierigkeiten, da der Bau der Linie teurer als vorgesehen gewesen war und weil nicht alle Aktien verkauft werden konnten. Der weitere Ausbau der Eisenbahn geriet deshalb in Gefahr und so gründete eine Gruppe finanzkräftiger Unternehmer im Januar 1876 eine zweite Gesellschaft, die *Ferrocarriles del Centro y Sudeste de Mallorca*, die sich den Aufbau einer Linie zum Ziel setzte, die Felanitx, Manacor und andere Orte des Zentrums und Südostens der Insel an die Bahn anschließen sollte. Bereits drei Monate später wurden beide Gesellschaften zur neuen Gesellschaft *Ferrocarriles de Mallorca* vereinigt, wobei die Leitung der Gesamtgesellschaft von den Hauptaktionären der *Ferrocarriles del Centro y Sudeste* übernommen wurde. Diese Übernahme bedeutete die Abkehr von den strikten Rentabilitätskriterien Estadas zugunsten des Aufbaus weiterer Linien, von denen sich die Aktionäre eine Belebung ihrer eigentlichen Geschäfte versprachen. Der wichtigste dieser Akteure war die balearische Kreditbank, *Banco*

³⁹¹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 45.

³⁹² Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 45.

³⁹³ Eusebio Estada, *Ferro-Carril de Mallorca*, in: *Revista de obras públicas*, Jg. 23 (1875), Nr. 10, Madrid, S. 109-113, hier S. 112 (URL: http://ropdigital.ciccp.es/pdf/publico/1875/1875_tomoI_10_01.pdf [22.02.2014]), in diesem Artikel ausführlich auch die technischen Daten der Linie.

³⁹⁴ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 49.

de Crèdito Balear, die laut Statut auch den Obligationenhandel der *Ferrocarriles de Mallorca* übernahm.³⁹⁵

Zunächst war die Errichtung eines Rundkurses Palma-Llucmajor-Felanitx-Manacor-Sineu-Inca-Palma im Gespräch, doch wurde schließlich die Erweiterung der bestehenden Linie Palma-Inca erst bis Sineu und dann bis Manacor sowie ein Abzweig nach Sa Pobla beschlossen. Dieser Abzweig bildete einerseits die Basis für die Verlängerung der Linie nach Alcúdia, andererseits erwartete man, nachdem 1863-1871 Teile der Albufera von Alcúdia trockengelegt worden waren, eine wachsende Bedeutung des Ortes. Die Linie nach Sa Pobla wurde 1878 eröffnet, die nach Manacor im Jahr darauf.³⁹⁶

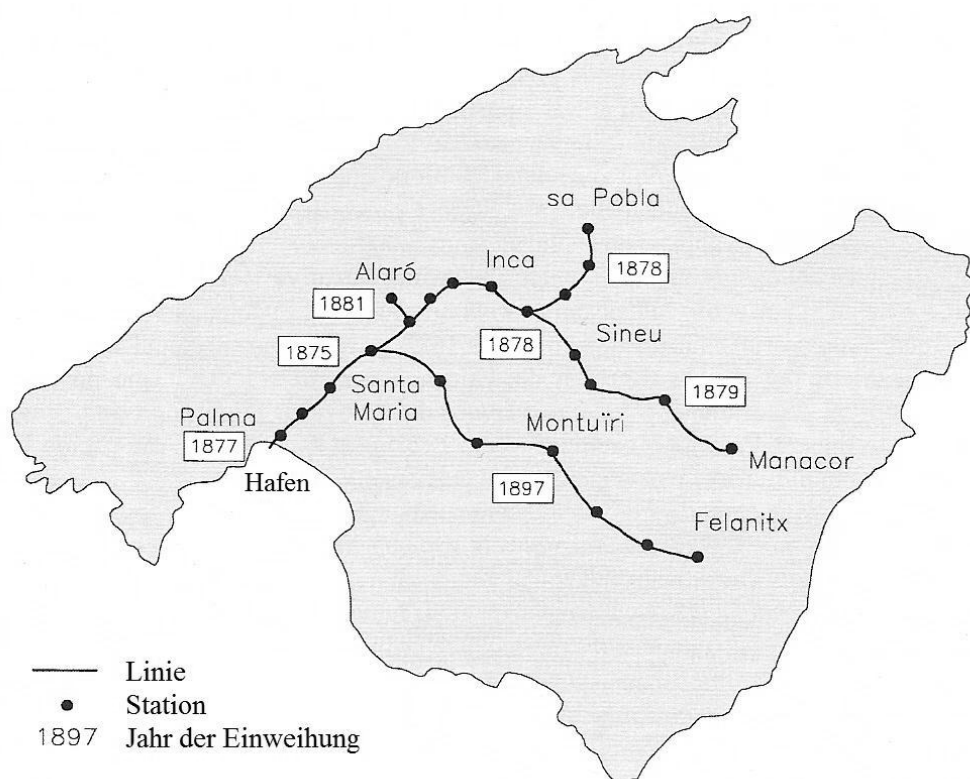


Abb. 16: Eisenbahnlinien 1900³⁹⁷

Von zentraler Bedeutung für das Funktionieren des Netzes war die Verbindung des an der nördlichen Seite der Stadtmauer Palmas gelegenen Bahnhofs mit dem Hafen. Ab 1877 wurde diese knapp 3 km lange Strecke von einer Bahn mit Pferdeantrieb bedient. 1881 erfolgte die Anschaffung einer dampfbetriebenen Grubenlok, doch unterlag deren Einsatz Beschränkun-

³⁹⁵ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 55ff. Zur personellen Zusammensetzung des Führungsgremiums der Bahngesellschaft vgl. Móra i Ferragut, *Els orígens del capitalisme*, S. 195ff.

³⁹⁶ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 59.

³⁹⁷ Aus Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 64.

gen durch die Stadtverwaltung, so dass im innerstädtischen Bahnverkehr Palmas der Antrieb durch Zugtiere bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein Standard blieb.³⁹⁸

Ein weiterer Abzweig, der von der Gesellschaft *Ferrocarril de Alaró* betrieben wurde, verband den Bahnhof von Consell mit dem etwa 90 m höher gelegenen Alaró, in dem Öl, Seife und Schuhe hergestellt wurden. Die kurze Stichstrecke war im Kontext der Linie Palma-Inca geplant worden, ihr Ausbau stand dann aber einige Jahre still. Den letzten Anstoß zur Fertigstellung gab die Erteilung der Konzessionen für drei Braunkohlenbergwerke bei Alaró.³⁹⁹

Mit der Eröffnung dieses Abzweigs war die erste Phase des Aufbaus der Eisenbahn auf Mallorca abgeschlossen. Zwischen 1873 und 1879 waren knapp 80 km Strecke eröffnet worden, zu denen 1881 noch die 3,4 km des Abzweigs nach Alaró hinzugekommen waren. Die lange geforderte Anbindung Felanitx erfolgte erst 1897, ebenfalls durch die *Ferrocarriles de Mallorca*. Diese Strecke zweigte von Santa Maria ab und band auf einer Länge von 42,8 km auch Santa Eugènia, Algaida, Montuïri und Porreres an das mallorquinische Netz an.⁴⁰⁰

Im ersten Jahr ihres Bestehens war die Bahn euphorisch aufgenommen worden. Die Zahl von 361.197 Passagieren, die sie 1875 befördert hatte, sollte bis zur Eröffnung der Linie nach Felanitx nicht wieder überschritten werden. Zwischen 1879 und 1891 pendelte sich die Zahl der jährlich beförderten Passagiere auf durchschnittlich 275.000 ein. Für die Entwicklung des Gütertransports waren die Verbindung zwischen dem Palmaer Bahnhof und dem Hafen sowie die Preispolitik, die schon in den ersten Jahren die Transportkosten der wichtigsten Kunden bzw. bestimmter Güter erheblich senkte, von entscheidender Bedeutung. Waren 1875 noch 5.452 Tonnen Fracht befördert worden, so waren es 1882 schon 62.476 Tonnen. Zwischen 1882 und 1891 wurden jährlich durchschnittlich 71.000 Tonnen Fracht transportiert.⁴⁰¹

Von besonderer Bedeutung ist die Frage der Spurweite der mallorquinischen Bahnen. Während das spanische Grundlagengesetz von 1855 für Linien erster Ordnung eine Spurweite von sechs spanischen Fuß (1,674 m) vorschrieb⁴⁰², wurde die Spurweite der Linien zweiter Ordnung erst 1904 mit 1,00 m verbindlich festgelegt.⁴⁰³ Inzwischen waren an

³⁹⁸ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 71, vgl. auch Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils*, S. 72.

³⁹⁹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 61ff.

⁴⁰⁰ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 69. Die Längenangaben nach Ebenda, S. 117 (vgl. auch Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils*, S. 70).

⁴⁰¹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 61.

⁴⁰² Zum Vergleich: Die ansonsten in West- und Mitteleuropa übliche Spurbreite beträgt 1,435 m.

⁴⁰³ *Ley de Ferrocarriles secundarios* vom 30. Juli 1904.

verschiedenen Orten in Spanien Schmalspurbahnen errichtet worden, die sehr unterschiedliche Spurweiten verwendeten.⁴⁰⁴ Auf Mallorca kam mit drei englischen Fuß (= 1 Yard = 0,915 m) eine Spurweite zum Einsatz, die bis auf zwei Strecken bei Irún bzw. Almería in Spanien einmalig geblieben ist.⁴⁰⁵

Signifikant ist die lange verbreitete Anekdote, nach der die mallorquinische Bahn eher zufällig zu ihrer in Spanien exotischen Spurweite gekommen sei. Danach habe man von dem Kapitän eines mallorquinischen Handelsschiffes erfahren, dass es in England eine Partie ursprünglich für Indien bestimmten mobilen Materials gäbe, das zurückgewiesen worden wäre. Dieses Material sei billig gekauft worden und so habe man sich auf Mallorca an die Spurweite anpassen müssen, die üblicherweise in den englischen Kolonien zum Einsatz gekommen ist.⁴⁰⁶

Tatsächlich war die Wahl einer Spurweite von 0,915 m das Ergebnis gründlicher Überlegungen und zum Zeitpunkt der Entscheidung weniger exotisch als es heute erscheint. Eine Schmalspurbahn empfahl sich schon durch ihre deutlich niedrigeren Baukosten⁴⁰⁷, schien aber außerdem den Bedingungen eines insularen Netzes angepasst, das wohl niemals den Verkehr großer Festlandstrecken würde bewältigen müssen. In Bezug auf die Spurweite gab es auch international keinen Standard für Schmalspurbahnen und Eusebio Estada und die Eisenbahngesellschaft entschieden sich für das Yard, mit dem Anfang der siebziger Jahre in den USA und in Kanada tausende Kilometer Linie gebaut wurden bzw. schon gebaut worden waren. Dabei war ihnen durchaus bewusst, dass diese Wahl wohl für alle kommenden mallorquinischen Linien getroffen werden musste. Falls die von ihm vorgeschlagene Spurweite, so schrieb Estada, „nicht die absolut treffendste ist, so ist sie es wenigstens für den aktuellen Stand der Kunst des Eisenbahnbaus“.⁴⁰⁸

⁴⁰⁴ Hier vor allem im Baskenland und Katalonien, aber auch um Valencia, Madrid und Huelva (Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 76); vgl. auch Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 51.

⁴⁰⁵ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 53. Die Strecke von Irún nach Endarlaza wurde 1916 auf 1.000 mm umgestellt, die von Baños de Sierra Alhamilla zum Hafen von Almería wurde 1927 geschlossen (Ebenda).

⁴⁰⁶ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 51. Diese Geschichte zustimmend berichtend: J.M. Valero, E. de la Cruz, *Ferrocarriles de Soller a Mallorca*, Madrid 1988, S. 135; sie ablehnend und die engen Verbindungen der Eisenbahnbauer mit dem britischen Markt sowie die bessere Anpassung einer ökonomisch günstigen Schmalspurbahn an die Bedingungen einer kleinen Insel betonend: Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils*, S. 68. Die Geschichte verliert durch den Umstand an Glaubwürdigkeit, dass in Indien eine Spurweite von 1.000 mm zum Einsatz kam (Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 51).

⁴⁰⁷ Schon Bouvy hatte eine Schmalspurbahn vorgeschlagen. Die Kosten seines Entwurfs betrugen deshalb nur ein Drittel des Vorschlags der Brüder Gispert, der die spanische Normalspur vorgesehen hatte (Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 51).

⁴⁰⁸ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 51; das Zitat nach Ebenda, im Original: „... si el ancho que propongo no es en absoluto el más acertado, lo es por lo menos en el estado actual del arte de construir ferrocarriles.“.

Mit ihrer Entscheidung hatten Estada und die Bahngesellschaft auf das falsche System gesetzt. Die Wahl des Yards als Standard für die mallorquinischen Bahnen erwies sich als schwere Hypothek, die das Unternehmen in der Folgezeit von der Einfuhr britischer Technik abhängig machte und die Übernahme von festlandspanischen Wagen oder Lokomotiven verhinderte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließlich lieferten die hohen Investitionen, die die Modernisierung der Bahn durch die notwendige Umstellung der Spurweite erfordert hätten, die Begründung für die Stilllegung der meisten mallorquinischen Linien.⁴⁰⁹

Auch die beiden Zubringerlinien zwischen dem Hafen und dem Bahnhof von Palma bzw. zwischen dem Bahnhof und dem Zentrum von Alaró hatten die auf Mallorca übliche Spurweite von 0,915 m. Die Wagen wurden allerdings von Pferden gezogen, so dass sie schon bei der Planung als Straßenbahnen (*tramvía*) angesehen worden sind.⁴¹⁰ Ihrer Entstehung nach standen sie aber im Kontext des Aufbaus der Eisenbahn. Ein davon unabhängiges Straßennetz wurde erst in den 1910er und 1920er Jahren aufgebaut. Signifikanter Vorläufer dieses Netzes war jedoch die Linie zwischen der Plaza del Coll im Zentrum Palmas und dem westlichen Hafen Porto Pi. Erste Überlegungen zum Bau einer solchen Strecke hatte es bereits 1863 gegeben, als der Vorort El Terreno parzelliert worden war und ein regelmäßiger Zustrom von Personen erwartet wurde. Die von der *Sociedad Mallorquina de Tramvías* betriebene Strecke wurde jedoch erst 1891 eröffnet. Die Linie hatte eine Länge von 4,3 km und wurde bis 1916 mit Zugtieren und danach elektrisch betrieben.⁴¹¹ Sie verband die westlichen Vororte Santa Catalina und El Terreno mit dem Zentrum der Stadt. Während Santa Catalina durch sein Gewerbe geprägt war, handelte es sich bei El Terreno um einen Villenvorort, in dem die Sommerhäuser der wohlhabenden Palmaer standen und der im 20. Jahrhundert zum Zentrum des ersten internationalen Mallorca-Tourismus werden sollte.

Zusammenfassend kann für die mallorquinischen Bahnlinien des 19. Jahrhunderts ähnliches wie für das Straßennetz festgestellt werden. Auch die Bahn erschloss das ebene Zentrum und den Osten der Insel. In die Tramuntana führte vorerst noch keine Bahnlinie und die Küste wurde nur am Hafen von Palma erreicht. Auch die wirtschaftlich bedeutenden,

⁴⁰⁹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 53.

⁴¹⁰ Vgl. *Proyecto de un Tram-via desde la Estación de Palma al Puerto*, 1874 (zit. nach Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils*, S. 72); So gesehen gehörten diese Linien zu den ersten Straßenbahnen Spaniens. Ältere Konzessionen für den Bau von Straßenbahnen gab es nur in Alicante, Barcelona, Madrid, Santander und Bilbao (vgl. Uriol Salcedo, *Historia de los caminos de España*, S. 87-92, die mallorquinischen Bahnen S. 88).

⁴¹¹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 21.

küstennahen Städte Manacor und Felanitx wurden nicht durch eigene Linien mit ihren Häfen verbunden. Indem das Netz so die wirtschaftliche Dominanz Palmas und seines Hafens zum Ausdruck brachte, trug es gleichzeitig zu deren Verfestigung bei. Die Einrichtung der ersten Straßenbahnlinie Palmas zum Hafen Porto Pi und der so verbesserte Anschluss des Vorortes El Terreno verweisen auch hier auf die Bedeutung mallorquinischen Freizeitverhaltens.

3.6.3 Die Siedlungsentwicklung im 19. Jahrhundert

Die Siedlungsentwicklung zeigte im 19. Jahrhundert drei grundsätzliche Tendenzen, nämlich den Beginn von Gemeindeabspaltungen, die fortschreitende landwirtschaftliche Erschließung des Inselinneren und nun auch des Küstensaums sowie das Wachstum der industriellen Zentren. Das städtebauliche Hauptproblem der Insel war die dichte Besiedlung Palmas, seine zu eng gewordene Stadtmauer und die Notwendigkeit einer geplanten Stadterweiterung.

Die Zahl der selbstständigen Gemeinden Mallorcas war seit dem Mittelalter bis Anfang des 19. Jahrhunderts relativ stabil geblieben.⁴¹² Da die 1812 verabschiedete spanische Verfassung von Cadíz die Etablierung indirekt gewählter Gemeinderäte in Ortschaften mit 1000 und mehr Einwohnern vorsah⁴¹³, kam es in den folgenden Jahren zur Spaltung bestehender und Ausgründung neuer Gemeinden. Dieser Prozess konnte relativ schnell und endgültig verlaufen⁴¹⁴, er konnte sich aber auch über mehrere Jahrzehnte hinziehen. Dabei korrelierten die Phasen der gemeindlichen Selbstständigkeit bzw. Unselbstständigkeit mit den Phasen, in denen die Verfassung von Cadíz gültig bzw. außer Kraft gesetzt war.⁴¹⁵

Die Verstädterungstendenzen, die der Industrialisierungsprozess in Europa mit sich brachte, machten sich auch auf Mallorca bemerkbar. Seit den 1830er Jahren wanderten die Tagelöhner und Handwerker aus den ländlichen Gebieten in die Städte ab. Zwar wuchs zwischen 1825 und 1860 auch die Bevölkerung Palmas um 17.000 Personen, doch blieb dessen Anteil an der Gesamtbevölkerung Mallorcas stabil bei etwa 25 %. Weitaus dramatischer verlief die Bevölkerungsentwicklung in Städten mit 5.000-15.000 Einwohnern, die

⁴¹² Im genannten Zeitraum haben sich lediglich Deia von Valldemossa (1583) und Estellencs von Puigpunyent abgespalten.

⁴¹³ Vgl. Art 310, 313, 314. Verfassungstext in: Antonio Fernández García, La constitución de Cádiz (1812) y discurso preliminar a la constitución, Madrid 2002.

⁴¹⁴ 1813 spalteten sich Fornalutx von Söller und Vilafranca de Bonany von Petra ab. Die Trennung Capdeperas von Artà erfolgte 1819 unter der absolutistischen Regentschaft Ferdinands VII., in der die Verfassung von Cadíz außer Kraft gesetzt war.

⁴¹⁵ Diese Gemeinden waren von 1812-1814 selbstständig und dann wieder von 1820-1823. Nachdem die Verfassung nach der Proklamation Isabella II. zur Königin 1833 endgültig in Kraft gesetzt worden war, konnte sich die Gemeinde Llubí 1836 von Muro abspalten und Son Servera 1837 von Artà. Costitx löste sich 1855 von Sencelles, bei Lloret de Vistalegre dauerte es bis 1924, ehe es sich endgültig von Sineu trennte.

ihre Einwohnerzahl auf Kosten der kleinen Gemeinden deutlich erhöhten. Hatte ihr Anteil an der mallorquinischen Gesamtbevölkerung Mitte des 18. Jahrhunderts noch 9 % betragen, so war er bis 1860 auf 30 % gestiegen. Dieses Wachstum betraf vor allem die Orte, in denen der kleinere Grundbesitz vorherrschte und wo die Bauern deshalb begonnen hatten, ökonomisch ertragreiche Produkte anzubauen. Gleichzeitig waren das die Siedlungen, in deren Ökonomie neben der Landwirtschaft der industrielle Sektor eine wichtige Rolle spielte: Felanitx und Sóller, Andratx, Inca und Lluçmajor.⁴¹⁶ In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gehörten die Balearen zu den Regionen Spaniens mit dem höchsten Anteil an städtischer Bevölkerung.⁴¹⁷

Parallel dazu gab es Bestrebungen, bisher landwirtschaftlich nicht genutzte Gebiete zu erschließen. Dabei wurde nun auch in den bislang weitgehend ungenutzten Küstensaum ausgegriffen. Um die weitere Aufsiedlung der dortigen Großgüter und die Trockenlegung der malariaverseuchten Küstensümpfe zu erreichen, wurden Meliorations- und Rodungspachten vergeben und Kleinbauernkolonien, die *Colonias Agrícolas*, angelegt. Während die meisten der im Landesinneren gelegenen Kolonien wegen ihrer schlechten materiellen Ausstattung schon bald wieder aufgegeben wurden, bestehen die an der Küste oder in Stadtnähe gelegenen Kolonien in der Regel bis heute. Ausschlaggebend ist dabei neben der günstigeren Verkehrslage der Umstand gewesen, dass sich in diesen Orten verschiedene Möglichkeiten für einen außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb boten. Siedler in stadtnahen Siedlungen konnten als Arbeiter in Industrie und Gewerbe gehen, Siedler in Küstensiedlungen arbeiteten als Salinen- oder Steinbrucharbeiter, als Fischer oder Seemänner.⁴¹⁸

3.6.4 Palma – innere Reformen, Arbeitervororte und der Abriss der Stadtmauern

3.6.4.1 Palma Anfang des 19. Jahrhunderts und die Desamortisierung von 1836

Der historische Altstadt kern Palmas ist mit 124,27 Hektar Fläche einer der größten Spaniens und übertrifft damit deutlich bekanntere Altstädte, etwa die Santiago de Compostelas oder Barcelonas.⁴¹⁹ Anfang des 19. Jahrhunderts hat sich André Grasset de Saint-Sauveur in seiner Beschreibung der Balearen umfangreich auch mit Palma und

⁴¹⁶ Manera, *La riqueza de Mallorca*, 118f.

⁴¹⁷ Bezogen auf Städte mit über 5000 Einwohnern (Antonio Gómez Mendoza, Gloria Luna Rodrigo, *El desarrollo urbano en España, 1860-1930*, in: *Boletín de la ADEH*, Bd. IV, 2. Exemplar, (1986), S. 3-22, hier S. 20).

⁴¹⁸ Mayer, *Die Balearen*, S. 186f.

⁴¹⁹ Jesús M. González Pérez, *De la renovación urbana a las políticas de rehabilitación. El caso del casco histórico de Palma. I: 1836-1943*, in: Macià Blázquez, Martí Cors, Jesús M. González, Miguel Seguí (coord.), *Geografía y territorio. El papel del geógrafo en la escala local*, Palma 2002, S. 143-153, hier S. 144.

(knapper) mit den hiesigen Wohnverhältnissen beschäftigt.⁴²⁰ Die entsprechenden Passagen lasen sich 1809 in der bearbeiteten Übersetzung C. A. Fischers recht dramatisch:

„Auf einem sehr eingeschränkten Flächenraume umfaßt die Stadt dennoch eine sehr ansehnliche Bevölkerung. Die Seelenzahl wird nemlich auf 33,000 angeschlagen, worunter 14,000 Weiber und 5108 Kinder befindlich sind (1805). Diese Menschenmasse ist hier außerordentlich concentrirt. Daher die engen, winkligen, obendrein schlecht, oder gar nicht gepflasterten Straßen; daher die hohen, schmalen, bis in die Keller bewohnten Häuser; daher endlich der gänzliche Mangel an großen, freyen, regelmäßigen Plätzen, den man über der Plazuela de Bornes und der Terra Sana (zwey kleine, höchst elende Plätze) nicht vergessen kann. [...]

Ein großer Theil der ärmern Einwohner, miethet sich in die sogenannten Keller ein, eine Art Höhlen unter dem Erdgeschosse, deren einzige Oefnung die kleine Eingangsthür ist. Daher der scorbutische Charakter, der der Constitution der niedern Classen eigenthümlich scheint; daher die vielen Erstickungen durch Kohlendampf, sobald eine ungewöhnliche Kälte eintritt. Unglückliches Loos der Armuth, auf die ersten Güther des Lebens Verzicht zu thun!“⁴²¹

Hatten schon Grasset und Fischer auf die französischen Revolutions-Flüchtlinge verwiesen, die den Stubenkamin eingeführt, aber auch zu einer Verdichtung der Wohnverhältnisse geführt hätten⁴²², so verschärfte sich die Wohnsituation weiter, als während des Unabhängigkeitskrieges ab 1808 tausende Katalanen in Palma Zuflucht suchten. Deren Rückkehr nach dem Ende des Krieges brachte keine dauerhafte Entlastung, denn über das gesamte Jahrhundert hinweg stieg die Einwohnerzahl Palmas weiter an.

Das wichtigste Hindernis für eine Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Dimensionen hinaus waren die umfangreichen Befestigungsanlagen, deren letzter Abschnitt erst 1805 fertig gestellt worden war.⁴²³ Da ihr Abriss im 19. Jahrhundert nur zögernd

⁴²⁰ Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, S. 78-121.

⁴²¹ C. A. Fischer, *Gemälde von Valencia*. Dritter Theil enthaltend die Balearischen und Pithyusischen Inseln, Leipzig 1809, S. 15ff.

⁴²² Fischer, *Gemälde von Valencia*, S. 16.

⁴²³ Der Bau der Anlage hatte nach Plänen des Italieners Giacomo Palearo (auch: Fratin) im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts begonnen, wobei der Verlauf der neuen Anlage im Wesentlichen dem der mittelalterlichen Stadtmauer entsprach. Die neue Befestigungsanlage war zwar niedriger als die alte, dafür aber deutlich breiter. Da sie öffentlich zugänglich war, schuf sie neuen Raum für Spaziergänge und Ausblicke sowohl nach Außen als auch ins Innere der Stadt (Catalina Cantarellas Camps, *La época moderna*, in: Martí Lucena, José María Fontela, José Luis Mosteiro, Ignacio Pomar, *Palma. Guía de arquitectura*, Palma de Mallorca 1997, S. 53-59, hier S. 53f, außerdem S. 60).

Der Architekt Carlos García-Delgado hat die Renaissance-Stadtmauer Palmas als eine mit der größten Vollständigkeit unter den in Europa gebauten Anlagen und ohne Zweifel die größte und am besten entworfene unter den spanischen bezeichnet (Carlos García-Delgado Segués, *Prólogo*, in: Eusebio Estada, *La ciudad de Palma. Su industria, sus fortificaciones, sus condiciones sanitarias y su ensanche, con un apéndice sobre las condiciones que han de reunir las viviendas para ser salubres*, Palma de Mallorca 2003 (Faksimile der 2. Ausgabe, Palma 1892 – Seitenangaben in eckigen Klammern [...] beziehen sich auf die Ausgabe von 2003,

begonnen wurde, bildeten einige innerstädtische Umbauten die wichtigsten Reformen des Jahrhunderts. Voraussetzung für die Schaffung neuen Baulands im Stadttinneren und den Umbau der mittelalterlichen „Klosterstadt“ zur modernen Bürgerstadt⁴²⁴ war dabei die Desamortisierung des Kirchenbesitzes. Innerhalb der Stadtmauern wurden 17 der 23 Klöster enteignet, sechs der enteigneten Klöster wurden abgerissen, die restlichen elf einer anderen Verwendung zugeführt.⁴²⁵ Das so gewonnene Bauland wurde zur Anlage der ersten größeren Plätze in der Innenstadt verwendet.⁴²⁶ Auf dem Gelände des ehemaligen Inquisitionsgebäudes, das bereits 1823 einem Marktplatz wich, und des Klosters San Felipe Neri wurde 1862 die Plaza Mayor, der Hauptplatz, errichtet. Gleichzeitig wurde die Öffnung der heutigen Calle Colom genehmigt, die die Plaza Mayor mit der Plaza Cort, dem Rathausplatz, verbindet. Anstelle der benachbarten Klöster „de la Concepción“ und „de la Consolidación del Olivar“ wurde in den achtziger Jahren zunächst die Plaza Quadrado und schließlich im 20. Jahrhundert der Mercado del Olivar angelegt.⁴²⁷

Bereits 1835 war der Abriss der Klöster Santo Domingo und San Francisco de Palau beschlossen und vollzogen worden. Die frei gewordenen, unweit des Königspalasts und der Kathedrale gelegenen Flächen wurden wieder bebaut. Der frühe Abriss von Santo Domingo war neben dem Bau der Plaza Mayor das signifikanteste Symbol der Reformen und wurde über das gesamte Jahrhundert hinweg, nicht zuletzt angefacht durch die romantischen Literaten und Reisenden, immer wieder diskutiert und mal bedauert, mal begrüßt.⁴²⁸ In der

Seitenangaben ohne Klammern beziehen sich auf die 2. Ausgabe von 1892), S. [7]-[12], hier S. [9]; das Zitat im Original: „[...] una muralla de tipo renacentista que puede considerarse como una de las de mayor entidad de las construidas en Europa, sin duda la mayor y mejor diseñada de las españolas.“). Allerdings kann er damit nur den historischen Wert gemeint und aus denkmalschützerischer Perspektive gesprochen haben, denn unter den Bedingungen der modernen Kriegsführung war die Anlage völlig unzureichend (vgl. Kap. 3.6.4.3).

⁴²⁴ Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, in: Lucena et al., *Palma. Guía de arquitectura*, S. 103-109, hier S. 105.

⁴²⁵ Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 105; Zu Umfang und Folgen der Desamortisierung vgl. auch: Miguel Ferrer Flórez, *Desamortización eclesiástica en Mallorca*, Palma de Mallorca 2002.

⁴²⁶ Anders als die engen verwinkelten, häufig ausgangslosen Gassen ist die Abwesenheit von öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadtmauern kein spezifisches Merkmal der maurischen Stadt, sondern war auch in christlichen spanischen Städten verbreitet. Größere Platzanlagen wurden in spanischen Städten deshalb zumeist erst nachträglich und unter Abriss von Vorgängerbauten angelegt (Leopoldo Torres Balbás, *Stadt des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, in: Dieter-J. Mehlhorn (Hg.), *Spaniens Städte. Kleine Geschichte des Städtebaus in Spanien von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*, Dortmund 1996, S. 54-144, hier S. 69, 107, 111).

⁴²⁷ Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 106, vgl. auch: González Pérez, *De la renovación urbana a las políticas de rehabilitación*, S. 145.

⁴²⁸ So interpretierte etwa George Sand, die von den Ruinen des Klosters zu einem literarischen Traumstück inspiriert wurde, die Zerstörung der Palmaer Klöster als Befreiungstat wider die Inquisition (George Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, München 2001 (zuerst als: *Un Hiver à Majorque*, Paris 1841), S. 96ff). Juan Cortada hingegen sah hier den „vandalismo de la revolución“ am Werk (Juan Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca en el estío de 1845*, Barcelona 1845 (Neuausgabe Palma de Mallorca 1948, S. 26). Auch in den deutschen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts wurde gelegentlich auf die zerstörten Klöster bzw. ihre malerischen Überreste eingegangen.

Im Palmaer Bürgertum lösten der Abriss und der Verfall der Klöster stärkste Sehnsüchte nach der verschwindenden Vergangenheit aus. Aus diesem Gefühl erwuchs ein Bewußtsein für den Wert und die

zweiten Hälfte des Jahrhunderts entstand auf dem Gebiet des ehemaligen Klosters ein bürgerliches Viertel mit Geschäften, Wohnhäusern und Erholungsorten wie dem Casino Balear, dem späteren *Círculo Mallorquín*. Allein in der calle Conquistador wurden bis 1883 37 meist vier- bis fünfgeschossige Gebäude errichtet.⁴²⁹

Auch der Paseo del Borne, der ab 1613 gemeinsam mit der Rambla an Stelle des alten innerstädtischen Verlaufs des Flusses Riera angelegt worden war, bekam im 19. Jahrhundert seine repräsentative heutige Gestalt und gewann als von der Meerseite her offener Zugang zur Stadt sowie als Festort und „Flaniermeile“ an Bedeutung.⁴³⁰

3.6.4.2 Santa Catalina und andere extramuros gelegene Arbeiterviertel

Aber natürlich konnten dem *embellissement* verpflichtete Maßnahmen wie die Errichtung und Gestaltung öffentlicher Plätze und die Verbreiterung einiger Straßen das Problem unzureichender hygienischer und sanitärer Verhältnisse und gerade auch das Wohnungsproblem nicht lösen. Zwischen 1840 und 1887 stieg die Bevölkerung Palmas von 40.405 auf 60.514. Allerdings stabilisierte sich seit etwa 1860 die *intramuros*, also innerhalb der Stadtmauern lebende Bevölkerung auf einem Niveau von 41.000 bis 43.000 Einwohnern. Innerhalb dieses Rahmens ging sie in den 1880er Jahren sogar wieder leicht zurück.⁴³¹ Hatte bis 1860 der innerstädtische Zuwachs dominiert, wuchsen nun vor allem die außerhalb der Stadtmauern, also *extramuros*, gelegenen Viertel. In den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts hatte deren Bevölkerung relativ konstant bei 6500-7000 Einwohnern gelegen. Seit den 1840 Jahren stiegen die Einwohnerzahlen der *extramuros* gelegenen Viertel um 2000-2500 Personen pro Jahrzehnt und dann zwischen 1880 und 1890 noch einmal um 3811 Einwohner. 1887 lebten 18.865 Einwohner Palmas außerhalb der Stadtmauern.⁴³²

Im Zuge der Industrialisierung und des Bevölkerungszuzugs aus den ländlichen Gebieten bildeten sich so seit Mitte des Jahrhunderts Arbeiterviertel außerhalb der Stadtmauern, die schnell die gleiche Fläche einnahmen, wie die *intramuros* gelegenen Viertel.⁴³³ Der älteste und größte Arbeitervorort war die im Westen Palmas gelegene Vorstadt Santa Catalina, im

Schutzbedürftigkeit des historisch-künstlerischen Erbes, das sich in der Folge in der historisierenden Gestaltung von Neubauten, aber etwa auch (1854) in der Restaurierung der Fassade der Kathedrale ausdrückte (Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 108). Namentlich hebt Cantarellas Camps hier den Historiker und Literaten José María Quadrado hervor.

⁴²⁹ Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 107.

⁴³⁰ Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 107f.

⁴³¹ Eusebio Estada, *La ciudad de Palma. Su industria, sus fortificaciones, sus condiciones sanitarias y su ensanche*, con un apéndice sobre las condiciones que han de reunir las viviendas para ser salubres, Palma de Mallorca 2003 (Faksimile der 2. Ausgabe, Palma 1892), S. 78-83.

⁴³² Estada, *La ciudad de Palma*, S. 78f.

⁴³³ Miguel Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, Palma de Mallorca 1990, S. 79.

Osten kamen die kleineren Viertel Es Hostalets, Can Capes, La Soledat, Sa Punta und El Molinar hinzu.

Die Ursprünge Santa Catalinas reichen wohl bis zur Gründung des Armenkrankenhauses Hospital de Santa Catalina im 14. Jahrhundert zurück, um das herum sich der erste Siedlungskern bildete. Später kamen in der Zone weitere Siedlungskeime hinzu, nämlich das Oratorium San Magín, das 1792 zum Vikariat erhoben wurde, und die Getreidemühlen von El Jonquet. Zunächst hatten in Santa Catalina vor allem Seiler gelebt, in der Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch bestand die Wohnbevölkerung mehrheitlich aus Seeleuten und ihren Familien.⁴³⁴

Der baulichen Entwicklung der Vorstadt Santa Catalina wurden durch ihre Nähe zu den Stadtmauern und die Rayonbestimmungen der Festungsstadt Palma enge Grenzen gesetzt. Seit 1788 waren in Santa Catalina und in einem *zonas polémicas* genannten äußeren Streifen von 1.500 Meter um die Festungsanlage herum Neubauten bzw. der Umbau bestehender Gebäude verboten.⁴³⁵ Die Neuregelung von 1856 verbot im ersten Rayon, der Zone innerhalb einer Entfernung von 400 m zur Stadtmauer, generell private Baumaßnahmen, außer wenn ihnen Gemeinnützigkeit (*utilidad pública*) bescheinigt worden war. In der angrenzenden zweiten, ebenfalls 400 m breiten Zone waren nur Bauten aus Holz oder Eisen zugelassen, die eine bestimmte Höhe nicht überschritten, und in der dritten Zone bis 1.250 m Abstand von den Stadtmauern waren nur einstöckige Gebäude mit begrenzter Mauerstärke erlaubt.⁴³⁶

Damit schränkten die Militärbestimmungen stark die Verfügungsrechte der Haus- und Grundbesitzer über ihr Eigentum ein und erschwerten darüber hinaus das Wachstum der Vorstadt. Angesichts dieses unhaltbaren Zustandes wandten sich 1860 die Einwohner Santa Catalinas mit einem Erweiterungsprojekt an die Stadtverwaltung, das sie mit den ungesunden Lebensbedingungen, die durch die Enge des Viertels entstünden, und mit der Notwendigkeit einer eigenständigen, von der *intramuros* gelegenen Stadt unabhängigen Entwicklung Santa Catalinas begründeten.⁴³⁷ Nachdem der Generalkapitän dieses Projekt abgelehnt hatte,

⁴³⁴ Catalina Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, Palma de Mallorca 1981, S. 444f; zur Geschichte Santa Catalinas vgl. auch J. Santaner Marí, *Historia del Arrabal de Santa Catalina*, Palma 1967.

⁴³⁵ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 445; Estada, *La ciudad de Palma*, S. 176.

⁴³⁶ Real Orden de 16 de septiembre de 1856, mit der eine noch schärfere Regelung vom 13. Februar 1845 abgeschwächt wurde (Rafael Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades. Orígenes y desarrollo del espacio urbano militar en España*, Madrid 2003, S. 149f, 152; vgl. auch Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 445 und Estada, *La ciudad de Palma*, S. 5f).

⁴³⁷ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 445 unter Verweis darauf, dass der Zugang zur Stadt von Santa Catalina aus recht schwierig war, da nur drei Stadttore zur Verfügung standen, von denen eins aber dezentral gelegen habe. Eine Abbildung des Projektes von 1860 siehe Ebenda, S. 146.

beschloss 1862 die Baukommission der Gemeinde Palma die Erarbeitung eines Erweiterungsplanes für die Vorstadt, der 1865 vorgelegt wurde. Allerdings erschwerten die weiterhin gültigen Baubestimmungen die Vergabe von Baugenehmigungen so sehr, dass eine langfristige und umfassende Erweiterung utopisch schien. Deshalb führte die Stadtverwaltung verbessernde Einzelmaßnahmen durch, allerdings ohne damit den Forderungen der Einwohnerschaft gerecht werden zu können.⁴³⁸

Schrittweise Fortschritte wurden erst in Zusammenarbeit der Repräsentanten des Vororts mit den Militärbehörden möglich. Zunächst wurde Santa Catalina durch den Bau von sechzig Wohnhäusern nach Nordwesten, also auf der stadtabgewandten Seite erweitert. 1869 dann wurde ein Plan Bartolomé Ferrá Perellós zur Urbanisierung des Camp d'en Serralta genehmigt, der nördlich Santa Catalinas und zum größten Teil innerhalb der *zonas polémicas* lag.⁴³⁹ 1881 schließlich wurde auch für Santa Catalina ein Erweiterungsplan verabschiedet, der ebenfalls eine Bebauung bis fast an die Stadtmauern heran zuließ.⁴⁴⁰ Damit hat es seit 1881 für die westlichen Arbeitervororte Palmas gültige Erweiterungsplanungen gegeben.

Für den Wandel Santa Catalinas zur Industrie- und Arbeitersiedlung und für die Entstehung der neueren Vororte im Osten Palmas war neben den Rayonbestimmungen eine Reihe von Vorschriften konstitutiv, die die Verlagerung der Industrien aus den Stadtmauern heraus zum Ziel hatten. Seit 1856 waren Fabriken mit großen Dampfmaschinen innerhalb des Stadtgebietes verboten, 1865 wurde die Neugründung von Fabriken im Stadtgebiet untersagt und 1870 schließlich wurde die Verlegung der innerstädtischen Produktionsstätten in die Außenbezirke obligatorisch vorgeschrieben.⁴⁴¹

Gerade auch die östlichen Arbeitervororte boten den Beschäftigten der dort angesiedelten Fabriken bessere Lebensbedingungen als die alten Unterkünfte innerhalb der Stadtmauern. Während innerstädtische Mietshäuser 40-60 m² Grundfläche hatten, boten die neuen Viertel

⁴³⁸ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 446ff.

⁴³⁹ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 446f.

⁴⁴⁰ Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades*, S. 154, eine Abbildung Ebenda, S. 156, vgl. auch Ebenda, S. 176, Anm. 14. Offensichtlich haben beide Pläne ihre Gültigkeit behalten, denn Straßenverlauf und Blockverteilung der heutigen Viertel Camp d'en Serralta und Santa Catalina entsprechen diesen Entwürfen. Zu einem Vorprojekt zur Erweiterung Santa Catalinas, das 1869 von dem Militäringenieur Nicolás de Cheli und dem Kommandanten Leopoldo Scheidnagel vorgelegt wurde, vgl. Ángel Martín Ramos, *El efecto Cerdà. Ensanches mayores y menores*, Madrid 2011, S. 238f.

⁴⁴¹ Jesús M. González Pérez, *La pérdida de memoria y la degradación urbana. Morfología y patrimonio de un antiguo barrio industrial: La Soledat (Palma de Mallorca)*, in: Pablo Pumares Fernández, María de los Angeles Asensio Hita, Fernando Fernández Gutiérrez (Hgg.), *Turismo y Transformaciones Urbanas en el siglo XXI*. Almería 2002, S. 539-552, hier S. 544; Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 448; Cantarellas Camps, *El siglo XIX*, S. 109.

mit 125-150 m² erheblich größere Wohnungen zu deutlich niedrigeren Preisen.⁴⁴² Später wurden die Arbeitersiedlungen in die Stadterweiterung Palmas integriert und haben in den letzten Jahrzehnten starke Veränderungen erfahren. Lediglich im heutigen Stadtbezirk La Soledad Sud haben sich letzte Reste eines mallorquinischen Industrieviertels des 19. Jahrhundert erhalten. Dieses Viertel, La Soledad, war zwar ohne vorausgehende Stadterweiterungsplanung und mit engen Straßen angelegt, dennoch folgte es dem rechtwinkligen Raster, das in den spanischen Stadterweiterungen dieser Zeit allgemein gebräuchlich gewesen ist.⁴⁴³

Auch die anderen Arbeitervororte, deren Anlage gern als „ungeplant“ und „anarchisch“⁴⁴⁴ geschildert wird, waren durchweg in regelmäßigen Siedlungsstrukturen mit geraden Straßen und einer deutlichen Dominanz des Rastermusters angelegt.⁴⁴⁵ Selbst wenn es der Kommune in den östlichen Arbeitervororten nicht gelang, gültige Erweiterungsplanungen zu etablieren, muss das nicht notwendig die Vorstellung einer spontanen Entstehung dieser Orte implizieren. Eine in sich planmäßige Anlage kann auch von Privatpersonen etabliert worden sein, etwa im Auftrag der Fabrikbesitzer, deren Arbeiter die neuen Siedlungen aufnehmen sollten. Damit wären diese Siedlungen zwar ohne umfassende gemeindliche Planung errichtet worden und möglicherweise illegal, aber eben dennoch nicht vollständig ungeplant und anarchisch.

3.6.4.3 Eusebio Estada, *La Ciudad de Palma*, 1885

Die Forderung nach einer geplanten Erweiterung war erstmals am Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts formuliert worden. Herausragend ist dabei eine Denkschrift des Festungsbaumeisters und Ingenieurs Pedro de Alcántara Peña gewesen, die er 1859 beim Stadtrat einreichte und in der er auf die dringende Notwendigkeit einer Stadterweiterung hinwies, die harmonisch mit der Regulierung der Innenstadt einhergehen müsse. Darauf allerdings reagierte der Stadtrat zunächst nicht.⁴⁴⁶

Einen Auftrieb erhielt die Diskussion im Zuge hygienistischer Überlegungen, die in Palma nach der Choleraepidemie von 1865 mit ihren 2.175 Todesopfern breit diskutiert wurden. In

⁴⁴² González Pérez, *La pérdida de memoria y la degradación urbana*, S. 542, 544.

⁴⁴³ González Pérez, *La pérdida de memoria y la degradación urbana*, S. 545. Hier auch eine Beschreibung der baulichen Eigenschaften des Viertels, das González Pérez im Erscheinungsjahr durch seine geringe Rentabilität, Ghettoisierungstendenzen (hohe Anteil armer, nichtmallorquinischer Bevölkerung, vor allem von Migranten aus dem Maghreb und „gitanos“ aus Andalusien) und die aktuelle Stadtentwicklungsplanung gefährdet sah (Ebenda, S. 547).

⁴⁴⁴ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 479.

⁴⁴⁵ Vgl. die Abbildung Palmas und der bestehenden Vororte in Bernardo Calvets *Proyecto de ensanche de Palmas* von 1901 (auch in: Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 480).

⁴⁴⁶ Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 480.

diesem Zusammenhang wurde de Alcántara Peñas Forderung nach einem Urbanisierungsplan für Palma erneuert.⁴⁴⁷ María Ladaria schreibt, nach der Epidemie von 1865 und der späteren von 1885 sei es schwer, einen Mediziner zu finden, der sich nicht mit der Verbreitung der gegen diese und andere Krankheiten (Masern, Malaria) notwendigen Maßnahmen beschäftigt habe. Besonders betont sie aber die Rolle des Mediziners Enrique Fajanes Tur. Für die Verbesserung der Wohnverhältnisse der „proletarischen Klasse“ und der Armen hätten sich namentlich Bartolomé Ferrá Perelló und Pedro de Alcántara Peña eingesetzt.⁴⁴⁸

Den entscheidenden Impuls erhielt die Diskussion um eine Stadterweiterung aber durch Eusebio Estada. Mit seinem Buch *La ciudad de Palma* legte der Ingenieur 1885 eine umfassende statistikbasierte Beschreibung und Bewertung der Stadt sowie der dortigen Lebensverhältnisse vor, aus denen er die Forderung nach einer Stadterweiterung ableitete, die mit dem Abriss der landseitigen Mauern einher gehen müsse.⁴⁴⁹ Ziel dieser Maßnahmen war vor allem die Förderung der industriellen Entwicklung in Palma, utilitaristisch dieser nachgeordnet aber auch die Senkung der Mortalitätsrate durch die Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Stadt.⁴⁵⁰

Estada stellte zunächst fest, während in den letzten 35-40 Jahren auf der Insel mehr „große Sachen“ geschehen seien als in dem Jahrhundert davor und während Palma seiner Bedeutung wegen berufen war, notorisch den Kitzel des Fortschritts, „der uns von allen Seiten invadiert“, zu verschärfen, befände sich die Stadt unter städtebaulichen und hygienischen Gesichtspunkten in beklagenswertester Vernachlässigung, wobei er die schlechten

⁴⁴⁷ María Dolores Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma. Planteamiento del tema, problemática, construcción y valoración de un nuevo espacio urbano, 1868-1927*, Palma de Mallorca 1992, S. 19.

⁴⁴⁸ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 36. Eine Bibliographie der Arbeiten Fajanes Turs siehe Ebenda, S. 27; Die Anbindung Mallorcas an die aktuellen medizinischen Strömungen in Europa erfolgte in diesem Zeitraum vor allem über das *Colegio Médico Farmacéutico* und die 1885-1918 erschienene Zeitschrift *Revista Balear de Ciencias Médicas* (Francesc Bujosa i Homar, Eusebi Estada i la mentalitat higienista, in: Estada, *La ciudad de Palma*, S. [13]-[24], hier S. [18]). Zu Alcántara Peña und Ferrá, bes. zu den Entwürfen Ferrás für die Siedlung in Camp d'en Serralta sowie für Arbeiterhäuser vgl. auch Cantarellas Camps, *La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración*, S. 467f, Abb. S. 447.

⁴⁴⁹ Eusebio Estada, *La ciudad de Palma. Su industria, sus fortificaciones, sus condiciones sanitarias y su ensanche, con un apéndice sobre las condiciones que han de reunir las viviendas para ser salubres*, Palma 1885 (die Zweitausgabe 1892²; erneut als Faksimile der Zweitausgabe: Palma de Mallorca 2003 – Seitenangaben in eckigen Klammern [...] beziehen sich auf die Ausgabe von 2003, Seitenangaben ohne Klammern beziehen sich auf die 2. Ausgabe von 1892); Die Ausgabe von 1892 enthielt im Anhang einige Texte zur Geschichte der Stadtmauern, außerdem aber auch einen Beitrag Estadas über „die Bedingungen, die Wohnungen auf sich vereinen müssen, um gesund zu sein“, der 1886 den ersten Preis in einem von der Spanischen Gesellschaft für Hygiene (*Sociedad Española de Higiene*) ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen hatte (Eusebio Estada, *Condiciones que deben reunir las viviendas para que sean salubres*, in: Estada, *La ciudad de Palma*, S. 228-260).

⁴⁵⁰ Diese Rangordnung wird deutlich, wenn Estada regelmäßig zuerst auf die Industrie und erst dann auf die Lebensbedingungen zu sprechen kommt (Estada, *La ciudad de Palma*, S. XXV, 4). Außerdem ist das ganze erste Kapitel ausschließlich den Momenten gewidmet, die einer Industrialisierung Palmas im Wege stehen.

Straßenverhältnisse, die mangelhafte Wasserversorgung sowie die zu dichte und zu hohe Bebauung der Innenstadt hervor hob.⁴⁵¹

Der industriellen Entwicklung stünden vor allem die *zonas polémicas* entgegen, die die neuen Fabriken zu weit von der Stadt weg verlagern und Transportwege unnötig verlängern würden.⁴⁵² Folgerichtig beschäftigte sich Estada ausführlich mit der großen militärstrategischen Bedeutung der Balearen und Palmas sowie der Funktion von Stadtbefestigungen in der modernen Kriegsführung. Anders als man hätte erwarten können gestand er ihnen weiterhin eine bedeutende Rolle zu und betonte zunächst die Notwendigkeit, Palma in einem Zustand zu halten, der seine Verteidigung gegen Angriffe von See her ermöglicht.⁴⁵³ Allerdings entsprächen die bestehenden Befestigungen nicht mehr der Bedeutung Palmas für die Verteidigung der Balearen, weshalb sie nicht aufgehoben, sondern verbessert und vervollständigt werden müssten. Da die Anlage der ersten Phase des modernen Festungsbaus (vor Sébastien Le Prestre de Vauban (1633-1707)) entstammte, wäre sie schon während des Baus veraltet gewesen. Im Falle eines Angriffs würde sie wenig mehr als gar nichts nützen und nur dazu dienen, dass man die Stadt mit der Härte behandelt, mit der man üblicherweise Festungen behandelt, und ohne die Rücksichten, die man unverteidigten Siedlungen entgegen zu bringen pflegt.⁴⁵⁴ Der deutsch-französische Krieg habe bewiesen, dass im modernen Krieg mit seinem wissenschaftlich-industriellen Charakter selbst die von Vauban errichteten französischen Festungen nicht zu verteidigen sind.⁴⁵⁵

⁴⁵¹ Estada, La ciudad de Palma, S. 2f.

⁴⁵² Estada, La ciudad de Palma, S. 5ff; Außerdem die Bestimmungen der Stadtverwaltung, die den Betrieb großer Dampfmaschinen im Stadttinneren verboten. Mit diesen Bestimmungen beschäftigte sich Estada ausführlich und stellte ihnen französische, britische und preußische Regelungen und Verfahrensweisen gegenüber, die der industriellen Entwicklung nicht so im Wege stünden (Estada, La ciudad de Palma, S. 9-20). Weitere Gründe, die der Industrialisierung Palmas entgegen stünden sah er im Fehlen von Brennstoffen (auch wenn die Braunkohlegruben in Selva und Binisalem in der Lage wären, ausreichend billigen Brennstoff zu liefern, wenn sie in größerem Maßstab ausgebeutet würden) und Wasser. Die Insellage Mallorcas hingegen sei vielleicht in der Vergangenheit ein Hindernis für die Entwicklung gewesen, heute hingegen habe sie kaum noch Bedeutung und angesichts der Niedrigkeit der Transportkosten und der auf Mallorca im Vergleich mit Katalonien geringen Lohnkosten in Zukunft wohl noch weniger. Außerdem würde die Leichtigkeit des Reiseverkehrs aller Klassen die Möglichkeit bieten, Wirtschaftsbeziehungen auszubauen und die Effekte der Isolierung zu minimieren (Ebenda, S. 21ff).

⁴⁵³ Estada, La ciudad de Palma, S. 26-39, bes. S. 35, 39.

⁴⁵⁴ Estada, La ciudad de Palma, S. 41, 50f, 60.

⁴⁵⁵ Estada, La ciudad de Palma, S. 53, 55f; Die ausführlich begründete negative Bewertung der Stadtbefestigung war durchaus nicht vorgeschoben, denn schon kurz nach Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges 1808 hatte der auf Seiten Frankreichs kämpfende, nun aber kriegsgefangene badische Leutnant Karl Franz von Holzing die Anlage als unzureichend wahrgenommen: „Die Stadt [...] ist mit Mauern umgeben, welche von 12 Bastionen bestrichen sind; sie hat zwei Halbmonde, ein Hornwerk und mehrere Redouten. Von der Landseite zieht sich ein breiter, trockener Graben; doch alle diese Befestigungen sind nicht geeignet, eine wohlgeführte Belagerung auszuhalten.“ (Karl Franz von Holzing, Meine Gefangennehmung in Spanien, vierjährige Gefangenschaft in Alicante, auf den balearischen Inseln, und endlich, nach erlangter Freiheit, die Rückreise ins Vaterland über Genua durch die italienische und teutsche Schweiz, nebst Gedichten und Charaden, Mannheim 1825, S. 33). Rafael Mas Hernández ordnet die Palmaer Befestigung, wie die anderen vier balearischen Festungen auch, in

Im Falle eines Angriffes würden die Balearen mit Palma fallen und ohne die Einnahme Palmas wären die Balearen nicht bezwungen, weshalb ein Angriff auf die Balearen notwendig ein Angriff auf Palma wäre. Gleichzeitig aber sei ein Angriff auf Palma von der Landseite her zu aufwändig oder unmöglich, da er eine großangelegte, riskante Landungsaktion zur Voraussetzung hätte. Deshalb wäre ein landseitiger Angriff nicht zu erwarten. Notwendig wäre deshalb vor allem der Schutz Palmas und seiner Bucht zur Seeseite hin. Zu diesem Zweck schlug Estada den Ausbau der seeseitigen Stadtbefestigungen und die Errichtung einiger Forts an strategisch günstig gelegenen Punkten vor (Bellver, San Carlos und Cala-mayor sowie einigen Stellen an der Ostküste), die mit moderner Artillerie den Hafen und die Bucht bestreichen und so vor einem Angriff feindlicher Schiffe schützen könnten.⁴⁵⁶ Würde das geschehen, beendete er schließlich seinen Gedankengang, wozu müsste man dann noch die ganze Stadtmauer auch in ihrem zum Land hin gelegenen Teil erhalten? Estada schrieb, die Antwort könne einfacher nicht ausfallen: *derribarlo!* (abreißen!)⁴⁵⁷

Erst im Anschluß an diese mit einigem argumentativen Geschick vorgetragenen Überlegungen begann sich Estada mit den Lebensbedingungen in Palma und der Bevölkerung der Stadt zu beschäftigen. Zunächst stellte er die Bevölkerungsentwicklung Palmas vor.⁴⁵⁸ Dabei war zwischen 1800 und 1890 zwar durchweg ein Wachstum zu verzeichnen, jedoch waren die durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten ausgesprochen niedrig. Hatten sie in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts bei 0,13 bzw. 0,12 % gelegen, befanden sie sich danach meist im Bereich von etwa 0,4-0,7 %. Ein etwas stärkeres Wachstum war lediglich in den 1840er und 1850er Jahren zu verzeichnen (1,57 bzw. 1,34 %).⁴⁵⁹ Dass die Bevölkerungszahlen der *intramuros* gelegenen Stadtteile seit 1860 stagnierten bzw. sogar leicht zurückgingen, führte Estada darauf zurück, dass das ganze Stadtgebiet innerhalb der Mauern bebaut sei und der Bevölkerung zu wenig Fläche zur Verfügung stehe. Der Platzmangel habe dazu geführt, dass die Häuser aufgestockt worden seien und nun zu viele zu flache Etagen hätten. Allerdings gab es zwischen den einzelnen Vierteln Unterschiede. Zu deren Analyse unterschied Estada 16 innerstädtische Viertel, die sich nach der Bevölkerungsdichte in drei Sektionen einteilen ließen. In der ersten Sektion lebten 28 % der Bevölkerung mit einer Dichte von bis zu 300 Einwohnern je Hektar, was etwa dem entsprach, was die Hygieniker

die schlechteste von drei Kategorien ein: „schlechter Zustand und in Ruinen“ (Stand 1850) (Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades*, S. 70).

⁴⁵⁶ Estada, *La ciudad de Palma*, S. 61ff.

⁴⁵⁷ Estada, *La ciudad de Palma*, S. 65.

⁴⁵⁸ Zu den absoluten Zahlen und ihrer Verteilung auf die *intramuros* und *extramuros* gelegenen Viertel siehe oben.

⁴⁵⁹ Estada, *La ciudad de Palma*, S. 77.

für ausreichend hielten. In der zweiten Sektion mit einer Dichte von 300-500 Einw./ha, also etwa auf dem Niveau des Palmaer Durchschnitts, lebten 30 % der Bevölkerung. Die größte Sektion bildeten jedoch die Viertel, in denen 42 % der Bevölkerung in einer sehr großen bzw. inakzeptablen Dichte von 500-833 Einwohner je Hektar wohnten.⁴⁶⁰

Die Einwohnerdichte setzte Estada in direkten Bezug zur Mortalitätsrate. Während in London durchschnittlich 86 Einwohner je Hektar lebten und die Mortalität bei 21 oder 22 je 1000 Einwohner läge, verzeichnete Madrid 338 Einw./ha und eine Mortalitätsrate von 40 je 1000 Einwohnern. Entsprechend läge die Mortalität im weiträumigen Erweiterungsbereich von Barcelona bei 19,8 (und in einigen Blöcken sogar bei nur 13,4), in einigen Vierteln des Altstadt-kerns jedoch bei 53/1000 Einw. Allein schon aus diesen Zahlen und dem Umstand, dass die innerstädtische Bevölkerungsdichte Palmas bei mehr als 400 Einw./ha und damit deutlich über dem Wert Madrids, dem doppelten von Paris und dem fast fünffachen von London lag, schloss Estada, dass die sanitären Bedingungen der Stadt viel zu wünschen übrig ließen.⁴⁶¹

Im Folgenden beschäftigte er sich mit weiteren stadtanalytischen Parametern, wie etwa den zu engen Straßen (S. 92f), der Wasserversorgung und der Wasserqualität (S. 97-116), der Schmutzwasserbeseitigung, dem Zusammenhang zwischen der unzureichenden Entsorgung der Exkremente und der Ausbreitung von Krankheiten (S. 116-132) sowie mit der Durchlüftung der Stadt und der Feuchtigkeit in ihren Gebäuden (S. 133-140). Dabei bezog sich Estada durchweg auf die Arbeiten britischer, französischer und (seltener) deutscher Autoren sowie auf die Entwicklung in den großen europäischen Städten und ihre Erfahrungen nach städtebaulichen und stadthygienischen Reformen.

Im vorletzten Kapitel schließlich kam Eusebio Estada noch einmal auf die Geburts- und Sterberate von Palma zu sprechen, eröffnete einige interessante Vergleichshorizonte und äußerte sich zur zukünftigen Entwicklung Palmas und den für die gewünschte Stadtentwicklung zu ergreifenden Maßnahmen. Danach lagen zwischen 1861 und 1890 sowohl die Natalitäts- als auch die Mortalitätsrate der Provinz Balearen und ihrer Hauptstadt deutlich unter dem gesamtspanischen Durchschnitt. Während Spanien in dieser Zeit durchschnittlich 37,30 Geburten pro Jahr und 1000 Einwohner zu verzeichnen hatte, kamen die Balearen (ohne Palma) auf 31,20 Geburten und Palma auf 28,20. Auf der anderen Seite stand einer gesamtspanischen Mortalitätsrate von 30,70 eine Palmaer Mortalität von 27,10 gegenüber, die zwar deutlich darunter lag, aber immer noch klar über der balearischen Mortalität (ohne

⁴⁶⁰ Estada, *La ciudad de Palma*, S. 90f.

⁴⁶¹ Estada, *La ciudad de Palma*, S. 95f.

Palma) von 22,60.⁴⁶² Damit hatten die Balearen unter den spanischen Provinzen die drittniedrigste Natalitätsrate (nach den galizischen Provinzen La Coruña und Pontevedra), gleichzeitig aber auch die drittniedrigste Mortalitätsrate (nach der baskischen Provinz Guipúzcoa und den Kanarischen Inseln). Gerade den letzten Wert befand Estada als sehr befriedigend und einen Beweis für die Güte des Inselklimas und die Mäßigkeit der Bräuche ihrer Bewohner.⁴⁶³

Im gesamtbalearischen Vergleich drückte Palma den Durchschnitt, da es eine niedrigere Natalität, dafür aber eine höhere Mortalität als die restliche Provinz besaß. Estada, dessen Datenbasis hier nicht vollständig war, konnte nicht sicher darstellen, auf welche Todesursachen die Unterschiede in der Mortalität zurückzuführen waren. In der Verteilung der Todesursachen gab es zwischen der Provinz und Palma keine großen Unterschiede, allerdings mit einer signifikanten Ausnahme: Während auf den Balearen insgesamt 19,65 % der Todesfälle auf Atemwegserkrankungen zurück geführt wurden, waren es in Palma 42,38 %.⁴⁶⁴

Verglich man Palma mit den übrigen Provinzhauptstädte, so zeigte sich ein ähnliches Bild wie im im Vergleich der Provinzen. So wies Palma unter den Provinzhauptstädten zwar die drittniedrigste Geburtenrate auf (nach dem katalanischen Lérida und dem andalusischen Cádiz), auf der anderen Seite aber gab es mit Salamanca (Castilla y León) nur eine einzige Provinzhauptstadt, deren Mortalitätsrate niedriger als die Palmas war.⁴⁶⁵ Besonders im Bezug auf die Sterberate standen im gesamtspanischen Vergleich also nicht nur die Balearen, sondern auch Palma ausgesprochen gut da.

Eusebio Estada fand diesen Befund nur auf den ersten Blick befriedigend. Er verwies darauf, dass viele ausländische Städte durch die Verbesserung ihrer sanitären Verhältnisse Mortalitätsraten von 20-22 je 1000 erreicht hätten. In einer Stadt wie Palma bedeute ein Unterschied von 6 oder 7 in der Sterberate jährlich 366-427 Todesfälle, die man hätte verhindern können.⁴⁶⁶ Darüber hinaus sei die Mortalität innerhalb der Stadtmauern zweifellos höher als in den *extramuros* gelegenen Vierteln, für die wegen der gesünderen Lebensverhältnisse wohl eher die gesamtbalearische Quote anzusetzen sei.⁴⁶⁷ Außerdem seien viele Todesursachen, die in den großen Hauptstädten vorkämen, so die Prostitution, Selbstmorde,

⁴⁶² Estada, La ciudad de Palma, S. 149.

⁴⁶³ Estada, La ciudad de Palma, S. 150.

⁴⁶⁴ Estada, La ciudad de Palma, S. 149f, Anm. 1. Estada war sich nicht sicher, ob seine Daten hier wirklich exakt waren, hielt diesen Wert aber dennoch für mitteilenswert und ergänzte ihn durch die Auskunft, dass das Verhältnis der auf Tuberkulose zurück zu führenden Todesfälle in den Balearen und in Palma relativ ausgeglichen war (4,80 in der Provinz, 4,95 in Palma).

⁴⁶⁵ Estada, La ciudad de Palma, S. 151.

⁴⁶⁶ Estada, La ciudad de Palma, S. 151.

⁴⁶⁷ Estada, La ciudad de Palma, S. 152.

Alkoholmissbrauch und Lebensmittelfälschungen, in Palma nicht anzutreffen. Dennoch wiesen diese Städte (London, Paris, Philadelphia, Baltimore, Charleston, Boston, Edinburgh oder Brüssel) deutlich niedrigere Sterberaten aus (von 19-24 je 1000 Einwohner). Dieser Befund würde sich noch verstärken, wenn man kleinere europäische Orte von der Größe Palmas heran ziehen würde (Weimar, Croydon, Banbury, Dover und Newport mit einer Mortalität von 14-21 je 1000 Einwohner). Angesichts der guten klimatologischen Bedingungen sei die Sterberate von Palma deshalb als „übermäßig“ zu bewerten, auch wenn sie unter der vieler großer spanischer Städte liege.⁴⁶⁸

Nachdem Estada noch einmal auf den positiven Effekt eingegangen war, den die Sanierung britischer Städte bzw. der Abriss ihrer Stadtmauern auf die Entwicklung der Sterberate gehabt hatte⁴⁶⁹ und nachdem er Berechnungen über die Bevölkerungszahlen angestellt hatte, die zu erwarten seien, falls die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden würden⁴⁷⁰, fasste er diese abschließend noch einmal zusammen. Im Wesentlichen ging es danach um vier Punkte:

1. die Reform der Gemeindeverordnungen, um die Bedürfnisse der Industrie zu befriedigen,
2. die Bucht von Palma in einen Verteidigungszustand versetzen, um sie gegen die stärksten Schiffsangriffe zu schützen und um, gemeinsam mit den Verteidigungsanlagen von Cabrera und Mahón, die Balearen zu sichern,
3. der Abriss des Befestigungsgürtels, da dieser jedes Verteidigungswertes entbehrt und dem natürlichen Stadtwachstum entgegen steht,
4. die Stadterweiterung, für die der Abriss der Stadtmauern unumgänglich ist und die mit einer ausreichenden Wasserversorgung, der Einführung einer allgemeinen Abwasserentsorgung und der Verbesserung der Straßen und Wohngebäude, besonders in Bezug auf die Effekte der Feuchtigkeit und die hygienischen Bedingungen, vervollständigt werden muss.⁴⁷¹

⁴⁶⁸ Estada, La ciudad de Palma, S. 155f.

⁴⁶⁹ Estada, La ciudad de Palma, S. 162.

⁴⁷⁰ Estada, La ciudad de Palma, S. 168; Ausgehend von den Daten von 1890 prognostizierte er dabei bis 1930 ein Anwachsen der Bevölkerung auf 109.667 Einwohner. Damit lag seine Schätzung zwar deutlich über der 1930 tatsächlich erreichten Einwohnerzahl (87.746), jedoch stieg die Zahl der Einwohner Palmas nach 1930 erheblich an, so dass Estadas Prognose innerhalb weniger Jahre eintraf und 1940 mit 117.188 weit überschritten war (Angaben der Einwohnerzahl nach Instituto Nacional de Estadística, Alteraciones de los municipios en los Censos de Población desde 1842 (URL: <http://www.ine.es/intercensal> [23.02.2014])).

⁴⁷¹ Estada, La ciudad de Palma, S. 184f.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass wir es in Estadas Stadtbeschreibung Palmas mit einem Entwicklungskonzept zu tun haben, das sich in eine Reihe anderer zeitgenössischer Entwicklungsprojekte einordnet. Sie ist Ergebnis sowohl des Willens als auch der Fähigkeit, Defizite zu erkennen, zu beschreiben und Lösungsvorschläge zu entwickeln. Bemerkenswert ist dabei, dass die Stadterweiterung hier nicht deshalb als notwendig erachtet wurde, weil man auf ein vorhandenes starkes Bevölkerungswachstum zu reagieren hatte, sondern im Gegenteil, weil man ein für die wirtschaftliche Entwicklung notwendiges Bevölkerungswachstum überhaupt erst ermöglichen wollte. Dabei beschäftigte sich Estada in Palma mit einer Stadt, deren demographische Eckdaten im spanischen Kontext mehr als akzeptabel waren. Das jedoch war nicht der Horizont, der dem Autor angemessen schien. Wenn er die Rückständigkeit der Palmaer Zustände kritisierte bezog er sich auf die Schriften vor allem britischer und französischer Autoren und auf die Erfahrungen, die europäische Städte mit Stadterweiterungen und hygienischen Reformen gemacht hatten. In diesem Sinne war Palma bei Estada weit mehr eine europäische als nur eine spanische Stadt.

3.6.4.4 Der Abriss der Stadtmauern als Voraussetzung für die Erweiterung Palmas

Der Gedanke, dass die notwendige Stadterweiterung mit dem Abriss der Befestigungsanlagen einhergehen müsse, ist nicht erst von Eusebio Estada aufgebracht worden. Während der revolutionären sechs Jahre von 1868-1874 war er auch im Stadtrat eingehend behandelt worden. Unmittelbar nach der Revolution vom September 1868 hatte im Oktober der Stadtrat beschlossen, bei der provisorischen Regierung der Inseln (*Junta Provisional del Gobierno de las Islas*) den Abriss der Mauern zu beantragen. Dabei betrieb man zunächst die Öffnung eines Abschnitts in der meerseitig gelegenen Stadtmauer, der als militärisch unnötig galt und außerdem dem Ausbau des Handelshafens und der Kommunikation mit dem Vorort Santa Catalina im Wege stand. Gegen den Widerstand des Militärs gelang es nach vielen Versuchen schließlich, den entsprechenden Beschluß beim spanischen Präsidenten Estanislao Figueras zur Vorlage zu bringen. Unmittelbar nachdem dieser ihn unterzeichnet hatte begann am 15. Februar 1873 der allgemein begrüßte Abriss eines 300 m langen Abschnitts zwischen der Puerta del Muelle und der Bastion San Pedro. Dabei blieb es dann bis zur Jahrhundertwende. Mit Beginn der Restauration schloß das Engagement des Stadtrates für die Niederlegung der Mauern wieder ein.⁴⁷² In Spanien insgesamt wurden während der revolutionären

⁴⁷² Miguel Seguí Aznar, Planteamientos teóricos y realización práctica del Plan Calvet, in: Mayurqa, Nr. 21 (1985-1987), S. 393-411, hier S. 394; Cantarellas Camps, La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración, S. 480f.

sechs Jahre und dann durch die „anpassenden Anordnungen“ (*disposiciones contemporizadoras*) von 1880 vielerorts die Rayonbestimmungen aufgehoben. Betroffen blieben vor allem Städte mit einem relativ geringen Bevölkerungswachstum, besonders wenn sie Seehäfen unterhielten oder wenn sie wichtige Verteidigungsaufgaben im Landesinneren zu erfüllen hatten. Neben Palma de Mallorca betraf das (wegen der Lage am Meer) Cartagena, Cádiz und Ferrol sowie (wegen der militärischen Bedeutung) Pamplona und Badajoz.⁴⁷³

In Palma geriet die Notwendigkeit der Stadterweiterung natürlich nicht in Vergessenheit. Die öffentliche Diskussion wurde zunehmend breiter und lauter geführt. Dass die Stadterweiterung mit dem Abbruch der Stadtmauern einhergehen müsse war dabei Konsens, gegen den sich nur wenige, aber einflußreiche Stimmen erhoben. Als der Stadtrat 1878 einen ersten Erweiterungsplan für Palma vorlegte, waren es vor allem der Militärgouverneur sowie das Kriegs- und das Bauministerium, die sich gegen den darin vorgesehenen Abriss der Mauern und die Erweiterung der Stadt bis zu den Arbeitervororten sowie deren Einbindung ins Stadtgebiet wandte.⁴⁷⁴ Diese Positionierung des Militärs erscheint wenig verwunderlich, denn der Abriss der Mauern würde neben und durch die Aufgabe des Festungsstatus Palmas auch das Ende seiner Verfügungsgewalt über weite Teile des Stadtgebietes und seine Rolle als bestimmender Faktor der Stadtentwicklung bedeuten. Allerdings hat die örtliche Militärverwaltung in Reaktion auf die städtischen Forderungen die Wirksamkeit der Rayonbezirke bis zu den neunziger Jahren erheblich eingeschränkt. Neben den Erweiterungsplanungen für die Viertel Santa Catalina und Camp d'en Serralta, die von Seiten spanischer Militäringenieur als Schwäche und Nachgiebigkeit kritisiert worden waren, trat 1892 eine Ausnahmebestimmung für den Festungsbereich in Kraft, die in dem Bereich von Santa Catalina um die Stadt herum bis zur östlich Palmas gelegenen Straße nach Manacor ab einem Abstand von 300 m zur Stadtmauer Gebäude von bis zu 10,50 m Höhe zuließ.⁴⁷⁵

Diese Ausnahmeregelungen blieben weitgehend folgenlos, denn nach einer Reihe fruchtloser Bemühungen der Stadt⁴⁷⁶ kam es mit dem Gesetz über Abtretung und Abbruch der Stadtmauern (*Ley de cesión y derribo de las Murallas*) vom 7. Mai 1895 zu einer endgültigen Einigung zwischen Stadtrat und Kriegsministerium. Zwar wurde die Festungsanlage der Stadt schon am folgenden Tag unentgeltlich übereignet, doch schrieb das Gesetz auch vor, dass ihr

⁴⁷³ Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades*, S. 150f.

⁴⁷⁴ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 53f.

⁴⁷⁵ Real Orden del 7 de septiembre de 1892 (Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades*, S. 154); zur Kritik an der Aufweichung der Rayonbestimmungen vgl. Ebenda, S. 154 und S. 176, Anm. 14.

⁴⁷⁶ Eine Übersicht über die entsprechenden Initiativen des Stadtrates seit 1878 in Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 71; hierzu und zu den Maßnahmen, die die Baubeschränkungen schon vorher abmildern sollten, zur Situation in anderen spanischen Städten sowie zur länger anhaltenden Dominanz des Militärs im Hafenbereich vgl. Mas Hernández, *La presencia militar en las ciudades*, S. 152-165.

Abriss nicht vor der Verabschiedung eines vom Kriegsministerium bestätigten Generalplans zur Stadterweiterung erfolgen dürfe (Art. 4) und dass bis dahin auch die Bestimmungen für die *zonas polémicas*, also die Rayon-Regelungen, in Kraft bleiben würden (Art. 6).⁴⁷⁷ Folgerichtig schrieb die Stadtverwaltung am 3. Juni 1897 einen Wettbewerb zur Erarbeitung eines Plans zur Stadterweiterung aus, den der Bauingenieur Bernardo Calvet y Girona gewann. Sein „Projekt der Erweiterung der Stadt Palma de Mallorca“ (*Proyecto de Ensanche de la Ciudad de Palma de Mallorca*) wurde vom Stadtrat angenommen und durch königlichen Befehl vom 22. Februar 1901 endgültig bestätigt.⁴⁷⁸ Ein Jahr später unterschrieb König Alfons XIII. die Anordnung zum unverzüglichen Abriss der Stadtmauern⁴⁷⁹ und im August 1902 wurde in einer feierlichen Zeremonie und unter großer öffentlicher Anteilnahme der erste Stein aus der Stadtbefestigung entfernt.⁴⁸⁰

Im gleichen Monat begannen die Abrissarbeiten an der gegenüber dem Bahnhof gelegenen Puerta Pintada und der Bastion von Zanoguera auch im großen Stil. Die Arbeiten hier wurden im Folgejahr abgeschlossen. Allerdings kam der Abbruch der Mauern nun zunächst weitgehend zum Erliegen.⁴⁸¹ Ursache dafür war eine Regelung im Übergabe- und Abrissgesetz, die dem Kriegsministerium Zugriff auf für militärische Gebäude benötigte Flächen sicherte und Ausgleichszahlungen festschrieb, mit denen adäquate Verteidigungsanlagen zu bauen seien (Art. 3). In der Folge fielen die Forderungen des Militärs so hoch aus, dass ihre Begleichung die erwarteten Einnahmen aus dem Verkauf der frei gewordenen Flächen bei weitem überschritten hätte. Im Jahr 1904 einigte man sich schließlich auf die Überlassung einer 40 Hektar großen Fläche im nördlichen Vorort Pont d’Inca und die Zahlung von 60.000 Pesetas. Der Erwerb und vor allem die teilweise Enteignung der entsprechenden Flächen dauerten mehrere Jahre, so dass ihre Übergabe ans Militär und die Bezahlung des festgeschriebenen

⁴⁷⁷ Der Gesetzestext in: Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 54f.

⁴⁷⁸ Ladaria Bañares betont die Unterstützung, die das Projekt durch Antonio Maura und General Weyler während des Bestätigungsprozesses in Madrid erfahren hat (Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 70). Den unterlegenen Vorschlag „*Salus populi*“, den Ladaria für den deutlich besseren hält und ausführlich inhaltlich behandelt, schreibt sie Eusebio Estada zu (Ebenda, S. 79). Seguí Aznar dagegen hat ihn als Arbeit von Pedro García Faria (1858-1927), eines der qualifiziertesten Nachfolger Ildefonso Cerdàs, vorgestellt und eine Abbildung des Projektes veröffentlicht, das wegen des Straßenrasters und der charakteristischen quadratischen Blockform schon auf dem ersten Blick der Erweiterungsplanung Cerdàs für Barcelona gleicht (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 85f). Darauf geht Ladaria in ihrem später erschienenen Buch nicht explizit ein, sondern verweist auf mehrere zeitgenössische Quellen, die von einem Projekt Estadas sprechen, mit denen er an dem Wettbewerb teil genommen habe. Ihre implizite Schlussfolgerung ist, da es nur zwei (anonym bewertete) Projekte gab, müsse das unterlegene von Estada gewesen sein. Ángel Martín Ramos nennt in der neuesten hier verwendeten Publikation Pedro García Faria als Autor des Entwurfs „*Salus populi*“, mit dem Estada aber wohl zusammen gearbeitet habe (Martín Ramos, *El efecto Cerdà*, S. 240f, eine Abb. des Entwurfs Ebd., S. 242).

⁴⁷⁹ Seguí Aznar, *Planteamientos teóricos y realización práctica del Plan Calvet*, S. 394ff; umfangreich dazu auch Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 69-94.

⁴⁸⁰ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 97.

⁴⁸¹ Vgl. die Übersicht in Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 99.

Betrages erst im März 1909 abgeschlossen war und die Abrissarbeiten wieder aufgenommen werden konnten.⁴⁸² Im Wesentlichen wurde der Abbau der Mauern bis 1918 beendet, ein letzter kleinerer Abschnitt wurde allerdings erst 1923 beseitigt.⁴⁸³ Bis auf zwei Abschnitte im Westen und Osten der meeresseitig gelegenen Befestigung war die Stadtmauer damit vollständig abgerissen worden. An ihrer Stelle wurden breite Verkehrsstraßen, die Avenidas, angelegt, die heute den Altstadt kern umziehen und so den Verlauf der alten Befestigungsanlagen nachzeichnen und konservieren.

María Ladaria führt die Verzögerung des Abrisses der Stadtmauer bis ins 20. Jahrhundert hinein und damit die deutliche Verspätung gegenüber anderen Städten auf die „unglaubliche“ Langwierigkeit der für die Bearbeitung der Palmaer Forderungen in Madrid notwendigen Formalitäten und auf die langsame Arbeit der Stadtverwaltung zurück.⁴⁸⁴ Sie hat stark die Verspätung der mallorquinischen Hygienisierungsdiskussion gegenüber den gleichen Diskussionen in Europa, aber auch in Katalonien betont und darauf hingewiesen, dass die Pläne zur Stadterweiterung von Barcelona und Madrid schon 1860 verabschiedet worden sind. Die Stadterweiterung Palmas wäre damit gegenüber dem europäischen Urbanisierungsfieber einschließlich der spanischen Städte verspätet gewesen. Allerdings verweist sie im gleichen Atemzug auf Städte wie Cartagena und Alicante, die demselben Rhythmus wie Palma gefolgt seien.⁴⁸⁵

Wie schon bei der Bewertung der Palmaer sanitären und Lebensverhältnisse durch Eusebio Estada stellt sich hier die Frage nach der angemessenen Vergleichsebene. Städte wie London, Paris, Madrid und Barcelona hatten sich schon lange vor Palma den Folgen eines weit größeren Bevölkerungswachstums zu stellen. Zwar war die Palmaer Bevölkerung seit den zwanziger Jahren beständig angewachsen, doch hatte dieses Wachstum einen alles andere als explosionsartigen Verlauf genommen. Die späte Verabschiedung des Erweiterungsplans und der späte Abbruch der Stadtmauern entsprechen vielleicht eher der Normalität und einer anderen Problemlage spanischer Provinzstädte gegenüber den urbanen Zentren Europas, als dass sich daraus eine allgemein verspätete oder gar rückständige urbane Kultur ableiten lässt.⁴⁸⁶ Im Vergleich mit anderen spanischen und europäischen Haupt-

⁴⁸² Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 55-59.

⁴⁸³ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 99.

⁴⁸⁴ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 69, 100.

⁴⁸⁵ Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 35, 41; zur zeitlichen Stellung des Palmaer Entwurfs vgl. auch die chronologisch angelegten Kurzbeschreibungen der Erweiterungsprojekte spanischer Städte zwischen 1859 (Barcelona) und 1924 (Elche) in Martín Ramos, *El efecto Cerdà*.

⁴⁸⁶ Mir scheinen die geschilderten Vorgänge im Großen und Ganzen der Entwicklung und den Problemlagen deutscher Festungsstädte zu entsprechen. Das betrifft den zeitlichen Rahmen (Zeitpunkt der Verabschiedung

Provinz- oder Festungsstädten sollten zeitliche oder räumliche Inkongruenzen nicht überbewertet werden, da sie außer von individuellen und institutionellen Faktoren, die die Durchsetzungsfähigkeit lokaler Akteure bestimmen, von übergeordneten Faktoren abhingen, etwa von der militärischen Bedrohungs- und der aktuellen Gesetzeslage oder – wie dargestellt – von der Geschwindigkeit, die die jeweilige Landesregierung bei der Bearbeitung von Anträgen aus der Provinz an den Tag legte. Im Fall Palmas jedenfalls kam die Initiative zum Abbruch der Stadtmauern aus dem einheimischen, entwicklungsorientierten Bürgertum, verzögert wurde der Prozess von Außen.

3.7 Raumnutzungen und ihre infrastrukturellen Grundlagen

3.7.1 Vom Landhaus zur Sommerhaussiedlung

Im Schlusswort seines Buches über die Bauern- und Handwerkeraufstände von 1450 verwies José María Quadrado in bewegenden Worten darauf, dass bereits der Aufstand der *comunidades* von 1521-1523 kein Aufstand des Hinterlandes gegen die Stadt mehr gewesen sei, wie noch der Aufstand siebenzig Jahre davor. Inzwischen würden die Konfliktlinien entlang sozialer Brüche und Turbulenzen verlaufen, die Stadt und Land gemein sind, oder, wie im 17. Jahrhundert, zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Banden. Für seine Gegenwart konstatierte er ausgesprochen harmonische Zustände:

„Den fleischgewordenen Hass, der über so viele Jahrhunderte tradiert worden ist, bezeugt kein Zug in den Bräuchen, kein Ausdruck in der Sprache mehr; nichts in den Schwärmen geduldiger Landleute, die unsere Plätze und Märkte versorgen und die mit ihrer maurischen Tracht jedes Gedränge beleben; nichts an den vertrauensvollen Städtern, die mit mehr Eifer als je Erquickung und Zerstreuung in der Einsamkeit der Landhäuser oder im Tumult der Wallfahrten und dörflichen Feste suchen, nichts in diesen so schönen und dicht belaubten Fluren. Kaum erkennt man noch die Akteure, die Leidenschaften, das Theater des blutigen Dramas, das wir nicht beschrieben hätten, wenn es nicht so vergessen wäre.“⁴⁸⁷

und Gültigkeit der Rayonbestimmungen), die räumliche Ausdehnung und die Art der Beschränkungen, aber auch die resultierenden Konflikte zwischen Militärbestimmungen, Grundeigentümern und Stadtverwaltungen. (Vgl. hierzu Bernhard Sicken, Festungsstädte im 19. Jahrhundert im Königreich Preußen und im Kaiserreich. Militärische Ansprüche an den Stadtraum im Wandel und in der Kritik, in: Peter Johanek (Hg.), Die Stadt und ihr Rand, Köln [u.a.] 2008, S. 191-212 und Thomas Tippach, Die Rayongesetzgebung in der öffentlichen Kritik, in: Johanek, Die Stadt und ihr Rand, S. 213-234).

⁴⁸⁷ José María Quadrado, *Forenses y ciudadanos. Historia de las disensiones civiles de Mallorca en el siglo XV*, Palma 1895² (zuerst 1847), Faksimile Palma 1986, S. 305; das Zitat im Original: „Ningún rastro en los costumbres, ninguna frase en el lenguaje atestigua los encarnizados odios tradicionales por tantos siglos; y en aquellos enjambres de sufridos labradores que proveen nuestras plazas y mercados y animan con su morisco

Diese erstmals 1847 erschienenen Sätze belegen zweierlei. Zum einen verweist Quadrados Charakterisierung der Landleute auf den malerischen und exotischen Aspekt ihrer Erscheinung in der Stadt. Zum anderen wird schon hier die Nutzung des mallorquinischen Hinterlandes durch die Städter in einer Weise erwähnt, die überraschend stark an die beiden Modi der heutigen touristischen Reise erinnert. Dabei war die wichtigste infrastrukturelle Voraussetzung für diese Nutzung durch Bewohner Palmas die traditionelle flächendeckende Erschließung des Inselterritoriums durch Landhäuser.

Seit Jahrhunderten hatte der Land besitzende Adel Mallorcas in Palma gelebt und auf seinen Gütern Landhäuser unterhalten, in denen er sich nur eine begrenzte Zeit des Jahres aufhielt. Bereits 1632 berichtete der Historiker Juan Dameto, dass die Ebene von Palma mit vielen und guten Landhäusern bevölkert sei.⁴⁸⁸ Einhundertfünfzig Jahre später widmete José Vargas Ponce diesen eine längere Ausführung, die hier zitiert werden soll, da sie Wesentliches über die Entstehungsbedingungen seines Berichts und die Bedingungen des Reisens auf Mallorca verrät, die bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Bestand hatten:

„Eine topographisch äußerst exakte geographische Karte der gesamten Insel Mallorca hat der Domherr Don Antonio Despuig y Cotoner, [...], erarbeitet. Der Herr ist so begeistert von diesen Tätigkeiten, dass er uns bei all den unseren im Inneren der Insel begleitete. Auf unserer Reise durch ihre unzugänglichen Berge teilte er über einen Zeitraum von vierzig Tagen unsere Mühsal und verminderte sie sehr, sowohl durch die Nachrichten über das Land, von dem er ein großer Kenner ist, wie durch tausend Hilfeleistungen, die er uns zugänglich machte, denn wegen seines Ansehens waren die schönen Landhäuser der Herren Mallorquiner, die sich an unseren Weg befanden, unser.

Diese in Spanien so ungebräuchlichen [Landhäuser] sind sehr bemerkenswert, weil schön, geräumig und wohlgebaut. Und von ihnen ist die Insel voll. Sehr gut erhalten und mit vielen Diensträumen und Gegenständen ausgestattet kann man sich vorstellen, dass sie zusammen, von den einfachen bis zu den sehr einträglichen und sehr gepflegten Gütern, sei es in den weiten Tälern oder in den buschigen Bergen, die ganze Insel zu etwas wie einer einzigen Population machen. Die schönsten sind la Granja [...], Alfabia [...], Vinagrilla [...], Son Ferrandeli [...], Sarriá [...], Bendinat [...], Plania [...], Son Moragues [...], Son Puig del Llorer [...], Raxa [...] und Sant Martí [...]. Ihre Eigentümer besuchen sie zu verschiedenen Jahreszeiten, denn entsprechend der Jahreszeit haben sie sie eigens für den Sommer oder für den Winter aufbereitet. Selten

traje toda concurrencia, en aquellos confiados ciudadanos que, con más afán que nunca, buscan solaz y esparcimiento en la soledad de las quintas ó en el bullicio de las romerías y fiestas aldeanas, en aquellas poblaciones tan pacíficas, en aquellas campiñas tan bellas y frondosas, apenas es posible reconocer los actores, las pasiones, el teatro del sangriento drama, que no hubiéramos descrito á no estar tan olvidado.“.

⁴⁸⁸ Juan Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, Palma de Mallorca 1632, Neuausgabe in Miguel Moragues Pro, Joaquín María Bover (Hgg.), *Historia General del Reino de Mallorca*. escrita por los cronistas D. Juan Dameto, D. Vicente Mut y D. Gerónimo Alemany, Bd. 1, Palma de Mallorca 1840², S. 28.

verzichteten sie darauf, sie zu genießen. Die Entfernungen sind ihnen kein Hindernis, auch wenn, so wie es ist, die Wege die schrecklichsten von Spanien sind. Auf diesem wesentlichen Zweig des Gemeinwesens kann man die Vernachlässigung Mallorcas nicht genug betonen. [...]⁴⁸⁹

In der Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich in Palma und in den größeren Orten des Hinterlandes eine Mittelschicht heraus, die begann, es der alten Oberschicht gleich zu tun und sich ebenfalls Sommerhäuser zuzulegen. Allerdings unterschied sich die Lage dieser neuen Häuser deutlich von der der Landhäuser des Adels. Letztere waren auf den Gütern der Grundbesitzer über die ganze Insel verteilt, befanden sich aber ausschließlich im Inselinneren, da ihre Lage eng an die Landwirtschaft gebunden war.⁴⁹⁰ Im Gegensatz dazu befanden sich die Sommerhäuser der neuen Mittelschicht im Einzugsgebiet ihrer jeweiligen Gemeinde, meist an deren Küste, wo sie begannen, kleine, siedlungsähnliche Ansammlungen zu formieren. Allein in der *comarca* Migjorn entstanden so im Süden und Südosten Mallorcas die Orte El Arenal, Cala Morlanda, S'Estanyol und Ses Covetes.⁴⁹¹ In der Regel lassen sich diese Orte einer Hauptgemeinde zuordnen, aus der die Sommerurlauber kamen. Mitunter formierte sich eine ständige Wohnbevölkerung, doch blieb diese in der Unterzahl.

Ein Beispiel für diesen Verlauf ist El Arenal, das heute ein Zentrum besonders des deutschen Sonne-und-Strand-Tourismus ist, sich zunächst aber als Urlaubsort der Bewohner Llucmajors herausbildete. Die Geschichte des Orts begann mit dem Bau der Straße von

⁴⁸⁹ José Vargas Ponce, *Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares*, Madrid 1787, Reprint Barcelona 1983, S. 36ff, das Zitat im Original: "De toda la Isla de Mallorca ha trabajado una Carta Geográfica exâctísima, en quanto la parte topológica, el Canónigo Don Antonio Despuig y Cotoner, [...], y Caballero tan aficionado á estas operaciones, que nos acompañó en todas las nuestras por lo interior de la Isla, y en nuestro viage por sus agrios montes por espâcio de quarenta dias partió nuestras fatigas, disminuyéndolas mucho tanto por las noticias del Pais, de que es un complete práctico, como franqueándonos mil auxîlios; pues por su respeto fueron nuestras las hermosas Quintas de todos los Señores Mallorquines que se presentaban á nuestro paso.

Estas [Casas de campo] tan poco comunes en España son muy de notar por lo hermosas, capaces y bien formadas, y de ellas está llena la Isla, muy bien fabricadas, muy bien conservadas y provistas de quantas oficinas y utensilios son imaginables, que unidas por lo común á muy pingües y muy cuidadas haciendas, ó en espaciosos Valles, ó en frondosos montes, hacen de toda la Isla como una Poblacion. Las mas magnificas son la Granja de Don Ramon Fortaño, Alfabiá de Don Antonio Dameto, Vinagrilla de Don Thomas Zaforteza, Son Ferrandeli de Don Antonio Ferrandell, Sarriá de Don Francisco Armengol, Bendinat de Don Antonio de Salas, Plania del Marques de Campo Franco, Son Moragues de Don Antonio Moragues, Son Puig del Llorer del Marques del Reguer, Raxa del Conde de Montenegro y Sant Martí del Marques de Villa Franca. A ellas van sus dueños en diferentes temporadas del año, pues acomodadas segun las estaciones las tienen propias para el estío, dispuestas para el invierno, y rara vez dexan de disfrutarlas, sin que le sirvan de obstáculo las distancias, aun quando sean como son las mas de los mas horrosos caminos de España; en cuyo esencial ramo de policía no se puede ponderar bastantemente el abandono de Mallorca, [...]"

⁴⁹⁰ Miquel Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares. La incidencia del turismo en la arquitectura y el urbanismo*, Palma de Mallorca 2001, S. 72.

⁴⁹¹ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 73 unter Verweis auf Vicente Rosselló Verger, *Mallorca. El Sur y Sureste* (Municipios de Llucmajor, Campos, Ses Salines, Santanyí, Felanitx y Manacor), Palma de Mallorca 1964, S. 488-497. Ebenda, S. 488 berichtete Rosselló Verger außerdem, bereits 1811 seien in Sa Ràpita Häuser für Sommer- und Feiertagsurlauber errichtet worden.

Llucmajor an die Mündung des Torrent de Jueus, die 1861 fertig gestellt wurde. 1872 wurde der erste Hausbau beantragt, später wurden weitere Häuser am Meer gebaut. 1897 bestand der Ort aus 41 Wohnhäusern und Herbergen, dauerhaft lebten hier aber nur sechs Familien von Steinbrucharbeitern. Die restlichen Häuser gehörten Sommerurlaubern aus Llucmajor.⁴⁹²

Auch um Palma herum bildeten sich mit Son Serra, Sa Vileta, Gènova und El Terreno einige dieser Siedlungen, von denen allerdings nur El Terreno direkt am Meer gelegen war. Catalina Cantarellas sieht in El Terreno eine Sommerhaussiedlung, die für diesen Siedlungstyp ebenso archetypisch ist wie Santa Catalina für den Typus des Arbeiterviertels.⁴⁹³ 1887 gab es in El Terreno 343 Sommerhäuser, wobei die Sozialgliederung des Viertels der eines Amphitheaters glich: je höher und damit luftiger, je weiter von der Landstraße entfernt und je näher am Schloß Bellver die Grundstücke lagen, desto teurer waren sie und desto wohlhabender waren ihre Besitzer.⁴⁹⁴ Bereits 1882 hat es hier Häuser gegeben, die auch gemietet werden konnten.⁴⁹⁵ Eine ausführliche Schilderung des Lebens im sommerlichen El Terreno und der nächtlichen Eindrücke auf seiner Terrasse lieferte 1891 Miquel dels Sants Oliver.⁴⁹⁶

Die ursprünglich separierte Lage der Sommerhaussiedlungen von Palma ist heute nicht mehr erkennbar, da sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Zuge der Stadterweiterung dem Stadtgebiet einverleibt wurden. Gleichzeitig verloren sie ihren Charakter als Zweitwohnsitzsiedlungen und werden längst dauerhaft bewohnt. Am längsten hielt sich der Sommerhauscharakter in El Terreno, dessen Zweitwohnungen erst während der republikanischen Bombenangriffe im Bürgerkrieg in Erstwohnsitze umgewandelt wurden.⁴⁹⁷ Vorher jedoch, während der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, entwickelte sich die Siedlung zum bedeutendsten Zentrum des internationalen Tourismus auf Mallorca.

Während Catalina Cantarellas Camps in Bezug auf die Erholungsorte um Palma festgestellt hat, sie würden „auf eine nostalgische Idee vom Land antworten, die sehr charakteristisch für das 19. Jahrhundert ist“ und den „neuen sozio-ökonomischen Status mit der

⁴⁹² Josep Masró Passarius, Arenal, S', in: GEM 1, S. 209-214, hier S. 209.

⁴⁹³ Cantarellas Camps, La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración, S. 444; zur Geschichte und Bebauung El Terrenos vgl. Ebenda S. 449-452, 488, aber auch Bartolomé Barceló Pons, El Terreno. Geografía urbana de un barrio de Palma, in: Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca (BCOCIN), Nr. 640 (Jg. LXV), Juli-Sept. 1963, S. 125-178.

⁴⁹⁴ Mayer, Die Balearen, S. 68f. Der Vergleich El Terrenos mit einem Amphitheater stammt von Santiago Rusiñol, Die Insel der Ruhe, Palma de Mallorca 1996 (zuerst 1913 kat. als L'illa de la calma), S. 62.

⁴⁹⁵ Barceló Pons, El Terreno, S. 134.

⁴⁹⁶ Vgl. die ersten beiden Kapitel von Miquel dels Sants Oliver, Desde la terraza, in: Ders., Cosecha periodística (Artículos varios), Palma 1891, (Faksimile als Miquel S. Oliver, Cosecha periodística (Artículos varios), Palma de Mallorca 1990), S. 35-109, hier S. 35-47.

⁴⁹⁷ Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 73ff.

Entwicklung einer Mittelschicht und des kleinen Privateigentums“ beispielhaft belegen⁴⁹⁸, machte Miquel Seguí Aznar für die Gesamtheit der Sommerhaussiedlungen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Erholungsraum, der heute vom Tourismus besetzt ist, vorher essentiell autochthon belegt war.⁴⁹⁹

3.7.2 Exkursionen und Ausflüge bürgerlicher Schichten ins Hinterland

Der Aufenthalt in den Land- bzw. Sommerhäusern war nicht die einzige Art der mallorquinischen Städter, sich das Territorium ihrer Insel physisch zu erschließen. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam die Praxis hinzu, Ausflüge und Exkursionen ins Inselinnere zu unternehmen.⁵⁰⁰ Während die philosophischen Ursprünge des Exkursionismus⁵⁰¹ schon im 18. Jahrhundert liegen, erlebte er seine Hochphase in Spanien in den Jahrzehnten um 1900. Besonders aktiv waren dabei die katalanischen Exkursionisten. Knapp zwanzig Jahre nach der Gründung des britischen Alpenvereins *Alpine Club* in London (1857) wurde 1876 in Barcelona der erste spanische Exkursionistenklub, die *Associació Catalanista d'Excursions Científiques (ACEC)*, und zwei Jahre später die *Associació d'Excursions Catalana* gegründet, die sich 1890 zum *Centre Excursionista de Catalunya* vereinigten.⁵⁰² Auf Mallorca war das Aufsuchen der Landschaft zu Erholungszwecken oder aus forschendem Interesse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das elitäre Vergnügen einer Minderheit⁵⁰³, doch in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts wurden Exkursionen und Wander-

⁴⁹⁸ Cantarellas Camps, La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración, S. 489; Zitat im Original: „Los caseríos de recreo responden a una idea nostálgica del campo, tan característica del siglo XIX. Ejemplifican, a la vez, un nuevo status socio-económico, con el correspondiente desarrollo de una clase media y de la pequeña propiedad privada.“

⁴⁹⁹ Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 73; wörtlich: „Así pues, podemos constatar cómo el espacio de ocio que es ocupado actualmente por el turismo, tuvo con anterioridad una ocupación esencialmente autóctona.“

⁵⁰⁰ Gaspar Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí. Aproximació a la història de l'excursionisme a Mallorca. Volum I. Des dels inicis a 1920, Palma 2001. Die Materialsammlung Valero i Martis ist im Wesentlichen chronologisch angelegt und erfasst neben den Ausflügen und Exkursionen von Mallorquinern auch die Forschungsbesuche ausländischer bzw. festlandspanischer Naturwissenschaftler und die Wahrnehmungen der mallorquinischen Landschaft durch die einheimischen Dichter und Literaten, die von mir weiter unten behandelt werden.

⁵⁰¹ Span.: excursionismo, kat.: excursionisme; von: kat.: excursió, span.: excursión – Ausflug.

⁵⁰² -, Excursionismo, in: GEE 8, S. 3831. Zum Vergleich: Der Deutsche Alpenverein wurde 1869 gegründet. Zur Geschichte des katalanischen Exkursionismus siehe knapp Carles Albesa i Riba, 125 anys d'excursionisme a Catalunya, Barcelona 2001; zur kulturellen Funktion der Verbände, deren Statuten zwar die Diskussion über politische und religiöse Themen verboten, mit der Festschreibung des Katalanischen als Verkehrssprache aber gleichzeitig einen sozialen Raum schufen, in dem sich katalanistische und nicht-katalanistische Künstler, Schriftsteller und Journalisten, aber auch Politiker und Unternehmer auf Katalanisch begegnen konnten, siehe Joan-Lluís Marfany, La cultura del catalanisme, Barcelona 1995.

⁵⁰³ Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí, S. 80.

ausflüge zur Praxis auch weiterer Kreise der städtischen Gesellschaft. Die Hochzeit des mallorquinischen Exkursionismus lag dann in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.⁵⁰⁴

Anders als Valero i Martí, bei dem der Begriff sehr weit gefasst ist, verstehe ich an dieser Stelle den „Exkursionismus“ als Phänomen, das den Ausflug in die mallorquinische Landschaft über seine Erholungsfunktion hinaus in einen weiteren, wissenschaftlichen, pädagogischen oder ästhetischen Kontext stellte, so wie es schon die Satzung des ersten katalanischen Exkursionistenverbands tat:

„Mit dem Ziel, alles zu erforschen, was auf unserer geliebten Erde die bevorrechtigte Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Konzepte verdient, gründet man eine Gesellschaft, die man *Associació Catalanista d'Excursions Científiques* nennt, dieses als Ziel der verschiedenen Zweige des menschlichen Wissens verstehend.“⁵⁰⁵

Zunächst waren es die zahlreichen Höhlen Mallorcas, die die Aufmerksamkeit der gebildeten Mallorquiner erregten. Seit vorgeschichtlicher Zeit wurden diese Höhlen für verschiedenste Zwecke genutzt. Sie wurden zu Wohnungen ausgebaut, in ihnen fanden Bestattungen statt, die dienten als Versteck für Flüchtlinge, Räuber und Banditen.⁵⁰⁶ Bereits im Mittelalter waren sie, soweit sie bekannt waren, gezielt nach Schätzen abgesucht worden.⁵⁰⁷

Im Zentrum des höhlenkundlichen Interesses des 19. Jahrhunderts stand die zunächst noch *cueva de la ermita* (Höhle der Einsiedelei) genannte Höhle von Artà. Sie ist wohl schon immer bekannt gewesen, der erste durch eine Inschrift belegte Besuch datiert jedoch von 1517.⁵⁰⁸ Sowohl in den Inselbeschreibungen der Renaissance als auch in denen der Aufklärung wird die Höhle ausführlich behandelt. Etwa 1806 entdeckte der Geistliche Joan Garau i Serra einen bis dahin unbekannten zweiten Höhlenteil. In den darauf folgenden Jahren wurden mehrere systematische Exkursionen in die Höhle durchgeführt. Schon 1811 berichtete der Richter und liberale Politiker Isidoro Antillón Marzo von einer solchen Begehung, dass die Säulen und Tropfsteinbildungen in diesem zweiten Teil weißer und „jungfräulicher“

⁵⁰⁴ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 12.

⁵⁰⁵ 1. Satzung der *Associació Catalanista d'Excursions Científiques*, zit. nach Albesa i Riba, *125 anys d'excursionisme a Catalunya*, S. 11; das Zitat im Original: „Amb el fi d'investigar tot el que mereixi la preferent atenció sota els conceptes científic, literari i artístic en nostra benvolguda terra, es crea una societat que es titularà *Associació Catalanista d'Excursions Científiques*, comprenent aquest terme les diferents rames del saber humà“.

⁵⁰⁶ Dazu J.A. Encinas S., *La incidencia antrópica en las cavernas baleáricas de pioneros, aborígenes, indígenas, colonos, conquistadores, dominadores, piratas, contrabandistas, autóctonos, inmigrantes, turistas y demás usufructuarios*, Pollença 2007.

⁵⁰⁷ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 29f.

⁵⁰⁸ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 39; Eine 1614 einsetzende Liste der in der Höhle gefundenen datierten Namensinschriften in: Climent Garau, *Las cuevas de Artà. Capdepera (Mallorca)*, Palma de Mallorca 2005, S. 103f.

erschienen, weil die im ersten Abschnitt der Höhle durch den Rauch der Fackeln der Besucher geschwärzt worden seien⁵⁰⁹; er wünschte, ein guter Landschaftsmaler würde Europa diesen „Palast der Naturgeschichte“ bekannt machen und empfahl der Regierung von Mallorca, den Weg zur Höhle zu verbessern und ihren Eingang mit einer Tür zu verschließen, damit ihr vorderer Teil nicht zum Ziegenstall werde.⁵¹⁰

Ab 1807 unternahm auch der Geistliche Antonio Cabrer Verger mehrere Exkursionen in die Höhle, die jeweils etwa 6-8 Stunden dauerten. In seinem 1840 erschienenen Bericht über diese von Ortskundigen geführten Begehungen sprach er auch davon, wie der unerwartete Fund der Inschrift von 1517 ihren „angeberischen Geist demütigte, der uns provoziert hatte, uns für die ersten Eroberer dieser Orte zu halten.“⁵¹¹ Eher idyllisch ging es in dem Gedicht *A l'estany de la Torre Domingo Tous Massanets* (1779-1854), des Pfarrers von Artà, zu, der hier beschrieb, wie „Viele“ aus den benachbarten Orten den Besuch der Höhle mit einem Picknick in der naheliegenden Bucht von Canyamel verbanden, wo Männer und Frauen gemeinsam tanzten, lachten, tranken und aßen.⁵¹²

In den zwanziger und dreißiger Jahren wurden systematisch auch andere Höhlen untersucht und beschrieben.⁵¹³ Die wichtigste und meistbesuchte mallorquinische Höhle blieb jedoch die von Artà. In den 1850er und 1860er Jahren vervielfachte sich die Besucherzahl. Seit 1860 konnten die Besucher den neuen Zugang über eine Treppe und Stufen in der Höhle nutzen, die für den Besuch der spanischen Königin Isabel angelegt worden waren. Spätestens seit Anfang der 1860er Jahre wurden von Palma aus jährlich Dampfschifffahrten zu den Höhlen von Artà organisiert, um neugierigen Hauptstädtern ihren Besuch zu ermöglichen⁵¹⁴ und Moritz Willkomm berichtete 1876 von „alljährlich Hunderte(n) von Einheimischen und Fremden“ die wegen der Höhlen nach Artà kämen.⁵¹⁵

⁵⁰⁹ Bis in die Gegenwart gehört der Verweis auf die Schwärzung der Tropfsteine in dieser Höhle fast obligatorisch zu ihren Beschreibungen.

⁵¹⁰ Isidoro Antillón Marzo, *Descripción de las cuevas de Artà*, Bestand Biblioteca March (zit. nach Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 65ff).

⁵¹¹ Antonio Cabrer Verger, *Viaje a la famosa gruta llamada cueva de la ermita en el distrito der la villa de Artà de la Isla de Mallorca*, Palma 1840 (Reedition 1931 unter dem Titel *Relato de un viaje a las cuevas de Artà efectuado en 1840*), zit. nach Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 70.

⁵¹² Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 83f.

⁵¹³ Dabei tat sich besonders der Historiker Joaquim M. Bover (1810-1865) hervor, der über verschiedene Höhlen in der Tagespresse berichtete und eine historisch-topographische Gesamtbeschreibung Mallorcas veröffentlichte: Joaquim M. Bover, *Noticias histórico-topográficas de la Isla de Mallorca*, Palma 1836 (Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 74).

⁵¹⁴ Garau, *Las cuevas de Artà*, S. 54; Heinrich Alexander Pagenstecher, *Die Insel Mallorca. Reiseskizze*, Leipzig 1867, S. 144; mit Bezug auf die Achtziger: Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 132f.

⁵¹⁵ Moritz Willkomm, *Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artà*, Berlin 1879² (zuerst 1876), S. 120.

Mit der steigenden Besucherzahl stieg die wirtschaftliche Bedeutung der Höhlen für Artà. Bereits 1839 wurde an der Plaza Mayor, dem zentralen Platz des Ortes, eine Fonda für die Besucher der Höhle eingerichtet.⁵¹⁶ Auch deren Besichtigung selbst wurde zunehmend institutionalisiert: Seit dem 17. Jahrhundert ist die Existenz von Führern aus der Familie Garau belegt, die erste ausschließlich mit Führungen und der Bewachung der Höhle betraute Person ist wohl Joan Garau Miquel gewesen, der das Amt von 1838 bis zu seinem Tod 1872 ausübte.⁵¹⁷ War die Bezahlung zunächst Verhandlungssache, so wurde etwa ab 1880 ein nach der Besucherzahl gestaffelter Festpreis für die Besichtigung festgelegt. Seit 1883 wurde die Höhle kommerziell von einer Gesellschaft genutzt, die sie von ihrem Besitzer, der Familie Zaforteza, gepachtet hatte.⁵¹⁸

In den siebziger Jahren wurde auch mit der Erforschung der *Cuevas del Drac* (Drachenhöhlen) bei Manacor begonnen. Am 11. April 1878 ereignete sich dabei ein Beinahe-Unglück, das große öffentliche Aufmerksamkeit erregte, bei späteren Besuchern zuverlässig Gruselschauer auslöste, entsprechend häufig überliefert worden ist und so den Bekanntheitsgrad der Cuevas del Drac erheblich steigerte. Dabei hatten sich zwei Katalanen und ihr mallorquinischer Führer in der Höhle verlaufen. Drei Tage irrten sie im Dunkel umher, ohne den Ausgang zu finden. Sie hatten bereits alle Hoffnung aufgegeben und eine Wand mit der entsprechenden Inschrift *no hay esperanza* (Es gibt keine Hoffnung) gesehen, als ihr Verschwinden Francisco Femenias, dem Besitzer der Fonda Femenias in Manacor, auffiel. Femenias organisierte die Rettungsaktion, die sie aus der Höhle befreite.⁵¹⁹ Die Geschichte von Orientierungsverlust, drohendem Tod in stummer Dunkelheit und unverhoffter Rettung hat vielfältigen Anlass zu existentiellen Überlegungen gegeben und Eingang sowohl in Reiseberichte als auch in Reiseführer und literarische Werke gefunden.⁵²⁰

Der hohe Stellenwert, den beide Höhlen genossen, wird nicht zuletzt am Programm der Mallorca-Exkursion deutlich, die die *Associació d'Excursions Catalana* vom 25. bis zum 30. Juni 1880 unternahm. Nachdem sie einen Tag in Palma verbracht hatten, wo sie mit dem Ehrenmitglied José Quadrado zusammengetroffen waren, brachen die Exkursionsteilnehmer am 27. Juni um 6 Uhr früh mit dem Zug nach Manacor auf, das sie 8.30 Uhr erreichten. Sie frühstückten und fuhren dann mit dem Pferdewagen weiter nach Artà. Dort kamen sie 2 Uhr nachmittags an und machten sich unmittelbar nach ihrer Ankunft zu Fuß auf den Weg zu der zwei leguas, also etwa 13 km entfernten Höhle, die noch am gleichen Tag besichtigt wurde.

⁵¹⁶ Garau, *Las cuevas de Artà*, S. 99.

⁵¹⁷ Garau, *Las cuevas de Artà*, S. 45ff.

⁵¹⁸ Garau, *Las cuevas de Artà*, S. 100; eine Angebots- und Preisliste von 1915 Ebenda, Bildteil S. 16.

⁵¹⁹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 135.

⁵²⁰ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 135ff.

Die Mahlzeit, die sie nach der Besichtigung einnahmen, gehörte inzwischen zum üblichen Service für die Besucher. Am 28. Juni fuhren die Exkursionsteilnehmer früh nach Manacor, wo sie die *Cuevas del Drac* besichtigten und der Männer gedachten, die sich hier zwei Jahre vorher verlaufen hatten. Noch am gleichen Tag kehrten sie nach Palma zurück. Am vorletzten Tag besuchten sie die Güter Raixa und Alfàbia und am letzten Tag das Anwesen des Erzherzogs Ludwig Salvator in Miramar.⁵²¹

Auch über die Erkundung der Höhlen hinaus scheint die inhaltliche Beschäftigung mit der mallorquinischen Landschaft in den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende weitere Kreise der städtischen Bevölkerung ergriffen zu haben. So verweist Isabel Peñarrubia darauf, dass schon 1867 der Ingenieur Paul Bouvy im ersten Ateneo einen Vortrag über den Puig Mayor de Torrella, den höchsten Berg Mallorcas, und seine Besteigung gehalten habe. Außerdem sei im literarischen Wettbewerb der *Ferias y Fiestas* 1881 eine Kategorie für Prosatexte ausgeschrieben gewesen, die „eine künstlerische Exkursion oder lokale Beschreibung des Landes“ schilderten. Im gleichen Jahr habe sich eine „Gesellschaft für Expeditionen“ gegründet, die zwei Ausflüge auf die Güter Raixa und Alfàbia organisierte.⁵²² Als Gründungsereignis des organisierten Exkursionismus auf Mallorca wird jedoch die Gründung der *Sociedad Excursionista* im Mai 1895 angesehen. Auch hier führte der erste Ausflug in die Tramuntana. Zu Fuß gingen die Teilnehmer am 18. Mai 1895, einem Sonnabend, von Palma nach Sóller, wo sie den Sonntag verbrachten. Am Montag ging es dann zurück nach Palma über Deià, Vallde-mossa, Esporlas und Establiments.⁵²³

Einen festen Platz nahmen Exkursionen auch im didaktischen Bereich ein. Schon der romantische Dichter José Luís Pons y Gallarza⁵²⁴ (1823-1894) hatte in seiner Funktion als Lehrer für Geschichte und Geographie am *Instituto Balear* mit seinen Schülern Exkursionen auf der Insel unternommen⁵²⁵, von zentraler Bedeutung waren sie allerdings für die institutionistischen Schulen. In deren Lehrplan waren Exkursionen so fest verankert, dass sie,

⁵²¹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 149f unter Verweis auf Francesc X. Tobella i Argila, *Excursió col·lectiva a la isla de Mallorca en los dies 25 a 30 de juny i 1 a 4 de juliol de 1880*, in: *Butlletí de l'Associació d'Excursions Catalana*, Nr. 30, März 1881 (Jg. IV), S. 62-66; Auch die Route einer am 13. und 14. Juni 1886 mit dem Dampfer *Palma* vorgenommenen Umschiffung Mallorcas sah sowohl einen Besuch der Höhlen von Artá als auch der Güter von Erzherzog Ludwig Salvator vor: „[...] er wird halten in Puerto-Colom, den Höhlen von Artá, Alcudia (in dessen Bucht er übernachten wird), Torrent de Pareys, Sóller und den Besitztümern Seiner Königlichen Hoheit des Erzherzogs von Österreich und seiner Exzellenz Herrn Marqués de la Cénia.“ (Annonce für die Rundfahrt, in: *Sóller*, núm. 48 (5.6.1886), S. 3, zitiert nach Xavier Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí* (de Pons i Gallarza a Rosselló-Pòrcel), Barcelona 2001, S. 20f).

⁵²² Peñarrubia, *L'origen de la Caixa de Balears*, S. 168.

⁵²³ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 197.

⁵²⁴ Kat.: Josep Pons i Gallarza.

⁵²⁵ Miquel Rayó i Ferrer, *Aproximació històrica a l'ús educatiu dels espais naturals a Mallorca* (segles XIX i XX), Palma 1994, S. 42.

wie Miquel Rayó schreibt, „ohne jeden Zweifel“ der bedeutendste Beitrag dieser Reformbewegung zur Pädagogik gewesen sind. Diese Schulen verstanden die Natur als didaktisches Instrument und als Feld der moralischen und zivilisatorischen Formierung des menschlichen Charakters.⁵²⁶ Die *Institución Mallorquina de Enseñanza* schrieb daher eine kostenlose Exkursion mindestens alle 15 Tage obligatorisch vor und die *Institución Libre de Enseñanza* in Pollença bot ihren Schülern allsonntägliche Ausflüge an. Auch nach der Schließung der institutionistischen Schule in Palma blieben Exkursionen ein Bestandteil des pädagogischen Programms der Lehrerausbildung und der Palmaer Schulen.⁵²⁷

Im Jahr 1905 schließlich publizierte Odón de Buén, damals noch Professor für Naturwissenschaften in Barcelona und 1906 Gründer und Direktor des ozeanographischen Laboratoriums in Palma, eine Liste der Exkursionen auf Mallorca, die von wissenschaftlichem Interesse seien. Die hier besuchten Ziele waren fast durchweg mit denen identisch, die auch von den ausländischen Reisenden des 19. Jahrhunderts aufgesucht worden sind:

- „- ‚Palma und Umgebung‘, den Hafen, den Fischmarkt, die Sandsteinbrüche in Coll d'en Rebassa, den Wald von Bellver, Bendinat hervorhebend.
- ‚Manacor und die Drachenhöhlen‘.
- ‚Höhlen von Artà‘, den torrent von Canyamel und ses Païsses hervorhebend.
- ‚von Palma nach Sóller über Miramar‘, die Schlucht von Valldemossa hervorhebend, Son Moragues, Miramar, la Foradada, el Teix, Deià.
- ‚von Sóller nach Palma über den Pass‘, die Besuche in Raixa, den Pass von Sóller, die serra von Alfàbia anführend.
- ‚Sóller und Umgebung‘. Konkret führt dieser Autor an, dass man von Sóller aus ‚höchst bemerkenswerte Exkursionen‘ machen kann und fügt hinzu, dass Sóller ‚dafür das bedeutendste Zentrum der Insel ist; ein gutes Hauptquartier für die Naturalisten‘ [...], und erwähnt und beschreibt den Aufstieg auf den Puig Major, die Exkursion zum Torrent de Pareis über das Meer und über das Land (‚Biniaraix passierend, die Schlucht von Soller, die Ebene von Cuba, Gorch Blau. Man muss in Lluch übernachten [...]‘), Puig de l'Ofre durch die Schlucht, zum Pass von Sóller und ‚die nächstgelegenen Berge‘.“⁵²⁸

Quantitativ weiter verbreitet als die thematisch gebundenen Exkursionen dürften jedoch die Ausflüge und Landpartien gewesen sein, die städtische Mallorquiner im Familien- oder Freundeskreis unternahmen. Dabei konnten sie auf einen infolge der Transportbedürfnisse zu

⁵²⁶ Rayó i Ferrer, Aproximació històrica a l'ús educatiu dels espais naturals, S. 41.

⁵²⁷ Rayó i Ferrer, Aproximació històrica a l'ús educatiu dels espais naturals, S. 42f.

⁵²⁸ Rayó i Ferrer, Aproximació històrica a l'ús educatiu dels espais naturals, S. 44f, Odón de Buén, Excursiones por Mallorca, Barcelona 1905 (Faksimile Madrid 1989) zitierend; eine Wiedergabe des Originalzitats, das im Wesentlichen aus denselben geographischen Eigennamen besteht, scheint an dieser Stelle nicht nötig.

den neuen Sommerhaussiedlungen gewachsenen Bestand an Kutschen zurückgreifen.⁵²⁹ Allerdings sind diese Ausflüge bisher kaum anders historisch zu fassen, als über gelegentliche marginale Auskünfte in Werken, die sich eigentlich einem anderen Thema widmen. Dank Gaspar Valero sind diese Stellen jedoch so häufig nachgewiesen, dass sich die hier vorgestellte Liste auch für diesen „zweckfreien“ Bereich bestätigen und teilweise ergänzen lässt:

Im Mai 1876 berichtete die Tageszeitung *Diario de Palma* über die Ausflüge, die die städtischen Familien in diesem Frühjahr unternommen hätten. Dabei unterschied sie klar zwischen den Ausflugszielen der begüterten und der einfachen Schichten:

„Während des Frühlings intensivierten sich an den Feiertagen die Ausflüge aufs Land, vielleicht aufgrund des herrschenden Friedens. Die weniger wohlhabenden Leute [fahren] zu den Häuschen, die sich am Saum (*falda*) von Bellver befinden, und an die Ufer des Meeres in El Molinar, auch [in] die Herbergen Unserer gnadenreichen Frau (*Nuestra Señora de Gracia*) in Llucmajor und von Miramar in Valldemossa. Die wohlhabenderen Familien und Liebhaber der Naturschönheiten und künstlerischen Kuriositäten besichtigten Raxa, Alfabia, la Granja, Canet und Bendinat, wie auch den schönen Garten von Herrn Domingo Coll in Secar de la Real und das Haus von Herrn Arán in Son Rapiña.“⁵³⁰

Zum einen verweist das Zitat auf die unterschiedlichen sozialen Konnotationen bestimmter Ausflugsziele. Weniger wohlhabende Familien fuhren in ihre Häuschen am Meer oder an dessen Ufer, die Wohlhabenden hingegen besuchten die berühmten Güter und Gärten im Landesinneren. Immerhin machte die Existenz kostenloser bzw. preiswerter Unterkunft in Miramar und dem Kloster *Nuestra Señora de Gracia* auch ersteren die landschaftlich reizvollen Gegenden um Valldemossa und um den Berg Randa zugänglich. Von der kostenlosen Herberge in Miramar schreibt Juan March Cencillo, sie habe sich nach dem Ausbau der Straße nach Sóller in einen Treffpunkt der Einheimischen verwandelt. So sei sie etwa im Mai 1886, als sechzig Personen zur Übernachtung gekommen seien, fast immer voll gewesen.⁵³¹

⁵²⁹ Joana María Seguí Pons, Els mitjans de transport viscuts pels literats i viatgers del s. XIX. Un element més de la societat preturística mallorquina, in: Mayurqa, 22 (2/1989), S. 927-936, hier S. 935.

⁵³⁰ Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí, S. 147 unter Verweis auf J. Llabrés Bernal, Noticias y relaciones históricas de Mallorca. El siglo XIX, Palma 1958, S. 365f; das Zitat im Original: „Durante la primavera intensificáronse las excursiones campestres los días festivos, quizá efecto de la paz reinante. La gente menos acomodada a las casitas situadas en la falda de Bellver y a orilla del mar en el Molinar, frecuentando también las hospederías de Nuestra Señora de Gracia en Llucmajor y de Miramar en Valldemossa. Las familias más pudientes y amantes de las bellezas naturales y curiosidades artísticas visitaban Raxa, Alfabia, la Granja, Canet y Bendinat, como también el bello jardín de D. Domingo Coll en el Secar de la Real y la casa del Sr. Arán en Son Rapiña.“

⁵³¹ Juan March Cencillo, El archiduque. Biografía ilustrada de un príncipe nómada, Barcelona, Palma de Mallorca 1991² (zuerst 1983), S. 191.

Hinweise auf Ausflugsziele der Mallorquiner finden sich auch in den Kommentaren José María Quadrados zur erweiterten Neuauflage des Mallorca-Bandes von Pablo Piferrers *Recuerdos y bellezas de España*.⁵³² Von der Felsenschlucht Torrent de Pareis und ihrer Mündung La Calobra heißt es da:

„[...] das sind fast alpine Schönheiten, vor fünfzig Jahren nur wenigen bekannt⁵³³, und jetzt mit der Berühmtheit und dem Vorbild und der Hilfe von erfahrenen Führern der ganzen Welt zugänglich. Die, schlecht als Häfen bezeichneten, Calas von Tuent und Calobra, besonders diese, deren Eingang vom Meer, in sich sträubende Felsen gebohrt, eines der grandiosesten Spektakel der Küste ist, sieht man immer von Fischern besucht, und in der guten Jahreszeit häufig von Landpartien (*partidas de recreo*), die sich in Sóller einschiffen, so den umständlichen und rauen Landweg über die drei Güter von Bálig und la Costera vermeidend.“⁵³⁴

Zeichneten sich diese Ausflugsziele durch ihre landschaftliche Schönheit aus, so kamen auch im 19. Jahrhundert die jährlichen Feste bzw. herausragende Einzelveranstaltungen als Anreize für Ausflüge hinzu. Nach Sóller etwa fuhren jährlich hunderte Palmaer, um dem Fest zur Erinnerung an den abgewehrten Maurenüberfall vom 11. Mai 1561 beizuwohnen. Als im Mai 1897 im Franziskanerkloster von Sóller eine Balearen-Ausstellung eröffnet wurde, kamen Besucher auf sechs Dampfschiffen und in 1500 Kutschen in die Stadt.⁵³⁵ Zur Bandbreite der organisierten Reisen gehörte darüber hinaus eine zweitägige Inselumrundung mit einem Dampfschiff, an der im August 1899 auch der Dichter Gabriel Alomar Villalonga teilnahm.⁵³⁶

⁵³² Pablo Piferrer, José María Quadrado, España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia. Islas Baleares, Barcelona 1888² (zuerst 1842, nur Mallorca behandelnd; zit.: Piferrer/Quadrado, Islas Baleares).

⁵³³ Die Zeitangabe bezieht sich auf die Zeit um 1842, in der Pablo Piferrer die Insel bereiste. Piferrer geht an dieser Stelle nicht auf den Torrent und die Bucht ein, weswegen Quadrado ausführlich ergänzt. Von der Bucht berichtet allerdings schon fast drei Jahrhunderte vorher Joan Binimelis (1539-1616), die Bewohner Mallorcas würden diesen Ort zu einer der drei Wunder ihrer Insel zählen (Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí, S. 37).

⁵³⁴ Piferrer/Quadrado, Islas Baleares, S. 1028f, Anm. (c); das Zitat im Original: „[...] son bellezas casi alpestres, cincuenta años atrás sólo conocidas de muy pocos, y ahora con la fama y con el ejemplo y con el auxilio de expertos guías puestas al alcance de todo el mundo. Las calas, mal llamadas puertos, de Tuent y de la Calobra, especialmente ésta cuya entrada desde el mar, taladrada entre erizadas peñas, es uno de los más grandiosos espectáculos de la costa, se ven siempre frecuentadas de pescadores, y en la buena estación á menudo de partidas de recreo, que evitando el prolijo y áspero camino de tierra por los tres predios de Bálig y la Costera, se embarcan en Sóller.“

⁵³⁵ Juan March Cencillo, El Archiduque. Biografía ilustrada de un príncipe nómada, Barcelona, Palma de Mallorca 1991² (zuerst 1983), S. 251, 292.

⁵³⁶ Gabriel Alomar, Voltant la Roqueta, in: Ders., Obres Completes. Volum I. Articles inicials (Una vila que es mor), Palma 2004, S. 265-271.

Neben dem gelegentlichen Verweis auf Mallorquiner, die den Sonntag mit Fischen und Jagen verbrachten⁵³⁷, lassen sich bei deutschsprachigen Autoren auch Hinweise auf das mallorquinische Bäderwesen und seine Nutzer finden. Als Heilbad fungierten die bei Campos gelegenen Schwefelbäder von San Juan, die vor allem von Einheimischen besucht worden sind.⁵³⁸ Weit stärker als diese abgelegenen Bäder waren die Stadtbäder Palmas frequentiert. Hier gab es zwei Süßwasserbäder, die fast ganzjährig geöffnet hatten, und zu denen in den Sommermonaten zwei Seebäder hinzu kamen.⁵³⁹ Nicht ganz unsinnlich und etwas allgemeiner führte Ludwig Salvator zu den Badepraktiken der Einheimischen aus:

„Im Sommer baden die Mallorquiner sehr viel im Meere, sowohl im Hafen von Palma und in seiner Nachbarschaft, wie in den anderen Häfen oder Calas der Insel; letztere werden von den unmittelbar am Meere wohnenden Bauern und von den Bewohnern der nicht allzu entfernten Ortschaften benutzt. Die Seebäder werden auf Mallorca in den ersten Tagen des Juli eröffnet, und mit Ende August geschlossen. Die meisten Personen baden entweder in erster Frühe, oder noch gewöhnlich kurz vor Sonnenuntergang und später. Gewöhnlich sind die im Meere badenden Männer des Schwimmens kundig, namentlich zeichnet sich in dieser Kunst die fröhliche Jugend aus – sonnverbrannte, schwarzlockige Jünglinge, die bald Welle um Welle im heiteren Spiele theilen, bald ihre braunen, schlanken Leiber im glühenden Sande des Ufers umhertummeln. Auch die Frauen der ärmeren Klassen Palma's baden in großer Zahl bei Sonnenuntergang oder etwas später am Strande unweit des Hafens von Palma, in der Umgebung des Molinar de Levante, und an einigen anderen benachbarten Punkten, wohin die Männer nicht kommen dürfen. Damen baden hin und wieder in mit Matten bedeckten Hütten, die sie an irgend einer entlegenen Uferstelle der Bucht zwischen dem Arrabal de S^{ta} Catalina und dem Porto Pi eigens errichten lassen; gewöhnlicher benutzen sie aber die Bäder in Palma.“⁵⁴⁰

Auf die östlich von Palma am Meer gelegenen Ausflugsziele kam 1891 auch Pedro de Alcántara Peña in seinem Reiseführer der Balearen zu sprechen. Nachdem man die Stadttore verlassen und die Gasfabrik⁵⁴¹ und Mühlen passiert habe, käme man an einigen Sommerhäusern (*casas de recreo*) vorbei und dann nach „Portichol“ (heutige Schreibweise: Portixol),

⁵³⁷ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 4.

⁵³⁸ Eine Schilderung der Bäder von San Juan in: Moritz Willkomm, Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá, Berlin 1876 (erneut Berlin 1879²), S. 110f; vgl. auch Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 189-191.

⁵³⁹ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 476. Während diese Badeanstalten auf jährlich 5-6000 Besucher kamen, verzeichneten die Bäder von San Juan zwischen 1873 und 1882 nur durchschnittlich 475 jährliche Besucher während ihrer dreimonatigen Öffnungszeit von April bis Juni (Ebenda, Bd. II, S. 190).

⁵⁴⁰ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 195f.

⁵⁴¹ Die Gasbeleuchtung ist in Palma 1858 eingeführt worden und wurde von der *Sociedad Alumbrado por Gas* betrieben (Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 31).

unter dessen Häusern ebenfalls viele Sommerhäuser seien. Außer verschiedenen Fabriken, darunter eine große Erdölraffinerie, gab es nach der Beschreibung Alcántara Peñas in diesem Viertel viele Kneipen (*bodegones*) und Casinos, in denen an den sommerlichen Festtagen Tanzveranstaltungen statt finden würden. Ähnliches berichtete er vom sich anschließenden Viertel Las Figueras baixes. Nachdem man das von Steinbrucharbeitern bewohnte Coll d'en Rebassa passiert habe, würde man in 7 km Entfernung von Palma zu dem *bodegon* Can Pastilla kommen und nach 8 Kilometern

„zum *arenal* [der Sandfläche], der üblicherweise von Personen stark besucht ist, die einen Tag voll Erquickung auf dem Land verbringen möchten, ohne Zeugen, die ihren Verrücktheiten beiwohnen, wenn sie sich durch die Sandhügel wälzen, als wären es Berg- und Talbahnen.“⁵⁴²

Insgesamt verweisen die hier aufgeführten zahlreichen Belege unterschiedlicher Provenienz nicht nur auf die Regionen und Orte, die sich des besonderen Interesses des mallorquinischen Bürgertums bzw. der Arbeiterschaft erfreuten. Sie widersprechen darüber hinaus auch der in der jüngeren Literatur häufiger geäußerten Vorstellung, die Mallorquiner seien sich der Schönheiten ihrer Insel nicht bewußt gewesen.

Im Kontext dieser Behauptung ist immer wieder auch die Statik der vortouristischen ländlichen Gesellschaft Mallorcas betont worden. Der mallorquinische Bauer habe, heißt es da gern, in seinem Leben kaum einmal sein Dorf verlassen und immer wieder treffe man Mallorquiner, die in ihrem Leben noch nie das Meer gesehen hätten. Während das Verhältnis auch einfacher Mallorquiner zum Meer in den vorangegangenen Zitaten kurz angeklungen ist, soll es im Folgenden um zwei Modi der Raumnutzung durch die bäuerliche Gesellschaft und um die Beherbergungsmöglichkeiten gehen, die ihr dabei zur Verfügung standen.

⁵⁴² Pedro de Alcántara Peña, *Guía Manual de las Islas Baleares*, Palma 1891, S. 195f; das Zitat S. 196, das sich auf den heute als Playa de Palma bezeichneten Strand bezieht, im Original: „[...] al arenal que suele ser concurrido por personas que desean pasar un día de solaz en el campo, sin testigos que presencien sus locuras al ir rodando por los montes de arena como si fuesen montañas rusas.“. In diesem Reiseführer auch ausführliche Beschreibungen der Wanderrouten in den Orten der Tramuntana weit über die Zone hinaus, die von ausländischen Reisenden aufgesucht wurde – also insbesondere auch die Orte, die südlich und südwestlich von Valldemossa liegen.

Zu den am Meer gelegenen östlichen Vororten von Palma vgl. auch Ludwig Salvator, der Coll d'en Rebasa als „zwar kleine, aber stetig zunehmende Häusergruppe [...] mit mehreren Hostals“ beschrieben und zum Molinar notiert hat: „Die Häuser sind meist klein und einstöckig; viele werden als Sommerwohnungen benutzt, der Ort ist also gewissermassen das Terreno der ärmeren Klassen. Auch giebt es mehrere viel besuchte Wirthshäuser.“ (Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. I, S. 487f).

3.7.3 Religiöse Raumnutzung – Wallfahrtsorte und Pilgerzentren

Neben den Land- und Sommerhäusern der städtischen Bevölkerung überzog eine zweite Klasse von Unterkunftsmöglichkeiten die Insel, die ihren Ursprung in den religiösen Praktiken⁵⁴³ der Mallorquiner hatte. Bereits 1845 berichtete Juan Cortada, dass „in diesem Land die Frömmigkeit mit der Tugend der Gastfreundschaft einher geht“ und dass „viele Heiligtümer gleichzeitig Hospize sind, wo man den Einheimischen und den Fremden aufnimmt und man gibt ihm nicht nur für eine Nacht Obdach, sondern Haus und Einrichtung für alle Zeit, die er will.“⁵⁴⁴

Auf seiner Reise von 1873 erlebte auch der Botaniker Moritz Willkomm diese Einrichtungen und beschrieb sie anlässlich des um ein Marienbild organisierten Gebetshauses am *Puig de la Victoria* bei Alcúdia:

„[...] An der Stelle, wo das Bild aufgefunden worden war, steht eine mit einem Hospiz verbundene Kirche, ein ‚Oratorio‘ (Bethaus), nach der ‚mare de déu (Gottesmutter) de la Victoria‘ benannt, welches noch jetzt ein besuchter Wallfahrtsort ist. Dergleichen Oratorios giebt es auf Mallorca sehr viele. Die meisten liegen auf Hügeln und freien Bergspitzen und bieten nicht allein herrliche Aussichten, sondern, da sie fast alle ein Hospiz für Wallfahrer besitzen, Reisenden auch eine bequeme Unterkunft dar, denn man kann darauf rechnen, zu jeder Zeit dort ein gutes Bett und landesübliche Kost gegen geringes Entgelt zu finden. Ich habe während unseres sechswöchentlichen Aufenthalts auf Mallorca niemals Zeit gehabt, um in einem Oratorio mich länger als eine Stunde aufhalten zu können, aber mehrere kennen gelernt, welche reisenden Naturforschern als sehr gut gelegene Standquartiere für Excursionen dienen könnten. Manche Oratorios haben ein so umfangreiches Hospiz, daß Hunderte von Menschen darin übernachten und Beköstigung finden können. Die meisten sind der Mutter Gottes gewidmet; jedes von diesen enthält in seiner Kirche ein gnadenspendendes Bild der Heiligen Jungfrau. Jedes Oratorio begeht an bestimmten Tagen des Jahres kirchliche Feste, wo dann, je nach der Berühmtheit der Madonna, Hunderte oder Tausende von Wallfahrern aus allen Theilen der Insel dahin strömen. Doch in den letzten Jahren hat die Zahl der Wallfahrer gegen früher abgenommen. An gewöhnlichen Wochentagen findet man in den Oratorios in der Regel keinen Priester, sondern nur einen Haushälter oder eine Haushälterin, nebst dem

⁵⁴³ An dieser Stelle bezieht sich „religiöse Praktiken“ ausschließlich auf Vorstellungen, die in engerem Zusammenhang mit dem katholisch-christlichen Glauben und seiner Kirche stehen. Zu den Bedeutungen, die der volkstümliche Hexen-, Geister- und sonstige Aberglaube verschiedenen Orten, so etwa auch den wichtigsten Bergen, zugewiesen hat vgl. Carlos Garrido, *Magisches Mallorca*, Palma de Mallorca 2000.

⁵⁴⁴ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 192; das Zitat im Original: „A la par con la devocion va en este pais la virtud de la hospitalidad, y asi es que muchos santuarios son al mismo tiempo hospicios en donde se acoge al natural y al extranjero, y no solo se le da abrigo por una noche, sino casa y utensilios durante todo el tiempo que quiera.“

erforderlichen Dienstpersonal. An einem Festtage ist das anders, denn da stellen sich mit den Wallfahrerzügen auch viele Priester ein.“⁵⁴⁵

Die wichtigsten dieser mallorquinischen Wallfahrtsorte waren das bei Escorca in der *Serra de Tramuntana* gelegene Heiligtum Lluc und der Berg Randa, der bei Llucmajor aus der innermallorquinischen Ebene aufragt (Komplex B1b in Abb. 1).

Die religiöse Geschichte beider Orte reicht weit ins Mittelalter zurück und setzt bereits kurz nach der Eroberung Mallorcas ein. Das *sanctuario* und ehemalige Kloster Lluc, das auch eine Knabenschule unterhielt, befindet sich an der Stelle, wo 1239 der Hirtenjunge Lluc (= Lukas)⁵⁴⁶ und ein Zisterziensermönch eine Marienstatue auffanden, die sich vorher durch Lichterscheinungen bemerkbar gemacht hatte.⁵⁴⁷ 1273 sind erstmals umfangreiche Pilgerfahrten zum abgelegenen *sanctuario* dokumentiert worden, die Existenz eines Hospizes ist seit Mitte des 14. Jahrhunderts belegt.⁵⁴⁸ Willkomm berichtete von jährlich circa 5000 Besuchern des Heiligtums⁵⁴⁹, doch aus gegebenem Anlass konnte sich diese Zahl auch vervielfachen.⁵⁵⁰

Der Berg Randa, der als „der heilige Berg“ von Mallorca apostrophiert wird, ist eng mit der Person Ramon Llulls verknüpft. Llull verbrachte nach seinem Erweckungserlebnis hier einige Jahre als Einsiedler, arbeitete an seiner *Ars Magna*⁵⁵¹ und gründete eine bis Ende des 15. Jahrhunderts bestehende Lateinschule. Im 19. Jahrhundert gab es drei Klöster am bzw. auf dem Berg Randa sowie eine Schule und einen optischen Telegraphen auf seinem Gipfel.⁵⁵² Moritz Willkomm bezifferte 1876 die Zahl der jährlichen Besucher des Mutter-Gottes-Bildes in der Kirche *Nuestra Señora de Gracia* am Fuße des Berges auf 10.000⁵⁵³ und beschrieb einen schon zu seiner Zeit in die Kathedrale von Palma verlegten malerischen Ritus am Berg:

„Von seinem höchsten Gipfel aus wurde ehemals alljährlich am 3. Mai der Segen über die Feldfrüchte der ganzen Insel ausgesprochen und soll es einen ergreifenden Eindruck gemacht haben, wenn die vielen Tausende der aus allen Theilen der Insel herbeigeström-

⁵⁴⁵ Moritz Willkomm, *Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá*, Berlin 1876 (1879²), S. 65f.

⁵⁴⁶ Einen anderen, weit älteren Ortsnamensursprung legt Carlos Garrido nahe, der auf die Bedeutung des lateinischen Wortes *lucus* (heiliger Hain, Wald) verweist und darauf, dass der Name auf der Insel oft zu finden ist (Lluc, Llucmajor, Llucalcari) (Garrido, *Magisches Mallorca*, S. 77).

⁵⁴⁷ Eine Erzählung der Auffindungsgeschichte in Erzherzog Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. II, S. 66.

⁵⁴⁸ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 21ff.

⁵⁴⁹ Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 143.

⁵⁵⁰ So hätten allein am 10. August 1884 15-20.000 Pilger das Heiligtum aufgesucht, um der Krönung der Statue beizuwohnen (Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. 1029, Anm. (b)).

⁵⁵¹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 23f.

⁵⁵² Ausführlich zu den Anlagen auf dem Berg, ihrer Geschichte und zur Aussicht von dort: Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. II, S. 193-197.

⁵⁵³ Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 104.

ten Landleute, welche an den Hängen des Berges Stellung genommen, beim Segen des Priesters baarhäuptig auf die Knie gesunken sind. Diese schöne fromme Sitte hat aufgehört; noch jetzt werden zwar an gedachtem Tage die Feldfrüchte gesegnet, es geschieht dies aber nicht mehr unter Gottes freien Himmel inmitten einer zauberhaft schönen Naturscenerie, sondern in den düstern Räumen der Kathedrale von Palma.“⁵⁵⁴

Auch das kleine Dorf Valldemossa hatte, ohne ein Wallfahrtsort vom Range Lluchs oder Randas gewesen zu sein, eine starke religiöse Konnotation. Dazu trug zum einen das Kartäuserkloster bei, vor allem aber stammte *la Beata* (die Selige) Catalina Tomás aus Valldemossa, in dessen Nähe jahrhundertlang auch Einsiedler ihre Klausen hatten.

Die Oratorien auf den Berggipfeln hatten aber nicht nur religiöse Bedeutung als Pilgerzentren. Traditionell fanden an ihnen auch dörfliche Tanzvergnügen statt, die Juan Cortada 1845 am Beispiel von Pollença und Alaró beschrieb.⁵⁵⁵ Die von ihm beklagte Begeisterung der Mallorquiner für schöne Aussichten spricht dafür⁵⁵⁶, dass die Heiligtümer schon zu seiner Zeit ganz weltlich auch als Ausflugsziele genutzt wurden. Einige Jahrzehnte später verwies Moritz Willkomm dann explizit darauf, dass der Berg Randa häufig „als Vergnügungspunkt“ besucht werde. Inmitten einer „Gesellschaft junger Leute beiderlei Geschlechts aus Palma, welche dahin eine Vergnügungsparthie“ machten traf er den Zivilgouverneur der Balearen, den sie wenige Tage vorher in Palma kennen gelernt hatten.⁵⁵⁷ Auch José María Quadrado berichtete, dass das Nonnenkloster auf dem Berg von Pollença in einer Herberge „für die dem Heiligen Bildnis Ergebenen oder für die Neugierigen [fort bestehe], die hier mit dem Ziel übernachten, den Aufgang der Sonne aus einem anbetungswürdigen Panorama zu genießen“.⁵⁵⁸

3.7.4 Raumnutzungen des Alltags – *Hostales* und *Casas de Huespedes*

Der Exkursionismus war im Wesentlichen eine Freizeitaktivität der gebildeten städtischen Schichten. Die Landbevölkerung hatte wenig Anteil daran. Das bedeutet jedoch nicht, dass die agrarische Welt Mallorcas statisch gewesen wäre. Die innermallorquinischen Wege der Bauern folgten jedoch eher ökonomischen und religiösen als historischen, ästhetischen oder wissenschaftlichen Interessen.

⁵⁵⁴ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 105f.

⁵⁵⁵ Cortada, Viaje a la isla de Mallorca, S. 146, 201.

⁵⁵⁶ Cortada, Viaje a la isla de Mallorca, S. 202f.

⁵⁵⁷ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 104.

⁵⁵⁸ Piferrer/Quadrado, Islas Baleares, S. 1038, Anm. (a), das Zitat im Original: „[...] El del Puig subsiste como hospedería para los devotos de la santa imagen ó para los curiosos que allí pernoctan á fin de gozar á la salida del sol de un admirable panorama.“.

Zu dieser Welt gehörten einige exotische, längst ausgestorbene Berufe, die den sie Ausübenden ins Tramuntana-Gebirge führten, wie die Holzsammler oder im Mittelalter den *orxeller* (auch: *urxeller*), der dort für die Herstellung von Farbstoffen benötigte Färberflechte (*Roccella tinctoria*) sammelte. Noch im 19. Jahrhundert sammelten die Schneeholer (*nevaters*) im Winter Schnee im Gebirge und lagerten ihn in geschützten einfachen Häusern oder Gruben ein, um ihn im Sommer in der Stadt zu verkaufen.⁵⁵⁹ Auch die Schafherden der Großgrundbesitze auf der *marina* wechselten bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen den Winterweiden im Migjorn und der Tramuntana, wo ihre Sommerweiden lagen.⁵⁶⁰



Abb. 17: „Hostal bei Son Pons“ (Ausschnitt)⁵⁶¹

Ökonomisch wichtiger waren jedoch die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Orten, vor allem aber mit Palma als dem wichtigsten Markt und Hafen der Insel. Vor der Einführung der Eisenbahn wurde der innermallorquinische Personen- und Güterverkehr mit Hilfe von einfachen Herbergen (*hostales*) abgewickelt, die für die Versorgung sowohl der Fuhrleute als auch ihrer Zugtiere eingerichtet waren und wo auch die regelmäßigen Postkutschverbindungen (*diligencias*) ihre Relaisstationen hatten:

„Solche Hostals sind auch überall an den Hauptstrassen zu sehen: es sind meist lange, niedere Häuser, häufig mit einer Sonnenuhr und einem Vordach mit einer Krippe für die Thiere versehen, wo man sie füttern kann, ohne ausspannen zu müssen. Sie enthalten

⁵⁵⁹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 30ff; vgl. auch Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 149.

⁵⁶⁰ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 33.

⁵⁶¹ Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. I, S. 361.

hinten grosse Stallungen und Remisen und vorn die Wohnung der Familie, das Eingangszimmer, die Entrada, wo Wein etc. aus grossen Fässern, Brantwein aus der Flasche verkauft wird [...] Auch die Diligencias haben dort ihre Relais angelegt.“⁵⁶²

Das bis dato größte Hostal dieser Art wurde 1901 eingeweiht und konnte über 300 Gespanne aufnehmen.⁵⁶³

In den Städten gab es meist ein bis zwei einfache Unterkunftsmöglichkeiten, die als Gasthäuser (*casas de huéspedes*) oder *hostales* firmierten. Die Qualität dieser Einrichtungen war jedoch so niedrig, dass Erzherzog Ludwig Salvator in seiner volkskundlichen Beschreibung der Balearen nicht vergaß, explizit auf ihren „elenden“ Zustand hinzuweisen.⁵⁶⁴ Auch die Reisenden des 19. Jahrhunderts berichteten, wenn sie in eine dieser Herbergen gerieten, von Erfahrungen, die ihre Erwartungen erheblich deprimieren konnten:

„Dem Ansehen der Stadt [Alcúdia] entsprach natürlich auch unsere Posada, deren mit dem primitivsten Meublement ausgestattete Zimmer sich durch Unfreundlichkeit und Unsauberkeit auszeichneten und anstatt der Fenster nur mit Holzläden verschließbare Mauerlöcher besaßen; doch hatten wir hier schon Gelegenheit, das freundliche Entgegenkommen, die Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit der Mallorquiner kennen zu lernen.“⁵⁶⁵

„Unser Gasthaus [in Manacor] stach sehr unangenehm gegen die feine, helle und reinliche Privatwohnung ab. Eine steile und enge Stiege führte in eine Art schmutzigen Speisesaals, dürrig vom Hofe aus erhellt, mit einigen schlechten colorirten Bildern an der Wand und mit Fliegen besät. [...] Alles dabei von einer wirrhaarigen Magd so unfreundlich servirt als möglich. Man war eben in einer Kneipe, deren Unvollkommenheiten weder den Reiz naturwüchsiger Ländlichkeit noch das Nationale einer echt spanischen Venta oder Fonda hatten.“⁵⁶⁶

„Gäbe es in Palma ein vernünftiges Gasthaus, so wäre es ein Vergnügen, die gute Jahreszeit, den Frühling oder den Spätherbst, dort zuzubringen. Es soll damit der Fonda des Herrn Barnils, in der Straße de la Conquista, nichts besonders Uebles nachgesagt werden. Sie ist nicht schlechter, aber auch um nichts besser als die meisten spanischen. Und die Mehrzahl derselben ist bekanntlich sehr schlecht.“⁵⁶⁷

⁵⁶² Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 361.

⁵⁶³ Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears. estudis i cronologia, Palma de Mallorca 2000, S. 323.

⁵⁶⁴ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 361, hier auch eine Aufzählung der vorhandenen Herbergen in den verschiedenen größeren Städten. Eine Beschreibung des Bautyps mit Abbildung auch in Otto Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, Leipzig 1913 (erneut 1924²), S. 313ff.

⁵⁶⁵ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 60.

⁵⁶⁶ Heinrich Alexander Pagenstecher, Die Insel Mallorca. Reiseskizze, Leipzig 1867, S. 155f.

⁵⁶⁷ Emil Hübner, Die Balearen, in: Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau, Nr. 11 (01.03.1888), Berlin, S. 331-346, hier S. 340.

3.8 Die Idee der Tourismusförderung als Element wirtschaftlicher Modernisierung

3.8.1 Die *Ferias y Fiestas* von 1881

In den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gewann in den gebildeten Schichten Mallorcas der Gedanke an Bedeutung, man könne die Wirtschaft der Inseln voran bringen, wenn es gelänge, Reisende auf die Insel zu locken. Bis zur Jahrhundertwende wurde dieser Gedanke vor allem in Zeitungsartikeln formuliert, so 1890 in einer Artikelserie des jungen Journalisten Miguel de los Santos Oliver⁵⁶⁸ (1864-1920), der um die Jahrhundertwende zu einem der tonangebenden mallorquinischen Intellektuellen werden sollte. Bereits zehn Jahre vorher allerdings tauchte dieser Gedanke während der Vorbereitungen zu den Palmaer *Ferias y Fiestas*⁵⁶⁹ (Messen und Feste) von 1881 zum ersten Mal auf.

Die Idee, zur Förderung der Wirtschaft die Palmaer Straßenfeste zu einer Festwoche zusammenzufassen und mit Kulturveranstaltungen und Ausstellungen der einheimischen Produkte zu verbinden, entstammte den Republikanern nahe stehenden Kreisen im *Ateneo Balear*. Fünf der sechs Mitglieder des ersten Vorbereitungskomitees waren Mitglieder des *Ateneo*. Der Vorschlag wurde jedoch von weiten Teilen der Gesellschaft angenommen und bald gehörten dem Organisationskomitee auch Konservative und Geistliche an, die es schließlich sogar dominierten. Die Feste wurden den beiden „Nationalseligen“ Ramon Llull und Catalina Thomás⁵⁷⁰ gewidmet.⁵⁷¹

Ursprünglich sollten die Festlichkeiten im August stattfinden. Am 3. März 1881 erschien deshalb in der republikanischen Tageszeitung *El Comercio* ein Artikel, dessen Autor erstmals davon sprach, dass von der Ankunft der Fremden sowohl die Industrie als auch der Handel profitieren würden. *El Comercio* empfahl deshalb, sich an die Bräuche und Bedürfnisse möglicher Besucher anzupassen und die Feiern auf den Mai oder den Juni vorzuverlegen. Einige Tage später insistierte das Blatt und empfahl erneut eine Vorverlegung, damit es nicht zu Überschneidungen mit ähnlichen Veranstaltungen in Katalonien und Valencia komme und damit die Ausländer, die den Winter in Algerien und den Sommer in Nizza, Cannes und

⁵⁶⁸ Kat.: Miquel dels Sants Oliver.

⁵⁶⁹ Kat.: Fires i Festes.

⁵⁷⁰ Catalina Thomás (1531-1574), eine in Valldemossa aufgewachsene Nonne des Palmaer Augustiner-Chorfrauenklosters, wurde 1792 von Pius VI. selig- und 1930 von Pius XI. heiliggesprochen. Sie ist die einzige von Mallorca stammende Heilige, da Ramon Llull (1847 von Pius IX.) nur selig gesprochen worden ist.

⁵⁷¹ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 163f; zur Genese der Idee vgl. auch Cirer, der die Rolle der liberalen Tageszeitung *La Opinió*n hervor hebt, da die sie schon 1880, also vor der republikanischen Zeitung *El Comercio*, geäußert habe. Auch hier findet sich der Hinweis auf die politische Tendenz dieser beiden Zeitungen (Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 138f).

anderen Zielen der Costa Brava verbrachten, in Palma Station machen könnten.⁵⁷² Einige Monate später schließlich hieß es im selben Blatt:

„Der Tag, an dem das mallorquinische Volk jene in seine wundervolle Gegend (*tierra*) anzuziehen weiß, indem es ihnen Zeitvertreibe und Vergnügungen offeriert und jede Art von Bequemlichkeiten zugänglich macht, dieser Tag wird der Beginn des Wohlstands und des Reichtums seines Vaterlandes sein [...], die bloße Ankunft der Bauern ist nicht das, was seine Wirtschaft oder seinen Reichtum vergrößert, und vor allem den des Landes, weil alle Ausgaben zwischen Mallorquinern bleiben, die Ankunft von Fremden, das ist es, was wirkliche Gewinne gibt.“⁵⁷³

Die *Ferías y Fiestas*, die letztendlich im September 1881 stattfanden, waren äußerst umfangreich geplant worden. Während jedoch die literarischen, musikalischen und wissenschaftlichen Wettbewerbe und auch die Ausstellungen der landwirtschaftlichen und industriellen Produkte sowie die Kunstaussstellung stattfanden, wurden die kostenlosen populären Veranstaltungen wie Straßenbälle, der mittelalterliche historische Festumzug und die Feuerwerke aus Kostengründen kurzfristig abgesagt. Die Mitglieder des *Ateneos*, die die Festlichkeiten initiiert und gerade diesen populären Teil vorzubereiten hatten, zogen sich aus dem Vorbereitungskomitee zurück und die republikanische Presse registrierte mit einiger Schadenfreude, dass der erhoffte Zustrom auswärtiger Besucher ausblieb. Die Idee einer Wiederholung der Veranstaltung wurde im Mai 1882, ebenfalls aus Kostengründen, fallen gelassen.⁵⁷⁴ Erst mehr als zwanzig Jahre später und nachdem die meisten Organisatoren der Festspiele von 1881 gestorben waren, wurde 1903 eine ähnliche Veranstaltung organisiert. Diesmal gelang es, etwa 2000 Fremde nach Mallorca zu ziehen, allerdings kamen die zum großen Teil von den anderen balearischen Inseln oder aus Katalonien. Ausländer waren kaum darunter.⁵⁷⁵

3.8.2 Miguel de los Santos Oliver, Desde la terraza, 1891

Die unsentimentale, an ökonomischen Interessen orientierte Beschwörung der Möglichkeiten des Tourismus ist ein Charakteristikum auch der beiden paradigmatischen Texte, an

⁵⁷² El Comercio, 12.03.1881, zit. nach Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 167.

⁵⁷³ El Comercio, 27.10.1881, zit. nach Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 167; das Zitat im Original: „El día en que el pueblo mallorquín sepa atraer a aquellos a su hermosa tierra, ofreciéndoles diversiones y placeres y proporcionándoles toda clase de comodidades, aquel día será el principio de la prosperidad y riqueza de su patria [...] la sola venida de los payeses no es lo que aumenta su comercio o su riqueza, y sobretudo la del país, puesto que entre mallorquines se queda todo el gasto, la venida de forasteros eso es lo que realmente dá beneficios.“

⁵⁷⁴ Peñarrubia, L'origen de la Caixa de Balears, S. 171ff.

⁵⁷⁵ Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 140f.

denen die Forderung nach einer Förderung des Tourismus im Allgemeinen exemplifiziert wird.⁵⁷⁶ Bei beiden handelte es sich um Artikelserien, die zunächst in der Zeitung *La Almudaina* erschienen sind, kurz darauf aber noch einmal zusammengefasst herausgebracht wurden. Das Ambiente der ersten dieser beiden Sammlungen ist recht beschaulich.⁵⁷⁷ Miquel Sants Oliver beschrieb sich selbst als auf einer Terrasse in der Sommerhaussiedlung El Terreno sitzend und das sommerliche Leben beobachtend. Die Szenen, die er dabei zu Gesicht bekam oder auch nur erinnerte, nahm er zum Anlass für weitere Reflexionen. So schilderte er im zweiten Artikel der Serie die Eindrücke und Geräusche der Nacht und leitete dann zu dem Gedanken über, dass der Mallorquiner gelegentlich indifferent gegenüber diesen und anderen alltäglichen Wundern sei, wohl „wegen der unbesiegbaren Nachlässigkeit in unserem Charakter. Er versucht nicht, diese einfachen und natürlichen Schönheiten zu nutzen, indem er ihnen künstlerische und modische Attraktionen hinzufügt.“⁵⁷⁸

In den nächsten Kapiteln appellierte Sants Oliver immer wieder an die Mallorquiner, endlich aufzuhören, die Vorzüge ihrer eigenen Insel zu vernachlässigen und sie als Kapital zu verstehen, das sich ausbeuten lässt.⁵⁷⁹ Die Beschreibung des Mallorquiners als einer ungebildeten Person, die sowohl die landschaftlichen Schönheiten als auch die herausragenden Elemente der eigenen Geschichte vernachlässigt, wurde dabei nicht in einem neutralen Kontext formuliert, sondern mit stark appellativem Charakter. Sie ist deshalb nicht wörtlich zu verstehen, sondern als rhetorische Figur, die die grundlegende Forderung des Textes stützen soll.⁵⁸⁰ Im Prinzip bedeutet der so hergestellte Nexus, dass die Schönheit der Insel erst dann erkannt ist, wenn sie auch wirtschaftlich nutzbar gemacht worden ist.

Um Leute, hier meinte er den Fabrikanten, den Ingenieur und den Schriftsteller⁵⁸¹, anzu- ziehen, fehle, so Sants, vor allem der Komfort.⁵⁸² Die existierenden Herbergen hätten nicht

⁵⁷⁶ Daneben gab es Beiträge anderer Autoren wie Benet Pons i Fàbregues (1853-1922) oder Félix Escalas Chamení (1880-1972), die in verschiedenen Periodika ebenfalls Artikel zum Thema veröffentlichten (Sebastià Serra i Busquets, Arnau Company i Mates, El turismo en las instituciones y en el debate público, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 69-86, hier S. 71).

⁵⁷⁷ Miquel Sants Oliver, Desde la terraza, in: Ders., Cosecha periodística (Artículos varios), Palma 1891 (Faksimile als Miquel S. Oliver, Cosecha periodística (Artículos varios), Palma de Mallorca 1990), S. 35-109.

⁵⁷⁸ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 46; das Zitat im Original: „... como por la invencible negligencia de nuestro carácter. No trata de explotar estas bellezas ingenuas y naturales, añadiéndoles los atractivos del arte y de la moda.“.

⁵⁷⁹ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 48, ähnlich Ebenda, S. 107.

⁵⁸⁰ In den Jahren um 1890 haben auch andere Autoren in *La Almudaina* den Mallorquinern wirtschaftliche Trägheit und politische und kulturelle Zurückgebliebenheit vorgeworfen, um dann Wege aufzuzeigen, wie diese zu überwinden seien. Sants Oliver ist der führende Kopf dieser aktivistischen Gruppe junger Autoren gewesen, die sich selbst „die Unvernünftigen“ (*los insensatos*) nannten. (Damià Pons i Pons, Introducció, in: Miquel S. Oliver, Cosecha periodística (Artículos varios), Palma de Mallorca 1990, S. VII-XXXVIII, hier S. XIff) (vgl. auch Kap. 4.5.2.2).

⁵⁸¹ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 75.

⁵⁸² Sants Oliver, Desde la terraza, S. 73f.

die notwendigen Bedingungen und auch die Restaurants würden keinen nennenswerten Service bieten.⁵⁸³ Das erste, was man also brauchen würde, wäre ein Hotel in großem Maßstab, luxuriös, gut möbliert, gut geführt und mit Zimmern für Familien.⁵⁸⁴

Der Umstand, dass es Mallorca an extremen Temperaturen mangle, sei die beste Empfehlung.⁵⁸⁵ Das Klima sei nicht so ausgeglichen wie auf Madeira, sondern entspreche dem von Nizza und Neapel, sei also besser als das von Genua, Pisa oder Rom, wärmer als Paris und nicht so heiß wie Kairo. Für die, die die Hitze besonders fürchten, gebe es Dörfer wie Valldemosa, Escorca und Deyá, wo der Sommer nicht wahrnehmbar sei.⁵⁸⁶

Wenn Mr. Mark, der britische Konsul auf den Inseln, Anfragen aus seiner Heimat erhalte, ob man auf Mallorca die lange Saison verbringen könne, die die Engländer gern außer Landes sind, so antworte er lakonisch und ausdrucksstark:

„Mallorca ist ein hervorragendes Land. Reizende Landschaft. Wundervolles Meer. Unübertreffliches Klima. Es fehlt Komfort. Hotels vierter Klasse.“

Also nehme der Tourist sich lieber seinen Reiseführer Jeanne oder Baedeker und gehe nach Nizza, Genua, Neapel oder irgendeinen anderen Ort, wo er Bequemlichkeiten finde.⁵⁸⁷

Vor nicht einmal fünf Jahrfünften sei Erzherzog Ludwig Salvator auf die Insel gekommen und habe sich Miramar gekauft. Seinen heute großen Landbesitz mache er aller Welt zugänglich und habe ihn mit Wegen und Weilern versehen, mit dem einzigen Zweck, um an einen malerischen Platz zu kommen oder an einen Ort, der durch die Tradition geädelt ist. Gleiches müssten auch die Besitzer anderer Orte machen, die heute noch schroff und fast unerreichbar seien, wie der Torrente de Pareys und la Calobra.⁵⁸⁸ Sants Oliver bezweifelte jedoch, dass der erste Schritt „von uns aus“, also von den Mallorquinern, gegangen werde. Für solch ein Unternehmen brauche man größere Mittel als hiesige Händler hätten und außerdem eine Kenntnis der Materie, die man nur durch langes Reisen erwürbe.⁵⁸⁹

Hätte man dann aber ein Hotel erster Klasse, dann würde immer noch die Werbung fehlen. Zur Einweihung des Hotels müssten die großen europäischen Zeitungen kommen und ihre Spalten mit malerischen und überschwänglichen Beschreibungen füllen. Dann müsse man die

⁵⁸³ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 76f.

⁵⁸⁴ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 78.

⁵⁸⁵ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 80.

⁵⁸⁶ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 83.

⁵⁸⁷ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 84f; das Zitat S. 84 im Original: „Mallorca es una tierra superior. Paisaje delicioso. Mar magnifico. Clima inmejorable. Falta confort. Hoteles de cuarta clase.“

⁵⁸⁸ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 88f.

⁵⁸⁹ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 88f. „Hier können wir vom Kapital und den einheimischen Kapitalisten große Dinge nicht erwarten.“ (Ebenda, S. 90; das Zitat im Original: „De aquí, que no podemos esperar grandes cosas de los capitales y de los capitalistas indígenas.“).

adligen Namen holen, indem man Prospekte in allen Sprachen an die Adressen schicke, die im Gothaer Katalog stehen.⁵⁹⁰

Wenn das Problem der Beherbergung gelöst sei, wäre das wichtigste die Verbesserung der Verkehrsbedingungen sowohl auf der Insel als auch zu dieser hin. Die jetzigen Schiffe seien ungenügend und man brauche ein schnelles modernes und bequemes Passagierschiff.⁵⁹¹

„Mit dem großen Gasthaus, auf das ich mich in meinem vorigen Artikel bezogen habe, und mit dem großen Dampfschiff, von dem ich in diesem spreche, hätten wir die zwei Kräfte, die zwei statischen und dynamischen Kräfte, um die Leute zu beherbergen und heranzuführen. Alles weitere würde von selbst kommen; und sicherlich müssten wir nicht lange warten, um den anmutigen Pavillon einiger schwimmender Bäder zu sehen, um an der Küste eine unendliche Zahl verstreuter, spielerischer Häuser zu sehen; und um zu beobachten, dass die auf die wachsenden Bedürfnisse achtende Gemeinde eine neue Promenade eröffnet, eine Prachtstraße, auf der man jede Art von Festen geben kann; und um schließlich zu bewundern, wie man jede Art von Veranstaltungen anregt, die nützlichen wie die Regionalausstellungen und andere, rein angenehme, wie die Regatten in der Bucht und die nächtlichen Beleuchtungen der Küste, die von den Hotel-, Dampfschiffahrts- und Bäderunternehmen selbst betrieben werden und von jenen vielen anderen, die daran interessiert sind, einen ständig steigenden Zulauf zu erhalten und zu stimulieren [...]“⁵⁹²

Sants' Serie endete mit einem Artikel, der ähnlich prophetisch begann und in dem er Tartarin de Tarascon, einer Romanfigur Alphonse Daudets und Urbild des Touristen, empfahl, die Insel möglichst schnell aufzusuchen, denn die unzugänglichen Orte der Insel, die Schlucht von Sòller, der Puig-Mayor, der Torrente de Pareys, Formentor und die Höhlen von Artá und del Drach, die dieser vorzugsweise besuchen würde, wären bald schon erschlossen und zugänglich.⁵⁹³ Nachdem er erneut die Angepasstheit des Mallorquiners an die Umstände beklagt hatte, die die Inselbewohner „seit zwanzig Jahren in reinem Stillstand (*en*

⁵⁹⁰ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 93f; Unter verschiedenen, leicht variierenden Bezeichnungen ist der *Gothaische genealogische Hof-Kalender*, auf den sich Sants Oliver hier bezog, das maßgebliche genealogische Nachschlagewerk zum europäischen Adel gewesen.

⁵⁹¹ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 95ff.

⁵⁹² Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 100f; das Zitat im Original: „Con la gran fonda á que me refería en mi artículo anterior y con el gran vapor que indico en éste, tendríamos las dos potencias, los dos medios estático y dinámico, de albergar y conducir á las gentes. Lo demás vendría por sus propios pasos; y ciertamente no habíamos de tardar en ver alzarse el gracioso pabellón de unos baños flotantes, y en ver esparcirse por la costa un sin fin de caprichosos casetas; y en observar que el municipio, atento á las crecientes necesidades, abría un nuevo paseo, una alameda donde pudiesen darse toda clase de fiestas y de conciertos; y en admirar, por último, de qué manera se iniciaban toda suerte de festejos, útiles unos como las exposiciones regionales, otros puramente agradables, como las regatas en la bahía y las iluminaciones nocturnas de la costa, promovidos por las mismas empresas del Hotel, del vapor ó de los baños, ó por tantos otros interesados en mantener y estimular una afluencia siempre en aumento [...]“.

⁵⁹³ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 103ff.

pleno estacionarismo)“ leben ließen, richtete Sants Oliver schließlich einen flammenden Appell an den Leser und an den potentiellen Unternehmer, die Punkte, die er hier entwickelt habe, in die Tat umzusetzen.⁵⁹⁴

Alles in allem scheint das von Sants Oliver beschriebene Infrastrukturprogramm schlüssig und letztlich auch recht nahe liegend. Er schrieb selbst, dass die Idee der Förderung des Tourismus nicht seine eigene sei, sondern dass sie viele und intelligente Patrioten beseele und in der Luft liege, wo er sie aufgesammelt habe. Das etwa gleichzeitige Erscheinen des ersten touristischen Balearen-Reiseführers aus der Hand Pedro de Alcántara Peñas scheint das zu bestätigen.

3.8.3 Bartolomé Amengual, *La Industria de los Forasteros*, 1900

Während Sants Olivers Text über weite Strecken recht beschaulich geschrieben war, trug die zweite dieser Sammelausgaben das Wort „Industrie“ schon im Titel: *La Industria de los Forasteros* (Die Fremdenindustrie).⁵⁹⁵ Wo Sants sich mitunter in heftiger Polemik erging und gelegentlich in Träumereien und Prophetien, war die Programmschrift von Bartolomé Amengual (1866-1961), der 1902-1957 Generalsekretär der Kammer für Handel, Industrie und Schifffahrt in Barcelona gewesen ist, von Sachlichkeit geprägt. Amengual hatte den Titel seiner Serie aus italienischen Zeitungen übernommen, die unter dieser und ähnlichen Rubriken die angezeigten Mittel studierten, um die Besucher der Italienischen Halbinsel „auszubeuten“. Zwar habe er sich zunächst gefragt, ob es nicht gegen die menschliche Würde sei, den Touristen in ausbeutbares Material zu verwandeln, doch schon nach der Hälfte des betreffenden Artikels habe er begriffen:

„[...] dass die Fremdenindustrie, weit davon entfernt, ein sündhafter Gegenstand zu sein, eine der zulässigsten und ehrenhaftesten Geschäfte darstellt, dem man im weiten Feld der wirtschaftlichen Spekulationen nachgehen kann. So zulässig und ehrenhaft, dass diejenigen, die ihr Gegenstand sind, die wir *Ausgebeutete* nennen könnten, die höchstmögliche Perfektion in der Kunst, sie auszubeuten, wünschen; weil sie aus Erfahrung wissen, oder leicht lernen, dass sie um so größere Vorteile erhalten, je besser der Industrielle oder *Ausbeuter* sie beherrscht.“⁵⁹⁶

⁵⁹⁴ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 107ff.

⁵⁹⁵ Bartolomé Amengual, *La industria de los forasteros*, Palma de Mallorca 1903 (Faksimile Palma de Mallorca 1993, zuerst 1900 als Artikelserie in *La Almudaina*).

⁵⁹⁶ Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 11f; das Zitat im Original: „... de que la industria de los forasteros, lejos de ser materia pecaminosa, constituye uno de los negocios más lícitos y honestos que puedan darse en el vastísimo campo de las especulaciones económicas. Tan lícito y honesto, que los que son objeto de él, los que podríamos llamar *explotados*, desean la mayor perfección posible en el arte de explotarlo; porque saben por

Nachdem er darauf hingewiesen hatte, dass in der Schweiz der Schweizer, seine gute Betreuung und das schmackhafte Essen selbst schon Argumente seien, sie näher liegenden und landschaftlich ähnlich schönen Zielen vorzuziehen, beklagte auch Amengual den auf Mallorca fehlenden Komfort, weswegen so wenige Reisende kommen würden.⁵⁹⁷

In den folgenden Artikeln ging er zunächst auf die schweizerische und italienische Fremdenindustrie ein, bevor er sich Mallorca widmete. Dabei unterschied Amengual zwischen der kleinen und der großen Industrie, wobei unter der ersten Familienbetriebe zu verstehen seien, aus denen sich im Laufe der Zeit die große Fremdenindustrie, also die großen Hotels, entwickelt hätte. Diesen Vorgang schilderte er anschaulich an einem Schweizer Betrieb.⁵⁹⁸

In Italien, wo der Tourismus inzwischen der wichtigste Exportzweig geworden sei, wären in den letzten Jahren verschiedene Tourismusfördervereine gegründet worden, deren Mitglieder bekannte und angesehene Personen seien. Das wichtigste Ergebnis der Bemühungen um eine Verbesserung der Tourismusindustrie sei aber die Formierung der Italienischen Herbergsgesellschaft (*Società italiana degli albergatori*) in Genua.⁵⁹⁹ Außerdem stehe die Gründung einer Nationalen Italienischen Assoziation für das Reisen der Ausländer (*Associazione nazionale italiana per il movimento dei forestieri*) kurz bevor.

„Diese Gesellschaft würde die Unterstützung der Industrie zum Ziel haben, nicht, sie zu betreiben, indem sie Büros eröffnet, wie die in der Schweiz existierenden, in denen Ausländer Angestellte finden können, die ihre Sprache sprechen werden und ihnen so viele Daten, Nachrichten, Adressen und Ratschläge zur Verfügung stellen werden, wie sie brauchen, indem sie ihnen Bücher, Führer, Ansichten, Zeitungen usw. zur Verfügung stellen; indem sie [die Gesellschaft] die Einrichtung von Clubs, Sport- und Erholungszirkeln unterstützt; indem sie die an der Industrie beteiligten Dienste reglementiert; indem sie den Bau neuer Wege und die perfekte Erhaltung der existierenden versucht; indem sie, zusammengefasst, eine wirkliche ‚juristische Vormundschaft‘ über die Ausländer ausübt, und ihnen gleichzeitig ein ‚ehrenwertes Zuhause‘ gibt.“⁶⁰⁰

Nach einigen kurzen Ausführungen über andere Länder und Gegenden kam Amengual schließlich zu Mallorca und ausführlich zu den Überlegungen Miquel del Sants Olivers, die

experiencia, ó aprenden fácilmente, que cuanto –mejor lo conoce el industrial ó *explotador*, mayores ventajas ellos obtienen.“ (Hervorhebungen im Original).

⁵⁹⁷ Amengual, La industria de los forasteros, S. 12ff.

⁵⁹⁸ Amengual, La industria de los forasteros, S. 15-19.

⁵⁹⁹ Amengual, La industria de los forasteros, S. 21f.

⁶⁰⁰ Amengual, La industria de los forasteros, S. 23; das Zitat im Original: „Esta sociedad tendría por objeto fomentar la industria, no explotarla, estableciendo oficinas, como las existentes en Suíza, en las cuales los extranjeros hallarían empleados que hablaran su lengua y les facilitarán cuantos datos, noticias, direcciones y consejos les fueran necesarios, poniendo á su disposición libros, guías, vistas, periódicos, etc.; favoreciendo el establecimiento de clubs, círculos de recreo y deportes; reglamentando los servicios con la industria relacionados; procurando la construcción de nuevos caminos y la perfecta conservación de los existentes; ejerciendo, en resumen, una verdadera ‚tutela jurídica‘ sobre los extranjeros, dándoles al mismo tiempo ‚honrada casa‘.“

dieser lange vor Erscheinen der italienischen Artikel verfasst habe. Das einzige, was diesen gefehlt habe, sei die Gründung einer Gesellschaft *Pro Maiorica* zur Förderung der Fremdenindustrie gewesen. Die Gründung einer solchen Gesellschaft sei genauso notwendig wie das Hotel, das man gerade baue.⁶⁰¹

Obwohl es auf Mallorca weder die kleine noch die große Fremdenindustrie gebe, müsse man, so Amengual, deshalb nicht erröten, denn:

„Fast der ganze Rest von Spanien findet sich in diesem Punkt auf demselben Niveau. Letzten Endes sind auf unserem geliebten kleinen Felsen (*roqueta*) die Industrien nicht unbekannt, während man in vielen Provinzen ausschließlich von der Landwirtschaft lebt, was fast wie nicht zu leben ist.“⁶⁰²

Im abschließenden Artikel seiner Serie betonte Amengual noch einmal, dass der Tourismus eine Angelegenheit der ganzen Gesellschaft und damit auch des Staates sei, da die ganze Gesellschaft, weit über die im Tourismus Beschäftigten hinaus von ihm profitiere. Auf moralische Bedenken, die auf seine Artikel hin geäußert worden waren, entgegnete er in der Neuausgabe, dass es ihm um ökonomische Fragen und nicht um moralische gehe, dass er aber überzeugt sei, dass diese soziologischen Doktrin nicht einen Fußbreit von religiösen Lehren abweichen würden.⁶⁰³ Man könne schon deshalb nicht, wie vorgeschlagen worden war, die Insel in einem Zustand der Isoliertheit halten, weil die Schlachten der Völker heute auf ökonomischem Gebiet ausgetragen würden. Deutschland, das beispielhaft für eine militarisierte Nation sei, verdanke seine Stärke mehr dem hohen Entwicklungsstand von Industrie, Landwirtschaft und Handel und dem privaten und öffentlichen Reichtum als der Perfektionierung seiner Armee. Die Geschichte und das Beispiel Spaniens, Transvaals und demnächst wohl auch Chinas würden lehren, dass kräftige Völker die schwachen nicht in Frieden ließen.⁶⁰⁴

Wenige Jahre nachdem Spanien seine letzten überseeischen Kolonien, nämlich Kuba, Costa Rica und die Philippinen, verloren hatte und sich auch in der Selbstwahrnehmung auf

⁶⁰¹ Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 33. Der Name der fiktiven Gesellschaft ist ein Wortspiel, in dem der Terminus „Mallorca“ durch die gleich bzw. ähnlich lautenden Worte „mayor/maior“ (größer) und „rica“ (reich) neu gebildet wird.

⁶⁰² Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 29; das Zitat im Original: „En Mallorca no tenemos ni la grande ni la pequeña industria de los forasteros. No hemos de sonrojarnos por ello. Casi todo el resto de España se halla en este punto al mismo nivel. Al fin y al cabo las industrias no son desconocidas en nuestra amada *roqueta*, mientras que en muchas provincias se vive exclusivamente de la Agricultura, que es casi como no vivir.“

⁶⁰³ Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 36.

⁶⁰⁴ Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 36f.

einem Tiefpunkt seiner Geschichte befand⁶⁰⁵, fragte Amengual in Richtung derjenigen, die dem Fortschritt skeptisch gegenüber standen:

„Wenn aufgrund des Rückschritts Spaniens in Bezug auf die europäischen Mächte, wenn aufgrund unserer Schwäche und Armut eine mächtige Nation uns Andalusien entreißt, und eine andere sich der Balearen bemächtigt und jene der Kanaren und die von weiter weg Galiziens – was werden uns dann, zum Ausgleich, jene Parteien des *status quo* und der intellektuellen und materiellen Rückständigkeit humanitärerweise geben? Und, falls es zufällig, wie es wahrscheinlich ist, protestantische Nationen sind, die die Beute einstreichen, und die Autoritäten, das Okkupationsheer und die Angestellten gehören ebenfalls zu dieser Sekte – werden jene nicht mit blutigen Tränen ihre Verblendung beweinen, die sich in gutem Glauben jedem Fortschritt im Sinne der Förderung des Reichtums des Landes entgegen gestellt haben?“⁶⁰⁶

Nach diesem offensichtlich auf Einwände katholischer Provenienz gemünzten Verweis auf die strategische Bedeutung des Fortschritts und des Tourismus, betonte Amengual in seinen für die Sonderausgabe verfassten Abschluss noch einmal die Bedeutung, die einem Tourismus-Förderverband zukäme, der von Mitgliedern der „bestimmenden“ Klasse getragen werde. Seine wichtigste Aufgabe wäre, die bisher nicht existierende Fremdenindustrie zu erschaffen, also die Ausbildung von Dienern und Köchen auf den Weg bringen bzw. diesen die Möglichkeit zu geben, im Ausland zu lernen und sich zu perfektionieren. Gleichzeitig müsste die Herbergssituation verbessert werden, die Werbung nach außen durch die in den anderen Ländern auch genutzten Medien vorangebracht und nach innen gewirkt werden, um bei Allen

„das Gefühl des Respekts und des Ansehens des Reisenden zu wecken und ihnen die Überzeugung einzuprägen, dass sie großen moralischen und materiellen Nutzen daraus ziehen, wenn sie sich bemühen, die Fremden mit Höflichkeit zu behandeln und ihnen kunstgerecht behilflich zu sein.“⁶⁰⁷

Wenn das erreicht sei, müsste die Gesellschaft Überwachungsfunktionen ausüben und eine Reklamationsstelle einrichten, die dafür sorgt, dass die Touristen nicht betrogen werden und

⁶⁰⁵ Zur Bedeutung der Ereignisse von 1898 siehe Bernecker, Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, S. 76f.

⁶⁰⁶ Amengual, La industria de los forasteros, S. 37f; das Zitat im Original: „Si por virtud del atraso de España respecto á las potencias europeas, si por nuestra debilidad y pobreza, una nación poderosa nos arrebatara á Andalucía, y otra se apodera de las Baleares y aquélla de las Canarias y la de más allá de Galicia ¿qué nos darán humanamente, en compensación, los partidos del *statu quo* y del atraso intelectual y material? Y, si por acaso, como es probable, son naciones protestantes las que se quedan con el botín, y autoridades, ejército de ocupación y empleados pertenecen también á esta secta ¿no llorarán con lágrimas de sangre su obcecación quienes de buena fe háyanse opuesto sistemáticamente á todo progreso en el sentido de fomentar la riqueza del país?“.

⁶⁰⁷ Amengual, La industria de los forasteros, S. 42; das Zitat im Original „... para despertar en todos el sentimiento del respeto y de la consideración á los visitantes é imbuirles la convicción de que esmerándose en tratar á los forasteros con cortesía y en servirles con arte se obtienen grandes beneficios morales y materiales“.

von den öffentlichen Organen respektvoll behandelt werden. Und natürlich müsse sich die Gesellschaft um die Verkehrsverbindungen kümmern und etwa dafür sorgen, dass die Züge nicht mehr mit nur 20 km/h führen und die Qualität der verschiedenen Klassen in den Zügen nicht länger um je eine Klasse schlechter als auf der Halbinsel wäre. Immerhin sei es um die Straßen nicht ganz so schlecht bestellt:

„Der Bau einiger Straßen, weniger zum Glück, denn in diesem Punkt sind wir wirklich fortgeschritten, müsste auch Ziel der Initiativen und der Anstrengungen des Verbandes sein. Ohne Zweifel wäre es angebracht, wenn er die Vereinigung der Straße von Esporlas mit der von Valldemosa versuchen würde und die Verlängerung von der, die sich von Lluch zum Gorch Blau erstreckt und den Bau einer Straße, die von Pollensa nach Lluch führt und einer anderen von Andraitx nach Estallenchs.

[...] ich werde nur noch die Zweckmäßigkeit hinzufügen, Wege zu öffnen und Hindernisse zu überwinden, damit die Fremden mit relativer Bequemlichkeit Orte besichtigen können, die, wie der *Torrent de Pareys*, heute nur von kühnen *Touristen* begangen werden können, die bereit sind, Gefahren und Strapazen die Stirn zu bieten.“⁶⁰⁸

Amenguals Entwurf eines Programms zum Aufbau der Tourismusindustrie war detaillierter und umfassender als der Sants Olivers und, insofern er gezielt das Bewusstsein der Inselbevölkerung verändern wollte, sogar partiell kulturevolutionär. Beiden gemein war jedoch, dass sie den Aufbau des Tourismus als vor allem ökonomisch notwendige Aufgabe und weite Kreise der Gesellschaft in der Pflicht sahen, sich daran zu beteiligen. Beiden Autoren ging es um den gezielten und koordinierten Aufbau einer komplexen Struktur, wobei Amengual der Schwerpunkt seiner Darstellung auf die Schaffung eines Instrumentes legte, das in der Lage wäre, diesen Aufbau zu koordinieren. Die Bedeutung, die seinem Text schon von Zeitgenossen beigemessen wurde, äußert sich nicht zuletzt darin, dass die Stadtverwaltung von Palma 1906 einhundert Exemplare der Sammelausgabe kaufte und an den Schulen verteilte.⁶⁰⁹

Bereits 1900 erwähnte Amengual ein Hotel, das gerade erbaut würde. Tatsächlich wurde 1903 mit dem *Grand Hotel* das erste mallorquinische Hotel eröffnet, das auch internationalen gehobenen Ansprüchen gerecht wurde. Damit war die erste Forderung Miquel dels Sants

⁶⁰⁸ Amengual, *La industria de los forasteros*, S. 43; das Zitat im Original: „La construcción de algunas carreteras, pocas por fortuna, pues en este punto estamos realmente adelantados, tendría que ser también objeto de las iniciativas y de los esfuerzos de la asociación. Indudablemente convendría que procurara la unión de la de Esporlas con la de Valldemosa, y la prolongación d la que desde Lluch se dirige hacia el Gorch Blau y la construcción de una que desde Pollensa condujera á Lluch y de otra que desde Andraitx llevara á Estallenchs. [...] sólo añadiré la conveniencia de abrir caminos y de salvar obstáculos para que los forasteros pudieran visitar con relativa comodidad sitios que, como el *Torrent de Pareys*, hoy sólo pueden recorrer *touristes* atrevidos, dispuestos á arrostrar peligros y penalidades.“

⁶⁰⁹ Bartomeu Barceló i Pons, Einleitung zu Amengual, *La industria de los forasteros*, in: Ebenda, S. VIIIf, hier S. VIII.

Olivers Wirklichkeit geworden. Zwei Jahre später wurde mit dem Förderverband für den Tourismus *Fomento del Turismo* genau die Institution geschaffen, für die sich Amengual eingesetzt hatte. Mit der Eröffnung des Hotels und der Gründung des Verbandes war 1905 der infrastrukturelle Durchbruch zur ersten Phase des internationalen Mallorca-Tourismus vollzogen.

3.9 Das Miramar Erzherzog Ludwig Salvators – Kristallisationspunkt des Mallorca-Tourismus um die Jahrhundertwende

Erzherzog Ludwig Salvator von Habsburg-Lothringen (1847-1915)⁶¹⁰ entstammte der Toskana-Linie des Hauses Habsburg, die einige ungewöhnliche Erzherzöge hervorgebracht hat.⁶¹¹ Aus politischen Gründen durften die Erzherzöge seit 1866 nicht mehr im Staatsdienst eingesetzt werden und Soldat wollte Ludwig Salvator „keinesfalls“ sein. Stattdessen machte er das Reisen, das ohnehin zur Ausbildung der jungen Adligen gehörte, und das Verfassen von Büchern zu seinem Beruf.⁶¹²

Die Balearen waren bereits 1852 von Ludwig Maximilian (1832-1867), dem jüngeren Bruder Kaiser Franz Josephs und späteren Kaiser von Mexiko, besucht worden. Unmittelbar nach seiner Exekution erschienen 1867 die Tagebuchaufzeichnungen dieser Reise.⁶¹³ Im gleichen Jahr betrat Ludwig Salvator im Rahmen seiner Studien zu den Balearen erstmals Mallorca. Vier Jahre später kehrte er zurück und kaufte das zwischen Valldemossa und Deià gelegene Gut Miramar, das er zu seinem Winterquartier und zu einem der Stützpunkte seiner zahlreichen Reisen machte. In den folgenden Jahrzehnten vergrößerte er seinen mallorquinischen Landbesitz durch den Zukauf weiterer Grundstücke. Wenn Helga Schwendinger

⁶¹⁰ Helga Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator. Der Wissenschaftler aus dem Kaiserhaus. Die Biographie, Palma de Mallorca 2005² (zuerst 1991). Eine weitere deutschsprachige Ludwig-Salvator-Biographie ist: Horst Joseph Kleinmann, Erzherzog Ludwig Salvator. Mallorcas ungekrönter König, Graz, Wien, Köln 1991. Die umfangreichste Biographie hat Juan March Cencillo vorgelegt. Sie ist strikt chronologisch und ereignisorientiert angelegt, vertiefende Reflexionen bleiben hier weitgehend aus. Allerdings zeichnet sich die Biographie Marchs durch eine sachliche Distanz zu ihrem Gegenstand aus, die die anderen Autoren allzu oft vermissen lassen (Juan March Cencillo, *El Archiduque. Biografía ilustrada de un príncipe nómada*, Barcelona, Palma de Mallorca 1991² (zuerst 1983)). Auf Spanisch erschienene, mehr oder weniger umfangreiche biographische Schriften unterschiedlichen Niveaus, in denen die Beziehung des Erzherzogs zu Mallorca reflektiert bzw. aus eigenem Erleben geschildert wird: Bartolomé Ferrá, *El Archiduque errante*. Luis Salvator de Austria, Barcelona 1948; Pedro Ferrer Gibert, *El Archiduque Luis Salvador*, Rubén Darío y Santiago Rusiñol en Mallorca, Palma de Mallorca 1973.

⁶¹¹ Ludwigs älterer Bruder Karl Salvator wurde Schlosser, sein journalistisch tätiger jüngerer Bruder Johann Nepomuk Salvator trat 1889 aus dem Kaiserhaus aus und nahm den Namen Johann Orth an. Ein Jahr später ist er in Südamerika verschollen. Sein Schicksal wurde nie geklärt (Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 32ff; zu Johann Orth am ausführlichsten March Cencillo, *El Archiduque*, S. 236f; zu Orth vgl. auch Kleinmann, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 118).

⁶¹² Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 40ff.

⁶¹³ Anonymus (d.i. Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Österreich und Kaiser von Mexiko), *Aus meinem Leben. Reiseskizzen, Aphorismen, Gedichte*, 7 Bde. in 4 Bänden, Leipzig 1867.

allerdings schreibt, er habe „nach und nach [...] Landgut um Landgut aufgekauft, bis er sich Besitzer beinahe der gesamten Nordwestküste Mallorcas, von Valldemossa bis Deià nennen konnte“⁶¹⁴, dann ist das durchaus übertrieben⁶¹⁵, sagt aber einiges über die Wahrnehmung des Einflusses Ludwig Salvators auf die Insel und, nebenbei, über die symbolische Bedeutung der Zone zwischen Valldemossa und Deià aus.⁶¹⁶

Zum Leben Ludwig Salvators, zu seinem Wesen und dem seiner Hofhaltung in Miramar gibt es eine große Zahl teils phantastischer Berichte und Anekdoten, in deren Zentrum ein selbstbewusster und selbstbefreiter Mann steht. Sowohl das sexuelle Element dieser Selbstbefreiung als auch die hier scheinbar vollzogene Überwindung sozialer Schranken und die gleichzeitige Verbindung von Hoch- und Geistesadel haben Ludwig Salvator eine Aura verliehen, die schon seine Zeitgenossen empfanden und die bis heute kaum etwas von ihrer Faszination verloren hat.

Der Erzherzog wird als Mann geschildert, der auf Äußerlichkeiten keinen Wert gelegt und sich vorzugsweise wie ein Bauer gekleidet habe. Seine Kleidung sei fleckig und verschlissen gewesen, seine Frisur ungepflegt und häufig sei er nicht erkannt und mit einem Bauern, Koch oder einfachen Matrosen verwechselt worden.⁶¹⁷ Besonders charakteristisch für ihn sei seine Liebe zu Tieren und Pflanzen gewesen. So habe er Grundstücke erworben, nur um die darauf befindlichen Bäume vor dem Abholzen zu schützen. Außerdem sei der Erzherzog ausgesprochen gastfreundlich gewesen. Seine Besitzungen waren „jedem Touristen“ ohne spezielle Erlaubnis zugänglich und in Miramar unterhielt er eine vollständig eingerichtete, stark besuchte Herberge, deren Benutzung drei Tage lang kostenlos war.⁶¹⁸

⁶¹⁴ Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 204.

⁶¹⁵ In der Luftlinie beträgt der Abstand der äußeren Gemeindegrenzen von Valldemossa und Deià etwa 14 km, was rund 16,5 Prozent der Länge der Nordwest-Küste (zwischen Cap Formentor und Sant Elm) entspricht. Schwendingers Formulierung geht wahrscheinlich auf einen Satz Bartolomé Ferrás zurück, der 1948 weit weniger missverständlich geschrieben hatte: „[...] bis seine Herrschaften fast vollständig die Küste umfassten, die sich, von den Gipfeln bis zum Ufer, zwischen Valldemosa und Deyá erstreckt.“ (Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 70); das Zitat im Original: „[...] hasta que sus dominios abarcaron casi enteramente toda la costa que, desde las cumbres hasta la ribera, se extiende entre Valldemosa y Deyá.“

⁶¹⁶ Nach dem Bericht des Honorarkonsuls in Palma lässt sich der mallorquinische Immobilienbesitz Ludwig Salvators bei seinem Tod auf wohl etwas mehr als 15 Objekte beziffern: „Es wurde festgestellt, daß der verstorbene Erzherzog auf Mallorca sechs oder sieben beträchtliche Landgüter im Ausgang von Valldemosa zwei solche in Deyá, einige Grundstücke in S'Arracó bei Andraitx, einen Wachturm bei Bañalbufar [...] und endlich einige kleine Maierhöfe in Valldemosa besitzt, - im Ganzen also ein beträchtlicher Grundbesitz, welcher aber größtenteils verpachtet ist.“ (Auszugsweise Übersetzung des Berichtes des K. und K. Hon. Vize-Konsuls D. Pedro Bonet de los Herreros, in: Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 279-284, hier S. 280).

⁶¹⁷ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 16ff, 237ff.

⁶¹⁸ „Touristen“-Zitat und „stark besucht“: Bericht des K. und K. Hon. Vize-Konsuls D. Pedro Bonet de los Herreros, in: Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 282; vgl. auch Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 183; sehr umfangreiche Anekdotensammlungen mit Bezug auf alle hier vorgestellten Punkte sind Mario Verdaguer, *Zu Besuch beim Erzherzog*, in: Hartmut Ihnenfeldt (Hg.), *Die goldene Insel. Geschichten aus Mallorca*, Hohenthann 2000, S. 41-69 und Ders., *Ludwig Salvator und Catalina Homar*, in: Ihnenfeldt, *Die goldene Insel*, S. 70-81; Maßgeblich für die internationale Verbreitung dieser Anekdoten sind wohl Gaston

Es wird berichtet, Ludwig Salvator habe ein uneheliches Verhältnis mit Catalina Homar (1869-1905) gehabt, einer intelligenten und empfindsamen Tischlerstochter, die in Son Marroig, einem seiner Güter, aufgewachsen war. Bei ihm lernte sie Lesen und Schreiben und mehrere Sprachen. Catalina wurde Verwalterin der Weingüter in S'Estaca und gewann mit ihren Weinen Preise in Paris, Madrid, Barcelona und Chicago. Auf einer ihrer Reisen mit einer lepraähnlichen Krankheit angesteckt, starb sie 1905 eines qualvollen Todes.⁶¹⁹ Im Horizont dieser Legendenbildung ist die Beschaffenheit des Verhältnisses Ludwig Salvators zu seiner Verwalterin nicht ganz klar. Helga Schwendinger schreibt, die Mallorquiner sähen sie gern als seine große Liebe, seine Lebensgefährtin⁶²⁰, doch gelegentlich wird auch ein Harem erwähnt, den sich Ludwig in Miramar gehalten habe:

„Er hatte dort ein einfaches Landhaus erbaut und sich eine Art Harem angelegt. Wie ein alter Patriarch hauste er da mit seinen vielen Frauen und unzähligen Kindern, die halb nackt herumliefen und zur Mittagszeit durch ein Pfeifensignal, das er selbst anzugeben pflegte, zum gemeinsamen Mahle herbeigerufen wurden.“⁶²¹

Auch die Schilderung Horst Joseph Kleinmanns lässt an phantasienbefeuender Deutlichkeit wenig zu wünschen übrig:

„Es herrschte seinerzeit und auch später eine alles andere denn von Moral gekennzeichnete Atmosphäre auf dem Besitztum Ludwig Salvators. Die damalige Armut der Bevölkerung macht es jedoch verständlich, daß viele Mütter aus der Notlage heraus ihre Töchter in der Hoffnung zur Estaca führten, sie kämen mit einem kleinen Vermögen, vielleicht 500 Pesetas zurück, nachdem sich der Erzherzog am Liebesspiel mit ihnen vergnügt hatte.“⁶²²

Jenseits solcher Mythifizierungen geht Juan March noch am souveränsten mit den komplizierten emotionalen und ökonomischen Abhängigkeiten und Konflikten sowohl zwischen Ludwig Salvator und den Frauen und Männern seines Gefolges als auch innerhalb desselben um, ohne dabei die homoerotischen Elemente dieses Beziehungsgeflechts leugnen zu müssen.⁶²³

Vuillier, *Les îles oubliées. Les Baléares, la Corse et la Sardaigne*, Paris 1893 und Ferrá, *El Archiduque errante*, erzählt wurden sie aber auch von Miguel de Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, in: Ricardo Senabre (Hg.), *Obras Completas de Miguel de Unamuno*, Bd. 6, Madrid 2004 (zuerst: Madrid 1922), S. 379-610, hier S. 528ff; vgl. außerdem Santiago Rusiñol, *L'illa de la calma*, Barcelona 1913 mit seinen zahlreichen Ausgaben (Kap. 6.3.2).

⁶¹⁹ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 187ff.

⁶²⁰ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 190.

⁶²¹ Leopold Wölfling, *Habsburger unter sich*, Berlin 1921, S. 71f, zit. nach Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 15f.

⁶²² Kleinmann, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 98, 100.

⁶²³ Zum dominanten Verhältnis des Erzherzogs zu seinem Gefolge vergleiche aber auch die ungewöhnlich kritische Darstellung in Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 139-144, bes. S. 140f.

Die Wucht von *Die Balearen in Wort und Bild geschildert*⁶²⁴, des neunbändigen Hauptwerkes Erzherzog Ludwig Salvators, und der schillernde Glanz des Autors haben seit je die kritische Auseinandersetzung mit ihm erschwert. Ludwig Salvator, der umfassend gebildete, wissenschaftlich und künstlerisch begabte habituelle Bauer aus dem Hochadel mit dem libertären Leben und dem grünen Gewissen, ist bis heute Identifikationsfigur unterschiedlichster Kreise und Gegenstand nahezu grenzenloser Projektion. Ein anschauliches Beispiel dafür liefert die aus einer Dissertation hervorgegangene Biographie Helga Schwendingers, die den Erzherzog in den Rang eines Kulturheros erhebt, der die wilden Insulaner überhaupt erst befähigt habe, ihrer Insel gewahr zu werden:

„[...] Mit all diesen Werken versuchte der österreichische Erzherzog die Mallorquiner zum Studium ihrer eigenen Geschichte zu motivieren, um dann – aufgrund dieses Wissens – ihre Heimat, die sie nun erst richtig kennengelernt haben, verstehen und lieben zu lernen.

Er, dem ungeduldiges Suchen und Forschen bis zum Erreichen des Ursprungs der Dinge selbstverständlich war, half ihnen dabei und führte ihnen die Bedeutung ihrer Vergangenheit und Gegenwart in seinen Büchern vor Augen. Indem er, der Ausländer, Märchen sammelte, alte Quellen aufarbeitete oder sich mit den Sitten und Gebräuchen des Landes beschäftigte, trug er zur Identitätsfindung des mallorquinischen Volkes bei. Die Schönheit dieser Insel, dem Einheimischen kaum bewusst und oftmals übersehen, zu beschreiben und auch andere darauf hinzuweisen, sie zu sensibilisieren für das Vertraute und Selbstverständliche, verstand Erzherzog Ludwig Salvator als eine vordringliche Aufgabe.“⁶²⁵

In Wirklichkeit hat es des Erzherzogs nicht bedurft, damit die Einheimischen ihre Insel wahrnehmen konnten. Aber auch jenseits solcher Phantasien war das Verhältnis der mallorquinischen Gesellschaft zu Ludwig Salvator sehr asymmetrisch. Sie fühlte sich durch die Aufmerksamkeit geehrt, die der Erzherzog ihrer Insel entgegen brachte und bis heute neigen mallorquinische, aber auch nicht-mallorquinische Autoren dazu, die zentrale Rolle Mallorcas im Leben Ludwig Salvators zu betonen. Gemessen daran hat der Erzherzog jedoch erstaunlich wenig Zeit auf der Insel verbracht. In aller Regel hielt er sich hier nur während der Winter- und Frühjahrsmonate auf. In einer ersten Phase zwischen 1871 und 1886 blieb er maximal jeweils fünf bis sieben Monate. Zwischen den einzelnen Besuchen lagen dabei durchweg anderthalb bis zweieinhalb Jahre, in denen er nicht auf der Insel weilte. Lediglich von 1886 bis 1898 waren seine Mallorca- bzw. Balearenaufenthalte so zahlreich und langwierig, dass die Insel tatsächlich als sein territorialer Lebensmittelpunkt angesehen

⁶²⁴ Erzherzog Ludwig Salvator, *Die Balearen in Wort und Bild geschildert*, 9 Bde., Leipzig 1869-1891.

⁶²⁵ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 209f.

werden kann. Aber auch wenn er sich in diesem Zeitraum einmal (1886/87) sechzehn und ein andermal (1892/93) dreizehn Monate zusammenhängend auf Mallorca aufgehalten hat, verbrachte er selbst in dieser intensivsten Phase nur etwa die Hälfte seiner Zeit auf der Insel. In einer dritten Phase blieb er Mallorca zwischen Mai 1898 und Dezember 1908 sogar gänzlich fern, bevor er schließlich noch dreimal längere Zeit auf Mallorca weilte. Mit knapp 21 Monaten Dauer ist der letzte Aufenthalt des gealterten und kranken Erzherzogs (vom 07.11.1911 bis 20.07.1913) gleichzeitig sein absolut längster gewesen.⁶²⁶

Angesichts dieses gegenüber Mallorca recht souveränen Verhaltens eines Reisenden mit mehreren strategisch günstig gelegenen Anlaufpunkten⁶²⁷ klingen Formulierungen wie die folgende nicht nur unangemessen pathetisch, sondern auch sachlich falsch:

„Sechs bis sieben Monate wollte der damals vierundzwanzigjährige Erzherzog [1871] auf Mallorca bleiben – mehr als vierzig Jahre sollten daraus werden. Was als befristeter Studienaufenthalt gedacht war (Ludwig Salvator arbeitete an einem mehrbändigen Werk über die Balearen), wurde zum Inhalt seines Lebens.“⁶²⁸

Dennoch waren *Die Balearen in Wort und Bild*, die mehr oder weniger regelmäßige Präsenz des Erzherzogs und der Umstand, dass sein Gut Besuchern jederzeit offen stand, von grundlegender Bedeutung für die internationale Wahrnehmung der Insel.

Zunächst rückte seine Anwesenheit Mallorca in das Blickfeld des europäischen Adels. Bereits während seines ersten längeren Aufenthalts machten die Erzherzöge Ernst und Rainer von Österreich-Ungarn bei ihm Station. Während ihres dreitägigen Besuchs besichtigten sie Palma, Sóller, Valldemossa, Deià, Alaró und Binissalem.⁶²⁹ Auch Maria Antonia (bzw. Antonietta), die Großherzogin der Toskana, besuchte ihren Sohn mehrmals. 1875 nahmen sie gemeinsam an den Feierlichkeiten zur Einweihung der Eisenbahnlinie Palma-Inca teil.⁶³⁰ Aus einer Vielzahl weiterer adliger Besucher, die teilweise mehrmals bei ihm weilten, ragen einige Vertreter des europäischen Hochadels heraus.⁶³¹ So besuchte ihn Österreichs Kaiserin Elisabeth (Sissi) im Januar 1893 und im Oktober desselben Jahres Wladimir von Rußland,

⁶²⁶ Berechnung der Aufenthalte und Aufenthaltsdauer nach March Cencillo, *El Archiduque*. „Umherirrend“ ist der Erzherzog schon im Titel des Buches von Bartolomé Ferra, der auch explizit seine eigentliche Unbehaustheit erwähnt (Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 123-129, hier bes. S. 123, 127), das entsprechende Kapitel aber recht weit hinten in seinem Buch platziert und so die mallorquinische Perspektive bewusst nicht verlässt.

⁶²⁷ Am Mittelmeer waren das, neben Miramar auf Mallorca, Zindis bei Triest und Ramleh bei Alexandria in Ägypten. Außerdem gehörte ihm die nordöstlich von Prag gelegene Burg Brandeis an der Elbe, wo er auch starb.

⁶²⁸ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 154.

⁶²⁹ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 88.

⁶³⁰ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 110.

⁶³¹ Zu den Besuchern aus dem eher niederen europäischen Adel vgl. March Cencillo, *El Archiduque*.

der älteste Bruder Zar Alexander III., der auch die Kartause in Valldemossa besichtigte.⁶³² Als der spanische König Alfons XII. im März 1877 einer Theatervorstellung in Palma beiwohnte, saß Ludwig Salvator zu seiner Rechten⁶³³ und als die spanische Infantin Isabel 1913 Sóller, Deià und Valldemossa einen Besuch abstattete, ließ sie sich vom Erzherzog auch durch Miramar führen.⁶³⁴ Wenn ausländische Kriegsschiffe im Hafen von Palma lagen, besuchten deren Befehlshaber Miramar.⁶³⁵ Den New Yorker Millionär Vanderbilt traf Ludwig Salvator 1888 auf Menorca, der französische Schokoladenfabrikant Menier machte 1890 in Miramar Station, Baron Rothschild mit seiner Yacht *Aurora* 1892, 1893 und 1895.⁶³⁶

Ludwig Salvator unterhielt enge internationale Beziehungen zu Künstlern und Naturwissenschaftlern, die sich teils lange in Miramar aufhielten.⁶³⁷ Odón de Buén, Begründer der spanischen Ozeonographie und bis 1911 Inhaber des Lehrstuhls für Naturgeschichte in Barcelona, unternahm seit Mitte der 1890er Jahre mit seinen Studenten jährlich Exkursionen nach Mallorca und Miramar, die er auch während der Abwesenheit des Erzherzogs fortsetzte, mit dem er in Briefkontakt stand.⁶³⁸

Ein Exemplar der *Balearen in Wort und Bild* überreichte Ludwig Salvator Jules Verne⁶³⁹, der sich mit einer Stadtbesichtigung und einem Ausflug nach Bellver bedankte, die er den Titelhelden seines 1896 erschienenen Abenteuerroman *Clovis Dardentor* erleben ließ. Selbstverständlich vergaß Verne nicht, das Werk des Erzherzogs und seinen Autor ausführlich zu erwähnen sowie die touristischen Schönheiten Mallorcas zu preisen, dessen Industrie sich auf die Zucht von Schweinen reduziere.⁶⁴⁰ Der englische Schriftsteller Charles W. Wood, der die große englischsprachige Beschreibung *Letters from Mallorca* vorgelegt hat, wohnte ebenso in Miramar wie der mit Ludwig Salvator befreundete Franzose Gaston Vuillier, von dem die

⁶³² Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 181.

⁶³³ March Cencillo, El Archiduque, S. 124.

⁶³⁴ Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 181.

⁶³⁵ So alljährlich die der englischen Mittelmeerflotte, aber auch Schiffe andere Nationalitäten (March Cencillo, El Archiduque, S. 200, 226, 239, 249, 271, 274, 282, 291).

⁶³⁶ March Cencillo, El Archiduque, S. 200, 230, 249, 260, 281.

⁶³⁷ Vgl. March Cencillo, El Archiduque; Noch im Frühjahr 1913 unterstützte Ludwig Salvator den deutschen Ornithologen A. v. Jordans, der vom 01. März bis zum 01. Juni auf Mallorca weilte, bei der Organisation seiner Arbeit, beherbergte ihn und informierte ihn über eigene Beobachtungen, so dass dieser schließlich in seiner Danksagung feststellte, er verdanke dem Erzherzog „zum größten Teile den Erfolg meiner Reise“ (A. v. Jordans, Die Vogelfauna Mallorcas mit Berücksichtigung Menorcas und der Pityusen. Ein Beitrag zur Zoogeographie des Mediterrangebietes, FALCO, Sonderheft 1. August 1914, Bonn 1914, S. 2).

⁶³⁸ March Cencillo, El Archiduque, S. 276, 291, 331, 352, 359; zu diesen Exkursionen vgl. auch: Joan March Noguera, Odón de Buen, un científic enamorat de Mallorca, in: Estudis Baleàrics, 88/89 (Maig 2007 / Gener 2008), Palma de Mallorca 2008, S. 31-35.

⁶³⁹ Sieglinde Ohrlein, Mallorca. Ein literarisches Porträt, Frankfurt/M. Leipzig 1998, S. 95.

⁶⁴⁰ Die Betonung der Schweinezucht ist sicherlich auf die Rezeption des Reiseberichts von George Sand zurückzuführen. Eine vollständige Übersetzung der Mallorca-Passage in Vernes Buch ist Julio Verne, Viaje a Mallorca de „Clovis Dardentor“, Palma de Mallorca 1952. Eine teilweise Übersetzung ins Deutsche ist: Jules Verne, Abenteuer in Palma, in: Ihnenfeldt, Die goldene Insel, S. 167-185, zu Miramar Ebenda, S. 176; vgl. auch Ohrlein, Mallorca, S. 97.

Reisebeschreibung *Les îles oubliées* stammt. Auch die deutschen Reiseberichterstatter Moritz Willkomm und Emil Hübner besuchten Miramar und berichteten davon.⁶⁴¹ Der französische Rechtsanwalt und Geologe Edouard-Alfred Martel wurde von Ludwig Salvator mit dem Ziel nach Mallorca eingeladen, die Cuevas del Drac zu untersuchen.⁶⁴² Neben den Ergebnissen dieser Forschungen veröffentlichte Martel 1902 ein Fotoalbum über Mallorca und Miramar, 1903 erschien ein Buch Gaston Vuilliers über Miramar, „das er mit zahlreichen Aquarellen von mallorquinischen Menschen und Landschaften illustrierte“.⁶⁴³

Hatten zunächst vor allem Mitglieder von Alpen- und Wandervereinen Miramar besucht, so kamen bald auch Teilnehmer organisierter touristischer Reisen hinzu. Juan March, dessen Darstellung in diesem Punkt unvollständig ist, berichtet von 50 bzw. 30 Mitgliedern des französischen Alpenvereins, die ihn jeweils im Mai 1890 und 1891 besucht hätten. Allein im April 1896 kamen die 102 Teilnehmer einer von *Le Tour du Monde* organisierten Fahrt, eine Studentengruppe aus Barcelona und die Teilnehmer einer vom Unternehmen *Midnight Sun* organisierten Reise nach Miramar.⁶⁴⁴ Helga Schwendinger verweist darauf, dass der österreichische Lloyd einen Besuch des Gutes auf dem Programm seiner „Vergnügungsfahrt“ von Genua nach Hamburg hatte.⁶⁴⁵ Seit die Balearen 1899 zum ersten Mal in *Baedeker's Reiseführer* beschrieben wurden, empfahl dieser Miramar als das lohnendste Ausflugsziel und räumte dessen allerdings immer noch sehr knappen Beschreibung deutlich mehr Raum als etwa Valldemossa ein, das lange nur als Durchgangsstation auf der Reise nach Miramar behandelt wurde.⁶⁴⁶

Trotz der langen Abwesenheit Ludwig Salvators hielt der Besucherstrom auch nach der Jahrhundertwende an. Im April 1902 schrieb ihm Francisco Herreros, der Verwalter seiner mallorquinischen Güter:

„Jeden Tag steigt die Zahl der einheimischen Touristen (*turistas del país*) und der Fremden und Ausländer, die die Besitzungen Eurer Hoheit besuchen und die natürlichen und künstlichen Schönheiten Miramars bewundern. Unter ihnen zählt man nicht wenige

⁶⁴¹ Charles William Wood, *Letters from Mallorca*, London 1888; Gaston Vuillier, *Les îles oubliées. Les Baléares, la Corse et la Sardaigne*, Paris 1893; Moritz Willkomm, *Ein Paradies des Mittelmeeres*, in: *Aus allen Welttheilen. Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde*, 6. Jg. (1875), Nr. 1, S. 1-4 und 41-46; Ders., *Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá*, Berlin 1879² (zuerst Berlin 1876); Emil Hübner, *Die Balearen*, in: *Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau*, Nr. 11 (01.03.1888), Berlin, S. 331-346.

⁶⁴² Zu den Höhlen und ihrer Erforschung durch Martel vgl. Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 211ff.

⁶⁴³ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 218.

⁶⁴⁴ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 230, 240, 282.

⁶⁴⁵ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 180.

⁶⁴⁶ „Am lohnendsten ist der Ausflug nach Miramar [...]“ in: Karl Baedeker, *Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende*, Leipzig 1899², S. 276f (1906³: S. 260; 1912⁴: S. 267; 1929⁵: S. 268).

Maler und Photographen, die inkognito reisen und bedauern, dass ihr Reiseprogramm ihnen nicht erlaubt, längere Zeit zu verweilen.⁶⁴⁷

Indem er Miramar zu einem Anziehungspunkt für Adlige, Militärs und Millionäre, für Wissenschaftler und Künstler, für Einheimische und Touristen machte, fungierte Ludwig Salvator in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende als der wirkmächtigste Multiplikator des Wissens von Mallorca. Den Gebildeten und der Oberschicht Palmas war seine Bedeutung für die Insel bewusst. Sie ehrten ihn und versuchten, ihn ins geistige Leben der Insel einzubinden. So wurden die eigentlich 1876 fälligen Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der Gründung der Llullischen Sprachenschule in Miramar auf Ende Januar 1877 verlegt, um dem Erzherzog und seiner Mutter die Teilnahme zu ermöglichen.⁶⁴⁸ Neben diesen und ähnlichen, eher elitären Treffen der historisch und literarisch Gebildeten⁶⁴⁹ stand Miramar aber auch weiteren Kreisen der mallorquinischen Bevölkerung offen. Dafür steht einmal die bereits erwähnte Herberge in Miramar, die auch von Einheimischen benutzt wurde⁶⁵⁰, zum anderen fand jährlich an Trinitatis ein Gottesdienst mit anschließendem Sommerfest statt, das von Bewohnern der weiteren Umgebung und Palmas besucht wurde. Die Berichte über die „Karawane“, die aus diesem Anlass von Palma nach Miramar zog, betonen gerade die überraschende Vielzahl von Teilnehmern aus den einfachen und armen Ständen.⁶⁵¹ Auch auf ihrem Rückweg von den jährlichen Feierlichkeiten zur Erinnerung des maurischen Piratenangriffs auf Sóller machten viele der aus Palma kommenden Kutschen in Miramar Station.⁶⁵²

Für seine Verdienste erhielt Ludwig Salvator mehrere hohe Auszeichnungen. Bereits 1877 wurde er zum Adoptivsohn (*hijo adoptivo*) Mallorcas erklärt⁶⁵³ und 1910 zum „berühmten Sohn Mallorcas“ (*hijo ilustre de Mallorca*). Wegen seiner Verdienste um den Tourismus ernannte ihn der 1905 gegründete mallorquinische Tourismus-Förderverband (*Sociedad de*

⁶⁴⁷ Francisco Manuel de los Herreros, Brief vom April 1902, zit. nach March Cencillo, *El Archiduque*, S. 336; das Zitat im Original: „Va cada día en aumento el número de turistas del país y de los forasteros y extranjeros que visitan las posesiones de V.A. y admiran las bellezas naturales y artificiales de miramar, contándose entre ellos no pocos pintores y fotógrafos que viajan de incógnito y sienten que no les permita detenerse más tiempo el programa de su excursión.“.

⁶⁴⁸ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 123; vgl. Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 175.

⁶⁴⁹ So fand Anfang 1888 auf Miramar ein Treffen katalanischer Schriftsteller statt, an dem nicht nur Jacint Verdaguer, der mit Ludwig Salvator eng befreundete bedeutendste katalanische Autor seiner Zeit, sondern auch die mallorquinischen Schriftsteller Mariano Aguiló, Jerónimo Rosselló und Tomás Forteza teilnahmen (March Cencillo, *El Archiduque*, S. 199f).

⁶⁵⁰ Vgl. auch Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 100.

⁶⁵¹ Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 91, vgl. auch Llorenç Riber, *Vida i actes del reverent mestre i benaventurat màrtir Ramon Lull*, Palma de Mallorca 1916.

⁶⁵² Am 10. Mai 1892 beispielsweise seien es mehr als hundert Kutschen gewesen (March Cencillo, *El Archiduque*, S. 251).

⁶⁵³ Allerdings wurde die Vereinbarung zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgeführt, so dass sie am 21. 10. 1895 erneuert werden musste (March Cencillo, *El Archiduque*, S. 124f).

Fomento del Turismo de Mallorca) im Oktober 1908 zu seinem Ehrenmitglied.⁶⁵⁴ Auch in den Arbeiten der zeitgenössischen mallorquinischen Dichter sind sowohl Miramar als auch Ludwig Salvator durchaus präsent. Jedoch beschränkte sich das Verhältnis der mallorquinischen Gesellschaft zum Erzherzog nicht auf einseitige Ehrungen, sondern war auf vielen Gebieten von intensiver Zusammenarbeit geprägt. Deshalb tauchen in der Biographie Ludwig Salvators neben den Namen der mallorquinischen Generalkapitäne und Gouverneure immer wieder auch Personen auf, die eine zentrale Rolle im geistigen Leben Mallorcas spielten.

Grund dafür ist nicht zuletzt die kooperative Arbeitsweise Ludwig Salvators, der sich in der Mehrzahl seiner Bücher auf die Kompetenz von Einheimischen oder Fachleuten stützte, die er zu seinem Gegenstand befragte. Sein Balearen-Werk wäre ohne die Mitarbeit von Mallorquinern nicht denkbar gewesen und auch die Aufzeichnung der von ihm publizierten mallorquinischen Märchen übernahm Antonio Peña, der Sohn des Ingenieurs und Literaten Pedro de Alcántara Peña.⁶⁵⁵ In noch engerem Verhältnis stand der Erzherzog zu dem Gelehrten Mateo Obrador, der bereits als junger Mann an der Gedenkfeier von 1877 teilgenommen hatte. Er finanzierte einige der llullistischen Studien Obradors⁶⁵⁶, der ab November 1897 als Lehrer der Kinder seines Sekretärs Antonio Vives seinem Gefolge angehörte.⁶⁵⁷

Die intensivsten und langwierigsten Beziehungen allerdings unterhielt Ludwig Salvator zur Familie des Francisco Manuel de los Herreros y Schwager (1817-1903), den er auf der Schiffsüberfahrt von Ibiza, unmittelbar bevor er zum ersten Mal mallorquinischen Boden betrat, kennen gelernt hatte. Herreros besorgte ihm vier Jahre später seine erste Unterkunft in Palma und begleitete ihn beim Kauf von Miramar. Während der Abwesenheiten Ludwig Salvators sammelte er Daten für *Die Balearen in Wort und Bild*, verwaltete das Gut Miramar, beaufsichtigte die vom Erzherzog initiierten Um- und Ausbauten und wickelte den Zukauf weiterer Güter ab.⁶⁵⁸ Nach Herreros' Tod übernahm seine Tochter, die Dichterin Manuela de los Herreros, die Verwaltung der erzherzoglichen Güter.⁶⁵⁹ Beim Tod Ludwig Salvators schließlich war Francisco Herreros' Enkelin Magdalena seine Verwalterin und ihr Bruder

⁶⁵⁴ Antoni Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca* (1905-2005), Palma 2005, S. 49; March Cencillo, *El Archiduque*, S. 353 schreibt sogar von einer Ernennung zum Ehrenpräsidenten im Januar 1909; zu den verschiedenen Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften Ludwig Salvators vgl. auch Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 271f.

⁶⁵⁵ Kleinmann, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 86.

⁶⁵⁶ Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 175. Zum besonderen Verhältnis Ludwig Salvators zu Ramón Llull, der ein persönlicher Freund Rudolf I., des Begründers der habsburger Herrschaft in Österreich, gewesen sei vgl. Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 83-90, bes. S. 85.

⁶⁵⁷ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 296.

⁶⁵⁸ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 91, 104, 109; vgl. auch Nicolau Cañellas Serrano, *El paper de Francisco Manuel de los Herreros en la redacció de Die Balearen i en la creació del Miramar de l'Arxiduc*, in: *Estudis balearics*, Nr. 68-69 (2000-2001), S. 137-148.

⁶⁵⁹ March Cencillo, *El Archiduque*, S. 359.

katalogisierte als K.u.K.-Vizekonsul den mallorquinischen Besitz des Erzherzogs und berichtete von seinen Maßnahmen, diesen zu sichern.⁶⁶⁰

Helga Schwendinger stellt Herreros als „väterlichen Freund“ Ludwig Salvators und als langjährigen Direktor des *Instituto Balear*, also der höchsten balearischen Bildungseinrichtung, vor. Darüber hinaus war Francisco Manuel de los Herreros aber auch einer der engagiertesten Vertreter des Modernisierungsbürgertums, von dem hier die Rede gewesen ist. 1864 war er Präsident der zweiten Sektion des ersten Ateneo und 1888 Präsident der Sektion für Landwirtschaft, Industrie und Handel des dritten Ateneo. 1872 war er stimmberechtigtes Mitglied der Eisenbahngesellschaft und nahm 1880 eine herausragende Position im Organisationskomitee der *Ferias y Fiestas* ein. Francisco Herreros war einer der Gründer der Sparkasse *Sa Nostra*, deren Präsident er zwischen 1894 und 1903 gewesen ist.⁶⁶¹

Die engen Beziehungen dieses Mannes und der gebildeten Oberschicht Mallorcas überhaupt zu Ludwig Salvator lassen den von Schwendinger behaupteten Anspruch, den Mallorquinern ihre Geschichte wieder bewusst werden zu lassen, eigenartig verquer erscheinen. Gerade diese Gebildeten hatten eine „Bewusstmachung Mallorcas von Außen“ nicht nötig. Am ehesten wird diese Vorstellung wohl noch als Reflex auf die romantischen und renaixentistischen Bemühungen von Teilen dieser mallorquinischen Oberschicht verständlich, die Geschichte des Königreichs von Mallorca als identitätsstiftenden Bezugspunkt der mallorquinischen Bevölkerung insgesamt wiederauferstehen zu lassen.

3.10 Zwischenbilanz

Mallorca war am Ausgang des 19. Jahrhunderts kein zurückgebliebenes Territorium mehr. Es war eine Gesellschaft in der Provinz, aber in der katalanischen Provinz. Das heißt, es hatte wie Katalonien im Verlauf des 19. Jahrhunderts grundlegende wirtschaftliche Umbrüche erfahren und war nun ein Gebiet mit diversifizierter Wirtschaft an der Schwelle zur industrialisierten Gesellschaft. Es entstand eine dynamische, flexible Inselökonomie, die in die Weltwirtschaft eingebunden war und auf deren Basis sich eine komplexe und moderne Gesellschaft mit verschiedenen sozialen Klassen und politischen Strömungen herausbilden konnte. Das Palmaer Bürgertum entwickelte gezielt Ideen und Projekte, wie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Mallorcas forciert werden könne. Dazu gehörten der hier

⁶⁶⁰ Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 152, 172, 217, 279f; „Enkel“: Kleinmann, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 65.

⁶⁶¹ Peñarrubia, L’origen de la Caixa de Balears, S. 321; zu weiteren Funktionen vgl. Cañellas Serrano, El paper de Francisco Manuel de los Herreros en la redacció de Die Balearen, S. 139ff.

ausführlich behandelte Aufbau einer mallorquinischen Eisenbahn, die Bestrebungen zum Abriss der Stadtmauern und zur Erweiterung Palmas, nicht zuletzt aber auch die Bemühungen um den Aufbau einer mallorquinischen Fremdenindustrie.

Der Gedanke einer systematischen Tourismusförderung wurde schon in den 1880er Jahren zum ersten Mal von mallorquinischen Autoren geäußert. Von Anfang an war das explizit formulierte Hauptziel dabei die wirtschaftliche Stärkung der Insel. Während sich das traditionsreiche und landschaftlich reizvoll gelegene Gut Miramar des Erzherzogs Ludwig Salvator zu einem ersten Anziehungspunkt auch größerer Gruppen von Reisenden entwickelte, tat die mallorquinische Gesellschaft 1903 mit der Eröffnung des Grand Hotel in Palma und 1905 mit der Gründung des Tourismus-Förderverbandes *Fomento del Turismo* die entscheidenden Schritte zur Institutionalisierung des Fremdenverkehrs.

Die mallorquinische Gesellschaft des 19. Jahrhunderts muss als mobile Gesellschaft verstanden werden, die auf der Grundlage ihrer eigenen sozialen, religiösen und ökonomischen Bedürfnisse und Praktiken schon lange vor dem Bau des ersten Hotels drei unabhängig voneinander existierende Formen der Beherbergung herausgebildet hatte, nämlich einmal die Landhäuser der städtischen Wohlhabenden und der Mittelklasse, zweitens die Unterkünfte in den religiösen Zentren (*oratorios*), die den Pilgern, aber auch weltlichen Ausflüglern und Reisenden zur Verfügung standen und drittens schließlich die einfachen Herbergen, die von der einheimischen Bevölkerung für ihre Alltagsgeschäfte genutzt wurden.

Für den territorialen Blickwinkel dieser Arbeit ist hier die wichtigste Beobachtung, dass sich die beschriebenen wirtschaftlichen Veränderungen außer in Palma auch in den Gemeinden des östlichen und inneren Flachlands, vor allem aber im Raiguer, abspielten. Mit Ausnahme von Sòller und den an der Peripherie des Tramuntana-Gebirges gelegenen Orten Pollença und Andratx wurden die Gemeinden der Tramuntana nicht erfasst. Trotz des Ausbaus der kleineren Häfen für den Küstenhandel blieb auch die mallorquinische Küstenzone von der wirtschaftlichen Entwicklung weitgehend unberührt. Deutliches Abbild der wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit des Küstensaums sind die Muster, nach denen der Ausbau der Straßen und Eisenbahnen im 19. Jahrhundert erfolgte und die das Litoral weiterhin nicht erschlossen. Allerdings finden sich in der frühen Straßenbauplanung Luis Montalvos, die Abzweige zu den Höhlen von Artá und zu den Bädern von San Juan vorsah, in der Entstehung von Sommerhaussiedlungen an den Küsten sowie in der Einrichtung der ersten Straßenbahnlinie Palmas ausgerechnet nach El Terreno erste infrastrukturelle Belege für eine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wachsende Bedeutung des Litorals im Freizeitverhalten der bürgerlichen Mallorquiner.

Obwohl auch das Tramuntana-Gebirge von der wirtschaftlichen Entwicklung kaum erfasst worden war, wurden hier im 19. Jahrhundert bedeutende Straßen gebaut. Zum einen war das natürlich dem Umstand geschuldet, dass es hier, anders als in der Küstenzone, dauerhafte Siedlungen gab, zum anderen aber war die Tramuntana nicht-wirtschaftlichen Nutzungen unterworfen und kulturell für die mallorquinische Gesellschaft äußerst bedeutsam. Die semantische Erschließung des Territoriums Mallorcas im 19. Jahrhundert wird im folgenden Kapitel untersucht. Dabei gilt es auch, sich mit der Frage auseinander zu setzen, wie das Bild vom rückständigen Mallorca entstehen konnte und wer es ins Ausland trug.

4 Der Wille zum Paradies

Die mallorquinische Gesellschaft des 19. Jahrhunderts war, wie jede moderne Gesellschaft dieser Zeit, durch die Existenz verschiedener Klassen und Schichten mit teilweise gegensätzlichen Interessen geprägt. Im Kontext der Romantik formierte sich innerhalb der städtischen gebildeten Schichten seit Anfang des Jahrhunderts ein neues Bewusstsein von Mallorca und seinen Bewohnern. Dieses konnte partiell an ältere territoriale Wahrnehmungen anschließen, verknüpfte sie aber mit neuen Inhalten. Die internationalen Mallorca-Reisenden, die in engem Kontakt mit den städtischen Einheimischen standen, übernahmen diese territorialen und romantisch-anthropologischen Präferenzen, bestätigten sie und schrieben sie fort.

Während die „Fremdwahrnehmung“ der ersten Reisenden also auf der „Eigenwahrnehmung“ der gebildeten Mallorquiner basierte, stand deren Herausbildung unter dem Einfluss der europäischen und spanischen Romantik und wurde von nicht-mallorquinischen, also von festlandspanischen, französischen, englischen oder deutschsprachigen Autoren teils mitgetragen, teils maßgeblich beeinflusst. Insofern waren Eigen- und Fremdwahrnehmung Mallorcas im 19. Jahrhundert eng miteinander verwoben, so dass eine strikte Trennung inhaltlich inadäquat scheint. Wenn im Folgenden aus Gründen der Darstellung von den Wahrnehmungen der Mallorquiner bzw. ihrer Besucher getrennt die Rede ist, dürfen die gegenseitige personelle und ideengeschichtliche Durchdringung dieser Gruppen und ihr zeitliches Nebeneinander nicht aus den Augen verloren werden.

4.1 Mallorquinische Darstellungen im 19. Jahrhundert

Die einheimischen Autoren, die im 19. Jahrhundert die Wahrnehmungen Mallorcas prägten, standen selbst in einer längeren Tradition. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts haben mallorquinische Gelehrte mehrere Beschreibungen der Insel verfasst, deren älteste hier näher untersucht werden soll. Umfassende Beschreibungen von Auswärtigen, nämlich von Festlandspaniern, folgten erst im Kontext der Aufklärung bzw. dann der Romantik. Aber auch diese Beschreibungen entstanden nach bzw. zeitgleich mit Darstellungen mallorquinischer Provenienz.

4.1.1 Vorläufer und Quellen der romantischen Wahrnehmung

4.1.1.1 Juan Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, 1632

Die *Allgemeine Geschichte des Balearischen Königreichs* des jesuitischen Juristen und Historikers Juan Dameto (1554-1633) ist die erste umfassende Darstellung zur Geschichte seiner Heimatinsel Mallorca. Der erste Band erschien 1632 und behandelte die Geschichte der Insel von ihren ersten Bewohnern bis zum Tod des Königs Jaime II. im Jahr 1311. Der Tod Dametos 1633 verhinderte das Erscheinen des zweiten Bandes, dessen druckfertiges Manuskript verloren ging. Über Jahrhunderte blieb das Werk, das später von Vicente Mut und Gerónimo Alemany fortgesetzt wurde, die maßgebliche Darstellung der Geschichte Mallorcas.⁶⁶²

Seinen historischen Ausführungen stellte Dameto eine umfangreiche landeskundliche Beschreibung des zeitgenössischen Mallorca voran. Auf insgesamt 130 Seiten beschrieb er die Stadt Palma und stellte die einzelnen Orte der Insel mit den wichtigsten Daten vor. Darüber hinaus erörterte er die antike Überlieferung und lieferte Informationen zu Flora und Fauna der Insel, zur Wirtschaft, zum Wesen der Mallorquiner, ihrer Sprache, ihrem Kampf gegen die nordafrikanische Seeräuberei sowie ausführlich zu Regierung, Verwaltung und öffentlichen Ämtern der Insel, die er als Republik beschrieb:

„Oberhaupt der städtischen Regierung sind die hochherrlichen Geschworenen (*jurados*), die nicht nur in ihrer Kleidung und den äußeren Insignien, sondern auch in der Art ihrer Verwaltung ein lebendiges Bild der römischen Konsule verkörpern. Denn obwohl diese Inseln der königlichen Krone von Spanien unterworfen und ergeben sind und ihre Eingeborenen und Bewohner sich mit dem sehr richtigen Titel preisen, allertreueste Vasallen ihrer Majestät zu sein, weshalb sie den Namen eines Königreichs haben; hören sie mit alldem nicht auf, den Anschein und die Repräsentation einer freien Republik zu haben, wegen der vielen und außergewöhnlichen Privilegien und Freiheiten, mit denen die durchlauchten Könige von Aragón die kostspieligen und blutigen Dienste unserer Vorfahren belohnten und ehrten. Einige Jahre nach der vollständigen Eroberung der Insel

⁶⁶² Juan Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, Palma de Mallorca 1632, Neuauflage in Miguel Moragues Pro, Joaquín Maria Bover (Hgg.), *Historia General del Reino de Mallorca. escrita por los cronistas D. Juan Dameto, D. Vicente Mut y D. Gerónimo Alemany*, Bd. 1, Palma de Mallorca 1840². Die Ausgabe von 1840 enthält in zwei weiteren Bänden auch die Arbeiten von Dametos Nachfolgern Vicente Mut und Gerónimo Alemany.

Dametos Werk basiert zu großen Teilen auf unveröffentlichten Vorarbeiten von Juan Baptista Binimelis (1539-1616), weswegen ihm vorgeworfen worden ist, er hätte diesen plagiiert (vgl. das Vorwort der Herausgeber, Ebenda, S. XXVII). Auf den engen Bezug zwischen Binimelis und Dameto verweist auch Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 44, nach dem die Beschreibung der Gemeinden Mallorcas bei Dameto „im Stile Juan B. Binimelis“ (*segons l'estil de Joan B. Binimelis*) erfolge.

gewährte der unbesiegbare König Don Jaime das Recht, sechs Geschworene zu ernennen, die Verteidiger, Schützer und Väter der Republik sein sollten.“⁶⁶³

Die Beschreibung der Insel und ihrer Gemeinden organisierte Dameto auf aus heutiger Sicht ausgesprochen ungewöhnliche Weise. Bei Palma beginnend reiste er gleichsam nach Osten die Küste entlang und benannte außer den Städten, die in Küstennähe lagen, auch jede Bucht, jeden Wachturm und seine Besatzung. Gelegentlich unternahm er Abstecher ins Landesinnere, um eine Stadt zu schildern. Danach aber kehrte er umgehend wieder zur Küste zurück. Die Organisation seines Textes als Umrundung der Insel gegen den Uhrzeigersinn wird nicht ganz selbstverständlich gewesen sein, denn einmal schien es ihm notwendig, sie zu rechtfertigen:

„Es ist uns zwingend gewesen, Auskunft über alle diese Orte zu geben, die im Inneren der Insel liegen, um keine erhebliche Sache zu vernachlässigen. Jetzt kehren wir wieder an die Küste zurück, um unsere Reise dort fortzusetzen, wo wir sie verlassen haben. Derjenige, dem es scheint, wir hätten eine andere Route nehmen sollen, kann, wenn er eine Rundreise durch die Insel unternimmt, die Tagesreisen und den Weg nach seinem Geschmack legen, aber meine Aufgabe ist es nicht, eine perfekte Reiseroute zu nehmen, sondern lediglich, vollständige Nachricht von den Städten und Orten zu geben.“⁶⁶⁴

Diese um Vollständigkeit bemühte Darstellung hielt Dameto sehr sachlich. Sie beschränkte sich größtenteils auf die Nennung von Ortsnamen, der er nur gelegentlich knappe Informationen zu den einzelnen Ortschaften hinzufügte. An einigen wenigen Stellen betonte Dameto jedoch die landschaftlichen Reize seines jeweiligen Gegenstandes. Hier erfuhr der Leser seines Buches, dass die vergleichsweise ausführlich beschriebene Höhle von Artà „wundervoll“ ist, dass die an Fischen und Wasservögeln reiche Albufera von Alcúdia „ein ausgesprochen köstlicher und lieblicher Ort“ ist und dass der mit Bäumen und Büschen reich bewachsene, „berühmte Hafen“ La Calòbra und der „Torrent de Parélls“ mit seinen kristall-

⁶⁶³ Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. 103f; Das Zitat im Original: „La cabeza de todo el gobierno urbano son los magníficos jurados, los cuales no solo en el traje é insignias exteriores, pero aun en el modo de su administracion, representan una viva imágen de los cónsules romanos. Porque aunque estas islas estén sujetas y obedientes á la corona real de España, y sus naturales y habitantes con muy justo título se precien de vasallos fidelísimos de su Magestad, por donde tienen el apellido de reino; con todo esto no dejan de tener una sombra y representacion de républica libre, por los muchos y estraordinarios privilegios y franquezas, con que los serenísimos reyes de Aragon premiaron y honraron los costosos y sangrientos servicios de nuestros pasados. Algunos años despues de la conquista general de la isla, el invictísimo rey D. Jaime concedió facultad para poder crear seis jurados que fuesen los defensores, protectores y padres de la república.“

⁶⁶⁴ Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. 39, das Zitat im Original: „Hanos sido forzosa dar razon de todos estos lugares que están la tierra á dentro de la isla, por no dejar cosa que fuese de consideracion. Ahora daremos otra vez la vuelta hácia las marinas, continuando nuestro viaje desde el lugar donde nos partimos. Á quien le pareciere que pudieramos haber seguido otros rumbos, podrá cuando hubiere de dar la vuelta por la isla, trazar las jornadas y camino á su gusto, que mi obligacion no es hacer un perfecto itinerario, sinó solo dar entera noticia de sus villas y lugares.“

klaren Wassern „sanft und köstlich“ sind. Das Tal von Sóller beschreibt Dameto als das fruchtbarste der Insel, voll von Wasser, Gärten und einer unglaublichen und überbordenden Zahl von verschiedenen Obstbäumen. Er kommt zu dem Schluß: „Letztendlich können wir wirklich sagen, dass es das Tempe oder das Paradies dieses Königreichs und ein Epilog der Gärten des Weltenkreises ist.“. Über das ebenfalls an Früchten, Öl und Seide reiche Valldemossa schließlich erfahren wir bei Dameto, dass die Luft hier „ausgesprochen leicht und rein“ sei. Nach einem Verweis auf das Kartäuserkloster spart er auch hier nicht im Gebrauch der Insignien landschaftlicher Paradiesigkeit: „Diese ganze Umgebung, Bergzüge, Gehölze, Täler, sind mit den prächtigsten Baumpflanzungen bekleidet, die die Unruhe der kristallklaren Wässer beschatten, die diese Orte befruchten und erquicken.“⁶⁶⁵

Damit hat Dameto schon Anfang des 17. Jahrhunderts gerade diejenigen Orte der Insel wegen ihrer landschaftlichen Schönheit hervorgehoben, die den Kern des landschaftlich reizvollen Mallorca ausmachen, das dann im 19. Jahrhundert von Mallorquinern und Touristen aufgesucht und gepriesen worden ist.⁶⁶⁶ Für uns ist diese Beobachtung insofern wesentlich, als sie uns darauf hinweist, dass sich in der neuen literarischen Gattung des romantischen Reiseberichts im 19. Jahrhundert zwar eine neue Wahrnehmung der Insel ausdrückt, die sich durch die Konzentration auf bestimmte Regionen der Insel und deren semantische Neukodierung auszeichnete, dass das aber nicht bedeutet, die vor-romantischen Mallorquiner bzw. deren Besucher wären nicht in der Lage gewesen, bestimmte Orte als ungewöhnlich lieblich oder schön zu empfinden. Dameto zeigt uns, dass auch auf Mallorca das Konzept der landschaftlichen Schönheit keine Erfindung oder Entdeckung des romantischen 19. Jahrhunderts ist.

Der zweite für uns wesentliche Aspekt der Darstellung Dametos ist die grundlegende Deutung der Geschichte des Königreichs von Mallorca, die eine Geschichte der Größe und des anschließenden Niedergangs gewesen sei:

„Weil Mallorca vor der Entdeckung der westlichen und östlichen Indien, zwei goldenen Säulen, auf die das spanische Reich so sehr gestützt ist, der allgemeine Handelshafen war, wohin die Schätze und Waren des Ostens kamen, und von hier wurden sie mit dem

⁶⁶⁵ Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, Höhle von Artà: S. 39f; Albufera: S. 43; La Calòbra/Torrent de Pareis: S. 46, 48; Tal von Sóller: S. 52 (Zitat im Original: „Al fin podemos con verdad decir que es el Tempe ó paraíso de este reino, y un epílogo de los jardines del orbe.“) (Tempe: ein See auf der Südseeinsel Celébes – E.S.); Valldemossa: S. 54 (Zitat im Original: „Todo este contorno, sierras, sotos, valles, están vestidos de vistósísimas arboledas, las cuales hacen sombra al bullicio de las aguas cristalinas que fertilizan y recrean estos lugares.“). Im Text außerdem durch lateinische Preisgedichte hervorgehoben: die Balearen (S. 19), der Berg Randa (S. 33) und die Quelle Porcelli bei Valldemossa (S. 54).

⁶⁶⁶ Eine Ausnahme macht die Albufera von Alcúdia, die nirgendwo sonst so wohlwollend beschrieben wird. Auch Alcúdia selbst, neben Palma die einzige Siedlung mit Stadtrecht, wird sehr positiv geschildert, wobei ausdrücklich auf die Loyalität der Stadt während der *germanies*-Unruhen von 1521 hingewiesen wird.

spanischen Festland und vielen anderen Teilen von Europa verbunden. Zeuge dessen sind die Ruinen der Werften mit ihren herrlichen Bögen für den Bau der Galeeren und anderer Schiffe, und das sehr aufwändige und grandiose Gebäude der Lonja [...] zum krönenden Abschluss sage ich, dass man Mallorca mit hundert Obristen und dreihundert großen Segelschiffen mit mehr als dreißigtausend Seeleuten gesehen hat. Wer würde das glauben, wenn wir das nicht in so verlässlichen Originalen geschrieben gefunden hätten! Vor allem, wenn man den gegenwärtigen Zustand in Betracht zieht? Aber später werden wir die Gründe sehen, warum dieses Königreich von dieser außerordentlichen Größe und Macht so sehr abgekommen ist.“⁶⁶⁷

Nach eigenem Bekunden war gerade dieser Niedergang der Anlass für die Niederschrift von Dametos Werk, für das er vom *Gran i General Consell* den Auftrag erhielt, weil das Wissen um die einstige Größe im Begriff war, zu verschwinden.⁶⁶⁸ Der Umstand, dass der Topos vom glorreichen Mittelalter und dem anschließenden Niedergang Mallorcas schon bei Dameto die zentrale Denkfigur ist, macht diesen nicht zum Begründer dieser Deutung. Aber dass dieser Topos die Begründung für sein Werk liefert, weist darauf hin, dass er schon Anfang des 17. Jahrhunderts zumindest eine der einflussreichsten Deutungen der Geschichte Mallorcas ist. Daran ließ sich zunächst im romantischen 19. Jahrhundert anknüpfen und daran hat sich in großen Teilen der Mallorca-Literatur bis heute nichts verändert.

Dametos *Geschichte des Balearischen Königreichs* blieb für über anderthalb Jahrhunderte das Standardwerk für diejenigen, die sich eingehend über Mallorca informieren wollten. Neben einer umfangreichen Rezeption im spanischen Sprachraum wurde es 1716 ins Englische übersetzt und bildete 1777 die Grundlage für die erste umfassende französische Darstellung der Geschichte des mallorquinischen Königreichs.⁶⁶⁹ Noch in C.D. Ebelings

⁶⁶⁷ Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. 75f; das Zitat im Original: „Porque ántes que se descubrieran las Indias orientales y occidentales, dos columnas de oro, en que tanto retriba el imperio español, Mallorca era la escala general, donde venian los tesoros y mercaderías del oriente, y de aquí se comunicaban á la tierra firme de España, y otras muchas partes de la Europa. Testigos de esto son las ruinas de las atarazanas con sus arcos magníficos, para la fábrica de las galeras y otros bajeles, y el suntuosísimo y grandioso edificio de la Lonja [...] digo por última corona y remate, que se vió Mallorca con cien coroneles y trescientos navíos gruesos, con mas de treinta mil marineros. ¡Quién tal creyera, sinó lo hallaramos escrito en tan ciertos originales! Mayormente considerando el estado presente? Pero luego veremos las causas de haber este reino amainado algun tanto, de esta tan estraordinaria grandeza y poder.“

⁶⁶⁸ Vgl. die Widmungsschrift an die Auftraggeber und das Vorwort an die Leser (Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. XXXIII-XXXVIII).

⁶⁶⁹ Colin Campbell (Übers.), *The Ancient und Modern History of the Balearick Islands; Or of the Kingdom of Majorca: Which Comprehends The Islands of Majorca, Minorca, Yviça, Formentera and others*. Translated from the original Spanish, London 1716; Vaquette d’Hermilly, *Histoire du Royaume de Majorque avec ses annexes*, Maestricht 1777. Campbells Übersetzung entstand im Kontext der britischen Übernahme Menorcas nach dem Frieden von Utrecht. Er übersetzte den geographischen Teil sehr genau, kürzte aber erheblich die mit dem System der Nueva Planta obsolet gewordenen Angaben zur Selbstverwaltung und den Funktionsträgern der

handlungsgeographischer Beschreibung Mallorcas von 1789, die sich „vorzüglich“ auf die Arbeiten der mallorquinischen Historiker stützt⁶⁷⁰, findet sich ein Satz Dametos, in dem dieser auf Ferienhäuser in der Ebene von Palma Bezug nimmt, kaum verändert wieder. Aus

„Salgamos ya fuera de las puertas y muros, dedonde luego se ofrece á la vista una amena y regalada vega, con sus jardines, viñas y campos abundantes de todo género de frutas y otras cosechas, y poblada de muchas y muy buenas casas de recreo.“⁶⁷¹

war inzwischen

„Von der Landseite wird sie [die Stadt Palma – E.S.] von einer weiten, sehr fruchtbaren und schön angebauten Ebene, die voller Landhäuser des Adels, und an Kornfeldern, Weinbergen, Fruchtbäumen und Gärten reich ist, umgeben.“⁶⁷²

geworden.

4.1.1.2 Darstellungen im Kontext der spanischen Aufklärung

Die Erfassung und Verbreitung geographischen Wissens über die einzelnen Regionen des Landes war eine der zentralen Forderungen der spanischen Aufklärung. In ihrem unmittelbaren Kontext entstanden die Beschreibungen des andalusischen Marineoffiziers José Vargas Ponce und des Mallorquiners Gerónimo Berard. Während Berards Manuskript erst 1983 veröffentlicht worden ist⁶⁷³, gehört Vargas' Arbeit zu den am meisten rezipierten Beschreibungen der Insel. Beide Bücher entstanden in Zusammenarbeit mit der *Sociedad de Amigos del Pais*, deren Mitglied Berard war. Vargas Ponce bezog seine umfangreichen statistischen Daten von der patriotischen Gesellschaft⁶⁷⁴, in der er auch Gesprächspartner, Reisebegleiter

Insel. In der Darstellung der mallorquinischen Geschichte d'Hermillys, die wesentlich auf Dameto und Mut basiert, fehlen diese Teile.

⁶⁷⁰ C.D. Ebeling, Beschreibung des Königreichs Mallorca, in: Handlungsbibliothek, Nr. 2 (1789), Hamburg, S. 541-629, S. 568.

⁶⁷¹ Dameto, Historia General del Reino Baleàrico, S. 28; das Zitat übersetzt: „Verlassen wir jetzt die Tore und Mauern nach draußen, wo sich dem Blick eine liebliche und angenehme Ebene mit ihren Gärten, Weinbergen und Ländereien darbietet, die reich an jeder Art von Früchten und anderen Produkten und die mit vielen und sehr guten Ferienhäusern besetzt ist.“

⁶⁷² Ebeling, Beschreibung des Königreichs Mallorca, S. 620. Wenn Ebeling hier „casa de recreo“ mit „Landhaus“ übersetzt, bewegt er sich damit im üblichen Rahmen. Auch Campbell übersetzt den Begriff mit „Countrey Seats“ (Campbell, The Ancient und Modern History of the Balearick Islands, S. 25). Allerdings geht dabei die Bedeutung des Wortes „recreo“ verloren. Wörtlich ist unter „casa de recreo“ ein „Haus auf dem Land als Ort der Erholung und des Zeitvertreibs“ zu verstehen (Real Academia Española, Diccionario de la Lengua Española, Madrid 2001²², Bd. 1, S. 318).

⁶⁷³ Jeroni (Gerónimo) Berard, Viaje a las Villas de Mallorca 1789, Palma de Mallorca 1983; dazu vgl. auch Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí, S. 53f. Berards Buch hat mir nicht vorgelegen.

⁶⁷⁴ Isabel Moll Blanes, Prologo, in: José Vargas Ponce, Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares, Madrid 1787, Reprint hg. von José J. de Olañeta, Palma, Barcelona 1983, S. VII-XIV, hier S. XII. Die Beschreibung entstand neben seinem eigentlichen Auftrag, hydrographische Karten der Mittelmeerküsten zu erstellen.

und Männer fand, die ihm thematisch zuarbeiteten. Namentlich verwies er in seiner Einleitung auf:

„[...] den Chronisten Don Ventura Serra [sic, d.i. Buenaventura Serra], der die Notizen über die Schönen Künste und Naturgeschichte beschaffte, in denen er so intelligent wie begeistert war, den Domherren Don Antonio Despuig, der nicht nur viele Notizen freigab, die er mit dem Ziel angefertigt hatte, sein Vaterland mit einer geographischen Karte zu schmücken, an der er arbeitete, sondern der uns auch auf allen unseren Reisen begleitete, wobei er uns, wenn etwas es verdiente, darauf aufmerksam machte, und den Amtmann (*regidor*) Don Antonio Montis, der mit viel Nutzen für die Insel mit Nachforschungen über ihre Früchte, über die Verwendung der öffentlichen Güter und die Verbesserungen, die man bewilligen kann, beschäftigt ist, der uns seine Kenntnisse zugänglich machte, das Manuskript der Beschreibung durchsah und die Anmerkungen machte, die er für notwendig hielt.“⁶⁷⁵

Der hier erwähnte Buenaventura Serra (1728-1784) war eine der zentralen Figuren der mallorquinischen Aufklärung und fungierte regelmäßig als Informant ortsfremder Reisender. Joaquín Maria Bover (1810-1865), Mitte des 19. Jahrhunderts einer der produktivsten Palmaer Publizisten, schrieb in seinem biographischen Lexikon über ihn:

„An Herrn Buenaventura Serra richteten sich die gelehrten Reisenden, die die Balearen besuchten, mit dem Ziel, die Nachrichten zu finden, die sie über diese Inseln suchten; und aus diesem Grund erwarb er sich in Europa den Namen, den unseres Wissens nach bis jetzt kein anderer Mallorquiner gehabt hat.“⁶⁷⁶

Wie systematisch Serra diese Aufgabe betrieb, zeigt schon der Titel eines 1771 verfassten Manuskripts *Compendio de las cosas mas notables del reino de Mallorca para noticia de los estrangeros* (Sammlung der bemerkenswertesten Dinge des Königreichs von Mallorca zur Nachricht für die Ausländer), das sich nach Serras Tod in seinem Nachlaß fand.⁶⁷⁷

⁶⁷⁵ Vargas Ponce, *Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares*, S. xjf, das Zitat im Original: „[...] al Cronista Don Ventura Serra, que suministró las noticias de las Bellas Artes é Historia natural, en que era tan inteligente como aficionado, al Canónigo Don Antonio Despuig, que no solo franqueó quantas apuntaciones tenia hechas á fin de condecorar á su Pátria con un Mapa Geográfico en que trabajaba, sino que nos acompañó en todos nuestros viages, haciéndonos notar quanto lo merecia, y al Regidor Don Antonio Montis que ocupado con mucha utilidad de la Isla en indagaciones sobre sus frutos, sobre el destino de los caudales públicos y mejoras que puede admitir, nos franqueo quantos estados poseia, revió la Descripcion manuscrita, é hizo las anotaciones que juzgó oportunas.“; zu Buenaventura Serra Ferragut vgl. auch Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 49f.

⁶⁷⁶ -, Serra (Buenaventura), in: Joaquin María Bover, *Biblioteca de Escritores Baleares*, 2 Bde., Palma 1868, Bd. 1, S. 367-378, hier S. 368; das Zitat im Original: „A D. Buenaventura Serra se dirijian quantos viajeros sábios visitaban las Baleares, con el objeto de encontrar las noticias que buscaban de estas islas; y con este motivo adquirió en Europa el nombre que no sabemos haya tenido hasta ahora otro mallorquín.“.

⁶⁷⁷ -, Serra y Ferragut (Buenaventura), in: J.M. Bover, R. Medel, *Varones ilustres de Mallorca*, Palma 1847, S. 708-713, hier S. 711.

Die von Vargas Ponce erwähnte „Karte des Kardinal Despuig“ ist 1785, also schon vor Vargas' eigenem Bericht erschienen. Die sehr detaillierte Karte wird von einer Reihe von Ansichten der 36 Ortschaften gesäumt, die Mallorca zu diesem Zeitpunkt hatte. Sie enthalten durchweg ländliche Szenen, die sich häufig auf die dominante Wirtschaft des Ortes beziehen. Ausserdem sind sie durch kurze Informationen zur Einwohnerzahl und den Hauptgewerken ergänzt. Die Karte gehört in die Reihe der wichtigen geographischen Darstellungen Mallorcas, die im Zeichen der Aufklärung entstanden sind. Allerdings lässt sich aus der anscheinend eher zufälligen Reihung der Gemeindeansichten keine „Reiseroute“ durch die Insel entnehmen, wie sie für die textlichen Beschreibungen Mallorcas charakteristisch ist.

Eine viel gelesene Beschreibung der Insel legte 1807 André Grasset de St. Sauveur vor, der von 1801-1805 französischer Konsul auf den Balearen gewesen war.⁶⁷⁸ Als Vertreter Napoleons war Grasset weder in den Kreisen des mallorquinischen Adels zugelassen noch werden die Kontakte zu den französischen Emigranten auf der Insel besonders eng gewesen sein.⁶⁷⁹ In seiner Arbeit wird denn auch immer wieder eine distanzierte Haltung gegenüber der mallorquinischen Gesellschaft eingenommen, die mitunter die kritische Position seiner Leserin George Sand vorweg zu nehmen scheint. Trotz dieser Unterschiede war auch Grasset bemüht, eine Beschreibung der Küsten und des Inselinneren zu geben, die so exakt und detailliert wie möglich sein sollte.⁶⁸⁰

Vargas Ponce und Grasset de St. Sauveur kannten beide die mallorquinischen Historiker. Vargas bezog sich positiv auf sie und übernahm Teile ihrer historischen Darstellung, Grasset hingegen fand Dametos Darstellungen eher „ridicule“. ⁶⁸¹ Trotz ihres unterschiedlichen Verhältnisses zu Dameto organisierten auch sie die Beschreibung der Siedlungen auf der Insel in der gleichen Weise wie dieser, mit einer im Süden beginnenden und dann entgegen dem Uhrzeigersinn parallel zur Küste um die Insel herum führenden Darstellung.

Damit lag nach 1807 eine kleine Gruppe landeskundlich orientierter und um Vollständigkeit bemühter Beschreibungen der Inseln vor, die Mallorca territorial auf gleiche Weise, nämlich in der Manier Dametos, erschlossen. Die Darstellungen waren faktenorientiert und

⁶⁷⁸ André Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, fait dans les années 1801-1805, Paris 1807.

⁶⁷⁹ Moll Blanes, Prologo, S. XII.

⁶⁸⁰ Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, S. XV. Allerdings fügte er, wie er an gleicher Stelle betonte, auch Anekdoten und Reflexionen ein, um die Aufmerksamkeit zu unterstützen, die durch die Trockenheit und Monotonie der topographischen Details erschöpft werde.

⁶⁸¹ „Dans le premier livre, Dameto donne une description des îles, mais remplie d'erreurs ets d'exagérations fastidieuses. Rien, selon lui, n'est comparable aux délices de l'île de Majorque. Il ne parle de ses habitants qu'avec enthousiasme. Telles étoient leur adresse et leur force à se servir de la fronde, que les balles de plomb dont ils faisoient usage se fondoient en l'air par la violence avec laquelle elles étoient lancées. Je pourrais citer beaucoup d'autres passages aussi ridicules.“ (Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, S. VIII).

betrachteten ihren Gegenstand, zu dem auch Wirtschaft, Sprache und Kultur der Inseln gehörten, mit einem sachlichen und kritischen Blick. Wo Ausführungen zur Geschichte gemacht wurden, waren sie von den geographischen und landeskundlichen Beschreibungen sorgfältig getrennt.

Obwohl die Berichte Berards und Grassets sich ihrem Titel nach als Reiseberichte ausgaben und obwohl auch Vargas wie schon Dameto das Bild einer „Reise durch die Insel“ für seine Beschreibung benutzte⁶⁸², unterscheiden sich ihre systematischen, um Objektivität bemühten und gegenwartsbezogenen Darstellungen deutlich von den subjektiven, vergangenheitsbezogenen und ästhetisierenden romantischen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts. Die Brücke zwischen beiden Wahrnehmungen schlug der nach Mallorca verbannte Aufklärer Gaspar Melchor de Jovellanos, der die Darstellung der mittelalterlichen Geschichte Mallorcas mit der Baugeschichte und kunsthistorischen Beschreibung zweier zentraler Bauten Palmas, nämlich der Burg Bellver und der Kathedrale, verband.⁶⁸³ Pablo Piferrer sah deshalb in ihm den bis dato einzigen Spanier, der ein Ende des Schleiers gelüftet habe, der die Denkmäler der Insel verhüllte.⁶⁸⁴

4.1.1.3 Parcerisa/Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. II: Mallorca, 1842 und Piferrer/Quadrado, España. Sus Monumentos y Artes, Islas Baleares, 1888

In die Jahre um 1840 fielen die Reisen J.-B. Laurens bzw. George Sands und Frédéric Chopins, die heute als die ersten touristischen Reisen nach Mallorca wahrgenommen werden sowie die Veröffentlichung der zugehörigen Reiseberichte.⁶⁸⁵ Ab 1840 publizierte der mallorquinische Historiker Antonio Furió (1798-1853) das „optisch-historisch-künstlerische Panorama der Balearen“, ab 1842 die Katalanen Francisco Parcerisa und Pablo Piferrer ihre Beschreibung der Denkmäler Mallorcas, und drei Jahre später Juan Cortada, ebenfalls ein Katalane aus Barcelona, das Tagebuch seiner „Mallorca-Reise im Sommer 1845“.⁶⁸⁶ Das

⁶⁸² Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. 39.

⁶⁸³ Insbesondere: Gaspar Melchor de Jovellanos, *Memoria del Castillo de Bellver. Descripción historico-artístico*, und Ders., *Descripción de la Catedral de Palma*, in: Ders., *Obras mallorquinas*, Palma de Mallorca 1999; Vgl. auch: Wolfgang Vogt, *Die „Diarios“ von Gaspar Melchor de Jovellanos (1744-1811)*, Bern, Frankfurt/M. 1975, S. 131-136.

⁶⁸⁴ Francisco Parcerisa, Pablo Piferrer, *Recuerdos y Bellezas de España*, Bd. 2: Mallorca, Barcelona 1842 (Faksimile Barcelona 1948, zit.: Parcerisa/Piferrer, Mallorca), S. 2.

⁶⁸⁵ J.-B. Laurens war 1839 auf Mallorca und hat seinen Bericht 1840 veröffentlicht (J.-B. Laurens, *Souvenirs d'un voyage d'art a l'île de Majorque*, Paris 1840), Sand und Chopin sind über den Jahreswechsel 1838/39 auf der Insel gewesen. Der Bericht Sands erschien 1841 (George Sand, *Un Hiver à Majorque*, Paris 1841).

⁶⁸⁶ Antonio Furió, *Panorama Optico-Histórico-Artístico de las Islas Baleares*, Palma 1840 (Faksimile Palma 1966, Palma 1975³); Francisco Parcerisa, Pablo Piferrer, *Recuerdos y Bellezas de España*, Bd. 2: Mallorca, Barcelona 1842 (Faksimile Barcelona 1948, zit.: Parcerisa/Piferrer, Mallorca); Juan Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca en el estío de 1845*, Barcelona 1845 (Neuausgabe Palma de Mallorca 1948).

Hauptaugenmerk dieser Autoren galt, wenn auch mit im Einzelnen unterschiedlicher Intensität, den Kunst- und Naturschönheiten der Insel und ihrer Geschichte. Hier ging es nicht mehr um die Vermittlung geographischer Fakten sondern um persönliche Eindrücke bzw. die Schilderung der Natur- und Kunstdenkmäler. Dementsprechend waren die Werke von Laurens, Furió und Parcerisa/Piferrer reich mit Landschafts- und Gebäudedarstellungen bebildert. Mit Ausnahme des „Panoramas“ von Furió, der bei gleicher Interessenlage wie Piferrer Mallorca noch einmal vollständig erschloss⁶⁸⁷, erfassten diese Berichte erstmals nur bestimmte Bereiche des gesamten Inselterritoriums. Während Sand, Chopin und Laurens sich vor allem in Palma und Valldemossa bzw. Laurens auch in Söller aufhielten, folgte die Reiseroute Cortadas und Piferrers einem Muster, das bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein dominierend bleiben sollte. Besonders gut lässt sich das am Werk Francisco Parcerisas (1803-1875) und Pablo Piferrers (1818-1848) zeigen.

Zweifellos, schreibt Javier Hernando, sei die 1839 von Pablo Piferrer⁶⁸⁸ initiierte Serie *Recuerdos y Bellezas de España* (Erinnerungen und Schönheiten Spaniens) das Modell (*paradigma*) des spanischen romantischen Reisebuches mit seinem „ambivalenten Sinn für die historische Neuschöpfung (*recreación*), für die Beschreibung von Denkmälern und für dichterische Schöpfung“.⁶⁸⁹ Nachdem der erste Band des Werks Katalonien zum Gegenstand gehabt hatte, widmete sich schon der zweite Band Mallorca. Während ihres Aufenthalts auf der Insel lernten Piferrer und Parcerisa den jungen Historiker und Literaten José Maria

Die Bücher von Furió und Parcerisa/Piferrer wurden in Fortsetzungen ausgeliefert. Die hier beibehaltenen Erscheinungsjahre markieren also den Beginn einer Serie von Teilen, die während des Schreibprozesses am Gesamtwerk in Druck gingen und nacheinander ausgeliefert wurden. Die Schreibarbeiten an beiden Texten wurden erst 1844 beendet (für Parcerisa/Piferrer vgl. Pablo Piferrer, José M. Quadrado, España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia. Islas Baleares, Barcelona 1888, S. 1110; für Furió vgl. Furió, Panorama óptico-histórico-artístico, S. 168; Luis Ripoll, Don Antonio Furió, su vida y su obra, in: Ebenda, Palma 1975³, S. V-XIII, hier S. VIII, X; explizit: Priamo Villalonga de Cantos, Los libros de viajes y la ilustración litográfica como medio difusor del romanticismo en Mallorca, in: Bolletí de la Societat Arqueològica Lulliana (BSAL), Nr. 45 (1989), S. 343-356, hier S. 350). Diese Entstehungsgeschichte hat in beiden Werken scheinbare Anachronismen immer da bedingt, wo sich der jeweilige Autor auf aktuelle Ereignisse und damit auf Geschehnisse bezieht, die nach dem angeführten Publikationsjahr 1840 bzw. 1842 stattgefunden haben.

⁶⁸⁷ Auch bei Furió findet sich die Charakterisierung seiner Beschreibung als „Reise“ (Furió, Panorama óptico-histórico-artístico de las Islas Baleares, S. 168). Sowohl die Reihung der beschriebenen Orte, die eine sinnvolle Route ergibt, als auch die Darstellung selbst weisen darauf hin, dass Furió die Insel für sein Buch tatsächlich bereist hat. Während sein Text das Territorium vollständig erschließt, sind die Abbildungen im Buch territorial hoch selektiv (vgl. Kap. 4.1.5.2).

⁶⁸⁸ Kat.: Pau Piferrer i Fàbregas.

⁶⁸⁹ „[...] Sin embargo el paradigma del libro de viajes romántico con este sentido ambivalente entre la recreación histórica, la descripción monumental y la creación poética, es sin duda la serie que bajo la denominación general de *Recuerdos y Bellezas de España* iniciara en 1839 Pablo Piferrer.“ (Javier Hernando, El pensamiento romántico y el arte en España, Madrid 1995, S. 150). Anders als Hernando betont der Eintrag in der Gran Enciclopedia de España die Rolle Parcerisas als Herausgeber und Promotor der Sammlung, deren Bedeutung hier in fast identischen Worten betont wird (–, Recuerdos y Bellezas de España, in: GEE 18, S. 8689).

Quadrado kennen, der nach Piferrers frühem Tod selbst zu einem der wichtigsten Autoren der Reihe werden und die Bände zu Aragón, Neukastilien, Asturien, León und Beiträge zu verschiedenen Provinzen Altkastiliens verfassen sollte.⁶⁹⁰

In den 1880er Jahren erschien eine zweite Ausgabe der *Recuerdos y Bellezas de España*, diesmal unter dem Namen *España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia*. Für diese Ausgabe ergänzte Quadrado den Mallorca-Band Piferrers um eigene Kommentare und Beiträge und erweiterte ihn so zu einem Balearen-Band, der sich auch ausführlich mit Menorca beschäftigte und kurz auf Ibiza einging.⁶⁹¹ Da er die Neuausgabe auch als Denkmal für seinen früh verstorbenen Freund verstand, ging Quadrado mit dem originalen Text Piferrers sehr sorgfältig um. Wo es ihm nötig schien fügte er dem Original kommentierende Fußnoten hinzu, ließ es ansonsten aber unverändert. Die im Inhaltsverzeichnis mit einem „P“ gekennzeichneten Passagen Piferrers ergänzte er durch mit „Q“ gekennzeichnete eigene Beiträge, die vornehmlich dazu dienten, die Lücken zu schließen, die Piferrer in seiner Schilderung gelassen hatte. Die zweite Ausgabe des Bandes wurde so zu einem anschaulichen Dokument sowohl der Interessenlagen des jungen Piferrer als auch der Fehlstellen, die der alte Quadrado fast fünfzig Jahre später sah.⁶⁹²

Piferrers Ziel war die Beschreibung der herausragenden künstlerischen⁶⁹³ und landschaftlichen Schönheiten der Insel sowie ihrer Geschichte.⁶⁹⁴ Jedoch führte sein nach eigenem Bekunden „erstes Vorhaben“, die Geschichte an die Beschreibung der Orte und Denkmäler anzuschließen⁶⁹⁵, zu einer ausgesprochen lückenhaften Darstellung des Einen wie des Anderen. So wie er seine historischen Darstellungen mit dem Ende des selbstständigen Königreichs von Mallorca, also mit dem Ende des „Heroischen Zeitalters“ beschloss, so lag in seinen Bezügen auf das Territorium Mallorcas jenseits von Palma und der zentralen und nördlichen Tramuntana nur mehr eine einzige Insel des Interesses, nämlich Artà mit seinen Megalithen und der Höhle. José Maria Quadrado schrieb dazu:

„Tatsächlich umfasst die Reiseroute außerhalb der Hauptstadt die überragendsten Schönheiten, die Orte, die bei Reisenden einen besonderen Ruf genießen, Valldemosa, Deyá,

⁶⁹⁰ -, Quadrado y Nieto, José María, in: GEE 18, S. 8495.

⁶⁹¹ Pablo Piferrer, José María Quadrado, *España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia*. Islas Baleares, Barcelona 1888 (zit.: Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*). Außerdem wurde der Band mit neuen Abbildungen versehen – dazu siehe unten.

⁶⁹² Siehe Tabelle 01 im Tabellenanhang.

⁶⁹³ Hier formulierte er klare Maßstäbe. Nach eigenem Bekunden liebte Piferrer zwar das Byzantinische und respektierte das Griechisch-Römische, Gegenstand seines Kults jedoch war das Gotische, denn für ihn war es „das spirituellste, tiefste, philosophischste, schönste und vor allem das christlichste.“ (Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. X).

⁶⁹⁴ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. VIIIff.

⁶⁹⁵ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. IX.

Sóller, Lluch, Pollensa, Alcúdia, Artá; aber es bleiben die Regionen der Ebene und des Zentrums vollständig ausgeschlossen und auch die westliche Gebirgsregion, und Städte, und Heiligtümer und Burgen, die bedeutend genug sind, um etwas mehr zu erbitten als nur die einfache Nennung ihres Namens.“⁶⁹⁶

Die Route Palma – Valldemossa – Deià – Sóller – Lluch – Pollença – Alcúdia – Artà sollte nach 1840 zum Standard auch für Reisende werden. Wie Piferrers Darstellung vernachlässigten ihre Berichte in der Regel weite Gebiete im Westen, im Zentrum, im Osten und im Süden der Insel, die sie allenfalls durcheilten und kaum einmal erwähnten. Dieser Wechsel in den Darstellungen Mallorcas erfolgte plötzlich und vollständig. Unweigerlich entsteht der Eindruck, der romantische Blick, das romantische Interesse habe die Wahrnehmung Mallorcas so verändert, dass die Reisenden seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine gänzlich andere Insel besuchten, als kurz vor ihnen noch die Autoren, die im Kontext der Aufklärung standen. Die allgemeine Strömung fand auch in den Werken der mallorquinischen Literaten ihren Ausdruck.

4.1.2 Die literarische Romantik auf Mallorca

4.1.2.1 Der spanische Kontext und die Zeitschrift La Palma, 1840

Als kulturelle Strömung im weitesten Sinne erfasste die Romantik im 19. Jahrhundert alle großen Länder Mittel- und Westeuropas. In Spanien fand die Romantik zunächst in der Politik ihren Ausdruck, wo sie eng mit dem politischen Liberalismus und dem Kampf gegen die französischen Besatzer verknüpft war.⁶⁹⁷ Trotz einiger Vorläufer erlebte sie den entscheidenden Durchbruch in der Kunst erst ab 1834, als nach dem Tod des absolutistischen Königs Ferdinand VII. liberale spanische Politiker aus ihrem Exil in England zurückkamen.

⁶⁹⁶ Quadrado in Piferrer/Quadrado, Islas Baleares, S. XVIf; das Zitat im Original: „El itinerario fuera de la capital abarca, es verdad, las bellezas más culminantes, los sitios de celebridad privilegiada para los viajeros, Valldemosa, Deyá, Sóller, Lluch, Pollensa, Alcúdia, Artá; pero quedan excluidas las regiones enteras del llano y del centro y aun la montañosa de poniente, y villas, y santuarios y castillos asaz importantes para pedir algo más que la simple enunciación de su nombre.“

⁶⁹⁷ Auch auf Mallorca sieht Joan Carles Sastre romantische Mentalität in der Politik schon in den 1830er Jahren, also eher als in der mallorquinischen Literatur auftauchen. Diese Mentalität äußerte sich in einem starken Bezug auf Glanz und Gloria des Mittelalters, einer sentimental und eloquent-emphatischen Konzeption von Politik, die Freiheit, Recht und das Glück des Vaterlandes betonte und sich ausgesprochen volksnah gab. Politik schien Sastre manchmal wie eine literarische Gattung wahrgenommen, wobei die ausgestellte Sorge um das Wohl des Volkes rasch Praktiken pragmatischer Machtpolitik wich, wenn das Volk abweichende Positionen vertrat (Joan Carles Sastre i Barceló, Mentalitat política mallorquina del primer romanticisme: una història de despropòsits, in: Randa, 14 (1983), Estudis sobre el segle XIX a Mallorca, S. 5-45, hier S. 9f, 13f).

Dabei wurden Cádiz und Barcelona, die wichtigsten Verbindungspunkte Spaniens zum übrigen Europa, die ersten Zentren der neuen literarischen Bewegung.⁶⁹⁸

Die spanische romantische Literatur stimmte in der Mehrzahl ihrer Strömungen mit den Grundzügen der Bewegung in anderen europäischen Ländern überein. An dieser Stelle besonders wichtig ist zum einen ihre Betonung der subjektiven Wahrnehmung, zum anderen ist es ihr bevorzugter Gegenstand:

„... thematisch gab es eine Rückkehr zum Mittelalter, zur Natur und zur religiösen Inspiration, eine Dominanz der legendären, historischen und ritterlichen Themen gemeinsam mit abgewandelten Themen der Neoklassik wie der Freiheit, dem Patriotismus, außerdem einen deutlichen, besonders orientalischen Exotismus und Pittoresquismus.“⁶⁹⁹

Ihren Ausdruck fand dieser Themenkatalog in Strömungen wie dem *paisajismo*⁷⁰⁰ und (differenzierter) im *costumbrismo*⁷⁰¹, die nicht nur in der Literatur, sondern auch in den bildenden Künsten die Ästhetik der spanischen Romantik prägten. Zusammen mit dem Bezug auf das Mittelalter bildeten *costumbrismo* und *paisajismo* den ästhetischen Rahmen der neuen romantischen Wahrnehmung Mallorcas, die nicht zuletzt im weiter oben behandelten Exkursionismus ihren Ausdruck fand. Das Verhältnis der mallorquinischen Gesellschaft zur katalanischen *Renaixença* verdient einige eigene Bemerkungen.

Während der Beginn der katalanischen Erneuerung gern auf den Abdruck der Ode *La Pàtria* von Bonaventura Carles Aribau im Jahre 1833 datiert wird⁷⁰², wird der Beginn der literarischen Romantik auf Mallorca durch das Erscheinen des „Wochenblatts für Geschichte und Literatur“ *La Palma* im Jahr 1840 markiert. In der Retrospektive wird dieses Ereignis als Epochenumbruch wahrgenommen, der sich auch darin manifestiert, dass Darstellungen zur Kultur der Insel im 19. Jahrhundert gelegentlich erst mit diesem Jahr einsetzen.⁷⁰³ Auch die bereits genannte Häufung der neuartigen romantischen Reiseberichte um und nach 1840 verstärkt diesen Eindruck. Noch gegen Ende des Jahrhunderts sprach Sants Oliver von der Langlebigkeit der Wahrnehmungen, die sich in den 1840er Jahren herausgebildet haben:

⁶⁹⁸ Irene Castells Oliván, Romanticismo, in: GEE 19, S. 9090-9094, hier S. 9090f.

⁶⁹⁹ Castells Oliván, Romanticismo, S. 9091, das Zitat im Original: „... en los temas, hubo un retorno a la Edad Media, a la naturaleza y a la inspiración religiosa, un predominio de temas legendarios, históricos y caballescicos, junto a otros que eran una transformación de lo neoclásico, como la libertad y el patriotismo, además de un marcado exotismo, especialmente oriental, y pintoresquismo.“

⁷⁰⁰ Kat.: *paisatgisme*, von span. *paisaje* / kat. *paisatge* – Landschaft.

⁷⁰¹ Kat.: *costumisme*, von span. *costumbre* / kat. *costum* – Sitte, Brauch.

⁷⁰² Eßer, Jordi gegen Goliath, S. 279.

⁷⁰³ So etwa Isabel Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca (1840-1936)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 10, Palma de Mallorca 1998 und Pere Rosselló i Bover, *Els moviments literaris a les Balears (1840-1990)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 4, Palma de Mallorca 1997.

„es existiert eine Version, eine künstlerische und literarische Stilisierung von Mallorca, gebildet um die vierziger Jahre herum, die bis heute von keiner anderen hat besiegt werden können.“⁷⁰⁴

Eine besondere Bedeutung erhält der Umbruch von 1840 nicht zuletzt deshalb, weil mit der Romantik der Anschluss Mallorcas an die literarischen Strömungen der Zeit vollzogen wurde. Zwar hatte die Aufklärung auf der Insel einige Anhänger gehabt, doch waren diese eher enzyklopädisch interessiert oder veröffentlichten wissenschaftliche Arbeiten, die sie auf Spanisch, Französisch oder Latein verfassten. In der literarischen Produktion hingegen fehlten neoklassische und aufklärerische Inhalte weitgehend. Bis zur Romantik war die mallorquinische Literatur durch die Dominanz postbarocker Werke geprägt, von denen viele Manuskripte geblieben sind. Auch die auf Katalanisch veröffentlichten populären literarischen Werke und Theaterstücke zeigten diese barockisierende Tendenz.⁷⁰⁵

Der Horizont, den *La Palma* seinen Lesern von Oktober 1840 bis April 1841 auf 252 Seiten in 30 Nummern eröffnete, zeigt sich in einer Würdigung, die Miquel del Sants Oliver der Zeitschrift fünfzig Jahre später widmete und in der er ihre erneute Lektüre empfahl:

„Ihr werdet sehen, wie die Feder des zwanzigjährigen Quadrado mit Byron und Víctor Hugo gleichzieht, mit George Sand und Manzoni, mit Schiller und Richter, ihnen das Geheimnis ihrer jeweiligen Schönheit entreißend oder das ihrer jeweiligen Unförmigkeit. Ihr werdet ihn wie jedes große Talent vertraut mit den wirklich unsterblichen Werken und wie G. Schlegel in der Lage finden, die *Phèdre* von Racine und die von Eurípides zu vergleichen, ‚den einen Dichter mit den Lorbeeren des anderen peitschend‘ nach dem grausamen Ausspruch von Heine. Ihr werdet ihn bewundern, wenn er die *germanías* von Mallorca skizziert, um zu fühlen, in einem Wort, dass er, wenn er von Literatur schreibt, nicht immer Literat gewesen ist und wenn von Geschichte, dass er nicht immer Historiker gewesen ist.

Es werden mit Herrn Tomás Aguiló das Lokalkolorit erscheinen, die Liebe zur Heimat, die Beschreibung oder das Klagelied auf unsere vernachlässigten Monumente, die Traurigkeit von Lamartine, die düstere Romanze, die Zorrilla in Mode gebracht hat. Und mit Herrn Antonio Montis werden wir ein Abbild der costumbristischen Schriftsteller dieser Epoche haben und eine Erinnerung an Mesonero Romanos, an Larra, an Aben-

⁷⁰⁴ Miquel dels Sants Oliver, zitiert nach Manuela Alcover, El impacto del modernismo en Mallorca: La estilización del paisaje, in: Boletín AEPE, Nr. 18 (1978), S. 3-11, hier S. 3, ohne Angabe der Quelle; das Zitat im Original: „existe una versión, una estilización artística y literaria de Mallorca, concretada alrededor de los años cuarenta, que hasta ahora no ha podido ser vencida por otra alguna“.

⁷⁰⁵ Joan Mas Vives, La literatura, in: GEM 9, S. 348-362, hier S. 353f.

Amar, während wir auf dem kleinen Borne jener Zeit spazieren und uns in der charakteristischen Gesellschaft bewegen, die ihn belebte.“⁷⁰⁶

4.1.2.2 Die zwei Generationen der mallorquinischen Romantik

Die wichtigsten Autoren der mallorquinischen Romantik werden in zwei Generationen eingeteilt. Zur ersten Generation gehörten die Herausgeber der Zeitschrift *La Palma*, nämlich José Maria Quadrado (1819-1896), Tomàs Aguiló Fortesa (1812-1884) und Antonio Montis (1815-1884). Hinzu kam eine Gruppe von Schülern des 1836 gegründeten Instituto Balear: Marià Aguiló Fortesa (1825-1897), Pedro d'Alcàntara Peña (1823-1906), Jeroni Roselló i Ribera (1827-1902) und Joan Palou i Coll (1828-1906). Gerade diese jüngeren Männer wiesen bemerkenswerte biographische Parallelen auf. Sie stammten aus Palma, begannen nach dem Besuch des Instituto Balear meist ein Jura-Studium in Barcelona, beendeten es jedoch entweder nicht oder haben nicht als Anwälte praktiziert.⁷⁰⁷ Stattdessen wurden sie Archivare, Bibliotheksdirektoren und/oder Professoren, meist für Rhetorik, Sprache oder Geschichte. Auch Josep Pons i Gallarza (1823-1894), bei Barcelona geborener Sohn eines Mallorquiners und eine der Zentralfiguren der Renaixença, wird der ersten Generation mallorquinischer romantischer Dichter zugerechnet. Als Professor für Geschichte und Geographie am Instituto Balear beeinflusste er die zweite Generation romantischer Dichter und die namhaftesten Vertreter der nachfolgenden „mallorquinischen Schule“.

Die Autoren der zweiten romantischen Generation wiesen ein deutlich weiteres professionelles Spektrum auf. Tomàs Fortesa i Cortès (1838-1898) war Lateinlehrer, Bartomeu Ferrà i Perelló (1843-1894) war Architekt mit umfangreichem archäologischen Interesse, Josep Tarongí i Cortès (1847-1890) war Priester, Gabriel Maura i Montaner (1842-1907), der Bruder Antonio Mauras, war Gerbereibesitzer und der in Barcelona lebende Ramon Picó i Campamar (1848-1916) war Industrieller und Geschäftsmann. Während die übrigen Genann-

⁷⁰⁶ Miguel S. Oliver, *La Palma*, in: Miquel S. Oliver, *Cosecha periodística*, (dat.: Oktober 1890), S. 111-118, hier S. 115f; das Zitat im Original: „Veréis cómo la pluma de Quadrado se hombría á los veinte años con Byron y Víctor Hugo, con Jorge Sand y Manzoni, con Schiller y Richter, arrancándoles el secreto de su respectiva belleza ó el de su respectiva deformidad. Lo advertiréis familiarizado como todo gran talento, con las obras verdaderamente inmortales y en aptitud de comparar como G. Schlegel, la Fedra de Racine y la de Eurípides, „azotando á un poeta con los laureles del otro“ según la crudelísima expresión de Heine. Le admiraréis bosquejando las germanías de Mallorca para sentir, en una palabra, cuando escribe de literatura que no haya sido siempre literato y cuando de historia que no haya sido siempre historiador.

Aparecerán con D. Tomás Aguiló el colorido local, el amor al terruño, la descripción ó la elegía de nuestros monumentos malparados, la tristeza de Lamartine, el romance sombrío puesto en la boga por Zorrilla. Y con D. Antonio Montis, tendremos un trasunto de los escritores de costumbres de la época y un recuerdo de Mesonero Romanos, de Larra, de Aben-Amar, paseando por el reducido Borne de aquel tiempo y moviéndose entre la característica sociedad que lo animaba.“.

⁷⁰⁷ Eine Ausnahme ist Jeroni (span.: Gerónimo) Rosselló i Ribera, der in Palma Anwalt und für die Liberalen Abgeordneter im Stadtparlament und der *Diputació Provincial* gewesen ist.

ten in Palma geboren waren, stammte letzterer aus Pollença. Auch der facettenreichste Autor dieser Generation, der Gelehrte Mateu Obrador i Bennàsser (1852-1909) war nicht in Palma geboren, sondern in Felanitx.⁷⁰⁸ Als Bindeglied zwischen beiden Generationen fungierte Pere d'Alcàntara Penya, der zwar von der Sozialisation her der ersten Generation angehörte, dessen vor allem nach 1869 erschienenenes literarisches Werk ihn aber der zweiten Generation zuordnet. d'Alcàntara Penya, der auch ein vielgelobter Maler gewesen ist, arbeitete zunächst als Anwalt, dann als Straßenbauingenieur, Festungsbaumeister und Architekt. Er war Stadtchronist Palmas mit einem starken Interesse an den Lebensbedingungen der Arbeiter. 1891 gab er einen der ersten touristischen Reiseführer der Balearen heraus.⁷⁰⁹

Neben die genannten Männer tritt eine Reihe von Frauen, auf deren Bedeutung vor allem in den letzten Jahren hingewiesen worden ist.⁷¹⁰ Schon die erste Anthologie zur mallorquinischen romantischen Dichtung⁷¹¹ enthielt Werke von drei Frauen, nämlich von Victòria Penya i Nicolau d'Amer (1827-1898), Margarida Caimari (1839-1921) und Manuela de los Herreros i Sorà, de Bonet (1845-1911). Trotz zum Teil zahlreicher veröffentlichter Gedichte und einer entsprechenden Präsenz in den literarischen Zirkeln der Zeit sind diese und andere Autorinnen, so etwa Angelina Martínez (1840-?), Marcel·lina Moragues i Ginart (1856-1923), Maria Ignàsia Cortès (1854-1923) und Emília Sureda i Bimet (1865-1904)⁷¹², später relativ wenig beachtet worden. Isabel Peñarrubia schreibt, ihre Arbeiten seien nicht schlechter als die der Männer gewesen, jedoch wären sie von den männlichen Literaturkritikern häufig pauschal als minderwertig beurteilt worden und hätten so auch kaum Eingang in die Anthologien mallorquinischer und katalanischer Dichter gefunden.⁷¹³ Die einzige im 19. Jahrhundert geborene mallorquinische Dichterin bzw. Schriftstellerin, die in der traditionellen Literaturgeschichtsschreibung größere Beachtung und Wertschätzung zuteil geworden ist, ist Maria Antònia Salvà i Ripoll (1869-1958).

⁷⁰⁸ Zu den einzelnen Biographien vgl. GEE und GEM, zu den verschiedenen Gruppen Mas Vives, *La literatura*, S. 355f; (unvollständige) biographische Angaben auch in der Textsammlung M. Sanchis Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, Palma de Mallorca 1981² (zuerst 1950) – hier auch einige weitere, weniger bedeutende Dichter und Dichterinnen.

⁷⁰⁹ Zu dieser facettenreichen Figur und seinem umfangreichen Werk siehe Sebastià Serra i Busquets, Margalida Pujals i Mas, *Pere d'Alcàntara Penya. Balears a finals del segle XIX*, Palma de Mallorca 2000 sowie Miquel S. Font Poquet, *Pere d'Alcàntara Penya (1823-1906). Vida i obra*, Palma de Mallorca 2006.

⁷¹⁰ Hierzu vgl. die Aufsätze in Isabel Peñarrubia, Maria Magdalena Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“. *Vindicació de les poetes mallorquines (1865-1936)*, Barcelona 2010.

⁷¹¹ Jeroni Rosselló, *Poetes balears. setgle XIX. poesies de autors vivents escrites en català, premiades les mes en los jochs florals de Barcelona, y publicades ab noticies biografiques y una traducció castellana*, Palma 1873.

⁷¹² Diese Aufzählung von Dichterinnen des 19. Jahrhunderts nach Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“. Dort auch weitere Autorinnen, deren Werke nach 1900 erschienen sind.

⁷¹³ Isabel Peñarrubia, *Introducció*, in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 11-37, hier S. 12ff.

Die mallorquinischen Autorinnen durchliefen dieselben literarischen Entwicklungen wie die Männer.⁷¹⁴ Außer Angelina Martínez, deren Gedichte auf Spanisch verfasst wurden, schrieben die genannten Dichterinnen auf Katalanisch und überschritten im Allgemeinen nicht die Grenzen der etablierten Metrik.⁷¹⁵ Die drei wichtigsten Themen ihrer Gedichte waren die Natur, die Dichtung und die Gefühle, hinzu kamen in unterschiedlichen Nuancierungen kleinere Themen, die, so schreibt Maria Alomar, mitunter interessanter als die Hauptthemen seien. Bei den Dichterinnen fände sich die Mehrzahl der Topoi der europäischen dichterischen Tradition, allerdings angereichert durch die Eigenheiten der eigenen, sich ihrer selbst bewussten Kultur.⁷¹⁶ Im Folgenden werden Autorinnen und Autoren gemeinsam behandelt.

Die mallorquinische literarische Romantik hatte kaum liberale oder antireligiöse Tendenzen. Insgesamt war sie konservativ, christlich, historizistisch und monarchisch geprägt, mit einem starken Bezug auf Mallorca, seine Geschichte, Landschaft und Bewohner.⁷¹⁷ Der Einfluss der Romantik Walter Scotts war deutlich stärker ausgeprägt als der Lord Byrons oder Victor Hugos.⁷¹⁸ Über die literarische Qualität der Werke der romantischen mallorquinischen Dichter weiß Pere Rosselló wenig schmeichelhaftes zu sagen:

„Im Gegensatz zu den echten europäischen Romantikern gelingt es den balearischen Dichtern weder in die Tiefe der Subjektivität noch in die inneren Konflikte des Ich vorzudringen. Das erklärt, warum sie in der Behandlung von Themen wie der Liebe oder der Religion nicht über Topisches hinaus gelangen. Zusammen mit der ideologischen Vorherrschaft des Konservatismus bei diesen Schriftstellern erlaubt ihnen auch die soziale und moralische Verfassung Mallorcas in dieser Epoche nicht, sich jenseits von Gemeinplätzen zu bewegen. Auch die Beschränkung der Blumenspiele⁷¹⁹ auf einige Themen (Glaube, Vaterland und Liebe) wirkte sich nicht günstig auf die Originalität der Dichter aus. Demgegenüber geben unsere Romantiker ihre besten Früchte in der Behandlung von

⁷¹⁴ Maria Magdalena Alomar i Vanrell, Ni millors ni pitjors. Aproximació a l'obra de les poetes mallorquines entre 1865 i 1936, in: Peñarubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 255-375, hier S. 259.

⁷¹⁵ Alomar i Vanrell, Ni millors ni pitjors, S. 260.

⁷¹⁶ Alomar i Vanrell, Ni millors ni pitjors, S. 266.

⁷¹⁷ Història Moll, Bd. 2, S. 247f.

⁷¹⁸ Pere Rosselló i Bover, Els moviments literaris a les Balears (1840-1990), Quaderns d'història contemporània de les Balears 4, Palma de Mallorca 1997, S. 9.

⁷¹⁹ Die Blumenspiele (span.: *juegos florales*; kat.: *jocs florals*) wurden seit 1859 jährlich in Barcelona durchgeführt. Sie knüpften an die gleichnamigen Wettbewerbe der spätmittelalterlichen französischen Toubadours an. Als Dichterwettbewerbe, die in verschiedenen Kategorien ausgetragen wurden, sollten sie im 19. Jahrhundert die Entstehung einer hochkatalanischen Dichtung unterstützen und die katalanischen Dichter fördern (Eßer, Jordi gegen Goliath, S. 281ff).

Themen wie der Landschaft oder in der gebildeten Neuschöpfung der volkstümlichen Legenden.“⁷²⁰

Neben dieser Formulierung einer romantischen Wahrnehmung Mallorcas im Sinne des Paisajismus und Costumbrismus gehört nicht zuletzt der Umstand zu den Verdiensten der mallorquinischen Romantiker, dass sie intellektuell und ästhetisch den Weg für eine Gruppe von Schriftstellern bereiteten, die in den Jahrzehnten um 1900 als „mallorquinische Schule“ die Hochzeit der mallorquinischen Literatur repräsentierten und weit über Katalonien hinaus wahrgenommen wurden.

4.1.2.3 Die renaixença auf Mallorca

Unter dem Einfluss der positiven Bewertung der Volkstraditionen durch die europäische Romantik formierte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den katalanischen Ländern mit der *Renaixença* eine Bewegung, die als „Rückbesinnung“ auf die katalanische Sprache und Kultur beschrieben worden ist. Die zunächst vor allem kulturelle Bewegung profitierte von der erfolgreichen industriellen Entwicklung des 19. Jahrhunderts und erfasste in Katalonien schließlich weite Kreise der Gesellschaft. Dabei gelang es ihr,

„zwei eigentlich gegensätzliche Strömungen zu bündeln: die literarische, konservative, katholisch bürgerliche, die die Blumenspiele revitalisierte, und die föderalistische, anti-bürgerliche und -klerikale Strömung, die sich über die Presse und das Theater äußerte. Diese Interessenübereinstimmung ließ eine Massenbewegung nationalistischer Prägung entstehen.“⁷²¹

Eine ähnlich breite gesellschaftliche Basis hat die *Renaixença* auf Mallorca nicht gehabt. Hier war sie im 19. Jahrhundert ein Phänomen, das auf literarisch interessierte Kreise beschränkt blieb. Auch ein politischer (katalanischer) Nationalismus bildete sich auf Mallorca erst mit der Krise des spanischen Zentralstaats von 1898 heraus, als Spanien die Kolonien Kuba, Puerto Rico und die Philippinen verlor.⁷²²

⁷²⁰ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 14f, das Zitat im Original: „De fet, els poetes balears, a diferència dels autèntics romàntics europeus, no arriben a aprofundir en la subjectivitat ni en els conflictes interns del jo, la qual cosa explica que, en el tractament de temes com l’amor o la religió, no vagin més enllà del tòpic. Tampoc els condicionaments de la Mallorca de l’època, juntament amb un predomini ideològic del conservadorisme d’aquests, no els permet anar gaire més enllà dels llocs comuns. La imposició d’unes temàtiques (Fe, Pàtria i Amor) als Jocs Florals tampoc no va afavorir l’originalitat dels poetes. En canvi, els nostres romàntics donen potser els seus millor fuits en el tractament de temes com el paisatge o en la recreació culta de les llegendes populars.“

⁷²¹ Eßer, Jordi gegen Goliath, S. 279f unter Verweis auf Francesc Vallverdú, *Die Normalisierung des heutigen Katalanischen*, in: Georg Kremnitz (Hg.), *Sprachen im Konflikt. Theorie und Praxis der katalanischen Soziolinguisten. Eine Textauswahl*, Tübingen S. 139-147, hier S. 140ff.

⁷²² Bartomeu Carrió i Trujillano, *El Nacionalisme a les Balears (1898-1936)*, *Quaderns d’història contemporània de les Balears* 15, Palma de Mallorca 1999, S. 14.

Immerhin waren jedoch mit Marià Aguiló i Fuster⁷²³ und Josep Lluís Pons i Gallarza zwei der wichtigsten Protagonisten der katalanischen *Renaixença* mallorquinischer Abstammung. Darüber hinaus lassen sich über die publizistische und schriftstellerische Tätigkeit der genannten Personen einige Phänomene beschreiben, die als der *Renaixença* zugehörig verstanden werden müssen. Neben die im Verlauf des 19. Jahrhunderts erfolgte Ausweitung der literarischen Kompetenz der katalanischen Sprache treten dabei ihre herausgeberischen Aktivitäten.

Die Autoren der ersten Generation der mallorquinischen Romantik hatten ihre literarischen und nicht-literarischen Arbeiten, zu denen auch Josep M. Quadrados Darstellungen zur mallorquinischen Geschichte gehörten, zum allergrößten Teil auf Spanisch verfasst. Katalanisch verwendeten sie nur in ihren Gedichten, nicht jedoch in ihren Dramen oder Romanen. Die Ausweitung des Katalanischen auch auf diese Textgattungen blieb den Autoren der zweiten Generation vorbehalten. Während das sprachpolitische Programm Marià Aguilós die Schaffung einer modernen katalanischen Sprachnorm für alle katalanischen Dialekte vorsah, folgten einige mallorquinische Autoren anderen Konzepten: Tomàs Aguiló i Forteza und Manuela de los Herreros (1845-1911) schrieben ihre Gedichte in mallorquinischem Dialekt und Jeroni Rosselló i Ribera benutzte in den seinen mittelalterliches Katalanisch.⁷²⁴

Die für die katalanische *Renaixença* zentralen sprachwissenschaftlichen Arbeiten Marià Aguilós finden eine Ergänzung in der Arbeit Tomàs Fortesa i Cortès', der die erste, allerdings erst 1915 veröffentlichte, historische Grammatik des Katalanischen verfasste.⁷²⁵ Jeroni Rosselló hingegen kommt besondere Bedeutung als Herausgeber katalanischer bzw. mallorquinischer Literatur zu. Er kooperierte nicht nur mit Marià Aguiló bei der Herausgabe der Reihe *Biblioteca Catalana*, in der seit 1873 klassische Werke der katalanischen Literatur erschienen, sondern veröffentlichte auch Anthologien zu mallorquinischen Dichtern der 17.-19. Jahrhunderts. Die von ihm konzipierte und begonnene Gesamtausgabe der Werke Ramón Llulls wurde von Mateo Obrador fortgesetzt.

Während es den valencianischen Vertretern der *Renaixença* gelang, eigene Blumenspiele zu etablieren, integrierten sich die Mallorquiner in die entsprechenden Strukturen Kataloniens, die sie teilweise mit organisierten und an denen einige von ihnen mit erheblichem Erfolg teilgenommen haben. Mallorquinische Sieger in mindestens drei verschiedenen Wettbewerbskategorien und damit Träger des Titels *Mestre en Gai Saber*, der höchsten bei

⁷²³ Kat. auch: Marian Aguiló i Fuster; span.: Mariano Aguiló Fuster.

⁷²⁴ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 10.

⁷²⁵ Jaume Alzina, *El segle XIX*, in: *Història Moll* 1994², S. 183-262, hier S. 250.

den Blumenspielen verliehenen Auszeichnung, waren im 19. Jahrhundert Jeroni Rosselló, Marià Aguiló, Josep Lluís Pons, Tomàs Forteza und Ramon Picó i Campamar.⁷²⁶

Das geringe Interesse eines heimischen Publikums an den poetischen Arbeiten der mallorquinischen Dichter äußerte sich auch darin, dass deren wichtigste Medien Zeitschriften und Wettbewerbe waren und dass die bedeutendste Publikation zur romantischen Dichtung im 19. Jahrhundert eine Anthologie gewesen ist.⁷²⁷ Das dichterische Werk der meisten dieser Autoren erschien in nachträglich zusammengestellten Sammlungen, teilweise erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Auch die Zeitschrift *La Palma* fand erst mit den Zeitschriften *Revista Balear* (1872-74) und *Museo Balear* (1875-77, 1884-87) adäquate Nachfolger, in denen Prosatexte auf Spanisch und poetische Texte auf Katalanisch erschienen.⁷²⁸

4.1.3 Eine kulturelle Blüte um die Jahrhundertwende

Trotz des ökonomischen und sozialen Wandels, den Mallorca in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr, war die bürgerliche Gesellschaft geschlossen und konservativ geprägt geblieben. Die romantischen, eng mit der *Renaixença* verbundenen Schriftsteller vertraten konservativ-christliche Positionen und erreichten eine größere Leserschaft erst ab den 1880er Jahren durch die Öffnung zu den populäreren Formen des *Costumbrismus* (vgl. Kap. 4.1.4.3). Gegen Ende des Jahrhunderts war eine neue Generation junger Intellektueller herangewachsen, die bei ihrer Formierung auf die Institutionen der Romantiker und den persönlichen Kontakt mit ihnen hatten aufbauen können. Die Zeitschriften der Romantiker boten den literarisch Interessierten unter ihnen Publikationsmöglichkeiten und spätestens beim Besuch des Instituto Balear lernten sie Josep Lluís Pons i Gallarza kennen, der ihnen später, wenn sie in Barcelona studierten, Kontakte zu den dortigen literarischen Kreisen eröffnete. Ab etwa 1890 vollzog sich ein breiter Generationswechsel im intellektuellen Leben Mallorcas. Mit der neuen Generation erlebte Mallorca in den Jahrzehnten um und vor allem nach 1900 eine kulturelle Blüte und ein literarisches „silbernes Zeitalter“, das bis in die Gegenwart hinein weiter wirkt.⁷²⁹

Die herausragenden Vertreter dieser neuen Generation sind die Dichter Miquel Costa i Llobera (1854-1922) und Joan Alcover i Maspons (1854-1926) sowie der Journalist, Schrift-

⁷²⁶ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 12; vgl. auch Isabel Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca (1840-1936)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 10, Palma de Mallorca 1998, S. 10.

⁷²⁷ Jeroni Rosselló, *Poetes balears. Setgle XIX. Poesies de autors vivents escrites en català, premiades les mes en los jocs florals de Barcelona, y publicades ab noticies biografiques y una traducció castellana*, Palma 1873.

⁷²⁸ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 12ff; vgl. auch Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca*, S. 10.

⁷²⁹ Vgl. Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 19ff; Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca*, S. 15ff; Mas Vives, *La literatura*, S. 357f.

steller (und Unternehmer⁷³⁰) Miquel dels Sants Oliver gewesen. Isabel Graña nennt eine Reihe weiterer Namen, auf die teilweise im Folgenden noch Bezug genommen werden wird:

„der Politiker Lluís Martí Ximenis (1856-1922), der Historiker Rafael Ballester (1872-1931), die Journalisten Bartomeu Amengual (1866-1961), Enric Alzamora i Gomà (1866-1914), Fèlix Escalas i Chamení (1880-1972), Joan Torrendell Escalas (1869-1937), der Musiker Antoni Noguera (1860-1904), der Gelehrte Benet Pons i Fàbregues (1853-1922), der Kanoniker Antoni M. Alcover i Sureda (1862-1932)“.⁷³¹

Diese Liste lässt sich erweitern. So hebt Graña die Modernisierungsbestrebungen einiger Autoren der Zeitschrift *La Almudaina* hervor, die 1890 und dann wieder in der Krise von 1898 unter dem Gruppenpseudonym *Los Insensatos* (Die Unvernünftigen) die Modernisierung Mallorcas und eine Stärkung der autochthonen katalanischen Kultur propagierten. Neben Miquel dels Sants Oliver und Enric Alzamora gehörten dieser Gruppe zunächst der Ingenieur Bernat Calvet i Girona (1864-1941), der Schriftsteller und Pädagoge Baltasar Champsaur (1856-1934), Guillem Sampol, Joan Gamundí und Josep Capdebou⁷³² sowie in der zweiten Kampagne Joan Torrendell, Gabriel Alomar Villalonga (1873-1941), Rafael Ballester und Bartomeu Amengual an.⁷³³

Auch die Liste der wichtigen Schriftsteller dieser Generation muss über Miquel Costa und Joan Alcover hinaus ergänzt werden.⁷³⁴ Zu nennen wären hier etwa Gabriel Alomar Villalonga, Maria Antònia Salvà (1869-1958), Salvador Galmés (1876-1951), Miquel Ferrà (1885-1947) und Llorenç Riber (1882-1958).⁷³⁵

„Die Gruppe von Intellektuellen, die diesen kulturellen Abschnitt Mallorcas anführt, ist vielleicht die am stärksten heterogene des 20. Jahrhunderts. Politisch reichen sie von den extrem linken Positionen Gabriel Alomars oder Joan Torrendells bis zum Konservatismus von Miquel dels Sants Oliver, dem Liberalismus von Lluís Martí oder dem Integralismus von Antoni M. Alcover. Kulturell bilden sie keine homogene Gruppe, weil ihre Positionen in vielen Gelegenheiten entgegengesetzt sein werden.“⁷³⁶

⁷³⁰ 1897 wurde Sants Oliver Geschäftsführer der Zeitung *La Almudaina*, ein Jahr später Direktor der Bank *Fomento Agrícola de Mallorca*. 1904 nach Barcelona übersiedelt, wurde er 1916 Direktor der wichtigsten katalanischen Tageszeitung *La Vanguardia* (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 142f).

⁷³¹ Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca*, S. 17f.

⁷³² Pons i Pons, *Introducció*, S. XVII; zur Funktion der Gruppe vgl. auch: Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 146.

⁷³³ Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca*, S. 21.

⁷³⁴ Zu beiden Autoren und ihrer Bedeutung für die katalanische Lyrik vgl. auch: Johannes Höhle, *Die katalanische Literatur von der Renaixença bis zur Gegenwart*, Tübingen 1982, v.a. S. 36-39.

⁷³⁵ Mas Vives, *La literatura*, S. 357.

⁷³⁶ Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca*, S. 18; das Zitat im Original: „El grup d'intel·lectuals que protagonitzà aquest període cultural de Mallorca és, potser, el més desigual de tot el segle XX. Políticament, van des de les posicions més esquerranes de Gabriel Alomar o de Joan Torrendell fins el conservadorisme de Miquel dels

Allerdings gilt auch für die Literaten dieser Generation, dass sie, so wie ihre Vorgänger, zum allergrößten Teil (das heißt mit Ausnahme des bisher nicht erwähnten Bartomeu Rosselló-Pòrcels (1913-1938)) aus der wohlhabenden Oberschicht kamen oder Kleriker geworden waren. Josep Llompart fasste unter diesem Gesichtspunkt zusammen:

„Lassen wir sie Revue passieren: Josep Lluís Pons i Gallarza, Gabriel Maura, Bartomeu Ferrà und Pere d'Alcàntara Penya selbst – trotz der malerischen Bohémie des letzteren – waren mehr oder weniger wohlhabende Bürger; Costa i Llobera und Llorenç Riber, Kleriker; Joan Alcover, Bürokrat; die Aguilós und Fortezas das, was man ‚hoch stehende *xuetes*‘ nennt [*xuetes de orella alta*]⁷³⁷. Alle zusammen eher konservative Leute und im allgemeinen ‚rechts‘. Auf der anderen Seite erreichten einige Schriftsteller, die der Bauernschaft entstammten, wie Antoni M^a Alcover, Salvador Galmés und eben Riber, über die Geistlichkeit einen gehobenen sozialen Status. Selbst die ‚Deklassierung‘ Gabriel Alomars, eines Manns von linker Ideologie aber letztendlich bürgerlicher Herkunft, war ein konventionelles Stück. Tatsächlich stand der literarische Katalanismus am Rande der einfachen Stände, ‚*mossons*‘⁷³⁸ und Proletarier, die gelegentlich eine gewisse feindselige Haltung an den Tag legten [...]. Mit Rosselló wird diese Tradition gebrochen.“⁷³⁹

Anders als in Barcelona fanden auf Mallorca weder der *modernismo* (Jugendstil) noch der *noucentismo* das soziale Klima, das sie brauchten, um sich als kulturell dominante Strömungen durchzusetzen. Der *modernismo* hat so in der mallorquinischen Literatur insgesamt zwar weniger Spuren hinterlassen als in der Architektur oder der Malerei der Insel, doch ist er hier durch die Arbeiten Sants Olivers und Gabriel Alomar Villalongas sowie durch Joan Torrendell und Fèlix Escalas vertreten.⁷⁴⁰ Allerdings nahmen gerade auch die herausragenden Poeten der mallorquinischen Schule dem Modernismus gegenüber dezidiert kritische Positio-

Sants Oliver, el liberalisme de Lluís Martí o l'integrisme d'Antoni M. Alcover. Culturalment, no formen cap grup homogeni, perquè les seves posicions seran contraposades en moltes ocasions.“

⁷³⁷ *Xuetes* sind Nachfahren konvertierter Juden.

⁷³⁸ Mossó oder mosson – „Herr der mittleren Klasse, der die Erscheinung eines Herrn oder Reichen aufrecht erhalten will, ohne wirtschaftliche Güter zu besitzen“ (Diccionari català-valencià-balear, Bd. 7, Palma de Mallorca 1956, S. 616).

⁷³⁹ Josep M. Llompart, Notes sobre B. Rosselló-Pòrcel, in: Ders., Retòrica i poètica, Bd. 1, S. 148-149, zitiert nach Xavier Vall i Solaz, Sòller en el paisatgisme poètic mallorquí (de Pons i Gallarza a Rosselló-Pòrcel), Barcelona 2001, S. 23f; das Zitat im Original: „Passem revista: Josep Lluís Pons i Gallarza, Gabriel Maura, Bartomeu Ferrà i el mateix Pere d'Alcàntara Penya –malgrat, aquest darrer, la seva pintoresca bohèmia- eren burgesos més o menys benestants; Costa i Llobera i Llorenç Riber, clergues; Joan Alcover, buròcrata; els Aguiló i els Forteza, allò que en deien ‚xuetes d'orella alta‘. Tot plegat, gent més aviat conservadora i, en general, ‚de dretes‘. D'altra banda, alguns escriptors procedents de la pagesia, com eren Antoni M^a Alcover, Salvador Galmés i el mateix Riber, assoliren, a través de la clerecia, una categoria social elevada. Fins i tot el ‚déclassement‘ de Gabriel Alomar, home d'ideologia esquerrana però al cap i a la fi d'extracció burgesa, era una mica convencional. De fet, el catalanisme literari restava al marge dels estaments humils, ‚mossons‘ i proletaris, els quals manifestaven adesiara una certa actitud hostil [...]. Amb En Rosselló aquesta tradició es trenca.“

⁷⁴⁰ Rosselló i Bover, Els moviments literaris, S. 28.

nen ein, was gern mit ihrer Herkunft erklärt wird.⁷⁴¹ So lehnte der aus einer Großgrundbesitzerfamilie aus Pollença stammende Costa i Llobera ihn wegen seiner als revolutionär und anarchisch empfundenen Spontaneität ab. Dennoch gilt Costa als Modernisierer der mallorquinischen und katalanischen Dichtung, da er sie an die ästhetischen Strömungen Frankreichs und Italiens anschloss und die gräcolateinische Metrik in die katalanische Dichtung einführte.⁷⁴²

Der Palmaer Anwalt Joan Alcover war ein enger Freund Antonio Mauras, den er auch in politischen Funktionen unterstützte. Literarisch gilt er als einer der bedeutendsten Elegendichter katalanischer Sprache, was im Allgemeinen mit persönlichen Schicksalsschlägen in Zusammenhang gebracht wird.⁷⁴³ Während Joan Alcover bis 1903 am gattungsspezifischen Bilinguismus festhielt, öffnete Joan Rosselló de Son Forteza (1854-1935) in seinen Erzählungen und Romanen, die in der ländlichen Welt Mallorcas spielten, die große narrative Form für die katalanische Sprache und ging über den begrenzten Horizont des Costumbrismus hinaus, indem er seine Werke an den russischen Realisten und französischen Naturalisten orientierte.⁷⁴⁴

Obwohl die Autoren der neuen Generation die ästhetischen, inhaltlichen und sprachlichen Grenzen der Romantiker weit überschritten, blieben auch ihre Werke in vielen Fällen eng an Mallorca, seine Landschaft und Geschichte gebunden. Das ermöglicht es, die territoriale Wahrnehmung der mallorquinischen Landschaft sowie der Gesellschaft der Insel bei ihnen und den Romantikern gemeinsam zu behandeln.

4.1.4 Paisajismus, Historismus, Folklorismus und Costumbrismus – territoriale Konnotationen in Literatur und Volkskunde

Von Anfang an rückten die Autoren von *La Palma* die Darstellung der Landschaft und ihrer Geschichte in den Mittelpunkt ihres Vorhabens. Bereits in der ersten Ausgabe der Literaturzeitschrift hieß es:

„Konsequenz unserer Prinzipien ist das eingeborene Kolorit, das wir uns vornehmen, der angekündigten Zeitung zu geben. Die Vorstellung, einmal von den Fesseln der Nachah-

⁷⁴¹ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 22; Vgl. auch Josep M. Llompart, *El modernisme a Mallorca*, in: Ders., *Paisatges poètics del Romanticisme al Noucentisme*. Edició a cura de Maria Antònia Perelló Femenia, Palma de Mallorca 2003, S. 125-156, bes. S. 131f. In diesem 1979-80 entstandenen Text beschreibt Llompart eindrücklich das als nicht-industriell verstandene Mallorca und die daraus resultierenden Folgen für die neue kulturelle Strömung des Modernismus. Die mallorquinischen modernistischen Autoren hätten entweder die Insel verlassen (so die genannten Miquel dels Sants Oliver, Gabriel Alomar und Joan Torrendell) oder sie hätten Selbstmord begangen (so der Maler Antoni Gelabert) (Ebenda, S. 132).

⁷⁴² Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 24.

⁷⁴³ Seine erste Frau war früh gestorben und von seinen fünf Kindern erreichte nur eines das Erwachsenenalter.

⁷⁴⁴ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 26f.

mung befreit, ist nichts als eine Reflektion, die die Erinnerungen, die Orte und die uns umgebende Atmosphäre in unserem Geist malen; die wahre Literatur variiert je nach Geschichte und Natur jedes Landes und unter diesem Hauptgesichtspunkt sollte sie eine Literaturzeitschrift haben, die sie repräsentiert. Kein lächerlicher und verlogener Patriotismus macht uns bis zu dem Punkt blind, dass wir glauben würden, in dieser Insel das Zentrum der Schöpfung zu sehen und in jedem ihrer vormaligen Bewohner einen Helden, einen Weisen oder einen Künstler: wir glauben aber durchaus, dass ihre wie Gärten geschmückten oder mit Olivenpflanzungen gekleideten Berge etwas vom Großen und vom Poetischen einschließen, ihre zahlreichen Denkmäler aller Epochen und jeder Art von Ruhm, und vor allem diese vom Mauren wieder aufgebaute und verschönerte Stadt, wie die Palme am Wasser, die anstelle einer Sandfläche vor sich die blaue Ebene der Meere hat.“⁷⁴⁵

In dem thematischen und ikonographischen Bedeutungsraum, den die romantischen Dichter schufen, bildeten Geschichte und Landschaft Mallorcas wichtige literarische Bezugspunkte, die auch für die Autoren der „mallorquinischen Schule“ noch nicht an Bedeutung verloren hatten. So lässt sich in ihren Werken eine fast durchweg wiederkehrende Reihe von landschaftlichen und historischen Bezügen feststellen, die sich auf einen geographisch gut definierten Raum beziehen, zu dem einige Motive hinzu kommen, die auch in den Berichten der europäischen Reisenden immer wieder auftauchen.

4.1.4.1 *Der literarische Paisajismus*⁷⁴⁶

Trotz einiger Elogen auf die Landschaft Mallorcas in antiken und mittelalterlichen Schriften, trotz der großen Rolle, die die Natur im Werk Ramon Llulls spielt und obwohl die Autoren der Renaissance und der Aufklärung sehr wohl die landschaftlich schönsten Orte der Insel kannten und als solche heraushoben, trat die Landschaft Mallorcas erst im 19. Jahrhun-

⁷⁴⁵ -, Prospecto, in: La Palma. Semanario de Historia y Literatura, (1840) Palma de Mallorca, Nr. 1, S. 3f, hier S. 3; das Zitat im Original: „Consecuencia de nuestros principios es el color indígena que nos proponemos dar al anunciado periódico. La imaginación una vez suelta de las trabas de la imitación, no es sino el reflejo que pintan en nuestra mente los recuerdos, los lugares y la atmósfera que nos rodea; la verdadera literatura varia segun la historia y la naturaleza de cada país y bajo este punto de vista capital debiera tener en representación suya un periódico literario. No nos ciega hasta tal punto un ridículo y mentido patriotismo, que creamos ver en esta isla el centro de la creacion, y en cada uno de sus difuntos habitantes un héroe, un sabio o un artista: creemos sí que algo de grande y de poético encierran sus montes adornados como jardines ó vestidos de olivares, sus numerosos monumentos de todas épocas y de toda suerte de glorias, y ante todo esta ciudad plantada de nuevo y embellecido por el moro, como la palmera junto al agua, y que en vez de arenal tiene delante de sí la azul llanura de los mares.“

⁷⁴⁶ Zur Einführung: José María Llompart, Poesía y paisaje. El tema de la „Costa Brava“ en los poetas mallorquines, Palma de Mallorca 1970; Xavier Vall i Solaz, Sóller en el paisatge poètic mallorquí (de Pons i Gallarza a Rosselló-Pòrcel), Barcelona 2001 und Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“; eine Reihe weiterer Titel zum Thema in Vall i Solaz, Sóller en el paisatge poètic mallorquí, S. 9, Anm. 10.

dert als zentrales Element der literarischen Wahrnehmung der Insel auf.⁷⁴⁷ Dabei stellte die romantische Literatur Mallorcas insofern eine Ausnahme dar, als für sie nicht galt, was Rafael Nuñez Florencio über romantische Landschaften schreibt:

„Die typische Landschaft der romantischen Mythologie (sowohl in der Malerei als auch in der Literatur) widersteht den raum-zeitlichen Koordinaten, existiert nicht in einer bestimmten Geographie, gewinnt sogar Anmut aus ihrer Schwerelosigkeit, um irgendwie ihren Widerstand dagegen zu benennen, in einem Territorium oder einem konkreten Moment verankert zu werden [...]“⁷⁴⁸

Denn die mallorquinischen Literaten wurden topographisch sehr konkret, wo es um landschaftliche Bezüge ging.⁷⁴⁹ Das gilt sowohl innerhalb der Oeuvres der einzelnen genannten Dichter als auch für die bedeutenderen Werke, die schon von den Zeitgenossen herausgehoben wurden und bis heute feste literarische Bezugsgrößen geblieben sind.

Xavier Vall i Solaz verweist auf das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwachte Interesse breiterer Schichten an der Landschaft Mallorcas und auf die hier schon behandelte Praxis des Exkursionismus, an dem auch die Dichter der Insel teilhatten. Namentlich José Quadrado und Marià Aguiló seien mit dem Exkursionismus eng verbunden gewesen. Darüber hinaus erwähnt Vall i Solaz eine Vielzahl von in Reisenotizen, Chroniken, Briefen und Denkschriften festgehaltenen Landschaftseindrücken und zitiert die Erinnerung Joan Alcovers an die „Gesprächsreisen mit der lebendigen Poesie der Natur, die Ausflüge nach Valldemossa, Lluc, den Gorg Blau, Sant Telm, Sóller, Fornalutx, Pollença, Banyalbufar“⁷⁵⁰, die dieser mit Miquel dels Sants Oliver unternommen hatte.⁷⁵¹ Die Aufzählung dieser real besuchten Orte kann für den Kern der territorialen Bezüge dichterischer Auseinandersetzung mit Mallorca stehen. Anders als der Untertitel des Essays von José Llompart nahe legt, handelte es sich bei diesem Kern allerdings nicht um die „Felsküste“ (*costa brava*) oder die „Nordküste“ (*costa norte*) Mallorcas, sondern zunächst einmal um *La Sierra*, das Tramuntana-Gebirge.

⁷⁴⁷ Llompart, *Poesía y paisaje*, S. 11.

⁷⁴⁸ Rafael Nuñez Florencio, *Orígenes del paisajismo literario en España: La naturaleza romántica*, in: *Letras de Deusto*, Bd. 34, Heft 102 (2004), Bilbao, S. 145-159, hier S. 145; das Zitat im Original: „El típico paisaje de la mitología romántica (tanto en la pintura como en la literatura) se resiste a las coordenadas espacio-temporales, no existe en una geografía determinada, incluso hace gala de su ingravidez, por denominar de algún modo su resistencia a quedar anclado en un territorio y un momento concretos: [...]“.

⁷⁴⁹ Dazu auch Alomar i Vanrell, *Ni millors ni pitjors*, S. 270.

⁷⁵⁰ Joan Alcover, Miquel S. Oliver. *Discurs llegit en la sala de sessions de l'Excel·lentíssim Ajuntament de Palma el dia 31 de desembre de 1920*, in: Joan Alcover, *Obres completes*, Barcelona 1951, S. 168-180, hier S. 175; das Zitat im Kontext im Original: „Però res enyor tant com les jornades de comunicació amb la poesia viventa de la naturalesa, les excursions a Valldemossa, Lluc, el Gorg Blau, Sant Telm, Sóller, Fornalutx, Pollença, Banyalbufar, en companyia de l'Oliver.“.

⁷⁵¹ Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 20.

Untersucht man die Lyrik, aber auch die essayistische Kurzprosa der mallorquinischen Literaten, so stellt man in den Arbeiten mit einem territorialen Bezug auf Mallorca zwei Zentren der Auseinandersetzung fest.⁷⁵² Zum einen handelt es sich dabei um Palma mit seinen Kirchen und Klöstern, den Gassen und Herrenhäusern, der Kathedrale, der Lonja und der Burg Bellver,⁷⁵³ zum anderen aber, und darum soll es an dieser Stelle vorrangig gehen, beziehen sich die territorial determinierten Arbeiten dieser Autoren zum übergroßen Teil auf Orte und Landschaften, die im Tramuntana-Gebirge gelegen sind.⁷⁵⁴

Neben die eher ortlose Beschwörung der Gesamtheit Mallorcas „von den Gipfeln bis zu den Ebenen“⁷⁵⁵ trat dabei als deutlich stärker ausgebautes Motiv die Gesamtschau auf die *La Roqueta*⁷⁵⁶ (kleiner Felsen) genannte Insel vom Gebirge aus oder die Erfahrung des Gebirges

⁷⁵² Es muß betont werden, dass die Landschaftsgedichte nur einen Teil des Oeuvres der genannten Dichter ausmachen. Darüber hinaus behandelten diese auch religiöse, historische und das Empfinden und Leiden des Individuums betreffende Themen. Dabei können durchaus auch Bezüge auf andere mallorquinische Orte vorkommen (etwa wenn es um historische Ereignisse geht oder die Geistlichen Ribes und Costa y Llobera Sanktuarien besingen oder Weihgedichte für Kapellen verfassen). Da hier jedoch nicht die Landschaft Mallorcas bzw. das Landschaftserlebnis Gegenstand des Gedichtes sind, sind die auftretenden Ortsbezeichnungen für meine Fragestellung an dieser Stelle nicht relevant.

Einen nicht geringen Anteil machen Arbeiten aus, die den großen Autoren und Musikern, mitunter auch Wissenschaftlern der europäischen Länder gewidmet sind oder sich mit deren Werken beschäftigen. Einige der Autoren haben sich auch mit außermallorquinischen Landschaften dichterisch auseinander gesetzt, so etwa Costa i Llobera mit Landschaften in Italien und Palästina. Berufsbedingt ist das Gesamtwerk der journalistisch oder politisch tätigen Autoren (Oliver, Alomar) von aktuellen mallorquinischen, spanischen oder auch europäischen Themen dominiert.

⁷⁵³ Gedichte zu Stadtteilen, Kirchen und Straßen Palmas besonders bei Miquel del Sants Oliver; Zeitungsartikel zu diesem Gegenstand auch bei Gabriel Alomar.

⁷⁵⁴ Über die hier genannten Gedichte und Aufsätze hinaus gibt es weitere. Wichtig sind mir an dieser Stelle der topographisch fassbare Rahmen der mallorquinischen Lyrik und der Verweis auf zumindest einige ihrer wichtigsten Werke. Neben den bereits zitierten Arbeiten von Llopart, Vall i Solaz und Peñarrubia/Alomar i Vanrell benutze ich an dieser Stelle folgende Texteditionen: M. Costa i Llobera, *Obres completes*, Barcelona 1947; Miquel dels S. Oliver, *Obres completes*, Barcelona 1948; Llorenç Ribes, *Poesies completes*, Barcelona 1948; Joan Alcover, *Obres completes*, Barcelona 1951; Josep Lluís Pons i Gallarza, *Poesies*, Palma de Mallorca 1975; Jesus Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, Palma de Mallorca 1977; M. Sanchis Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca. Recull antològic amb una introducció i comentaris*, Palma de Mallorca 1981²; Miquel Costa i Llobera, *Antologia lírica*, Palma de Mallorca 1990³ (zuerst 1972); Gabriel Alomar, *Obres Completes. Volum I. Articles inicials (Una vila que es mor)*, Palma 2004.

Deutsche Übersetzungen von Gedichten von insgesamt 19 mallorquinischen bzw. balearischen Dichterinnen und Dichtern finden sich in Johannes Fastenrath, *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, Leipzig 1890. Allerdings ist die Auswahl Fastenraths für die hier interessierenden Gesichtspunkte fast durchweg unergiebig. Auch Rudolf Grossmann ging in seiner Ausgabe zeitgenössischer katalanischer Gedichte nicht auf die landschaftliche Thematik in der mallorquinischen Lyrik ein, sondern betont deren formelle Brillanz und Strenge. Immerhin finden sich hier einige Übersetzungen von Gedichten mit Landschaftsbezug, darunter auch *Lo Pi de Formentor* (Rudolf Grossmann, *Katalanische Lyrik der Gegenwart. Eine deutsche Auslese*, Hamburg 1923).

⁷⁵⁵ S. Oliver, *Himne (de la capella de Manacor)*, in: Ders., *Obres completes*, S. 14f; vgl. auch: *Penya i Nicolau, Una visita a ma Pàtria* (1873), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 49-52; *Herreros i Sorà, Mallorca* (1877); in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 103-105.

⁷⁵⁶ Obrador, *La Roqueta*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 274-281. Das Gedicht schildert die Rundsicht über die ganze Insel vom Gebirge aus, wobei eine Vielzahl von Ortsbezeichnungen verwendet wird und auch die großen Orte des Flachlandes nicht unerwähnt bleiben.

selbst⁷⁵⁷, seiner Gipfel⁷⁵⁸, Täler⁷⁵⁹ und Quellen⁷⁶⁰. Poetische Bezugspunkte waren auch die *torrents*, die engen felsigen Schluchten der periodischen Flüsse. Der spektakulärste und bei weitem bekannteste *torrent* ist der Torrent de Pareis, der an der Schlucht *Gorg Blau/Gorch Blau* beginnt und bei der Bucht Sa Calobra ins Meer mündet.⁷⁶¹ Darüber hinaus ist auch der Torrent de Coanegra besungen worden.⁷⁶²

Neben diese Landschaftselemente treten immer wieder konkrete Ortsbezeichnungen. Besondere dichterische Aufmerksamkeit erfuhr dabei die Stadt Sóller. Dem größten Ort der Tramuntana, in einem fruchtbaren wasserreichen Tal gelegen, durch den besten Hafen der Nordküste mit dem Meer, Südfrankreich und der Welt verbunden, durch seinen Orangenanbau zu Wohlstand und Bekanntheit gelangt, wurden mit großer Konstanz und Qualität Gedichte gewidmet, die Xavier Vall zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht hat. Vall, der die Volksdichtung von vornherein beiseite lässt, beschäftigt sich eingehender mit einer Auswahl von 18 Gedichten von 12 Dichtern, die ihm repräsentativ erscheinen, sowohl was die Bedeutung des Autors, die Qualität des Werkes als auch die Aussagekraft des paisajistischen Herangehens betrifft.⁷⁶³

Die Bezüge auf Miramar sind eng mit Ramon Llull und Erzherzog Ludwig Salvator verbunden. Referenzen auf das Gut und seine Besitzer können unabhängig voneinander vorkommen, doch häufig durchdringen sie sich.⁷⁶⁴ Zu literarischer Berühmtheit gelangte der

⁷⁵⁷ Joan Alcover, *La Serra*, in: Ders., *Obres completes*, S. 4-7 (als „Die Berge“ deutsch in: Grossmann, *Katalanische Lyrik der Gegenwart*, S. 59-62); Costa i Llobera, *Damunt l'altura*, in: Ders., *Obres completes*, S. 16f; Moragues i Ginart, *Quimeres* (1882), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 141-144.

⁷⁵⁸ Mallorcas höchster Berg, der Puig Mayor, wird bestiegen in Obrador, *La Roqueta*, S. 275 und ist Teil des *Ambientes* in Riber, *La Font de Blanquerna*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 174-176; ein anderer Gipfel: Guillem Colom Ferra, *Al cim del Teix*, in: Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, S. 16.

⁷⁵⁹ Costa i Llobera, *La vall*, in: Ders., *Obres completes*, S. 6f.

⁷⁶⁰ d'Alcántara Penya, *La Font de la Vila*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 64-68; Costa i Llobera, *La Font*, in: Ders., *Obres completes*, S. 10.

⁷⁶¹ Jedes der drei zusammengehörigen Elemente konnte für sich besungen werden: Costa i Llobera, *Torrent de Pareis*, in: Ders., *Obres completes*, S. 55f; Costa i Llobera, *El Gorg blau*, in: Ders., *Obres completes*, S. 57; Riber, *Camina, caminaras...*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 63-66; ... aber auf die Region wurde auch übergreifend Bezug genommen: Bartomeu Guasp Gelabert, *Cosconar*, in: Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, S. 68-71.

⁷⁶² Llorenç Riber i Campins, *Torrent del Freu (Torrent de Coanegra)*, in: Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, S. 74-79.

⁷⁶³ Vall i Solaz, *Sóller en el paisatgisme poètic mallorquí*, S. 9f. Dabei handelt es sich um Arbeiten von Josep Lluís Pons i Gallarza, Miquel Costa i Llobera, Joan Alcover, Miquel dels Sants Oliver, Gabriel Alomar, Miquel Ferrà, Maria Antònia Salvà, Llorenç Riber, Joan Pons i Marquès, Guillem Colom i Ferrà, Miquel Forteza i Pinya und Bartomeu Rosselló-Pòrcel.

⁷⁶⁴ Pons i Gallarza, *A Llull*, in: Ders., *Poesies*, S. 124-126; Margarida Caimari i Vila, *A Miramar*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 178-181; Costa i Llobera, *Miramar*, in: Ders., *Obres completes*, S. 25-27 (dieses Gedicht Deutsch in: Fastenrath, *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, S. 143-147); S. Oliver, *Miramar*, in: Ders., *Obres completes*, S. 21-23; S. Oliver, *Elisabet, Emperadriu d'Austria*, in: Ders., *Obres completes*, S. 77-79; Alcover, *Mallorca i Ramon Llull*, in: *Obres completes*, S. 43-47; Alcover, *A S.I. i R. L'arxiduc d'Austria en Lluís Salvador en la festa literaria de Miramar*, in: Ders., *Obres completes*, S. 113f; Riber, *El prec errant del pelegrí a nostra dona de la guarda*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 191-195; Vorträge

Mönchsgeier von Miramar, der Ludwig Salvator geschenkt worden war und ein eindrucksvolles dichterisches Bild für das Leid der Kreatur in der Gefangenschaft abgab.⁷⁶⁵ Neben diesen zentralen Orten finden sich weitere, ebenfalls in der Tramuntana gelegene Handlungs- und Bezugsorte, etwa Escorca⁷⁶⁶, Galilea⁷⁶⁷, Alaró⁷⁶⁸, Cala de Sant Telm⁷⁶⁹ und Deià⁷⁷⁰. Auch die herrschaftlichen Gärten Racha und Alfabia am Fuß der Tramuntana bleiben nicht unerwähnt.⁷⁷¹ Wegen ihres landschaftlichen Reizes finden außerhalb dieses Gebietes nur die verschiedenen Höhlen der Insel häufiger Erwähnung.⁷⁷²

Wo in den religiös motivierten Gedichten auch Bezug auf die Landschaft genommen wird, in die der eigentliche Gegenstand, etwa ein Heiligtum, Kloster oder eine Einsiedelei, eingebettet ist, handelt es sich vorzugsweise um Lluch und Valldemossa, die beide in der Kernzone der Tramuntana liegen.⁷⁷³ Da eine große Zahl der mallorquinischen Wallfahrtsorte auf Bergen liegen, verweisen darüber hinaus die zahlreichen Preis- und Pilgergedichte Miquel Costa i Lloberas notwendig auf nicht im Gebirge gelegene Berggipfel.⁷⁷⁴ In einem kurzen Widmungsgedicht „An Lluisa Goldmann de Fastenrath“ hatte so schon Pons i Gallarza,

und Artikel: S. Oliver, L'illa i el príncep, in: Ders., *Obres completes*, S. 490-495; Ders., Miramar, in: Ebenda, S. 495-500; Alomar, Miramar, in: Ders., *Obres completes*, Volum I, S. 196-205.

⁷⁶⁵ S. Oliver, A un voltor engabià a Miramar, in: Ders., *Obres completes*, S. 75; Alcover, El voltor de Miramar, in: Ders., *Obres completes*, S. 10-12. Anlässlich der Abholzung der alten Olivenbäume von Miramar beklagte Maria Verger i Ventayol 1922 die „Verwüstung von Miramar“ und nahm Bezug auf die Zeit, „als der Dichter diesen Ort besungen hat“ und „als der Geier von Miramar hier lebte“: Verger i Ventayol, *De la devastació de Miramar*, in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 238.

⁷⁶⁶ Moragues i Ginart, *Entre Muntanyes* (1919), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 153-155.

⁷⁶⁷ Ribes, Galilea, Lloc ventós..., in: Ders., *Poesies completes*, S. 19-23.

⁷⁶⁸ Bartomeu Guasp Gelabert, Oliclar, in: Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, S. 72.

⁷⁶⁹ S. Oliver, Nit d'estiu, in: Ders., *Obres completes*, S. 7f.

⁷⁷⁰ Alcover, Notes de Deià, in: Ders., *Obres completes*, S. 13.

⁷⁷¹ Costa i Llobera, Raixa, in: Ders., *Obres completes*, S. 61f; Ein herrschaftlicher Garten ohne Nennung des konkreten Orts: Costa i Llobera, Dins un jardí senyorial, in: Ders., *Obres completes*, S. 54.

⁷⁷² Alcover, En la gruta de Artá, in: Ders., *Obres completes*, S. 370-373; Costa i Llobera, La Cova del Drac, in: Ders., *Obres completes*, S. 84; Costa i Llobera, La Cova de Sant Martí i de Sant Jordi, in: Ders., *Obres completes*, S. 95f; Für weitere Belege zu den Höhlen siehe Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 40, Anm. 93.

⁷⁷³ Costa i Llobera, Lluch, in: Ders., *Obres completes*, S. 142f; Costa i Llobera, Cançó dels pelegrins de Lluch, in: Ders., *Obres completes*, S. 141f; Miquel Ferra, L'ermita sobre el Mar (Ermita de Trinitat de Valldemossa); in: Garcia Pastor, *Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas*, S. 62-67; Alcover, L'ermita qui capta, in: Ders., *Obres completes*, S. 8f; Caimari i Vila, Lo Lliri de Valldemossa (1874), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 67-70; Ignàsia Cortès, *Trobada de Nostra Senyora de Lluc* (1907), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 174-178; Vorträge und Artikel: S. Oliver, Els ermitans de Valldemossa, in: Ders., *Obres completes*, S. 731-735. Noch in der 1922 veröffentlichten mallorquinische Hymne Maria Antònia Salvà, die laut Untertitel von den Kindern in der Schule zu singen wäre, wird die Zone um Lluc, Valldemossa und Miramar zur territorialen Identifikation Mallorcas verwendet. Dazu dienen zum einen die beiden einzigen im Gedicht verwendeten Ortsbezeichnungen (Lluc und Gorg Blau), zum anderen der Bezug auf die Heilige Catalina Tomás und Ramón Llull (Salvà i Ripoll, *Himne Mallorquí. Per cantar els nins a les escoles* (1922), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 206).

⁷⁷⁴ Costa i Llobera, Goigs a la Mare de Deu del puig de Montession (que se venera en Porreres), in: Ders., *Obres completes*, S. 152; Costa i Llobera, Canço per la peregrinació pollencina al puig de Santa Magdalena, in: Ders., *Obres completes*, S. 156; Costa i Llobera, Càntic dels pelegrins de Randa, in: Ders., *Obres completes*, S. 160; Costa i Llobera, Mirant el puig de Sant Salvador, in: Ders., *Obres completes*, S. 293f.

gewissermaßen in einem semantischen Reim, die zentralen religiösen Orte als Repräsentanten Mallorcas neben die wichtigsten Bezugspunkte in Palma und dem Gebirge gestellt:

„[...] die Kathedrale, Bellver und Randa,
Deià, Sóller, und das heilige Nest von Lluc.“⁷⁷⁵

Die Küste und das Meer blieben als poetische Motive zunächst unterrepräsentiert. Das Meer tauchte äußerst selten, in einigen Gedichten von Frauen, auf. Margalida Caimari beschrieb Mallorca als „Perle, umwälzt vom Meer“⁷⁷⁶ und bei Manuela de los Herreros wurde es selbst zum Gegenstand eines Gedichts.⁷⁷⁷ Eine umfangreichere Meeres-Lyrik schuf erst Cèlia Viñas Olivella (1915-1954) im 20. Jahrhundert.⁷⁷⁸

Schon vorher hatten sich jedoch die etablierten romantischen Motive abgenutzt und die Autoren der mallorquinischen Schule begonnen, auch die Küste als Raum dichterischen Ausdrucks zu erschließen.⁷⁷⁹ Dabei blieben die Süd- und Ostküsten der Insel ausgespart und erneut ging es nur um die Fels- bzw. Nordküste, die im Bereich der Tramuntana lag.⁷⁸⁰ Namentlich die Bucht von Pollença⁷⁸¹ und das Kap Formentor, die Nordspitze Mallorcas, wurden so in den hochkulturell konnotierten, ästhetisch werthaft aufgeladenen Raum integriert. Besonders Miquel Costa i Llobera hat sich um die poetische Erschließung der Nordspitze Mallorcas verdient gemacht.⁷⁸² Sein Gedicht *Lo Pi de Formentor* (Die Kiefer von Formentor)⁷⁸³ von 1875 ist wohl das bekannteste Naturgedicht eines mallorquinischen Autors.

⁷⁷⁵ Pons i Gallarza, A Lluïsa Goldmann de Fastenrath, in: Ders., Poesies, S. 147; das Zitat im Original: „[...] la Seu, Bellver i Randa, / Deià, Sóller, i el niu sagrat de Lluc.“

⁷⁷⁶ Caimari i Vila, Lo Lliri de Valldemossa (1874), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. S. 67, das Zitat im Original: „Mallorca n'és una perla / enrevoltada del mar, / ...“; als Felsen, der seine Füße in bläulichen Wellen badet in Herreros i Sorà, Mallorca (1877), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 103-105, hier S. 104.

⁷⁷⁷ Herreros i Sorà, Notes i Harmonies del Mar (1902), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 115-124.

⁷⁷⁸ Vgl. Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 243-254, 297.

⁷⁷⁹ Vall i Solaz, Sóller en el paisatge poètic mallorquí, S. 39.

⁷⁸⁰ Costa i Llobera, Costa Brava de Mallorca (Ribera de Tramuntana), in: Ders., Obres completes, S. 63f; Costa i Llobera, Cala gentil, in: Ebenda, S. 87f; Gabriel Alomar, La Costa Brava, in: Garcia Pastor, Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas, S. 8-15; Alcover, En la Costa, in: Ders., Obres completes, S. 416-418.

⁷⁸¹ Alcover, En la Badia de Pollença, in: Ders., Obres completes, S. 19f; die spanische Version des Gedichts ist Alcover, En la Bahía de Pollensa, in: Ders., Obres completes, S. 548; eine Auseinandersetzung mit dieser Landschaft auch: Alomar, Cap au Puig (Paisatge pollencí), in: Ders., Obres Completes, Volum I, S. 175-178.

⁷⁸² Deswegen lässt Llorenç Riber Costa die Elemente gerade dieser Landschaft vermissen, als dieser zu seiner Reise nach Italien und Palästina aufbricht (Riber, Per mossen Miquel Costa, Canonge, in: Ders., Poesies completes, S. 89-91).

⁷⁸³ Costa i Llobera, Lo Pi de Formentor, in: Ders., Obres completes, S. 17f; die spanische Nachdichtung des Autors *El pino de Formentor* in: Ders., Obres completes, S. 274f, 730f (als „Die Fichte von Formentor“ in:

Neben dieses Gedicht auf die Kiefer traten zwei herausragende Gedichte Josep Lluís Pons i Gallarzas, die sich anderen Bäumen widmen: den Orangen und dem mallorquinischen Olivenbaum, an denen der Autor die Landschaft um Sóller bzw. die Geschichte Mallorcas beschwört.⁷⁸⁴ Kiefer, Orange und Olive wurden so zu botanischen Hauptmotiven der mallorquinischen Lyrik, wobei dem Ölbaum die universellere, nicht nur lokale, sondern gesamtmallorquinische und historische Konnotation anhaftet.⁷⁸⁵

Die mallorquinischen Sandstrände spielen in den Werken des literarischen *Paisajismus* der Insel keine Rolle. Als Gabriel Alomar im August 1899 eine zweitägige Inselumrundung mit dem Dampfschiff schilderte, hatte er für die Strände von Campos und Santanyí nur wenige Worte übrig und sah sie in durchaus undichterischem Kontext:

„Hinter Cap Blanc breiten die Strände von Campos und Santanyí die Monotonie ihrer Sandflächen aus, dicht am Meer ragt der Leuchtturm von ses Salines ohne Poesie und Größe auf, und zur rechten Hand erhebt Cabrera seine Berge, voll von beschämenden und schrecklichen Erinnerungen...“

Erst die Höhle von Artá und später die Nordküste von Formentor bis zur Insel Dragonera veranlassten Alomar zu ausführlicheren und positiven Schilderungen. Dabei benannte und

Grossmann, *Katalanische Lyrik der Gegenwart*, S. 52f); vgl. auch Riber, *La mort del pi de Formentor*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 169f; Die Verbindung von Kiefer und Felsküste auch in Alcover, *Cançó dels pins*, in: Ders., *Obres completes*, S. 9f; eine durch das Wort des Besitzers geschützte Kiefer ohne näher bestimmten Standort: Pere d'Alcántara Penya, *Un pi*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 69f; das Rauschen der Kiefern löst Erinnerungen an die verflogene Kindheit aus und heilt den damit verbundenen Schmerz in Miquel Ferrà, *L'alta remor dels pins*, deutsch als „Der Fichten Windesrausch...“ in: Grossmann, *Katalanische Lyrik der Gegenwart*, S. 78; eine alte Kiefer, die von König Jakobs Heldentaten und der glorreichen Vergangenheit Mallorcas berichten könnte: Moragues i Ginart, *El Pi dels Montcades* (1887), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 140f.

⁷⁸⁴ Pons i Gallarza, *Los tarongers de Sóller*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 29-31 und Ders., *L'olivera mallorquina*, in: Ebenda, S. 32-35. Zur Bedeutung des ersten siehe Xavier Vall i Solaz, „Los tarongers de Sóller“, de Josep-Lluís Pons i Gallarza, en el paisatgisme poètic mallorquí, in: Randa, 35 (1994), S. 45-59, hier bes. S. 58f.

⁷⁸⁵ Ein allgemein häufiger Bezug auf Olivenbäume, aber auch andere Pflanzen bei Llorenç Riber. 1922 wurden die abgeholzten Olivenbäume von Miramar für Maria Verger zum Symbol des Bruchs mit der Vergangenheit und des Schmerzes der ganzen Insel darüber (Verger i Ventayol, *De la devastació de Miramar*, in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 238, vgl. auch Alomar i Vanrell, *Ni millors ni pitjors*, S. 277).

Weitere wichtige Pflanzenmotive sind Eichen, etwa die am Weg von Pollença nach Lluch stehende Eiche von Mossa (Costa i Llobera, *La gran alzina de Mossa*, in: Ders., *Obres completes*, S. 64f) und Rosmarin (Costa i Llobera, *Amor de Pàtria*, in: Ders., *Obres completes*, S. 14; dieses Gedicht als „Liebe zur Heimat“ in: Fastenrath, *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, S. 137f und als „Heimatliebe“ in: Grossmann, *Katalanische Lyrik der Gegenwart*, S. 49), ein Gedicht auf die Mandelblüte ist Costa i Llobera, *Flor de almendro*, in: Ders., *Obres completes*, S. 741; „Mandelbäume in Hülle und Fülle und alte Olivenbäume“, Orangen- und Feigenbäume als Insignien Mallorcas in Caimari i Vila, *Lo Lliri de Valldemossa* (1874), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 67-70, hier S. 67; in diesem Kontext ungewöhnlich wegen seines Gegenstands (Kräuter) und seiner Verortung (Sant Joan bei Palma): Salvà i Ripoll, *Les Herbes de Sant Joan* (1910), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 207-209.

würdigte er alle von See einsehbaren Orte der Tramuntana, die hier bereits genannt worden sind.⁷⁸⁶

Auch Technik und technischer Fortschritt wurden weitgehend ausgeklammert. Eine Ausnahme stellte das Werk des Ingenieurs Miquel Forteza i Pinya (1888-1969) dar, in dessen Landschaftsdichtung menschliche Werke wie Brücken, Stauseen, Leuchttürme, der Telegraph und die Eisenbahn, Straßen und Blitzableiter durchaus präsent sind. Allerdings fügten sie sich hier in die Landschaft und traditionelle Struktur des Gedichts ein und wurden nicht selbst zu seinem Gegenstand wie in den Dichtungen der Avantgardisten.⁷⁸⁷ Auch Mateo Obrador nahm in seinem berühmten Gedicht *La Roqueta*, in dem das lyrische Ich bei Sonnenaufgang den *Puig Mayor* bestiegen hat und nun über die vor ihm ausgebreitete Insel blickt und sie beschreibt, auf „die rauchenden Fabriken, die der Arbeit Ehre sind“ Bezug.⁷⁸⁸

Für die meisten mallorquinischen Dichter dieser Zeit verband sich die Landschaft mit einem ideologischen Konzept von Religion, Vaterland, Paternalismus, Wahrheit und Schönheit.⁷⁸⁹ Für sie zeigte die Natur die Perfektion des Schöpfers und bot Anlass zu mystischer Kontemplation und „franziskanischem Jubel“. Die Sakralisierung der Natur ging so weit, dass ihr Eindruck in einem Gedicht auf Sóller in der Lage war, einen Atheisten zum Glauben zu bekehren.⁷⁹⁰

Insgesamt war die Motivwahl dieser Dichter von der Ästhetik des Erhabenen geprägt, die Immanuel Kant beschrieben hat. Indem sie sich mit dem Gebirge und ihren Empfindungen dort auseinander setzten, hatten sie einen Gegenstand gewählt, „mit dem in Vergleichung alles Andere klein ist“ und bewiesen, dass ihr „Gemüth“ in der Lage war, das Erhabene zu denken, obwohl das „jeden Maassstab der Sinne übertrifft.“⁷⁹¹ Auch die Beispiele, die Kant

⁷⁸⁶ Alomar, *Voltant la Roqueta*, in: Ders., *Obres Completes*, Volum I, S. 265-271, das Zitat S. 265; das Zitat im Original: „Més enllà d'es Cap Blanc, ses platges de Campos i Santanyi estenen sa seva monotonia d'arenal, sa farola de ses Salines s'aixeca ran de mar sense poesia ni grandesa, i a mà dreta, Cabrera alça ses seves muntanyes, plenes de records vergonyosos i horribles...“.

⁷⁸⁷ Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 33.

⁷⁸⁸ Obrador, *La Roqueta*, in: Guarner, *Els poetes romàntics de Mallorca*, S. 274-281, S. 280; ähnlich formulierte 1873 auch Josep Taroní: „In Palma, Barcelona und in Manresa ragen / Die stolzen Prachtpaläste, geweiht der Industrie; / Es ist die Arbeit Adel und Macht in unsren Tagen, / Der heut'gen Kunst die Dome, die Dome, das sind sie!“ (Joseph Taronj, *Das junge Catalonien*, in: Fastenrath, *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, S. 396-400, hier S. 398).

⁷⁸⁹ Ausnahmen sind Gabriel Alomar Villalonga, der feststellte, dass die Dichtung die einzige Religion sei, und Rosseló-Pòrcel, der ohne diese Symbolik auskam (Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 25).

⁷⁹⁰ Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 24f; Die Bekehrung angesichts der Landschaft in José F. Comellas, *A Sóller*, in: *Sóller*, Nr. 5 (08.08.1885), S. 3, auch im Anhang von Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*.

⁷⁹¹ Immanuel Kant, *Kritik der Urteilskraft und Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen*, Leipzig 1838, S. 104f.

fand, um das Erhabene in der Natur vom Schönen zu unterscheiden, markieren das Gebirge als Ort des Erhabenen:

„Das Erhabene muss jederzeit gross, das Schöne kann auch klein seyn. Das Erhabene muss einfältig, das Schöne kann geputzt und geziert seyn. Eine grosse Höhe ist eben sowohl erhaben, als eine grosse Tiefe; allein diese ist mit der Empfindung des Schauerns begleitet, jene mit der Bewunderung; daher diese Empfindung schreckhaft erhaben und jene edel seyn kann.“⁷⁹²

„Der Anblick eines Gebirges, dessen beschneite Gipfel sich über Wolken erheben, die Beschreibung eines rasenden Sturms, [...] erregen Wohlgefallen, aber mit Grausen; dagegen die Aussicht auf blumenreiche Wiesen, Thäler mit schlängelnden Bächen, bedeckt von weidenden Heerden, [...], veranlassen auch eine angenehme Empfindung, die aber fröhlich und lächelnd ist. [...] Hohe Eichen und einsame Schatten im heiligen Haine sind erhaben, Blumenbeete, niedrige Hecken und in Figuren geschnittene Bäume sind schön. Die Nacht ist *erhaben*, der Tag ist *schön*.“⁷⁹³

Die allgemeine Begeisterung der mallorquinischen Autoren für das Gebirge schlug sich auch in Landschaftsgedichten nieder, die sich mit katalanischen oder europäischen Gipfeln beschäftigten. Vall i Solaz interpretiert diesen übergreifenden Befund mit der Konnotation des Ideals, des ursprünglicheren ländlichen Lebens die dem Gebirge anhaftete und die es in den Gegensatz zum Flachland und der städtischen Dekadenz stellte, die für die Aufgabe der Traditionen und eine korrupte und konfuse neue Welt standen.⁷⁹⁴ Allerdings war auch die Ablehnung der Stadt nicht durchgehend. Namentlich die mallorquinischen Modernisten Miquel dels Sants Oliver, Gabriel Alomar Villalonga und Joan Torrendell, der die Wochenzeitschrift *La Ciutat* gründete, fanden durchaus positive Bezüge zur städtischen Welt Palmas oder Barcelonas.⁷⁹⁵

Den jeweils individuellen Zugang der mallorquinischen Dichter zur Landschaft ihrer Insel hat Josep Llompart untersucht und dafür in verschiedenen Werken griffige und gern zitierte

⁷⁹² Kant, Kritik der Urteilskraft und Beobachtungen, S. 403.

⁷⁹³ Kant, Kritik der Urteilskraft und Beobachtungen, S. 400f; Hervorhebungen im Original.

⁷⁹⁴ Das katalanische Gebirge als geheiligte Heimat des Bauern schon in Pons i Gallarza, *La Llar*, in: Ders., *Poesies*, S. 47-50; eine Beschworung der Gebirgslandschaft und des hier lebenden Menschen ist auch Pons i Gallarza, *Dalt del cim*, in: Ders., *Poesies*, S. 101-104; nach Manuela Herreros haben sich in den Bergen „mallorquin’scher Sprache Töne“ bewahrt (Manuela Herreros de Bonet, Mallorca, in: Fastenrath, *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, S. 193-195, hier S. 194); 1910 formulierte Joan Alcover im Vorwort zu Llorenç Ribers Band *A sol ixent* „Im Herz unserer Gebirge bleiben noch Exemplare einer edlen bauerlichen Rasse.“ (Joan Alcover, Llorenç Ribes, in: Ribes, *Poesies completes*, S. 11-18, hier S. 18; das Zitat im Original: „En el cor de les nostres muntanyes queden encara exemplars d’una noble raça pagesa.“); eine eher trostlose Schilderung des Pla von Mallorca (ohne weitere konkrete Ortsbezeichnungen) ist dagegen: Ribes, *La Mort del Maig. Del Pla de Mallorca*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 54-59; explizit krank ist „die große Stadt“ in Ribes, *Visió sobre la ciutat*, in: Ders., *Poesies completes*, S. 208-211.

⁷⁹⁵ Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 29ff.

Formeln gefunden. So begegne uns die mallorquinische Landschaft bei Costa „in Einsamkeit“, bei Alcover „mit Figuren“, bei Sants Oliver „mit Geschichte“, bei Llorenç Ribet „mit Literatur“ sowie bei Guillem Colom „mit Legende“. Während Pons i Gallarza eine kontemplative Haltung zur Natur eingenommen habe, sei die Landschaft bei Alomar mit einer Zukunftsvision verbunden und bei Maria Antònia Salvà „einfach“ gewesen. Miquel Ferrà habe „eine Landschaft mit Seele“ beschrieben und Miquel Forteza schließlich habe sie aus dem Blickwinkel des Ingenieurs betrachtet.⁷⁹⁶

Gegen Llompart's Behauptung, Costa i Llobera habe seinen Gegenstand „mit rigoröser Treue in literarische Begriffe übersetzt“, hat Miquel Rayó Einspruch erhoben und unter Verweis auf die geographische Begrenztheit der Bezüge Costas festgestellt, dass dies allenfalls für die Geologie und die Flora und Fauna gelten könne. Den Autoren Costa, Alcover und Ribet, die sich poetisch mit dem Gebirge auseinander gesetzt haben, stellt Rayó Maria Antònia Salvà gegenüber, deren poetisches Werk in der *marina* angesiedelt ist.⁷⁹⁷ Darüber hinaus unterscheide sich diese Autorin, die Besitzerin des elterlichen Gutes bei Lluçmajor war, auch darin von ihren Kollegen, dass bei ihr die Landschaft nicht zum Träger einer zusätzlichen Bedeutung geworden ist:

„[...] wenn die Dichtung der Schule, und selbst die vorherige romantische mallorquinische Dichtung, die Natur als Szenerie für epische Gesten benutzte (Costa), oder als Bündel patriotischer (Pons i Gallarza) oder spiritueller (Ribet) Symbole, beladen mit moralisierenden Vorschlägen (der selbe Costa) oder mit der Sehnsucht nach einem vermutlich verlorenen idealen goldenen Zeitalter (Alcover), so ist die Landschaft im Werk von Maria Antònia Salvà eher Darsteller als Szenerie, eher emotional als symbolisch, und ich wage zu sagen eher ethisch in sich selbst als moralisierend oder lehrreich. Denn die Dichterin schlägt eine harmonische Beziehung der Männer und Frauen mit der Natur ihrer unmittelbaren Umgebung vor.“⁷⁹⁸

⁷⁹⁶ Vall i Solaz, Sóller en el paisatge poètic mallorquí, S. 8.

⁷⁹⁷ Miquel Rayó, Sobre algunes empremtes „ambientals“ en la literatura i la cultura popular de Mallorca, unveröffentlichter Vortrag für die Campanya d'Educació Ambiental des Consell Insular de Mallorca, April 1999, S. 5.

⁷⁹⁸ Rayó, Sobre algunes empremtes „ambientals“ en la literatura i la cultura popular de Mallorca, S. 8; das Zitat im Original: „[...] si la poesia de L'Escola, i fins i tot la poesia romàntica mallorquina anterior, usava la natura com a escenari per a gestes èpiques (Costa), o com a feix de símbols patriòtics (Pons i Gallarza) o espirituals (Ribet), carregats de propostes moralitzants (el mateix Costa) o d'enyorament de qualque edat ideal de l'or suposadament perduda (Alcover), el paisatge dins l'obra de Maria Antònia Salvà és actor més que escenari, emotiu més que simbòlic, i m'atreveix a dir ètic per si mateix més que moralitzant o alliçonador. Perquè, la poetessa proposa una relació harmònica dels homes i lese dones amb la naturalesa del seu entorn immediat.“

4.1.4.2 Historismus

Als zweiter Generator territorialer Sinnzuweisung trat die Geschichte neben Landschaftserfahrung und -symbolik. Zwei Jahre nachdem die Herausgeber von *La Palma* die Literatur eines Landes in seiner Landschaft und seiner Geschichte verankert sahen, charakterisierte Pablo Piferrer die Verbindung von Landschaft und Geschichte als grundlegendes Prinzip seines Werkes und machte gleichzeitig klar, welche Geschichte er dabei meinte:

„Konstant also in unserem ersten Vorhaben, verbinden wir die Geschichte mit der Beschreibung der Orte und Denkmäler; jedoch verzeihe man uns diese Innovation in unserem Plan: wir glauben, es wäre nicht unangemessen, bevor wir uns in die Erzählung der Erinnerungen und Schönheiten der Insel begeben, etwas über ihre ältesten Epochen zu wissen, und die Tatsachen, die vor ihrer Wiederherstellung stehen, auf dem Weg der Zusammenfassung vereint vorzustellen, denn die einen oder anderen würden nur schwer einen guten Platz zwischen den künstlerischen und natürlichen Gegenständen finden. Außerdem sind die kühne Expedition der Katalanen und Aragonesen unter dem Befehl von Don Jaime und die Vertreibung der Mauren nicht dazu geeignet, als Zwischenfälle erwähnt zu werden; und weil sie den größten Teil und die glänzendsten Seiten der Geschichte Mallorcas bilden, entspricht es ihnen, den ersten Platz einzunehmen und sich über den Boden zu erheben, auf dem die Welt sie bewunderte. Und wenn es die Ereignisse sind, die über die Bedeutung jeder Nation bestimmen, gestehe man uns zu, dass wir vorhaben, dass die Lektüre des Vergangenen im Leser Wünsche erwecke, die Gegenwart zu sehen und dass er davon begeistert sei.“⁷⁹⁹

In der Tat war historisches Bewusstsein geeignet, Begeisterung für gegenwärtig erlebte Orte zu erwecken. Im Kontext der *Renaixença* ist der romantische Bezug auf die Geschichte und besonders das mallorquinische Mittelalter darüber hinaus aber auch als Programm zur Stiftung einer katalanisch-mallorquinischen Identität zu verstehen.

Die primäre Verknüpfung bestimmter Orte auf Mallorca mit historischen Ereignissen ist älter als das 19. Jahrhundert. Davon zeugen etwa Ortsnamen wie *Bendinat*, die sich direkt

⁷⁹⁹ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. IX; das Zitat im Original: „Constantes, pues, en nuestro primer propósito, nosotros enlazaremos la historia con la descripción de los sitios y de los monumentos; mas perdonémosenos esta innovación en nuestro plan: creemos no fuera inoportuno, antes de internarnos en la relación de los recuerdos y bellezas de la isla, saber algo de sus épocas más antiguas, y presentar reunidos por vía de resumen los hechos anteriores á su restauración, ya que unas y otras difícilmente encontrarían buen lugar entre los objetos artísticos ó naturales. Además, la osada expedición de los catalanes y aragoneses al mando de D. Jaime y la expulsión de los moros no son para mentadas como incidentes; y pues ellas forman la mayor parte de las páginas y las más brillantes de la historia de Mallorca, bien les corresponde ocupar el primer término y destacarse sobre el suelo en que el mundo las admiró. Y si los acontecimientos son los que valen importancia á toda nación, désenos que principiemos por hacer que la lectura de lo pasado despierte en el lector deseos de ver lo presente, y á ello le aficione.“

von einem historischen oder als historisch imaginierten Ereignis ableiten.⁸⁰⁰ Diese Wahrnehmung von Landschaft über die Geschichte erlebte mit der Romantik einen Aufschwung und war in ihren wesentlichen territorialen Bezügen bereits in den 1840er Jahren voll ausgebildet.

Seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte das Interesse an den Altertümern und archäologischen Überresten Mallorcas spürbar zugenommen. 1880 schließlich mündete es in der Gründung der Llullistischen Archäologischen Gesellschaft (*Societat Arqueològica Lul·liana* / *Societat Arqueològica Lul·liana*).⁸⁰¹ Die ältesten Bezugspunkte für dieses Interesse waren die prähistorischen *talayots* und *navetes*, die zunächst der keltischen Kultur zugeschrieben wurden. Diese megalithischen Überreste waren auf der ganzen Insel recht häufig, die wichtigsten aber waren die *clapers del gegant* bei Artá.⁸⁰² Der bedeutendste Verweis auf die Antike waren die Überreste der bei Alcúdia gelegenen römischen Siedlung Pollentia.

Im Zentrum des historischen Interesses stand jedoch die Geschichte der Eroberung, der Blüte und des Untergangs des selbstständigen Königreichs von Mallorca. In den zeitgenössischen Darstellungen Mallorcas waren Bezüge auf die historischen Orte allgegenwärtig bzw. wurde bei der Vorstellung dieser Orte nicht vergessen, auf die Ereignisse hinzuweisen, die an dieser Stelle stattgefunden haben. Häufig war die jeweilige Geschichte des Orts das Einzige, was mitteilenswert erschien.

Besondere Dichte erreichte die Zuschreibung dabei auf dem Weg, den Jakob von seiner Landung in Santa Ponça nach Palma nahm. Juan Cortada, der an der Universität Barcelona den Lehrstuhl für Mythologie und Geschichte innehatte, aber auch „Geschichte und Geographie“ unterrichtete,⁸⁰³ plante bei seinem Aufenthalt 1845, den Weg des Eroberers nachzuvollziehen:

„Die andere Expedition wird am Sonnabend stattfinden und besteht darin, uns in Palma einzuschiffen, in Santa Ponsa vom Schiff zu gehen, am selben Ort wie Don Jaime als er kam, die Insel zu erobern, danach dem gleichen Weg zu folgen wie der Monarch, dabei wie er am Coll del Rey [Paß des Königs] Halt zu machen, an der Kiefer der Moncados, an der Quelle der Einsiedelei, in Bendinat, in el Real, über das ich schon andere Male

⁸⁰⁰ Es wird berichtet, Jakob der Eroberer habe während seines Zuges auf Palma an dieser Stelle Halt machen lassen. Nach dem Mahl habe er festgestellt, sie hätten gut gegessen („Bé hem dinat“), was wiederum dem Ort seinen Namen gegeben habe (hier nach Otto Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearn. Eine gemächliche Frühlings- und Sommerreise*, Leipzig 1913 (erneut 1924²), S. 286).

⁸⁰¹ 1845 berichtete Juan Cortada, der eine ganze Reihe von Münz- und Antikensammlungen wohlhabender Mallorquiner besichtigt hatte, dass es wegen dieses Interesses für den Fremden inzwischen äußerst schwer sei, etwas zu erwerben (Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 227).

⁸⁰² Für Literatur zu diesem Thema vgl. Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 9, Anm. 10.

⁸⁰³ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 9f.

gesprochen habe, und letztendlich in die Stadt durch dasselbe Tor einzutreten, das auch dem berühmten Eroberer als Durchgang diente.“⁸⁰⁴

Während die Ereignisse, auf die sich diese Orte beziehen, mit dem Beginn der Geschichte des selbstständigen Königreichs von Mallorca in Beziehung standen, ist der Name der Stadt Llucmajor untrennbar mit seinem Ende verbunden. 1349 verlor Jakob III., der letzte mallorquinische König, in der Schlacht von Llucmajor sein Leben.

Über den Kontext dieser für die Mallorquiner zentralen Ereignisse hinaus wurde die *Sierra de Tramuntana* als Ort der Resistenz konnotiert. Hier bestand die talayotische Kultur am längsten fort, hier hielt sich jahrelanger Widerstand sowohl bei der muslimischen Eroberung Mallorcas 903, als auch bei der christlichen Rückeroberung 1229.⁸⁰⁵ Die zwei symbolischen Hauptorte dieser Erinnerung sind das *Castell del Rei*⁸⁰⁶ bei Pollença und die Burg von Alaró. Eine besondere Note mallorquinischen Unabhängigkeitsbewußtseins erhielt die Burg von Alaró durch den Widerstand, der hier 1285 der aragonesischen Eroberung entgegengebracht wurde, die die Herrschaft Jakobs II. für einige Jahre unterbrach. Während der Belagerung hatten Guillem Cabrit und Guillem Bassa, zwei Verteidiger der Burg, den belagernden König Alfons III. mit einem Namenswitz beleidigt (Verballhornung des Namens „Alfons“ zu „a-fons“ = „Boden-los“) und wurden dafür nach deren Fall wie Ziegen (*cabras*) über der Glut (*brasa*) geröstet. In den folgenden Jahrhunderten entstand ein quasireligiöser Märtyrerkult um die beiden Männer, deren Überreste in der Kathedrale von Palma aufbewahrt wurden und die Bedeutung von Reliquien erlangten.⁸⁰⁷

Die Bedeutung, die den historischen Ereignissen zugerechnet wurde, spiegelt sich auch in den zahlreichen Gedichten der mallorquinischen Autoren wieder, die historische Themen zum Gegenstand haben. Auch für die Dichtung gilt, dass sich die geschichtliche Wahrnehmung zwar nicht völlig auf die maurische Zeit, die Eroberung und das christliche Mittelalter beschränkte, dass sie gleichwohl aber in diesen Themen einen deutlichen Schwerpunkt

⁸⁰⁴ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 327f; das Zitat im Original: „La otra expedicion será para el sábado y consiste en embarcarnos en Palma, desembarcar en santa Ponsa en el mismo lugar en que lo hizo D. Jaime cuando vino á conquistar la isla, seguir despues el mismísimo camino que este monarca, detenernos como él se detuvo en el Coll del Rey, en el pino de los Moncadas, en la fuente de la Ermita, en Bendinat, en el Real, de que otras veces he hablado, y finalmente entrar en la ciudad por la misma puerta que sirvió de paso al conquistador ilustre.“. Als weiterer Ort kam San Telmo hinzu, wo die erste Messe gelesen worden war und wo eine Kirche mit Herberge zur Betreuung der Pilger zur Verfügung stand (March Cencillo, *El archiduque*, S. 113).

⁸⁰⁵ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 17ff.

⁸⁰⁶ Span.: Castillo del Rey.

⁸⁰⁷ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 26f; vgl. auch Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 201, 219f.

setzt.⁸⁰⁸ Xavier Vall i Solaz stellte zu den historischen Bezügen dieser Dichtung außerdem fest:

„Mittelalterliche Ambientationierung ist sehr häufig, vor allem für die patriotischen und religiösen Themen, die oft mit der Betrachtung der Monumente der Epoche verbunden wird (Miramar, die Kathedrale, die Burg von Bellver...). Darüber hinaus werden auch spätere Perioden behandelt (wie die Versionen der Legende vom Comte Mal illustrieren können; ‚A una dama que es pentinava darrerai na reixa en temps de Vicenç Garcia‘, von Rosselló-Pòrcel, ein Gedicht, das den formalen Barockismus mit der Erinnerung an die Epoche verbindet, die es inspiriert hat; ‚A una bellesa del segle XVIII‘ von Alomar, oder verschiedene Dichtungen von Miquel dels Sants Oliver, der häufig das Rokoko mit der ersten Romantik verbindet).“⁸⁰⁹

Zwar lagen die in historischem Zusammenhang wichtigsten territorialen Bezugspunkte wie die Zentren der ästhetischen Landschaftswahrnehmung vorzugsweise in der Tramuntana, doch gab es neben Überschneidungen beider Wahrnehmungen⁸¹⁰ auch signifikante Unterschiede. Zentrale historische Bezugspunkte wie die Talayots, die römische Stadt Pollentia

⁸⁰⁸ Mit Bezug auf die talayotischen Megalithe: Costa i Llobera, A un claper de gegants, in: Ders., Obres completes, S. 12-14; auf das Amphitheater Pollentias: Costa i Llobera, Sobre les ruïnes del teatre romà de „Pollentia“, in: Ders., Obres completes, S. 59f; eine sehr umfangreiche Dichtung, die sich aus verschiedener Perspektive mit der christlichen Eroberung Mallorcas, dem Schicksal der maurischen Bevölkerung und dem Ende der mallorquinischen Königsdynastie beschäftigt, ist Geróni Rosselló, Lo joglar de Maylorcha, Palma 1862; eine Schilderung der Flucht der geschlagenen Mauren: Costa i Llobera, La ribera de „canten-i-dormen“, in: Ders., Obres completes, S. 385f; ... und der siegreichen Christen: d’Alcántara Penya, La colcada (Dia 31 de desembre), in: Guarner, Els poetes romàntics de Mallorca, S. 44-54; die Eroberung selbst als Thema: Ignàsia Cortès, La conquesta (1883), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 168f; Gedichte zu den verschiedenen mallorquinischen Königen einschließlich des gefangen gehaltenen Infanten Jakob IV.: Costa i Llobera, El cavall del Rei en Jaume, in: Ders., Obres completes, S. 387; Alcover, El Foraster a Mallorca, in: Ders., Obres completes, S. 32-34; Riber, A Jaume III, Rei de Mallorca, in: Ders., Poesies completes, S. 79f (als „An Jaume III., König von Mallorca“ in: Grossmann, Katalanische Lyrik der Gegenwart, S. 80); Jeroni Rosselló, L’infant de Mallorca empresonat, in: Guarner, Els poetes romàntics de Mallorca, S. 126-132; zu den Piratenüberfällen: Costa i Llobera, Cançó dels presos alliberats (per la victòria dels pollencins sobre els pirates moros l’any 1550), in: Ders., Obres completes, S. 149f; eine große narrative Dichtung zum Untergang des mallorquinischen Königshauses ist Costa i Llobera, Castell del Rei (1343-1349), in: Ders., Obres completes, S. 331-367; mit dem Schloß selbst beschäftigt sich: Costa i Llobera, Al castillo de Pollensa, in: Ders., Obres completes, S. 786f; einen weiten landschaftlichen und geschichtlichen Bogen hin zur Heiligen Catalina Tomàs spannte Margalida Caimari i Vila, Lo Lliri de Valldemossa (1874), in: Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 67-70.

⁸⁰⁹ Vall i Solaz, Sòller en el paisatge poètic mallorquí, S. 42; das Zitat im Original: „L’ambientació medieval és molt freqüent, sobretot per les connotacions patriòtiques o religioses, i s’evoca sovint amb la contemplació de monuments de l’època (Miramar, la Catedral, el castell de Bellver...). A més, es recreen també períodes posteriors (com poden il·lustrar les versions de la llegenda del comte Mal; ‚A una dama que es pentinava darrerai na reixa en temps de Vicenç Garcia‘, de Rosselló-Pòrcel, poema que conjumina el barroquisme formal amb el record de l’època que l’inspira; ‚A una bellesa del segle XVIII‘, d’Alomar, o diverses poesies de Miquel dels Sants Oliver, que evoca sovint el rococó i el primer romanticisme).“; weitere Literatur zu diesem Thema: José Romeu Figueras, El mito de „El Comte Arnau“ en la canción popular, la tradición legendaria y la literatura, Barcelona, Archivo de Etnografía y Folklore de Cataluña, 1948; Josep M. Llompart (Hg.), La història de Mallorca cantada pels poetes. Palma 1963; Gabriel Llompart, El ciclopeísmo mediterráneo como tema de la escuela poética de Mallorca, und Ders., La cenda dels talaiots és beneïda, in: Estudis Baleàrics, núm. 35 (desembre 1989), S. 51-55.

⁸¹⁰ Sowohl ästhetisch als auch historisch konnotiert sind etwa Miramar, Sòller, Lluc, Pollença und das Gebiet von Artá.

und Llucmajor lagen in der mallorquinischen Ebene oder (wie die Orte des Anmarschs Jakob I. auf Palma und die Burg von Alaró) in der in den ästhetischen Konzepten eher unterrepräsentierten westlichen Tramuntana bzw. dem Randgebiet des Gebirges.

Die bloße Feststellung, dass es durch die ästhetische Landschaftsbewertung und ihre historische Betrachtung zwei verschiedene Modelle territorialer Sinnzuschreibung gab, sagt jedoch wenig über ihre praktische Bedeutung für das Freizeitverhalten der Mallorquiner oder für die Reiserouten ihrer Besucher aus. Insgesamt scheinen die ästhetischen Konzepte schon bei den frühen romantischen Besuchern wirksamer gewesen zu sein. Pablo Piferrer jedenfalls konzentrierte sich, nachdem er die Geschichte einmal abgehandelt hatte, bei seiner Rundreise durch die Insel auf die landschaftlich beeindruckenden Gebiete, die allerdings auch nicht frei von historischen Bezügen waren. Das Gebiet von Santa Ponça bis Palma jedoch, also einen fast ausschließlich historisch konnotierten Bereich, beschrieb er zwar unter erneutem ausführlichen Bezug auf Jakob den Eroberer, doch geschah das vom Schiff aus während der Anfahrt auf Palma, also in der Vorbeifahrt. Damit scheint er sich nach eigenem Empfinden hinreichend mit dieser Zone beschäftigt zu haben.

Auch Cortada konnte seinen lange geplanten Ausflug auf den Spuren Jakob des Eroberers schließlich doch nicht durchführen. Voll Bedauern notierte er am 5. September 1845:

„Ich habe in meinem Tagebuch vom 2. gesagt, dass ich die Reise vorbereitet hatte, die König Don Jaime nach seiner Ankunft auf Mallorca machte, und im Begriff war, sie nachzuvollziehen. An die angenehmen Momente denkend, die diese Expedition mir bereiten würde, habe ich schon damals zu genießen begonnen, weil ich mich an die Orte begeben würde, an denen all die Szenen geschahen, die es bis zur Ankunft in Palma gab. Mit einer Begierde, von der man sich schwer einen Begriff macht, erwartete ich den morgigen Tag. Jedoch war das ein Traum, der dahinschwand, als sich heute so viele Nachteile kreuzten, die die Expedition unmöglich machen. Schon ein andermal war alles für sie vorbereitet, als eine Indisposition meines Reisebegleiters nicht erlaubte, sie durchzuführen. Es stand geschrieben, dass sie nicht geschehen solle, würde ein Mohammedaner sagen; [...] Meine Einbildungskraft wird sich nicht in das Jahrhundert versetzen können, in dem sich all diese Geschehnisse (*lances*) ereigneten. [...] Es ist notwendig, dieses große Verlangen aufzugeben, jedoch werde ich mich niemals ohne Schmerz an die Zerschlagung dieses Wunschtraums erinnern, den ich seit den ersten Tagen meiner Ankunft auf der Insel aufrecht erhalten habe.“⁸¹¹

⁸¹¹ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 242f; das Zitat im Original: „Dije en el diario del día 2, que tenía proyectado y dispuesto verificar el viaje que el rey D. Jaime hizo á su venida á Mallorca. Ya entonces empecé á gozar pensando en los gratos momentos que esta expedición me procuraría, porque me trasladé á los sitios en que pasaron todas las escenas que hubo hasta la entrada en Palma. Con un anhelo de que es difícil formarse idea esperaba el día de mañana, mas eso fue un sueño que se ha desvanecido al cruzarse hoy tantos inconvenientes

4.1.4.3 Folklorismus und Costumbrismus⁸¹²

Über ihr Interesse an Landschaft und Geschichte einer Region bzw. eines Landes hinaus provozierten Romantik und *Renaixença* auch ein systematisches Interesse an der traditionellen Kultur, das sich etwa in umfangreichen Sammlungen von Märchen und Liedern niederschlug. Joan Prat hat dargestellt, dass dieses Interesse, der folkloristische Diskurs, sich Ende des 19. Jahrhunderts in Galicien, dem Baskenland und Katalonien herausbildete und im Gegensatz zum anthropologischen Diskurs mit seinen Zentren in Madrid, Andalusien und auf den Kanaren stand. So wie letzterer von der Aufklärung, der französischen und englischen Wissenschaft inspiriert worden, liberal, am Menschen allgemein interessiert und letztlich agnostisch gewesen sei, habe der folkloristische Diskurs seine Wurzeln in der Romantik, dem deutschen Idealismus und den regionalistischen und nationalistischen Bewegungen. Er sei in der konservativen Politik, Nationalismus und dem römisch-katholischen Christentum verankert und sein Ziel sei die Suche und symbolische Rekonstruktion einer Identität gewesen, die auf der Tradition basiere.⁸¹³ Im Unterschied zu ausländischen Autoren wie dem Erzherzog Ludwig Salvator oder den Reiseberichterstatlern, die die Zeitlosigkeit der Traditionen und Bräuche der Inselbewohner einzufangen versuchten, sahen die *renaixentistischen* Folkloristen in diesen eher Überreste des bereits Verlorenen, deren Sammlung als Träger von Werten grundsätzlich für die *ànima del poble* (im Sinne von Hegels „Volksgeist“) sei.⁸¹⁴

Auf den Balearen gab es schon lange vor dem 19. Jahrhundert Dokumente der bewussten Selbstbeschreibung. Juan Dameto hatte Anfang des 17. Jahrhunderts Geographie, Verwaltung und Geschichte Mallorcas beschrieben und Buenaventura Serra hatte 1755 umfassend die herausragenden Söhne der Insel gewürdigt. Mallorquinische Lieder und Märchen wurden

que hacen la expedicion imposible. Ya otra vez estuvo todo preparado para la misma, cuando una indisposicion de mi compañero de viage no permitiò llevarla á cabo. Escrito estaba que no se hiciera, diria un mahometano; [...] No podrá mi imaginacion trasladarse al siglo en que todos esos lances acontecieron [...] Es preciso renunciar á este gran gusto, mas nunca recordaré sin dolor el desvanecimiento de esta ilusion que he mantenido desde los primeros dias de mi llegada á la isla.“.

⁸¹² Sebastià Trias Mercant benutzt diese beiden Begriffe synonym (Sebastià Trias Mercant, *Una historia de la antropología balear*, Barcelona 1992, S. 13). Bei mir stehen sie für zwei Strömungen der Aneignung Mallorcas durch die gebildete Gesellschaft, wobei der volkskundliche *Folklorismus* die ländliche Welt, also gewissermaßen „das Fremde im Eigenen“, zum Gegenstand hat, während der stärker literarisch verfasste *Costumbrismus* sich eher mit der städtischen Welt, also „dem Eigenen im Eigenen“, beschäftigt. Im konkreten Fall bedeutet das jedoch nicht, dass ein costumbristischer Artikel sich nicht auch mit einem Gegenstand beschäftigen könne, der der ländlichen Welt angehört.

⁸¹³ Joan Prat, *Estudio introductorio*, in: Joan Prat, Ubaldo Martínez, Jesús Contreras, Isidoro Morena (Hg.), *Antropología de los pueblos de España*, Madrid 1991, S. 13-32, hier besonders S. 13f, 20; vgl. auch Andreu Ramis Puig-Gros, *El folklore i l'etnografia a les Balears (segles XIX-XX)*, *Quaderns d'Història Contemporània de les Balears* 38, Palma de Mallorca 2002, S. 5f.

⁸¹⁴ Ramis Puig-Gros, *El folklore i l'etnografia*, S. 8ff.

auch um 1800 schon gesammelt.⁸¹⁵ Der wichtigste Vertreter des aufgeklärten „Ruralismus“ auf den Balearen aber war Josep Ramis i Ramis (1766-1821), der sich umfassend mit der ländlichen Welt Menorcas beschäftigte.⁸¹⁶

Vor allem in den romantischen bzw. costumbristischen Zeitschriften *Revista Balear*, *L'Ignorancia* und *La Roqueta* erschienen in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts regelmäßig mallorquinische Märchen (*rondayes/rondalles/rondaies*).⁸¹⁷ In den 1890er Jahren setzte ein breites Interesse an der Volkskultur ein, das bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein anhielt, von einer ganzen Reihe von Personen getragen wurde und sich in einer Vielzahl von volkskundlichen Publikationen niederschlug.⁸¹⁸ Die Hauptvertreter dieses Folklorismus waren Antoni Maria Alcover und Erzherzog Ludwig Salvator von Habsburg-Lothringen (1847-1915), der neben seinem volkskundlichen Monumentalwerk *Die Balearen in Wort und Bild geschildert* die erste Sammlung mallorquinischer Märchen vorlegte, deren Edition wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wurde.⁸¹⁹

⁸¹⁵ Buenaventura Serra, *Glorias de Mallorca*, Mallorca 1755; Initiator der mallorquinischen Märchensammlungen war Guillem Roca Seguí (1742-1813) mit seinen „Rondalles de rondalles“, die später von Tomàs Aguiló Cortés unter eigenem Namen veröffentlicht wurden (Tomàs Aguiló Cortés, *Rondaya de rondayas en mallorqui. Per entretenir un pòc la bòga y fèr la prètxa á ses nits de ivèrn sense embrutar se pasquéra, ni fer mal tès á ningú*, Palma de Mallorca 1817).

⁸¹⁶ Die Darstellung dieses Absatzes nach Trias Mercant, *Una historia de la antropología balear*, S. 6. Allerdings ist hier wegen mehrerer Datierungsfehler sehr kritische Lektüre notwendig.

⁸¹⁷ Eine Bibliographie dazu in Trias Mercant, *Una historia de la antropología balear*, S. 37f.

⁸¹⁸ Vgl. die Bibliographie dieser Phase in Trias Mercant, *Una historia de la antropología balear*, S. 59-69.

⁸¹⁹ Felix Karlinger, *Die Volkserzählungen Mallorcas. Versuch einer kartographischen Erfassung*, in: Klaus Beitzl (Hg.), *Volkskunde. Fakten und Analysen. Festgabe für Leopold Schmidt zum 60. Geburtstag*, Wien 1972, S. 465-469, hier S. 465. Die Sammlung Ludwig Salvators erschien 1895 in Würzburg auf Katalanisch (Arxiduc Lluís Salvador, *Rondayes de Mallorca, Wirzburgo 1895* (ein Faksimile dieser Ausgabe Barcelona 1982) und auf Deutsch: Erzherzog Ludwig Salvator, *Märchen aus Mallorca*, Würzburg/Leipzig 1895 sowie Ders., *Märchen aus Mallorca*. Gesammelt von Erzherzog Ludwig Salvator, Würzburg/Leipzig 1896 (auch Wien, München 1988, Palma 1996); Eine Besprechung sowohl dieser Sammlung als auch der ersten beiden Bände der Sammlung Antoni Alcovers ist J. Bolte, *Märchen aus Mallorca*, in: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 7 (1897), S. 451-453.

Neben den verschiedenen Ausgaben der Sammlung Ludwig Salvators sind, mit wissenschaftlichem Anspruch und ohne, eine ganze Reihe von weiteren Sammlungen mallorquinischer Märchen auf Deutsch erschienen: Robert H. Doehm (Übers.), *Märchen aus Mallorca*, Madrid 1945; Hans Gerhard Loik (Übers.), *Die spanische Truhe. Märchen aus Mallorca*, Halle/S. 1949; Felix Karlinger, *Märchen aus Mallorca*, Düsseldorf 1968 (auch Frankfurt/M. 1974, Reinbek bei Hamburg 1994, München 1995²); Alexander Mehdevi, Wolfgang Laade, *Märchen aus Mallorca*, Frankfurt/M. 1974 (auch 1976 und 1977); Georg A. Weth, Maria Gabriel, Emile Rom, *Märchentraum der Balearen. 30 Märchen aus Mallorca, Menorca, Ibiza und Formentera*, Bern 1984; Christof Heil, *Der Zauber der Zypressen. Märchen und Mythen aus Mallorca*, Meerbusch 1992; Alexander Märker, *Märchen aus Mallorca*, Frankfurt/M. 1992; Gabriela Kunze, *Märchen und Geschichten aus Mallorca*, Andratx 1993. Eine Bibliographie unter anderem der auf Deutsch erschienen mallorquinischen Erzählungen und Märchen ist: Ferran Robles i Sabater, Tilbert Dídac Stegmann, *Bibliografia de narracions i contes catalans traduïts a l'alemany – Bibliographie der ins Deutsche übersetzten katalanischen Erzählungen und Märchen*, in: *Zeitschrift für Katalanistik* 16 (2003), S. 145-184.

Eine frühe deutsche Veröffentlichung einer einzelnen mallorquinischen Sage ist: -, *Warnende Sage aus der Vorzeit von Majorika*, in: *Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst*, hgg. von Philipp Joseph Rehfuës, 1811 (Karlsruhe), Nr. 11 vom 6. Februar 1811, S. 41-43.

Sammlungen volkstümlicher Dichtungen und Lieder wurden auch von Marià Aguiló i Fuster, „dem Patriarchen der Renaixença auf Mallorca“ angelegt, allerdings erst relativ spät und unvollständig publiziert.⁸²⁰ Umfangreicher ist die musikethnologische Sammlung Antonio Noguera i Balaguers (1860-1904) von 1893. Wenige Jahre später veröffentlichte Josep Rullan Mir (1829-1912) die Dichtungen dreier traditioneller Lieddichter (*glosadors*) aus Sóller, in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts dann Rafel Ginard Bauçà (1899-1976) den *Cançoner Popular de Mallorca*.⁸²¹ Die wichtigsten Referenzpunkte zur mallorquinischen Folklore sind jedoch die von Antoni Alcover zusammengetragenen Märchen⁸²² und sein Katalanisch-Valenzianisch-Balearchisch-Wörterbuch, das über weite Strecken den Charakter eines volkskundlichen Lexikons hat.⁸²³ Aufgrund der Veröffentlichung der Märchensammlung Alcovers galt Mallorca Anfang der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts „als im Hinblick auf seine Volkserzählungen ausgeschöpft und als für eine Feldforschung zu wenig ergiebig“.⁸²⁴

Insgesamt liegt mit diesen Liedern, Gedichten und Märchen ein Corpus volkstümlicher, traditioneller „Literatur“ vor, der sich motivisch und damit auch auf seine Territorialbezüge untersuchen ließ und lässt. Vicenç Jasso und Catalina Torrens haben eine solche Unter-

⁸²⁰ Ramis Puig-Gros, *El folklore i l'etnografia*, S. 8.

⁸²¹ Mariano Aguiló y Fuster, *Romancer popular de la terra catalana. Cançons feudals cavalleresques*, Barcelona 1893; Antoni Noguera, *Memoria sobre cantos, bailes y tocatas populares de la isla de Mallorca*, Barcelona 1893; Josep Rullan, *Literatura popular mallorquina*, Sóller 1900; Rafel Ginard Bauçà, *Cançoner Popular de Mallorca* replegat i ordenat, amb nombroses variants, 4 Bde., Palma 1966-1975 (bereits 1960 unter dem gleichen Titel der programmatische Prolog zu dieser Sammlung). Eine neuere, von einem Deutschen angelegte Sammlung mallorquinischer Lieder ist: Stephan Schmitt, *Arbeitslieder auf Mallorca. Dokumentation und Untersuchung einiger Feldarbeits- und Hirtenlieder* bevorzugt aus dem Sprengel des Dorfes Alqueria Blanca im Süden der Baleareninsel, Tutzing 1984.

⁸²² Antoni Maria Alcover, *Aplec de Rondalles Mallorquines d'en Jordi des Recó*, Bd. 1-24, Barcelona, Palma, 1896-1935 (in späteren Ausgaben auch: ... des Racó). Insgesamt ist die Editions-geschichte der Sammlung unübersichtlich, da mehrere, einander zeitlich überlagernde Auflagen vorliegen. Zu den verschiedenen Auflagen, den Namen der enthaltenen Märchen, ihrem Umfang und Erscheinungsort bei Alcover und Ludwig Salvator siehe Santos Cabello Pérez, *Guía de Rondalles de Mallorca*, in: *Estudis Baleàrics* 60/61, Les Balears i Amèrica, S. 147-183. Die Methodik seiner Sammlung hat Alcover 1931 in dem Aufsatz *Com he fet mon aplech de rondalles mallorquines* (in: *Zeitschrift für romanische Philologie*, Bd. 51 (1931), Halle, S. 94-111 (mit einer Einführung von Leo Spitzer); auch in: *Randa*, 14 (1983), Barcelona, S. 121-136) beschrieben. Da er sich die „definitive Redaktion“ sowie „moralische Zensur“ vorbehalten hatte, haben sich in den siebziger und achtziger Jahren einige Autoren kritisch zur Authentizität und dem Wert der Sammlung geäußert (Trias Mercant, *Una historia de la antropologia balear*, S. 26).

⁸²³ *Diccionari Català – Valencià – Balear*, iniciat per Antoni M.^a Alcover, 10 Bde, Palma de Mallorca 1930-1962 (Reprint Palma de Mallorca, Barcelona 1993).

⁸²⁴ Felix Karlinger, *Ethnographische Skizze einer Erzählsituation auf Mallorca*, in: Daniel Drascek, Irene Götz et al. (Hg.), *Erzählen über Orte und Zeiten. Eine Festschrift für Helge Gerndt und Klaus Roth*, Münster [u.a.] 1999, S. 177-180, hier S. 177.

suchung der mehr als 400 *rondaies* umfassenden Sammlung Alcovers vorgelegt⁸²⁵ und damit die Welt und den Horizont der mallorquinischen Märchen summarisch greifbar gemacht. Es ist wenig verwunderlich, dass diese Märchen in einer ländlichen Welt spielen und voll von volks- und naturkundlich relevanten Bezügen auf die ländliche Lebensweise, ihr physisches Umfeld und dessen Wahrnehmung sind. Hier kann nur auf einige der insgesamt 27 Kategoriengruppen eingegangen werden, die Jasso und Torrens aufgestellt haben.

Danach reicht der äußerste geographische Horizont der mallorquinischen Märchenwelt von der Türkei bis Havanna und von Guinea bis Paris. Diese und die wenigen anderen konkreten geographischen Bezüge auf die Welt außerhalb Mallorcas, einschließlich Spaniens(!), werden in der Regel nur einmal genannt.⁸²⁶ Die wichtigste geographische Distinktion scheint zwischen Mallorca und „außerhalb von Mallorca“ (*fora-Mallorca*) zu erfolgen.⁸²⁷ Innermallorquinisch sind die Märchen, was Ortsbezeichnungen betrifft, sehr konkret. Jasso und Torrens zählten insgesamt fast 700 Toponyme⁸²⁸, darunter die Städte und Dörfer, Burgen, Güter und Felder, die Inseln, Berge, *torrents*, Höhlen, Quellen und Kaps. Die wichtigste innermallorquinische Landschaftsunterscheidung ist die zwischen Ebene (*Pla*) und Gebirge (*Muntanya*)⁸²⁹, die Regionalbezeichnungen *raiguer* und *migjorn* wurden nicht nachgewiesen.

Im Großen und Ganzen scheinen die mallorquinischen Märchen das Inselterritorium gleichmäßig zu erfassen. Vergleicht man die Anzahl der Nennungen der Gemeindehauptorte, so lassen sich keine Vorlieben in den territorialen Bezügen feststellen, die ähnlich klar ausgeprägt wären wie die der mallorquinischen Literatur. Während die fast durchweg *Ciutat* genannte Hauptstadt der Insel trotz ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung nur auf den zweiten Rang kommt, verbuchen die Orte im Osten der Insel (etwa Manacor, Artà und Son Servera) erstaunlich viele Nennungen.⁸³⁰

Das kann damit erklärt werden, dass der Manacorer Antoni Alcover viele der Märchen gerade in dieser Region aufgezeichnet hat. Die 1972 von Felix Karlinger publizierte Karte

⁸²⁵ Vicenç Jasso Garau, Catalina Torrens Vallori, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*. Recull de material lingüístic popular relatiu a l'entorn natural mallorquí i al medi sociocultural, Palma 1998.

⁸²⁶ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 115f. Ausnahmen sind Salamanca (2 Nennungen), Galizien (4), Frankreich (3), Portugal (2), Arabien (2) und Alger (3); einmal genannt: die Welt, Spanien, Cartagena, Paris, Neapel, Livorno, Ungarn, Troja, der Orient, Türkei, Guinea und Havanna.

⁸²⁷ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 104f.

⁸²⁸ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 16.

⁸²⁹ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 34.

⁸³⁰ Die häufigsten Nennungen sind: Manacor (38), Ciutat (28), Artà (15), Son Servera (14), Algaida (10), Felanitx (10), Sant Llorenç (10), Sóller (10), Sa Pobla (9), Sineu (8), Andratx (7), Llucmajor (7), Valldemossa (7), Alaró (6), Capdepera (6), Petra (6), Puigpunyent (6), Santa Margalida (5), Inca (5), Lluc (4), Muro (4), Port de Manacor (4), Santa Maria (4) (Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 42f).

der Aufzeichnungsorte der mallorquinischen Märchen korrespondiert sowohl mit der inhaltlichen Erschließung des Gesamtterritoriums als auch mit der Verdichtung der Ortsbelege im Osten. Darüber hinaus lässt sich aber auch eine relative Ausdünnung der Aufzeichnungsorte im nur dünn besiedelten Norden und Süden der Insel feststellen.

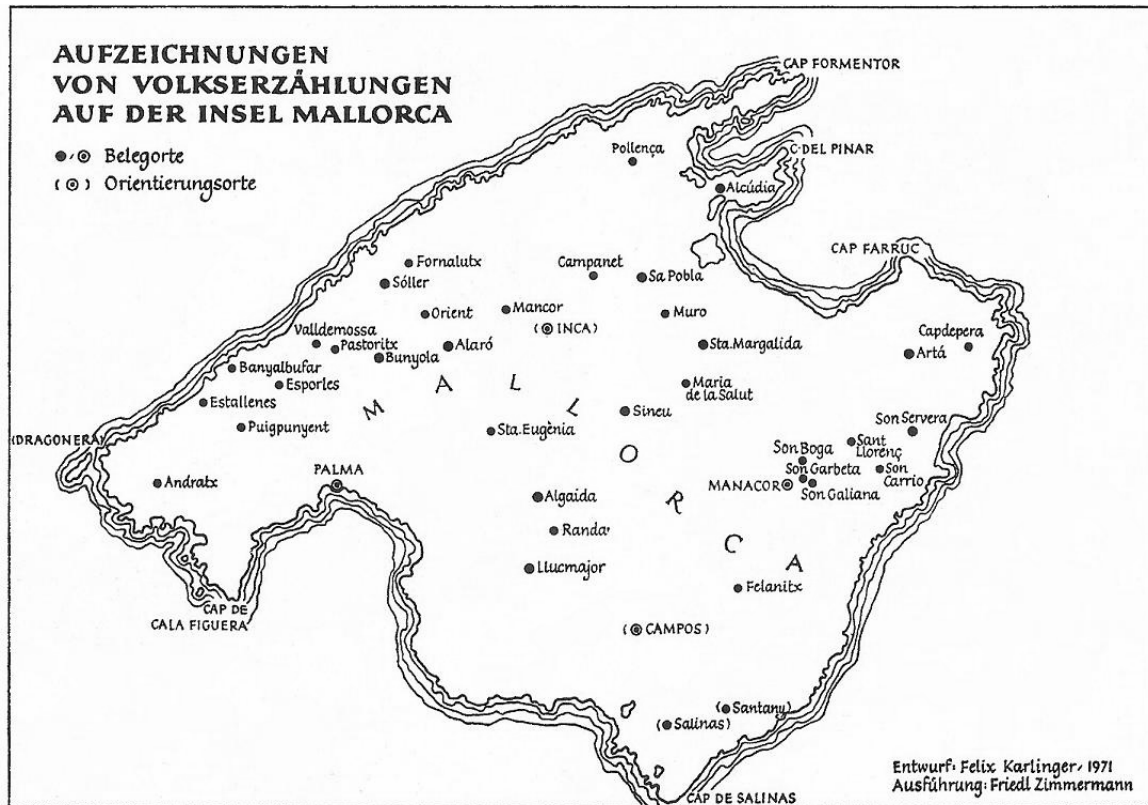


Abb. 18: Die Aufzeichnungsorte der mallorquinischen Märchen⁸³¹

Natürlich spielen auch das Meer und die Küste eine Rolle in den Märchen der Insel Mallorca. Allerdings zählen sie nicht zu deren zentralen Gegenständen. Neben der bloßen Nennung des Meeres zur Positionierung einer Handlung wird das Meer selbst nur zweimal Gegenstand knappster Beschreibungen. Auch die Steilküste und ein Strand tauchen vergleichsweise selten auf, nämlich nur zwei- bzw. dreimal.⁸³² Eine Ansicht Mallorcas im Kontext des Meeres wird zweimal geschildert⁸³³, auf das Leben auf See wird siebenmal Bezug genommen.⁸³⁴ Häufiger sind mit neun Belegen Beschreibungen des guten oder

⁸³¹ Felix Karlinger, Die Volkserzählungen Mallorcas. Versuch einer kartographischen Erfassung, in: Klaus Beitzl (Hg.), Volkskunde. Fakten und Analysen. Festgabe für Leopold Schmidt zum 60. Geburtstag, Wien 1972, S. 465-469, hier S. 467. Karlinger wertet hier auch die Sammlungen Ludwig Salvators, Joan Amades' (Joan Amades, Folklore de Catalunya. Rodallística, Barcelona 1950) und eigene Erhebungen aus. Außer in Santany hat Alcover an jedem dieser Orte gearbeitet (in einigen auch als Einziger) und dabei in aller Regel die meisten Erzählungen aufgezeichnet.

⁸³² Jasso/Torrens, L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines, S. 33.

⁸³³ Jasso/Torrens, L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines, S. 35.

⁸³⁴ Jasso/Torrens, L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines, S. 97.

schlechten Wetters über dem Meer⁸³⁵, am häufigsten jedoch Erwähnungen der Reise oder des Transports über das Meer, deren Gefahren und verschiedene Häfen (zusammen 37)⁸³⁶. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung der mallorquinischen Märchen mit der See liegt also deutlich auf lebenspraktischen Fragen wie der Wetterlage und den Verkehrsverbindungen über das Meer. Als Handlungsort oder gar Gegenstand ästhetischer Betrachtungen hingegen kommt es nur äußerst marginal bzw. fast gar nicht vor. In seiner Schilderung der magischen Vorstellungen und Praktiken der ländlichen Bevölkerung bestätigt Carlos Garrido diesen Befund, indem er von der „eher spärlichen Meeresfolklore der Insel“ spricht:

„Mit sehr wenigen Ausnahmen entstanden die volkstümlichen Legenden in den bäuerlichen Gegenden. Das Meer tritt nur beiläufig in Erscheinung und nimmt keinesfalls die Stellung ein, die den Geschichten oder Bräuchen der Bauern zukommt.“⁸³⁷

In diesem sozialen Kontext gewann das Meer, zusätzlich zur allgemeinen Gefährlichkeit der Seefahrt und die Bedrohung durch die muslimischen Piraten, an Bedrohlichkeit durch die Prophezeiung Sankt Vicent⁸³⁸ Ferrers, Mallorca werde dereinst in ihm versinken. Vicent Ferrer war 1413 zur Bekämpfung einer Dürre nach Mallorca geholt worden. Der schnelle Erfolg dieser Strategie hinterließ bei den Bewohnern der Insel einigen Eindruck:

„Nicht nur mit Jubel, sondern mit echtem Kult wurde der Regen begrüßt, der am dritten Tag seiner Predigt auf die verdorrte Erde fiel. Einen Monat lang dauerten die Predigten, Bittgebete, nächtlichen Prozessionen und allgemeinen Geisselungen in der Stadt an. Danach zog er durch Ebenen und Berge, es gab keine Stadt und kein Dorf, in denen nicht seine apokalyptische Stimme zu hören war, keine Kirche, zu deren Antiquitäten nicht eine vom Holzwurm zerfressene, vom Heiligen gesegnete Kanzel zählt. Tempel, Strassen und Fluren sind angefüllt mit wunderbaren Traditionen, die auf den Wundertäter aus Valencia zurückführen.“⁸³⁹

In die Volkserzählungen ist Vicent Ferrer dank dieses Aufenthalts in einem Umfang eingegangen, wie sonst nur noch Jakob der Eroberer. Während dem Heiligen 14 Erzählungen gewidmet sind, findet Ramon Llull nur einmal Erwähnung, nämlich im Kontext einer Schilderung des Bergs Randa.⁸⁴⁰

Auch in ihren übrigen Bezügen auf die Geschichte Mallorcas sind die Märchen der Insel sehr konkret. Mit lediglich fünf Ausnahmen beziehen sich alle historischen Verweise auf die

⁸³⁵ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 28.

⁸³⁶ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 225f.

⁸³⁷ Carlos Garrido, *Magisches Mallorca*, Palma de Mallorca 2000, S. 98.

⁸³⁸ Kat.: Vicenç.

⁸³⁹ So die Schilderung José Maria Quadrados, ohne Nachweis zitiert in Garrido, *Magisches Mallorca*, S. 99f.

⁸⁴⁰ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 111.

muslimische Zeit der Insel (13 Belege), die Eroberung durch Jakob I. und das anschließende christliche Mallorca (41), die beiden ethnischen Gruppen der Mauren und Christen (19) sowie die gegenseitige Versklavung der Einen durch die Anderen (14). In mehreren Märchen behandelte thematische Schwerpunkte waren dabei die Erklärung der Benennung des Puig de Fàtima (3 Nennungen), die Idealisierung Jakob des Eroberers (19), der Genozid an der muslimischen Bevölkerung (3), die Predigten des Heiligen Vicenç Ferrer (14), die Mauren beleidigende Beschreibungen und Ausdrücke (11), maurische Korsaren und ihre Angriffe auf die mallorquinische Küste (6).⁸⁴¹

Fasst man das Gesagte zusammen, so zeigt sich, dass die mallorquinische Folklore, für die hier die Märchen (*rondalles/rondalles/rondaies*) der Insel standen, ähnliche historische Schwerpunkte setzt wie die Romantiker der Insel. Wo die Märchen historisch greifbare Elemente enthalten spielen sie im Mittelalter, also vor und während der Eroberung sowie in der Zeit des selbstständigen Königreichs von Mallorca. Mit den Bezügen auf die Bedrohung durch die Piraterie wird dieser zeitlichen Rahmen partiell bis ins 16. Jahrhundert ausgeweitet. Der thematische Schwerpunkt der Märchen mit historischen Bezügen liegt auf dem Konflikt zwischen Christen und Muslimen, wobei dieser in verschiedener Gestalt (etwa als Sklaverei oder als Piraterie) thematisiert wird. Angesichts der großen Bedeutung, die der muslimischen Piraterie in der heutigen historischen Wahrnehmung als Konstituente der mallorquinischen Siedlungsstruktur, als Anlass für den Bau der Atalayas und als Element der Festkultur zukommt, scheint das Thema in den Märchen jedoch eher unterrepräsentiert.

Die beiden herausragenden historischen Figuren der Märchen sind Jakob der Eroberer und der Heilige Vicent Ferrer. Ramon Llull ist in ihnen praktisch nicht existent. Hier liegt ein beachtenswerter Unterschied zur literarischen und renaixentistischen Wahrnehmung Mallorcas, für die Ramon Llull einen zentralen Anknüpfungspunkt darstellt. Ferrer und Llull werden so zu deutlichen Distinktionsmerkmalen: Wer sich auf Ramon Llull bezieht, steht im Kontext der gebildeten mallorquinischen Welt, wer sich auf Vicent Ferrer bezieht, steht im Kontext der volkstümlichen Tradition.⁸⁴²

Geographisch ist die Welt der mallorquinischen Märchen deutlich von der literarischen Mallorca-Wahrnehmung der gebildeten Schichten unterschieden. Während die Romantiker und ihre Nachfolger in engem Kontakt mit Katalonien standen und mit den kulturellen Strömungen Festlandspaniens und des Auslands mehr oder weniger vertraut waren, erscheint die

⁸⁴¹ Jasso/Torrens, *L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines*, S. 109-115.

⁸⁴² Die mallorquinische Heilige Catalina Tomàs gehört offensichtlich in einen anderen Kontext, denn sie spielt in den Märchen keine Rolle.

geographische Welt der mallorquinischen Märchen zwar über das Meer mit der Außenwelt verbunden, jedoch bleibt diese selbst jenseits des Horizonts. Dafür sind die Märchen umso konkreter, wo es um die Geographie Mallorcas geht. Hier werden Handlungsorte deutlich benannt. Insgesamt scheinen die Ortsangaben der Märchen territorial die gesamte Binnenfläche der Insel zu erfassen, wohingegen die Steilküsten und Strände im Wesentlichen außerhalb ihres geographischen Bezugsrahmens liegen. Auch darin unterscheiden sie sich von der literarischen Wahrnehmung der Insel, in der die *Serra de Tramuntana* eine deutliche Hauptrolle spielt und die Ebene bis zur Bedeutungslosigkeit ignoriert wird.

Beschreibende Bezüge auf die Landschaft sind in den Märchen selten und wenn vorhanden, nur knapp gefasst. Insgesamt spiegelt sich in ihnen kaum einmal ihre ästhetische Qualität wieder. Beschreibungen wie die Folgende bilden also die Ausnahme:

„... das Licht der Sonne, so lebendig, so heiter, so köstlich ... das Meer so eben, so verspielt und munter ... die Bläue des Himmels so neu, so tief, so rein, so spöttisch!“⁸⁴³

Diesen Eindruck bestätigt auch Miquel Rayó, der sich seit Jahrzehnten mit der mallorquinischen (auch Volks-) Literatur und ihrer Wahrnehmung von Landschaft, Flora und Fauna beschäftigt. Unter Bezug auf die Märchensammlung Alcovers und die Liedersammlung Rafel Ginard Bauçàs schrieb er mir:

„Das sind sehr interessante Werke, jedoch nimmt man in ihnen fast nie eine ästhetische Betrachtung der Landschaft wahr. Meine Meinung ist, dass die mallorquinischen Landleute dieses ‚paisajistische‘ Gefühl nicht haben konnten, da ihr Leben sehr hart war, und ihre Vision der Landschaft war wahrscheinlich nur als Ort der Erlangung von Naturalien. Des reinen Überlebens.“⁸⁴⁴

Während das folkloristische Interesse seinen Ursprung im romantischen und renaixentistischen Interesse für die ländliche, katalanischsprachige Bevölkerung und ihre Kultur hatte, war das Verhältnis des Costumbrismus zu den romantischen Wahrnehmungen komplexer und fasste darüber hinaus ihren Gegenstand (Sitten, Szenen und Typen der gegenwärtigen, vor allem aber der städtischen Gesellschaft) weiter als diese. Jenseits von Gegenstand und Erscheinungsform (kurze, meist in Zeitschriften erschienene Artikel eines häufig pseudo-

⁸⁴³ Aus dem Märchen *Der Sohn des Fischers* (*Es fii des pescador*, in: Alcover, *Aplec de rondaies mallorquines*, Bd. II, S. 65); das Zitat im Original: „... sa claror del sol, tan viva, tan xalesta, tan saborosa ... la mar tan plana, tan ajosgassada i etxerevida ... sa blavor del cel tan nova, tan fonda, tan neta, tan riolera!“

⁸⁴⁴ Miquel Rayó i Ferrer, e-mail an mich vom 17.12.2007; die Aussage im Original: „Són obras muy interesantes, sin embargo, en ellas no se aprecia casi nunca una contemplación estética del paisaje. Mi opinión es que la gente de la ruralia mallorquina no podía tener este sentimiento ‚paisagístico‘, puesto que su vida era muy dura, y su visión del paisaje era probablemente solo como lugar de obtención de recursos naturales. De estricta supervivencia.“

nymen „kritischen Beobachters“)⁸⁴⁵ zeigte der spanische literarische Costumbrismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon bei seinen wichtigsten Autoren recht unterschiedliche Tendenzen. Zwar teilten diese die enge thematische Bindung an ihre jeweilige Heimat und zumindest im Falle der Madrider Ramón de Mesonero Romanos (1803-1882) und Mariano José de Larra (1809-1937) auch das ausgeprägte Bewusstsein, in einer Übergangszeit zu leben, doch traten bereits diese Beiden dem beobachteten Wandel verschieden entgegen. Wo Mesonero die Veränderung seiner aufblühenden Heimatstadt mit einem feinen Gespür für das Verschwinden des Vertrauten und nostalgischer Resignation beschrieb, konnte dem jungen Larra die Modernisierung der spanischen Verhältnisse nicht schnell genug gehen.⁸⁴⁶

Anders als Mesonero und Larra beschrieb der in Málaga geborene, später aber in Madrid und Sevilla lebende Serafín Estébanez Calderón (1799-1867) unter dem Pseudonym *El Solitario* (Der Einsiedler) Szenen aus einem überzeitlichen, im allgemeinen fröhlichen und humoristischen Andalusien.⁸⁴⁷ Während in Mesoneros Zeitschrift *El Semanario Pintoresco* heftig gegen die Romantiker und das romantische Spanienbild der ausländischen Reisenden polemisiert wurde⁸⁴⁸, reduzierte sich im Gegenteil „das Spanische“ bei Estébanez Calderón gerade auf „das Andalusische“.

„*El Solitario* stimmt also mit den Ausländern überein, die im pittoresken Spanien Typen wie den Schmuggler oder die Tänzerin hervor hoben, weil sie diese für am charakteristischsten hielten. ‚El roque y el bronquis‘, mit seinem dörflichen, in der Dunkelheit von einem Sturm von Stockschlägen unterbrochenen Tanz, könnte auch als eine der Extravaganzen oder Übertreibungen irgendeines französischen Reisenden durchgehen, die die spanischen Leser und Autoren so sehr empörten. Wenn Mesonero fähig gewesen wäre, solche Sachen zu schreiben, hätte er vermieden, dieses Bild anzugehen. Nicht so Estébanez, denn wenn das Bild barbarische Sitten reflektiert, so ist es auch malerisch und unterhaltsam. Und vor allem andalusisch.“⁸⁴⁹

⁸⁴⁵ Hans-Jörg Neuschäfer, Das 19. Jahrhundert, in: Ders. (Hg.), *Spanische Literaturgeschichte*, Stuttgart, Weimar 2006³, S. 185-314, hier S. 259ff.

⁸⁴⁶ Neuschäfer, Das 19. Jahrhundert, S. 262, 265f.

⁸⁴⁷ Vicente Lloréns, *El romanticismo español*, Madrid 1989², S. 325f, Überzeitlichkeit („escenas andaluzas [...] fuera del tiempo“) im Unterschied zu Mesonero Ebenda, S. 337.

⁸⁴⁸ Vgl. Lloréns, *El romanticismo español*, S. 276f, auch S. 334f.

⁸⁴⁹ Lloréns, *El romanticismo español*, S. 328; das Zitat im Original: „*El Solitario* coincide, pues, con los extranjeros que destacaban en la España pintoresca tipos como el contrabandista o la bailadora, por creerlos los más característicos. ‚El roque y el bronquis‘, con su baile pueblerino interrumpido en la oscuridad por una tormenta de estacazos, podría pasar por una de las extravagancias o exageraciones de algún viajero francés que tanto indignaban a lectores y autores españoles. Mesonero, de haber sido capaz de escribir tales cosas, hubiera rehuido abordar el cuadro. No así Estébanez, pues si la estampa refleja costumbres bárbaras, también es pintoresca y divertida. Y sobre todo andaluza.“

Wie der ausländische Reisende fand Estébanez das typisch Spanische in Andalusien, das seinerseits arabisch war. Ähnlich den europäischen Romantikern verwandelte er so Spanien in ein orientalisches Land.⁸⁵⁰ Wie Mesonero empfanden aber viele Costumbristen diese romantische, die spanische Fremdheit betonende Sicht als verleumderisch und versuchten, ihr eigene, realistische Entwürfe entgegen zu stellen. Deshalb ist der Costumbrismus auch als eine Diskussion, als Suche nach einer spanischen Identität zu verstehen.⁸⁵¹ Das wichtigste Textkonvolut, das diese Suche hervorgebracht hat, ist die Sammlung *Los españoles pintados por sí mismos* (Die Spanier durch sich selbst gezeichnet). Allerdings wurden hier keine Sittengemälde mehr gezeichnet oder Straßenszenen geschildert, sondern in 98 Artikeln von 51 Autoren verschiedene spanische Typen mit dem Anspruch vorgestellt, alle Spanier zu repräsentieren.⁸⁵²

Trotz dieses Anspruchs wies die Sammlung im Repertoire der beschriebenen spanischen Typen erhebliche Lücken auf. Die meist konservativen Autoren lieferten zwar (häufig sehr kritische, das Hässliche betonende) Artikel über den Torero, die Kastanienverkäuferin, den Suspendierten, den kleinen Priester (*cura de misa y olla*), den Wasserträger, die Marketerin, den Lohnkutscher, den Schmuggler, den Kneipenwirt, den Wanderhirten (*maragato*), die Zigarrendreherin, den Emigranten, den königlichen Kanzlisten (*covachuelista*), doch suchten sie damit die zeitgenössische Realität Spaniens ausgerechnet in Gruppen und bei Typen, die teilweise gerade im Aussterben begriffen waren oder auch von den romantischen Reisenden als „typisch spanisch“ wahrgenommen wurden. Es finden sich weder Beiträge zu politischen Themen noch zu den Machthabern des Staates, zu Vertretern der Generalität, des hohen Klerus, des Adels oder des Großbürgertums.⁸⁵³

Außerdem waren längst nicht alle Regionen Spaniens repräsentiert. Die baskischen und katalanischen Länder, aber auch Navarra blieben, wohl wegen des dort gerade tobenden Bürgerkrieges, aus der Darstellung ausgespart. Dabei wäre, schreibt Vicente Lloréns, der „karlistische Freiwillige“ der Beschreibung ebenso würdig gewesen wie der „Guerrillero“. Zum Ausgleich entstanden nach der Veröffentlichung der *Espanoles pintados por sí mismos* entsprechende Werke für die fehlenden Regionen, wie etwa *Los valencianos pintados por sí mismos*.⁸⁵⁴

⁸⁵⁰ Lloréns, *El romanticismo español*, S. 330.

⁸⁵¹ Neuschäfer, *Das 19. Jahrhundert*, S. 263.

⁸⁵² Lloréns, *El romanticismo español*, S. 338f.

⁸⁵³ Lloréns, *El romanticismo español*, S. 338ff unter Verweis auf Margarita Ucelay Da Cal, *Los españoles pintados por sí mismos* (1843-1844), Mexico 1951; die Aufzählung der beschriebenen Typen Ebenda, S. 339; die kritische, die Hässlichkeit betonende Darstellung Ebenda, S. 341.

⁸⁵⁴ Lloréns, *El romanticismo español*, S. 340.

Auf Mallorca erlebte der Costumbrismus seinen Höhepunkt mit den Autoren der zweiten Generation romantischer Schriftsteller. Die costumbristischen Autoren, die weniger an den romantischen Idealisierungen und einem mythisch verklärten Mittelalter interessiert waren, erreichten im Bürgertum und in der Handwerkerschaft eine breitere Leserschaft als ihre Vorgänger, die für ein aristokratisches Publikum schrieben. Ihre bevorzugten Gegenstände waren die eigene Klasse, der sie sich humoristisch näherten, und die unmittelbare Vergangenheit bzw. die im Verlöschen begriffene Gegenwart, denen sie „mit sehnsuchtsvollem Blick“ begegneten. Wie der spanische Costumbrismus insgesamt taten auch sie mit ihrem zeitgenössischen Gegenstand einen Schritt in Richtung auf mehr Realismus in der Literatur, ohne dabei jedoch bis zur Kritik von sozialen Ungerechtigkeiten zu gehen.⁸⁵⁵ Während die romantische Dichtung landschaftlich, historisch oder rural ambientiert bzw. motiviert war, waren die costumbristischen Themen eher im städtischen Milieu angesiedelt.⁸⁵⁶

Die wichtigsten Medien des mallorquinischen Costumbrismus waren das Theater und verschiedene Zeitschriften. Von hier aus trug er wesentlich zur Verbreitung der katalanischen Sprache bei. Dabei konnte er auf katalanischsprachige Formen der volkstümlichen Literatur wie die kurzen Theaterstücke der *entremesos* oder die mündliche Tradition (*cançoners* und *rondalls*) zurückgreifen. Trotz der Ausweitung der sprachlichen Kompetenz des Katalanischen in diesen Medien waren sie weiterhin durch ihre Zweisprachigkeit geprägt. Das Katalanische blieb Kurzformen und Komödien vorbehalten, während prestigeträchtigere Großformen wie der Roman oder das Drama weiter auf Kastilisch verfasst wurden.⁸⁵⁷

Die wichtigsten costumbristischen Zeitschriften Mallorcas waren *La Dulzaina* (1868-69), *L'Ignorància* (1879-85) und *La Roqueta* (1887-1901). Eine Sammlung der hier erschienenen Artikel Gabriel Mauras erschien 1892 unter dem Titel *Aigoforts*. Die wichtigsten Autoren des eng mit der volkstümlichen, traditionellen Poesie verbundenen und deshalb häufig schematischen costumbristischen Theaters auf Mallorca waren Bartomeu Singala i Noguera (1845-1899), Bartomeu Ferrà i Perelló (*Els calçons de mestre Lluch*) und Pedro de Alcántara Peña (*El cordó de la villa, La peste groga*).⁸⁵⁸

⁸⁵⁵ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 16f.

⁸⁵⁶ Alomar i Vanrell, *Ni millors ni pitjors*, S. 270.

⁸⁵⁷ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 17f.

⁸⁵⁸ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 17f.

Obwohl sie ihren Ursprung in der Romantik des 19. Jahrhunderts und in der Auseinandersetzung mit ihr haben, haben sich costumbristische Formen der Selbstvergewisserung auf Mallorca bis in die Gegenwart erhalten.⁸⁵⁹

4.1.5 Territorium und Landschaft in der mallorquinischen Malerei und Fotografie

4.1.5.1 Einzelwerke – Die Malerei

Ende der 18. Jahrhunderts wurde die traditionelle, vor allem ständisch organisierte Ausbildung von Malern auf Mallorca durch eine kontrollierte, öffentlich-akademische Lehre ersetzt. Ab 1778 konnten sich Maler an der von der Patriotischen Gesellschaft organisierten *Academia* bzw. *Escuela de Nobles Artes* in Palma ausbilden lassen. 1843 wurde die Kunstschule dem *Instituto Balear* zugeordnet, im Zuge einer Umstrukturierung der staatlichen künstlerischen Ausbildung wurde aber schon 1849 die *Academia Provincial de Bellas Artes* gegründet, die bis 1900 die Ausbildung von Künstlern übernahm. Im zentralistischen System Spaniens war die *Academia Provincial* als Ausbildungszentrum zweiter Klasse eingestuft, was bedeutete, dass sie keinen höheren Abschluss erlaubte und dass sie keine staatliche Unterstützung erhielt. Für höhere Studien mussten Kunststudenten nach Barcelona, Madrid oder ins Ausland (Rom, Paris) wechseln.⁸⁶⁰

Trotz der Ausbildung in Palma lag das wichtigere balearische Zentrum der Malerei zunächst auf Menorca.⁸⁶¹ Hier hatte die besondere Situation einer britisch besetzten Insel schon im 18. Jahrhundert zu einer Weltläufigkeit geführt, die Menorca eher mit der Iberischen Halbinsel und Rom als mit Mallorca verband.⁸⁶² Die Insel war zur wichtigen Station junger Briten geworden, die auf ihrer *Grand Tour* nach Italien reisten. Auch zahlreiche internationale Künstler machten hier Station⁸⁶³, so dass sich neue künstlerische Strömungen zuerst auf Menorca manifestierten. So fanden Landschafts- und Genremalerei ihren Gegenstand

⁸⁵⁹ Als Reihen wären die in den Ediciones Cort erschienenen *Temas Mallorquines* oder die von Luis Ripoll betreute Serie *Panorama Balear* zu nennen, als Einzelwerke darin etwa: Manuel Alvarez de Sotomayor, *Hombres y paisajes de Mallorca*, Palma de Mallorca 1972; Luis Ripoll, *Nuestras costumbres. Mallorca, Menorca, Ibiza, Formentera y Cabrera*, Palma de Mallorca 1986² (zuerst 1980); Luis Ripoll, *Nuestro carácter. Psicología y carácter de los mallorquines*, Palma de Mallorca 2000² (zuerst 1975).

⁸⁶⁰ Catalina Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, Quaderns d' història contemporània de les Balears 44, Palma de Mallorca 2005, S. 7-10, 12.

⁸⁶¹ Auf den Pithyusen gab es bis zum 20. Jahrhundert weder nennenswerte Werke noch nennenswerte Künstler, schreibt Catalina Cantarellas Camps (*Cantarellas Camps, La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 5).

⁸⁶² Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 13. Deshalb fanden sich auch keine menorquinischen Schüler in den Kunstakademien von Palma.

⁸⁶³ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 22ff; Einer dieser Maler war der deutsche Anton Schranz aus Ochsenhausen, der 1793-1817 auf Menorca lebte und dann nach Malta übersiedelte. Zu seinen Arbeiten auf beiden Inseln vgl. die Aufsätze in: John Azzopardi, *The Schranz Artists. Landscape and Marine Painters in the Mediterranean*, Mdina 1987.

zunächst auf der kleineren Baleare, während mallorquinische Maler stärker und länger die Historienmalerei pflegten. Im 19. Jahrhundert verlor Menorca zunehmend diese Vorreiter-Position und gleichzeitig gewann die mallorquinische Malerei an Bedeutung.⁸⁶⁴

Für die Zeit um 1800 hat Catalina Cantarellas Camps vier verschiedene Gruppen „mallorquinischer“ Maler unterschieden. Die erste und älteste Gruppe bildeten danach Maler, die in den dreißiger und vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts geboren worden sind und deren Werke zwischen Barock und Akademismus changieren. Die zweite Gruppe wurde an der *Escuela de Nobles Artes* ausgebildet. Die Maler dieser Gruppe sind mehrheitlich auf Mallorca geblieben, einige haben ihre Ausbildung aber auch auswärts fortgesetzt. Als dritte Gruppe begreift Cantarellas Camps Maler, die in Madrid ausgebildet wurden, auf Mallorca selbst aber ohne Einfluss geblieben sind. Als viertes schließlich nennt sie die Gruppe derjenigen Maler, die von außen auf die Inseln gekommen sind. Anders als Menorca hatte Mallorca da zunächst keinen großen Zulauf.⁸⁶⁵

Allerdings befanden sich unter den Flüchtlingen, die während des Spanischen Befreiungskrieges gegen Frankreich auf die Balearen flohen, auch einige Maler. Unter ihnen war der Katalane Salvador Maiol (1775-1834), der sich in den Jahren auf Mallorca vor allem der Genremalerei gewidmet zu haben scheint.⁸⁶⁶ Ihm kann das Bild *Vesper auf dem Land* (kat.: *Berenada al camp*) zugeordnet werden, das bereits um 1810 einige der Elemente zeigte, die im 20. Jahrhundert zu den wichtigsten Insignien Mallorcas werden würden: die tanzenden Bauern, Mühlen und die Burg Bellver, die hier ohne Meer gezeigt wurden.⁸⁶⁷

Im Kontext der Romantik erlebte die Genremalerei einen Aufschwung. Zu nennen wäre hier etwa der in Alaró geborene Gabriel Reines i Pocoví (1807-1885), der die *Escuela de Nobles Artes* in Palma besucht und zunächst klassisch gemalt und sich mit mythologischen Themen auseinander gesetzt hatte. Seit 1845 wandte er sich stärker der Genremalerei zu, die bei ihm eine anekdotische Ausdrucksform fand, für die zwei Motive zentral geworden sind: die spinnende Alte und Musikanten. Üblicherweise gruppierte er diese Volkstypen vor einer Landschaft.⁸⁶⁸

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts praktizierten die mallorquinischen Maler eher realistische und naturalistische Malweisen. Besonders die Generation der in den vierziger und fünfziger Jahren Geborenen, die zum großen Teil in Rom und Paris ausgebildet worden waren, bevorzugten klare Farben in leuchtenden Tönen. Die wichtigsten Namen sind hier

⁸⁶⁴ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 14.

⁸⁶⁵ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 20.

⁸⁶⁶ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 27.

⁸⁶⁷ Eine Abbildung des Bildes in Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 21.

⁸⁶⁸ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 37.

Gaspar Terrassa Mas (1840-1910), Ricardo Anckermann Riera (1842-1907), Cristòfor Pizà Ensenyat (1850-1936), Antoni Fuster Forteza (1853-1902), Antoni Ribas Oliver (1845-1911) und Juan Bauzà Mas (1855-1915).⁸⁶⁹ Diese Maler arbeiteten in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts für einen relativ neuen, von bürgerlichen Auftraggebern dominierten Kunstmarkt, der von dem 1876 gegründeten Förderverein *Fomento de la pintura y escultura* einen wesentlichen Impuls erhalten hatte.⁸⁷⁰ Dementsprechend reagierten ihre Werke auf die Bedürfnisse einer bürgerlichen Kundschaft, wobei sie in jeweils beeindruckender Breite verschiedene stilistische und thematische Strömungen der Zeit aufgriffen.

Insgesamt, und daran änderte auch eine nachwachsende, neue Malergeneration nichts, waren die mallorquinischen Maler jedoch noch in den 1890er Jahren eher der Tradition als der Innovation verpflichtet. Dies äußerte sich in einem starken theoretischen und praktischen Bezug auf das Mittelalter, die Historienmalerei und regionale Themen – auf das Gotische, das Katalanische und auf das unabhängige Königreich von Mallorca. Noch 1897 sprach aus der Ausschreibung des *Círculo Mallorquín* zu einem Malerwettbewerb die Treue zum offiziellen Geschmack der spanischen Restauration. Eingereicht werden konnten danach Historienbilder und Landschaften mit Figuren, wobei die ersten Begebenheiten der Geschichte Mallorcas erinnern und die zweiten Szenen des mallorquinischen Landes aufnehmen sollten. In diesem Horizont spielte die Kreativität des künstlerischen Subjekts vorerst noch keine Rolle.⁸⁷¹

In der Landschaftsmalerei gab es auf Mallorca, anders als im übrigen Spanien, eine längere Tradition, auch wenn deren Vertreter zunächst mehr oder weniger isoliert blieben, da sie keine Schulen bildeten.⁸⁷² Zu diesen Vorläufern gehörte Gabriel Femenia Maura (1685-1752), einer der weniger Vertreter der klassischen barocken Landschaftsmalerei in Spanien, der in Italien ausgebildet worden war.⁸⁷³ Jaume Nadal Ferragut (ca. 1700-1768) malte seine Bilder auf dem Gut von Massanella, das er in die Gebirgslandschaft eingebunden zeigte. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Olivenernte und -verarbeitung, andere Motive waren das

⁸⁶⁹ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 42f.

⁸⁷⁰ Vgl. Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 14f; zum mallorquinischen Kunstmarkt Ende des 19. Jahrhunderts vgl. Priamo Villalonga de Cantos, *La sociedad de „El fomento de la pintura y escultura“ (1876-1904). Aportación para el estudio del mercado pictórico y transformación de la clientela en el último tercio del siglo XIX en Mallorca*, in: -, *Patronos, promotores, mecenas y clientes. VII. CEHA (Congreso Español de Historia del Arte)*. Murcia 1988, Actas, mesa I, Murcia 1992, S. 709-716; außerdem knapp: Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 16f sowie Bernat Bennasar Coll, *Pintura de paisaje en la segunda mitad del siglo XIX: Ricardo Anckermann (1842-1907)*, in: Mayurqa, 21 (1985-1987), S. 303-327, S. 318 Anm. 1.

⁸⁷¹ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 54f.

⁸⁷² Bernat Bennasar Coll, *Pintura de paisaje en la segunda mitad del siglo XIX: Ricardo Anckermann (1842-1907)*, in: Mayurqa, 21 (1985-1987), S. 303-327, S. 305, 318 Anm. 7.

⁸⁷³ Consell de Mallorca, *Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939)*, Palma 2012, S. 33; Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 318 Anm. 7.

Scheren der Schafe, die Johannisbrot-Ernte, das Dreschen und die *nevaters*, die mallorquinischen Schneesammler.⁸⁷⁴ Der nächste nennenswerte Name gehört bereits ins 19. Jahrhundert: Bartolomé Sureda y Miserol (1769-1851)⁸⁷⁵ war im Dienst der Monarchie schon vor dem Unabhängigkeitskrieg nach England und Frankreich geschickt worden, später leitete er verschiedene königliche Fabriken. Nach seiner Pensionierung kehrte er 1829 nach Mallorca zurück, wo er die *Escuela de Nobles Artes* reorganisierte, der er 1837-1850 auch vorstand. Gleichzeitig widmete er sich der Malerei, wobei einer seiner Schwerpunkte auf der Landschaftsmalerei lag. Dabei wechselte er von erfundenen Landschaften, die er im Stil französischer Strömungen vom Ende des 18. Jahrhunderts ausführte, immer mehr zu realen mallorquinischen Ansichten. Im Kontext der Insel wurde er damit zum Entdecker der naturalistischen Landschaft, die er oft mit schnell auszuführenden Techniken, wie dem Aquarell, umsetzte.⁸⁷⁶ Für die Mitte des 19. Jahrhunderts schließlich hat Cantarellas Camps auf den Mallorquiner Marià Conrado (1820-1881) und den Katalanen Joaquim de Cabanyes (1799-1876) hingewiesen, zwei Laien, die um 1850 Bilder mallorquinischer Landschaften gemalt haben.⁸⁷⁷

Anders als in anderen europäischen Ländern hat die Romantik in Spanien nicht zur Etablierung und Anerkennung der Landschaftsmalerei als vollwertiger eigenständiger Gattung geführt. Ihr Aufschwung und schließlich „Triumph“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann erst mit dem Einzug realistischer Malweisen. Carlos de Haes führte sie in Kastilien ein, Martí y Alzina in Katalonien und Juan O’Neille y Rosiñol (1828-1907) auf Mallorca.⁸⁷⁸ O’Neille, der Generalsekretär der *Academia Provincial de Bellas Artes* gewesen ist, begründete damit eine Tradition auf der Insel, die bis ins 20. Jahrhundert hinein reichen sollte. Dabei verband sich das Interesse an der Landschaft mit dem Bürgertum als

⁸⁷⁴ Manuela Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre. La pintura paisatgística de Mallorca*, Palma de Mallorca 2005, S. 33.

⁸⁷⁵ Kat.: Bartomeu Sureda i Miserol.

⁸⁷⁶ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 31f.

⁸⁷⁷ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 38. Einen Hinweis auf die von Cabanyes gemalten Regionen liefert Francesc Fontbona, der Landschaften mit der Kathedrale und den Höhlen von Artà erwähnt; hier auch die Abbildung eines Gemäldes, das den Eingangsbereich der Höhle zeigt – von Innen nach Außen (Francesc Fontbona, Ramon Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, Barcelona 1979, S. 32f).

⁸⁷⁸ Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 305. Ein Abriß zur Geschichte der Gattung mit einer Einordnung O’Neilles ist Carmen García Iglesias, *La evolución del paisaje decimonónico español. El tratado de O’Neille y Rosiñol*, in: *Goya. Revista de arte*, Nr. 184 (1985), S. 246-253. Zur mallorquinischen Landschaftsmalerei vgl. Marià Carbonell Buades, *Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939) – Introducció*, in: *Consell de Mallorca, Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939)*, Palma 2012, S. 13-26, hier S. 20f; Zur grundlegenden Bedeutung O’Neilles für die mallorquinische Landschaftsmalerei: Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 35ff. Zur Genealogie der irisch-stämmigen Familie O’Neille siehe Miquel Ferrer Flórez, *Irlandesos a Mallorca (Els O’Ryan i els O’Neill)*, in: *Memòries de l’Acadèmia Mallorquina d’Estudis Genealògics*, Nr. 9 (1999), Palma, S. 25-55.

sozialer Klasse und seiner um 1870 offensichtlichen Tendenz zur Stadtflucht. Im gesamt-balearischen Kontext wurde die Marinemalerei (*marinisme*) zwar zu einem wichtigen Zweig der Landschaftsmalerei, allerdings war sie zunächst besonders auf Menorca populär.⁸⁷⁹

Juan O’Neill hat mit dem 1862 erschienenen *Tratado del paisaje* eine der ersten, wenn nicht sogar *die* erste Abhandlung zur Landschaftsmalerei in Spanien verfasst.⁸⁸⁰ Im Wesentlichen war sein Werk eine praktische Arbeitsanleitung, es enthielt aber auch einige theoretische Überlegungen, deren Tendenz es im Übergang zwischen Romantik und Realismus situierte.

So unterschied O’Neill zwei Hauptgruppen in der Landschaftsmalerei: das natürliche bzw. naturgemäße Genre, das sich mit dem Ländlichen und Rustikalen auseinandersetzt, und das erhabene Genre, das sich mit dem Geschichtlichen und dem Heldenhaften beschäftigt. Dabei war das naturgemäße Genre eher dem Realismus anverwandt, denn

„es muss dem Vorzug des erhabenen Stils mit Hilfe einer rigorosen Wahrhaftigkeit und der perfekten Exaktheit in der Imitation der einfachen, rein natürlichen Gegenstände entgegen wirken, die jedes Teils beraubt sind, in dem die Hand des Menschen erkennbar wird, weil sie es durch prächtige Werke oder Kunstwerke verschönert hat.“⁸⁸¹

In der Konzeption des erhabenen Genres hingegen schienen eher romantische Auffassungen auf. Hier erklärte O’Neill die idealisierende Inszenierung für zulässig und neben den natürlichen Elementen durften auch großartige Werke von Menschenhand erscheinen. Für den Maler war das durchaus anspruchsvoll, denn es bedürfe umfangreicher Kenntnisse, um geschichtliche Ereignisse, Bekleidung, Personen und historische Gebäude in der Umgebung Roms, in Ägypten oder dem Heiligen Land korrekt darzustellen. Die Landschaft wurde hier

⁸⁷⁹ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 44. Die hier von Cantarellas Camps festgestellte „Tendenz zur Stadtflucht“, wird weiter oben in dieser Arbeit als bürgerliche Praxis des Exkursionismus beschrieben und spiegelte sich etwa auch in den neuen Sommerhaussiedlungen der Einheimischen wieder, die in dieser Zeit im Litoral Mallorcas entstanden.

⁸⁸⁰ Juan O’Neill, *Tratado del paisaje*, Palma de Mallorca 1862. Das Traktat ist natürlich nicht die erste inhaltliche Auseinandersetzung mit der Landschaftsmalerei in Spanien gewesen, aber möglicherweise die erste schriftliche, die auch publiziert worden ist. In der hier benutzten Sekundärliteratur ist für die Zeit vorher nur von Vorträgen und akademischen Diskursen die Rede. Nach O’Neilles eigenen Angaben war bis dato nichts von dieser Art in Spanien erschienen (García Iglesias, *La evolución del paisaje decimonónico español*, S. 249), Fontbona hat ausgeführt, dass hier zum ersten mal im katalanischen Sprachgebiet das Thema der Landschaftsmalerei bewusst behandelt worden ist (Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 169), in der Darstellung Bennasar Colls war das Traktat immerhin „eine der ersten konzeptuellen Auseinandersetzungen mit der Gattung, die auf spanischem Gebiet angestellt worden sind“ und sei zumindest auf Mallorca zum obligatorischen Handbuch für alle diejenigen Künstler geworden, die mit der Landschaftsmalerei begonnen hätten (Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 306). Zum Inhalt des Traktats am ausführlichsten: Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 35ff.

⁸⁸¹ O’Neill, *Tratado del paisaje*, S. 53, zitiert nach García Iglesias, *La evolución del paisaje decimonónico español*, S. 250; das Zitat im Original: „El autor se decanta por el género natural perl [sic] advierte que „debe contrarrestar el mérito del estilo sublime por mérito de una rigurosa verdad y perfecta exactitud en la imitación de los sencillos objetos puramente naturales, despojada de toda aquella parte en que la mano del hombre se deje conocer por haberla embellecido con suntuosas fábricas y obras de arte.““.

zum Protagonisten und war gegenüber der klassischen Historienmalerei deutlich aufgewertet. Allerdings war sie weiter in den Dienst der historischen Begebenheit gestellt, denn sie enthielt historische oder archäologische Details, die zwar in reduzierter Größe erschienen, aber dem Werk noch immer den Titel gaben.⁸⁸²

Die neben Juan O’Neille wichtigsten mallorquinischen Landschaftsmaler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Ricardo Anckermann Riera und Antonio Ribas Oliver gewesen. O’Neille war zunächst der Lehrer von Anckermann und Ribas, die später selbst Professoren an der *Academia Provincial de Bellas Artes* wurden.⁸⁸³ Er bestärkte das Interesse seiner Schüler an der Landschaftmalerei und unternahm mit ihnen Ausflüge, um neue Panoramen aufzuspüren.⁸⁸⁴ Die Gesamtwerke von Ribas und Anckermann zeichnen sich durch eine große stilistische und thematische Vielfalt aus. War ihre Malerei zunächst vor allem von der Romantik beeinflusst, so wendeten sie sich später realistischen, naturalistischen oder auch wieder akademischeren Malweisen zu. Auch inhaltlich waren sie kaum festgelegt. Antonio Ribas bediente die in Spanien populäre Genremalerei ebenso wie Ende des Jahrhunderts wieder nachgefragte galante Szenerien im Stil des 18. Jahrhunderts oder die exotischen, maurischen und Zigeunerszenen, die dem Bedürfnis nach prachtvoller, repräsentativer Kunst entgegenkamen. Die Landschaftsmalerei blieb immer in dieses umfassende Programm eingebunden, mit dem er auch in Barcelona und Madrid Triumphe feierte.⁸⁸⁵

Auch Ricardo Anckermann bearbeitete alle Themen – Historienbilder ebenso wie religiöse, folkloristische und exotische, Landschaftsbilder ebenso wie mythologische.⁸⁸⁶ Er fertigte die dekorativen Leinwände im Gebäude des *Círculo Mallorquín*, in dem sich heute der Sitz des balearischen Parlaments befindet. Anders als bei Ribas spielte bei ihm die menschliche Figur, besonders die weibliche, eine bedeutende Rolle. Cantarellas Camps sieht in Ricardo Anckermann den typischen Repräsentanten des Eklektizismus des 19. Jahrhunderts.⁸⁸⁷

⁸⁸² García Iglesias, *La evolución del paisaje decimonónico español*, S. 250. Zum Verhältnis der erhabenen Landschafts- zur Historienmalerei vgl. auch José Enrique García Melero, *Literatura Española sobre artes plásticas*, Bd. 2, *Bibliografía aparecida en España durante el siglo XIX*, Madrid 2002, S. 140f.

⁸⁸³ Anckermann stieg schließlich sogar zu deren Direktor auf.

⁸⁸⁴ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 46ff; zu den gemeinsamen Exkursionen der Maler vgl. auch Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 308.

⁸⁸⁵ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 50ff.

⁸⁸⁶ Trotz dieser Vielseitigkeit ist er lange vor allem als Historien- und dekorativer Maler wahrgenommen worden (Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 303f).

⁸⁸⁷ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 52f; in der Bewertung Anckermanns ganz ähnlich: Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 303 („in gewisser Weise der wichtigste Vertreter des mallorquinischen Eklektizismus in der zweiten Hälfte [des Jahrhunderts]“). Anckermann habe sich zwar auch in den Realismus integriert, diesen aber auf seine Landschaftsmalerei beschränkt.

Anckermann und Ribas verhalfen der Landschaft als eigenständigem Motiv in der mallorquinischen Malerei zum Durchbruch.⁸⁸⁸ Die territoriale Signatur der mallorquinischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts weist einige Überschneidungen zu den territorialen Bezügen auf, die hier für die Lyrik und die Kurzprosa festgestellt worden sind, aber auch deutliche und erklärungsbedürftige Unterschiede. Diese lassen sich damit erklären, dass in Lyrik und Landschaftsmalerei verschiedene ästhetische Konzepte herrschten. Dabei stellte Juan O’Neille in seinem *Tratado del paisaje* durchaus ähnliche Überlegungen wie Kant an, der das „Erhabene“ vom „Schönen“ unterschieden hatte. Sein Schlüsselbegriff war jedoch „das Malerische“:

„[...] eine riesige Ebene, auf der Weizen gesät ist, kann der Anschauung sehr angenehm sein, wenn dieser sich schön, grün und üppig präsentiert, aber sie wird nicht malerisch sein; eine riesige Sandfläche wird überraschend sein und prächtig, diese Trockenheit, wird wie grandios sein,... aber sie wird nichts Malerisches haben...“⁸⁸⁹

Auf der anderen Seite ließ das Konzept einer naturgemäßen Landschaftsmalerei auch Motive zu, die sich nicht in die Ästhetik des Erhabenen einfügten. Das hatte zur Folge, dass O’Neille selbst im Laufe seiner langen Laufbahn eine große Zahl von Bildern mit sehr unterschiedlichen Landschaften schuf:

„[...] Waldszenen mit Bäumen und Wasser, Ebenen mit Bergketten im Hintergrund, Täler und Schluchten, Orte im Gebirge, mit Grün gefüllte Plätze, Feuchtgebiete, trockene und unbedeckte Gerölle, Seeszenen, Ruinen wie das Castell del Rei...“⁸⁹⁰

⁸⁸⁸ Bennisar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 305.

⁸⁸⁹ O’Neille, *Tratado del paisaje*, S. 65, zitiert nach Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 36 (die Auslassungen ohne Klammern so bei Alcover); das Zitat im Original: „[...] una inmensa llanura sembrada de trigo, cuando este se presenta bello, verde y lozano, podrá ser agradable a la vista, pero no será pintoresco; un inmenso arenal será sorprendente, magnífico, aquella aridez, será como grandioso,... pero no tendrá nada de pintoresco...“. Man wird O’Neille wohl nicht missverstehen, wenn man unterstellt, dass auch die langen mallorquinischen Sandstrände in seinem Sinne „riesige Sandflächen“ und also nicht malerisch gewesen sind. Bei ihm oder einem der nachfolgenden mallorquinischen Maler sind sie jedenfalls nicht zum Hauptmotiv geworden und auch Einzelbelege habe ich bisher nicht finden können.

⁸⁹⁰ Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 37f; das Zitat im Original: „[...] racons del bosc amb arbres i aigües, planures amb serralades al fons, valls i congosts, llocs de muntanya, indrets plens de verdor, albuferes, pedregars secs i despullats, marines, runes, com les del castell del rei...“. Auch Cantarellas Camps hat auf diese Vielseitigkeit Bezug genommen, als sie schrieb, O’Neille zeige „Gebirgslandschaften, Baumgruppen und Ansichten der mallorquinischen Flur“, meist ohne Personen, rein und hart (Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 46ff); ähnliche, die Leere betonende Gemälde von gras- und buschbewachsenem Flachland auch in: Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, Abbildungsteil, S. 1; Fontbona/Manent, *El paisatge a Catalunya*, S. 170; ein frühes Seestück, Wald, Gebirge und die Albufera in: Consell de Mallorca, *Fons de pintura*, S. 48-51; vgl. URL: <http://pintorescatalanes.blogspot.de/2009/09/juan-oneillete-y-rossinol.html> [24.02.2014]; zum Bild „Campos de Sineu“ von 1893 URL: http://ca.wikipedia.org/wiki/Camps_de_Sineu [24.02.2014]; ähnlich, in der Bucht von Pollença: CaC, *La pintura dels s XIX i XX*, in: GEM 9, S. 380-389, hier S. 381.



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Juan O'Neill, Paisaje de Pollensa / Paisatge de Pollença, 1886



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Juan O'Neill, Albufera, 1893

Abb. 19: Bildbeispiele Juan O'Neill



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Ricardo Anckermann, Paisaje de montaña con figuras / Paisatge de muntanya amb figures, 1878



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

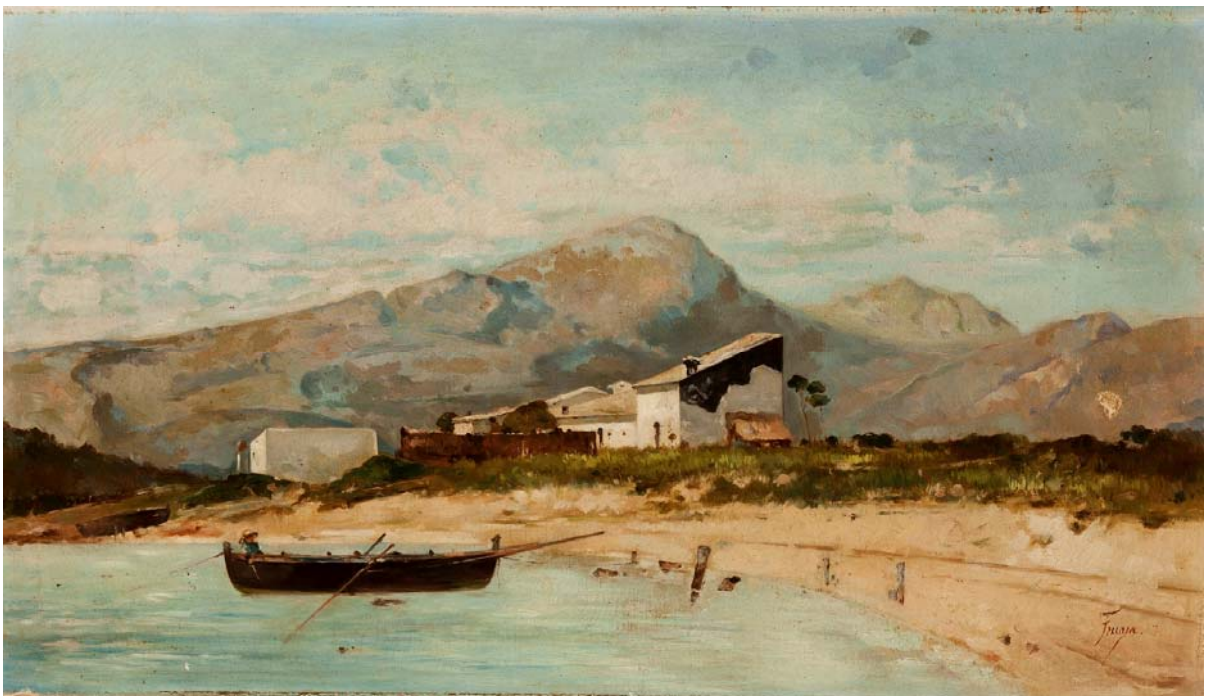
Antonio Ribas Oliver, Marina burrascosa, 1874

Abb. 20: Bildbeispiele Ricardo Anckermann und Antonio Ribas Oliver



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Antonio Fuster Forteza, El Jonquet, 1886



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Gaspar Terrassa Mas, Paisaje de la costa mallorquina / Paisatge de la costa mallorquina, Ende 19. Jh.

Abb. 21: Bildbeispiele Antonio Fuster Forteza und Gaspar Terrassa Mas

Neben dem mallorquinischen Flachland gab es auch andere Regionen außerhalb des Gebirges, in denen die mallorquinischen Maler ihre Motive gefunden haben, ohne dass sie gleichzeitig darauf verzichtet hätten, auch die Gebirgsregionen zu malen, auf die sich die Dichter bezogen.⁸⁹¹ Der zweite grundlegende Unterschied zwischen den Malern und den Dichtern ist, dass die Maler auch Ansichten der mallorquinischen Küsten angefertigt haben – allerdings mit Einschränkungen und individuellen Vorlieben. Die langen Sandstrände Mallorcas finden sich auch bei ihnen nicht. Dafür waren die felsigen Kliffküsten des mallorquinischen Flachlands eines der Hauptmotive Antonio Ribas y Oliver.⁸⁹² Besondere Aufmerksamkeit widmeten aber gleich mehrere Maler der Seeseite von Palma und den angrenzenden Stadtteilen am Meer. So hat Antonio Ribas y Oliver Bilder der westlich bzw. östlich der Stadtmauern am Meer gelegenen Viertel *Molinar de Jonquet* und *Molinar de Levante* gemalt.⁸⁹³ Der Hafen insgesamt spielt eine Hauptrolle im Werk von Antonio Fuster y Forteza, der aus einer wohlhabenden Seefahrerfamilie stammte.⁸⁹⁴

Bei Ricardo Anckermann ist der *Molinar de Levante* ein über mehrere Jahrzehnte hinweg immer wieder gemaltes Motiv geworden.⁸⁹⁵ Bennasar Coll hat die Bedeutung betont, die dafür längere Reisen Anckermanns in den Jahren 1869-71 nach Paris und London gehabt

⁸⁹¹ Cantarellas Camps erwähnt die Ansicht „Castell del Rei a Pollensa“ Juan O’Neilles aus den fünfziger Jahren und ein Bild „Badia de Pollensa“ von 1896, Antonio Ribas y Oliver habe sich am Anfang seiner Karriere für die mallorquinischen Fluren einschließlich der *torrents* und Schluchten interessiert (Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 47, 51); bei Fontbona finden sich zwei Gebirgslandschaften von Ribas y Oliver und ein „moderat-romantisches“ Gemälde „Ruines d’un castell“ von Juan O’Neille (Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 168, 171, 169), Bennasar Coll erwähnt Ansichten Ricardo Anckermanns von der Finca Son Más bei Esporlas und zeigt ein Gemälde „El Teix“, das Anckermann 1901 fertig gestellt hat (Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 311, 325). Gabriel Cortès erwähnte in der Aufzählung der wichtigsten Motive Antonio Ribas’ Darstellungen des Gebirges, aber auch Motive aus der nördlichen Gebirgsküste, nämlich Ansichten der Cala von Deià und der Cala de San Vicent (Gabriel Cortès, *Pintors i poetes davant el paisatge de Mallorca*, Palma de Mallorca 1966, S. 16).

⁸⁹² Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 51; Cortès, *Pintors i poetes davant el paisatge de Mallorca*, S. 16; Consell de Mallorca, *Fons de pintura*, S. 73-75; Bildbspe. außerdem auch in Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, Abbildungsteil, S. 2; URL: <http://pintorescatalanes.blogspot.de/2007/12/antoni-ribas.html> [24.02.2014];

URL: <http://www.esbaluard.org/en/colleccio/obres/94/marina?a=96> [24.02.2014];

URL: <http://www.parlamentib.es/ca/seu/Patrimoni.aspx> [24.02.2014].

⁸⁹³ Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 40.

⁸⁹⁴ Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 50; Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 39f; Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 170, 172; zur Herkunft Fusters vgl. Román Piña Homs, *El pintor Antonio Fuster y su entorno social (1853-1902). Cinco nuevos documentos para su biografía*, in: *Memòries de la Reial Acadèmia Mallorquina d’Estudis Genealògics, Heràldics i Històrics*, Nr. 13 (2003), Palma de Mallorca, S. 117-138; URL: <http://fabian.baleaerweb.net/post/112794> [24.02.2014].

⁸⁹⁵ Hierzu v.a. Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, vgl. auch Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 52. Keine Erwähnung als Landschaftsmaler findet Anckermann bei Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre* und Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*. Bildbeispiele: Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 323, URL: <http://pintorescatalanes.blogspot.de/2010/01/ricardo-anckermann-riera.html> [24.02.2014] - hier wg. der abweichenden Signatur die Zuordnung des ersten Bildes wohl falsch; URL: <http://www.esbaluard.org/en/colleccio/obres/78/molinar-amb-gent/> [24.02.2014].

haben. Erst während dieser Zeit sei sein eigentliches Interesse an Landschaften erwacht.⁸⁹⁶ Neben einer Hinwendung zum Realismus habe sich auch sein Verständnis von den Motiven der Landschaftsmalerei verändert und von denen seines Lehrers O’Neille entfernt. Nun konnte jede Landschaft (einschließlich eines Kohlfeldes) zum Gegenstand seiner Bilder werden, aber es gab territoriale Vorlieben:

„Eines der ersten datierten Bilder, die wir aus der Zeit nach seinen Reisen haben, ist ein Seestück (*marina*), ‚Strand des Molinars‘, ab jetzt ein beherrschendes Thema in fast allen seinen Seestücken. Jetzt ist man nicht mehr losgezogen, um malerische Landschaften zu suchen, sondern jetzt sind die Umgebung von Palma und seine Strände ein ebenso suggestives Motiv wie eine Schlucht in der Gegend von Sóller oder ein Tal zwischen Bergen.“⁸⁹⁷



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Abb. 22: Ricardo Anckermann, Molinar con gente / Molinar amb gent, ca. 1890

Besonders plastisch wird das Strand- und Badeleben der Einheimischen in „*Molinar con Gente*“ von etwa 1890⁸⁹⁸ dargestellt. Das Bild überrascht auch wegen seines frühen Entstehungsdatums. Vergleichbare Darstellungen Badender, etwa die berühmten Strandbilder

⁸⁹⁶ Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 308.

⁸⁹⁷ Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 308ff; das Zitat S. 310 im Original: „Uno de los primeros cuadros datados que tenemos después de sus viajes es una marina (1873), la ‚Playa del Molinar‘, un tema dominante a partir de ahora en casi todas sus marinas. Ya no se ha ido a buscar paisajes pintorescos, sino que las cercanías de Palma y sus playas son un motivo tan sugestivo como lo podían ser un barranco de la zona de Sóller, o un valle entre montañas.“

⁸⁹⁸ URL: <http://www.esbuard.org/en/colleccio/obres/78/molinar-amb-gent/> [24.02.2014]; vgl. auch Consell de Mallorca, *Fons de pintura*, S. 63 – dieses Bild hier umfangreich auch als Außen- und Innentitel gewürdigt.

Joaquín Sorolla y Bastidas, sind ansonsten in Spanien erst nach 1900 entstanden.⁸⁹⁹ In die gleiche Entstehungszeit wie *Molinar con Gente* fällt eine Arbeit „Landschaft der mallorquinischen Küste“ von Gaspar Terrassa Mas, die einen wohl an der Nordost-Küste der Insel gelegenen, unbevölkerten Sandstrand zeigt.⁹⁰⁰

Die hier vorgestellten autochthonen mallorquinischen Landschaftsmaler haben eine bemerkenswerte Rezeptionsgeschichte gehabt, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie über lange Zeit überhaupt nicht oder nur sehr wenig rezipiert worden sind. Dieses Desinteresse war vor allem ästhetisch motiviert, denn schon kurz nach der Jahrhundertwende sahen sich die Maler heftiger Kritik aus der einheimischen Kulturszene ausgesetzt. Namentlich Miguel Sarmiento entfachte um den Jahreswechsel 1902/1903 herum eine Debatte in der Tageszeitung *Ultima Hora*. Darin sprach Sarmiento, der ein entschiedener Verfechter des Jugendstils (*modernisme*) war, den Malern des *Fomento de la Pintura*⁹⁰¹ jede Originalität ab, disqualifizierte sie als Imitatoren des Alten und ihre Werke als „Arbeiten aus einem Fräuleinkolleg“ („*labores de un colegio de señoritas*“). Für Sarmiento, der Unterstützung auch bei Gabriel Alomar und Joan Torrendell fand, war der einzige beachtenswerte mallorquinische Maler der junge Antoni Gelabert (1877-1932), in den Werken der anderen Maler gebe es „kein anderes Ideal als die servile Kopie dessen, was einem so begegnet“ („*que se le cruza delante*“). Gabriel Alomar fasste die Vorwürfe in einem ebenfalls in *Ultima Hora* veröffentlichten Brief so zusammen, dass man die Kopisten als Maler verstanden habe, während der Maler zu dieser Zeit sich schon nicht mehr von der Kopie der Natur leiten ließe, sondern von der Inspiration durch diese, was ihn zu einer expressiven Kunst anstelle einer mimetischen geführt habe.⁹⁰² Die Kritik hatte im Wesentlichen also zwei Stoßrichtungen. Zum einen ging es um stilistische Fragen („Kopisten“), zum anderen um die Frage des Gegenstands der Malerei („...was einem so begegnet...“).

⁸⁹⁹ Florencio de Santa-Ana y Álvarez-Ossorio, Sorolla und die spanische Landschaftsmalerei der Jahrhundertwende, in: -, Unter Spaniens Sonne. Landschaften von Joaquín Sorolla (1863-1923), Ausstellungskatalog des Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud Köln, 19.10.2002-05.01.2003, Köln 2002, S. 31-45, hier v.a. S. 37; vgl. auch Florencio de Santa-Ana y Álvarez-Ossorio, Sorolla, el mar, la playa y su pequeño formato, in: Fundación Cultural MAPFRE VIDA, A la playa. El mar como tema de la modernidad en la pintura española, 1870-1936, Madrid 2000, S. 98-105, hier v.a. S. 102; Francesc Fontbona hat die katalanischen Maler vorgestellt, die seit den 1860er Jahren Strände gemalt haben. Jedoch betonten diese Bilder eher die Einsamkeit des Strandes oder zeigten Fischer bei ihrer Arbeit. Im gleichen Artikel führte Fontbona aus, dass Katalonien keinen Joaquín Sorolla hervorgebracht habe, der die Vitalität der Strände und Szenen bukolischer Bäder von Kindern besungen hätte. Solche Motive fänden sich zwar gelegentlich bei Laureà Barrau (1863-1957), allerdings sind auch diese erst nach 1900 gemalt worden. Auf die mallorquinischen Maler wurde an dieser Stelle nicht eingegangen (Francesc Fontbona, La playa en la pintura catalana, in: Fundación Cultural MAPFRE VIDA, A la playa, S. 107-120, hier S. 112).

⁹⁰⁰ Consell de Mallorca, Fons de pintura, S. 55.

⁹⁰¹ Neben O’Neille, Anckermann und Ribas waren damit auch Juan Bauzá, Antonio Fuster und andere gemeint.

⁹⁰² Bannasar Coll, Pintura de paisaje, S. 320f Anm. 54.

Zur gleichen Zeit begann eine Gruppe von Malern ihr Wirken auf der Insel, die sich in genau diesen beiden Punkten von den einheimischen Künstlern unterschied. Vor allem die Katalanen Joaquim Mir, Santiago Rusiñol und Hermen Anglada-Camarasa definierten, gemeinsam mit weiteren auswärtigen Malern, nach 1900 das Bild Mallorcas in der Landschaftsmalerei um. (vgl. Kap. 6.2.2) Ihre impressionistischen bzw. modernistischen Bilder, die besonders auf das Farb- und Formenspiel des Gebirges abhoben, hatten mit der Romantik bzw. dem Realismus ihrer mallorquinischen Vorgänger wenig gemein. Sie entfalteten eine suggestive Wirkmächtigkeit, die weit über die der mallorquinischen Werke hinaus ging. Allerdings ging die stilistische Revolution mit einer motivischen Regression einher, da sich diese Maler motivisch wieder weitgehend auf den „erhabenen“ Raum des Gebirges, der Nordküste und der Höhlen beschränkten, den bereits die mallorquinischen Dichter beschrieben hatten. Damit waren Stil und Ort der malerischen Landschaftswahrnehmung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts festgelegt. Alles, was vorher gewesen war, konnte als unbedeutende Vorgeschichte verdrängt und vergessen werden.

Nur so ist zu erklären, dass der mallorquinische Politiker und Schriftsteller Joan Estelrich 1946 schreiben konnte:

„Die Entdeckung der mallorquinischen Landschaft ist ein Werk, das von Literaten begonnen und durchgeführt wurde. Die Maler haben sie später entdeckt. Um sie in ihrer ganzen Fülle zu sehen und zu fühlen, war die Ankunft des Impressionismus notwendig. Indem der Impressionismus die Landschaft subjektiverte, setzte er die bildnerische Interpretation derselben erst in die Lage, das zu schaffen, was die Dichter bis dahin erreicht hatten, indem sie mit Hilfe der Natur von sich selbst sprachen.“⁹⁰³

Diese Sichtweise ist bis in die Gegenwart hinein dominant geblieben. Sie äußerte sich etwa, wenn Gabriel Cortès deutlich abwertend von den „unvermeidbaren“ Szenen mit Booten und Fischern im Werk von Antonio Ribas y Oliver sprach oder wenn Ricardo Anckermann vor allem als Historien- und Dekorationsmaler wahrgenommen worden ist.⁹⁰⁴ Noch im Jahr 2005 stellte Manuela Alcover die mallorquinischen Maler zwar im ersten Kapitel ihres Buches zur Landschaftsmalerei Mallorcas vor, ihr Haupttitel ließ die Entwicklung jedoch „Von der [modernistischen] goldenen Insel zur [noucentistischen] Insel aus Perlmutter“⁹⁰⁵

⁹⁰³ Bartolomé Ferrá, *El Archiduque errante*. Luis Salvador de Austria, Montaner y Simón, o.O. 1948, Vorwort von Joan Estelrich, S. 1-18, hier S. 12; das Zitat im Original: „El descubrimiento del paisaje mallorquín había sido obra iniciada y realizada por literatos. Los pintores lo descubrieron después. Para verlo y sentirlo con toda su plenitud fué necesario el advenimiento del impresionismo. En efecto, el impresionismo, al subjetivar el paisaje, puso la interpretación plástica de éste en condiciones para lograr lo que sólo los poetas, hablando de sí mismos a través de la naturaleza, hasta entonces habían conseguido.“

⁹⁰⁴ Cortès, *Pintors i poetes davant el paisatge de Mallorca*, S. 16; Bennasar Coll, *Pintura de paisaje*, S. 304.

⁹⁰⁵ Alcover, *De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre*.

verlaufen und degradierte die Malerei des 19. Jahrhunderts damit zur Vorgeschichte des Eigentlichen.

Jenseits solcher Wahrnehmungsweisen muss in Hinblick auf das territoriale Interesse der vorliegenden Arbeit festgestellt werden, dass die mallorquinischen Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts Regionen auf der Insel zeigten, die in den anderen untersuchten Quellen zumeist ausgespart blieben. Vor diesem Hintergrund waren sie ausgesprochen fortschrittlich und formulierten bereits vor der Jahrhundertwende ein territoriales Bild Mallorcas, das erst im 20. Jahrhundert wieder aufgegriffen worden bzw. in Teilen zunächst ganz ohne Nachfolger geblieben ist.

4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen – Litho- und Fotografien

Die Entwicklung zuerst lithografischer und später fotografischer Techniken ermöglichte im 19. Jahrhundert die massenhafte Reproduktion und Publikation von Bildern in steigender Qualität. Die Lithografie wurde maßgeblich in Deutschland und Frankreich entwickelt, verschiedene fotografische Techniken entstanden, parallel und teilweise verflochten miteinander, in Frankreich und England.⁹⁰⁶ Auf Mallorca hatte 1835 der Maler Gabriel Reynés die ersten lithografischen Versuche unternommen und war dafür zum Ehrenmitglied der patriotischen Gesellschaft *Sociedad Económica Mallorquina de Amigos del País* ernannt worden. Die erste lithografische Werkstatt in Palma eröffnete aber Francisco Montaner (1812-1856), der die Technik in Paris erlernt hatte und nun zum wichtigsten Produzenten von Lithografien auf der Insel wurde.⁹⁰⁷

Während also zwischen der Gründung der ersten lithografischen Anstalt in München 1799 bzw. der Vergabe des Londoner Patents an Alois Senefelder 1801⁹⁰⁸ mehrere Jahrzehnte vergingen, ehe der Steindruck auch auf Mallorca eingesetzt wurde, erreichte die Daguerreotypie die Insel fast unmittelbar. Das von Louis Daguerre entwickelte Verfahren war am 07. Januar 1839 von François Arago (1786-1853), dem großen Physiker und Direktor der Pariser Sternwarte, zunächst den Mitgliedern der Pariser *Académie des Sciences*, deren Sekretär Arago war, vorgestellt worden. Am 15. Juni präsentierte er es der Abgeordnetenkammer mit der Empfehlung, den französischen Staat die Rechte daran erwerben zu lassen. Die Annahme dieses Vorschlags und die von Daguerre organisierte Kampagne zur Verbrei-

⁹⁰⁶ Vgl. hierzu etwa Wilhelm Weber, *Saxa Loquuntur I Steine reden. Geschichte der Lithographie von den Anfängen bis 1900*, München 1964 bzw. Beaumont Newhall, *Die Väter der Fotografie. Anatomie einer Erfindung*, Seebuck am Chiemsee 1978.

⁹⁰⁷ Villalonga de Cantos, *Los libros de viajes y la ilustración litográfica*, S. 350f; vgl. auch Cantarellas Camps, *La pintura a les Balears en el segle XIX*, S. 34.

⁹⁰⁸ Weber, *Saxa Loquuntur I*, S. 22.

tung seiner Erfindung durch Publikationen, öffentliche Vorstellungen und Handelsagenten in verschiedenen Ländern führte zur raschen Ausbreitung sowohl der Kenntnis von dem Verfahren als auch der Technik selbst. Innerhalb von anderthalb Jahren erschien das Handbuch Daguerres zum Verfahren in acht Sprachen und 39 Auflagen.⁹⁰⁹

Die erste Daguerreotypie auf spanischen Boden wurde unter großer öffentlicher Anteilnahme am 10. November 1839 von Ramón Alabern in Barcelona angefertigt. Das Bild zeigte die *Casa de Xifré* an der *Plaza del Palacio*, wurde nach der Veranstaltung versteigert und ist seitdem verschollen.⁹¹⁰ Nach Mallorca gelangte die erste Daguerreotypie-Kamera im Dezember 1839. Sie wurde in Palma mit der Maßgabe versteigert, der erfolgreiche Bieter solle sie Francisco Montaner schenken, dem sie mit seiner lithografischen Werkstatt von größerem Nutzen sein würde. Zum Ausgleich hatte Montaner jedem Teilnehmer der Versteigerung ein mit dem Apparat hergestelltes Blatt zu schenken.⁹¹¹ Es ist anzunehmen, dass die erste mallorquinische Daguerreotypie im Dezember 1839 oder im Januar 1840 angefertigt worden ist.⁹¹²

Das neue Verfahren ist auf Mallorca sehr schnell kommerzialisiert worden. Schon im April 1840 bot der Drucker und Verleger Pedro José Gelabert, wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit Francisco Montaner, eine Serie von Lithografien mit mallorquinischen Themen an, die auf der Grundlage von Daguerreotypien angefertigt werden sollten. In der Anzeige, mit der er um Subskribenten warb, benannte er die Verwendung, die er sich vorstellte, und umriss den Rahmen dessen, was ihm darstellenswert schien:

„[...] Die berühmten Ansichten der Schweiz und Italiens, die bis hier das exklusive Privileg gehabt haben, unsere Salons zu schmücken, können vielleicht mit einem Vorteil für unsere Seite ersetzt werden durch die Ansichten von Soller, von Valldemosa, von Artá, von Pollensa, von Alaró, von Felanitx, von Lluch, von Randa und von verschiedenen anderen Horizonten unserer Insel, die so reich sind an malerischen Perspektiven von gehobenem Wert und durch die Drucke von den großartigen Höhlen von Mallorca, so wie die von Artá, von Son Lluís und anderen.“⁹¹³

⁹⁰⁹ Publio López Mondéjar, *Historia de la fotografía en España. Fotografía y sociedad, desde sus orígenes hasta el siglo XXI*, Barcelona 2005, S. 20.

⁹¹⁰ López Mondéjar, *Historia de la fotografía en España*, S. 21; zum Vergleich: Das erste Madrider Daguerrotyp wurde am 18. November 1839 angefertigt (Ebenda, S. 22).

⁹¹¹ Villalonga de Cantos, *Los libros de viajes y la ilustración litográfica*, S. 351.

⁹¹² Maria-Josep Mulet, *La fotografía a les Balears (1839-1970)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 28, Palma 2001, S. 8.

⁹¹³ Prospecto, *El Genio de la Libertad*, 22.04.1840, S. 4, in: Mulet, *La fotografía a les Balears (1839-1970)*, S. 52f; das Zitat im Original: „Las célebres vistas de Suiza y de la Italia, que hasta aquí han tenido el privilegio esclusivo de adornar nuestros salones, pueden ser compensadas con ventaja tal vez de nuestra parte con las vistas de Soller, de Valldemosa, de Artá, de Pollensa, de Alaró, de Felanitx, de Lluch, de Randa, y de otros varios horizontes de nuestra isla ricos de perspectivas pintorescas de un mérito subido, y con las estampas de las prodigiosas gerutas de Mallorca, como las de Artá, de son Lluís y otras.“

Ganz ähnlich formulierte ein Jahr später Joaquín Maria Bover, dass die lithografischen Arbeiten Francisco Montaners „... die Wände unserer Wohnungen stolz machen, wenn sie sich mit exquisiten, von mallorquinischer Hand ausgeführten Landschaften geschmückt wiederfinden; Landschaften, die diejenigen ersetzen, die wir bis jetzt vom Kontinent kommen lassen mussten.“⁹¹⁴

Aber die Wirkung der neuen Landschaftslithografien war von vornherein nicht nur nach Innen, auf die Palmaer Salons, gerichtet. Genauso wichtig war die Wirkung nach Außen. So fand sich schon in der Anzeige Gelaberts der offensichtlich als Verkaufsargument einsetzbare Wille, Ortsfremden die Schönheit der Insel zu zeigen, um deren Prestige zu heben:

„Mit dem Gedanken, sie den Auswärtigen bekannt zu machen, die uns gering schätzen, weil unsere Dinge ihnen nicht gut bekannt sind, und mit dem Ziel, diese Schätze in den Häusern zu versammeln, haben wir das Projekt erdacht, von dem wir hoffen, dass es gut aufgenommen wird, eine Sammlung von Drucken zu publizieren, die mit Hilfe des Daguerreotyps von Gebäuden, Gemälden oder Landschaften von Mallorca angefertigt worden sind, die es nach Meinung des Autors dieser Unternehmung wert sind, auf Papier übertragen zu werden.“⁹¹⁵

Etwa zur gleichen Zeit benannte auch Antonio Furió die Wirkung nach Außen als Anlass für die Arbeit an seinem *Panorama óptico-histórico-artístico*. Im Vorwort zu seinem Buch stellte er dar, dass die berühmten Beschreibungen Spaniens von Antonio Ponz und Nicolás de la Cruz y Bahamonde⁹¹⁶ die Balearen unbeachtet gelassen hätten,

„Jedoch haben einige Ausländer nicht darauf verzichtet, verschiedene unserer Kostbarkeiten bekannt machen zu wollen, aber sie haben es mit einer Ungenauigkeit oder

⁹¹⁴ Joaquín M.^a Bover, Del origen, progreso y actual estado de la agricultura, artes y comercio en la isla de Mallorca, Palma de Mallorca 1841, S. 21, zitiert nach Villalonga de Cantos, Los libros de viajes y la ilustración litográfica, S. 351; das Zitat im Original: „... envanecen las paredes de nuestras habitaciones al contemplarse adornadas con los exquisitos paisajes ejecutados por una mano mallorquina; paisajes que sustituyen a los que ahora habíamos de hacer venir del continente.“

Moritz Willkomm berichtete noch 1876 von einem in mallorquinischen Haushalten weit verbreiteten Brauch, Landkarten von Spanien oder Amerika an die Wände zu hängen. Allerdings würden diese aus Paris bezogen und eine Karte der Balearen habe er nie gesehen (Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 113).

⁹¹⁵ Prospecto, El Genio de la Libertad, 22.04.1840, S. 4, in: Mulet, La fotografia a les Balears (1839-1970), S. 53; das Zitat im Original: „Con la idea de darlas á conocer á los forasteros que nos desprecian, porque nuestras cosas no son de ellos bien conocidas, y con el fin de agrupar estos tesoros en las casas hemos concebido el proyecto, que esperamos será bien acogido, de publicar una coleccion de estampas sacadas por medio del daguerrotipo de edificios, pinturas, ó paisages de Mallorca que en concepto del autor de esta empresa merezcan ser trasladados al papel.“

⁹¹⁶ Antonio Ponz, Viage de España, 18 Bde., Madrid 1776-1794; Nicolás de la Cruz y Bahamonde, Viage de España, Francia e Italia, Madrid bzw. Cadiz 1806-1813.

Verzerrtheit getan, dass wir das Original nicht mit Hilfe der Kopie haben erkennen können.“⁹¹⁷

Diese Fehler, fuhr Furió fort, die kein Liebhaber des Ruhmes seines Vaterlandes verzeihen könne, hätten ihn zu seiner Unternehmung veranlasst. Dabei schien ihm der Einsatz der Kenntnisse hilfreich, die der junge Künstler Francisco Montaner im Gebrauch der Lithografie und der Erfindung Daguerres erworben habe.⁹¹⁸ Tatsächlich stammten die Abbildungen im Buch aus der Werkstatt Montaners, auch wenn neben ihm einige andere Künstler an ihrer Anfertigung beteiligt waren (namentlich genannt wurden Melchor Umbert, Pedro de Alcántara Peña und Bartolomé Sureda). Damit wurde Antonio Furiós *Panorama óptico-histórico-artístico de las Islas Baleares* das erste gebundene Buch Spaniens überhaupt, für dessen Abbildungen Daguerreotypen verwendet worden sind.⁹¹⁹

An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass auf Mallorca der Einsatz fotografischer Verfahren von Anfang an und weit vor der Ankunft Erzherzog Ludwig Salvators von einheimischen Autoren mit dem Anspruch verbunden wurde, Ortsfremden ein Bild der Insel zu vermitteln. Antonio Furió verknüpfte diesen Anspruch mit der expliziten Kritik an existierenden ausländischen Mallorca-Beschreibungen.

1843 eröffnete Francisco Montaner auch das erste, auf Portraits spezialisierte Fotostudio in Palma. 1852 eröffnete der Franzose Jules Virenque ein zweites Studio, das sich dauerhaft etablieren konnte. Daneben boten bis in die sechziger Jahre etwa zwölf kleinere Studios ihre Dienste an, die meist nur vorübergehend existierten und von Festlandspaniern bzw. Ausländern betrieben wurden, die meist ambulant arbeiteten und neben ihrer fotografischen Tätigkeit auch anderen Beschäftigungen nachgingen, etwa als Maler oder als Sprachlehrer. Erst mit der Einführung neuer fotografischer Techniken, die mehrere Abzüge zuließen und das Verfahren erheblich verbilligten, „demokratisierte“ sich das fotografische Portrait und war nun auch weiteren Kreisen zugänglich. Seit den 1860er Jahren gab es in Palma zwei weitere dauerhafte Studios, zwischen 1885 und 1895 öffneten dann zahlreiche Werkstätten auf der gesamten Insel, vor allem in den Ortschaften, die vom Bau der Eisenbahn und dem Boom im Weinbau profitiert hatten.⁹²⁰

⁹¹⁷ Furió, *Panorama óptico-histórico-artístico*, Vorwort A Nuestros Lectores, o.S.; das Zitat im Original: „Sin embargo no han dejado algunos extranjeros de querer dar á conocer varias de nuestras preciosidades, pero lo han hecho con una inexactitud ó deformidad, que no hemos podido conocer el original por medio de la copia.“.

⁹¹⁸ Ebenda.

⁹¹⁹ Mulet, *La fotografia a les Balears* (1839-1970), S. 9.

⁹²⁰ Mulet, *La fotografia a les Balears* (1839-1970), S. 17ff.

Die Darstellung von Landschaften blieb auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einer der charakteristischen Züge sowohl der Laien- als auch der professionellen mallorquinischen Fotografie. Professionelle einheimische, aber auch zahlreiche auswärtige Fotografen fertigten Serien von Landschafts- und Städteansichten, die einzeln gekauft, dabei auch gesammelt und zu Alben gebunden werden konnten. Einige dieser Alben erreichten auch über Mallorca hinaus Verbreitung. So wurde etwa das *Album fotográfico monumental pintoresco y artístico de la isla de Mallorca* des Fotografen Ernest Oliveres 1888 auf der Weltausstellung in Barcelona gezeigt.⁹²¹

Mit solchen Sammlungen wurde eine Bildtradition geschaffen, die im 20. Jahrhundert und auch im Kontext des Tourismus Bestand haben sollte:

„[...] Fotografen und Herausgeber werden die massive Reproduktion von Ansichten befördern, die sich zu Gemeinplätzen entwickeln werden, weil sie fast immer die gleichen Orte aus den gleichen Blickwinkeln aufzeichnen werden, und man wird sogar Jahrzehnt für Jahrzehnt die gleichen Bilder reproduzieren, ohne die Daten und die Autoren anzugeben.“⁹²²

Das territoriale Bild von Mallorca, das die frühen Lithografie- und Foto-Sammlungen verbreiteten, soll hier an vier Beispielen untersucht werden. Dabei handelt es sich zunächst um die Abbildungen im *Panorama óptico-histórico-artístico* Antonio Furiós und im Mallorca-Band der *Recuerdos y Bellezas de España* von Francisco Parcerisa und Pablo Piferrer, die beide 1844 abgeschlossen worden sind. Der dritte untersuchte Bildbestand sind die komplett neu zusammengestellten Abbildungen in der 1888 von José Maria Quadrado besorgten und erweiterten Neuausgabe *Islas Baleares* des Mallorca-Bandes der *Recuerdos y Bellezas*. Die Abbildungen in Furiós bzw. Parcerisa/Piferrers Buch waren Lithografien, bei Quadrado erschienen sowohl Drucke als auch Fotografien.⁹²³ Das *Album de Mallorca* der Gebrüder Sellarès ist 1997 durch eine Neuedition zugänglich gemacht worden. Es vertritt hier die Fotoserien mit mallorquinischem Gegenstand.⁹²⁴ 1889 beginnend boten die in Palma

⁹²¹ Mulet, *La fotografia a les Balears* (1839-1970), S. 11f.

⁹²² Mulet, *La fotografia a les Balears* (1839-1970), S. 12; das Zitat im Original: „[...] fotògrafs i editors promou- ran le reproducció massiva de vistes, que s’aniran transformant en llocs comuns, perquè s’enregistraran gairebé sempre els mateixos indrets i des dels mateixos angles de presa de vista, i fins i tot es reproduiran les mateixes imatges dècada rere dècada, sense indicar-ne les dates ni els autors.“

⁹²³ Die die Abbildungen betreffenden Urheberangaben in der Neuausgabe Quadrados lauten: „Fotografados de Joarizti y Mariezcurrena [,] Dibujos de Oriols Delgado – Cromos de Xumetra“. Im Dienste einer besseren Übersichtlichkeit werde ich im Folgenden von Piferrer/Quadrados bzw. dem Bildbestand der *Islas Baleares* sprechen.

⁹²⁴ *Sellarès, Album de Mallorca*, Phototypie-Sammlung, Palma de Mallorca 1889-1892, hier verwendet in der deutschen Ausgabe: -, *Album aus Mallorca*, (Vorwort von Pedro de Montaner), Palma de Mallorca 1997.

lebenden, katalanischstämmigen Sellarès wöchentlich ein neues Foto zum Kauf an, bis die gesamte Sammlung knapp über 100 Fotografien umfasste. Die Sammlung ist in mehreren leicht voneinander abweichenden Exemplaren erhalten.⁹²⁵

Bei einem Vergleich der vier Arbeiten darf ihre zeitliche und funktionale Stellung nicht unbeachtet bleiben, da diese Einfluss auf die Wahl und Präsentation ihrer Motive haben musste. Die Abbildungen in den Büchern Furiós, Parcerisa/Piferrers und Piferrer/Quadrados sind zunächst einmal Illustrationen umfangreicher sprachlicher Texte und damit diesen tendenziell untergeordnet. Ihr Verständnis als zusammenhängende Sammlung ist eine Interpretationsleistung, die sich nicht unmittelbar aus dem Publikationszusammenhang ergibt. Betrachtet man die Gesamtheit der Abbildungen in diesen drei Arbeiten als jeweils zusammenhängenden „Bildertext“, der parallel zum „sprachlichen Text“ des geschriebenen Wortes eine Vorstellung von Mallorca erzeugt, so fallen in zwei der drei Werke deutliche Unterschiede zwischen den beiden Textarten auf. Sowohl bei Furió als auch bei Piferrer/Quadrado ist der sprachliche Text um eine vollständige Erschließung des mallorquinischen Territoriums bemüht. Furió behandelte systematisch alle Gemeinden der Insel und Quadrado trat explizit mit dem Vorhaben an, die Fehlstellen zu schließen, die Piferrer in der ersten Ausgabe des Bandes noch gelassen hatte. Die Bildertexte auch dieser beiden Bücher jedoch waren hoch selektiv. Anders als in diesen drei Werken sind im *Álbum de Mallorca* die Fotografien das primäre Medium der Darstellung. Hier waren die Abbildungen mit kurzen erläuternden Texten versehen, denen eine deutlich untergeordnete Funktion zukam.

Bezogen auf den Publikationszusammenhang bestand also eine gewisse Nähe zwischen Furió und Piferrer/Quadrado, weil der Bildertext bei ihnen eine vollständige Inselbeschreibung des jeweiligen Sprachtextes illustrierte. Zwischen Parcerisa/Piferrer und Piferrer/Quadrado bestand eine große Nähe natürlich dadurch, dass das zweite Werk die Fortschreibung des ersten war. Bezogen auf die Publikationszeit bestand die größere Nähe zwischen Furiós Buch und Parcerisa/Piferrers *Recuerdos y Bellezas* auf der einen Seite und Piferrer/Quadrados Buch und dem *Álbum de Mallorca* auf der anderen Seite. Quantitativ ist darauf hinzuweisen, dass die Bildertexte mit insgesamt 30 Abbildungen bei Parcerisa/Piferrer, 39 Abbildungen bei Furió und 50 Abbildungen bei Quadrado deutlich weniger umfangreich waren als das Album der Sellarès, das in der mir vorliegenden Ausgabe insgesamt 102 Abbildungen umfasste. Motive, die sich in Palma lokalisieren lassen, machten einen Anteil von jeweils um

⁹²⁵ Pedro de Montaner, Vorwort, in: -, Album aus Mallorca, S. i-vii, S. vf.

60 % aus.⁹²⁶ Aus Gründen der besseren Darstellbarkeit werden die Palmaer Motive und die des Hinterlandes im Folgenden getrennt behandelt. Insgesamt ist festzustellen, dass trotz der deutlichen Unterschiede die Bildertexte der vier Publikationen gerade in ihrem territorialen Bezug auf die Gesamtinsel beachtliche Parallelen aufweisen, gleichzeitig aber auch auf Entwicklungen hindeuten, die hier schon anderweitig festgestellt werden konnten.⁹²⁷

Die für Palma wichtigste Motivgruppe bildeten die Kirchen und Klöster der Stadt. Bei Parcerisa/Piferrer waren sie auf 70,6 %, bei Furió auf 64 %, bei Piferrer/Quadrado auf 51,6 % und bei den Brüdern Sellarès immerhin noch auf 42,4 % aller Abbildungen zu Palma dargestellt. Die motivisch bei weitem wichtigste Kirche war die Kathedrale, die zum einen das Stadtbild beherrschte, darüber hinaus aber auch häufiger als andere Kirchen in Innenansichten oder künstlerisch wichtigen Details dargestellt wurde. Die zweite wichtige Motivgruppe waren „säkulare Einzelgebäude“. Diese Gruppe war mit 35,5 % besonders stark in Piferrer/Quadrados *Islas Baleares* vertreten, machte aber auch in der etwa zur gleichen Zeit veröffentlichten Sammlung der Sellarès (25,4 %) bzw. bei den früheren Parcerisa/Piferrer (23,5 %) und Furió (16 %) einen beachtlichen Anteil der Palmaer Motive aus. Dazu gehörten die herausragenden Verwaltungsgebäude, das Rathaus und die Lonja, aber auch die Stadtpaläste mit ihren Höfen, die Burg Bellver oder das Theater. Bei Piferrer/Quadrado fanden sich besonders häufig Ansichten architektonischer Details, jedoch keine Gesamtansicht der Stadt und auch nur eine Teilansicht, die den Hafen mit Lonja und Kathedrale zeigt.⁹²⁸ Der relativ geringe Anteil von Gesamtansichten von Gebäuden wird wie das fast völlige Fehlen von Personen auf das vornehmlich künstlerische Interesse des Buches zurückzuführen sein, das sich in der Erstausgabe vor allem im hohen Anteil von Innenräumen ausdrückte. Insgesamt verleihen diese Eigenschaften dem Bilderkorpus der *Islas Baleares* eine kühle Sachlichkeit, die in Kontrast zum romantischen Überschwang der Textpassagen Pablo Piferrers steht.

Im *Panorama óptico-histórico-artístico* fällt gegenüber den anderen Sammlungen besonders der hohe Anteil öffentlicher Räume an der Repräsentation Palmas auf. Straßen, Tore und Plätze finden sich auf 32,0 % der Darstellungen. Besonders in den ersten Abbildungen spielen hierbei die Stadtmauern und die Stadttore eine herausragende Rolle, später sind es dann auch verschiedene Plätze der Stadt und der Borne. Schon bei oberflächlicher Betrachtung

⁹²⁶ Parcerisa/Piferrer, Mallorca: 17 Palmaer Motive, das entspricht 56,7 % der Gesamtzahl der Abbildungen; Furió, *Panorama óptico-histórico-artístico*: 25 Palmaer Motive, das entspricht 64,1 % der Abbildungen; Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*: 31 Palmaer Motive (d.s. 62,0 %); -, *Album aus Mallorca*: 59 Palma zugeordnete Motive (hier einschließlich der am Meer gelegenen Vororte), das sind 57,8 % der Abbildungen insgesamt.

⁹²⁷ Zur detaillierten Auswertung siehe die Tabellen 02 bis 09 im Tabellenanhang.

⁹²⁸ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. 643.

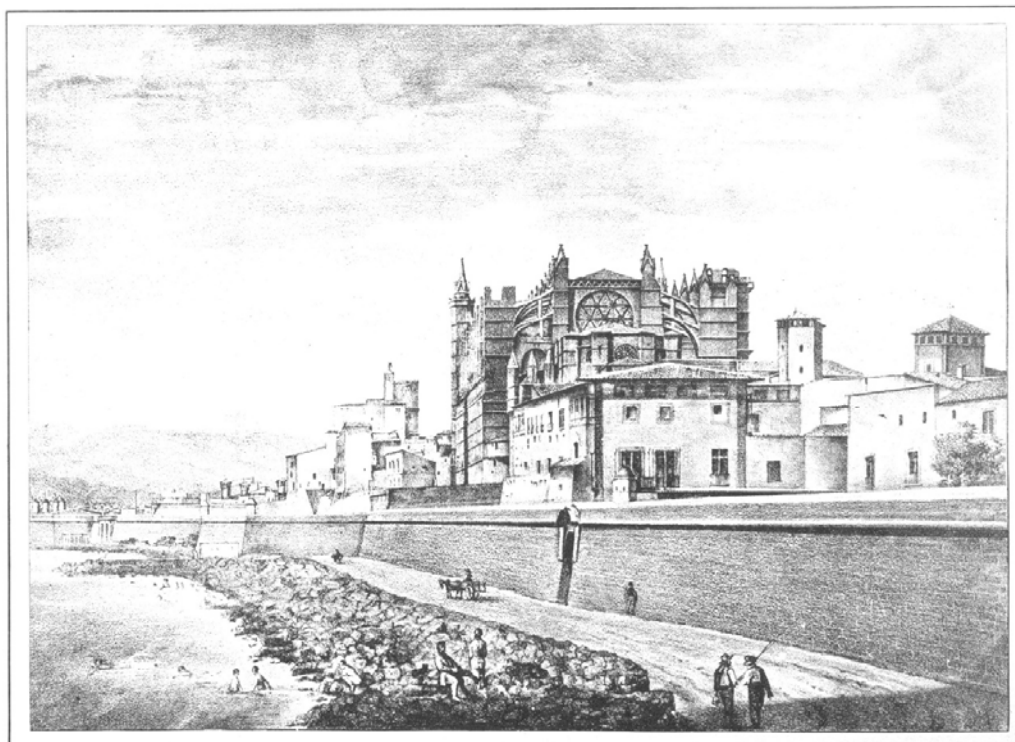
wird klar, dass die Abbildungen Parcerisas und bei Furió ähnlichen ästhetischen Prinzipien folgten. So war die Darstellung öffentlicher Räume hier in der Regel mit Personenabbildungen, häufig in Form von Genre- oder Straßenszenen kombiniert. Bei Parcerisa wirkten die sorgfältig und städtisch gekleideten Bürger Palmas, die Geistlichen in den Kirchen und die in mallorquinischer Tracht gekleideten Frauen statisch gruppiert. Auch bei Furió traten bürgerlich-festlich gekleidete Personen geruhsam-gesittet und eher statisch in Erscheinung, das weniger gut gekleidete, einfache Volk jedoch war häufig in bewegten, teils kuriosen Aktionen gezeigt.

Im *Panorama óptico-histórico-artístico* war das Stadtbild Palmas deutlich landbezogen. Marginale Abbildungen von Meereswasser finden sich nur in drei Drucken, die der Puerta de la Portella, der meerseitigen Stadtmauer bzw. dem Molinar von Santa Catalina und der Burg Bellver gewidmet sind.⁹²⁹ Ähnlich landbetont zeigten sich auch die Abbildungen in Parcerisa/Piferrers *Mallorca*. Allerdings fand sich hier mit der Darstellung des Leuchtturms von Portopí, die die erste Abbildung im Text ist, die dramatischste und am stärksten das Meer betonende Abbildung in den vier Sammlungen überhaupt.⁹³⁰ Allerdings korrespondierte diese Abbildung mit dem Sprachtext, in dem Piferrer die Anreise auf Palma schilderte. Sie ist deutlich kein Teil der Beschreibung Palmas. Immerhin fand sich im Bildbestand von Parcerisa/Piferrer auch eine Gesamtansicht der Stadt Palma, von der Westküste der Bucht aus, über den Hafen hinweg. Mit der Hafenfläche nahm das ruhige, unbewegte Wasser hier zwar einen erheblichen Teil des Bildes ein, jedoch war es hier durch einen felsigen, baumbestandenem Vordergrund eingerahmt, ent-thematisiert und im Vergleich zum Leuchtturm-Bild beherrschbar gemacht.⁹³¹

⁹²⁹ In der ersten dieser Darstellungen einige badende Personen (Furió, *Panorama óptico-histórico-artístico*, S. 9).

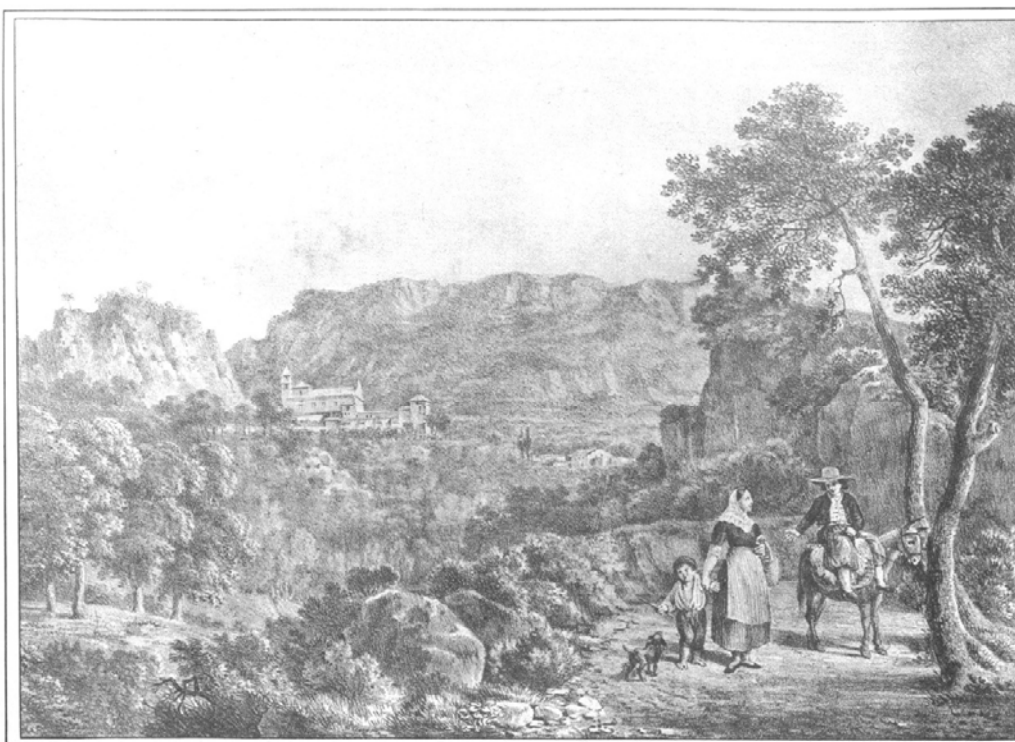
⁹³⁰ Parcerisa/Piferrer, *Mallorca*, S. 137.

⁹³¹ Parcerisa/Piferrer, *Mallorca*, S. 138 (tats. 139).



Pedro Pafé. lit.

PALMA VISTA DESDE LA P^{TA} DE LA PORTELLA

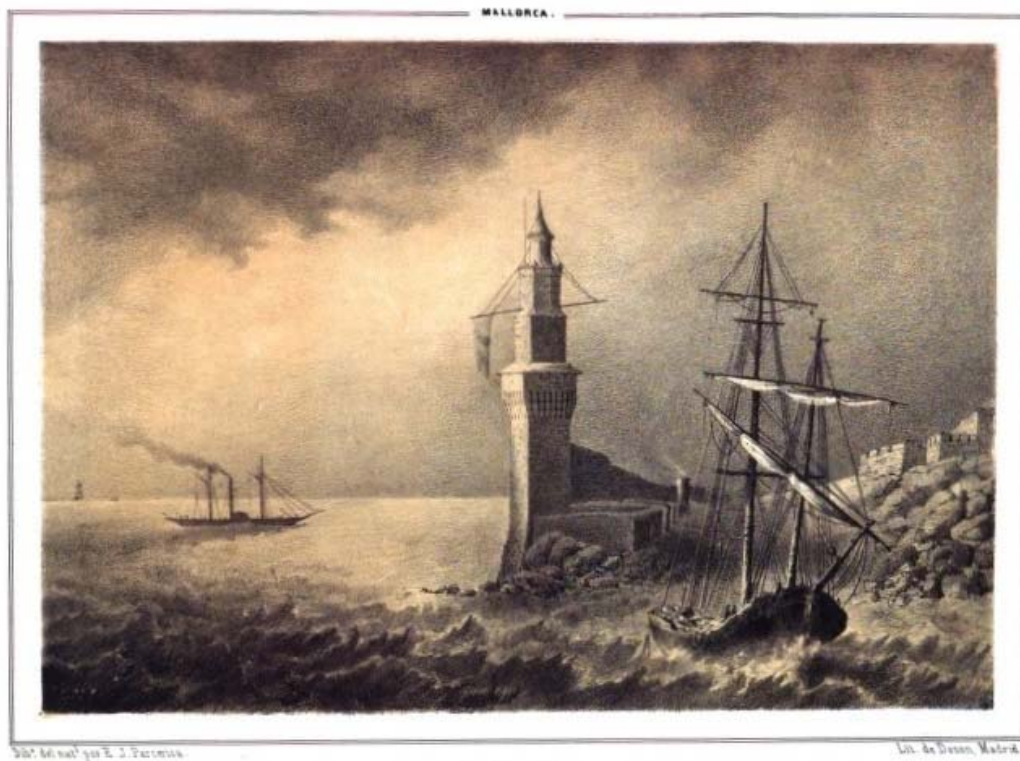


Dart. Sureda. lit.

VISTA DE LA CARTUJA DE VALLEDIOSA

Abb. 23: Bildbeispiele aus Furió, Panorama óptico-histórico-artístico⁹³²

⁹³² Furió, Panorama óptico-histórico-artístico, S. 9, S. 129.



PORTOPI.
(Torre del Señal.)



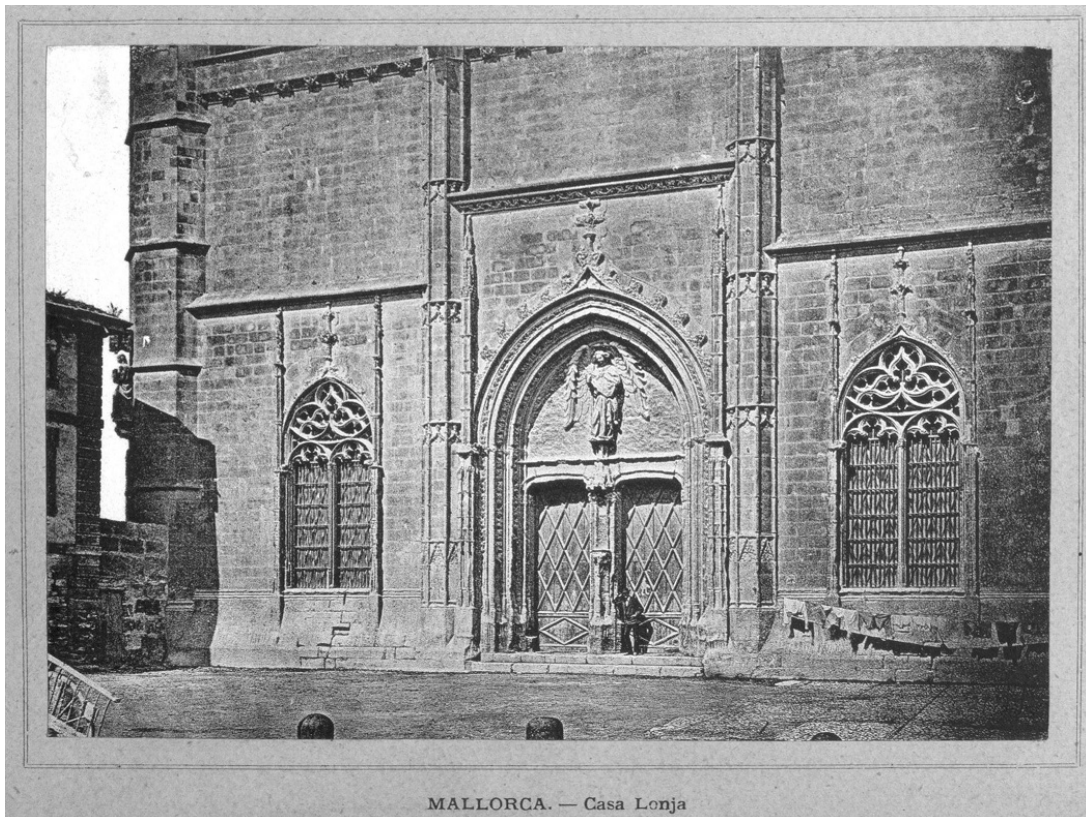
CLAUSTRO DE LOS FRANCISCANOS
(en Palma)

Abb. 24: Bildbeispiele aus Parcerisa/Piferrer, Mallorca⁹³³

⁹³³ Parcerisa/Piferrer, Mallorca, S. 137, 201.



PORTOPÍ



MALLORCA. — Casa Lonja

Abb. 25: Bildbeispiele aus Piferrer/Quadrado, Islas Baleares⁹³⁴

⁹³⁴ Piferrer/Quadrado, Islas Baleares, S. 641, 835.

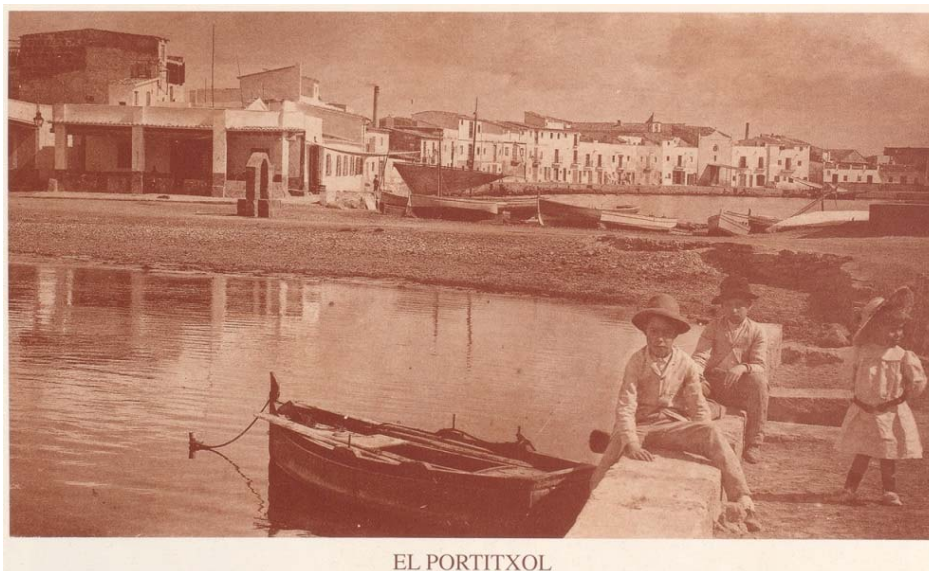
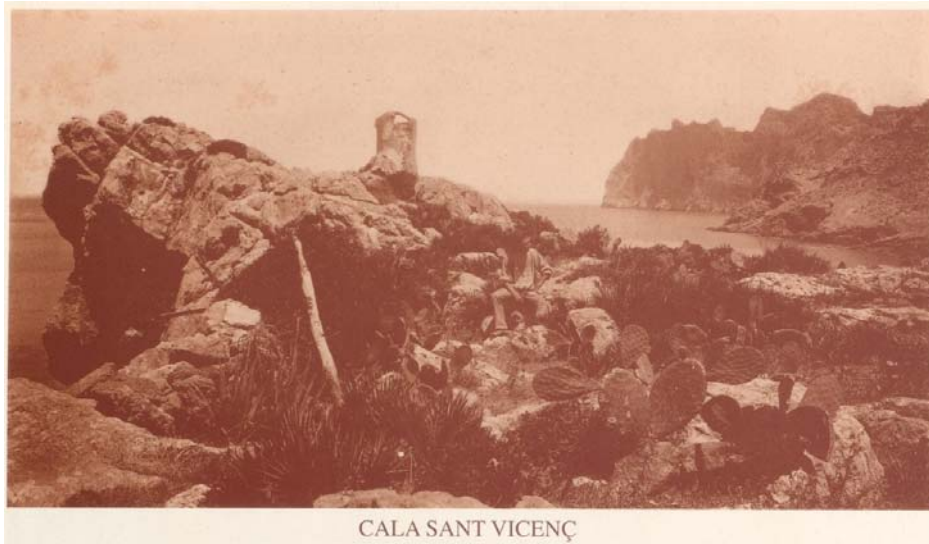


Abb. 26: Bildbeispiele aus dem *Álbum de Mallorca* der Gebrüder Sellarès⁹³⁵

⁹³⁵ -, Album aus Mallorca, S. 84, 89, 99.

Gerade im Vergleich mit diesen beiden älteren Darstellung Palmas ist die starke Litoralität des Stadtbildes, die sich knapp fünfzig Jahre später im *Álbum de Mallorca* der Sellarès findet, äußerst bemerkenswert. Neben der Gesamtansicht von El Terreno aus⁹³⁶, die auch einen Teil des Hafens erfasste, wurde in Darstellungen größerer Gebäudekomplexe vor allem die Küstenzone der Stadt gezeigt. Neben zwei Bildern vom Hafen gab es Abbildungen von Corb Marí und Porto Pi, von El Terreno, dem Molinar von Santa Catalina und dem Molinar del Levante und schließlich auch von Portixol. Die Bildunterschriften stellten diese Ansichten häufig als „Umgebung von Palma“ vor. Das weist darauf hin, dass Palma für die Herausgeber der Sammlung noch immer durch seine Stadtmauern definiert wurde. Allerdings wurden diese Stadtmauern auf keinem der Bilder gezeigt. In der Sammlung gab es keine Gesamtansicht Palmas von der Landseite aus und auch die landseitige „Umgebung von Palma“ ist kaum vertreten. Hier fanden sich nur „Der Patio eines Klosters“ und der „Paseo de Cuatro Campanas“ als Motive, die allerdings landschaftlich nicht konnotiert waren.⁹³⁷ Landschaftlich eingebunden war hingegen die Burg von Bellver, die topologisch zwar im Binnenland, aber doch in Meernähe liegt und hier und anderswo gern zusammen mit dem Hafen oder mit El Terreno abgebildet wird.⁹³⁸

Trotz des starken Gewichts der Seeseite von Palma wurde die See selbst in keinem Fall zum Gegenstand der Abbildung gemacht. Herausgeber und Fotografen interessierten sich für Gebäude, aber nicht für das Meer an sich. Die Funktion der Wasserflächen scheint hier am ehesten darin bestanden zu haben, freie Sicht auf den Gegenstand des Interesses zu gewähren. Anders als in den Darstellungen deutscher Reisender, die uns weiter unten noch beschäftigen werden, finden sich auf einigen Bildern Hinweise auf Fabriken in der Umgebung der Stadt. So sind in der Gesamtansicht Palmas im Westen der Altstadt und im Viertel El Molinar die Rauchwolken zahlreicher Schornsteine zu erkennen und in einer Abbildung, die eine Gruppe von Kindern am Hafen von Portixol zeigt, tauchen zwei Schornsteine im Hintergrund auf.⁹³⁹ Damit war die Lebenswirklichkeit der proletarischen Bevölkerung zwar unterrepräsentiert, aber nicht prinzipiell ausgeschlossen. Auf die Freizeitpraktiken dieser und anderer nicht begüterter Bevölkerungsteile bezog sich die Bildunterschrift zum gleichen Foto. Sie stellte fest, dass „El Portitxol“, ein „malerischer Weiler außerhalb der Stadt Palma, [...] vor allem im Sommer viel besucht wird.“⁹⁴⁰

⁹³⁶ -, *Album aus Mallorca*, S. 10.

⁹³⁷ -, *Album aus Mallorca*, S. 29, 91.

⁹³⁸ -, *Album aus Mallorca*, S. 63, v.gl. auch Ebenda, S. 56.

⁹³⁹ -, *Album aus Mallorca*, S. 10, 89.

⁹⁴⁰ -, *Album aus Mallorca*, S. 89.

Der augenfälligste, sich durch alle vier Sammlungen ziehende Unterschied zwischen den in Palma zu lokalisierenden Abbildungen und den Darstellungen des Hinterlandes ist das weitgehende Fehlen von Einzeldarstellungen von Kirchen oder Klöstern außerhalb Palmas. Bei Furió war nur ein Druck durch die Bildunterschrift dieser Kategorie zuordenbar und auch hier wurde das Motiv, nämlich das ehemaligen Kartäuserkloster von Valldemossa, wenig prominent in die Landschaft eingebunden. Bei Parcerisa/Piferrer fanden sich immerhin zwei Abbildungen des Klosters von Valldemossa⁹⁴¹, in der Neuauflage von Quadrado dagegen gab es im Hinterland gar keine Kirche mehr, die ihm eine Abbildung wert gewesen wäre. Im *Álbum de Mallorca* schließlich zeigten zwar 9,3 % der Hinterland-Bilder Kirchen oder Klöster, aber auch das lag weit unter dem entsprechenden Wert von Palma in dieser Sammlung.

Auch in Bezug auf das mallorquinische Hinterland hatte jede der bearbeiteten Bildersammlungen spezifische Interessen, die zu einer jeweils charakteristischen Darstellung führten. So finden sich bei Furió vor allem „malerische“ Repräsentationen, was im Regelfall in einer stark landschaftlichen, perspektivisch tief gestaffelten Einbindung des Motivs zum Ausdruck kam. Sehr häufig wurde die Abbildung des eigentlichen Motivs durch eine Genreszene bzw. eine Idylle im Vordergrund ergänzt. Hier glich das ästhetische Programm demjenigen, das bei Furió auch in Palma in der Darstellung öffentlicher Räume zum Einsatz gekommen war. Eine reiche Figurenausstattung, häufig in Trachten gekleidete Personen sowie stark perspektivierte Darstellungen prägten auch die Ansichten Francisco Parcerisas. Allerdings unterschied sich seine Sammlung stark von der Furiós, insofern hier die landschaftliche Einbettung eines Gegenstandes weit weniger stark betont oder sogar gänzlich ignoriert wurde.⁹⁴²

Quadrado setzte das schon in Palma verfolgte Prinzip fort, seine Motive sachlich und im Regelfall ohne Personen darzustellen. Das (kunst-)geschichtliche Interesse der *Islas Baleares* äußerte sich im Bildertext des Buches in einem sehr hohen Anteil sekulärer Einzelgebäude, die in 68,4 % der Hinterland-Bilder dargestellt wurden. Diese Gruppe lässt sich zu etwa gleichen Teilen in einerseits Ansichten von Verteidigungsanlagen (verschiedene Burgen und *atalayas*) und andererseits architektonische Details bzw. kunsthistorisch relevante Interieurs

⁹⁴¹ Parcerisa/Piferrer, Mallorca, S. 282, 283.

⁹⁴² Manuela Alcover hat diese Sammlungen zusammenfassend den ersten mallorquinischen Paisajismus genannt. Dieser würde ein Mallorca „fast aus dem Märchen, fast aus dem romantischen Drama“ vorstellen: „Fast intakte Landschaften und Bauern, die mit dem Blick des Entomologen betrachtet werden, wie mit dem der europäischen Forschungsreisenden gegenüber den Eingeborenen, Tieren und Pflanzen der anderen Kontinente.“ (Alcover, *De l’Illa d’Or a l’Illa de Nacre*, S. 28; das Zitat im Original: „[...] presenten una Mallorca quasi de rondaia, quasi de drama romàntic. Paisatges quasi intactes i pagesos que són contemplats amb mirada d’entomòleg, com la dels exploradors científics europeus davant nadius, animals i plantes dels altres continents.“).

einteilen. Bemerkenswert sind die beiden einzigen malerischen und farbigen Darstellungen bei Piferrer/Quadrado. Sie zeigten einen Bauern bzw. eine Bäuerin in ihrer Tracht.⁹⁴³ Stärker als bei Furió und Parcerisa war die Tracht als solche hier zum Gegenstand und damit zur eigenständigen motivischen Kategorie geworden.

Das relativ umfangreichste Bild des mallorquinischen Hinterlandes zeichnete das *Álbum de Mallorca* der Sellarès. Die wichtigste Eigenheit des Albums bestand in dem recht hohen Anteil von Gesamtansichten mallorquinischer Gemeinden (25,6 % aller Hinterland-Bilder), unter denen auch einige Gemeinden des mallorquinischen Flachlands und des Ostens der Insel waren, die sonst nicht repräsentiert worden sind. Allerdings darf der Anteil dieser Orte nicht überbewertet werden. Aus dem Flachland waren lediglich Felanitx und Sineu mit Gesamtansichten vertreten, wobei im Fall von Felanitx die umgebende Hügellandschaft angedeutet wurde, die Ansicht Sineus hingegen ohne landschaftliche Einbindung auskam. Andere wichtige Städte waren nur mit wenig repräsentativen Einzelmotiven (ein Stadttor im Falle Alcúdiás, eine Straßenszene im Falle Incas) vertreten, andere wichtige innermallorquinische Hauptorte fehlten ganz (Manacor, Lluchmajor, Artà, Andratx, Santanyí usw.). Die Aufnahme vergleichsweise ungewöhnlicher Motive wird also vor allen Dingen mit dem deutlich größeren Umfang der Sammlung zu erklären sein. Ein Programm der systematischen Darstellung des mallorquinischen Flachlandes ist auch im *Álbum de Mallorca* nicht zu erkennen.

Auch bei den Sellarès gab es mehrere Darstellungen bäuerlicher Trachten. In allen drei Fällen handelte es sich um arrangierte Vollportraits.⁹⁴⁴ Wo darüber hinaus in den Fotos Personen erschienen, trugen sie zumeist städtisch-bürgerliche Bekleidung oder eine einfache Kombination aus Hemd, Hose und Hut, die wohl der ländlichen Alltagsbekleidung entsprach und die (außer vereinzelt bei Frauen) keine Elemente der bäuerlichen Tracht enthielt.

Der territoriale Schwerpunkt der Hinterland-Motive lag in drei der vier Sammlungen in der *Serra de Tramuntana*. Bei Antonio Furió korrelierte das mit einem malerisch-ästhetischen Konzept, das Gebirgslandschaften favorisierte und dem entsprechend etwa auch in der Darstellung Artàs den gebirgigen Charakter des Umlandes (über-)betonte. Auf 92,9 % der Abbildungen des Hinterlandes wurden im *Panorama óptico-histórico-artístico* Gebirgslandschaften dargestellt. Seine wichtigsten Motive fand der Bildertext Furiós in Valldemossa und Deià, auf dem Gemeindegebiet von Escorca (Lluc und Gorg blau), in Pollença und Alaró. Ein

⁹⁴³ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. 1066, 1127.

⁹⁴⁴ -, *Album aus Mallorca*, S. 8, 38, 62.

idyllisch-friedliches Meer geriet hier nur einmal und eher marginal in den Blick, nämlich in einer Ansicht Lluc-Alcaris.⁹⁴⁵ Bemerkenswerterweise gab es hier zwar vier Abbildungen von Valldemossa bzw. auf dem Gemeindegebiet gelegenen Gütern (nicht darunter: Miramar), aber keine Abbildung von Sóller oder seinem Hafen.

Eine Abbildung des Hafens von Sóller fand sich zwar bei Parcerisa/Piferrer, jedoch war auch hier das Wasser völlig von Landmassen eingeschlossen, so dass der Eindruck eines kreisrunden Binnensees entstand. Zwar enthielt diese Sammlung auch Abbildungen einer Schlucht bei Sóller und des Gorch Blau, jedoch zeigte sie sich insgesamt mit dem geringsten Interesse am Gebirge bzw. generell an der landschaftlichen Einbettung ihres jeweiligen Gegenstandes. Ungewöhnlich ist der sehr hohe Anteil von in der Küstenzone gelegenen Motiven (46,1 %), jedoch erklärt sich das schnell durch die Lage der Burg Bellver (2 Abb.) und der dreimal vertretenen Höhlen von Artà, die jeweils ohne Meer bzw. ausschließlich in Innenansichten dargestellt wurden. Auch bei den Hinterland-Bildern Francisco Parcerisas fand sich nur eine Ansicht, die ein kleines Stück des offenen Meeres zeigte – gerade so viel, dass sich der Mond darin spiegeln konnte.⁹⁴⁶

Sehr deutlich war die Dominanz der Gebirgsregion auch im *Álbum de Mallorca*. Von den neun in Gesamtansicht dargestellten Gemeinden lagen sieben in der Tramuntana, nämlich Valldemossa, Sóller, Pollença, Alaró, Deià, Estellencs und Esporles. Hinzu kamen Gesamtansichten von Lluc und Miramar, die ebenfalls in der Tramuntana liegen. Die höhere Anzahl von Abbildungen in dieser Sammlung schlug sich nicht vornehmlich in der Darstellung sonst nicht erfasster Orte nieder, sondern führte zur verstärkenden, mehrmaligen Abbildung bereits bekannter Regionen. Besonders umfangreich vertreten waren Motive aus Pollença (insgesamt 5), Raixa, Valldemossa, Miramar und Sóller (mit jeweils 3 Motiven) sowie aus Felanitx und Lluc (jeweils 2 Motive). Jeweils drei mallorquinische Burgen und Landgüter wurden gezeigt, aber auch die mallorquinischen Höhlen kamen auf insgesamt zwei Motive.⁹⁴⁷

Den beiden späteren Bildertexten ist einmal gemein, dass sie zusätzlich zu den Zonen, die schon bei Furió repräsentiert worden waren, die Sammlungen bzw. das Gut von Raixa⁹⁴⁸ sowie die Höhlen von Artà (auch bei Parcerisa/Piferrer) und Manacor aufnahmen. Signifikanter ist jedoch, dass sich hier eine deutlich größere Zahl von Motiven findet, die in den mallorquinischen Randbereichen bzw. der Küstenzone gelegen sind. Bei Piferrer/Quadrado betraf das vor allem die historischen Wachtürme und die Höhlen von Artà und Manacor im

⁹⁴⁵ Furió, *Panorama óptico-histórico-artístico*, S. 133.

⁹⁴⁶ Parcerisa/Piferrer, *Mallorca*, S. 329, eine Abbildung des Torre de Canyamel.

⁹⁴⁷ Burgen: Castillo del Rei / Pollença, Castillo de Santueri / Felanitx, Castillo de Alaró; Güter: Raixa, Granja, Sant Elm / Andratx; Höhlen: Cueva de Artà Außenansicht, Cueva del Drach Innenansicht.

⁹⁴⁸ Zum Vergleich: bei Furió war die Kategorie „Landhäuser“ durch das Gut La Granja repräsentiert gewesen.

Osten der Insel. Hier wie bei den Sellarès änderte diese motivische Erweiterung aber nichts an der Dominanz von Gebirgsdarstellungen. Unter Piferrer/Quadrados Abbildungen des mallorquinischen Hinterlandes findet sich nur eine Darstellung, in der das Meer – mit einem äußerst geringen Bildanteil – erscheint. Auch dieses Foto, das dem Wachturm der Cala de San Vicente gewidmet ist, wird von Felsen und einer Gebirgslandschaft dominiert.⁹⁴⁹

Im *Álbum de Mallorca* wurde auf 19 von 43 Bildern des mallorquinischen Hinterlandes (das sind 44,2 %) ein im Gebirge gelegenes Motiv gezeigt oder das eigentliche Motiv in eine Gebirgslandschaft eingebunden. Das betraf durchweg die genannten Gemeinden im Gebirge. Selbst in der Küstenzone gelegene Motive wie Miramar und die Cala San Vicenç wurden in der Regel „gebirgig“ oder zumindest felsig und „ohne Meer“ dargestellt. Die einzige größere Wasserfläche fand sich in einer Ansicht der Insel Dragonera, aber auch hier wurde nicht die offene See gezeigt, sondern nur der Kanal zwischen beiden Inseln, der auf diese Weise zumindest optisch durch Land eingebunden erschien. In der Ebene gelegene Landschaftsmotive kamen in der Sammlung gar nicht vor, dafür mit dem Torrent de Pareis und dem Gorg Blau zwei der am meisten geschätzten Naturschönheiten der Tramuntana.

Die bemühte Vermeidung von Wasser unterschied die Hinterland-Bilder aller untersuchten Sammlungen von den Küstenansichten Palmas, wo das Meer immerhin gelegentlich ins Bild geraten, wenn auch als eigenständiges Motiv nicht thematisiert worden war. In den Drucken und Fotos des Hinterlandes war es nicht einmal mehr das. In allen vier untersuchten Sammlungen wurde der Blick auf die offene See vermieden⁹⁵⁰ und abgebildete Meeresteile wurden durch Elemente des Landes (den Hafen, die Buchten oder Calaküsten) optisch eingebunden und bis zur Unkenntlichkeit marginalisiert. Weder die großen Strände der Buchten noch die kleinen der Calas haben hier Aufnahme gefunden. Wo Meerwasser ausnahmsweise im Bild erschien schlug es an Steil-, Felsen- oder Geröll-, jedoch niemals an Sandküsten.

4.2 Die Wahrnehmung Mallorcas durch auswärtige Reisende

Da diese Arbeit einen ihrer Schwerpunkte auf die Wahrnehmungen Mallorcas in Deutschland richtet, gehören die Reiseberichte deutschsprachiger Autoren zu ihren wichtigsten Quellen. Allerdings kann man sich nicht allein auf deren Untersuchung beschränken, da damit eine Exklusivität erzeugt würde, die ihnen nicht zukommt. Hier muss deshalb kurz auf die

⁹⁴⁹ Piferrer/Quadrado, *Islas Baleares*, S. 1038.

⁹⁵⁰ Auf die einzige Ausnahme, das Bild des Leuchtturms von Portopí bei Parcerisa/Piferrer, ist hier eingegangen worden.

Arbeit nicht-touristischer Reisender bzw. auf die Berichte der Reisenden anderer Nationen verwiesen werden. Auch die beiden „Leitwerke“ der Wahrnehmung des 19. Jahrhunderts, die das Bild der Insel bis in die Gegenwart maßgeblich prägen, waren keine deutschen Reiseberichte. Auf sie muss deshalb gesondert eingegangen werden. Schließlich ist für die Entwicklung der Wahrnehmungen auswärtiger Reisender wichtig, wer die ersten Reiseführer geschrieben hat.

4.2.1 Zu den wissenschaftlichen Untersuchungen auf Mallorca

Schon im 18. Jahrhundert hatten festlandspanische Botaniker Mallorca besucht und seine Pflanzenwelt beschrieben. Dabei waren sie von einheimischen Gelehrten unterstützt worden.⁹⁵¹ Im 19. Jahrhundert verstärkte sich das wissenschaftliche Interesse an den Balearen und besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erschienen in Deutschland ebenso wie in den großen west- und südeuropäischen Ländern Berichte zu Geologie und Geographie sowie zu Flora und Fauna der Insel.⁹⁵² Die „wissenschaftliche Entdeckung“ Mallorcas durch Ausländer fand vor bzw. parallel zu seiner „touristischen Entdeckung“ statt. Hier ist nicht der Ort, sich eingehender mit ihr zu beschäftigen, doch muß ausdrücklich auf die Existenz einer Vielzahl von naturwissenschaftlichen Arbeiten zur Insel und den Balearen verwiesen werden, um dem Eindruck zu begegnen, die publizistische Wahrnehmung Mallorcas bzw. der Balearen im Ausland erschöpfe sich in den „touristischen Berichten“, um die es im Folgenden gehen wird.⁹⁵³

Allerdings sei darauf verwiesen, dass es auch Überschneidungen geben konnte und dass einige Wissenschaftler bzw. Ingenieure neben ihren Fachpublikationen auch nicht-wissenschaftliche Berichte verfassten. So veröffentlichte etwa der französische Botaniker M.J. Cambessèdes 1826 einen kurzen geographischen Bericht über die Balearen, der stark von seinen Reiseeindrücken geprägt war und sehr schnell zweimal auch in deutscher

⁹⁵¹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 47ff, 84.

⁹⁵² Hierzu vgl. Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, und die Bibliographie Fiol Guiscafré, *De Balearibus*, die auch Verweise auf die naturwissenschaftlichen Arbeiten enthält. Speziell zu deutschen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts: Germà García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, Palma de Mallorca 2003.

⁹⁵³ Außerdem konnte es Mallorca auch im 19. Jahrhundert bei gegebenem Anlass bis in den Nachrichtenteil der deutschen Provinzpresse schaffen. So erschien 1895 die Meldung von der Explosion einer Patronenfabrik in Palma drei Tage nach dem Ereignis im Teltower Kreisblatt (Teltower Kreisblatt vom 28.11.1895, S. 1115). Die Katastrophe kostete 93 Menschen das Leben, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, die in der Fabrik gearbeitet hatten (Joan Huguet i Amengual, *El record d'una tragèdia. Explosió al polvorí de Sant Ferran. Limosna*, Palma de Mallorca 2008, von der UGT Illes Balears dazu:

<http://www.ugtbalears.com/es/PRL/Documents/Folletos/El%20record%20d'una%20trag%C3%A8dia.%20Explosi%C3%B3%20al%20polvor%C3%AD%20de%20Sant%20Ferran.pdf> [10.09.2015].

Übersetzung erschien.⁹⁵⁴ Auch der englische Ingenieur E.G. Bartholomew, der von der spanischen Regierung 1860 beauftragt worden war, die Balearen und die Halbinsel mit einem doppelten Telegraphensystem zu verbinden, veröffentlichte neun Jahre später einen Reisebericht unter dem Titel *Seven Month in the Balearic Islands*.⁹⁵⁵ Auf der anderen Seite mussten auch die Fachtexte nicht notwendig frei von Empfindungen ihrer Autoren sein. So widmete der deutsche Ornithologe Alexander von Homeyer 1862 mehr als eine Seite seines Berichts einer Darstellung des Lichts, der Einsamkeit und der Größe der Natur in den Hochgebirgslagen der Tramuntana, angesichts derer ihn ein „heiliger Schauer“ überfiel.⁹⁵⁶

Einen besonderen Hinweis verdient auch die Reise des damals noch jungen französischen Physikers François Arago, der 1808 nur mit Mühe den Versuch überlebte, auf Mallorca den Pariser Meridian zu bestimmen. Nach dem Einmarsch der französischen Truppen in Spanien war das Gerücht aufgekommen, er würde mit seinen Feuern am Berg feindlichen Schiffen Zeichen geben, woraufhin ein Trupp Mallorquiner aufbrach, um den vermeintlichen Spion auszuschalten. Dieser wurde aber gewarnt und nach kurzem Aufenthalt auf dem Schloss Belver gelang ihm unter dramatischen Umständen die Flucht nach Afrika.⁹⁵⁷

Da die meisten Autoren von deutschsprachigen Reiseberichten Naturwissenschaftler bzw. andere Akademiker gewesen sind, ist ein Verweis auf den achtmonatigen Aufenthalt des Münchner Entomologen Friedrich Will im Jahr 1880 angezeigt. Will sammelte ca. 1200 Käferarten auf Mallorca und untersuchte die Cuevas del Drach von Manacor. Er fertigte die erste topographische Karte der Höhlen an und stellte sie Ludwig Salvator zur Publikation in seinem Balearenwerk zur Verfügung.⁹⁵⁸ Über die Mechanismen der Verbreitung von Wissen

⁹⁵⁴ M.J. Cambessèdes, Excursions dans les Iles Baléares, in: Nouvelles Annales des Voyages, April 1826, S. 5-37; noch im gleichen Jahr, gekürzt und ohne Autorenangabe: -, Ausflug nach den balearischen Inseln, in: Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde. Wöchentliche Übersicht des Bemerkenswerthesten auf dem Erdball, (1826), Aarau, Nr. 22, S. 355-357; Nr. 23, S. 373-375; ein Jahr später dann eine umfangreiche Übersetzung als: M.J. Cambessèdes, Die Balearischen Inseln, in: Johann Gottfried Sommer, Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde, 5. Jg. (1827), Prag, S. 368-390. Noch Cambessèdes verwies hier auf „eine Unzahl abgeschmackter Märchen über die vielen Schlangen, die es auf Formentera geben soll“, sie seien jedoch nicht häufiger als auf den übrigen Balearen, wo es überhaupt keine giftigen Schlangen gäbe (Ebenda, S. 390).

⁹⁵⁵ Valero i Martí, La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí, S. 105f.

⁹⁵⁶ Alexander von Homeyer, Die Balearen, in: Journal für Ornithologie, Heft 1/1862, Nr. 55 (10. Jg.), S. 1-23; Heft 4/1862, Nr. 57 (10. Jg.), S. 241-284; Nr. 6/ (September) 1862, Nr. 59, S. 417-434, das Zitat im ersten Teil Heft 1, S. 10f.

⁹⁵⁷ W.G. Hankel (Hg.), Franz Arago's sämtliche Werke. Mit einer Einleitung von Alexander von Humboldt, 16 Bände, Bd. 1, Leipzig 1854, S. 31-35; außerdem auch in: George Sand, Ein Winter auf Mallorca, München 2001 (Originaltitel: Un Hiver à Majorque, zuerst 1841), S. 89ff; Juan B. Enseñat, Guide Illustré des Îles Baléares, Palma de Mallorca 1900, S. 49f; Miquel Sants Oliver, Francesc Aragó (1808), in: Ders., Poesies, Palma 1991).

⁹⁵⁸ Brigitta Mader, Reiseskizzen von den Balearen. Der Entomologe Friedrich Will und Erzherzog Ludwig Salvator, in: ENDINS, Nr. 28 (2005), Mallorca, S. 61-70, hier S. 62f, 65f. Der ausführlich begonnene und inhaltsreiche, jedoch leider unvollständige Bericht Will's über seine Forschungsreise: Friedrich Will,

über Mallorca innerhalb der Gelehrtenwelt erfahren wir aus einem Brief Friedrich Wills an den Erzherzog:

„Ich habe im Laufe des letzten Frühjahres hier in mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften Vorträge über die herrlichen Eilande gehalten, als deren Resultat ich ein ganz ausserordentliches Interesse für die Inseln constatiren kann. Es haben sich in Folge dessen unsere Herren, an ihrer Spitze, Professor Zittel, der bekannte Geologe und Palaeontologe, entschlossen im nächsten Frühjahr den Balearen einen Besuch abzustatten. Bekommen diese Herren, wie ich nicht zweifle günstige Eindrücke, so wird es keineswegs schwer fallen den Besuch der Inseln gewissermaßen zur Mode zu machen, auch ohne dass gerade elegante Gasthöfe und reich ausgestattete Cafés entstehen, im Gegenteil gerade die primitiven Einrichtungen wie sie auf Mallorca bestehen haben für die ächten Touristen ja einen ganz besonderen Reiz.“⁹⁵⁹

Der mallorquinischen Küste scheint auch von Seiten der ausländischen Wissenschaftler keine besondere Aufmerksamkeit zuteil geworden zu sein. Außer dem Verweis auf das Balearen-Werk Erzherzog Ludwig Salvators, das auch ein Kapitel zu den Küsten Mallorcas enthält⁹⁶⁰, und auf die sehr knappe Beschreibung der Calaküste durch den deutschen Geomorphologen Albrecht Penck⁹⁶¹, führt Vicenç Rosselló für die geographische Auseinandersetzung mit dem Litoral vor 1923 nur zwei, im Abstand von 100 Jahren vollzogene Unternehmungen auf, die Küste der Insel zu kartieren.⁹⁶²

Reiseskizzen von den Balearen, in: Entomologische Nachrichten, 7. Jg. (1881), Stettin, Nr. 2: S. 22-27, Nr. 3: S. 40-45, Nr. 4: S. 65-69, Nr. 5: S. 69-74, Nr. 6: S. 95-98.

⁹⁵⁹ Friedrich Will an Erzherzog Ludwig Salvator, Brief aus München vom 29.09.1881, zit. nach Mader, Reiseskizzen von den Balearen, S. 70.

⁹⁶⁰ Das Kapitel „Die Küste der Insel“ in: Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), Bd. 5, 2. Teil, Leipzig 1884, S. 645-799; eine (von Josep Sureda Planes ausgeführte) spanische Übersetzung dieses Kapitels ist: Ders., La costa de Mallorca, Palma de Mallorca 1957; In der zweibändigen Ausgabe findet sich das Küstenkapitel am Ende des Mallorca-Teils im 2. Band: Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 205-246.

⁹⁶¹ Albrecht Penck, Morphologie der Erdoberfläche, Stuttgart 1894, S. 568f, 579.

⁹⁶² Vicenç M. Rosselló i Verger, El litoral de Mallorca. Assaig de genètica i classificació, in: Mayurqa. Miscelánea de Estudios Humanísticos, Bd. 14 (1975), S. 5-19, hier S. 5f. Bei den kartographischen Unternehmungen handelt es sich um die 1785 mit Unterstützung Kardinal Despuigs und anderer mallorquinischer Aufklärer erfolgte Expedition von Vicente Tofiño de San Miguel, deren Ergebnisse sich in nautischen Karten der mallorquinischen Küsten niederschlugen (Vicente Tofiño de San Miguel, Carta esférica de la isla de Mallorca, Madrid 1786; Ders., Derrotero de las costas de España en el Mediterráneo, Madrid, Ibarra 1787) und um die Expedition José Gomez Imaz' von 1889-93 (José Gomez Imaz, Resumen de los trabajos de la Comisión hidrográfica de España en la isla de Mallorca en los años 1889 a 1893, Anales hidrográficos, I, 94, 1894; Ders., Mar Mediterráneo. Islas Baleares. Hoja II (900). Desde Cabo Blanco hasta Punta de Amer, Escala 1/100.000, Madrid 1894; Ders., Mar Mediterráneo. Islas Baleares. Hoja I (970). Desde Moro de la Vaca hasta Cabo Blanco, Escala 1/100.000, Madrid 1895).

4.2.2 Die „touristischen“ Reiseberichte spanischer, britischer und französischer Autoren

Unter „touristischen“ Reiseberichten verstehe ich an dieser Stelle Texte, die *nicht* mit einem bestimmten wissenschaftlichen Spezialinteresse verfasst wurden (wie etwa botanische, zoologische, geologische oder auch kunsthistorische Beiträge) und die sich auch nicht aus professionellem Standard der systematischen und vollständigen Beschreibung einer territorialen Einheit zu widmen haben (wie etwa geographische Abhandlungen). Wichtigstes positives Kriterium ist die prinzipielle Freiheit des Autors bei der inhaltlichen Gestaltung seines Berichts. Das umfasst zunächst die Wahl einer bestimmten Reiseroute über die Insel, dann die Entscheidung, die Reise selbst zum Gegenstand des Beitrags zu machen, schließlich aber auch die Wahl der berichtenswerten Aspekte und des essentiellen Gehalts, des „Charakteristischen“, das diese Insel auszeichnet. In diesen Kriterien unterschieden sich die „touristischen“ Reiseberichte von den Texten des Häftlings Gaspar Melchor de Jovellanos, aber auch vom Werk Pablo Piferrers, dessen Gegenstand nicht die Reise selbst war, sondern die dabei angetroffenen „Denkmäler und Schönheiten“.

Die hier behandelten Texte sind wirkliche Reisebeschreibungen auch in dem Sinn, dass sie als „Tatsachenbericht“ verstanden werden wollen, der auf einer tatsächlich vollzogenen, zeitlich genau begrenzten Reise beruht und nicht auf intimer, jahrelanger Vertrautheit mit dem Gegenstand. Der Terminus „Reisebericht“ wird so auch von einer Verwendung als literarische, möglicherweise fiktive Gattungsbezeichnung oder als Metapher zur Organisation eines geographischen Textes abgegrenzt, wie sie uns bei Dameto und später den Autoren der Aufklärung begegnet war.

Dieses strenge Verständnis des Begriffs „Reisebericht“ unterscheidet diese Arbeit von der Miguel Seguí Llinas', der die Berichte Grassets, Furiós und Piferrers in seine Untersuchung aufgenommen hat. Da die Berichte der beiden Erstgenannten das gesamte Inselterritorium umfassen, hat ein gewisses „Grundrauschen“ in seine Untersuchung Eingang gefunden, allerdings ohne dass dadurch die grundsätzlichen Aussagen verändert worden wären. Ohne die inhaltlich anders gelagerten Arbeiten Grassets und Furiós wären gerade auch seine Ergebnisse mit territorialem Bezug zwar nicht grundsätzlich anders, dafür aber schärfer ausgefallen.

Zu den Berichten englischer, französischer und spanischer Mallorca-Reisender liegen bereits umfangreiche Untersuchungen vor.⁹⁶³ Die Reiseberichte deutscher Mallorca-

⁹⁶³ Joan Miquel Fiol Guiscafré, *Descobrint la Mediterrània. Viatgers anglesos per les Illes Balears i Pitiüses el segle XIX*, Palma de Mallorca 1992; Miquel Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas. Las*

Reisender im 19. Jahrhundert werden weiter unten ausführlich behandelt. Deshalb sollen hier nur einzelne, herausragende Arbeiten vorgestellt werden. Summarisch soll auf einige Charakteristika der englischen und romanischsprachigen Reisenden und ihrer Reisen eingegangen sein.

Wie bereits dargestellt fanden die ersten heute noch wahrgenommenen „touristischen“ Mallorca-Reisen um das Jahr 1840 statt. Der berühmte Bericht George Sands wurde durch den Reisebericht von Jean-Joseph-Bonaventure Laurens angeregt, der kurz nach Sand und Chopin auf der Insel gewesen ist. Außer dem schon erwähnten Bericht Juan Cortadas aus dem Jahr 1845 fällt in diese Zeit auch eine kurze französischsprachige Schilderung Mallorcas durch den Polen Karol Dembowsky, der wohl 1839 auf einer Reise durch Spanien und Portugal die Insel besuchte.⁹⁶⁴ Der umfangreichste und nach George Sand rezeptionsgeschichtlich sicher wichtigste Beitrag eines französischen Autors ist jedoch *Les îles oubliées* von Gaston Vuillier. Neben diesem reich bebilderten, in Passagen oft übersetzten Band, der sich auch mit den anderen Baleareninseln sowie Korsika und Sardinien beschäftigt, hat Vuillier eine ganze Reihe kleinerer Beiträge zu Mallorca verfasst.⁹⁶⁵ Die Formel von den „vergessenen Inseln“ fungierte als wirkmächtiges Bild in der Wahrnehmung der westlichen Mittelmeerinseln und damit auch Mallorcas, fand sich aber schon einige Jahrzehnte vorher ganz ähnlich im letzten Satz des umfangreichen Berichts Baron Ch. Davilliers und Gustave Dorés über ihre Reise durch Spanien.⁹⁶⁶

Schon einige Jahrzehnte vor den französischen Reiseberichterstatern hatten jedoch britische Autoren die Balearen besucht und beschrieben. Bereits 1811 schilderte der englische Reiseschriftsteller John Carr die Balearen, die er 1809 besucht hatte. Aus einer

Baleares y Córcega vistas por los viajeros del siglo XIX, Palma de Mallorca 1992. Da sich Seguí Llinàs auch ins Spanische übersetzter Reiseberichte bediente, hat darüber hinaus der früh (als Paul Bouwy de Schorrenberg, *La isla de Mallorca. Reseña de un viaje*, Palma 1867 (als Faksimile erneut: Palma 1989)) übersetzte Bericht des Deutschen Herman Alexander Pagenstecher Eingang in seine Untersuchung gefunden.

⁹⁶⁴ Karol Dembowsky, *Deux ans en Espagne et en Portugal pendant la guerre civile 1838-1840*, Paris 1841 (zu Mallorca S. 294-315).

⁹⁶⁵ Gaston Vuillier, *Les îles oubliées. Les Baléares, la Corse et la Sardaigne*, Paris 1893. Für die übrigen Arbeiten Vuilliers und weiterer französischsprachiger Autoren sei auf die Bibliographie Joan Miquel Fiol Guiscafré, *De Balearibus. Assaig de bibliografia de llibres de viatges per les Balears i Pitiüses dels segles XVIII i XIX. Amb notícia d'alguns llibres més antics*, Palma de Mallorca 1990 verwiesen.

⁹⁶⁶ Das Buch begann mit der Beschreibung der Anfahrt auf Barcelona und endete mit einem kurzen Kapitel zu den Balearen (Gustave Doré, Ch. Davillier, *Voyage en Espagne*, Paris 1862-1873 (Faksimile Valencia 1974), der Band entspricht S. 289-400 des Gesamtwerks *Le tour du monde*, zu den Balearen S. 390-400). Davillier und Doré kehrten vom spanischen Baskenland aus nach Frankreich zurück (Ebenda, S. 390), der Besuch Mallorcas jedoch erfolgte von Barcelona aus, also wohl am Anfang ihrer Reise. Damit fällt die Beschreibung Mallorcas aus der ansonsten kontinuierlichen Schilderung, die dem Reiseablauf zu entsprechen scheint. Indem man die Beschreibung der Insel an das Ende des Berichts setzte, wurde eine der ersten Spanien-Erfahrungen der Reisenden im Bericht marginalisiert. Gleichzeitig wurde der Text damit kohärenter, denn er exemplifizierte, worauf im letzten Satz des Gesamtwerks Bezug genommen wurde – die Ignoranz der Insel: „Quelques jours après, nous disions adieu à Majorque, cette île enchantée que George Sand appelle l'Eldorado de la peinture, un des plus beaux pays de la terre, et un des plus ignorés.“ (Ebenda, S. 400).

Reihe kürzerer Schilderungen, die Mallorca als Elemente größerer Reisen erfassen, ragen wegen ihres Umfangs die Darstellungen der Geistlichen Henry Christmas und William Dodd sowie der H. Bellinghams heraus, die in einer Damenreisegruppe unterwegs gewesen war. Die materialreiche Beschreibung Charles Bidwells, die sich auch mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der Insel beschäftigte, wird nach Meinung Fiol Guiscafrés zu wenig beachtet. Da der Diplomat Bidwell 1869-1875 als Konsul in Palma lebte und seine Beschreibung auf den Erfahrungen dieser Jahre basierte, ist sein Bericht jedoch kein „Reisebericht“ im Sinne vorliegender Arbeit. Die relativ geringe Beachtung, die Bidwells Werk erfahren hat, führt Fiol Guiscafré auf den Umstand zurück, dass es keine Abbildungen enthält. Deshalb auch wäre das mit zahlreichen, sehr schönen Abbildungen versehene, aber sonst eher durchschnittliche Buch des Reiseschriftstellers Charles Wood am meisten rezipiert worden. Das drückt sich nicht zuletzt darin aus, dass Woods Buch der erste und bis mindestens 1990 einzige Mallorca-Reisebericht eines englischen Autors des 19. Jahrhunderts war, der vollständig ins Spanische übersetzt worden ist.⁹⁶⁷

Von den 13 Autoren, deren Mallorca-Reiseberichte Miguel Seguí Llinàs untersucht hat, sind fünf Schriftsteller oder Maler gewesen, drei waren Journalisten, jeweils zwei Autoren waren Adlige und Militärs und einer, hier bezog sich Seguí Llinàs auf den ersten Beruf des deutschen Zoologen Herman Alexander Pagenstecher, sei Arzt gewesen.⁹⁶⁸ Unter den englischen Autoren waren ein Kapitän, zwei Aristokraten, zwei Geistliche, drei professionelle Autoren von Reisebüchern, ein Ingenieur und „die exzentrische Frau Bellingham“.⁹⁶⁹

Die Routen der von Seguí Llinàs und Fiol Guiscafré untersuchten Reisen lassen über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg ein klares Bild erkennen. Das territoriale Hauptinteresse der ausländischen Besucher bezog sich auf die Gebiete, die auch im Zentrum der literarischen Wahrnehmung und der Ausflugsfähigkeit der Einheimischen standen. Allerdings lässt sich aus dem Umstand, dass schon die ersten Reisen in die Zone führten, die dann in der zweiten

⁹⁶⁷ Fiol Guiscafré, *Descobrint la Mediterrània*, S. 19f.

Die Arbeiten der genannten Autoren sind: John Carr, *Descriptive Travels in the Southern and Eastern Parts of Spain and the Balearic Islands, in the Year 1809*, London 1811; Henry Christmas, *The Shores and Islands of the Mediterranean. Including a Visit to the Seven Churches of Asia*, London 1851; William Dodd, *Three Weeks in Majorca*, London 1863; H. Belsches Graham Bellingham, *Ups and Downs of Spanish Travel*, London 1882; Charles Toll Bidwell, *The Balearic Islands*, London 1876; Charles W. Wood, *Letters from Mallorca*, London 1888 (in span. Übersetzung: Charles W. Wood, *Cartas desde Mallorca*, Palma de Mallorca 1968).

Die weniger umfangreichen Berichte englischer Autoren sind: George A.F.H. Bridgeman, *Letters from Portugal, Spain, Sicily, and Malta*, in 1812, 1813, and 1814, London 1875; Elizabeth Mary Belgrave, *Narrative of a Yatch Voyage in the Mediteranean during the Years 1840-41*, London 1842; E.G. Bartholomew, *Seven Months in the Balearic Islands I, II, III and IV*, in: *Illustrated Travels. A Record of Discovery, Geography, and Adventure*, Bd. I des Jg. 1869, S. 266-268, 312-315, 338-341, 368-371; John William Clayton, *The Sunny South. An Autumn in Spain and Majorca*, London 1869.

⁹⁶⁸ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 75.

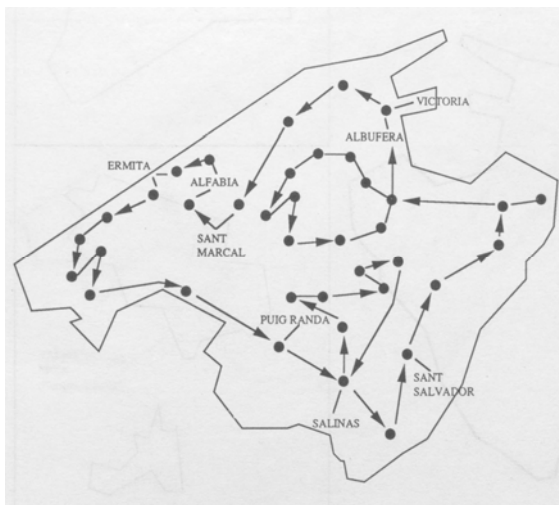
⁹⁶⁹ Fiol Guiscafré, *Descobrint la Mediterrània*, S. 20.

Hälfte des Jahrhunderts auch von einheimischen Ausflüglern besucht und von mallorquinischen Dichtern besungen worden ist, nicht notwendig schließen, die Mallorquiner hätten von den Ausländern lernen müssen, wo es landschaftlich schön ist. Die Würdigung der herausragenden Orte dieser Zone schon bei Dameto, Furió und Gelabert zeigt, dass aus der Ungleichzeitigkeit sozialer bzw. literarischer Praktiken nicht zwingend ein ursächlich verknüpfter Transfer der Fähigkeit zu landschaftlicher Wahrnehmung abgeleitet werden kann.

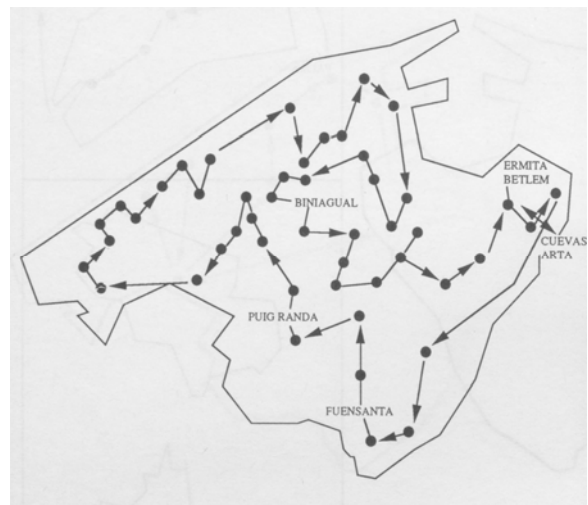
Die ausländischen Reisenden des 19. Jahrhunderts besuchten vor allem das Gebiet der zentralen Tramuntana um Valldemossa und Sóller sowie die nördliche Tramuntana zwischen Sóller, Lluch und Pollençà und die Höhlen und Megalithbauten von Artà. Regelmäßig standen außerdem die Güter von Racha und Alfabia auf ihrem Reiseprogramm. Gegen Ende des Jahrhunderts führte die Nutzung der Eisenbahn zum Wegfall der in der Kutsche oder auf dem Pferd zu bewältigenden Reisestrecke Palma-Algaida-Manacor. An ihre Stelle trat die Bahnverbindung Palma-Inca-Manacor.⁹⁷⁰

Die Darstellung der Reiserouten bei Fiol Guiscafré und Seguí Llinàs macht außerdem deutlich, welche Gebiete von den Reisenden kaum oder gar nicht besucht wurden: der Westen der Tramuntana und der Süden Mallorcas. Wo das Zentrum der Insel berührt wurde, geschah das nur auf der Durchreise zwischen Palma und Artà bzw. entlang der Tramuntana auf der Strecke Palma-Alcúdia. Auch die Küstenzone wurde allenfalls zufällig oder nebenher erreicht, etwa beim Transit zwischen Pollençà und Artà oder beim Besuch der Höhlen von Artà bzw. der Häfen von Palma, Alcúdia oder Sóller.

„Reiserouten“ aufgeklärter Beschreibungen Mallorcas:



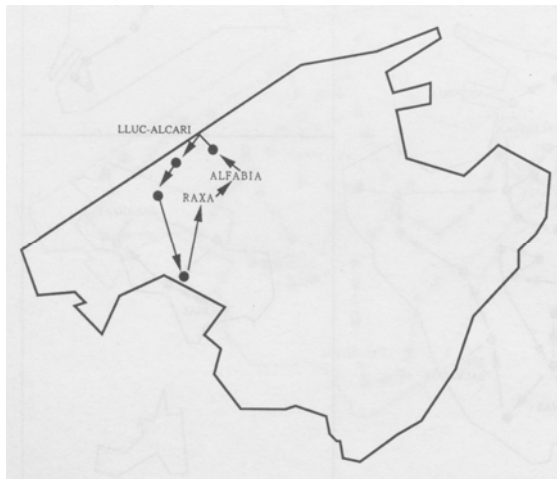
Grasset de Saint-Sauveur, 1807



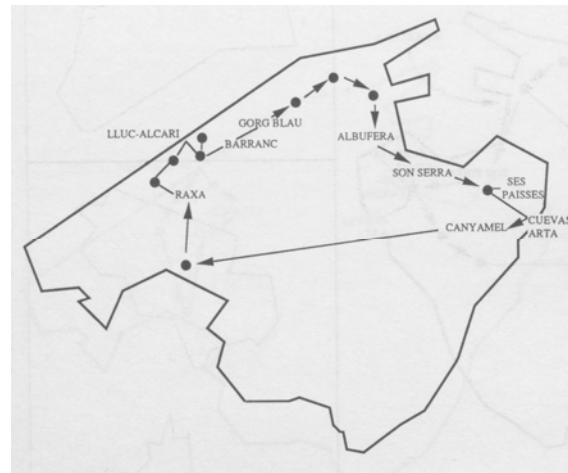
Furió, 1840

⁹⁷⁰ Vgl. die Route Gaston Vuilliers in Abb. 27; hier finden sich beide Varianten.

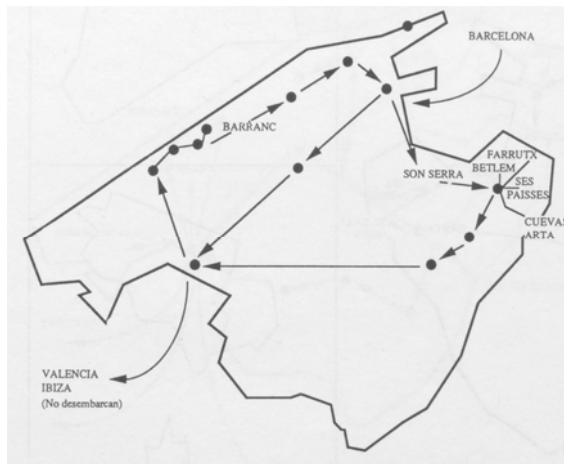
Reiserouten romantischer Autoren:



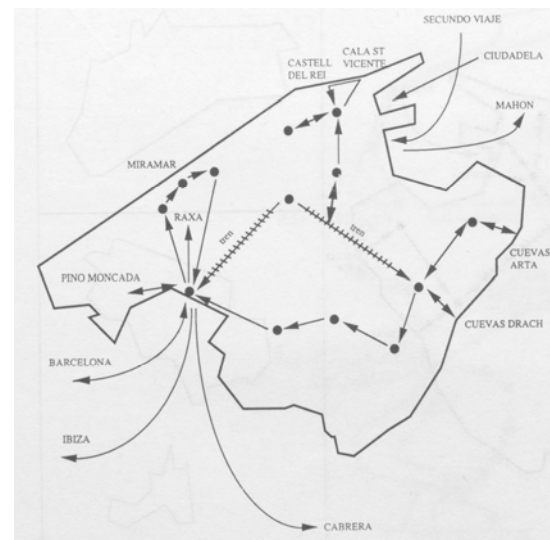
Laurens, 1839



Piferrer, 1842



Pagenstecher, 1865



Vuillier, 1888 und 1889

Abb. 27: Auswahl einiger für diese Arbeit wichtiger Reiserouten⁹⁷¹

Auf Mallorca zogen vor allem die Naturschönheiten die Reisenden an, hier besonders das Tramuntana-Gebirge und ganz im Speziellen das Gebiet um das Städtedreieck Palma-Valldemossa und Sóller. Besonders bemerkenswert erschien den Reisenden dabei der Kontrast zwischen dem Grün der Vegetation und der Aridität des Kalkgebirges. Wegen ihrer landschaftlichen Schönheit wurden immer wieder Sóller, Miramar, aber auch der unzugängliche Torrent de Pareis hervorgehoben. Verglichen mit dieser Region waren alle anderen landschaftlich reizvollen Ziele nur von untergeordneter Bedeutung.⁹⁷² Das betraf etwa die zwei

⁹⁷¹ Seguí Llinàs, El descubrimiento de las islas olvidadas, S. 236-245 – hier auch weitere Routen anderer Autoren.

⁹⁷² Seguí Llinàs, El descubrimiento de las islas olvidadas, S. 140f.

wichtigsten Höhlensysteme, von denen die Höhlen von Artá deutlich mehr als die Cuevas del Drac geschätzt wurden.⁹⁷³ Während Korsika keine bedeutenden architektonischen Monumente aufzuweisen hatte, erweckten auf Mallorca zumindest die Kathedrale und die Lonja wegen ihrer baulichen Bedeutung die Aufmerksamkeit der Besucher, ebenso wie Sóller wegen seiner Lage.⁹⁷⁴ Wegen seines speziellen Charakters wurde Palma hervorgehoben, aber auch (wegen seines romantischen Geistes) Valldemossa sowie Racha und Alfabia, die alle auf der Rundreise von Palma nach Sóller zu besuchen waren. Außer auf die genannten Städte wurde vor allem auf Inca, Manacor, Artá und Alcúdia Bezug genommen.⁹⁷⁵ Die Reisenden des 19. Jahrhunderts fühlten sich vom gut kultivierten Land stärker angezogen als vom Meer. Dieses erschien in ihren Berichten zumeist nur im Zusammenhang mit der beschwerlichen Anreise. Nur wenige Reisende hatten einen Blick für die Schönheiten des Meeres oder der Küstenlinie. Im Allgemeinen war das Interesse am Klima und der Vegetation deutlich größer. Die am stärksten kritisierte Zone war dem entsprechend auch das Überschwemmungsgebiet der Albufera, deren Möglichkeiten allerdings vom Einheimischen Furió gelegentlich auch gelobt wurden.⁹⁷⁶ Wenn es in den Reiseberichten ein dem Eiffelturm in Paris, dem Kolosseum in Rom oder den holländischen Tulpen vergleichbares Symbol für Mallorca gibt, dann ist es nach Seguí Llinàs' Beobachtung der Olivenbaum.⁹⁷⁷

Bei der Schilderung der Bräuche und des Charakters der Inselbewohner stand der Mallorquiner stellvertretend für die Bewohner aller Balearen. Ganz ähnlich dem Korsen wurde ihm, neben einer Reihe von Tugenden, eine fast angeborene Trägheit zugeschrieben. Es fanden sich aber auch immer wieder Autoren, die die Inselbewohner gegen diesen Vorwurf verteidigten und darauf hinwiesen, dass es hier nicht schlechter oder sogar besser als im übrigen Spanien bestellt sei. Das gebräulichste Lob betraf die Schlichtheit der Mallorquiner, ihre Natürlich- und Aufrichtigkeit. Namentlich Juan Cortada betonte die Ruhe der Insel und die Apathie ihrer Bewohner, die er auf das heiße Klima, die große Fruchtbarkeit des Bodens, der „fast spontan“ tragen würde, und die Bedürfnislosigkeit der Bauern zurück führte, die fast nur Saubohnen essen würden. So wie hier Cortada den auf dem Lande herrschenden Hunger mit

⁹⁷³ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 142.

⁹⁷⁴ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 143f. Dass trotz ihres offensichtlichen architektonischen Interesses hier die Burg von Bellver nicht genannt wird, hat Joan-Carles Cirer damit begründet, dass sie in dieser Zeit kein öffentliches Gebäude war, sondern der Militärgerichtsbarkeit unterstand (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 129). Wie wir noch sehen werden ist die Burg in den deutschen Reiseberichten trotzdem ein wichtiger Bezugspunkt.

⁹⁷⁵ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 148f.

⁹⁷⁶ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 150ff, zum Lob Furiós, der sich auf die Freuden bezog, die ein Tag in der Albufera für die Anhänger der Jagd, des Fischfangs, der Botanik und der Malerei bereithält, vgl. ebenda S. 141.

⁹⁷⁷ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 44.

geringen Bedürfnissen seiner Bewohner verwechselt habe, schreibt Seguí Llinàs, habe etwa Wood die von Armut und fehlender äußerer Schönheit gezeichneten Angehörigen der niederen Klassen als „uninteressant“ betrachtet.⁹⁷⁸ Da die Reisenden auf Mallorca mitunter Einheimischen begegneten, die Spanien, Frankreich oder auch Deutschland bereist hatten, präsentiert sich in ihren Berichten insgesamt eine Gesellschaft, die

„obwohl sie tatsächlich in sich selbst geschlossen war, gleichzeitig in ihrem Inneren eine kleine Gruppe von Menschen beherbergte, die die Öffnung nach Außen betrieb. Diese Strömung war über den Handel und eine bürgerliche Minderheit konstant, die das Substrat bilden wird, die die folgende Entwicklung der Insel erlauben wird.

In Bezug auf die restlichen Inseln erwähnt uns nur Vuillier Ibiza und Formentera, wobei er uns sagt, dass ihre Bewohner seit 500 Jahren schlafen, weiterhin einige gutturale maurische Lieder singen und einen Charakter haben, der nur für die Liebe und die Messerstechereien erwacht.“⁹⁷⁹

Miquel Seguí Llinàs hat festgestellt, dass in Europa wohl keine allgemein verbreitete Vorstellung von den Balearen existierte, auf die die Reisenden vor Antritt ihrer Reise hätten zurückgreifen können.⁹⁸⁰ Allerdings neigten sie in ihren Beschreibungen dazu, eigene Beobachtungen zu generalisieren, wobei Elemente der romantisch-exotisierenden Spanien- und Inseltopik des 19. Jahrhunderts sowie bereits etablierte Vorurteile reproduziert wurden.⁹⁸¹ Die Wahrnehmung Mallorcas steht hier im Kontext der Wahrnehmung des ganzen Landes durch ausländische Reisende, für die Spanien

„das romantische Land par excellence gewesen ist. In ihrer Sicht betonten sie vor allem das, was das spanische Leben am stärksten von dem der anderen europäischen Länder unterschied, vor allem von dem ihren, das, was es in ihm Spontanes, Primitives oder Herrschaftliches gab im Vergleich zu der Uniformität, der Konventionalität und dem Vulgarismus, die die bürgerliche Zivilisation in anderen Gegenden durchgesetzt hatte.

Bei den Ausländern, die nach der politischen und industriellen Revolution aus moderneren Gesellschaften kamen, erregte vor allem die unterscheidende Tatsache Aufmerksamkeit, nicht das Ähnliche. Aber die damaligen Spanier hatten nicht vor, den Tourismus

⁹⁷⁸ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 109f.

⁹⁷⁹ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 112; das Zitat im Original: „Todo lo cual nos presenta una sociedad que si bien es verdad que estaba encerrada en ella misma, al mismo tiempo contenía, en su interior, un pequeño grupo de gente que intentaba una apertura sobre el exterior. Esta corriente fue constante a través del comercio y de una minoría de burgueses que formarán el sustrato que permitirá el posterior desarrollo de la isla.

En cuanto al resto de islas, sólo Vuillier nos hace una mención de Ibiza y Formentera diciéndonos que sus habitantes duermen desde hace 500 años, que siguen haciendo unos cantos guturales moros y que tienen un carácter que no se despierta más que para el amor y las cuchilladas.“

⁹⁸⁰ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 175.

⁹⁸¹ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 108, 178; vgl. auch Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge*, S. 17.

zu fördern und glaubten auch nicht, dass Spanien anders sei. Und wenn die Ausländer das sagten, sei es auch in lobendem Tonfall, fühlten sie sich verleumdet.“⁹⁸²

Was Vicente Lloréns hier unter Bezug auf die festlandspanischen Kostumbristen und vor allem Mesonero Romanos sagt, scheint für Mallorca gar nicht oder allenfalls eingeschränkt zu gelten. Zumindest die mallorquinischen Literaten des 19. Jahrhunderts scheinen die Sicht der ausländischen Reisenden auf Mallorca geteilt zu haben.

Innerhalb der gebildeten Schichten Mallorcas wurde den auswärtigen Besuchern und ihren Berichten erhebliches Interesse entgegen gebracht. Einige Berichte sind sehr schnell übersetzt und bis in die Gegenwart hinein immer wieder verlegt worden. Das trifft etwa für den ersten größeren Reisebericht von J.-B. Laurens zu, aber auch für den ersten umfangreichen deutschsprachigen Bericht von Heinrich Alexander Pagenstecher.⁹⁸³ George Sands Reisebericht ist vollständig zwar erst 1902 auf Spanisch erschienen, doch hatte die Kenntnis von ihrer verheerenden Darstellung der Mallorquiner die Insel praktisch sofort erreicht, wo sie heftige Gegenreaktionen auslöste.⁹⁸⁴ Das Interesse der gebildeten Mallorquiner an ihren ausländischen Besuchern drückt sich auch in den Artikeln und kleineren Werken aus, die zeitgenössische mallorquinische Autoren über die Reisenden bzw. ihre Bücher geschrieben haben.⁹⁸⁵

⁹⁸² Lloréns, *El romanticismo español*, S. 334f für die französischen Autoren „von Chateaubriand bis Gautier, über Mérimée“; das Zitat im Original: „[...] España era el país romántico por excelencia. En su visión acentuaron principalmente lo que en la vida española se diferenciaba más acusadamente de la de otros países europeos, sobre todo del suyo, lo que en ella había de espontáneo, primitivo o señorial en comparación con la uniformidad, convencionalismo y vulgaridad que la civilización burguesa había impuesto en otras partes. A los extranjeros que venían, tras la revolución política e industrial, de sociedades más modernas, les llamaba sobre todo la atención el hecho diferencial, lo que separaba al español del mundo europeo, no lo semejante. Pero los españoles de entonces no pretendían fomentar el turismo ni creían que España fuera diferente. Y si los extranjeros lo decían, aun en son de elogio, se sentían calumniados.“

⁹⁸³ Bereits drei Jahre nach Erscheinen von Laurens Buch gab es in der kleinen und kurzlebigen Zeitschrift „El Estudiantón“ zwischen der Nr. 7 (28.5.1843) und der Nr. 37 (24.12.1843) eine Übersetzung der Teile, die auf Mallorca spielen. Eine weitere Übersetzung (von Bartolomé Ferrá) erschien 1872 und 1873 ebenfalls in Fortsetzungen in den Bänden I und II der *Revista Balear* und ist die Basis für die spanischsprachige Ausgabe von 1971 (J.-B. Laurens, *Recuerdos de un viaje artístico a la isla de Mallorca, Palma de Mallorca 1971*) gewesen. Bereits 1945 ist die französischsprachige Originalausgabe noch einmal in Palma erschienen (J.-B. Laurens, *Souvenirs d'un voyage d'art à l'île de Majorque, Paris 1840 (auch Palma 1945)*).

Die Übersetzung des 1867 in Leipzig erschienenen Berichts Pagenstechers kam im gleichen Jahr auch in Palma heraus (Paul Bouwy de Schorrenberg, *La isla de Mallorca. Reseña de un viaje, Palma 1867*) und erlebte 1989 ebenda eine faksimilierte Neuausgabe.

⁹⁸⁴ Im Mai 1841 veröffentlichte der junge José Maria Quadrado eine Entgegnung, in der er, wie Miquel Oliver später schrieb, „die unhöflichen Anschuldigungen“ George Sands „pulverisierte“ (Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 61). Ein Anachronismus entstand, als Furiós *Panorama optico-histórico*, in dem er sich auf Sands Bericht von 1841 bezog, auf 1840 datiert wurde. Da das Erscheinen des *Panorama optico-histórico* tatsächlich erst 1844 abgeschlossen war, ist seine Entgegnung, in der er auf die durch alle Ausländer bezeugte „gastfreundliche Aufnahme, die die Mallorquiner den Fremden ohne Unterschied der Klasse oder der Nation geben“ hinwies, weniger rätselhaft (Furiós, *Panorama óptico-histórico-artístico*, S. 117). Die Autorin selbst berichtete ein Jahr nach Erscheinen ihres Reiseberichts, dieser habe ihr „eine außerordentlich wütende und komische Schmäh-schrift von seiten der Bewohner Mallorcas beschert.“ (George Sand, *Brief eines ehemaligen Reisenden an einen seßhaften Freund*, in: Dies.: *Ein Winter auf Mallorca*, München 2001, S. 7-11, hier S. 8).

⁹⁸⁵ Miquel Seguí Llinàs verweist für diesen interessanten Quellenbestand auf die Sammlungen der Biblioteca March in Palma und auf den Band: Josep Sureda Blanes (Hg.), *Els hostes, Artà 1960*, in dem vier

Dieses Interesse hat bis in die Gegenwart hinein angehalten. Davon zeugen die Reeditionen und gelegentlichen Erstausgaben von Reiseberichten und Schilderungen Mallorcas, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Der Kultur einer Stadt wie Palma, die einerseits ein beherrschendes Regionalzentrum, andererseits aber eben doch nur eine Provinzstadt war und ist, erscheint diese permanente Selbstvergewisserung durchaus angemessen.

4.2.3 Die zwei „Leitwerke“ der Wahrnehmung des 19. Jahrhunderts

Aus der Menge der internationalen Mallorca-Literatur des 19. Jahrhunderts ragen zwei Werke heraus, die bis heute feste Bezugsgrößen der Wahrnehmung der Insel sind und deren Wirkung kaum überschätzt werden kann. Obwohl der Charakter dieser Arbeiten, ihre Autoren und ihre Rezeption unterschiedlicher nicht sein könnten, verbindet sie eine eigenartige Symmetrie. Bei beiden sind Werk und Autor zur Legende geworden, der Aufenthalt beider ist selbst in literarische Werke eingegangen und beide Autoren schildern ein Mallorca von atemberaubender landschaftlicher Schönheit, das von ungebildeten Bauern bewohnt wird.

Doch während der eine, Erzherzog Ludwig Salvator von Habsburg-Lothringen (1847-1915), in der Regel Bewunderung, ansonsten allenfalls Befremden ausgelöst hat, ist die andere, George Sand (1804-1876), fortgesetzten Anfeindungen ausgesetzt gewesen. Nichtsdestotrotz ist ihrer beider Anwesenheit und die Frédéric Chopins, der die Sand begleitete, bis heute ein zentraler Anknüpfungspunkt für den Mallorca-Tourismus. Beide verleihen damit einer Region, die ohnehin im Zentrum der Wahrnehmung Mallorcas stand, nämlich Valldemossa (Sand/Chopin) und dem nur wenige Kilometer entfernten Miramar (Ludwig Salvator), ein zusätzliches Element künstlerischen und weltlichen Adels, das Valldemossa im 20. Jahrhundert zur touristischen Hauptattraktion außerhalb Palmas gemacht hat.

zeitgenössische Broschüren zusammengefasst sind, die sich mit den Besuchen Pagenstechers, Dembowskys, des Norwegers Ole Bull und Pablo Piferrers beschäftigten (Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las Islas olvidadas*, S. 46).

Darüber hinaus verweist Joan-Carles Cirer auf „Enric Estéve de Bosch“, Professor an der Katholischen Universität von Angers, der im Oktober 1897 Mallorca bereiste und nach seiner Rückkehr nach Frankreich Vorträge über diese Reise hielt, deren teilweise Übersetzung dann in der katholischen Zeitschrift *Mallorca Decenal* erschienen ist. Auch Esteve de Bosch besuchte die zu dieser Zeit üblichen Reiseziele in der *Serra de Tramuntana*, allerdings nicht mehr die Höhlen von Artà, sondern bereits die von Manacor (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 127f).⁹⁸⁶ George Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, Übersetzung von Annette Keilhauer, München 2001 (zuerst als *Un Hiver à Majorque*, Paris 1841).

4.2.3.1 George Sand, *Un Hiver a Majorque / Ein Winter auf Mallorca, 1841*⁹⁸⁶

George Sand und Frédéric Chopin trafen, begleitet von Sands Kindern Maurice und Solange sowie ihrer Kammerfrau Amélie, am 8. November 1838 auf Mallorca ein. Nachdem sie sechs Tage in Palma gewohnt hatten, konnten sie ein Landhaus im Vorort *Establiments* mieten. Als nach knapp vier Wochen bei Chopin Tuberkulose diagnostiziert wurde, mussten sie dieses Haus wieder verlassen.⁹⁸⁷ Schließlich kamen sie im ehemaligen Kartäuserkloster von Valldemossa unter, wo sie bis kurz vor ihrer Abreise am 13. Februar 1839 blieben.⁹⁸⁸

Auf ihrer Rückreise in Barcelona angelangt, schien es der Gruppe, „als hätten wir eine Weltreise gemacht und gerade die Wilden Polynesiens verlassen, um in die zivilisierte Welt zurückzukehren“⁹⁸⁹. In einem Brief an Charlotte Marliani, die Frau Manuel Marlianis, des spanischen Konsuls in Paris, schrieb Sand wenig später: „Oh, wie ich dieses Spanien hasse ... Jetzt, wo ich den Staub Spaniens von den Füßen abgeschüttelt habe, schwöre ich, nie wieder mit einem Spanier zu sprechen – solange ich lebe.“ Auch wenn Sand unmittelbar darauf den Gatten der Empfängerin zum Nicht-Spanier erklärte, wird diese das nicht gern gelesen haben, denn schließlich waren es die Marlianis und ihre spanischen Freunde gewesen, die Sand zu einem Winteraufenthalt auf den Balearen geraten hatten.⁹⁹⁰

Schon bei der Abreise aus Paris war die Situation George Sands einigermaßen unübersichtlich und belastend gewesen. Der ursprüngliche Grund ihrer Reise war der schwere Rheumatismus ihres Sohnes, der ein winterliches Ausweichen in den Süden angezeigt erscheinen ließ. Darüber hinaus schien es geraten, Paris zu verlassen, da kurz vor der Abreise ihr ehemaliger Geliebter, der Schriftsteller und Lehrer ihrer Kinder Félicien Mallefille, hinter ihr junges, damals noch geheimes Verhältnis mit Chopin gekommen war und versucht hatte, sie umzubringen.⁹⁹¹ Der chronisch kranke, im Moment aber gerade einmal etwas gekräftigte Chopin seinerseits wollte einerseits nur mit Sand die Reise in den Süden unternehmen

⁹⁸⁷ Vor ihrer Abreise war Sand versichert worden, dass Chopin nicht an Schwindsucht leide. Noch beim Verfassen ihres Reiseberichts war sie der Überzeugung, dass es sich um eine Fehldiagnose gehandelt habe (George Sand, *Geschichte meines Lebens*, in: *George Sand's sämtliche Werke*, Zwölfter Teil, 35. Band, Leipzig 1855, S. 117; Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 198). Tatsächlich hatte sich Chopin wohl schon in seiner Jugend mit Tuberkulose infiziert. Auf Mallorca brach die Krankheit erstmals in bedrohlichem Ausmaß aus (Franz Hermann Franken, *Die Krankheiten großer Komponisten*, Wilhelmshaven 1991² (zuerst 1986), S. 234; zum Besuch Mallorcas Ebenda, S. 203-210. Hier auch der bemerkenswert falsche, aber über heute von Mallorca ausgelöste Assoziationen aussagekräftige Satz „Mallorca war auch damals von Touristen überschwemmt.“ (Franken, *Die Krankheiten großer Komponisten*, S. 203)).

⁹⁸⁸ Bartomeu Ferra, *Chopin und George Sand auf Mallorca*, Palma de Mallorca 1936, S. 87.

⁹⁸⁹ Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 221.

⁹⁹⁰ Ruth Jordan, *George Sand. Die große Liebende*, München 1992, S. 223, das Zitat Ebenda, S. 233; Möglicherweise hatte ihr auch der in Paris lebende mallorquinische Musiker Francesc Frontera von der Insel erzählt. So mag es auch nicht ganz folgenlos geblieben sein, dass Frontera in Paris seinen Nachnamen durch den seines Geburtsortes ersetzt hatte: Valldemossa (Bartomeu Ferrà, *Chopin y George Sand en Mallorca*, Palma 1974, S. 12, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 114, FN 212).

⁹⁹¹ Casimir Carrère, *George Sand. Liebende und Geliebte*, Bergisch Gladbach 1979, S. 236.

(weswegen seine Freunde sie eindringlich gebeten hatten, ihn mitzunehmen), andererseits wollte er nicht, dass die Pariser und seine gottesfürchtige Familie von ihrem Verhältnis erführen.⁹⁹² Die logische Konsequenz war eine konspirative Reisevorbereitung einschließlich getrennter Abfahrt. Die Sand, die sich über ihr Reiseziel nicht konkret geäußert hatte, reiste mit ihren Kindern und der Kammerfrau gemächlich und mit mehreren Stationen nach Perpignan, wo einen Tag später Chopin zu ihnen stieß, der in Paris gestreut hatte, er wolle den Winter irgendwo in Mittelfrankreich verbringen, stattdessen aber die neunhundert Kilometer mit der Schnellpost und „ohne Unterbrechung in vier Tagen, vier Nächten und achtzehn Stunden zurückgelegt“ hat.⁹⁹³

Nach einem kurzen Aufenthalt in Barcelona erschien den Reisenden das in strahlenden Sonnenschein getauchte Mallorca zunächst tatsächlich als Ort der erholsamen Ruhe. Doch nach einigen Tagen stellte sich das für die Jahreszeit übliche schlechte Wetter ein, das die Krankheit Chopins zunächst zum Ausbruch brachte und dann in der weitläufigen und zugigen Kartause von Valldemossa nicht wieder abklingen ließ. Neben die Belastungen durch das schlechte Wetter und den gefährdeten Zustand Chopins trat das unfreundliche Verhalten der einheimischen Bauern, die die Ausländer wohl gezielt schikanierten. Dieses Erlebnis entfachte in der Autorin eine Wut auf alle Mallorquiner, der sie einige Jahre später in ihrem Reisebericht eindrucksvoll und, nicht zuletzt wegen des Kontrasts zur üblichen bieder-wohlwollenden Mallorca-Folklore, sehr unterhaltsam Ausdruck verlieh.

Das Mallorca-Bild, das George Sand entwarf, kennt zwei grundlegende Motive, die in ihrem Buch in verschiedenen Variationen auftauchen. So ist Mallorca einerseits einer der landschaftlich schönsten und malerischsten Orte, die sie in ihrem Leben gesehen hat⁹⁹⁴, andererseits wird es von ungebildeten, faulen, diebischen, fast viehischen Menschen bewohnt. Nach diesem Muster charakterisierte sie Mallorca als „für die Maler [...] eines der schönsten Länder der Erde und eines der unbekanntesten noch dazu“⁹⁹⁵ und als

⁹⁹² Sand, *Geschichte meines Lebens*, S. 117; Renate Wiggershaus, *George Sand*, Reinbek bei Hamburg 1991, S. 91.

⁹⁹³ Carrère, *George Sand*, S. 250f; Jordan, *George Sand*, S. 223. Chopin war mit Juan Mendizábal gereist, ihrem gemeinsamen Freund und ehemaligen spanischen Premier- und Finanzminister, dessen Name mit den Desamortisationsdekreten von 1836 verbunden ist, und der ihnen im Folgenden bei der Erledigung der Grenzformalitäten behilflich war. Angesichts der Trümmer des Klosters Santo Domingo hat Sand Mendizábal umfangreich verteidigt und als großen Menschen und Politiker gelobt (Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 96-99).

⁹⁹⁴ Noch in ihren Lebenserinnerungen schilderte Sand Mallorca als Ort, an dem sie mit ihren Kindern gern zwei oder drei Jahre zugebracht hätte. Die Kartause von Valldemossa war für sie bei dieser Gelegenheit „der schönste Ort, den ich jemals bewohnte und einer der schönsten, den ich jemals sah“ (Sand, *Geschichte meines Lebens*, S. 127f).

⁹⁹⁵ Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 16.

„... das Eldorado der Malerei. Alles ist dort malerisch, von der Bauernhütte, die bis ins kleinste Baudetail die Tradition des arabischen Stils erhalten hat, bis zum in Lumpen gehüllten und in seiner *großartigen Dreckigkeit* triumphierenden Kind ...“⁹⁹⁶

Sollten eines Tages Zöllner und Polizisten abgeschafft und eine direkte Dampfschiff-Verbindung eingerichtet sein, „könnte Mallorca der Schweiz bald großen Schaden zufügen“. Zwar sei die Reise gegenwärtig nur körperlich robusten Künstlern zu empfehlen, doch bestand für Sand keine Zweifel, dass eine Zeit kommen werde, „da auch empfindsame Kunstliebhaber und sogar schöne Frauen ohne größere Ermüdung und Unannehmlichkeiten nach Palma fahren können als nach Genf.“⁹⁹⁷

Leider werde der „bewundernswert fruchtbare Boden“ der Insel nur sehr unzureichend bestellt und ein „aktiverer und sachkundigerer Anbau könnte seine Erzeugnisse leicht verzehnfachen“. ⁹⁹⁸ Der mallorquinische Außenhandel werde mit Mandeln, Orangen und Schweinen betrieben, allerdings seien die Mallorquiner auf ihre Schweinezucht stolzer als auf die „schönen Hesperidenpflanzen“. ⁹⁹⁹ Das Schwein sei der Kulturbringer der Mallorquiner gewesen. Seine Zucht habe die Landwirtschaft revolutioniert und die Verschwendung des Überflusses beendet, für seinen Export sei schließlich auch die Dampfschifflinie eingerichtet worden, ohne die Sand und Chopin die Insel nie besucht hätten. Folgerichtig werde den Tieren bei der unter infernalischen Bedingungen ablaufenden Überfahrt mehr Aufmerksamkeit entgegen gebracht als menschlichen Passagieren. ¹⁰⁰⁰

Konkrete Mallorquiner schilderte Sand etwa am Beispiel eines Bauern, der für Musik und französisches Kunsthandwerk hoch begeisterungsfähig gewesen sei, was ihn aber nicht daran gehindert habe, die Fremden zu bestehlen. So wie dieser Bauer gleichzeitig „den Kunstsinn eines Italieners und die Raubinstinkte eines Malaian oder eines Kaffers“ besessen habe ¹⁰⁰¹, nahm Sand zwar auch positive Eigenschaften der mallorquinischen Bauern wahr, doch würden diese insgesamt doch in einem unbewussten, tierischen Zustand verharren:

„Und dennoch besitzt dieser mallorquinische Bauer Sanftheit, Güte, friedliche Sitten und eine ruhige und geduldige Natur. Er hängt nicht dem Bösen an, aber er denkt auch nicht an das Gute. Er beichtet, er betet, er denkt ohne Unterlaß daran, sich das Paradies zu verdienen; aber wahre Pflichten der Menschheit kennt er nicht. Er ist nicht verdam-

⁹⁹⁶ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 18.

⁹⁹⁷ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 17f.

⁹⁹⁸ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 25; Zur geduldigen und zugleich unzulänglichen Bodenbearbeitung, bei der auch die einfachsten Maschinen unbekannt sind und zur körperlichen Schwäche des mallorquinischen Bauern siehe Ebenda, S. 23f; außerdem zur unzureichenden Bodenbearbeitung Ebenda, S. 27f.

⁹⁹⁹ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 25f; Schon vorher hatte Sand außerdem auf den Export ausgezeichneten Weizens verwiesen (Ebenda, S. 23).

¹⁰⁰⁰ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 31ff.

¹⁰⁰¹ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 142f.

mungswürdiger als ein Ochse oder Schaf, denn er ist kaum menschlicher als diese Bestien, die in der Unschuld ihres tierischen Daseins verharren. Er rezitiert Gebete, er ist abergläubisch wie ein Wilder; aber er würde seinesgleichen ohne größere Gewissensbisse essen, wenn dies der Sitte seines Landes entspräche und wenn er nicht nach Belieben Schweine zur Verfügung hätte. Er täuscht, wuchert, lügt, beleidigt und plündert ohne den geringsten Gewissensbiß. Ein Fremder ist für ihn kein Mensch. Niemals wird er seinen Landsleuten eine Olive stehlen; jenseits der Meere aber existiert die Menschheit nach Gottes Plan nur, um den Mallorquinern kleine Gewinne zu bescheren.

Wir hatten Mallorca die *Insel der Affen* genannt, denn da wir uns von heimtückischen, plündernden und dennoch unschuldigen Tieren umgeben sahen, hatten wir uns daran gewöhnt, uns vor ihnen zu schützen, ohne uns mehr über sie zu ärgern als die Inder über schelmische und Ausreiß nehmende Orang-Utans.¹⁰⁰²

Die gedruckten Hauptquellen Sands für ihren Bericht sind die Mallorca-Darstellungen Vargas Ponces und Grasset de Saint Sauveurs gewesen, in der kritischen Distanz des Letzten zu den mallorquinischen Verhältnissen scheint ihre ablehnende Haltung manchmal bereits vorweg genommen. Aus diesen Werken zitierte Sand ebenso ausführlich wie aus dem Reisebericht J.-B. Laurens', der ihr überhaupt erst die Anregung gegeben hatte, ihren eigenen Bericht zu verfassen.¹⁰⁰³ Trotz vieler allgemeiner Angaben zu Mallorca ist der territoriale Horizont ihrer Darstellung vom eigenen Erleben geprägt und beschränkt sich im Wesentlichen auf Palma, Establiments, Valldemossa und die Umgebung dieser Orte. Unter den Bezügen auf weitere Orte, die sie selbst nicht besucht hat, spielt Sòller wegen der relativen Häufigkeit der Nennungen eine herausgehobene Rolle. Sowohl im subjektiven Modus der territorialen Bezüge als auch in der besuchten und beschriebenen Region glich ihre Darstellung damit der Laurens' und unterschied sich deutlich von den objektivierenden, territorial vollständigen Mallorca-Beschreibungen der älteren Autoren.

Das Urteil Sands über ihre Insel war eine stark ambivalente Herausforderung für das Selbstverständnis der mallorquinischen Intellektuellen. In gleichem Maße wie die Beschreibung der landschaftlichen Schönheiten Mallorcas ihre Zustimmung fand, mussten sie sich gegen ihre zutiefst beleidigende Schilderung der Mallorquiner verwahren.¹⁰⁰⁴ Vom ersten

¹⁰⁰² Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 193.

¹⁰⁰³ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 16f.

¹⁰⁰⁴ So formulierte etwa Miquel dels Sants Oliver: „Man muss es gestehen, *Ein Winter auf Mallorca* enthält trotz all seiner Zügellosigkeiten und all seiner Rohheiten, [...] und trotz der rohesten Sarkasmen die glänzendsten, die reichhaltigsten und in Phantasie schwelgensten Blätter, mit denen man, wie ich glaube, die Schönheit Mallorcas ausdrücken kann.“ (Sants Oliver, Desde la terraza, S. 60); das Zitat im Original: „Hay que confesarlo; *Un hiver á Majorque*, á pesar de todas sus intemperancias y de todas sus crudezas, á pesar [...] de los sarcasmos crudelísimos, contiene las páginas más brillantes, más ricas y más opulentas de fantasía con que haya podido

Moment an haben sie ihr, so etwa Furió und Quadrado, widersprochen und noch bis in die Gegenwart hinein wurden zeitgenössische Reiseberichte nach Belegen durchsucht, die dem harten Urteil der Sand über die mallorquinische Gastfreundschaft entgegenzusetzen sind.¹⁰⁰⁵

Aber bereits Miquel dels Sants Oliver hat darauf hingewiesen, wie wenig es genutzt habe, dass der junge José Maria Quadrado Sands Text schon im Mai 1841 „pulverisiert“ habe, denn dieser sei von vielen tausenden Personen gelesen worden, er habe viele nachfolgende Werke beeinflusst, viele seiner Teile seien vielfach zitiert worden und Redakteuren von Reiseberichten habe es als Richtschnur gedient.¹⁰⁰⁶ In der Tat erfreute und erfreut sich der Reisebericht George Sands großer und anhaltender Beliebtheit. Zwischen 1841 und 1869 erschienen zwölf französische Auflagen. Bereits 1841 erschien der erste Teil des Berichts auf Deutsch, 1847 wurde er vollständig in deutscher Übersetzung publiziert.¹⁰⁰⁷ Eine vollständige spanische Übersetzung erschien allerdings erst 1902. Die erste (von Robert Graves vorgenommene) Übersetzung ins Englische erschien 1956, doch kannten schon im 19. Jahrhundert fast alle englischsprachigen Autoren von Mallorca-Reiseberichten das Buch.¹⁰⁰⁸ Auch ein Verweis auf Chopins Mallorca-Aufenthalt in Oscar Wildes *Das Bildnis des Dorian Gray* spricht für verbreitete Kenntnis der Reise in England, wenn auch (wegen der romantisch stilisierten, völlig unrealen Szenerie) nicht notwendig für die Kenntnis des Berichts der Sand.¹⁰⁰⁹

Angesichts der großen Zahl von Neuauflagen und Nachauflagen die es in verschiedenen Sprachen gerade auch in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, darf Sands Buch heute sicher als

expresarse, según creo, la belleza de Mallorca.“; vgl. auch: Sants Oliver, George Sand, in: Ders., *Obres completes*, S. 93-97.

¹⁰⁰⁵ So wurde etwa der Bericht Josep Antoni de Cabanys i Ballester, der ab Oktober 1837 für zwei Jahre auf Mallorca Zuflucht vor dem Bürgerkrieg in Barcelona fand, bei seiner Erstveröffentlichung 1970 unter dem Aspekt der gleichzeitig stattgefundenen Reise Sands analysiert. (Joan Rius i Vila, *Introducció*. Josep Antoni de Cabanys i Ballester i les seves „Notas i observaciones hechas en mi viaje i permanencia en Mallorca“, in: Josep Antoni de Cabanys i Ballester, *Notas i observaciones hechas en mi viaje i permanencia en Mallorca*, Barcelona 1970, S. 9-68, hier das vierte Kapitel, S. 35-48) Einen ausführlichen Versuch der Einordnung und Widerlegung der Vorwürfe Sands unternahm auch David Guerrero Sanchez, *Valldemosa. Canción de madrugada*, León 1975 (dt. als David Guerrero Sanchez, *Valldemosa. Ein Morgenlied*, León 1977).

¹⁰⁰⁶ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 61f.

¹⁰⁰⁷ George Sand, *Ein Ausflug nach Majorka*, in: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, (1841), Berlin, Nr. 12, S. 45f; Nr. 13, S. 50-52; Nr. 17, S. 65-67; Nr. 18, S. 70f; Georg Sand, *Ein Sommer im südlichen Europa oder die Insel Mallorca*, übersetzt von H. Elsner, Stuttgart 1847.

¹⁰⁰⁸ Fiol Guiscafré, *Descobrint la Mediterrània*, S. 16; Zur Publikationsgeschichte des Buches und zur Reiseliteratur allgemein vgl. auch: Bartomeu Barceló i Pons, Guillem Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, in: Fundación „la Caixa“, *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, S. 15-36, hier v.a. S. 19.

¹⁰⁰⁹ „Wie entzückend das ist, was du da spielst. Ob es wohl Chopin in Mallorca geschrieben hat, wo das Meer um die Villa weinte und der salzige Schaum gegen die Scheiben klatschte? Es ist wunderbar romantisch.“ (Oscar Wilde, *Das Bildnis des Dorian Gray*, Frankfurt am Main 1985, S. 277; das Zitat im Original: „How lovely that thing you are playing is! I wonder did Chopin write it at Majorca, with the sea weeping round the villa, and the salt spray dashing against the panes? It is marvelously romantic.“ (Oscar Wilde, *The picture of Dorian Gray*, Edited by Michael Patrick Gillespie, New York, London 2007², S. 293)).

einer der am meisten verkauften Reiseberichte überhaupt gelten. Auch wenn ihr drastisches Urteil über die Mallorquiner zur Popularität des Buches beigetragen haben wird, ist es vor allem durch sein romantisches Mallorca-Bild stilbildend geworden. Die in der populären Mallorca-Publizistik weit verarbeiteten Zitate aus Sands Reisebericht reproduzieren praktisch durchweg seinen positiven Landschaftsbezug. Demgegenüber werden ihre negativen Schilderungen der Bewohner Mallorcas zwar häufig erwähnt und mit Sands eigenem, von den Gepflogenheiten der Insel abweichenden und also provozierenden Verhalten erklärt, aber kaum einmal zitiert.

Angesichts der in anderen Reiseberichten fast durchweg positiven Schilderungen der Mallorquiner und ihrer Gastfreundschaft erstaunt, wie wenig imagebildend der Bericht Sands hier gewesen ist. Im Gegenteil wirkt die Betonung der positiven Charaktereigenschaften bei den übrigen Autoren mitunter wie eine Reaktion auf die Vorwürfe der Autorin.¹⁰¹⁰ Sands Ausfälle scheinen so bei Reisenden, die ihr Buch kannten und Mallorca trotzdem besuchten, die Wahrnehmung der mallorquinischen Gastfreundschaft verstärkt und damit schon im 19. Jahrhundert in Abgrenzung zu einem Negativ-Image die „Entdeckung“ eines positiv gedeuteten authentischen Mallorca ermöglicht zu haben.

An dieser Stelle ist aber weniger die essentielle Frage nach dem Wesen des Mallorquiners und dem Ausmaß seiner Gastfreundschaft wichtig, sondern der Zeitpunkt von Sands Reise, die bis heute die Vorstellungen vom Mallorca des 19. Jahrhunderts prägt wie keine andere. Entscheidend ist dabei, dass sie und Chopin die Insel gegen Ende einer lang anhaltenden Wirtschaftskrise und vor dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, der in den 1840er Jahren einsetzte, besuchten.¹⁰¹¹ Viele von den Unzulänglichkeiten, die sie beschreibt, waren Krisenphänomene oder tatsächliche Anzeichen von Rückschrittlichkeit, die binnen weniger Jahrzehnte überwunden wurden. Das betrifft namentlich den schlechten Zustand der Straßen und die von ihr grotesk überzeichnete Rückständigkeit der Landwirtschaft.¹⁰¹² Das

¹⁰¹⁰ Allerdings berichtete schon Sand auch davon, dass „alle Reisenden, die das Innere der Insel besucht haben, von der Gastfreundschaft und Uneigennützigkeit des mallorquinischen Bauern überrascht“ waren (so etwa: Cambessèdes, *Die Balearischen Inseln*, S. 381). In einer weit ausholenden antisemitischen und kruden These macht sie dafür aber die Abhängigkeit der mallorquinischen Bauern und Grundherren von „den Juden“ verantwortlich, die die Insel insgeheim beherrschen und den Bauern mit solcher Angst erfüllen würden, dass er jedem Empfehlungsschreiben nachgeben würde – „Aber fragen Sie einmal nach einem Glas Wasser ohne diese Empfehlung, und Sie werden sehen!“ (Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 191ff).

¹⁰¹¹ Hinzu kam, dass in Spanien seit mehreren Jahren der erste Karlistenkrieg (1833-1840) tobte und Mallorca voll mit katalanischen Flüchtlingen war (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 114).

¹⁰¹² Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 31f.

Fehlen akzeptabler Herbergen allerdings blieb über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg ein Problem, das auch von anderen Reisenden immer wieder beklagt wurde.¹⁰¹³

Schon aus chronologischen Gründen konnten die umfangreichen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die Mallorca in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfahren hat, keine Spuren im Bericht George Sands hinterlassen. Auch darin unterscheidet er sich von dem mehr als dreißig Jahre später erschienenen Monumentalwerk des Erzherzogs Ludwig Salvator. Trotz der großen Unterschiede dieser beiden Arbeiten in Umfang, Gattung, Methodik und Tonfall besteht eine große Ähnlichkeit in der Darstellung der Mallorquiner. Auch Ludwig Salvator sah in ihnen Kinder, die noch erlöst und ihrer selbst bewußt gemacht werden mußten. Während dieser Zustand vom Erzherzog eher paternalistisch-wohlwollend beschrieben wurde, gab er Sand Gelegenheit, den eigenen Entwicklungsstand zu feiern:

„Es wird noch viele Jahre dauern, bis der Mallorquiner tatkräftig und arbeitsam wird; und wenn er, wie wir, eine schmerzhaft Phase der Gewinnsucht durchleben muß, um zu verstehen, daß dies noch nicht das Ziel der Menschheit ist, dann können wir ihm auch gut seine Gitarre und seinen Rosenkranz lassen, um die Zeit totzuschlagen. Doch ohne Zweifel erwartet diese kindlichen Völker ein besseres Schicksal als das unsere, denn wir werden sie eines Tages in eine wirkliche Zivilisation einführen, ohne ihnen all das vorzurechnen, was wir für sie getan haben. Sie sind nicht groß genug, um den revolutionären Stürmen zu widerstehen, die das Bewußtsein der Vervollkommnungsfähigkeit über unseren Köpfen entfesselt hat. Allein, im Stich gelassen, verspottet und bekämpft vom Rest der Welt, haben wir ungeheure Schritte vollbracht, und der Lärm unserer gigantischen Kämpfe hat diese kleinen Völker, die in Reichweite unserer Kanonen im Herzen des Mittelmeeres schlummern, nicht aus ihrem tiefen Schlaf gerissen. Ein Tag wird kommen, an dem wir ihnen die Taufe der wahren Freiheit gewähren werden, und sie werden sich an die Tafel setzen, wie die Arbeiter zur zwölften Stunde.“¹⁰¹⁴

4.2.3.2 Erzherzog Ludwig Salvator, *Die Balearen in Wort und Bild* geschildert, 1869-1891

Das Werk des Erzherzogs Ludwig Salvator von Habsburg-Lothringen ist schon physisch von ungeheurer Wucht. In den neun großformatigen, schweren, reich bebilderten Bänden, die zwischen 1869 und 1891 erschienen sind¹⁰¹⁵, schildert er die Balearen in einer kenntnisrei-

¹⁰¹³ Bei Sand, am Tag ihrer Ankunft: „Die Schwierigkeit, eine Unterkunft zu finden, bereitete uns jedoch bald große Sorge, und wir stellten fest, daß sich die Spanier, die uns Mallorca als sehr gastfreundliches und an Schätzen reiches Land empfohlen hatten, ebenso wie wir aufs äußerste getäuscht hatten. In einem Landstrich, der den größten Zivilisationen Europas so benachbart ist, hatten wir nicht damit gerechnet, keine einzige Herberge zu finden.“ (Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 43).

¹⁰¹⁴ Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 54f.

¹⁰¹⁵ Erzherzog Ludwig Salvator, *Die Balearen in Wort und Bild* geschildert, 9 Bde., Leipzig 1869-1891. Eine Übersicht zu Aufteilung der einzelnen Bücher auf die Bände, Inhalt, Erscheinungsjahr und Umfang in Leo

chen Detailliertheit, der man unweigerlich Vollständigkeit unterstellt. Nach dem Erscheinen des zweiten Bandes versuchte der Autor einer Besprechung in *Petermanns Geographischen Mittheilungen*, das breite Spektrum des Werks in einer Weise auf den Punkt zu bringen, der diesbezüglich wenig hinzu zu fügen ist:

„Lage, Bodengestalt, Klima, Geologie, Skizze der Flora und Fauna, Bevölkerungs-Statistik, Krankheiten, Charakter des Volkes, Kriminal-Statistik, Sprache mit zahlreichen Proben aus verschiedenen Jahrhunderten, besonders einer ganzen Sammlung von Gedichten aus neuester Zeit und einer Sammlung von Sprüch-wörtern, Unterrichts-Statistik und Schulwesen, wissenschaftliche Vereine, Zeitschriften, Bibliotheken, kirchliche Verhältnisse und Festlichkeiten, Wallfahrtsorte, Aberglauben, Hausmittel gegen Krankheiten, Trachten, Schmuck, Häuser-Statistik, Charakteristik der Ortschaften, Beschreibung der Häuser, Geräte, Lebensweise der Bewohner, ihre Mahlzeiten, Nahrungsmittel, Zeitvertreib, Gesänge, musikalische Instrumente, Sammlung von Liedern, Tänze, Proben davon, Spiele, Hahnenkämpfe, Stiergefechte, Theater, Feste, Volksgebräuche. ... Gelingt es seiner Ausdauer, die noch übrigen vier Bände in ähnlicher Weise zu bearbeiten, so werden wir eine Monographie über die Balearen besitzen, wie dergleichen über wenige Stückchen Erde existiren.“¹⁰¹⁶

Das Werk ist abgeschlossen worden und bis heute unübertroffen. Es gehört zu den wichtigsten, meistzitierten und wohl auch verlässlichsten Quellen zu den Balearen im 19. Jahrhundert. Wie bei den anderen seiner Reiseziele, die Ludwig Salvator auf diese Art beschrieben hat, griff er bei der Erstellung dieser Arbeit auf die Kompetenz der Einheimischen zurück:

„Zu diesem Zwecke verteilte er an Geistliche, Bürgermeister, Ingenieure, Ärzte, Lehrer, Professoren und andere seine ‚Tabulae Ludovicinae‘ mit der Bitte, diesen Fragenkatalog möglichst genau auszufüllen. Wer diese Fragen für das 1869 erschienene, 100 Seiten umfassende, in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch abgefaßte Raster

Woerl, Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause als Forscher des Mittelmeeres, Leipzig 1899, S. 169:

- Band I. Die alten Pityusen, 1. Buch: Ibiza; 2. Buch: Formentera, 1869, 309 S.
„ II. Die eigentlichen Balearen, I. Allgemeiner Teil, 1871, 665 S.
„ III. Erste Hälfte.: Die eigentlichen Balearen: Mallorca. I. Allgemeiner Teil, 1880, 931 S.
„ III. Zweite Hälfte. Die eigentlichen Balearen, Mallorca (Fortsetzung), S. 509-931.
„ IV. Die eigentlichen Balearen. 3. Buch: Mallorca. II. Spezieller Teil, 1882, 309 S.
„ V. Erste Hälfte. Die eigentlichen Balearen. 3. Buch: Mallorca. II. Spezieller Teil. 1884, 799 S.
„ V. Zweite Hälfte. Die eigentlichen Balearen, Mallorca, Spezieller Teil (Fortsetzung), S. 445-799.
„ VI. 4. Buch: Menorca. I. Teil. Allgemeines 1890, 595 S.
„ VII. 4. Buch: Menorca. II. Teil. Spezielles, 1891, 463 S.

¹⁰¹⁶ -, Balearen (Die) in Wort und Bild geschildert, Rezension in: A. Petermann (Hg.), *Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt*. (d.i. *Petermanns Geographische Mittheilungen*), 19. Bd., Gotha 1873, S. 80.

zusammenstellte, ist unbekannt. Anzunehmen ist, daß Prager und Wiener Professoren zumindest Hilfestellung geleistet haben ...¹⁰¹⁷

Schon die erste beiden Bände wurden ausführlich besprochen¹⁰¹⁸ und auch Moritz Willkomm, Friedrich Will und Emil Hübner¹⁰¹⁹ berichteten in ihren Reiseschilderungen vom Erzherzog und seinem Werk, so dass beide dem Balearen-Interessierten schnell ein Begriff geworden sein dürften. Allerdings wird das Original relativ wenige direkte Leser gefunden haben, denn wie die meisten Bücher Ludwig Salvators gelangte es nicht in den freien Buchhandel.¹⁰²⁰ Von der Originalausgabe wurden lediglich einhundert Exemplare hergestellt, die der Verfasser „nur an Souveräne und Bibliotheken verschenkt(e)“ bzw. „mit fürstlicher Munificenz Freunden“ darbot.¹⁰²¹ Auf die Veröffentlichung einiger Separatabdrucke folgte deshalb 1897 die Publikation einer gekürzten „Volksausgabe“, die immer noch zwei stattliche Foliobände umfasste.¹⁰²²

Auch im spanischsprachigen Raum und natürlich vor allem auf den Balearen selbst ist das Werk umfangreich rezipiert worden. Bereits 1888 berichtete Emil Hübner von den Arbeiten an einer spanischen Übersetzung, die zwar in Berlin stattfanden aber unter Leitung Francisco Manuel de los Herreros', des langjährigen Direktors des Instituto Balear, stünden.¹⁰²³ Nachdem in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts einige Bände übersetzt worden waren, wurde die Übersetzung des Gesamtwerks in den achtziger Jahren fortgesetzt und 1993 abgeschlossen.¹⁰²⁴

¹⁰¹⁷ Helga Schwendinger, *Erzherzog Ludwig Salvator. Der Wissenschaftler aus dem Kaiserhaus. Die Biographie*, Palma de Mallorca 2005² (zuerst 1991), S. 243.

¹⁰¹⁸ Ein ungewöhnlich umfangreicher Eintrag zum 1. Band: -, *Balearen (Die) in Wort und Bild* geschildert, Rezension in: *Petermanns Geographische Mittheilungen*, 15. Bd., Gotha 1869, S. 317f; eine Besprechung der ersten beiden Bände und Beschreibung der Inseln mit ausgiebiger Zitation: M. A. Becker, *Die Balearen*, mit Bezug auf die neueste Schrift: *Die Balearen in Wort und Bild*, in: *Mittheilungen der kais. und königl. geographischen Gesellschaft in Wien*, 15. Bd. (5. der neuen Folge) (1873), Wien, S. 537-553; eine Besprechung der im Extradruck erschienenen Passagen zu Palma: -, *Die Stadt Palma*, in: *Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde*, Nr. 5 (1884), Braunschweig, S. 78f.

¹⁰¹⁹ Moritz Willkomm, *Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá*, Berlin 1879² (zuerst 1876), S. 90; Friedrich Will, *Reiseskizzen von den Balearen*, in: *Entomologische Nachrichten*, 7. Jg. (1881), Stettin, Nr. 2: S. 22-27, Nr. 3: S. 40-45, Nr. 4: S. 65-69, Nr. 5: S. 69-74, Nr. 6: S. 95-98, hier S. 66ff; Emil Hübner, *Die Balearen*, in: *Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau*, Nr. 11 (01.03.1888), Berlin, S. 331-346, hier S. 341.

¹⁰²⁰ Über eine beachtliche Sammlung der Publikationen Ludwig Salvators weit über seine „balearischen Schriften“ hinaus verfügt die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha am Standort Gotha.

¹⁰²¹ Nur 100 Exemplare: Woerl, *Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause*, S. 169, „fürstliche Munificenz“ Ebenda, S. 9; „Souveräne und Bibliotheken“: Hübner, *Die Balearen*, S. 341.

¹⁰²² Die Separatdrucke: *Erzherzog Ludwig Salvator, Die Stadt Palma*, Leipzig 1882; Ders., *Die Insel Menorca*, 2 Teile, Leipzig 1890 und 1891; die Kurzfassung: Ders., *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild*, Würzburg und Leipzig 1897; eine span. Ausgabe im Auszug: Ders., *Las Baleares*, 2 Bde., 1887-90.

¹⁰²³ Hübner, *Die Balearen*, S. 341. Diese Übersetzungen betrafen die ersten beiden Bücher zu Ibiza und Formentera und erschienen 1886 bzw. 1890.

¹⁰²⁴ Eine Übersicht über Herausgeber und Erscheinungsjahre verschiedener Übersetzungen der einzelnen Teile in MR/LM, *Balearen in Wort und Bild* geschildert, Die, in: GEM I, S. 304-308; die Gesamtausgabe: Archiduque

Nicht zuletzt die nunmehr gute Zugänglichkeit und der Detailreichtum der *Balearen in Wort und Bild* haben zu dem Umstand beigetragen, dass Ludwig Salvator in historischen Werken nahezu gegensätzlicher Tendenz zitiert worden ist. Schien sein Werk seit jeher eher die Darstellungen zu stützen, die von einem unveränderten, agrarischen Mallorca sprachen, haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten auch die industriegeschichtlich orientierten Darstellungen auf ihn berufen. Das ist erklärungsbedürftig und soll hier anhand der Kurzfassung erläutert werden.¹⁰²⁵

Die hohe Suggestivität, die der Umfang und die systematisch aufbereitete Vielfalt der präzise behandelten Gegenstände haben sowie die vom bestimmten Duktus suggerierte Verlässlichkeit der Angaben lassen leicht den Charakter des Werkes aus den Augen verlieren. Zwar handelt es sich bei *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* in gewissem Sinne tatsächlich um eine Totalbeschreibung der Insel, doch gibt die Gewichtung der Informationen dem Werk den Charakter einer vor allem volkskundlich orientierten Darstellung. Fast notwendig entsteht hier der Eindruck, es habe sich bei den Balearen des 19. Jahrhunderts um eine ausschließlich landwirtschaftlich und handwerklich geprägte Gesellschaft gehandelt. Doch diesem Eindruck lässt sich anhand des Werkes selbst widersprechen.

Das Gesagte hat vor allem zwei Symptome. Zum einen wird der Darstellung der bäuerlichen traditionellen Welt ungleich mehr Raum eingeräumt als der bürgerlich modernen Welt und den Schlüsselsignaturen der Industrialisierung wie etwa den Fabriken oder der Eisenbahn. Zum anderen sind die zahlreichen Abbildungen des Werkes durchweg den traditionellen pittoresken Elementen Mallorcas vorbehalten. Im Text äußert sich das etwa darin, dass im allgemeinen Teil dem „Ackerbau“ ca. 50 Seiten eingeräumt werden und dem Kapitel „Jagd und Fischerei“ 26, dem Kapitel „Industrie und Handel“ aber nur zwölf. Im Kapitel „Strassen, Verkehrsmittel und Herbergen“ im ersten Teil (12 Seiten) werden über acht Seiten und neun Abbildungen allein den verschiedenen auf Mallorca verkehrenden Pferdefuhrwerken gewidmet. Dagegen umfasst das Kapitel „Die Eisenbahnen“ gegen Ende

Luis Salvador de Austria, *Las Baleares por la palabra y el grabado*, Palma de Mallorca 1980-1993; eine Übersetzung der zweibändigen Kurzfassung ist Archiduque Luis Salvador de Austria, *Las Baleares. Descritas por la palabra y el dibujo*, Barcelona 1984.

¹⁰²⁵ Exemplare des Originals befindet sich zum Beispiel am Standort Gotha der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt, im Iberoamerikanischen Institut in Berlin und in der Biblioteca March in Palma. Soweit es nicht anders gekennzeichnet ist, verwende ich hier die zweibändige Kurzfassung, die weiter verbreitet gewesen sein dürfte.

des Mallorca-Teils im zweiten Band nur drei Seiten und muss ohne Abbildungen auskommen.¹⁰²⁶

Kann man dem Werk an dieser Stelle noch zugute halten, dass das Kapitel zu den Eisenbahnen eines derjenigen sein wird, die zuletzt erarbeitet worden sind und vielleicht sogar nachträglich und deshalb ungebildet eingearbeitet werden musste (immerhin wird von der 1879 eröffneten Strecke nach Manacor berichtet), so gilt das für den eigenwillig gestalteten Teil zu „Industrie und Handel“ nicht. Nachdem hier zunächst verschiedene auf Mallorca verwendete Mühlensysteme vorgestellt wurden, geht es um Backöfen, um die „Thonwaarenfabrikation“ und ehemals existierende Fayencefabriken in Palma und bei Inca. Es geht um drei Glasfabriken in Palma und um eine nicht existierende Instrumenten- und Uhrenfabrikation, es geht um Metallgießereien, Schlossereien und die Gasfabrik von Palma, um Stärkefabriken, um die insgesamt 21 Fabriken für Fadennudeln und Suppenteigwaren und um die vier Schokoladefabriken in Palma und Sóller. Schließlich geht es dann auch um die Seifenproduktion und den Export:

„Ein kleiner Theil der auf Mallorca fabricirten Seife wird auf der Insel verbraucht, die meiste wird nach Amerika und nach dem südlichen Spanien verfrachtet. Im Durchschnitt werden jährlich 3 693 300 kg nach Spanien geliefert, von wo der grösste Teil wieder nach Amerika ausgeführt wird; 30 018 kg gingen nach Europa und Afrika und 1 502 772 kg direkt nach Amerika.“¹⁰²⁷

Im Anschluss wird ausgeführt, die Bereitung von Konserven und Likören habe „in Palma eine grosse Bedeutung, weit mehr aber durch die Menge und den Werth ihrer Produkte, als durch die Zahl der Fabriken, deren es blos sechs giebt“.¹⁰²⁸ Nach kurzen Bezügen auf die Fabrikation von Branntwein und die Gerberei geht es schließlich um die „in Palma und Umgegend wenigstens 88 Schuhmacherwerkstätten, von denen eine grosse Zahl als förmliche Fabriken betrachtet werden können, da manche derselben 80-100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen“.¹⁰²⁹ Im Anschluss geht es um Werkstätten zur Ausbesserung der Geschirre und um Filzhutfabriken, um Buchbindereien, um die Produktion von Fässern und Fuhrwerksfabriken, um Tischler und Drechsler. Dann kommt auch der Textilsektor zur Sprache:

„Unter allen auf Mallorca bestehenden Fabriken sind die wichtigsten und zahlreichsten zugleich diejenigen, welche die grösste Anzahl Arbeiter beschäftigen, nämlich die

¹⁰²⁶ Hier ist stark gekürzt worden. Im Original war der Abschnitt zu den Eisenbahnen deutlich umfangreicher, enthielt aber ebenfalls keine Abbildungen (Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), Bd. 5, 2. Hälfte, S. 630-644).

¹⁰²⁷ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 341-347, das Zitat S. 347.

¹⁰²⁸ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 347.

¹⁰²⁹ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 348f, das Zitat S. 349.

Spinnereien und Webereien (Fabricas de Hilados y Tejidos), welche sich mit dem Spinnen und Bereiten der verschiedenen Stoffe aus Hanf, Lein, Baumwolle, Wolle und Seide befassen. Unter den 39 Fabriken dieser Art in Palma sind 20 grössere, welche grösstentheils Dampfmaschinenbetrieb haben, die andern benutzen nur einfache Webstühle (Telesos) und Drehhaspeln (Torns). Soller ist nach Palma der wichtigste Ort für die Baumwoll- und Leinenfabrikation; ausserdem giebt es noch zwei von geringerer Ausdehnung im Distrikt von Establiments, zwei in Artá, eine in S^{ta} Maria und eine Spinnerei in Felanitx. Diese Fabriken beschäftigen durchschnittlich zusammen 1800 Arbeiter beiderlei Geschlechts.¹⁰³⁰

Nachdem es anschließend kurz um die *Llista mallorquina*, ein spezielles Baumwoll- bzw. Leinengewebe, um die Deckenweberei und weit ausführlicher um verschiedene Flechttechniken und -materialien gegangen ist, wird in vier Sätzen auf die Handelsbeziehungen der Insel eingegangen, die einen erheblichen Exportüberschuss aufweisen und im Vergleich zu früher in den letzten zehn Jahren sehr zugenommen hätten. Abschließende Ausführungen gelten den Kredit- und Versicherungsinstituten.¹⁰³¹ Bebildert wird dieses wüste Sammelsurium auf engem Raum mit der schematischen Darstellung einer Windmühle, einer verfallenen Mühle im Gebirge, fünf Abbildungen von verschiedenen Tonwaren und drei von unterschiedlichen Flechtbehältnissen. Einen bildlichen Eindruck von der Existenz einer maschinenbetriebenen Produktion bekommt man immerhin andernorts, nämlich im Kapitel zur „Stadtumwallung“ Palmas, in einer Ansicht, auf der im *intramuros* gelegenen westlichen Stadtteil mindestens vier Schornsteine zu erkennen sind:



Abb. 28: „Palma von der Muralla aus“ (Ausschnitt)¹⁰³²

Ein bisschen muss man also suchen, wenn man in der Kurzfassung des Balearenwerks die relevanten Informationen zur Industrie finden will. Immerhin gibt es sie, wenn auch versteckt und nur knapp. Eine der Ursachen dafür sind die besonders umfangreichen Kürzungen, die

¹⁰³⁰ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 350.

¹⁰³¹ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 350f.

¹⁰³² Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 377.

der ursprüngliche Text in diesem Kapitel erfahren hat. Darüber hinaus hatte Ludwig Salvator im Original schon an dessen Beginn auf ein weiteres Problem seiner Erhebung hingewiesen:

„Die Fabrikindustrie steht auf Mallorca bei weitem nicht auf derselben Stufe mit der Agricultur; nichtsdestoweniger hat sie in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, und nimmt von Tag zu Tag zu. Nur ist es wünschenswerth, daß die gewerbliche Bildung in den ärmeren Klassen sich verbreite, und daß die gut geleitete Ausbeutung der Braunkohlenbergwerke der Insel die Kohle, die man heutzutage theuer bezahlen muß, zu billigerem Preise zu bekommen ermögliche, und dadurch die Errichtung von rentablen mit Dampfkraft betriebenen Fabriken erleichtere. Es ist sehr schwer, genaue Daten über die Industrie mitzutheilen, da man von allen Seiten der größten Renitenz begegnet, weil die Leute fürchten, daß sie sich durch das offene Zugestehen ihres Entwicklungszustandes einer Vermehrung der Steuern aussetzen, und zwar findet sich diese Abneigung, Genauer über die Industrie mitzutheilen nicht bloß bei den direct Beteiligten, sondern auch bei den anderen, die stets fürchten, als die Ursache des Schadens ihrer Mitbürger angesehen zu werden. Wir wollen jedoch trachten, auf Grund der sicher sehr unvollkommenen Daten, welche die Bureaux der Verwaltung uns lieferten, und einiger wohl zumeist sehr allgemeinen Privatmittheilungen nach Thunlichkeit uns der Wahrheit zu nähern.“¹⁰³³

Die halbherzige Behandlung der Industrie und die Beschränkung auf die bildliche Darstellung des handwerklichen bzw. pittoresken Bereichs passt gut zu einer inhaltlichen Tendenz der Kürzungen, die zum bloßen Datenverlust durch die Streichung der umfangreichen Statistiken des Originals hinzukommt. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Darstellung der Bewohner Mallorcas. Während die Abbildungen von Mallorquinern sich ohnehin auf Bauern und Bäuerinnen, ihre Trachten, Geistliche und das Personal ländlicher Szenen (Hirten, Jäger, Fischer) beschränkten, sind in den verbalen Ausführungen zum „Charakter der Mallorquiner“ gerade diejenigen Aussagen gekürzt worden, die den Inselbewohner in einen anderen als den engen mallorquinischen Horizont stellen. So etwa, wenn in Anschluss an die Schilderung der Bedürfnislosigkeit der Mallorquiner, die zwar eine „Liebe zur Arbeit“ hätten, aber es „für zwecklos (halten), ein gewisses Maß an Arbeit zu überschreiten“ folgende Sätze gestrichen wurden:

„Wie dieser Charakterzug bei den niedern Classen in Bezug auf *physische Arbeit* hervortritt, so äußert er sich auch bei höhern in der *geistigen Thätigkeit*. Kleinmuth und Mangel an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten halten viele ab, in Rede oder Schrift vor die

¹⁰³³ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), Bd. 3, 2. Hälfte, S. 644f.

Oeffentlichkeit zu treten und sich geltend zu machen. Beim Adel, insbesondere unter den jüngern Mitgliedern, die nicht selten große Talente besitzen, haben weder wissenschaftliche noch künstlerische Beschäftigungen namhaften Eingang gefunden. Es dürfte jedoch in dieser Beziehung auf Mallorca nicht schlechter stehen als anderwärts und namentlich bei uns.“¹⁰³⁴

Mit der Kürzung ging ein Rückbezug auf die k.u.k.-Lebenswelt verloren, der im Original auch deshalb ungewöhnlich war, weil der Autor hier innerhalb der mallorquinischen Bevölkerung differenzierte. Ansonsten konstruierten, auch wenn er den Plural benutzte, seine Ausführungen nämlich *den* Mallorquiner. Während einem aufmerksamen und skeptischen Leser bei der Lektüre der Kapitel zur Industrie, zur Bildung oder zu den verschiedenen Zeitungen und ihrer politischen Orientierung durchaus der Gedanke von einer gewissen Inhomogenität der Bevölkerung kommen konnte, wurden die Mallorquiner nahezu durchweg summarisch behandelt. Dieser ohnehin vorhandene Zug ist durch die Kürzungen nur zusätzlich verstärkt worden.

Der Mallorquiner des Erzherzogs war heiter, offenherzig und mitteilksam, „sanft und ehrerbietig“ gegen Vorgesetzte und voll Mitgefühl gegenüber ärmeren Mitbürgern. In der Freundschaft treu äußerte sich die Liebe zu seiner Frau und den Kindern „bis zum Uebermaß“. Am meisten charakterisierte ihn aber seine Gastfreundschaft:

„Jeder Fremde, auch der ihnen unbekannteste Mensch, ist für sie ein willkommenener Gast, den sie mit Aufmerksamkeit zu überhäufen nie müde werden; sie reißen sich förmlich um ihn und ein jeder setzt eine gewisse Ehre darein, ihn zu sich einzuladen und ihm die Schönheiten der Insel oder Stadt zu zeigen.“¹⁰³⁵

Musste der Mallorquiner seine Heimat verlassen, so wurde er „außerordentlich“ von Heimweh geplagt und selbst wenn seine Abwesenheit schon Jahre oder Jahrzehnte dauerte, ging sein ganzes „Thun und Trachten“ darauf, „in die heimischen Gefilde zurück zu kehren“. Deshalb hätten nur sehr wenige Mallorquiner ihren Wohnsitz auf dem Festland aufgeschlagen und deshalb diene so eine geringe Zahl in den Ämtern auf dem Kontinent, „obwol es diesen Insulanern gewiss nicht an Talent und Befähigung zum Staatsdienste mangelt und sie eben so gut außerhalb ihrer engern Heimat glänzen könnten, wie die Bewohner anderer spanischen [sic] Provinzen.“¹⁰³⁶

¹⁰³⁴ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 552 (Hervorhebungen in Beckers Zitat).

¹⁰³⁵ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 549.

¹⁰³⁶ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 550.



Felanitx.

Palma.
Mallorquinerinnen.

Felanitx.



Inca.

Soller.
Alte Mallorquinerinnen.

Soller.

Manacor.

Abb. 29: Mallorquinerinnen bei Ludwig Salvator¹⁰³⁷

¹⁰³⁷ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 160.



17-jähriger Bauernjunge.



21-jähriger Bauernjunge.



Alaró.



Distrikt von Palma.

Männer mit Capa.

Abb. 30: Mallorquiner bei Ludwig Salvator¹⁰³⁸

¹⁰³⁸ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 159, 163.

Vom Leben in Palma vermittelte der Erzherzog ein Sehnsuchtsbild, wenn er schrieb:

„Klassenunterschiede kannt man in Palma nicht, alle Stände leben in brüderlicher Eintracht. So sind auch die adligen Herren sehr beliebt und leutselig. Sie verkehren jovial mit den Niedrigsten, setzen sich zu denselben und geben ihnen die Hand. Hierauf mag auch das tiefe, richtig aufgefasste religiöse Princip der christlichen Gleichheit grossen Einfluss haben. [...]“¹⁰³⁹

Die angebliche Naivität und Zutraulichkeit der Mallorquiner illustrierte Ludwig Salvator mit zwei putzigen Anekdoten, die mehrfach als Beleg für die kindliche Verfasstheit der mallorquinischen Bevölkerung aufgegriffen worden sind:

„Es ist der Mensch in seiner natürlichen Unverdorbenheit und frei von Künstelei, den wir in Mallorca vor uns sehen. Gar häufig vernahm ich aus dem Munde dortiger Bauern Aeüßerungen, die dies bezeugen, und ganz besonders erfreute mich die Unbefangenheit der Mädchen. Ich erinnere mich, wie mir ein Mädchen eröffnete, sie wolle ins Kloster gehen, denn sie liebe das zurückgezogene Leben und es wäre überhaupt besser, sich ganz dem Dienste Gottes zu widmen. ‚Sie sind so lieb, die Nonnen,‘ fuhr sie lächelnd fort, während ihr kleines von einem weißen Schleier umrahmtes Gesicht einen wahrhaft klösterlich milden und engelhaft reinen Ausdruck annahm. ‚Ja, eines von beiden wünschte ich, entweder im Kloster oder in Barcellona zu sein; das sind die Orte meiner Sehnsucht.‘ ‚Und warum denn in Barcellona?‘ fragte ich befremdet. ‚Weil dort viele Soldaten sind,‘ antwortete ganz offen das naive Kind.“¹⁰⁴⁰

„Ein junger Kohlenbrenner, der mir als Führer durch die Wälder diente, ..., schaute jedesmal, wenn ich zeichnete, aufmerksam zu und verwunderte sich nicht wenig, wie sich auf dem weißen Papier allmählich aus wenig Strichen die Umrisse der Gegend entwickelten; er erkannte einen Berggipfel nach dem andern, bezeichnete jeden mit seinem Namen und blickte dann bald die Berge, bald das Papier, bald mich mit eigentümlichem Staunen und mit Befremdung an, wie ein fremder Eindringling die heimatlichen Berge mit sich forttragen könne. Nach einige Zeit fragte er auch, wie ich das Bild zu Stande bringe, und nachdem ich ihn darüber belehrt hatte, sagte er, wie erfreut darüber, das Geheimnis entdeckt zu haben: ‚Ah, jetzt weiß ich’s, Sie befehlen den Bergen und diese gehorchen und kommen auf das Papier.‘“¹⁰⁴¹

¹⁰³⁹ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 472.

¹⁰⁴⁰ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 550f. Diese Geschichte auch in: Becker, Die Balearen, S. 550f; Hartleben's Grosser Illustrierter Führer durch Spanien und Portugal, (Illustrierter Führer Nr. 45), Wien, Pest, Leipzig 1884, S. 113f (auch in 1892², S. 385); Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 129; Woerl, Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause, S. 181; Kleinmann, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 36; Elise von Stribny, Ein Geständnis, in: Dies., Er gab uns des Südens Sonne! LIEDER gesungen dem genialen Forscher des Mittelmeers Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Erzherzog Ludwig Salvator, Prag 1915, S. 13f.

¹⁰⁴¹ Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 551. Diese Geschichte auch in: Becker, Die Balearen, S. 551; Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in

Von solchen Darstellungen haben sich die Vorstellungen vom „vortouristischen“ Mallorca bis heute nicht erholt. Gerade durch das hohe Augenmerk, das Ludwig Salvator der ländlichen Welt und der Landwirtschaft widmete, für die er die Mallorquiner „vorzüglich geeignet“ fand auch wenn sie sie nur „instincthaft“ betrieben würden¹⁰⁴², wurden die nicht wenigen Angaben in seinem Buch marginalisiert, die von einer anderen, einer modernen, industriellen und durch soziale Ausdifferenzierung geprägten Welt sprachen. Trotz aller gegenteiliger Elemente beschrieb Ludwig Salvator Mallorca insgesamt als weltabgewandte Idylle und unterschied sich hier wenig von den euphorischen Deutungen, die die Reiseberichte der deutschen Reisenden im 19. Jahrhundert dominierten.

Das zunächst noch anonym veröffentlichte Werk fand viel Beachtung. 1878 erhielt es auf der Weltausstellung in Paris eine Goldmedaille, drei Jahre später wurde es auf der Internationalen Geographischen Ausstellung in Venedig mit dem *Ehrendiplom I. Classe* ausgezeichnet.¹⁰⁴³ Im deutschsprachigen Raum trug Leo Woerl, der Herausgeber einiger Bücher Ludwig Salvators und sein erster Biograph, zur Verbreitung des erzherzoglichen Mallorca-Bildes bei. In seiner Werkbeschreibung, die „von der zeitgenössischen Presse umjubelt und zigfach rezensiert“¹⁰⁴⁴ worden ist, schilderte er in Anlehnung an Ludwig Salvators Arbeit die Balearen und Mallorca. Dabei betonte er wieder die „natürliche und naive Offenherzigkeit“ der sehr gastfreundlichen Mallorquiner¹⁰⁴⁵, ging aber auch auf die Fortschritte in der Bildung der Inselbevölkerung und auf ihre alten und die zeitgenössischen mallorquinischen Dichter ein. Der zweite Schwerpunkt seiner Darstellung lag in der Schilderung der landschaftlichen Schönheiten Mallorcas, die erneut fast durchweg in der Tramuntana lagen. Das Balearenwerk Ludwig Salvators stellte Woerl in den Kontext des internationalen Reiseverkehrs und vermutete, es könne das fehlende Element für die Etablierung der Balearen als Reiseziel sein:

„Nachdem das Aufsuchen herrlicher Punkte förmlich zum Sport geworden ist und der Kreis von Jahr zu Jahr weiter gezogen wird, welcher die unzähligen Orte umschliesst, die von der Gesellschaft als Luftkurorte, Mode- und Luxusbäder bevorzugt werden, bedarf es vielleicht nur der Anregung des Erzherzogs, um die Erholungsbedürftigen auf diese gottbegnadigten Eilande aufmerksam zu machen; selbst die wirklich Leidenden finden auf Mallorca eine Heilstätte mit starker warmer Schwefelquelle. Bei dem ausserordent-

Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 129; von Stribny, Der Maultiertreiber, in: von Stribny, Er gab uns des Südens Sonne!, S. 10ff.

¹⁰⁴² Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), zit. nach Becker, Die Balearen, S. 551.

¹⁰⁴³ Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 272.

¹⁰⁴⁴ Schwendinger, Erzherzog Ludwig Salvator, S. 8.

¹⁰⁴⁵ Woerl, Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause, S. 180f.

lichen Komfort, den unsere Verkehrsmittel gewähren, giebt es ja keine Entfernung mehr.“¹⁰⁴⁶

Bleibt abschließend festzustellen, dass Ludwig Salvators *Die Balearen* unzweifelhaft der Höhepunkt und das Hauptwerk unter den landeskundlichen Arbeiten und essayistischen bzw. künstlerischen Reflektionen über Mallorca gewesen ist. Aber es war nicht das Pionierwerk, als das es gern verstanden wurde. Schon lange vor dem Balearenwerk hat es umfangreiche Beschreibungen der Insel gegeben, gleichzeitig mit Ludwig Salvator wurden auf verschiedenen Gebieten andere, parallele Auseinandersetzungen mit Mallorca verfasst. Dabei gehörten Mallorquiner immer zu den Hauptakteuren und -autoren. Auch das Balearenwerk selbst wäre ohne die aktive Mitarbeit von Bürgern Mallorcas nicht denkbar gewesen. Tatsächlich trug die Beschaffung von Informationen für das Werk des Erzherzogs Züge eines planmäßig betriebenen Gemeinschaftsprojekts von Mallorquinern.¹⁰⁴⁷

4.2.4 Die ersten Reiseführer und ihre Vorläufer

Berichte wie die von Vargas Ponce oder Grasset de Saint Sauveur waren nicht die einzigen Quellen, aus denen sich der Fremde um 1800 über Mallorca informieren konnte. Zwischen 1788 und 1888 erschien in Palma, zum Teil in jährlichen Neuauflagen, eine Reihe von *Guías de forasteros* (Fremdenführern), die Fremden und Insulanern die Erledigung ihrer Angelegenheiten auf der Insel erleichtern sollten. Auch wenn sie im Verlauf des 19. Jahrhunderts immer mehr reiserelevante Informationen aufnahmen, waren die *Guías de forasteros* noch keine Reiseführer im eigentlichen Sinn des Wortes. Dem landeskundlichen Teil der *Geschichte des Balearischen Königreichs* von Dameto nicht unähnlich vermittelten sie Informationen über

„... Behörden, ihre Verantwortlichen und manchmal ihre Adresse, über alles, was sich auf ihre Beamten bezog, ihre Gerichte, öffentliche Institute, Archive, Militärverwaltung,

¹⁰⁴⁶ Woerl, Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause, S. 171.

¹⁰⁴⁷ Im Vorwort zum fünften Band seines Balearenwerks sah sich Ludwig Salvator vier Männern gegenüber „zu besonderem Dank verpflichtet“: „Dⁿ Francisco Manuel de los Herreros, Director des Instituto Balear; Dⁿ José Maria Quadrado, Archivar des Königreichs Mallorca; Dⁿ Emilio Pou, Chef-Ingenieur der Balearen, und Dⁿ Teodoro Alcover, Dechant des Domkapitels, die mit unermüdlichem Eifer bestrebt waren, für mich geschichtliche und andere Daten zu sammeln; [...]“ (Ludwig Salvator, Vorwort, in Ders., *Die Balearen in Wort und Bild* geschildert (9 Bde.), Bd. 5, 1. Hälfte, S. III-VI, hier S. IV).

Kleinmann hebt, über die allgemeine Methodik der Informationsbeschaffung hinaus, als Unterstützer Ludwigs Salvators den Architekten Guillermo Reynés, den Naturkundler Francisco Barceló y Combis und den Zeichner Bartolomé Ferrá y Perelló hervor, außerdem die Gelehrten Pedro Sampol y Ripoll und Pedro A. Sancho y Vicens (Kleinmann, *Erzherzog Ludwig Salvator*, S. 34). Nicolau Cañella hat die Rolle Francisco Manuel Herreros bei der Informationsbeschaffung für das Balearenwerk betont, dabei aber auch auf den Beitrag zahlreicher weiterer namhafter Persönlichkeiten Mallorcas hingewiesen. (Nicolau Cañellas Serrano, *El paper de Francisco Manuel de los Herreros en la redacció de Die Balearen i en la creació del Miramar de l'Arxiduc*, in: *Estudis balearics*, Nr. 68-69 (2000-2001), S. 137-148, hier S. 142).

religiöse Orden, Gemeinden und Kirchen einschließlich der Kapellen, Krankenhäuser und Schulen. Daneben stellten sie geschäftliche Informationen, über Gewichte und Maße, Messen und Märkte, Währungen, Einwohner, Verkehrsverbindungen (Schiffe, Kutschen, später Eisenbahnen usw.) bereit.¹⁰⁴⁸

Der erste im Geist des Tourismus verfasste Fremdenführer war wahrscheinlich der 1845 in Palma erschienene *Le Cicerone français à Palma de Majorque* des Mallorquiners Jaime Cabanellas. Das Buch, von dem es keine spanische Ausgabe gibt, enthielt über das bis dato Übliche hinaus auch Angaben zu den öffentlichen Bädern und Herbergen der Stadt. Vier Jahre später erschien ein *Handbuch für Palma-Reisende*, das neben einem reichhaltigen kunstgeschichtlichen Teil über die historischen Monumente der Hauptstadt auch über die Herbergen, die wichtigsten Cafés, die Fabriken und die Bräuche ihrer Bewohner informierte.¹⁰⁴⁹

Die Reihe der im 19. Jahrhundert von Mallorquinern verfassten Fremdenführer setzte sich 1872 mit einem satirischen *Führer von Palma und einigen Dörfern Mallorcas, zum Wohle der armen Reisenden herausgegeben von einer Kommission der Gesellschaft der Ignoranz* fort, der in sarkastischem Ton alle üblichen Informationen der Gattung enthielt, außer über Palma aber auch über die wichtigsten Orte der Insel informierte. Auf halbem Wege zwischen traditionellem Fremdenführer und modernem touristischen Reiseführer sieht Miquel Seguí Llinàs schließlich den 1891 erschienenen *Guía de las Baleares* von Pedro de Alcántara Peña:

„In ihm finden wir jede Art allgemeiner Informationen, Informationen über Transport, Messen und Feste, mit den Märkten, Geschichte, Industrie, neben Informationen, die wir schon touristisch nennen können: Thermalwässer, Konsulate, Verkehrsverbindungen, Ausflüge, Denkmäler, Strände usw. ... Außerdem enthielt er eine Beilage mit Karten und Plänen, die ihn enorm bereicherte.“¹⁰⁵⁰

Auch die ersten Bücher, die Seguí Llinàs als reine touristische Reiseführer einstuft, erschienen in Palma und hatten mallorquinische Autoren. Von Anfang an standen dabei Führer zur Verfügung, die nicht Mallorca oder, wie der *Guide illustrée des Iles Baléares* von

¹⁰⁴⁸ Miquel Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas. Las Baleares y Córcega vistas por los viajeros del siglo XIX*, Palma de Mallorca 1992, S. 54; das Zitat im Original: „... estamentos oficiales, archivos, administración militar, ordenes religiosas, parroquias e iglesias, incluso oratorios, hospitales, escuelas. Y junto a esto una información comercial, pesas y medidas, ferias y mercados, monedas, habitantes, comunicaciones (barcos, diligencias, ferrocarril cuando lo hubo, etc.).“

¹⁰⁴⁹ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 54f. Joan-Carles Cirer sieht in diesen beiden Büchern, zu denen er *Furiós Panorama* óptico-histórico-artístico hinzu zählt, bereits die ersten echten Reiseführer (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 135).

¹⁰⁵⁰ Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 55f; das Zitat im Original: “En ella encontramos todo tipo de informaciones generales, transportes, ferias y fiestas, con los mercados, historia, industrias, junto con informaciones que ya podemos considerar turísticas: aguas termales, consulados, comunicaciones, excursiones, monumentos, playas, etc... Además de un acompañamiento de mapas y planos, lo que la enriquece enormemente.”

Juan B. Enseñat (1854-1922), die Balearen insgesamt zum Gegenstand hatten, sondern einzelne andere Orte, nämlich Sóller (1898) und (etwas später, dafür vielfach übersetzt) Valldemossa (1910).¹⁰⁵¹

Eine detaillierte Untersuchung des Einflusses dieser frühen Fremden- und Reiseführer auf ausländische Produktionen kann an dieser Stelle nicht unternommen werden. Hier sollte lediglich gezeigt werden, dass den Verfassern fremdsprachiger Reiseführer, wenn sie nicht (wie Jaume Cabanellas oder Juan Enseñat) selbst von der Insel stammten, Vorlagen mallorquinischer Autoren zur Verfügung standen, auf die sie für ihre eigenen Darstellungen zurückgreifen konnten.¹⁰⁵² Darüber hinaus muss die seit etwa 1900 verstärkte Publikation von touristischen Reiseführern als ein Element der einsetzenden ersten Phase des internationalen Mallorca-Tourismus verstanden werden. Auch hier zeigt sich, dass diese vor allem von einheimischen Akteuren organisiert worden ist.

4.3 Mallorca in deutschen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts

4.3.1 Die deutschsprachige Balearen-Literatur bis ca. 1800

Aus der Antike¹⁰⁵³ ist, neben verschiedenen Größenangaben und anderen geographischen Informationen¹⁰⁵⁴, folgendes überliefert:

Vor Iberien liegen die zwei Pityussen Ebusus und Colubraria, wobei die Inselgruppe nach dem Fichtenstrauch benannt ist.¹⁰⁵⁵ In einiger Entfernung liegen zwei größere Inseln, die von

¹⁰⁵¹ Seguí Llinàs, El descubrimiento de las islas olvidadas, S. 56. Die bibliographischen Daten der im Text genannten Fremden- bzw. Reiseführer: Jaume Cabanellas, Le Cicerone français à Palma de Majorque, Palma 1845; Ramón Medel, Manual del viajero en Palma de Mallorca, Palma 1849, Reprint Palma 1989; La Ignorancia (Hg.), Guia de Palma y d'alguns pobles de Mallorca redactada per una comissio de la Societat de l'Ignorancia, en benefici dels viatgers pobres, Palma 1872, Reprint Palma 1970; Pedro de Alcántara Peña, Guía Manual de las Islas Baleares, Palma 1891 (Faksimile Palma 2001); J. Rullan i Mir, Guia de Soller, Soller 1898; Juan B. Enseñat, Guide illustrée des Iles Baléares, Palma 1900; Coloma Rossello de Sans, Guía histórico-descriptiva de Valldemossa y Miramar, Palma 1910. Darüber hinaus verweist Seguí Llinàs auf: Luis Salvador, Indicaciones a los que visitan Miramar, o.O., o.J.; Miguel Capo, Guía general de Baleares, Palma 1901; Arturo Perez Cabrero, Ibiza. Guía del turista, Ibiza 1909.

¹⁰⁵² Unter Verweis darauf hat Joan-Carles Cirer ausgeführt, dass die Existenz einer beträchtlichen Anzahl von Reiseführern schon im 19. Jahrhundert nur mit einer ausreichend großen Nachfrage und also wohl hohen Zahl von Reisenden zu erklären ist, deren sich die mallorquinische Gesellschaft auch bewusst war (Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 137).

¹⁰⁵³ Umfassend zur Darstellung der Balearen in der Antike: Io. Christianus Wernsdorffius (d.i. Johann Christian Wernsdorf), De Antiquitatibus Balearicis exercitatio, Braunschweig 1760. Die katalanische Übersetzung dieses Buches in: Miquel Font (Hg.), Johann Christian Wernsdorf. Disquisició sobre les antiguitats de les Balears, Palma 2007.

¹⁰⁵⁴ Strabon lobt die Häfen der Balearen und Plinius benennt die Städte. Diodoros berichtet von 30.000 Bewohnern und fruchtbarem Boden, auf dem allerdings weder Wein noch Öl angebaut werden.

¹⁰⁵⁵ Plinius Sec., Naturkunde. Bücher III/IV. Geographie: Europa, München 1988, Buch III, 78, S. 61. Er berichtet auch: „Auf Ebusus vertreibt die Erde Schlangen, auf Colubraria bringt sie diese hervor; deshalb ist sie für

den Griechen gymnesische Inseln genannt werden, „da die Einwohner während der Sommerzeit unbekleidet (gymnoi) gehen“. ¹⁰⁵⁶ Die Römer hingegen nennen sie Baliarides, weil sich ihre Einwohner aufs Schleudern (ballein) verstehen. ¹⁰⁵⁷ Die Bewohner der Balearen sind die besten Steinschleuderer der Welt ¹⁰⁵⁸ und ihr Schüsse von hoher Treffsicherheit und Durchschlagskraft. ¹⁰⁵⁹ Das ist das Ergebnis eines Trainings von Kindesbeinen an. Die Mütter geben ihren Kindern nur das Brot, was diese sich vorher von einem Pfahl herab geschossen haben. ¹⁰⁶⁰ Balearische Steinschleuderer haben auf kathargischer Seite gegen Rom gekämpft. ¹⁰⁶¹ Obwohl die Balearen, die in Höhlen und unter Felsüberhängen leben, eigentlich friedlich sind, haben ein paar Übeltäter mit Seeräubern gemeinsame Sache gemacht, weswegen die Inseln von Metellus eingenommen wurden. Metellus habe auch die Städte auf den Inseln gegründet und 3000 iberische Römer als Siedler hingebracht. ¹⁰⁶²

Die Balearen schätzen besonders die Frauen. Wenn sie bei Seeräubern Frauen auslösen, bieten sie für eine Frau drei oder vier Männer an. ¹⁰⁶³ Es gibt den eigenartigen Hochzeitsbrauch, dass während der Hochzeitsfeierlichkeiten erst die Verwandten und Freunde bei der Braut liegen (mit dem Ältesten beginnend) und der Bräutigam der letzte ist, dem diese Ehre widerfährt. ¹⁰⁶⁴

Die Bewohner der Inseln versuchen, die Balearen frei von Gold und Silber zu halten, weil wegen dieser Metalle Herakles einst Geryones erschlagen hat, und um nicht selbst angegriffen zu werden. Von dem Sold, den sie von den Kathargern erhielten, kauften sie deshalb Frauen und Wein und verwendeten den ganzen Sold für diesen Zweck. ¹⁰⁶⁵

Gefährliche Tiere gibt es nicht auf den Balearen, dafür vom Festland eingeführte Kaninchen, die sich so sehr vermehrt haben, dass sie die Ernten bedrohen und ihre Baue die

alle, die nicht Erde aus Ebusus mitbringen, gefährlich; die Griechen nennen sie Ophiussa. Ebusus bringt auch nicht Kaninchen hervor, welche die Ernte der Balearen verwüsten.“ (Ebenda, S. 63).

¹⁰⁵⁶ Diodoros, Griechische Weltgeschichte. Buch I-X. Zweiter Teil, Stuttgart 1993, Buch V, 17, 1, S. 447.

¹⁰⁵⁷ Diod. V, 18, 3, S. 447.

¹⁰⁵⁸ T. Livius, Römische Geschichte, Hg. von Josef Feix, München Zürich 1974-2000, Buch XXVIII, 37, 3-9, S. 297.

¹⁰⁵⁹ In Ovids *Metamorphosen* lesen wir, dass Mercur vom Anblick Herses so entflammt wurde, wie von balearischen Schleudern in die Luft gewirbeltes Blei. (Ovid, *Metamorphosen*, München Zürich 1990¹², Buch II, 727, S. 81.). Wohl im Anschluss daran berichtet 1632 der mallorquinische Historiker Juan Dameto, die Bleigeschosse der mallorquinischen Schleuderer seien wegen der Wucht, mit der sie geschleudert wurden, geschmolzen. Grasset de St. Sauveur zitiert diese Stelle später in seinem Vorwort als Beispiel für eine ganze Reihe anderer Stellen „aussi ridicules“ (Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, S. VIII).

¹⁰⁶⁰ Diod. V, 18, 3, S. 448; Strabons *Geographika*. (hgg. und übers. von Stefan Radt) Band 1, Buch I-IV. Göttingen 2002, Buch III, 168, S. 433.

¹⁰⁶¹ Liv. XXI, 21, 12, S. 49; Anwerbung XXVII, 20, 7, S. 81.

¹⁰⁶² Strab. III, 168, S. 433. Plin. III, 77, S. 61 hingegen über Mallorca: „Sie hat Palma und Pollentia als Städte römischer Bürger, Guisus und Tucis als Latinische und [die Stadt] der Bocchorer war verbündet.“

¹⁰⁶³ Diod. V, 17, 3, S. 447.

¹⁰⁶⁴ Diod. V, 18, 1, S. 448.

¹⁰⁶⁵ Diod. V, 17, 4, S. 447.

Häuser und Bäume zum Einsturz bringen. Man mußte die Römer um Rat fragen, aber inzwischen, berichtet Strabon, hat man das Kaninchen-Problem durch die Jagd in den Griff bekommen.¹⁰⁶⁶

Über tausend Jahre später finden sich, mit Ausnahme der hochzeitlichen Orgien, alle diese Motive in der Kosmographie des Sebastian Münster wieder, dessen wichtigste Quellen zum Thema offensichtlich Strabon und Diodoros gewesen sind. Von letzterem übernimmt Münster sogar noch die Angaben über die Einwohnerzahl und die Zucht von kräftigen Mauleseln auf den Balearen. Die dramatisch geschilderte Kaninchenplage liefert die Vorlage für eine recht hübsche Abbildung zum Königreich-Mallorca-Artikel.¹⁰⁶⁷ Über die Balearen seiner Zeit weiß Münster zu berichten, dass auf Ibiza Salz gewonnen und in großen Mengen bis nach Genua gehandelt wurde. Mallorca und Menorca dagegen handelten bis Flandern und Italien mit Öl und Käse. Grob wollene Tücher gingen nach Sizilien. Außerdem wuchsen Wein und Früchte auf der Insel.¹⁰⁶⁸ Nach einem Verweis auf die Hohe Schule in Palma und die Herkunft und Ehrung Raimundus Lullus' ebendort ist es jedoch die Seeräuberei, die Münsters größte Beachtung findet. Bei diesem Thema ist sein Eintrag recht aktuell, denn er berichtet 1558 von einem Piratenüberfall auf Pollentia, der nur acht Jahre vorher statt gefunden hat.¹⁰⁶⁹

Noch weitere (fast) 200 Jahre später fanden sich in dem kurze Eintrag zu den Balearen in Christian Friedrich Geßners *Bilder-Geographie*, außer den Hinweisen auf die politische Zugehörigkeit Menorcas zu England und auf die Fruchtbarkeit der drei Hauptinseln, Wissensbestände der antiken Geographen. Neben den obligatorischen Verweis auf die Fähigkeiten der balearischen Soldaten „in den alten Zeiten“ trat hier erneut die Mitteilung, dass Formentera „wegen der vielen Schlangen nicht bewohnt werden“ könne.¹⁰⁷⁰

Auch in den wenigen mir bekannten Belegen, in denen die Balearen Eingang in die frühneuzeitliche deutsche Literatur gefunden haben, wurden Wissensbestände der Antike aufge-

¹⁰⁶⁶ Strab. III, 168, S. 433, 435.

¹⁰⁶⁷ Sebastian Münster, *Cosmographie oder die beschreibung aller laender, herrschaften, fürnemsten stetten*, ..., Basel 1558, S. 89f. Anders als bei Strabon erfahren wir hier, dass die bedrohlichen Kaninchen auf Ratschlag der Römer schließlich mit Wildkatzen aus Nordafrika bekämpft wurden.

¹⁰⁶⁸ Münster, *Cosmographie oder die beschreibung aller laender*, S. 89.

¹⁰⁶⁹ Ebenda, S. 90.

¹⁰⁷⁰ Christian Friedrich Geßner, *Neu eingerichtete und nach jetzigen Staat vermehrte Bilder-Geographie*, von denen Vier Welt-Theilen Europa, Asia, Africa, America, worinnen ..., Leipzig 1753, S. 57-59, hier S. 57. Der Eintrag endete mit dem verstärkenden Hinweis, dass „In diesen Insuln ... von Merckwuerdigkeiten nichts besonders (ist), als 1. Yvica leidet keine Schlange und giftige Wuermer, Formentera hingegen hat derselben im Ueberfluß. 2. Die Corallen-Stauden, welche um das Ufer von Majorca haeuffig im Meer wachsen.“ (Ebenda, S. 59). Einen Hinweis auf Piraterie gab es in diesem Artikel nicht.

griffen, so fanden etwa die Treffsicherheit ihrer Steinschleuderer¹⁰⁷¹ und die seltsamen Hochzeitsriten Erwähnung¹⁰⁷², von denen Diodoros berichtet hatte. Georg Philipp Harsdörffer ließ eine seiner Geschichten auf „Majorca“ spielen, doch erfuhr man darin nichts über die Insel, außer dass ihre „groben Bewohner“ „wie auch ihre übermachte Laster harter Bestrafung vonnöthen hatten“.¹⁰⁷³ Wo die Balearen in frühen Reiseberichten auftauchten, wurden sie lediglich im Vorbeifahren erwähnt¹⁰⁷⁴ oder der Berichterstatter musste hier wegen eines Sturmes notgedrungen Halt machen¹⁰⁷⁵. Neben äußerst knappen, teils fehlerhaften Schilderungen der Geographie und Wirtschaft der Insel ist die wichtigste, immer wiederkehrende Mitteilung über das zeitgenössische Mallorca die Nachricht von der Bedrohung durch die muslimische Piraterie.¹⁰⁷⁶

Eine umfangreichere landeskundliche Beschäftigung mit den zeitgenössischen Balearen wird erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts greifbar. Allerdings richtete sich dieses Interesse zunächst vor allem auf Menorca, das wegen der englischen bzw. französischen Besetzung und wegen seiner strategischen Bedeutung interessant geworden war. So legte

¹⁰⁷¹ Daniel Casper von Lohenstein, Grossmüthiger Feldherr Arminius oder Hernán, Leipzig 1689 (Faksimile Bern, Frankfurt/M. 1973), Band 2, S. 1184.

¹⁰⁷² Friedrich von Logau, Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Getichte drey Tausend, Breslau 1654 (hier in der Ausgabe Friedrich von Logau, Sinngedichte, Stuttgart 1984), S. 33.

¹⁰⁷³ Georg Philipp Harsdörffer, Die Jungfrauen Rauber, in: Ders., Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte, Frankfurt/M. 1664, S. 23-29, hier S. 23.

¹⁰⁷⁴ Johann Wilhelm Neumair von Rambla, Reise durch Welschland und Hispanien. Darin ausführlich und mit allen Umständen beschrieben wird / wie nicht alleine dieselbe von einem Ort zum anderen am füglichsten und bequemsten anzustellen / Sondern was auch allenthalben denckwürdigens zu sehen und zu mercken ist, Leipzig 1622, S. 386; Hieronymus Welsch, Warhafftige Reiß-Beschreibung. Aus eigener Erfahrung von Teutschland, Croatien, Italien, denen Insuln Sicilia, Maltha, Sardinia, Corsica, Majorca, Minorca, Jvica und Formentera, ... Auff der Eilffjährigen Reise Hieronymi Welschen, Fürstl. Würtemberg. Rent-Cammer-Raths. Von ihm selbst beschrieben und verfertiget, Nürnberg 1659, S. 129.

¹⁰⁷⁵ Herberstein's Gesandtschafts-Reise nach Spanien 1519, Hgg. von Joseph Chmel, Habsburgisches Archiv 1, Wien 1846, S. 36-39; Erich Lassota von Steblau, Tagebuch des Erich Lassota von Steblau, 1584 (Ausgabe von Schottin, R., Halle 1866), S. 22, 87f; Wolfgang Bayer, Herrn P. Wolfgang Bayers, ehemaligen americanischen Glaubenspredigers der Gesellschaft Jesu, Reise nach Peru. Von ihm selbst beschrieben, in: Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Nürnberg 1776, S. 114-326, zu den Balearen S. 121-126; Johann Eberhard Zetzner, Aus dem Leben eines Strassburger Kaufmanns des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. „Reiss-Journal und Glücks- und Unglücksfälle“, Hgg. von Rudolf Reuss, Strassburg 1913, S. 171f.

¹⁰⁷⁶ Die Piraterie der Barbaresken bot auch den Hintergrund für den Bericht einer 1644 gelungenen Flucht von fünf christlichen Sklaven aus Algier. Diese, allesamt Engländer, fuhren sechs Tage lang in einem selbst gebauten Ruderboot über das Mittelmeer bis nach Mallorca, wo sie am 6. Juli ankamen. Obwohl sie zuerst Formentera passierten, zogen sie es wegen der dort angeblich herrschenden Schlangenplage vor, nach Mallorca weiter zu fahren, was ihre Zeit auf offener See um 24 Stunden verlängerte. Es ist wohl anzunehmen, dass diese Angst vor Schlangen auf die Beschreibung von Plinius zurückzuführen ist. Der Bericht über die Flucht (zuerst in William Ockley, Ebenezer; Or a Small Monument of Great Mercy, London 1675) erschien gleich zweimal in deutscher Übersetzung: -, Schau-Platz Barbarischer Slavery: Worauff Unter Beschreibung der 4 vornehmsten Raub-Städte / als: Algiers, Thunis, Tripoli und Salee/ Derselben Regierung / Raubereyen / Sitten / Gewohnheiten und andere seltsame Begebenheiten und Zufälle vorgestellt werden ..., Hamburg 1694, zu Mallorca S. 108-110 und Johann Michael Kühn, Johann Michael Kuehns merckwürdige Lebens- und Reise-Beschreibung: worinnen nicht nur Dessen Schiffahrten nach Groenland und Spitzbergen, Strat Davis, denen Canarischen Insuln und Lissabon erzehlet, sondern auch seine darauf erfolgte Algerische Gefangenschafft und Vierzehenjaehrige Slavery ..., Gotha 1741, zu Mallorca S. 267-268.

schon die frühe Schilderung aller balearischen und pythiusischen Hauptinseln von Johan Friedrich Seyfert ihren Schwerpunkt auf Menorca.¹⁰⁷⁷ Der produktivste deutsche Autor zu den Balearen war in dieser Zeit Christoph Friedrich Heinrich Lindemann, der zuerst ein Reisetagebuch und später zwei Inselbeschreibungen Menorcas veröffentlichte.¹⁰⁷⁸ Jetzt erschienen auch Übersetzungen englischer Autoren, die Menorca zum Gegenstand hatten.¹⁰⁷⁹ Erst spät wurden, in einer auf Vicente Mut basierenden wirtschaftsgeschichtlichen¹⁰⁸⁰ und einer handelsgeographischen¹⁰⁸¹ Darstellung, größere Wissensbestände auch über Mallorca vermittelt.

Angesichts dieser geringen Zahl von Belegen lässt sich feststellen, dass im deutschsprachigen Raum bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts so gut wie keine geographische oder literarische Beschäftigung mit den Balearen stattgefunden hat.¹⁰⁸² Auf Deutsch existiert meines Wissens keine Beschreibung einer Reise aus dieser Zeit, die die Balearen zum Ziel gehabt hätte. Auch die Rundreisen, die deutsche Spanienreisende im Lande unternahmen, berührten die aus festlandspanischer Sicht peripheren Inseln nicht.

Wo die Balearen, selten genug, doch einmal genannt werden, werden kaum größere Wissenszusammenhänge geboten. Wo doch, ist der wichtigste neuere Topos die Bedrohung der Inseln durch die Seeräuberei. Daneben werden die Elemente der antiken Berichte über die Inseln weiter tradiert. Hier sind es vor allem die legendären Fertigkeiten der balearischen Steinschleuderer und ihre orgienhaften Hochzeitsriten, die ihnen gelegentlichen Eingang auch in die deutsche Literatur verschafft haben. Eine umfangreichere Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Mallorca begann erst im Jahr der französischen Revolution.

¹⁰⁷⁷ Johan Friedrich Seyfert, Kurze doch gründliche Beschreibung der Balearischen und Pythyusischen Inseln Majorca, Minorca, Ivica und Formentera. Frankfurt Leipzig 1756; Ders., Geographische und zu Erläuterung der gegenwärtigen Kriegs Begebenheiten eingerichtete Beschreibung der Balearischen und Pythyusischen Inseln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera. Nebst einer Charte ... Als der Beschluß der kurzen doch gründlichen Beschreibung dieser Inseln, o.O. 1756.

¹⁰⁷⁸ C.F.H. Lindemann, Tagebuch eines Predigers. Enthaltend die See-Reise der Hannöverschen Truppen nach der Insel Minorca, Hannover 1776; Ders., Geschichte von dem Flor und dem Verfall des Handels auf den balearischen Inseln, in: Hannoverisches Magazin, Hannover 1782, Nr. 49, S. 769-784 und Nr. 50, S. 785-792; Ders., Geographische und statistische Beschreibung der Insel Minorka. Bei einem langen Aufenthalt daselbst aufgezeichnet, Leipzig 1786; Ders., Beschreibung der Insel Minorka. (mit Karte, Tabellen und Noten), in: Beiträge zur Völker- und Länderkunde, 1786, S. 1-192.

¹⁰⁷⁹ John Armstrong, George Cleghorn, Beschreibung der Insel Minorca, Göttingen 1754; George Cleghorn, Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten, die vom Jahre 1744 bis 1749 in Minorca geherrscht, Gotha 1776.

¹⁰⁸⁰ C.F.H. Lindemann, Geschichte von dem Flor und dem Verfall des Handels auf den balearischen Inseln, in: Hannoverisches Magazin, Nr. 49 (1782), Hannover, S. 769-784 und Nr. 50, S. 785-792.

¹⁰⁸¹ C.D. Ebeling, Beschreibung des Königreichs Mallorca, in: Handlungsbibliothek, Nr. 2 (1789), Hamburg, S. 541-629.

¹⁰⁸² Auf die Menorca betreffenden Ausnahmen wurde hingewiesen.

4.3.2 Die Texte des 19. Jahrhunderts

Das Gesagte bedeutet jedoch nicht, dass Mallorca den deutschen Lesern gänzlich unbekannt gewesen sein muss. Als geographischer Bezugspunkt konnte die Insel wohl auch vor 1800 auftauchen. Jedenfalls liegt diese Vermutung angesichts der selbstverständlich benutzten Belege nach 1800 nahe. Nun konnte Mallorca dem deutschen Leser etwa anlässlich des Abdrucks einiger Briefe begegnen, die Gaspar Melchor de Jovellanos aus seiner Verbannung an den spanischen König geschrieben hatte oder in der Lebensgeschichte des Jesuiten Petrus Claver (1580-1654), der als junger Mann einige Jahre auf Mallorca verbracht hatte.¹⁰⁸³ In den Journalen der Zeit erschienen jetzt auch ältere Berichte von Reisen oder Meerabenteuern, die nach Mallorca geführt hatten.¹⁰⁸⁴ Schon am Anfang des Jahrhunderts hatte Gottfried August Fischer an verschiedenen Stellen auch darauf hingewiesen, dass sich die Insel gut für einen Winteraufenthalt eigne.¹⁰⁸⁵ Da Fischer Mallorca nicht aus eigener Anschauung kannte¹⁰⁸⁶, diese Vorstellung also vermittelt sein musste, darf das als Beleg für die diskursive Verknüpfung Mallorcas mit „Erholung“ schon um 1800 gelten.

Der bloße geographische Bezug auf Mallorca bedeutete in der Regel keine weitergehende Auseinandersetzung mit der Insel. Als die ersten umfassenden Beschreibungen Mallorcas in deutscher Sprache dürfen wohl zwei Übersetzungen von André Grasset de Saint-Sauveurs *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses* gelten, die am Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien und Leipzig erschienen sind.¹⁰⁸⁷ Die Verfasser der ersten genuin deutschsprachigen „Reiseberichte“ des 19. Jahrhunderts kamen nur wenig später unfreiwillig auf die Insel. Es handelte sich um Offiziere, die im Krieg 1808-1814 auf Seiten der französischen Besatzungstruppen gekämpft hatten, gefangen genommen und nun auf der Burg Bellver

¹⁰⁸³ Kaspar Melchior Jovellanos, Briefe von Don Gaspar Melchor de Jovellanos, aus dem Gefängniß in der Insel Majorka, an S. M. den König von Spanien, in: *Miszellen für die Neueste Weltkunde*, hgg. von Heinrich Zschokke, Nr. 33 (1808), Aarau, S. 129-132; Bertrand Gabriel Fleuriau, *Lebensgeschichte des ehrwürdigen Vaters Peter Claver*, aus der Gesellschaft Jesu, Apostels von Carthagen und Westindien, Augsburg 1833, S. 17-30.

¹⁰⁸⁴ -, Reise des K. französischen Gesandtschafts-Sekretärs und Geographen Nikolaus von Nikolai von Marseille nach Konstantinopel 1551, in: Joachim Heinrich Jäck (Hg.), *Taschen-Bibliothek der wichtigsten und interessantesten Reisen in die Türkei*, 1. Theil, 2. Bändchen, Nürnberg 1828, S. 133-256, zu Mallorca S. 137; Pl, *Das verlassene Schiff*, in: *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*, Nr. 51 (1837), Wien, S. 205; George Sand, *Ein Ausflug nach Majorka*, in: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, (1841), Berlin, Nr. 12, S. 45f; Nr. 13, S. 50-52; Nr. 17, S. 65-67; Nr. 18, S. 70f.

¹⁰⁸⁵ Christian August Fischer, *Gemälde von Valencia*. Erster Theil, Leipzig 1803, S. 290f; Christian August Fischer, *Briefe eines Südländers*, Leipzig 1805, S. 33.

¹⁰⁸⁶ C. A. Fischer, *Gemälde von Valencia*. Dritter Theil enthaltend die Balearischen und Pithyusischen Inseln, Leipzig 1809, Vorwort „An die Leser“, S. I.

¹⁰⁸⁷ André Grasset de Saint-Sauveur, *Reise durch die balearischen und Pithyusischen Inseln*, Wien 1808; C. A. Fischer, *Gemälde von Valencia*. Dritter Theil enthaltend die Balearischen und Pithyusischen Inseln, Leipzig 1809. Eine ausführliche, thesenhaft zusammenfassende Besprechung des Buchs von Grasset de Saint-Sauveur ist außerdem: -, *Voyage dans les Iles Baléares et Pithiuses*, in: *Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften*, Nr. 193 (1807), Göttingen, S. 1921-1927.

interniert worden waren. In ihren Berichten schildern sie die Haftbedingungen hier und auf Ibiza, wohin von Holzing und von Broekere nach einem gelungenen Fluchtversuch französischer Offiziere verlegt wurden, bzw. auf Menorca, wohin Holzenthal, Meinhard und Barkhausen vor ihrer Verschiffung nach Schottland verbracht wurden. Darüber hinaus beschrieben sie die Stadt Palma, die sie gelegentlich besuchten und – entsetzt aber von fern – die Haftbedingungen auf Cabrera.¹⁰⁸⁸

Diese Gefangenenberichte spielen hier eine nur untergeordnete Rolle, da sie dem von mir angelegten Kriterium der Freiheit in Reise- und Textgestaltung ganz offensichtlich nur sehr eingeschränkt entsprechen. Das gilt auch für die ansonsten sehr lesenswerte, von einem ungenannten, wohl spanischen Autor stammende Schilderung des Pestausbruchs von 1820 in Son Severa und Artà.¹⁰⁸⁹

¹⁰⁸⁸ Georg Holzenthal, Briefe über Deutschland, Frankreich, Spanien, die balearischen Inseln, das südliche Schottland und Holland. Geschrieben in den Jahren 1809 bis 1814, Berlin 1817; Karl Franz von Holzing, Meine Gefangennehmung in Spanien, vierjährige Gefangenschaft in Alicante, auf den balearischen Inseln, und endlich, nach erlangter Freiheit, die Rückreise ins Vaterland über Genua durch die italienische und teutsche Schweiz, nebst Gedichten und Charaden, Mannheim 1825; Eine Schilderung der Gefangenschaft auf der Basis eigener Tagebücher ist J.M. Meinhard, Geschichte des Reußischen Militärs bis zum Jahre 1815, Gera 1842, S. 308-324 (die „ausführlichsten Kulturschilderungen“ aus den Tagebüchern, die Meinhard in seinem Buch weg gelassen hatte, ergänzend zitiert von seinem Urenkel: Benno von Hagen, Die Balearen in der Schilderung eines Reußischen Rheinbundoffiziers, in: Beiträge zur thüringischen und sächsischen Geschichte, Festschrift für Otto Dobenecker zum siebzigsten Geburtstag am 2. April 1929, Jena 1929, S. 427-444); Stanislaus von Broekere, Memoiren aus dem Feldzuge in Spanien (1808-1814), herausgegeben von der Tochter des Verfassers Pauline v. Cybulska, Posen 1883; Georg Heinrich Barkhausen, Tagebuch eines Rheinbund-Offiziers aus dem Feldzug gegen Spanien und während spanischer und englischer Kriegsgefangenschaft. 1808 – 1814, herausgegeben von seinem Enkel, Wiesbaden 1900. Schilderungen der Gefangenschaft sowohl in Palma als auch auf Cabrera sind: -, Memoiren eines in Spanien gefangenen französischen Offiziers, in: Morgenblatt für gebildete Stände, (1823), Stuttgart und Tübingen, Nr. 209, S. 833f; Nr. 210, S. 837f; Nr. 211, S. 841f; Nr. 214, S. 853f; Nr. 215, S. 857-859; Nr. 216, S. 861f; Nr. 221, S. 881f; Nr. 222, S. 886-888; Nr. 223, S. 889f; Nr. 224, S. 893f, die mallorquinische Gefangenschaft ab Nr. 216; Amédée von Muralt, Militärische Laufbahn des Oberstleutnant der königl.-französischen Schweizergarde R.K. Amédée von Muralt, in: Berner Taschenbuch, Vol 36 (1887), S. 227-281, die mallorquinische Gefangenschaft S. 248-258; Ludwig Zeidler, Der spanische Feldzug des Bataillons Anhalt im Jahr 1810, Zerbst 1844 (erneut Zerbst 1927), sehr umfangreich zur Gefangenschaft vor allem auf Cabrera S. 156-208.

Während des Krieges bot Mallorca auch Familienangehörigen von Schweizer Offizieren Zuflucht, die auf Seiten der Spanier gegen die napoleonischen Truppen kämpften. Publiziert ist der Briefwechsel Magdalena von Deschwandens, der Frau eines Hauptmanns des 5. Schweizerregiments, die angesichts der vorrückenden französischen Truppen 1810 nach Palma gebracht worden war. Trotz vieler Bemühungen, die Insel zu verlassen, saß Magdalena von Deschwanden bis 1813 auf Mallorca fest. Der Briefwechsel ist nicht uninteressant, was die Kommunikation und die Geschäfte einer Söldnerfamilie betrifft, deren Mitglieder es an viele verschiedene Orte in mehreren Ländern verschlagen hatte. Für diese Arbeit jedoch ist er unergiebig, da die hier publizierten Briefe keine Informationen über Mallorca enthalten. Die Erläuterungen der Herausgeberin legen aber nahe, dass zumindest Palma in den unveröffentlichten Briefen behandelt worden ist. (Grete Heß (Hg.), Schon damals. Lebensbild einer Schweizer-Söldnerfamilie in Briefen, Stanz 1947, v.a. S. 57-130).

¹⁰⁸⁹ -, Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen und pityusischen Inseln in den Monaten Juni, Juli und August 1820, in: Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, Bd. 5 (1821), Aarau, S. 43-58; der selbe Text, hier allerdings sorgfältig um die politischen Stellungnahmen des Originals gekürzt, ist: -, Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen Inseln in den Monaten Juni, July und August 1820, in: Geist der Zeit, 3 (1821), Wien, S. 63-90.

Ein deutlich von romantischen Wahrnehmungen geprägter Beitrag erschien 1838 und trug seine zentrale Deutung Mallorcas schon im Namen: *Die glücklichen Inseln*.¹⁰⁹⁰ Danach dauerte es 17 Jahre, ehe sich wieder ein genuin deutschsprachiger Reisebericht nach Mallorca nachweisen lässt.¹⁰⁹¹ Die Briefe Augustin Troghers sind eine interessante Quelle über die zeitgenössischen Sozialeinrichtungen in Palma. Wegen ihres starken thematischen Fokus sind sie an dieser Stelle aber nur von untergeordnetem Interesse. Ähnliches gilt für Emil Hübners Katalog der Antikensammlung des Kardinals Despuig auf Raxa.¹⁰⁹² Nach einer zweiten Balearenreise, die Hübner 1886 unternahm, veröffentlichte er jedoch außerdem eine kurze Schilderung der Balearen, die Eingang in diese Untersuchung gefunden hat.¹⁰⁹³

Größere zeitliche Dichte erreichten die hier interessanten Mallorca-Berichte erst in den 1860er Jahren. Nun erschienen zwei Berichte über größere Reisen, auf denen die Autoren auch Mallorca besucht hatten. Karl von Thienen-Adlerflycht berichtete von seiner Spanienreise, die ihn zunächst ins Baskenland, nach Navarra, Aragon, Katalonien, Valencia und erst dann auf die Balearen und nach Kastilien führte. Der junge österreichische Erzherzog Ferdinand Maximilian hatte Mallorca schon 1852 auf dem Weg von Sizilien nach Valencia besucht. Die Tagebücher seiner ausgedehnten Reisen wurden jedoch erst nach seiner Hinrichtung als Kaiser von Mexiko veröffentlicht.¹⁰⁹⁴ Hinzu kam 1873 ein kürzerer Bericht Gustav Paulis, der die Insel mit einem ausgeprägten deutsch-nationalen bzw. evangelischen

¹⁰⁹⁰ -, Die glücklichen Inseln, in: *Telegraph für Deutschland*, (1838), Hamburg, Nr. 33, S. 258-262; Nr. 69, S. 550-552; Nr. 70, S. 558-560; Nr. 71, S. 573-575 (zit.: Die glücklichen Inseln 1838a). Allerdings war dieser Text offensichtlich schon älter, denn seine ersten drei Kapitel erschienen zweimal bereits 1811: -, Die glücklichen Inseln, in: *Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst*, hgg. von Philipp Joseph Rehfuess, (1811), Karlsruhe, Nr. 1, S. 3f; Nr. 2, S. 7f; Nr. 3, S. 11f (zit.: Die glücklichen Inseln 1811a); -, Die glücklichen Inseln, in: *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, (1811), Wien, Nr. 38, S. 151f, Nr. 39, S. 154 (d.i. hier 153) -155 (zit.: Die glücklichen Inseln 1811b). Ich arbeite hier bevorzugt mit der 1838 im *Telegraph für Deutschland* erschienenen Fassung (Die glücklichen Inseln 1838a), da sie am umfangreichsten und möglicherweise vollständig ist. Eine auszugsweise Veröffentlichung nach dieser Auflage ist: -, Die glücklichen Inseln, in: *Der erzählende Hausfreund in den Stunden der Erholung oder Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art*, (1838) Zweibrücken, Nr. 12, S. 92-95 (zit.: Die glücklichen Inseln 1838b).

¹⁰⁹¹ Zu den in der Zwischenzeit erschienenen deutschen Übersetzungen des Reiseberichts von George Sand vgl. Kap. 4.2.3.1.

¹⁰⁹² A. Trogher, Briefe während einer Reise durch Istrien, Dalmatien, Albanien, Süd-Italien, Spanien, Portugal, Madeira und einem Theile der Westküste Afrika's, Triest 1855; Emil Hübner, Die antiken Bildwerke in Madrid. Nebst einem Anhang, enthaltend die übrigen antiken Bildwerke in Spanien und Portugal, Berlin 1862.

¹⁰⁹³ Emil Hübner, Die Balearen, in: *Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau*, Nr. 11 (01.03.1888), Berlin, S. 331-346.

¹⁰⁹⁴ Karl Freiherrn von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein. Bilder aus Spanien, Berlin 1861; Maximilian, Erzherzog von Österreich, Aus meinem Leben. Reiseskizzen, Aphorismen, Gedichte, Leipzig 1867.

Bewußtsein bereiste, aus dem er eine Reihe von Distanz- und Fremdheitserfahrungen bezog, die zu einer eher kritischen Sicht Mallorcas führten.¹⁰⁹⁵

Beispiele für die Rezeption internationalen Schrifttums zu den Balearen sind zwei Beiträge von James Bayard Taylor und Friedrich von Hellwald.¹⁰⁹⁶ Bei dem ersten, in Deutschland ohne Nennung des Autors erschienenen Artikel, handelt es sich um eine auszugsweise Übersetzung des Berichts *By-ways of Europe. A visit to the Balearic Islands*¹⁰⁹⁷, der zweite Artikel weist zwar Friedrich von Hellwald als Autor aus, doch waren zahlreiche Abbildungen des Franzosen Gaston Vuillier hinzugefügt und die Bibliographie Fiol Guiscafrés verzeichnet ihn als Übersetzung.¹⁰⁹⁸ Darüber hinaus weist von Hellwalds Schilderung, die eher eine Inselbeschreibung als ein Reisebericht ist, einige ungewöhnliche Darstellungen auf, die in der Tat den Gedanken nahe legen, dass Mallorca dem Autor nicht persönlich bekannt gewesen ist.¹⁰⁹⁹

Der erste monographische und wohl bekannteste deutsche Mallorca-Reisebericht des 19. Jahrhunderts ist *Die Insel Mallorca* von Heinrich Alexander Pagenstecher, der noch im Erscheinungsjahr ins Spanische übersetzt wurde.¹¹⁰⁰ Der einzige Reisebericht, der einen ähnlichen Umfang erreichte, war *Spanien und die Balearen* von Moritz Willkomm. Willkomm hat eine erhebliche Anzahl von Publikationen sehr verschiedenen Charakters zu den Balearen vorzuweisen.¹¹⁰¹ Neben diesem großen Reisebericht und einer kürzeren Beschreibung seiner Reise hat er auch verschiedene botanische Werke und eine umfangreiche populärgeographische Schilderung der Iberischen Halbinsel verfasst, die im dritten Teil auch die Balearen behandelte.¹¹⁰² Nach Erzherzog Ludwig Salvator ist er deshalb sicherlich der

¹⁰⁹⁵ G. Pauli, Ein Monat auf den Balearen, in: Das Ausland, (1873), Stuttgart, Nr. 33, S. 641-646; Nr. 35, S. 681-686; auch in: Gustav Pauli, Aus meinem Reiseleben. Für Familie und Freundschaft gesammelte Reiseberichte, Berlin 1900, S. 111-127.

¹⁰⁹⁶ -, Ein Besuch auf den Balearen, in: Das Ausland. Überschau der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde, Jg. 41, Nr. 4 (1868), Augsburg, S. 90-93; Friedrich von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen. Mit Bildern von G. Vuillier, in: Vom Fels zum Meer. Spemann's illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus, Nr. 14 (1894), Berlin, S. 490-498.

¹⁰⁹⁷ James Bayard Taylor, By-ways of Europe. A visit to the Balearic Islands, in: The Atlantic Monthly, Boston 1867 und 1868, Nr. 122 (1867), S. 680-691 und Nr. 123 (1868), S. 73-86.

¹⁰⁹⁸ Fiol Guiscafré, De Balearibus, S. 127.

¹⁰⁹⁹ von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 491.

¹¹⁰⁰ H.A. Pagenstecher, Die Insel Mallorca. Reiseskizze, Leipzig 1867; Paul Bouwy de Schorrenberg, La isla de Mallorca. Reseña de un viaje, Palma 1867 (Faksimile: Palma 1989).

¹¹⁰¹ Vgl. Fiol Guiscafré, De Balearibus, S. 114ff; M. Willkomm-Schneider, Professor Moritz Willkomm und sein Verhältnis zu Spanien, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde, Organ der ibero-amerikanischen Gesellschaft e.V., 3. Jg. (1921), S. 229-237; eine Liste seiner Publikationen zu Spanien auch in: B. Willkomm, Spanien und die deutsche botanische Forschung. Zu Moritz Willkomm's hundertstem Geburtstage. 1821 – 29. Juni – 1921, in: Deutsche Zeitung für Spanien, 6. Jg. (1921), Barcelona, undat. und nicht nummeriert, in drei aufeinanderfolgenden Ausgaben, S. 2-5, S. 3-5, S. 3-5 (in ThULB Jena unter Sign.: 4 Hisp.1(5e)).

¹¹⁰² Moritz Willkomm, Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá, Berlin 1879² (erste Ausgabe: Bibliothek für Wissenschaft und Literatur, Grieben, Berlin 1876); Moritz Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, in: Aus allen Welttheilen. Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde, 6. Jg., Nr. 1 (1875), S. 1-4 und 41-46; Moritz Willkomm, Die pyrenäische Halbinsel. III. Abteilung. Ost- und

einflussreichste deutschsprachige Autor gewesen, was die systematische Verbreitung von Wissen über Mallorca und die Balearen im 19. Jahrhundert betrifft.

Über die genannten Reiseberichte bzw. im Kontext einer Reise entstandenen Textdokumente hinaus werden hier zu Vergleichszwecken und zur Präzisierung einige Dokumente verwendet, die entweder keine Reiseberichte sind oder erst nach 1900 entstanden. Das betrifft etwa den Bericht über die Balearen in einer zuerst 1817 erschienen Gesamtdarstellung Spaniens, in dem schon früh die charakteristischen Mallorca-Stereotype auftauchten.¹¹⁰³ Außerdem *Die Balearen, geschildert in Wort und Bild*, also die zweibändige Ausgabe des Hauptwerks von Erzherzog Ludwig Salvator sowie einige Arbeiten, die mit diesem in Zusammenhang stehen. Darüber hinaus beziehe ich mich auf zwei Reiseberichte, die nach 1900 entstanden sowie auf Reiseführer zu Spanien und Portugal.¹¹⁰⁴ Bei Bernhard Schädel's Buch *Mundartliches aus Mallorca* handelt es sich um eine philologische Untersuchung und auch *Von den Balearen* ist kein Reisebericht. Dieser kurze Artikel zur wirtschaftlichen Lage der Balearen wird gemeinsam mit M. Kayserlings Aufsatz *Die Juden auf Mallorca* als vergleichender Beleg für eine weit verbreitete Deutung herangezogen.¹¹⁰⁵ Es kommen zwei Briefe des Kunsthistorikers Carl Justi hinzu, der im Juli 1882, auf seiner sechsten Spanien-Reise, kurz Mallorca besuchte und hier Mutter und Schwester knapp über seinen Aufenthalt unterrichtete.¹¹⁰⁶

4.3.3 Die Autoren des 19. Jahrhunderts

Anders als die französischen Reisenden waren die deutschen Autoren von Mallorca-Reiseberichten weder Maler (wie Laurens und Vuillier) noch Literaten (wie Sand) oder andere

Südspanien. Die Balearen und Pithyusen, Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete. Nr. 43, Leipzig und Prag 1886.

¹¹⁰³ D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier. Nach den neuesten und besten Quellen, mit Bezug auf das Werk des Herrn Breton, Bd. 2, Pesth 1817 (unter gleichem Titel auch Leipzig 1830²).

¹¹⁰⁴ Hans Geitel, Eine Reise nach Palma auf Mallorka zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 30. August d. Js., in: Die Welt der Technik, Nr. 21 (1905), Berlin, S. 1-6; E. Seeger, Streifzüge auf Mallorca, Leipzig 1910; Hartleben, Grosser Illustrierter Führer durch Spanien und Portugal, Hartleben's Illustrierter Führer Nr. 45, Wien, Pest, Leipzig 1884, 1892²; Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1897, 1899², 1906³, 1912⁴, 1929⁵.

¹¹⁰⁵ Bernhard Schädel, Mundartliches aus Mallorca, Halle 1905; -, Von den Balearen, in: Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte, Nr. 98 (1864), S. 223f; M. Kayserling, Die Juden auf Mallorca, in: Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums, 5. Jg. (1860), Leipzig, Bd. 1, S. 67-100.

¹¹⁰⁶ Carl Justi, Spanische Reisebriefe, Bonn 1923; relevant sind die Briefe aus Palma vom 18. Juli 1882 (S. 278) und aus Barcelona vom 19. Juli 1882 (S. 279-281). Zu Justis Spanienreisen vgl. Karin Hellwig, Neu und unerforscht: Carl Justi entdeckt Spanien für die deutsche Kunstgeschichte 1872-1892, in: Gisela Noehles-Doerk (Hg.), Kunst in Spanien im Blick des Fremden. Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, Frankfurt am Main 1996, S. 201-219.

Künstler.¹¹⁰⁷ Sie sind mehrheitlich hochrangige Naturwissenschaftler oder Akademiker gewesen.¹¹⁰⁸

Der Botaniker Moritz Willkomm (1821-1895) lehrte in Tharandt und Dorpat. Von 1874-1894 war er Professor in Prag und Direktor des dortigen Botanischen Gartens. Bevor er 1873 in Begleitung seiner Tochter auf die Balearen kam, hatte Willkomm 1844 und 1850 lange Reisen durch die Iberische Halbinsel unternommen, die er in umfangreichen Reiseberichten schilderte.¹¹⁰⁹

Während Willkomm spanisch gesprochen hat und sich mit seinem Besuch einen „seit Jahrzehnten“ gehegten Wunsch erfüllte, waren Heinrich Alexander Pagenstecher (1825-1889) und sein Begleiter Robert Wilhelm Bunsen (1811-1899) kurzfristig, fast unvorbereitet und ohne tiefere Spanisch-Kenntnisse aufgebrochen.¹¹¹⁰ Pagenstecher, der seine Laufbahn als Arzt begonnen hatte, war zu diesem Zeitpunkt Professor für Zoologie in Heidelberg und Direktor des Zoologischen Museums. Weltweit beachtet wurden seine tiermorphologischen Arbeiten. 1882 ging Pagenstecher als Direktor des Naturhistorischen Museums nach Hamburg. Auch sein Begleiter, der Chemiker Robert Bunsen, war zum Zeitpunkt der Reise Professor in Heidelberg. Zusammen mit Gustav Kirchhoff ist er Entwickler der Spektralanalyse und Entdecker der Elemente Cäsium und Rubidium gewesen. Sein Name war deshalb den Mallorquinern, denen sie an ihrem ersten Tag in Palma begegneten, ein Begriff.¹¹¹¹ Pagenstecher und Bunsen sind 1865 und dann noch einmal 1867 gemeinsam auf Mallorca gewesen.¹¹¹² Auf der zweiten Reise allerdings erkrankte Bunsen schon am dritten Tag schwer und musste fünf Wochen das Bett hüten, bevor an eine Rückreise zu denken war.¹¹¹³ Pagenstecher hat die Insel 1870 noch ein drittes Mal besucht und über diesen

¹¹⁰⁷ Vgl. auch Seguí Llinàs, *El descubrimiento de las islas olvidadas*, S. 75.

¹¹⁰⁸ Biographische Informationen sowohl zu den hier relevanten Autoren „touristischer“ Reisen als auch zu denen wissenschaftlicher Artikel in: Germà García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, Palma de Mallorca 2003. Außerdem sei auf die einschlägigen biographischen und Konversationslexika der Zeit verwiesen, in denen zumindest die meisten und namentlich die wichtigsten Autoren von Mallorca-Reiseberichten des 19. Jahrhunderts Einträge haben.

¹¹⁰⁹ Vgl. dazu Friedrich Wolfzettel, *Die Spanienreisen Heinrich Moritz Willkomm: Romantik, Naturwissenschaft und Fortschritt*, in: Ders., *Reiseberichte und mythische Struktur. Romanistische Aufsätze 1983-2003*, Stuttgart 2003, S. 333-348 (zuerst in: Christoph Rodiek (Hg.), *Dresden und Spanien*, Frankfurt/M. 2000, S. 85-100). Der balearische Teil der dritten Reise Willkomm findet hier leider keine Beachtung.

¹¹¹⁰ Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. VI; Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 3.

¹¹¹¹ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 61.

¹¹¹² García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, S. 12; H.A. Pagenstecher, *Una excursió a les Balears*, in: García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, S. 32-44, hier S. 40f.

¹¹¹³ Fritz Krafft, *Das Reisen ist des Chemikers Lust – auf den Spuren Robert Bunsens*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, Nr. 22 (1999), S. 217-238, hier S. 220.

Aufenthalt einen kurzen Artikel verfasst, in dem er auch von seiner zweiten Reise berichtete.¹¹¹⁴

Der Philologe Emil Hübner (1834-1901) ist seit 1863 Professor in Berlin gewesen. Der Spezialist für lateinische Epigraphik hatte 1855-57 Italien bereist und 1860-61 sowie 1881, 1888 und 1889 Spanien und Portugal. Er verfasste zahlreiche und umfangreiche Werke zur Archäologie und lateinischen Epigraphik der iberischen Halbinsel und Großbritanniens sowie über lateinische und griechische Philologie und Literatur.

Hans Geitel (1855-1923) und Julius Elster (1854-1920), die auf Mallorca die Sonnenfinsternis von 1905 beobachteten, waren ebenfalls Naturwissenschaftler. Die beiden Physiker waren Gymnasiallehrer in Wolfenbüttel. Gemeinsam haben sie bedeutende Entdeckungen im Bereich der Photovoltaik und der Radioaktivität gemacht. Sie waren die ersten, die vermutet haben, dass Radioaktivität durch den Zerfall von Atomen entsteht.

Friedrich von Hellwald (1842-1892) war Kulturgeschichtler und geographischer Schriftsteller, der vor allem zu Nordamerika und Asien veröffentlicht hat. Er ist der Verfasser einer Biographie Maximilians (1832-1867), des Kaisers von Mexiko, gewesen. Dieser ist als junger Erzherzog Ferdinand Maximilian selbst einige Tage auf Mallorca gewesen. Die Tagebuchaufzeichnungen, die er dabei (am 29.-31. Mai 1852) gemacht hat, sind später veröffentlicht worden. Nach Abschluss seiner Reisen war Maximilian Marineoffizier, 1864 nahm er die Kaiserkrone von Mexiko an. Da Dr. Augustin Trogher (1810-1858) der Leibarzt Erzherzog Ferdinand Maximilians von Österreich gewesen ist¹¹¹⁵, gehen seine Briefe wohl auf dieselbe Reise zurück.

Gustav Pauli (1824-1911), der nicht mit dem gleichnamigen Kunsthistoriker aus Bremen bzw. Hamburg verwechselt werden darf, hat in Jena Landwirtschaft studiert und dann ab 1850 sieben Jahre in Slowenien gearbeitet und später eine Weide bei Posen unterhalten. Nach deren Verkauf unternahm er jahrzehntelang ausgedehnte Reisen durch Asien, Osteuropa und Amerika.¹¹¹⁶

¹¹¹⁴ García i Boned, *Mallorca vista per viatgers alemanys*, S. 15; Der Bericht über seinen Besuch 1870 ist: -, *Una excursión á Las Baleares y mediodía de España*, in: *Porvenir de Mallorca. Revista de Agricultura, Industria, Comercio, Medicina y Veterinaria*, Bd. 2 (1877); die katalanische Übersetzung dieses Berichts ist Pagenstecher, *Una excursió a les Balears*. Ich arbeite hier mit der katalanischen Übersetzung der spanischen Übersetzung. Das deutschsprachige Original dieses Artikels ist mir nicht bekannt.

¹¹¹⁵ Trogher, *Briefe während einer Reise*, Titelblatt.

¹¹¹⁶ Nicolás González Lemus, *Viajeros, naturalistas y escritores de habla alemana en Canarias (100 años de historia, 1815-1915)*, Tegueste 2003, S. 113. Von seinen Reisen hat Pauli in verschiedenen Zeitschriften (v.a. *Das Ausland*, *Westermanns Monatshefte*, *Zeitschrift des Vereins für Erdkunde in Lübeck*) berichtet. Die Zusammenstellung dieser Berichte ist: Gustav Pauli, *Aus meinem Reiseleben. Für Familie und Freundschaft gesammelte Reiseberichte*, Berlin 1900.

Die deutlichsten Bemühungen, einen künstlerischen, das heißt hier dichterischen Ton anzuschlagen, erscheinen im Bericht des jungen Karl von Thienen-Adlerflycht (1835-1900), der unter dem Pseudonym Waldomar Wittmold auch ein Lustspiel veröffentlicht hat. Allerdings hat er später eine Karriere in der braunschweigischen Verwaltung und als Diplomat eingeschlagen. Der Reisebericht und das Lustspiel blieben seine einzigen literarischen Versuche. Während der Stil seines Berichts zunächst betont dichterisch und pathetisch gehalten ist, schleift er sich im Verlauf der Reise ab, um schließlich den Charakter sprachlich unpoetischer Tagebuchaufzeichnungen anzunehmen.

Auch Paul Hermann Fraisse (1851-1909), der 1898 eine Mappe mit Skizzen von den Balearen veröffentlichte¹¹¹⁷, war im Hauptberuf nicht Künstler, sondern Biologe.

4.3.4 Reiserouten und Reisebedingungen

Die Balearen und Mallorca lagen traditionell nicht auf den Hauptreiserouten internationaler Spanienreisender und sind deshalb kaum von Reisenden besucht worden, die „Spanien“ als Ziel hatten.¹¹¹⁸ Die größere Dichte von Berichten über die Balearen bzw. Mallorca ab den 1860er Jahren ist sicherlich auf die Einrichtung der Eisenbahnlinien zurück zu führen, die die Anfahrt auf Barcelona erheblich verkürzten. Pagenstecher betont, wie wenig Zeit ihnen zur Verfügung stand und dass sie selbst Zweifel hatten, ob sie ihren Plan würden ausführen können.¹¹¹⁹ Ohne Bahn würde er die Insel wohl nicht besucht haben. Auch Willkomm schilderte ausführlich die Anreise bis Barcelona. Während Pagenstecher und Bunsen im Frühjahr 1865 direkt nach Alcúdia gefahren waren, reisten Willkomm und seine Tochter zunächst nach Menorca, von wo aus sie zehn Tage später, am 6. April 1873, nach Alcúdia zurückkehrten.¹¹²⁰ Pagenstecher betonte die Einsamkeit der Bucht von Alcúdia. Man habe

¹¹¹⁷ P. H. Fraisse, Skizzen von den Balearischen Inseln. Aus der Wandermappe eines Naturforschers, Leipzig 1898 (diese Arbeit war mir nicht zugänglich).

¹¹¹⁸ Zu den Reiserouten deutscher Spanien-Reisender in der Frühen Neuzeit vgl. Holger Kürbis, *Hispania descripta – von der Reise zum Bericht. Deutschsprachige Reiseberichte des 16. und 17. Jahrhunderts über Spanien. Ein Beitrag zur Struktur und Funktion der frühneuzeitlichen Reiseliteratur*, Frankfurt am Main 2004, S. 109ff. Ein in mehreren Übersetzungen international weit verbreitetes Kartenbild der Routen, auf denen Spanien bereist wurde, enthält der Bericht Jean François de Bourgoings (dt. zuerst als Ders., *Des Herrn Ritters von Bourgoing neue Reise durch Spanien vom Jahr 1782 bis 1788*, Jena 1789; dann auch Bourgoing, *Neue Reise durch Spanien*, Göttingen 1790), die Karte auch in Margarete Meggle-Freund, *Das romantische Spanienbild und die Entdeckung Spaniens als Reiseland der Deutschen im 19. Jahrhundert*, in: Anne-Katrin Becker, Margarete Meggle-Freund, *¡Viva España! von der Alhambra bis zum Ballermann. Deutsche Reisen nach Spanien*, Ausstellung des Badischen Landesmuseums im Museum beim Markt vom 26. Mai bis zum 28. Oktober 2007, Karlsruhe 2007, S. 52-63, hier S. 52. Obwohl sie von keiner der hier aufgeführten Routen berührt wurden, sind die Balearen in dieser Karte immerhin enthalten. Auf einer Reisekarte des *Handbook for Travellers* von 1847 fehlen sie hingegen völlig (Abbildung der Karte in Anja Gebauer, *Spanien. Reiseland deutscher Maler. 1830-1870*, Petersberg 2000, S. 22f).

¹¹¹⁹ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 2.

¹¹²⁰ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 45; Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 59.

sich, schrieb er, „ganz wohl an eine ferne indianische Küste, an der nie Europäer landeten, versetzt glauben können“.¹¹²¹

Beide Autoren schilderten Alcúdia als heruntergekommene, verfallende Stadt von einst großer Bedeutung. Die Unterkunft hier war sehr schlecht, weswegen Pagenstecher noch am Tag der Ankunft nach Inca weiterfuhr.¹¹²² Auch Willkomm empfand die *Posada de Porro* als primitiv, doch war die Aufnahme freundlich, so dass sie hier einige Tage blieben und ausgedehnte Exkursionen zur Albufera, dem Puig San Martin und dem Puig Victoria unternahmen. Von der Albufera berichtete Willkomm, dass sie zu großen Teilen schon entwässert sei, was gut für die Gesundheit aber schlecht für die Naturforschung wäre.¹¹²³ Beschreibungen der berühmten Anfahrt von See auf Palma finden sich in den deutschen Texten also nur bei den Autoren kürzerer Reiseberichte.¹¹²⁴

Auf Mallorca haben die deutschen Reisenden im Wesentlichen die Orte aufgesucht, die auch von den Reisenden anderer Nationalität besucht und beschrieben worden sind. Dieser Befund ist eindeutig und kann summarisch festgehalten werden. Neben den Sehenswürdigkeiten Palmas interessierten sie sich vor allem für die Zone von Valldemossa über Deià, Sóller und Lluc bis Pollença, außerdem schwerpunktmäßig für Artà, seine Grotte und die Zyklopenmauern, etwas untergeordnet auch für die Gärten Raxa und Alfabia und den Berg Randa. Welche konkreten Ziele in welcher Reihenfolge besucht wurden, war vor allen Dingen von der Zeit, vom Sachverstand der lokalen Berater und natürlich der Unternehmungslust der jeweiligen Reisenden abhängig. Maximilian, der nur drei Tage auf Mallorca weilte, besuchte außerhalb von Palma, wo er den Dom und Bellver besichtigte, nur die Gärten Raxa und Alfabia, die ihn in ausgelassenen Szenen erlebten.¹¹²⁵

Moritz Willkomm hat den umfangreichsten und informiertesten Reisebericht geschrieben. Er hat sich am weitesten über die standardisierte Route hinaus begeben, systematisch botanisiert und mit beeindruckender Tatkraft jeden Gipfel bestiegen, der sein Interesse weckte. Von Palma aus unternahm Willkomm Tagesreisen und Exkursionen, etwa nach Miramar, nach Raxa, und über Puigpunyent auf den Puig de Galatzo. Eine dreiwöchige Rundreise führte ihn über den Süden und Osten der Insel in die Tramuntana und wieder nach Palma.

¹¹²¹ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 46.

¹¹²² Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 48-51.

¹¹²³ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 60-70.

¹¹²⁴ Holzenthal, Briefe über Deutschland, S. 157; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 181ff; -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 90; Hübner, Die Balearen, S. 336; Geitel, Eine Reise nach Palma auf Mallorca, S. 2; die einzigen deutschsprachigen Belege für eine Ankunft im Hafen von Sóller entstammen den Übersetzungen des Berichts von M.J. Cambessèdes, der wohl aus Frankreich angereist war: -, Ausflug nach den balearischen Inseln, S. 355; Cambessèdes, Die Balearischen Inseln, S. 369.

¹¹²⁵ Maximilian, Aus meinem Leben, S. 83-85.

Dabei verbrachte er jeweils zwei Tage in Campos, Artà und Pollença. In Lluc blieb er vier Tage und in Sóller sogar neun. Von hier aus bestieg er auch den Puig de Torrellas / Puig Major. Obwohl er ungewöhnlich weit nach Süden vordrang und Campos, die Bäder von San Juan, die Salinen und Felanitx besuchte, lag der territoriale Schwerpunkt auch seiner Reise in der Tramuntana.

Valldemossa wurde in den deutschsprachigen Texten relativ wenig behandelt. Zwar wurde es genannt und besonders der Reiz seiner Landschaft betont, doch in aller Regel wurde es nur mit wenigen Sätzen bedacht. Die ausführlichste Schilderung und Würdigung Valldemossas war eine Übersetzung aus dem Englischen.¹¹²⁶ Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der Verweis auf Miramar deutlich wichtiger. Hier berichteten die Reisenden von Ludwig Salvator, seinem segensreichen Wirken und der kostenlosen Herberge, die er hatte einrichten lassen. In dieser Stelle war auch die Gelegenheit, das Werk des Erzherzogs über die Balearen vorzustellen und zu würdigen.¹¹²⁷

Während Miramar um die Jahrhundertwende und weit darüber hinaus zum wichtigsten Ausflugsziel der deutschen Besucher wurde, war für die Reisenden des 19. Jahrhunderts Sóller der Höhepunkt der Reise. Hier, liest man, müssten die glücklichsten Menschen der Erde leben.¹¹²⁸ Der vom Orangenanbau sichtlich beeindruckte Pagenstecher kam immer wieder auf die Früchte und ihren Anbau zu sprechen und Willkomms Schilderung der Schönheit des Tals von Sóller geriet so ausführlich, dass Hübner später nur noch auf dessen Darstellung verwies.¹¹²⁹

So konnte Moritz Willkomm die Rundreise Palma – Sóller – Deià – Valldemossa – Palma schon 1876 als bei allen Fremden übliche Tour beschreiben:

„Sóller pflegt von allen nach Palma kommenden Fremden, Spaniern wie Ausländern, besucht zu werden. Da seit sieben Jahren eine vortreffliche Chaussee beide Städte verbindet und täglich zwischen denselben zwei Diligencen hin und her gehen, so ist ein solcher Ausflug in kurzer Zeit und mit aller Bequemlichkeit auszuführen. Gewöhnlich übernachteten die Reisenden in Sóller und kehren Tage darauf über Deyá und Valdemosa nach Palma zurück. Letztere Tour ist überaus lohnend, da der Weg von Sóller nach

¹¹²⁶ -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 93ff.

¹¹²⁷ G. Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 683f; Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 41; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 93ff; Hübner, Die Balearen, S. 342ff; Justi, Spanische Reisebriefe, Brief vom 19. Juli 1882, S. 280.

¹¹²⁸ -, Die glücklichen Inseln 1838a, S. 550; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 195.

¹¹²⁹ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 94-103; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 157-159; Hübner, Die Balearen, S. 343; Else Seeger noch 1910: „Sollér nicht gesehen zu haben, bedeutet soviel, wie in Rom gewesen zu sein und den Papst nicht gesehen zu haben.“ (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 84).

Valdemosa größtenteils an der Küste hinführt und gerade diese Strecke zu den schönsten und malerischsten Küstengegenden Mallorcas gehört.¹¹³⁰

Die Darstellung Palmas wurde in deutschen Reiseberichten deutlich von der Kathedrale dominiert. Unverzichtbar waren darüber hinaus Verweise auf die Lonja¹¹³¹ und die Burg Bellver. Etwas untergeordneter Bedeutung waren die Stadtpaläste und die übrigen Kirchen, der Borne und die mit promenierender Gesellschaft gefüllte Rambla, das Theater. Der Charakter der Stadt war stark von seinen engen Gassen geprägt. Gern und ausführlich wurde auch die Huerta von Palma beschrieben, die von der Stadtmauer aus betrachtet werden konnte. Fußmärsche wurden von Palma aus praktisch nur in westlicher Richtung, nach El Terreno und Bellver unternommen.¹¹³² Der Hafen Palmas wurde als groß und sehr belebt beschrieben.¹¹³³ Moritz Willkomm war davon überrascht, denn er hatte sich „denselben weder so groß noch so frequentirt von großen Seeschiffen vorgestellt, wie ich ihn fand.“¹¹³⁴

Von den drei Arten von Unterkünften, die den Mallorca-Reisenden des 19. Jahrhunderts zur Verfügung standen, haben die deutschen Reisenden vor allem die öffentlichen Herbergen und die Privat- und Landhäuser ihrer Bekannten genutzt. Unter den Hospizen, die an den religiösen Zentren der Insel eingerichtet waren, haben sie, soweit sich das nachvollziehen lässt, nur im Hospiz von Lluc übernachtet. Immerhin schilderte Moritz Willkomm diese Einrichtungen so ausführlich wie Cortada und empfahl sie reisenden Naturforschern als Standquartier für Exkursionen.¹¹³⁵

Obwohl die mallorquinische Gastfreundschaft von den meisten ausländischen Reisenden des 19. Jahrhunderts gelobt worden ist, wird sie als Bedingung des Reisens wohl zu sehr betont. Auch im 19. Jahrhundert haben die bei weitem meisten Übernachtungen in Herbergen stattgefunden. Selbst Moritz Willkomm, der sehr gute Beziehungen zur Palmaer Gesellschaft unterhielt, übernachtete hier im *Hotel de las cuatro naciones*. Auf seiner Rundreise war er in Manacor, Artà und Sóller in Herbergen untergebracht, außerdem übernachtete er im Colegio de Lluc. Lediglich in Campos und Felanitx beherbergten ihn Verwandte bzw. Kollegen seiner Bekannten. In Pollençà schlief er im Haus eines Herrn aus Palma, den er selbst nicht kannte, den aber Francisco Manuel de los Herreros um diesen Gefallen gebeten hatte. In weit stärker-

¹¹³⁰ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 165.

¹¹³¹ Bemerkenswert ist das Urteil des Spanien-erfahrenen Kunsthistorikers Carl Justi, für den die Börse „wohl die schönste [war], die je gebaut worden ist“ (Justi, Spanische Reisebriefe, Brief vom 18. Juli 1882, S. 278).

¹¹³² Ein knapper, inhaltlich nicht weiter ausgeführter Verweis auf einen Ausflug in den Osten: Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 75. Eine ausführliche Beschreibung des Prats von Sant Jordi und der Reste der dortigen Albufera dagegen im entomologischen Fachbericht Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 25ff.

¹¹³³ Holzenthal, Briefe über Deutschland, S. 157f, 164; -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 90; Willkomm, Die pyrenäische Halbinsel, S. 244f; Hübner, Die Balearen, S. 337.

¹¹³⁴ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 74.

¹¹³⁵ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 65f; vgl. auch Cortada, Viaje a la isla de Mallorca, S. 192.

rem Maße waren die weniger gut vernetzten Reisenden auf die Herbergen angewiesen. Dabei wurden die Gasthäuser fast durchweg als sehr einfach, teilweise auch als unordentlich und unsauber beschrieben.¹¹³⁶ Positive Schilderungen einzelner Herbergen waren die Ausnahme.¹¹³⁷ Immerhin hatte auch G. Pauli, der nicht so gute Beziehungen zur Palmaer Gesellschaft wie Willkomm oder Pagenstecher hatte, eine Empfehlung für Pollença. Allerdings fielen die Bemühungen des Empfängers um seinen Gast eher lustlos aus.¹¹³⁸

Über die mallorquinischen Straßenverhältnisse wurde in den deutschen Reiseberichten wenig mitgeteilt. Nur Moritz Willkomm äußerte sich regelmäßig zum Zustand der Straßen, den er durchweg lobte. Besonders betonte er die Qualität der Chausseen von Palma nach Alcúdia, nach Llucmajor, nach Deià und nach Sóller. Sein allgemeines Lob für die mallorquinischen Straßenverhältnisse¹¹³⁹ trifft sich mit der Darstellung Ludwig Salvators.¹¹⁴⁰

In den positiven Beschreibungen der Straßenverhältnisse durch Willkomm und Ludwig Salvator spiegelte sich die Modernisierung des Straßennetzes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ab 1846 unter der Ägide des *Ingeniero de Obras de Camino* Antonio López y Montalvo eingeleitet worden war. Dieser positive Befund für die zweite Hälfte des Jahrhunderts nuanciert die schon ältere Darstellung von Joana Seguí Pons, die auf Reiseberichten der 1. Hälfte des Jahrhunderts beruhte. Seguí Pons hatte daraus einen schlechten bis katastrophalen Zustand der mallorquinischen Straßen während des gesamten 19. Jahrhunderts abgeleitet und ihn als Zeichen einer „zurückgebliebenen, überwiegend agrarischen und stark hierarchisierten Gesellschaft“ interpretiert.¹¹⁴¹

4.3.5 Die Mallorquiner und Mallorca in der generalisierenden Deutung

Im Allgemeinen fiel das Urteil der deutschen Reisenden über die Mallorquiner positiv aus. Sie seien sehr gastfreundlich, außerdem ehrlicher, sauberer und friedlicher als die übrigen

¹¹³⁶ von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 203, 208, 212; Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 49, 58, 123; 155; -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 90; Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 645, 683, 685, 686; Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 3; Hübner, Die Balearen, S. 340.

¹¹³⁷ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 53; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 71f, 156; Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 23 hat die Fonda de Mallorca José Barnils als „den ersten und empfehlenswertesten Gasthof Mallorcas“ gelobt, dann vor allem aber Barnils Unterstützung „bei Besorgung der vielerlei Dinge, die ein reisender Naturalist nothwendig hat“ hervor gehoben.

¹¹³⁸ Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 682.

¹¹³⁹ Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 4; lobend über die Straße von Manacor nach Felanitx: Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 72.

¹¹⁴⁰ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. I, S. 353.

¹¹⁴¹ Joana María Seguí Pons, Els mitjans de transport viscuts pels literats i viatgers del s. XIX. Un element més de la societat preturística mallorquina, in: Mayurqa, 1989, Nr. 22 (2/1989), S. 927-936, hier S. 935; das Zitat im Original: „societat endarrerida, predominantment agrària i força jerarquitzada“.

Spanier oder Katalanen.¹¹⁴² Gelegentlich wurden die unsauberen Herbergen explizit mit den gepflegten Privathäusern verglichen.¹¹⁴³ Ein Besuch der Insel wäre sehr sicher, schrieben die deutschen Reisenden. Die Mallorquiner hätten ein zwar schlichtes, dafür heiteres und unverdorbenes Gemüt. Sie seien sehr fröhlich und heimatverbunden. Allerdings seien die Mallorquiner zwar nicht direkt faul, aber doch langsam in der Arbeit und ohne Bereitschaft, sich mehr als unbedingt nötig anzustrengen.¹¹⁴⁴ Lediglich Moritz Willkomm betonte den Fleiß der hier lebenden Menschen.¹¹⁴⁵ Die Beschreibungen der Mallorquiner bei den deutschen Reiseautoren glichen damit sehr der Beschreibung, die Ludwig Salvator gegeben hat.

Fast durchweg wurden die Inselbewohner nur summarisch behandelt und sozial kaum differenziert. Unverkennbar ist eine wohlwollende, väterliche Haltung den Mallorquinern gegenüber, die diese in einem ursprünglicheren, deshalb glücklicheren aber auch kindlicheren Zustand lebend empfand. Diese meist sehr unkonkrete Beschreibung der Mallorquiner ließ diesen Teil der Berichte häufig schematisch und austauschbar erscheinen. Wo ein Bericht doch einmal konkreter wurde, wirkt das heute erfrischend, wenn auch nicht immer gewohnt wohlwollend. So war der deutsche Protestant G. Pauli überrascht darüber, mit wie wenig Andacht die Karfreitagsprozession der lärmenden, rauchenden und scherzenden Menge vonstatten ging.¹¹⁴⁶ Regelmäßig beklagte er die nächtliche Lärmbelästigung durch Wirtshausbesucher. In Pollença wurden Pauli und sein Begleiter von Don Jaime Marterell, dem sie empfohlen worden waren, wegen einer politischen Versammlung vergessen, so dass sie in der Fonda übernachten mussten. Am nächsten Tag nahm Don Jaime seine Gäste mit auf das Landgut seines Schwagers, doch blieben sie dort unversorgt und flüchteten zu Fuß nach Pollença zurück, während ihr Gastgeber Siesta hielt. Im Colegio de Lluc schließlich engagierte sich der Rektor so sehr gegen den Protestantismus Paulis und gegen seine Nation,

¹¹⁴² Der hier postulierte Unterschied zwischen den Festlandbewohnern und den Mallorquinern ist nicht selbstverständlich. Ältere Werke hatten noch die Ähnlichkeiten betont: „Ihre Gemueths-Gaben kommen mit den Spaniern / sonderlich der Catalanier ihren ueberein.“ (Geßner, Bilder-Geographie, S. 57), „Die Gewerbsleute und das gemeine Volk in Palma unterscheiden sich in Nichts von den übrigen Spaniern. Sie sind, so wie die Dorfbewohner, äusserst abergläubisch, aber sonst von sanfter und guter Sinnesart.“ (Cambessèdes, Die Balearischen Inseln, S. 381) bzw., in der gekürzten vorangegangenen Übersetzung: „Die Handwerker und das Volk von Palma unterscheiden sich durch nichts von den übrigen Spaniern. Von Natur träge, können sie allein nur durch feste [sic] und religiöse Zeremonien aus ihrer Schläfrigkeit einigermaßen erweckt werden.“ (-, Ausflug nach den balearischen Inseln, S. 356).

¹¹⁴³ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 155.

¹¹⁴⁴ Holzenthal, Briefe über Deutschland, S. 165f; D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier, S. 186f; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 190f; Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 644; Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 44; Hübner, Die Balearen, S. 341; von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 492.

¹¹⁴⁵ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 91.

¹¹⁴⁶ Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 644.

dass es dieser als Beleidigung empfand und froh war, am nächsten Tag „das finstere Kloster mit seinen finsternen Geistern“ verlassen zu können.¹¹⁴⁷

4.3.6 Die Insel des Glücks, ein südliches Paradies

Für die deutschen Autoren des 19. Jahrhunderts zeichnete sich Mallorca besonders durch seine Abgeschiedenheit, sein mildes Klima, die fruchtbaren Böden und seine geographische Vielseitigkeit aus. Diese Kombination, so schien es ihnen, ermöglichte den Bewohnern der Insel ein Leben jenseits aktueller politischer Konflikte und ein Auskommen ohne größere Anstrengungen. Sie beschrieben Mallorca oder die Balearen deshalb als „glückliche Insel(n)“¹¹⁴⁸, wenn nicht gar gleich als „Paradies“¹¹⁴⁹.

Der unter diesen Umständen nahe liegende Wunsch einer Übersiedlung wurde allerdings nur zweimal, dafür sehr früh und mit einiger Emphase geäußert.¹¹⁵⁰ 1809 schrieb Christian August Fischer:

„Schöner lieblicher Traum, mit Weib und Kind, mit Freunden und Verwandten hier Ruhe und Glück zu finden! Ein mildes Clima, wo eine Jahreszeit in die andere fast unmerklich übergeht; eine freygebige Natur, die den mäßigen Fleiß sehr reichlich belohnt; alle Bedürfnisse, alle Genüsse des südlichen Lebens im Ueberfluß, und Gebirge und Meer in unvergänglicher Herrlichkeit! Schöner, lieblicher Traum, mit Weib und Kind, mit Freunden und Verwandten hierher zu ziehn; und nichts von den wilden Kriegshorden des unglücklichen Vaterlandes, nichts von dem Uebermuthe des Siegers, dem Drucke der Tyranney, den Schrecknissen barbarischer Eroberungssucht – Nichts von allem dem in unserem südlichen insularischen Paradies!“¹¹⁵¹

Es ist bemerkenswert, dass Fischer zwar ein ausgewiesener Kenner Spaniens war, das Land lange bereist und umfangreich dazu publiziert hatte, dass er aber selbst nicht auf den

¹¹⁴⁷ Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 682; ausführlich zum Santuario Lluch, seiner Herberge und der hier äußerst positiv geschilderten Person des Rektors auch Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 113-120 und Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 142-150; vgl. außerdem von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 226f – dieser Autor verbrachte hier allerdings nur eine Nacht, für die er den sehr beschwerlichen Aufstieg ins Gebirge auf sich nahm und im Dunkeln eintraf, nur um am nächsten Tag bei Sonnenaufgang wieder abzusteigen.

¹¹⁴⁸ Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 229; -, Die glücklichen Inseln 1811a, S. 3, -, Die glücklichen Inseln 1811b, S. 151; -, Die glücklichen Inseln 1838a, S. 258; -, Die glücklichen Inseln 1838b, S. 92; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 189; Hübner, Die Balearen, S. 337.

¹¹⁴⁹ Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 231; Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 2.

¹¹⁵⁰ Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 230f; der Wunsch nach Übersiedlung außerdem im „glückliche Inseln“-Komplex: -, Die glücklichen Inseln 1811a, S. 3, -, Die glücklichen Inseln 1811b, S. 151 und erneut 1838 in: -, Die glücklichen Inseln, S. 259, 575.

¹¹⁵¹ Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 230f. Obwohl der Bezug zu kriegerischen Auseinandersetzungen im Text der „glücklichen Inseln“ nicht explizit hergestellt wird, ist er aufgrund seiner mutmaßlichen Entstehung bis 1810 ebenfalls nahe liegend.

Balearen gewesen ist.¹¹⁵² Bei seinem Buch handelt es sich um eine sehr sachliche Übersetzung des Werks von André Grasset de Saint-Sauveur, die er umstrukturiert und vom anekdotischen Gehalt des Originals gereinigt hatte. Viele der Zitate aus Grassets Buch, die sich bei George Sand finden, sucht man bei Fischer vergebens. Umso mehr überrascht der zitierte Ausbruch im Schlusswort.

Hier drückte sich schon Anfang des 19. Jahrhunderts die prinzipielle Bereitschaft deutscher Autoren aus, Mallorca als einen Ort zu sehen, an dem es sich besser als in der Heimat leben lässt. Für diese Vorstellung war es nicht nötig, Mallorca nicht oder nur oberflächlich zu kennen. Auch Moritz Willkomm, ein analytisch erprobter Spanienkenner, der sowohl um die städtische Kultur als auch um die Fabriken der Insel wusste, beschrieb Mallorca als Paradies. Darüber hinaus war dieser „Wille zum Paradies“ auch nicht an die Textsorte des Reiseberichts gebunden. Er konnte sich selbst in Sachtexten finden, deren eigentlicher Gegenstand im Widerspruch zu solchen Vorstellungen von einem abgelegenen Paradies stand.

So berichtete 1860 ein Artikel M. Kayserlings von der Geschichte der mallorquinischen Juden bzw. jüdisch-stämmigen Konvertiten, die eine Geschichte jahrhundertelanger grausamer Verfolgung und Segregation gewesen ist. Das hinderte den Autor jedoch nicht daran, seinen Aufsatz mit einer Eloge auf Mallorca und die Balearen zu beginnen, von denen es heißt, sie seien „eine Inselgruppe, die all’ das Gute und Herrliche in sich vereint, das durch die übrigen Reiche der Welt zerstreut ist.“ Mallorca, erfuhr man weiter, werde

„von Jedem, der es besucht, als ein Paradies begrüßt und geschildert. Hier breiten Mandelbäume ihre mit silberweißen Blumen beladenen Zweige aus; hier reizen Orangen das Auge durch ihre Goldfrüchte und die Fülle ihrer Knospen hauchen balsamischen Duft; hier erhebt der Palmbaum seine majestätische Krone gegen den klaren, unbewölkten Himmel [...]“¹¹⁵³

Vier Jahre später dann informierte ein kurzer Artikel *Von den Balearen* seine Leser über den Aufschwung, den die Wirtschaft der Balearen in den voran gegangenen Jahren genommen hatte. Weder der knappe, sachliche Ton des statistikbasierten Beitrags noch der explizite Verweis auf den Umfang des internationalen Handels, der einen erheblichen Exportüberschuss aufwies, änderte etwas an dem in den Einleitungssätzen entworfenen Balearenbild, das dem der Reiseberichte auffällig glich:

¹¹⁵² Fischer, *Gemälde von Valencia*. Dritter Theil, S. I; vgl. auch die umfangreiche Biographie Josef Huerkamp, Georg Meyer-Thurow, „Die Einsamkeit, die Natur und meine Feder, dies ist mein einziger Genuß“. Christian August Fischer (1771-1829) – Schriftsteller und Universitätsprofessor, Bielefeld 2001.

¹¹⁵³ Kayserling, *Die Juden auf Mallorca*, S. 69.

„Die Gruppe von Eilanden, welche unweit der Ostküste Spaniens liegen und den Namen der Balearen führen, bildet eines jener kleinen Emporien, welche bei aller Unscheinbarkeit, fast unbeachtet im Strome der Weltereignisse den in ihnen lebenden Menschen doch ein glückliches, gleichsam paradiesisches Dasein gewähren.“¹¹⁵⁴

Es ist offensichtlich, dass wir es hier mit einem Übergreifen allgemeinerer Vorstellungen auf die Wahrnehmung der Balearen bzw. Mallorcas zu tun haben. Neben das terminologische Aufgreifen antiker Vorstellungen von den *insulae fortunatae* durch die Bezeichnung „glücklichen Insel“ bzw. christliche Paradies- und Erlösungsvorstellungen traten dabei Bestände eines neueren literarischen Inselmotivs.

Wie Horst Brunner gezeigt hat, verlagerten sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts Glücks- und Erlösungsvorstellungen auf tatsächlich existierende Inseln der Südsee.¹¹⁵⁵ Namentlich in Georg Forsters Beschreibung Tahitis tauchen in erstaunlichem Umfang Motive auf, die uns auch in den Reiseberichten deutscher Mallorca-Reisender immer wieder begegnen: das glückliche Klima, die vertrauensseligen und sanften Bewohner und ihre soziale Unterschiedslosigkeit, die Abwesenheit von Nahrungssorgen aufgrund des fruchtbaren Bodens und des günstigen Klimas, die eine Vielzahl nahrhafter Gewächse hervorbringen würden.¹¹⁵⁶ In den Jahrzehnten um 1800 verbreiteten sich solche Vorstellungen in ganz Europa und fanden auch in die deutsche Literatur Eingang.¹¹⁵⁷ Von hier aus lieferten sie die Deutungsmuster, mit denen die Reisenden Mallorca begegneten.

Pointiert lassen sich daraus zwei Schlüsse ziehen:

1. Das Mallorca der deutschen Reiseberichte im 19. Jahrhundert ist in wesentlichen Teilen ein Überschlag literarischer Vorstellungen in die Interpretation erlebter Realität.
2. Schon im 19. Jahrhundert war Mallorca des deutschen Bürgers Südsee.

¹¹⁵⁴ -, Von den Balearen, S. 223.

¹¹⁵⁵ Horst Brunner, Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur, Stuttgart 1967, S. 120ff; zu Inseln als „Zielorte gesteigerter Erwartung“ siehe auch Urs Bitterli, Die exotische Insel, in: Hans-Joachim König, Wolfgang Reinhard, Reinhard Wendt (Hgg.), Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung, Berlin 1989, S. 65-81.

¹¹⁵⁶ Brunner, Die poetische Insel, S. 122; Auch diese Darstellung war nicht auf die Reiseberichte beschränkt. Schon 1817 hieß es in einer Beschreibung Spaniens über Mallorca: „Ein ewiger Frühling beglückt die Einwohner, mild, angenehm und gesund ist das Klima, leicht und überflüssig gewinnt der Landmann den nöthigen Bedarf, üppig keimt alles empor; fast ohne die mindeste Pflege kommen der Kapernstrauch, die Baumwollentaude, der Oliven und Algarrabosbaum fort;“ (D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier, S. 175f).

¹¹⁵⁷ Brunner, Die poetische Insel, S. 128ff; hierzu auch Anja Hall, Paradies auf Erden? Mythenbildung als Form von Fremdwahrnehmung: Der Südsee-Mythos in Schlüsselphasen der deutschen Literatur, Würzburg 2008.

4.3.7 Elemente der bereisten Insel

Der Katalog der Mallorca zugeschriebenen Eigenschaften hatte auch im Detail Konsequenzen für das Verhalten und die Interpretationen der Reisenden. Das Element der Abgeschiedenheit der Insel wurde etwa wirksam, wenn Pagenstecher und Bunsen den Plan ihrer Mallorca-Reise ausdrücklich fassten, „weil er von den vielen betretenen Pfaden der Touristen abwich“.¹¹⁵⁸ Willkomm dagegen hatte zunächst nicht vorgehabt, eine Reisebeschreibung zu verfassen, doch änderte er seine Meinung, weil „diese Inseln mehr, als es bisher der Fall gewesen, in Deutschland bekannt zu werden verdienten“.¹¹⁵⁹

Die Abgeschiedenheit Mallorcas wurde für den Erhalt des vermeintlich ursprünglichen Charakters der Mallorquiner, aber auch für andere exotische Eigenheiten Mallorcas verantwortlich gemacht. Ebenso wie die Reisenden anderer Nationen identifizierten die Deutschen wahrgenommene Elemente regelmäßig als „arabisch“ oder „orientalisch“. Das betraf etwa die Einrichtung der Häuser¹¹⁶⁰, aber auch deren äußeren Baustil¹¹⁶¹ oder gar den Charakter Palmas selbst¹¹⁶². Außerdem wurden die arabischen bzw. orientalischen Elemente in der traditionellen Tracht¹¹⁶³ und in Körperbau und Aussehen der Mallorquiner¹¹⁶⁴, in Ortsnamen und Sitten¹¹⁶⁵ betont oder auf den maurischen Ursprung der Norias in der Huerta von Palma hingewiesen¹¹⁶⁶. Die Beobachtung eines Buckligen, der sich täglich vom Barbier frisieren ließ, rief in Pagenstecher die Erinnerung an die Märchen von 1001 Nacht wach¹¹⁶⁷ und „genau wie die Araber“ würden alle im Freien arbeitenden Schneider, Schuster und Korbmacher bei der Arbeit singen, nämlich „wild, unregelmäßig, kläglich, schreiend“¹¹⁶⁸.

Auffällig ist, dass sich die Betonung des Arabischen vor allen bei den Autoren findet, die zum ersten Mal in Spanien waren. Spanienkenner hingegen hatten bei ihrer Ankunft ganz andere Empfindungen und betonten gerade den spanischen Charakter Palmas. Erzherzog Maximilian fand hier „das romantische Spanien“ wieder und Moritz Willkomm charakterisierte die Stadt, die ihn an Valencia erinnerte, als „entschieden spanisch“¹¹⁶⁹. Emil Hübner

¹¹⁵⁸ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 2.

¹¹⁵⁹ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. VII; mit dem gleichen Motiv schon Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 1.

¹¹⁶⁰ Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 15.

¹¹⁶¹ von Holzing, Meine Gefangennehmung in Spanien, S. 34; D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier, S. 181; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 187.

¹¹⁶² -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 90.

¹¹⁶³ von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 196; Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 106.

¹¹⁶⁴ -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 90, 91.

¹¹⁶⁵ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 106f.

¹¹⁶⁶ von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 490.

¹¹⁶⁷ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 83.

¹¹⁶⁸ -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 91.

¹¹⁶⁹ Maximilian, Aus meinem Leben, S. 75; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 76.

schrieb, die arabische Herrschaft habe in Palma wie im Osten der Iberischen Halbinsel überhaupt kaum Spuren hinterlassen. Bisher habe man diese in übertriebener Weise betont und:

„Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die muselmanische Herrschaft die breiten Schichten der niederen Bevölkerung und ihr Thun und Treiben ziemlich unberührt gelassen hat. Die Könige von Aragon und der Adel ihres Gefolges haben der Stadt ihr architektonisches Gepräge gegeben.“¹¹⁷⁰

Der exotisierenden und damit verfremdenden Betonung der arabischen Elemente Mallorcas stand das romantische Interesse für die gotischen Bauwerke der Stadt entgegen. Hier fand die deutsche romantische Bindung an Spanien Anknüpfungspunkte. Während diese Nähe in der Spanienbegeisterung Maximilians nur implizit zum Ausdruck kam, sprach Karl von Thienen-Adlerflycht durchweg von der gotischen als der „germanischen Bauart“ und beschwor Karl V. als den „gemeinschaftlichen großen Kaiser“, unter dem die Stadt Palma groß geworden sei.¹¹⁷¹

Die Abgeschlossenheit Mallorcas hatte seine Bewohner jedoch nicht gänzlich vor Kulturverlust bewahren können. Dieser zeigte sich vor allem in der schwindenden Praxis, die traditionellen Trachten zu tragen. Regelmäßig wurde konstatiert, die Tracht werde, in der Stadt und bei den Männern beginnend, immer weniger getragen.¹¹⁷² Die Gegend um Pollença scheint der letzte Ort gewesen zu sein, an dem man die Tracht der Männer noch zu sehen bekam.¹¹⁷³

Die nachlassende Verwendung der traditionellen Trachten wurde im Allgemeinen festgestellt, ohne Ursachen zu benennen. Das Motiv des Kulturwandels durch den Einfluss der Reisenden fehlte im 19. Jahrhundert noch völlig. Als Bernhard Schädel 1905 das Verschwinden der Mundarten Mallorcas und auf der ganzen Insel die Durchsetzung des Palmaer Dialekts sowie das Aussterben der *glosadors* konstatierte, machte er dafür allgemein die „Ausbreitung der modernen Kultur“ verantwortlich. Der Dialekt Sóllers etwa verliere sich wegen seiner Diskriminierung in Palma und wegen des Endes der Isolation des Ortes durch den Bau der Straße nach Palma. Außerdem gingen viele seiner Bewohner jahrelang nach

¹¹⁷⁰ Hübner, Die Balearen, S. 338.

¹¹⁷¹ Maximilian, Aus meinem Leben, S. 75f; von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 184, 186, 190.

¹¹⁷² Fischer, Gemälde von Valencia. Dritter Theil, S. 93; D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier, S. 190; -, Ein Besuch auf den Balearen, S. 91; Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 642f; Hübner, Die Balearen, S. 340; Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 43.

¹¹⁷³ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 132; Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 72; Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 43 betonte, bei einem Volksfest in Sollers noch „fast alle Frauen und Mädchen“ in der Tracht gesehen zu haben.

Frankreich, wo sie Elemente des Französischen und Provençalischen in ihre Sprache übernehmen würden.¹¹⁷⁴

Schließlich zu einigen isolierten, aber nicht uninteressanten Beobachtungen:

Das auf Mallorca beobachtete milde Klima ließ bei einigen Autoren den Gedanken aufkommen, hier wäre der richtige Ort für eine Südkur.¹¹⁷⁵ Pagenstecher sah in der Lage Sóllers und den niedrigen Preisen günstige Voraussetzungen für einen Winterkurort. Neben der Eröffnung von Gasthöfen, Pensionen und Landhäusern bedürfe es dazu vor allem der Einrichtung einer Schiffsverbindung mit Marseille, die gut von der Linie Marseille-Algier übernommen werden könne. Pauli hingegen empfahl Palma als Winteraufenthalt für diejenigen Kranken, denen die südfranzösischen Orte nach dem deutsch-französischen Krieg „etwas unbehaglich geworden sind“. Auch er verwies darauf, dass vorher aber noch die nötigen Unterkünfte zu schaffen seien.¹¹⁷⁶

Erstaunlich geringe Bedeutung hat in den deutschen Beiträgen das romantische Motiv der kranken verdorbenen Stadt, die im Gegensatz zur Erhabenheit des Gebirges steht. Zwar ist dieses Motiv, das eine wichtige Rolle in der mallorquinischen Dichtung des 19. Jahrhunderts spielt¹¹⁷⁷, auch der deutschen Romantik vertraut, doch wird Palma nur selten und vor allem in den sehr frühen Beiträgen ausdrücklich negativ geschildert. Fischer übernimmt dabei die Beschreibung der elenden Lebensbedingungen der Palmaer Armen von Grasset de Saint-Sauveur.¹¹⁷⁸ Fast dreißig Jahre später stellt der anonyme Autor der „glücklichen Inseln“ dann fest: „Die Bewohner bestehen fast nur aus müssigen Adelichen und faulen Bettlern, und selbst in der Hauptstadt der glücklichen Insel treffen alle Haupt-Gebrechen der größten Städte zusammen.“¹¹⁷⁹ Während dieser Autor seine Begeisterung für die Insel sonst kaum im Zaum zu halten vermag, begegnet er auch der Gesellschaft Palmas, der Inquisition, dem Theater und den Legenden um die Herkunft der berühmten Palmaer Sonnenuhr und die Geburt Hannibals auf den Balearen mit fast höhnischer Ironie.¹¹⁸⁰ Derartiges fehlt ansonsten völlig, da sich die Reisenden auf die Schilderung der malerischen Teile der Altstadt beschränken und, abgesehen von Willkomm und Pagenstecher, nur wenige Auskünfte zur

¹¹⁷⁴ Schädel, *Mundartliches aus Mallorca*, S. 5, 16.

¹¹⁷⁵ Fischer, *Gemälde von Valencia. Dritter Theil*, S. 12; Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 69; Willkomm, *Ein Paradies des Mittelmeeres*, S. 2.

¹¹⁷⁶ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 97f; Pauli, *Ein Monat auf den Balearen*, S. 685.

¹¹⁷⁷ Vgl. Vall i Solaz, *Sóller en el paisatge poètic mallorquí*, S. 29ff.

¹¹⁷⁸ Fischer, *Gemälde von Valencia. Dritter Theil*, S. 15ff.

¹¹⁷⁹ -, *Die glücklichen Inseln* 1838a, S. 559.

¹¹⁸⁰ -, *Die glücklichen Inseln* 1838a, S. 560, 566-568, 573-575; eine negative Darstellung Palmas, seiner Straßen und vor allem der dort herrschenden Langeweile auch in dem 1817 erschienenen D.G.W.T., *Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier*, S. 178f.

Gesellschaft der Stadt geben. Lediglich bei von Hellwald klingt etwas von der Ödnis verfallender und leer stehender Adelshäuser an, ohne dass er dabei unsachlich werden würde.¹¹⁸¹

Weniger überraschend ist das Bild, das die deutschen Autoren von der Geschichte Mallorcas entwarfen. Anders als vor 1800 wurden jetzt kaum noch Wissensbestände der Antike tradiert. Wo Angaben über die ältere Geschichte Mallorcas gemacht wurden, beschränkten sich diese zumeist auf die Aufzählung der verschiedenen Besitzer der Insel. Ungleich mehr Bezugspunkte lieferte die Geschichte der Eroberung Mallorcas und des selbstständigen Königreichs. Diese Zeit wurde als Blütezeit der Insel beschrieben, die mit dem Tod Jakob III. beendet war. Lediglich von Thienen-Adlerflycht sah die Hochzeit Mallorcas in die Herrschaftszeit Karls V. gefallen.¹¹⁸² Den Anlass, über das Königreich und seine Herrscher zu sprechen, lieferte häufig der Besuch der meist ausführlich behandelten Kathedrale, in der auch die Mumie Jakobs II. besichtigt werden konnte.¹¹⁸³ Nach dem Mittelalter brach die historische Wahrnehmung der deutschen Autoren ab. Lediglich die Bedrohung durch die Piraten spielte nun, angesichts der *atalayas* und des Festes in Sóller, noch eine Rolle.¹¹⁸⁴

Anders als die ästhetischen Wahrnehmungen des Gebirges war der bloße semantische Bezug auf die Geschichte kaum in der Lage, das Reiseverhalten der deutschen Autoren zu beeinflussen. Historisch relevante Orte wurden nur dann aufgesucht, wenn sich ihr Besuch mit der Reiseroute in Einklang bringen ließ und es auch physisch Sehenswertes gab. Beispiele dafür sind die Zyklopenmauern von Artà und die Überreste der römischen Stadt Pollentia.¹¹⁸⁵ Mir ist kein Fall eines deutschen Reisenden bekannt, der wie Cortada hätte nach Santa Ponça fahren wollen, um von dort aus den Eroberungszug Jakobs I. nachzuvollziehen.

4.3.8 Mallorca in den Abbildungen der deutschsprachigen Reiseberichte und anderer Medien

Verglichen mit der französischen Publizistik gab es in dem hier untersuchten deutschsprachigen Textkorpus wenige Abbildungen. Dies wird vor allem daran liegen, dass die deutschen Reiseberichterstatter, anders als die meisten französischen, keine Künstler gewesen sind. Lediglich *Die Insel Mallorca* von Heinrich August Pagenstecher war mit insgesamt fünf Holzschnitten zu Mallorca etwas umfangreicher bebildert. Allerdings gab sein Buch keine

¹¹⁸¹ von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 491.

¹¹⁸² von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 184.

¹¹⁸³ von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 201f; Maximilian, Aus meinem Leben, S. 81, 86; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 78; Hübner, Die Balearen, S. 338.

¹¹⁸⁴ von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 198-202; Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 91; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 171.

¹¹⁸⁵ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 151ff; Pauli, Ein Monat auf den Balearen, S. 681; Hübner, Die Balearen, S. 344.

Auskunft über die Herkunft oder die Autorschaft der Abbildungen, deren Motive ästhetisch an die romantischen Landschaftsdarstellungen bei Furiò bzw. Parcerisa anknüpften und territorial ganz im Rahmen der etablierten Reiserouten blieben.¹¹⁸⁶ In zwei anderen Reiseberichten fanden sich Übernahmen von französischen Illustratoren.¹¹⁸⁷ Allerdings standen hier die Trachten der mallorquinischen Landbevölkerung im Mittelpunkt.¹¹⁸⁸ Lediglich in Moritz Willkomm's Aufsatz *Ein Paradies des Mittelmeeres* erschien mit Dorés „Umgebung von Valldemosa auf Mallorca“ das Bild eines im Gebirge gelegenen Gehöfts mit einem Wasserfall.¹¹⁸⁹

Im Bereich der Landschaftsabbildungen ist Erzherzog Ludwig Salvator mit weitem Abstand wichtiger als die Reiseberichte gewesen. Das gilt nicht nur wegen der vielen Abbildungen in den beiden Fassungen seines Balearenwerks, sondern auch, weil diese in andere geographische oder landeskundliche Werke übernommen worden sind.¹¹⁹⁰

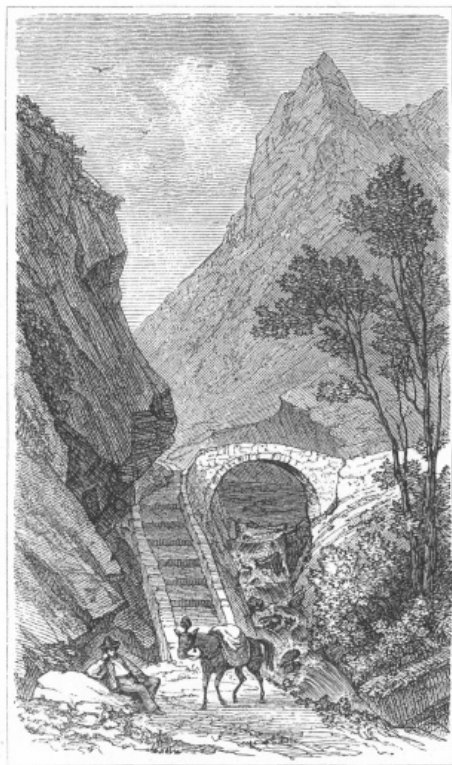
¹¹⁸⁶ Die fünf Motive auf Mallorca waren: „Gorg bloau“, „Orangengärten bei Soller“, „Schlucht von Biniraix bei Soller“, „Grotte von Arta“, „Cyklopenmauer bei Arta“.

¹¹⁸⁷ In Willkomm, *Ein Paradies des Mittelmeeres*, drei Abbildungen von Gustave Doré; in von Hellwald, *Auf den Balearen und Pityusen*, Abbildungen von Gaston Vuillier – hier allerdings keine Abbildungen, die Mallorca zeigen.

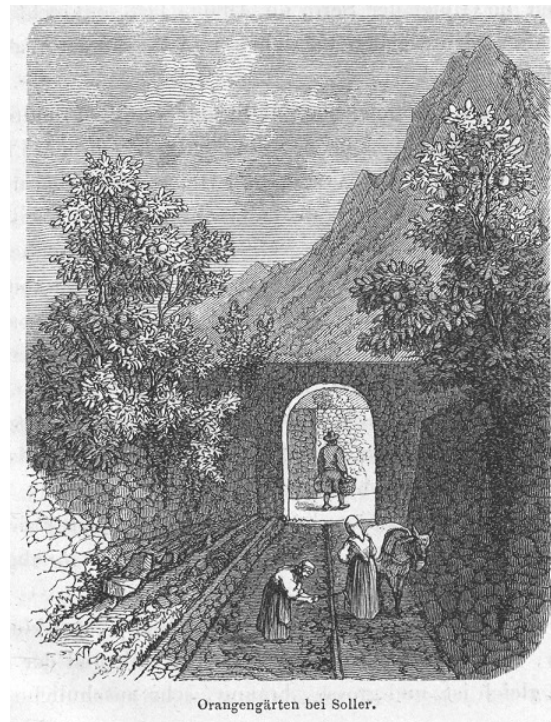
¹¹⁸⁸ Willkomm, *Ein Paradies des Mittelmeeres*, S. 44, 45; eine weitere Abbildung „Landman und Matrose von Mayorca“ bereits 1817 in D.G.W.T., *Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier*, zw. S. 186 und 187, wohl als Übernahme aus der Vorlage „des Herrn Breton“. Vgl. auch von Hellwald, *Auf den Balearen und Pityusen*, mit mehreren folkloristischen Szenen, die aber alle auf Menorca bzw. Ibiza angesiedelt sind. Ein Druck mit mehreren, aus dem Balearenwerk Erzherzog Ludwig Salvators stammenden Abbildungen von mallorquinischen Bauern und Frauen in traditioneller Kleidung ist: -, Illustrationen aus dem zweiten Band des Prachtwerks „Die Balearen“ (von Erzherzog Ludwig Salvator), in: *Illustrierte Zeitung*, Nr. 1541 (11.01.1873), Leipzig, S. 37f.

¹¹⁸⁹ Willkomm, *Ein Paradies des Mittelmeeres*, S. 4. Die drei unreferenzierten Abbildungen in diesem Artikel stammen aus Doré/Davillier, *Voyage en Espagne*, S. 396 („Environs de Valldemosa (Majorque)“), 400 („Paysan majorquin“), 399 („Paysanne majorquine“). Die Signaturen Dorés sind bei Willkomm durchweg entfernt.

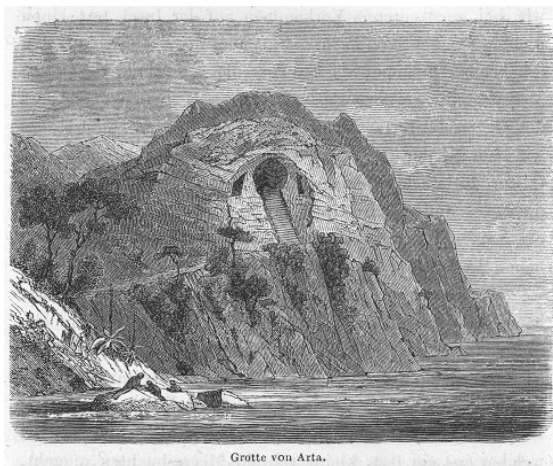
¹¹⁹⁰ So in Willkomm, *Die pyrenäische Halbinsel*, die Landschaftsabbildungen hier: „Ansicht von Esporlas in der Sierra“ (S. 231) und „Balearische Windmühlen“ (S. 246), außerdem hier erneut sechs verschiedene Abbildungen mallorquinischer bäuerlicher Trachten (S. 234, 235, 236, 237, 240, 241). Vgl. auch das Kapitel zu den Balearen in Leo Woerl, *Spanien in Wort und Bild*, Würzburg 1894, Sp. 551-594: „Die Lonja mit der Domkirche in Palma“ (Sp. 562), „Portal del Mirador der Domkirche in Palma“ (Sp. 564), „Hof im Hause des Conde de Ayamans in Palma“ (Sp. 566), „La Font de sa. Beata in dem Convento de Santa Magdalena in Palma“ (Sp. 568), „Der Coll de Soller von Binibasi aus“ (Sp. 570), „Mallorquinischer Landmann aus Alaró mit Capa“ (Sp. 572), „La Calobra“ (Sp. 574), „Schloß von Santueri (Südseite)“ (Sp. 576), „Der Hafen von Cabrera von der Miranda aus“ (Sp. 578), „Die Torre de Can Cem Alemañy in Estallenchs“ (Sp. 582) und schließlich „Durchbrochene und verzierte Krüge von Felanitx“ (Sp. 592).



Gorg bloau.



Orangengärten bei Soller.



Grotte von Arta.



Cyklopenmauer bei Arta.

Abb. 31: Bildbeispiele zu H.A. Pagenstecher, Die Insel Mallorca¹¹⁹¹

¹¹⁹¹ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, „Gorg bloau.“: Ebenda, Innentitel; „Orangengärten bei Soller.“: Ebenda, S. 101; „Grotte von Arta.“: Ebenda, S. 140; „Cyklopenmauer bei Arta.“: Ebenda, S. 151.



Environs de Valldemosa (Majorque). — Dessin de Gustave Doré.

Abb. 32: Von Davillier zu Willkomm: Environs de Valldemosa (Doré)¹¹⁹²

¹¹⁹² Doré/Davillier, Voyage en Espagne, S. 396.

Damit ist das mediale Angebot, in dem sich deutsche Leser im 19. Jahrhundert ein Bild von Mallorca machen konnten, noch nicht ausgeschöpft. Über die wenigen Abbildungen mallorquinischer Landschaften in den deutschsprachigen Reiseberichten und die zahlreichen Landschaftsabbildungen im erzherzoglichen Balearenwerk hinaus kursierten auch Drucke mallorquinischer Landschaftsmotive aus unterschiedlicher Provenienz. Eine systematische Untersuchung dieser Drucke und ihrer Verbreitung kann hier nicht geleistet werden. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass sie zum Teil ebenfalls auf das Balearenwerk zurückzuführen sind.¹¹⁹³ Gelegentlich wurden Landschaftsdarstellungen der Balearen auch in Medien mit weiterer Verbreitung übernommen.¹¹⁹⁴



Abb. 33: In der deutschen Publizistik des 19. Jahrhunderts sehr ungewöhnlich: eine Darstellung Mallorcas vom Meer aus¹¹⁹⁵

¹¹⁹³ Beispiele dafür sind die Farblithographien der K. k. Hof- Kunstdruckerei u. Artist. Anst. v. Reiffenstein & Rösch, Wien, Ansicht unter URL: http://www.digitaltmuseum.no/search?owner_filter=MH-B&search_type=continue&query=Mallorca&js=1 [18.02.2013].

¹¹⁹⁴ So ein Druck „Castillo del Rey auf Mallorca“ des in Feldafing am Starnberger See lebenden Alpenmalers Edward Theodore Compton in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung, Bd. 65, Heft 9, Oktober 1891, Titelblatt; Zweitabdruck in: H.W., Von den Balearen, in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung, Bd. 65 (1891), Sp. 637-648, Sp. 648.

¹¹⁹⁵ Compton, Castillo del Rey auf Mallorca, Abb. hier nach H.W., Von den Balearen, Sp. 648, mit entfernter Signatur.

Die Farblithographien der Kunstdruckerei Reiffenstein und Rösch, Wien, folgten dem umfassenden Programm an Landschaftsdarstellungen des Balearenwerks. In diesem gab es ein Kapitel zur Küste Mallorcas, deswegen waren Darstellungen des Küstenbereiches, einschließlich von Darstellungen flacher Sandstrände in Buchten, auch in der Sammlung der Wiener Druckerei keine Seltenheit. Damit unterschied sich diese Sammlung deutlich von den Abbildungen in den Reiseberichten, die sich am üblichen touristischen Programm orientierten. Allerdings war deren Abwendung vom Meer nicht mit der Vermeidung des Wassers verbunden, die hier für die mallorquinischen Bilderserien festgestellt worden ist. Kleinere Wasserpartien konnten bei Pagenstecher durchaus im Bild auftauchen. Die in der Illustrierten *Über Land und Meer* publizierte dramatische Ansicht E.T. Comptons vom Castillo del Rey bei Pollença war sogar deutlich vom Meer geprägt. In Umkehrung des Namens der Zeitschrift blickte man hier über eine bewegte See auf felsiges Land, das von der überproportionierten Königsburg gekrönt wurde.

4.3.9 Kritik der Wahrnehmung der deutschen Reisenden des 19. Jahrhunderts

Der Befund, dass sich in der verallgemeinernden Wahrnehmung Mallorcas durch deutsche Reisende die literarischen Topoi der europäischen Südsee-Sehnsucht widerspiegeln, verweist darauf, dass Reiseberichte über ihre Verfasser soviel erzählen wie über ihren eigentlichen Gegenstand. Der kritische Leser weiß das und er weiß auch, dass gerade der romantische Reisebericht Subjektivität zulassen darf. Deshalb ist der Leser angehalten, ihm zu misstrauen.

Außerdem wiegt für das Bild Mallorcas im 19. Jahrhundert das „balearische“ Gesamtwerk Erzherzog Ludwig Salvators¹¹⁹⁶ weit schwerer als die letztendlich doch wenigen, verstreuten und heute meist vergessenen Reiseberichte. Problematisch ist, dass dem Balearen-Werk in Deutschland Verlässlichkeit und allumfassende Vollständigkeit bescheinigt wurde, obwohl es mit seinem Charakter als ethno-folkloristische Beschreibung dieselben Wahrnehmungsmuster bediente wie die Reiseberichte. Da der Erzherzog zumindest bei der Abfassung seines Hauptwerkes die inselromantischen Vorstellungen seiner Zeitgenossen teilte¹¹⁹⁷, haben wir es im deutschsprachigen Bestand des 19. Jahrhunderts mit einem Überlieferungskomplex zu tun, in dem verschiedene Textsorten unterschiedlicher Verlässlichkeit die gleichen literarischen Sehnsuchts motive transportierten. Dieser Komplex prägt das deutsche Bild vom

¹¹⁹⁶ Vgl. Fiol Guiscafré, *De Balearibus*, S. 137-140.

¹¹⁹⁷ Der von ihm später verfasste Balearen-Artikel in Woerls Band *Spanien in Wort und Bild* war hingegen sehr sachlich gehalten und kam ohne die genannten Stereotype und die sonst üblichen Fehlstellen aus (Leo Woerl, *Spanien in Wort und Bild*, S. 551-594).

„vortouristischen“ Mallorca bis heute und macht es praktisch unmöglich, Darstellungen der einen Textsorte mit Hilfe der anderen kritisch zu hinterfragen.

Immerhin ist es inzwischen auf der Basis der neueren mallorquinischen Arbeiten zur Geschichte der Insel ohne Weiteres möglich, die Reiseberichte einer inhaltlichen Kritik zu unterziehen und ihren Verzerrungen und Auslassungen auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig schärft das Wissen um die Existenz dieser blinden Flecken den Blick für die Widersprüche in den Darstellungen der Reisenden und für diejenigen Elemente der Moderne, die eben doch Eingang in ihre Berichte gefunden haben und die das romantische Bild der Südsee-Insel in Frage stellen. Einige dieser Fehlstellen und Widersprüche sollen nun exemplarisch umrissen werden. Dabei geht es um die Themenbereiche *Territorium*, *Industrie* und *Das Bild des Mallorquiners*.

4.3.9.1 *Territorium*

Die großen Mallorca-Beschreibungen von Vargas Ponce und Grasset de Saint Sauveur hatten mit den vergleichbaren Arbeiten der mallorquinischen Autoren Juan Dameto und Antonio Furió gemein, dass sie das Territorium der Insel vollständig beschrieben. Obwohl Titel und Textgestalt das Bild der Reise implizierten, wäre die Vorstellung wohl falsch, man hätte es in ihren Beiträgen mit Dokumenten tatsächlicher Reisen zu tun.¹¹⁹⁸ „Reise“ ist bei diesen Autoren kaum mehr als eine Metapher, die ihnen half, ihren Text zu organisieren. Im Unterschied dazu beschrieben die romantischen Autoren keine virtuellen, sondern tatsächliche Reisen. Das ließ ihre Texte zwar unvollständig werden, verlieh ihnen dafür aber den Eros des Authentischen.

Wie bereits festgestellt unterschieden sich die Reiserouten deutscher Autoren kaum von denen der Reisenden anderer Nationen. Sie bereisten, von Valldemossa bis Pollença, vorzugsweise das Zentrum und den Norden der Tramuntana und unternahmen Abstecher nach Artà. Städte wie Alcúdia, Inca und Manacor wurden im Allgemeinen nur aus funktionalen Gründen, nämlich als Zwischenstationen aufgesucht. Reiseziel waren sie eher nicht. Während die Reisenden dabei aber das Zentrum und den Norden Mallorcas immerhin durchfuhren, blieben andere Zonen, nämlich der Westen und der Süden, fast gänzlich ausgespart.

Jenseits ihres Interesses lagen damit gerade auch die Orte, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebten, der auf dem Aufkommen neuer Industrien basierte. Aus heutiger Sicht erstaunt jedoch noch mehr, dass sowohl die Cala-

¹¹⁹⁸ Die Ausnahme ist Furiós *Panorama*, dessen Erarbeitung nach den Informationen des Textes tatsächlich mit einer oder mehreren Reisen durch die Insel verbunden war.

strände als auch die großen Sandstrände, die das moderne Bild Mallorcas prägen, in den Reiseberichten praktisch nicht existierten. Zwar erlebten die Reisenden die Küste in Palma, beim Besuch der Höhlen von Artà und wenn sie in Alcúdia landeten, doch beschrieben sie in aller Regel keine Strände. Karl von Thienen-Adlerflycht beschrieb zwar das Meer und die Bucht von Canyamel, doch nicht den Strand. Lediglich beim systematisch arbeitenden Moritz Willkomm kommen, wie auch bei Ludwig Salvator, immer einmal kürzere Verweise auf die Strände vor. Von Hellwald hingegen berichtete, dass Mallorca „vorwiegend gebirgig und fast überall mit steilen Felsen umgürtet“ sei.¹¹⁹⁹

Eine besondere Note erhält diese Abwesenheit des Strandes bzw. des Meeres bei Pagenstecher, der sich wissenschaftlich intensiv mit niederen Meerestieren beschäftigt hat. Auf Mallorca unternahm er mehrere Exkursionen nach Porto Pi, um Schwämme und Muscheln zu sammeln. Allerdings erfährt man darüber nichts aus seinem großen Reisebericht über die erste Reise¹²⁰⁰, sondern erst aus dem kurzen Artikel aus Anlass seiner dritten Reise, wo er auch dieses mal wieder Tiere sammelte.¹²⁰¹

Es ist nicht schwer, die Gründe für diese Absenz der Strände in den Reiseberichten zu finden. Zum einen gingen, bedingt durch das geologische System, die großen mallorquinischen Strandzonen mit inzwischen weitgehend trockengelegten Feuchtgebieten einher, deren Ausdünstungen den Aufenthalt an den Stränden unerträglich machten.¹²⁰² Regelmäßig wurden der Niedergang Alcúdias und der schlechte Gesundheitsstand seiner Bewohner auf die Verpestung der Luft durch die Albufera zurückgeführt.¹²⁰³ Ludwig Salvator hielt deshalb die „Sandufer in den Buchten von Palma, Alcudia, Pollenza oder Artá“ für ungeeignet, um Seebäder einzurichten.¹²⁰⁴

Ein zweiter Grund ist die ästhetische Irrelevanz der Strände, die sich in Desinteresse, aber auch in Abscheu ausdrücken konnte. Besonders deutlich hat diese Abscheu wieder einmal

¹¹⁹⁹ von Thienen-Adlerflycht, In das Land voll Sonnenschein, S. 213; Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 1; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 110, 134; von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 490.

¹²⁰⁰ Immerhin schildert er hier eine zoologische Bootsfahrt in der Bucht von Palma, die aber unergiebig blieb und erwähnt kurz den Strand bei der Höhle von Artà (Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 76f, 139).

¹²⁰¹ Pagenstecher, Una excursió a les Balears, S. 35f.

¹²⁰² Sehr einprägsam ist die Beschreibung von Cortada, Viaje a la isla de Mallorca, S. 138.

¹²⁰³ schon früh: D.G.W.T., Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier, S. 184f; außerdem: Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 3; Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 60; Hartleben, Grosser Illustrierter Führer, S. 113; Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 124, 130; In den wohl vom Herausgeber besorgten Anmerkungen im Bericht über die Pest-Epidemie von 1820 wird die unter dem Regime Ferdinand VII. erfolgte Verlegung gefangener politischer Gegner von Ceuta nach Alcúdia als besonders boshafte Maßnahme angeklagt (-, Fahrt zur Pestzeit von Barcelona, S. 43f, Anm. ****).

¹²⁰⁴ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 16. Den großen Buchten stellt der Erzherzog die Gegend von St. Elmo an der Westspitze der Insel gegenüber und stellt fest: „Dieser Theil Mallorca's ist der schönste und gesündeste und für Seebäder sehr geeignet, [...]“.

George Sand empfunden, die im Februar 1839 wenige Tage vor ihrer Abreise und von ihren Kindern überredet zum ersten Mal zur Küste hinab stieg, die sie vorher nur von den Bergen aus gesehen hatte. Sand war begeistert, dass es hier keinen Strand gab, sondern der Wald direkt in Fels und Meer übergang. So hatte sie es sich erträumt.¹²⁰⁵ Ähnliches fehlt in den deutschen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, doch ist offensichtlich, dass der Strand auch für die deutschen Reisenden keine ästhetischen Anknüpfungspunkte bot. Im Katalog des „malerischen“, der ihre Landschaftswahrnehmung und ihre Reiseroute bestimmte, kamen die Strände schlicht nicht vor.

Weshalb die mallorquinischen Sandstrände ästhetisch uninteressant waren, wird über die entsprechende Bemerkung Juan O’Neilles hinaus verständlich, wenn man die wenigen Bilder von spanischen Stränden analysiert, die deutsche Landschaftsmaler im 19. Jahrhundert angefertigt haben. Namentlich von Fritz Bamberger (1814-1873) stammen einige beeindruckende Darstellungen von Küstenlandschaften, insbesondere von Gibraltar und der Albufera von Valencia. Diese und weitere, nicht näher lokalisierte „Gebirgslandschaften an der spanischen Küste“ folgten

„einem damals gängigen Kompositionsschema: Von einem erhöhten Standort aus wird der Blick über bewaldete Flächen oder karge Felspartien im Vordergrund, über Flussläufe oder angedeutete Gebäude im Mittelgrund an Meeresbuchten entlang bis in die Ferne geleitet.“

Um diesem ästhetischen Prinzip entsprechen zu können, kombinierte der ansonsten recht genau arbeitende Bamberger die Ansicht der Albufera von Valencia topographisch falsch mit Ansichten aus den felsigen Tälern der Flüsse Júcar und Magro.¹²⁰⁶

Zu einer ästhetisch ansprechenden Küstenlandschaft gehörte also das Gebirge oder zumindest das Vorhandensein von Felsen, die beide an den Sandstränden Mallorcas nicht anzutreffen sind. Auch das Balearenwerk Ludwig Salvators folgte diesen Prinzipien. In seinem Kapitel zur Küste der Insel finden sich zwar zahlreiche Abbildungen dieser Küste, doch handelt es sich fast durchweg um Darstellungen der gebirgigen Felsenküste bzw. der Klippenküsten in den Marinas. Selbst die wenigen Darstellungen, auf denen flache, klippenfreie Küsten erscheinen, folgen der beschriebenen perspektivischen, von Felsen dominierten Komposition, weswegen sich auch hier keine Darstellungen der großen Sandstrände

¹²⁰⁵ Sand, Ein Winter auf Mallorca, S. 201f, 204-209.

¹²⁰⁶ Gebauer, Spanien. Reiseland deutscher Maler, S. 140f.

finden.¹²⁰⁷ Die Abbildungen des Balearenwerks vermitteln also denselben Eindruck wie die knappe Bemerkung bei Hellwald und haben diese möglicherweise mitgeprägt.

Auf der Textebene fielen die Verhältnisse bei Ludwig Salvator nuancierter aus. Er inszenierte die Beschreibung der Küste als Umrundung Mallorcas mit dem Boot, in Palma beginnend und nach Westen fahrend. Besonders umfangreich widmete sich die Beschreibung der Gebirgsküste der Tramuntana, den Wacht- und Leuchttürmen, den Häfen und der Tier- und Pflanzenwelt. Wegen ihrer landschaftlichen Schönheit wurde die Zone um die Foradada, einem Felsentor im Brandungsbereich, hervorgehoben. Später wird die Beschreibung zu einer häufig ermüdenden Aufzählung topographischer Bezeichnungen, in die Beschreibungen von Atalayas oder Häfen eingeschoben sind. Hier finden sich Hinweise auf die wirtschaftliche Bedeutung der Häfen, aber durchaus auch Nennungen von Sandstränden. Allerdings wurde diesen selbst kein ästhetischer Wert zugeschrieben, auch wenn sie den Hintergrund des Schönen bilden konnten, wie die Beschreibung der Zone des Arenals bei Palma am Ende der Darstellung deutlich macht:

„Man sieht ferner das Cap de s’Arenal mit Marés-Brüchen, dann den kleinen Caló von Sa Cova und den Torrent de Jueus, wo die Playa anfängt. Sehr schön ist der Anblick, den uns der Pinar [dt.: Kiefernwald] de Son Suñer mit der weiss blinkenden Playa sowie der Rücken von Son Seguí und das ferne Gebirge gewähren. Darnach trifft man auf S’Arénal del Sur mit Mont Gros und Mont Petit, auf Ses Fontanellas, eine kleine Quelle am Meeresufer, auf die Wasserleitung des Prat mit Thurm und mehreren neuen Häusern für die Badegäste sowie einen Hostal am Ufer S’Estany.“¹²⁰⁸

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass schon die übliche Reiseroute von Mallorca Reisenden inhaltliche Fehlstellen in den Berichten determinierte. Abgesehen von Sóller waren diese Autoren weder mit dem wachsenden Wohlstand der mittleren Orte, den sie im Falle Sóllers auf den Orangenanbau zurück führten, noch mit der sozialen Differenzierung konfrontiert, die mit diesem einher ging. Wegen ihres Desinteresses an der Küstenzone musste ihnen auch die Entstehung der neuen Sommerhaussiedlungen an den Küsten entgehen. Hinweise darauf finden sich zwar bei Ludwig Salvator, die Autoren von Reiseberichten jedoch konnten darüber nicht schreiben, denn sie hatten es nicht gesehen.

¹²⁰⁷ Das Kapitel „Die Küste der Insel“ ist Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 205-246. Die Abbildungen von flachen Küstenabschnitten, die durch die Darstellung von Felsen kompositorisch eingefangen worden sind, beziehen sich alle auf das Kap del Pinar bei Alcúdia und finden sich im Fall von zwei der drei Belege außerhalb des Küstenkapitels: Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 130: „Cap de Pinar vom Puig de Sⁿ Martí.“ – hier immerhin etwas Blick auf die Bucht von Alcúdia; Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 132: „Der Cap del Pinar von der Playa del Mal Pas aus.“; Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 232: „Playa del Cap del Pinar.“

¹²⁰⁸ Ludwig Salvator, Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild (2 Bde.), Bd. II, S. 246.

4.3.9.2 Industrie

„Diese 233.627 Einwohner zählende Insel ist die grösste des Archipels. Sie enthält viele Fabriken, in denen Tuch, Baumwolle, Taue und Seide verarbeitet werden. Einst waren auch die Töpfereien berühmt. Die *Majolica* hat ihren Namen von Mallorca. Ueberhaupt stechen die Balearen, gleich Catalonien, von den übrigen Provinzen Spaniens durch ihre Industrie und Arbeitsamkeit wolthuend ab“¹²⁰⁹

Was der Reiseführer seinem Leser hier über Mallorca mitteilte, war sehr ungewöhnlich. Eine vergleichbar explizite Charakterisierung der Insel als Industriestandort gibt es in den Reiseberichten nur ein einziges Mal. Auf Seite 288 seines Reiseberichts widmete Moritz Willkomm die Endnote 29 der Palmaer Industrie, wobei er auch Zahlen nannte:

„Industrie und Gewerbe haben sich, wie auch Ackerbau und Handel, in den letzten Decennien auf der ganzen Insel bedeutend gehoben. So gab es 1863 bereits 69 Etablissements für Erzeugung von Branntwein, Likören, Weinessig, Mandelöl, Seife, Conserven und Confituren, eine sehr große mit Dampf betriebene Baumwollen- Spinn- und Webe-Fabrik, mehrere Dampf-Papier-Fabriken, Seiden-Fabriken, viele Gerbereien und 457 Baumölmühlen.“¹²¹⁰

Während die vollständige Endnote eine halbe Seite einnahm, beanspruchte die folgende Anmerkung, in der es um die Kultur des Olivenbaums ging, eine ganze Seite für sich. Die Positionierung dieser Informationen und ihr geringer Umfang zeigen deutlich, für wie wenig mitteilenswert Willkomm sie hielt. Andere Autoren von Reiseberichten blendeten die Industrie völlig aus. Vielleicht bemerkten sie noch „mancherlei Industrie“ und den „nicht unbedeutenden Wohlstand“ in Palma¹²¹¹, aber üblicherweise war Mallorca bei ihnen ausschließlich landwirtschaftlich geprägt. Von Hellwald berichtete, dass die Balearen stolz seien, alles Notwendige selbst zu erzeugen und so vom Verkehr mit der Außenwelt unabhängig zu sein. Als balearische Exportprodukte nannte er Mandeln, Orangen, Getreide und schwarze, kurzbeinige Schweine.¹²¹²

Das in den Reiseberichten allgemeine Fehlen von Verweisen auf die mallorquinischen Fabriken ist erklärungsbedürftig. Die übergroße Mehrzahl der Fabriken stand in Palma und in Palma sind alle Reisenden gewesen. Zumindest bei ihren Spaziergängen auf der Stadtmauer oder beim Besuch von Bellver müssen sie Fabriken gesehen haben.¹²¹³

¹²⁰⁹ Hartleben, Grosser Illustrierter Führer, S. 115 (1892², S. 386).

¹²¹⁰ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 288, EN 29.

¹²¹¹ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 58.

¹²¹² von Hellwald, Auf den Balearen und Pityusen, S. 491.

¹²¹³ Vgl. Roca i Avellà, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 12ff.

Die Erklärung für die partielle Blindheit der Reisenden ist nahe liegend und hat mit dem erwähnten „Willen zum Paradies“ zu tun. Fabriken ließen sich nicht mit einer glücklichen Insel verbinden, auf der die Zeit stehen geblieben war und deren ursprüngliche Bewohner in kindlicher Einfalt lebten. Fabriken waren gerade das, was die Reisenden auf ihrer vermeintlichen Südseeinsel nicht finden und also auch nicht sehen wollten. Die Belege für solche Unlust sind naturgemäß spärlich gesät, denn von dem was sie nicht sahen, mussten die Reisenden sich nicht distanzieren. Zugang zu ihren Empfindungen findet man immerhin an der Stelle, auf die sich die zitierte Endnote von Moritz Willkomm bezieht und die die *Unfreundlichkeit* des Gewerbes benennt. „Je unfreundlicher im Allgemeinen das Innere der gewerbthätigen Hauptstadt (29) Mallorcas ist, desto reizender sind deren Umgebungen.“ ... schrieb er da und widmete sich dann einer ausführlichen Beschreibung der Umgebung von Palma unter liebevoller Aufzählung einer Vielzahl hier angebauter Feldfrüchte und Obstbäume.¹²¹⁴

Das eigentliche Signum der industriellen Welt, das von mehreren Autoren wahrgenommen und negativ besetzt wurde, waren aber die Windmühlen der Balearen. Dabei kamen Palma und Mallorca noch recht glimpflich davon, denn hier fand sie nur Pagenstecher „in der Landschaft ebenso unschön wie auf den Bildern“.¹²¹⁵ Die Windmühlen Menorcas jedoch lösten bei zwei Autoren unangenehme Gefühle aus. So erinnerte der Kanal des Hafens von Mahon Emil Hübner stellenweise an den Rhein, „nur daß unleidliche Windmühlen den landschaftlichen Eindruck stören“¹²¹⁶ und der junge Erzherzog Maximilian wurde durch die Mühlen an Leipzig und Berlin erinnert und empfahl in Anspielung auf Don Quijote jedem Reisenden „vor dem Ungeheuer stracks umzukehren“.

„Es gibt gewisse Universal-Merkmale“, fuhr er fort, „nach denen sich der Reisende zu richten hat: sieht er von weitem eine Stadt mit hohen schwarzen Kirchthürmen und schimmernden Kuppeln, so gehe er auf sie zu, denn er findet historische Pracht und ernste Denkmale; sieht er eine Stadt ohne irgend erhöhte Bauten mit gleichstehenden Häusern und Gassen, so berühre er sie, wenn er mit Zucker und Kaffee oder mit Baumwolle zu thun hat; erblickt er hohe Schlote, so fliehe er wie vor den Windmühlen, denn die Fabrikstadt ist doch wohl die langweiligste ihrer Schwestern, sie tödtet Geist und Herz, und macht die Menschen zum Objecte.“¹²¹⁷

¹²¹⁴ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 86.

¹²¹⁵ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 66.

¹²¹⁶ Hübner, Die Balearen, S. 333.

¹²¹⁷ Maximilian, Aus meinem Leben, S. 58f.

4.3.9.3 *Das Bild des Mallorquiners*

Im Allgemeinen beschrieben die deutschen Autoren summarisch „die Mallorquiner“. Der Katalog der diesen zugeschriebenen Eigenschaften evozierte das Bild eines freien Bauern bzw. Handwerkers, der im Großen und Ganzen selbstständig seinen Pflichten nachkommt, oder es eben lässt. Es gibt keinen Grund, an ihrer Beschreibung zu zweifeln, denn genau das werden sie auf ihren Reisen tatsächlich gesehen haben. Zum größten Teil war Mallorca noch immer landwirtschaftlich geprägt und die Industrie wollten sie nicht sehen, weil sie nicht ins Bild passte. Darüber hinaus entzogen sich der Webstuhl oder das Schusterwerkzeug im Haus des Tagelöhners, der von der Landwirtschaft allein nicht leben konnte, dem unmittelbaren Blick des Reisenden ebenso wie die Landflucht und das Wachstum der Städte seit den 1830er Jahren.¹²¹⁸

Und so saßen die Reisenden einem Trugbild auf. Was in ihren Augen harmonisch und frei von Unterschieden schien, war in Wirklichkeit von Ungleichheit durchzogen.¹²¹⁹ Man wird annehmen dürfen, dass auch die Ortsfremden in der Lage waren, schon optisch zwischen dem Tagelöhner ohne Land und dem reichen Pächter oder Grundbesitzer zu unterscheiden. Doch man muss die der Anschauung zugänglichen Zeichen für die Strukturen ökonomischer und politischer Macht nicht nur sehen können, man muss sie auch sehen wollen und bereit sein, sie als schwerwiegende Differenz zu interpretieren. Auch dazu waren die Reisenden offenbar nicht gewillt.

Weit erstaunlicher ist ohnehin die Verdrängungsleistung, die sie aufbringen mussten, um eine andere Gruppe aus ihrem Bild des Mallorquiners auszuschließen. Denn diese Gruppe kannten sie nicht nur aus der Anschauung, wie den mallorquinischen Bauern, sondern mit dieser hatten zumindest die Autoren der größeren Reiseberichte sehr engen persönlichen Kontakt, von dem sie selbst auch ausführlich erzählten.

Pagenstecher hatte, als er an seinem ersten Tag in Palma mit der Präparation einer Delphinhaut beschäftigt war, einen Herrn kennen gelernt, der ihn und Bunsen vom Fleck weg mit auf eine Gesellschaft nahm. Da die Deutschen noch nicht untergekommen waren, zeigten ihnen ihre neuen Bekannten ein zumutbares Gasthaus, wo sie sie am nächsten Tag wieder besuchten, ein paar präparierte Vögel mitbrachten und, die Bekannten waren Ärzte, sich mit

¹²¹⁸ Manera, *La riqueza de Mallorca*, S. 118f.

¹²¹⁹ Vgl. dazu Jaume Suau i Puig, *El món rural mallorquí. Segles XVIII-XIX*, Barcelona 1991 sowie Salas Vives, *El poder i els poderosos a les vil·les de Mallorca*.

Pagenstecher über Trichinen und Finnen austauschten. Schließlich machten sie ihm ein Angebot:

„Die Herren Paolino V. und Antonio C., in Betracht, dass wir den Wunsch geäußert hatten, eine kleine Reise durch die Insel zu machen, schlugen uns vor, das von nächstem Mittwoch an gemeinsam auszuführen und vorzüglich den nördlichen gebirgigen Theil des Landes zu besuchen. Wahrscheinlich werde auch Don Basilio Antheil nehmen können. Nichts konnte uns angenehmer und vortheilhafter sein.“¹²²⁰

An den folgenden Tagen besuchte Pagenstecher immer wieder die Gesellschaften seiner städtischen Bekannten, die sich so gut um ihn kümmerten, dass er bei seinem Antrittsbesuch beim Generalkapitän nicht viel zu wünschen übrig hatte.¹²²¹

Während Pagenstecher die Nachnamen seiner Bekannten abkürzte, hat Moritz Willkomm die vollen Namen seiner Freunde genannt: Francisco Manuel de los Herreros und seine Familie, bei der seine Tochter „liebevollste Aufnahme und vielfache geistige Anregung“ fand, der Professor für Physik und Naturgeschichte Francisco Barceló y Combis sowie Pedro de Alcántara Peña, den er als Ingenieurofficier und Festungsmeister vorstellte, der „nicht allein ein ausgezeichnete Ingenieur und Zeichner, sondern zugleich auch Literat und Dichter“ sei. Außerdem dankte Willkomm Herrn Pascal, dem Zivilgouverneur der Balearen, der ihm für alle Stationen seiner Reise Empfehlungsschreiben mitgegeben und alle Alcalden dieser Orte angewiesen hatte, ihn bei seinen Exkursionen zu unterstützen, wovon er allerdings habe nie Gebrauch machen müssen.¹²²²

An dieser Stelle muss nicht erneut betont werden, dass die Angehörigen der gebildeten und bürgerlichen Oberschicht von Palma nicht in das Bild des Mallorquiners passten, das die deutschen Reiseberichte zeichnen.¹²²³ Die Idee, es könne sich bei Männern wie Pedro de Alcántara Peña und Francisco Manuel de los Herreros, bei Antonio und Basilio Canut, den Söhnen des Bankiers Canut bzw. dem Militärmediziner Fernando Weyler und dem Ingenieur Paul Bouvy – letztere lassen sich als Kontaktleute Pagenstechers erschließen¹²²⁴ – um kindliche Gemüter im ursprünglichen Zustand gehandelt haben, ist ganz offensichtlich grotesk.

¹²²⁰ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 65.

¹²²¹ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 69-71, 73, 74, 78, 162, 165.

¹²²² Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 85f.

¹²²³ Recht ausführlich über seine Kontakte zur Familie Morague, der unter anderem die Cuevas del Drach gehörten, auch Will, Reiseskizzen von den Balearen, S. 69ff.

¹²²⁴ Pagenstecher, Die Insel Mallorca, S. 61, 64, 65, 158; Im Bericht über seine dritte Reise nannte Pagenstecher die Namen auch ohne Abkürzung – allerdings fand er da viele seiner Freunde nicht mehr vor: Canut und Bouvy waren zwischenzeitlich verstorben und Weyler war in Barcelona. Auch Paulí Vernière, der Bouvy bei der Übersetzung des umfangreichen ersten Reiseberichts geholfen hatte, war abwesend, so dass Pagenstecher diesmal nur einen seiner engen Freunde, Barceló i Combis, treffen konnte. (Pagenstecher, Una excursió a les Balears, S. 35).

Wenigstens muss aber zur Kenntnis genommen werden, dass die wichtigsten mallorquinischen Kontaktpersonen zumindest Pagenstechers, Willkomms und wohl auch Hübners selbst in ihrer Charakterisierung des Mallorquiners keinen Platz fanden. Das gilt auch für einen Autor wie Moritz Willkomm, der das Geistesleben Palmas, seine Vereine und Zeitungen ausführlich beschrieben hat.¹²²⁵ Immerhin darf ihm zugute gehalten werden, dass er bei ansonsten ungebrochener Verwendung der üblichen Stereotype die Attribute „noch sehr unwissend und ungebildet“ ausdrücklich der bauerlichen Bevölkerung vorbehalten hat.¹²²⁶

Immerhin tauchen die gebildeten Gewährsleute der Reisenden in deren Berichten auf und ermöglichen so eine kritische textimmanente Auseinandersetzung. Anders ist es mit der zahlenmäßig weit größeren Gruppe der Arbeiter in Palma bzw. den größeren Ortschaften des Hinterlandes. Diese Gruppe, die mit ihren sozialen Organisationsformen in anderen Quellen gut zu fassen ist, wird in den Reiseberichten gänzlich ignoriert. Die generell festzustellende Marginalisierung der mallorquinischen Arbeiterklasse findet ihren Ausdruck auch in der Anthropologie des Mallorquiners, die die Reiseberichte entwerfen. In der Logik der Reiseberichte liegt eine exkludierende Konsequenz, die nicht nur die Gebildeten, sondern auch die Arbeiter betrifft. Indem „die Mallorquiner“ als quasi-kindliche Bauern definiert wurden, fielen beide Gruppen aus dem Begriff des Mallorquiners heraus. Für die entstehende Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts hatte das zur paradoxerweise zur Folge, dass Bauern, die in die Städte gingen, um Arbeiter zu werden oder in deren wirtschaftlicher Organisation die handwerkliche Heimarbeit einen immer größeren Anteil ausmachte, *per definitionem* aufhörten, Mallorquiner zu sein.

4.4 Das Verhältnis von Eigen- und Fremdwahrnehmung Mallorcas, die Grenzen dieses Konzepts

Es überrascht immer wieder, wie sehr die Routen und Wahrnehmungen der internationalen Mallorca-Reisenden nach 1840 einander glichen. Nationale Eigenheiten scheinen hier eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, so dass man versucht ist, von einer „paneuropäischen“ Wahrnehmung zu sprechen. Ohne Zweifel teilten die gebildeten Reisenden des 19. Jahrhunderts miteinander über nationale Grenzen hinweg die ästhetischen Prinzipien und Interessen der Romantik. Aber sie teilten sie auch mit den gebildeten Bürgern und Adligen, auf die sie in Palma trafen. Diese wiederum wussten um die Sehenswürdigkeiten ihrer Insel,

¹²²⁵ Willkomm, Spanien und die Balearen, S. 83-85.

¹²²⁶ Willkomm, Ein Paradies des Mittelmeeres, S. 44.

besuchten sie regelmäßig selbst und waren gern bereit, sie auch ihren Besuchern zugänglich zu machen. Damit wurden die gebildeten Einwohner Palmas selbst zu Katalysatoren einer einheitlichen romantischen Mallorca-Wahrnehmung.

Im Falle Pagenstechers und Willkomms waren die Kontakte zu Palmaer Bürgern ausgesprochen eng. Zwar wohnten beide in Palma im *Hotel de las cuatro naciones*, doch waren sie zu den Gesellschaften der Einheimischen zugelassen und besuchten sie in ihren Privatwohnungen. Pagenstecher wurde auf seiner Reise von drei seiner mallorquinischen Freunde begleitet und Francisco Manuel de los Herreros begleitete Willkomm und seine Tochter nach Miramar, auf einigen anderen Tagesausflügen und war auch in Palma „fast immer“ dabei. Eigentlich hatte Don Francisco sie auch auf der Rundreise über die Insel begleiten wollen, doch wurde er durch eine Krankheit daran gehindert. Auch Pedro de Alcántara Peña hatte Willkomms Rundreise mit vorbereitet. Bei der Abfahrt begleitete er diesen bis Ibiza und hielt ihn und seine Tochter in seinem Skizzenbuch fest, wobei „der galante ‚Maestro de Fortificaciones‘“ ein Gedicht hinzu setzte, das mehr der Tochter als dem Vater galt und allgemeinen Beifall erntete.¹²²⁷

Der vertraute, teils familiäre Umgang der Einheimischen mit ihren Gästen, die Begleitung, die sie ihnen bei der Erkundung der Insel gewährten und ihre explizite Nennung als Informanten¹²²⁸ machen offensichtlich, dass die Berichte Willkomms und Pagenstechers zu großen Teilen auf Informationen von Mallorquinern beruhen. Das wirft die Frage auf, wieso die Berichte trotzdem in solchem Maß von den stereotypen europäischen Sehnsuchtsmotiven der Zeit geprägt sein konnten. Verhielten sich die Reisenden einem Teil der ihnen gewährten Informationen gegenüber ignorant, teilten die Einheimischen die Deutungen der Fremden oder haben wir es hier sogar mit der Übernahme mallorquinischer Selbstbilder in die Fremdwahrnehmung zu tun? Wenn man, um diese Fragen zu beantworten, den Kreis der untersuchten Texte über die deutschsprachigen Reiseberichte hinaus erweitert, so findet man einerseits sehr klare Antworten, andererseits aber gerät das Konzept von „Eigen- und Fremdwahrnehmung“ in Gefahr.

Bereits für das Einsetzen der „Intertextualität“¹²²⁹ Mallorcas ist die definierende Rolle seiner Bewohner nachweisbar. Schon die erste große, 1787 erschienene Inselbeschreibung durch einen Ortsfremden, nämlich durch José Vargas Ponce, kam nicht ohne mallorquinische Gewährsleute aus, auf die der Autor auch ausdrücklich verwies. Schon deutlich vorher gab es außerdem Beschreibungen aus mallorquinischer Hand. Relativ ausführlich habe ich hier die

¹²²⁷ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 87; Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 85, 90, 177.

¹²²⁸ Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 87.

¹²²⁹ Hier bezogen auf geschriebene und publizierte Texte zu Mallorca, die miteinander in Beziehung stehen.

geographische Darstellung Juan Dametos von 1632 behandelt, die 1755 veröffentlichte Beschreibung der Glorien Mallorcas durch Buenaventura Serra habe ich ebenso wie die seit 1788 in Palma herausgegebenen Fremdenführer erwähnt. Rein chronologisch lässt sich also zeigen, dass jeder Beschreibung durch einen Ortsfremden eine mallorquinische Beschreibung oder zumindest eine mallorquinische Wahrnehmung vorausgeht. Zeitlich und textuell schlägt im Fall Mallorcas also die „Eigenwahrnehmung“ die „Fremdwahrnehmung“.

Diese klare Aussage gerät durch den Verweis auf vorangegangene Erwähnungen und Beschreibungen „von außen“ kaum ins Dilemma. Wie hier dargestellt worden ist, sind die antiken und mittelalterlichen Verweise auf Mallorca sehr topisch und unkonkret, darüber hinaus häufig zufällig. Sie lassen sich textuell leicht von den neuzeitlichen Beschreibungen Dametos und Folgender unterscheiden und abgrenzen.

Die viel gefährlichere Frage ist, wie „mallorquinisch“ das mallorquinische Auge ist, das sieht, wie „mallorquinisch“ die mallorquinische Hand ist, die beschreibt. Schon Akteure wie der jesuitische Jurist Dameto und die Aufklärer Serra und Despuig entsprachen nicht dem Bild des Mallorquiners, der im 19. Jahrhundert beschrieben wurde. Sie waren gebildet und welterfahren und hatten sehr wohl ein Verständnis von Mallorca und seinen Schönheiten.

Im Kontext der Modernisierung Europas suchten wie im übrigen Spanien im 19. Jahrhundert auch auf Mallorca Gebildete nach dem unverwechselbar eigenen Wesen der Insel und ihrer Bewohner. Diese mallorquinische Selbstvergewisserung fand das genuin „mallorquinische“ in der Landschaft der Tramuntana, zu großen Teilen aber auch in der Zurückgebliebenheit seiner bäuerlichen Bewohner. Das Bild von Mallorca, das jetzt den auswärtigen Besuchern der Insel von den Einheimischen angeboten wurde, wurde von diesen bereitwillig aufgenommen, weil auch sie auf der Suche nach dem authentischen und dem (wie es später heißen wird) „wahren“ Mallorca waren. Hier trafen sich die Interessen beider Seiten.

Problematisch sind die impliziten Konsequenzen. Anders als im Fall Barcelonas, das von Reisenden des 19. Jahrhunderts fast durchweg als moderne europäische und deshalb eigentlich nicht-spanische Stadt beschrieben wurde¹²³⁰, wurden Mallorca und seine Hauptstadt wesenshaft als Gegenentwurf zur Moderne verstanden und entsprechend beschrieben. Damit war alles auf Mallorca, was in den Kontext von Internationalität, Entwicklung und Industrialisierung fiel, als nicht-mallorquinisch definiert. An den Reiseberichten lässt sich

¹²³⁰ Tobias Sowade, „... Die erste europäische Stadt in Spanien! ...“. Barcelona im deutschsprachigen Reisebericht des späten 19. Jahrhunderts – Der Bruch eines Spanienbildes, BA-Arbeit an der Universität Erfurt, 30.07.2012 (Betreuerin: Susanne Rau), URL: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=23949> [19.01.2015], S. 34.

sehen, welche Informationen damit systematisch verloren gehen. Das moderne Palma mit seinen Bewohnern wird gleichsam exterritorial, was andererseits seine Zugehörigkeit zum modernen Europa unterstreicht.

Auf diese Art stellt der Zuschreibungskomplex zu „mallorquinisch“ die Kategorien „Eigen- und Fremdwahrnehmung“ selbst in Frage und führt in eine paradoxe Konstellation: Wenn die Beschreibung Mallorcas zuerst durch gebildete Mallorquiner erfolgte, diese aber aufgrund ihrer Bildung als nicht-mallorquinisch zu definieren sind, dann sind ihre Eigenwahrnehmungen gleichzeitig Fremdwahrnehmungen. Wenn man diese paradoxe Konsequenz positiv interpretieren will, so verweist sie darauf, dass Bildung natürlich über den Horizont einer kleinen Insel wie Mallorca hinaus und in größere territoriale Zusammenhänge hinein führen muss – nach Spanien, Europa oder auch die Welt. Von dort bezogen gebildete Mallorquiner schon immer ihr Wissen und damit auch die Begriffe, die ihnen die Fähigkeit gaben, ihre Insel zu beschreiben.¹²³¹ De facto aber führen diese Zuschreibungen ins Absurde. Folgte man ihnen ernsthaft, so dürfte man die gebildeten, bürgerlichen Männer und Frauen, aber auch die Industriearbeiter, deren Familien seit Generationen auf Mallorca lebten, die selbst hier geboren waren, den größten Teil ihres Lebens hier verbrachten, die ihre Heimatinsel liebten, sich als Mallorquiner empfanden und beschrieben, die schließlich auf der Insel starben, nicht „Mallorquiner“ nennen. Das ist ebenso absurd wie die Anstrengung, die nötig wäre, um an der Vorstellung festzuhalten, der typische Mallorquiner sei bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein ungebildeter Bauer gewesen, und gleichzeitig den Gebildeten und Arbeitern der Insel ihren Status als „Mallorquiner“ irgendwie zu belassen.

Die wesentlichen Zuschreibungen zum Terminus „mallorquinisch“ sind also inhaltlich inadäquat, wenn es um die Beschreibung des Zustands der Insel im 19. Jahrhundert geht. Sie sind ungeeignet für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte Mallorcas. Daran ändert auch nichts, dass die Vorstellungen von den ungebildeten und bäuerlichen Bewohnern Mallorcas zuerst als Eigenwahrnehmungen gebildeter Mallorquiner entstanden.

¹²³¹ Davon zu trennen ist die individuelle Fähigkeit, die Insel und ihre Landschaften bewusst wahrzunehmen. Die innerhalb des beschriebenen Zuschreibungskomplexes bis heute gelegentlich auftauchende Behauptung, es hätte auswärtiger Besucher bedurft, damit die ungebildeten Mallorquiner sich ihrer Insel überhaupt erst bewusst werden konnten, ist nicht zu belegen.

4.5 Fazit und Synthese: Mallorca als konnotierter Raum, im 19. Jahrhundert

4.5.1 Palma, Hinterland, Gebirge und Litoral – regionale Wertkategorien

Analog zum Regionalisierungskonzept Onofre Rullan Salamancas werden in dieser Arbeit vier Regionen auf Mallorca unterschieden: die Stadt Palma, ihr flaches, küstenfernes Hinterland, das Tramuntana-Gebirge und die Küstenzone. Wie hier gezeigt worden ist, waren diese Regionen bereits im 19. Jahrhundert in Bezug auf ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für die gesamte Insel klar voneinander geschieden. Zu Überlagerungen kam es nur in Einzelfällen, nämlich in Palma und Sóller, allerdings bei letztem in weit geringerem Ausmaß. Für die Gesamtinsel lässt sich also folgendes Schema aufstellen:

Region	wirtschaftliche Bedeutung	ästhetisch- kulturelle Bedeutung
Palma de Mallorca	+	+
das flache, küstenferne Hinterland	+	–
das Tramuntana-Gebirge	–	+
die flache Küstenzone	–	–

Die administrative, ökonomische, infrastrukturelle und kulturelle Dominanz Palmas über die gesamte Insel ist so offensichtlich, dass sie hier implizit immer deutlich gewesen, verschiedentlich aber auch explizit festgestellt worden ist. Wichtiger war mir deshalb die Strukturierung des außerhalb Palmas gelegenen Teils der Insel. Neben dem kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum Palma traten das flache Hinterland und die Tramuntana innerhalb dieser Kategorien als werthalt besetzt auf. Dem Hinterland kam wegen seiner landwirtschaftlichen, teilweise aber auch schon industriellen Produktion vor allem Bedeutung als wirtschaftlich aktiver Zone zu. Zentren waren dabei die Gemeinden der im Norden an Palma angrenzenden Region Raiguer, die großen Städte des Hinterlandes, also Sóller, Inca, Manacor, Lluçmajor und Pollença darüber hinaus aber auch weitere Städte mit einem eigenen ökonomischen Profil: Andratx und Felanitx.

Das Tramuntana-Gebirge dagegen war vor allem kulturell, nämlich ästhetisch-landschaftlich, historisch und religiös, besetzt. Der Schwerpunkt der ästhetisch-landschaftlichen Wahrnehmung der Dichter, Maler und Fotografen lag dabei auf der mittleren und nördlichen

Tramuntana, also in dem Bereich von Valldemossa über Deià, Sóller, Lluch und Pollença, teilweise bis Formentor, der Nordspitze Mallorcas. Vergleichbares fand sich außerhalb des Gebirges nur noch in den Höhlen von Artà.

Historische Wahrnehmungen dieser Landschaft hatten ihren wesentlichen Bezugspunkt im christlichen Mittelalter, vorzugsweise in der Eroberung Mallorcas durch Jakob I., aber auch im Wirken Ramon Llulls oder dem Widerstand, der verschiedenen Invasoren entgegen gesetzt wurde. Hier erhielten auch einige Orte der südwestlichen Tramuntana bzw. des Flachlands Bedeutung (Bendinat, Santa Ponça, die Burg von Alaró, Llucmajor). Besonders durch historisch-religiöse, aber auch durch neue Bezüge aus dem 19. Jahrhundert wurde darüber hinaus die zentralen Zone um Valldemossa zusätzlich besetzt. Miramar, wo im Mittelalter Ramon Llull gewirkt hatte, gehörte nun dem legendenumwobenen habsburgischen Erzherzog Ludwig Salvator und in Valldemossa selbst, das mit seinem Kloster, den Einsiedlern und als Herkunftsort der Seligen Catalina Tomàs seit langem ein religiöses Zentrum der Insel war, hielten sich im Winter 1838/39 einige Monate lang George Sand und Frédéric Chopin auf. Als wichtigstes religiöses Zentrum Mallorcas fungierte das ebenfalls in der Tramuntana gelegene Heiligtum Lluch, dem im Flachland nur deutlich nachgeordnete religiöse Zentren gegenüber standen. Die wichtigsten waren dabei der Berg Randa und das Santuario de San Salvador bei Felanitx.

Im Vergleich dazu war die Küstenzone ökonomisch wertfrei und kulturell weitgehend wertungsfrei. Eine späterhin marginalisierte Ausnahme machten die mallorquinischen Landschaftsmaler und die Herausgeber von Bilderserien zu Mallorca. Sie zeigten gegen Ende des Jahrhunderts zumindest Palma als am Meer gelegene Stadt, gelegentlich aber auch an den Felsenküsten angesiedelte Seestücke. Die seltenen inhaltlichen Bezüge auf den Sandstrand fielen in den untersuchten Quellen durchweg negativ aus. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts lassen sich mit dem Ausbau einiger kleinerer Häfen für den Küstenhandel, mit der Gründung von *colonias agrícolas* und dem Entstehen von Sommerhaussiedlungen erste Anzeichen eines Übergreifens auf die Küstenzone ausmachen. Allerdings waren diese Tendenzen weder wirtschaftlich noch kulturell ähnlich signifikant wie die für die anderen Regionen beschrieben.

Auch wenn die beginnende Erschließung der Küste mit dem Bau kleinerer Straßen in das Litoral einher gehen musste, hat sich gezeigt, dass die mallorquinischen Straßen und Eisenbahnlinien insgesamt den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend organisiert und deshalb von der Küste weg und auf Palma zu orientiert waren. Außerdem konnte festgestellt werden, dass auch die kulturelle Bedeutung des Tramuntana-Gebirges bzw. das Freizeit-

verhalten der Palmaer in der Lage waren, infrastrukturell wirksam zu werden. Der wichtigste Beleg dafür sind die Straße von Palma über Valldemossa und Deià nach Sóller sowie die Straßenbahn von Palma nach El Terreno.

4.5.2 Überlagerung, Argument und Sehnsucht – Gründe für die inszenierte Rückständigkeit

Zum medialen Bild, das heute in Deutschland vom „vortouristischen“ Mallorca entworfen wird, gehört ganz zentral die Vorstellung, vor der Ankunft des Tourismus sei die Insel isoliert gewesen und habe sich in einem Zustand von Lethargie und Rückständigkeit befunden. Hier ist umfangreich dargestellt worden, dass dem nicht so war und dass Mallorca sehr wohl und auch mit einigem Erfolg in die wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen des europäischen 19. Jahrhunderts eingebunden gewesen ist. Dennoch lässt sich die These von der Isolierung und Rückständigkeit Mallorcas nicht ohne weiteres als moderne Projektion abtun, denn ähnliche Darstellungen finden sich schon in den Quellen des 19. Jahrhunderts.

Bemerkenswert ist dabei, dass das Bild von der Rückständigkeit Mallorcas nicht nur in Arbeiten erschien, die Mallorca „von außen“ schilderten, sondern auch in Arbeiten mallorquinischer Provenienz. Insgesamt ist das erklärungsbedürftig und soll hier auf einen mentalitätsgeschichtlichen Aspekt und die Interessenlagen einheimischer und fremder Autoren zurückgeführt werden.

4.5.2.1 Die Betrogenen der Geschichte

In seiner mentalitätsgeschichtlichen Studie zum Mittelmeerraum hat Christian Giordano

„die Grundrisse der kollektiven ‚Sozial-‘, ‚Staats-‘ und ‚Wirtschaftsphilosophie‘ sowie (...) [den] daraus resultierenden Handlungskomplex (vorgestellt), die das Denken und Agieren der einzelnen Mitglieder (...) [mediterraner] Gesellschaften in wesentlichem Masse prägen“.¹²³²

Dann beschrieb Giordano ein diesen Philosophien zugrunde liegendes Geschichtsbild mediterraner Gesellschaften, in dem die „Geschichte als Feind“ erscheint. Grundlage dieser Deutung ist das „kollektive Bewusstsein“¹²³³ forwährender Überlagerung, die den Mittelmeerraum insgesamt zu einem „ausgeprägten Überlagerungsgebiet“ gemacht hat sowie die seit dem 15. Jahrhundert fortschreitende wirtschaftliche Dominanz des Nordens, die ihn

¹²³² Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 473.

¹²³³ Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 490.

immer mehr zur „wirtschaftlichen Peripherie“ werden ließ.¹²³⁴ Das habe eine „noch heute aktuelle Sichtweise des negativen historischen Schicksals der eigenen Gesellschaft geprägt“¹²³⁵, ein „historisches Syndrom“, das sich folgendermaßen umreißen lasse:

„Die fast regelmässig sich wiederholenden Herrschaftsüberlagerungen haben zu der Auffassung geführt, dass Geschichte ausschliesslich aus Niederlagen besteht, die die Türen für eine ununterbrochene Fremddominanz geöffnet haben. Man war also nie ‚Subjekt‘ der eigenen Geschichte; sie wurde stets von fremden Feinden aufoktroyiert. Abgesehen von ihrer Schichtzugehörigkeit fühlen sich folglich die Mitglieder mediterraner Gesellschaften fast ausnahmslos als die ‚Betrogenen der Geschichte‘.“¹²³⁶

Was Giordano und andere in Bezug auf die arabischen Länder bzw. Sizilien beschrieben haben¹²³⁷, lässt sich auch für Mallorca feststellen. Die traditionell zentralen Deutungsfiguren der mallorquinischen Geschichtsschreibung, also die Figur der „wiederholten Invasion“ bzw. die Vorstellungen von „Mallorcas Blütezeit“ im unabhängigen Königreich von Mallorca und vom Verlust eigener Bedeutung mit der Inkorporation zunächst in die Krone Aragón und dann in den spanischen Zentralstaat (vgl. Kap. 2.2 und Kap. 4.1.1.1), entsprechen den von Giordano beschriebenen Deutungsmustern. Das hier zum Ausdruck kommende Bild mehrfach wiederholter Eroberung und dauernd institutionalisierter Inferiorität könnte über reale Benachteiligungen¹²³⁸ hinaus eine Erklärung dafür liefern, warum Mallorca so nachhaltig als rückständig und Mallorquiner als passiv verstanden und letztere häufig entsubjektivierend beschrieben wurden.

Ohne damit die historische Tragweite erreichen zu wollen, auf die Giordano in seiner Arbeit abzielt, lässt sich an das Gesagte ein Gedanke zur neueren mallorquinischen Geschichtsschreibung anschließen: Wenn politisch institutionalisierte Inferiorität zu einem Geschichtsbild führt, in dem man sich selbst nicht mehr als historisches Subjekt wahrnehmen kann, dann steht zu erwarten, dass sich mit einer Rückgewinnung politischer Handlungsfähigkeit auch das Geschichtsbild ändert. So gesehen ist es vielleicht kein Zufall, dass sich wenige Jahre nach der Demokratisierung Spaniens und der Einführung des Systems der autonomen Gemeinschaften ein neues Geschichtsbild zu etablieren begann, in dem Mallorca weniger rückständig gezeigt wird und Mallorquiner handlungsfähige Akteure sind. Angesichts der soliden Quellenbasis dieser neueren Darstellungen erscheinen traditionelle

¹²³⁴ Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 484, 488.

¹²³⁵ Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 497.

¹²³⁶ Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 499.

¹²³⁷ Giordano, *Die Betrogenen der Geschichte*, S. 497f.

¹²³⁸ Zu denken wäre etwa, in „katalanischer Zeit“, an das Handelsverbot mit Amerika bzw., in „spanischer Zeit“, an die Unterdrückung der katalanischen Sprache oder die systematische Besetzung politischer Funktionen mit Festlandspaniern.

Beschreibungen häufig als von der „Sichtweise des negativen historischen Schicksals“ vorgeprägt.

4.5.2.2 „unser vergessenes Mallorca“ – Rückständigkeit und Isolierung als polemische Strategie

Javier Hernando schreibt, das spanische Bürgertum des 19. Jahrhunderts sei konservativ gewesen, es habe eine pessimistische Weltsicht und die Tendenz zum Nazarenismus gehabt, zur Rekonstruktion des Mittelalters, in der sich eine Flucht in die Vergangenheit ausdrücke.¹²³⁹ Auch in vorliegender Arbeit schien dieser Horizont auf, etwa wenn die mallorquinischen Dichter des 19. Jahrhunderts als mehrheitlich dem konservativen, christlichen Bürgertum angehörig charakterisiert wurden und darauf hingewiesen wurde, dass sie neben ihrer landschaftlichen Thematik stark mit christlichen und historischen Motiven beschäftigt gewesen sind.

Der als Vorwurf gemeinte Verweis auf die Rückständigkeit Mallorcas findet sich aber nicht nur in diesem konservativen Kreis, sondern auch in den Schriften des Modernisierungsbürgertums, das uns in weit größerem Umfang beschäftigt hat. Ausgiebig ist dabei geschildert worden, wie etwa der Journalist Miquel dels Sants Oliver und der Ingenieur Eusebio Estada die angeblich blamable Rückständigkeit Mallorcas herausgestellt haben, um die Notwendigkeit der Förderung des Fremdenverkehrs bzw. der Stadterweiterung Palmas zu unterstreichen. Der Verweis auf diese Rückständigkeit stellte sich so als polemische Strategie heraus, die dazu dienen sollte, notwendige Entwicklungsschritte zu forcieren. In der Zeitschrift *La Almudaina* ist diese Strategie geradezu zum Programm einer Gruppe von Autoren, der *insensatos*, geworden.¹²⁴⁰

In den Kontext der wirtschafts- und entwicklungspolitisch motivierten Rückständigkeitsdiskussion gehörte auch der Hinweis auf die Isolation Mallorcas, der sich auch in kulturellen Diskussionen verwenden ließ. Bemerkenswerterweise konnte Miquel dels Sants Oliver mit diesem Argument sogar die Jugend der Insel kritisieren, die sich offenbar gerade nicht auf den mallorquinischen oder katalanischen Horizont beschränkte, sondern Madrider Moden anhing oder dem Flamenquismus aus Andalusien:

„[...] Auf diese vitalen Interessen unseres vergessenen Mallorcas müsste unsere indifferente Jugend ihre Augen richten. Viel mehr als mental verbannt von dieser Insel zu leben, viel mehr als die örtliche Liebe und Zuneigung gering zu schätzen, auf diese

¹²³⁹ Hernando, *El pensamiento romántico y el arte en España*, S. 117.

¹²⁴⁰ Damià Pons i Pons, *Introducció*, in: Miquel S. Oliver, *Cosecha periodística (Artículos varios)*, Palma de Mallorca 1990, S. VII-XXXVIII, hier S. XIff.

müsste sie ihre Energien richten. [...] und ein bisschen weniger von der zentralistischen und uniformierenden Übernahme [absorción], ein bisschen mehr dieser Politik widerstehen, die von Madrid auf die Region ausstrahlt, um zu erreichen, dass die Region auf Madrid ausstrahlt, mit positiven Einflüssen auf der höfischen Waage wiegend; ein wenig mehr davon, die Region nicht nur als einfaches Mittel zu verstehen, sondern als ein Ziel, das von unzähligen Rechten unterstützt wird; in Summe, ein bisschen mehr von Mallorquinismus in allen Verfügungen und ein bisschen weniger von Flamenquismus oder Madrileñismus oder Imbezilismus oder wie man es nennen mag.“¹²⁴¹

Dieser Vorwurf ist wohl nur im Kontext der *Renaixença*, der Rückbesinnung auf die katalanische Kultur zu verstehen, die im 19. Jahrhundert auf Mallorca eine Minderheitenposition geblieben war und hier nicht in dem Umfang Fuß fassen konnte, wie in Katalonien oder Valencia. Da sie ihren Vertretern jedoch als Forderung der Zeit erschien, geißelten sie das Festhalten am Zentralismus und die anhaltende Orientierung am spanischen Horizont als „rückständig“. Der Vorwurf Sants Olivers an seine Zeitgenossen belegt also nicht die „Vergessenheit“ oder „Isolierung“ Mallorcas an sich, sondern gerade deren Einbindung in über die Insel hinaus reichende kulturelle Beziehungen. Auch in diesem Kontext erweist sich die viel beschworene Rückständigkeit und Selbstvergessenheit der mallorquinischen Gesellschaft als polemischer Kampfbegriff, der von einer publizistisch begabten und äußerst aktiven Minderheit formuliert wurde.¹²⁴²

So wie hier konnte schon an der Argumentation Estadas in der Frage der Stadterweiterung Palmas gezeigt werden, dass die Bewertung des Entwicklungsstandes Palmas bzw. Mallorcas ganz wesentlich eine Frage des Maßstabs ist. Da die Balearen im Allgemeinen bzw. Mallorca und Palma im Besonderen innerhalb Spaniens in den wesentlichen Eckdaten der demographischen Statistiken führende Positionen belegten, zog Estada europäische Beispiele heran, mit

¹²⁴¹ Sants Oliver, Desde la terraza, S. 101f; das Zitat im Original: „Acerca de esos intereses vitales de nuestra olvidada Mallorca, debiera volver los ojos nuestra indiferente juventud. Más bien que vivir desterrada mentalmente de esta isla, más bien que despreciar el cariño y los afectos locales, á ellos debiera dedicar sus energías. [...] y un poco menos de la absorción centralista y uniformadora; un poco más de contrarrestar esa política que irradia de Madrid sobre la comarca para hacer que irradie de la comarca sobre Madrid, ponderando en la balanza cortesana con positivas influencias; un poco más de no considerar á la región como un simple medio, sino como una finalidad asistida de derechos innumerables; en suma, un poco más de mallorquinismo en todos los órdenes y un poco menos de fiamenquismo ó madrileñismo ó imbecilismo ó como quiera llamársele.“

¹²⁴² Die Dauerhaftigkeit dieser Verhältnisse belegt Gabriel Cortès, der 1966 beschrieb, wie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Bretterbühnen der Straßenfeste Andalusien und in den Salons des *Círculo Mallorquín* bzw. den Theatern der volkstümlichen Erholungsgesellschaften Italien regiert habe. Cortès schloss sich dem Urteil Josep Maria Llompart an, der das Ende des 19. Jahrhunderts als „*època bamba*“ (wohl: „beschwingte Epoche“) bezeichnet hatte und führte unter Verweis auf bezahlten Urlaub und das Fernsehen besorgt aus, dass Mallorca gerade wieder so eine „*època bamba*“ erlebe, in der sich die große Mehrheit mit kitschigen Liedern zufrieden gebe oder sich zum Rhythmus irgendeines Negertanzes („qualsevol ball negroide“) schüttele. Um die erneuernde Arbeit der Schriftsteller, Dichter und Künstler zu schätzen müsse man die Niveauunterschiede zwischen der Gesellschaft und den Intellektuellen darstellen, die in den hiesigen Breiten immer eine Art unbequemer Opposition gewesen seien (Cortès, Pintors i poetes davant el paisatge de Mallorca, S. 8f).

denen sich eine Rückständigkeit der Palmaer Verhältnisse belegen ließ. Die spanischen Daten allein wären dazu nicht in der Lage gewesen.

Was den Entwicklungsstand Mallorcas betrifft kam Joan Alcover im Vorwort zu der Tourismus-Schrift Bartolomé Amenguals zu einem Befund, der den genannten entgegen gesetzt war. Er sehe nicht, schrieb Alcover, „dass Mallorca so verschlafen wäre wie Einige annehmen, die sich aus reiner Gewohnheit beklagen“ und fügte ein Zitat hinzu, das zwar den hier herrschenden regionalistischen Geist und die christliche Bäuerlichkeit der Dörfer betonte und lobte, sich aber ebenso positiv auf die Vitalität der mallorquinischen Städte bezog:

„Ein intelligentes und auf seine Weise unternehmungslustiges Geschlecht, nutzt das von Mallorca jede Möglichkeit, um Proben seiner Vitalität zu geben. In keiner anderen Provinz Spaniens hat man den regionalistischen Geist und das vaterländische Gefühl in so unsagbarer Harmonie blühen sehen, wie sie sich in den Werken seiner großen Dichter, Philosophen und Historiker findet. Auch wenn in den einfachen Dörfern eine gewisse sympathische Bäuerlichkeit [rusticidad] herrscht und ein beneidenswertes Wohlergehen, das anzeigt, dass dort der entchristianisierende Hauch des neuen Geistes noch nicht durchgezogen ist, bemerkt man in den großen Ortschaften und besonders in Palma ein wirkliches geistiges Arbeitsfieber, das nach und nach auf der ganzen Insel Keime der Kultur aussähen wird und dessen Früchte hoch ehrenhaft für das Vaterland sind.“¹²⁴³

4.5.2.3 „glückliche Inseln“ und „Paradies des Mittelmeeres“ – die Entdeckung des Gewünschten

Aber auch die auswärtigen Besucher beschrieben die Insel als rückständige Region. Bei Reisen, die vor etwa 1850 stattfanden, muss das nicht verwundern, denn wie hier dargestellt worden ist, begann Mallorca erst in den 1840er Jahren, sich von der Wirtschaftskrise der voran gegangenen Jahrzehnte zu erholen. Selbst dem polemischen Reisebericht George Sands wird man in Bezug auf die geschilderte Rückständigkeit zwar Übertreibungen vorwerfen, aber nicht jeden Realitätsbezug absprechen können. Auch Juan Cortada schilderte die Insel 1845 als Ort, auf dem die Zeit quasi stehen geblieben sei. Hier hätten sich die Traditionen rein erhalten, denn die Revolution sei hier wie eine exotische Pflanze gewesen, die die Erde

¹²⁴³ Juan Alcover, Prólogo, in: Amengual, La industria de los forasteros, S. 5-9, hier S. 7; die Zitate im Original: „No veo yo que Mallorca esté tan dormida como algunos suponen, quejándose de vicio.“ und „Raza inteligente como es y á su modo emprendedora, la de Mallorca aprovecha toda manifestación para dar muestras de su vitalidad. En ninguna otra provincia de España se ha visto florecer el espíritu regionalista y el sentimiento patrio con tan inefable armonía, como la que halla vaciada en las obras de sus grandes poetas, filósofos é historiadores. Si en las aldeas humildes domina cierta rusticidad simpática y un envidiable bienestar que indica no haber pasado por allí todavía el soplo descristianizador del espíritu nuevo, en las grandes poblaciones y especialmente en Palma, se advierte una verdadera fiebre de trabajo intelectual que poco á poco va sembrando gérmenes de cultura por toda la isla, y cuyos frutos son altamente honrosos para la patria.“ (El buen Consejo vom 26.07.1903, zitiert nach Alcover, Prólogo, S. 7).

wieder abgestoßen habe.¹²⁴⁴ Palma seinerseits sei zwar eine Stadt in Europa, aber nicht im Europa des 19. Jahrhunderts. Wenn die Mallorquiner des 16. Jahrhunderts wiederauferstehen würden, dann fänden sie die Stadt deshalb so vor, wie sie sie verlassen haben.¹²⁴⁵ Anders als Sand bewunderte Cortada diesen Zustand und stimmte den Mallorquinern zu, die alle die Fruchtbarkeit und Schönheit der Insel betont hätten und wegen des friedlichen und freundlichen Charakters ihrer Bewohner hier das gelobte Land sehen würden, wenn nur die sommerliche Hitze nicht wäre. Im Übrigen sei bemerkenswert, dass man auf der ganzen Insel kein giftiges Tier träfe.¹²⁴⁶

Weit problematischer ist, dass auch die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, also im Moment eines tief greifenden wirtschaftlichen Umbruchs, entstandenen Reiseberichte kaum Hinweise auf wirtschaftliche und soziale Veränderungen liefern. Zwar betonten sie nicht mehr so explizit wie Cortada die Vorzeitigkeit Mallorcas, doch beschrieben sie es fast ausschließlich als landwirtschaftlich genutztes Gebiet, wobei sie die Topoi verwendeten, mit denen auch tropische Südseeinseln beschrieben wurden.¹²⁴⁷ Mallorca rückte so aus einer fernen imaginären Zeit an einen fernen imaginären Ort.

Eine wesentliche Eigenschaft dieses Ortes war, dass er auch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts noch „entdeckt“ werden konnte. Pagenstecher und Bunsen, die ihr Reiseziel explizit deshalb gewählt hatten, weil es abseits der viel befahrenen Touristenpfade lag, fühlten sich bei ihrer Ankunft an eine ferne indianische Küste versetzt und Moritz Willkomm veröffentlichte seinen Reisebericht ausdrücklich, weil die Balearen es verdienen würden, in Deutschland bekannter gemacht zu werden. Auch für den Franzosen Gaston Vuillier zählte Mallorca zu den „vergessenen Inseln“ des Mittelmeeres.

Gerade seine Abgelegenheit und „Vergessenheit“ machte Mallorca für diese Männer interessant – wie man annehmen darf, weil sich hier ihre Entdeckerfreude befriedigen ließ. Tatsächlich war Mallorca bis dato „unentdeckt“. Jedenfalls waren die ausländischen Spanienreisenden seit Jahrhunderten anderen Wegen gefolgt, hatten die Halbinsel nicht verlassen und

¹²⁴⁴ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 13f.

¹²⁴⁵ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 63, 65.

¹²⁴⁶ Cortada, *Viaje a la isla de Mallorca*, S. 39; das Zitat im Original: „Todos los mallorquines ponderan mucho la fertilidad y la belleza de toda la isla, en la cual dicen que hay sitios de delicia y encanto inesplicables. [...] Por lo que aseguran si no fuese este rigor del estío, Mallorca seria la verdadera tierra de promision asi por el carácter pacífico y amable de sus habitantes como por la riqueza del suelo. Es circunstancia notable que en toda la isla no se encuentra un animal venenoso.“

¹²⁴⁷ Dieser Befund wurde anhand deutschsprachiger Reiseberichte erstellt. Ob er auch auf die Berichte der Reisenden aus anderen Ländern übertragen werden kann, konnte hier nicht detailliert überprüft werden. Die bereits vorhandenen Arbeiten zu den Mallorca-Reiseberichten des 19. Jahrhunderts belegen jedoch so starke inhaltliche Parallelen zwischen den Berichten von Autoren unterschiedlicher Nationalität, dass es gerechtfertigt erscheint, von einer gemeinsamen Wahrnehmung Mallorcas durch internationale Reisende zu sprechen.

allenfalls berichtet, dass sie Mallorca vom Montjuic, dem Barceloneser Hausberg, aus gesehen hätten.¹²⁴⁸ Auf die Balearen waren sie in aller Regel gar nicht gekommen und wenn doch, dann auf der Durchreise und/oder ungewollt. Selbst wenn man im 19. Jahrhundert Spanien besuchen wollte, drängte sich ein Besuch der abseits gelegenen Balearen nicht auf. Besuchte man sie trotzdem, bedurfte es dazu eines bewussten Entschlusses. Angesichts dieser Reisepraxis und vor dem Horizont der existierenden Reiseberichte war „das unentdeckte Mallorca“ also keine Projektion, vor allen anderen Horizonten jedoch schon.

Die bloße Feststellung, dass der Blick eines Reisenden auf sein Reiseziel subjektiv geprägt und auch im besten Falle nicht sehr verlässlich ist, ist ebenso banal wie die Erwartung töricht ist, man könne aus Reiseberichten „die Wahrheit“ über das bereiste Land und seine Bewohner erfahren. Wahrhaftigkeit kann man zwar vom Autor in Bezug auf seine Erlebnisse, Wahrnehmungen und Empfindungen erwarten, nicht jedoch von seinem Bericht in Bezug auf dessen Gegenstand. Ihm daraus einen Vorwurf zu machen, geht am Kern des Problems – und an der Chance, die Reiseberichte als Quelle bieten – vorbei.¹²⁴⁹

Auch die Reiseberichterstatter des 19. Jahrhunderts waren an dem interessiert, was ihnen als das Wesentliche, das Typische Mallorcas erschien und/oder vorgestellt wurde. Als untypisch empfundene Elemente der mallorquinischen Wirklichkeit dagegen blendeten sie aus. Im 19. Jahrhundert betraf das gerade industrielle Entwicklungen, mit denen nicht nur fundamentale soziale und kulturelle Wandlungen, sondern auch der Verlust traditioneller Lebensweisen und ein ausgeprägtes Bewußtsein von diesem Verlust einher gingen. Diese Wandlungs- und Verlusterfahrungen teilten die auswärtigen Reisenden mit ihren mallorquinischen Gewährsleuten, die ihnen ein vormodernes, landwirtschaftlich und landschaftlich geprägtes Mallorca vorstellten. In ihren Berichten schilderten sie deshalb eine arme, aber harmonische Welt, der die Zumutungen der Moderne noch fremd sind, mithin einen Gegenentwurf zu dem, was sie zu Hause erlebten.

Neben diese individualpsychologisch erklärbaren Reize, die Mallorca als Gegenstand der Entdeckung bzw. als Ziel einer Flucht bot, treten allgemeinere stereotype Vorstellungen von Spanien. Wie an den deutschsprachigen Mallorca-Reiseberichten gezeigt worden ist, betonten gerade die Reisenden, die Spanien noch nicht erlebt hatten, die orientalischen Elemente der

¹²⁴⁸ So etwa C. Geissler, *Denkwürdigkeiten aus dem Feldzug in Spanien in den Jahren 1810 u. 1811 mit dem Herzogl. Sächs. Kontingent*, Leipzig 1910, S. 134.

¹²⁴⁹ Zum Reisebericht als literarische Gattung bzw. historische Quelle vgl. Peter J. Brenner, *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*, Tübingen 1990; Ottmar Ette, *Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*, Göttingen 2001; Michael Maurer, *Reiseberichte*, in: Michael Maurer (Hg.), *Aufriß der Historischen Wissenschaft*, 7 Bde., Bd. 4: *Quellen*, Stuttgart 2002, S. 325-348.

Insel. Spanienkennern hingegen erschien sie eher als „typisch spanisch“. Im Kontext des romantischen Spanien-Bildes ist diese Unterscheidung allerdings wenig aussagekräftig, denn in den Reiseberichten der Zeit waren die Konzepte von „Spanien“ und „Orient“ eng verknüpft, erschien Spanien gar als „europäischer Orient“.¹²⁵⁰ Indem Spanien im 19. Jahrhundert begann, die Position des Anderen zu Europa, „die Stellung des Orients zum Okzident“ einzunehmen, verbanden sich zunehmend auch Vorstellungen mit dem Land, die es als unaufgeklärt, märchenhaft und „vom zunehmenden Druck der Verzeitlichung und Modernisierung entlastet“ erscheinen ließen.¹²⁵¹ Die Reisenden kamen mit entsprechenden Erwartungen ins Land und versuchten das, was sie sahen, im Kontext dieser Erwartungen zu deuten. Ihre Berichte hatten im Allgemeinen die Tendenz, die stereotypen Vorstellungen zu bestätigen. Dabei fanden sie verschiedene Strategien für den Umgang mit Elementen, die sich nicht mit diesen Vorstellungen von orientalischer Zurückgebliebenheit in Einklang bringen ließen. Regelmäßig wurde etwa Barcelona, der am stärksten industrialisierte Stadt Spaniens, der „spanische Charakter“ abgesprochen. Es wurde zur „europäischen Metropole“ erklärt und damit explizit aus dem Konzept „Spanien“ herausgelöst und der europäischen Moderne zugeordnet. Gerade im Kontrast wurde dabei auch die Erwartung spanischer Rückständigkeit deutlich, die sich zur Enttäuschung vieler Reisender in Barcelona nicht auffinden ließ.¹²⁵² Neben die Exterritorialisierung der gesamten Stadt trat als Strategie imagiologischer Konfliktbewältigung das Verdrängen und Verschweigen moderner Elemente, die das Bild spanischer Rückständigkeit in Frage stellen konnten.¹²⁵³ Das konnte hier auch am Beispiel der mallorquinischen Industrie gezeigt werden, die nur einmal, nämlich beim systematisch arbeitenden, im Umgang mit romantischen Spanien-stereotypen Vorstellungen erfahrenen Moritz Willkomm¹²⁵⁴, kurz in den Blick geriet.

¹²⁵⁰ Friedrich Wolfzettel, Spanien als europäischer Orient und die (romantische) Andalusienreise: Edgar Quinets *Mes Vacances en Espagne* im Kontext, in: Wolfzettel, Reiseberichte und mythische Struktur, S. 376-390 (zuerst in: Werner Helmich/Helmut Meter/Astrid Poier-Bernhard (Hgg.), Poetologische Umbrüche. Romanistische Studien zu Ehren von Ulrich Schulz-Buschhaus, München 2002, S. 90-104).

¹²⁵¹ Wolfzettel, Spanien als europäischer Orient, S. 377.

¹²⁵² Vgl. Sowade, „... Die erste europäische Stadt in Spanien! ...“, S. 27f; Eine ähnliche Beobachtung machte auch Horst Weich an den Berichten französischer Spanienreisender, die Barcelona ebenfalls exterritorialisierten und etwa als zurückgebliebenen Teil Frankreichs beschrieben (so Prosper Mérimée) (Horst Weich, Der fremde Blick auf ein fernes Land, S. 149).

¹²⁵³ Sowade, „...Die erste europäische Stadt in Spanien!...“, S. 29.

¹²⁵⁴ Vgl. dazu Wolfzettel, der auf den Anspruch Willkomm hinweist, Spanien als Naturforscher und nicht als Tourist zu bereisen, gleichzeitig aber auch zeigt, wie verhaftet Willkomm romantischen Vorstellungen und Sehgewohnheiten an vielen Stellen dennoch ist. Immerhin, und hier deckt sich der Befund für Willkommss Spanien-Reisen mit dem seines Aufenthalts auf Mallorca, bereiste Willkomm auch in Festlandspanien systematisch Gebiete, die von anderen Reisenden kaum berührt worden sind (Wolfzettel, Die Spanienreisen Heinrich Moritz Willkommss, S. 336ff).

Auf der Erlebnisebene schließlich fand der Wunsch der Reisenden, die Balearen als „Paradies“ und „glückliche Inseln“ zu sehen, hinreichende Anknüpfungspunkte in der erlebten Wirklichkeit und konnte darüber hinaus auch an die Darstellungen des ästhetisch gebildeten mallorquinischen Bürgertums angebunden werden. Indem die Reisenden die Deutungen der Einheimischen übernahmen, bestätigten sie zum einen die traditionalistischen mallorquinischen Selbstwahrnehmungen und trugen zum anderen zu deren Verbreitung in ihren Heimatländern bei. Gleichzeitig lieferten sie aber auch die Grundlage für Argumentationen, in denen die vermeintliche Zurückgebliebenheit der Insel kritisch reflektiert und als Argument für die weitere wirtschaftliche Entwicklung benutzt wurde.

Das Balearen-Werk des habsburgischen Erzherzogs Ludwig Salvator teilte mit den Reiseberichten die eskapistische Tendenz. Zwar hat die Modernisierung Mallorcas bei Ludwig Salvator mehr und deutlichere Spuren als in den Reiseberichten hinterlassen, aufgrund seines vornehmlich volkskundlichen Interesses entwarf aber auch das erzherzogliche Werk ein Mallorca-Bild, das sich insgesamt kaum von dem der Reisenden unterschied. Die trotz allem enthaltenen Modernisierungselemente konnten so leicht übersehen und unterbewertet werden.

4.5.3 Bauer und Kind – zur Anthropologie der Inselbewohner

Gesellschaftliche Umbruchs- und Wandlungsprozesse stellen auch Betrachterpositionen in Frage und führen deshalb regelmäßig zur Neuformulierung eigener sozialer und territorialer Bezüge. Beispiele dafür sind der spanische kostumbristische Diskurs um das Wesen der Spanier oder der mallorquinische um das Wesen des Mallorquiners. Die Beschäftigung der Einheimischen mit der eigenen Insel führte in den romantischen Texten zu der Frage, was genuin mallorquinisch sei. Das interessierte auch die Gäste der Insel, die dieses Thema aufgriffen und fortschrieben.

Was herauskam, war weniger eine Deskription als eine Definition. Mallorquiner wurden nun als gutherzige und ungebildete – aber nicht zuletzt deshalb auch unverbildete Bauern und treuherzige Kinder definiert, denen man mit paternalistischem Gestus begegnete. Diese Anthropologie des Mallorquiners als Bauer und Kind fand sich besonders stark im Balearenwerk Ludwig Salvators, aber auch in den Berichten deutscher Mallorca-Reisender. Sie ist ein genuiner Teil des Gesamtkonstrukts eines als vorzeitlich-paradiesisch verstandenen, authentischen Mallorca. Sie ist also eng verknüpft mit der Vorstellung von einer kulturell und wirtschaftlich isolierten Insel, die wiederum ohne genau diesen Mallorquiner nicht kohärent zu beschreiben wäre. Da insbesondere die Autoren der großen Reiseberichte ihre Gewährsleute genannt haben, ist die Anthropologie des Mallorquiners gleichzeitig der angreifbarste Teil

des Gesamtkonstrukts. Denn hier kann, anders als im Fall der nicht erscheinenden Strände und der Industrie, textimmanent kritisiert werden.

Für die Anthropologie der Inselbewohner spielten verschiedene Elemente eine Rolle. Im Inneren war das neben der Selbstvergewisserung der mallorquinischen Intellektuellen die Anknüpfung an die romantische Grundströmung der Zeit und ihre positive Betonung des Mittelalters. Im Äußeren war es ein Effekt der Insellage, aus der über die Topoi der „glücklichen Inseln“, der „Inseln der Hesperiden“ bzw. implizit der „Südsee-Insel“ eine Sicht als isolierte Inseln resultierte, auf denen sich ein Urzustand erhalten habe. „Bauer und Kind“ wurden in den Reiseberichten zwar explizit in Kontrast zu den „Räubern und Dieben“ gesetzt, die in stereotypen Vorstellungen von der festlandspanischen Bevölkerung eine große Rolle spielten, jedoch waren sie gut vereinbar mit dem Bild des rückständigen Spanien.

Bei den auswärtigen Reisenden kam auf der Ebene der touristischen Praxis selbst der Topos der „Entdeckung“ hinzu, der die Unberührtheit seines Gegenstands impliziert. Allerdings sagte die Verwendung dieses Topos’ wie üblich mehr über den Kenntnisstand bzw. die Ignoranz des „Entdeckers“ als über den tatsächlichen Zustand des „Entdeckten“ aus. Der heutige Tourismus des „authentischen“ Mallorca ist in seiner Versessenheit auf das mallorquinische Mittelalter ebenso wie in der fortgesetzten Wiederholung der „Entdeckung“ ein Erbe der Romantik. Er ist es auch in seiner Wahrnehmung des typischen, „vortouristischen“ Mallorquiners, der in den Stereotypen des 19. Jahrhunderts beschrieben wird.

4.5.4 Räume des Tourismus

4.5.4.1 Mallorca im gesamtspanischen Kontext

Im Laufe des 18. Jahrhunderts verkehrte sich das deutsche, stark literarisch geprägte Spanienbild „grundsätzlich von einem Schreckensbild zu einem Sehnsuchtsbild“.¹²⁵⁵ Erst gegen Ende des Jahrhunderts setzten Reisen nach Spanien auch in größerem Umfang ein.¹²⁵⁶ Auf territorialer Ebene hatten die neuen mit den alten Wahrnehmungen gemein, dass sie sich auf Festlandspanien richteten. In diesen Spanienbildern kamen die Balearen nicht vor und dem entsprechend wurden die Inseln in aller Regel auch nicht von den Routen der Spanien-

¹²⁵⁵ Ulrike Hönsch, *Wege des Spanienbildes im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Von der Schwarzen Legende zum „Hesperischen Zaubergarten“*, Tübingen 2000, S. 276. Zum Thema vgl. auch Hans Juretschke (Hg.), *Zum Spanienbild der Deutschen in der Zeit der Aufklärung. Eine historische Übersicht*, Münster 1997; Christian von Zimmermann, *Reiseberichte und Romanzen. Kulturgeschichtliche Studien zur Perzeption und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts*, Tübingen 1997 oder Berta Raposo Fernández, Isabel Gutiérrez Koester (Hgg.), *Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main 2011.

¹²⁵⁶ Meggle-Freund, *Das romantische Spanienbild und die Entdeckung Spaniens als Reiseland*, S. 53.

reisenden berührt. Das zeigen auch die Landkarten, die diese Routen darstellen. Insofern sie die Balearen überhaupt erfassen, neigten diese Karten dazu, ihre im Vergleich zu Festlandspanien periphere Lage zu betonen.

Man darf annehmen, dass sich in diesen Karten nicht nur der Blickwinkel des auswärtigen Spanien-Reisenden auf die Balearen ausdrückte, sondern dass sie diesen auch maßgeblich prägten. Jedenfalls finden sich in der internationalen Reiseliteratur zahlreiche Hinweise auf die „abgelegene“ und „vergessene“ Insel Mallorca, die wegen ihrer Lage „abseits der touristischen Pfade“, verdiente, stärker bekannt gemacht zu werden. Angesichts der vergleichsweise spärlichen Darstellungen durch andere Reisende konnten sich die Reisenden des 19. Jahrhunderts nicht ganz unberechtigt in der Entdecker-Idee gefallen, sie beträten auf Mallorca unberührtes, bisher nicht erkundetes Land.

Allerdings verfälscht und täuscht die Darstellung der Landkarten dort, wo man über touristische Wahrnehmungen hinaus etwas über die wirtschaftliche Bedeutung Mallorcas bzw. den Grad seiner Isoliertheit erfahren will. Dazu nämlich sind Landkarten – zumal solche, die sich auf Spanien beziehen – nicht aussagefähig. Für die Bewertung der Wirtschaftlichkeit der Lage einer Insel muss eine Seekarte zur Hand genommen werden. Diese gibt im Fall Mallorcas ein ganz anderes Bild. Die Balearen und mit ihnen ihr größter Hafen erscheinen hier plötzlich nicht mehr als peripher, sondern im Gegenteil als ein Zentrum des westlichen Mittelmeers. Auf dieser Zentrumslage basierte die wirtschaftliche Entwicklung der Insel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die im 3. Kapitel ausführlich dargestellt worden ist. Der touristische Raum erweist sich so als eigener Ideen-Raum, der auch im 19. Jahrhundert nicht per se die Realität Mallorcas zeigte und von anderen funktionalen Räumen unterschieden werden muss.

4.5.4.2 Besuchte Räume

Festlandspanier und Ausländer, die im 19. Jahrhundert nach Mallorca kamen, besuchten außerhalb Palmas vor allem die Zone zwischen Valldemossa und Pollença, also die mittlere und die nördliche Tramuntana sowie die Höhlen von Artà im Osten Mallorcas. Das zentrale Flachland wurde meist nur durchreist, um zu einem dieser Ziele zu gelangen. Besuche der westlichen Tramuntana und des Südens der Insel sind gar nicht oder nur ganz ausnahmsweise durch Reiseberichte belegt. Die Reiseberichterstatter unterließen es auch, die Küste zu beschreiben. Die langen Sandstrände fanden nur ausnahmsweise einmal Erwähnung, nämlich wenn sich der Führer eines Reisenden verlaufen hatte.

In größerem Umfang trat die Küste nur in Palma in den Blick, etwa wenn es um den Hafen ging. Bei Wanderungen auf der Stadtmauer beschrieben die Reisenden vor allem das Inselinnere oder die Stadt. Weitere Wanderungen von Palma aus führten die Reisenden in westliche Bereiche, nach El Terreno oder auf die Burg Bellver. Die östlich gelegenen Viertel wurden nur ausnahmsweise besucht.

Damit zeigte die touristische Praxis der Auswärtigen ähnliche Schwerpunkte wie das Ausflugsverhalten der gebildeten Mallorquiner und korrespondierte weitgehend mit den Hauptbezugspunkten der territorialen Wahrnehmung mallorquinischer Provinenz. Allerdings gingen alle autochthonen Nutzungen und Wahrnehmungen territorial über den Horizont der Auswärtigen hinaus. Deren Reiserouten erscheinen so als Reduktion auf den gemeinsamen Nenner der mallorquinischen territorialen Praktiken. Besonders auffällig ist dieser Nutzungs- und Wahrnehmungsüberhang im Bereich der Sommerhaussiedlungen an der mallorquinischen Küste oder an den von einheimischen Ausflüglern und Wanderern besuchten Orten im Gebirge festzustellen. Aber er fand sich auch in der mallorquinischen Landschaftsmalerei, in der bei unterschiedlichen Malern Orte im Flachland ebenso auftauchten wie die felsige Flachlandküste oder Badende im Palmaer Vorort *Molinar de Levante*. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstandene Bilderserien inszenierten Palma als Stadt am Meer, zeigten aber auch die Ortschaften am Osthang der Tramuntana bzw. Regionen im Gebirge, die von Auswärtigen kaum besucht wurden. Allerdings blieben auch diese Wahrnehmungen selektiv und erfassten die Insel nicht in ihrer Gesamtheit. Flächendeckend vollständige Bezüge auf das Binnenterritorium fanden sich nur in den mallorquinischen Märchen, wobei allerdings die Küstenzone weitgehend unbeachtet blieb.¹²⁵⁷ Dieser in großer Breite festgestellte Befund lässt sich nicht mit Ideen in Einklang bringen, nach denen die Mallorquiner die Wahrnehmung ihrer Insel erst von Auswärtigen hätten erlernen müssen. Es scheint deshalb angeraten, sich von solchen Vorstellungen zu trennen.

4.5.4.3 Prophetische Räume

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in deutschsprachigen Texten zu Mallorca gelegentlich die Frage erörtert, ob und unter welchen Bedingungen sich die Insel zum Ziel einer größeren Anzahl von Reisenden eignen würde. Dabei wurden auch Orte genannt, die sich besonders für Südkuren anbieten würden. Diese Orte, etwa Söller und Palma, lagen ebenso im Horizont der eigenen Reiseerfahrung wie die Orte, die Miquel dels Sants Oliver

¹²⁵⁷ Allerdings ließ sich hier vorerst noch nicht vollständig ausschließen, dass es sich bei dieser Beobachtung um ein methodisches Artefakt handelte.

aufzählte, wenn er von der Zukunft der touristischen Insel schwärmte: Valldemossa, das Tal von Sòller, der Puig Mayor, Pollença, die Höhlen von Artà und die Cuevas del Drac.¹²⁵⁸

Zweimal gerieten die Überlegungen Sants Olivers besonders stark ins Visionäre. Einmal bezog er sich dabei auf das Gerücht, der Papst erwäge, seinen Sitz nach Mallorca zu verlegen. Bei einem Freund habe das den Tagtraum einer mit einer unendlichen Linie von Palästen und Villen dicht bebauten Küste evoziert – „von Cala Mayor nach Santa Ponça, von Miramar nach Sòller, von Pollença nach Alcúdia.“¹²⁵⁹ Beim zweiten Mal schilderte er die zu erwartenden Verhältnisse, wenn die Voraussetzungen für eine Tourismuswirtschaft erst einmal erfüllt sein würden. Auch diese Vision handelte von einer dicht bebauten Küste, die man sich am ehesten –schließlich behauptete er, von El Terreno aus zu schreiben–, in der Bucht von Palma vorstellen mag.¹²⁶⁰

Angesichts der zunehmenden Bebauung der mallorquinischen Küsten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erscheinen diese Stellen erstaunlich prophetisch und in der Tat verweisen sie auf die zunehmende Litoralisierung, die das heranrückende Jahrhundert mit sich bringen würde. Allerdings bezogen sich auch diese Visionen auf die Bucht von Palma und die Küste der Tramuntana. Das Denkbare blieb selbst in seiner visionärsten Variante auf diese Zone beschränkt und griff vorerst noch nicht auf die Sandstrände der Insel über. Vielleicht macht das wie kein anderer Umstand die Tiefe des Bruchs deutlich, der zwischen dem Tourismus des 19. und dem des 20. Jahrhunderts lag.¹²⁶¹

¹²⁵⁸ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 68f, 85.

¹²⁵⁹ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 54; das Zitat im Original: „Vea V. la línea interminable de palacios y de villas que bordean la costa desde Calamajor á Santa Ponza, desde Miramar á Sòller, desde Pollenza á Alcudia.“

¹²⁶⁰ Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 100f, oben ausführlich zitiert.

¹²⁶¹ Jedenfalls ist es ähnlich aussagekräftig wie das bereits erwähnte explizite Diktum Erzherzog Ludwig Salvators, die „Sandufer in den Buchten von Palma, Alcudia, Pollenza oder Artá“ seien ungeeignet, um Seebäder einzurichten (Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. II, S. 16).

Band 2

Teil III

Massentourismus ins Nirgendwo

1905–1936–1955/60

5 Die Erfindung des Massentourismus

5.1 Einleitung

Mit der Eröffnung des Grand Hotels in Palma 1903 und der Gründung des *Fomento del Turismo* 1905 waren die nicht nur symbolischen Grundsteine für die Entwicklung einer mallorquinischen Tourismuswirtschaft gelegt, die in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts die Ökonomie der Insel beherrschen würde. Dieser wirtschaftlichen Dominanz des Tourismus ging in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Phase voraus, in der er zwar zu erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung gelangte, aber nur ein Element einer aus heutiger Sicht erstaunlich diversifizierten Inselökonomie blieb. In der tiefgreifenden spanischen Wirtschaftskrise der ersten beiden Jahrzehnte nach dem Ende des Bürgerkriegs zeigte sich diese diversifizierte mallorquinische Wirtschaft vergleichsweise beständig, doch etablierte sich seit den fünfziger Jahren zunehmend eine tourismuswirtschaftliche „Monokultur“.

Der Tourismus der zwanziger und dreißiger Jahre war von neuen Formen der territorialen Erschließung Mallorcas geprägt. Dabei verschoben sich in einigen Fällen die Schwerpunkte des touristischen Interesses gegenüber den Wahrnehmungen und sozialen Praktiken des 19. Jahrhunderts. Wichtigstes Element ist aber das völlig neue Aufkommen eines internationalen Badetourismus an den Küsten der Insel. Mitte der dreißiger Jahre war Mallorca das am meisten besuchte touristische Ziel Spaniens. Dies war nicht nur auf die politischen Unruhen in Festlandspanien zurück zu führen, sondern vor allem auf das Wirken des *Fomento del Turismo*. Die frühe Etablierung und der langfristige Erfolg Mallorcas als Touristenziel erscheinen vor diesem Hintergrund vor allem als ein Ergebnis der erfolgreichen Arbeit mallorquinischer Akteure.

Die Jahreszahl 1960, die das Ende des in diesem Teils behandelten Zeitabschnitts markiert, bezieht sich auf den Ende der fünfziger bzw. Anfang der sechziger Jahre vollzogenen Umbau der Infrastrukturen der räumlichen Erschließung der Insel und nicht auf den Beginn des Massentourismus. Der touristische Boom hatte schon eher, nämlich Mitte der fünfziger Jahre eingesetzt. Voraussetzung dafür waren nicht nur das Ende der politischen Isolation Spaniens, sondern auch das wirtschaftliche Wachstum der westeuropäischen Länder und die erstmals massenhafte Verfügbarkeit von ausreichend Urlaubszeit und einem Einkommen, das auch breiteren Schichten eine Auslandsreise ermöglichte. Insofern verweist der Mallorca-

Tourismus über die Einbindung Mallorcas in die spanische Wirtschaft hinaus auch auf den weiteren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Horizont Westeuropas.

Ob und in welchem Umfang die bedeutenden sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der ersten Jahrhunderthälfte mit einer veränderten Wahrnehmung der Insel und ihrer Bewohner einhergingen, wird in Kapitel 6 untersucht.

5.2 Grundzüge der demographischen Entwicklung

Bartomeu Barceló Pons hat die demographische Entwicklung Mallorcas von 1860-1991 in sieben Phasen unterteilt, von denen vier in den Zeitraum fallen, dem dieser Teil gewidmet ist¹²⁶²:

Bis 1887 war die Bevölkerung Mallorcas und der meisten Gemeinden der Insel gewachsen, schrumpfte dann jedoch aufgrund der wirtschaftlichen Krise und der anschließenden verstärkten Auswanderung. Bis 1910 wanderten insgesamt 33.328 Mallorquiner, vor allem Bewohner des Hinterlandes, aus. Hier verzeichneten nahezu alle Gemeinden negative Migrationssaldi, was in 16 Gemeinden sogar zu einem absoluten Rückgang der Gesamtbevölkerung führte. In gesamtmallorquinischer Sicht glichen die relativ hohe Natalität und das Wachstum Palmas diese negativen Entwicklungstendenzen aber aus, so dass sich nach der Stabilisierung der Bevölkerungszahl um 1900 die Einwohnerzahl der Insel bis 1910 auf 257.115 erhöhte.¹²⁶³

Zwischen 1910 und 1930 erholte sich die Bevölkerungszahl von der vorangegangenen Krisenphase. 1920 hatte Mallorca 278.686 Einwohner, 1930 298.574 und 1940 lag die Zahl der Inselbewohner mit 330.569 wohl erstmals in ihrer Geschichte über der Marke von 300.000. Palma war 1940 mit 117.188 Einwohnern zu einer Großstadt herangewachsen, die die Marke von 100.000 Einwohnern deutlich überschritt.¹²⁶⁴

Der Migrationssaldo blieb Anfang des Jahrhunderts zunächst zwar negativ, doch verzeichnete die Insel aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung zwischen 1920 und 1930 eine Immigrationsrate, die mit 2,36 je 1000 Einwohner über der Emigrationsrate lag.¹²⁶⁵ Das galt zwar nicht für die ländlichen Gebiete, doch fiel auch hier in den zwanziger Jahren der Emigrations-Überschuss mit 0,90 je 1000 Einwohner so niedrig aus, dass der Migrationssaldo als annähernd ausgeglichen gelten darf. Die zwischen Palma und dem Hinterland herrschen-

¹²⁶² Bartomeu Barceló Pons, La població, in: GEM 8, S. 287-315, S. 289.

¹²⁶³ Barceló Pons, La població, S. 291f.

¹²⁶⁴ Arnau Company i Mates, De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939), in: Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears. estudis i cronologia, Palma de Mallorca 2000, S. 141-180, hier S. 141.

¹²⁶⁵ Zum großen Teil verdankte sich diese Umkehr der Migrationsbewegung ehemaligen Emigranten, die nun auf ihre Heimatinsel zurückkehrten.

den Unterschiede in den Sterblichkeits- und Geburtenraten blieben erhalten, allerdings verzeichneten beide Inselteile sinkende absolute Zahlen. Daran änderte auch die Spanische Grippe nichts, die mit mehreren tausend Toten die letzte große Epidemie auf Mallorca gewesen ist und 1917/18 kurzzeitig zu einem Rückgang der absoluten Bevölkerungszahlen in Palma bzw. dem Hinterland (hier nur 1918) führte. Das demographische Gewicht Palmas erhöhte sich weiter, so dass seine Bevölkerung 1930 30,18 % der mallorquinischen Gesamtbevölkerung ausmachte (1910: 26,84 %).¹²⁶⁶

Der zunehmende Anteil Palmas an der wachsenden Gesamtbevölkerung blieb ein Charakteristikum des ganzen Zeitraums, der in diesem Kapitel behandelt wird. Diese langfristige Entwicklung wurde nur durch den Bürgerkrieg 1936-39 und in den darauf folgenden Jahren unterbrochen. So fiel das natürliche Wachstum der Inselbevölkerung zwischen 1936 und 1942 sehr niedrig aus, wobei die Bevölkerungszahl 1938 und 1939 sogar zurückging. Grund dafür war eine sinkende Natalitäts- bei gleichzeitig steigender Mortalitätsrate besonders in Palma, abgeschwächt aber auch im Hinterland. Ab 1940 profitierte vor allem Palmas demographische Bilanz von der Stationierung neuer Truppen auf der Insel und von der innerspanischen Migration, die nach dem Bürgerkrieg eingesetzt hatte. Auch der innermallorquinische Zuzug hielt weiter an, so dass der Anteil Palmas an der Gesamtbevölkerung auf 34,97 % im Jahre 1940 wuchs.¹²⁶⁷

Zwischen 1940 und 1955 verstärkte sich diese Tendenz noch. Erstmals wies die Hauptstadt nun auch eine höhere Geburtenrate als das Hinterland aus, zu der ab 1950 eine geringere Mortalitätsrate hinzukam. Damit wurde eine demographische Krise in den ländlichen Gebieten Mallorcas manifest, die einen längeren Vorlauf hatte. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts war die Zahl der Gemeinden kontinuierlich angewachsen, in denen mehr Menschen starben als geboren wurden.¹²⁶⁸ Während innermallorquinische Migrationsbewegungen in einigen Gemeinden die negativen Effekte dieser Entwicklung ausglich, verstärkten sie vor allen in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten des *Pla* den Rückgang der Gesamtbevölkerung. Insgesamt verlor das Hinterland zwischen 1940 und 1955 17.940 Einwohner, während Palma im gleichen Zeitraum 20.725 Einwohner durch Zuwanderung hinzugewann. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der tatsächlichen Bevölkerung Palmas bis 1955 auf 145.042 Einwohner

¹²⁶⁶ Barceló Pons, *La població*, S. 292f.

¹²⁶⁷ Barceló Pons, *La població*, S. 293f.

¹²⁶⁸ 1910-1920 waren es zwei Gemeinden gewesen (Fornalutx und Porreres), 1920-1930 drei (Andratx, Fornalutx und Llucmajor), 1930-1940 sieben (Andratx, Calvià, Deià, Escorca, Estellencs, Llucmajor und Valldemossa), 1940-1950 zehn und 1950-1955 schließlich 18 (Barceló Pons, *La població*, S. 295).

und damit auf 41,63 % der mallorquinischen Gesamtbevölkerung von insgesamt 348.398 Einwohnern.¹²⁶⁹

Die Küsten Mallorcas hatten an dem demographischen Bedeutungsverlust des ländlichen Hinterlandes keinen Anteil. Bis 1930 erhöhte sich die Zahl der Mallorquiner, die außerhalb Palmas an den Küsten lebten auf 3.914, was 3,27 % der Bevölkerung der Küstengemeinden und 1,9 % der Bevölkerung des Hinterlandes insgesamt entsprach. Diese Bevölkerung lebte zumeist in denselben Orten wie 1887, zu denen inzwischen aber Colònia de Sant Jordi (208 Einw.), Portopedro (49 Einw.) und Porto Cristo (372 Einw.) hinzugekommen waren. Bartomeu Barceló führt den Anstieg der Küstenbevölkerung auf deren zunehmende Nutzung als Entspannungsraum und Sommerfrische zurück, zu dem die Einrichtung von Touristenunterkünften hinzugekommen sei.¹²⁷⁰ Unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung des Fremdenverkehrs ist auch das Verhältnis von Wohnbevölkerung und tatsächlicher Bevölkerung¹²⁷¹ Palmas bzw. Mallorcas interessant. Die Handels- und Hafenstadt Palma hatte schon vor dem Krieg gelegentlich eine höhere tatsächliche Bevölkerung als die eigentliche Wohnbevölkerung verzeichnet (1900, dann in größerem Umfang und möglicherweise nun auch unter Einfluss des Fremdenverkehrs wieder 1930). Ab 1950 verstetigte sich dieses Verhältnis und schlug auch auf die mallorquinische Gesamtbilanz durch, die nun ebenfalls eine tatsächliche Bevölkerung auswies, die durchweg über der Wohnbevölkerung lag. Allerdings hatte daran das ländliche Mallorca zunächst keinen Anteil. Hier lag die tatsächliche Bevölkerung erst seit 1965 dauerhaft über den Zahlen der Wohnbevölkerung.¹²⁷²

5.3 Grundlegende Entwicklungstendenzen

5.3.1 Zur politischen Verfassung bis zum Bürgerkrieg

Unter den Bedingungen des ausgehandelten politischen Wechsels beschränkte sich in Spanien das Organisationsbedürfnis der beiden „dynastischen“ Parteien der Restaurationszeit jahrzehntelang auf den umfassenden Wahlapparat und Patronagesysteme, die ihre Anhänger

¹²⁶⁹ Barceló Pons, La població, S. 295f; die Einwohnerzahl Palmas von 1955 wird im Text zu hoch angegeben, bei meiner Angabe hier beziehe ich mich auf die Tabelle Ebenda, S. 288.

¹²⁷⁰ Barceló Pons, La població, S. 304.

¹²⁷¹ Unter der Wohnbevölkerung (auch: de-jure-Bevölkerung; span.: població de derecho; kat.: població de dret) versteht man die Bevölkerung, die ihren Wohnsitz in der entsprechenden geographischen Einheit hat. Die tatsächliche Bevölkerung (span.: població de hecho; kat.: població de fet) berücksichtigt die Abwesenden und die Nichtansässigen an diesem Ort in einem bestimmten Zeitraum. Wenn die Zahl der Abwesenden höher als die der Nichtansässigen ist, ist die tatsächliche Bevölkerung niedriger als die Wohnbevölkerung, wenn es mehr Nichtansässige als Abwesende gibt, ist sie höher (Barceló Pons, La població, S. 287).

¹²⁷² Barceló Pons, La població, S. 288.

mit Posten versorgten. Nach einem Regierungswechsel wurde regelmäßig der gesamte Verwaltungsapparat bis hinunter in die Lokalverwaltungen ausgetauscht.¹²⁷³

So war es auch auf den Balearen, so war es auch auf Mallorca. Hier gewannen die Konservativen die Parlamentswahlen in den Jahren 1903, 1907, 1914, 1919 und 1920, die Liberalen gewannen 1905, 1910, 1916, 1918 und 1923. Nach der Spaltung der Konservativen Partei in Mauristen (die Anhänger Antonio Mauras) und Datisten (die Anhänger Eduardo Datos) blieb der größte Teil des kazikistischen Netzes im ländlichen Mallorca in den Händen der Datisten. Die Mauristen unter Manuel Guasp blieben zwar einflussreich, konnten aber trotz des hohen Prestiges, das Maura auf Mallorca genoss, zwischenzeitlich nur das Amt des Bürgermeisters von Palma besetzen. Ihre Differenzen überwinden die mallorquinischen Mauristen und die Anhänger der Konservativen Partei erst, als der Unternehmer Juan March Ordinas (1880-1962) gemeinsam mit Alexandre Rosselló die Liberale Partei restrukturierte und in die Politik der Insel eingriff.¹²⁷⁴

Der Mallorquiner Juan March Ordinas gehört sicherlich zu den schillerndsten und faszinierendsten Gestalten des 20. Jahrhunderts in Spanien. Aus der wohlhabenden Familie eines Landwirtschaftsprodukt- und Schweinehändlers in Santa Margalida stammend¹²⁷⁵ hat er es zum reichsten Mann Spaniens und einem der reichsten Männer der Welt gebracht.¹²⁷⁶ In modernen Reiseführern und -journalen wird er gern als „der letzte Pirat des Mittelmeeres“¹²⁷⁷ vorgestellt. In touristischer Wahrnehmung wird er damit zum am meisten behandelten Mallorquiner des 20. Jahrhunderts. Weit über das desperate Bild hinaus, das dabei entworfen wird, verstand es March ausgezeichnet, im Sinne eigener ökonomischen Interessen politisch zu agieren und politische Akteure zu instrumentalisieren.¹²⁷⁸ Auch unter den Mallorquinern

¹²⁷³ Dieses System führte am Anfang des 20. Jahrhunderts zur fortschreitenden Zersplitterung der spanischen Parteien, zur „Atomisierung“ des Madrider Parlaments und damit zu dessen Unfähigkeit, stabile Regierungen zu bilden (Dieter Nohlen, Spanien, in: Dolf Sternberger, Bernhard Vogel, Die Wahl der Parlamente und anderer Staatsorgane. Ein Handbuch, Band I: Europa, 2. Halbband, Berlin 1969, S. 1229-1284, hier S. 1250f).

¹²⁷⁴ Sebastià Serra i Busquets, Els elements de canvi a la Mallorca del segle XX, Palma de Mallorca 2001, S. 245f.

¹²⁷⁵ Pere Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios de un imperio financiero, 1900-1924, Palma de Mallorca 2001, S. 13; Im Balearenwerk wird ein „Juan Ordinas“ als Besitzer des mit 259 ha zehntgrößten Grundstücks der Gemeinde aufgeführt. Unter den Besitzern der zehn größten Güter ist er der Einzige gewesen, der in dem Ort selbst wohnte. Die anderen Eigentümer wohnten in Palma, Manacor bzw. Artà (Ludwig Salvator, Die Balearen in Wort und Bild geschildert (9 Bde.), Bd. 3, 1. Hälfte, S. 44).

¹²⁷⁶ Zur Basis dieses Reichtums vgl. Kap. 5.3.3.1.

¹²⁷⁷ Die Bezeichnung leitet sich von der ersten Biographie Marchs ab (Manuel Domínguez Benavides, El último pirata del Mediterráneo, Barcelona 1934, 15 Auflagen der Erstausgabe, weitere Ausgaben: russ.: Moskau 1936, span.: Moskau 1953, México 1976, Sada (A Coruña) 1995). Obwohl March zunächst massiv gegen das Buch vorgegangen war, habe er sich später, so berichtete der regionalistische Politiker Francesc Cambó, selbst mit dem Titel gebrüstet (Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 403).

¹²⁷⁸ Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 407. Das gilt zunächst für die Zeit auf Mallorca, später aber auch für sein Wirken in Madrid, wo er in Konflikt mit der II. Republik geriet und inhaftiert wurde. Nach seiner Flucht nach Gibraltar gehörte er zu den wichtigsten Unterstützern und Finanziers Francos und der anderen

ist seine Rolle weiter umstritten. Als legendäre Person, so Pere Ferrer am Ende seines Buchs über den jungen Juan March, sei dieser noch heute lebendig und löse Argwohn, Ängste, Lob und Verurteilungen aus.¹²⁷⁹

Auf Mallorca hatte March zunächst den konservativen, zentralistischen Datisten nahe gestanden. In der Krise des restaurativen Systems wechselte er 1917 auf die Seite der liberalen Partei. In der Folge bildeten sich zwei verfeindete Blöcke heraus, deren Ränder zum Teil quer zu den traditionellen Parteigrenzen verliefen. Auf der einen Seite standen die konservativen Mauristen, die rechts-liberalen Anhänger Valerià Weylers und die Regionalisten, auf der anderen Seite standen die liberalen „Verguisten“¹²⁸⁰ um Juan March und eine Reihe von Gruppierungen, die außerhalb des restaurativen Systems gestanden hatten und die March durch geschickte Politik an sich zu binden verstand. So sicherte er sich die Unterstützung der Sozialisten, indem er ihnen ein „Haus des Volkes“ finanzierte, das vorher am Widerstand der konservativen Partei gescheitert war.¹²⁸¹ Auch einige prominente Regionalisten wechselten zum Verguismus. Im April 1923 gewannen die Verguisten die Wahlen zur *Diputació Provincial* und beendeten die mauristische Vorherrschaft.¹²⁸² March, der selbst zur Wahl der mallorquinischen Kongress-Abgeordneten angetreten war, konnte nicht nur auf die Stimmen der von ihm Abhängigen zählen. Breite Unterstützung erhielt er auch durch die Arbeiterschaft in Palma und die Gemeinden des Hinterlandes, was ihn noch vor den Liberalen Lluís Alemany und Alexandre Rosselló und weit vor Antonio Maura zum erfolgreichsten Kandidaten machte.¹²⁸³

Die Politik, die March betrieb, hatte ihre Wurzel im kaziquistischen System und folgte dem entsprechend den bekannten zentralistischen und kaziquistischen Prinzipien. Er versuchte, die lokale Macht zu kontrollieren und an der staatlichen Macht Teil zu haben. Das führte sowohl mit den lokalen mauristischen Parteigängern als auch mit den katalanischen Regionalisten zu Konflikten und mehreren Versuchen, die Quellen seiner wirtschaftlichen Macht aus-

Putschisten (vgl. dazu: Pere Ferrer Guasp, Joan March, la cara oculta del poder. 1931-1945 (segona part), Palma de Mallorca 2004; Mariano Sánchez Soler, Los banqueros de Franco, Madrid 2005).

¹²⁷⁹ Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 410; das Zitat im Original: „Aún hoy levanta recelos, temores, elogios, condenas. Sigue vivo como un personaje de leyenda.“

¹²⁸⁰ „verguismo“ ist eine Ableitung von „Can Verga“, dem Namen des Wohnsitzes der Marchs. Schon der Vater, Juan March Estelrich, hatte den Beinamen „En Verga“ getragen. Er ist einer der wichtigsten Kaziken in Santa Margalida gewesen und stand jahrelang an der Spitze der Gemeindepolitik (Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 17f, 407).

¹²⁸¹ Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 371-388.

¹²⁸² Serra i Busquets, Els elements de canvi, S. 246f.

¹²⁸³ Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 338f, 408; Zu den bezeichnenden Details der kaziquistischen Machtpolitik Juan Marchs gehört, dass er nach dem Wahlsieg einen Teil der Stimmen, die für die Liberalen abgegeben worden waren, den konservativen Kandidaten Antonio Maura und Juan Cotoner Graf von Sallent gut schreiben ließ, um einen anderen Konservativen, nämlich José Socias, von der politischen Macht auszuschließen (Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 339f).

zutrocknen. So betrieben die Konservativen die Schließung seiner petrochemischen Fabrik in Puerto Pi¹²⁸⁴ und die Zentralregierung verstärkte ihre Bemühungen gegen den Tabak-Schmuggel, den March in industriellem Maßstab ausgebaut und monopolisiert hatte.¹²⁸⁵

Am 13. September 1923 beendete der Staatsstreich General Miguel Primo de Riveras die Ära der spanischen Restauration.¹²⁸⁶ Wie in weiten Teilen der spanischen Gesellschaft wurde der Staatsstreich zunächst auch auf Mallorca mehrheitlich begrüßt. Kurz nach Gründung der Einheits- und Regierungspartei *Unión Patriótica* am 25. April 1924¹²⁸⁷ formierte sich am 7. Mai auch in Palma eine Parteigruppe unter José Morell Bellet, der die Präsidentschaft allerdings schnell zugunsten des ehemaligen Mauristen Lluís Canals abgab. Die neue Partei nahm einen großen Teil des konservativen Sektors der Insel auf, der vorher die Konservative Partei oder die Mauristen unterstützt hatte. In der Mehrzahl der mallorquinischen Gemeinden wurden Ortsgruppen der *Unión Patriótica* gegründet. Die Sozialisten beteiligten sich an den paritätischen Schiedsgerichten (*Comités Paritarios*), die nach italienischem Vorbild in ganz Spanien eingerichtet worden waren, um „den Klassenkampf [zu] ersetzen und die Arbeitsbedingungen bzw. Entlohnungen fest[zulegen]“, jedoch verweigerten sie sich den öffentlichen Posten, die ihnen von Seiten der Diktatur angeboten wurden.¹²⁸⁹ Eine balearische Sektion der Gewerkschaft *Unión General de Trabajadores* (UGT), die zunächst auch zu den Unterstützern des Diktators gehörte¹²⁹⁰, wurde am 4. Oktober 1925 gegründet.

Die Opposition gegen die Diktatur wurde vor allem von Republikanern und Regionalisten getragen. Darüber hinaus gehörten ihr auch die anarchosyndikalistischen und kommunistischen Teile der Arbeiterbewegung an.¹²⁹¹ Der zentralistischen Politik Primo de Riveras entsprechend wurden in den Jahren der Diktatur Aktivitäten zur Förderung der katalanischen Sprache und Kultur erschwert bzw. sogar unterdrückt. 1925 wurden die Blumenspiele und 1928 eine Vortragsreihe in Felanitx verboten. Immerhin konnten katalanischsprachige Zeitschriften weiter erscheinen (*Quadern Mensual*, *Almanac de les Lletres*), darunter ab Januar 1928 auch die neue, der Hochkultur gewidmete Zeitschrift *La Nostra Terra*. Diese wie auch

¹²⁸⁴ Vgl. dazu Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 361-369. Die Sozialisten wandten sich vehement gegen die Schließung der Fabrik und unterstützten March, den sie in ihrer Presse als modernen Industriellen und großen Patrioten darstellten. Die Schließung der Fabrik konnte letztendlich abgewendet werden, indem sie an das Schifffahrtsunternehmen *Compañía Trasmediterránea* verkauft wurde, zu deren Hauptaktionären wiederum Juan March gehörte (Ferrer Guasp, Juan March. Los inicios, S. 369).

¹²⁸⁵ Serra i Busquets, Els elements de canvi, S. 246f.

¹²⁸⁶ Vgl. dazu Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann, Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, 2000³, S. 282ff.

¹²⁸⁷ Bernecker/Pietschmann, Geschichte Spaniens, S. 283; die Gründung führte zur „faktischen Ausschaltung aller politischen Parteien“.

¹²⁸⁸ Bernecker/Pietschmann, Geschichte Spaniens, S. 284.

¹²⁸⁹ Serra i Busquets, Els elements de canvi, S. 256.

¹²⁹⁰ Bernecker/Pietschmann, Geschichte Spaniens, S. 282.

¹²⁹¹ Serra i Busquets, Els elements de canvi, S. 256.

andere Zeitungen mit regimekritischem Hintergrund unterlagen der Zensur und wurden zum Teil mehrfach verboten. Die anarchosyndikalistische Zeitschrift *Cultura Obrera* musste ihr Erscheinen im Juni 1924 gänzlich einstellen.¹²⁹²

Wie im Rest des Landes gab es auch auf Mallorca rechte Kräfte, die gegen die Diktatur konspirierten. 1926 beteiligte sich General Valerià Weyler i Nicolau führend an der *sanjuanada*, einem Putschversuch, der schon in der Vorbereitung entdeckt und vereitelt wurde. Weyler i Nicolau, der zu den starken Männern der Restaurationszeit gehört hatte und 1920 einer der Vorgänger Primo de Riveras im Amt des katalanischen Generalkapitäns gewesen war,¹²⁹³ wurde in seinem Haus in Palma verhaftet und anschließend nach Madrid überführt.¹²⁹⁴ Wegen seines Bekanntheitsgrades wurde er nicht inhaftiert, jedoch wurde sein Name aus dem öffentlichen Leben verbannt und Straßen und Plätze, die ihn trugen, überall in Festlandspanien umbenannt.¹²⁹⁵

Ende der zwanziger Jahre hatte Primo de Rivera die Unterstützung des Militärs und des Königs verloren und ging im Januar 1930 ins Exil nach Frankreich. Die Gemeindewahlen vom 12. April 1931 wurden in den großen Städten von der republikanischen Bewegung gewonnen. Zwei Tage später wurde die Republik ausgerufen und auch König Alfons XIII. verließ das Land. Wie Walther L. Bernecker ausgeführt hat, muss die Republik von 1931 bis 1939 in ihrer Friedens- und ihrer Kriegsphase als Einheit verstanden und geschlossen betrachtet werden. Diese Jahre lassen sich im sozialen und ideologischen Bereich als „fortgesetzter Kampf zwischen einer zentralistisch-militaristischen, katholisch-monarchistischen Rechten und einer bürgerlich-liberalen, regionalistisch-laizistischen, marxistisch-anarchistischen Linken darstellen“.¹²⁹⁶ Der Verlauf dieses Konflikts in Gesamtspanien kann hier ebenso wenig wie die Franco-Zeit umfassend dargestellt werden. Allerdings spielen in der Sekundärliteratur zu Gesamtspanien die Balearen keine Rolle, weshalb die mallorquinischen Ereignisse im Folgenden zusammengefasst dargestellt werden.¹²⁹⁷

Auf den Balearen reorganisierten sich im Verlauf des Jahres 1930 die republikanischen Parteien und katalanistischen Kulturvereine, bei den Gemeindewahlen vom 12. April 1931 jedoch gehörte Palma zu den nur neun spanischen Provinzhauptstädten, in denen die Rechten

¹²⁹² Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil*, S. 151ff.

¹²⁹³ Marco Antonio Iglesias Rodríguez, Weyler y Nicolau, Valeriano, in: GEE 22, Barcelona 2006, S. 10925f, hier S. 10926.

¹²⁹⁴ Camil·la Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, in: *Història Moll*, Bd. 2, S. 263-368, hier S. 281.

¹²⁹⁵ Erhalten blieb die Plaza Weyler in Santa Cruz de Tenerife.

¹²⁹⁶ Bernecker/Pietschmann, *Geschichte Spaniens*, S. 292.

¹²⁹⁷ Eine Übersicht über die Literatur zur Geschichte Mallorcas in der Franco-Zeit (Stand 2000) in David Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939-1975*, Berlin 2001, S. 11-22.

einen Sieg einführen. Allerdings war auf den Balearen die allgemeine Tendenz eine andere. Auf Menorca, Ibiza und Formentera gewannen die Republikaner und Sozialisten ebenso wie in einigen Gemeinden des mallorquinischen Hinterlandes.¹²⁹⁸ Da ein großer Teil der Ergebnisse dieser Wahlen angefochten wurde, kam es am 31. Mai zu Nachwahlen, bei denen die Linke von der geringen Wahlbeteiligung profitierte. Nun gewann die republikanisch-sozialistische Koalition nicht nur in den meisten Orten des Hinterlandes, sondern auch in Palma.¹²⁹⁹

Die Ausrufung der Republik verlief auf Mallorca weitgehend ohne Ausschreitungen.¹³⁰⁰ In den Folgejahren war eine ganze Reihe verschiedener Parteien auf Mallorca aktiv. Camil·la Blanes hat fünf Parteien auf der Rechten, im Zentrum zwei und auf der Linken drei Parteien vorgestellt, von denen sich einige umbenannt oder erneut aufgespalten haben.¹³⁰¹ Bei den Wahlen vom Juni 1931 wurde die republikanisch-sozialistische Koalition aus *Partido Republicano Federal de Mallorca*, *Partido Radical Socialista*, *Acción Republicana* und PSOE zur stärksten Kraft und stellte fünf von sieben Parlamentsabgeordneten.¹³⁰²

Die stärkste politische Kraft auf der Rechten war in der Zeit der Republik der aus dem *Partido Reformista* hervor gegangene *Partido Republicano Liberal Demócrata*, der auf den Balearen allerdings schon am 19. Mai 1931 in *Partido Republicano de Centro (PRC)* umbenannt wurde. Der starke Mann in und hinter dieser Partei war erneut Juan March Ordinas. Unter Ausnutzung alter kaziquistischer Strukturen gewann March 1931 vor allem in den Gemeinden des Hinterlandes Stimmen und wurde Parlamentsabgeordneter, bei der siegreichen Wahl von 1933 erhielt er dann aber auch in der Hauptstadt die zweithöchste Stimmenzahl. An der Parlamentswahl vom Februar 1936 nahm March Ordinas selbst nicht mehr teil, stattdessen aber sein Sohn Juan March Servera. Während die Wahlen von 1931 und 1933 wie im übrigen Spanien vom linken bzw. dem rechten Bündnis gewonnen worden waren,

¹²⁹⁸ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 281f, 301.

¹²⁹⁹ Serra Busquets, *Els elements de canvi a la Mallorca*, S. 262f.

¹³⁰⁰ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 290f. Lediglich in Palma wurden Zollhäuschen am Stadteingang (*burols*) nieder gebrannt und Anschläge auf einige Statuen, darunter die von Ramón Llull und Antonio Maura, verübt.

¹³⁰¹ Vgl. dazu Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 292-297; eine umfangreiche Übersicht über die auf Mallorca seit 1900 tätigen Parteien: Antoni Marimon Riutort, Sebastià Serra Busquets (dirs.), *Diccionari de partits polítics de les Illes Balears (1900-2008)*, Palma de Mallorca 2012.

¹³⁰² Für die Sozialisten waren das Gabriel Alomar Villalonga und Alexandre Jaume i Rosselló (ein Neffe des Liberalen Alexandre Rosselló), für die Republikaner Teodor Canet, Francèsc Julià und Manuel Azaña. Die anderen beiden Abgeordneten waren die auf der Rechten angetretenen zentristischen Republikaner Juan March und Lluís Alemany (Serra Busquets, *Els elements de canvi a la Mallorca*, S. 263). Manuel Azaña war ab Oktober 1931 Premierminister Spaniens und ab Mai 1936 bis zu ihrem Ende der Präsident der Republik. Bei den Wahlen von 1931 war er auch in Valencia angetreten und gewählt worden. Deshalb verzichtete er auf sein balearisches Mandat, das im Oktober desselben Jahres Francesc Carrera, ebenfalls für die *Acción Republicana*, übernahm.

unterschied sich 1936 das mallorquinische Wahlergebnis von der gesamtspanischen Tendenz, denn hier gewann mit deutlicher Mehrheit die rechte Koalition.¹³⁰³

Während der II. Republik war die mallorquinische Öffentlichkeit von regen politischen Diskussionen gekennzeichnet, die sich in den letzten Jahren zunehmend verschärften. Trotz der ideologisch radikal geführten Debatte war die Politik der mallorquinischen Volksfront-Parteien moderater als im übrigen Spanien. Bis zum Militärputsch vom 18. Juli 1936 blieb die Zahl der Zwischenfälle und Gewaltausbrüche minimal.¹³⁰⁴ Auch während des Aufstands von Asturien im Oktober 1934 kam es auf Mallorca nicht zum Ausbruch von Gewalt. Die Sozialisten protestierten friedlich und gewaltfrei. Dennoch erklärten die Behörden den Kriegszustand. In Palma und den Orten des Hinterlandes wurde vor allem gegen Sozialisten und Kommunisten vorgegangen. Der linke Gemeinderat in Palma wurde vom Zivilgouverneur abgesetzt und durch eine geschäftsführende Kommission ersetzt, die sich aus Mitgliedern rechter Gruppierungen zusammensetzte. Auch in elf anderen Gemeinden wurden die linken bzw. sozialistischen Ratsmitglieder entfernt. Ihr Mandat konnten sie erst wieder wahrnehmen, nachdem bei den spanischen Wahlen vom Februar 1936 die Linke die Macht zurückerobert hatte.¹³⁰⁵

¹³⁰³ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 297-301. Zu den Wahlergebnissen vgl. auch: Pere Gabriel, *El moviment obrer a Mallorca*, Barcelona 1973.

¹³⁰⁴ Serra Busquets, *Els elements de canvi a la Mallorca*, S. 264f. Das bedeutet nicht, dass es auf Mallorca völlig ruhig geblieben wäre. Wo die spanischen Maßstäbe für „minimale“ Zwischenfälle und Gewaltausbrüche liegen, kann man erahnen, wenn man Aussagen wie diese mit den Eintragungen im Tagebuch Harry Graf Kesslers vergleicht. Nach der Machtübernahme Hitlers war Kessler erst nach Frankreich emigriert und dann am 11. November 1933 nach Palma übersiedelt. Einen Tag nachdem er in einem Haus in Bonanova eingezogen war begann am 17. November ein Generalstreik. Die Wasser- und die Energieversorgung brachen zusammen, Autos und Straßenbahnen fuhren nicht mehr. Einen Tag später verzeichnete das Tagebuch einen Bombenanschlag vor dem Hotel Alhambra, am 20. November Schießereien in der Innenstadt, wo die Guardia auf streikende Arbeiter geschossen habe. In den nächsten Tagen funktionierten die Straßenbahnlinien wieder – allerdings unter Bewachung der Guardia. Am 22. November soll wieder geschossen worden sein, bevor am 27. November der Generalstreik beendet wurde und alles wieder normal funktioniert habe. (Harry Graf Kessler, *Das Tagebuch 1880-1937*, 9. Bd., Stuttgart 2010, Eintragungen vom 17.-27. November 1933, S. 614f). Der Generalstreik vom November 1933 ist eine der größten Protestaktionen gewesen. Ähnlich umfangreich waren die Arbeiterproteste im Sommer 1931, bei denen die Mole gewaltsam besetzt wurde, und die Mobilisierung der Metallarbeiter im August 1933. Insgesamt zählte die Handelskammer in Palma in den Jahren 1932-1934 43 Streiks mit zusammen 43.238 Teilnehmern (David Ginard i Féron, *L'economia balear (1929-1959)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 18, Palma de Mallorca 1999, S. 9).

¹³⁰⁵ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 307.

5.3.2 Die Modernisierung der Lebenswelt¹³⁰⁶

Bereits kurz nach der Jahrhundertwende befand der deutsche Kunsthistoriker Wolfgang von Oettingen, „sachlich und unverblümt von Palma und den Balearen zu berichten“ würde sicher heißen, „manchem allerlei schöne Illusionen [zu] rauben“, denn:

„Kaum glaubt man hier [in Palma – E.S.] noch in Spanien zu sein, viel eher im weit gesitteteren Frankreich! Und unseren vielleicht immer noch nicht ganz geschwundenen Hoffnungen auf eine hier fortwährend fandangotanzende und mandolinenspielende Romantik können wir nur getrost Valet sagen, sobald wir den Hafendamm betreten. Da erwarten uns, inmitten der stillschweigend gaffenden, übrigens gar nicht national, sondern völlig fabrikmäßig gekleideten Menschenmenge, die Wagen der wenigen Hotels, die auf die seltenen Fremdlinge spekulieren; oder die Tranvia mit Maultierbetrieb führt uns sachte in das Gewirr der inneren, meist gewundenen und engen Gassen. Ueberall ein zwar nicht gutes, aber sauberes Pflaster, überall Gas und elektrisches Licht; mehrere Theater, Banken, Klublokale und Cafés in den Hauptstraßen; Kaufläden voll von internationalen Waren mittlerer oder geringer Güte [...]“¹³⁰⁷

Zwölf Jahre später schrieb Cirano, Kolumnist der 1917-1923 in Palma erschienenen Illustrierten Zeitschrift *Baleares*:

„Unsere Stadt ist in allen Kategorien des Lebens in eine Phase so großer Aktivität eingetreten, dass wir mit gutem Recht sagen können, dass sie ihr Angesicht vollständig verändert hat.

Theater, Stiere, Sommerfeste, Kinematographen, Seefeste, Ausflüge, Taubenschießen, Fußballspiele, Radrennen und tausend andere Spektakel werden uns ständig angeboten und jedes von ihnen erreicht den vollständigsten Erfolg.“¹³⁰⁸

Solche Berichte können überraschen, denn die großen lebensweltlichen Veränderungen der Palmaer Gesellschaft werden häufig auf die zwanziger Jahre datiert und sollten deshalb

¹³⁰⁶ Da die Balearen und Mallorca auch im 19. Jahrhundert nicht von den kulturellen und wirtschaftlichen Strömungen der Zeit abgeschnitten waren, war es im 20. Jahrhundert nicht notwendig, einen Rückstand aufzuholen, um Anschluss an die europäische Moderne zu finden. Dem entsprechend meint „Modernisierung“ hier keinen nachholenden Vorgang, sondern die Teilhabe an allgemeineren europäischen Entwicklungen in ihrer Zeit und in einer spezifisch spanisch-katalanischen Ausprägung.

¹³⁰⁷ Wolfgang von Oettingen, Palma de Mallorca, in: Die Woche. Moderne illustrierte Zeitschrift, 10. Jg. (Heft 20), Berlin 1908, S. 866-870, hier S. 866, 868.

¹³⁰⁸ Cirano, Vida Social, in: Baleares, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 5; das Zitat im Original: „Nuestra ciudad ha entrado en un periodo de actividad tan grande, en todos los ordenes de la vida, que bien podemos decir que ha cambiado por completo su fisonomía.

Teatros, toros, verbenas, cinematógrafos, fiestas maítimes, excursiones, tiradas de pichón, partidas de foot ball, carreras de bicicletas y otros mil espectáculos se nos ofrecen constantemente y cada uno de ellos alcanza el más completo éxito.“.

nicht schon im Juni 1920 oder gar vorher beschreibbar gewesen sein.¹³⁰⁹ Der scheinbare Anachronismus lässt sich nicht vollständig mit dem Verweis auflösen, dass Kolumnisten in Illustrierten mitunter zu Übertreibungen neigen bzw. dass sich die Aktivitäten, die Cirano hier aufzählte, zunächst nur einem relativ kleinen Kreis der städtischen Oberschicht zugänglich waren und erst in den zwanziger Jahren ein breiteres Publikum gefunden haben. Darüber hinaus weisen beide Zitate nämlich eindrücklich darauf hin, dass die technische und kulturelle Modernisierung der mallorquinischen Lebenswelt schon lange vor 1920 begonnen hat.

Eins der wichtigsten Insignien der technischen Moderne ist die Elektrizität.¹³¹⁰ Das erste balearische Elektrizitätswerk (Zentrale) wurde 1892 in Mahón auf Menorca gegründet. Auf Mallorca setzte die Entwicklung später ein, vor allem weil die Straßenbeleuchtung mit Gas in Palma gut etabliert war. Deshalb wurde 1901 das erste mallorquinische Elektrizitätswerk auch nicht in Palma, sondern in Alaró eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Elektrifizierung Palmas vorbereitet, zwei Jahre später wurde sie umgesetzt.¹³¹¹ In den folgenden Jahren nahmen überall auf den Balearen weitere Kraftwerke ihre Arbeit auf, so dass sich im Januar 1914 Besitzer von 16 verschiedenen Zentralen treffen konnten, um einen Interessenverband zu gründen.¹³¹² Schon vor 1920 war in praktisch allen mallorquinischen Gemeinden ein Stromnetz installiert.¹³¹³ Im Kontext der monopolisierenden Wirtschaftspolitik der Regierung Primo de Rivera wurden 1927 die beiden größten Produzenten von Elektrizität, die *Sociedad Alumbrado por Gas* und *La Palma de Mallorca*, zur *Compañía Gas y Electricidad, SA (GESA)* vereinigt. Das neue Unternehmen war finanziell stark von Juan March und seiner Bank bestimmt, die 1929 auch die Übernahme der Aktienmehrheit durch die us-amerikanische *United Utilities and Service Corporation* organisierten.¹³¹⁴ Nach und nach kaufte die GESA die verbliebenen kleineren Unternehmen auf und beherrschte schließlich schon vor dem Krieg fast die gesamte Stromerzeugung der Insel.¹³¹⁵

¹³⁰⁹ Zu den Balearen in den Zwanzigern umfangreich und unter verschiedenen Gesichtspunkten der Sammelband Antoni Marimon Riutort, Sebastià Serra Busquets (coord.), *Els anys vint a les illes Balears*, XVII Jornades d'estudis històrics locals, Palma, del 9 a l'11 de desembre de 1998, Palma de Mallorca 1999.

¹³¹⁰ Zur Elektrifizierung Mallorcas vgl. Brígida Vaquer, *La electrificación de Mallorca. Hasta 1927*, Palma 1986 und Brígida Vaquer, *La electrificación de Mallorca. Desde 1927*, Palma 1987.

¹³¹¹ Casanovas, *L'economia Balear (1898-1929)*, S. 31f.

¹³¹² Ferran Pujalte, *L'electrificació de Porreres*, in: Ferran Pujalte, *Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits*, Palma de Mallorca 2008, S. 35-47, hier S. 43. In diesem Artikel beispielhaft die Entwicklung in Porreres, einschließlich eines Bezugs auf die Konkurrenz zwischen den Strom- und Gasproduzenten hier und in anderen Orten der Insel (S. 40f).

¹³¹³ Fernando Pujalte i Vilanova, *El rumor sumergido de la isla de la calma*, in: Fundación „la Caixa“, *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, S. 87-100, hier S. 90f.

¹³¹⁴ Vaquer, *La electrificación de Mallorca. Desde 1927*, S. 6.

¹³¹⁵ Casanovas, *L'economia Balear (1898-1929)*, S. 49. Bis zum Ende der fünfziger Jahre dehnte das Unternehmen sein Monopol auch auf die übrigen Baleareninseln aus.

Wegen der Wasserknappheit auf Mallorca handelte es sich bei den meisten Zentralen um Kohlekraftwerke. Nur im Bereich der Tramuntana konnte Wasserkraft genutzt werden. 1926 gab es sechs Wasserkraftwerke, die einen Anteil von 8,9 % an der mallorquinischen Stromproduktion hatten, und 40 Kohlekraftwerke, die 91,1 % des mallorquinischen Stroms erzeugten. Damit unterschied sich die Struktur der Stromerzeugung erheblich von derjenigen Gesamtspaniens, wo der Anteil der Wasserkraft an der Stromerzeugung 77 % betrug. Die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen war ein erheblicher Nachteil. Casasnovas vermutet, dass hier die Gründe dafür lagen, dass 1926 die Verfügbarkeit von elektrischer Energie je Einwohner auf den Balearen nur 65 % des spanischen Durchschnitts betrug.¹³¹⁶

Ein anderes Signum der technischen Veränderungen am Anfang des 20. Jahrhunderts war das Aufkommen des Autos. Das erste mallorquinische Auto wurde 1897 vom Textilunternehmer Vicente Juan y Ribas aus Frankreich eingeführt¹³¹⁷, das erste spanische Autokennzeichen wurde 1901 auf Mallorca vergeben: PM-1.¹³¹⁸ Zu einem Pionier des Automobilismus wurde José Tous y Ferrer (1859-1950)¹³¹⁹, der in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu den umtriebigen mallorquinischen Unternehmern gehörte und uns auch im Folgenden häufiger da begegnen wird, wo es um die Einführung neuer und profitabler Technologien bzw. Geschäftsmodelle geht. 1900 war er Eigentümer und Herausgeber der Zeitung *La Última Hora*, fungierte gleichzeitig aber auch als balearischer Repräsentant der 1898 in Barcelona gegründeten *Compañía General Española de Automóviles*.¹³²⁰ Eine Werbeveranstaltung, bei der auch sechs Autos des Unternehmens vorgestellt wurden, kündigte seine Zeitung im März 1900 mit besonderem Hinweis auf die Attraktivität des Autos an, wenn die Touristen sich entscheiden sollen, die malerischen Punkte der Insel zu besuchen, die heute wegen der Schwierigkeiten, dorthin zu gelangen, von Fremden unbeachtet blieben.¹³²¹ Zwar gelang es dem Direktor des Unternehmens auf dieser Veranstaltung nicht, mallorquinische Investoren für seine Fabrik zu gewinnen, jedoch erwies sich die Verknüpfung, die die Zeitung zwischen dem Auto- und dem Fremdenverkehr hergestellt hatte, als prophetisch. Der Tourismus wurde zu einer wichtigen Kraft bei der Etablierung des Automobilismus auf Mallorca. Bereits im Eröffnungsjahr 1903 bot das Grand Hotel in Palma Leihwagen an. Das Angebot umfasste die Dienste eines Chauffeurs, der Preis wurde nach

¹³¹⁶ Casasnovas, *L'economia Balear* (1898-1929), S. 32.

¹³¹⁷ Ferran Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 35, Palma de Mallorca 2002, S. 23.

¹³¹⁸ Casasnovas, *L'economia Balear* (1898-1929), S. 17.

¹³¹⁹ Kat.: Josep Tous i Ferrer, auch: Josep Tous Ferrer.

¹³²⁰ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 24.

¹³²¹ *La Última Hora*, vom 08.03.1900, zit. nach Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 56.

gefahrenen Kilometern und Passagierzahl berechnet. Vergleichbare taxi-ähnliche Angebote machten in den Folgejahren sowohl die später eröffneten Hotels als auch freie Werkstätten und Vertretungen ausländischer Automarken.¹³²² Teilweise übernahmen bestehende Kutschen-Vermietungen auch den Verleih von Autos in ihr Programm.¹³²³ Die erste reine Autovermietung für Touristen wurde 1907 gegründet.¹³²⁴

Zwischen 1900 und 1919 wurden auf den Balearen insgesamt 273 Autos zugelassen, was einer durchschnittlichen Zulassungsrate von 13,6 Fahrzeugen im Jahr entsprach. Die meisten Zulassungen in diesem Zeitraum gab es 1914 mit 49 Fahrzeugen. Ab 1920 steigerte sich die Zahl der Zulassungen deutlich. Schon 1923 waren insgesamt 1000 Fahrzeuge auf den Balearen zugelassen worden, 1936 waren es 7.047. Bei insgesamt 6.818 Zulassungen zwischen 1920 und 1939 waren 1924-1929 die Jahre mit den meisten Zulassungen (zwischen 1928: 578 und 1929: 670).¹³²⁵ Damit gehörten die Balearen seit Mitte der zwanziger Jahre zu den spanischen Provinzen mit den meisten Fahrzeugen.¹³²⁶

In dieser Zeit existierte auch eine kleinere mallorquinische Autoproduktion. Zwischen 1920 und 1929 wurden in Palma insgesamt etwa 150 Fahrzeuge der Marke LORYC hergestellt und verkauft.¹³²⁷ Damit war sie nach Citroën, Renault, Ford und Chevrolet, die zusammen 80 % der balearischen Zulassungen ausmachten, immerhin die hier am fünfthäufigsten verkaufte Marke zu dieser Zeit. Obwohl die Firma die Nachfrage nach ihren Autos nie befriedigen konnte, blieb sie wegen des anhaltend hohen Anteils an Handarbeit in der Produktion unrentabel und war langfristig gegenüber den billigeren ausländischen Importen nicht konkurrenzfähig.¹³²⁸

Neben die Welle von Autozulassungen und die Entwicklungen im Eisenbahnbau bzw. dem Flugwesen (vgl. Kap. 5.4.1 und 5.4.3.2) treten die technischen und sozialen Folgen, die die Elektrifizierung hatte. Sie ermöglichte einen wirtschaftlichen Aufschwung, der die mallorquinische Mittelschicht und mit ihr den Binnenmarkt der Insel stärkte. Immer mehr

¹³²² Ferran Pujalte, *Vehicles de lloguer a Mallorca. Una aproximació històrica*, in: Pujalte, *Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits*, S. 57-59, hier S. 58.

¹³²³ So z.B. das Unternehmen von Bartolomé Flaquer aus Manacor (Garau, *Las Cuevas de Artà*, Bildteil S. 4).

¹³²⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 180.

¹³²⁵ Fernando Pujalte Vilanova, *Dinámica de matriculación de automóviles en las Islas Baleares*, in: *100 años del automóvil en las Baleares*, Palma 1997, S. 11-39, zit. nach: Arnau Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939)*, in: Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), *El segle XX a les Illes Balears*, S. 141-180, hier S. 142f.

¹³²⁶ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 26.

¹³²⁷ 1920-1926 insgesamt 120 Fahrzeuge durch die gleichnamige Gesellschaft, bis 1929 dann 29 weitere durch die Werkstatt Darder in Palma.

¹³²⁸ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 27-30; vgl. auch Pujalte, *Els pioners de la industrialització a les Illes Balears (1800-1936)*, in: Pujalte, *Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits*, S. 13-34, hier S. 32f.

industriell gefertigte Geräte hielten Einzug in die privaten Haushalte.¹³²⁹ Arnau Company hat unter Bezug auf diese technischen Entwicklungen die mallorquinischen Zwanziger als Zeit der Modernisierung beschrieben. Dabei verwies er auch auf *Radio Fornalutx*, den ersten mallorquinischen Radiosender, der seit 1924 klandestin betrieben worden ist. Das Dekret vom 08. Dezember 1932, das die Gründung kleiner lokaler Sender gestattete,¹³³⁰ führte binnen kurzer Zeit überall in Spanien zum Aufbau legaler Sender, darunter auch von mehreren auf Mallorca. 1933 waren in Mahón auf Menorca 368 Empfänger eingetragen, was Mahón zur spanischen Stadt mit der höchsten Dichte an Empfängern je Einwohner machte. In Palma de Mallorca waren im gleichen Jahr 1.943 Empfänger registriert. Nach Mahón, Zaragossa und Ceuta war Palma damit die Stadt mit der vierthöchsten Empfängerdichte in Spanien.¹³³¹

Seit Beginn des Jahrhunderts sank der Anteil von Analphabeten an der Bevölkerung der Insel. Hatte er im Jahr 1900 noch 77,2 % betragen, so waren es 1920 57,6 % und 1930 „nur“ noch 43,7 %.¹³³² Das steigende Bildungsniveau ging mit einer kulturellen Nivellierung weiter. Teile der Bevölkerung einher und schuf gleichzeitig ein neues Publikum für die Vergnügungsindustrie. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre schlug sich so die prosperierende Wirtschaft auch auf Mallorca in einer gesellschaftlichen Stimmung und in Phänomenen nieder, die als die „goldenen Zwanziger“ beschrieben werden.¹³³³ Zu den 11 Kinos und anderen Orten, an denen 1921 in Palma regelmäßig Filme gezeigt wurden, kamen bis 1931 fünf weitere Kinos hinzu¹³³⁴, darunter 1930 das erste Tonkino. Für die in diesem Jahrzehnt äußerst beliebten Stierkämpfe wurde am 21. Juni 1929 das *Coliseo Balear*, die neue Stierkampfarena eingeweiht. Die vom Unternehmer José Tous y Ferrer initiierte und vom Gemeindecarchi-

¹³²⁹ Pujalte, *El rumor sumergido de la isla de la calma*, S. 90.

¹³³⁰ Zur juristischen Regelung des frühen spanischen Rundfunks vgl. Fernando Peinado Miguel, *La radiodifusión sonora en España: evolución jurídica*, in: *Revista General de Información y Documentación*, vol. 8, Nr. 2 (1998), S. 173-192, hier S. 176.

¹³³¹ Arnau Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939)*, in: *Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears. estudis i cronologia*, Palma de Mallorca 2000, S. 141-180, hier S. 141f. Ein lebendiges Bild der mallorquinischen Gesellschaft vermittelt die Zeitschrift *Baleares*, die 1917-1923 in Palma erschien. Die Digitalisate der Hefte sind in der Digitalen Hemerothek der Biblioteca Nacional de España einzusehen, URL: <http://www.bne.es/es/Catalogos/HemerotecaDigital/> [14.07.2013].

¹³³² Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939)*, S. 141.

¹³³³ Casasnovas, *L'economia Balear (1898-1929)*, S. 46; Casasnovas/Ginard, *L'època contemporània*, S. 72; In Spanien werden Stimmung und Zeit allerdings nicht die „goldenen“, sondern die „glücklichen zwanziger Jahre“ genannt (span.: *los felices años veinte*, kat.: *els feliços anys vint*).

¹³³⁴ Margalida Pujals i Mas, *El cinema a Mallorca als anys vint*, in: Marimon Riutort / Serra Busquets, *Els anys vint a les illes Balears*, S. 309-319, hier S. 311f; zur Entwicklung des Kinos auf den Balearen siehe auch die Monographie Cristòfol-Miquel Sbert i Barceló, *El cinema a les Balears des de 1896*, Palma de Mallorca 2001 – Ebenda, S. 103ff die Jahre 1924-1930 als „goldenes Zeitalter des Kinos der Balearen“ behandelt, wobei sich Sbert i Barceló nicht nur auf die Entwicklung der Kinos auf der Insel, sondern auch auf mallorquinische Filmproduktionen bezogen hat.

tekten Gaspar Bennàssar entworfene Arena konnte 14.400 Zuschauer fassen.¹³³⁵ Im gleichen Zeitraum begann die Institutionalisierung mehrerer Sportarten. Zu den schon länger bestehenden Clubs¹³³⁶ kam 1916 der Palmaer Fußballklub *Real Sociedad Alfons XIII*, der spätere *Real Club Deportivo Mallorca*, hinzu.¹³³⁷ In den zwanziger bis Anfang der dreißiger Jahre folgte die Gründung weiterer Klubs für Segeln, Tennis, Boxen, Schwimmen, Pelota und Schach.¹³³⁸

Zu den modernisierenden Kräften, die die Insel erfassten, gehörte sicher auch der Fremdenverkehr. Allerdings ist der alleinige Verweis auf den Tourismus als Quelle der mallorquinischen Modernisierung unangebracht. Nicht einmal heute als genuin touristisch verstandene soziale Praktiken wie das Baden im Meer oder die Nutzung der mallorquinischen Küste zur Erholung sind auf das Vorbild auswärtiger Besucher der Insel zurück zu führen. Das konnte unter Verweis auf die Bäder und Sommerhaussiedlungen schon für das 19. Jahrhundert gezeigt werden, bestätigt sich aber auch am Anfang des 20. Jahrhunderts. Verweise auf das Sonnenbad am Strand finden sich bereits im Sommer 1918 – also noch während des Ersten Weltkriegs, in dem der Tourismus auf die Insel zum Erliegen gekommen war. Wieder war es die Zeitschrift *Baleares*, in der davon berichtet wurde, wie die Jugend der besseren Kreise Palmas, die die heißen Tage in ihren Sommerhäusern in den westlichen Vororten El Terreno, Porto-Pí, Corp Marí und Bonanova verbrachten, tagsüber an den Strand von Corp Marí zog, um sich zu sonnen und im Meer zu baden.¹³³⁹ Zwei Jahre später erschien in der gleichen Zeitschrift der Brief einer jungen Frau (Maria) an ihre Freundin Pilar. Nachdem sie an ihre gemeinsamen Spaziergänge auf dem Borne und die Sommerfeste in Corp-Marí erinnert hatte, beschrieb sie die Veränderungen in der Stadt, vor allem die Straßenbahnen, die jetzt überall hinfahren würden. Dann schilderte sie ihre Sommertage:

„Morgens gehen wir weiter in die Bäder, die sehr belebt sind. Die Seeluft hat uns, mit Unterstützung der Sonne, den Ton von Ebenholz gegeben: wir sind schwarz, was man *le dernier cri* schwarz nennt. Du weißt schon, dass ich wieder sehr dunkel werden wollte, weil das gefällt. Aber, Kleine, ich glaube, ich habe übertrieben. Hier passt wirklich das

¹³³⁵ Company i Mates, De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939), S. 143. Dem deutschen Fernsehzuschauer der Gegenwart wird die Arena vor allem deshalb ein Begriff sein, weil hier regelmäßig die ZDF-Fernsehsow „Wetten, dass ...?“ produziert wurde.

¹³³⁶ Schon an der Organisation der Sportwoche *Semana Deportiva* von 1909 hatten sich neben dem *Fomento del Turismo* auch die Sportvereine der Insel beteiligt, darunter der Regatta-Club, die „Erholungs-Gesellschaft“ (*sociedad recreativa*) *La Veda* und der Club *Veloz Sport*, der von José Barnils, dem Besitzer der Fonda Mallorca, geleitet wurde (Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 218).

¹³³⁷ Auch vorher hatte es schon Fußballmannschaften gegeben. Eine mallorquinische Besonderheit ist, dass sich diese Mannschaften zunächst innerhalb von Clubs formierten, die eigentlich dem Radsport gewidmet waren, der Anfang des Jahrhunderts Mallorcas beliebteste Sportart gewesen ist (Miquel Vidal Perelló, Jordi Vidal Reynés, *Història del Reial Mallorca* (1916-2003), S. 6; URL: <http://www.mvidal.es/mvidal.es/mvp.pdf> [14.07.2013]).

¹³³⁸ Company i Mates, De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939), S. 143f.

¹³³⁹ -, Notas Veraniegas, in: *Baleares*, (Nr. 62), vom 10.09.1918, S. 14f; Cirano, Vida social, in: *Baleares*, (Nr. 92), vom 10.08.1919, S. 3f; ein Modell mit Strandkleid in *Baleares*, (Nr. 59), vom 10.08.1918, S. 9.

dunkelbraune Rosine. Als wir einmal auf dem Borne spazieren waren, sind hinter uns einige fremde Jungs gelaufen, die ich wirklich nicht gekannt habe, und über mich sagte der eine zu seinem Begleiter: ‚Hör mal, du, die kommt aus dem Senegal.‘ Stell Dir vor!¹³⁴⁰

Weder das Sich-Sonnen am Strand noch das Bad im Meer oder das Ideal der gebräunten Haut kamen also mit den Touristen der zwanziger Jahre nach Mallorca. Teilweise waren diese Praktiken schon älter, teilweise müssen sie über andere Kanäle, etwa durch ästhetische Mode-Diskurse auf die Insel gekommen sein. Allerdings konnte auch 1920 schon der Tourismus qualitativ als ungeheurer Erfolg angesehen werden¹³⁴¹, der dann über das gesamte Jahrzehnt hinweg fortwährende Steigerungen erfuhr. 1933 schließlich schien Palma so sehr vom Fremdenverkehr geprägt, dass der Journalist Carles Sentis es als „die internationalste Stadt Spaniens“ beschrieb:

„Palma: hunderttausend Einwohner, die internationalste Stadt Spaniens. In Phasen nationaler politischer Ruhe sprechen die nordamerikanischen und englischen Tageszeitungen mehr von Palma als von Barcelona und Madrid zusammen. Es zieht all die Buge der Yachten und der Liner an, die Mittelmeer-Kreuzfahrten unternehmen, die Wohlhabenden und die Millionäre. Und auch die Abenteurer.

In Palma kursieren Worte aus allen Sprachen und Münzen aus allen Ländern.“¹³⁴²

¹³⁴⁰ Brief von „Maria“ an „Pilar“, Vida Social, in: Balears, (Nr. 119), vom 15.08.1920, S. 5. Aus der sich an den Brief anschließenden Erläuterung geht hervor, dass der Kolumnist Cirano den Brief Marias, die wohl seine Tochter war, zur Post bringen, vorher aber noch lesen sollte. Dabei sei ihm die Idee gekommen, ihn zu ökonomisieren und sich eine halbe Stunde Arbeit zu sparen, indem er seine Kolumne damit füllt. Das Zitat im Original: „Por las mañanas continuamos yendo a los baños que están muy animados. Esos aires de mar nos han puesto, con el auxilio del sol, al tono del ébano: estamos negras, lo que se dice negras *le dernier cri*; tu ya sabes que mi deseo era volverme muy morena porque esto priva; pero, chica, creo que me excedí; verdaderamente aquí cabe aquello de que *pasa de castaño oscuro*. El otro día paseando por el Borne venían detrás de nosotras unos muchachos forasteros que por cierto no conocí, y fijándose en mí dijo uno al compañero: Oye, tú, esta viene del Senegal. Calcula!“ (Hervorhebungen im Original).

¹³⁴¹ Joaquín Domenech, La visita del „Foment Martinenc“, in: Balears, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 22f. Domenech schrieb, dass der Tourismus („turismo“) in diesem Sommer eine ungewöhnliche Intensität erreicht habe und die optimistischsten Erwartungen übertreffe. Bedeutend sei aber nicht nur die Zahl der Besucher, sondern vor allem deren Qualität: „Künstler von großem Ruhm, gesegnete Literaten, Repräsentanten der reinsten Abstammung, Männer, die tief in der Geschäftswelt verwurzelt sind... alle kommen, um diese Goldene Insel zu besuchen, die in gleichem Maße Anteil an dem großartigen Charakter der Lateiner und der verführerischen und erlesenen frivolen Anmut der Griechen hat.“; das Zitat im Original: „Pero no es sólo el número de pasajeros que cruzan el charco, lo importante. Lo importante es, a la vez, la calidad de los que nos visitan. Artistas de gran fama, literatos consagrados, representantes de las más puras alcurnias, hombres que tienen profundo arraigo en el mundo de los negocios... todos vienen a visitar esta Isla Dorada, que participa por igual del carácter grandioso de los latinos y de la gracia insinuante y delicadamente frívola de los griegos.“ (Ebenda, S. 22).

¹³⁴² Carles Sentis, Les Balears desencalmades, Teil 4: Palma en camí de Babel mediterrània, in: Mirador. Setmanari de literatura art i política, Nr. 253 vom 07.12.1933, S. 2; das Zitat im Original: „Palma: cent mil habitants, la ciutat més internacional d'Espanya. En períodes de quietud política nacional, els diaris nordamericans i anglesos parlen més de Palma que de Barcelona i Madrid plegats. Atraiu totes les proes dels yachts i dels paquebots que fan creuers pel Mediterrani, les persones benestants i els milionaris. I també els aventurers. A Palma corren paraules en tots els idiomes i monedes de tots els països.“. Weniger ausführlich, inhaltlich aber ganz ähnlich hatte bereits ein Jahr vorher die Zeitschrift *La Revista Blanca* geschrieben, Palma sei „eine der

5.3.3 Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung

5.3.3.1 Allgemeine Entwicklungen in Industrie und Handel

Carles Manera hat festgestellt, dass die balearischen wirtschaftlichen Akteure, anders als die auf Korsika, Sardinien oder Sizilien, schon vor dem Eintreffen des Massentourismus in der Lage gewesen sind, die Wirtschaft zu internationalisieren und Exportraten zu erzielen, die ihnen erlaubten, notwendige Importe von Lebensmitteln, Rohstoffen, Maschinen und Energieträgern durchzuführen. Insgesamt habe sich die mallorquinische Ökonomie so finanziell stärker und besser diversifiziert, als es in der kulturellen Selbstwahrnehmung und in älteren Studien, die stärker die Rolle der Landwirtschaft untersucht haben, den Anschein hatte.¹³⁴³ Dieser Prozess hatte seinen Ausgang im 19. Jahrhundert genommen und setzte sich im 20. Jahrhundert fort.

Bei der Bewertung der balearischen Wirtschaft können die absoluten Zahlen der Inselgruppe, die 1 % des spanischen Territoriums einnehmen, auf dem 1900 1,75 % der spanischen Bevölkerung lebten, nur bedingt beeindrucken. Die Stellung der Inseln im gesamtspanischen Kontext wird aber in relativen Aussagen deutlich. So nahmen sie im Verhältnis der Fabrikproduktion (*indústria fabril*) zur Bevölkerung den sechsten Platz unter den 14 spanischen Regionen (ohne das Baskenland und Navarra) ein und in der industriellen Dichte (Industriearbeiter/km²) hinter dem Baskenland, Katalonien und Madrid den vierten Rang.¹³⁴⁴ In den folgenden Jahrzehnten stieg die Zahl der mallorquinischen Arbeiter weiter: 1914 waren es 25.000 Arbeiter und um 1920 29.000. Bei der Zählung für die Wahlen 1917, die die männliche Bevölkerung über 25 Jahren erfasste, wiesen die Balearen eine Quote von 19,45 % der Wähler aus, die in der Industrie beschäftigt waren. Damit standen sie unter den spanischen Provinzen an vierter Stelle und wurden nur noch von den in Katalonien bzw. dem Baskenland gelegenen Provinzen Barcelona (28,45 %), Guipúscoa (22,24 %) und Girona (21,70 %) übertroffen. Der gesamtspanische Durchschnitt erreichte 1917 noch nicht einmal 12 %. 1930 schließlich lag die Zahl der mallorquinischen Arbeiter bei etwa 30.000 und die der balearischen insgesamt betrug 38.625.¹³⁴⁵ Das entsprach einem Anteil des sekundären Sektors von 39 % der Gesamtbeschäftigung auf den Balearen und lag acht Prozentpunkte über dem spanischen Durchschnitt. In der Landwirtschaft waren nur 37 % der balearischen

vom Welttourismus am meisten besuchten Städte“ („[...] una de las ciudades más visitadas por el turismo mundial“ – La Revista Blanca. Sociologia Ciencia Arte. Revista quincenal ilustrada, 10. Jg. (Nr. 222), Barcelona, 15.08.1932, Bildunterschrift, S. 183).

¹³⁴³ Manera, Història del creixement econòmic, S. 316ff.

¹³⁴⁴ Casanovas, L'economia balear (1898-1929), S. 7f.

¹³⁴⁵ Gabriel, El moviment obrer a les Balears (1869-1936), S. 6.

Arbeitskräfte beschäftigt, also deutlich weniger als der gesamtspanische Durchschnitt auswies (47,4 %).¹³⁴⁶

In diesen Beschäftigtenzahlen drückte sich eine insgesamt positive wirtschaftliche Entwicklung aus, wobei verschiedene Wirtschaftszweige auch unterschiedliche Entwicklungen nehmen konnten. Dabei war das neue Jahrhundert zunächst von einer Stabilisierung und dem Ausbau der wirtschaftlichen Strukturen geprägt, die sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hatten. Jetzt wurde die zweite Energiewende hin zur Elektrizität und zum Erdöl eingeleitet, die inneren und äußeren Transportbedingungen verbesserten sich und der Fremdenverkehr begann eine Rolle als ernst zu nehmender wirtschaftlicher Faktor zu spielen.¹³⁴⁷

In das Jahrzehnt nach 1900 fiel auch der Aufbau einer chemischen Industrie auf Mallorca. Dazu gehörten der Ausbau der Erdölraffinerie in Portixol¹³⁴⁸ und die Fabrik Ripoll, die am Ende des Jahrzehnts in Santa Catalina jährlich 6000 Tonnen Kalziumsuperphosphat und 500 t andere Dünger produzierte. Diese Produktion wurde vorerst noch vollständig auf der Insel selbst verbraucht. Parallel wurde die Fabrik *La Fertilizadora* aufgebaut. Das als Aktiengesellschaft geführte Unternehmen, das bei Portopí Dünger und Schwefelsäure produzierte, war in den dreißiger und vierziger Jahren der wichtigste Repräsentant des chemischen Sektors auf der Insel.¹³⁴⁹



(privat Schönherr)

Abb. 34: Aktie der *La Fertilizadora S.A.* vom 1.6.1913

¹³⁴⁶ Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 8.

¹³⁴⁷ Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 54.

¹³⁴⁸ Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 31.

¹³⁴⁹ Roca, La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), S. 40; In den folgenden Jahren entstand ein ganzer Komplex von Chemieanlagen in Portopí. Dazu gehörte die petrochemische Fabrik Juan Marchs, um die es zu den erwähnten politischen Streitigkeiten kam und eine weitere Raffinerie, die in direkte Konkurrenz mit der Raffinerie in El Molinar trat. Der Hafen wurde zum Handelshafen ausgebaut (Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 45f).

Obwohl Spanien im Ersten Weltkrieg neutral blieb, hatte der Krieg starke negative Auswirkungen auf die mallorquinische Ökonomie und die allgemeine Versorgungslage, die auf funktionierende internationale Wirtschaftsbeziehungen und Handelswege angewiesen waren. Die Absatzmärkte in Deutschland und Österreich-Ungarn waren durch die Blockade der Entente nicht mehr erreichbar, gleichzeitig gefährdete der deutsche Seekrieg den Handelsverkehr, der die Grundstoffe der mallorquinischen Industrien auf die Insel brachte. In der Folge verteuerten sich diese Rohstoffe erheblich. Die qualitativ hochwertige britische Steinkohle, aus der Gas und Elektrizität hergestellt bzw. erzeugt wurden, wurde zunächst durch minderwertige Steinkohle aus Asturien und schließlich durch mallorquinische Braunkohle ersetzt. Zwischen 1914 und 1917 stieg die Braunkohleproduktion von 17.049 auf 47.604 Tonnen, was mit einem Belegschaftsanstieg von 133 auf 400 Arbeiter einherging. Auch die Schuhproduktion profitierte zunächst von der (vor allem französischen) Nachfrage nach billigem Militärschuhwerk. In diesem Sektor brachte der Krieg einen deutlichen Mechanisierungsschub. Allerdings relativierten sich die vorteilhaften Effekte, da die mallorquinischen Schuhmacher nun ihre Märkte in Festlandspanien nicht mehr beliefern konnten, die teilweise verloren gingen. Schließlich profitierten auch die Palmaer Werften von der gestiegenen Nachfrage nach Schiffen. Während des Krieges wurden hier von 500 Arbeitern (1917) Schiffe mit bis zu 700 Bruttoregistertonnen gebaut.¹³⁵⁰

Die Kriegsökonomie schuf ein wirtschaftliches Umfeld, von dem auch illegale Praktiken, wie etwa der Schmuggel, profitieren konnten. Hier entstand ein neues Unternehmertum, dessen herausragender Vertreter Juan March war, ohne dass er ein Einzelfall gewesen wäre. March, der sein Geld zunächst mit dem Kauf von Land, seiner Parzellierung und dem Weiterverkauf an Bauern und Tagelöhner sowie im Tabak-Schmuggel gemacht hatte, bot der Krieg die Gelegenheit, die Kontrolle praktisch des gesamten mallorquinischen Schmuggels zu übernehmen. Er ließ seine Schiffe unter englischer Flagge fahren, versorgte dessen ungeachtet aber auch deutsche U-Boote mit Treibstoff. Seine legalen Geschäfte waren sehr weit gestreut und reichten von der Kontrolle der Schiffsverbindungen nach Mallorca über die Produktion von Elektrizität und Chemikalien bis zu legalem Im- und Export. Mit ihm und einer Reihe ähnlicher Unternehmer zog eine neue Dynamik in die mallorquinische Wirtschaft ein, die den kulturellen Bestrebungen, die die traditionellen Unternehmer noch gehabt hatten, indifferent gegenüber stand. Die Aktivitäten des neuen Unternehmertums waren weder gegen die

¹³⁵⁰ Casasnovas, *L'economia balear (1898-1929)*, S. 39ff.

Zentralmacht gerichtet noch zielten sie auf die ideologische Erneuerung der mallorquinischen Gesellschaft ab.¹³⁵¹

Während einige Unternehmer und Schmuggler während des Krieges ein Vermögen anhäufen konnten, verschlechterte sich die Situation der balearischen Arbeiter. Die zunehmende Verschärfung der Versorgungslage führte zu steigenden Lebenshaltungskosten, die auch durch leicht steigende Mindestlöhne und Mehrarbeit nicht aufgefangen werden konnten. In Palma kam es zu Hungersituationen und unter qualifizierten Arbeitern setzte eine Auswanderungswelle in die kriegsführenden Länder ein. Die angespannte Lebensmittelsituation verschärfte sich in den letzten Kriegsjahren und hielt auch nach dem Ende des Krieges an. Besonders 1918 kam es in Palma, aber auch in Inca, Sóller und weiteren mallorquinischen Städten, wiederholt zu Unruhen und Übergriffen auf Lebensmittel- und Brennstofftransporte, auf Lager und Schiffe. Gleichzeitig verschärfte sich der organisierte Klassenkampf. Die Arbeiterbewegung strukturierte sich neu¹³⁵² und in verschiedenen Sektoren kam es zu Streiks. Der Ausbruch der Spanischen Grippe verschärfte das Elend weiter. Erst 1919 verbesserte sich die Situation, als die Arbeiter steigende Reallöhne durchsetzen konnten. Zum ersten Mal seit Beginn des Jahrhunderts gewann die Arbeiterschaft nun an Kaufkraft.¹³⁵³

Zwar schien 1920 ein kurzer Nachfrageboom das Ende der Depression einzuleiten, doch war gegen Ende des Jahres die Krise zurückgekehrt, die nun Mallorca wie das übrige Europa erfasste. Die europäischen Wirtschaften stabilisierten sich erst um die Mitte des Jahrzehnts unter Bedingungen, die weit vom wirtschaftlichen Liberalismus der Vorkriegszeit entfernt waren. In Spanien war die Regierungszeit General Primo de Riveras von staatlichem Interventionismus geprägt. Allerdings hatte das schon auf dem Festland nicht den gewünschten Lokomotiven-Effekt, darüber hinaus waren die Balearen eine der spanischen Regionen, in denen der öffentliche Sektor den geringsten Einfluss hatte.¹³⁵⁴ Dennoch gab es öffentliche Investitionen während der Diktatur, die sich etwa im Bau von Straßen und der Sanierung bzw. dem Bau neuer Schulen niederschlugen.¹³⁵⁵

¹³⁵¹ Serra i Busquets, *Els elements de canvi*, S. 248; vgl. auch Casasnovas, *L'economia balear (1898-1929)*, S. 41f.

¹³⁵² Zum steigenden Einfluß revolutionärer, insbesondere der anarchosyndikalistischen Bewegung in der mallorquinischen Arbeiterschaft und zu den resultierenden Richtungsstreitigkeiten, die 1922 mit einer Niederlage der Kommunisten endeten vgl. Gabriel, *El moviment obrer a les Balears (1869-1936)*, S. 27ff.

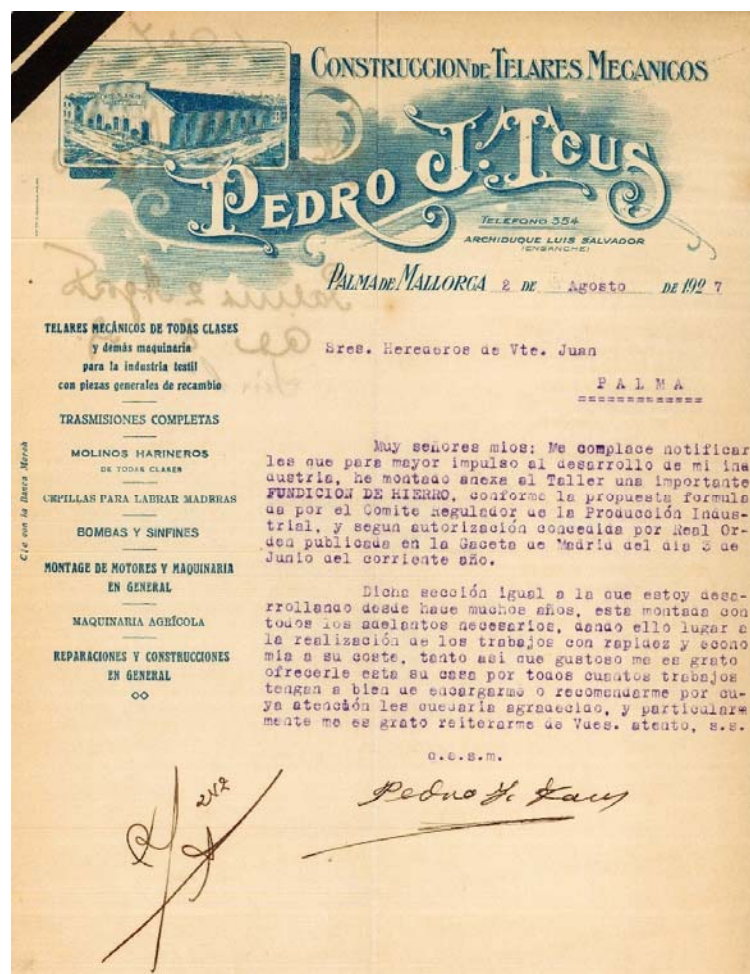
¹³⁵³ Casasnovas, *L'economia balear (1898-1929)*, S. 42ff.

¹³⁵⁴ Casasnovas, *L'economia balear (1898-1929)*, S. 46ff. Von der gleichzeitig betriebenen Monopolisierungspolitik der Regierung profitierte erneut Juan March, dem es gelang, das Monopol der Tabakproduktion in den Exklaven Ceuta und Melilla und im spanischen Protektorat Marokko zu erringen. Außerdem erlangte er eine beherrschende Position in der 1927 gegründeten *Compañía Arrendataria del Monopolio de Petróleos, SA (CAMPSA)*, in der die *Petroleos de Porto Pi* aufgegangen war. Zusätzlich hatten es ihm seine gut laufenden Geschäfte schon 1926 ermöglicht, eine eigene Bank, den *Banco March* (Kat.: *Banca March*), zu gründen.

¹³⁵⁵ Serra i Busquets, *Els elements de canvi*, S. 257.

Insgesamt waren die zwanziger Jahre für die balearische Wirtschaft ein positives Jahrzehnt. Zwischen 1921 und 1930 betrug das jährliche durchschnittliche Wachstum 4,4 %, lag also deutlich über dem spanischen Durchschnitt von 2,58 %. Damit wiesen die Balearen nach Valencia (5,02 %) in den zwanziger Jahren das zweithöchste Wirtschaftswachstum unter den spanischen Regionen auf. Auf Mallorca war der wichtigste Wachstumsmotor die Landwirtschaft. Dank steigender Arbeitsproduktivität und einer anhaltenden europäischen Nachfrage nach verarbeiteten und unverarbeiteten Lebensmitteln erwies sich der Export von landwirtschaftlichen Produkten, vor allem von Mandeln, aber auch von Schweinen, Schafen, Konserven und Fruchtfleisch als stabile Basis für wirtschaftliches Wachstum.¹³⁵⁶

Während die menorquinische Schuh- und Textilindustrien in den zwanziger Jahren in die Krise gerieten, wuchs die mallorquinische Produktion in diesen Bereichen. Die Schuhproduzenten orientierten sich zunehmend auf den spanischen Markt, ohne dabei die Exporte ins europäische Ausland ganz aufzugeben. Allerdings zeigten sich bereits 1928 erste Krisensymptome. Ab 1929 sanken wegen der Weltwirtschaftskrise die Ausfuhren von Textilien und Schuhen, während sich der Export von Lebensmitteln zunächst behaupten konnte.¹³⁵⁷



(Privatarchiv)

Abb. 35: Brief von Pedro J. Tous, dem Inhaber einer Fabrik für mechanische Webstühle an die Textilunternehmer Herederos de Juan Vicente, vom 2.8.1927, in dem er die Empfänger über die Erweiterung seiner Werkstatt um eine Gießerei informiert.

¹³⁵⁶ Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 50f.

¹³⁵⁷ Casasnovas, L'economia balear (1898-1929), S. 51f.

1929 trat Mallorca, wie ganz Spanien, in eine dreißigjährige krisenhafte Phase, die David Ginard i Féron bis zum spanischen Stabilisierungsplan anhalten sah, mit dem die Franco-Regierung 1959 ihre Wirtschaft auf eine neue Grundlage stellte. In dieser Zeit habe Mallorca den Wandel von einer diversifizierten Inselwirtschaft, in der die Landwirtschaft vorherrschte, aber ein nicht zu unterschätzender Anteil von Industrie vorhanden gewesen sei, zu einer tertiären Wirtschaft mit Spezialisierung auf den Tourismus vollzogen.¹³⁵⁸ Die Krise der dreißiger Jahre sei auf Mallorca wie im übrigen Spanien vor allem auf drei Faktoren zurück zu führen gewesen: die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929, die soziopolitischen Konflikte der Republik und das Misstrauen der wirtschaftlichen Akteure gegenüber dem neuen Regime.¹³⁵⁹ Betroffen waren nicht nur die produzierenden Gewerbe, sondern auch die balearischen Banken. Das betraf einige kleinere Institute, aber auch den Banco de Crédito Balear, der im Dezember 1934 seine Zahlungen einstellte. Die Schuhproduktion bekam durch einen gesättigten Markt und die (insbesondere tschechoslowakische) Konkurrenz so große Probleme, dass einige Fabriken geschlossen werden mussten. Stickereifabriken wiederum litten unter der Großen Depression in den USA, wo ihr Hauptabsatzmarkt lag. Hier wurde die Situation durch sich verteuernde Leinenimporte aus England und Frankreich zusätzlich erschwert.¹³⁶⁰ Auch die Landwirtschaft geriet in eine schwierige Situation. Zwar waren die Getreideernten Mitte der dreißiger Jahre gut ausgefallen, doch sank der Preis, für den Mandeln verkauft werden konnten, erheblich. 1935 stellte die Handelskammer von Palma fest, dass in den letzten Jahren die Mandelpreise um 25-30 % gesunken waren.¹³⁶¹ Eine deutlich positive Bilanz wies dagegen der Tourismus auf, der nun zu einer der Stützen der mallorquinischen Wirtschaft avancierte.¹³⁶²

¹³⁵⁸ Ginard i Féron, *L'economia balear (1929-1959)*, S. 5; Eine Übersetzung dieser Arbeit ist das zweite Kapitel von Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 23-60. Im Folgenden wird mit dieser Übersetzung gearbeitet

¹³⁵⁹ Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 25.

¹³⁶⁰ Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 27ff.

¹³⁶¹ Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 30f.

¹³⁶² Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 29.

5.3.3.2 Die Tourismuswirtschaft

Die Eröffnung des Grand Hotels 1903 und weiterer hochklassiger Einrichtungen in den Jahren danach führten binnen weniger Jahre zu einem kleinen Tourismus-Boom auf Mallorca. Schon in dieser Phase entstand ein Angebot, das Touristen systematisch und bei Abstimmung verschiedener Unternehmen untereinander das Besuchen der Sehenswürdigkeiten der Insel erleichterte.¹³⁶³ Allerdings führte die rasche Eröffnung neuer Hotels bei insgesamt noch recht niedrigen absoluten Besucherzahlen schon in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts zu einem ungünstigen Verhältnis von Angebot und Nachfrage, das im Folgenden durch die unruhige politische Situation in Festlandspanien und die internationalen Spannungen im Vorfeld des Ersten Weltkriegs weiter unter Druck geriet. Bereits die ersten zur Verfügung stehenden Zahlen zur jährlichen Ankunft von Passagieren im internationalen Schiffsverkehr weisen auf einen Rückgang der Besucherzahlen hin¹³⁶⁴:

1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
3.352	2.964	2.876	2.095	2.056	102	46

Tab. 10: Passagierankünfte im internationalen Schiffsverkehr in Palma¹³⁶⁵

Der eigentliche Durchbruch der Tourismuswirtschaft begann dann in den zwanziger Jahren. Neben dem Ausbau der hotelären Infrastruktur (vgl. Kap. 5.5.5.2) sind die wichtigsten Zahlenangaben hierzu die ab 1930 von der Handels-, Industrie- und Schifffahrtskammer von Palma de Mallorca und Ibiza¹³⁶⁶ herausgegebenen Angaben zu Passagierzahlen und Schiffsankünften im Hafen von Palma, wobei zwischen Küstenschifffahrt, Hochseeschifffahrt und Kreuzfahrtschiffen unterschieden wurde:¹³⁶⁷

¹³⁶³ Eine aussagekräftige deutschsprachige Quelle ist hierzu Else Seegers Bericht über ihre Reise, die vor dem Mai 1908 statt gefunden hat (E. Seeger, Streifzüge auf Mallorca, Leipzig 1910). Sie beschreibt, wie ein Großteil der für die Reisen auf der Insel nötigen Absprachen von der Leitung des Grand Hotels übernommen wurde, so dass man etwa in Manacor Verpflegung, Kutschen, Führer und Übernachtung unentgeltlich gestellt bekam, wenn man sein Zimmer im Grand Hotel weiter behalten hatte (Ebenda, S. 127, 141).

¹³⁶⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 186f.

¹³⁶⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 187. Diese Passagierzahlen sind nicht mit Touristenzahlen gleichzusetzen. Sie schließen Touristen ebenso wie Emigranten, Seeleute oder Geschäftsreisende ein. Nicht enthalten sind Reisende, die von Festlandspanien aus nach Mallorca kamen. Auch festlandspanische oder balearische Touristen und Geschäftsreisende sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

¹³⁶⁶ Span.: *Cámara oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca e Ibiza*, kat.: *Cambra Oficial de Comerç, Indústria i Navegació de Palma de Mallorca i Eivissa*.

¹³⁶⁷ Ausführliche statistische Angaben in: Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 252-274; vgl. auch Mulet, *Importancia del turismo en Mallorca*, S. 7-20, der von August 1935 bis Juli 1936 insgesamt 360 ausländische Handels- und Personen-, Linien- und gecharterte Kreuzfahrtschiffe verzeichnete, die mit einer Ausnahme allesamt auch Passagiere beförderten.

	Küstenschiffahrt ¹³⁶⁸		Hochseeschiffahrt ¹³⁶⁹		Kreuzfahrtschiffe ¹³⁷⁰	
	Passagiere (davon aus Barcelona) ¹³⁷¹	Schiffs- ankünfte (aus Barc.)	Eingänge Passagiere (davon aus N.-Afrika, S.-Frankr. o. Engl.) ¹³⁷²	Ausgänge Passagiere (davon nach N.-Afrika, S.-Frankr. o. Engl.)	Passagiere	Schiffs- ankünfte insgesamt
1929	40.356 (31.209)	681 (350)	2.256 (N-A. 1.356)	1.852 (N-A. 1.082)		
1930	39.460 (27.715)	697 (373)	2.790 (N-A. 1.760)	2.500 (N-A. 1.433)	15.991	83
1931	41.140 (28.231)	651 (340)	2.865 (S-F. 1.370)	2.370 (N-A. 1.301)	22.000	70
1932	64.086 (47.284)	626 (305)	5.074 (S-F. 2.238)	3.320 (S-F. 1.311)	26.861	104
1933	67.857 (49.554)	651 (340)	5.738 (S-F. 1.687)	5.424 (S-F. 1.771)	39.396	206
1934	64.677 (45.030)	605 (299)	5.802 (Engl. 2.104)	5.582 (Engl. 1.957)	50.363	234
1935	58.017 (39.989)	622 (302)	5.339 (Engl. 2.122)	5.463 (Engl. 1.986)	50.363	209

Tab. 11: Passagierzahlen und Anzahl der Schiffsankünfte im Hafen von Palma mit Nennung der jeweils wichtigsten Herkunfts- bzw. Zielhäfen und -regionen, 1929-1935¹³⁷³

¹³⁶⁸ Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 253.

¹³⁶⁹ Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 255f.

¹³⁷⁰ Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 266, vgl. auch Barceló Pons, El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, S. 51 mit einer abweichenden Passagierzahl 1931 (hier 20.000). Die Dopplung der Passagierzahlen von 1934 und 1935 findet sich bei beiden Autoren bzw. in deren Quelle, den Jahrbüchern der Industrie- und Handelskammer.

¹³⁷¹ Die anderen Herkunftshäfen sind València (zwischen 4.289 (1929) und 11.553 (1934) Passagiere pro Jahr), Alicante (zwischen 2.057 (1929) und 5.188 (1933)), Tarragona (zwischen 337 (1929) und 627 (1935)) sowie die übrigen Baleareninseln insgesamt. Die Passagierzahlen für Menorca, Ibiza und Formentera lagen zwischen 2.105 (1931) und 2.808 (1933) Passagieren, wobei sie zwischen den Jahren starken Schwankungen unterlagen.

¹³⁷² Die anderen aufgeführten Regionen (Nordeuropa, Amerika, Atlantik und Kanaren, Italien, Ferner Osten und Südafrika, Naher Osten) bewegten sich in deutlich niedrigerem Bereich der Herkunfts- und Zielgebiete. Während England erst ab 1933 in größerem Umfang in die Passagierlisten einging, die es ab dem Folgejahr dominierte, blieben Reisendenzahlen von bzw. nach Nordafrika in beiden Richtungen relativ konstant und schwankten nur in einem Rahmen von maximal 400 Passagieren. Die Reisendenzahlen von und nach Südfrankreich dagegen konnten zwar ebenfalls erheblichen Schwankungen unterliegen, lagen aber zwischenzeitlich und gegen Ende der Erhebung deutlich über dem Eingangswert von 1929 (894) (zum Vergleich 1935: 1.378).

¹³⁷³ Eigene Zusammenstellung nach Angaben der *Cámara oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca e Ibiza*, zitiert nach Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 252-274.

Infolge der Weltwirtschaftskrise ab 1929 und wegen seiner geographischen Lage wurde Palma seit 1932 von den meisten Schiffen angefahren, die die europäischen Metropolen mit ihren Kolonien in Afrika und dem Fernen Osten verbanden.¹³⁷⁴ Bei einem insgesamt sinkenden Passagier- und Warenaufkommen war dabei ausschlaggebend, dass die Station in Palma nur geringe Mehrkosten verursachte, da sie die Routen zwischen Marseille und Algier oder zwischen Gibraltar und Monaco bzw. Rom nur unwesentlich verlängerte und gleichzeitig die Aufnahme neuer Brennstoffe ermöglichte. Für potentielle Passagiere war Mallorca selbst interessant, weil sich die klassische Route durch das Tramuntana-Gebirge an einem Tag bewältigen ließ und entsprechende Ausflugstouren vom Hafen aus angeboten wurden. Eine Zwischenlandung in Palma versprach den Passagieren also Abwechslung während der langen Überfahrten etwa von Großbritannien in die asiatischen Kolonien. Die Möglichkeit eines Besuchs der Insel konnte deshalb bei der Wahl einer Schifffahrtslinie ausschlaggebend sein. Zu einer Zeit, in der es weniger Passagiere gab, war dies wiederum ein gewichtiges Argument für die Schifffahrtsgesellschaften, eine Zwischenlandung in Palma einzurichten.

Gleichzeitig erhöhte die gute Anbindung Palmas sowohl an die nationalen als auch an die internationalen Schifffahrtslinien seine Attraktivität als Drehkreuz für den internationalen Personenverkehr.¹³⁷⁵ Für fünf der sechs regulären Übersee-Linien, die 1934 den Palmaer Hafen jeweils zwei- bzw. (in einem Fall) einmal im Monat anfahren, war das die einzige Station in einem spanischen Hafen. Lediglich die *Deutsche Afrika-Linie* (Woermann-Linie) legte außerdem in Málaga einen Halt ein. Bis 1936 kamen drei weitere internationale Linien hinzu, darunter die *Nord-Deutsche Lloyd* auf der Strecke Bremen-Shanghai-Yokohama, die im Mittelmeer auch Barcelona und Genua anfuhr. Die Passagiere dieser Linien konnten in Palma das Schiff verlassen und entsprechend ihren Bedürfnissen mit anderen nationalen oder internationalen Linien weiterreisen.¹³⁷⁶

Aber die übergroße Mehrzahl der Besucher Mallorcas wurde in den dreißiger Jahren nicht von den großen internationalen Schifffahrtslinien auf die Insel gebracht, sondern gelangte auf Kreuzfahrtschiffen oder vom spanischen Festland aus hierher. Dabei lassen sich deutlich drei Gruppen von Touristen unterscheiden:

1. ein Übernachtungstourismus mit langer Aufenthaltsdauer von über 100 Tagen. Auch wenn sich ein Teil dieser Touristen in Hotels niedergelassen hatte, so war die Mehrheit

¹³⁷⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 260.

¹³⁷⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 261f; vgl. auch Mulet, *Importancia del turismo en Mallorca*, S. 9.

¹³⁷⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 263ff.

doch in gemieteten Privatunterkünften untergebracht. Das Zentrum dieses Tourismus war der Palmaer Vorort El Terreno.

2. ein Übernachtungstourismus mit kurzer Aufenthaltsdauer, wobei diese Personen vor allem in den professionellen Beherbergungseinrichtungen – Hotels und Herbergen – untergebracht waren.
3. ein eintägiger Transit-Tourismus der Passagiere der im Hafen von Palma ankernden Schiffe, vor allem der touristischen Kreuzfahrtschiffe.¹³⁷⁷

Anfang der dreißiger Jahre wiesen die Zahlen beachtliche Steigerungsraten auf. Zwischen 1930 und 1935 verdoppelte sich die Zahl der übernachtenden Touristen und die Zahl der Transit-Touristen verdreifachte sich:

Jahr	Übernachtungs- touristen	Transit- Touristen
1930	20.168	15.991
1931	21.000	20.000
1932	34.489	26.861
1933	29.738	39.396
1934	37.820	50.363
1935	40.045	50.363
1936 ¹³⁷⁸	-	32.871

Tab. 12: Entwicklung der Touristenzahlen auf Mallorca, 1930-1936¹³⁷⁹

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Übernachtungstouristen lag über den in den sechziger Jahren erreichten Zahlen. 1930 blieben diese Touristen durchschnittlich 11,84 Tage auf der Insel, 1933 sogar 17,75 Tage. Bis 1935 sank die Zahl wieder auf 11,00. Anders als

¹³⁷⁷ Barceló Pons, El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, S. 50; Die Route einer solchen Kreuzfahrt von Deutschland aus exemplarisch in: H. Zibaso, F. Boer, „... alles andre besorgen wir ...“. Ein Blick in die Arbeit eines Reisebüros, in: Uhu, 10. Jg. (Heft 6), vom 06.06.1934, S. 52-58, hier Karte S. 56 (URL: <http://www.illustrierte-presse.de/die-zeitschriften/werkansicht/dlf/77676/56/0/cache.off> [25.02.2014]).

¹³⁷⁸ Wegen des Ausbruchs des Bürgerkriegs nur von Januar bis 25.07.1936.

¹³⁷⁹ Nach Angaben der Cámara oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca e Ibiza, zitiert nach Barceló Pons, El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, S. 51. Barceló gibt hier als Zahl der „Transit-Touristen“ die Passagierzahl der Kreuzfahrtschiffe an. De facto kämen noch die Passagiere der Hochseelinien hinzu, die hier an Land gingen.

vor dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg waren die Besucherzahlen der dreißiger Jahre nur relativ geringen saisonalen Schwankungen unterworfen. Auf den Winter entfielen 24,7 % der insgesamt 2.472.661 touristischen Übernachtungen, die von 1930 bis 1935 erfasst wurden. Die meisten, nämlich 28,4 % aller Übernachtungen fielen auf den Frühling und 26,7 % auf den Sommer. Den niedrigsten Anteil hatte mit immer noch beachtlichen 20,2 % der Herbst.¹³⁸⁰

Die in Bezug auf die Nationalität größte Touristengruppe der dreißiger Jahre waren die Spanier. Im katalanischen Industriegebiet, dem größten und wichtigsten Spaniens, waren die Löhne so hoch, dass es sich eine erhebliche Menge von Katalanen erlauben konnte, Urlaubsreisen zu unternehmen. Für sie bot sich das kulturell und sprachlich eng verbundene Mallorca an, zu dem es von Barcelona aus häufige, manchmal tägliche Schiffsverbindungen gab. Zunächst erfolgten diese Reisen noch individuell und mit exkursionistischen Interessen, aber bald erschienen katalanische Reiseunternehmen, die sich auf Mallorca-Reisen spezialisiert hatten. Eine der wichtigsten dieser Gesellschaften war die *Agència Catalònia*, die als erste Flitterwochen-Reisen nach Mallorca anbot. Später fusionierte dieser Reiseunternehmer mit den *Viajes Baleares* aus Palma zur *Viajes Iberia S.A.*, die ihren Sitz ebenfalls in Palma hatte.¹³⁸¹ Auch andere Agenturen organisierten Reisen nach und auf Mallorca, darunter *Wagons Lits Cook*, *Viajes Marsans* und die *Compañía Española de Turismo*.¹³⁸²

In den Jahren 1933 und 1934 stellen Engländer und Franzosen die nach den Spaniern größten Touristengruppen (ohne Kreuzfahrten). Deutsche Touristen kamen mit einem Anteil von 8 % auf den vierten Rang:

Herkunftsland	Übernachtungstouristen		Anteil in %	
	1933	1934	1933	1934
Spanien	11.946	18.239	40	48
England	4.987	6.072	17	16
Frankreich	4.928	5.186	17	14
Deutschland	2.492	2.898	8	8

¹³⁸⁰ Barceló Pons, El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, S. 51f. Hier auch die absoluten Zahlen der Handelskammer, die außerdem auch in Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 269.

¹³⁸¹ Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 250f, 283.

¹³⁸² Bartomeu Barceló i Pons, Guillem Frontera i Pascual, Historia del turismo en las Islas Baleares, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 15-36, hier S. 23.

USA	2.104	1.479	7	4
Skandinavien	843	580	3	2
Belgien-Holland	473	858	2	2
Schweiz	419	889	1	2
restliches Europa	1.083	1.086	4	3
restliche Welt	463	533	2	1
gesamt	29.738	37.820	100	100

Tab. 13: nationale Herkunft der Übernachtungstouristen auf Mallorca, 1933 und 1934¹³⁸³

Für die stetig wachsende Popularität des Reiseziels Mallorca gab es mehrere Gründe. Dabei traten neben die landschaftlichen Reize, die klimatischen Vorzüge und die gute Erreichbarkeit der Insel weitere handfeste reisepraktische Faktoren. Zum einen war der Aufenthalt auf Mallorca in den zwanziger und dreißiger Jahren relativ kostengünstig zu haben.¹³⁸⁴ Die Lebensmittelpreise in Palma lagen deutlich unter denen in anderen Hafenstädten am Mittelmeer und auch das Hotelgewerbe hatte neue Angebote vor allem im unteren und mittleren Preissegment geschaffen.¹³⁸⁵ Die günstigen Lebenshaltungs- und Mietkosten schlugen sich auch in der steigenden Zahl von ausländischen Residenten nieder. So teilte etwa der französische Schriftsteller Georges Bernanos, der von Oktober 1934 bis März 1937 auf Mallorca lebte, kurz nach seiner Ankunft einem Freund mit: „Ich bin hierher gekommen, weil das Leben hier materiell gesehen weniger schwierig als in Frankreich ist. Punktum, das ist alles.“¹³⁸⁶ Obwohl die Miete für Bernanos erstes Haus in Sóller (kurze Zeit

¹³⁸³ Nach Angaben der Cámara oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca e Ibiza, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 268.

¹³⁸⁴ Auch schon vorher war Mallorca immer wieder als preiswertes Reiseziel beschrieben worden. So stellte 1909 der deutsche Geograph Theobald Fischer (1846-1910) fest: „Die Billigkeit des Lebens vermag die Kosten der längeren Reise auszugleichen.“ (Theobald Fischer, *Mallorca*, in: Ders., *Mittelmeerbilder. Gesammelte Abhandlungen zur Kunde der Mittelmeerländer*, Leipzig und Berlin 1913², S. 262-279, hier S. 266 (zuerst in *Deutsche Rundschau*, Februar 1909)). 1911 verglich Mary Stuard Boyd die Fondas des Hinterlandes mit englischen Einrichtungen des gleichen Niveaus und fand sie „unendlich überlegen“, denn „Die Küche ist viel besser und die Preise sind viel niedriger.“ (Mary Stuart Boyd, *The Fortunate Islands*, London 1911, S. 274, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 197). Der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges schließlich begründete den zweiten Aufenthalt seiner Familie auf der Insel 1920/21 damit, dass Mallorca billig und schön gewesen sei und es außer ihnen kaum weitere Touristen gegeben habe (Carlos Meneses, *Borges en Mallorca (1919-1921)*, Altea 1996, S. 19).

¹³⁸⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 262, 197, 242.

¹³⁸⁶ Josep Massot i Muntaner, Georges Bernanos und Mallorca. 1934-1938, Berlin 2002, S. 13f.

später ist er nach El Terreno umgezogen) mit 130 Peseten relativ hoch war, lebte er hier deutlich günstiger als in Frankreich und sparte 40 % des Haushaltsgeldes ein.¹³⁸⁷

Carles Sentís entwarf ein abgründigeres Bild von dem Niedrigpreis-Ziel Mallorca, als er im Dezember 1933 mehrere Touristinnen beschrieb:

„[...] War die Jüngste tatsächlich ein *Vamp*? Schwer zu sagen. Worüber es aber keinen Zweifel gab, ist, dass sie kokainabhängig war; [...]. Sie trug ein Kleid, das fast wie ein Badeanzug aussah; recht zerknittert, das in das Portemonnaie gepasst hätte. Sie ging zur Erholung nach Mallorca, um sich wiederherzustellen und ... um zu einem guten Preis Kokain zu kaufen.“¹³⁸⁸

Ein weiterer positiver Faktor, der dem Tourismusgewerbe von Mallorca im Vergleich mit Festlandspanien Vorteile eingebracht hat, war die relative politische Ruhe zu einer Zeit, als das Festland von politischen Auseinandersetzungen heimgesucht wurde, die von Streiks über Plünderungen bis zu bewaffneten Aufständen reichten. Von diesen Unruhen blieb der Urlauber auf Mallorca weitgehend verschont. Cirer aber sieht den wichtigsten Faktor für die Attraktivität Mallorcas darin, dass die Touristen hier eine moderne Gesellschaft und vielleicht die modernste Wirtschaft Spaniens vorfanden, die nach Regeln funktionierten, die ihnen vertraut waren und die besonders für Residenten wichtige Serviceleistungen zur Verfügung stellten.¹³⁸⁹ So informierte etwa die US-Amerikanerin Nina Larrey Duryea nicht nur ausführlich über niedrige Mieten und Lebensmittelpreise, sondern verwies auch auf „exzellente Zahnärzte, ein gutes Krankenhaus und Mediziner“, auf eine erstklassige Bibliothek in El Terreno mit englischer und französischer Literatur und auf gut ausgestattete Läden: „The shops furnish every necessity and many luxuries.“¹³⁹⁰ 1935 schließlich fasste die Kulturzeitschrift ARAGON aus Zaragoza die Vorteile Mallorcas zusammen:

¹³⁸⁷ Massot i Muntaner, Georges Bernanos und Mallorca, S. 15f.

¹³⁸⁸ Carles Sentís, *Les Balears desencalmades*, Teil 4: Palma en camí de Babel mediterrània, in: *Mirador. Setmanari de literatura art i política*, Nr. 253 vom 07.12.1933, S. 2, das Zitat im Original: „La més jove era efectivament una *vamp*? Dificil d’assegurar-ho. Del que ja no hi havia gaires dubtes, és que era cocaïnomana; [a més a més de les referències, uns quants signes ho delataven]. Portava un vestit que quasi semblava de bany; ben rebregat, hauria cabut dins el moneder. Anava a Mallorca a descansar, a refer-se i ... a comprar cocòina a bon preu.“

¹³⁸⁹ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 198.

¹³⁹⁰ Nina Larrey Duryea, *Mallorca the Magnificent*, London 1927 (später auch: Palma 1932), S. 268, 272f, das Zitat S. 277. Schon 1910 hatte der deutsche Archäologe und Historiker Alfred Demiani, der drei Jahre auf Mallorca lebte, festgestellt, dass sich die Insel weder durch eine besonders schöne Natur noch durch Kunstschätze gegenüber anderen Inseln auszeichne und dass es ein Irrtum sei, Mallorca als „Perle des Mittelmeers“ zu bezeichnen. Die Insel habe viel gemein mit anderen mediterranen Inseln und Küsten. Allerdings werde eine Sache sehr schnell die Kenner des Mittelmeeres überraschen, nämlich: „Hier kann man die Schönheit des Mittags ohne Schmutz genießen, ohne Bettler, ohne lästige Führer und ohne parasitäre Insekten.“ (Alfred Demiani, *Plaudereien über Mallorca*, in: *La Última Hora* vom 18.05.1910, zitiert nach der spanischen Übersetzung in: Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 197).

„Mallorca ist Schönheit, ist ideales Klima, ist Kunst, aber außerdem ist es Komfort und ermöglicht den *billigsten Aufenthalt* von allen attraktiven Zentren weltweit; das und nicht die Gebühren oder Statuten, ist das, was dazu führt, dass die Ausländer, die auszuwählen wissen, in Scharen nach Mallorca strömen.“¹³⁹¹

Die Krise der übrigen mallorquinischen Industrien stärkte die Bedeutung des Tourismus. Nachdem der Bericht der Industrie- und Handelskammer 1930 auf die negativen Folgen der Weltwirtschaftskrise für die „charakteristischen Industrien der Region“, die sich „im allgemeinen nicht in einer Wachstumsphase, sondern im Niedergang befinden“, eingegangen war, stellte er fest:

„Die Bewegung des Tourismus erhöht sich Jahr für Jahr in höchst bemerkenswerter Weise und ist vielleicht die am meisten prosperierende Industrie mit der höchsten Rendite. Fast alle Hotels sind ständig belegt, besonders die, die an den reizvollsten Plätzen liegen, und machen Mallorca damit zu einem bevorzugten Ort für den langen Aufenthalt und Erholungsreisen.“¹³⁹²

Die im gleichen Jahr eingeführten jährlichen Erhebungen der Industrie- und Handelskammer zur Tourismusindustrie können als Anerkennung der wirtschaftlichen Bedeutung des neuen Industriezweigs „Tourismus“ verstanden werden¹³⁹³, der binnen weniger Jahre neben der Textil- und der Schuhindustrie zu einer der drei Stützen der mallorquinischen Wirtschaft wurde und von dem auch die Bauindustrie profitierte. Im Oktober 1932 hieß es dazu im Bulletin der Handelskammer:

„Der starke Strom des ausländischen Tourismus [...], der von Jahr zu Jahr spürbar wächst, hat dazu geführt, dass sich gegenwärtig zwei Industrien in blühendem Zustand befinden: die Hotel- und die Bauindustrie.

Die große Zahl von Ausländern, die sich vor allem im Winter auf der Insel niederlassen, hat eine beträchtliche Nachfrage nach Unterkünften erzeugt – nicht nur in Hotels, sondern auch in Privathäusern – hat Kapitalinvestitionen und den Bau von Wohnhäusern an den malerischsten Orten der Insel und auf einzigartige Weise in der Umgebung von Palma angeregt.“¹³⁹⁴

¹³⁹¹ C., Notas diversas, in: Aragon. Revista Gráfica de Cultura Aragonesa, Nr. 112 (Januar 1935), S. 6; Hervorhebung im Original; das Zitat im Original: „Mallorca es belleza, es clima ideal, es arte, pero además es confort y proporciona la *estancia más barata* de todos los centros de atracción del mundo; esto y no las tasas ni los estatutos, es lo que hace que afluyan a Mallorca a bandadas los extranjeros que saben escoger.“

¹³⁹² Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 271f; das Zitat im Original nach Ebenda, S. 271f: „La corriente de turismo aumenta de año en año de una manera notabilísima; es la industria, quizá más próspera y de más rendimientos. Casi todos los hoteles están continuamente llenos, especialmente los emplazados en los sitios más atrayentes; constituyendo Mallorca un lugar privilegiado para largas estancias y viajes de recreo.“

¹³⁹³ Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 270.

¹³⁹⁴ Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca (BCOCIN), Nr. 481, octubre 1932, zitiert nach Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 272; das Zitat bei Cirer: „La fuerte

Das neue Geschäft schlug sich auch in der Unternehmensstruktur nieder. Zwischen 1930 und 1935 wurden zwölf mallorquinische Aktiengesellschaften gebildet, die ihr Geschäftsfeld auf dem Gebiet des Tourismus hatten. Darunter waren Hotelunternehmen, Reiseunternehmen, Autoverleiher, Bauunternehmen und eine Gesellschaft, die die Errichtung einer Seilbahn auf den Puig Major zum Ziel hatte.¹³⁹⁵ 1933 zählte die Handelskammer 77 mallorquinische Aktiengesellschaften bzw. Gesellschaften mit beschränkter Haftung, unter denen sich mindestens acht befanden, deren Hauptgeschäftsfeld im Tourismus lag.¹³⁹⁶



(privat Schönherr)

Abb. 36: Aktie der *Hoteles de Mallorca S.A.*, vom 23.7.1932

Als 1933 Gerüchte aufkamen, unter den Touristen würden sich auch ausländische Spione befinden¹³⁹⁷, drohte sich der Erfolg der Tourismuswirtschaft gegen sie selbst zu wenden. Ohnehin hatte Manuel Azaña, seit April 1931 spanischer Kriegs- und dann von Oktober 1931 bis September 1933 außerdem auch Premierminister, die Sicherheitslage auf den Balearen seit längerem kritisch eingeschätzt.¹³⁹⁸ 1933 und 1934 traf das Kriegsministerium deshalb

corriente de turismo extranjero, [...], creciendo notablemente de año en año, ha dado lugar a que dos industrias se encuentren en la actualidad en estado floreciente: la industria hotelera y la de la construcción.

El gran número de extranjeros que establecen su residencia en la isla, sobre todo en la estación invernal, ha motivado una demanda considerable de estancias, no solo en hoteles, sino también en casas particulares, ha estimulado la inversión de capitales y la construcción de viviendas en los sitios más pintorescos de la isla, y de un modo singular, en los alrededores de Palma.“

¹³⁹⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 282. Hinzu kamen mindestens zwei Aktiengesellschaften, die schon vor 1930 auf der Insel existierten (Ebenda, S. 283).

¹³⁹⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 284.

¹³⁹⁷ Vgl. hierzu etwa Carles Sentis, *Les Balears desencalmades*, S. 2. Der eher skeptische Sentis führt hier aus, dass sich die Spione unter den Touristen gegenseitig ausspionieren würden, da Mallorca im Konfliktfall zwar kriegsentscheidend wäre, aber schon alles bekannt sein müsste, was auf der Insel von Interesse sei. Er selbst habe ohne Probleme militärische Stellungen überfliegen können und detaillierte Militärkarten könne man für vier Peseten erwerben.

¹³⁹⁸ Joan Carles Cirer Costa, *Aproximación a la ideología económica del general Franco a través de una entrevista mantenida en 1934*, in: *História Actual Online*, Nr. 18 (Invierno 2009), S. 105-115, hier S. 105 (URL:

einige Sonderregelungen für die Balearen, die die Zugriffsmöglichkeiten des Militärs auf die Küstenzone und die Besucherströme erheblich erweiterten. Kurz zuvor hatte ein Dekret für alle spanischen Grenzen und Küsten militärische Sonderzonen definiert, in denen die Errichtung von Wegen, Straßen, Eisenbahnlinien und Flugplätzen die Zustimmung des Kriegsministeriums voraussetzte.¹³⁹⁹ Dieses Dekret wurde am 2. Juni für die Balearen modifiziert und verschärft. Innerhalb einer fünf Kilometer breiten Küstenzone sollten hier nun alle Neubauten, auch die städtischen, zustimmungspflichtig sein.¹⁴⁰⁰ Am 8. Dezember 1933 kam ein weiteres Dekret hinzu, das ausschließlich für die Balearen galt und ein rigides Regime der Kontrolle über die ausländischen Touristen etabliert hatte.¹⁴⁰¹ Danach sollten sich Touristen, die auf den Inseln an Land gehen wollten, vorab ein gültiges Visum besorgen, das sie innerhalb von 24 Stunden bei der Polizei oder dem Bürgermeisteramt vorzulegen hätten. Die Aufenthaltsdauer von Ausländern wurde auf 30 Tage beschränkt, die auf Antrag einmalig um 15 Tage verlängert werden konnten. Für einen längeren Aufenthalt hätte der Antragsteller eine Bürgschaft von zwei auf der jeweiligen Insel lebenden spanischen Staatsbürgern beibringen müssen. Dieses Dekret musste bald überarbeitet werden, weil es gültigen Bestimmungen widersprach, so den Regelungen für die Ausgabe von kollektiven Reisepässen an die Passagiere von Kreuzfahrten.¹⁴⁰²

Unverändert gültig blieben jedoch die Bestimmungen vom 2. Juni 1933, die auf Ibiza schnell zum Abbruch einiger Bauprojekte von Ausländern führten. Obwohl die Presse zunehmend gegen die restriktive Gesetzgebung anschrieb, wurden die Baubestimmungen in der Küstenzone Anfang 1934 erneut verschärft. Das ebenfalls ausschließlich für die Balearen gültige Dekret vom 23. Februar 1934 gestattete nicht näher bestimmten militärischen Autoritäten die Anordnung des entschädigungsfreien Abrisses von Neubauten, die nach Inkrafttreten des Dekrets errichtet würden.¹⁴⁰³ Diese Bestimmungen bedeuteten den faktischen Zugriff des Militärs auf die Bautätigkeit in der ganzen Küstenzone, die damit de facto einen den *zonas polémicas*, also einem Festungsraysen ähnlichen Charakter angenommen hatte.

<http://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=3065955> [24.03.2014]); zum Gegenstand des Artikels ausführlich schon Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 293-298.

¹³⁹⁹ *Decreto de salvaguarda de las fronteras españolas* del 15 de febrero de 1933, in: Boletín Oficial del Estado vom 17.02.1933.

¹⁴⁰⁰ Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 108f; vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 294.

¹⁴⁰¹ Die Veröffentlichung im BOE erfolgte in der Nummer vom 12.12.1933.

¹⁴⁰² Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 109f; vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 295.

¹⁴⁰³ Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 110 mit Verweis darauf, dass diese Bestimmung gegen Art. 44 der spanischen Verfassung vom 09.12.1931 verstieß, der Enteignungen nur mit angemessener Abfindung erlaubte bzw. Ausnahmen von der absoluten Mehrheit der *Cortes* abhängig machte.

Die Dekrete, die wohl auf Initiative von General Francisco Franco (1892-1975), der als Militärkommandant der Balearen zum damaligen Zeitpunkt mit der Verbesserung der Verteidigungsmaßnahmen der Inseln beauftragt war, erlassen worden sind¹⁴⁰⁴, gefährdeten massiv neue Investitionen in der Küstenzone und drohten, den jungen Wirtschaftszweig gleich wieder zum Erliegen zu bringen. In der mallorquinischen Öffentlichkeit wurden sie deshalb als gezielte antibalearenische Maßnahmen verstanden und heftig kritisiert. Sie provozierten einen breiten gesellschaftlichen Widerstand, der am 9. März 1934 mit einer Großdemonstration zur Verteidigung der balearischen Interessen seinen Höhepunkt fand. An der Veranstaltung, die von dem Palmaer Bürgermeister Emili Darder, dem Präsidenten der *Diputació Provincial* und dem Abgeordneten bei den Cortes Bartomeu Fons Jofre de Cillegas sowie führenden Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, darunter des *Fomento del Turismo*, geleitet wurden, nahmen etwa 10.000 Personen teil.¹⁴⁰⁵

Die Abgeordneten unterstützten und führten den Protest, gleichzeitig versuchten sie aber, seine Politisierung zu verhindern. Cirer vermutet, dass die traditionellen Kandidaten angesichts der Unruhe in der Inselbevölkerung, die die Dekrete ausgelöst hatten, um ihre Wiederwahl, ja möglicherweise sogar um ihre Existenz als politische Klasse fürchten mussten. Schließlich gelang es ihnen, die Gesetze zu kippen. Am 7. und 8. Juni 1934 wurden das Dekret über Baumaßnahmen und die Bestimmungen zur Passkontrolle von Touristen, die auf den Balearen an Land gingen, aufgehoben.¹⁴⁰⁶

Die mallorquinische Tourismuswirtschaft war also Anfang der dreißiger Jahre erheblich gewachsen und tourismuswirtschaftliche Interessen waren im Fall der Gefährdung in der Lage, umfangreiche gesellschaftliche Kräfte zu mobilisieren, um politische Ziele durchzusetzen. Jenseits davon wird die Bedeutung, die der Mallorca-Tourismus bereits zu diesem

¹⁴⁰⁴ Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 110, 113f. Cirer nimmt an, dass sich bereits hier die konservativ-autoritäre Weltsicht des späteren Diktators ausdrückte, der bereit war, gesellschaftliche und wirtschaftliche Modernisierungstendenzen als zivile Belange den militärischen Interessen unterzuordnen.

¹⁴⁰⁵ Sebastià Serra i Busquets, Arnau Company i Mates, *El turismo en las instituciones y en el debate público*, in: Fundación „la Caixa“, *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, S. 69-86, hier S. 76; zur Haltung des *Fomento del Turismo*, der sich schon im Dezember 1933 gegen die Berichte von ausländischer Spionage auf Mallorca gewendet hatte, vgl. auch Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 167f; zum Verständnis der Maßnahmen als zentralstaatlicher Willkürakt vgl. Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 110f; Auch die ansonsten unpolitische deutschsprachige Wochenzeitschrift *Der Herold* berichtete von der Veranstaltung und schrieb von einer „ungeheuren Menschenmenge“, die „auf über 5000 Personen“ geschätzt wurde (-, Ruhe in Palma, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien*, (Nr. 24), vom 11.03.1934, S. 1).

¹⁴⁰⁶ Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*, S. 114; vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 298.

Zeitpunkt hatte, aber erst greifbar, wenn man die hiesigen Zahlen mit denen für Gesamtspanien vergleicht.

Joan-Carles Cirer hat hierzu eine Reihe verschiedener Statistiken des *Instituto Nacional de Estadística* untersucht, nämlich die Passagierzahlen der am Meer gelegenen spanischen Provinzen und der wichtigsten spanischen Häfen sowie die Zahl der Ausländer bzw. Touristen, die in den spanischen Provinzen übernachtet haben. Jede dieser Statistiken hat methodologische Eigenheiten und Schwierigkeiten¹⁴⁰⁷, insgesamt ergeben sie jedoch ein sehr deutliches Bild. Danach stieg das Passagieraufkommen im Hafen von Palma Anfang der dreißiger Jahre deutlich an, während es in den anderen wichtigen Häfen Spaniens zumeist stagnierte oder rückläufig war. Während Palma im Küstenverkehr der spanische Hafen mit den zweithöchsten Passagierzahlen gewesen ist (nach Barcelona), stieg es im internationalen Passagierverkehr 1933 zum wichtigsten Hafen auf.¹⁴⁰⁸

Noch dramatischer fällt der Vergleich bei den Zahlen aus, die die acht touristisch wichtigsten Provinzen Spaniens verzeichneten. Hier verdreifachte sich die Zahl der Besucher, die die Balearen zwischen 1930 und 1933 hatten, während sie in den anderen Provinzen deutlich zurückging bzw. einbrach¹⁴⁰⁹. Diese Statistik lieferte erstmals Angaben zur Entwicklung der gesamtspanischen Besucherzahlen. Leider umfasste sie nur wenige Jahre und erfasste weder die nicht übernachtenden Passagiere von Linien- und Kreuzfahrtschiffen noch die spanischen Touristen, die gemeinsam einen beträchtlichen Teil der Kundschaft der mallorquinischen Tourismuswirtschaft ausmachten. Dennoch stiegen die Balearen auch in dieser Statistik zum zweitwichtigsten Empfänger ausländischer Besucher und zur einzigen Provinz mit massiv steigenden Besucherzahlen auf.¹⁴¹⁰

Kombiniert man diese gesamtspanischen Entwicklungen mit dem auch in den Folgejahren auf Mallorca erzielten Wachstum, so muss man sich dem Diktum Cirers anschließen, nach dem die Balearen ohne Zweifel in den Jahren 1933, 1934 und 1935 das touristische Zentrum Spaniens gewesen sind.¹⁴¹¹ Da Ibiza und Menorca zu diesem Zeitpunkt noch kaum touristisch

¹⁴⁰⁷ Dazu vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 286.

¹⁴⁰⁸ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 290.

¹⁴⁰⁹ Der Auslöser für diesen Rückgang dürfte die politische Instabilität in den Jahren der zweiten spanischen Republik gewesen sein (Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 291). Die Besucherzahlen 1930-1932 für alle Provinzen auch in Wilhelm Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, Köln 1936, S. 204.

¹⁴¹⁰ Die Angaben des INE waren auch nach Geschlecht und Monat aufgeschlüsselt, wobei die Balearen den höchsten Frauenanteil und eine Saisonalität aufwiesen, die am besten mit den saisonalen Schwankungen des Tourismus korrelierten. Auch das weist darauf hin, dass die von der Statistik erfassten ausländischen Besucher der Balearen mehrheitlich Touristen gewesen sind (Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 291).

¹⁴¹¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 292 wörtlich: „Angesichts der Daten glauben wir, dass man ohne jeden Zweifel feststellen kann, dass die Balearen in den Jahren 1933, 1934 und 1935 bereits das

erschlossen waren und die balearische Hauptinsel nahezu den gesamten Tourismus der Provinz aufnahm, galt das vor allem für Mallorca, das damit bereits in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre als wirtschaftlich bedeutendstes Ferienziel Spaniens zu gelten hat.¹⁴¹²

Provinz	Zahl der Besucher				Index. 1930 = 100			
	1930	1931	1932	1933	1930	1931	1932	1933
Balearen	5.047	4.946	11.887	14.983	100	98	236	297
Barcelona	38.575	1.372	14.551	18.221	100	4	38	47
Granada	11.766	6.777	5.426	8.036	100	58	46	68
Guipúscoa	9.179	7.304	6.102	7.280	100	80	66	79
Madrid	21.007	11.736	11.103	13.083	100	56	53	62
Málaga	15.401	2.177	2.378	3.221	100	14	15	21
Sevilla	12.958	7.196	6.864	5.309	100	56	53	41
València	5.835	4.603	5.454	3.888	100	79	93	67
übrige Provinzen	35.904	23.319	26.299	27.924	100			
SPANIEN gesamt	155.672	69.430	90.064	101.945	100	45	58	65

Tab. 14: Aktive Bewegungen von Ausländern in Spanien. Zahl der Ausländer, die jede Provinz besucht und dort übernachtet haben¹⁴¹³

touristische Zentrum Spaniens waren.“; das Zitat im Original: „A la vista de les dades creiem que es pot afirmar, sense cap dubte, que durant els anys 1933, 1934 i 1935 les Illes Balears ja constituïen la capital turística d'Espanya.“.

¹⁴¹² Cirer hat an anderer Stelle die hier vorgestellten Touristenzahlen für Mallorca zu Angaben in Beziehung gesetzt, die Esteve und Fuentes zu den entsprechenden Zahlen für Gesamtspanien gemacht haben (vgl. Rafael Esteve Secall, Rafael Fuentes García, Economía, historia e instituciones del turismo en España, Madrid 2000). Dabei steigert sich zwischen 1931 und 1934 der Anteil Palmas an den gesamtspanischen Touristenankünften von 22 % über 30 % und 35 % auf 46 %. Selbst wenn man annimmt, dass diese erstaunlich hohen Zahlen zumindest teilweise auf fehlerhafte Statistiken zurückzuführen sein werden, weisen sie doch darauf hin, dass der Anteil Mallorcas in dieser Zeit erheblich gestiegen ist. Darüber hinaus ist die Insel nicht von dem Einbruch im Tourismusgeschäft betroffen gewesen, den Spanien nach 1934 erlebt hat (Joan-Carles Cirer, El turisme a les Balears (1900-1950), Quaderns d'història contemporània de les Balears 49, Palma de Mallorca 2006, S. 35).

¹⁴¹³ Instituto Nacional de Estadística (INE), Movimiento activo de los extranjeros en España. Número de extranjeros que visitaron y pernoctaron en cada una de las provincias, zitiert nach Cirer, La invenció del turisme de masses, S. 291.

Die Entwicklungen, die sich in solchen Statistiken ausdrückten, blieben auch im Ausland nicht unbeobachtet. So zeichnete die deutsche Fachzeitschrift *Hotel* 1931 zwar ein insgesamt deprimierendes Bild der Entwicklungen in Spanien, nahm davon aber die Balearen aus:

„Das gesamte [spanische] Hotelwesen hat seit vorigem Jahre überhaupt eine starke Einbuße erlitten, da der Fremden- und Touristenverkehr sehr abgenommen hat. Viele, auch selbst große Hotels sind genötigt gewesen, ihre Pforten zu schließen [...]. Viele geplant gewesene Hotelbauten haben eingestellt werden müssen, nur auf den Balearen ist eine starke Bautätigkeit zu bemerken. Denn ihr Besuch ist, kann man sagen, mit jedem Jahre mehr Mode geworden, und sie verlocken rasch wachsende Massen von Ausländern, die dort [...] Erholung suchen. Das bevorzugte Mallorca rüstet sich mit jedem Jahre mehr, allen Wünschen und Forderungen der verwöhnten ausländischen Touristen völlig Genüge zu leisten.“¹⁴¹⁴

Bereits drei Jahre später empfanden balearische Emigranten in Argentinien, die das Geschehen in ihrer ehemaligen Heimat aufmerksam verfolgten, den Tourismus als bedrohlich. Deshalb appellierte José Oliver vom einflussreichen Centro Balear in Buenos Aires an die spanische Regierung, sie solle Maßnahmen gegen Entwicklungen unternehmen, über die die spanische Tageszeitung *La Nación* 1934 unter dem Titel *Preocupa la extranjerización en las Baleares* (Die Überfremdung der Balearen erregt Besorgnis) alarmistisch berichtet hatte:

„Spanien hat über Jahrhunderte hinweg nicht darauf Acht gegeben, dass, wunderbar gelegen, einige spanische Inseln im Mittelmeer existierten, und als man sie bemerkt hat, hatten andere Leute schon Besitz von den Inseln genommen ... Es eilt, den Fall nicht zu vernachlässigen. Mallorca und Cabrera britannisieren sich, Menorca italianisiert sich, Ibiza und Formentera französisieren sich. Der Tourismus bemächtigt sich der Inseln und setzt sich auf ihnen fest. In einigen Ortschaften ist die Zahl der Ausländer höher als die der eingeborenen Spanier...“¹⁴¹⁵

¹⁴¹⁴ -, Spanischer Brief, in: *Hotel*, Internationale Hotelzeitschrift, Organ und Verlag des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, 63. Jg., Nr. 16 (17.04.1931), Köln, S. 325-329, zitiert nach Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 157. Die hier zitierte Passage setzte sich in einem längeren Abschnitt über Mallorca fort, wobei besonders die günstigen Bedingungen für „Segel- und überhaupt Seesport“ im Hafen von Palma herausgehoben wurden (Ebenda, S. 158).

Im November 1933 grenzte ein Artikel des deutschen illustrierten Magazins *Das Leben* die Balearen nicht nur gegenüber Spanien ab. Hier hieß es: „Gegenwärtig, da die Sommerorte der ganzen Welt im Stiche gelassen zu sein scheinen, sind die Balearen vielleicht die einzige Krume Erde, die Menschenkinder in Massen herbeilockt.“ (P.B., Eine Villa auf Mallorca, in: *Das Leben*, 6. Jg. (Nr. 5) Leipzig November 1933, S. 17-24, S. 24).

¹⁴¹⁵ *La Nación*, 1934, zitiert nach Joan Buades Crespi, M^a Antònia Manresa Monserrat, Margalida Mas Barceló, *El turisme illenc del primer terç del XX vist pels emigrants balears residents al Río de la Plata*, in: Pere A. Salvà i Tomàs, Francesc Sastre Albertí, Eugeni Aguiló (coords.), *El desenvolupament turístic a la Mediterrània durant el segle XX*, XIII Jornades d'estudis històrics locals, Celebrades a Palma del 14 al 16 de desembre de 1994, Palma de Mallorca 1995, S. 127-135, S. 135; das Zitat im Original: „España no ha parado mientes, durante siglos, en que existían unas islas españolas en el Mediterráneo, magníficamente situadas, y cuando se ha percibido de ellas, otras gentes habían tomado ya posesión de las islas ... Corre prisa no descuidar el caso. Mallorca y Cabrera se están britanizando, Menorca se italianiza, Ibiza y Formentera se afrancesan. El turismo se

5.3.4 Internationale und deutsche Residenten auf Mallorca

Die Internationalisierung Palmas, die Carles Sentis im Dezember 1933 festgestellt hat¹⁴¹⁶, hatte einen langen Vorlauf. Dazu gehört, dass eine Hafenstadt von der Bedeutung Palmas schon immer an den internationalen Schiffsverkehr angebunden war und dass die gebildeten Schichten der Stadt und Mallorcas insgesamt auch im 19. Jahrhundert schon mit dem europäischen Geistesleben ihrer Zeit vertraut gewesen sind. Auch die Einbindung der damaligen mallorquinischen Wirtschaft in internationale Handelsbeziehungen ist hier ausführlich beschrieben worden. Ein weiteres Element der Internationalisierung Mallorcas sind die auswärtigen Residenten, also zugezogene Personen, für die Mallorca zum Wohnsitz geworden ist.¹⁴¹⁷

Für das 19. und das frühe 20. Jahrhundert sind mir keine Untersuchungen zum Anteil von außerhalb Mallorcas Geborenen bzw. von Ausländern an der mallorquinischen Bevölkerung bekannt. Das ist insofern problematisch, als unter diesen Bedingungen einzelne Personen in der nachträglichen Wahrnehmung einfach deshalb ein überproportionales Gewicht bekommen müssen, weil sie besser „sichtbar“ sind. Das betrifft zunächst und vor allem Text- oder Bildproduzenten, die sich selbst sichtbar machen,¹⁴¹⁸ dann natürlich Personen, denen wegen ihrer beruflichen Stellung oder eines Amtes Bedeutung zukommt, schließlich aber auch Einzelpersonen, die mehr oder weniger zufällig und in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen beispielhaft genannt werden können. Insgesamt ergibt sich so ein Bild, das einerseits stark von den eigenen Darstellungen von Künstlern und Intellektuellen geprägt ist. Andererseits dominiert auch in den sekundären Darstellungen der unterschiedlichen nationalen Residentengruppen in der Regel ein Kanon herausragender Personen, die wiederum zumeist Künstler und Intellektuelle waren. Dadurch entsteht fast notwendig der Eindruck, dass Mallorca vor allem diese als Residenten beherbergt habe. Allerdings kann dem spätestens in den dreißiger

apodera de las islas y se instala sólidamente en ellas. En algunas poblaciones es superior el número de extranjeros al de españoles indígenas...“.

¹⁴¹⁶ Vgl. das Zitat am Ende von Kap. 5.3.2; Sentis' Artikelserie ist insgesamt eine interessante Quelle, besonders aber die Nummer 253 (Carles Sentis, Les Balears desencalmades, Teil 4: Palma en camí de Babel mediterrània, in: Mirador. Setmanari de literatura art i política, Nr. 253 vom 07.12.1933), die Mallorca als Ziel des Sonne- und Strand-Tourismus beschrieb, einschließlich einer Abbildung von Sonnenbadenden am Strand, die die auf Mallorca erscheinende englischsprachige Tageszeitung *Palma Post* lesen (URL: <http://mdc2.cbuc.cat/cdm/compoundobject/collection/mirador29/id/684/rec/4> [26.02.2014]).

¹⁴¹⁷ Diese Definition soll von den Touristen abgrenzen, für die Mallorca nur vorübergehender, kurzfristiger Aufenthaltsort war. „Wohnsitz“ bedeutet nicht notwendig dauernden, allerdings zumindest längerfristigen Aufenthalt, der natürlich auch mehrmals erfolgen kann. Damit sehe ich auch komplexe Fälle innerhalb des Begriffs, wie etwa Erzherzog Ludwig Salvator, der zwar umfangreichen Landbesitz auf der Insel sein Eigen nannte und immer wieder auch für längere Zeit auf der Insel weilte, der hier aber bei weitem nicht ständig seinen Aufenthalt hatte.

¹⁴¹⁸ Ein Beispiel wäre etwa der Maler Hans Otto Poppelreuther (1885-1965), der 1914 mit seiner Frau vom Ausbruch des Weltkriegs auf Mallorca festgehalten wurde. Bevor sie 1917 nach Madrid übersiedelten lebten sie in dem Dorf Orient (Gemeinde Bunyola) (Hans O. Poppelreuther, Un resumen, Madrid 1947, S. 29, 38).

Jahren, für die Zahlen zur ausländischen bzw. auswärtigen Bevölkerung der Insel vorliegen, widersprochen werden. Für die deutschen und wohl auch für die Residenten aus anderen Nationen gilt: Die Mehrheit ist stumm und damit in der Rückschau und in publizistischen Quellen weitgehend unsichtbar. Deshalb muss im Folgenden notgedrungen ein Bild gezeichnet werden, das von einer kleinen, dafür aber ausdrucksfähigen Minderheit handelt.

Besonders stark ist dieser Widerspruch zwischen der statistischen Gesamtheit auswärtiger Migrantengruppen und einzelnen bedeutenden Namen natürlich im Fall der Bewohner anderer Baleareninseln, der Katalanen bzw. der übrigen Festlandspanier. Die engen Beziehungen zwischen Mallorca und den anderen spanischen Gebieten können und müssen hier nicht nachvollzogen werden. In Abhängigkeit von den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen der jeweiligen Zeit waren sie Teil der mallorquinischen Normalität. Zumindest soll aber auf eine Gruppe katalanischer und ausländischer Maler hingewiesen werden, die ab etwa 1900 auf Mallorca lebten und das Bild der Insel in der Malerei neu definierten. Pioniere dieser erneuten „Entdeckung“¹⁴¹⁹, um die es in Kap. 6.2 ausführlicher gehen wird, waren die Katalanen Santiago Rusiñol und Joaquim Mir, der Uruguayer Pedro Blanes Viale, der Argentinier Francisco Bernareggi sowie der Belgier William Degouve de Nuncques.¹⁴²⁰ Während diesen andere Maler nachfolgten, kamen schon in den ersten Jahrzehnten einige damals oder später namhafte spanischsprachige Schriftsteller auf die Insel und berichteten von ihr. In der Regel blieben diese Autoren nur kurz. Die Ausnahme machten die jungen Argentinier Norah und Jorge Luis Borges, die von April 1919 bis Februar 1921 zweimal mit ihren Eltern auf Mallorca gewesen sind und insgesamt 15 Monate hier verbrachten.¹⁴²¹ Durch die Werke dieser und weiterer ausländischer Autoren geriet Mallorca seit den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in einen literarischen Kontext, der weit über den im 19. Jahrhundert erreichten Horizont hinaus reichte.

Für den auswärtigen Beobachter waren die Residenten aus dem europäischen Ausland sicherlich sichtbarer als die festlandspanischen oder lateinamerikanischen. Insbesondere die Gruppe der britischen Residenten war bereits in den zwanziger Jahren so zahlreich auf Mallorca vertreten, dass sie in der Lage war, eigene Infrastrukturen zu unterhalten. Spätestens in den dreißiger Jahren war auch die Zuwanderung aus Deutschland so groß geworden, dass hier eigene Institutionen unterhalten werden konnten. Allerdings verbieten es die politischen Umstände, hier von einer „deutschen Kolonie“ zu sprechen. Zum einen entspräche das dem Sprachgebrauch der völkischen Medien der Zeit, zum anderen würde dadurch eine Einheit

¹⁴¹⁹ Alcover, *De l'illa d'or a l'illa de nacre*, S. 46.

¹⁴²⁰ Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 172ff.

¹⁴²¹ Meneses, *Borges en Mallorca (1919-1921)*, S. 13.

suggeriert, die es in der Realität nicht gegeben hat, denn auf Mallorca trafen deutsche politische und/oder jüdische Flüchtlinge auf überzeugte Nationalsozialisten. Für diese Arbeit sind die Residenten vor allem deshalb wichtig, weil aus ihrem Kreis einige der literarisch wichtigen Beschreibungen Mallorcas in den dreißiger Jahren hervor gegangen sind und weil sie der traditionellen territorialen Wahrnehmung Mallorcas eine neue Nuance hinzufügen, die bis in die Gegenwart hinein Nachwirkungen gezeitigt hat.

Zu den deutschen Mallorca-Residenten der dreißiger Jahre gibt es inzwischen mehrere Arbeiten, so dass dieser Themenbereich als das von deutscher Seite am besten untersuchte historische Feld betrachtet werden kann. Dabei erfolgte ein erster, zunächst noch knapp gefasster Zugang über die deutsche Exilforschung¹⁴²², der später dann vor allem über die literarischen und autobiographischen Werke von deutschen Exilanten auf Mallorca ausgebaut wurde.¹⁴²³ Damit trifft auch hier der erwähnte Befund von der unverhältnismäßig starken Position von Künstlern und Intellektuellen in der Wahrnehmung auswärtiger Residentengruppen zu. Immerhin haben der Journalist Martin Breuninger und der Philologe Germà García i Boned zuletzt ein Buch vorgelegt, in dem sie auch die deutsche völkische bzw. nationalsozialistische Szene auf Mallorca beschrieben haben, die den exilierten Antifaschisten gegenüberstand und die wohl die Mehrheit der deutschen Residenten auf Mallorca stellte.¹⁴²⁴ Angesichts dieser Vorarbeiten kann ich mich auf einige Ergänzungen bzw. auf die Darstellung hier wichtiger Grundzüge beschränken. Es ist darauf hinzuweisen, dass es parallel auch Residentengruppen anderer Nationen gab, auf deren Entwicklung hier aber nicht eingegangen werden kann. Die vornehmliche Beschäftigung mit dem speziell deutschen Teil der auswärtigen Residenten auf Mallorca ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine pragmatische Entscheidung im Horizont dieser Arbeit.

¹⁴²² Silvia Schlenstedt, Exil und antifaschistischer Kampf in Spanien, in: Klaus Hermsdorf, Hugo Fettig, Silvia Schlenstedt, Exil in den Niederlanden und in Spanien. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945, Bd. 6, Leipzig 1981, S. 189-359, zum Exil auf Mallorca S. 196-202; Patrik von zur Mühlen, Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg. 1936 bis 1939, Bonn 1983, S. 33f; Patrik von zur Mühlen, Fluchtweg Spanien-Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933-1945, Bonn 1992, S. 56f.

¹⁴²³ Hier hat sich vor allem der Germanist Reinhard Andress als Autor und Herausgeber verdient gemacht: Reinhard Andress, ‚Der Inselgarten‘ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca, 1931-1936, Amsterdam-Atlanta 2001, als Herausgeber hat Andress einige autobiographische Arbeiten ehemaliger Residenten betreut. Im Zentrum des literaturwissenschaftlichen Interesses stand der Roman Albert Vigoleis Thelen, Die Insel des zweiten Gesichts, dem mehrere Promotionen gewidmet worden sind. Daneben gibt es kleinere Arbeiten ohne wissenschaftlichen Anspruch, die aber interessante Einblicke geben, wie etwa Cornelia Staudacher, Spaziergänge durch das literarische Mallorca, Zürich Hamburg 2001, das die territorialen Strukturen des Exils zugänglich macht. Für weitere, vor allem literaturgeschichtlich orientierte Arbeiten vgl. die Bibliographie in Andress, ‚Der Inselgarten‘.

¹⁴²⁴ Martin Breuninger, Germà García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte. Wie das Inselparadies zur Hölle wurde. Mit Kraft durch Freude und braunem Terror – Auslandsdeutsche zwischen Nazis und Falange, Palma de Mallorca 2011.

In der hier benutzten Primär- und Sekundärliteratur gibt es praktisch keine Hinweise auf eine dauerhafte Präsenz von Deutschen auf Mallorca vor 1900. Wo die bisher behandelten Akteure deutsche Namen gehabt haben, verwies das nicht auf eine eigene Herkunft aus Deutschland, sondern auf schon länger zurück liegende Einwanderungen nach Spanien.¹⁴²⁵ Immerhin weisen Breuninger und García i Boned auf die 1879 eröffnete *Relojería alemana* des Uhrmachers Wilhelm Krug hin und Else Seeger erwähnt in ihrem 1910 erschienenen Reisebericht eine Deutsche, die seit 20 Jahren auf Mallorca leben würde.¹⁴²⁶

Kurz nach Beginn des neuen Jahrhunderts änderte sich die Situation. Nun tauchten deutsche Residenten immer wieder einmal in den untersuchten Reiseberichten auf. In seinem Bericht über die Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 30. August 1905 erwähnte Hans Geitel die freundliche Betreuung durch den deutschen Konsul Karl Schrader, seine Familie und den „Kompagnon“, Herrn Müller.¹⁴²⁷ Sehr aufmerksam notierte 1910 auch Else Seeger die Begegnung mit auf Mallorca lebenden Landsleuten, die ihr etwa als Kellner oder als Küchenchef des Grand Hotels in Palma begegneten und die Verständigung im Hotel erleichterten. Sie erwähnte einen pensionierten deutschen Arzt, der sich Valldemossa „zum Ruhesitz erkoren“ hatte.¹⁴²⁸ Wichtiger war ihr aber die Begegnung mit Clara Hammerl (1858-1931), der Ehefrau von Guillem Cifre de Colonya, die seit 20 Jahren in Pollença lebte und die Seeger als Kulturbringerin beschrieb, die „unter den Kindern und jungen Mädchen segensreich gewirkt, nicht nur Samenkörner des Wissens und Könnens, sondern auch Goldkörner des Guten und Edlen ausgestreut“ habe.¹⁴²⁹

¹⁴²⁵ Das betraf etwa Valeriano Weyler, der der Familie eines Trierer Militärarztes entstammte. Allerdings war schon sein Vater, den Emil Hübner 1888 als „deutschen Arzt aus Trier“ bezeichnete (Hübner, *Die Balearen*, S. 339), in Madrid geboren worden. Der Geburtsort Valeriano Weylers war Palma de Mallorca. Auch Ricardo Anckermann, der einer katholischen Familie aus Leipzig entstammte (Carbonell Buades, *Fons de pintura - Introducció*, S. 21), ist in Palma geboren worden. „Schwager“, der zweite Nachname Francisco Manuel de los Herreros, weist möglicherweise auf eine deutsche Abstammung mütterlicherseits hin, allerdings wurde er selbst in El Pedernoso bei Cuenca und also auf dem spanischen Festland geboren. Für seine Funktion als früherer Freund und Sachwalter des Erzherzogs Ludwig Salvator und für die Betreuung der Übersetzung des Balearenwerks werden seine deutschen Sprachkenntnisse nützlich gewesen sein, sie scheinen aber im hier behandelten Zusammenhang wenig signifikant, weil Herreros auch Englisch und Französisch sprach (Cañellas Serrano, *El paper de Francisco Manuel de los Herreros en la redacció de Die Balearen*, S. 139).

¹⁴²⁶ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 19; Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 59.

¹⁴²⁷ Geitel, *Eine Reise nach Palma auf Mallorca*, S. 2, 4. 1906 fanden im Haus des Konsuls die ersten evangelischen Gottesdienste statt, ab 1908 wurden in seinen Unterlagen die ersten deutschen Gräber in Palma geführt (Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 19). 1914 dankte der Ornithologe A. v. Jordans dann dem deutschen Konsul Alfred Müller für seine Unterstützung bei der Erlangung von Genehmigungen für das Schießen von Vögeln (v. Jordans, *Die Vogelfauna Mallorcas*, S. 2).

¹⁴²⁸ Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 23f, 84.

¹⁴²⁹ Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 154, Seeger geht hier auch ausführlich auf Guillem Cifre und seine verschiedenen Projekte ein, vgl. auch S. 148f und S. 159-161; außerdem: E. Seeger, *Sang und Klang auf Mallorca*, in: *Neue Musik-Zeitung*, Heft 10 (1910), Stuttgart-Leipzig, S. 212-215, hier bes. S. 213. Biographisch zu Clara Hammerl, die später auch die Leiterin der von Cifre gegründeten Sparkasse und damit die erste Frau an der Spitze eines Finanzinstituts in Spanien gewesen ist: Pere Salas Vives, *Fanny Llabrés Mesquida, Clara Hammerl*. Ab nach Mallorca – im Jahr 1889, in: *Mallorca-Zeitung* vom 07.10.2009 (URL:

In noch stärker nationalistisch geprägtem Ton beschrieb der Gymnasialdirektor Dr. Boelitz aus Soest die „deutsche Schule“, die auf Betreiben des Palmaer Hafenkommandanten 1912 in Palma gegründet worden war und von zwei deutschen Lehrerinnen geführt wurde. Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte die Schule 80 Schüler, unter denen allerdings keins mit deutscher Herkunft war. Schon ein Jahr nach der Gründung, so konnte Boelitz berichten, „[...] (zogen) im malerischen Klosterhof (...) die spanischen Jungen und Mädchen mit deutschen und spanischen Fähnlein in der Hand im Gleichschritt zum Reigen auf.“¹⁴³⁰ Wohl schon vor 1910 lebte auch der deutsche Archäologe und Historiker Alfred Demiani drei Jahre auf Mallorca. Von ihm stammt die erste mir bekannte Beschreibung Mallorcas, die ein ehemaliger Resident verfasst hat.¹⁴³¹

Auch für die 1920er Jahre muss dieser Modus der mehr oder weniger zufälligen, individualisierenden Beschreibung beibehalten werden. Während Mallorca in immer mehr Reiseberichten auftauchte und zumeist gerühmt wurde, während immer mehr Prominente die Insel besuchten, lassen sich deutsche Residenten bislang kaum als Gruppe fassen.¹⁴³² Breuninger und García i Boned berichten ausführlich von dem Duisburger Kaufmann Paul Esch-Hörle, der seit Ende 1923 ein Haus in Sóller besaß, das zu einem der Anlaufpunkte für Deutsche wurde.¹⁴³³ So war im Januar 1929 der Theologe Dietrich Bonhoeffer Gast bei Esch-Hörle, als er (während seiner Zeit als Vikar in Barcelona) Predigten auf Mallorca hielt. Bonhoeffer notierte über die Insel:

„Man bekommt hier einen Einblick in die mannigfachsten Arten zu leben und hat mit den merkwürdigsten Leuten zu tun, mit denen man sonst so leicht wohl nicht ein Wort gewechselt hätte: Weltenbummler, Vagabunden, geflüchtete Verbrecher, Fremdenlegionäre, Löwen- und sonstige Tierbändiger, die dem Circus Krone auf seiner Spanienreise

<http://www.mallorcazeitung.es/report/2010/01/07/clara-hammerl-ab-mallorca---jahr-1889/16070.html>

[28.03.2015]); Pere Salas Vives, Clara Hammerl, URL:

<https://docs.google.com/file/d/1e72E457iAiAkhjqDEWuPA11lk8P2pME1Ppt1E7Vemc6OXiwjTt9dWoLrq6Zu/edit?pli=1> [28.03.2015]; zur Einordnung des Milieus, in dem Seeger hier verkehrte – insbesondere zu Guillem Bestard, in dessen Herberge sie wohnte und der später Inhaber eines Fotostudios war und Postkarten herausgab (Colección Bestard): Albis/Cànaves/Llabrés/Salas/Cerdà, Els protagonistes de l'obra de Colònia.

¹⁴³⁰ Boelitz, Das Deutschtum in Spanien, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde. Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, Heft 1 (1919), S. 2-21, hier S. 15, 17. Die Ausführungen Boelitz' zur deutschen Schule in Palma erschienen 1935 mit leichten Kürzungen, ansonsten aber unverändert und ohne Nennung des ursprünglichen Autors (dessen „ich“ im Text beibehalten wurde) integriert und damit plagiiert in Ernst Gerhard Jacob, Der Deutsche in Portugal und Spanien, Reihe: Der Deutsche im Auslande, 33./34. Heft, Berlin-Leipzig 1935, hier S. 126. Von hier aus hat sie dann Eingang gefunden in: Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 19f. Deren Kritik an der „typisch überspannten Diktion der Nationalsozialisten“ hat also eigentlich dem Dr. Boelitz aus Soest zu gelten.

¹⁴³¹ A. Demiani, Erinnerungen an Mallorca, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde. Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, Heft 3 (1920), S. 153-162.

¹⁴³² Ähnlich ist es wohl auch mit denen anderer Nationalität.

¹⁴³³ Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 20f.

durchgebrannt sind, deutsche Tänzerinnen auf hiesigen Varietébühnen, deutsche verfolgte Fememörder, die einem nun alle ihr Lebensschicksal bis ins Detail berichten.“¹⁴³⁴

Binnen weniger Jahre siedelte sich eine beträchtliche Anzahl weiterer Deutscher auf der Insel an. Mit der Eröffnung unterschiedlichster, von Deutschen oder als „deutsch“ geführten Geschäften entstand eine Infrastruktur, die Residenten und Touristen in vieler Hinsicht gewohnte Verhältnisse bot. Breuninger/García i Boned haben das Milieu anschaulich umrissen, das von „deutschen“ Serviceeinrichtungen (Konditorei, Restaurant, Friseur, Schneidereien, Wäscherei, Fotofachgeschäft, Gymnastikstudio, Arzt, Buchladen und Leihbibliothek), der 1933 eröffneten „deutschen“ Schule, deutschen Zeitungen (nacheinander „Die Insel“ und Oktober 1933 – Juni 1934 „Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien“), deutschsprachigen Filmen im Kino und später auch reichsdeutscher Bespitzelung geschaffen wurde.¹⁴³⁵ Hierher kam im November 1933 der exilierte Harry Graf Kessler und schrieb an seine Schwester: „Man hört so viel Deutsch auf den Straßen wie auf den Champs Elysées; aber ich meide Deutsche, bis ich genau weiß, wer sie sind, da der Umgang mit etlichen aus politischen oder anderen Gründen nicht wünschenswert ist.“¹⁴³⁶

Auch wenn sich Kessler in der Folgezeit politischer Stellungnahmen enthielt, so gehörte er doch einer Gruppe an, die sich ab 1933 unfreiwillig auf Mallorca aufhielt und die nach dem Krieg die deutsche Publizistik über Mallorca mit prägen sollte. Die meisten Exilanten, die wegen des Regierungsantritts der NSDAP Deutschland verlassen mussten oder nicht dorthin zurückkehren konnten, kamen wegen der niedrigen Lebenshaltungskosten auf die Insel. Mit ihnen wurde Mallorca neben Barcelona zu einem der beiden geographischen Zentren der deutschen Emigration in Spanien.¹⁴³⁷

Im Oktober 1933 sprach der in Palma erscheinende „Herold“, von annähernd 3000 deutschen Residenten in Palma¹⁴³⁸, das der wichtigste Wohnort von Deutschen auf der Insel war. Nach Palma siedelten sich die meisten Deutschen, wenn auch auf weit niedrigerem Niveau,

¹⁴³⁴ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 33, das Zitat ohne Herkunftsnachweis.

¹⁴³⁵ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 27f, 41ff, 75ff; Aufschlußreich in diesem Zusammenhang auch der Balearen-Reiseführer des Grieben-Verlages, der 1936 in Palma, Valldemossa, Sóller, Biniraitx und Cala Ratjada von Deutschen geführte Pensionen und Fondas bzw. solche mit deutschem Besitzer, verzeichnete (-, *Balearen*, Grieben-Reiseführer Bd. 115, Berlin 1936 (zit.: Grieben, *Balearen*), S. 37, 60, 64, 84). Hinzu kam eine Vielzahl von Hotels vor allem in den Küstenorten, in denen deutsch gesprochen wurde.

¹⁴³⁶ Harry Graf Kessler, Brief an Wilma de Brion, vom 19.11.1933, zitiert nach Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 27; zu Kessler auf Mallorca vgl. auch: German García, *Els comtes de Kessler i de Keyserling, i la seva relació amb l'illa de Mallorca*, in: *Estudis Baleàrics*, 11. Jg., Nr. 40 (Juli 1991), Palma de Mallorca, S. 21-30.

¹⁴³⁷ von zur Mühlen, *Fluchtweg Spanien-Portugal*, S. 56.

¹⁴³⁸ -, *Die neue Deutsche Schule in Palma*, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen*, (Nr. 2), vom 8.10.1933, S. 19.

in Sóller an.¹⁴³⁹ Zu einem Zentrum des antifaschistischen Exils wurde jedoch Cala Ratjada¹⁴⁴⁰, ein kleiner Ort an der Ostspitze Mallorcas.



(privat Schönherr)

Abb. 37: Cala Ratjada, Anfang August 1946

Hier ließ sich eine ganze Reihe von deutschen bzw. österreichischen Schriftstellern und Intellektuellen nieder, die später gerade auch aus diesem Ort berichteten. Der Pazifist Heinz Kraschutzki hat in seiner Autobiographie die Entstehung dieser Exklave geschildert. Seine Familie kam im Herbst 1931 nach Mallorca. Schon vorher hatte sie sich an den *Fomento del Turismo* gewandt und umfangreich mit Cilly Delfs, einer Deutschen, die für den *Fomento* arbeitete, korrespondiert. Nach Ansicht der gerade eingetroffenen Familie stellte Delfs („Ihr gehört nach Cala Ratjada!?““) den Kontakt zum dort lebenden Maler Willy Kriegel aus Dresden her. Die begeisterten Briefe seiner Familie zeigte Kraschutzki dem Ullstein-Journalisten Konrad Liesegang, der noch im Februar 1932 ebenfalls nach Cala Ratjada zog.¹⁴⁴¹ Im Juni 1932 kam der Literat Franz Blei hierher, später Karl Otten und Herbert Schlüter, die ebenfalls Schriftsteller waren. Außerdem siedelten sich hier die Maler Robert

¹⁴³⁹ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 32.

¹⁴⁴⁰ Kat.: Cala Rajada.

¹⁴⁴¹ Heinz Kraschutzki, *Mein Leben (Lebenserinnerungen)*, Cala Ratjada o.J. (Vorwort von 2007), S. 71ff.

Levy, Heinrich Maria Davringhausen und Arthur Segal an, die sich schon aus Berlin kannten.¹⁴⁴² Der Abenteurer und Anarchist Hugo Baruch betrieb kurzzeitig, bis Mai 1933, in Cala Ratjada eine Bar. Auch er hat, unter dem Pseudonym „Käpt’n Bilbo“, eine Autobiographie veröffentlicht, in der er den Ort und die internationale Gesellschaft dort beschrieb.

Außer der Gruppe in Cala Ratjada lebten auch andere exilierte Autoren auf Mallorca, allerdings vergleichsweise versprengt und isoliert. So etwa der Dichter Erich Arendt und seine Frau Katja in Pollença und die Journalistin Marte Brill auf einer Finca bei Alcúdia.¹⁴⁴³ Ohne ein politischer Exilant zu sein, wohnte Anton Zischka (1904-1997), ein sehr erfolgreicher österreichischer Sachbuchautor, seit 1935 in Cala de San Vicente.¹⁴⁴⁴ Das wichtigste Zentrum der deutschen Residenten blieb aber Palma. Die Verhältnisse dort hat Albert Vigoleis Thelen umfänglich beschrieben. Besonders bei ihm, aber auch im Tagebuch Harry Graf Kesslers, zeichnete sich der territoriale Horizont ab, in dem sich das Leben im mallorquinischen Exil abspielte. Mit Beginn des Putsches gerieten die Exilanten in eine hoch gefährliche Situation. Da den Falangisten ihre antifaschistische Haltung bekannt war, waren sie persönlichen Schikanen bis hin zu Todesdrohungen ausgesetzt, unterlagen der täglichen Meldepflicht und anderen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Gleichzeitig bestand die Gefahr, nach Deutschland ausgeliefert zu werden. Glücklicherweise gelang vielen die Flucht von der Insel. Heinz Kraschutzki allerdings wurde inhaftiert und kam erst nach dem Ende des Krieges frei.¹⁴⁴⁵

Trotz ihrer guten Wahrnehmbarkeit sind die antifaschistischen und jüdischen Exilanten eine Minderheit unter den deutschen Residenten gewesen. Die geographische Metaphorik Mallorcas drückt dies plastisch in der peripheren Lage Cala Ratjadas aus. Die Mehrheit der Deutschen wird eher rechten Positionen angehangen und dem neuen Regime in Deutschland positiv gegenüber gestanden haben.¹⁴⁴⁶ 1932 wurde die Ortsgruppe Palma der Auslandsorganisation der NSDAP gegründet. Leiter der NSDAP-Ortsgruppe wurde ein Dr. Adler, der

¹⁴⁴² Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 56.

¹⁴⁴³ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 62; die Isolation gerade dieser beiden betonend, aber auch insgesamt der Meinung, dass die Gruppe der exilierten deutschen Schriftsteller zu heterogen gewesen ist, um eine regelrechte „Schriftstellerkolonie“ mit aktivem künstlerischen Austausch zu bilden: Andress, *„Der Inselgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca*, S. 159-170.

¹⁴⁴⁴ -, *Nur wer mit Asien geht*, in: DER SPIEGEL vom 27.07.1950 (Nr. 30/1950), S. 25-27; -, *Durch die Wüste*, in: DER SPIEGEL vom 21.11.1951 (Nr. 47/1951), S. 29f.

¹⁴⁴⁵ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 91ff, 101ff.

¹⁴⁴⁶ Anders Reinhard Andress, der 2001 das „Bild einer deutschen Kolonie in Palma [beschrieben hat], in der nationalsozialistische Elemente eher nebensächlich waren und die manche Ähnlichkeiten mit der heutigen deutschen Präsenz in der Stadt aufweist.“ (Andress, *„Der Inselgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca*, S. 166).

auch der Leiter der deutschen Schule in Palma war.¹⁴⁴⁷ Nach dem Machtwechsel in Deutschland versuchten die Nationalsozialisten auch die mallorquinischen Residenten umfassend zu kontrollieren. Dabei waren sich die Instanzen des Reichs durchaus nicht immer einig, so entstand ein heftiger Konflikt zwischen der Ortsgruppe der NSDAP, namentlich Walter Rup, der zunächst Adlers Stellvertreter war und später selbst die Ortsgruppe leitete, und dem Konsul Johannes Dede. Der als reichstreuer Opportunist beschriebene Dede war Leiter der Palmaer Zweigstelle des Reisebüros „Baquera, Kusche & Martin“, für die der Schriftsteller Albert Vigoleis Thelen regelmäßig als Führer tätig war. Einerseits soll Dede Antifaschisten verfolgt haben, auf der anderen Seite bot er aber auch dem offen Hitler-kritischen Thelen immer wieder eine Arbeitsmöglichkeit, war Juden bei der Abschiebung nach Übersee behilflich und ermöglichte nach Ausbruch des Putsches einigen der antifaschistischen Exilanten die Flucht von der Insel. Einerseits wurde ihm deshalb in den Berichten deutscher Spitzel vorgeworfen, nicht rigoros genug gegen die Exilanten durchzugreifen, andererseits konnte er bis zum Ende des Krieges Konsul auf Mallorca bleiben.¹⁴⁴⁸

Nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges wurde auch den nicht politisch oder rassisch verfolgten Deutschen die Ausreise empfohlen, da das Konsulat nicht mehr für die Sicherheit garantieren könne.¹⁴⁴⁹ Da die Mehrheit der Residenten dieser Empfehlung nachkam, ging ihre Zahl schnell zurück. Im Dezember 1936 registrierte das Konsulat noch 40 Deutsche auf der Insel. Auch wenn diese Zahl bis 1940 wieder auf 80 Residenten anwuchs, war das weit von den Zahlen vom Anfang der dreißiger Jahre entfernt.¹⁴⁵⁰ Unter den verbliebenen deutschen Staatsangehörigen waren auch etwa 30 Exilanten, die nach den Rassegesetzen von 1938 als Juden definiert wurden. Einem Teil von ihnen gelang es, nach Palästina zu entkommen. Gegen die Verbliebenen erging 1940 der Ausweisungsbescheid, der ihre Lage gänzlich hoffnungslos machte und mehrere von ihnen in den Freitod trieb.¹⁴⁵¹

Ins Panorama der Zeit gehört auch die Zusammenarbeit zwischen deutschen und spanischen Faschisten bzw. dem Militär beider Länder. Es herrschte ein Klima der gegenseitigen Bespitzelung, die nicht nur den Exilanten galt. Neben kleineren Zuträgern, wie dem

¹⁴⁴⁷ Die Lehrerschaft an der Schule war insgesamt linientreu nationalsozialistisch eingestellt (Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 75); in Marimon Riutort/Serra Busquets, *Diccionari de partits polítics de les Illes Balears (1900-2008)*, S. 210 wird die Gründung der Ortsgruppe als „Unió Nacional Alemanya“ am 28.06.1932 in El Terreno verzeichnet. Hier wird Heribert Bayer als der erste Präsident der Ortsgruppe genannt.

¹⁴⁴⁸ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 77ff, vgl. auch S. 50; vgl. auch Albert Vigoleis Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts. Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis*, Amsterdam 1953, S. 589f, 888; Einige Bilder, die Dede auf Naziveranstaltungen auf Mallorca zeigen in: Heinz Kraschutski, *Memòries a les presons de la guerra civil a Mallorca*, Palma de Mallorca 2004.

¹⁴⁴⁹ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 90.

¹⁴⁵⁰ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 95.

¹⁴⁵¹ Breuninger/García i Boned, *Mallorcas vergessene Geschichte*, S. 110ff.

Lehrer Förster, der in Cala Ratjada wohnte und Nazis und Falange über die Exilanten-Szene dort informierte¹⁴⁵², ist vor allem Baron Kurt von Behr zu erwähnen, der ab 1940 den Sonderstab Bildende Kunst in Frankreich und den institutionalisierten Raub französischer Kunstwerke und Kulturgüter leitete. Von Behr kam 1936 für das Außenpolitische Amt Rosenberg und wohl als Gestapo-Mitarbeiter nach Mallorca, wo die NSDAP-Ortsgruppe ihn als Schulvorstand installierte. Er soll die Zusammenarbeit der deutschen Agenten mit der Falange organisiert haben.¹⁴⁵³



(privat Schönherr)

Abb. 38: aus dem Fotoalbum eines Angehörigen der Legion Condor: Port de Pollença, ca. 1938

Zur Unterstützung der Putschisten wurde im Sommer 1937 bei Port de Pollença eine Seefliegerstaffel der Legion Condor mit etwa 100 Mann Besatzungsstärke stationiert.¹⁴⁵⁴ Wie

¹⁴⁵² Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 79, 83; Hier ist eine Reihe weiterer Namen bekannt, die Dokumenten entstammen, die kurz nach Ausbruch des Bürgerkriegs in den Räumen der NSDAP-Landesgruppe in Barcelona aufgefunden wurden. Aus diesen Materialien wurde in der Folgezeit mehrfach in der „Pariser Tageszeitung“ zitiert, wobei außer dem Ortsgruppen- und Schulleiter Adler auch „Frau Norget, Inhaberin eines Friseurgeschäftes, der Kaufmann Tischner und die Leiterin der nationalsozialistischen Frauenschaft, Frau Luecken“ als Nazi-Agenten genannt wurden (Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 79).

¹⁴⁵³ Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 77, 79ff.

¹⁴⁵⁴ Stefanie Schüler-Springorum, Krieg und Fliegen. Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn 2010, S. 192; Besatzungsstärke lt. Breuninger/García i Boned, Mallorcas vergessene Geschichte, S. 94; zur Vorgeschichte und zur wirtschaftlichen Bedeutung der Einheit für Pollença vgl. Pere Salas Vives,

auch anderswo in Spanien flogen die Deutschen von Mallorca aus nicht nur Luftangriffe (in diesem Fall vor allem gegen republikanische Versorgungsschiffe), sondern schulten außerdem spanische Offiziere und leisteten so einen Beitrag zur Formierung des neuen national-spanischen Heeres.¹⁴⁵⁵ Wie Stefanie Schüler-Springorum schreibt, ließ die Unterbringung im „Touristenhotel Mar i Cel“ in Port de Pollença „wenig Wünsche offen, man fühlte sich dort „pudelwohl“ und verteidigte gerade Pollensa als Dauerliegeplatz der Seefliegerstaffel tapfer „gegen alle Einwände“.“¹⁴⁵⁶ Die Einheit in Pollença wurde im Urlaub auch von Angehörigen der Legion Condor besucht, die auf dem Festland stationiert waren.¹⁴⁵⁷

5.3.5 Der Verlauf des Spanischen Bürgerkriegs auf Mallorca

Am 16. März 1933 kam General Francisco Franco (1892-1975) auf die Balearen, um den Posten des Militärkommandanten (*comandante militar*) anzutreten. Die Funktion hatte im Rahmen der republikanischen Militärreformen die Stellung des Generalkapitäns ersetzt, die bis zu diesem Zeitpunkt die höchste militärische Funktion der Balearen gewesen war. Als Brigadegeneral hätte Franco die für einen Divisionsgeneral vorgesehene Stellung eigentlich nicht erhalten dürfen, doch sollte er für sein Stillhalten während des Putschversuchs General Sanjurjos im August 1932 belohnt werden. Außerdem musste der einflussreiche General besänftigt werden, denn im Zuge der Reformen war die Militärakademie in Zaragoza, deren Direktor Franco gewesen war, geschlossen worden und Franco selbst war in der Militärierarchie deutlich zurückgesetzt worden.¹⁴⁵⁸

Die wichtigste Aufgabe Francos auf den Balearen war die Verbesserung der Verteidigung der Insel, die vor allem wegen der aggressiven Außenpolitik Italiens angeraten schien. Neben seinen dienstlichen Pflichten scheint er auf Mallorca zurückgezogen gelebt zu haben.¹⁴⁵⁹ Wegen seiner führenden Rolle bei der Niederschlagung des Bergarbeiteraufstands in Asturien wurde Franco 1935 erst zum Chef der spanischen Truppen in Marokko und drei Monate später zum Chef des Generalstabs (*Jefe del Estado Mayor*) ernannt.¹⁴⁶⁰ Nach dem Wahlsieg der Linken im Februar 1936 wurde er jedoch abgesetzt und auf den Posten des Militärkom-

Hidroavions al Port de Pollença: guerra i turisme forçat, in: *Estudis Baleàrics*, Cent anys de l'aviació a Mallorca (1910-2010), Nr. 98/99 (jun. 2010/oct. 2010), Palma de Mallorca 2010, S. 53-64.

¹⁴⁵⁵ Schüler-Springorum, *Krieg und Fliegen*, S. 95.

¹⁴⁵⁶ Schüler-Springorum, *Krieg und Fliegen*, S. 132; vgl. auch Karl Ries, Hans Ring, *Legion Condor. 1936-1939. Eine illustrierte Dokumentation*, Mainz 1980, S. 84.

¹⁴⁵⁷ Schüler-Springorum, *Krieg und Fliegen*, S. 140.

¹⁴⁵⁸ Paul Preston, *Francisco „Caudillo de España“*, Barcelona 1993, S. 121f. Unter den Brigadegenerälen war Franco durch die Reform von der Nummer 1 auf den 24. Platz (von 36) zurückgefallen.

¹⁴⁵⁹ Preston, *Francisco*, S. 122; Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 308; Zu den „dienstlichen Pflichten“ vgl. Kap. 5.3.3.2 bzw. Cirer, *Aproximación a la ideología económica del general Franco*.

¹⁴⁶⁰ Preston, *Francisco*, S. 142f.

mandanten der Kanaren abgeschoben, um einen drohenden Putsch zu verhindern. Aus dem gleichen Grund wurde General Manuel Goded (1882-1936), ein anderer potentieller Putschist, auf die Stelle des Militärkommandanten in Palma versetzt.¹⁴⁶¹

Während Franco erst spät zu den Putschisten stieß, hatte Goded von Anfang an zu seinen führenden Köpfen gehört. Von Mallorca aus bereitete der die Erhebung weiter vor und knüpfte Kontakte mit den örtlichen rechten Parteien. Als am 18. Juli 1936 der Putsch losbrach, gab Goded dem Zivilgouverneur (*gobernador civil*) Antonio Espina (1894-1972) das Ehrenwort, auf Seiten der Republik zu bleiben und verhinderte so die Bewaffnung republikanischer Kräfte.¹⁴⁶² Einen Tag später verhängte er dann aber den Kriegszustand über die Insel, erklärte die republikanischen Behörden für abgesetzt und verkündete, dass jeder rebellionsversuch mit dem Tode bestraft werden würde.¹⁴⁶³ Danach flog General Goded nach Barcelona, um den dortigen Aufstand zu leiten. Hier scheiterte die Erhebung jedoch und der General wurde noch am selben Tag inhaftiert.

Auf Mallorca besetzten Militärs und Anhänger der faschistischen Partei *Falange* strategisch wichtige Punkte wie Regierungssitze, Post-, Radio- und Telefonstationen, Bahnhöfe, Gas- und Elektrizitätswerke und die wichtigen Straßen und Plätze. In Palma und den Gemeinden des Hinterlandes wurden reguläre Regierungsvertreter abgesetzt und durch Anhänger der Putschisten ersetzt.¹⁴⁶⁴ Die einzige bewaffnete Kraft, die sich dem Aufstand entgegen stellte, war die Grenzpolizei (*carabineros*). In Pollença, Manacor, Sóller und Sa Pobla gab es unter Führung von *Carabineros* bewaffnete Versuche, sich dem Putsch zu widersetzen, kleinere Erhebungen gab es in sieben weiteren Orten (Binissalem, Bunyola, Consell, Esporles, Lluçmajor, Pont d'Inca und Santanyí). Dieser Widerstand wurde vom Militär in kurzer Zeit niedergeschlagen. In Palma kam es zu Streiks, die in einem ersten Moment wohl das öffentliche Leben lahm legten und bis zu drei Wochen angehalten haben. Der neue Zivilgouverneur Luis García Ruiz reagierte mit Härte, ließ Verhaftungen durchführen und bedrohte die Initiatoren des Protestes mit Hinrichtung.¹⁴⁶⁵ Abgesehen von diesen Erhebungen blieb der größte Teil der mallorquinischen Bevölkerung dem Aufstand gegenüber indifferent. Binnen weniger Tage gelang es den Putschisten, ihre Macht zu stabilisieren. Um die Situation zu sichern wurden Bürgermilizen und Milizen der *Falange* eingesetzt, die

¹⁴⁶¹ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 308.

¹⁴⁶² Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 308f; Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 67.

¹⁴⁶³ Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil*, S. 167.

¹⁴⁶⁴ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 310.

¹⁴⁶⁵ Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, 68. Gegen Teilnehmer und Organisatoren der Streiks auf Mallorca wurden selbst nach dem Bürgerkrieg noch Kriegsgerichtsverfahren geführt (Ginard i Féron, *Mallorca während der Franco-Diktatur*, S. 69f).

ein Klima der Repression erzeugten, um Feinde der Erhebung einzuschüchtern oder ins Exil zu treiben.¹⁴⁶⁶

Während es auf den Pityusen den Putschisten gelang, die Macht zu übernehmen, scheiterte die Erhebung auf Menorca, wo sich republikanische Offiziere gegen ihre aufständischen Kommandanten stellten und den Befehl verweigerten. Auch die gesamte Mittelmeerküste blieb in der Hand der Republik, so dass Mallorca zunächst weitgehend isoliert war. Die geringe Besatzung und der schlechte Ausbildungsstand des mallorquinischen Militärs, das zudem weder über eine Kriegsmarine noch über Luftstreitkräfte verfügte¹⁴⁶⁷, ließen eine Rückeroberung der aufständischen Inseln für die Republik möglich erscheinen. Der Versuch dazu wurde im August unter dem Kommando Kapitän Alberto Bayos von Barcelona aus unternommen.

Zunächst besetzte die Expedition Bayos am 1. August 1936 Cabrera, am 16. August landeten seine Truppen beim mallorquinischen Portocristo. Der Angriff geriet aber schnell ins Stocken, was den Aufständischen Zeit gab, ihre eigene Verteidigung zu organisieren und Verstärkung heran zu ziehen. Am 27. August trafen italienische Flugzeuge zu ihrer Unterstützung ein.¹⁴⁶⁸ Gemeinsam begannen sie am 2. September den Gegenangriff, der die Zentralregierung in Madrid und die Generalität in Barcelona dazu veranlasste, das Unternehmen abubrechen. Bayo zog sich in der Nacht vom 3. auf den 4. September zurück.¹⁴⁶⁹

Mit der Landung Bayos begann die brutalste Phase der franquistischen Repression auf Mallorca, die bis in die ersten Monate des Jahres 1937 anhielt.¹⁴⁷⁰ Hatten sich die Aufstän-

¹⁴⁶⁶ Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil*, S. 169; Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 310.

¹⁴⁶⁷ Die Piloten der Basis Pollença hatten sich gegen den Aufstand gestellt und bei seinem Ausbruch ihre Flugzeuge nach Barcelona gebracht (Josep Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca durant la guerra civil (1936-1938)*, Barcelona 1998, S. 10, Anm. 2).

¹⁴⁶⁸ Der Einsatz dieser Flugzeuge ist zum Teil von Juan March Ordinas bezahlt worden (Massot i Muntaner, *Guerra Civil i repressió a Mallorca*, S. 23), der den Aufstand auch anderweitig finanziell unterstützte. Besonders emblematisch ist dabei, dass er das Flugzeug bezahlte, das Franco am 18. Juli von den Kanaren nach Marokko brachte (Preston, Franco, S. 174f, 181).

¹⁴⁶⁹ Die Darstellung nach der umfangreichsten Schilderung der Aktion durch José Manuel Martínez Bande, *La invasión de Aragón y el desembarco en Mallorca*, Madrid 1970, S. 127-179; vgl. auch Company i Mates, *De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil*, S. 170 und Massot i Muntaner, *Guerra Civil i repressió a Mallorca*, S. 16-24. Später ist Bayo wegen des Scheiterns des Unternehmens vor ein republikanisches Kriegsgericht gestellt worden und nur knapp der Hinrichtung entgangen. In einer eigenen Schilderung der Landung hat Bayo versucht, sein Vorgehen zu rechtfertigen (Alberto Bayo Giroud, *Mi desembarco en Mallorca (de la guerra civil española)*, Palma de Mallorca 1987 (zuerst: Guadalajara/México 1944)).

¹⁴⁷⁰ Zur Repression auf allen Baleareninseln und ihrer Bewertung vgl. David Ginard, *La repressió a les Balears durant la guerra civil*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 76, Palma de Mallorca 2015. Hier auch Verweise auf das Massaker vom 13. September 1936, bei dem etwa 100 gefangene Aufständischen in Ibiza-Stadt ermordet wurden (insgesamt wurden 126 tote Franquisten auf Ibiza registriert, Ebenda, S. 31f) und auf den „roten Terror“ auf Menorca (S. 35ff), dem etwa 200 Menschen zum Opfer fielen (davon etwa 165 bei zwei großen Masskern in Gefängnissen).

dischen bis dahin zumeist auf die Verhaftung und Inhaftierung von Gegnern der Erhebung beschränkt, begann mit den Erschießungen von Son Coletes (Manacor) am 16. August eine Zeit des Terrors auf Mallorca, die von hunderten illegalen Exekutionen am Straßenrand und auf den Friedhöfen der Insel geprägt war. Neben das von falangistischen Banden durchgeführte Massaker trat die Praxis, Regierungshäftlinge, gegen die kein Verfahren eingeleitet worden war, scheinbar freizulassen und unmittelbar darauf zu exekutieren. Die Hauptverantwortlichen für die ausufernde Gewalt scheinen der Polizeichef Francesc Barrado Zorrilla und der neue Zivilgouverneur Mateu Torres Bestard gewesen zu sein. Hinzu kam der Einfluss des italienischen Faschisten Arconovaldo Bonacorsi, der Ende August als politischer und Militärberater auf die Insel gekommen war und unter dem Namen „el Conde Rossi – der Graf Rossi“ schreckliche Berühmtheit erlangt hat.¹⁴⁷¹ Der Terror auf Mallorca wurde noch während des Bürgerkriegs in Spanien¹⁴⁷², teilweise aber auch im Ausland bekannt. Auch in verschiedenen literarischen Werken wurde er beschrieben. Der katholische französische Schriftsteller George Bernanos (1888-1948), der in den Dreißigern auf Mallorca lebte und mit Alfonso de Zayas y de Bobadilla, dem Führer der mallorquinischen *Falange*, eng befreundet war, begrüßte zunächst die Erhebung. Angesichts des Schreckens, den er vor allem dem Militär und dem Einfluss der Italiener anlastete¹⁴⁷³, wandte er sich von den Putschisten (nicht jedoch von der idealisierten frühen *Falange*) ab und setzte mit den eindringlichen Schilderungen seiner Streitschrift *Die großen Friedhöfe unter dem Mond* den Opfern des Terrors ein international viel beachtetes Denkmal.¹⁴⁷⁴

Zur Zahl der Todesopfer, die der franquistische Terror auf Mallorca gefordert hat, gibt es sehr unterschiedliche Angaben, die zwischen 745 und 5000 schwanken.¹⁴⁷⁵ David Ginard hat zuletzt eine Schätzung stark gemacht, die „1.500 Tote übersteigt und die 2.000 nicht erreicht“.¹⁴⁷⁶ Systematisch wurden die Führungsebenen linker Parteien und Gewerkschaften

¹⁴⁷¹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 72ff.

¹⁴⁷² Manuel Pérez, Cuatro meses de barbarie. Mallorca bajo el terror fascista, Valencia 1937 (am gleichen Ort im gleichen Jahr auch eine französische und, als „Terror auf Mallorca. Vier Monate unter den Faschisten“, eine deutsche Ausgabe (Massot i Muntaner, Guerra Civil i repressió a Mallorca, S. 97); das spanische Original nachgedruckt in: Massot i Muntaner, Guerra Civil i repressió a Mallorca, S. 103-126); Luzbel Ruiz, España crucificada. Los Crímenes del Fascismo, Barcelona 1937.

¹⁴⁷³ Josep Massot i Muntaner, Georges Bernanos und Mallorca, 1934-1938, Berlin 2002, S. 109ff.

¹⁴⁷⁴ George Bernanos, Les grands Cimetières sous la lune, (zuerst Paris 1938). Nach dem Krieg ist das Buch auch in Deutschland erschienen, wo es bis heute mehrere Auflagen erlebte (deutsche Ausgaben in verschiedenen Übersetzungen bei jeweils unterschiedlichen Verlagen sind George Bernanos, Die großen Friedhöfe unter dem Mond, München 1949, Köln und Olten 1959, Zürich 1983, Reinbek bei Hamburg 1992). Zum Putsch auf Mallorca in den Werken deutschsprachiger Schriftsteller, vor allem in Karl Ottens *Torquemadas Schatten* und Vigoleis Thelens *Die Insel des zweiten Gesichts*, siehe unten.

¹⁴⁷⁵ Massot i Muntaner, Georges Bernanos und Mallorca, S. 151.

¹⁴⁷⁶ Ginard, La repressió a les Balears durant la guerra civil, S. 22. Damit hat sich die Schätzung seit dem Jahr 2000 deutlich erhöht. Damals schrieb Ginard i Féron noch von „mindestens 1.200“ Todesopfern zwischen 1936

ermordet. Dabei wurde auch vor Personen nicht halt gemacht, die bürgerlicher Abstammung waren und hohe Funktionen eingenommen hatten. So wurden etwa im Februar 1937 der ehemalige Abgeordnete Alexandre Jaume Rosselló, der ehemalige Bürgermeister von Palma, Emili Darder Cànaves, und Jaume Garcia Obrador, der ehemalige Präsident der *Diputació Provincial*, hingerichtet. Auch die Bürgermeister vieler Orte des Hinterlandes fielen dem Terror zum Opfer.¹⁴⁷⁷

Neben die Morde traten Verhaftungen als Mittel der Einschüchterung. Viele politisch aktive Arbeiter wurden in die zahlreichen, teils provisorischen Gefängnisse bzw. in Konzentrationslagern eingesperrt, deren Häftlinge Zwangsarbeit im Straßenbau verrichten mussten.¹⁴⁷⁸ Darüber hinaus wurden Gegner des Aufstands bzw. später, in Umsetzung des „Gesetzes zur politischen Verantwortung“¹⁴⁷⁹, auch Personen, die sich seit 1934 in linken politischen oder gewerkschaftlichen Gruppierungen betätigt hatten, zu Geldstrafen und Arbeitsverboten verurteilt oder systematisch anderweitig gedemütigt.¹⁴⁸⁰

Vom August 1936 bis zum Ende des Krieges blieb eine Einheit der italienischen Luftwaffe mit etwa 500-600 Mann Truppenstärke auf Mallorca.¹⁴⁸¹ Mit der im Sommer 1937 hinzukommenden Seefliegerstaffel der Legion Condor wurde die Insel während des Bürgerkriegs zu einem bedeutenden Luftwaffenstützpunkt der Aufständischen.¹⁴⁸² Um die Kontrolle über die italienischen Truppen abzusichern, schickte Franco im November 1936 seinen Bruder Ramón¹⁴⁸³ als Kommandeur der Basis nach Mallorca. Unter dessen Kommando wurden von hier aus Luftangriffe auf die spanische Ostküste geflogen und republikanische Schiffe angegriffen, was den Nachschub der Republik empfindlich störte und

und 1939, von denen er viele auch namentlich erwähnte (Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 74-78).

¹⁴⁷⁷ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 74-78; Company i Mates, De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil, S. 173; Einen Eindruck von den personellen Verheerungen durch die Franquisten gibt auch Albert Herranz Hammer, Joana Maria Roque Company, La Segona República a Mallorca. El temps, els fets i els protagonistes, Palma de Mallorca 2006, das S. 85-121 Personen vorstellt, die die Zeit der zweiten Republik auf Mallorca geprägt haben und von denen zahlreiche ermordet wurden.

¹⁴⁷⁸ Vgl. dazu: David Ginard i Féron, Centres de reclusió a la Mallorca en guerra (1936-1939), in: Randa, Nr. 28, (1991), S. 19-68.

¹⁴⁷⁹ Ley de 9 de febrero de 1939 de Responsabilidades Políticas, in: Boletín Oficial del Estado, Nr. 44, vom 13.02.1939, S. 824-847.

¹⁴⁸⁰ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 77f.

¹⁴⁸¹ Zu den italienischen Fliegern und ihrer Tätigkeit aus franquistischer Sicht vgl. Alcofar Nassaes, La aviación legionaria en la guerra española, Barcelona 1975, bes. S. 99-113 und S. 223-263.

¹⁴⁸² Schüler-Springorum, Krieg und Fliegen, S. 192. Zwischen den Italienern und ihren deutschen „Konkurrenten“ herrschte zunächst ein gespanntes Verhältnis, das sich erst verbesserte, als der italienische Kommandant ausgetauscht wurde (Ebenda, S. 149). Das Verhältnis zur spanischen Luftwaffe hingegen scheint sehr gut gewesen zu sein (Ebenda, S. 154).

¹⁴⁸³ Zur wechselvollen Lebensgeschichte Ramón Francos (1896-1938) vgl. Preston, Franco, S. 73ff, 87ff, 112f, 249, 393.

immer wieder zum Erliegen gebracht hat.¹⁴⁸⁴ Neben die Funktion Mallorcas als Stützpunkt der Luftwaffe trat bald die des Marinestützpunkts. Im Oktober 1937 wurde die gesamte franquistische Mittelmeerflotte im Hafen von Palma stationiert.¹⁴⁸⁵

Da die spanische Mittelmeerküste republikanisch geblieben war, ist die strategische Bedeutung Mallorcas für die Aufständischen und ihre faschistischen Verbündeten offensichtlich. Das Scheitern Bayos erwies sich so im weiteren Verlauf als schwere Belastung der Republikaner. Ausländischen Beobachtern zeigte sein Scheitern nicht nur deren schlechte Organisation, sondern führte ihnen auch sehr früh schon die Beteiligung Italiens am Aufstand vor Augen. Nicht zuletzt deshalb betonten Berichte, die in der deutschen Exilpresse erschienen, den Einfluss und das selbstverständliche Auftreten des italienischen Militärs.¹⁴⁸⁶ Wegen der Aufrüstung der Insel¹⁴⁸⁷ drohte die republikanische Regierung mit der Bombardierung Mallorcas, was wiederum in der italienischen und deutschen Presse zur Androhung von Vergeltungsmaßnahmen führte, die in einem Ton vorgetragen wurde, als sollte das Gebiet dieser Länder direkt angegriffen werden.¹⁴⁸⁸

Tatsächlich hatten die Bombardierungen Mallorcas durch republikanische Einheiten schon unmittelbar nach dem Putsch eingesetzt. Nachdem über Palma zunächst einige Tage lang Brot, Propagandamaterial und die aktuellen Tageszeitungen aus Barcelona abgeworfen wor-

¹⁴⁸⁴ Allein die deutschen Flieger zerstörten 60 Schiffe mit mehr als 156.680 Tonnen an Nahrungsmitteln und Waffen (Schüler-Springorum, Krieg und Fliegen, S. 104).

¹⁴⁸⁵ Company i Mates, De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil, S. 171f.

¹⁴⁸⁶ Der umfangreichste deutschsprachige Augenzeugenbericht aus der Zeit der Landung ist Arthur Seehof, Faschisten über Mallorca, in: Sozialistische Warte vom 15.11.1936, (Nr. 20), S. 472-474 und Nr. 21 (vom 01.12.1936), S. 494-479. Regelmäßig berichtete die Pariser Tageszeitung von Vorgängen auf Mallorca. Relativ umfangreich war dabei der Augenzeugenbericht des expressionistischen Schriftstellers Karl Otten (Ders., Der Umsturz auf Mallorca. Ein deutscher Emigrant im Sturm der spanischen Rebellion, in: Pariser Tageszeitung vom 21.09.1936, (Nr. 102), S. 1f und Ders., Unter den Rebellen auf Mallorca. Erlebtes und geschaut, in: Pariser Tageszeitung vom 22.09.1936, S. 1). Darüber hinaus gab es gelegentliche weitere Berichte von der Lage auf der Insel (-, 1500 Zivilisten auf Mallorca hingerichtet, in: Pariser Tageszeitung vom 29.11.1936, (Nr. 171), S. 2; -, 500 italienische und deutsche Flieger auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 20.11.1937, (Nr. 525), S. 2; -, Blockade auf Mallorca geplant, in: Pariser Tageszeitung vom 08.02.1938, (Nr. 604), S. 1; -, Täglich hufenzehn Hinrichtungen auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 11.05.1938, (Nr. 682), S. 2; -, Die Lage auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 09.07.1938, (Nr. 733), S. 2).

Zur „italienischen Besetzung“ vgl. auch Pérez, Cuatro meses de barbarie, in: Massot i Muntaner, Guerra Civil i repressió a Mallorca, S. 115-117. In seinem Bericht vom Februar 1937 beklagt Manuel Pérez, der Mallorca am 18. November 1936 verlassen hatte, auch den wachsenden Einfluß Deutschlands in Spanien. Allerdings belegt er diesen nicht mit seinen Erlebnissen auf Mallorca, sondern mit Erfahrungen, die er zuvor auf den Kanaren gemacht hat. Diese Inseln seien schon 1934 „deutsch gewesen“ – beispielsweise habe das Wirtschaftsleben Teneriffas unter „absoluter Kontrolle Deutschlands“ gestanden (Ebenda, S. 106f).

¹⁴⁸⁷ Davon berichtete die Pariser Tageszeitung in einer Übernahme aus dem *Sunday Chronicle* „Unter italienischer Kontrolle ist die Insel in eine mächtige Marine- und Flugzeugbasis verwandelt worden. Dem Namen nach werden die Operationen durch spanische Rebellenführer [...] geleitet. In Wirklichkeit sind aber italienische Offiziere die Dirigenten.“ (-, Die Rüstungen auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 09.11.1937, (Nr. 514), S. 2).

¹⁴⁸⁸ Manuel Humbert (d.i. Kurt Caro), Herrschaftszone Mallorca. Das „Bollwerk der fascistischen Adler“, in: Pariser Tageszeitung vom 29.06.1938, (Nr. 724), S. 2.

den waren, die vom Scheitern des Putsches dort berichteten,¹⁴⁸⁹ begannen mit dem 23. Juli die täglichen Angriffe. Bis Mitte August wurden 23 Angriffe auf Palma und ebenso viele auf mindestens 15 Städte des Hinterlandes geflogen.¹⁴⁹⁰ Die Angriffe erfolgten zum Teil mehrmals am Tag durch ein bis zwei, manchmal auch mehr Flugzeuge, die zumeist Bomben mit geringer Sprengkraft und einem hohen Anteil von Blindgängern abwarfen. In Palma verursachte das zumeist leichte, teilweise aber auch schwere Schäden an zivilen Gebäuden im Zentrum der Stadt, aber auch in den Arbeitervororten im Osten (La Soledad) und Westen (Santa Catalina). Trotz der relativ geringen Intensität¹⁴⁹¹ waren diese Angriffe nicht ungefährlich und forderten immer wieder auch Todesopfer und Verwundete. Josep Massot i Muntaner gibt für diese erste Phase Opferzahlen von etwa 10 Toten und 40 Verletzten an und verweist auf die Angst, die die Angriffe bei der wehrlosen Bevölkerung auslösten, die nun versuchte, an Orte auszuweichen, die möglicherweise nicht bombardiert werden würden.¹⁴⁹² Hinzu kamen Luftangriffe beider Seiten während der Landungsoperation Bayos, darunter ein irrtümlicher Angriff italienischer Flugzeuge auf das eigentlich verbündete Artà, der am 31. August elf Todesopfer forderte und später von der franquistischen Propaganda republikanischen Flugzeugen zugeschrieben wurde, denen zur Tarnung „nationale“ Hoheitszeichen aufgemalt worden wären.¹⁴⁹³

Ab Mitte August 1936 wurden die Angriffe seltener und kamen über den Winter 1936/37 ganz zum Erliegen. In dieser Zeit baute die italienische Luftwaffe ihre Präsenz auf dem Flugplatz Son Sant Joan bei Palma und auf den anderen mallorquinischen Flugplätzen aus und begann, systematisch Angriffe auf das republikanische Festland und „rote“ Schiffe zu fliegen. Das steigerte die Angst der mallorquinischen Behörden vor republikanischen Gegenangriffen und ließ sie die Luftschutzmaßnahmen verstärken.¹⁴⁹⁴ Vom 24. bis 31. Mai 1937 kam es dann zu mehreren schweren Angriffen auf Palma und (einmal) auf Ibiza. Diese Angriffe wurden

¹⁴⁸⁹ Josep Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca durant la guerra civil (1936-1938)*, Barcelona 1998, S. 12. Hier sehr detailliert und differenziert zu den einzelnen Angriffen, ihren Folgen und den Gegenmaßnahmen am Boden. Ich beschränke mich an dieser Stelle auf die Schilderung der Luftangriffe, da die Insel nur zweimal von Schiffen aus und beide Male ohne nennenswerte Ergebnisse bombardiert worden ist (am 19.12.1936 und am 26.03.1937 – beide Angriffe galten Söller, allerdings wurde beim zweiten Mal irrtümlicherweise Deià beschossen) (Ebenda, S. 117-119).

¹⁴⁹⁰ Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca*, S. 65.

¹⁴⁹¹ Die Schwäche der Angriffe ist sicher auch ein Ausdruck der allgemeinen Schwäche der republikanischen Luftwaffe, die, in den Worten des Militärhistorikers Gabriel Cardona, größtenteils aus „Museumsflugzeugen“ bestand, die „nicht einmal in Friedenszeiten zu gebrauchen waren“ (Gabriel Cardona, *Die Militäroperationen*, in: Manuel Tuñón de Lara, Julio Aróstegui, Ángel Viñas, Gabriel Cardona, Josep M. Bricall, *Der Spanische Bürgerkrieg. Eine Bestandsaufnahme*, Frankfurt a.M. 1987, S. 296-407, hier S. 304, 307).

¹⁴⁹² Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca*, S. 65f, zusammenfassend zu den Schäden an zivilen Gebäuden und Kirchen: Ebenda, S. 70ff; zu Ausweichbewegungen der Bevölkerung vgl. auch S. 251.

¹⁴⁹³ Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca*, S. 50f, 66f.

¹⁴⁹⁴ Massot i Muntaner, *Els bombardeigs de Mallorca*, S. 121.

von größeren Verbänden (3-13 Flugzeuge) mit schweren Bomben geflogen, die Schiffe in der Bucht von Palma, den Hafen, aber auch das zivile Zentrum und die Arbeitervororte Palmas trafen. Diese Angriffe richteten beträchtliche Schäden an und forderten insgesamt 54 Todesopfer und 124 Verletzte.¹⁴⁹⁵ Sie endeten, als am 31. Mai ein republikanisches Flugzeug mit tschechischer Besatzung abgeschossen wurde.¹⁴⁹⁶

Danach beruhigte sich die Lage, ohne dass die Bombardierungen ganz aufgehört hätten oder die passiven Luftschutzmaßnahmen gelockert worden wären. Am 7. Oktober und 7. Dezember 1937 flogen jeweils über 20 Flugzeuge Angriffe auf den Flugplatz Son Sant Joan und auf Palma, die sechs bzw. zehn Todesopfer forderten und schwere Schäden in der Stadt anrichteten.¹⁴⁹⁷ Im Jahre 1938 schließlich wurde auf Mallorca noch gelegentlich Fliegeralarm ausgelöst, allerdings kam es, auch wegen der inzwischen verbesserten Luftabwehr, nur noch zu vereinzelt kleineren Angriffen, die mit denen von 1937 nicht mehr vergleichbar waren.¹⁴⁹⁸ Wenige Monate vor dem Ende des Krieges schien im Februar 1939 dem Leiter der Luftverteidigung, Ignasi Seguí, die Lage wieder so sicher, dass er eine Lockerung der Verdunkelungsvorschriften befahl und auf den Straßenkreuzungen und wichtigsten Plätzen der mallorquinischen Gemeinden eine Beleuchtung mit abgeschirmten weißen Lampen mittlerer Intensität gestattete.¹⁴⁹⁹

Die Darstellung der Bombardierungen Mallorcas durch republikanische Truppen soll an dieser Stelle auf die „abweichende Normalität“ der Erfahrungen der mallorquinischen Bevölkerung in den Bürgerkriegsjahren verweisen. Auch sie kannte die Angst vor Bombenangriffen, nur dass sie hier von republikanischer Seite ausgelöst wurde. Trotz des schnellen und dauerhaften Sieges der Putschisten war Mallorca kein Gebiet, das von den Auswirkungen des Krieges unberührt geblieben wäre.¹⁵⁰⁰ Daran ändern auch die relativ geringen Opferzahlen nichts. Allerdings ist an dieser Stelle auch darauf hinzuweisen, dass während des Bürgerkriegs von Mallorca aus Angriffe auf das Festland geflogen wurden, die die gesamte Ostküste bedrohten, die Kommunikations- und Transportlinien der republikanischen Truppen schwer beschädigten und die Bevölkerung der levantinischen Städte terrorisierten. Hier richteten die Bombardierungen ungleich größere Zerstörungen als auf Mallorca an und forderten ein

¹⁴⁹⁵ Relación de los bombardeos efectuados por la aviación roja sobre la población civil de Palma de Mallorca y pueblos de la Isla e Ibiza, así como del número de víctimas ocasionadas en dichos bombardeos, maschinengeschriebenes Manuskript aus dem Archiv des Generals Enric Puig Guardiola, in: Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 257-263, hier S. 261f.

¹⁴⁹⁶ Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 136-144.

¹⁴⁹⁷ Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 153-169.

¹⁴⁹⁸ Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 171-188.

¹⁴⁹⁹ Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 254.

¹⁵⁰⁰ Massot i Muntaner, Els bombardeigs de Mallorca, S. 7, 10, 251.

Vielfaches an Menschenleben.¹⁵⁰¹ Obwohl am Anfang des Krieges einige katalanische Städte auch von Schiffen aus angegriffen worden waren, erfolgte die übergroße Mehrheit der Bombardierungen Kataloniens durch italienische Flugzeuge, die auf Mallorca stationiert waren. Dabei starben allein in Katalonien mindestens 4.736 Menschen, davon mindestens 2.428 in Barcelona. Einige Städte (Reus, Figueres und Sant Feliu de Guíxols) wurden zu 20-25 %, einige Dörfer (so etwa Perelló) wurden vollständig zerstört.¹⁵⁰²

Nach dem Bürgerkrieg reorganisierten die neuen Machthaber den Staat. Das franquistische Spanien wurde extrem zentralistisch organisiert und war durch die Unterdrückung der Opposition, aber auch der kulturellen und politischen Äußerungen der kleineren spanischen Nationen gekennzeichnet. Auf den Balearen und in den anderen Provinzen wurde der von Madrid eingesetzte Zivilgouverneur als ständiger Repräsentant der Zentralregierung zur wichtigsten politischen Instanz. Er war für die öffentliche Ordnung und Versorgung zuständig und ernannte die Verwaltungskommissionen, die bis 1948 die Gemeinden führten. Die *Diputació Provincial* hatte nur noch wenige Kompetenzen und ein sehr niedriges Budget. Insgesamt bestand das politische Personal der Balearen nach dem Bürgerkrieg, bei einem hohen Anteil festlandspanischer Akteure¹⁵⁰³, vor allem aus Angehörigen der traditionellen Rechten, die ihre politische Karriere zu einem großen Teil schon während der Diktatur Primo de Riveras begonnen hatten.¹⁵⁰⁴

Den antifranquistischen politischen Organisationen der Balearen gelang es Anfang der vierziger Jahre zunächst, sich in der Illegalität zu reorganisieren und Hilfsnetze für die Opfer der Repression und ihre Familien aufzubauen. 1946 wurde ein Provinzkomitee der Nationalallianz der Demokratischen Kräfte (*Alianza Nacional de Fuerzas Democráticas*) gegründet. Zwei sich anschließende Jahre massiver Verfolgungen führten aber wie im übrigen Spanien zu einer völligen Zerschlagung dieser organisierten Opposition. 1948 fühlte sich das Regime soweit gesichert, dass es den Kriegszustand für beendet erklärte und die Konzentrationslager und größten Gefängnisse (so das Frauengefängnis in Palma und die Strafkolonie auf Formentera) schloss.¹⁵⁰⁵

¹⁵⁰¹ Zu den deutschen und italienischen Luftangriffen, die von Mallorca aus geflogen wurden vgl. Schüler-Springorum, Krieg und Fliegen, S. 192-196 und Nassaes, La aviación legionaria, v.a. S. 230-248 und S. 255-263.

¹⁵⁰² Josep Solé i Sabaté, Joan Villaroya i Font, Catalunya sota les bombes (1936-39), Montserrat 1986, S. 233ff.

¹⁵⁰³ Blanes, El segle XX: Desenvolupament polític, S. 322.

¹⁵⁰⁴ Casanovas/Ginard, L'època contemporània, S. 102f; Zum Führungspersonal, den Kompetenzen der Zivilgouverneure und der *Diputació Provincial* sowie den Gemeinderatswahlen von 1948 vgl. auch David Ginard Féron, De l'època de l'autarquia a l'expansió turística (1939-1960), in: Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears, S. 181-217, S. 186ff.

¹⁵⁰⁵ Casanovas/Ginard, L'època contemporània, S. 103f; zum balearischen Exil siehe: David Ginard i Féron, L'exili balear de 1939, Quaderns d'història contemporània de les Balears 58, Palma de Mallorca 2008.

5.3.6 Wirtschaft und Lebensbedingungen vom Bürgerkrieg bis 1960

Die Situation beim Ausbruch des Bürgerkrieges schien für die mallorquinische Wirtschaft zunächst ungünstig zu sein, da die Insel von den spanischen Gebieten, die die Putschisten kontrollierten, abgeschnitten war. Die neuen Autoritäten bemühten sich deshalb, möglichst schnell einen wirtschaftlichen Apparat zu schaffen, der in der Lage war, die Insel selbst zu versorgen und die franquistischen Gebiete Festlandspaniens zu unterstützen.¹⁵⁰⁶ Insgesamt waren sie damit sehr erfolgreich. Die Landwirtschaft konnte die Selbstversorgung Mallorcas mit Lebensmitteln übernehmen, so dass auf Mallorca während des Bürgerkriegs – bestimmte Bevölkerungsteile allerdings ausgenommen – nicht gehungert werden musste. Auch der Export von Mandeln, den nun der franquistische Staat übernahm, wurde dank steigender Preise in London, Hamburg und Genua wieder profitabel. Außerdem beteiligte sich die mallorquinische Landwirtschaft mit Lebensmittellieferungen an der Versorgung des sich vergrößernden „nationalen“ Spanien.¹⁵⁰⁷



(privat Schönherr)

Abb. 39: aus dem Fotoalbum eines Angehörigen der Legion Condor: Angler im Hafen von Palma, im Hintergrund Industrieanlagen in Portixol und dem Molinar de Levante, ca. 1938

Auch für die mallorquinischen Industrien wurde der Bürgerkrieg zu einer Blütezeit, da bei seinem Ausbruch praktisch alle industrialisierten Regionen Spaniens auf Seiten der Republik

¹⁵⁰⁶ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 31.

¹⁵⁰⁷ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 34.

geblieben waren. Der mallorquinische industrielle Sektor bekam deshalb innerhalb des frankoistischen Spaniens eine beachtliche Bedeutung. Die Rüstungsproduktionen wurden von der am 19. Januar 1937 gegründeten *Comisión de Mobilización de Industria de las Baleares* unter Militärkontrolle gestellt. Neben der Fabrikation von Maschinen und jeder Art von Metallprodukten betraf das vor allem die Produktion von Schuhen und Uniformen sowie von Teilen für Maschinengewehre und -pistolen und für Mauserpistolen. Von der Belebung der Industrien profitierte erneut die Braunkohleförderung, die wieder gesteigert wurde. Zwar kam der Tourismus vollständig zum Erliegen, doch konnte das Hotelgewerbe in beachtlichem Umfang bestehen, da in den Hotels nun ausländische Militärs und Zivilisten, Flüchtlinge und sonstige Festlandspanier untergebracht wurden.¹⁵⁰⁸ Da das Militär zufrieden stellende Preise zahlte, konnten sich die mallorquinischen Unternehmer in diesen Jahren „großartiger Gewinne“ und „eines wirklich ‚goldenen Zeitalters‘ erfreuen, während sie gleichzeitig die vollständige Okkupation des Landes durch Franco sicherten.“¹⁵⁰⁹

Nach dem Bürgerkrieg genoss Mallorca keine Privilegien dafür, dass es auf Seiten der Sieger gestanden hatte. Mit dem Wiederaufbau der Konsumgüterfabrikation in Katalonien, Valencia und Murcia ging der Vorteil, den der Krieg der mallorquinischen Wirtschaft gebracht hatte, sofort wieder verloren. Noch im Mai 1939 wurden Rationierungen eingeführt, die zwölf Jahre Bestand hatten. Die Rezession der vierziger Jahre erfasste Mallorca in wahrscheinlich größerem Maße als das übrige Spanien, denn zwischen 1940 und 1950 waren die Balearen der Teil Spaniens mit dem niedrigsten Wachstum des BIP (0,47 % bei einem spanischen Durchschnitt von 1,98 %).¹⁵¹⁰ Weite Teile der mallorquinischen Gesellschaft rutschten nun in Armut und Hunger ab. Dabei waren die konkreten Lebensbedingungen des Einzelnen von der Nähe zum neuen politischen System abhängig und von der Fähigkeit, in einer zunehmend von Korruption, Schwarzhandel und Schmuggel geprägten Ökonomie zu agieren.¹⁵¹¹

Trotz einer offiziell niedrigen und weiter sinkenden Arbeitslosigkeit verschlechterten sich insbesondere die Bedingungen für Arbeiter, deren reale Kaufkraft dramatisch sank.¹⁵¹²

¹⁵⁰⁸ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 36f, hier auch die jeweiligen Produktionszahlen zu den genannten Industrien. Zu den Versuchen der Hotels, die Krise zu bewältigen vgl. Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 178ff. In Port de Pollença blieb dank der dort stationierten italienischen und deutschen Soldaten die Zahl der Ausländer während des Bürgerkriegs konstant, obwohl Briten und Franzosen die Insel verlassen hatten. Hier gerieten die Hotels erst in die Krise, als nach dem Bürgerkrieg die ausländischen Soldaten abgezogen wurden und damit auch dieser „erzwungene Tourismus“ (*turisme forçat*) beendet worden war (Salas Vives, *Hidroavions al Port de Pollença*, S. 63).

¹⁵⁰⁹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 35.

¹⁵¹⁰ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 39.

¹⁵¹¹ Blanes, *El segle XX: Desenvolupament polític*, S. 389f.

¹⁵¹² Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 94ff.

Gleichzeitig klagten die Betriebe über eine sich verteuernde Arbeitskraft, da die Soziallasten deutlich stiegen und das franquistische Arbeitsrecht selbst denjenigen Unternehmen Entlastungen stark erschwerte, die in eine kritische Lage geraten waren.¹⁵¹³ Da die offiziellen Rationierungskarten die Ernährung nur für zwei oder drei Tage sicherten, war praktisch die gesamte Bevölkerung auf den Schwarzmarkt angewiesen, wo die Preise für Grundnahrungsmittel drei- bis sechsmal höher waren.¹⁵¹⁴ Das führte insbesondere 1940/41 und dann wieder 1945/46 zu einer Hungersnot, die vor allem die kleinen balearischen Inseln und die Stadt Palma traf. Canuto Boloquí, der Provinzchef der Falange, berichtete im Januar 1941 dem Generalsekretär der Partei, dass die Situation wegen der fehlenden Lebensmittel unerträglich sei. Die Lebensmittelpreise seien für Arbeiterfamilien und Familien der Mittelschicht unbezahlbar hoch geworden. Viele einfache Familien würden sich nur noch von Apfelsinen ernähren und 40 % der Kinder zeigten Symptome von Tuberkulose.¹⁵¹⁵ Bis weit in die vierziger Jahre hinein enthielten die vierzehntäglich bis monatlich geschriebenen Berichte Boloquís Beschwerden über den Mangel an Grundnahrungsmitteln, der auch die Armee betraf. Noch 1946 berichtete er, dass die Unzufriedenheit der Bevölkerung auch vor dem Caudillo nicht Halt mache und man der Meinung sei, „daß man diese Insel schlechter als eine Kolonie behandelt.“¹⁵¹⁶ Die Elendslage hatte direkte soziale Auswirkungen, mit denen sich Berichte zum „Zustand der Moral“ beschäftigten. Danach nahmen sowohl der Diebstahl von Lebensmitteln als auch die Prostitution in erheblichem Umfang zu. 1941 gab es in Palma 25 Bordelle und 506 registrierte Prostituierte, was auch von offizieller Seite auf die Erhöhung der Lebenshaltungskosten und den Wohnungsmangel zurückgeführt wurde.¹⁵¹⁷

Trotz der dramatischen Ernährungslage gingen in den vierziger Jahren sowohl die landwirtschaftliche Produktionsfläche Mallorcas als auch die Hektarerträge zurück. Das ließ sich nicht allein auf Trockenjahre (wie 1945) zurückführen, sondern galt auch für Jahre mit normalen Witterungsverhältnissen. Die Ursachen lagen vor allem in der franquistischen Wirtschaftspolitik (hier bot besonders die Politik der kontrollierten Preise zu wenig finanzielle Anreize für den Anbau von Grundnahrungsmitteln und begünstigte gleichzeitig den

¹⁵¹³ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 96f, 93.

¹⁵¹⁴ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 99f, hier auch ein Vergleich offizieller mit Schwarzmarktpreisen.

¹⁵¹⁵ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 101f; 1941 fiel die Zahl der Behandlungen in der Lungenfürsorgestelle von Palma mit 10.454 noch relativ niedrig aus. Bis 1945 stieg sie auf 24.201 und erlebte nach einem Verharren auf hohem Niveau am Ende des Jahrzehnts einen neuen Höhepunkt mit (1949) 23.745 Behandlungen (Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 109).

¹⁵¹⁶ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 103f.

¹⁵¹⁷ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 105f; zur Wohnungssituation in Palma vgl. Ebenda, S. 109f.

Schwarzhandel¹⁵¹⁸) und in der Schließung der internationalen Märkte. Daneben führten ein extremer Düngermangel und die wegen permanenter Stromausfälle unzureichende Bewässerung zu weiteren Produktionsausfällen.¹⁵¹⁹

Seit 1940 und damit deutlich eher als im übrigen Spanien litten die mallorquinischen Fabriken unter der mangelnden Versorgung mit Elektroenergie. Die Stromgesellschaft GESA konnte wegen maroder Generatoren und fehlender Kohle nur etwa ein Drittel des Bedarfs decken. Hinzu kam die autarkistische und interventionistische Wirtschaftspolitik Francos, die wegen zu niedriger Zuteilungsquoten in allen Industrien zu permanenter Rohstoffknappheit führte und riskante und teure Zusatzkäufe auf dem Schwarzmarkt notwendig machte. Auch die Schließung der Märkte im Krieg und während der sich anschließenden internationalen Isolation Spaniens stellte ein Hindernis für praktisch alle Industriezweige Mallorcas dar.¹⁵²⁰

Dem entsprechend häuften sich schon 1941 Nachrichten von der bevorstehenden Lahmlegung der Industrien. Obwohl solche Erwartungen bis zum Ende des Jahrzehnts immer wieder geäußert wurden, erwiesen sich die mallorquinischen und menorquinischen Fabrikanten als ausgesprochen widerstandsfähig. Es kam nicht zu allgemeinen Fabrikschließungen, sondern im Verlauf des Jahrzehnts sogar zur Neugründung von Hunderten von Unternehmen.¹⁵²¹ Bewilligt wurden vor allem Projekte in den Branchen Metall, Mechanik und Optik, die dazu geeignet waren, Importe zu ersetzen.¹⁵²²

Insgesamt führte auch die äußerst angespannte Situation der vierziger Jahre nicht zu grundsätzlichen Änderungen, sondern bewirkte nur einige Umstrukturierungen. Die Dominanz des Kleinbetriebs und der traditionellen Branchen blieb erhalten. Allerdings gewann die Metallverarbeitung an Bedeutung und beschäftigte gegen Ende des Jahrzehnts mehr Arbeitskräfte als die Textilindustrie.¹⁵²³ In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts setzte auch der Tourismus wieder ein. Vor allem spanische Touristen kamen nun, wobei besondere Wirkung einer Kampagne des *Fomento del Turismo* zugeschrieben wird, die Mallorca als Ziel von

¹⁵¹⁸ Besonders in Palma entstanden „unzählige“ kleine Lebensmittel- und Textilienläden, die mit dem Schwarzmarkt zusammenhingen und von Personen aus den Dörfern betrieben wurden (Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 47).

¹⁵¹⁹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 40ff.

¹⁵²⁰ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 43f; zur Wirtschaftspolitik Francos sowie zur internationalen Isolation Spaniens und ihrer Überwindung vgl. die Kapitel „Die Hunger- und Krisenjahre“ und „Die Konsolidierung des Regimes“ in Bernecker, Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg, S. 83-111.

¹⁵²¹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 45 – Ginard i Féron spricht hier von 669 neuen „Fabriken“, die bis 1942 genehmigt wurden und 252 Genehmigungen allein 1948. Dabei muss es sich um kleine Unternehmen bzw. Produktionsstätten gehandelt haben. Die Verwendung des Terminus „Fabrik“ erfolgt hier also nicht konform mit dem deutschen Sprachgebrauch.

¹⁵²² Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 45.

¹⁵²³ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 45f.

Hochzeitsreisen etablierte. Zwischen 1945 und 1949 stieg die Zahl der Touristen von 55.134 auf 86.639.¹⁵²⁴

In den fünfziger Jahren setzte eine wirtschaftliche Erholung ein, die Mallorca ein Wachstum bescherte, das bereits den Boom des folgenden Jahrzehnts ankündigte. Grundlage dafür war vor allem die Verbesserung der gesamtspanischen Rahmensituation. Im kalten Krieg war dem Westen an einem verbündeten Spanien gelegen, weswegen die Isolierung des Landes nun schrittweise überwunden wurde. Außerdem begann das Land mit Wirtschaftsreformen, die den rigiden Interventionismus und die strenge Kontrolle des Außenhandels einschränkten.¹⁵²⁵ Das Stützpunktabkommen mit den USA von 1953 führte auf Mallorca zu einer verstärkten Präsenz der amerikanischen Flotte im Hafen von Palma und 1955 zur Einrichtung einer nordamerikanischen Radarstation auf dem Puig Major. Darüber hinaus war die Öffnung Spaniens eine der Voraussetzungen für den Aufbau einer leistungsstarken Tourismusindustrie auf den Balearen.¹⁵²⁶

Obwohl das Wirtschaftswachstum der Balearen zwischen 1951 und 1957 mit einem jährlichen Durchschnitt von 3,81 % unter dem Gesamtspaniens lag (4,41 %), zeigten sich schon in den Fünfzigern Tendenzen, die auf die neue mallorquinische Gesellschaft verweisen, die dann in den sechziger Jahren entstand. So kam es zu einer Umkehr der Migrationszahlen und erstmals zu einer positiven Bilanz und einem raschen Wachstum der Bevölkerung. Dieses Bevölkerungswachstum wurde vor allem von Arbeitsmigranten aus dem Südosten Spaniens getragen. Aber auch die Geburtenrate, die seit Anfang des Jahrhunderts ununterbrochen gesunken war, erholte sich nun, gleichzeitig verloren die ländlichen Gebiete zugunsten Palmas deutliche Anteile an der mallorquinischen Gesamtbevölkerung. Ginard i Féron hat darin einen positiven Indikator dafür gesehen, dass schon „in dieser Zeit die wirtschaftliche Modernisierung Mallorcas begann.“¹⁵²⁷

Die Landwirtschaft erreichte in diesem Jahrzehnt (abgesehen von der Viehzucht) nur eine niedrige Produktivität und auch die Fischerei konnte die mit dem Tourismus steigende Nachfrage nicht decken, so dass Fisch eingeführt werden musste.¹⁵²⁸ Im Gegenzug stieg der Anteil der Beschäftigten des industriellen Sektors zwischen 1949 und 1955 von 18 auf 33 %, was nicht zuletzt darauf zurück zu führen ist, dass es der GESA immer besser gelang, eine ausreichende Stromversorgung zu sichern. Vor allem die Eröffnung des großen Kraftwerks in

¹⁵²⁴ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 48.

¹⁵²⁵ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 48.

¹⁵²⁶ Blanes, El segle XX: Desenvolupament polític, S. 323f.

¹⁵²⁷ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 49f.

¹⁵²⁸ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 50f.

Port d' Alcudia 1958 ermöglichte nahezu die Verdreifachung der Stromproduktion zwischen 1950 und 1960.¹⁵²⁹

Der Tourismus bildete schon zu diesem Zeitpunkt ein mächtiges Stimulans der industriellen Produktion. Hier profitierten vor allem das Baugewerbe und andere Zulieferer des Beherbergungsgewerbes (Bettdecken), aber auch Produktionen, die sich als Souvenirs verkaufen ließen (manche Arten von Schuhen, künstlerisches Glas, Perlen, bestimmte Lebensmittel). Allerdings zeigte der industrielle Sektor nun auch einen problematischen Trend zum Kleinbetrieb und damit zur Verhandwerklichung.¹⁵³⁰ Maschinen und Werkzeuge waren veraltet und die Arbeitsproduktivität lag deutlich unter der Westeuropas, aber auch unter der in den dreißiger Jahren auf Mallorca erreichten. Zu diesen internen Problemen kam die Verteuerung des Transports, die Exporte zusätzlich erschwerte.¹⁵³¹

Insgesamt stieg während der fünfziger Jahre das Lebensniveau auf Mallorca wieder an. Das lag auch, aber nicht nur daran, dass die Insel bereits jetzt begann, von den Effekten des Tourismus zu profitieren.¹⁵³² Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Balearen lag 1955 20,6 % und 1960 17,0 % über dem spanischen Durchschnitt. Danach stieg der Anteil weiter: 1962 lag das balearische Pro-Kopf-Einkommen 36,8 % und 1964 sogar 46,9 % über dem Durchschnitt Gesamtspaniens.¹⁵³³ Dieses hohe Einkommen war relativ breit verteilt: 1960 hatten die Balearen nach der baskischen Provinz Guipúzcoa den zweithöchsten Anteil an Personen mit einem Einkommen von über 3.000 Peseten und 1961 waren sie die Provinz mit dem höchsten Anteil an Fahrzeugen je Einwohner und mit der geringsten Arbeitslosigkeit des Landes.¹⁵³⁴ Zu den Problemen, die sich gleichzeitig (und auch unter dem Einfluss des Tourismus) verschärften, gehörte der fehlende Wohnraum aufgrund des starken

¹⁵²⁹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 52. Von der Eröffnung der Anlage in Port d'Alcudia profitierte ganz unmittelbar der Braunkohlenabbau, dessen Produktion 1959 zu 63,5 % vom Kraftwerk abgenommen wurde (Ebenda, S. 53).

¹⁵³⁰ 1960 gab es 6.775 Betriebe auf den Balearen mit 53.444 Beschäftigten. Das entsprach einem Durchschnitt von 7,89 Beschäftigten je Betrieb.

¹⁵³¹ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 52f.

¹⁵³² Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 56 betont die Rolle des Tourismus und führt an, dass 1957 bereits 48,28 Prozent des Einkommens der Provinz mit Dienstleistungen erwirtschaftet wurden. Joan Roca hingegen verweist auf die Rolle des industriellen Sektors, insbesondere der Schuhproduktion, und darauf, dass die Balearen im Index der Industrialisierung zur Spitzengruppe der spanischen Regionen gehörten. Die sektorale Verteilung der Arbeitskräfte nach Roca, der anders aufgeschlüsselt hat als Ginard i Féron: Landwirtschaft: 37 %, Industrie (einschl. Baugewerbe): 33 %, Dienstleistungen: 30 % (Joan Roca Avellà, *La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 69, Palma de Mallorca 2010, S. 54); vgl. auch mit den Daten von 1955-1962: Carles Manera, Jaume Garau-Taberner, *The Transformation of the Economic Model of the Balearic Islands*, in: Luciano Segreto, Carles Manera, Manfred Pohl, *Europe at the seaside. The economic history of mass tourism in the Mediterranean*, New York Oxford 2009, S. 31-48, hier S. 33.

¹⁵³³ Manera/Garau-Taberner, *The Transformation of the Economic Model of the Balearic Islands*, S. 34. Allerdings gehörten auch die Lebenshaltungskosten zu den höchsten in Spanien (Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 57).

¹⁵³⁴ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 57f.

Bevölkerungsanstiegs vor allem in Palma. Auch die Wasser- und Stromversorgung sowie die Abwasserentsorgung blieben weiter defizitär.¹⁵³⁵

Zusammenfassend muss hier festgehalten werden, dass die Mallorca-Touristen der fünfziger und sechziger Jahre keine arme oder rückständige, sondern im Gegenteil eine der reichsten und entwickeltsten Regionen Spaniens aufsuchten.¹⁵³⁶

5.4 Die weitere Erschließung des mallorquinischen Territoriums und die Siedlungsentwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

5.4.1 Eisenbahnen

In den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatten die *Ferrocarriles de Mallorca* das Innere der Insel mit einem Eisenbahnnetz erschlossen, das die wichtigsten Städte der mallorquinischen Ebene (Inca, Manacor und Felanitx) mit Palma verband. 1900 betrug die Gesamtlänge der mallorquinischen Eisenbahnstrecken 123 km. Diese Zahl wurde in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts noch einmal verdoppelt. Die Vorbereitung dieser Ausweitung des Schienennetzes fiel erneut in den Zuständigkeitsbereich Eusebio Estadas, der seit 1888 Chefsingenieur für Öffentliche Bauten der Balearen war. Diesmal profitierte er vom ersten Nebenbahngesetz (*Ley de Ferrocarriles Secundarios* vom 30. Juli 1904)¹⁵³⁷, das den Gesellschaften, die sich am Bau von Nebenstrecken beteiligten, ökonomische Vorteile einräumte. Auf der Basis dieses Gesetzes und der resultierenden staatlichen Planungen (*Plan de Ferrocarriles secundarios con garantía de interés* 1905 bzw. *Plan de Ferrocarriles secundarios y estratégicos* 1908¹⁵³⁸) bauten die *Ferrocarriles de Mallorca* bis 1917 die Strecke von Palma über Lluçmajor und Campos nach Santanyí (61,22 km) und erweiterten bis 1921 die Strecke Palma-Manacor über Son Servera nach Artà (30,35 zusätzliche km). Damit waren alle großen Ortschaften der mallorquinischen Ebene an das Netz angeschlossen und mit Palma verbunden. Hinzu kamen der 1931 abgeschlossene zweispurige Ausbau der Strecke Palma-Inca (28,60 km) und die im gleichen Jahr eröffnete unterirdische Verbindung des Palmaer Bahnhofs mit dem Hafen der Stadt (2,13 km).¹⁵³⁹

Allerdings war Sóller, eine der größten und auch wirtschaftlich bedeutendsten Städte Mallorcas, nicht an das Netz der *Ferrocarriles de Mallorca* angeschlossen worden. Dabei

¹⁵³⁵ Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 58f.

¹⁵³⁶ Roca Avellà, La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975), S. 55f.

¹⁵³⁷ Ley de Ferrocarriles secundarios del 30 de julio de 1904, in: Revista de obras públicas, Jg. 52, (1904), Nr. 1506, Madrid, S. 453-456 (http://ropdigital.ciccp.es/pdf/publico/1904/1904_tomoII_1506_01.pdf [02.09.2011]).

¹⁵³⁸ Zu den Plänen und der Gesetzeslage vgl. Cañellas Serrano, El ferrocarril a Mallorca, S. 74ff.

¹⁵³⁹ Brunet Estarellas, Evolució històrica dels ferrocarrils, S. 72, 74.

hatte es wegen der Bedeutung der Stadt schon früh Überlegungen zur Möglichkeit gegeben, sie durch eine Bahnlinie mit Palma zu verbinden. Estada würdigte 1871 Sóller als eine der wichtigsten Städte der Insel, verwarf aber den Bau einer Linie dorthin, da der dazu notwendige sehr lange Tunnel durch die Tramuntana die Kosten explodieren lassen und das Projekt so unmöglich machen würde. Alternative Projekte, die andere Ingenieure Anfang der 1880er Jahre entwickelten, führten, auch wegen der wirtschaftlichen Krise, die der Orangenanbau in Sóller gerade durchlebte, nicht zum gewünschten Erfolg. Erst eine durch die Erholung des Orangenexports und den Aufschwung der Textilindustrie von Sóller verbesserte wirtschaftliche Situation machte die Lage am Ende des Jahrhunderts wieder freundlicher für ein Bahnprojekt. 1893 legte Salvador Medir ein Projekt mit Streckenführung über Valldemossa vor, das von den Cortes bestätigt wurde. Die Baugenehmigung erhielt der Unternehmer und konservative Politiker Jeroni Estades i Llabrés am 10. Mai 1895, doch wurde auch dieses Projekt wegen der immer noch zu hohen Kosten und der vorgesehenen Reisedauer von zweieinhalb Stunden – das war zu lang – nicht umgesetzt.¹⁵⁴⁰

Um an dem Planungs- und Bauboom im mallorquinischen Eisenbahnbau teilhaben zu können, der mit der Verabschiedung des *Ley de Ferrocarriles Secundarios* einsetzte, verzichtete Estades i Llabrés 1904 auf die Genehmigung von 1895¹⁵⁴¹, so dass die Strecke Palma-Sóller 1905 in den nationalen *Plan de Ferrocarriles secundarios con garantía de interés* aufgenommen werden konnte. Der veränderte Plan, den Pere Garau i Cañellas 1904 dazu vorgelegt hatte, sah nun nicht mehr die Streckenführung über Valldemossa vor, sondern einen Tunnel unter dem Pass von Sóller. Die kürzere Strecke und kürzere Fahrtzeit versprachen eine schnellere und höhere Rentabilität als die vorhergehenden Projekte, so dass die Finanzierung schnell gesichert und noch 1905 die *Sociedad del Ferrocarril de Palma a Sóller*, eine eigene Eisenbahngesellschaft für den Bau und den Betrieb der Linie, gegründet werden konnte.¹⁵⁴² Die Bauarbeiten begannen schließlich im Juni 1907 und wurden, unter erneuten Umplanungen, die dem Projekt auch eine Unterstützung entsprechend den verbesserten Förderungen von 1908 sicherten, im Frühjahr 1912 abgeschlossen. Am 16. April 1912 wurde die neue Linie der inzwischen in *Ferrocarril de Sóller* umbenannten Gesellschaft eingeweiht. Bereits eine Woche zuvor hatten die Diligencen den Linienverkehr eingestellt.¹⁵⁴³

Schon im Bericht der Zeitung *La Almudaina* über die Eröffnung der Linie, die unter reger öffentlicher Anteilnahme und in Anwesenheit der beiden Gouverneure und des Bischofs

¹⁵⁴⁰ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 73f.

¹⁵⁴¹ Das Gesetz unterstützte nur Linien, für die noch keine Genehmigung erteilt worden war.

¹⁵⁴² Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 78f.

¹⁵⁴³ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 81ff. Die Anbindung an den Hafen durch eine Straßenbahn, die Teil des Projektes gewesen war, wurde 1913 abgeschlossen.

erfolgte, wurde über die Konsequenzen der neuen Linie für den Tourismus reflektiert. Der gerade für die Wahrnehmung Mallorcas im 20. Jahrhundert äußerst wichtige Maler und Schriftsteller Santiago Rusiñol erzählte dem Reporter der Zeitung während der Fahrt nicht nur, dass er auf seinen Reisen festgestellt habe, dass der Ruhm Mallorcas viel größer sei, als die Mallorquiner selbst glauben würden, sondern empfahl auch, die Touristen die Rundreise ab jetzt in umgekehrter Reihenfolge machen zu lassen – nämlich zunächst nach Sóller und dann über Deyá nach Valldemosa – damit sie die prächtigen Panoramen genießen können, die sich beim Austritt aus dem Tunnel präsentieren.¹⁵⁴⁴

Die neue Linie nach Sóller war von Anfang an profitabel. Zwischen 1914 und 1926 hatte sie eine mittlere Auslastung von 65 %. Ein wichtiger Unterschied zu den Bahnen, die von den *Ferrocarriles de Mallorca* betrieben wurden, lag in der Nutzerstruktur. Die Bahn von Sóller wies eine Kennziffer von transportierten Passagieren je Kilometer auf, die um 40 % über der der *FFCC de Mallorca* lag. Umgekehrt lag die entsprechende Quote bei den transportierten Handelsgütern 36 % unter der der *Ferrocarriles*.¹⁵⁴⁵ Seit Ende der zwanziger Jahre verschlechterten sich jedoch die Rentabilitätskennziffern der Linie nach Sóller. Das Passagieraufkommen sank und die entstehenden Verluste konnten auch nicht durch die zunehmenden Warentransporte ausgeglichen werden. Immerhin überstand das Unternehmen die Bahnkrise der dreißiger Jahre besser als die *FFCC de Mallorca*, da die beschwerliche Straßenverbindung über den Pass von Sóller die Konkurrenz durch den Autoverkehr behinderte.¹⁵⁴⁶

Wichtiger war jedoch, dass sich die Bahn von Sóller den Bedürfnissen des Tourismus öffnete, der mit der Zeit ihr wichtigster Markt werden sollte. Dabei gelang es ihr, wachsende Anteile an den Rundfahrten zu gewinnen, die Passagiere der Kreuzfahrtschiffe von Palma nach Sóller unternahmen. Nun fuhr die Hälfte der Ausflügler mit Tourenwagen oder Bussen über Valldemossa nach Sóller und wechselte dort in den Zug nach Palma, der die andere Hälfte der Passagiere nach Sóller gebracht hatte.¹⁵⁴⁷ Diese wiederum fuhren mit den KFZ über Valldemossa nach Palma zurück, allerdings nicht ohne zuvor – wie die Passagiere der Komplementärroute auch – in einem der Hotels des Unternehmens diniert zu haben. Wurden 1928 noch 36 Sonderzüge für Touristen eingesetzt, so waren es 1934 bereits 53, die allein 8.521 Touristen nach Sóller bzw. Palma brachten. Neben den eigentlichen Infrastrukturen der Bahn betrieb das Unternehmen in Sóller das Hotel Ferrocarril und in Port de Sóller das

¹⁵⁴⁴ -: Inauguración del Ferrocarril de Soller, in: La Almudaina vom 17.04.1912, S. 1f.

¹⁵⁴⁵ Cañellas Serrano, El ferrocarril a Mallorca, S. 85.

¹⁵⁴⁶ Cañellas Serrano, El ferrocarril a Mallorca, S. 144f

¹⁵⁴⁷ Die Beschreibung einer solchen Rundfahrt mit dem Tourenwagen in Paul Richter, Südlandzauber. 6 Mittelmeerfahrten in Tagebuchblättern berichtet von einem Freund des Nordlands und des Meeres, Cottbus 1929, S. 31f.

Restaurant und Hotel Marisol, deren Gäste ebenfalls von den Bahn-Bus-Rundfahrten nach Palma profitierten, die seit 1935 exklusiv von der Bahngesellschaft angeboten wurden.¹⁵⁴⁸

Neben den realisierten neuen Strecken nach Santanyí, Artà bzw. Sóller gab es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine ganze Reihe weiterer Streckenplanungen, die nicht umgesetzt werden konnten. Im Kontext der Gesetzgebung und der Planungen nach 1904 betraf das Projekte für eine Strecke von Inca nach Port de Pollençà mit Anschlüssen von dort aus über Alcúdia nach Port de Alcúdia bzw. zur bestehenden Bahn nach Sa Pobla (1911) sowie für weitere Strecken nach Sóller über Establiments und Valldemossa (1913) und von Palma nach Port de Andratx (1918).¹⁵⁴⁹ Dabei wurde der Bau der Linien nach Port de Pollençà und Alcúdia von einer neuen Gesellschaft betrieben, der *Ferrocarril de Norte de Mallorca*, die sich 1911 konstituiert hatte. Die Gesellschaft, in der Juan March Ordinas als Finanzier eine wichtige Rolle spielte, bereitete auch den Bau einer weiteren Linie von Sa Pobla über Muro, Santa Margalida, Artà nach Manacor, mit einem Abzweig nach Capdepera und Cala Ratjada vor, doch scheint davon noch nicht einmal das Projekt endgültig ausgearbeitet worden zu sein.¹⁵⁵⁰ Immerhin wurde die Linie von Inca über Pollençà und Alcúdia nach Sa Pobla in den *Plan de Ferrocarriles secundarios y estratégicos* 1908 aufgenommen. Im Dezember 1912 wurde der Grundstein für ihren Bau gelegt, doch wurden die Arbeiten sehr bald eingestellt. Im nächsten Jahrzehnt scheiterten mehrere Versuche, das Projekt mit einer veränderten Streckenführung wieder aufzunehmen.¹⁵⁵¹

Insgesamt war der Ausbau der mallorquinischen Eisenbahn im Februar 1931 abgeschlossen, als die zweigleisige Linie Palma-Inca und der unter der Altstadt von Palma verlaufende Tunnel zwischen dem Bahnhof und dem Hafen eingeweiht wurden.¹⁵⁵² Beide Ereignisse wurden noch einmal mit großem Aufwand begangen, doch fuhren die *Ferrocarriles de Mallorca* in diesem Jahr zum ersten Mal in ihrer Geschichte Verluste ein.¹⁵⁵³ Damit begann die Krise der Gesellschaft in den dreißiger Jahren. Um dieser Krise zu begegnen, wurden noch einmal Projekte erarbeitet, die (1934) den Anschluss des Hafens von Manacor bzw. (1938/39) von Alcúdia, Port de Alcúdia, des dortigen Militärhafens sowie von Port de Pol-

¹⁵⁴⁸ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 145f.

¹⁵⁴⁹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 72.

¹⁵⁵⁰ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 85ff.

¹⁵⁵¹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 87.

¹⁵⁵² Der einspurige Tunnel von 1262 m Länge mündete östlich der Kathedrale am Hafen in einen kleinen Verladebahnhof. Während des Bürgerkrieges als Luftschutzbunker benutzt, blieb der Eisenbahntunnel bis 1965 in Betrieb. Das Material, das bei seinem Bau angefallen war, diente zur Errichtung der Fläche unterhalb der Kathedrale, die sich bis dato direkt am Meer befunden hatte. Nach Einstellung seiner Nutzung wurde auf dieser Fläche der heutige Parc de la Mar errichtet (Juan José Lemm, *Els túnels a les Balears. Los túneles en las Baleares*, in: *Sa Nostra, 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears*, S. 115-131, hier S. 118, 120; vgl. auch Brunet Estarellas, *Evolució històrica dels ferrocarrils*, S. 74, 76).

¹⁵⁵³ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 113.

lença und der dortigen Wasserflugzeugstaffel an das bestehende Streckennetz betrafen. Diese späten Versuche einer stärkeren Anbindung der Küste an das Netz blieben ebenso unverwirklicht wie das Projekt eines Anschlusses vom Bahnhof von Manacor zu den touristisch viel besuchten *Cuevas del Drach*.¹⁵⁵⁴ Anders als der *Ferrocarril de Sóller* gelang es den *FFCC de Mallorca* also nicht, in größerem Umfang von der Wirtschaftskraft des Tourismus zu profitieren.

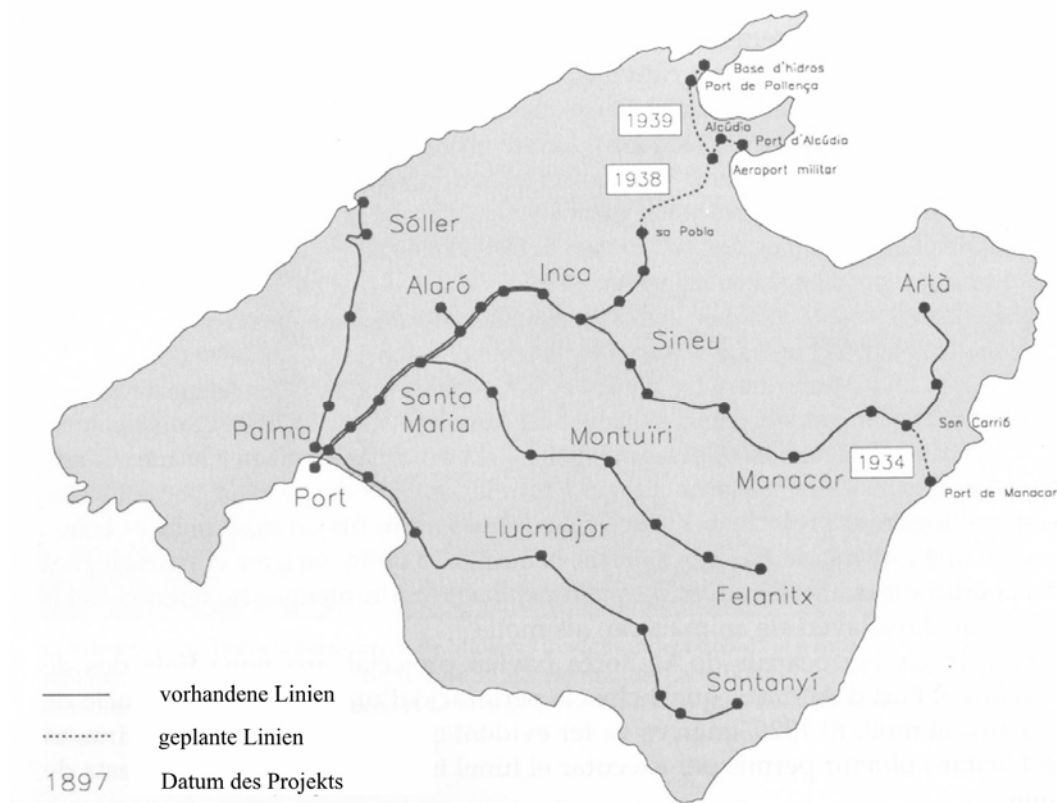


Abb. 40: maximale Ausbaustufe des mallorquinischen Eisenbahnnetzes 1931 und letzte Erweiterungsplanungen ohne Umsetzung¹⁵⁵⁵

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die mallorquinischen Eisenbahnen in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen erneuten Aufschwung und deutlichen Ausbau ihres Streckennetzes erlebten. Allerdings blieben die Charakteristika, die das Netz im 19. Jahrhundert gehabt hatte, weitgehend erhalten. Die Linien erschlossen das Inselinnere und erreichten die Küste nur in Palma, dessen Anschluss an den Hafen mit der unterirdischen Verbindung 1931 zusätzlich leistungsfähig gemacht wurde. An die Bedeutung dieses Anschlusses konnte auch die Straßenbahn nicht heran reichen, die Sóller mit seinem Hafen verband. Immerhin verlief die Linie nach Santanyí zumindest bis El Arenal, das einen

¹⁵⁵⁴ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 112f.

¹⁵⁵⁵ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 112.

eigenen Bahnhof hatte, in Küstennähe, bevor sie Kurs auf Lluçmajor nahm und ins Inselinnere abbog.

Weit auffälliger ist aber, dass alle anderen Anschlüsse an Häfen (nämlich in Port de Andratx, Port de Pollença, Port de Alcúdia, Cala Ratjada, Port de Manacor) Projekt geblieben sind. Zusammen mit der nicht verwirklichten Strecke von Sa Pobla nach Cala Ratjada, die immerhin die küstennahesten Orte der Nordost-Küste verbunden hätte, macht das deutlich, dass die Notwendigkeit der Erschließung der Küstenzone erkannt und auch planerisch angegangen worden ist, auch wenn diese Planungen letztendlich nicht umgesetzt werden konnten. Unter den räumlichen Verhältnissen einer touristisierten Inselwirtschaft musste sich das in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts als schwere Hypothek erweisen. Allerdings ist fraglich, ob die Bahn selbst mit einem Anschluss an die genannten Hafenorte gegenüber dem flexibleren Autoverkehr konkurrenzfähig gewesen wäre.¹⁵⁵⁶ Dies nicht zuletzt deshalb, weil dem Autoverkehr spätestens seit Ende der fünfziger Jahre relativ gut ausgebaute, küstennahe Straßen zur Verfügung standen.

5.4.2 Ein zweigeteiltes Straßensystem

Die radiale Ausrichtung des Straßensystems auf Palma hin ist auch im 20. Jahrhundert erhalten geblieben. Am Anfang des Jahrhunderts begannen die vier am höchsten klassifizierten Straßen der Insel alle in Palma. Da es auf den Balearen keine Straßen erster Ordnung gab, handelte es sich um Straßen zweiter Ordnung, die „die Hauptstadt mit anderen Hafenorten oder mit Produktions- oder Exportzonen“ verbanden. Das waren die historische Hauptachse der Insel zwischen Palma und Alcúdia, die nun um den Anschluss an den Hafen von Alcúdia erweitert worden war, die Straße von Palma über den Pass zum Hafen von Sóller – einschließlich der Verlängerung zum Palmaer Hafen – und die Straße von Palma über Valldemossa zum Hafen von Sóller. Neben diesen doppelten Anschluss Söllers und seines Hafens trat die Verbindung von Palma nach Capdepera, einschließlich der Anbindung an den Hafen von Palma. Über diese Straße waren von Palma aus auch Manacor und Artà erreichbar. Die nachrangigen Straßen der dritten Ordnung banden die kleineren Gemeinden an Palma an bzw. dienten sie der Kommunikation dieser kleineren Orte untereinander.¹⁵⁵⁷

Eine neue Perspektive der infrastrukturellen Erschließung des Inselterritoriums entwarf der nationale *Plan General de Obras Públicas*, den die franquistische Regierung mit den

¹⁵⁵⁶ Zur Konkurrenz der Eisenbahn mit neuen KFZ-Linien im Personen- und Gütertransport seit 1925 vgl. Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 27f.

¹⁵⁵⁷ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 33, das Zitat im Original: „las que ponían en comunicación la capital con otros puntos marítimos o con zonas de producción o exportación.“.

Gesetzen vom 11. April 1939 und vom 18. April 1940 in Kraft setzte. Naturgemäß konnte es auf den Balearen wieder keine Straßen der obersten Kategorie geben, denn diese, die „Nationalstraßen“ (*carreteras nacionales*), verbanden die Provinzhauptstädte untereinander bzw. mit ähnlich bedeutenden anderen Städten. Als zweite Kategorie waren „Kreisstraßen“ (*carreteras comarcales*) definiert, die die Maschen zwischen den Nationalstraßen schließen und Hauptstädte der Amtsbezirke (*partido judicial*) bzw. gleichgestellte regionale Zentren untereinander verbinden sollten. In dieser Kategorie fanden sich nun die genannten ehemaligen Straßen zweiter Ordnung wieder, die auf Palma hin zentriert waren. Daneben traten jetzt aber auch Straßenabschnitte, die Palma gar nicht berührten, sondern mit teilweise beachtlicher Streckenlänge die küstennahen Orte untereinander verbanden. Das betraf die durch die Tramuntana verlaufende Verbindung zwischen Pollença und Andratx (C 710), die Straße von Artá nach Puerto de Alcúdia (C 712) und die von Santanyí nach Manacor (C 714). Zusammen mit den Verbindungen von Palma nach Santanyí (C 717) bzw. von Palma nach Andratx (C 719) und der Verbindung zwischen Alcúdia und dem Hafen von Pollença, das als Zweigstück der Verbindung Palma-Alcúdia (C 713) ausgewiesen war, wurde hier ein durchgehender Straßenring definiert, der die Insel in Küstennähe umrundete und so das Litoral an den Verkehr der Insel anschloss.¹⁵⁵⁸ Dieser Ring ergänzte nun die traditionellen Hauptstraßen, die von Palma nach Sóller, Alcúdia und Manacor verliefen.

Die Arbeit an einzelnen Abschnitten des Umgehungsringes hatte in der Tramuntana schon am Anfang des Jahrhunderts und teilweise mit Unterstützung des Förderverbands *Fomento del Turismo de Mallorca* begonnen (vgl. Kap. 5.5.5.4). Der sehr schwierige und kostenaufwändige Bau von Gebirgsstraßen hatte zu zahlreichen Projekten für einzelne Straßenabschnitte geführt, allerdings auch dazu, dass in den dreißiger Jahren nur der Abschnitt zwischen Sóller und Estellencs neu in Benutzung genommen werden konnte. In den folgenden Jahrzehnten wurden weitere Abschnitte geplant und fertig gestellt, zuletzt der verkehrsgerechte Ausbau der Verbindung zwischen Estellencs und Andratx.¹⁵⁵⁹ Im Flachland wurde der Bau der Straße von Alcúdia nach Port de Pollença noch im Bürgerkrieg begonnen. Beim Bau dieser Straße wurden auch politische Häftlinge eingesetzt.¹⁵⁶⁰ Vollendet wurde der

¹⁵⁵⁸ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 36f. In der bis heute gültigen Nummerierung der Straßen verweist die erste Stelle „7“ auf die Provinz der Balearen, die zweite Stelle „1“ auf die Insel Mallorca und die letzte Ziffer von N nach S fortlaufend auf den Verlauf der Straße zwischen den Hauptorten, wobei ungerade Zahlen den Anschluss an Palma markieren und gerade Zahlen den transversalen Verlauf.

¹⁵⁵⁹ Vgl. dazu auch Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 208.

¹⁵⁶⁰ Auch beim Bau der weniger bedeutenden Straßen von Capdellà nach Andratx und von Forte de Regana nach Cap Blanc (an der Ostküste der Bahía de Palma) wurden Häftlinge eingesetzt (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 177).

Umgehungsring schließlich Ende der fünfziger Jahre mit der Fertigstellung der Straße von Artà nach Port de Alcúdia.¹⁵⁶¹

Schon vorher hatte es mit dem 1950 verabschiedeten Modernisierungsplan des spanischen Straßennetzes (*Plan de Modernización de la Red de Carreteras Españolas* vom 18. Dezember 1950) eine Veränderung in der Hierarchisierung der mallorquinischen Straßen gegeben. Miguel Forteza y Piña, der damalige Chefingenieur für öffentliche Bauten der Balearen¹⁵⁶², hatte die Modernisierung der beiden Hauptverbindungsstraßen von Palma nach Alcúdia bzw. von Palma nach Capdepera beantragt, letztendlich sah der Plan dann aber nur die Modernisierung der mallorquinischen Hauptachse Palma-Alcúdia vor. Diese erhielt darüber hinaus den Sonderstatus einer Inselstraße (*carretera insular*), die der Nationalstraße gleichgestellt war. Forteza kritisierte die Vernachlässigung der Straße Palma-Capdepera, die nicht nur deshalb Bedeutung habe, weil sie die zweitwichtigste Stadt der Insel, Manacor, an Palma anschloss, sondern auch wegen des touristischen Interesses der Höhlen von Artà und Manacor (hier unter Nennung der *Cuevas del Drach, del Hams* und *del Pirata*).¹⁵⁶³ Die Einstufung einer einzelnen Straße war wichtig, weil sie direkte Auswirkungen auf deren Ausstattung hatte. Der *Plan General de Obras Públicas* von 1939 sah vor, dass Nationalstraßen mit insgesamt 9,00 m Breite, Kreisstraßen mit insgesamt 7,50 m Breite und Lokalstraßen insgesamt nur 6,00 m breit auszubauen sind.¹⁵⁶⁴

Abgesehen von den neuen bzw. modernisierten Hauptstraßen befanden sich die Straßen Mallorcas insgesamt in einem eher schlechten Zustand, so dass der Professor für Straßenbau der namhaften Madrider Ingenieursschule *Escuela de Ingenieros de Caminos, Canales y Puertos* in den fünfziger Jahren mit seinen Schülern Mallorca besuchte, „damit sie sehen können, was Straßen nicht sein sollen.“¹⁵⁶⁵ Diesem Urteil schloss sich Forteza an, auch wenn es, wie er schrieb, den Uneingeweihten überraschen würde. Zwar sei auch die Mehrzahl der spanischen Straßen nicht für den Autoverkehr, sondern für von Tieren gezogene Gefährte ausgelegt worden, aber auf Mallorca würden viele Straßen noch nicht einmal die minimalen Voraussetzungen dafür erfüllen. Hier handele es sich häufig um ehemalige ländliche Pfade

¹⁵⁶¹ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 58.

¹⁵⁶² Als solcher im Amt von 1940 bis 1958 legte Forteza in dem hier verwendeten Buch praktisch einen Rechenschaftsbericht über seine Amtszeit vor (vgl. auch den Prolog, Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 5).

¹⁵⁶³ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 44ff.

¹⁵⁶⁴ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 36.

¹⁵⁶⁵ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 47; das Zitat im Original: „[...] para que vieran lo que no deben ser las carreteras“.

und die Betten von *torrents*, die als Straßen genutzt würden. Wenn die spanischen Behörden gerade Anstrengungen unternehmen würden, um die Straßen des Landes an die Anforderungen des modernen Verkehrs anzupassen, sei das auf Mallorca besonders teuer, denn viele Straßen seien solche nur ihres Namens wegen.

Forteza rechnete vor, dass zu den 289 km Straße, die es 1846 auf Mallorca gegeben hat, bis 1940 insgesamt 170 Straßenkilometer hinzugekommen sind. Da 1940 aber nominell 895 km vorhanden gewesen wären, seien 436 km davon eigentlich keine Straßen gewesen. Deshalb habe es ihn auch immer gewundert, wenn die Bewohner Ibizas und Menorcas geklagt hätten, die Straßen auf ihren Inseln seien schlechter als die auf Mallorca.¹⁵⁶⁶

Auf den folgenden Seiten kritisierte Forteza besonders ausführlich die Enge der von Zäunen und Trockenmauern eingehegten Straßen. Hinzu kam der schlechte Zustand des Straßenpflasters. 1940 waren lediglich 119 der insgesamt 1.211 balearischen Straßenkilometer asphaltiert. Diese befanden sich zum größten Teil auf Mallorca. Die restlichen 90,2 % hatten einen häufig defizitären Makadambelag, der auch in gutem Zustand für die Nutzung durch eine große Zahl schnell verkehrender Autos nicht geeignet ist. Beim Amtsende Miguel Fortezas waren 1958 auf Mallorca immerhin 332 Straßenkilometer asphaltiert. Die vollständige Asphaltierung der mallorquinischen Straßen erreichte, wenn auch nur in einer einfachen Variante, erst sein Nachfolger im Amt des Chefsingenieurs für Öffentliche Bauten, Antonio Parietti Coll.¹⁵⁶⁷

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die maßgeblichen Verantwortlichen in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre die Straßenverhältnisse auf den Balearen und auf Mallorca zwar insgesamt als schlecht einschätzten, dass es aber neben den kleinen schlechten Straßen auch einige neuere Straßen gab, die ein neues Element in die Struktur des Straßennetzes Mallorcas einführten. Neben die traditionell wichtigsten Straßen des Inselinneren trat nun ein Ring relativ gut ausgebauter bzw. auszubauender Straßen in der Küstenzone. Damit war erstmals systematisch ein Bereich an das Straßennetz angeschlossen worden, der vorher jahrhundertlang weitgehend ungenutzt geblieben war. Gleichzeitig schuf der Umgehungsring gute Voraussetzungen für den Ausbau der touristischen Infrastrukturen bzw. die Urbanisierung der Küstenzone, die die Insel in den nächsten Jahrzehnten erleben würde. Damit konnte der Autoverkehr in die neuen produktiven Gebiete auch an die Stelle der Eisenbahn treten, die die traditionellen Produktionsgebiete erschlossen hatte und nun mit diesen ihre Bedeutung verlor. In den sechziger Jahren bewährte sich die Anbindung der Küstenzone an

¹⁵⁶⁶ Forteza, *Las carreteras de Baleares*, S. 47f.

¹⁵⁶⁷ Llauger i Llull, *Evolució de la xarxa viària balear*, S. 58.

das moderne Straßennetz als eine der infrastrukturellen Voraussetzungen für den Boom des Massentourismus. Es ist bemerkenswert, dass sie keine Folge des Tourismus gewesen ist.

5.4.3 Infrastrukturen der äußeren Erschließung

5.4.3.1 Der Hafen von Palma

Der Hafen von Palma wurde seit 1847 von der *Dirección General de Obras Públicas* betrieben. Noch im gleichen Jahr legte Antonio López y Montalvo einen Erweiterungsplan vor, der allerdings ebenso folgenlos blieb wie ein ähnliches Projekt Miguel Herreros von 1861. Ein 1864 von Emilio Pou vorgelegter Plan wurde in zwei Teile aufgegliedert, die 1870 bzw. 1871 angenommen wurden. Auf dieser Basis führte die seit 1872 zuständige *Junta de Obras del Puerto* bis in die zwanziger Jahre des folgenden Jahrhunderts mehrere Baumaßnahmen im östlichen Hafen durch. Im westlichen Teil erfolgten nur kleine, unbedeutende Umbauten.¹⁵⁶⁸

Die wichtigsten Teile des Projektes Pou waren bis zur Jahrhundertwende umgesetzt worden. In den folgenden Jahrzehnten wurden weitere Vorschläge für die Erweiterung bzw. den Umbau des Hafens gemacht (so 1913 von Pedro Garau Cañellas, 1916 von Gaspar Bennazar im Zuge seines Vorschlags für die Reform der Palmaer Innenstadt und 1931 von Juan Frontera Estelrich und später von Antonio Parrietti und Antonio Ferragut). Alle diese Projekte blieben weitgehend folgenlos, belegen aber, dass schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Hafenerweiterung dringend notwendig war.¹⁵⁶⁹ Besonders dramatisch war das Problem des zu kleinen und veralteten Hafens angesichts des Umstands, dass 1933 in Palma ein Drittel des gesamtspanischen Warenumschlages bewältigt und zehnmal so viel wie in allen Häfen der Kanaren zusammen umgeschlagen wurde.¹⁵⁷⁰ Auch die Kreuzfahrtschiffe, die Palma anliefen, mussten im Hafen ankern. Ihre Passagiere wurden mit Booten an Land gebracht, was normalerweise umständlich und bei schlechtem Wetter unmöglich war. Bis

¹⁵⁶⁸ Soler Gayá, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 190.

¹⁵⁶⁹ Soler Gayá, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 192.

¹⁵⁷⁰ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 352. Die Angabe über den erstaunlich hohen Anteil des Hafens an der Warenbewegung Gesamtspaniens bezog Seguí Aznar aus Manuel Cases Lamolla, *El nuevo puerto de Palma. Esbozo de estudio sobre sus antecedentes históricos y técnicos*, Palma 1937, S. 41.

Zum Personenverkehr, für den Palma Anfang der dreißiger Jahre in der Küstenschiffahrt (nach Barcelona) der zweitwichtigste spanische Hafen gewesen ist und 1933 im internationalen Verkehr sogar zum wichtigsten Hafen aufstieg vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 288ff.

zum Bürgerkrieg wurden deshalb in der mallorquinischen Presse regelmäßig die infrastrukturellen Unzulänglichkeiten des Hafens kritisiert.¹⁵⁷¹

Den entscheidenden Innovationsschub lösten die republikanischen Luftangriffe während des Bürgerkriegs aus.¹⁵⁷² Nach den Angriffen von 1937 erarbeitete der Chefsingenieur der *Obras del Puerto*, Pedro de Benito Ibáñez, ein Vorprojekt, das zur Basis für eine Ausschreibung wurde, die das *Ministerio de Obras Públicas*, am 01. Dezember 1939 veröffentlichte. Benito Ibáñez schlug hier die Erweiterung des Hafens mit einer westlichen Mole in Porto Pi und einer östlichen Mole in El Molinar vor. Damit wäre der gesamten städtischen Küste Palmas, einschließlich des Erweiterungsbereichs, ein Hafen vorgelagert worden. Das Projekt, zu dem auch untermeerische Kohlen- und Brennstofflager im Hafenbecken gehörten, folgte weitgehend militärischen Bedürfnissen. Die Mole von Porto Pi sollte ausschließlich als Militärhafen, der etablierte Hafenbereich am Zentrum als Handelshafen dienen, an den sich östlich Lagermöglichkeiten anschlossen. Für die Anlandung von Touristenschiffen sah Benito Ibáñez ein Hafenbecken im äußersten östlichen Bereich bei El Molinar vor.¹⁵⁷³

Miguel Seguí Aznar hat auf ein Projekt von Juan Junquera Blanco verwiesen, das die Ausschreibung gewonnen habe und ab Februar 1941 von der Firma *Dragados y Construcciones* ausgeführt worden sei.¹⁵⁷⁴ Der ehemalige *Ingeniero Director* des Hafens von Palma, Rafael Soler Gayá (im Amt 1974-1995), lieferte eine andere Darstellung und betonte die Rolle seiner Vorgänger Pedro de Benito und besonders Gabriel Roca Garcías (im Amt 1940-1962). Danach seien die Planungen Gabriel Rocas 1943 in den Palmaer Reformplan von Gabriel Alomar Esteve übernommen worden. (vgl. Kap. 5.4.4.3) Ihr wichtigstes Element, die dreigliedrige *Muelle de Oeste* bei Porto Pi mit einer Gesamtlänge von 1700 m, sei bereits 1956 weitgehend fertig gestellt worden. Allerdings konnten die Arbeiten erst 1960 wirklich abgeschlossen werden. Parallel zu diesen Arbeiten war eine Gegenmole, die *Muelles de Poniente*, errichtet worden. Am 24. Juli 1961 konnte schließlich die gesamte neue Hafenanlage durch den Minister für Öffentliche Bauten eingeweiht werden.¹⁵⁷⁵

Damit war 1960/61 die Neugestaltung des Palmaer Hafens vorerst abgeschlossen. Der Umbau hatte die Hafenfläche beträchtlich nach Westen hin erweitert und den Hafen insgesamt modernisiert und leistungsfähiger gemacht. Neben diesen Umbau der traditionell wichtigsten Verbindung Mallorcas zur Welt trat zur gleichen Zeit die Eröffnung des neuen

¹⁵⁷¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 108f.

¹⁵⁷² Soler Gayá, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 192.

¹⁵⁷³ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 352f.

¹⁵⁷⁴ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 354.

¹⁵⁷⁵ Soler Gayá, *Segle i mig de ports a les Balears*, S. 192; eine Liste der Ingenieros Directores mit ihren Amtszeiten Ebenda, S. 227.

Flughafens Son Sant Joan, der einen vorläufigen Höhepunkt in der Entwicklung des Flugwesens auf Mallorca darstellte und zur Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Tourismus auf der Insel wurde.

5.4.3.2 Die Entwicklung des Flugwesens und die Flughäfen von Palma

Zum ersten Mal startete am 28. Juni 1910 ein Flugzeug von mallorquinischem Boden, an diesem Tag zu einem siebenminütigen Probeflug. Der französische Pilot Julien Mamet und sein Eindecker Blériot XI waren mit dem Schiff aus Barcelona gekommen, um am 29. Juni eine Vorführung auf der Pferderennbahn von Son Macià (Pont d’Inca) zu veranstalten. Die Schau erregte großes Interesse und zog mehr als 700 Fahrzeuge – Autos und Pferdefuhrwerke – an den Veranstaltungsort. Bei diesem zweiten mallorquinischen Flug stürzte das Flugzeug ab, glücklicherweise blieb der Pilot unverletzt.¹⁵⁷⁶

Der erste Flug vom spanischen Festland nach Mallorca gelang am 2. Juli 1916 dem Kantabrier Salvador Hedilla, der damit einen Wettbewerb für sich entscheiden konnte, den die Stadtverwaltung Palmas und die Gesellschaft *Veloz Sport Balear* ausgeschrieben hatten. Der Überflug von Barcelona dauerte zwei Stunden und 10 Minuten. Hedillas einziger Konkurrent war schon beim Start wegen eines gebrochenen Propellers ausgeschieden. Bei seinem Pionierflug landete Hedilla noch in Son Suyer, am nächsten Tag startete er aber bereits vom Ort des heutigen Flughafens, dem Gut Son Sant Joan, zu einem Rundflug über die Insel.¹⁵⁷⁷ Der erfolgreiche Überflug Hedillas löste zum ersten Mal Überlegungen aus, eine regelmäßige Linie zwischen Barcelona und Mallorca einzurichten. Allerdings wurden die Planungen dazu im Folgejahr abgebrochen, nachdem Hedilla tödlich verunglückt war.¹⁵⁷⁸

Ab 1920 verbreiterte sich die Trägerschaft der Luftfahrt-Unternehmungen, deren Zahl nun deutlich zunahm. Der erste Passagierflug nach Mallorca im März 1920 löste erneut Bestrebungen zur Einrichtung einer regelmäßigen Linie Barcelona-Mallorca aus. Auch diese scheiterten, weil die potentielle Betreiberfirma, der Barceloneser Flugzeughersteller *Talleres Hereter* im Februar 1921 geschlossen wurde.¹⁵⁷⁹ Erfolgreicher war die im gleichen Jahr gegründete mallorquinische Gesellschaft *Compañia Aero-Marítima Mallorquina* unter dem Direktorat des Unternehmers José Tous y Ferrer. Ihr gelang es, 1922 eine Postlinie zwischen

¹⁵⁷⁶ Ramón Rullán Frontera, Introducción histórica. Introducció històrica, in: -, Imágenes para el recuerdo. Aeropuerto de Palma de Mallorca. Imatges per al record. Aeroport de Palma de Mallorca, Palma de Mallorca 2001, S. 9-35, hier S. 9; vgl. dazu auch Pujalte i Vilanova, Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX, S. 31f.

¹⁵⁷⁷ Rullán Frontera, Introducción histórica, S. 10.

¹⁵⁷⁸ Pujalte i Vilanova, Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX, S. 31f.

¹⁵⁷⁹ Rullán Frontera, Introducción histórica, S. 10.

Barcelona und Palma einzurichten. Während die Lizenz für die Linie anhängig war und bei El Jonquet, im Hafen von Palma, die Einrichtungen des Unternehmens aufgebaut wurden, unternahm der erste Pilot der Fluggesellschaft, der Katalane Manuel Colomer, vom Flugplatz Son Bonet aus schon 1921 die ersten touristischen Rundflüge an der Küste Mallorcas, nahm an Flugfestspielen teil und führte Lufttaufen durch.¹⁵⁸⁰

Einen Monat nach Eröffnung der Luftpostlinie im März 1922 starb Colomer bei einem Unfall während des Fluges nach Barcelona. Zwar wurden im gleichen Jahr insgesamt 50 Flüge durchgeführt, was die lokale Presse als großen Erfolg der kommerziellen mallorquinischen Luftfahrt feierte, jedoch musste auch diese Linie am Ende des Jahres ihren Verkehr unterbrechen. Dem zuständigen *Ministerio de Fomento* waren die Havarien, die die Flugzeuge des Unternehmens erlitten, zu zahlreich geworden.¹⁵⁸¹ Um die Situation zu verbessern ging die *Aero-Marítima Mallorquina* eine Zusammenarbeit mit der französischen Gesellschaft *Latécoère* ein, die 400 Aktien übernahm und zwei modernere Flugzeuge lieferte. Allerdings rettete das die mallorquinische Gesellschaft nicht. Nach insgesamt 110 Überflügen stellte sie den Betrieb ein. Trotzdem blieb ihre Arbeit nicht folgenlos. Zum einen war unter Einfluß der *Aero-Marítima Mallorquina* am 15. September 1922 in Porto Colom die erste spanische Schule für Wasserflugzeugpiloten eröffnet worden. Zum anderen nutzte *Latécoère* die Einrichtungen der Gesellschaft weiter und machte Palma zur Zwischenstation für ihre Flüge von Frankreich nach Algier und Oran. Nachdem die französische Gesellschaft 1927 durch Fusion mit anderen Unternehmen in die *Aéropostale*¹⁵⁸² umgewandelt worden war, wurde die Bucht von Alcúdia zur Zwischenstation für die neue Fluglinie von Marseille nach Algier. Auch die kleine mallorquinische Gesellschaft *Aero Taxi Mallorca S.A.* übernahm eine ähnliche Katalysatorfunktion, die das längerfristige Engagement einer auswärtigen Gesellschaft begünstigte. 1933 gegründet, bot sie zwei Jahre lang touristische und Bildungsflüge vor allem in die Küstengebiete um Palma, Porto Cristo, Port de Pollença, Felanitx, Sa Pobla und Alcúdia an. Ab 1935 wurde ihr Hangar von der Lufttransportgesellschaft *Líneas Aéreas Postales Españolas – LAPE* genutzt, die die erste Personenflugverbindung zum Festland

¹⁵⁸⁰ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 12f, Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 32. Auf den damals populären und gut besuchten Flugschauen wurden 1921 weitere „erste Male“ gefeiert, so allein im Juli der erste Fallschirmsprung und der erste interinsulare Flug Mallorca-Menorca, von Palma nach Ciudadela. Ein Bild Colomers, der „mit wachsendem Erfolg Passagierflüge über unserer Stadt und Fluren unserer Insel durchführt“, in: *Baleares*, (Nr. 131), vom 15.02.1921, S. 11. Die ersten Luftbilder von Palma waren bereits im Jahr davor, ebenfalls in *Baleares* erschienen (*Baleares*, (Nr. 110), vom 10.04.1920, S. 21, 25).

¹⁵⁸¹ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 32.

¹⁵⁸² Aus dem Zusammenschluss der *Aéropostale* mit einer Reihe anderer französischer Fluggesellschaften ging 1933 die *Air France* hervor.

einrichtete, die (abgesehen von einer Unterbrechung während des Bürgerkrieges) durchgehenden Bestand hatte.¹⁵⁸³

Die regelmäßige Passagierlinie der *LAPE* wurde im August 1935 auf dem Flugplatz Son Sant Joan ohne größere Feierlichkeiten in Betrieb genommen. Noch im gleichen Jahr flog *LAPE* zwischen Palma-Son Sant Joan und Barcelona 105 Flüge in jeder Richtung, 1936 waren es bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges in beide Richtungen jeweils 64 Flüge.¹⁵⁸⁴ Während des Bürgerkriegs unterhielt die italienische *Ala Litoria* regelmäßige Verbindungen von Pollença nach Rom und in die aufständischen Gebiete, nach Melilla und Cadiz.¹⁵⁸⁵ Nach dreijähriger Pause nahm dann ab 1939 *Iberia*¹⁵⁸⁶ den Flugbetrieb wieder auf. Allerdings wurde nun mit Son Bonet ein anderer mallorquinischer Flughafen angeflogen.¹⁵⁸⁷

Der auf dem Gemeindegebiet von Marratxí gelegene Flugplatz Son Bonet war ab 1934 vom Fliegerclub *Aeroclub de Balears* genutzt worden. Der Club unterhielt hier einen Hangar und begann ab 1935 mit der Ausbildung von Piloten. Da Son Sant Joan 1938 vom Militär konfisziert und in einen Militärflughafen umgewandelt worden war, wurde Son Bonet nach Ende des Bürgerkriegs vorübergehend zum wichtigsten Zivilflughafen Mallorcas. Allein 1941 wurden hier für *Iberia* 910 Flüge mit 12.480 Passagieren abgefertigt.¹⁵⁸⁸

Während des Weltkrieges sank die Zahl der Flüge aufgrund des Treibstoffmangels. Im März 1943 musste *Iberia* den Flugbetrieb ganz einstellen. Das Treibstoffembargo der Alliierten endete erst im Juli 1944, nachdem Spanien die Lieferung von Wolfram an Deutschland eingestellt hatte. Während der Pause von 1943/44, in der der Flughafen Son Bonet nur vom *Aeroclub* und Militärflugzeugen genutzt wurde, wurden die Flughafenanlagen ausgebaut. *Iberia* stand deshalb bei Wiederaufnahme des Flugbetriebs am 17. März 1945 ein neues Terminal zur Verfügung.

Spanien war im Dezember 1946 von der UNO international isoliert worden und Son Bonet blieb deshalb zunächst von spanischen Fluggesellschaften abhängig, verzeichnete aber Ende der vierziger Jahre einen deutlichen Anstieg des Flug- und Passagieraufkommens. 1948 wurde der Flughafen von drei spanischen Gesellschaften angeflogen (neben *Iberia* waren das

¹⁵⁸³ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 15f.

¹⁵⁸⁴ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 16.

¹⁵⁸⁵ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 36.

¹⁵⁸⁶ Die spanische Gesellschaft *Iberia* wurde 1927 in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Luft Hansa A.G. gegründet und nahm im gleichen Jahr den Linienbetrieb auf der Strecke Madrid-Barcelona auf (Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 33f). 1929 wurde der Flugbetrieb wieder eingestellt, ohne dass die Gesellschaft aufgelöst worden wäre. 1937 wurde sie in den aufständischen Gebieten reaktiviert und trat hier, wieder in Zusammenarbeit mit und Abhängigkeit von der inzwischen umbenannten Deutschen Lufthansa AG, die Nachfolge der *LAPE* an. (Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 36).

¹⁵⁸⁷ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 16f.

¹⁵⁸⁸ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 18, 20.

die *Compañía Auxiliar de Navegación Aérea* – CANA und die *Aviación y Comercio, S.A.* – AVIACO) und verzeichnete 2.220 Flüge mit 52.080 Passagieren. Das entsprach gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung des Passagieraufkommens von fast 100 Prozent, denn 1947 waren es noch 1.710 Flüge mit 26.534 Passagieren gewesen.¹⁵⁸⁹ Die erste ausländische Fluggesellschaft, die Son Bonet nach dem Krieg regelmäßig anflieg war 1949 die französische *Air Algérie*. Im Oktober des gleichen Jahres brachte der erste ausländische Charterflug, eine Maschine der *Luxembourg Airlines*, eine Gruppe von Touristen und Musikern nach Son Bonet. Inzwischen waren hier auch die Einrichtungen vorhanden, die zu einem internationalen Flughafen gehörten: Zoll- und Polizeistation sowie eine Filiale des *Banco de España*, wo die Reisenden ihr Geld wechseln konnten.¹⁵⁹⁰

Ab 1950 kamen weitere internationale Chartergesellschaften hinzu, die Touristen nach Mallorca brachten. Auch der Personenverkehr der us-amerikanischen 6. Flotte, die seit 1951 im Hafen von Palma stationiert war, wurde zunächst über Son Bonet abgewickelt.¹⁵⁹¹ Entsprechend den steigenden Bedürfnissen wurden die Anlagen des Flughafens schrittweise weiter ausgebaut. 1952 fertigte der Flughafen schon 143.961 Passagiere ab, was gegenüber 1947 einer Steigerung von 442 % entsprach. 1957 kamen erstmals mehr Passagiere mit dem Flugzeug (459.987) als mit dem Schiff (340.463) in Palma an. Die halbe Million wurde 1958 überschritten. Parallel dazu stieg die Zahl der Fluggesellschaften, die Son Bonet anfliegen. Mitte der fünfziger Jahre waren es über 20 Gesellschaften, 1960 schon 54.¹⁵⁹²

Angesichts der ständig und erheblich steigenden Passagierzahlen wurde dem Flughafen Son Bonet zum Problem, dass er nicht erweitert werden konnte. Deshalb schlugen die Autoren des *Plan Nacional de Aeropuertos* von 1958 vor, die Militärbasis Son Sant Joan zum neuen Gewerbeflughafen auszubauen. Die *Junta Nacional de Aeropuertos* übernahm den Vorschlag in ihr Investitionsprogramm und am 29. Juli 1959 wurde die Verlegung auf ministerialer Ebene beschlossen. Mit Anordnung vom 7. Juli 1960 wurde der Flughafen Son Sant Joan für den nationalen und internationalen Verkehr eröffnet.¹⁵⁹³

Son Sant Joan wurde als Flughafen der ersten Kategorie eingestuft. Das erleichterte seinen weiteren Ausbau, der zwei Wochen nach der Eröffnung beantragt wurde. Zwar begannen bereits im Sommer 1961 die Arbeiten zur Erweiterung der Flugbahn auf 2.700 m, doch erst

¹⁵⁸⁹ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 23.

¹⁵⁹⁰ Rullán Frontera, *Introducción histórica*. *Introducció històrica*, S. 25.

¹⁵⁹¹ Nach dem Stützpunktabkommen flogen die amerikanischen Maschinen der Navy Son Sant Joan an.

¹⁵⁹² Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 26ff; vgl. auch Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 46; die Zahlen und Bewertung für 1957 in: Onofre Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 53, Palma de Mallorca 2007, S. 20.

¹⁵⁹³ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 31.

der *Plan de Aeropuertos* 1964-67 widmete dem Flughafen von Palma besondere Aufmerksamkeit. Nach einem umfangreichen Ausbauprogramm wurde in den folgenden Jahren die Flugbahn auf 3.200 m verlängert, die Parkmöglichkeiten für mittlere Flugzeuge wurden erweitert und das Terminal auf eine Kapazität von fünf Millionen Passagieren ausgebaut. 1967 wurde das Terminal A eröffnet und 1970 mit dem Bau einer zweiten Start- und Landebahn begonnen. Das Terminal B wurde 1972 in Betrieb genommen, zwei Jahre später wurden die Arbeiten an der zweiten Landebahn mit ihrer Erweiterung auf 3.200 m weitgehend abgeschlossen. Allerdings erforderte der Flugbetrieb hier den Rückbau von Gebäuden in der angrenzenden Gemeinde Can Pastilla. Der Widerstand der Bewohner dagegen und ein sich hinziehendes Verfahren verzögerten die Inbetriebnahme der Piste bis 1987.¹⁵⁹⁴

Dank des neu eröffneten Flugplatzes konnte die Zahl der Passagiere, die nach Mallorca flogen, beständig weiter wachsen. Die Grenze von einer Million Passagieren im Jahr wurde erstmals 1962 überschritten. Schon 1965 wurden mehr als zwei Millionen Passagiere abgefertigt. 1980 waren es etwas mehr als 7 und 1986 fast 10 Millionen Passagiere. Die Zahl von 15 Millionen Passagieren wurde erstmals 1995 erreicht.¹⁵⁹⁵

In der Rückschau ist wegen dieses dramatischen Wachstums und wegen des Umstands, dass die Millionengrenze in der Passagierzahl relativ kurz nach Eröffnung des neuen Flughafens überschritten wurde, gelegentlich der Beginn des Massentourismus mit der Einweihung von Son Sant Joan in Zusammenhang gebracht worden. Allerdings wird man mit dieser Sicht den hohen Wachstumsraten der voran gegangenen fünfziger Jahre nicht gerecht. Die Eröffnung des neuen Flugplatzes war nicht der Auslöser des Mallorca-Booms im Flugverkehr, sondern garantierte nur seine Fortsetzung.

Immerhin stellen die Planung, die Eröffnung sowie der weitere Ausbau des Flughafens um bzw. nach 1960 ein zentrales Element des hier beschriebenen Umbaus der räumlichen Erschließung Mallorcas dar. Durch die Eröffnung des Flughafens und den Abschluss der Hafenerweiterung in Palma war Mallorca um 1960 neu und auf der Höhe der Zeit an die Außenwelt angeschlossen worden. Gleichzeitig war das Straßennetz, das wesentliche Element der räumlichen Erschließung nach Innen, neu strukturiert worden und erschloss nunmehr die bisher kaum erfasste Küstenzone. Damit boten sich nun in Bezug auf die räumliche Zugänglichkeit Mallorcas und seiner Regionen hervorragende Bedingungen, die zur Basis für die weitere Entwicklung der Tourismuswirtschaft werden konnten.

¹⁵⁹⁴ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 31ff.

¹⁵⁹⁵ Rullán Frontera, *Introducción histórica*, S. 31ff.

5.4.4 Die Siedlungsentwicklung

Im 20. Jahrhundert lösten sich Ses Salines von Santanyí und Lloret de Vistalegre von Sineu (1924), Sant Llorenç des Cardassar von Manacor (1925), Consell von Alaró und Manacor de la Vall von Selva (ebenfalls 1925).¹⁵⁹⁶ Damit war der Prozess der Bildung neuer, administrativ selbstständiger Gemeinden auf Mallorca weitgehend abgeschlossen.¹⁵⁹⁷ Die Zone, in der seit dem Mittelalter Gemeindeabsplattungen statt gefunden haben, zieht sich von Westen nach Osten quer durch die Insel. Zu einer Zunahme der Gemeindezahl kam es dabei zunächst vor allem in den fruchtbaren, dicht besiedelten zentralen Regionen Raiguer und Pla. Die traditionell viel größeren Gemeinden an der Südostküste wurden erst im 20. Jahrhundert und damit relativ spät von Gemeindeabsplattungen betroffen. Ausgerechnet die flächenmäßig großen Küstengemeinden im äußersten Norden (Escorca, Pollençà, Alcúdia), Westen (Andratx und Calvià) und im Südwesten (Llucmajor und Campos) sind seit dem Mittelalter aber „unangetastet“ geblieben.

Nach 1950 sind gerade auf dem Gebiet dieser Küstengemeinden zahlreiche Siedlungen entstanden, die als Touristenorte größer als der eigentliche Hauptort geworden sind, ohne dass dies zur Absplattung selbstständiger neuer Gemeinden geführt hat. Für die Touristenorte und die Litoralisierung der Inselwirtschaft insgesamt, die sich in ihnen ausdrückt, wurden jedoch schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Grundlagen gelegt. Zunächst bekamen nun die Hafensiedlungen der größeren Gemeinden den Charakter eigener Ortschaften, etwa weil in ihnen der Anteil an Sommerhäusern wuchs oder weil erste Hotels öffneten, die von auswärtigen Urlaubern besucht wurden. Neben den weiteren Ausbau bzw. die Entstehung neuer Sommerhaussiedlungen der Mallorquiner und neben die Planungen für touristisch-residentiale Urbanisationen (vgl. Kap. 5.5.5.3) gab es in den dreißiger Jahren aber auch Urbanisationen, die sich als Wohnprojekte an Einheimische richteten. Zu diesen Siedlungen gehörte etwa die Urbanisation Las Maravillas an der Playa de Palma. Las Maravillas wurde 1930 entworfen, aber zunächst nur schleppend bebaut. Eine stärkere Bebauung setzte erst in den Fünfzigern ein. Heute bringen die großzügigen Grundstücke und die von Francisco Casas Llompart (1905-1977) 1935 entworfene traditionalistische Kirche¹⁵⁹⁸ ein merkwürdiges Element der Ruhe in die Kernzone des touristischen Trubels.

¹⁵⁹⁶ Zu den Jahreszahlen der Gemeindeabsplattungen vgl. die Einträge zur jeweiligen Gemeinde in der GEM.

¹⁵⁹⁷ Später kam noch Ariany hinzu, das bis 1982 zu Petra gehörte (Bartomeu Barceló Pons, La població, in: GEM 8, S. 287-315, hier S. 305f).

¹⁵⁹⁸ Seguí Aznar, Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947), S. 230.

5.4.5 Städtebauliche Veränderungen und Planungsprojekte in Palma

Der Gewinn Palmas an absolutem und relativem Gewicht gegenüber den anderen Ortschaften Mallorcas rechtfertigt eine eingehendere Beschäftigung mit der mallorquinischen Hauptstadt, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts starken städtebaulichen Veränderungen unterworfen war. Zum bereits geschilderten Abriss der Stadtmauern kam ab 1916 die wohl nicht weniger wahrnehmbare Modernisierung des Nahverkehrs durch den Aufbau eines Straßenbahnnetzes hinzu. Wichtiger waren jedoch die Stadterweiterung Palmas und die Reform der Innenstadt. Die Planungen für die letzten beiden Maßnahmen, die die wichtigsten städtebaulichen Großprojekte auf Mallorca in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gewesen sind, sollen hier eingehender vorgestellt werden, da sie den Blick auf das räumliche Verständnis der Stadt und die Rolle frei geben, die Tourismus und Industrie dabei spielten.

5.4.5.1 Die Straßenbahn

Der Aufbau eines städtischen Netzes von Straßenbahnen begann 1916 mit der Elektrifizierung der alten Straßenbahnstrecke vom Zentrum Palmas nach Porto Pi. Dafür war zwei Jahre zuvor die Betreibergesellschaft der Bahn in die *Sociedad General de Tranvías Eléctricos Interurbanos de Palma* umgewandelt worden. Neben der Elektrifizierung der bis dahin von Maultieren gezogene Bahn eröffnete die Gesellschaft im gleichen Jahr einen Rundkurs, der die Ober- und die Unterstadt Palmas miteinander verband. Bis 1920 wurde eine dritte Linie über Can Capes nach Pont d’Inca im Norden der Stadt geführt. In diesem Jahr erfuhr auch die westliche Linie von Porto Pi eine Erweiterung bis Cas Català und im Osten der Stadt wurde die Linie nach Coll d’en Rabassa eingeweiht, die mit der Ciudad Jardin das neue östliche Freizeitzentrum an die Stadt anband. Bis 1929 wurden weitere Vororte Palmas an das Straßenbahnnetz angeschlossen, darunter auch die Sommerhaussiedlungen, die im 19. Jahrhundert um Palma herum entstanden waren. Die 1921 eröffnete benzinbetriebene Straßenbahn zwischen Coll d’en Rebassa und El Arenal wurde von einer eigenen Gesellschaft betrieben und im Bericht der Illustrierten *Baleares* über die Einweihung als weiterer und deutlicher Beweis dafür gewertet, dass sich Mallorca „in einer Phase der vollständigen Umwandlung“ befindet.¹⁵⁹⁹ Die zuletzt entstandenen Linien führten nach

¹⁵⁹⁹ -, Nuevas vías de comunicación. El tranvía del Arenal, in: *Baleares*, (Nr. 146), vom 15.10.1921, S. 9f, hier S. 9; ein Bericht von der Eröffnung des Streckenabschnitts bis Coll d’en Rebassa am 07.04.1921 ist: -, Inauguración del tranvía del Coll de ‘En Rebassa, in: *Baleares*, (Nr. 136), vom 30.04.1921, S. 8f.

Establiments und in den Bereich der Stadterweiterung, jedoch wurde der Plan, den Erweiterungsbereich durch einen Rundkurs zu erschließen, nicht mehr umgesetzt.¹⁶⁰⁰

In seiner Anlage folgte das Palmaer Straßenbahnnetz den großen Achsen, die der Plan Calvet von 1901 vorsah. Allerdings blieben dadurch weite Bereiche der Stadt ohne Anbindung an die Straßenbahn, was Funktionalität und Rentabilität der Linien stark einschränkte. Das führte neben fehlenden Modernisierungsstrategien und einem allgemein kritisierten schlechten Funktionieren der Bahnen ab 1956 zum schrittweisen Ersatz der Straßenbahn- durch Omnibuslinien. 1959 wurde nach über vierzig Jahren Betrieb die letzte Palmaer Straßenbahnlinie eingestellt.¹⁶⁰¹

5.4.5.2 Der Plan Calvet für den Erweiterungsbereich

In der Ausschreibung eines Projektes zur Stadterweiterung hatte der Stadtrat 1897 die bereits existierenden Vororte *Son Alegre, Santa Catalina, Camp d'en Serralta, la Punta, Son Espanolet, los Hostales* und *la Soledad* aus dem Erweiterungsbereich (*Ensanche*) ausgeschlossen, da diese Gebiete schon zu 70 % bebaut waren.¹⁶⁰² Damit war vor allem das westliche Vorland aus dem Projekt ausgeschlossen, dessen eigentlicher Gegenstand damit die Gebiete im Norden und Osten der Stadt wurden. In seinem Plan äußerte Bernardo Calvet dennoch eine klare Vorstellung von der sozialen Verteilung der Einwohnerschaft auch im bereits erschlossenen Bereich. Basierend auf dem Verlauf der wichtigsten Verbindungsstraßen und Eisenbahnlinien von Palma ins Inselinnere und (untergeordnet) die natürlichen Verhältnisse der Wasserversorgung entwarf er das Bild eines mit Übergängen im Norden deutlich zwischen Ost und West differenzierten Vorstadtgürtels:

„Die genannten Unterschiede lassen außer Zweifel, dass die nördliche und östliche Zone der Erweiterung diejenige mit mehr Verkehr sein wird, die kommerziellere, die stärker industrialisierte, in einem Wort die hektischere und [deshalb] leichtere und freiere Verkehrsverbindungen in jedem Sinne erfordern wird. Dem gegenüber wird der westliche Teil ohne große Bewegung und sehr dazu geeignet sein, die wohlhabenden Klassen zu beherbergen, Militärs, freie Berufe, Seeleute, Studenten und Personen, die keine unmittelbare Verbindung zu Industrie und Handel [*comercio*] haben, die die nördliche und östliche Zone der Erweiterung beherrschen werden.

[...] letztendlich ist das nichts anderes als die Fortsetzung dessen, was jetzt existiert. Der alte Lauf der Riera teilt Palma in zwei Zonen, die westliche ist die gemächlichere und

¹⁶⁰⁰ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 21f.

¹⁶⁰¹ Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, S. 22f. Die Linie nach El Arenal war bereits 1941 wieder eingestellt worden (Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 21).

¹⁶⁰² Ladaria Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 78f.

ihre Vororte Santa Catalina, Son Alegre, La Vileta, Son Serra, Son Españolet, La Punta, Terreno und Portopí tragen den altväterlichen Stempel von Ruhe, Seeligkeit, Luxus, Gemütlichkeit und dem Fehlen von Industrie und Handel, der sie auf den ersten Blick von denen östlich des genannten Flusslaufs unterscheidet, der den am stärksten industriellen und kommerziellen Teil von Palma umschließt sowie die Vororte Hostalets, Soledad, Molinar, Son Onofre, Can Pere Antoni, Portixol und Figueras baxas, in denen man nur die industriellen Niederlassungen und Schornsteine bewundern kann.“¹⁶⁰³

Calvets Plan sah eine ringförmige Erweiterung mit einem Straßennetz mit Straßen in drei verschiedenen Kategorien vor. Dabei wurden die Hauptausfallstraßen von den schon bestehenden Straßen ins Inselinnere gebildet, die ihren alten Verlauf einschließlich kleinerer Unregelmäßigkeiten beibehielten. Hinzu kam ein Netz radialer und diagonalen Straßen, die an keiner Stelle unter zehn Meter breit sein durften. Die Mindestbebauungshöhe betrug drei Meter, die maximale Höhe der Gebäude war von der Breite der Straßen abhängig.¹⁶⁰⁴

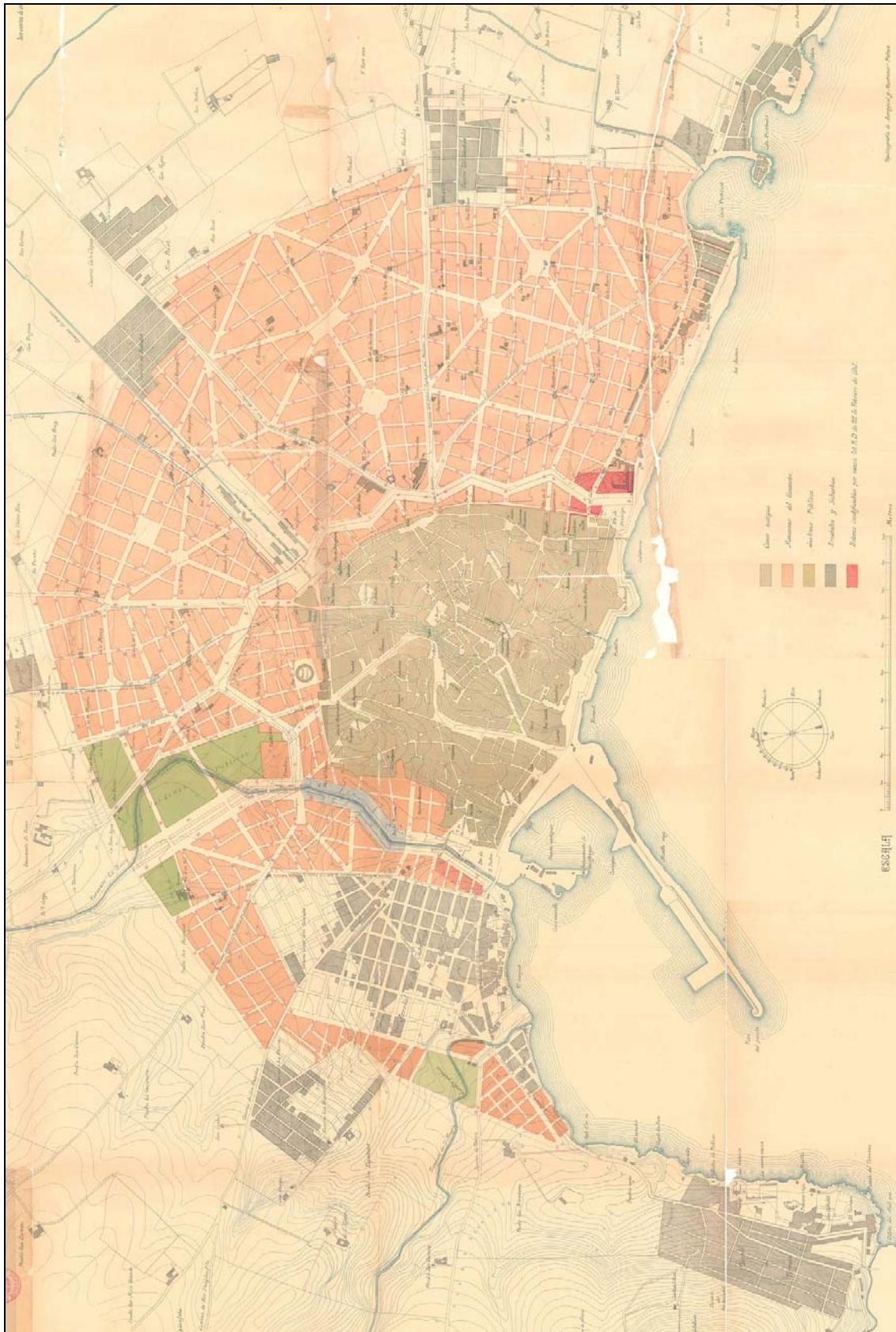
Calvet vermied das orthogonale Rastermuster, das für viele europäische und spanische Stadterweiterungsprojekte (so auch in Madrid und Barcelona) charakteristisch war und knüpfte eher an die Haussmannschen Reformen von Paris an. Anders als Ildefonso Cerdà, der Autor des Erweiterungsplans von Barcelona, definierte er damit die Struktur der neuen Viertel nicht vom Häuserblock, der *manzana*, ausgehend, sondern von der Straße her. Die entstehenden sehr unterschiedlich geformten Blöcke verschiedenster Größe rechtfertigte Calvet mit den verschiedenen privaten und gewerblichen Nutzungen, deren jeweiligem Platzbedarf so besser entsprochen werden sollte.¹⁶⁰⁵

¹⁶⁰³ Bernardo Calvet y Girona, Proyecto de ensanche de la Ciudad de Palma de Mallorca. Memoria Año 1897, Palma de Mallorca 1909, S. 51f; das Zitat im Original: „Las diferencias apuntadas ponen fuera de duda que la zona del N. y E. del ensanche será la de más tráfico, la más comercial, la más industrial en una palabra la más agitada y requerirá fáciles y despejadas comunicaciones en todos sentidos; en cambio la porción del O. estará desprovista de gran movimiento y será muy apropiada para alojar las clases pudientes, militares, profesiones liberales, marinería, estudiantes y personas que no tengan una relación inmediata con la industria y comercio que dominarán en la zona N. y E. del ensanche.

[...] al cabo y al fin no son más que la continuación de lo que existe ahora, el cauce antiguo de la Riera divide á Palma en dos zonas, la del O. es la más sosegada y sus arrabales Santa Catalina, Son Alegre, La Vileta, Son Serra, Son Españolet, La Punta, Terreno y Portopí, tienen un sello patriarcal de calma, beatitud, lujo, comodidad y falta de industria y comercio que á primera vista los distancia de la parte E. del cauce citado que abraza la porción más industrial y comercial de Palma y los arrabales de los Hostalets, Soledad, Molinar, Son Onofre, Can Pere Antoni, Portixol y Figueras baxas, en los cuales se pueden admirar solamente los establecimientos industriales y chimeneas.“

¹⁶⁰⁴ Seguí Aznar, Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947), S. 87f; für ausführliche Informationen vgl. Ladaría Bañares, El ensanche de Palma.

¹⁶⁰⁵ Seguí Aznar, Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947), S. 93 unter Verweis auf Calvet y Girona, Proyecto de ensanche de la Ciudad de Palma de Mallorca, S. 59.



(Ajuntament de Palma, Informació urbanística)

Abb. 41: Bernardo Calvet y Girona, Plano del Proyecto de Ensanche de Palma de Mallorca, Aprobado por R.D. de 22 de Febrero de 1901 (Ausschnitt); der Erweiterungsbereich ist hellrot markiert.

Calvets Plan war an der zeitgenössischen räumlichen Verteilung von Industrie und Handel und an der Erwartung orientiert, dass diese Bestand haben würde. Der Tourismus oder andere Freizeitaktivitäten spielten in seinen Überlegungen ebenso wenig eine Rolle wie die Räume, die zu seiner Zeit oder später von auswärtigen Touristen genutzt wurden bzw. genutzt werden würden. El Terreno befand sich südwestlich und damit noch hinter Santa Catalina, das explizit aus dem Erweiterungsbereich ausgeschlossen worden war, und auch die östlichen Orte Coll d'en Rabassa und Can Pastilla, die ebenso wie der lange Strand bis El Arenal zum Stadtgebiet gehörten, lagen jenseits des Horizonts, den der Plan Calvet umriss.

Der Plan war eigentlich auf 25 Jahre ausgelegt. Seine Umsetzung erfolgte allerdings äußerst schleppend und anders als erhofft. Vorerst waren die im Ensanche entstehenden Viertel durch billige, ein- bis zweigeschossige Häuser charakterisiert, die von in bescheidenen bzw. ärmlichen Verhältnissen lebenden Menschen bewohnt wurden. Größere bzw. architektonisch bemerkenswerte Gebäude fanden sich außer im Bereich der Avenidas und der Plaza de España nur vereinzelt. Ein Beleg für die Langsamkeit der Bebauung ist, dass von den 88.262 Einwohnern, die Palma 1930 hatte, nur 11.969 im Erweiterungsbereich wohnten.¹⁶⁰⁶ Auch gegen Ende der dreißiger Jahre war ein großer Teil des vorgesehenen Gebietes noch nicht ausgefüllt. Andere Teile waren weniger dicht bebaut als vorgesehen, weil hier vor allem Einfamilienhäuser errichtet worden waren.¹⁶⁰⁷ Die lähmende Lethargie, die im Ensanche herrschte, wurde erst zwischen 1936 und 1947 durchbrochen, als der Wohnungsbau und die Erschließung des Erweiterungsbereichs mit dem Ziel gefördert wurde, die in die Krise geratene mallorquinische Bauwirtschaft zu unterstützen. Durch die Eröffnung und Bebauung neuer Straßen wurde der Plan Calvet dabei doch noch umgesetzt, auch wenn er einigen Modifikationen, so der Neudefinierung der vorgeschriebenen Gebäudehöhen, unterzogen wurde.¹⁶⁰⁸ Insgesamt ist der Plan einer der wichtigsten stadtgestaltenden Faktoren des modernen Palma, denn nur mit wenigen Ausnahmen haben die Straßen im Erweiterungsbereich heute den Verlauf, den schon Calvet vorgesehen hat.¹⁶⁰⁹

¹⁶⁰⁶ Ladaría Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 200. Die Autorin schließt hier in ihre kritische Würdigung der Entwicklung des Ensanche bis 1927 auch den Umstand ein, dass anders als in Barcelona das Palmaer Bürgertum nicht in den Erweiterungsbereich umgezogen war und verweist darauf, dass dies erst in den sechziger Jahren unter dem Einfluss der touristifizierten Inselökonomie geschah (Ebenda). Damit scheint sie mir aber nicht dem hier ausführlich dargestellten Umstand gerecht zu werden, dass Calvet gerade die Stadtgebiete als zukünftig bürgerlich charakterisierte, die nicht im Bereich des Ensanche lagen. Die fehlende Umzugsfreudigkeit des Bürgertums eignet sich also kaum als Kriterium für eine negative Bewertung, auch wenn die Kritik der Autorin an den durch den Plan Calvet entstandenen neuen Stadtteilen ansonsten nachzuvollziehen ist (vgl. Ebenda, S. 89).

¹⁶⁰⁷ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 95.

¹⁶⁰⁸ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 333f.

¹⁶⁰⁹ Ladaría Bañares, *El ensanche de Palma*, S. 201; Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 95f.

5.4.5.3 Die Pläne Bennazar und Alomar zur Reform der Innenstadt

Im Entwurf Bernardo Calvets für den Erweiterungsbereich spielten der Tourismus und die westlichen Vororte Palmas keine Rolle. Ganz anders verhielt es sich mit dem Plan für die innere Umgestaltung Palmas, den der Gemeindecarchitekt (*arquitecto municipal*) Gaspar Bennazar Moner 1916 vorlegte.¹⁶¹⁰ Bennazar¹⁶¹¹ Moner (1869-1933), der sein Amt von 1901 bis zu seinem Tod ausübte, ist eine der emblematischen und volkstümlichsten Gestalten im Palma nach der Jahrhundertwende. Von ihm stammen verschiedene bedeutende Gebäude auf der Insel¹⁶¹², von ihm handeln eine Reihe von gern erzählten Anekdoten¹⁶¹³, noch 1996 ist er zum „berühmten Sohn“ (*hijo ilustre*) Palmas ernannt worden.

Mit seinem Projekt für die innere Umgestaltung Palmas ergänzte Bennazar den Erweiterungsplan Calvets, dessen Umsetzung er als Gemeindecarchitekt zu organisieren hatte. Allerdings war sein Verständnis von der Zukunft der Stadt ein ganz anderes. Wo Calvet sie von Industrie und Handel bestimmt sah, hielt Bennazar den Tourismus für die zukünftig bestimmende Konstituente und legte seinen Gestaltungsvorschlag entsprechend aus. In einem 1916 gehaltenen Vortrag zu seinem Projekt erklärte er, dass nur der Tourismus die Gegenwart der Hauptstadt und der Insel Mallorca verändern könne. Wenn Palma einen Sprung tun wolle, dann reiche es ebenso wenig, die Naturschönheiten zu erhalten, wie es für eine schöne Künstlerin nicht reiche, wenn sie sich ohne ihre entsprechende Toilette präsentiert. Man müsse beachten, erklärte Bennazar, dass der Tourist mit der exzessiven Ausgabe genieße und dass die exzessive Ausgabe umso mehr Genuss bereite, je unnützer sie sei.

„[...] es erweist sich, dass das Geschäft des Tourismus eines von den produktivsten ist, die man auf der Welt kennt. Deshalb, und ohne das weiter zu belegen, gehen wir davon aus, dass die Basis der Bereicherung Palmas die Ausbeutung des Geschäfts des Tourismus ist. Wir müssen ihn also anlocken. Aber mehr als das, man muss ihn festhalten. Und dieses Festhalten erfordert, dass sich die Hauptstadt Palma verändert, hygienisiert wird und Bedingungen erhält, um den zu unterhalten, zu zerstreuen, zu entspannen, der sie besucht.“¹⁶¹⁴

¹⁶¹⁰ Der *Plan General de Reforma de Palma* wurde am 17.12.1917 vom Stadtrat angenommen (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 104).

¹⁶¹¹ Als alternative Schreibweise des ersten Nachnames kursiert auch „Bennàssar“.

¹⁶¹² Seguí Aznar listet 98 Arbeiten auf der Insel auf, darunter auch das Projekt für das Hotel Principe Alfonso in Calamajor (1906) und das 1918 fertig gestellte Gran Hotel Alhambra in Huerto del Rey (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 369f).

¹⁶¹³ Maribel Bennazar, Gaspar Bennazar: „S’Arquitecte“, Palma de Mallorca 1980; Vidal Isern, *El arquitecto Bennazar. (A propósito de un óleo de Pizá)*, In: *Diario de Mallorca, Hombres de Ayer*, 17.11.1957 (Sonderdruck als Heft in der Biblioteca March, Palma de Mallorcas: Fol. 160 (26)).

¹⁶¹⁴ Historia de lo actuado sobre la Reforma e indicaciones del autor del presente proyecto. Conferencia pronunciada por el arquitecto Gaspar Bennazar (Archivo Arquitecto Bennazar, s/cl), in: Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 424-426, hier S. 425; das Zitat im Original: „[...]

Der Plan Bennazars zeigt, dass der tourismusgerechte Umbau der Stadt in seinen Augen kein kleines Projekt war. Der Plan betraf die Altstadt und die ganze südlich und westlich der Stadt gelegene Küstenlinie. Zunächst sah er die Schaffung hygienischerer Lebensbedingungen im Zentrum und seine Öffnung für die Verkehrsflüsse vor. Zu diesem Zweck hatte sein Autor eine Reihe von breiten Verbindungsstraßen durch die Altstadt entworfen, die zwei wichtigsten in N-S-Richtung von den Bahnhöfen zum Hafen und in W-O-Richtung von *Santa Catalina* nach *El Molinar*. Hinzu kam eine Reihe untergeordneter Straßen, die er in leicht geschwungenen Bögen durch die Altstadt führte.¹⁶¹⁵

Bis auf die Plaza Olivar, für die er einen Markt vorsah, verzichtete Bennazar auf die Einrichtung neuer Plätze, da deren Funktion auch die zu errichtenden breiten Straßen übernehmen könnten. Anders als Jaime Aleñá kümmerte er sich kaum um die bestehenden Straßen und favorisierte die Öffnung komplett neuer Straßenzüge durch die Altstadt. Damit hätte die Verwirklichung seiner Pläne die Zerstörung eines beträchtlichen Teils der historischen Bausubstanz im Zentrum Palmas bedeutet.¹⁶¹⁶

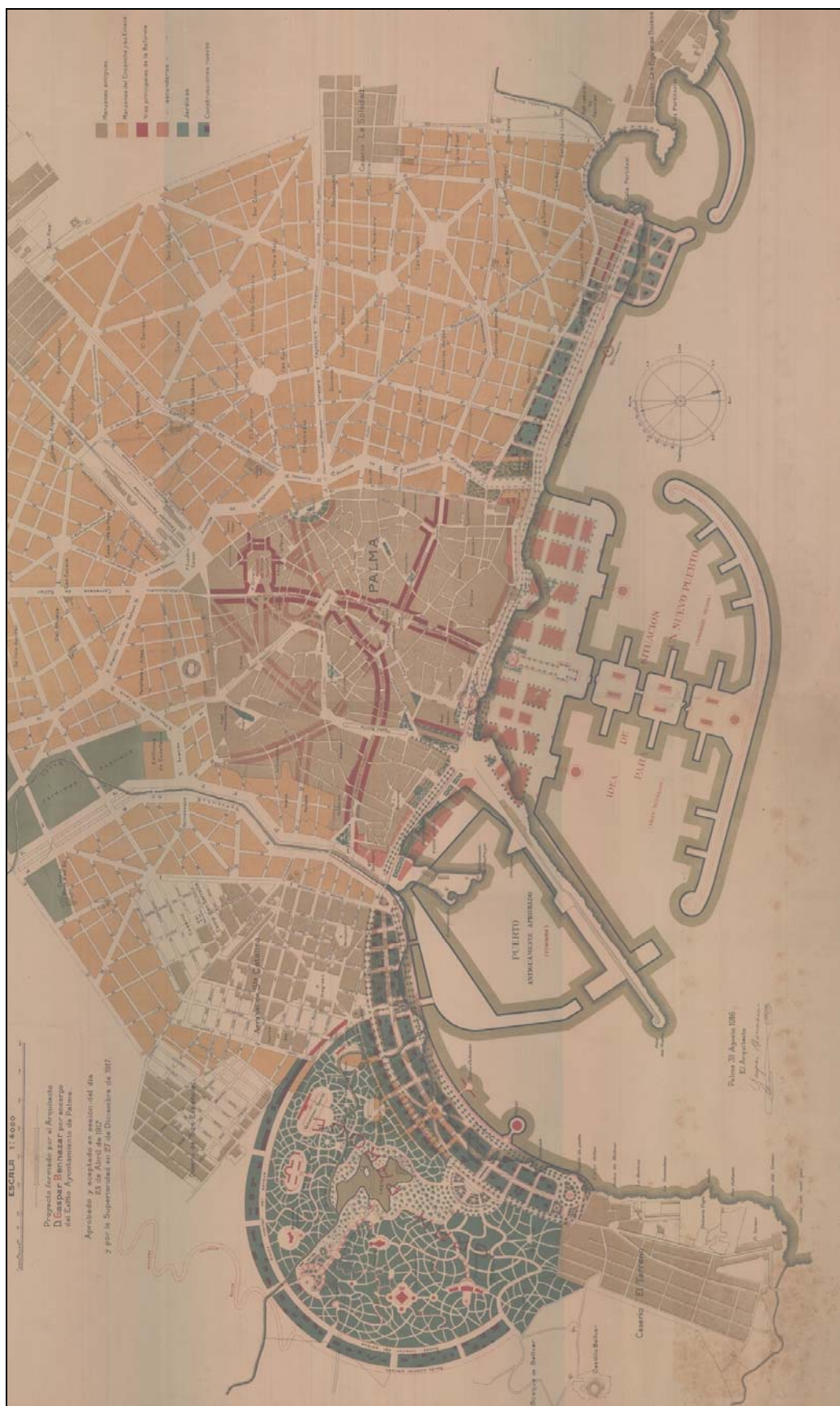
Für den außerhalb der ehemaligen Stadtmauer gelegenen Bereich sah Bennazar Moner die Erweiterung des *Ensanche* bis zum Meer hin und die Umschließung der Altstadt durch eine Ringstraße vor. Dazu gehörte auch eine Straße entlang der Küste, für die u.a. unterhalb der Kathedrale Land aufgeschüttet werden sollte, das auch einer großen Grünzone Platz bieten würde. Vor der Kathedrale war der Neubau eines großen, zweigeteilten Hafens projektiert worden, während der alte Hafen dem Tourismus, sportlichen Zwecken und der Erholung vorbehalten blieb.¹⁶¹⁷

resulta que el negocio del turismo es uno de los más productores que en el mundo se conocen. Por lo tanto, sin insistir más para demostrarlo, sentemos que la base de enriquecimiento de Palma es la explotación del negocio del turismo. Debemos pues atraerlo. Pero a más de esto, hay que retenerlo. Y esta retención exige que la capital de Palma se transforme, se higienice y adquiera condiciones para entretener, divertir, solazar a quien la visite. Tenemos la belleza natural y la poseemos en bruto, más diría..., embrutecida. ¿Tiene Palma condiciones para el turismo? Mi contestación hoy sería que no las tiene.“.

¹⁶¹⁵ Bennazar befürwortete funktionale Lösungen, die an die Bedürfnisse des Ortes angepasst waren (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 104). Gegen Ende des zitierten Vortrags wandte er sich gegen Pläne, die Straßen Palmas einfach zu begradigen und verglich sie mit einem Arzt, der gleichzeitig alle lebenswichtigen Organe seines Patienten behandelt und nicht nur die, die wirklich beschädigt sind. Bennazar nannte hier keine Namen, aber dem Sinne nach hätte sich die Polemik auch gegen zwei Vorprojekte zum Umbau der Altstadt richten können, die Francisco Roca und Jaime Aleñá vorgelegt hatten. Das Projekt von Roca selbst ließ sich für Seguí Aznar 1990 nur in Grundzügen aus Referenzen anderer Autoren rekonstruieren. Demnach sah es ein rechtwinkliges System großer paralleler Straßen vor, die zum Meer hin orientiert waren (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 100f). Das Vorprojekt, das Jaime Aleñá 1912 vorgestellt hatte, sah dagegen die Erweiterung und Begradigung bereits existierender Straßen vor, wobei die Anschlüsse durch den Plan Calvet vorgegeben wurden. Der Tourismus spielte in diesen Überlegungen keine Rolle (Jaime Aleñá, *Reforma de Palma. Anteproyecto, Palma de Mallorca 1916*; vgl dazu auch Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 102ff).

¹⁶¹⁶ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 107.

¹⁶¹⁷ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 111f.



(Ajuntament de Palma, Informació urbanística)

Abb. 42: Gaspar Bennazar, Reforma de Palma. Plano General, Aprobado y aceptado en sesión del día 23 de Abril de 1917 y por la Superioridad en 27 de Diciembre de 1917 (Ausschnitt).

Auch die südwestlich Palmas gelegene Küstenzone wurde umfangreichen Umstrukturierungen unterworfen. Zwischen *Santa Catalina* und *S'Aigo Dolça* sah der hier vom englischen Urbanismus und den Ideen Ebenezer Howards beeinflusste Bennazar den Bau einer „Gartenstadt“ vor, wo in ausgedehnten Gärten Hotels und Villen zu errichten seien. Dafür sollten auch bereits bestehende Gebäude und städtebauliche Strukturen geopfert werden. Auffälligstes Element der Planung in diesem Gebiet ist jedoch ein großer Park, der im angrenzenden, damals noch unbebauten *Son Armadans* angelegt werden sollte. Hier sah der Plan einen Zoo, ein Observatorium, eine Bibliothek und die Errichtung eines Theaters vor.¹⁶¹⁸

Vom Reformplan Bennazars sind nur die *Gran Vía Cort-Borne* und die Treppen zum Mirador zumindest teilweise verwirklicht worden.¹⁶¹⁹ Das hat einen beträchtlichen Teil der historisch wertvollen Bausubstanz der Palmaer Altstadt gerettet. Dennoch ist der Plan mehr als nur eine signifikante Anekdote in der jüngeren Stadtgeschichte. Zum einen tauchten hier einige Elemente erstmalig auf, die später in andere Planungen aufgenommen und danach verwirklicht worden sind. Das betrifft etwa den heutigen Paseo Marítimo, die Anlage von Gartenstädten an der Küste¹⁶²⁰ oder die Landaufschüttung mit einem Park unterhalb der Kathedrale bzw. auf der Seeseite der Stadt. Zum anderen war der Entwurf Bennazars die erste von übergeordneten Instanzen bestätigte Planung, die die städtebaulichen Probleme Palmas nicht nur in Teillösungen, sondern umfassend angegangen ist.¹⁶²¹ Darüber hinaus ist der Plan ein Beleg dafür, dass der Tourismus schon in den 1910er Jahren als zukunftsbestimmender städtebaulicher Faktor akzeptanzfähig war – sonst wäre er nicht angenommen worden. Auf der anderen Seite ist die weitgehende Folgenlosigkeit des Plans ein Hinweis auf die fehlende praktische Durchsetzungskraft tourismuszentrierter Großplanungen in einem etablierten städtischen Bereich, der schon vorab von einer Vielzahl konkurrierender Konzepte bzw. von Partikularinteressen besetzt ist. Auch der große (Ent-)Wurf Bennazars hatte sich letztlich diesen Realitäten zu stellen.

¹⁶¹⁸ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 112.

¹⁶¹⁹ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 113.

¹⁶²⁰ Während dieser Plan eine Gartenstadt westlich Palmas vorsah, hatte Bennazar in einer Reihe von Vorträgen schon vor der Verabschiedung seines Plans Perspektiven auch für die östliche Küste entworfen. Seiner Zeit weit voraus schlug er dabei auch die Urbanisierung der Playa de Palma mit dem Ziel vor, diesen Küstenabschnitt in eine „*ciudad-jardín*“ mit Hotels, Villen und Sommerhäusern zu verwandeln (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 104).

¹⁶²¹ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 113f.

Schon früh kritisierte der Architekt und Stadtplaner Guillermo Forteza Piña (1892-1943) die Defizite des Erweiterungsbereichs und des Zustands der Altstadt von Palma.¹⁶²² In mehreren Vorträgen und einer Broschüre¹⁶²³ stellte er städtebauliche Überlegungen an, die er an Palma exemplifizierte und zu den jeweils tonangebenden Strömungen im internationalen Städtebau in Beziehung setzte.¹⁶²⁴ Hinzu kamen konkrete Lösungsvorschläge für die städtebaulichen Probleme Palmas, unter anderem für innerstädtische Verbindungsstraßen, die Anlage von Parks im *Ensanche*, den *Mercado del Olivar* oder die Bebauung des Glacis von Santa Catalina. Das letztgenannte Projekt wurde umgesetzt, 1947 aber gegen seinen Protest mit einem die Anlage dominierenden Denkmal für die 788 Opfer der Versenkung des frankistischen Schlachtschiffes *Baleares* grundlegend verändert. Sein viel gelobter Vorschlag für die Treppen zur Aussichtsplattform (*mirador*) an der Kathedrale wurde zugunsten eines Entwurfs von Gaspar Bennazar fallen gelassen.¹⁶²⁵

Der Beitrag Fortezas zur städtebaulichen Umgestaltung Palmas liegt deshalb mehr auf theoretischem Gebiet als in praktischen Umsetzungen. Anders als seinen Vorgängern Aleñá und Bennazar ging es ihm nicht zuerst um die Lösung der Probleme des Verkehrsflusses, er betrachtete die Probleme, die sich aus dem Zusammenspiel von Altstadt und Erweiterungsbereich ergaben, in umfassenderer Perspektive, die ästhetische Fragen ebenso mit einschloss wie Wohnungspolitik, Gesetzgebung, Zonierungen in der Neustadt und die Bewahrung des künstlerischen Erbes.¹⁶²⁶

Die Arbeit Fortezas wurde von Gabriel Alomar Esteve (1910-1997) aufgegriffen und den eigenen Vorstellungen angepasst, nachdem der Stadtrat von Palma am 30. März 1940 einen Wettbewerb zur städtebaulichen Ordnung Palmas ausgeschrieben hatte. Dieser Wettbewerb betraf drei grundlegende Aspekte: die innere Reform Palmas, die Revision des Erweiterungsplans von Calvet und die städtebauliche Eingliederung der Satellitenstädte. Die Entscheidung

¹⁶²² Zu Forteza (kat.: Guillem Forteza i Pinya), der sich in den zwanziger und dreißiger Jahren einen Ruf als Architekt von mallorquinischen Schulen erworben hat, 1923 Bürgermeister von Palma, 1931 Teilnehmer des CIAM-Kongresses in Berlin und nach dem Tod Bennazars ab 1933 Gemeindearchitekt in Palma gewesen ist vgl. auch Miguel Seguí Aznar, Guillermo Forteza, in: Mayurqa, Nr. XIX (1979-1980), Palma, S. 353-374.

¹⁶²³ Guillem Forteza, *L'art de construir les ciutats i la reforma de Palma*, Imprenta Amengual y Muntaner, Ciutat de Mallorca 1921; Guillem Forteza, *La urbanització de Palma. Ciutat antiga i ciutat moderna*, Conferència llegida a l'Ateneu d'aquesta ciutat el 24 de Novembre de 1930, Estampa Soler Prats, o.O. 1931; Guillem Forteza, *L'esdevenidor de la nostra ciutat. Urbanisme mínim*, Ciutat de Mallorca 1934.

¹⁶²⁴ Unter Bezug auf Le Corbusiers *Urbanisme* von 1925 empfahl er Palma dabei etwa „Chirurgie“ im Stadtkern und „Medizin“ im Erweiterungsbereich (vgl. Le Corbusier, *Städtebau*, Berlin Leipzig 1929, S. 213-229). Allerdings, das hatte Forteza schon 1921 dargelegt, sei der Vorschlag Bennazars zu radikal und unter den ihm bekannten europäischen Reformvorschlägen derjenige, der die von der Notwendigkeit gesetzten Grenzen am weitesten überschreite (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 248).

¹⁶²⁵ Dazu Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 245-260.

¹⁶²⁶ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 260.

fiel im Februar 1941 zugunsten des von Alomar Esteve vorgelegten *Plan General de Alineaciones y Reforma*. Zweiter wurde ein Entwurf des Architekten Francisco Casas und des Ingenieurs der *Diputación Provincial* Antonio Parietti Coll (1899-1979).¹⁶²⁷

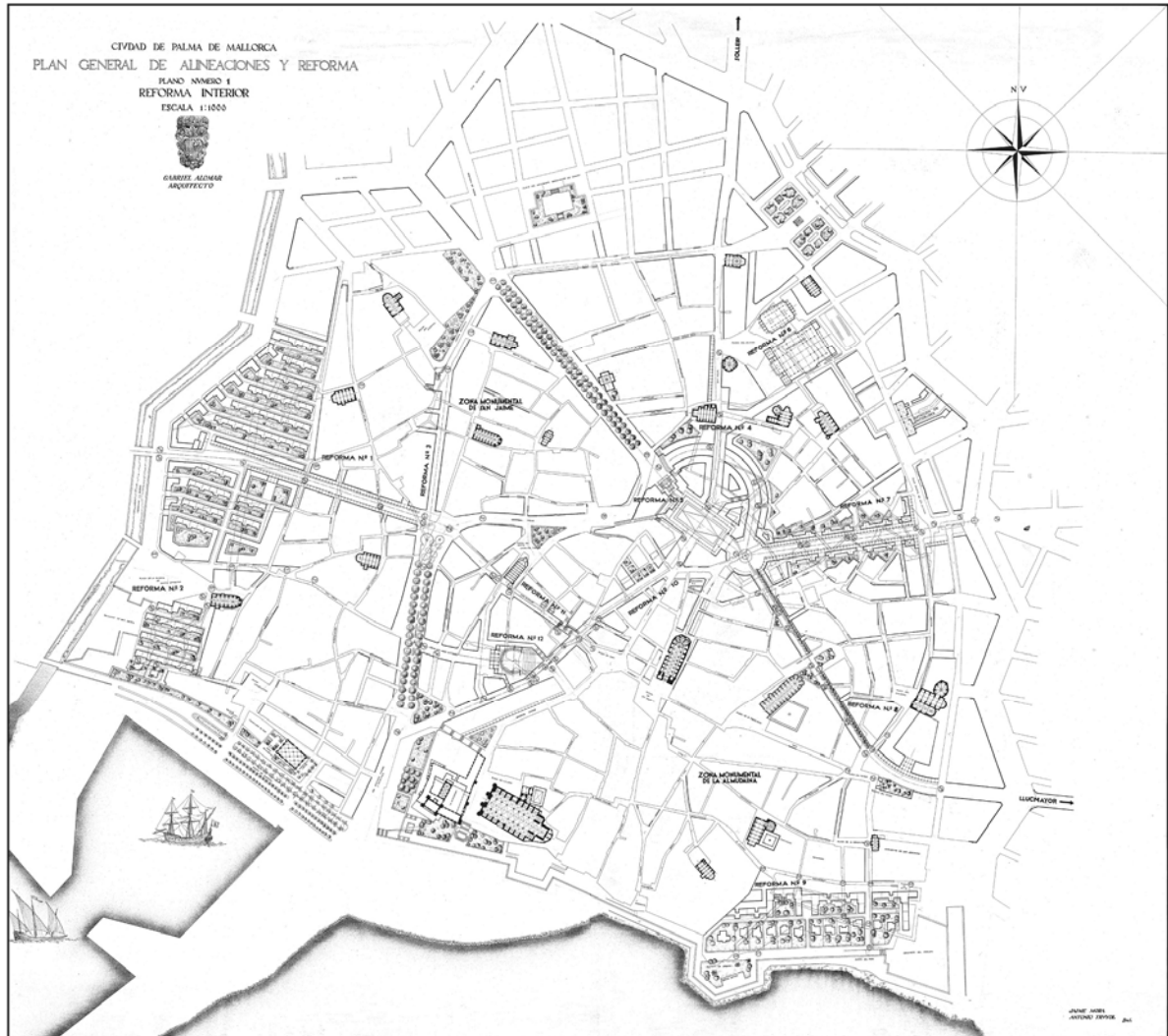


Abb. 43: Gabriel Alomar Esteve, Plan General de Aleneaciones y Reforma. Plano Numero 1: Reforma Interior, 1941

In seinem Plan, der am 12. Februar 1943 von der Stadtverwaltung und am 23. Dezember 1943 vom Staatssekretariat angenommen wurde, sah Alomar Esteve die Erweiterung der Hauptstraßen des Plans Calvet in die Innenstadt und in deren Zentrum die Einrichtung einer Ringstraße vor. Obwohl auch dieser Entwurf breite Schneisen ins Zentrum geschlagen hätte,

¹⁶²⁷ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 336. Parietti Coll hatte schon 1930 Überlegungen zu den in Palma notwendigen Reformen angestellt, die er damals in den Kontext eines Ausbaus des Tourismus gestellt hatte (Antoni Parietti i Coll, *Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca*, in: *La Nostra Terra*, 3. Jg., Nr. 33 (Sept. 1930), S. 332-340, hier v.a. S. 337-339). Das lässt ihn als nach Bennazar zweiten Autor erscheinen, der einen radikalen Umbau der Stadt nach touristischen Gesichtspunkten vorgeschlagen hat.

ging der Plan Alomar insgesamt deutlich vorsichtiger mit der Altstadt um als der Plan Bennazar. Er schonte die dominanten oder historisch bzw. künstlerisch wertvollen und typischen Gebäude Palmas und regte die Erarbeitung eines Katalogs der schutzwürdigen Gebäude an. Allerdings sah er die Bausubstanz der Altstadt nicht in ihrer Gesamtheit als schutzwürdig an, sondern plante den Abriß und anschließenden Neuaufbau mehrerer am Rande der Altstadt gelegener Viertel.¹⁶²⁸ Von den zwölf Punkten, die Alomar zur Reform der Innenstadt vorgeschlagen hatte, blieben acht unverwirklicht, so etwa die Ringstraße um die *Plaza Mayor*. Von den umgesetzten Maßnahmen ist die Anlage der *Avenida Jaume III* zwischen Santa Catalina und dem Borne einschließlich der Bebauung des anliegenden Viertels *Hort d'en Moranta* die augenfälligste. Außerdem gehören zu den verwirklichten Teilprojekten die Einrichtung der *Plaza del Olivar*, die Gestaltung der *Plaza Mayor* und die Treppe, die von der Rambla zur Plaza Mayor führt.¹⁶²⁹

Für den *Ensanche* schlug Alomar Massnahmen vor, die die bereits bebauten Viertel aufwerten sollten. Außerdem erweiterte sein Plan den von Calvet projektierten Bereich und definierte neue Viertel jenseits der Grenzen des Plans Calvet.¹⁶³⁰ Erstmals wurden mit dem Plan Alomar auch die kleinen, vom Zentrum der Stadt entfernteren Siedlungen erfasst, die auf dem Gemeindegebiet von Palma lagen. Während die kleineren vernachlässigt werden konnten, fasste Alomar die größeren Siedlungen, die für einen Ausbau geeignet schienen, zusammen und beschrieb ihre städtebaulichen Bedingungen. Touristische Bedeutung rechnete er dabei Génova und San Agustín zu, weil die in der südwestlichen Küstenzone liegen, deren Charakter durch touristische Niederlassungen geprägt war.¹⁶³¹ Als Siedlungen aus Sommerhäusern der Palmaer Mittelschicht und von Bauernhäusern erfasste Alomar Son Vida und die Siedlungsgruppe La Vileta – Son Rapinya – Son Serra – Son Roca, die nordwestlich Palmas im Vorland der Tramuntana liegen. Die im Norden und Nordosten Palmas gelegenen, zum Teil schon sehr alten Vororte Establiments, Son Sardina, Indioteria, Creu Vermella, Sant Jordi, La Casa Blanco und S'Aranjassa und Las Cadenas hatten bauer-

¹⁶²⁸ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 336ff. Das besondere Interesse des jungen Stadtplaners für den Schutz der Baudenkmäler nahm einen der Schwerpunkte seines späteren Wirkens vorweg. Alomar, dessen Umgestaltungsplan für Palma seine einziger realisierter städtebaulicher Entwurf gewesen ist, absolvierte 1945/46 in den USA ein Postgraduiertenstudium am M.I.T., wurde nach seiner Rückkehr nach Spanien einer der führenden Städtebau-Theoretiker des Landes und war in den sechziger Jahren schließlich in leitenden Funktionen im spanischen Denkmalschutz tätig (vgl. Carlos Martínez Caro, *La aportación de Gabriel Alomar a la formación de una nueva mentalidad urbanística en el ambiente de la arquitectura española 1950/1965*, in: José Manuel Pozo (coord.), *Actas del congreso internacional De Roma a Nueva York: Itinerarios de la nueva arquitectura española 1950/1965*. 29 y 30 de octubre de 1998, Pamplona 1998, S. 283-291).

¹⁶²⁹ Vgl. Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 338-342.

¹⁶³⁰ Vgl. Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 342-349.

¹⁶³¹ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 249.

liche Bewohner. Während die Wirtschaft des östlich Palmas gelegenen Coll d'en Rabassa durch die Sandsteinbrüche und einen kleinen Fischereihafen geprägt war, zeichneten sich die an der östlichen Küste gelegenen Siedlungen El Arenal, Las Maravillas und Can Pastilla durch eine Mischnutzung aus Sommerhäusern und Landwirtschaft aus.¹⁶³² Damit beschrieb der Plan Alomar nach dem Abbruch der ersten touristischen Phase durch den Bürgerkrieg eine Situation, in der sich die Nutzungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zwar verstärkt und räumlich ausgedehnt haben mochten, in ihrer Aufteilung aber insgesamt erhalten geblieben waren: Touristisch genutzt wurde die südwestlich Palmas gelegene Küstenzone (über El Terreno hinaus), Sommerhaussiedlungen der Palmaer selbst gab es weiter im Nordwesten der Stadt, nun allerdings auch verstärkt in der östlichen Küstenzone (bis an El Arenal heran).



(privat Schönherr, Bestand Strohmeyer)

Abb. 44: Reform der Innenstadt 1957 nach Plan Alomar, Blick von der Avenida Jaume III nach Westen, die Gebäude rechts im Bild stehen in der heutigen Carrer del Baró de Sta. Maria del Sepulcre

Der Reformplan Alomar Esteves für Palma ist sehr positiv bewertet worden. Seguí Aznar schrieb, der Plan zeige im Kontext der Epoche eine nicht zu negierende Modernität und Manuel Ribas Piera, der Autor der Nachfolgeplanung für Palma von 1973, stellte fest, dass

¹⁶³² Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 350.

Palma seinem Architekten die Tatsache verdanke, „die erste Stadt Spaniens gewesen zu sein, die über einen Plan nach modernem Stil verfügt habe“.¹⁶³³ Kritisch lässt sich anmerken, dass der Plan Alomar die Tendenz hatte, soziale Segregation zu verstärken und dass nach einigen Reformpunkten erhebliche Teile der historischen Bausubstanz eben doch der Trassierung neuer Straßen zum Opfer gefallen sind bzw. wären. Das lässt sich an der errichteten *Avenida Jaume III* ebenso belegen wie an der nicht errichteten Verbindungsstraße vom Borne zur *Calle de los Olmos* bzw. dem ebenfalls nicht ausgeführten Ausbau der Ausfallstraße nach Manacor. Auch der geplante Abriss der armen Stadtviertel *Puig de Sant Pere* und *Calatrava* und ihre anschließende Neubebauung hätten zur Vertreibung armer Bevölkerungsteile aus dem Zentrum und ihrer Neuansiedlung in der äußeren Peripherie geführt.¹⁶³⁴

Der Tourismus spielte weder bei Guillem Forteza noch bei Alomar Esteve die fundamentale Rolle, die ihm Gaspar Bennazar in seinem Plan eingeräumt hatte. Hier¹⁶³⁵ war er bestenfalls einer von mehreren Faktoren und jedenfalls nicht der entscheidende, auf den hin die Stadt umgebaut werden sollte. So erwähnte Alomar zwar in seiner Denkschrift den Tourismus schon im ersten Satz als Quelle des unauffälligen Reichstums der Stadt Palma (neben dem Handel mit den landwirtschaftlichen und industriellen Produkten der Insel), doch kam er später nur noch einmal auf „die gebildeten Personen, die uns besuchen“ zu sprechen, weil die besser als die Einheimischen die charakteristischen Proportionen in den Straßen Palmas zu würdigen wüssten, die durch seinen Plan erhalten blieben.¹⁶³⁶ Darüber hinaus verwies er auf den Besuch Sands und Chopins, hier im Kontext der Feststellung, dass die Paläste schon zu deren Zeit ein Anachronismus gewesen seien. Dieser Anachronismus habe jedoch so viel Aufmerksamkeit erfahren, dass jede Anstrengung, ihn zu erhalten, zu begrüßen sei, womit gleichzeitig ein lebendiges Fragment der Renaissance-Kultur konserviert werde, so wie die Aschen des Vesuvs ein Fragment des gräco-römischen Lebens konserviert haben.¹⁶³⁷ Erst dieses Bild macht deutlich, für wie überlebt Alomar die Paläste tatsächlich

¹⁶³³ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 351.

¹⁶³⁴ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 351f. Zu seiner Verteidigung führte Alomar an, dass er mit der Opferung dieser zwar heruntergekommenen aber historisch interessanten Viertel nicht einverstanden gewesen sei, sie aber in seinen Plan aufnehmen musste. Allerdings sei er dabei überzeugt gewesen, dass diese Reformen niemals in die Tat umgesetzt werden würden (Gabriel Alomar, *Memorias de un urbanista (1939-1979)*, Palma de Mallorca 1986, S. 20, zitiert nach Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 352, FN 37).

¹⁶³⁵ Ich beziehe mich dabei auf die beiden Texte, die mir vorgelegen haben, zum einen auf Fortezas Vortrag von 1930 (Forteza, *La urbanització de Palma*), zum anderen auf Alomars Denkschrift zu seinem Plan von 1950 (Gabriel Alomar Esteve, *La reforma de Palma. Hacia la renovación de una ciudad a través de un proceso de evolución creativa*, Palma de Mallorca 1950).

¹⁶³⁶ Alomar Esteve, *La reforma de Palma*, S. 65.

¹⁶³⁷ Alomar Esteve, *La reforma de Palma*, S. 72.

hielt. Das utilitaristische Argument, sie sollten wegen der Aufmerksamkeit erhalten werden, die sie erfahren, machte den Tourismus zu einem wichtigen denkmalschützerischen Faktor.

Auch bei Forteza waren dies die Hauptfunktionen des Touristen. In den (imaginierten) Augen des fremden Besuchers wurde der schlechte Zustand der eigenen Stadt gespiegelt. Sein Blick wurde zum Argument für die Ordnung der Stadt. Allerdings war dieser Blick nicht exklusiv, sondern stand neben der Wahrnehmung der Palmaer Bürger, nämlich neben dem „gemeinen Betrachter“ und dem „Bürger aus der Mittelklasse“. Konkrete bauliche Projekte wurden auch von Forteza nicht mit den Bedürfnissen des Tourismus begründet, jedoch sah er den *Fomento del Turismo* in der Pflicht, wo es um die Erhaltung historischer und künstlerischer Denkmäler ging.¹⁶³⁸

5.5 Die erste Phase des organisierten Tourismus, 1905-1936

Damit treten wir auch im engeren Sinne in die Geschichte des (nun institutionalisierten) Tourismus auf Mallorca ein. Besonders aus deutscher Perspektive ist es erstaunlich, dass diese Geschichte von den mallorquinischen Fachhistorikern lange vernachlässigt worden ist. Das liegt zuerst daran, dass die öffentliche Beschäftigung mit Mallorca in Deutschland in den letzten Jahrzehnten vor allem unter touristischen bzw. dem Tourismus benachbarten Gesichtspunkten erfolgte. Die in diesem Kontext formulierten Vorstellungen von der Geschichtslosigkeit Mallorcas (vgl. Kap. 8.2.2) wurden von mallorquinischen Historikern, und auch von den dortigen Zeitgeschichtlern, nicht geteilt. Aus ihrer Sicht war es deshalb wohl nahe liegend, das noch 2004 in der Selbstdarstellung der „Studiengruppe zur Kultur, Gesellschaft und Politik der modernen Welt“ (*Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani*) der *Universitat de les Illes Balears* die „Geschichte des Tourismus“ den unkommentierten fünften Platz in einer Liste der fünf Forschungsschwerpunkte der Gruppe einnahm.¹⁶³⁹

Dennoch gab es auf Mallorca seit Längerem eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des dortigen Tourismus. Nach einer beachtenswerten, umfang- und detailreichen Arbeit des Schriftstellers, Volkskundlers und Ehrenpräsidenten des *Fomento del Turismo* Antonio Mulet

¹⁶³⁸ Forteza, La urbanització de Palma, „L'espectador vulgar, el turista, el ciutadà d'ordre mitjà“: S. 10, „*Fomento del Turismo*“: S. 26.

¹⁶³⁹ ... und das noch hinter dem dritten Punkt „Migrationsphänomene“. Wie man an gleicher Stelle aus der sehr umfangreichen Publikationsliste der Gruppenmitglieder erfahren konnte, hatten diese sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht bis zum letzten Punkt vorgearbeitet (<http://www.uib.es/depart/dha/index.html> [Stand 2004, der Inhalt der Seite ist inzwischen überarbeitet]).

Gomila¹⁶⁴⁰ ist der wichtigste Vorläufer dabei der Geograph Bartolomé Barceló Pons gewesen, der schon in den sechziger Jahren die aktuellen tourismuswirtschaftlichen Entwicklungen aufmerksam verfolgte, darüber hinaus aber auch über den Tourismus der zwanziger und dreißiger Jahre und die Entwicklung des Viertels El Terreno publiziert hat.¹⁶⁴¹ Seit Mitte der achtziger Jahre erschienen dann mehrere Sammelbände, in denen der Tourismus und seine Auswirkungen auf die Insel reflektiert wurden.¹⁶⁴² Darin fanden sich regelmäßig auch von Wirtschaftswissenschaftlern oder Tourismusökonomien verfasste Artikel, die seine Geschichte zum Gegenstand hatten. In aller Regel beschränkten sich diese Artikel allerdings auf die Aufzählung von Touristenzahlen, Betten, Übernachtungen und dem Anteil des Tourismus an der mallorquinischen Gesamtwirtschaft. Andere, eher institutionengeschichtlich bzw. lebensweltlich orientierte Arbeiten zur Geschichte des Tourismus stammten von ehemaligen Fachleuten aus der Tourismusadministration¹⁶⁴³ oder von interessierten Laien aus dem Hotelgewerbe¹⁶⁴⁴.

Ein Markstein der Tourismus-Geschichtsschreibung war der gleichnamige Begleitband zur Ausstellung *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares* (Welcome! Ein Jahrhundert Tourismus auf den Balearen), die Ende 2000 im Sitz des Kulturvereins *Fundación „la*

¹⁶⁴⁰ Antonio Mulet, Importancia del turismo en Mallorca, Palma de Mallorca 1945 (Separata del *Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca* Nr. 563, 564, 565, ergänzt um einige Artikel Mulets zum Thema Tourismus, die 1945 in *La Almudaina* erschienen sind).

¹⁶⁴¹ Allein im *Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca* finden sich eine Vielzahl von Veröffentlichungen Barceló Pons' zum zeitgenössischen Tourismus, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Vollständig bzw. teilweise tourismusgeschichtliche, bis heute häufig zitierte Arbeiten sind: Bartolomé Barceló Pons, El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, in: *Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca* (im Folgenden BCOCIN), Nr. 651-652 (1966), Palma, S. 47-61; Bartolomé Barceló Pons, El Terreno. Geografía urbana de un barrio de Palma, in: BCOCIN, Jg. LXV, Nr. 640, (Juli-Sept. 1963), Palma, S. 125-178; Bartolomé Barceló Pons, Origen y evolución de la afluencia turística y la Oferta hotelera en las islas Baleares y su distribución en 1965, in: BCOCIN, Jg. LXXI, Nr. 663-664 (April-Sept. 1969), Palma, S. 57-103.

¹⁶⁴² Erste umfassende Bilanzen des Tourismus und seiner Auswirkungen auf das Territorium, die Wirtschaft und die Gesellschaft Mallorcas lieferten: Conselleria de Turisme del Govern Balear (Hg.), *Llibre blanc del turisme a les Balears*, 2 Bde., Palma de Mallorca 1987 und Fundació Emili Darder (Hg.), *Mallorca, ara*, Palma de Mallorca 1987. Außerdem im Abstand von wenigen Jahren: Govern Balear, Conselleria de Cultura, Educació i Esports (Hg.), „30 anys de turisme a Balears“, *Estudis Balearics* 37-38 (August-Dezember 1990), Palma de Mallorca 1990 und Josep Benítez Mairata, Antònia Ripoll Martínez, Sebastià Serra Busquets (Hgg.), *Turisme, societat i economia a les Balears*, Palma 1994.

¹⁶⁴³ Francisco Soriano Frade, Pequeña historia del desarrollo turístico de Baleares y sus hombres, in: Carlos de Meer de Ribera (prologo), *Baleares. Antología de temas. Curso de perfeccionamiento para informadores turísticos* Noviembre – diciembre 1974, Palma de Mallorca 1975, S. 35-52; Francisco Soriano Frade, *Pequeña historia del turismo en las Baleares*, Palma de Mallorca 1997. Soriano Frade (1914-2000), ein ehemaliger Leutnant der División Azul, ist 1951-1966 und 1974-76 Delegierter des Madrider Ministeriums für Information und Tourismus auf den Balearen gewesen. Auch sein Nachfolger Matías Mut Oliver, der dieses Amt bis zur Auflösung des Ministeriums 1978 innehatte, hat sich gelegentlich zur Geschichte des Tourismus geäußert: Matías Mut Oliver, Cien años de turismo, in: Versch. Autoren, *Banco de Credito Balear 1872-1972. Primer Centenario*, Palma de Mallorca 1973, S. 149-166; Matías Mut Oliver, *Breve historia del Fomento del Turismo de Mallorca. 1905-1980*, Palma de Mallorca 1980.

¹⁶⁴⁴ Antonio Salas Colom, *El turismo en Mallorca. 50 años de historia*, Palma de Mallorca 1992; Tomeu Sbert Barceló, *Una evolución turística. Historia de la Playa de Palma 1900/2000*, Palma 2002.

Caixa“, dem ehemaligen Grand Hotel, stattfand.¹⁶⁴⁵ Erstmals wurden hier auch kulturgeschichtliche Aspekte des Themas angeschnitten. Überhaupt erschien um 2000 eine ganze Anzahl von Publikationen, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dem Tourismus beschäftigten: Pilar Arnau ist 1999 seinem Erscheinungsbild in den Romanen mallorquinischer Autoren nachgegangen¹⁶⁴⁶, 2001 veröffentlichte Miguel Seguí Aznar die erste größere Arbeit zur Tourismusarchitektur seit den fünfziger Jahren und zum Einfluß des Tourismus auf die Architektur und die Urbanisierung Mallorcas.¹⁶⁴⁷ Auch die Arbeiten des Moralthologen Bartomeu Bennàssar, der seit den sechziger Jahren den Einfluß des Tourismus auf Moral und Ethik der Bewohner Mallorcas untersucht und kritisch kommentiert hatte, wurden nun wieder aufgelegt und um eine Dokumentation kirchlicher Äußerungen zu den Gefahren des Tourismus ergänzt.¹⁶⁴⁸

In den ersten Publikationen der Zeithistoriker zum Thema stand der Tourismus in der Regel nicht im Zentrum ihrer Untersuchungen, sondern wurde als Gegenstand der öffentlichen Meinung reflektiert¹⁶⁴⁹ oder als eines von verschiedenen Elementen des Wandels im 20. Jahrhundert verstanden¹⁶⁵⁰. Den eigentlichen Durchbruch als Thema auch bei Historikern brachte dann jedoch das Jubiläum von 2005, als sich die Gründung des *Fomento del Turismo* zum hundertsten Mal jährte. Bereits im Vorfeld erschien in der Tageszeitung *Diari de Balears* seit Januar 2003 eine Reihe von 60 Wochenendbeilagen, die sich in großer thematischer Breite mit dem Tourismus, und unter anderem auch seiner Geschichte, beschäftigten.¹⁶⁵¹ Pünktlich zum Festjahr kam dann die erste Monographie eines Fachhistorikers heraus, die angemessenerweise den Jubilar zum Gegenstand hatte.¹⁶⁵² Daran schloss sich in den nächsten Jahren eine Reihe unterschiedlich umfangreicher historischer Darstellungen an,

¹⁶⁴⁵ Fundació „la Caixa“ (Hg.), *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, Band zur gleichnamigen Ausstellung vom 20.09.-26.11.2000 in Palma, Barcelona 2000.

¹⁶⁴⁶ Pilar Arnau i Segarra, *Narrativa i turisme a Mallorca (1968-1980)*, Palma de Mallorca 1999.

¹⁶⁴⁷ Miquel Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares. La incidencia del turismo en la arquitectura y el urbanismo*, Palma 2001. Aus geographischer Sicht hatte sich schon lange vorher Maria Socías Fuster mit den Räumen und Infrastrukturen der Freizeit beschäftigt, doch ist ihre Promotion zum Thema unveröffentlicht geblieben (Maria Socías Fuster, *Los espacios de ocio en Mallorca*, Palma de Mallorca 1987 (unveröffentlichte Doktorarbeit, ein Exemplar in der Bibliothek der *Escola d'Hoteleria de les Illes Balears*)).

Zu den ersten Hotelbauten und erstmals auch zu den Plänen zur Anlage von Sommerhaussiedlungen vgl. schon Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*.

¹⁶⁴⁸ Bartomeu Bennàssar, *Procés al turisme. Turisme de masses, immigración, medi ambient i marginació a Mallorca (1960-2000)*, Palma de Mallorca 2001.

¹⁶⁴⁹ Sebastià Serra Busquets, *Visions del turisme a les Illes Balears a través de la història*, in: Benítez Mairata / Ripoll Martínez / Serra Busquets, *Turisme, societat i economia a les Balears*, S. 137-160; Sebastià Serra i Busquets, Arnau Company i Mates, *El turismo en las instituciones y en el debate público*, in: Fundació „la Caixa“, *Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares*, S. 69-86.

¹⁶⁵⁰ Sebastià Serra i Busquets, *Els elements de canvi a la Mallorca del segle XX*, Palma de Mallorca 2001.

¹⁶⁵¹ Auch zusammengefasst veröffentlicht als: Climent Picornell Bauzá, Francesc Sastre Albertí, Sebastià Serra Busquets (Dirs.), *Turisme i societat a les Illes Balears*, 2 Bde., Palma de Mallorca 2002.

¹⁶⁵² Antoni Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca (1905-2005)*, Palma 2005.

die bis in die jüngere Vergangenheit nicht abgerissen ist.¹⁶⁵³ Besonders hervorzuheben ist dabei Joan-Carles Cirers Dissertation, die in ähnlicher Weise, wie es hier unternommen wird, die frühe Tourismusgeschichte Mallorcas als Teil seiner Wirtschafts- und Sozialgeschichte beschreibt.¹⁶⁵⁴

Damit liegt inzwischen eine umfangreiche, aus ganz verschiedenen Fachliteraturen hervorgegangene Publizistik zum Tourismus und seinen ökonomischen und geographischen, ökologischen, sozialen und historischen Implikationen, Aspekten und Effekten vor.¹⁶⁵⁵ Im Folgenden beschränke ich mich auf die Darstellung der wichtigsten Entwicklungslinien. Für weiterführende Informationen sei auf die genannte Literatur verwiesen.¹⁶⁵⁶

5.5.1 Die Gründung des *Fomento del Turismo*

Nach einigen Vorbereitungssitzungen im Oktober und November konstituierte sich der mallorquinische Förderverein für den Tourismus *Fomento del Turismo de Mallorca* am 2. Dezember 1905 als einer der ersten Verbände dieser Art in Spanien.¹⁶⁵⁷ Die Gründung war maßgeblich von Enric¹⁶⁵⁸ Alzamora Gomà (1866-1914), dem Präsidenten der mallorquinischen Industrie- und Handelskammer *Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación*, betrieben worden und fand auch in deren Räumen statt. Alzamora war Präsident des Organisationskomitees des *Fomento* gewesen und übernahm nach kurzer Zeit auch die

¹⁶⁵³ Joan-Carles Cirer, *El turisme a les Balears (1900-1950)*, Quaderns d'Història Contemporània de les Balears 49, Palma 2006; Miquel Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, Quaderns d'Història Contemporània de les Balears 51, Palma 2006; weil der Autor sich hier auch kurz mit der Herkunft der mallorquinischen Hoteliers beschäftigt, gehört in diese Reihe auch die soziologische Untersuchung Joan Amer i Fernández, *Turisme i política. L'empresariat hotelier de Mallorca*, Palma de Mallorca 2006.

¹⁶⁵⁴ Ebenfalls schon mehrfach zitiert: Joan-Carles Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, Palma 2009.

¹⁶⁵⁵ Eine Bibliographie mit weiteren Verweisen vor allem auf tourismuswirtschaftliche und geographische Literatur ist Stephanie Koch, *Tourism on the Balearic Islands – An Annotated Literature Bibliography*, in: Helmut Wachowiak, *German Tourists on Mallorca. Travellers Perspectives and Descriptive Consumer Profiles*, Bad Honnef 2009, S. 269-325.

¹⁶⁵⁶ Eine umfassende historische Analyse der Tourismuswirtschaft unter breiter Rezeption der einheimischen Autoren und mit Darstellung neuester Entwicklungen ist außerdem: R.J. Buswell, *Mallorca and Tourism. History, Economy and Environment*, Bristol [u.a.] 2011; auf Deutsch und aus geographischer Sicht zu allgemeinen aber auch (tourismus-)historischen Entwicklungen: Schmitt/Schmitt, *Mallorca. Auf Tour*.

¹⁶⁵⁷ Immerhin war der mallorquinische *Fomento* der erste Verband, der den „Tourismus“ im Titel trug. Die beiden vorher gebildeten Unterstützervereine waren die 1897 in Málaga gegründete Gesellschaft *Sociedad Propagandística del Clima y Embellecimiento de Málaga* und der *Sindicato de iniciativas y propaganda* von San Sebastián (von 1902). In weiteren Städten formierten sich vergleichbare, von privater Initiative getragene Vereine erst einige Jahre später (in Barcelona 1908, in Tarragona und Cádiz 1910, 1912 in Burgos und 1919 in Valencia (Carmelo Pellejero Martínez (Hg.), *Historia de la economía del turismo en España*, Madrid 1999, S. 39). Allerdings war in Valencia schon 1906 ein Unterstützerverein (*sindicato de iniciativa*) gegründet worden, doch hatte der schon bald seine Tätigkeit wieder eingestellt (Francesc-Andreu Martínez Gallego, *Publicidad y turismo: La industria del forastero en la exposición regional de Valencia de 1909*, in: *Ámbitos*, Nr. 19 (2010), S. 161-182, hier S. 162).

¹⁶⁵⁸ Span.: Enrique.

Präsidentschaft des Verbandes, die zunächst Ferran Truyols y Dameto angetreten hatte. Er wird deshalb im Allgemeinen als de facto erster Präsident des *Fomento* angesehen und wird im Folgenden auch so behandelt.¹⁶⁵⁹

Wie Artikel 1 der Satzung informiert, wurde der Verein mit dem Ziel gegründet, Mittel zu erkunden und in die Praxis umzusetzen, die die Prosperität der Balearen im Allgemeinen ausweiten und im Speziellen die Ankunft von Fremden ermöglichen und ihnen den Aufenthalt auf den Inseln angenehm und interessant machen würden. Weiter hieß es:

„Um dieses Ziel zu erreichen wird sich der *Fomento* insbesondere kümmern um:

- 1.) die Durchführung von Verbesserungen in der Verschönerung, der Hygiene und der Annehmlichkeit von Palma und der ganzen Region,
- 2.) den Schutz der Fremden vor Missbrauch, dessen Opfer sie werden können, und die Vermittlung von allen Informationen, die sie interessieren können, mit Hilfe von Gebührenordnungen, Reiserouten, Führern und Büros mit kostenloser Information,
- 3.) die Entwicklung eines Reklamekonzepts, das so umfangreich wie möglich ist, um die Schönheiten und Vorzüge des Archipels mit Hilfe von Konferenzen, Publikationen, Anzeigen, Plakaten, Werbung usw. bekannt zu machen,
- 4.) die Ermöglichung praktisch jeder Art von Exkursionen durch Wege oder Pfade, Wegweiser, praktische Führer, Unterkunftsmöglichkeiten und Fortbewegungsmittel und an den gefährlichen Punkten durch Vorkehrungen zur Sicherheit und zum Schutz,
- 5.) die Organisation von Vorstellungen, Festen und Vergnügungen, die den Fremden unterhalten können und seine Anwesenheit auf den Balearen verlängern.“¹⁶⁶⁰

Um dieses ehrgeizige Programm umsetzen zu können, als dessen letztendliches Ziel erneut der eigene Wohlstand formuliert worden war, wurden drei Unterausschüsse eingesetzt: eine

¹⁶⁵⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 45f. Die Datierung der Gründungsversammlung nach Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 211; zum Konstituierungsprozess und zur Programmatik ausführlicher Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 45ff, Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 209ff.

¹⁶⁶⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 45; das Zitat im Original: „Artículo 1º: El ‚Fomento del Turismo‘ se funda en Palma de Mallorca con el fin de estudiar y poner en práctica todos aquellos medios que tiendan, en general, á la prosperidad de las Baleares y en particular á facilitar la venida de forasteros y hacerles agradable é interesante su permanencia en estas islas.

Para llegar á este fin, el ‚Fomento‘ se dedicará especialmente:

1º) A obtener la realización de cuantas mejoras sean conducentes al embellecimiento, higiene y comodidad de Palma y en general de toda la región.

2º) A proteger á los forasteros de los abusos de que pudieran ser víctimas y á procurarles por medio de tarifas, itinerarios, guías y oficinas de información gratuita, todas las noticias que pueden interesarles.

3º) A desarrollar un plan de publicidad, tan vasto como sea posible, para dar á conocer las bellezas y ventajas del archipiélago, por medio de conferencias, publicaciones, anuncios, carteles, reclamos, etc.

4º) A facilitar, prácticamente, todo género de excursiones mediante caminos ó senderos, postes indicadores, guías-prácticas, medios de albergue y locomoción y obras de seguridad y defensa en los puntos peligrosos.

5º) A organizar espectáculos, fiestas y distracciones que puedan entretener á los forasteros y prolongar su estancia en las Baleares.“

Wirtschaftskommission, eine Kommission für Öffentlichkeit und Information und eine Kommission für Verbesserungen und Exkursionen.¹⁶⁶¹

Die Mitglieder des *Fomento del Turismo* entstammten in seinen Anfangsjahren mehrheitlich dem mittleren Bürgertum. Auffällig sind sowohl die Breite des politischen als auch des professionellen Spektrums, das durch sie abgedeckt wurde. In den frühen Mitgliedslisten des *Fomento* fanden sich v.a. Unternehmer (u.a. José Tous y Ferrer, Enric Alzamora) und Journalisten (u.a. Guillem Sampol – einer der *insensatos*, Joan Torrendell), daneben aber auch andere Personen, die einen freien Beruf ausübten, so Schriftsteller (Joan Baptista Enseñat – Autor mehrerer Reiseführer, der Dichter Gabriel Maura) oder der damals noch junge Architekt Gaspar Bennazar, der elf Jahre später den tourismusgerechten Umbau Palmas propagieren würde. Vertreter der mallorquinischen Kirche fehlten völlig im *Fomento*, sehr stark vertreten war hingegen die mallorquinische Presse, sowohl durch ihre Autoren als auch durch die Besitzer bzw. Direktoren verschiedener Tageszeitungen. Die Mehrheit des Direktoriums wurde von Kaufmännern gestellt, die mit der Seefahrt verbunden waren.¹⁶⁶² Erstaunlicherweise gab es zunächst kaum Hoteliers oder Restaurantbesitzer in den Reihen des *Fomento*. Ausnahmen bildeten hier Ferran Truyols, einer der zwei Besitzer des Grand Hotels, und Antonio Albareda, der Direktor dieses Hotels.¹⁶⁶³

Der zweite Präsident des *Fomento*, der Adlige Marià Zaforteza Crespí de Valldaura, gehörte politisch dem karlistischen Traditionalismus an, es gab aber auch einen starken mauristischen Flügel (vertreten etwa durch den ersten bzw. den dritten Präsidenten, die Brüder Enric und Ferran Alzamora), insgesamt übertraf aber wohl die Zahl der liberalen und moderat-republikanischen Mitglieder die der Konservativen.¹⁶⁶⁴

Neben den persönlichen Mitgliedschaften gab es institutionelle Mitglieder. Auch hier begegnet uns eine erstaunliche Breite, die von Institutionen aus der Politik (die *Diputació Provincial de Balears*), über Finanzinstitute (die Sparkasse *Caja de Ahorros y Monte de Piedad de Balears*, die Bank *Crédito Balear*), die Schifffahrtsgesellschaft *La Isleña Marítima* und Wirtschaftsunternehmen (die Gas-Beleuchtungs-Gesellschaft *Sociedad de Alumbrado por Gas*) bis zu gesellschaftlichen Verbänden unterschiedlicher sozialer

¹⁶⁶¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 211.

¹⁶⁶² Exemplarisch wäre hier Ricard Roca Amorós, Kapitän und Produzent von Streichhölzern und Zigarettenpapier, zu nennen, der später (1907-1916) Präsident der Handelskammer gewesen ist.

¹⁶⁶³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 48, Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 211 ff; Eine größere Gruppe von Hoteliers konnte erst im April 1906 durch gezielte Ansprache für eine Mitgliedschaft bzw. regelmäßige Unterstützung gewonnen werden (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 56, Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 216).

¹⁶⁶⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 213.

Schichten (der Selbsthilfeverband *Unión Protectora Mercantil*, der bürgerliche Kulturverein *Círculo Mallorquín*) reichte.¹⁶⁶⁵

Noch in der Aufbauphase schuf der *Fomento* Institutionen, in denen er die engen Beziehungen zu seinen Vorläufern pflegte. Eine der ersten Entscheidungen betraf die Schaffung eines Kuratoriums (*patronato*), das zuerst Miquel dels Sants Oliver und Bartomeu Amengual Andreu angetragen wurde. Damit sollte der Einsatz beider für den mallorquinischen Tourismus gewürdigt werden. Die höchste Ehrung, die der *Fomento* zu vergeben hatte, war jedoch die Ehrenmitgliedschaft. Zum ersten Ehrenmitglied des Verbandes wurde am 20. Oktober 1908 Erzherzog Ludwig Salvator bestimmt. Das zweite Ehrenmitglied wurde 1912 der für die Wahrnehmung Mallorcas kaum weniger bedeutende Maler und Schriftsteller Santiago Rusiñol, um den es noch ausführlich gehen wird.¹⁶⁶⁶

In den folgenden Jahrzehnten wurde der *Fomento del Turismo de Mallorca* zur wichtigsten Förderinstanz des regionalen Tourismus, die auch in der Lage war, Ungleichgewichte auszugleichen, die etwa die Vernachlässigung durch die nationale Tourismusförderung mit sich brachte. Nach seinem Vorbild wurde 1932 ein *Fomento del Turismo* auf Menorca und 1933 einer in Ibiza gegründet.¹⁶⁶⁷ Bis in die Nach-Franco-Zeit und weit in die Autonomiephase hinein blieb der *Fomento* die maßgebliche Institution zur Förderung des mallorquinischen Tourismus. Erst 1989 gingen wesentliche Kompetenzen von ihm auf das neu gegründete *Instituto Balear de Promoción del Turismo* – IBATUR über.¹⁶⁶⁸

5.5.2 Arbeitsweise und Finanzierung des *Fomento del Turismo*, seine Beziehungen zur Politik

Der *Fomento del Turismo* hatte den Charakter eines Ansprechpartners, an den Beschwerden, Anträge und Vorschläge gerichtet werden konnten, der aus gegebenem Anlass intervenierte und sich auch finanziell an Projekten beteiligen konnte, die geeignet schienen, die Entwicklung des Tourismus voran zu treiben. Als Entscheidungs-, Appellations- und Umverteilungsgremium hingen Erfolg und Misserfolg des *Fomento* prinzipiell von der Bereitschaft ab, ihn als relevanten Akteur zu akzeptieren und zu unterstützen. Daran knüpften sich nicht nur die finanziellen Mittel, die ihm zur Förderung touristischer Interessen anvertraut wurden, sondern auch die Mitarbeit interessierter Kreise und die Vorlage externer Projekte.

¹⁶⁶⁵ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 48.

¹⁶⁶⁶ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 49, 51; Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 215.

¹⁶⁶⁷ Allerdings hatte es auf Menorca schon 1909 eine *Societat d'Atracció de Forasters i Excursions* gegeben (Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 24).

¹⁶⁶⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 362.

Einer der wesentlichen Faktoren des umfang- und erfolgreichen Agierens des *Fomento* waren seine engen Verbindungen sowohl in politische als auch wirtschaftliche Kreise, zu lokalen Administrationen, zu Unternehmern und Ingenieuren. Häufig ergaben sich dabei personelle Überschneidungen zwischen den verschiedenen relevanten Akteursgruppen. So war etwa Enric Alzamora, der *spiritus rector* und erste Präsident des *Fomento*, 1886 einer der Gründer der Tageszeitung *La Almudaina* gewesen, die er zwei Jahre lang auch leitete. Nach dem Tod des Vaters 1891 übernahmen er und sein Bruder Ferran Alzamora Gomà (1868-1947)¹⁶⁶⁹ dessen Firma, die ihr Kerngeschäft mit dem Export von Mandeln und dem Import von Lebensmitteln hatte und die sie international ausbauten. Zum Zeitpunkt der Gründung des *Fomento* war Enric Alzamora Präsident der Industrie- und Handelskammer, später Bürgermeister von Sóller und 1912 Präsident des Eisenbahnunternehmens *Ferrocarril de Sóller*, das die Strecke Palma-Sóller betrieb.¹⁶⁷⁰

Unter den späteren Präsidenten des *Fomento* waren auch mehrere Ingenieure, die zentrale administrative Funktionen ausübten, in denen sie uns in vorliegender Arbeit mehrmals begegnen. Das betraf etwa Gabriel Roca Garcias, der während seiner Zeit als Chefsingenieur des Hafens von Palma von 1949-1956 auch die Präsidentschaft des *Fomento* innehatte. 1962-1972 war der Straßenbauingenieur Antonio Parietti Coll Präsident des *Fomento*, während er parallel dazu als Chefsingenieur für öffentliche Bauten der Balearen wesentlichen Einfluss auf das Baugeschehen auf der Insel hatte.¹⁶⁷¹

Neben die publizistische Kraft, die die dem *Fomento* nahe stehenden Zeitungsunternehmer verkörperten, traten schon in den Anfangsjahren Unternehmerpersönlichkeiten wie José Tous y Ferrer. Tous y Ferrer war nicht nur Gründungsmitglied des *Fomento* und einer seiner aktivsten Mitglieder, sondern auch generell einer der tonangebenden mallorquinischen Unternehmer dieser Zeit. 1893 hatte er die Tageszeitung *La Ultima Hora* gegründet, der er bis zu

¹⁶⁶⁹ Ferran Alzamora übernahm nach dem Tod des Bruders die alleinige Leitung der Firma, hatte später verschiedene Positionen in der Industrie- und Handelskammer inne und war 1919-1927 Präsident des *Fomento del Turismo*. In den zwanziger Jahren war er am mallorquinischen Autobauer LORYC beteiligt und betrieb ein Urbanisierungsprojekt zur touristischen Erschließung des Strands von El Arenal, wo er 400.000 m² Land erworben hatte, die er mit einem Straßenbahnanschluß nach Can Pastilla versah. Allerdings scheint er sich dann stärker auf die Expansion seiner Handelsfirma beschränkt und seine Hotel-Projekte am Strand von El Arenal und in Can Pastilla nicht weiter verfolgt zu haben (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 208).

¹⁶⁷⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 58, Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 207f; zu weiteren wirtschaftlichen Aktivitäten der Familie Alzamora, insbesondere zum Vater Gabriel und dem Onkel Antonio Alzamora vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 207; Cirer würdigt Enric Alzamora hier als „einen der aktivsten Bürger Mallorcas um die Jahrhundertwende“. Er und sein Bruder Ferran seien als „innovative Unternehmer“ beispielhaft (Ebenda, S. 207).

¹⁶⁷¹ Listen mit den Namen der Präsidenten des *Fomento* in Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 210, FN 451 (1905-1962, einschließlich einiger kurzzeitiger Präsidentschaften 1905 (Ferran Truyols) und 1927 (Josep Esteve de Boscana, Antoni Mulet Gomila), die sich bei Vives Reus nicht finden) und in Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 425 (1905-2005).

seinem Tod 1950 vorstand. 1916 beteiligte er sich an der Gründung der Palmaer Straßengesellschaft *Sociedad General de Tranvías Eléctricos Interurbanos de Palma*, deren Vorsitz er dann 1935-1950 innehatte. Darüber hinaus war Tous y Ferrer an der Gesellschaft *Progreso Urbano S.A.*, die ab 1920 den Bau von Hotels und touristischen Siedlungen betrieb, und an der Luftverkehrsgesellschaft *Aeromarítima Balear* beteiligt.¹⁶⁷²

Bartolomé Barceló und Guillem Frontera haben dargestellt, dass die Personen, die den *Fomento del Turismo* initiiert haben, nicht mit dem Tourismusgeschäft verbunden waren und vor allem mit dem idealistischen Motiv gehandelt hätten, die Insel den eigenen Bewohnern und denen bekannt zu machen, die von außerhalb kamen. Es seien Personen gewesen, die ihre Insel liebten und sie teilen wollten.¹⁶⁷³ Besonders letzterem wird man nicht prinzipiell widersprechen müssen, doch angesichts des unternehmerischen Potentials, das sich im *Fomento* konzentriert hatte und unter Verweis auf die erste Zielsetzung des Verbandes, nämlich die Prosperität der Balearen zu stärken, muss man wohl ergänzen, dass neben den altruistischen Motiven der Liebe zur Insel und des Bestrebens, sie bekannt zu machen, mindestens noch der ältere, schon von Sants Oliver und Amengual formulierte Entwicklungsgedanke stand, der intensiv mit finanziellen und also Profitinteressen verbunden war. Spätestens für die zwanziger Jahre zeigt sich außerdem, dass einige der maßgeblichen und aktivsten Gründer durchaus auch an tourismuswirtschaftlichen Projekten beteiligt gewesen sind.

Die Finanzierung des *Fomento del Turismo* war im ersten Statut noch vergleichsweise allgemein beschrieben. Da wurde auf öffentliche und private Zuschüsse verwiesen, auf Mitgliedsbeiträge, auf Einnahmen aus vom *Fomento* zu organisierenden Festen und Schauen sowie aus weiteren praktikablen Maßnahmen.¹⁶⁷⁴ Der Mitgliedsbeitrag für Männer lag bei 0,50 Peseten im Monat, für Frauen betrug er monatlich 0,25 Peseten.¹⁶⁷⁵ Institutionen wurden im ersten Statut noch nicht explizit in die Pflicht zur Finanzierung genommen. Insgesamt entsteht jedoch der Eindruck einer engen Verbindung zur *Diputación Provincial*. Darauf verweist zum einen die Liste der Schirmherren, unter deren Patronat sich der *Fomento* stellte. Neben dem Bischof, dem Zivilgouverneur der Provinz, dem Bürgermeister von Palma und

¹⁶⁷² Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 213.

¹⁶⁷³ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 21.

¹⁶⁷⁴ *Fomento del Turismo*, Estatutos, vom 22.11.1905, Art. 13.

¹⁶⁷⁵ *Fomento del Turismo*, Estatutos, vom 22.11.1905, Art. 14. Die Mitgliedschaft von Frauen war ausdrücklich zugelassen, „damit die Begleiterin des Mannes auch die Freuden der Reise genießen könne und weil ihre Mitarbeit außerdem der Vereinigung für die Organisation von Feiern, Abendgesellschaften oder Tómbolas nützlich sein wird, die sie vielleicht organisieren, um die Einkünfte zu erhöhen.“ (so Enric Alzamora auf der Vorstellung des Projekts am 26.11.1905 in den Räumen der Industrie- und Handelskammer, sein Vortrag in *La Almudaina* vom 27.11.1905, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 210).

dem Generalkapitän des Distrikts waren das nämlich der Präsident der *Diputación Provincial* und alle Abgeordneten und Senatoren der Provinz.¹⁶⁷⁶ Der zweite Hinweis auf diese institutionelle Nähe ist die Bestimmung für den Fall der Auflösung, nach der das flüssige Aktivvermögen an den Präsidenten der *Diputación* weitergeleitet werden solle, damit er es in Anzeigen und Reklame investiere, um Auswärtige auf die Insel zu ziehen.¹⁶⁷⁷

Von Anfang an versuchte der *Fomento* die Breite der Mitgliedschaft auszubauen, wobei er auf das Interesse zählen konnte, das ihm von der Gesellschaft entgegen gebracht wurde. Gerade in der Anfangszeit sind dabei die Beziehungen zu den Verwaltungen der mallorquinischen Gemeinden recht gut gewesen.¹⁶⁷⁸ Palma und die *Diputación Provincial* scheinen zu den wichtigsten externen Finanziers des *Fomento* gehört zu haben, projektbezogen erhielt er aber auch Gelder vom Aufbauministerium *Ministerio de Fomento*.¹⁶⁷⁹

Während des Weltkrieges kam die Arbeit des *Fomento* weitgehend zum Erliegen. Unter der Präsidentschaft von Ferran Alzamora waren die zwanziger Jahre dann aber von einer Konsolidierung und Ausweitung der Tätigkeit sowie von einer großen internen Aktivität geprägt, die sich am 23. März 1927 in der Verabschiedung eines neuen Statuts niederschlug.¹⁶⁸⁰ Um die Einkünfte zu steigern, wurden die Mitgliedsbeiträge erhöht¹⁶⁸¹ und gleichzeitig die Bemühungen zur Gewinnung neuer Mitglieder erweitert. Mit diesen Maßnahmen gewann der *Fomento*, der 1923 noch 169 Mitglieder gezählt hatte¹⁶⁸², zahlreiche neue, darunter auch viele institutionelle Mitglieder, die sich teilweise zu erheblichen regelmäßigen Spenden bereit erklärten.¹⁶⁸³ Am 31. Juli 1930 konnte der Vorstand deshalb eine Zahl von

¹⁶⁷⁶ Fomento del Turismo, Estatutos, vom 22.11.1905, Art. 4.

¹⁶⁷⁷ Fomento del Turismo, Estatutos, vom 22.11.1905, Art. 16.

¹⁶⁷⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 84ff.

¹⁶⁷⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 88. Hier auch zur Zusammenarbeit mit nationalen Förderinstanzen wie 1905-1911 der *Comisión Nacional de Turismo* und ab 1911 der *Comisaría Regia de Turismo*.

¹⁶⁸⁰ Anders als im ersten Statut wurde nun explizit erklärt, dass sich der *Fomento* auch darum kümmern wird, „durch die Unterstützung des Exkursionismus sie [die Insel] im Detail ihren eigenen Bewohnern bekannt zu machen und dafür zu sorgen, dass diese auf Reisen ins Ausland das Gute und Nützliche sehen, das es verdient, auf der Insel eingeführt zu werden.“ (Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior, vom 23.03.1927, Art. 1).

¹⁶⁸¹ Dabei wurden auch die Mitgliedschaften weiter ausdifferenziert. Jetzt wurden drei Klassen von Mitgliedern unterschieden: die Exkursionisten beiderlei Geschlechts, die monatlich eine Peseta zu bezahlen hatten, die ordentlichen Mitglieder, die 2 Peseten (Privatleute), 3 Peseten (Industrie- und Handelseinrichtungen) oder 5 Peseten (Stadtverwaltungen, Berufsschulen usw.) entrichteten und schließlich die Schirmherren (*socio protector*), die den Verband mit jährlich mindestens 100 Peseten unterstützten und dafür Gelegenheit erhielten, Vertreter in den Vorstand zu entsenden (Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior, vom 23.03.1927, Art. 4).

¹⁶⁸² Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 221; Ebenda, S. 221f auch zu den tonangebenden Personen im Vorstand während der zwanziger Jahre.

¹⁶⁸³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 94ff.

insgesamt 513 Mitgliedern bekannt geben. Zwischen Juli 1928 und Juli 1930 hatte der *Fomento* 105.088 Peseten eingenommen und 95.373 ausgegeben.¹⁶⁸⁴

In Bezug auf die Einkünfte des *Fomento* war im Statut von 1927 vor allem die Passage zu den institutionellen Unterstützern erweitert worden. Neben die allgemeine Nennung von Entitäten der Wirtschaft, des Handels, von Bank- und Versicherungsinstituten trat nun der explizite Verweis auf die *Diputación Provincial*, den *Consejo de Fomento*, die *Real Sociedad Económica de Amigos del País* und die Handels-, Industrie-, Schifffahrts- und Landwirtschaftskammern.¹⁶⁸⁵ Darüber hinaus räumte Artikel 18 der *Diputación Provincial* und der Stadtverwaltung von Palma die Besetzung eines Vorstandspostens ein, falls sie einen Zuschuss von jeweils mindestens 3.000 Peseten leisten würden.¹⁶⁸⁶ Die Auflösungsklausel begünstigte die *Diputación Provincial*, an die die außerhalb Palmas gelegenen Besitztümer des Fomentos gehen würden, und die Stadtverwaltung von Palma, die im Falle der Auflösung das aktive Vermögen und den Besitz innerhalb Palmas übernehmen würde und entsprechend der Verbandsziele einzusetzen hätte.¹⁶⁸⁷

In den zwanziger und dreißiger Jahren hielten die guten Beziehungen des *Fomento* zur Stadtverwaltung von Palma, die ihn um 1931 mit jährlich 8.000 Peseten unterstützte¹⁶⁸⁸, an. Schwieriger war zunächst das Verhältnis zur staatlichen Tourismusförderung in Gestalt der *Comisaría Regia de Turismo*, das Vives Reus als „recht kalt“ bezeichnet hat. Die Situation änderte sich erst mit dem Königlichen Dekret 745/1928 vom 25. April 1928, in dem die *Comisaría Regia* aufgelöst und durch den *Patronato Nacional de Turismo* – PNT ersetzt wurde, der seine Tätigkeit mit deutlich erweiterten Kompetenzen aufnahm.¹⁶⁸⁹ Da der PNT mit dem *Fomento* auf Mallorca bereits einen etablierten Förderverband vorfand, beschränkte sich seine Unterstützung weitgehend auf finanzielle Zuwendungen und die Distribution der Werbung des *Fomento*.¹⁶⁹⁰ Dessen Bedeutung im gesamtspanischen Kontext wurde nicht

¹⁶⁸⁴ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 99.

¹⁶⁸⁵ *Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior*, vom 23.03.1927, Art. 9; Allein die *Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma* steuerte jährlich 1000 Peseten zum Budget des *Fomento del Turismo* bei (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 98). Im Dezember 1927 erklärten sich die beiden wichtigsten Hotelunternehmen Palmas, die Hoteles de Mallorca und Grupo Alhambra, S.A. bereit, jährlich 15.000 Peseten zur Verfügung zu stellen (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 105). Allerdings ist nicht bekannt, ob bzw. in welchem Umfang sie diese Ankündigung im Folgenden umgesetzt haben (vgl. Cirer, *La invención del turismo de masas a Mallorca*, S. 222, Anm. 499).

¹⁶⁸⁶ *Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior*, vom 23.03.1927, Art. 18. Für die anderen kooperativen Mitglieder galt die Regelung, dass zehn von ihnen jeweils ein Vorstandmitglied entsenden konnten.

¹⁶⁸⁷ *Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior*, vom 23.03.1927, Art. 32.

¹⁶⁸⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 161.

¹⁶⁸⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 127f. Zu den Institutionen der staatlichen spanischen Tourismusförderung vgl. Pellejero Martínez, *Historia de la economía del turismo en España*.

¹⁶⁹⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 129.

zuletzt auch daran deutlich, dass die Gründung des Verbandes der Tourismusinitiativen (*Federación de Sindicatos de Iniciativa y Turismo* – FESIT¹⁶⁹¹) am 21.-23. Juni 1932 in Palma stattfand und dass Vertreter des *Fomento* zentrale Positionen im neuen Verband einnahmen. Francisco Vidal Sureda (1888-1942) wurde Präsident der FESIT und Elvir Sans Rosselló ihr Schatzmeister.¹⁶⁹² Über die FESIT wurde der mallorquinische *Fomento* zum Modell für den Aufbau ähnlicher Institutionen auch in anderen spanischen Regionen, so etwa auf den Kanarischen Inseln.¹⁶⁹³

Trotz der politisch äußerst unruhigen Situation im Spanien der dreißiger Jahre gelang es dem *Fomento* bis zum Bürgerkrieg, zu allen Regierungen gute Beziehungen zu unterhalten. Das war die unabdingbare Voraussetzung für sein andauerndes Bestehen.¹⁶⁹⁴ Allerdings kam mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges seine Tätigkeit weitgehend zum Erliegen und die Bilanzen verschlechterten sich, da Einnahmen ausfielen, gleichzeitig aber laufende Kosten zu begleichen waren. Erst 1937 begann er sich zu reorganisieren und seine Arbeit wieder aufzunehmen.¹⁶⁹⁵ Allerdings standen jetzt und bis zum Ende des Weltkrieges organisatorische und programmatische Überlegungen, die Sicherung der eigenen wirtschaftlichen Existenz¹⁶⁹⁶ sowie die personelle Erneuerung im Vordergrund. Touristische „Wege des Kriegs“ (*Rutas de Guerra*), wie sie Francisco Vidal Sureda noch während des Bürgerkriegs für das franquistische Festlandspanien vorbereitete, fanden auf Mallorca keine Entsprechung.¹⁶⁹⁷ Um ein gutes Verhältnis zum neuen Regime zu sichern, schickte der *Fomento* Ergebnisessignale an Franco, spendete für nationale Projekte und versuchte positiv an Francos Zeit auf den Balearen anzuknüpfen, etwa indem er seiner Tochter die Tracht einer mallorquinischen Bäuerin schenkte. Auch zu den Tourismusorganisationen des franquistischen Staates, der *Dirección General de Turismo* (DGT) bzw. dem *Servicio General de Turismo*, baute er gute Beziehungen auf.¹⁶⁹⁸

¹⁶⁹¹ Seit 1944 FECIT – *Federación de Centros de Iniciativa y Turismo*.

¹⁶⁹² Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 136.

¹⁶⁹³ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 226.

¹⁶⁹⁴ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 163.

¹⁶⁹⁵ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 171f.

¹⁶⁹⁶ So hatte der Kontakt mit der Stadtverwaltung von Palma und der *Diputación Provincial* im Bürgerkrieg vor allem zum Ziel, deren jährliche Zuwendungen sicherzustellen (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 190).

¹⁶⁹⁷ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 173ff; zu den „Rutas de Guerra“ vgl. Luis Fernández Fuster, *Historia general del turismo de masas*, Madrid 1991, S. 320.

¹⁶⁹⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 191f.

5.5.3 Die Werbung des *Fomento del Turismo*

Die Tätigkeit, die der *Fomento del Turismo* auf vielen, sehr verschiedenen Gebieten entfaltete, kann hier nicht umfassend, sondern nur in für diese Arbeit relevanten Aspekten dargestellt werden.¹⁶⁹⁹ Dazu gehören Veranstaltungen wie Ausstellungen und Festspiele auf der Insel, die Auswärtige nach Mallorca ziehen sollten, oder die Erleichterung von Exkursionen, die sich auch an eine einheimische Zielgruppe richtete. Nach Außen hin interessiert hier die touristische Werbung im engeren Sinne, aber auch die Bereitstellung von Inselbeschreibungen im Ausland, seien das als Reisebericht organisierte größere Texte oder Reiseführer.

Die Organisation großer Ausstellungen und Leistungsschauen mit dem Ziel, Attraktionen zu schaffen, die eine größere Zahl von Besuchern anzieht, ist ein Phänomen des 19. Jahrhunderts. Die regelmäßigen Weltausstellungen sind nur die größten und bekanntesten dieser Leistungsschauen gewesen, die weit über die traditionellen Handelsmessen hinausgingen. Auch auf Länder- oder regionaler Ebene fanden vergleichbare Veranstaltungen in einem Umfang statt, der ganz wesentlich auf der Beschleunigung und besseren Planbarkeit des Reisens basierte, die mit Eisenbahn und Dampfschiff erreicht werden konnten. Auch auf Mallorca hatte man Erfahrungen mit solchen Großveranstaltungen. Die *Ferias y Fiestas* von 1881 waren zwar kommerziell ein Fehlschlag gewesen, doch hatten die von 1903 einigen Erfolg gehabt, auch wenn sie unterschiedlich bewertet worden sind.¹⁷⁰⁰ Neben den *Ferias y Fiestas* gab es Balearen-Ausstellungen, die als Leistungsschauen der balearischen Industrien und Handwerke konzipiert waren.

Die nächste Großveranstaltung dieser Art war die jährliche Woche des Sports, *Semana Deportiva*, die der *Fomento del Turismo* von 1909 bis 1911 organisierte. 1909 fanden parallel dazu neue *Ferias y Fiestas* statt, Ende Juni 1910 eine von der Industrie- und Handelskammer ausgerichtete Mustermesse balearischer Produkte. Zum weiteren Programm gehörte diesmal auch der offiziell erste balearische Flugzeugstart vom 29. Juni. Insgesamt erwies sich die *Semana Deportiva* unter Mallorquinern als äußerst zugkräftig, doch gelang es ihr nicht, Auswärtige auf die Insel zu locken. Damit sahen die Mitglieder des *Fomento* die organisatorisch sehr aufwändige Veranstaltung als gescheitert an und stellten sie ein.¹⁷⁰¹ 1921 arbeitete der Verband erneut mit den Veranstaltern der *Ferias y Fiestas* zusammen, als diese

¹⁶⁹⁹ Zu den hier nicht behandelten Aspekten wie der Qualitätssicherung des touristischen Produkts, dem Schutz der Reisenden vor Betrug, der Organisation der Ausbildung von Arbeitskräften vgl. Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*.

¹⁷⁰⁰ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 140f.

¹⁷⁰¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 218.

eine Neuauflage erlebten. Hier übernahm er Teile der Organisation und der Finanzierung.¹⁷⁰² Im Kontext der etablierten Tourismuswirtschaft der dreißiger, fünfziger und sechziger Jahre wurde die Ausrichtung von kulturellen Großveranstaltungen bzw. Branchentreffen schließlich zu regelmäßigen Teil der Arbeit des *Fomento*.

Natürlich nutzte der *Fomento* auch die vergleichbaren Veranstaltungen im In- und Ausland, um seine eigene Botschaft „*Visitad Mallorca*“ (Besucht Mallorca) an Mann und Frau zu bringen. Die regelmäßige Teilnahme an Festspielen und Ausstellungen wurde zum wichtigen Mittel, um das touristische Produkt Mallorca zu propagieren.¹⁷⁰³ Die Werbematerialien musste der *Fomento* dabei zum größten Teil selbst bereitstellen, da die Balearen bzw. Mallorca in der Werbung der staatlichen spanischen Fremdenverkehrsämter eine nur marginale Position einnahmen. Ausweislich der Broschüren und Plakate, die der *Patronato Nacional de Turismo* ab 1928 herausgegeben hat, ging es den zentralen Einrichtungen eher um die Förderung festlandspanischer Ziele wie Madrid, Barcelona, Sevilla oder Granada.¹⁷⁰⁴

Verweise auf die Balearen fanden sich in den thematischen Publikationen des PNT zu Gesamtspanien nur am Rande, nachdem die entsprechenden festlandspanischen Sehenswürdigkeiten, etwa die spanischen Gärten und Burgen, behandelt worden waren.¹⁷⁰⁵ Von den 115.099 Werbeplakaten, die der PNT 1929 auf Spanisch, Französisch, Englisch und Deutsch zu einzelnen Regionen herausgab, entfielen nur 1.675 Plakate auf die Balearen, die damit auf den drittletzten Platz (von insgesamt 23 Regionen) kamen. Spitzenreiter in der regionalen Plakatwerbung des PNT waren 1929 Asturien, Bilbao, die galizischen Rías, Santander und Santiago mit insgesamt jeweils 8.000 Plakaten.¹⁷⁰⁶

¹⁷⁰² Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 74ff – hier auch ausführlich zum organisatorischen Aufwand und zur Breite der Finanzierung.

¹⁷⁰³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 116ff unter Verweis auf die Teilnahme an der Tourismus- und Werbeausstellung in Florenz und die Presseausstellung in Köln 1928 sowie unter Schilderung der Präsenz des *Fomento* bei der Weltausstellung in Barcelona 1929 und bei der Iberoamerikanischen Ausstellung in Sevilla im gleichen Jahr. Zur Teilnahme an der von der *Comisaría Regia de Turismo* organisierten Spanisch-Englischen Tourismusausstellung im Mai-Juli 1914 in London vgl. Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 227ff. Die Ausstellung im Pavillion der Balearen wurde umfangreich von den wichtigsten balearischen Unternehmen und hochrangigen politischen und gesellschaftlichen Vertretern unterstützt. Allerdings war die Schau insgesamt ein Mißerfolg, da sich die Engländer zu diesem Zeitpunkt immer weniger für einen Urlaub in Spanien interessierten.

¹⁷⁰⁴ Zu den Publikationen des PNT vgl. ausführlich Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 88ff.

¹⁷⁰⁵ Beispielhaft dafür etwa das deutschsprachige F. J. Sánchez Cantón, *Spanien. Veröffentlichungen und Propaganda*, Veröffentlichungen des Königlichen Kommissariats für Fremdenverkehr und Kunst-Kultur, Madrid 1926. 1933 erschien, nunmehr in Herausgeberschaft des PNT, die gleichnamige Ausgabe des überarbeiteten spanischen Originals (Sánchez Cantón, *España, Patronato Nacional del Turismo*, Hauser y Menet, Madrid o.J.), das um eine Auflistung ergänzt worden war, die lohnende Ausflüge von den wichtigsten Städten aus empfahl. Hier tauchten die Balearen als Ziele für Absteher auf, die man von Barcelona oder Valencia aus unternehmen könne. Als eigenständiges Reiseziel kamen sie in diesem gesamtspanischen Kontext nicht vor.

¹⁷⁰⁶ Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 121.

In krassem Gegensatz dazu stand die informative Tätigkeit des PNT-Büros in Palma de Mallorca selbst. Ab 1929 hatte der *Patronato Nacional de Turismo* in 51 spanischen Städten Informationsbüros eingerichtet, die ab 1933 auch Statistiken über die Anzahl der Auskünfte erhoben, die bei ihnen eingeholt wurden. Dabei entfielen 1933 allein 21,3 % (79.186) der insgesamt 370.940 Auskünfte aller spanischen Büros auf Palma de Mallorca. Auch 1934 waren es, bei einem absoluten Anstieg auf 91.190 Auskünfte, mehr als ein Fünftel (20,8 %) aller Konsultationen in den spanischen PNT-Büros (gesamt absolut: 438.604).¹⁷⁰⁷ Damit war das PNT-Büro in Palma der bei weitem wichtigste Verteiler von Informationen des PNT in Spanien.

Aufschlussreich ist die Gruppe der Büros, die nach Palma die meisten Konsultationen verzeichnen konnten. Neben der tatsächlichen Hauptstadt des realen Spanien, Madrid, und der gefühlten des romantischen Spanien, Sevilla, waren Büros in Küstenorten, nämlich den traditionellen Reisezielen San Sebastián und Valencia erfolgreich.¹⁷⁰⁸ Diese Orte gehörten wie Palma zu den Städten, die der Spanienreisende zuerst besuchte. Die Anzahl der Konsultationen in einem PNT-Büro wird damit zu einem indirekten Indikator für die touristische Frequentierung einer Stadt. Da das Palmaer Büro das mit weitem Abstand am häufigsten frequentierte Büro des PNT war, profitierte die staatliche Tourismusförderung offensichtlich von den hohen Reisendenzahlen in Palma.

Obwohl die Publikationen des PNT einen nur geringen Anteil an den mallorquinischen Besucherzahlen gehabt haben werden, war sein Verhältnis zum *Fomento* wohlwollend, was sich in jährlichen finanziellen Zuwendungen und im Gegenzug in der Unterstützung des Betriebs des Palmaer PNT-Büros äußerte.¹⁷⁰⁹ Außerdem verschickte der *Fomento del Turismo* regelmäßig größere Mengen von Werbematerial an die PNT-Büros im Ausland. So wurde etwa das Büro in München zu einem wichtigen Verteiler der mallorquinischen Werbung in Deutschland. Noch am 7. Juli 1936, also unmittelbar vor Ausbruch des Bürgerkrieges, wurde aus dem Pariser Büro des PNT berichtet, dass sehr viele Informationen zu Mallorca eingeholt würden und dass eine sehr lebendige Saison vorauszusehen sei.¹⁷¹⁰

¹⁷⁰⁷ Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 86f; die Angaben für Gesamtspanien hier einschließlich der Büros in Paris, Brüssel und Gibraltar, die ich herausgerechnet habe.

¹⁷⁰⁸ Madrid (1933: 33.817 Konsultationen und 1934: 49.851), Valencia (1933: 29.718; 1934: 34.802), Sevilla (1933: 23.154; 1934: 6.816 (zzgl. fehlender Angaben)) und San Sebastián (1933: 15.672 Konsultationen und 1934: 14.925) (Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 86f).

¹⁷⁰⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 129. Zunächst bezahlte der *Fomento* nur die Nebenkosten und die Heizung des Büros (Ebenda), nachdem er aber 1932 offizieller Repräsentant des PNT geworden war, übernahm er selbst die Führung des Büros, für dessen Miete und Löhne ihm der PNT jährlich 7000 Peseten überwies (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 164).

¹⁷¹⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 129, 136.

Die Finanzierung der Werbung des *Fomento* erfolgte aus verschiedenen Quellen, unter denen auch staatliche Institutionen waren. So unterstützte das Aufbauministerium *Ministerio del Fomento* schon 1906 den Druck eines ersten kleinen Reiseführers mit 3000 Peseten. Das 16-seitige *Majorque station d'hiver*, das für einen Winterurlaub auf der Insel warb, konnte 1908 in einer französischen und einer spanischen Ausgabe ausgeliefert werden. Zu den 20.000 Exemplaren dieser Ausgabe kamen ein Jahr später 10.000 Exemplare der englischen Ausgabe hinzu, die in das inzwischen etablierte Verteilungssystem eingespeist wurden.¹⁷¹¹

Noch vor dem ersten Weltkrieg entwickelte die Werbung eine beachtliche Breite, wobei sich Einzelne konkreten Projekten widmeten, die innerhalb der Informationspolitik des *Fomento* lagen. Ricardo Roca Amorós übernahm 1908 die Finanzierung einer Broschüre über Exkursionen durch die Insel, Erzherzog Ludwig Salvator schrieb einige kleinere Arbeiten über Mallorca bzw. Miramar auf Spanisch und Deutsch, José Tous y Ferrer produzierte 1909¹⁷¹² in seiner Eigenschaft als Eigentümer des *Teatro Lírico* in Palma mehrere Filme über die typischsten Szenerien der Insel, die in Spanien und dem Ausland gezeigt wurden. Die Direktion des *Fomento* beschloss im November 1911 die Produktion eines eigenen Films und die Publikation einer Touristenkarte der Insel. Sie organisierte die Bereitstellung von Informationen an externe Akteure wie José Fernández Caro, der 1912 an einem touristischen Reiseführer Spaniens arbeitete, oder Juan Torrendell Escalas, der um Material für eine Zeitschrift für balearische und spanische Auswanderer in Argentinien gebeten hatte. Einige mallorquinische Unternehmer kombinierten die Werbung für ihre Produkte mit dem Bild des touristischen Mallorca und ließen sich dabei vom *Fomento* beraten.¹⁷¹³

Auch nach dem Weltkrieg versuchte der *Fomento*, das touristische Bild Mallorcas im größtmöglichen medialen Umfang zu verbreiten. Ohne dabei zu sehr ins Detail zu gehen, sei exemplarisch auf die erste touristische Sonderbriefmarke verwiesen, die 1922 in einer Stückzahl von 50.000 ausgegeben wurde.¹⁷¹⁴ Spätestens seit 1928 wurden zahlreiche Postsendungen von Mallorca mit einem Stempel „Mallorca – clima ideal“ versehen. Der Slogan wurde mehrfach von Literaten aufgegriffen und so weiter verbreitet.¹⁷¹⁵

¹⁷¹¹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 61ff.

¹⁷¹² Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 216, Anm. 474 unter Verweis auf Bartomeu Barceló Pons, *Història del turisme a Mallorca*, in: *Treballs de la Societat Catalana de Geografia*, Nr. 50, Barcelona 2000, S. 31-55, S. 37f.

¹⁷¹³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 63ff.

¹⁷¹⁴ Die Einkünfte dieser und weiterer Sonderbriefmarken, die gegen Ende des Jahrzehnts ausgegeben wurden, kamen dem *Fomento* zugute (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 96).

¹⁷¹⁵ Gunnar Gunnarsson, *Ein Tag auf Mallorca*, in: Ders., *Inseln im großen Meer*, Braunschweig 1938, S. 50-55, hier S. 55; Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 438, von da: -, *Kampf gegen die Kartoffel*, in: *DER SPIEGEL* vom 02.12.1953 (Nr. 49/1953), S. 32-35, hier S. 33.

Daneben blieb der Fönderverband weiter ein Ansprechpartner für die Autoren von touristischen oder anderen Spezialführern. Die Basis der eigenen massenhaft verbreiteten Werbung waren relativ billige Broschüren, von denen Hunderttausende gedruckt und vertrieben wurden.¹⁷¹⁶ Auf Bitten englischer Reiseunternehmen wurden 1922/23 aber auch qualitativ hochwertige Fotografien bereitgestellt, die in den Schaufenstern der Unternehmen ausgehängt werden konnten.¹⁷¹⁷ 1930 wurden erstmals britische Journalisten auf die Insel eingeladen und hier mit der Maßgabe betreut, dass sie hinterher in der Presse ihres Landes über die Insel berichten sollten. Da das Verfahren Erfolg hatte, wurde es mehrmals durchgeführt.¹⁷¹⁸

Parallel dazu stieg die Bedeutung, die man den Bildmedien zumaß. Im Zuge der Überarbeitung der Statuten von 1927 wurden zwei „Propaganda-Kommissionen“ für die grafische bzw. die schriftliche Werbung gegründet.¹⁷¹⁹ Nun wurde auch die Idee entwickelt, Fotoalben mit jeweils 32 Ansichten der Insel zu veröffentlichen. 1929 wurden die ersten Alben vorgelegt, deren Bilder auch einzeln gekauft werden konnten. Zur gleichen Zeit, wohl im Herbst 1928, begann die Zusammenarbeit des *Fomento* mit dem österreichischen Maler Erwin Hubert (1883-1963), dessen Aquarelle als Buchillustrationen und Postkarten später zu den wahrnehmbarsten Medien gehörten, die das Bild eines idyllischen Mallorca verbreiteten.¹⁷²⁰

¹⁷¹⁶ Allein für die Weltausstellung in Barcelona wurden von Barceloneser Firma *Huecograbados Mumbri* 100.000 Broschüren hergestellt (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 112f) und zwischen Juli 1930 und Juli 1931 wurden fast eine Million Druckwerke herausgegeben (Ebenda, S. 132). Im März 1934 berichtete *Der Herold* von einem neuen „Prospekt ueber Mallorcas Schoenheiten in einer Auflagenzahl von 120 000 Stueck“, den der Fomento herausgegeben habe und der „hoffentlich auch seinen Teil dazu beitragen moege, den Fremdenverkehr zu beleben.“ (-, Neuer Mallorka-Prospekt, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien*, (Nr. 23), vom 04.03.1934, S. 15). In den folgenden Monaten veröffentlichte der Herold die monatlich bekannt gegebenen Zahlen des Fomento über erteilte Auskünfte und die Zahl der verteilten Prospekte. Danach hat der Fomento im Februar 1934 5.235 Personen Auskünfte erteilt und an 2.546 Passagiere von 17 „Turistendampfern“ Prospekte verteilt (-, Von der Arbeit des Fomento de Turismo, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien*, (Nr. 24), vom 11.03.1934, S. 16). Im März 1934 wurden an 6.525 Personen Auskünfte erteilt (darunter 1698 Spanier, 1357 Engländer und 1313 Deutsche) und „an 2.245 Passagiere von 19 verschiedenen Dampfern Prospekte von Spanien und Mallorca verteilt.“ (-, Von der Arbeit des Fomento de Turismo, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien*, (Nr. 28), vom 08.04.1934, S. 15). Im April 1934 wurden 7475 mündliche Auskünfte erteilt, davon 1418 an Deutsche, 2111 an Spanier, 1516 an Engländer, 1565 an Franzosen und der Rest an Angehörige von 15 weiteren Nationen (-, Statistisches vom Verkehrsverein, in: *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien*, (Nr. 33), vom 13.05.1934, S. 16).

¹⁷¹⁷ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 66f; hier auch weitere Details zu diesen und anderen Maßnahmen.

¹⁷¹⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 113, vgl. auch Ebenda, S. 158; zu weiteren Präsenz Mallorcas in v.a. englischen und us-amerikanischen Medien, auf französischen Bahnhöfen der Linie Paris-Orleans bzw. auch in südamerikanischen Medien vgl. Ebenda, S. 114ff; außerdem weitere Berichte zum Umfang der Werbung und Medienpräsenz Ebenda, S. 132.

¹⁷¹⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 112.

¹⁷²⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 114.

Insgesamt war die grafische Arbeit sehr erfolgreich und stieß auf reges Interesse.¹⁷²¹ 1930 häuften sich die Anfragen von Sammlern nach Plakaten des Verbandes, was den Vorstand dazu veranlasste, für die Abgabe an Privatleute eine Gebühr von 2 Peseten zu erwägen. Im gleichen Jahr reflektierte Francisco Vidal Sureda, der Sekretär des Verbands, die historische Dimension der eigenen, inzwischen 25 Jahre andauernden Arbeit, als er vorschlug, der *Fomento* solle eine farbfotografische Sammlung der Titelbilder aller bereits herausgegebenen Broschüren veröffentlichen. Damit habe man sowohl eine authentische bildliche Zusammenfassung der Schönheiten der Insel als auch der bisher geleisteten Arbeit.¹⁷²²

Bleibt schließlich der Verweis auf die Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller José María Salaverria, dessen Inselbeschreibung 1928 mit einem Vorwort Pere Montaner Guals, des aktuellen Präsidenten, erschien.¹⁷²³ Bis in die fünfziger Jahre hinein erlebte sie mehrere, zunehmend besser ausgestattete Auflagen in unterschiedlichem Umfang, die teilweise vom *Fomento* herausgegeben wurden und weite Verbreitung fanden. 1941 erschien das Buch bei Hoffmann und Campe auf Deutsch. Langfristig noch wirksamer waren jedoch die vom *Fomento* betreuten Reiseführer von José Costa Ferrer und Jaime Escalas Real, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Der Führer von Jaime Escalas, der in weit über 100 Auflagen erschien, ist wahrscheinlich der am weitesten verbreitete Mallorca-Reiseführer überhaupt.

Insgesamt war die Öffentlichkeitsarbeit des *Fomento* ein durchschlagender Erfolg, der in den dreißiger Jahren durch die Effekte einer boomenden Tourismus-Wirtschaft und der Aufmerksamkeit, die Mallorca in den internationalen Printmedien bzw. der literarischen Produktion erfuhr, verstärkt wurde. Zeugnis von der Wirksamkeit der Werbung legte nicht zuletzt Wilhelm Schmitz in seiner 1936 erschienenen Dissertation zum Fremdenverkehr in Spanien ab, als er aus einer Broschüre des *Fomento* die Formulierung übernahm:

„Mallorca, das Paradies des Mittelmeeres, das bis vor kurzem noch wenig dem Fremdenverkehr erschlossen war, ist jetzt das Reiseziel vieler Tausender aus aller Herren Länder. Man liest täglich in Zeitungen und Zeitschriften von den Naturschönheiten dieser Insel und jeder Reisende ist begeistert und macht Propaganda dafür.“¹⁷²⁴

¹⁷²¹ Leider lassen sich die sporadischen Zahlenangaben, die Vives Reus zur Verfügung stellt, nur schlecht systematisieren. Dennoch sind sie beeindruckend. So habe der *Fomento* im November 1933 Pakete zu je 15 kg an alle spanischen Konsulate im Ausland versandt. Im Januar 1934 wurden mehr als 900 Pakete zu 1 kg, 500 Plakate, 230 große Umschläge und 315 Pakete mit Fotografien und Aquarellen verschickt (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 166).

¹⁷²² Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 115f.

¹⁷²³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 114.

¹⁷²⁴ Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 14, dabei eine nicht näher spezifizierte Werbe-Schrift o.V., Mallorca, o.O., o.J. zitierend – diese Zeilen so auch in: -, *Typisches aus Mallorca*, verm. vom Grand Hotel/Hotel Victoria hgg. Broschüre, o.O., o.J.

5.5.4 Exkursionismus und der frühe Natur- und Denkmalschutz

Auch im zwanzigsten Jahrhundert hatte der Exkursionismus nichts an Attraktivität eingebüßt.¹⁷²⁵ Gemeinsame Ausflüge blieben ein wichtiger Teil der Freizeitgestaltung, was sich besonders gut an Gruppenaktivitäten erschließen lässt. Außer der 1895 gegründeten *Sociedad Excursionista* lässt sich eine ganze Reihe von Veranstaltern nachweisen, die regelmäßig Ausflüge für ihnen nahestehende Gruppen organisierten. Dazu gehörten die Tageszeitung *La Almudaina*, die Ausflüge für ihre Leser durchführte, aber auch Kulturvereine wie der *Círculo de Bellas Artes* oder die *Sociedad Fomento Artístico*, die Ausflüge für ihre Mitglieder organisierten. Diese Ausflüge gingen an die Orte, die auch im 19. Jahrhundert interessant gewesen waren: zum Torrente de Pareis, den Höhlen von Artà bzw. von Manacor, nach Lluch oder auf verschiedene Gipfel der Tramuntana. Gleichzeitig blieb Mallorca ein Ziel für katalanische und französische Exkursionen.¹⁷²⁶

In der mallorquinischen Tagespresse finden sich um 1907 Verweise auf mehrere Exkursionistengruppen innerhalb bestehender Sozialverbände. So unternahm die Gruppe *Montblanc* des Vereins *Juventud Instructiva* in der Karwoche 1906 einen Ausflug nach Sóller, Lluch und Pollença, den der Kleriker Gabriel Estelrich ein Jahr später auf Französisch dokumentierte. Die Mitglieder der Gruppe unternahmen mindestens einmal im Jahr eine mehrtägige Exkursion „an die bemerkenswertesten Punkte der Insel“, die sie offensichtlich vor allem in der Tramuntana gelegen sahen.¹⁷²⁷ Auch die im März 1908 gegründete exkursionistische Sektion der karitativen Gesellschaft *Asistencia Palmesana* schrieb sich mindestens eine jährliche Exkursion ins Inselinnere oder auf den Kontinent ins Programm. Organisatorisch interessant ist, dass es hier eine nautische Untersektion und eine für Fahrradfahrer gab. Der erste Tagesausflug der Gruppe wurde am 17. April 1908 mit Wagen unternommen. Er führte die Teilnehmer in die westliche Tramuntana, nach Esporlas, La Granja, Estellencs und Banyalbufar.¹⁷²⁸

¹⁷²⁵ Die Trennung zwischen (Vergnügungs-)Ausflügen und Exkursionen, die von einem zusätzlichen Erkenntnisinteresse geleitet sind, scheint nun immer weniger praktikabel. Deshalb werden die Begriffe „Exkursion“ und „Ausflug“ hier zunehmend synonym gebraucht. Für genauere Unterscheidungen vgl. die zitierte Literatur.

¹⁷²⁶ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 246ff, 273ff, Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 81f.

¹⁷²⁷ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 242f; 1908 berichtete die Tageszeitung *La Almudaina*, dass die nächste Exkursion in der Karwoche stattfinden und die etwa zwanzig Teilnehmer nach Sóller und auf den Puig Mayor, nach Sa Calobra und in den Torrent de Parreis, nach Lluch und Pollença und über die Albufera und Sa Pobra zurück nach Palma führen würde (Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 244).

¹⁷²⁸ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 244ff; Bei Valero i Martí auch zahlreiche Verweise auf andere Exkursionen bzw. Wanderungen, auf die er in der Tagespresse Hinweise gefunden hat. Darunter etwa der Bericht über eine Wanderung von Palma zum Kloster Lluch im April 1919 (Ebenda, S. 263f).

Einen zahlenmäßig deutlich größeren Teilnehmerkreis hatten die Exkursionen, die der Jugendverband des katholischen Sozialverbandes *Patronato Obrero de San José* ab 1907 für Kinder aus armen Familien organisierte. Die bis 1911 in mehreren Orten gegründeten „Kinderbataillone“ (*Batallón Infantil*) sind wegen ihrer quasi-militärischen Ausstattung und dem Ideal eines disziplinierten und religiösen Lebens als erster, mallorquinisch ausgeprägter Keimling der Pfadfinderbewegung interpretiert worden. Aus ihnen ging 1915 die Pfadfindergruppe *Els Trescadors* hervor, die eine der stärksten Sektionen des Patronats wurde.¹⁷²⁹ Ein eigentlicher Boy-Scout-Verband wurde 1913 unter dem Namen *Exploradores de Mallorca* innerhalb des Katholisch-Mallorquinischen Sportbundes (*Federación Deportiva Católico-Mallorquina*) gegründet.¹⁷³⁰ Mehrere Berichte von Gruppenausflügen finden sich auch in der Illustrierten *Baleares*, so etwa über die Ausflüge des Fußballvereins *Alfonso XIII*, die im April 1920 an den Strand von Arenal führten, später auch zu verschiedenen mallorquinischen Gütern, dem Torrent de Parreis, nach Estallenchs und auf den Puig Mayor, den am Morgen des 3. Juni 1920 etwa 200 Wanderer verschiedener Institutionen bestiegen.¹⁷³¹

Der größte und für diese Arbeit wichtigste Exkursionisten-Verband war jedoch eine Gruppe, die sich ironisch *Lo Fèmur*¹⁷³² nannte. Die Gruppe, über deren Ursprung es unterschiedliche Darstellungen gibt, wurde wohl 1907, vielleicht auch früher gegründet. Zunächst scheint sie selbstständig gewesen zu sein, doch kooperierte sie schnell mit dem *Fomento del Turismo*, in den sie sich bald integrierte.¹⁷³³ Über den *Fèmur* wurden Reiseangebote für Mitglieder des *Fomento*, aber auch für mallorquinische und auswärtige Nicht-Mitglieder gemacht.¹⁷³⁴ Dabei überrascht kaum, dass die mallorquinischen Ausflüge des *Fèmur* üblicherweise in die Tramuntana gegangen zu sein scheinen. Im Februar 1908 wurde von Bunyola nach Orient gewandert, im März nach Puigpunyent, Estellenc und Andratx, im April

¹⁷²⁹ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 267f.

¹⁷³⁰ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 269; vgl. auch José A. Cañabate, *Les organitzacions juvenils a lles Balears (Segles XIX i XX)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 27, Palma de Mallorca 2001, S. 8f, 12.

¹⁷³¹ Juan Vazquez Humasqué, *Las excursiones del „Alfonso XIII“*, in: *Baleares*, (Nr. 117), vom 15.07.1920, S. 13ff; Fotos verschiedener Wandergruppen, darunter der Pfadfindergruppe *Exploradores Mallorquines* in: -, *Deportes. Turismo*, in: *Baleares*, (Nr.4), vom 28.04.1917, S. 10f.

¹⁷³² *Femur* (von lat.: *femur*) heißt der tragende, für das Wandern unabdingbare Oberschenkelknochen des Menschen. Die Entscheidung für eine katalanische Gruppenbezeichnung gibt dem Namen außerdem ein nationalistische Bedeutung (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 216).

¹⁷³³ Diese Darstellung nach Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 239f; abweichend spricht Vives Reus von einer Gründung 1908 innerhalb des *Fomento* (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 80), Cirer folgt in dieser Frage Vives (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 216f).

¹⁷³⁴ Joan Carles Cirer hat festgestellt, dass der *Fomento* mit den Angeboten für seine Mitglieder zu einem Gesellschaftsclub (*Club Social*) geworden ist. Am wichtigsten waren dabei die vom *Fomento* organisierten Reisen und Exkursionen, daneben gab es aber auch noch eine Fotografen-Gruppe und einen Philatelisten-Club (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 223f).

nach Valldemossa, Deià und Sóller.¹⁷³⁵ Allerdings standen auch Reisen ins Ausland auf dem Programm. Die erste größere Reise führte vom 12. bis 16. April 1908 nach Algier und hatte 71 Teilnehmer. Im Mai 1920 nahmen Mitglieder der Gruppe an einer Reise zu den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges teil, die das Palmaer Reisebüro *Las Islas Doradas* organisiert hatte. Außer die betroffenen Regionen in Elsaß-Lothringen besuchten die Reisenden auch Paris. Die Reise wurde als Erfolg empfunden, weswegen der *Fomento* dem Reisebüro eine Neuauflage empfahl.¹⁷³⁶

Wichtiger als die eigene Reisetätigkeit des *Fèmur* sind seine Aktivitäten zur Verbesserung der exkursionistischen Infrastrukturen gewesen. 1908 regte er den *Fomento* zur Aufstellung von Wegweisern an und versorgte ihn mit Informationen, wie etwa Distanzangaben, die er während seiner eigenen Tätigkeit erhoben hatte.¹⁷³⁷ Tatsächlich wurden in El Terreno sehr schnell erste Wegweiser aufgestellt, die den Zugang zur Burg Bellver markierten. Bald kamen Wegweiser an der Palmaer Mole, auf dem Weg nach Sóller und von da aus zur Hochebene *Pla de Cúber* hinzu. Die Initiative wurde so gut aufgenommen, dass sich der *Fomento* entschied, weitere Wegweiser an den Höhlen von Artà, in Valldemossa, auf dem Weg von Son Rapinya nach Establiments und auf dem Weg nach Puigpunyent und am Eingang zu dem Gut Son Vida aufzustellen. Da die Wartung und Erneuerung der hölzernen Wegweiser sehr aufwändig war, wurde 1911 beschlossen, in Zukunft Wegweiser aus Stein zu verwenden.¹⁷³⁸

Nach dem Krieg lag ein Schwerpunkt der Gruppe auf der Errichtung von Aussichtspunkten (*miradores*). Der erste wurde auf Beschluss vom 21.11.1919 aus Mitteln errichtet, die der Vizepräsident Ricard Roca Amorós dem *Fomento* zu diesem Zweck testamentarisch gestiftet hatte. Der nach dem Stifter benannte Mirador befindet sich an der Straße zwischen Andratx und Estellenc.¹⁷³⁹ Außerdem wurde die Erreichbarkeit des Torrent de Pareis zu einem wichtigen Gegenstand der Arbeit des *Fomento*. Der Weg zwischen Sa Calobra und der Mündung des Torrents wurde erneuert und ausgebaut, außerdem im Gebirge ein lange geplanter Aussichtspunkt auf die Gabelung der Schlucht angelegt.¹⁷⁴⁰

¹⁷³⁵ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 240ff.

¹⁷³⁶ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 80, 83.

¹⁷³⁷ Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 240, 242.

¹⁷³⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 80f.

¹⁷³⁹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 83. Der Mirador Ricard Roca wurde in Anlage und Finanzierung zum Modell für weitere Aussichtspunkte. 1929 beschloss der *Fomento* die generell private Finanzierung der Miradores, die als Gegenleistung nach dem Geldgeber benannt werden sollten. Eine Ausnahme waren die Schutzhütten auf dem Puig Major, die vom staatlichen *Patronato Nacional de Turismo* bezahlt wurden (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 125).

¹⁷⁴⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 123, 84. Erste Planungen zur Verbesserung des Zugangs zur Mündung hatte es schon 1908 gegeben (Ebenda, S. 81).

Insgesamt gewann der *Fèmur* in den zwanziger Jahren auch innerhalb des *Fomento* weiter an Bedeutung, was sich nicht zuletzt in einer steigenden Mitgliederzahl ausdrückte. Nun wurden eigene Vereinszeichen eingeführt.¹⁷⁴¹ Allerdings war die Teilnahme an den Aktivitäten des Vereins zu keinem Zeitpunkt den Mitgliedern vorbehalten. *Lo Fèmur* versuchte, auch die Urlauber in den Hotels in seine Angebote einzubinden und einen Wandertourismus zu initiieren. Um sie zu erreichen wurden in den Hotels und den Konsulaten Informationsmaterialien ausgelegt und in der Tagespresse annonciert.¹⁷⁴²

In den dreißiger Jahren wurde die Arbeit des *Fèmur* mit ähnlichen Schwerpunkten wie bisher fortgesetzt. Die Straße nach Sa Calobra wurde 1931 fertig gestellt und damit der Zugang zum Torrent de Parreis entscheidend verbessert. Auf Empfehlung Antonio Mulets wurde nun damit begonnen, nicht mehr nur die Wege im Gebirge mit Wegweisern zu versehen und den Bestand zu erhalten, sondern auch die wichtigsten Zufahrtsstraßen auszuschildern. Gleichzeitig betreute man Besucher von außerhalb und organisierte eigene Ausfahrten.¹⁷⁴³ Wegen des gestiegenen touristischen Aufkommens der Insel konnte es dabei zu nicht mehr beherrschbarem Andrang kommen, wie im September 1934, als 1.500 Leser der Barceloneser Tageszeitung *El Día Gráfico* die Höhlen im Osten, Palma und die Burg Bellver besichtigen wollten, gleichzeitig aber auch die Passagiere eines großen deutschen Kreuzfahrtschiffes angemeldet waren.¹⁷⁴⁴

Auch nach dem Bürger- bzw. dem Weltkrieg setzte *Lo Fèmur* seine Tätigkeit fort und führte sie in den Fünfzigern zu einem neuen Höhepunkt. Dabei gehörten sonntäglich durchgeführte Wanderungen zu den am besten wahrnehmbaren Maßnahmen. Auf der Vorstandssitzung des *Fomento* vom 14. Juli 1948 bilanzierten die Vorstandmitglieder Gabriel Font und Joaquim Quesada für den ein Jahr umfassenden Berichtszeitraum 1947-1948 insgesamt 26 Ausflüge, zu denen sechs weitere, stärker private hinzu gekommen seien. Daran hätten 1.328 „Mitglieder und Frauen“ sowie 348 Nichtmitglieder teilgenommen. Die 26 Wanderungen hatten eine durchschnittliche Länge von 15 Kilometern, zwölf von ihnen führten ins Hochgebirge (*montaña*), elf ins Hügelland (*sierra y valle*) und drei an Strände.¹⁷⁴⁵

¹⁷⁴¹ 1930 kam eine Fahne dazu, die nun alle Veranstaltungen der Gruppe begleitete (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 126).

¹⁷⁴² Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 122f; Ebenda, S. 124f, 159f weitere Beispiele für Exkursionen und Reisen des Vereins in den zwanziger und dreißiger Jahren.

¹⁷⁴³ Dazu gehörte 1935 eine zwanzigtägige Reise mit einem spanischen Kreuzfahrtschiff, die nach Italien, Griechenland, die Türkei, Ägypten, Malta und Tunesien führte. Wegen des Erfolges sollte die Reise ein Jahr später ausgebaut und auf dreißig Tage verlängert werden (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 160f).

¹⁷⁴⁴ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 159f.

¹⁷⁴⁵ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 234.

In den fünfziger Jahren wuchs die Zahl der Teilnehmer an diesen sonntäglichen Ausflügen. Um die Wanderungen von der hohen Teilnehmerzahl zu entlasten, wurden ab 1955 jeweils zwei getrennte Wanderungen mit unterschiedlichen Zielen organisiert. Nun wuchs auch der Anteil der Wanderer, die nicht Mitglieder des Vereins waren. Auf der Vorstandssitzung vom 8. Juli 1959 konnten deshalb für den Berichtszeitraum 1958-1959 insgesamt 32 Ausflüge abgerechnet werden, an denen 1.546 Mitglieder und 1.054 Nicht-Mitglieder, darunter viele Ausländer, teilgenommen hatten. Die Wanderungen hatten eine durchschnittliche Länge von knapp 14 km, 16 Ausflüge führten ins Gebirge, elf ins Hügelland und fünf an Strände.¹⁷⁴⁶

Neben den Wanderungen, die in der Tradition des Exkursionismus des 19. Jahrhunderts standen, gab es auch weiter die religiösen Wallfahrten. Diese Praxis war so vital, dass sich auch neue Traditionen etablieren konnten. So organisierte Tolo Güell, der Besitzer der Bar Güell in Palma, seit 1974 jährlich eine Wallfahrt „Vom Güell nach Lluch zu Fuß“ (*Des Güell a Lluc a Peu*), die in den achtziger Jahren Massencharakter annahm. War man 1974 mit knapp drei Dutzend Teilnehmern gestartet, so machten sich 1988 50.000 Wallfahrer auf den 48 km langen Weg.¹⁷⁴⁷

In den 1960er Jahren fanden sich neben den etablierten Organisationen weitere kleine Wandergruppen zusammen. Einige von ihnen vereinigten sich 1973 zum *Grup Excursionista de Mallorca*. Gerade aus dieser Gruppe gab es enge personelle Verbindungen in die mallorquinische Umweltbewegung, die sich in den Siebzigern formierte.¹⁷⁴⁸ (vgl. Kap. 7.4)

Wie hier mehrfach dargestellt worden ist, hatten schon die Mallorquiner des 19. Jahrhunderts eine enge Beziehung zur Landschaft ihrer Insel, die sich in der Literatur und der Malerei, aber auch in den Praktiken des Exkursionismus und in regelmäßigen Ausflügen auf der Insel ausdrückte. Dabei waren schon früh naturschützerische Gedanken geäußert worden. Bartomeu Ferrà i Perelló hatte 1878 die Erhaltung der Höhlen gefordert, José Maria Quadrado hatte an anderer Stelle vor dem massenhaften Zugang zum Heiligtum Lluch gewarnt. Llorenç Ribera war der Autor eines Klagegedichts über einen „Wald, der zum Tode verurteilt ist“. Auch in den Dokumenten und Annoncen der Exkursionisten finden sich immer wieder Belege für die Sorge um den Schutz der besuchten Orte.¹⁷⁴⁹

¹⁷⁴⁶ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 235.

¹⁷⁴⁷ Eine Dokumentation ohne wissenschaftlichen Anspruch ist: Antoni Salas Colom, *Arrels de la nostra terra. Història dels marxaires d'es Güell a Lluc a Peu*, Palma de Mallorca 1990, die Teilnehmerzahl für 1974 Ebenda, S. 13, für 1988 Ebenda, S. 33.

¹⁷⁴⁸ Miquel Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 42, Palma de Mallorca 2003, S. 12

¹⁷⁴⁹ Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, S. 12.

Wo es angezeigt war, versuchte auch der *Fomento del Turismo* zu intervenieren. So regte er bei der *Diputación Provincial* die Einführung einer Gebühr für Werbeplakate an, als sich in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre die Beschwerden über Plakate an den landschaftlich interessanten, idyllischen Orten der Insel häuften.¹⁷⁵⁰ Schon vorher, im Jahr 1922, hatte sich der *Fomento* an der (erfolglosen) Kampagne gegen das Fällen der alten Olivenbäume auf dem Gut Miramar beteiligt. Im Rahmen der Kampagne wurde auch vorgeschlagen, Miramar zum Nationalpark zu erklären, um es in Zukunft schützen zu können.¹⁷⁵¹ Allerdings waren die Bäume, für deren Erhalt sich schon Ludwig Salvator eingesetzt hatte, nicht irgendein Stück Natur, sondern gehörten als ästhetische Bezugspunkte der Mallorquiner und ihrer Besucher, die in ihnen gern „jahrhunderte-“, „jahrtausende-“ oder sogar „uralte“ Olivenbäume sahen, zum kulturellen Erbe der Insel und damit zu ihren Kultur- bzw. Naturdenkmälern.¹⁷⁵²

Überhaupt scheint es so, als wären Schutzaspekte im Kontext touristischer Interessen zunächst eher im Bereich des Erhalts von Kulturgütern und des Denkmalschutzes formuliert worden. 1919 unterstützte der *Fomento* die Erhaltung römischer Statuen aus der Sammlung des Kardinal Despuig im Museum von Raxa mit 1.000 Peseten und finanzierte den Kauf der Münzsammlung des Adligen Francisco Villalonga mit 2.000 Peseten, um so zu verhindern, dass sie die Insel verlässt.¹⁷⁵³ Frühe denkmalschützerische, zunächst noch symbolische Aktivitäten des *Fomento* betrafen die Burgen Mallorcas. So drückte er den Besitzern der Burgen von Capdepera und Felanitx seine Anerkennung und Dankbarkeit dafür aus, dass sie die Burgen entsprechend der historischen Normen restauriert hätten.¹⁷⁵⁴

Mitte der zwanziger Jahre unterstützte er dann den Erhalt des Castillo del Rey und das Kloster Santo Domingo in Pollença sowie das Kloster in Valldemossa, dessen Dach marode geworden war. Der Versuch, in der Lonja von Palma ein Museum einzurichten, wurde explizit damit begründet, dass das Gebäude so besser zu erhalten sei.¹⁷⁵⁵ Gegen Ende des Jahrzehnts begann sich der *Fomento* für die Windmühlen zu engagieren, die sich inzwischen als Wahrzeichen Palmas etabliert hatten.¹⁷⁵⁶ Hervorzuheben ist hier das Projekt des Vorstandsmitglieds und Mediziners Jaime Escalas und des Fotografen und Ethnologen Josep

¹⁷⁵⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 121f. Das Problem blieb auch in den dreißiger Jahren bestehen, so dass sich der *Fomento* im August 1933 für eine Pressekampagne gegen den Kauf landschaftsverschandelnd beworbener Produkte aussprach (Ebenda, S. 156).

¹⁷⁵¹ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 70, 72; vgl. auch Peñarrubia/Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 232.

¹⁷⁵² Ähnliches gilt für den Wald an der Burg Bellver, gegen dessen Abholzung der *Fomento* ebenfalls intervenierte (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 72).

¹⁷⁵³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 70f.

¹⁷⁵⁴ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 71.

¹⁷⁵⁵ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 120f.

¹⁷⁵⁶ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 121.

Pons Frau (1883-1952), eine der aufgegebenen Windmühlen im Palmaer Molinar El Jonquet zu erwerben, zu rekonstruieren und wieder in Gang zu setzen.¹⁷⁵⁷ Weitere Aktivitäten betrafen das Heiligtum von Montesion in Porreres, die Kathedrale von Palma, die Gärten von Raixa und die Flächen der Quarantänestation in El Terreno, auf denen der Vorstand von der Gemeinde die Anlage eines Parks mit Gärten verlangte.¹⁷⁵⁸ Die Reformentwürfe für die Palmaer Innenstadt haben gezeigt, dass spätestens in den dreißiger Jahren mit solchen Aktivitäten ein diskursives Klima geschaffen worden war, in dem Belange des Denkmalschutzes eng verknüpft mit touristischen Interessen gedacht wurden.

5.5.5 Infrastrukturen des internationalen Tourismus

Der Aufbau der mallorquinischen Tourismuswirtschaft der 1. Hälfte des Jahrhunderts war ein komplexer Prozess, der in vielen Bereichen stattfand und eine ganze Reihe von personellen und institutionellen Trägern zur Voraussetzung hatte. Auch für den Bereich der im engeren Sinne „infrastrukturellen“ Voraussetzungen, also für die baulichen Beherbergungs- und Erschließungsmaßnahmen, die den bequemen Besuch eines Territoriums erst ermöglichen, lassen sich verschiedene Ebenen beschreiben, auf denen in diesem Zeitraum bedeutende Veränderungen vor sich gingen. Gerade hier lässt sich die ökonomische, soziale, aber auch visionäre und planerische Breite zeigen, in der der Tourismus die mallorquinische Gesellschaft spätestens seit den zwanziger Jahren ergriffen hatte.

5.5.5.1 *El Terreno – von der Sommerhaussiedlung zur Keimzelle des neuen Mallorca-Tourismus*

Der südwestlich Palmas gelegene Vorort El Terreno war bereits im 19. Jahrhundert als Sommerhaussiedlung der Bürger der Stadt entstanden und zeichnete sich architektonisch durch ein beeindruckendes Durcheinander aus, das Miquel dels Sants Oliver 1906 spöttisch beschrieben hat:

„Die bürgerliche Phantasie hatte sich dort in ihren ganzen Wahnvorstellungen von Größe und ihren Ansprüchen und Träumen vom Ideal ausgeformt, reduziert im Maßstab von Eins zu Tausend. Die vollständigste architektonische Vielgestalt beherrschte diese minimierte Kopie von wieder erkennbaren (*de reconera*) Formen und Merkwürdigkeiten, *snobistischen* Improvisationen, Parodien auf die *Villa*, Erinnerungen an das *Schloß*, alles klein und mikroskopisch, von der Großartigkeit eines Schilderhäuschens.

¹⁷⁵⁷ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 155.

¹⁷⁵⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 155f.

[...] Pagoden von drei Metern, Feudalschlösser aus der Konditorei, Kenotaphe, Vesta-Tempel; *Lustgärten* mit vernickelten Säulen, mit kleinen Statuen aus Gips, aus Ton und Fliesen: Ceres, Pallas und Amor zum Springbrunnen in einer Wasserschüssel gemacht. Und es kamen weitere *Belvederes* hinzu, die wie eine Tonne waren, Labyrinth wie ein Schlafzimmer, Schweizer *Chalets*, Kiefernwälder von fünf Metern, Gartenlauben des Neids [...]“¹⁷⁵⁹

Schon 1882 hatte Ludwig Salvator festgestellt, dass neben den privaten Sommerhäusern auch Gruppen von Häusern vermietet wurden, die gleich ausgestattet und jeweils in einem kleinen Garten gelegen waren. Nach und nach kamen Einrichtungen hinzu, die verschiedenen Versorgungsbedürfnissen der Bewohner El Terrenos entsprachen: 1870 eine Kirche, später Lebensmittelläden, Bäckereien, eine Apotheke.¹⁷⁶⁰ Ab 1891 verkehrte eine Straßenbahnlinie bis ins Zentrum Palmas, ab 1916 war diese elektrifiziert.¹⁷⁶¹ 1925 schließlich waren die meisten Häuser des Viertels an fließendes Wasser angeschlossen.¹⁷⁶²

Im unteren Bereich El Terrenos hatten sich vor allem die weniger betuchten Bürger Häuschen zugelegt. Dabei war der unmittelbare Küstensaum frei geblieben, was später die Errichtung der ersten Hotels dort ermöglichte. Vor allem die älteren Häuser waren einfach ausgestattet und meist nur eingeschossig. Erst ab 1900 wies das Viertel in Summe mehr zwei- und drei- als eingeschossige Häuser auf. Das war ein Erbe der militärischen Baubeschränkungen, die mit der Aufhebung des Festungsstatus’ Palmas und dem Abriss der Stadtmauern obsolet geworden waren. Zwischen 1910 und 1930 ging bei etwa gleichbleibender Zahl von 500-510 Gebäuden der Anteil der eingeschossigen Häuser zurück, während der der zwei-, drei- und mehrgeschossigen anstieg.¹⁷⁶³

Schon bald nach seiner Gründung hatte der *Fomento del Turismo* die Vermittlung von Privatunterkünften in den Sommerhäusern von El Terreno an Touristen organisiert, um so zusätzliche Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen.¹⁷⁶⁴ Hier ergänzten sich die Bedürfnisse der Hauseigentümer, zumeist Kleinunternehmer und Angestellte aus Palma, die selbst nicht

¹⁷⁵⁹ Miquel S. Oliver, *La Ciutat de Mallorca*, Palma de Mallorca 1941, S. 56f (zuerst 1906 unter dem Titel „Illa daurada. Viatge a Mallorca. I. La ciutat de Mallorca“); das Zitat im Original: „La fantasia burgesa s’havia plasmat allà amb tots sos deliris de grandesa i ses aspiracions i ensomnis d’ideal, reduït en escales de u per mil [sic]. La més completa varietat arquitectònica presidia aquella reproducció en miniatura de formes i curiositats de reconera, improvisacions de *parvenu*, paròdies de *villa*, records de *chateaux*, tot petit i microscòpic, de la grandor d’una garita. [...] pagodes de tres metres, castells feudals de pastisseria, cenotafis, temples de Vesta; *pensils* amb columnes niquelades, amb petites estatuës de guix, d’argila i de lossa: Ceres, Pallas i Amors fent de brollador dins un gibrell. I venien altres *belvederes* com un tonell, laberints com una alcova, *chalets* suïssos, pinars de tres canes, gloriets de gelosia [...]“; für weitere beschreibende Kommentare aus dem 19. Jahrhundert vgl. Barceló Pons, *El Terreno*, S. 134f.

¹⁷⁶⁰ Barceló Pons, *El Terreno*, S. 134f.

¹⁷⁶¹ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 21.

¹⁷⁶² Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 236.

¹⁷⁶³ Barceló Pons, *El Terreno*, S. 136.

¹⁷⁶⁴ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 57.

auf ihre Sommerhäuser als Wohnraum angewiesen waren, mit denen von Ausländern, die längere Aufenthalte in den teuren Hotels nicht bezahlen konnten. Seit den zwanziger Jahren wuchs die Zahl der Häuser, die über längere Zeit an Ausländer vermietet wurden. Die größte Gruppe bildeten dabei britische Pensionäre, häufig Veteranen des 1. Weltkriegs, die hier in angenehmem Klima ausreichend großen Wohnraum zu erschwinglichen Preisen vorfanden und lieber hier als in England die Winter verbrachten. Diese Gemeinde baute recht schnell eigene soziale Strukturen auf, so schon 1920 ein anglo-amerikanisches Sozialzentrum, in dem (zunächst monatlich, ab 1934 wöchentlich) auch anglikanische Gottesdienste stattfanden.¹⁷⁶⁵

Neben den Langzeiturlaubern gab es zunehmend auch Ausländer, die ihren Wohnsitz dauerhaft nach El Terreno verlegten. 1930 wurden 115 im Ausland geborene Residenten im Viertel gezählt, wovon 62 % Engländer waren. Das entsprach einem Ausländer-Anteil an der Wohnbevölkerung von 7,1 %, der deutlich über dem Palmaer Durchschnitt von 1,99 % lag. Auch der Anteil der in Festlandspanien geborenen Bevölkerung des Viertels (11,3 %) lag deutlich über dem entsprechenden Palmaer Gesamtwert (7,05 %).¹⁷⁶⁶ Cirer hat den Anteil der ausländischen Residenten im Jahr 1930 als „nicht nennenswert“ bewertet, gleichzeitig aber darauf hingewiesen, dass darunter viele Künstler und Autoren waren, die Bücher und Artikel schrieben und das Bild Mallorcas in ihren Heimatländern weiter verbreiteten.¹⁷⁶⁷

Insgesamt durchlief El Terreno bis 1950 beträchtliche Veränderungen. Von einer Sommerhaussiedlung der Palmaer Bürger wandelte es sich zunächst zum ersten internationalen Touristenzentrum Mallorcas – zum einen fanden hier Langzeiturlauber bezahlbare Unterkünfte, zum anderen entstanden an den Ufern des Viertels seit dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts und dann verstärkt in den zwanziger Jahren eine ganze Reihe von Hotels. Drittens schließlich ließ sich hier ein für damalige Verhältnisse relativ hoher Anteil an Ausländern dauerhaft nieder.¹⁷⁶⁸ Nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges wandelte sich der Charakter des Viertels erneut. Der Tourismus kam zum Erliegen und ein großer Teil der ausländischen Residenten verließ die Insel. Dafür zogen jetzt Palmaer Bürger, die sich von den republikanischen Bombenangriffen bedroht fühlten, in ihre Sommerhäuser um. Viele dieser neuen Bewohner des Viertels kehrten nach dem Ende der Angriffe und des Bürgerkriegs nicht in das Zentrum der Stadt zurück. Damit verlor El Terreno den Charakter einer

¹⁷⁶⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 236.

¹⁷⁶⁶ Barceló Pons, *El Terreno*, S. 162f.

¹⁷⁶⁷ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 237.

¹⁷⁶⁸ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 236.

Sommer- und Ferienkolonie und wurde als Hauptwohnsitzviertel in das sich ausdehnende Palma eingegliedert.¹⁷⁶⁹

5.5.5.2 Die Hotelbauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Hier ist bereits gezeigt worden, dass es in den mallorquinischen Städten auch im 19. Jahrhundert Herbergen gegeben hat, die ein Bereisen der Insel ermöglichten. In Palma stiegen ausländische Reisende häufig im *Hotel de las cuatro naciones* ab, das Moritz Willkomm für das einzige empfehlenswerte der Stadt hielt¹⁷⁷⁰, sie konnten aber auch aus einer Reihe anderer Unterkünfte wählen.¹⁷⁷¹ Keine dieser Herbergen entsprach jedoch gehobenen Standards oder war geeignet, ausländischen Urlaubern, die auf Komfort Wert legten, als Unterkunft zu dienen. Der Bau eines Hotels, das internationalen Ansprüchen genügt, galt deshalb nicht nur Miquel dels Sants Oliver als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Etablierung des Tourismus auf Mallorca. Schon in zeitgenössischen Darstellungen erscheint die feierliche Eröffnung des Grand Hotels in Palma am 09. Februar 1903 als einschneidendes, epochales Ereignis. Miquel dels Sants Oliver etwa bemerkte: „Ich glaube, wir nehmen hier an einer dieser entscheidenden Handlungen teil, die zwei Epochen radikal voneinander trennen und teilen.“¹⁷⁷²

In der Tat entsprach das Grand Hotel dem relativ neuen Hoteltyp des „Luxus-“ bzw. „Palasthotels“¹⁷⁷³, den es bis dato auf den Balearen noch nicht gegeben hatte. Das moderne, mit eigener Strom- und Gasversorgung und einem elektrischen Fahrstuhl versehene Gebäude war so konzipiert, dass es selbst zum spektakulären Ereignis wurde, das Touristen anzog. Bis

¹⁷⁶⁹ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 75. Der städtebauliche Anschluss erfolgt durch die 1932 begonnene Urbanisierung des Viertels Son Armadans, das zwischen Santa Catalina und El Terreno liegt. Diese Zone war bereits 1906 von Fernando (Ferran) Truyols Dameto parzelliert worden, die Bebauung wurde dann von Lluís Fàbregas Gelabert angestoßen und später von Joan March Ordinas weiter betrieben.

¹⁷⁷⁰ Willkomm, *Spanien und die Balearen*, S. 71f.

¹⁷⁷¹ Dazu vgl. Kap. 3.7.4, aber auch Pagenstechers Suche nach einer Unterkunft in Palma (Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 58). Außerdem sei hier darauf hingewiesen, dass Pedro de Alcántara Peña 1891 in seinem Reiseführer zwar selbst keine Unterkünfte empfahl, dass aber im Inseraten-Teil drei Hotels bzw. Fondas annonciert hatten: die Fonda Bartolomé Font an der Plaza Mayor, die Fonda del Vapor in der Calle Verí und das Hotel de Mallorca von José Barnils (Alcántara Peña, *Guía manual de las Islas Baleares*, Anuncios, S. 16, 60, 63); zu weiteren Palmaer Hotels und Herbergen, die 1903 bereits existierten (außer dem Grand Hotel zwei weitere Hotels und vier Herbergen) vgl. Cirer, *La invención del turismo de masas a Mallorca*, S. 175f.

¹⁷⁷² Luis Ripoll, *El Grand Hotel. Descripción, servicios e inauguración* (1903), Palma 1990, S. 11; die umfangreiche Schilderung des Festaktes, einschließlich der Gästeliste und des Menüs, in *La Almudaina*, vom 09.02.1903 – hieraus bezieht auch Ripoll seine Informationen; das Zitat im Original: „Creo [...] que asistimos a uno de esos actos decisivos que separan y dividen radicalmente dos épocas.“

¹⁷⁷³ Vgl. dazu Michael Schmitt, *Palast-Hotels. Architektur und Anspruch eines Bautyps 1870-1920*, Berlin 1982 und Maria Wenzel, *Palasthotels in Deutschland. Untersuchungen zu einer Bauaufgabe im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Hildesheim [u.a.] 1991.

zur Einweihung des Madrider Hotel Ritz im Jahr 1910 wurde es als das luxuriöseste Hotel Spaniens angesehen.¹⁷⁷⁴

Anders als es Sants Oliver in seinem Pamphlet *Desde la terraza* voraus gesagt hatte, waren es einheimische Kapitalisten, die diesen ersten Schritt zum Aufbau des Tourismus gegangen waren.¹⁷⁷⁵ Juan Palmer y Miralles, der Initiator und einer der beiden Besitzer des Hotels, war ein ehemaliger mallorquinischer Emigrant und Schuster, der in Uruguay mit der industriellen Produktion von Schuhen ein Vermögen gemacht hatte.

1900 war er nach Mallorca zurückgekehrt, wo ihm der liberale Politiker Alexandre Rosselló das Projekt eines Hotelbaus nahe legte und ihn mit seinem späteren Miteigentümer Fernando Truyols bekannt machte.¹⁷⁷⁶ Truyols wiederum war ein enger Freund Sants Olivers und sicher seit längerem mit dessen Überlegungen zur Bedeutung des Tourismus vertraut. Als Marqués de la Torre hatte er, wenn auch von juristischen Streitigkeiten begleitet, 1900 das beträchtliche Vermögen der Grafen von Peralada geerbt. Joan-Carles Cirer nimmt an, dass es Sants Oliver gewesen ist, der Truyols die Investition in den Tourismus empfahl und auch die Wahl des Architekten Luis Doménech y Montaner maßgeblich beeinflusst hat.¹⁷⁷⁷

Das Grand Hotel blieb zwar jahrzehntelang das größte Hotel Mallorcas¹⁷⁷⁸, verglichen mit anderen Palasthotels, die im europäischen Ausland in den Jahrzehnten um 1900 gebaut worden sind, war es aber relativ klein.¹⁷⁷⁹ Es hatte bei einer Grundfläche von 1.061 m² in vier über dem Erdgeschoss gelegenen Etagen 109 Zimmer mit 150 Betten. Hinzu kamen im Erdgeschoß großzügig ausgestattete Salons, das Vestibül, ein Innenhof und der Speisesaal, wo am Tag der Einweihung 300 Personen bewirtet werden konnten.¹⁷⁸⁰ Zu der Veranstaltung, die als großes gesellschaftliches Ereignis organisiert worden war, kamen Vertreter aller sozialen Gruppen, jedoch dominierten die der traditionellen Gesellschaft der Insel, wie der Bischof, der Generalkapitän der Balearen, der Militär- und der Zivilgouverneur, die Präsidenten der *Audiencia Provincial* und der *Diputación Provincial*, Palmas Bürgermeister und Vertreter des einheimischen Adels. Ferran Alzamora vertrat die industrielle Welt Mallorcas, außerdem waren Alexandre Rosselló und der mauristische Politiker und Dichter Joan Alcover sowie die Palmaer Konsule Deutschlands, Frankreichs, Englands, der

¹⁷⁷⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 152ff; „das luxuriöseste Hotel Spaniens“: Ebenda, S. 160^a, Bildunterschrift.

¹⁷⁷⁵ Vgl. Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 88f.

¹⁷⁷⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 151f.

¹⁷⁷⁷ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 149f; vgl. auch: Jordi Pons Bosch, *Els fonaments del turisme abans de 1905*, in: Picornell Bauzà/Sastre Albertí/Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 17-32, hier S. 28.

¹⁷⁷⁸ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 241.

¹⁷⁷⁹ Vgl. dazu den Anhang in Wenzel, *Palasthotels in Deutschland*.

¹⁷⁸⁰ Vgl. dazu: Pons Bosch, *Els fonaments del turisme abans de 1905*, S. 29.

Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarns unter den Anwesenden. Aus Madrid und Barcelona waren die Direktoren einiger Zeitungen angereist.¹⁷⁸¹ Damit entsprach die Veranstaltung in etwa den Vorstellungen, die sich Sants Oliver zwölf Jahre vorher von einem solchen Ereignis gemacht hatte.¹⁷⁸²

Auch architekturgeschichtlich markierte das Hotel eine Zäsur. Mit dem Bau war Luis Doménech y Montaner beauftragt worden, ein Schüler Antonio Gaudís und selbst einer der Hauptvertreter des *modernismo*, des katalanischen Jugendstils in der Architektur. Das Grand Hotel war der erste bedeutende Bau des *modernismo* auf den Balearen¹⁷⁸³, hier in einer naturalistischen, überbordend floral-ornamentalen Ausprägung.¹⁷⁸⁴ Zu seiner reichen Ausstattung gehörten auch sieben Wandgemälde im großen Speisesaal, die von den bekannten katalanischen Malern Joaquim Mir und Santiago Rusiñol ausgeführt worden waren. An dieser prominenten Stelle zeigten die Gemälde landschaftliche Schönheiten Mallorcas. Bei der Auswahl der Motive ist dabei wenig überraschend, dass sie sich zum größten Teil auf Orte in der *Serra de Tramuntana* bezogen. Modern und ein Hinweis auf die Praktiken der kommenden Jahrzehnte waren hingegen der hohe Anteil von Küstenbildern, also von Calas in der Tramuntana und eine Ansicht blühender Mandelbäume in Génova, einem Vorort von Palma.¹⁷⁸⁵

Von Beginn an bestand die Kundschaft des Hotels nicht nur aus ausländischen Touristen oder anderen Fremden, etwa Unternehmern oder Politikern, die für ihre jeweiligen Geschäfte nach Palma gekommen waren.¹⁷⁸⁶ Das einheimische Unternehmertum, finanziell gut ausgestattete politische Parteien und gesellschaftliche Gruppen, aber auch das Militär nutzten die Versammlungsräume des Hotels und seine Küche für repräsentative Treffen und Feiern. Hinzu kamen Hochzeiten und zu besonderen Anlässen gastronomische Angebote für die

¹⁷⁸¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 155f; vgl. auch Ripoll, *El Grand Hotel*, S. 7f.

¹⁷⁸² Allerdings war in den Fantasien Sants Olivers alles noch größer, noch adliger, noch internationaler ausgefallen (vgl. Sants Oliver, *Desde la terraza*, S. 93f).

¹⁷⁸³ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 28. Das Ende des *modernismo* auf Mallorca, so Seguí Aznar an gleicher Stelle, sei erreicht gewesen, als Gaudí 1914 die Restaurierungsarbeiten in der Kathedrale von Palma aufgab.

¹⁷⁸⁴ Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 38.

¹⁷⁸⁵ Die Bilder Joaquim Mirs waren: zwei Ansichten der „Cala Encantada, Deià“, „Paisaje de Formentor“ und „Cala de Sant Vicenç“; die Bilder Santiago Rusiñols waren: „Vista de Ca’n Blanes“ (eine von Palmen dominierte Ansicht über die Stadtmauer Palmas, bei der Bastion Chacón, hinweg), „Ruinas del Castell del Rei, en Pollença“ und „Almendros floridos cerca de Génova“ (Ripoll, *El Grand Hotel*, S. 5); eine abweichende Zuschreibung (vier Ansichten von Rusiñol, drei von Mir) bei insgesamt gleichen Motiven: Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 153.

Eine ausführliche deutsche Beschreibung des Hotels in Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 23f.

¹⁷⁸⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 162ff.

mallorquinische Öffentlichkeit, so 1903 zu Corpus Cristi der öffentliche Verkauf von Speiseeis.¹⁷⁸⁷

Neben seiner Bedeutung als Prototyp einer neuen Kategorie von Unterkünften auf der Insel ist das Grand Hotel wohl nicht zuletzt deshalb zum Mythos geworden, weil es sehr schnell zu einem wichtigen Referenzpunkt der mallorquinischen Gesellschaft und ihrer internationalen Besucher wurde. Hinzu kam, dass dieser Symbolbau des mallorquinischen Tourismus mit diesem ab 1936 in die Krise geriet, weswegen er 1941 geschlossen werden musste und als Hotel nicht wieder eröffnet worden ist. Heute beherbergt das restaurierte Gebäude die Palmaer Niederlassung der Kulturstiftung *Fundación „la Caixa“*.¹⁷⁸⁸

Auf die Eröffnung des Grand Hotels folgte relativ schnell die Eröffnung weiterer Hotels der Oberklasse. Dabei lag der Schwerpunkt in Palma, aber auch in anderen, vor allem in der Tramuntana gelegenen Orten kamen neue Hotels zu den älteren Herbergen hinzu. So hatte es in Sóller 1898 vier Herbergen (*fondas*) gegeben, die ein Reiseführer zur Stadt ihren Besuchern empfahl. Wenige Monate nach der Eröffnung des Palmaer Grand Hotels eröffnete hier am 11. Mai 1903 das Grand Hotel Marina. Das Gebäude dieses Hotels, ebenfalls ein Neubau, war vergleichsweise unauffällig, doch schilderten die Zeitungen in ihren Berichten von der Eröffnung die überraschend hohe Qualität der Ausstattung der Einrichtung und zögerten nicht, das Hotel als zweitbestes Mallorcas einzuordnen.¹⁷⁸⁹ Der Besitzer dieses Hotels war Pere A. Cetre (eigentlich Pere Joan Aguiló Forteza¹⁷⁹⁰), dessen Vater Jordi Aguiló Picó ursprünglich Holzhändler gewesen war und dann den *Banco de Crédito Balear* gegründet hatte. Pere A. Cetre selbst war 1876 an der Gründung eines anderen Finanzinstituts, des *Cambio Mallorquín*, beteiligt und später eines seiner Führungsmitglieder gewesen. 1897 gründete Cetre die bekannte Keramik-Fabrik *La Roqueta*, die als einzige auf Mallorca Jugendstil-Keramiken herstellte, was Catalina Cantarellas Camps auf seine enge Verbindung mit der Malerei zurückgeführt hat.¹⁷⁹¹

¹⁷⁸⁷ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 161f.

¹⁷⁸⁸ Siehe dazu und zur Geschichte des Gebäudes, seiner architektonischen Bedeutung und zur stiftungseigenen Sammlung von Gemälden des Malers Hermen Anglada-Camarasa: *Fundación „la Caixa“, Pasado y presente del Gran Hotel*, Inca 1993.

¹⁷⁸⁹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 171; vgl. auch Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 94.

¹⁷⁹⁰ Aguiló Forteza legte Wert darauf, den Nachnamen „Cetre“ zu tragen. Möglicherweise versuchte er damit seine Abstammung zu verbergen, da der Name „Aguiló Forteza“ auf eine Herkunft aus dem Kreis der jüdischstämmigen Konvertiten Mallorcas verwies.

¹⁷⁹¹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 173f; Catalina Cantarellas Camps, *La Roqueta. Una indústria ceràmica en Mallorca (1897-1918)*, Palma 1994, S. 28f, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 174.

In Manacor wurde 1905 die *Fonda Femenias* modernisiert, die zum obligatorischen Halt für die Besucher der Höhlen von Manacor und Artà geworden war. Der Betreiber der Fonda, Bartomeu Femenies, hatte schon vorher Transportmöglichkeiten vom Bahnhof zu den Höhlen und zurück organisiert, wobei den Touristen zwischendurch eine Mahlzeit angeboten wurde. Nach der Renovierung wurde die Fonda in *Hotel Femenies* umbenannt.¹⁷⁹²

Auch wenn es in verschiedenen Städten zum Bau neuer Hotels bzw. zum Ausbau älterer Einrichtungen kam, lag der Schwerpunkt der Hoteleröffnungen in Palma und da vor allem an der zu Palma gehörenden Westküste der Bahía de Palma, wobei sich die Reihe der Hotels, die hier bis in die dreißiger Jahre hinein eröffneten, bis auf das Gemeindegebiet von Calvià hinzog.¹⁷⁹³ Bereits 1902 hatten hier an der Cala Major die Bauarbeiten für ein Hotel Alhambra begonnen, das aber noch vor seiner Eröffnung in Príncipe Alfonso umbenannt wurde. Die Pläne für das Hotel stammten von Gaspar Bennazar, der es kleiner als das Grand Hotel aber als ebenso spektakulären, modernistischen Solitär konzipiert hatte. Zu den Anlagen des 1908 eröffneten Hotels gehörte der erste Tennisplatz Mallorcas. Der Besitzer des Hotels, Joaquim Mascaró, war ein Unternehmer von Stile Palmers und Cetres. Er finanzierte den Bau des Hotels, überließ seine Führung dann aber Mietern. Im Falle des Príncipe Alfonso war das Joan Pensabene, der später als Besitzer zweier großer Häuser eine eigene Rolle im mallorquinischen Hotelgewerbe spielen sollte. Zunächst gehörte ihm das im Zentrum Palmas gelegene (1913/14 errichtete, aber erst 1920 eröffnete) Grand Hotel Alhambra¹⁷⁹⁴, später auch dessen Ableger, das für den Tourismus der zwanziger Jahre sehr wichtige Hotel Mediterráneo an der Küste El Terrenos.¹⁷⁹⁵ Dort hatten schon im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts weitere Hotels eröffnet, so das Hotel Victoria, das als Filiale des Grand Hotel in Porto

¹⁷⁹² Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 176.

¹⁷⁹³ An der Straße nach Andratx und bereits auf dem Gebiet von Calvià gelegen, war schon in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts die *Fonda Cas Català* eröffnet worden, die vor allem von einer einheimischen Klientel zu Gastmahlen und Festessen genutzt wurde, aber auch einige Zimmer für Übernachtungen anbot (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 176). Die mallorquinischen Behörden bewirteten hier die ausländischen Wissenschaftler, die 1905 zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Mallorca gekommen waren, was diesen wiederum Gelegenheit bot, „für die freundliche Aufnahme zu danken, die ihnen zuteil geworden war.“ (Hans Geitel, *Eine Reise nach Palma auf Mallorca zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 30. August d. Js.*, in: *Die Welt der Technik*, Berlin 1905, Nr. 21, S. 1-6, hier S. 3); vgl. auch Otto Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen. Eine gemächliche Frühlings- und Sommerreise*, Leipzig 1913 (erneut 1924²), S. 285.

¹⁷⁹⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 237. Cirer betont die Ähnlichkeit in der Ausstattung zwischen diesem und dem nahe gelegenen Grand Hotel, das allerdings doppelt so groß gewesen ist. Die Dekoration war dem mallorquinischen Maler Bartomeu Canals übertragen worden, der ebenfalls Ansichten von der Nordküste der Insel zur Ausgestaltung verwendete. Ein Bericht von der Eröffnung des Hotels mit einer umfangreichen begleitenden Bildstrecke ist: -, *Inauguración del Grand Hotel Alhambra*, in: *Baleares*, (Nr. 110), vom 10.04.1920, S. 13-19.

¹⁷⁹⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 177f; zur Eröffnung 1922 und zur Ausstattung des Hotels vgl. Ebenda, S. 239.

Pí errichtet worden war und „den Gästen, welche nicht in der Stadt zu wohnen wünsch[t]en, alle Bequemlichkeiten“ bot.¹⁷⁹⁶

Insgesamt drückt sich hier eine territoriale Verlagerung aus, die gleichzeitig bzw. einige Jahre später auch in den Orten der französischen Riviera zu beobachten war. In Nizza zum Beispiel waren die ersten Palasthotels oberhalb der Stadt errichtet worden. Diese Häuser waren ausschließlich für den Winteraufenthalt gedacht und blieben im Sommer geschlossen. In dem Maße wie die Riviera auch im Sommer besucht wurde, trat eine Standortverlagerung zugunsten der Meerespromenaden ein. In Cannes eröffnete 1911 das Palasthotel *Carlton* am Meer, in Nizza 1912 bzw. 1913 die Hotelpaläste *Negresco* und *Ruhl*. In den zwanziger Jahren begann dann der Niedergang der oberhalb von Nizza gelegenen Hotels.¹⁷⁹⁷

Die schnelle Erhöhung des Angebots an Unterkünften übertraf bald die Nachfrage, so dass die im Aufbau begriffene Tourismusindustrie ab 1907/1908 in eine erste Krise geriet. Da die Kundschaft vor allem während der heißen Sommer ausblieb, musste das Grand Hotel, das die höchsten laufenden Kosten zu tragen hatte, über die Sommermonate 1907 seinen Betrieb einstellen. Auch das Grand Hotel Marina in Sóller wirtschaftete defizitär und brachte seinen Besitzer in finanzielle Schwierigkeiten, so dass er kurz vor seinem Tod 1910 die Keramik-Fabrik *La Roqueta* verkaufen musste. Nachdem die Ereignisse der „Tragischen Woche“ in Barcelona im Juli 1909 und die sich anschließende Repression zu einer massiven Verschlech-

¹⁷⁹⁶ Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 177; Joan-Carles Cirer gibt an, das Hotel Victoria sei 1911 eröffnet worden (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 241), allerdings zitiert er an anderer Stelle aus einem Zeitungsartikel vom 03.07.1907, in dem darauf Bezug genommen wird, dass das Hotel Victoria geöffnet bleibt, während das Grand Hotel in den Sommermonaten schließt (Ebenda, S. 182). Cirer bestreitet diese Aussage, doch gibt es hinreichende Belege für eine Funktion des Hotels vor 1911. So hat etwa Barceló Pons 1910 als Jahr der Eröffnung des Hotels Victoria verzeichnet (Barceló Pons, *El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936*, S. 52). Noch weiter zurück reichen Artikel Theobald Fischers, in denen er schon im April 1908 bzw. im Februar 1909 vom Hotel Victoria berichtete (Theobald Fischer, Eine nicht genügend gewürdigte Mittelmeer-Insel, Artikel in unbekannter Zeitung oder Zeitschrift, vom 25.04.08 (handschr. Notiz), in: Forschungsbibliothek Gotha, Sammlung Perthes Bibliothek, Konvolut Spanien II, Zeitungsausschnittsammlung Nr. 7; Fischer, *Mallorca*, S. 275). Auch Else Seeger erwähnte in ihrem 1910 erschienenen Bericht den Hotelbetrieb im Victoria (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 177f). – Der Zeitpunkt ihres Aufenthalts ist nicht völlig klar, jedoch hatte sie mit Antonio Albareda in der Funktion als Direktor des Grand Hotels Umgang. Albareda aber hat Mallorca im Mai 1908 verlassen und sich in Barcelona angesiedelt, wo er später wieder Hotels betrieb (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 182ff). Außerdem traf Seeger in Pollença auf Guillem Cifre de Colonya, der im Mai 1908 nach Lyon gereist ist, wo er Suizid beging und am 4. Juni starb (Salas Vives, *Guillem Cifre de Colonya*, S. 294). Schon aus diesen beiden Gründen muss Seegers Aufenthalt auf mindestens „vor Mai 1908“ datiert werden. Allerdings stand in einem anderen, 1910 erschienenen Beitrag der Autorin, die Wanderlust habe sie „in diesem Frühjahr“ nach Mallorca geführt (E. Seeger, Trachtenbilder von Mallorca. Mit sieben Illustrationen, in: *Alte und Neue Welt, Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung*, 44. Jg., Einsiedeln Waldshut Köln 1910, S. 151f, hier S. 151). Möglicherweise handelte es sich dabei um einen älteren Text oder sie bezog sich auf eine zweite Reise, denn der erste Artikel Seegers, der sich mit Mallorca beschäftigte, erschien bereits 1908 (Else Seeger, Ein Blick in das Vogelleben auf Mallorca, in: *Mitteilungen über die Vogelwelt. Organ der Süddeutschen Vogelwarte e.V. in Stuttgart*, Bd. VIII (1908), Winnenden bei Stuttgart, S. 125f).

¹⁷⁹⁷ Schmitt, *Palast-Hotels*, S. 38.

terung des Spanienbildes in Europa geführt¹⁷⁹⁸ und damit dem Zufluß von Touristen erneut geschadet hatten, kam dieser schließlich im Verlauf des 1. Weltkriegs ganz zum Erliegen.¹⁷⁹⁹

Eine Erholung setzte erst in den zwanziger Jahren ein, führte nun aber zu einem Boom, der in Spanien einzigartig war. Zunächst eröffnete vor allem in Palma und dort vor allem an der südwestlich der Stadt gelegenen Küste eine ganze Reihe neuer Hotels, die das Angebot der älteren Häuser ergänzten. 1930 hatte das mallorquinische Hotelgewerbe 1.905 Betten im Angebot, fünf Jahre später waren es schon 2.946 Betten. Diese Wachstumszahlen wurden inzwischen längst nicht mehr nur durch Neubauten in Palma erreicht. Hier flossen nun auch Neubauten in anderen Orten ein, die vorzugsweise an der mallorquinischen Küste lagen, so in „Port de Pollença, Port de Sóller, in Port de Alcúdia, in Valldemossa, in Andratx, in Cala Ratjada, usw.“.¹⁸⁰⁰ Darüber hinaus eröffnete eine Vielzahl kleinerer Einrichtungen in den Orten der Tramuntana.

Die neuen, küstennahen Hotels der zwanziger und dreißiger Jahre hatten eine einfachere Ausstattung und waren deutlich kleiner als es das Grand Hotel und die alten Hotels gewesen sind.¹⁸⁰¹ Allerdings wurden diese Hotels in relativ kurzen Abständen renoviert, umgebaut und entsprechend der gestiegenen Nachfrage erweitert. Bis Ende der zwanziger Jahre sind alle Palmaer Hotels renoviert worden.¹⁸⁰² Innerhalb El Terrenos setzte sich die Praxis fort, aus bestehenden Einrichtungen heraus zweite Hotels zu eröffnen. Das betraf nun auch die kleineren und einfacheren Häuser, wie das Hotel Majórica, das als Ableger des Hotels Garzón gegründet worden ist und zwanzig Zimmer hatte, einen Lesesaal, einen Teesalon, einen Speisesaal und vier Badezimmer. Bei der Einweihung erklärte der Direktor Antoni Reu:

„Die Direktion nimmt sich vor, dass das Majórica Hotel zwischen dem Luxushotel und der Fonda bleibe und deshalb für alle Einkommen erreichbar sei. Auch in Bezug auf das

¹⁷⁹⁸ Vgl. Bernecker/Pietschmann, Geschichte Spaniens, S. 269.

¹⁷⁹⁹ Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 186f.

¹⁸⁰⁰ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, Historia del turismo en las Islas Baleares, S. 23.

¹⁸⁰¹ 1928 hatte das Grand Hotel 100 Zimmer, die anderen alten Hotels maximal 50-60 Zimmer (Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 241), im Durchschnitt (ohne Grand Hotel) aber auch nur 47,5. Ohne Grand Hotel und eine maximale Gästezahl von 1,7 Besuchern je Zimmer veranschlagt, ergab das für die älteren Hotels eine durchschnittliche maximale Gästezahl von 80,75. Für die 25 übrigen Hotels in Palma hat Cirer, bezogen auf 1934, eine Zahl von durchschnittlich 23 möglichen Gästen errechnet (Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 275).

¹⁸⁰² Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 240. Zu den Zimmerzahlen der sieben ältesten Hotels mit teilweise erheblichem Wachstum zwischen 1928 und 1934 (Hotel Mediterráneo von 57 auf 97 Zimmer erweitert, Grand Hotel Alhambra von 47 auf 100) vgl. Ebenda, S. 273.

Essen wird man sich vom Rang des Luxushotels entfernen und vertraute Menus zu moderaten Preisen anbieten, die nach dem Stil des Landes zubereitet sind.¹⁸⁰³

Mit diesem Angebot richteten sich die mallorquinischen Hotels nicht mehr an die exklusive Klientel, die die Hotels des ersten Jahrzehnts angesprochen hatten. Durch die allmähliche Absenkung ihrer Qualität gelang es ihnen, eine ständig wachsende Kundschaft zu erreichen. Während die sich in den zwanziger Jahren noch aus Angehörigen der Mittel- und oberen Mittelschicht rekrutiert hatte, zeichnete sich bereits gegen Ende des Jahrzehnts ab, dass der größte Teil der Touristen der unteren Mittelschicht angehörte.¹⁸⁰⁴ 1929 gaben Ausländer, die die Balearen besuchten, durchschnittlich 34 Peseten am Tag aus, was deutlich unter den täglichen Ausgaben der Besucher von Granada (48 Peseten), Madrid (46), Sevilla (44) oder auch Barcelona (39 Peseten) lag.¹⁸⁰⁵

In diese Situation einer systematischen Verbilligung des Angebots hinein eröffnete 1929 das (Luxus-) Hotel Formentor, das als einziges Hotel der Insel einen ähnlich mythischen Status wie das Grand Hotel erreicht hat.¹⁸⁰⁶ Der Erbauer und erste Eigner des Hotels war der zunächst in Paris lebende argentinische Dichter und Schriftsteller Adán Diehl Altgelt (1891-1953)¹⁸⁰⁷, der erstmals 1913 im Umfeld der späteren „Schule von Pollença“ nach Mallorca gekommen war.¹⁸⁰⁸ Hier begeisterte er sich für die Nordspitze Mallorcas, die zwölf Kilometer lange und bis zu fast zwei Kilometern breite Halbinsel Formentor, die zu diesem Zeitpunkt verschiedenen Angehörigen der Familie Costa (und dadurch zu einem Viertel auch dem Dichter Miquel Costa i Llobera) gehörte. 1928 erwarb Diehl die Halbinsel vom Bruder bzw. den Neffen des inzwischen verstorbenen Dichters.¹⁸⁰⁹

¹⁸⁰³ La Última Hora vom 14.12.1931, zitiert nach Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 242; das Zitat im Original: „La direcció se propone que el Majórica Hotel quede situado entre el hotel de lujo y la fonda y por tanto asequible a todas las fortunas. En cuanto a comida también se huirá del rango del hotel de lujo sirviéndose menús familiares condimentados al estilo del país a precios módicos.“.

¹⁸⁰⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 242.

¹⁸⁰⁵ Schmitz, *Der Fremdenverkehr in Spanien*, S. 220. Damit lagen die Balearenbesucher gemeinsam mit den Besuchern von Córdoba und Guipúzcoa (San Sebastián) auf dem 8. Rang (bei insgesamt 50 Provinzen).

¹⁸⁰⁶ Dem entsprechend hat es auch eigene Publikationen zum Hotel und seinem Erbauer gegeben: Pablo Llull, *50 años del Hotel Formentor (1929-1979)*. de Adan Dihel [sic] a Miguel Buadas, Palma de Mallorca 1979; Rafael Alcover González, *Adan Diehl i Formentor, Col·lecció de Balears i Amèrica* 8, Palma 1992. Zur Geschichte der Halbinsel und zum Hotel bis zum Erscheinungsjahr schon früh: Miguel Bota Totxo, *Formentor*, Palma 1952; Grupo Barceló (Hg.), *Formentor. The possible utopia*, Madrid 2009 (gleicher Ort und Jahr auch auf Spanisch unter dem Titel *Formentor. La utopía posible*).

¹⁸⁰⁷ Zur Herkunft Adán Diehls aus zwei deutschstämmigen Adelsfamilien (sein Großvater Adam Altgelt war der erste deutsche Botschafter in Argentinien, sein Vater ein erfolgreicher Unternehmer mit rheinischen Vorfahren) und zu seiner Jugend vgl. Alcover González, *Adan Diehl i Formentor*, S. 6ff.

¹⁸⁰⁸ Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 187 bezeichnet Diehl als einen der Malerschüler Hermen Anglada-Camarasas. Allerdings sei seine malerische Aktivität „wenig bedeutend“ gewesen (Ebenda, S. 193).

¹⁸⁰⁹ Ausführlich zu den Vorbesitzern und zum Kauf: Llull, *50 años del Hotel Formentor (1929-1979)*, S. 6-10; knapper: Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 243.

Zum Mythos des Ortes gehört, dass der vermögende argentinische Schriftsteller, der hier zunächst eine einfache Unterkunft für befreundete Künstler geplant hatte, sich schließlich entschloss, ein Hotel zu bauen, das er selbst bis ins Detail entwarf.¹⁸¹⁰ Dabei habe er eher ein Kunstwerk als ein ökonomisch einträgliches Unternehmen im Kopf gehabt und entsprechende Einwände seiner Frau und seines Jugendfreundes, des argentinischen Malers Tito Citta-dini, in den Wind geschlagen.¹⁸¹¹ Ohne Kenntnis des Hotelgewerbes und ohne Erfahrung in Planung, Bau und Führung eines so komplexen Unternehmens, wie es ein Hotel ist, gelang es Diehl unter Einsatz erheblicher finanzieller und personeller Mittel, den Bau binnen eines Jahres abzuschließen. Indem er dabei bis zu 450 Arbeiter beschäftigte zog er aktiv Arbeitskräfte aus dem Straßenbau ab und behinderte so die Arbeiten an einer von Antonio Parietti betreuten Straße von Port de Pollença zur Baustelle, so dass alles Material und nach der Eröffnung zunächst auch alle Gäste mit dem Schiff herangebracht werden mussten.¹⁸¹²

Das Hotel Formentor verfügte über 90 Gästebetten in Einzel-, Doppel- und in größeren Zimmern, die für die Unterbringung von Familien gedacht waren. Alle Zimmer hatten fließendes Wasser und Zugang zur Terrasse mit einer spektakulären Aussicht auf die Isla Formentor, die Cala del Pi de la Posada und die Bucht von Pollença. Zur Ausstattung gehörten Tennisplätze, ein eigener Strand und eine Reihe von Wegen, die Spaziergänge in der Umgebung ermöglichten.¹⁸¹³

Waren das Grand Hotel und das Grand Hotel Alhambra, die luxuriösen Stadthotels in Palma, noch mit Bildern der Costa Norte geschmückt worden, so lag das Hotel Formentor nun selbst in dieser Landschaft, die als einer der schönsten Küstenabschnitte Mallorcas galt. Spätestens mit den Dichtungen Miquel Costa i Lloberas und dann erneut mit den Bildern der Schule von Pollença war diese Zone hoch kulturell und hochkulturell konnotiert worden. Diese ästhetische Dimension, der luxuriöse Glanz und wohl auch der (gern als poetisch empfundene) ökonomische Irrsinn des Unternehmens haben dem Ort eine Anziehungskraft verliehen, die durch eine umfangreiche und künstlerisch aufwändige Werbekampagne in europäischen Ländern verstärkt wurde und so den Namen Mallorcas, verbunden mit der Idee von Luxus und landschaftlicher Schönheit, verbreitete. Die mallorquinische Gesellschaft war sich der Bedeutung des Künstler-Unternehmers, seines Hotels und seiner weiteren Vorhaben bewusst. Im September 1930 erklärte Diehl, dass er als nächstes den Bau eines größeren Hotels und einer Villensiedlung an der Bucht von Pollença sowie die Öffnung eines Restau-

¹⁸¹⁰ Die Einrichtung übernahm seine Frau Elena Popolicio, die Gärten entwarf Diehl gemeinsam mit Felipe Bellini, der ebenfalls Argentinier gewesen ist (Alcover González, Adan Diehl i Formentor, S. 18).

¹⁸¹¹ Alcover González, Adan Diehl i Formentor, S. 12f.

¹⁸¹² Alcover González, Adan Diehl i Formentor, S. 14ff.

¹⁸¹³ Cirer, La invenció del turisme de masses a Mallorca, S. 244f.

rants an der Playa de Andratx plane. Im Jahr darauf wurde er stimmberechtigtes Mitglied (*vocal*) des *Fomento del Turismo*, der für ihn eine Ehrung organisierte, an der eine bedeutende Anzahl mallorquinischer Intellektueller teilnahm. Am 25. April 1931 wurde er zum Adoptivsohn Pollenças ernannt, das ihm auch eine Straße gewidmet hat.¹⁸¹⁴

Der Bau, die aufwändigen Reklamekampagnen und der defizitäre Betrieb des abgelegenen Hotels ruinierten Diehl. Schon während des Baus war ihm unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskrise die Finanzierung durch die argentinische, von seinem Cousin Carlos Alfredo Tornquist geleitete *Banco Tornquist* weggebrochen, so dass er bei mallorquinischen Banken Kredit aufnehmen musste. Bald nach der Fertigstellung des Hotels geriet sein wichtigster mallorquinischer Geldgeber, die Balearische Kredit-Bank (*Banco del Crédito Balear*), selbst in Zahlungsschwierigkeiten und versuchte nun, die gewährten Kredite einzutreiben. Das Hotel ging in den Besitz und die Verwaltung der Bank über, die Halbinsel in den seines Cousins¹⁸¹⁵, und der gerade noch geehrte, nunmehr völlig verarmte Adán Diehl verließ 1932 als gebrochener Mann die Insel – des Nachts und von gerade einmal drei Freunden verabschiedet, um erst nach Paris und dann nach Buenos Aires zurückzukehren, wo er sich nie wieder von dem Verlust erholen soll.¹⁸¹⁶

Der Hotelbetrieb im Formentor wurde vom *Banco del Crédito Balear* zunächst aufrechterhalten, konnte aber niemals rentabel gemacht werden. Auch dem nächsten Eigentümer, dem *Banco de Valencia* gelang das bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs nicht. 1936 wurde das Hotel geschlossen.¹⁸¹⁷ Erst ab 1954 betrieb eine Gruppe mallorquinischer Unternehmer die Wiedereröffnung. Unter der Leitung von Juan Buadas gelang es nun, an den alten Glanz und den Ruhm des Hotels anzuknüpfen, es erneut in der hochkulturellen Welt zu verankern und nun auch erstmals mit Gewinn zu betreiben.¹⁸¹⁸

¹⁸¹⁴ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 247.

¹⁸¹⁵ Bota Totxo, *Formentor*, S. 12.

¹⁸¹⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 247; Soriano Frade, *Pequeña historia del turismo en las Baleares*, S. 130; Alcover González, *Adan Diehl i Formentor*, S. 24ff; nach der Darstellung in Llull, *50 años del Hotel Formentor (1929-1979)*, S. 13 hat Diehl das Hotel länger selbst geführt, auch wenn es ihm längst nicht mehr gehörte, und die Insel erst Anfang 1936 verlassen; auch in Grupo Barceló (Hg.), *Formentor*, sind einige der genannten Ereignisse anders datiert. Danach habe Diehl die Ehrung durch Pollença 1934 erhalten und im Dezember 1934 die Insel verlassen (Grupo Barceló (Hg.), *Formentor*, S. 247).

¹⁸¹⁷ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 247f.

¹⁸¹⁸ Llull, *50 años del Hotel Formentor (1929-1979)*, S. 14f. Im Zuge der Renaissance des Formentor wurde das Hotel auch als Bezugsgöße für das internationale Geistesleben wiederbelebt. Dazu gehörte der 1961-1967 und dann wieder seit 2011 jährlich verliehene Literaturpreis „Prix Formentor“ oder die Veranstaltung von Literatentreffen wie den *Converses Literàries a Formentor* (jährlich seit 2008; die Dokumentation des Treffens von 2009 ist: -, *Converses Literàries a Formentor*. 25, 26 i 27 de setembre de 2009. Geografies literàries, Palma de Mallorca 2010). Auch als politischer Tagungsort erhielt das Hotel nun Bedeutung. Während der spanischen EU-Ratspräsidentschaft 1995 wurde hier der EU-Gipfel durchgeführt, 1999-2004 beherbergte das Hotel das Forum Formentor, ein jährliches Diskussionsforum von Staatschefs und Politikern des Mittelmeerraums und der EU (Grupo Barceló (Hg.), *Formentor*, S. 249).

Indem es sich an eine sehr wohlhabende Klientel richtete, die die mallorquinische Hotellerie der zwanziger und dreißiger Jahre ansonsten weitgehend aus den Augen verloren hatte, markierte das Hotel Formentor einen substantiellen Wandel im touristischen Angebot der Zeit und knüpfte an die Tradition der luxuriösen Hotels vom Beginn des Jahrhunderts an.¹⁸¹⁹ Gezielt lud Diehl Schriftsteller ein, die danach euphorische Artikel über Mallorca und das Hotel Formentor verfassten. 1931 veranstaltete er hier die Woche der Weisheit, um Gelehrte und Philosophen anzuziehen, für eine andere Klientel organisierte Diehl Regatten.¹⁸²⁰ In der Tat gelang es ihm so, eine beachtliche Zahl von Größen des damaligen geistigen, sozialen und politischen Lebens nach Mallorca zu holen. Neben Hermann Graf Keyserling, mit dem Diehl persönlich befreundet war, und einer ganzen Reihe von Dichtern und Malern gehörten zu dieser illustren, internationalen Gesellschaft Edward, Prinz von Wales, Winston Churchill, die Maharadschas von Indore und Kapurthala, mit dem Herzog von Alba einer der reichsten Männer Spaniens, der französische Schriftsteller Francis de Miomandre, der peruanische Illustrator, Maler und Fotograf Reynaldo Luza y Argaluz, der chinesisch-amerikanische Filmstar Anna May Wong und die New Yorker Millionärin Isabelle Kemp. Reynaldo Luza, der für Zeitschriften wie *Vogue*, *Harper's Bazaar* und *Vanity Fair* arbeitete, war der erste, der sich auf dem Gelände ein Sommerhaus errichten ließ, in dem auch Stars des europäischen und amerikanischen Kinos und des Broadways wohnten, darunter Gertrude Lawrence, Douglas Fairbanks J. und Katharine Cornell.¹⁸²¹

Mit dem Bürgerkrieg kam der Tourismus nach Mallorca vollständig zum Erliegen und erholte sich auch danach nur teilweise, weil bald der Weltkrieg ausbrach. Für die mallorquinischen Hotels war das eine kritische Zeit. Eine ganze Reihe Hotels musste schließen, darunter 1941 auch das bekannteste, das Grand Hotel in Palma. Anderen Hotels allerdings gelang es, irgendwie zu „überleben“, etwa indem sie alternative Beherbergungsfunktionen übernahmen wie die Hotels Solarium und Cala Mayor, die während des Bürgerkriegs Flüchtlinge aufnahmen.¹⁸²² Der *Fomento del Turismo* sah den drohenden Verlust der hotelären Infrastruktur mit großer Besorgnis und sprach sich 1944 gegen die Umwidmung von Hotels aus,

¹⁸¹⁹ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 245.

¹⁸²⁰ Alcover González, Adan Diehl i Formentor, S. 21f.

¹⁸²¹ Bota Totxo, Formentor, S. 10; Lull, 50 años del Hotel Formentor (1929-1979), S. 12; Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 246; Eine Fotostrecke zum Haus Reynaldo Luzas ist: P.B., Eine Villa auf Mallorca, in: *Das Leben*, 6. Jg. (Nr. 5) Leipzig November 1933, S. 17-24.

¹⁸²² Der *Fomento* unterstützte das, indem er schon im November 1936 einen Vertreter nach Italien schickte, um exilierte Spanier auf die Insel zu holen (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 188f).

als die Hotels Victoria, Mediterráneo und Majórica Verhandlungen über eine Nutzung als Marinekliniken aufnahmen. Auch die weitere Verbilligung des hotelären Angebots lehnte der *Fomento* ab. Noch während des Krieges empfahl er stattdessen eine verbesserte Verkehrsanbindung Mallorcas sowie den Ausbau der mallorquinischen Straßen und betrieb die Verbilligung des Busverkehrs um die Besucherzahlen wieder zu erhöhen.¹⁸²³

Tatsächlich gelang es schon während des Krieges, einen Tourismus aus Festlandspanien auf die Insel zu organisieren, an den nach dem Krieg angeknüpft werden konnte. (vgl. Kap. 5.6) Die wieder anziehende Nachfrage führte nun rasch zu Engpässen im Angebot der Tourismuswirtschaft.¹⁸²⁴ Dem entsprechend begannen die Hotelunternehmer in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts, neue Hotels zu eröffnen bzw. bestehende zu erweitern.¹⁸²⁵ Seit Beginn der fünfziger Jahre wurden dann zahlreiche weitere Reiseunternehmen und Hotels gegründet, die ein Angebot schufen, das zunehmend auch wieder von ausländischen Touristen genutzt wurde.¹⁸²⁶ Im Verlauf von etwas mehr als einem Jahrzehnt stieg die Zahl von 105 Hotels und Pensionen mit insgesamt 4.054 Betten (1950) auf 780 Beherbergungseinrichtungen mit 38.512 Betten (1963).¹⁸²⁷

5.5.5.3 Die Planung neuer Sommerhaussiedlungen in der Küstenzone

Auch im 20. Jahrhunderts setzte sich die Entstehung von ungeplanten, an der Küste gelegenen Sommerhaussiedlungen der einheimischen Bevölkerung fort. Zu den oben bereits genannten Orten im Migjorn (El Arenal, Cala Morlanda, S'Estanyol und Ses Covetes) kamen neue, am Meer gelegene Zweitwohnsitzsiedlungen von Mallorquinern hinzu bzw. stieg der Anteil von Sommerhäusern in bestehenden kleinen Fischer- und Hafensiedlungen, die so ihren Charakter veränderten. Das betraf etwa Cala Moreia, das zur Sommerhaussiedlung für Bewohner von Manacor wurde, Can Picafort für die Bewohner von Santa Margalida und Inca, Colònia de Sant Jordi für die von Campos und Porreres, Cala Ratjada für Capdepera,

¹⁸²³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 178ff.

¹⁸²⁴ Am 21. März 1947 wies die mallorquinische Presse darauf hin, dass bei aktuell 18 Hotels und 48 Pensionen in Palma die Rückkehr des internationalen Tourismus das Angebot an Unterkünften total unzureichend machen würde. Am 14. August desselben Jahres informierte der *Fomento del Turismo* die Besitzer von großen und geräumigen Wohnungen in Palma über den Mangel an Hotels in Palma und die dadurch gegebene Möglichkeit, Touristen privat zu beherbergen (Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), *El segle XX a les Illes Balears*, S. 489, 491).

¹⁸²⁵ Manel Santana i Morro, *El turisme a les Illes Balears (1936-1960)*, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 49-64, hier S. 54.

¹⁸²⁶ Santana i Morro, *El turisme a les Illes Balears (1936-1960)*, S. 59ff.

¹⁸²⁷ Die Zahlen für 1950 aus Bartolomé Barceló Pons, *Mallorca: Fantasía, realidad y sinrazón del turismo*, in: *Cuadernos de arquitectura*, Bd. 65 / 3. Trimester (1966), Barcelona, S. 13-16, hier S. 14, die Zahlen für 1963 aus Barceló i Pons / Guillem Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 29.

Cala Figuera für Santanyí, Porto Colom für Felanitx und schließlich Cas Capellans für die Bewohner von Muro.¹⁸²⁸

Mit einem signifikanten Vorläufer von 1920 kam in den dreißiger Jahren ein neuer Typ von touristischen Wohnsiedlungen (*urbanizaciones turístico-residenciales*) hinzu. Diesmal handelte es sich um geplante Siedlungsprojekte, die sich zwar ebenfalls an der Küste befanden, ihre Klientel aber nicht primär in der einheimischen Bevölkerung sahen, sondern in Ausländern und festlandspanischen Touristen. Dabei war der genannte Vorläufer, die *Ciudad Jardín La Pared Blanca*, insofern eine Ausnahme als dass sie für die Freizeitbedürfnisse der Palmaer Bürger konzipiert war. Dieses Urbanisierungsprojekt wurde damit zu einem Übergangsphänomen zwischen den traditionellen mallorquinischen und den hinzu kommenden touristischen Freizeitsiedlungen:

Während im 19. Jahrhundert das im Westen Palmas gelegene El Terreno zur Sommerhaus- und Freizeitsiedlung der bürgerlichen Schichten der Stadt geworden war, gingen die ärmeren Bewohner Palmas zum Baden in das östlich Palmas gelegene El Molinar, das so einen Mischcharakter als Industrie- und Freizeitort erhielt.¹⁸²⁹ Auch Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich daran wenig geändert und am 24. Juli 1920 berichtete die Tageszeitung *La Última Hora*:

„Wir befinden uns mitten in den Hundstagen. Die Auflösung hat in Palma begonnen und die Sommerferien stehen in voller Pracht. Die Villen von Terreno und Porto Pi und die langweiligen Häuschen des Molinar sind schon alle besetzt und täglich sehen wir die mit Passagieren voll gestopften Straßenbahnen und die Mietwagen in einem traurigen Pilgerzug (...) Die, die wir uns nicht den Luxus der Sommerfrische erlauben können und viele von denen, die ihn in den aristokratischen Weilern genießen und die dem Anschein nach mehr Hitze haben als wir, haben als einzige Zuflucht die Meerbäder, und so sehen wir, dass die wenigen Etablissements dieser Art, deren wir uns hier erfreuen, zu allen Stunden des Tages gerammelt voll sind ...“¹⁸³⁰

¹⁸²⁸ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 84. Seguí Aznar datiert die Entstehung bzw. den Wandel dieser Ortschaften nicht und führt in seiner Aufzählung auch die Orte auf, deren Entstehung er in Anknüpfung an Rosselló Verger, Mallorca. *El Sur y Sureste*, vorher auf das 19. Jahrhundert datiert hatte (S. 73). Es läßt sich deshalb nicht ausschließen, dass nicht einige der hier genannten Orte schon im 19. Jahrhundert entstanden sind bzw. ihren Wandel zur Sommerhaus- oder Mischsiedlung begonnen haben.

¹⁸²⁹ Schon Ludwig Salvator hat den Molinar de Levante deshalb als „gewissermassen das Terreno der ärmeren Klassen“ bezeichnet (Ludwig Salvator, *Die Balearen*. Geschildert in Wort und Bild, 2 Bde., Bd. I, S. 488).

¹⁸³⁰ *La Última Hora* vom 24.07.1920, zitiert nach Francisco Díez Monge, *Ciudad Jardín de Palma: Un nombre impropio para una urbanización en la costa de Mallorca a comienzos del siglo*, in: *Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana*, Nr. 44 (1988), Palma, S. 307-323, hier S. 313f; das Zitat im Original: „Estamos en plena canícula. La desbandada ha empezado en Palma y el veraneo está en todo su esplendor. Los chalets del Terreno y Portopí y las saporíferas casetas del Molinar se ven ya todas ocupadas y a diario vemos salir los tranvías atestados de pasajeros y los coches de alquiler en triste peregrinación (...) Los que no podemos permitirnos el lujo del veraneo y muchos de los que lo disfrutaban en los aristocráticos caseríos, y que por lo visto tienen más

Am gleichen Tag beklagte die Zeitung, dass sich in Barcelona die Zahl der Tanzgärten mit ihren Zigeuner- und Jazz-Bands („con *zigans* y *jazz-bans*“) ver Hundertfacht, das Spektakel aber Palma noch nicht erreicht habe. Immerhin sah die Zeitung Anzeichen dafür, dass sich das Problem binnen Jahresfrist gelöst haben würde und veröffentlichte am folgenden Tag den Generalplan der unmittelbar östlich El Molinars gelegenen Gartenstadt *La Pared Blanca*, deren Strandpromenade im Juli des folgenden Jahres eröffnet werden sollte. Tatsächlich konnte *La Última Hora* im August 1921 die bevorstehende Fertigstellung des Hotels der *Ciudad Jardín* verkünden, dessen Service zwar zunächst nur provisorisch eingerichtet, aber später sorgfältig und auf der Höhe der besten Bäder des Kontinents sein werde.¹⁸³¹

Die Nutzbarmachung der östlichen Küste Palmas bis El Arenal hatte Gaspar Bennazar schon 1916 in seinen Vorträgen gefordert. Im August 1918 gründete dann der Unternehmer José Tous y Ferrer die Gesellschaft *Progreso Urbano, S.A.*, die sich dem Kauf, der Parzellierung und dem Weiterverkauf von Land an der mallorquinischen Küste widmete. So erlaubte die Anbindung der Playa de Palma an das Straßenbahnnetz dem Unternehmen die Durchführung von Siedlungsvorhaben nicht nur in der Ciudad Jardín, sondern auch in Las Rocas und C'an Pastilla.¹⁸³²

Entgegen der euphorischen Ankündigung in der Tagespresse verlief die Bebauung der Ciudad Jardín jedoch äußerst schleppend und defizitär. Zwar wurde das zum Herzstück der Siedlung gehörende Café-Restaurant 1921 eröffnet, das Hotel jedoch erst im Jahr darauf.¹⁸³³ Außer den von der Gesellschaft gebauten Anlagen, zu denen auch ein Freibad mit Tanzflächen und Übernachtungsmöglichkeiten gehörte, sollten Privathäuser die Siedlung vervollständigen. Im gleichen Jahrzehnt kamen jedoch nur zwei Einfamilienhäuser in der Nachbarschaft hinzu, in den Dreißigern nur einige wenige mehr.¹⁸³⁴ Deshalb konnte Guillem Forteza 1930 feststellen, die *Ciudad Jardín* sei „weder Garten noch Stadt“ und befände sich gerade im Übergang zwischen der jetzigen und der zukünftigen Stadt.¹⁸³⁵

Zwar blieb die *Ciudad Jardín La Pared Blanca* in einigen Aspekten solitär, doch nahm sie als *geplante* küstennahen Siedlung, die vor allem Freizeitfunktionen zu erfüllen hatte, einen Siedlungstyp vorweg, für den in den dreißiger Jahren an der Küstenzone Mallorcas eine Reihe von Planvorhaben erarbeitet worden sind. Vor allem teilte *La Pared Blanca* mit den

calor que nosotros, tenemos como único refugio los baños de mar, y así vemos que los pocos establecimientos de esta clase de que aquí disfrutamos se hallan atestados a todas las horas del día ...“.

¹⁸³¹ Díez Monge, Ciudad Jardín de Palma, S. 311f.

¹⁸³² Díez Monge, Ciudad Jardín de Palma, S. 315.

¹⁸³³ Wie es scheint hat das Hotel wenig Erfolg bei ausländischen Touristen gehabt und ist eher von Einheimischen besucht worden (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 238).

¹⁸³⁴ Díez Monge, Ciudad Jardín de Palma, S. 315ff.

¹⁸³⁵ Forteza, *La urbanització de Palma*, zitiert nach Díez Monge, Ciudad Jardín de Palma, S. 314f.

nachfolgenden ähnlichen Projekten den (mehr oder weniger oberflächlichen) Bezug auf das Gartenstadt-Konzept Ebenezer Howards (1850-1928).¹⁸³⁶

Die Planungen für touristische Wohnsiedlungen der dreißiger Jahre betrafen nicht mehr nur das Gemeindegebiet von Palma, sondern lagen in dem im 19. Jahrhundert noch weitgehend unbeachteten Küstensaum des mallorquinischen Flachlandes. Abgesehen von der Tramuntana-Küste im Nordwesten umfassten diese Projekte die Küstenzone der ganzen Insel.¹⁸³⁷ Ein deutlicher Schwerpunkt lag jedoch auf dem Gemeindegebiet von Calvià, wo es mindestens vier Siedlungsprojekte gab, nämlich in Santa Ponça¹⁸³⁸, Palma Nova¹⁸³⁹, Portals Nous und Paguera.¹⁸⁴⁰ Projekte auf dem Gebiet anderer Gemeinden wurden für Can Pastilla (zu Palma), Cala d'Or (zur Gemeinde Santanyí)¹⁸⁴¹, Cala Moreia (zu Manacor), Playa de Alcúdia und Pueblo Español de Alcanada¹⁸⁴² (zu Alcúdia) und Port de Pollença (zu Pollença)¹⁸⁴³ entworfen.¹⁸⁴⁴

Diese Siedlungen wurden *ex novo* an landschaftlich reizvollen, bisher unbebauten Orten geplant. Bis auf eine Ausnahme wurden sie nicht von Mallorquinern, sondern von Festlandspaniern oder Ausländern entworfen, die sich zum Teil selbst auf Mallorca niedergelassen

¹⁸³⁶ Vgl. Ebenezer Howard, *Garden cities of to-morrow*, London 1902², dt. zuerst: Derselbe, *Gartenstädte in Sicht*, Jena 1907. Einer der wichtigsten Verbreiter des Denkens Howards in Spanien war der 1873 in Palma de Mallorca geborene Cipriano Montoliu y de Togores. Neben einer umfangreichen publizistischen Tätigkeit zum Thema hat er die spanische Gartenstadt-Gesellschaft *Sociedad Cívica de la Ciudad Jardín* gegründet und einige erste periphere Urbanisierungsprojekte bei Barcelona betrieben (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca* (1900-1947), S. 267).

¹⁸³⁷ Allerdings blieb diese Zone von Architekten nicht gänzlich unbeachtet. 1932 entwarfen Mitglieder der Grupo Este der rationalistischen Architektenvereinigung GATEPAC Studio-Wohnhäuser für die Cala de San Vicente (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca* (1900-1947), S. 191f). Im gleichen Jahr erschienen in der Zeitschrift des GATEPAC, *AC*, Entwürfe José Luís Serts für Strandhäuser auf Mallorca. Allerdings sind hier sowohl der Ort, für den die Pläne vorgesehen waren, als auch die tatsächliche Realisierung unklar (Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca* (1900-1947), S. 195f, das Projekt Serts in: *AC*, Nr. 8, (4. Trimestre de 1932), S. 21).

¹⁸³⁸ Dazu ausführlich Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 58-63 sowie Seguí Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca* (1900-1947), S. 269-275. Dieses Projekt des deutschen Architekten und Bauunternehmers Heinrich Mendelssohn (1881-1959) sah eine stabile Einwohnerschaft von 10.000 Bewohnern vor (Ebenda, S. 275).

¹⁸³⁹ Dazu ausführlich Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 63-66.

¹⁸⁴⁰ In den Buchten von Calvià hatte der Bau von Hotels bzw. die Einrichtung von Zweitwohnsitzen durch Personen, die mehrheitlich dem internationalen Unternehmertum angehörten oder zur internationalen Kunstszene gehörten, das Interesse einiger Grundbesitzer bzw. Unternehmer an der Anlage küstennaher Siedlungen geweckt (Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 59; vgl. auch Muntaner, *El turisme a Calvià abans de la guerra civil* (1930-1936), v.a. S. 16-17).

¹⁸⁴¹ Dazu ausführlich Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 54-58.

¹⁸⁴² Dazu ausführlich Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 66-69; ein Verweis auf das „seit 1933“ im Entstehen begriffene „Hoteldorf“, seine Ausstattung und die Auskunftsadressen in Barcelona und Palma 1936 in: Grieben, *Balearen*, S. 77.

¹⁸⁴³ Das von dem Ibaizer Josep Costa Ferrer (1876-1971) betriebene Projekt eines Künstlerdorfes in Port de Pollença musste kurz nach Baubeginn abgebrochen werden, weil auf dem dafür vorgesehenen Gelände die Basis der Wasserflugzeugstaffel der Luftwaffe eingerichtet wurde (Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 54f).

¹⁸⁴⁴ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 50.

hatten.¹⁸⁴⁵ Zur Umsetzung dieser Siedlungsprojekte erwarb ein Unternehmer bzw. Unternehmen ein bisher nicht erschlossenes Gebiet, parzellierte es und erschloss es infrastrukturell, indem er es mit Straßen und zentralen Einrichtungen, wie Restaurants, Hotels und Einkaufsmöglichkeiten versah. Die Kundschaft sollte sich eine Parzelle kaufen und dort mit eigenen Mitteln ein Haus bauen. In einigen Fällen gab es für diese Häuser vorab formulierte bauliche bzw. ästhetische Normen.

Francisco Diez Monge betonte, die *Ciudad Jardín La Pared Blanca* habe mit den Gartenstadt-Entwürfen Ebenezer Howards außer dem Namen allenfalls gemein, dass sie die Möglichkeit geboten habe, dass sich hier eine Satellitenstadt Palmas entwickeln würde, dass die Verbindung mit der Haupt-Stadt über eine Straßenbahnlinie erfolgte und dass hier breite Straßen mit Alleen und Einfamilienhäuser vorgesehen gewesen seien.¹⁸⁴⁶ Miguel Seguí Aznar hingegen sah in der Anlage der Projekte der dreißiger Jahre deutliche Parallelen zu den praktischen Umsetzungen der englischen Gartenstädte durch Raymond Unwin¹⁸⁴⁷ und betonte, mit Ausnahme des Entwurfs für S'Illot in Cala Moreia bei Manacor und ein Siedlungsprojekt auf Formentera, eher die Nähe der Projekte zum britischen Vorbild. Der Bezug auf die Gartenstadtbewegung sei meist ernst gemeint gewesen und habe Auswirkungen auf die Gesamtanlage und auf die vorgeschriebene Bebauung gehabt¹⁸⁴⁸, was er ausführlich an Parallelen zwischen dem methodischen Vorgehen der Projektanten auf Mallorca und dem Raymond Unwins belegte.¹⁸⁴⁹ So gab es Vorstudien der Orte mit Beschreibungen der geologischen und klimatischen Bedingungen. Der Kern der Siedlungen wurde durch die natürlichen (Bergzüge, Waldstreifen, Flußläufe) oder künstliche (Mauern, Straßen) Grenzen bestimmt. Die Stadtstruktur war sehr einfach und bestimmte die Unterscheidung des Siedlungsgebietes in bebaubaren (Wohnhäuser, d.s. meist Einfamilienhäuser, ein Hotel, Sport- und Versorgungseinrichtungen) und nicht bebaubaren Boden (Grünanlagen, Straßen).

Alle Planung ging von einem zentralen Kern aus, der aus einem Platz oder einer Achse in der Nähe der Küste bestand. Abhängig von der Topographie konnte dieser Platz auch ins

¹⁸⁴⁵ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 50f.

¹⁸⁴⁶ Diez Monge, *Ciudad Jardín de Palma*, S. 315.

¹⁸⁴⁷ Vgl. v.a. Raymond Unwin, *Town planning in practice. An introduction to the art of designing cities and suburbs*, London 1909.

¹⁸⁴⁸ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 52.

¹⁸⁴⁹ Allerdings darf trotz dieser formalen Bezüge der grundlegend differierende Zweck von Gartenstädten und touristischen Wohnsiedlungen nicht aus den Augen verloren werden. Wo die Überlegungen Howards nämlich der Lösung eines drängenden sozialen Problems und dauerhaften Hauptwohnsitzsiedlungen der arbeitenden Bevölkerung galten, waren die mallorquinischen Siedlungsprojekte der Dreißiger vor allem für eine temporäre Nutzung zu Erholungszwecken vorgesehen, auch wenn sie dauerhafte Bewohnerschaft nicht ausschlossen. Damit unterschieden sie sich gerade in ihrer Hauptaufgabe essentiell von der, für die das Modell der Gartenstadt einst entwickelt worden war.

Landesinnere oder auf den höchsten Punkt verlegt sein.¹⁸⁵⁰ Das Straßennetz unterschied zwischen breiten Hauptstraßen (*vias principales*) und schmaleren Wohngebietsstraßen (*vias residenciales*). Die Trassierung der Straßen konnte sowohl nach formalen Mustern als auch informell erfolgen, meist wurde sie vom Gelände bestimmt. Gerade, rechtwinklige Straßensysteme wurden auf ebenem Gelände angelegt, Kurven vollzogen häufig den Verlauf der Küste oder von Höhenlinien nach.¹⁸⁵¹

Obwohl es für diese Anlagen keine vereinheitlichende staatliche Gesetzgebung oder auch nur Vorschriften der Gemeinden gab, wiesen sie doch ähnliche Bebauung auf. Die Unternehmer stellten selbst ein eigenes Regelwerk auf, das vor allem die Bebauung auf den einzelnen Parzellen regeln sollte: Belegung der Grundstücke, Höhe der Gebäude, Entfernungen zwischen benachbarten Wohnhäusern, das Minimum an sanitären Infrastrukturen, das jeder Grundeigentümer zu stellen hatte.¹⁸⁵²

Wo es Vorschriften für die Bebauung durch die Eigentümer gab, wurde eine kleinteilige traditionalistische Bebauung mit regionalem Charakter gefordert, was dem so genannten mallorquinischen Stil oder dem Ibizaer Stil entspricht.¹⁸⁵³ Häufig hatten die gelieferten Beispiele aber mit den traditionellen Baustilen von Mallorca nichts zu tun, sondern entsprachen entweder hybriden Phantomen oder dem „Ibizaer Haus“.¹⁸⁵⁴

Alle diese touristischen Wohnsiedlungsprojekte waren am Meer gelegen, allerdings immer noch nicht an den großen Sandstränden, sondern auf dem felsigen Untergrund der *marina*, allenfalls in der Nähe kleinerer Buchten. Die erstaunliche Häufigkeit solcher Projekte zwischen 1930 und 1936 muss gemeinsam mit weiteren Siedlungsprojekten, die auf eine einheimische Klientel abzielten¹⁸⁵⁵, als Indiz für eine beginnende Bodenspekulation gewertet werden.¹⁸⁵⁶ Noch war das unbebaute Land an der Küste billig, aber intensivere Nutzungen

¹⁸⁵⁰ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 52f; So war etwa die Siedlung in Santa Ponça eher „meerabgewandt“ konzipiert.

¹⁸⁵¹ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 53.

¹⁸⁵² Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 53f.

¹⁸⁵³ Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 54.

¹⁸⁵⁴ Mit dem Ibizaer Haus, das für einen mediterranen Misch-Stil steht, verbinden sich Namen von Architekten wie José Luis Sert und Le Corbusier (vgl. auch Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 56). Die Verwendung dieser Häusertypen ist also als Bezug auf hoch moderne, rationalistische Strömungen in der zeitgenössischen Architektur und nicht als Traditionalismus zu verstehen (vgl. auch Aznar, *Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947)*, S. 140f).

¹⁸⁵⁵ Zu nennen wären hier etwa die Urbanisierung von Son Armadans zwischen Santa Catalina und El Terreno oder die Siedlung Las Maravillas am Strand von El Arenal.

¹⁸⁵⁶ Auch in der deutschsprachigen Zeitschrift *Der Herold* wurde in den ersten beiden Nummern für den Kauf von Parzellen an den Stränden von Alcúdia und Canyamel geworben (*Der Herold*. Deutsche Wochenschrift für Spanien und Balearen, (Nr. 1), vom 1.10.1933, S 14, 2, 10). Zunächst stand das Angebot für Canyamel unter der Überschrift „Land – Die sicherste Kapitalsanlage“, in Nr. 2 des *Herold* hieß es dann expliziter: „Keine bessere

schiene sich abzuzeichnen. Allerdings ging die Rechnung vor dem Krieg nicht auf. Die Nachfrage nach Grundstücken für den Bau von Sommerhaussiedlungen für festlandspanische und ausländische Touristen war während der dreißiger Jahre noch zu niedrig, um Auswirkungen auf den Bodenpreis oder die Umweltbedingungen an der Küste zu haben.¹⁸⁵⁷

Mit Beginn des Bürgerkrieges 1936 kamen alle diese Projekte zum Erliegen bzw. traten sie in eine lange Pause bis in die fünfziger Jahre ein, als unter stark veränderten Bedingungen an die bestehenden Pläne angeknüpft werden konnte. Nun kamen weitere Projekte für touristische Wohnbenutzung hinzu, so dass 1956, bei Verabschiedung des ersten gesamtspanischen Raumordnungsgesetzes *Ley de Suelo*, auf Mallorca 25 Projekte für touristische Wohnsiedlungen bestätigt waren und sich in unterschiedlichem Grad der Umsetzung befanden.¹⁸⁵⁸

Zählt man diese Projekte und die Sommerhaussiedlungen der Einheimischen zusammen, so kommt man bereits für die Mitte der fünfziger Jahre auf eine beachtliche Zahl von Freizeitsiedlungen. Gemeinsam mit Hafenorten wie Porto Cristo, Porto Colom, Port de Pollença oder Port de Alcúdia, die zwar auch in den Sommermonaten steigende touristische Nutzungen erlebten, in ihrem Charakter durch diese aber noch nicht gefährdet waren,¹⁸⁵⁹ konnten sie als Kristallisationskeime für den touristischen Ausbau Mallorcas fungieren und bildeten so eine wichtige Voraussetzung für die nachfolgende rasche Erschließung der mallorquinischen Küste durch den Tourismus.

5.5.5.4 Straßenbauten mit touristischer Zielsetzung¹⁸⁶⁰

Schon in seinem ersten Statut hatte sich der *Fomento del Turismo* die Errichtung von „Wegen und Pfaden“ zum Ziel gesetzt, die den Besuchern der Insel den Zugang zu touristischen Attraktionen erleichtern sollten. Tatsächlich wurde er schnell zu einem Faktor, wo es um den Bau neuer Straßen ging. Dabei beschränkte er sich nicht nur auf die Funktion eines Impulsgebers, der durch Eingaben oder Briefe an die entsprechenden Behörden versuchte,

Kapitalsanlage als Landkauf in Mallorca!“ (Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearn, (Nr. 2), vom 8.10.1933, S. 9).

¹⁸⁵⁷ Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 50.

¹⁸⁵⁸ Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 83; vgl. Kap. 5.6.

¹⁸⁵⁹ Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 85.

¹⁸⁶⁰ Dabei geht es um Straßen, die gezielt zur Erschließung touristischer Ziele angelegt bzw. vom *Fomento del Turismo* gefördert worden sind. Die mallorquinische Ringstraße, die weiter oben als Voraussetzung für die Nutzungen des mallorquinischen Raums nach dem Einsetzen des Massentourismus beschrieben worden ist, wird als solche noch nicht als touristische Straße verstanden. Auch Miguel Forteza zählte die Ringstraße nicht zu den touristischen Straßen, sondern diejenigen, die die klassischen Touristenziele des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschlossen. Noch 1958 hob er dabei die Landschaft als „die erste Grundlage des Tourismus“ hervor und nannte dann die Höhlen, die zu den beeindruckendsten in Europa gehören würden. Der immerhin dritte Faktor war bei ihm dann doch das Wunder von Mallorcas Sonne und, „vor allem“, sein unvergleichliches Meer (Forteza, Las carreteras de Baleares, S. 145f).

Infrastrukturprojekte wie den Bau neuer Straßen oder den Ausbau der Palmaer Straßenbahn voran zu bringen. Schon kurz nach seiner Gründung beteiligte er sich auch an der Finanzierung von Straßenbauprojekten. Zunächst waren es Projekte, die auch in allgemeinerem Interesse lagen und wo der *Fomento* als einer von verschiedenen Unterstützern auftrat. So bezuschusste er den Bau einer Straße von El Arracó nach Puerto de Andratx¹⁸⁶¹ und unterstützte den Bau der Verbindungsstraße von Manacor zu den *Cuevas del Drach* und *del Pirata* ebenso wie den Plan der Gemeinden Alcúdia, Sineu, Maria und Santa Margalida zum Bau einer Straße zwischen dem im Inselinneren gelegenen Sineu und Port de Alcúdia. Beim Bau der Straße von Andratx nach Estellencs gehörte der *Fomento* zu den ersten und größten Finanziers, der allein so viel Kapital einbrachte (nämlich 1.000 Pesetas) wie die Stadtverwaltungen von Andratx und Estellencs zusammen (jeweils 500 Pesetas). Diese Straße wurde im August 1913 fertig gestellt. Weitere vom *Fomento* unterstützte Projekte dieser frühen Jahre betrafen den Bau einer Straße von Lluc zum Torrent de Pareis, den Ausbau der kurzen Verbindungsstraße zwischen dem Strand von Canyamel und den Höhlen von Artà, den Aufstieg zum Santuario Sant Salvador bei Felanitx und die Vecinalstraße zwischen Pollença und Cala Sant Vicenç.¹⁸⁶²

Es fällt auf, dass diese schon sehr früh vom *Fomento* geförderten Straßenbauprojekte vornehmlich im Küstenbereich lagen. Neben den schon im 19. Jahrhundert wichtigen Zielen, die bei der Reise durch die Insel quasi notwendig angefahren wurden (die Höhlen im Osten Mallorcas, das Santuario Lluc), erschlossen die geförderten Straßen aber auch Orte, die bisher keine oder nur eine marginale Rolle gespielt hatten. Dies betraf zum einen die von den Straßenbaumaßnahmen des 19. Jahrhunderts vernachlässigte Anbindung der kleineren Häfen von Andratx und Alcúdia an das Inselinnere. Zum anderen zeichnete sich aber bereits hier die Ausweitung der traditionell bereisten Kernzone in der Tramuntana ab. Der Bau der Straße von Andratx nach Estellencs erschloss ein bis dato von ausländischen Reisenden eher vernachlässigtes Gebiet, die Straße zwischen Pollença und Cala Sant Vicenç dehnte das bereits etablierte Gebiet nach Norden hin aus, indem sie die Zugänglichkeit der Bucht verbesserte.

Zunächst war der Tourismus also als alleiniges Argument vor allem zur Durchsetzung kleinerer Projekte genutzt worden. Wo es galt, umfangreichere Projekte anzuschieben, war er

¹⁸⁶¹ Hier nach einem Antrag des Politikers Alexandre Rosselló.

¹⁸⁶² Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 54ff. In mehreren Fällen stellten Anwohner unentgeltlich eigenen Grundbesitz für den Bau der Straße zur Verfügung. Zu den ersten Beiträgern zur Straße von Andratx nach Estellencs gehörten Eigentümer von Automobilen, die sich von der Straße wohl eine verbesserte Nutzbarkeit ihrer Fahrzeuge versprachen.

vor allem unter Verweis auf sein Entwicklungspotential argumentativ einsetzbar¹⁸⁶³, konnte aber auch zur Ko-Finanzierung von Straßen herangezogen werden, für die ein allgemeineres Interesse bestand. Auch in den zwanziger Jahren blieb die Frage der Wege und Straßen für den *Fomento* eine zentrale Angelegenheit der Tourismus-Förderung. Besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Vervollständigung der Straße, die von Andratx nach Pollença durch die Tramuntana führt. Der Bau einer Verbindungsstraße zwischen Sóller und Lluc sollte dabei ein wichtiges Teilstück schließen und einen Rundkurs von Palma über Andratx, Valldemossa, Sóller, Lluc und Pollença nach Palma ermöglichen. Zum Gesamtkonzept der infrastrukturellen Instandsetzung des Gebirges gehörten auch der Ausbau und die Absicherung gefährlicher Abschnitte auf dieser Straße bzw. der Ausbau und Unterhalt bestehender Abzweige zu touristisch relevanten Zielen, wie etwa der Burg von Pollença oder die Anbindung von Deià an die Cala de Deià. Zur Unterstützung dieser Projekte versuchte der *Fomento*, mit anderen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräften Mallorcas zusammen zu arbeiten, band aber nach Möglichkeit auch nationale Institutionen, wie die Ministerien für *Fomento* und *Obras Públicas* oder das Nationale Förderinstitut für Tourismus, den *Patronato Nacional del Turismo*, ein.¹⁸⁶⁴

Über die infrastrukturellen Massnahmen, die Anfang der dreißiger Jahre zum tourismusgerechten Ausbau Mallorcas notwendig schienen, informierte 1930 ein kurzer Artikel Antonio Parietti Colls, damals leitender Ingenieur für Straßen und Bauten der *Diputació Provincial*.¹⁸⁶⁵ Unter dem Titel „*Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca*“ (Tourismus. Das größte und drängendste Problem für Mallorca) bewertete er den aktuellen Zustand der tourismusrelevanten Infrastrukturen und benannte die Aufgaben, die hier anstehen würden.

Als Erstes würdigte er „den fabulösen Zuwachs“ (*l'increment fabulós*), den der Tourismus in den letzten Jahren auf Mallorca erlebt hatte und verwies auf die Rolle des *Fomento del Turismo* und seiner Werbemaßnahmen dabei.¹⁸⁶⁶ Nun wäre aber offen und ernsthaft zu

¹⁸⁶³ So setzte sich die Direktion für die Erweiterung und den Ausbau des Hafens von Palma ein, indem sie eine entsprechende Petition an das *Ministerio de Fomento* richtete. Als Grundeigentümer aus El Arenal die Erweiterung der Straßenbahnlinie von El Molinar nach El Arenal betrieben, merkte im April 1920 Ferran Alzamora Gomà, der damalige Präsident des *Fomento del Turismo*, an, er stünde der Verwirklichung des Projekts positiv gegenüber – lo „vería con buenos ojos“ (Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 58f).

¹⁸⁶⁴ Ausführlich dazu: Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 99ff, vgl. auch S. 138ff.

¹⁸⁶⁵ Parietti Coll, der bereits in den zwanziger Jahren Mitglied des *Fomento del Turismo* geworden war, übte die Funktion des *Ingeniero director de vias y obras* seit 1923 aus (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 222).

¹⁸⁶⁶ Antoni Parietti i Coll, *Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca*, in: *La Nostra Terra*, 3. Jg., Nr. 33 (Sept. 1930), S. 332-340, hier S. 332f.

diskutieren, ob sich Mallorca auf dem Erreichten ausruhen und sich darauf beschränken sollte, dem Touristen das anzubieten, was die Mallorquiner immer gegeben hätten: korrekte Behandlung und Gastfreundschaft (*correcció i hospitalitat*) oder, was mehr als logisch schiene, ob man den Tourismus weiter anwachsen und in einem Grad, Quantität und Qualität halten könne, dass er für die Region einträglich wäre. Das würde nicht nur dem Tourismus dienen, sondern auch der eigenen kulturellen und materiellen Verbesserung bis zu dem höchsten menschlich möglichen Grad an Perfektionierung. Indem Parietti im Anschluss auf die zu überwindende eigene Rückständigkeit nicht nur gegenüber den fortschrittlichsten Nationen, sondern auch gegenüber den meisten spanischen Regionen verwies, benutzte er die bereits behandelte argumentative Denkfigur von der Rückständigkeit der Balearen, die zu besonderen Entwicklungsanstrengungen Anlass geben sollte.¹⁸⁶⁷

Insgesamt würden sich die vielen verschiedenen Elemente, die in den genannten schnellen Sprung eingreifen müssten, in drei Gruppen aufteilen lassen. Eine davon lasse sich direkt und fast ausschließlich Privatinitiativen zuordnen – der Hotelindustrie, Transportunternehmen, öffentlichen Vorstellungen, Casinos und Unterhaltungsgesellschaften, Sportplätzen und Kulturvereinen jeder Art. Parietti schrieb, trotz der Bedeutung dieser Gruppe müsse man sich darum keine Sorgen machen, weil sie ohne Zweifel ordnungsgemäß betrieben werde. Das belege der blühende Zustand, in dem sich viele dieser Elemente, vor allem der zuerst genannte, gerade befänden.¹⁸⁶⁸

Die zweite Gruppe betreffe die verschiedenen öffentlichen Dienste, die zu verbessern seien. Besondere Aufmerksamkeit widmete Parietti hier den Verkehrswegen.¹⁸⁶⁹ Angesichts der etwa 2.000 km Straßen auf den Balearen bleibe quantitativ wenig zu tun übrig. Dringend sei nur die Verbindung der Häfen von Pollença und Alcúdia entlang des Strandes, der beide trennt, und die Vollendung des äußeren Ringes um die Insel, indem man die Abschnitte zwischen Andratx und Estellencs und zwischen Lluc und Pollença in ordnungsgemäßen Zustand bringe und die Sektion zwischen Sóller und Lluch baut oder wenigstens den Nachbarschaftsweg (*camí veïnal*), der gerade zwischen Ca els Reis und Sa Calobra gebaut wurde, bis nach Sóller oder seinem Hafen erweitere.¹⁸⁷⁰

Weit weniger optimistisch sah Parietti den qualitativen Zustand der balearischen Straßen. Zwar habe man schon alles Menschenmögliche getan, doch habe man auf den Staats- und Provinzialstraßen wenig ausrichten können. Vor allem müssten dauerhaftere Beläge benutzt

¹⁸⁶⁷ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 334f.

¹⁸⁶⁸ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 335.

¹⁸⁶⁹ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 335f.

¹⁸⁷⁰ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 336.

werden und etwas gegen die sagenhaften, absurden und intolerablen Mengen an Staub unternommen werden, die den Verkehr erschwerten. Das wünsche die Bevölkerung in seltener Einigkeit und davon werde die Zukunft des Tourismus abhängen, weswegen um jeden Preis eine Verbesserung erreicht werden müsse.¹⁸⁷¹ An diese relativ umfangreichen Ausführungen schloss Parietti kurze Bemerkungen zum Zustand der Häfen, der Schifffahrtsverbindungen und des Telefonnetzes an, betonte deren jeweilige Wichtigkeit und die Notwendigkeit des weiteren Ausbaus bzw. der Beschleunigung, fand sie aber im Ganzen wohl eher zufriedenstellend, da kaum kritikwürdig.¹⁸⁷²

Die meiste Emphase legte Parietti in die Beschreibung der dritten Gruppe von Maßnahmen, die er als für die Entwicklung des Tourismus notwendig erachtete, nämlich in den Umbau und die Modernisierung der Hauptstadt Palma. Die Maßnahmen, die dabei zu ergreifen seien, schilderte er so umfangreich, dass die Modernisierung Palmas als die eigentliche Hauptaufgabe der infrastrukturellen Tourismusförderung erschien. Dabei würden die Mallorquiner zuerst selbst von den Verbesserungen profitieren, dann die Touristen und schließlich auch der Staat.¹⁸⁷³

Damit stand auch bei Parietti der Tourismus im Dienste mallorquinischer Eigeninteressen. Tourismusförderung wurde zum Instrument, um die Modernisierung weiter voranzutreiben. Bemerkenswert sind die Ausführungen, die der gelernte Straßenbauingenieur zu den im Straßenbau anstehenden Aufgaben machte. Hier war es vor allem die Qualität der Straßen, die ihm Sorgen bereitete. Die quantitativ notwendigen Massnahmen, also der Bau neuer bzw. der Ausbau bestehender Straßenabschnitte, ließen sich problemlos aufzählen und wurden mehrheitlich unter Bezug auf das übergreifende Projekt des äußeren Umgehungsringes formuliert, dessen Bedeutung für den mallorquinischen Tourismus erst perspektivisch greifbar werden würde. Da ein großer Teil der ausstehenden bzw. zu modernisierenden Abschnitte aber in der Tramuntana lag und deren Zugänglichkeit verbesserte, entsprach Pariettis Aufgabenkatalog durchaus auch den Bedürfnissen der aktuellen Tourismuswirtschaft.

Der Ausbau des Straßennetzes in der Tramuntana brachte auch das Projekt eines landseitigen Zugangs zum Torrent de Pareis in die Diskussion zurück. Zunächst wurde der Bau einer direkten Straße von Sóller nach Sa Calobra, der benachbarten Bucht, erwogen, von wo aus dann zu Fuß weiter gegangen werden könnte.¹⁸⁷⁴ Tatsächlich wurde dann jedoch von der

¹⁸⁷¹ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 336.

¹⁸⁷² Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 337.

¹⁸⁷³ Parietti i Coll, Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, S. 337-339.

¹⁸⁷⁴ Vives Reus, Historia del Fomento del Turismo de Mallorca, S. 103.

Straße zwischen Sóller und dem Santuario Lluc ein Abzweig gebaut, der in spektakulären Serpentinaen von der Felsenschlucht Gorch Blau nach Sa Calobra hinunter führte. 1931 wurde diese Straße fertig gestellt, weswegen der *Fomento* dem Ingenieur der Strecke, ebenjenem Antonio Parietti Coll, am Ende des Jahres seinen Dank aussprach. Wegen der technischen Herausforderungen, die Parietti beim Bau der Straße zu bewältigen hatte, und wegen ihrer Schönheit wird die Straße nach Sa Calobra¹⁸⁷⁵ bis heute immer wieder als Meisterleistung der Ingenieurskunst gefeiert. Regelmäßig gehört dabei die naive Frage zum Anmerkungskatalog, wofür diese beeindruckende und schöne Straße denn eigentlich gebaut worden sei, die sich da scheinbar sinnfrei durchs Gebirge schlängelt.¹⁸⁷⁶ Da die Straße im als „nicht-touristisch“ definierten Tramuntana-Gebirge liegt und zudem in der als „vor-touristisch“ definierten Zeit vor dem Einsetzen des Massentourismus angelegt worden ist, scheint der Gedanke, sie könne schon damals für touristische Zwecke gebaut worden sein, der Mehrheit der Autoren nicht kommen zu können.

Während des Bürgerkrieges und in der Zeit danach war die Umsetzung der Infrastrukturpolitik des *Fomento del Turismo* nicht mehr in dem Umfang möglich, den sie in den vorangegangenen Jahren gehabt hatte. Ein Schwerpunkt des Interesses blieb jedoch die Zone um Sóller und den Gorch Blau, über die der Direktion des *Fomento* immer wieder Bericht erstattet wurde.¹⁸⁷⁷ Erst nach dem Ende des zweiten Weltkrieges konnte der Ausbau der touristischen Straßen weiter vorangetrieben werden. Dabei stand erneut das Tramuntana-

¹⁸⁷⁵ Zwar erschließt die Straße auch die Cala Tuent, ihre Hauptfunktion ist aber der Zugang zur Bucht Sa Calobra geblieben.

¹⁸⁷⁶ Dabei wurden gern die Motive der Abgeschiedenheit des ursprünglichen Mallorca und der Unfähigkeit des Mallorquiners, das eigene Handeln zu begreifen, bedient. So etwa auf der Rückseite der Holiday Map der Allianz-Versicherung. Unter dem Titel „Sa Calobra Die Straße nach nirgendwo“ heißt es da: „Wie eine Schlange windet sich die Straße durch das Gebirge. In zahllosen Kurven und Serpentinaen überwindet sie 800 Höhenmeter. Warum? Weil es 1932 ihr Baumeister Chefingenieur Parietti sinnvoll fand, mit 15 Kilometer Straße gerade mal vier Kilometer voranzukommen. Ziel war das Meer, eine Bucht und das Nest Sa Calobra, ein idyllisches Nichts. Dort lebten seit Jahrhunderten sechs Familien, die so von der Zivilisation abgeschnitten waren, dass sie nicht einmal Spanisch, sondern nur Mallorquín sprachen. Früher führte nur ein Fußpfad durch die Berge ins Inselinnere. [...] Als der Ingenieur Parietti sein Projekt auf dem Reißbrett entwarf, ahnte er nicht, dass er eine Sehenswürdigkeit konstruierte: Kurven, die im Verbund mit der grandiosen Landschaft Kunstwerke sind. Hunderte von Arbeitern wühlten sich ohne Maschinen durch die Berge. Nur mit Pickel, Schaufeln, Brecheisen und Dynamit. Es entstand eine Straße, die um der Straße willen gebaut wurde. Der Weg war und ist das Ziel.“ (Allianz-Versicherung (Hg.), Mallorca. Holiday Map, Ostfildern 2000, Erläuterung zum Freizeit-Tip 23); weitere Beispiele für das Motiv der „Straße ins Nichts“: „Als Parettis [sic] Leute 1932 die ersten Felsen abtrugen, lebten in der Bucht am Fuße der Strecke nicht einmal 20 Menschen. Das Motiv für den Bau der Straße ist deshalb auch heute noch niemandem schlüssig. Das Meisterwerk wurde wohl seiner selbst willen gebaut.“ (Holger Weber, Eine Straße mit Geheimnissen, in: Mallorca Zeitung Nr. 148, Woche 10/2003, S. 45); auch die ansonsten sehr informativen deutschen Geographen Schmitt an dieser Stelle völlig falsch: „Vier Kilometer Luftlinie überwindet die 12 km lange Straße, von der niemand mehr weiß, warum sie eigentlich einmal gebaut wurde. Sicher ist nur, dass sie nach der Machtergreifung General Francos von Strafgefangenen des faschistischen Regimes und gefangenen Soldaten der republikanischen Armee gebaut wurde, [...]. Vielleicht auch deshalb, weil sie an ein dramatisches Kapitel der jungen spanischen Geschichte rührt, ist der dunkle Hintergrund des Straßenbaus in Vergessenheit geraten.“ (Schmitt/Schmitt, Mallorca. Auf Tour, S. 37).

¹⁸⁷⁷ Vives Reus, Historia del Fomento del Turismo de Mallorca, S. 176f.

Gebirge im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dank Miguel Forteza Piñas, der zu diesem Zeitpunkt bereits der Chefsingenieur für öffentliche Bauten war, konnten die nötigen Mittel für die Asphaltierung der Straße von Bunyola nach Orient aufgebracht und der Bau der Straße zum *Cap de Formentor* begonnen werden.¹⁸⁷⁸ Diese Straße, die zur äußersten Nordspitze Mallorcas führt und wegen ihrer nahezu ausschließlich touristischen Nutzung eine ähnlich Bedeutung wie die Straße nach Sa Calobra hat, wurde am 2. Dezember 1951 eingeweiht¹⁸⁷⁹ und ist damit ebenfalls vor dem erneuten Einsetzen des Massentourismus fertig gestellt gewesen.

Seine aktive Infrastrukturpolitik setzte der *Fomento del Turismo* auch in den sechziger Jahren fort. Dabei lag sein Hauptaugenmerk weiter auf der Zugänglichkeit des Tramuntanagebirges und anderer traditioneller Ziele, wie der Höhlen im Osten der Insel. Zunehmend ging es aber nun um den Ausbau der bestehenden Straßen für den gewachsenen Autoverkehr und dabei vor allem um die Beseitigung einspuriger oder zu schmaler Straßenabschnitte und um die Schaffung von ausreichend Parkmöglichkeiten in den besuchten Ortschaften bzw. Ausflugszielen. Neben dieses Engagement in den traditionellen Touristengebieten trat in den Sechzigern aber das Interesse für Gebiete im Küstenbereich, die bis dato außerhalb seines Tätigkeitsbereiches gelegen hatten.¹⁸⁸⁰ Damit reagierte der *Fomento* auf die zunehmende touristische Bedeutung dieser Zone.

5.5.5.5 Ein nicht verwirklichtes Projekt: die Seilbahn zum Puig Major

In den zwanziger Jahren beginnend und dann vor allem in den Dreißigern war an den Küsten Mallorcas eine ganze Reihe von Sommerhaussiedlungen geplant worden. Auch wenn diese Projekte vor dem Bürger- und dem Weltkrieg im Allgemeinen nur in Ansätzen umgesetzt werden konnten, so boten abgeschlossene Planungs- und Genehmigungsverfahren doch gute Voraussetzungen für die Nachkriegsentwicklung. An andere prominente Projekte konnte nach dem Krieg nicht wieder angeknüpft werden. Sie sind jedoch nicht ganz bedeutungslos, verweisen sie doch auf den Geist, in dem die Erschließungen der dreißiger Jahre vorgenommen wurden.

Das wichtigste dieser nicht verwirklichten Projekte ist das einer Seilbahn (*funicular aéreo*) auf den Puig Major, den höchsten Berg Mallorcas. Das Projekt des Ingenieurs der *Diputación*

¹⁸⁷⁸ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 207.

¹⁸⁷⁹ Bota Totxo, *Formentor*, S. 12. Schon in den dreißiger Jahren hatte Antonio Parietti die Straße zum Hotel Formentor mit einem Aussichtspunkt an der Punta la Nau gebaut. Der letzte Streckenabschnitt zum Kap und Leuchtturm von Formentor wurde dann von Mariano Pascual fertig gestellt.

¹⁸⁸⁰ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 256ff.

Provincial, Antonio Parietti, sah die Errichtung einer Seilbahn von dem an der Straße nach Sa Calobra gelegenen Cals Reis zum Puig Major vor. Auf einer Länge von 2.016 m waren danach 715 Höhenmeter zu überwinden. Die einzelnen Kabinen sollten 25 Passagiere fassen, für eine Fahrt 10 Minuten benötigen und so im Hin- und Rückverkehr den stündlichen Transport von 300 Passagieren ermöglichen. Die Gesamtkosten für die Errichtung der Seilbahn und eines großen Restaurants auf dem Puig Major bezifferte Parietti Coll auf 2.000.000 Peseten.¹⁸⁸¹ Durch die Seilbahn sollten auch einige zusätzliche Einrichtungen auf dem Gipfel möglich werden, nämlich Sportanlagen, ein astronomisches Observatorium und ein Leuchtfeuer für den Flugverkehr.¹⁸⁸²

Bereits 1930 meldete die Kulturzeitschrift *La Nostra Terra* die Fertigstellung des Projekts.¹⁸⁸³ Es dauerte dann aber bis 1934, ehe das inzwischen vom *Ministerio de obras públicas* genehmigte Projekt im *Teatro Principal* von Palma öffentlich vorgestellt wurde. Beim Publikum löste es großen Enthusiasmus aus¹⁸⁸⁴ und wurde in der Tagespresse anschließend ausführlich beschrieben.¹⁸⁸⁵ Parietti, der davon ausging, dass die Bahn mit jährlich 12.000 Passagieren rentabel zu betreiben sei, lehnte explizit die Finanzierung durch nicht-mallorquinisches Kapital ab. Der materielle Grund dafür war, dass es schade sei, wenn die Einkünfte aus dem Projekt von der Insel abgezogen würden. Einen geistigen Grund sah er in der platonischen Liebe zum Puig Major und zur Tramuntana, die der Insel Regen und Schutz vor Wind darbringen würden und fragte:

„[...] Was können wir weniger für sie [die Tramuntana] tun, als ihr die liebevolle Umarmung einer Straße zu geben [...] und mit der projektierten Seilbahn auf ihre Spitze zu kommen, die uns gleichzeitig ihre vollständige Betrachtung erlauben und uns von der Sünde der Undankbarkeit erlösen muss, die wir an ihr begehen?“¹⁸⁸⁶

Zum Bau und Betrieb der Seilbahn wurde am 15.11.1935 die Aktiengesellschaft *Funicular Aéreo del Puig Major* gegründet, die mit 2.005.000 Peseten zu den drei finanzkräftigsten touristischen Gesellschaften gehörte, die in der ersten Hälfte der Dreißiger auf Mallorca

¹⁸⁸¹ Antoni Parietti, A l'entorn del projecte de funicular al Puig Major, in: *La Nostra Terra*. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 79 (Juli 1934), S. 267-271, hier S. 268f, 269.

¹⁸⁸² -, Conferències, in: *La Nostra Terra*. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 76 (April 1934), S. 157; Leuchtfeuer: Brunet Estarellas, Evolució històrica dels ferrocarrils, S. 86.

¹⁸⁸³ -, Funicular aeri, in: *La Nostra Terra*. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 34 (Oktober 1930), S. 400.

¹⁸⁸⁴ J. Villena, Antoni Parietti i el funicular del Puig Major, in: *Ultima Hora* vom 05.11.2010 (URL: <http://ultimahora.es/especial/serra-de-tramuntana/antoni-parietti-i-el-funicular-del-puig-major.html> [12.05.2013]).

¹⁸⁸⁵ Parietti, A l'entorn del projecte de funicular al Puig Major, S. 267.

¹⁸⁸⁶ Parietti, A l'entorn del projecte de funicular al Puig Major, S. 269ff, das Zitat S. 271 am Ende des Textes, im Original: „[...] ¿què menys podem fer nosaltres per ella, que donar-li l'abraçada amorosa d'una carretera [que la volti tota], i arribar al seu cim amb el funicular projectat, que a la vegada que ens ha de permetre la seva contemplació total ens ha de redimir del pecat d'ingratitud comès amb ella?“.

eingetragen wurden.¹⁸⁸⁷ Mit dem Bau der Anlage wurde die Leipziger *Adolf Bleichert & Co. AG* beauftragt, die damals weltweit führend im Drahtseilbahnbau war und wenige Jahre zuvor die Hafenseilbahn in Barcelona und die Seilbahn auf den Montserrat errichtet hatte.¹⁸⁸⁸

Im Juli 1936 wurden die Arbeiten an der Basisstation begonnen, kamen allerdings wegen des Ausbruchs des Bürgerkriegs schon nach einem Monat wieder zum Erliegen.¹⁸⁸⁹ Im sich anschließenden Weltkrieg hatte die deutsche Firma Restriktionen bei der Materialbeschaffung zu beachten, die den Bau unmöglich machten. Nach dem Krieg wurden die Verhandlungen um das Projekt wieder aufgenommen, doch rechnete es sich nun nicht mehr, da sich die veranschlagten Projektkosten vervielfacht hatten. Deshalb wurde das Projekt einer Seilbahn auf den Puig Major aufgegeben. Kurzzeitig versuchte Parietti, die Zugänglichkeit des Gipfels über eine durch Mautgebühren finanzierte Straße zu organisieren, doch wurde die Zone nach dem spanischen Stützpunktabkommen mit den USA zum militärischen Sperrgebiet erklärt und in ihr eine us-amerikanische Radarstation eingerichtet, die seit 1963 auch vom spanischen Militär genutzt wird. Parietti blieb bis zu seinem Tod vom Nutzen des Projekts überzeugt, das inzwischen aber kaum noch dem Zeitgeist entspricht und auch von hochrangigen Touristikern für überflüssig gehalten wird.¹⁸⁹⁰ Die Grundmauern der Basisstation sind bis heute bei km 2,2 der Straße nach Sa Calobra erhalten. Der Ort ist als „*plataforma del funicular*“ bekannt und Ausgangspunkt verschiedener Wanderrouen.

Die umfangreich ausgeführte, quasireligiöse Liebesmetaphorik, die Parietti in der Präsentation seines Projektes benutzte, scheint heute kaum mehr vorstellbar. Gerade auch angesichts der baulichen Belastung Mallorcas ist die Idee von einer Straße bzw. Seilbahn als Liebeserklärung an eine Landschaft inzwischen weithin durch das Verständnis solcher Infrastrukturprojekte als Aggression gegen die Landschaft abgelöst worden. Jenseits solcher Wahrnehmungsänderungen bleibt die Dimension des Gesamtprojekts beeindruckend. Bei Errichtung der Seilbahn wäre mitten im Gebirge ein touristisch intensiv genutzter Komplex entstanden, der von der Meeresküste bei Sa Calobra über die Bodenstation der Seilbahn bis zum höchsten Punkt der Insel gereicht hätte. Im Falle der Bergstation waren der Ausbau und die Ergänzung durch weitere Anlagen vorgesehen, im Fall der Basisstation wäre er wahrscheinlich nicht

¹⁸⁸⁷ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 282.

¹⁸⁸⁸ In den hier verwendeten Zeitungsartikeln und in verschiedenen Internet-Artikeln wird als mit der Ausführung beauftragte Gesellschaft eine deutsche Firma „Bleichord-Zueg“ genannt. Das ist offensichtlich falsch und leitet sich wohl daher ab, dass Bleichert unter Nutzung von Patenten des Südtiroler Seilbahnbauers Luis Zuegg Seilbahnen nach dem System „Bleichert-Zuegg“ errichtete.

¹⁸⁸⁹ Villena, Antoni Parietti i el funicular del Puig Major.

¹⁸⁹⁰ Gabriel Rodas, *El funicular del Puig Major cumple 75 años*, in: *Diario de Mallorca* vom 19.04.2009 (URL: <http://www.diariodemallorca.es/actual/2009/04/19/actual-funicular-puig-major-cumple/455703.html> [12.05.2013]); „seit 1963 auch vom spanischen Militär genutzt“: J. Villena, *Antoni Parietti i el funicular del Puig Major*.

ausgeblieben. Zwar waren die Straße nach Sa Calobra und die Seilbahn nicht gemeinsam geplant worden, doch erscheint ihre gegenseitige Ergänzung im Gedankenhorizont touristischer Erschließungsmaßnahmen durchaus sinnvoll. Die Straße nach Sa Calobra wird so zum realisierten Teil eines nicht vollständig ausgeführten Gesamtprojekts. Das Fragmentarische, das ihr damit anhaftet, mag eine weitere Erklärung dafür sein, dass sie so vielen heutigen Betrachtern als eigentümlich sinnfrei erscheint.

Bemerkenswert ist auch das Element der symbolischen Dominanz, die in der Besetzung des Puig Major, des höchsten Gipfels Mallorcas liegt. Wer den Puig Major (praktisch) beherrscht, beherrscht (symbolisch) die Insel. Es ist kein Zufall, dass der Ausgriff der Tourismuswirtschaft auf diesen Punkt schon vor dem Bürgerkrieg erfolgte und es ist kein Zufall, dass er damals nicht gelang. Die Übernahme des Ortes durch das Militär verweist auf die Dominanz militärischer, zentralstaatlich bestimmter Interessen über zivile Belange der Einheimischen. Im Kontext der Franco-Diktatur der fünfziger Jahren erscheint sie damit wie eine späte Replik Francos auf das Scheitern seines Versuchs, als balearischer Militärkommandant der vermeintlichen Bedrohung durch den Tourismus mit verschärfter militärischer Kontrolle zu begegnen.

5.5.6 Territoriale Veränderungen im tourismuswirtschaftlichen Angebot

Der Erfolg der mallorquinischen Tourismuswirtschaft in den zwanziger und dreißiger Jahren basierte auch auf einer weitgehenden gesellschaftlichen Akzeptanz des Tourismus und auf eigenen touristischen Praktiken von Teilen der Bevölkerung der Insel. Beides schlug sich in einem seit Anfang des Jahrhunderts aufgebauten breiten touristischen Angebot nieder, dessen hoher Grad an Organisiertheit hier nicht umfassend untersucht werden kann. Allerdings geraten die vielfältigen Aspekte der mallorquinischen Tourismuswirtschaft notwendig mit in den Blick, wenn es um die territorialen Veränderungen geht, die sich in der Tourismuswirtschaft der ersten Jahrhunderthälfte gegenüber dem 19. Jahrhundert ergaben. Die Etablierung neuer territorialer Strukturen war nämlich das Ergebnis bewusst geschaffener Angebote, mit denen lokale bzw. räumliche Ziele umgestaltet und als touristischer Gegenstand neu definiert wurden. Schon die wichtigsten Veränderungen verweisen gleichzeitig auf die unterschiedlichen räumlichen Kategorien der einzelnen Sehenswürdigkeit, der Gemeinde bzw. der ganzen Region, in denen sich der Wandel touristischer Praktiken vollzog.

5.5.6.1 Die Höhlen von Manacor treten an die Stelle der Höhlen von Artà

Die bis ins 19. Jahrhundert wichtigste Höhle Mallorcas war die Höhle von Artà.¹⁸⁹¹ Allerdings war bereits gegen Ende des Jahrhunderts und gefördert durch Erzherzog Ludwig Salvator, das Interesse an den bei Porto Cristo (Manacor) gelegenen Drachenhöhlen *Cuevas del Drach* gewachsen, von der Ludwig Salvator schrieb, dass sie „wenn auch nicht an Grossartigkeit, doch an Schönheit der Cova de Artà gleichkommt, ja sie sogar nach Ansicht Einiger übertrifft.“¹⁸⁹²

Um 1900 verstärkte sich die Bedeutung der Höhlen-Region zwischen Manacor und Porto Cristo weiter, gleichzeitig begannen die Höhlen von Artà ihren Status als wichtigste Höhlen der Insel zu verlieren.¹⁸⁹³ Ursache dafür war nicht nur der Reiz der Drachenhöhle an sich, sondern auch die Entdeckung neuer Höhlen in der Region und ihre schnelle touristische Nutzbarmachung. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurde dabei ein Angebot geschaffen, in dem jeder Schritt des Reisenden organisatorisch vorbedacht und begleitet wurde. Besonders bei den weniger bedeutenden Höhlen gehörten dazu auch ihr rascher touristengerechter Ausbau und die lückenlose Verkehrsanbindung.¹⁸⁹⁴

Beispielhaft dafür sind die bei Son Fortesa, an der südlichen Küste von Manacor gelegenen *Cuevas del Pirata* und die *Cuevas del Hams* bei Porto Cristo. Die Piratenhöhlen waren 1897 anlässlich einer Landwirtschaftsausstellung und von *Ferias y Fiestas* in Manacor zur Besichtigung hergerichtet worden. Sechs Jahre später war ihr Besuch vollständig organisiert und wurde in der Tageszeitung *La Tarde* annonciert.¹⁸⁹⁵ Noch schneller und aggressiver wurden die 1907 entdeckten *Cuevas del Hams* vermarktet, die noch vor den Drachenhöhlen auf dem Weg von Manacor nach Porto Cristo liegen. Bereits 1912 wurde täglich vollmundig

¹⁸⁹¹ Noch 1891 informierte Pedro de Alcántara Peña, die Cueva del Drach sei nicht so monumental und nicht so sehr des Besuchs würdig wie die Höhle von Artà, auch wenn sie einige sehr sehenswerte Abteilungen besäße (Alcántara Peña, *Guía Manual de las Islas Baleares*, S. 269).

¹⁸⁹² Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild*, 2 Bde., Bd. II, S. 156. Das stärkere Interesse des Autors an der Cueva del Drach äußerte sich nicht nur in dessen Förderung der wissenschaftlichen Untersuchung der Höhle, etwa durch Friedrich Will oder Edouard-Alfred Martel, sondern auch darin, dass er noch in der zweibändigen Volksausgabe des Balearenwerks der Schilderung der Drachenhöhle (Ebenda, S. 156-158, 2 Abbildungen) mehr Platz einräumte als den Cuevas de Artà (S. 144), die darüber hinaus gänzlich ohne Bild auskommen mussten.

¹⁸⁹³ Diese Entwicklung kam etwa darin zum Ausdruck, dass manche Reisende nicht mehr die Höhlen von Artà, stattdessen aber die Höhlen von Manacor besuchten, wie im Oktober 1897 der französische Professor Esteve de Bosch (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 128). Während die deutschen Lehrer Hans Geitel und Julius Elster 1905 gern „die grossen Tropfsteinhöhlen bei Manacor“ besucht hätten, finden die Höhlen von Artà bei ihnen keine Erwähnung (Geitel, *Eine Reise nach Palma auf Mallorca*, S. 5). Auch Miguel de Unamuno besuchte im Juni 1916 die Cuevas del Drach und beschrieb sie ausführlich ohne die Höhlen von Artà auch nur zu erwähnen (Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 510ff).

¹⁸⁹⁴ Vgl. dazu etwa Fischer, *Mallorca*, S. 273.

¹⁸⁹⁵ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 130f.

und (was den ästhetischen Rang der Höhlen betraf) nicht in jedem Punkt wahrheitsgerecht, in der Tageszeitung *La Almudaina* inseriert:

„Cuevas del Hams. – Manacor

Besuchen Sie diese lieblichen Höhlen, die prächtigsten der Insel, die an Schönheiten reichsten, die am besten beleuchteten, (die einzigen mit elektrischem Licht) und die dem Touristen die meisten Vorteile gewähren – Hin- und Rückfahrt an einem Tag. – Automobilbetrieb zum üblichen Preis, um die genannten Höhlen und die von Artá zu besuchen und kostenlose Mietwagen auf dem Bahnhof von Manacor. – Eintrittspreis für eine bis zwei Personen sind 5 Peseten, 2,50 Peseten für jede weitere Person. – Diese Höhlen sind mit einem Restaurant von Porto Cristo kombiniert und man garantiert Sparsamkeit und Sorgfalt.“¹⁸⁹⁶

Die Werbung hatte Erfolg. Der deutsche Zoologe und Wirtschaftsgeograph Otto Bürger (1865-1945)¹⁸⁹⁷ besuchte während seines Aufenthalts im gleichen Jahr nicht mehr die Höhlen von Artá, die ihm ein Landsmann als „schwarze Grüfte“ beschrieben hatte, sondern die Höhlen von Hams und die Drachenhöhle. Danach erlebte er die Schattenseiten des organisierten Tourismus:

„Der nahezu versandete Puerto Cristo, eine stille liebliche Bai, zieht jedes Jahr eine Anzahl Sommerfrischler an, welche sich in den freundlichen weißen Häusern einquartieren, die den Rahmen der Bucht bilden. Freilich lärmt heute das Rattern und Hupen der Hamschen Automobile in den Frieden des Fischerstrandes, die tagtäglich von Manacor oder direkt von Palma den Höhlen Gäste zuführen, welche zuvor in einer Fonda des Christhafens gespeist werden. Herr Hams kennt das Geschäft.“¹⁸⁹⁸

Diese Zitate illustrieren eine Situation, in der Manacor zur logistischen Drehscheibe des organisierten Höhlentourismus geworden war: Schon 1907/08 war die weitgehend ohne Spanisch-Kenntnisse reisende Else Seeger vom Portier des Grand Hotels zum Bahnhof begleitet worden, um ihr die Fahrkarte nach Manacor zu kaufen. Im trubeligen Lärm der

¹⁸⁹⁶ 1912 tägliche Anzeige in *La Almudaina*, hier zitiert vom 01.01.1912; das Zitat im Original: „Cuevas del Hams. – Manacor. Visite Vd. Estas deliciosas cuevas, las más suntuosas de la isla, las más ricas en bellezas, las mejor iluminadas, (únicas con luz eléctrica) y las que más ventajas ofrecen al turista – ida y vuelta en un mismo día. – Servicio de automóvil a precio convencional para visitar dichas cuevas y las de Artá y carruajes gratis en la estación de Manacor. – Precio de entrada de una a dos personas 5 pesetas y 2’50 pesetas por cada persona de aumenta. – Estas cuevas van en combinación con un restaurant de Porto Cristo y se garantiza la economía y el esmero.“

¹⁸⁹⁷ Stechow, Eberhard, „Bürger, Heinrich Otto Wilhelm“, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955), S. 746 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117142689.html> [17.05.2013].

¹⁸⁹⁸ Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 330. Anders als Bürger hier vermutet ist „Hams“ nicht der Name des Besitzers der Höhle. Kat. *ham* bedeutet „Angelhaken“ (span.: *anzuelo*) und bezieht sich auf die ungewöhnliche Wuchsform einiger sehr filigraner Tropfsteine in der Höhle. Entdeckt, ausgebaut und betrieben wurde die Höhle von der Familie Caldentey.

Ankunft dort half ihr ein Gutschein des Hotels, eine Kutsche nach Artà zu finden.¹⁸⁹⁹ In Artà wiederum fand sie, ebenfalls unter Verwendung der „Zauberkarte“ des Hotels, Unterkunft und Verpflegung in der Fonda Randa, von wo aus sie sich auf den schlechten und beschwerlichen Weg zur Höhle machte, deren Eindruck sie tief erschütterte.¹⁹⁰⁰ Nach einer Nacht in Artà brachen die Reisenden frühzeitig nach Porto Cristo auf, wo sie Erfrischung in einer Fonda und einen Führer fanden, bevor sie die Drachenhöhlen besichtigten. Nach deren Besuch fuhren sie nach Manacor, wo sie am Mittag eintrafen und sich in der Fonda Felipe das Essen schmecken ließen. Danach brachte sie der Kutscher zurück zum Bahnhof. Nach einem „herzlichen shake-hands“ stiegen sie in den Zug nach Palma, wo sie im Dunkeln eintrafen. Noch in Manacor machte sich Seeger bewusst, „[...] wie angenehm es ist, keine Rechnung begleichen zu müssen. Verpflegung, Kutscher, Führer – alles wird vom Grand-Hotel aus geordnet, nur ein für heimatliche Verhältnisse lächerlich kleines Trinkgeld gibt man.“¹⁹⁰¹

Außer der touristischen Werbung und den entsprechenden Infrastrukturen nutzte den kleineren *Cuevas del Hams* der Umstand, dass der Ausbau der großen Höhlen erst geraume Zeit später erfolgte. Die Installationen in den Höhlen von Artà wurden 1929 umfassend renoviert und ausgebaut. Nun wurde das erste elektrische Licht eingerichtet und der beschwerliche Zugang zum Höhleneingang durch eine Straße ersetzt, die mit Autos befahren werden konnte.¹⁹⁰² Die *Cuevas del Drach* erhielten sogar erst 1935 eine elektrische Beleuchtung.¹⁹⁰³ Allerdings war der Besuch der Drachenhöhlen spätestens seit den zehner Jahren durch spektakuläre sinnliche Angebote aufgewertet worden, wobei vor allem der *Lago Martel*, damals der größte bekannte Höhlensee der Welt, in Szene gesetzt wurde. 1916 beschrieb Miguel de Unamuno eine Bootsfahrt auf dem See, seit 1929 berichtete auch der Baedeker, dass man den See im Boot überquert. 1936 dann fand sich im Grieben der Hinweis, dass die Besucher am Montag und Mittwoch vor ihrer Bootsfahrt ein gutes Konzert hören, „dessen Klänge sich auf dem Wasser langsam nähern“.¹⁹⁰⁴

¹⁸⁹⁹ Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 127f.

¹⁹⁰⁰ Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 131ff.

¹⁹⁰¹ Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 139ff, das Zitat S. 141.

¹⁹⁰² Garau, Las Cuevas de Artà, S. 80, Bildteil S. 7; vgl. auch Bartolomé Ferrà, Guía de Mallorca, Palma de Mallorca 1929, S. 96.

¹⁹⁰³ Vives Reus, Historia *Fomento* Turismo, S. 159.

¹⁹⁰⁴ Unamuno, Andanzas y visiones españolas, S. 511f; Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1929⁵, S. 271; Grieben, Balearen, S. 81; eine ausführliche Schilderung des Tourismusbetriebs an den Drachenhöhlen im Jahr 1940 in Alfred Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, in: Neue Schweizer Bibliothek, Bd. 50 (1940), Zürich, S. 15-37, hier S. 32ff, vgl. im Kontrast dazu auch den stillen und den Autor weit stärker beeindruckenden Besuch der Höhlen von Artà Ebenda, S. 29ff.

Ein deutlicher Indikator für den Wechsel der Bewertung der Höhlen ist ihre Einstufung in den deutschen Reiseführern. Während in der zweiten Auflage des Baedekers „Spanien und Portugal“, die erstmals auch die Balearen beschrieb, noch die mit einem Stern versehene *Cueva de Artá* im Vordergrund stand, hatte diese in der dritten Auflage den Stern verloren und an die nun viel umfangreicher behandelte Cueva del Drach abgegeben.¹⁹⁰⁵ In dieser Auflage gehörten die mallorquinischen Tropfsteinhöhlen noch „zu den großartigsten Europas“, jedoch informierte die nächste Auflage über die Höhlen der Ostküste allgemein, dass „die Stalaktiten meist abgebrochen, die Grotten durch Fackelrauch geschwärzt und durch Infiltrationen verschmutzt“ seien, weshalb ein Besuch von Palma aus nicht mehr recht lohne. Immerhin wurde im Anschluss die Cueva del Drach vergleichsweise ausführlich geschildert und auf die elektrische Beleuchtung der Cueva del Hams verwiesen. Zur „berühmten Cueva de Artá“ werden nur noch die notwendigen Anreisedaten mitgeteilt.¹⁹⁰⁶ Diese Art der (sternlosen) Beschreibung blieb auch in der fünften Auflage des Baedekers erhalten, nur war die Höhle von Artà inzwischen nicht mehr an sich „berühmt“, sondern nur noch „wegen ihrer besonders langen Stalaktiten“.¹⁹⁰⁷ Sechs Jahre später war der Balearen-Reiseführer von Grieben mit Sternen weitaus freigiebiger. Hier bekam die Drachenhöhle an sich einen Stern und einen die Kapelle, die „die prachtvollste Stalagmitenbildung der Drachenhöhle“ ist. Sogar zwei Sterne gingen an den Lago Martel.¹⁹⁰⁸ Bei den Höhlen von Artà hingegen hatte sich mit der Neugestaltung der Anfahrt das Interesse nach außen verlagert. Hier erhielt nur noch der Höhleneingang einen Stern, wobei seine „geradezu danteske Wirkung“ und die „wundervolle Aussicht“ Erwähnung fanden.¹⁹⁰⁹

5.5.6.2 *Valldemossa als neues Zentrum des mallorquinischen Tourismus*

Die Rundreise Palma – Sóller mit Hafen – Deià – Miramar – Valldemossa – Palma blieb auch in der ersten Hälfte des neuen Jahrhunderts die wichtigste Rundreise auf Mallorca. Durch die Bahnlinie nach Sóller und den Einsatz von Bussen konnte sie in den zwanziger und dreißiger Jahren auf eine Tagestour verkürzt und schließlich auch von Kreuzfahrt-Passagieren auf ihrem Landgang bequem bereist werden. Dabei gewann Valldemossa als Sehenswürdigkeit zunehmend an Gewicht gegenüber Sóller und Miramar, die im Zentrum des Interesses der Reisenden des 19. Jahrhunderts gestanden hatten.

¹⁹⁰⁵ Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1899², S. 278; Baedeker 1906³, S. 262.

¹⁹⁰⁶ Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1912⁴, S. 269.

¹⁹⁰⁷ Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1929⁵, S. 271.

¹⁹⁰⁸ Grieben, Balearen, S. 81.

¹⁹⁰⁹ Grieben, Balearen, S. 84f.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein spielte das kleine Dorf Valldemossa selbst kaum eine Rolle in den Inselbeschreibungen und war häufig mit der Nennung abgehandelt. Ausführlich wurde dagegen die Schönheit der Landschaft von Valldemossa beschrieben. Schon in den mallorquinischen Darstellungen der Frühen Neuzeit wurden dabei die zahlreichen Quellen auf dem Gemeindegebiet behandelt und die besondere Qualität des Klimas und der reinen Luft in Valldemossa betont.¹⁹¹⁰ Ein weiterer Fixpunkt war das große Kartäuserkloster im Ort, das regelmäßig Erwähnung fand.¹⁹¹¹ Darüber hinaus gaben die Einsiedeleien in der Umgebung von Valldemossa sowie der Umstand, dass die Seelige Catalina Thomás von hier stammte, dem Ort eine gewisse religiöse Konnotation.¹⁹¹²

Die mallorquinische Krise der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte das arme Dorf hart getroffen und viele seine Einwohner dazu gezwungen, in den Schmuggel einzusteigen. Seit 1845 wurde diese Einnahmequelle durch verstärkte Kontrollen und die Überwachung der Küste erschwert. Zur gleichen Zeit führten Dürrejahre zu zusätzlichen Verdienstaussfällen, so dass viele Einwohner gezwungen waren, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Das verstärkte Besitzverhältnisse, die ohnehin seit Jahrhunderten die Wirtschaft des Ortes bestimmt hatten. Schon seit Ende des 15. Jahrhunderts waren nämlich große Teile des Grundbesitzes Valldemossas in der Hand auswärtiger Eigentümer.¹⁹¹³ 1860 waren 87 % der Gemeindefläche in Besitz von insgesamt 79 Ortsfremden, was Valldemossa zur Gemeinde mit dem höchsten Anteil an auswärtigem Grundbesitz auf Mallorca machte.¹⁹¹⁴ Da es sich bei den auswärtigen Eigentümern zumeist um Einwohner von Palma handelte, von denen viele in dem klimatisch günstigen und landschaftlich schönen Ort Sommerhäuser unterhielten, wurde Valldemossa de facto zu einem Sommerfrische-Ort Palmaer Bürger¹⁹¹⁵, ohne dass damit der offizielle Status

¹⁹¹⁰ „Sus aires son sanísimos y subtilísimos, su cielo muy templado.” (Joan Baptista Binimelis, *Historia de Mallorca* (unveröffentl.), zit. nach Valero i Martí, *La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí*, S. 37, zur Behandlung der Quellen bei Binimelis vgl. Ebenda, S. 37f); „Los aires son por extremo delgados y puros.” (Dameto, *Historia General del Reino Baleàrico*, S. 54).

¹⁹¹¹ Grasset de St. Sauveur, der vorher berichtet hat, die Einheimischen würden Fremden sofort das Tal von Soller zeigen, erwähnt als erstes Valldemossas schlechtes Straßenpflaster. Immerhin sei das Kloster sehenswert (Grasset de St. Sauveur, *Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses*, S. 35f). Laurens, der wenige Monate nach Sand in der Kartause nächtigte, fand im Dorf kein Gebäude, das man hätte malen müssen. Allerdings sei die Umgebung von admirabler Großartigkeit (Laurens, *Souvenirs d'un voyage d'art*, S. 90). Auch die deutschen Reisenden berichteten vom Ort nur knapp, erwähnten das Kloster und höchstens noch die Landschaft.

¹⁹¹² Vgl. Sebastià Trias Mercant, Joan Muntaner Marroig, Josep Lladó Vila, *Valldemossa. Historia, Mitos y Tradiciones*, Palma de Mallorca 1996, S. 89-105.

¹⁹¹³ Trias/Muntaner/Lladó, *Valldemossa*, S. 68f. Die Autoren betonen hier schon für das 16. und 17. Jahrhundert die Existenz von Großgrundbesitz, der sich in der Hand von wenigen ortsfremden Eigentümern befand, und zahlreichen kleinen und mittleren Besitztümern, von deren Ertrag die Besitzer nicht leben konnten.

¹⁹¹⁴ ACo/BeC/LO/MC/MDC/PSD, *Valldemossa*, in: GEM 17, S. 403-412, Forts. in Bd. 18, S. 7-25, hier S. 7f; vgl. auch Salas Vives, *El poder i els poderosos*, S. 29f.

¹⁹¹⁵ Entsprechend beschrieb Pedro de Alcántara Peña 1891 Valldemossa als „ausgezeichneten Punkt, um den Sommer zu verbringen“ (im Original: „excelente punto para veranear“) (Alcántara Peña, *Guía Manual de las Islas Baleares*, S. 338).

oder auch nur der optische Eindruck eines Kurorts verbunden gewesen wäre. Zusammen mit den Zimmern, die ab etwa 1836 in dem desamortisierten Kartäuserkloster vermietet wurden, bot der Ort so seit Mitte des 19. Jahrhunderts ausreichend Möglichkeiten, Gäste der Insel aufzunehmen und auch längere Zeit zu beherbergen.¹⁹¹⁶ Die zahlreichen Schriftsteller unter diesen Gästen schufen in der Folgezeit einen regelrechten „Mythos der Landschaft von Valldemossa“.¹⁹¹⁷

1871 wurde begonnen, sukzessive die alten Straßen innerhalb des Ortes zu erneuern und zu begradigen.¹⁹¹⁸ Mit dem neuen Jahrhundert wurden auch Straßen außerhalb des Ortes ausgebaut oder neu eröffnet, darunter 1912 die Straße zum Hafen. Im gleichen Jahr wurde die Stromversorgung eingeweiht. Seit 1920 gab es ein Auto-Transportunternehmen für Reisende und Waren, seit 1921 eine Poststelle. Drei Jahre später eröffnete die erste Tankstelle im Ort, 1926 ein Kino. 1934 wurde die erste Telefonlinie frei geschaltet.¹⁹¹⁹

Die Einwohnerzahl Valldemossas hatte 1920 mit 1.767 einen historischen Höchststand erreicht. Sie verringerte sich jedoch bald wieder, da eine starke Emigrationsbewegung nach Uruguay (und eine schwächere nach Frankreich) einsetzte.¹⁹²⁰ Trotz des Bevölkerungsverlusts wurde der Ort gerade in den zwanziger Jahren weiter ausgebaut und in nordwestlicher Richtung erweitert. Parallel zum Ausbau bzw. der Reform örtlicher Infrastrukturen in den zwanziger und dreißiger Jahren erfolgte die symbolische Strukturierung Valldemossas. 1924 wurden mit einem Volksfest die Straßen des Ortes nach den „großen Figuren der valldemossaner Tradition“ benannt. Die Liste der so Geehrten offenbart ein starkes Bewusstsein nicht nur der älteren Geschichte. Zum einen wurden die herausragenden Männer aus Politik und Kultur des Mittelalters mit einem Straßennamen geehrt (die Könige Jakob II und Sancho, der einen Palast in Valldemossa errichten ließ sowie Ramón Llull und Nicolau Calafat, der seit 1485 in Miramar die erste mallorquinische Druckerei betrieben hatte), zum anderen die Religiösen der Frühen Neuzeit (Catalina Thomàs und die Dominikaner-Nonne Schwester Anna Maria, der Pfarrherr (*rector*) Aznar, der Eremit Padre Castañeda, dem die junge Catalina Thomàs ihren Wunsch offenbarte, Nonne zu werden). Neben diese „klassischen“ Bezugspersonen der Ortsgeschichte traten andererseits als jüngste Vertreter einige der wirkmächtigsten Bildproduzenten des 19. und 20. Jahrhunderts. Das waren

¹⁹¹⁶ Trias/Muntaner/Lladó, Valldemossa, S. 109.

¹⁹¹⁷ Trias/Muntaner/Lladó, Valldemossa, S. 107-121.

¹⁹¹⁸ Trias/Muntaner/Lladó, Valldemossa, S. 127.

¹⁹¹⁹ ACo/BeC/LO/MC/MDC/PSD, Valldemossa, GEM 18, S. 11.

¹⁹²⁰ ACo/BeC/LO/MC/MDC/PSD, Valldemossa, GEM 18, S. 8, 13. Bis 1950 (1.111 Einwohner) sank die Einwohnerzahl weiter, stagnierte dann drei Jahrzehnte mit leichten Schwankungen, um ab etwa 1981 (1.161 Einw.) wieder anzusteigen. Allerdings war auch 1996 (1.505 Einw.) der Stand von 1920 noch nicht wieder erreicht.

zunächst Gaspar Melchor de Jovellanos, der nach Valldemossa verbannt worden war, und Frédéric Chopin sowie die späteren Rubén Darío und Santiago Rusiñol, die noch vor wenigen Jahren im Ort gewohnt hatten und fast als Zeitgenossen gelten konnten.¹⁹²¹ George Sand, die die Valldemossaner wortgewaltig und ausgiebig beschimpft hatte, konnte damals noch nicht geehrt werden. Allerdings war es gerade ihr und Chopins Aufenthalt, mit dem Valldemossa nun zu einem Zentrum des Tourismus gemacht wurde.

Eine treibende Kraft war dabei der Maler und Autor Bartolomé Ferrá (1893-1946), Sohn eines Architekten mit gleichem Namen.¹⁹²² Als Maler war der junge Ferrá zunächst vor allem in Palma tätig gewesen, später hat er sich auf Valldemossa und seine Umgebung konzentriert, und seine Motive noch später im weiter südlich gelegenen Galilea gefunden. In seinen zahlreichen Schriften engagierte er sich für den Erhalt der mallorquinischen Baudenkmale bzw., wenn diese schon zerstört waren, für die Bewahrung der Erinnerung an sie (so etwa im Fall der Stadtmauern von Palma).¹⁹²³ 1917 hatten er und seine Frau, die Französin Aina Maria Boutroux, die Zelle zwei der Kartause von Valldemossa gekauft, in der George Sand und Chopin gewohnt hatten. Zunächst boten sie Besuchern die Möglichkeit, die Zellen bei Bedarf zu besichtigen, seit 1931 besteht hier ein Museum, das Sands und Chopins Aufenthalt gewidmet ist.¹⁹²⁴ Dessen Musealisierung ging zeitlich einher mit der Publikation eines von Ferrá verfassten Buches über den Besuch, das 1930 auf katalanisch und englisch erschienen war, 1933 auf französisch und 1934 schließlich auch auf spanisch und deutsch.¹⁹²⁵ Der Titel des Buches brachte Sand und Chopin zunächst in Verbindung mit der Kartause von Valldemossa, in der überarbeiteten und erweiterten Auflage, die seit 1935 erschienen ist, erfolgte

¹⁹²¹ Trias/Muntaner/Lladó, Valldemossa, S. 127f; das Zitat von den „großen Figuren der valldemossaner Tradition“ aus der Wochenzeitschrift *El Soller*, im August 1924, zit. nach Ebenda, S. 127f; zur engen Beziehung Rusiñols zu Valldemossa vgl. Estelrich, Vorwort in: Ferrá, *El archiduque errante*, S. 12.

¹⁹²² Bartolomé Ferrá Sen. hat 1871 vor der Ankunft Erzherzogs Ludwig Salvators einen Palmaer Stadtpalast für ihn ausgebaut und später auch die architektonischen Arbeiten in Miramar betreut (March Cencillo, *El Archiduque*, S. 79; Ferrá, *El archiduque errante*, S. 23 Anm).

¹⁹²³ Estelrich, Vorwort in: Ferrá, *El archiduque errante*, S. 5ff.

¹⁹²⁴ Breuninger/García i Boned, *Mallorca vergessene Geschichte*, S. 31 betonen die Rolle der Ehefrau und erwähnen Ferrá nur am Rande, bei Estelrich hingegen erscheint die (hier namenlosen) Ehefrau Ferrás nur in einer kurzen Bemerkung, die allerdings ihre Rolle als „feste Mitarbeiterin in seinen touristischen Projekten“ betont (Estelrich, Vorwort in: Ferrá, *El archiduque errante*, S. 3 (die Charakterisierung der Ehefrau im Original und im Zusammenhang: „[...] fiel compañera en todos los trances de la vida, estimuladora eficaz de su labor artística y firme colaboradora en sus empresas de turismo“); Ebenda, S. 4 erfolgt die explizite Zuschreibung des Museums zu Ferrá).

Zu Überlegungen innerhalb des *Fomento del Turismo*, mit einer Renovierung der Zelle die Kartause von Valldemossa als touristisches Produkt aufzuwerten, vgl. knapp Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 117.

¹⁹²⁵ Bartomeu Ferra, *Chopin i George Sand a la Cartoixa de Valldemossa*, Palma de Mallorca 1930 (engl. 1930, 1932; franz.: 1933; span. 1934, 1936; dt.: 1934).

Weniger oft verlegt wurde ein Mallorca-Reiseführer, den Ferrá bereits 1929 veröffentlicht hatte. Hier erschien Valldemossa als „eines der malerischsten und interessantesten Dörfer der Insel“ (Bartolomé Ferrá, *Guía de Mallorca*, Palma de Mallorca 1929, S. 59).

die Verortung des Besuchs dann aber nicht mehr über das Toponym „Valldemossa“, sondern über „Mallorca“.¹⁹²⁶

Mit dem Wechsel des Titels wurde wohl versucht, den höheren Bekanntheitsgrad Mallorcas zu nutzen, gleichzeitig dürfte aber auch dessen Markenbild profitiert haben. Aber das Buch ist nicht nur deshalb wichtig, weil es wesentlich dazu beitrug, Valldemossa unter dem Namen Mallorcas als Touristenziel zu etablieren. Darüber hinaus wurden hier nämlich schon vor dem Krieg die wichtigen Sehenswürdigkeiten definiert, die bis heute im Mittelpunkt des Besuchs der Kartause stehen. Das entscheidende Kriterium war und ist dabei die Beglaubigung durch Authentizität. Zunächst betraf dies vor allem die Zellen selbst, in denen das Museum eingerichtet war. Vom Besitzer einer Nachbarzelle, der seine eigene für die „echte“, von Chopin und Sand benutzte, hielt, war nämlich die Authentizität der Zellen Ferrás in Frage gestellt worden. Der langwierige Streit, den bereits 1932 eine Kommission des *Fomento del Turismo* erfolglos zu klären versucht hatte¹⁹²⁷, ging bis vor die *Comisión Provincial de Monumentos*, die am 19.11.1935 entschied, dass kein Dokument bekannt wäre, das der Überlieferung widerspräche, nach der die zweite und die dritte Zelle diejenigen gewesen seien, die Chopin und Sand genutzt hätten. Diese Bestätigung der eigenen Position wurde von Ferrá unverzüglich in sein Buch aufgenommen und ist bis in die letzten Ausgaben erhalten geblieben.¹⁹²⁸ Andere hier gezeigte, schon vor dem Krieg nachweisbare Objekte der quasi ikonenhaften Verehrung¹⁹²⁹ sind das von Chopin genutzte Klavier, einige Notenblätter Chopins sowie Zeichnungen, die Maurice, der Sohn George Sands, bei ihrem Besuch angefertigt hatte.

Mit dem tourismusgerechten Ausbau der Kartause von Valldemossa und zusätzlichen Angeboten, die die touristische Attraktivität des Ortes steigerten,¹⁹³⁰ gelang es, auch den Ort

¹⁹²⁶ Bartolome Ferra, *Chopin and George Sand in Majorca*, Palma de Mallorca 1935 (erneut 1936, 1961, 1974; franz.: 1936, 1960, 1975; span.: 1940, 1949, 1956, 1960, 1974), Dt.: Bartomeu Ferra, *Chopin und George Sand auf Mallorca*, Palma de Mallorca 1936 (erneut 1971, 1975, 1989). Das Buch konnte auch nach 2000 noch im Museum erworben werden.

¹⁹²⁷ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 157; vgl. auch Mulet, *Importancia del turismo en Mallorca*, S. 29.

¹⁹²⁸ Ferra, *Chopin und George Sand auf Mallorca*, Ausgabe 1936, S. 90; Ferrà, *Chopin und George Sand auf Mallorca*, Ausgabe 1975, S. 85.

¹⁹²⁹ Von „einer religiösen Achtung“, die „einigen erschütternden Gegenständen“ entgegen gebracht werde, schreibt bereits Ferra, *Chopin und George Sand auf Mallorca*, Ausgabe 1936, S. 83.

¹⁹³⁰ Dazu gehörten schon früh Aufführungen von traditioneller Volksmusik und Volkstänzen durch Trachtengruppen. Von solchen Auftritten berichtete Rubén Darío bereits im November 1913 (Rubén Darío, *El Oro de Mallorca*, in: Luis M. Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca. Seguido de La isla de oro El oro de Mallorca por Rubén Darío*, Palma de Mallorca 2001, S. 227-280, hier S. 245). 1925 wurde die Volksmusik-, Volkstanz- und Trachtengruppe „Parado de Valldemosa“ gegründet. Vorläufer, die ebenfalls das Ziel verfolgten, die typischen mallorquinischen Tänze wiederzubeleben, hatte es in Valldemossa seit 1909 gegeben. Die Auftritte dieser Gruppen wurden in malerischen Trachten durchgeführt und waren an Einheimische, aber auch an Besucher der Insel adressiert (vgl. die Bekanntmachungen im Film *Fundació Cultural Coll Bardolet*, *El Para-*

selbst in den Status einer touristischen Sehenswürdigkeit zu erheben und damit seine Stellung gegenüber den traditionell höher geschätzten Miramar und Sóller zu stärken. Dieser Statuswandel ließ sich, wenn auch nicht so deutlich wie bei den ostmallorquinischen Höhlen, in den Einträgen des Baedekers zur Region beobachten. Miramar blieb hier durchweg das wichtigste Ausflugsziel und hatte auch als einziger der genannten Orte einen Stern. Es war umfangreicher als Sóller beschrieben, das wiederum mehr Einträge als Valldemossa hatte. Insgesamt blieb der Umfang der Einträge zu den beiden Orten aber konstant, während Valldemossa seine Stellung leicht ausbauen konnte. In den ersten beiden Ausgaben des Baedekers, die Informationen zu den Balearen enthielten, wurde es noch als Ort bei der eigentlichen Sehenswürdigkeit, dem „ehemals berühmten Karthäuserkloster, *la Cartuja de Valldemosa*“ behandelt. Ab der vierten Auflage von 1912 ging es im Baedeker dann zuerst um den Ort, dem das Kloster zugeordnet wurde, die fünfte Auflage von 1929 schließlich verwies erstmals auch auf Sand und Chopin.¹⁹³¹ Noch deutlicher wurde der Endpunkt dieser Entwicklung in dem frühen deutschsprachigen Mallorca-Führer von Fritz Berkenhoff, der selbst in Palma lebte. Hier wurden Valldemossa und vor allem das Kloster textlich sehr umfangreich behandelt. Sóller hingegen hatte nur noch funktionale Bedeutung – als Durchgangsort zum Hafen von Sóller, den auch das einzige Foto dieser Rundtour zeigte, bzw. als Ausgangspunkt für eine Reihe von Wanderungen in die Umgebung der Stadt.¹⁹³²

5.5.6.3 Punktuell in der Küstenzone, vernetzt in der Tramuntana – die räumliche Verteilung der Beherbergungseinrichtungen

Spätestens in den dreißiger Jahren hatte sich auf Mallorca ein räumlich dreigeteiltes System touristischer Beherbergungsunternehmen heraus gebildet, das nur noch wenig mit den touristischen Raumnutzungen des 19. Jahrhunderts gemein hatte. Bisher hat die Literatur besonderes Augenmerk auf die Sonderrolle Palmas und auf die Entwicklungen in der mallorquinischen Küstenzone gelegt. Das kann kaum verwundern, da die spektakulären und auf den Boom des Sonne-und-Strand-Tourismus in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verweisenden

do de Valldemossa. Un segle d'història, 2009, min 2:23-2:36; URL: <http://vimeo.com/7627530> [02.07.2013]). 1945 schrieb Antonio Mulet, der *Parado de Valldemosa* trete am Montag und Donnerstag jeder Woche vor Reisegruppen auf, die an diesen Tagen nach Valldemossa organisiert würden (Mulet, *Importancia del turismo en Mallorca*, S. 29); Nach dem Krieg waren Auftritte der Gruppe beliebte Foto- und Postkartenmotive. Seit 1960 hat die Gruppe eine Reihe von Tonträgern herausgegeben, die in Deutschland heute problemlos auf dem Sekundärmarkt zu bekommen sind. Das kann wohl als Indiz dafür gewertet werden, dass sich die Platten der Gruppe großer Beliebtheit als Souvenir von Mallorca-Urlaubern erfreuten. Vgl. auch: Antonio Mulet, *Mallorca. El Parado de Valldemossa. Antecedentes y desenvolvimiento en el baile popular*, Inca 1953; Versch. Autoren, *El Parado de Valldemossa. Un segle d'història*, Valldemossa 2009.

¹⁹³¹ Baedeker, *Spanien und Portugal*, 1899², S. 277; 1906³, S. 260; 1912⁴, S. 267; 1929⁵, S. 268.

¹⁹³² Fritz Berkenhoff, *Deutscher Führer durch die Insel Mallorca*, Palma de Mallorca 1930, S. 19-23.

Entwicklungen in diesen Zonen abliefen. Weniger beachtet wurde das Auftauchen neuer Beherbergungseinrichtungen in der Tramuntana bzw. die Integration dort bereits bestehender Einrichtungen in das System touristischer Raumnutzungen.

Einen Eindruck sowohl von der Zunahme der Zahl der Hotels insgesamt als auch von der räumlichen Verteilung dieses Wachstums erhält man, wenn man die Hotels und Herbergen (*fondas*) untersucht, die deutschsprachige Reiseführer ihren Kunden empfahlen. Dabei ist allerdings sowohl was die Nutzergruppen als auch was die Zunahme der Zahl der aufgeführten Einrichtungen betrifft, mit Unschärfen zu rechnen. Nicht alle Hotels waren reine Touristenhotels¹⁹³³, nicht jede der im Folgenden jeweils erstmals aufgeführten Herbergen wird tatsächlich neu gewesen sein. Immerhin dokumentiert ihr Erscheinen im Reiseführer die Integration dieser Einrichtungen in das räumliche System der Tourismuswirtschaft, von dem die Orte des inselinneren Flachlands bis auf wenige Ausnahmen ausgeschlossen geblieben sind.

Schon eine einfache Aufstellung der in den deutschsprachigen Reiseführern Baedeker und Grieben angegebenen Hotels und Fondas lässt Schlüsse über deren zeitliche, räumliche und quantitative Entwicklung zu (vgl. Tab. 15 im Tabellenanhang¹⁹³⁴). Sie ist damit ein Ausdruck sowohl der prinzipiellen Zunahme als auch der territorialen Richtung des touristischen Interesses, insofern sich dieses in der Neugründung von Hotels bzw. Herbergen ausgedrückt hat.

In der zeitlichen Entwicklung wird dabei zunächst die Sonderrolle Palmas deutlich, das der erste und wichtigste Anlaufpunkt auf Mallorca war und geblieben ist. Zum einen schloss die Stadt hier an ihre Bedeutung im 19. Jahrhundert an. Allerdings ist das keinem anderen der

¹⁹³³ So empfahl der Baedeker 1929 in Palma auch die Hotels *Ferrocarril* (bei den Bahnhöfen gelegen), *Suizo* und *Inglés*, deren Klientel eher aus Händlern und Geschäftsleuten aus dem mallorquinischen Hinterland, Katalonien oder Menorca als aus Touristen bestand (Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 240).

¹⁹³⁴ Zu den hier aufgeführten Hotels kamen kleinere Einrichtungen hinzu. So verwies etwa der Baedeker 1929 außerdem auf „zahlreiche“ Pensionen in Palma, von denen er zwei namentlich hervorhob (die „Deutsche Pension“ und „Bristol“) (Baedeker, *Spanien und Portugal*, 1929⁵, S. 264). 1936 verzeichnete der Baedeker-Reiseführer von Grieben in Palma allein neun deutsch geführte Pensionen, die zumeist in El Terreno lagen (außerdem an der Cala Mayor, in Son Alegre und Son Espanolet (Grieben, *Balearen*, S. 37)). Diese Pensionen haben ebenso wenig Eingang in die Tabelle gefunden wie die anderweitig geführten. Auch im Grieben aufgeführte Pensionen in kleinen Orten (Biniarritx, Banyalbufar) werden hier vernachlässigt. Darüber hinaus erwähnte der Grieben an der Strecke Palma-Inca gelegene „Hostals“, alte, primitive Herbergen mit breiten, regengeschützten Vordächern für Pferde und Wagen“ (Grieben, *Balearen*, S. 72), die schon in den Reiseführer und natürlich auch hier keinen Eingang gefunden haben.

Erste und später viel zitierte Angaben zur Zahl der Hotels finden sich bei Barceló Pons, *El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936*, S. 54. Auf dem ersten Blick weichen diese Zahlen stark von meiner Aufstellung ab, aber das liegt daran, dass Barceló Pons hier das Gemeindegebiet zugrunde gelegt hat und die Hotels in den Hafenstädten zu den Hauptorten zuschlug, die bei mir getrennt behandelt werden. Addiert man die Angaben meiner Aufstellung innerhalb der Gemeinden auf kommt man zu ähnlichen, wenn auch meist höheren Angaben als Barceló (bei diesem für Alcúdia und Sóller jeweils sechs Hotels, für Pollença neun). Auffällige Abweichungen gibt es im Fall Valldemossas, wo zwar 1932-34 vier Hotels aufgeführt sind, sich die Zahl aber dann auf 1936 zwei Hotels reduziert hat, und im Falle Andratx, wo Barceló Pons 1936 acht Hotels ausgemacht hat.

klassischen Reiseziele (Miramar, Sóller, Pollença) gelungen. Diese tauchten zwar bis zum Ende der hier erfassten Phase notwendig in den Reiseführern auf, erlebten aber nichts von Palmas Wachstum. Miramar fiel sogar ab, da hier die kostenlose Herberge, die zu Lebzeiten Erzherzog Ludwig Salvators dort bestand, ihren Betrieb eingestellt hatte. Die gegenläufige Entwicklung nahm, als einziger Ort in der Tramuntana, Valldemossa. Hier drücken sich sehr plastisch die Bedeutungsverschiebungen der unterschiedlichen Orte aus. Nach dem Tod Ludwig Salvators verlor Miramar an Bedeutung, Valldemossa jedoch erwarb sich eine neue Präsenz als wichtigstes Touristenziel der Tramuntana.

Hotels oder Herbergen in den Gemeinden des inselinneren Flachlands spielten in den Reiseführern nur eine marginale Rolle. Zwar tauchten schon ab 1912 im Baedeker einige Orte dieser Zone mit Hotelnennungen auf, doch handelte es sich dabei nicht um Touristenziele, sondern um Verkehrsknotenpunkte, in denen der ausländische Besucher am ehesten aus technischen Gründen würde übernachten müssen (Sa Pobla, Inca, Felanitx). Hier war das Übernachtungsangebot eher von niedrig-kategorialen Fondas bestimmt. Ähnliches gilt für Lluçmajor und Santanyí, die ab 1929 im Baedeker erschienen. Der Grieben-Reiseführer von 1936 empfahl zwar umfangreiche Routen auch durch das Flachland, verband dies aber nicht mit Hinweisen auf dort existierende Herbergen. Übernachtungen in den Orten des Flachlands sah er nicht vor. Der große Verlierer dieser Region war Artà, das seine Bedeutung im 19. Jahrhundert vor allem als Station beim Besuch der Höhlen von Artà gehabt hatte. Inzwischen hatten die Höhlen ihren Status als eine der unbedingt zu besichtigenden Sehenswürdigkeiten verloren. Wer sie dennoch sehen wollte, konnte das mit dem Auto bequem auch von Palma aus tun.

Aus der Entwicklung der Hotels in den zwanziger und dreißiger Jahren lassen sich zwei lagebezogene Hauptkriterien für den Erfolg eines Ortes ableiten. Zum einen war das die unmittelbare Küstenlage. Diese ist, das zeigt das rasante Wachstum in El Terreno und an der Cala Mayor, der zweite Faktor für Palmas Sonderrolle gewesen. Palma und die zugehörige Küstenzone vereinten schon nach der hier vorgestellten Aufstellung knapp ein Drittel der Beherbergungskapazität Mallorcas. Weitaus dramatischer wird dieses Bild, wenn man in Betracht zieht, dass hier nicht nur die meisten, sondern auch die besten und größten Hotels der Insel lagen, zu denen eine beträchtliche Zahl von Pensionen hinzu kam. Barceló Pons ging deshalb für 1930 von einem Anteil Palmas am Gesamtbeherbergungsvolumen von 51,1 % aus. Nach seiner Darstellung steigerte sich dieser Anteil zunächst sogar bis auf 61,8 % (1933), um danach bis 1937 auf 48,7 % der mallorquinischen Gesamtkapazität

abzufallen.¹⁹³⁵ Joan-Carles Cirer hingegen schätzt, dass Palma in den dreißiger Jahren etwa Dreiviertel der mallorquinischen Gesamtkapazität beherbergt habe.¹⁹³⁶ Allerdings werden von beiden Autoren die Fondas im Gebirge nicht mitgezählt.

Das zweite Entwicklungskriterium war die Lage in der Tramuntana. Ein besonders starkes Wachstum ist deshalb gerade in Hafenorten festzustellen, die sowohl in der Küsten- als auch in der Gebirgszone lagen (Port de Sóller, Port de Pollença). Für Port de Andratx, das ebenfalls ein Hafenort ist, der in der Küstenzone der Tramuntana liegt, traf das nach dieser Aufstellung scheinbar nicht zu. Es ist aber wahrscheinlicher, dass die Angaben in den ansonsten recht zuverlässigen Reiseführern hier unvollständig waren. Zum einen wurden Andratx und sein Hafen schon seit Anfang des Jahrhunderts auch von ausländischen Reisenden besucht¹⁹³⁷ und waren deshalb seit längerem in das System des mallorquinischen Tourismus integriert, zum anderen gibt Barceló Pons für den Ort eine Steigerung von fünf Hotels im Jahr 1930 auf acht Hotels im Jahr 1936 an. Da er die „costa de Andratx, [...]“ als herausgehobenes neues Touristenzentrum¹⁹³⁸ nennt, darf angenommen werden kann, dass die Mehrzahl dieser Hotels in Port de Andratx gelegen hat.

Obwohl die Lage in der Küstenzone oder in der Tramuntana gleichermaßen Voraussetzungen für die weitere touristische Entwicklung eines Ortes waren, haben sich hier sehr verschiedene räumliche Strukturen im Beherbergungswesen herausgebildet. Das äußert sich am deutlichsten darin, dass das Angebot in der Küstenzone weitaus konzentrierter gewesen ist als im Gebirge. Vor allem an nicht-touristischen Vorgängersiedlungen wie den Hafenorten Port de Alcúdia, Cala Ratjada und Porto Cristo kam es zu einem starken Wachstum der hotelären Infrastrukturen. Der (möglicherweise nostalgische, möglicherweise ästhetische) Reiz, den diese Orte zusätzlich zur Küstenlage boten, konnte aber auch durch eine Lage am Gebirge erzielt werden. Dafür sprechen Hotels, die an der Tramuntana-Küste dort angelegt wurden, wo es keine Vorgängersiedlung gab (Hotel Formentor, die Hotels an der Playa de Paguera¹⁹³⁹

¹⁹³⁵ Barceló Pons, *El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936*, S. 53.

¹⁹³⁶ Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, S. 275.

¹⁹³⁷ Schon Else Seeger berichtete 1910 von beiden Orten (Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 178) und Otto Bürger fand 1912 die Küste Mallorcas gerade in diesem Bereich „in ihrem höchsten Glanz“ und schilderte recht ausführlich den bezaubernden Blick auf Andratx (Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 288ff).

¹⁹³⁸ Barceló Pons, *El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936*, S. 53.

¹⁹³⁹ Zur Entwicklung auf dem Gemeindegebiet von Calvià vgl. Lleonard Muntaner, *El turisme a Calvià abans de la Guerra Civil (1930-1936)*, in: *Trabajos de Geografía, Departamento de Geografía de la Facultad de Filosofía y Letras de Palma de Mallorca*, nú. 37, Palma 1980-1981, S. 7-20 (außerdem in: *Vora Mar*, Nr. 57-58, Juli-August 1978). Muntaner benennt einen ehemaligen Emigranten als Eigentümer der ersten, 1920 eröffneten Gastwirtschaft in Paguera, der die dazu nötigen Mittel in Cuba erwirtschaftet habe. Seine Angaben zur Zahl der Hotels in anderen touristischen Zentren Mallorcas (Muntaner, *El turisme a Calvià abans de la Guerra Civil (1930-1936)*, S. 15) bezog Muntaner aus Barceló Pons, *El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936*, S. 54. Sie haben deshalb die gleichen Abweichungen. Für Paguera entsprechen Muntaners Angaben denen der hier untersuchten Führer (2 Hotels) (Muntaner, *El turisme a Calvià abans de la Guerra Civil (1930-1936)*, S. 13f).

und in Camp de Mar). Deutlicher als die neuen Hotels in den etablierten Hafenorten verweisen diese Einrichtungen schon in den dreißiger Jahren auf das Einsetzen der massentouristischen Raumnutzungen nach dem Krieg.

Im Unterschied zu den stark konzentrierten, eher punktuellen Angeboten in der Küstenzone bildete sich in der Tramuntana ein flächendeckend gespanntes Netz von einfachen Herbergen heraus, die nun auch in Orten lagen, die bisher keine oder allenfalls eine untergeordnete Rolle gespielt hatten. Vor allem in ihrem westlichen und zentralen Teil hatten bis Mitte der dreißiger Jahre einfache Herbergen eröffnet¹⁹⁴⁰, zu denen in einigen Fällen auch Pensionen hinzukamen. Meist blieb es bei ein bis zwei Unterkünften je Ort.

In den unterschiedlichen Beherbergungsstrukturen der Tramuntana und der Küstenzone wird die Ausdifferenzierung touristischer Praktiken greifbar. Die kleinen Herbergen und Pensionen in den Gebirgsorten waren vor allem geeignet, Wanderern ein Nachtquartier zu bieten.¹⁹⁴¹ Sie knüpften damit an die exkursionistischen Praktiken der städtischen Mallorquiner und der Besucher der Insel sowie an die entsprechenden Fördermaßnahmen des *Fomento del Turismo* an. Demgegenüber eigneten sich die größeren und besser ausgestatteten Hotels in Palma und den anderen Küstenorten für einen längeren Aufenthalt, der neben dem Baden vor allem durch Tagesausflüge mit dem Auto spannend gemacht wurde.

5.6 Der Tourismus nach dem Bürgerkrieg, 1939-1960

Die regulären Schiffs- und Flugverbindungen nach Mallorca waren fast während des ganzen Bürgerkriegs unterbrochen und der Tourismus kam vollständig zum Erliegen. Auch die innermallorquinischen Urlaubsfahrten wurden durch den Krieg stark eingeschränkt. Allerdings organisierte die falangistische Freizeitorganisation *Post-Trabajo Nacional-sindicalista* 1937 preisgünstige Urlaube für ihre Mitglieder, so dass erste Gruppen national-syndikalistischer Arbeiter im Juni des Jahres einige Hotels in Port de Alcúdia und Port de Pollença besuchen konnten.¹⁹⁴²

¹⁹⁴⁰ Wie gesagt, hier muss es sich nicht notwendig um neue Einrichtungen gehandelt haben. Einzelne Herbergen können schon älter sein. Das Erscheinen im Grieben bedeutet lediglich, dass sie spätestens 1936 in den Kontext des internationalen Tourismus getreten sind. Allerdings wird es sich meist nicht um wirklich alte Einrichtungen gehandelt haben, denn in dem Führer von Pedro de Alcántara Peña, der 1891 ausführlich die Wanderwege im Gebirge und die Orte einschließlich der Gewerbe dort beschrieben hat, kommen Verweise auf Herbergen nur sporadisch vor (etwa 3 *posadas* in Andratx: Alcántara Peña, *Guía Manual de las Islas Baleares*, S. 313).

¹⁹⁴¹ So empfahl der Grieben auch Wanderrouen, bei denen Übernachtungen in den Herbergen der kleineren Orte der Tramuntana eingeplant waren (Grieben, *Balearen*, S. 58 mit Übernachtung in Puigpunyent oder Calvià, S. 59f mit Übernachtungen in Deyà und Söller, S. 68 mit Übernachtungen in Estellencs oder Banyalbufar).

¹⁹⁴² Santana i Morro, *El turisme a les Illes Balears* (1936-1960), S. 51.



(privat Schönherr)

Abb. 45: Touristinnen aus Barcelona an der Platja de Son Moll (Cala Ratjada), 05. August 1946

Nach dem Bürgerkrieg blieben die Rahmenbedingungen für den Tourismus schlecht. Das in Teilen zerstörte Land befand sich in einer schweren Krise und war international isoliert, Europa befand sich bald im Krieg.¹⁹⁴³ Erst in den Vierzigern gelang es, wieder einen spanischen Tourismus zu etablieren. Ausschlaggebend war dabei, dass es dem *Fomento del Turismo* mit seiner Kampagne *Luna de Miel* gelang, die Insel als Ziel für Hochzeitsreisende zu etablieren.¹⁹⁴⁴ Hochzeitreisende machten bald einen erheblichen Anteil der spanischen Touristen aus, die vor allem aus Katalonien kamen.¹⁹⁴⁵ Unter den 53.134 Touristen, die 1945 die Balearen besuchten, waren nur 691 Ausländer, aber 6.000 Brautpaare. Im Jahr darauf

¹⁹⁴³ Zumindest bis zum Kriegsbeginn im Westen gab es trotzdem wieder internationale Besucher der Insel. Im Mai 1940, also unmittelbar vor dem Angriff Deutschlands auf Frankreich, besuchte der Schweizer Alfred Graber Mallorca. Im gleichen Jahr berichtete er zwar einerseits von verfallenden touristischen Einrichtungen in Formentor und der Cala de San Vicente, andererseits aber auch vom Touristenbetrieb in Valldemossa und den *Cuevas del Drach* (Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, S. 22ff, 28f, 32ff).

¹⁹⁴⁴ Santana i Morro, *El turisme a les Illes Balears (1936-1960)*, S. 52f – hier S. 53f auch zu weiteren Akteuren, die während oder kurz nach dem Krieg zunächst national, dann auch international in Filmen und Büchern ein positives Bild der Insel verbreiteten. Zu dem seit 1950 verwendeten Motiv *Nido* der Kampagne *Luna de Miel*, das von Santana i Morro hier schon in der Passage zur Kriegszeit beschrieben wird, vgl. Kap. 6.4.1 bzw. Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 225.

¹⁹⁴⁵ Kulturgeschichtlich interessant: Da Mallorca 1940-1945 fast nur von Spaniern besucht worden ist, konnten sich die Aufforderungen der staatlichen Autoritäten zu moralisch einwandfreiem Verhalten hier nicht gegen den schädlichen Einfluss des internationalen Tourismus richten. So etwa, als die Zivilregierung am 24.07.1941 ein Rundschreiben über Disziplin und Moral an den Stränden herausgab, in dem man den Badenden verbot, außerhalb des Wassers ohne Bademantel oder ein analoges Kleidungsstück zu verweilen (Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), *El segle XX a les Illes Balears*, S. 458). Zum späteren Kampf um Moral, Bikini und Nacktheit an mallorquinischen Stränden vgl.: Tomeu Canyelles, *L'illa desvestida. Moralitat contra nuesa a les platges mallorquines*, Palma de Mallorca 2015.

stieg die Zahl der Besucher insgesamt auf 61.514, von denen 1.229 Ausländer waren.¹⁹⁴⁶ Die Vervielfachung der Zahl mallorquinischer Beherbergungseinrichtungen in den fünfziger Jahren¹⁹⁴⁷ zeigt, dass der Tourismus bereits zu dieser Zeit erhebliche Flächen in der Küstenzone beanspruchte. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass von den 10,5 Millionen Quadratmetern, die zwischen 1950 und 1960 an der Küste für Siedlungszwecke bereitgestellt wurden, die Hälfte auf dem Gebiet der Gemeinde Calvià lag.¹⁹⁴⁸

Fortlaufende Angaben über die Zahl der Besucher der Balearen bzw. Mallorcas sowie über ihre nationale Herkunft liegen seit 1950 vor. David Ginard hat die Daten in eine Grafik eingepasst, die die Entwicklung der Besucherzahlen aus Spanien relativ konstant erscheinen lässt, obwohl auch sie im Verlauf des Jahrzehnts beachtlich gewachsen waren. Dieser Effekt entsteht, weil in derselben Grafik die Entwicklung der Zahl ausländischer Touristen gezeigt wird. Diese nämlich hat sich zwischen 1950 und 1960 verzehnfacht und die Zahl der spanischen Touristen, die am Anfang des Jahrzehnts noch deutlich in der Überzahl waren, relativ marginalisiert.

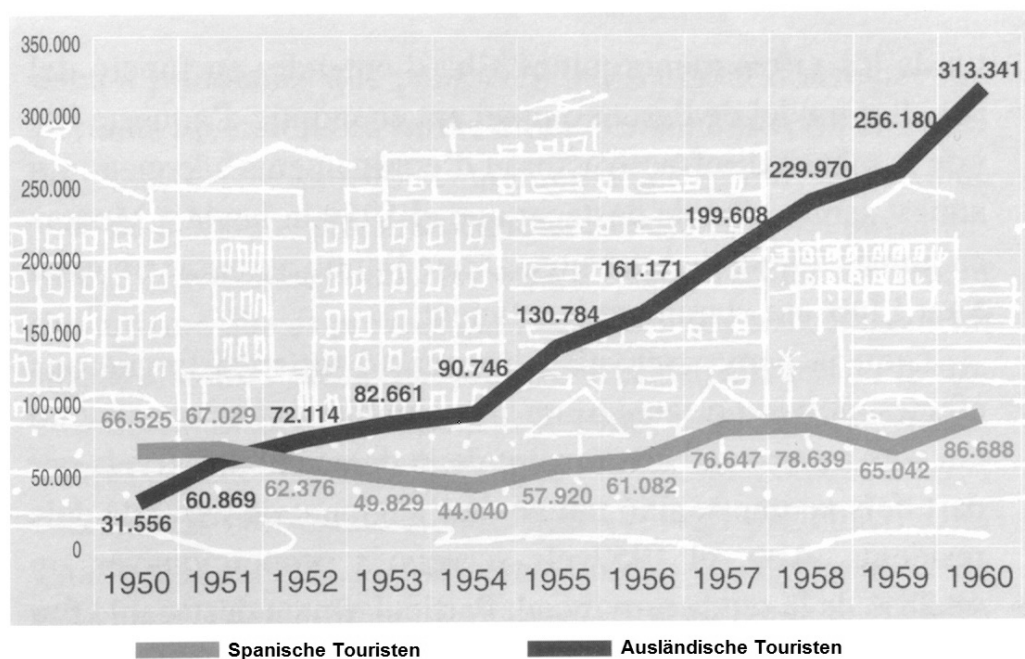


Abb. 46: Entwicklung der Touristenzahlen auf die Balearen, 1950-1960, nach Herkunft in Spanien oder dem Ausland¹⁹⁴⁹

¹⁹⁴⁶ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, Historia del turismo en las Islas Baleares, S. 25.

¹⁹⁴⁷ Vgl. Kap. 5.5.5.2; zur Erinnerung: 1950 gab es 105 Hotels und Pensionen mit 4.054 Betten auf Mallorca, 1963 waren es 780 Einrichtungen mit 38.512 Betten (Barceló Pons, Mallorca: Fantasia, realidad y sinrazón del turismo, S. 14 bzw. Barceló i Pons / Frontera i Pascual, Historia del turismo en las Islas Baleares, S. 29).

¹⁹⁴⁸ Buswell, Mallorca and Tourism, S. 67.

¹⁹⁴⁹ Ginard i Féron, L'economia balear (1929-1959), S. 51; zur Entwicklung des Tourismus auf Deutsch: Ginard i Féron, Mallorca während der Franco-Diktatur, S. 54ff.

Die von Buswell bereitgestellte Aufschlüsselung der Hotel- und Pensionsgäste der Balearen nach Nationalitäten umfasst den längeren Zeitraum von 1950-1984.¹⁹⁵⁰ Besonders bemerkenswert ist dabei der steigende Anteil, den westdeutsche Touristen gehabt haben – allerdings nicht, weil er in den Achtzigern so hoch gewesen wäre, sondern weil er in den Fünfzigern erstaunlich niedrig gewesen ist:

Land	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1984
GB	2,8	17,4	23,3	24,1	33,3	31,6	28,9	36,3
BRD	0,2	8,1	9,3	18,2	19,7	22,7	26,5	24,9
Spanien	67,8	30,7	21,7	16,3	10,7	13,6	12,6	11,7
Frankreich	18,9	18,0	19,6	9,5	7,5	7,3	9,2	7,6
Schweden	0,6	2,3	9,4	5,7	2,7	3,8	4,3	1,6
USA	0,9	5,7	5,9	6,9	4,6	1,2	0,7	1,6 ¹⁹⁵¹
andere	8,8	17,8	10,8	19,3	21,5	19,8	17,8	16,3

Tab. 16: Anteil der Nationalitäten am touristischen Gesamtaufkommen der Balearen¹⁹⁵²
(alle Angaben in %)

Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass auch bei den Ländern, deren relativer Anteil langfristig zurückgegangen ist, fast durchweg steigende absolute Zahlen zu verzeichnen waren. Die einzige Ausnahme waren die Besucher aus den USA, bei denen die Reisekosten stärker ins Gewicht fielen als bei Touristen aus europäischen Ländern. Der dramatische Rückgang der Besuche durch US-Amerikaner nach 1970 kann deshalb wohl auf die Verteuerung des Reisens infolge der Ölkrise von 1973 zurückgeführt werden.

In der prozentualen Verteilung der touristischen Herkunftsländer scheinen sich langfristig stabile Verhältnisse erst in den sechziger Jahren herausgebildet zu haben. Dabei haben gegenüber den Fünfzigern vor allem die Länder an Anteilen verloren, die in geographischer Nähe zu Mallorca liegen (Spanien, Frankreich).¹⁹⁵³ Langfristig die meisten Touristen kamen aus

¹⁹⁵⁰ Buswell, Mallorca and Tourism, S. 60, vgl. Tab. 17 im Tabellenanhang.

¹⁹⁵¹ Dieses Datum muss mit Vorsicht betrachtet werden, da die hier angegebene absolute Zahl US-amerikanischer Touristen (74.909) mit der von 1965 identisch ist. Das ist sehr unwahrscheinlich. Außerdem war die Zahl der Touristen aus den USA in den 1970er Jahren deutlich gesunken. Auch deshalb scheint eine annähernde Verdreifachung der absoluten Zahlen seit 1980 unrealistisch.

¹⁹⁵² Nach Buswell, Mallorca and Tourism, S. 60, siehe Tabelle 17 im Tabellenanhang.

¹⁹⁵³ Da dies gleichzeitig Länder sind, die über eine eigene Mittelmeerküste verfügen, kann hier auch die Formierung von anderen Touristenzentren eine Rolle gespielt haben. Allerdings stiegen in der Regel die absoluten Zah-

Großbritannien und der Bundesrepublik, also den beiden bevölkerungsreichsten Industrieländern Westeuropas, die nicht über eine eigene Mittelmeerküste verfügen. Im Verhältnis zur Zahl der Gesamtbevölkerung war Mallorca aber beispielsweise in Schweden lange populärer als dort.

Deutsche Touristen machten bis in die erste Hälfte der sechziger Jahre nur einen relativ kleinen Anteil der Mallorca-Touristen aus. 1960 waren sie zahlenmäßig nur die fünftstärkste Gruppe und lagen sogar knapp hinter den schwedischen Touristen. Bis 1965 änderte sich das deutlich. Nun waren bundesdeutsche Touristen die zweitstärkste nationale Gruppe hinter den Briten. Diese Position sollten sie lange beibehalten. Erst seit 1989 stellen die Deutschen (vor den Briten) die größte nationale Gruppe unter den Mallorca-Touristen.¹⁹⁵⁴

Damit waren die Verhältnisse auf Mallorca lange grundsätzlich anders als etwa in Italien, das (nach Österreich) in den fünfziger und sechziger Jahren das zweitbeliebteste Ziel deutscher Urlauber im Ausland gewesen ist.¹⁹⁵⁵ Hier belegten Deutsche bereits in der Mitte der fünfziger Jahre mit 21,6 % der aus dem Ausland Einreisenden den ersten Rang.¹⁹⁵⁶ Auch wenn man die Zahl der mallorquinischen Besucher nicht zu Besuchern Gesamtiitaliens in Beziehung setzt¹⁹⁵⁷, sondern zu denen der für die Deutschen wichtigsten italienischen Urlaubsregion, der romagnolischen Küste bzw. der „Adria rund um Rimini“¹⁹⁵⁸, erscheint die Zahl der deutschen Mallorca-Besucher in den fünfziger Jahren noch relativ niedrig. Mitte der sechziger Jahre allerdings war sie längst in vergleichbare Dimensionen vorgestoßen.

len auch bei den Mallorca-Besuchern aus diesen Ländern, so dass hier nicht von einem prinzipiellen Einbrechen des Marktes infolge einer zunehmenden Konkurrenz auszugehen ist. Ausschlaggebend für den Verlust an relativer Bedeutung ist hier eher die stärkere Nachfrage in den geographisch entfernten Ländern.

¹⁹⁵⁴ Im Jahr 2001 hatten sie einen Anteil von 42,9 % unter den ausländischen Touristen (Antoni Sastre Albertí, *Fluxos turístics i despesa turística (I)*, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 369-384, hier S. 374).

¹⁹⁵⁵ Till Manning, *Die Italiengeneration. Stilbildung durch Massentourismus in den 1950er und 1960er Jahren*, Göttingen 2011, S. 207. Allerdings verweist Manning hier auf die „sprachliche, kulturelle und psychologische Nähe Österreichs und Deutschlands, die einen Urlaub in der Alpenrepublik als Inlandsreise erscheinen lassen“, was „Italien als das gefühlte wichtigste Auslandsreiseziel“ bestätigt hätte.

¹⁹⁵⁶ Manning, *Die Italiengeneration*, S. 210. Die Zahl war auf Einreisen insgesamt bezogen und nicht nur auf Urlaubsreisende.

¹⁹⁵⁷ Nach Erhebungen des DIVO-Instituts waren 1955 500.000 bundesrepublikanische Touristen nach Italien gekommen, 1960 waren es dann 944.000. In der zeitgenössischen Presse kursierten um ein Vielfaches höhere Zahlen, die auf den italienischen Angaben für Einreisen aus dem Ausland insgesamt basierten und dabei auch nicht-touristische Einreisen erfassten. (Manning, *Die Italiengeneration*, S. 208).

¹⁹⁵⁸ Nach den italienischen Touristen stellten die Deutschen hier die größte nationale Touristengruppe. 1957 kamen 78.500 Bundesbürger in die Region von Rimini, 1961 waren es dann 143.000. (Manning, *Die Italiengeneration*, S. 281).



MALLORCA *Flug ins Paradies*



Terrasse des Hotels „Portixol“ in Palma

REISEVERLAUF:
Morgens starten Sie von Ihrem Heimatflughafen und machen es sich in den für Sie durch Platzkarten reservierten Schlafesseln der modernen Maschine so recht bequem. Während des erlebnisreichen Fluges nehmen Sie das Mittagessen als schmackhafte Kaltverpflegung ein. Über die Schweiz und das Rhönetal erreichen Sie das tiefblaue Mittelmeer und landen nach etwa 5 Stunden wohlbehalten auf dem Flugplatz von Palma.

Mallorca, die Insel der Schönheit, des Lichts und der Ruhe ist das letzte Paradies der Romantik! Über allem liegt die seidige Luft des Südens, spielt eine unbeschreibliche Farbenpracht und grüßen lebensfrohe Bewohner aus gastfreiem Herzen. Hier erleben Sie einen Urlaub, wie er erholsamer und wetterbegünstigter nicht sein kann. Die subtropische Vegetation wird bedingt durch ein überaus mildes Küstenklima. Auch während der Sommermonate sind die Temperaturen gut zu ertragen, da das Gebirge eine stete Luftzirkulation und angenehme Abkühlung zur Nacht mit sich bringt.

Preiswert wie keine andere Reise und dennoch von ganz persönlichem Niveau: das ist der Erfolg jahrelanger Erfahrungen und ständiger Verbesserungen, das ist Mallorca – unser Flugziel Nr. 1.

Eine Auswahl von 25 bestrenommierten Hotels aller Preisgruppen, fast ausschließlich am Meer gelegen, steht mit garantierten Zimmerkontingenten zu Ihrer Verfügung, und allorts sorgt unser Betreuerstab für Zufriedenheit und Abwechslung durch vielseitige Veranstaltungen und hochinteressante Ausflüge.

Nach dem Mittagessen des letzten Tages dieser 2- bzw. 3wöchigen Reise heißt es dann Abschiednehmen von der so lieb gewordenen Insel. In den Abendstunden landet unsere Maschine wieder auf dem Heimatflughafen.

Für Ihre Erholung haben wir die vier begehrtesten Gebiete der Insel ausgewählt: Palma / Palma Nova, Sóller / Puerto de Sóller, Puerto de Pollensa / Cala San Vicente und Cala Ratjada.

Palma / Palma Nova
Majestätisch erhebt sich die Kathedrale über der berühmten Bucht von Palma. Ein buntes Treiben herrscht in den belebten Straßen dieser von allen Nationen besuchten Stadt. Viele Sehenswürdigkeiten, gute Einkaufsmöglichkeiten und nette Abwechslungen bieten sich unseren Gästen. Wenn Sie Erholung in Verbindung mit südlichem Leben und heiterer Umgebung suchen, dann ist Palma der richtige Aufenthaltsort. Unsere Vertragshäuser „Eden-Roc“ (Gruppe B), „Sol Mar“, „Portassa“, „Portixol“ und „Tropic“ liegen direkt am Wasser; aber auch das Hotel „Pacífico“ wird wegen seiner erstklassigen Leistungen und ruhigen Lage bevorzugt.

An das Stadtgebiet schließen sich in südwestlicher Richtung die bezaubernden Badebuchten von Palma an: Cala Mayor und Palma Nova. Hier finden Sie einen idealen Sandstrand, der mit dem Autobus oder per Taxe sehr schnell zu erreichen ist. Das Meer hat sich oft launenhaft in die Küste hineingefressen und bildet zusammen mit den weiten Pinienhainen ein echtes Ferienparadies. In diesen beiden malerischen Buchten unweit von Palma stehen unseren Gästen weitere Vertragshäuser wie das erstklassige Hotel „Emperatriz“ und die gute Pension „Pinos Mar“ zur Verfügung, die allen Ansprüchen gerecht werden.

„Preiswert wie keine andere Reise und dennoch von ganz persönlichem Niveau: das ist der Erfolg jahrelanger Erfahrungen und ständiger Verbesserungen, das ist Mallorca – unser Flugziel Nr. 1.“

Abb. 47: Reisen mit Aeropa in ein Mallorca vor El Arenal – Deckblatt und S. 1 eines Prospekts der Aeropa – Europäische Flugreisen GmbH von 1957.

Dem Sprung, den die deutschen Besucherzahlen Anfang der sechziger Jahre erfahren haben, ging allerdings bereits zwischen 1950 und 1955 ein sprunghafter Anstieg aller Besucherzahlen aus entfernteren Ländern voraus. In diesem allgemeinen Anstieg drückt sich ein grundlegender Wechsel der Transportmittel aus, mit denen Mallorca erreicht wurde. Waren die spanischen Touristen der vierziger Jahre noch mit dem Schiff gekommen, so kamen die ausländischen Touristen der fünfziger Jahre vor allem und immer mehr mit dem Flugzeug.¹⁹⁵⁹ Für den deutschen Markt scheint das Jahr 1954, in dem „zum erstenmal billige Gruppenflugreisen nach Mallorca organisiert worden waren“¹⁹⁶⁰ das entscheidende Datum zu markieren. 1953 hatten 5.907 Deutsche in balearischen Herbergen übernachtet¹⁹⁶¹, zwei Jahre später waren es schon 15.245. Die neuen billigen Flugreisen revolutionierten den Reisemarkt, da (auch in der Wahrnehmung der Zeitgenossen) mit dem „Flugtourismus“ eine ganz neue Art des Tourismus entstand.¹⁹⁶² Als erstes und herausragendes Ziel dieses neuen Tourismus rückte Mallorca in den Blickpunkt, die zweite Position nahm bald Teneriffa ein.¹⁹⁶³

Durch die neuen Angebote im Flugverkehr waren am Ende des Jahrzehnts „Ferienreisen nach Mallorca wenig teurer als ein Urlaub an der Nordsee“, was dazu führte, dass 50 % der rund 70.000 Personen, die 1958 von „Lufttouristik-Gesellschaften“ befördert wurden, auf die Insel flogen.¹⁹⁶⁴ Zumindest im SPIEGEL wurde Mallorca nun zum gern verwendeten Beispiel, wenn ein Beitrag zu Charterfliegern bebildert werden musste oder wenn vorgerechnet werden sollte, wie viel billiger die Charterflieger sind und welche Möglichkeiten sich daraus ergeben.¹⁹⁶⁵ Europa schien nun „auch touristisch längst entdeckt und eine Ferienreise nach

¹⁹⁵⁹ Santana i Morro, *El turisme a les Illes Balears (1936-1960)*, S. 57.

¹⁹⁶⁰ -, *Tote Seelen*, in: DER SPIEGEL vom 08.11.1961 (46/1961), S. 39-42, hier S. 39

¹⁹⁶¹ Dazu 1954 und offensichtlich unter Verwendung derselben Quelle wie Buswell: „Tatsächlich halten sich zur Zeit mehrere tausend Deutsche auf Mallorca auf. Sorgfältig registrieren die Statistiker in Palma die Auslandsbesucher, sofern sie in Hotels und Pensionen wohnen. Im Jahre 1950 weilten 229 Deutsche auf der Insel. 1951 waren es 915. Ein Jahr später wuchs ihre Zahl auf 3127 und erreichte im Jahre 1953 5907 Besucher. Die Zahl der Amerikaner beträgt etwa das Doppelte, die der Engländer das Dreifache. Am stärksten beteiligen sich die Franzosen am Fremdenverkehr. 1950 waren es 18 576 Besucher, im Jahre 1953 wurden 23 782 gezählt. Insgesamt führen allein im letzten Jahre 132 451 Ausländer nach Mallorca, das entspricht knapp der Einwohnerzahl der Hauptstadt Palma.“ (Hans Borgelt, *Gast auf der „Goldenen Insel“*. Mallorca blüht auf, in: *Der Tagesspiegel* vom 03.08.1954).

¹⁹⁶² Johannes K. Enge, *Mallorca 1956: Man spricht deutsch*, in: DIE ZEIT vom 21.06.1956, S. 21f, hier S. 21 – entscheidend für den Erfolg Mallorcas seien nach Meinung Enkes aber weiter die niedrigen Preise, die 20-30 % unter den festlandspanischen liegen würden.

¹⁹⁶³ W.P., *Invasion der Fremden*. Nach Mallorca auch Teneriffa begehrtes Ziel der Touristenflugzeuge – Massenandrang auf der neuen Mode-Insel, in: DIE ZEIT vom 05.12.1957 (49/1957), S. 12.

¹⁹⁶⁴ -, *Kummer mit Kruky*, in: DER SPIEGEL vom 04.02.1959 (6/1959), S. 24-28, das Zitat S. 24, die Zahlenangaben S. 26 – zum Vergleich die anderen Flugziele: 25 % nach Teneriffa, 25 % nach Griechenland Rhodos und Ägypten.

¹⁹⁶⁵ „Der Flug einer IATA-Maschine von Hamburg nach Mallorca kostet zum Beispiel 621 Mark. Krukenbergs Reiseunternehmen Aeropa dagegen bot für einen Preis von 465 Mark nicht nur den Hin- und Rückflug, sondern auch 16 Tage Hotelquartier mit Vollpension. Damit waren Ferienreisen nach Mallorca wenig teurer als ein Urlaub an der Nordsee und erschlossen sich einen Kreis von Urlaubern, die bis dahin weder in einem Flugzeug gegessen hatten noch über die unmittelbaren Nachbarländer der Bundesrepublik hinaus gereist waren.“

Rhodos oder Mallorca [...] nicht mehr ungewöhnlicher [...] als um die Jahrhundertwende ein Urlaub im Berner Oberland“.¹⁹⁶⁶

Gemessen an den relativ niedrigen deutschen Besucherzahlen noch 1960 scheinen solche Aussagen einigermaßen übertrieben.¹⁹⁶⁷ Nichtsdestotrotz belegen sie, wie sich die Wahrnehmung Mallorcas als populäres, für jeden erreichbares Touristenziel schon in den fünfziger Jahren herausgebildet hat. (vgl. auch Kap. 6.6.4) Primär ausschlaggebend war dabei das Aufkommen neuer und billiger Flugangebote, die dem deutschen Tourismus nach Mallorca einen ersten quantitativen Schub gaben. Den zweiten Schub erlebte der deutsche Mallorca-Tourismus dann in den sechziger Jahren, als am Strand von Arenal, der späteren Playa de Palma, das letzte große mallorquinische Touristenzentrum aufgebaut wurde, das nun besonders von deutschen Touristen frequentiert wurde und für die deutschsprachige Wahrnehmung der Insel bestimmend geworden ist.



(privat Schönherr)

Abb. 48: Tourismus und Guardia Civil, Cala Mayor, 04. September 1956

(-, Kummer mit Kruky, S. 24); im Vergleich mit Lufthansa-Angeboten: „[...] Danach kostet beispielsweise eine zweiwöchige Urlaubsreise mit einer Linienmaschine von Frankfurt nach Mallorca je Person ab 565 Mark (der normale Flugpreis Frankfurt – Mallorca und zurück beträgt 508 Mark); Chartergesellschaften offerieren allerdings Pauschalreisen nach Mallorca (von Frankfurt) schon ab 410 Mark einschließlich Vollpension für 14 Tage.“ (-, Horror vacui, in: DER SPIEGEL vom 18.03.1959 (12/1959), S. 64).

¹⁹⁶⁶ Martha Maria Gehrke, Mehr Komfort, neue Ziele. Welttourismus in Ausstellungshallen gespiegelt, in: DIE ZEIT vom 01.05.1959 (18/1959), S. 23 – Hervorhebungen im Original.

¹⁹⁶⁷ Hier reiht sich Mallorca in die Reihe der Destinationen ein, deren Bedeutung über quantitativ verifizierbare Anteile hinaus medial verstärkt worden ist – ähnliches gilt auch für die mediale Wahrnehmung Italiens als Ziel des Massentourismus. Dieser stellte sich danach „als ein Wahrnehmungsphänomen dar, für das die Zahlenangaben [...] Argument waren, und weniger als ursächlich angesehen werden können.“ (Manning, Die Italiengeneration, S. 201ff, das Zitat S. 202).

Es muss betont werden, dass sich die in dieser Arbeit zitierten Quellen der fünfziger Jahre auf eine Insel bezogen, auf der es den massentouristisch geprägten Begriff von El Arenal und seinem Strand noch nicht gab. Die für die deutsche Nachfrage wichtigsten Touristengebiete dieser Zeit lagen südwestlich von Palma auf dem Gebiet der Gemeinden Palma, Calvià und Andratx. Wie in Kapitel 6.6.4 gezeigt werden wird, bildeten sich bereits mit Bezug auf diesen Tourismus einige der zentralen Wahrnehmungen Mallorcas und der narrativen Strategien im Umgang mit der Insel heraus, die später auch im Zeichen veränderter territorialer Wahrnehmungen Bestand haben sollten.

5.7 Zwischenbilanz

Nach der Jahrhundertwende setzten sich auf Mallorca die grundlegenden demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungstendenzen des 19. Jahrhunderts fort. Landflucht und fortschreitende Verstädterung schlugen nun vor allem zugunsten von Palma aus, der Anteil der Arbeiter an den mallorquinischen Beschäftigten wuchs weiter und lag deutlich über dem spanischen Durchschnitt. So wie im 19. Jahrhundert Antonio Maura in der Politik, lieferte Juan March nun in der spanischen Wirtschaft den Nachweis, dass man als Mallorquiner auch im gesamtspanischen Kontext zu großem Einfluss gelangen konnte. Die Teilhabe Mallorcas an der sozialen Modernisierung Europas wurde besonders in den zwanziger Jahren deutlich, also lange bevor der Tourismus seine wirtschaftliche Dominanz entwickelte. In diesem Kontext erscheint der Tourismus nur als eines von mehreren Elementen der mallorquinischen Modernisierung, das darüber hinaus noch relativ spät einsetzte. Immerhin durchlief die Tourismuswirtschaft dank der breit angelegten Arbeit des Interessenverbandes *Fomento del Turismo* sowie zahlreicher Unternehmer einen rasanten Aufstieg, der Mallorca in den dreißiger Jahren zum meistbesuchten Touristenziel in Spanien machte.

Mallorca hat im 19. und bis Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts eine erste Modernisierung durchlaufen, die dann aber weitgehend abgebrochen worden ist. Gesellschaftlich durch den Terror und die Repression der franquistischen Regierung seit dem Beginn des Putsches 1936, wirtschaftlich durch die verfehlte Wirtschaftspolitik Francos, die Kriegsfolgen und das internationale Embargo gegen Spanien. Als Symbol für diese erste Modernisierungswelle können die Schienenverkehrssysteme gelten, die an den räumlichen Bedürfnissen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts orientiert waren und unter den Bedingungen der touristifizierten Wirtschaft der zweiten Jahrhunderthälfte nicht mehr

konkurrenzfähig waren. Neben der Erschließung der für die kommende Wirtschaft falschen Räume trat die Konkurrenz durch den Straßenverkehr, für den bis 1960 eine Struktur der Erschließung des Inselterritoriums aufgebaut wurde, an die die sich neu formierende Tourismuswirtschaft anknüpfen konnte. Auch die Straßenbahnlinien in Palma, hier war bis 1941 auch El Arenal an die Stadt angebunden gewesen, wurden 1958/59 außer Betrieb genommen und durch Buslinien ersetzt.

Um 1960 wurden der Neubau bzw. die Modernisierung von drei infrastrukturellen Großprojekten abgeschlossen, die die Voraussetzung für die massenhafte Erreichbarkeit der Insel und den massiven Ausbau der touristischen Infrastrukturen waren, den Mallorca in den folgenden Jahrzehnten erlebte. Im Inneren war das der Straßenring, der dem traditionellen Straßensystem ein grundsätzlich neues Element hinzufügte und erstmals das gesamte Litoral anschloß und erreichbar machte. Außerdem betraf der infrastrukturelle Umbau mit dem Palmaer Hafen und vor allem dem Flughafen von Palma zwei zentrale Einrichtungen der Anbindung der Insel nach außen.

Die wichtigsten städtebaulichen Großprojekte der ersten Jahrhunderthälfte betrafen die Stadterweiterung Palmas nach dem Plan Calvet und die innere Reform der Stadt. Dafür hatte Gaspar Bennazar Moner 1916 einen Plan vorgelegt, der sich zentral an den Bedürfnissen der Tourismuswirtschaft orientierte. Der Plan wurde zwar angenommen, aber nicht realisiert. 1941 wurde er durch den Plan Alomar ersetzt, der touristische Belange nur noch als denkmal-schützerisches Argument berücksichtigte.

Neben der Gründung des *Fomento del Turismo* 1905 markierte schon 1903 die Eröffnung des Grand Hotels in Palma den Beginn des institutionalisierten Tourismus. Bis zum ersten Weltkrieg erlebte die mallorquinische Tourismuswirtschaft durch die Eröffnung weiterer Hotels und den Aufbau eines umfassenden Angebots, das durch eine Vielzahl verschiedener Unternehmen abgesichert war, eine erste kurze Blütephase. Schon vor 1910 ließ sich dabei die Tendenz zur Anlage neuer Hotels vor allem in der Küstenzone beobachten. Gleichzeitig entstand mit diesen Hotels ein Überangebot, das den Sektor recht schnell in die erste Krise führte. Eine umfassende Erholung, an die sich in den Dreißigern eine Boomphase anschloß, setzte in den zwanziger Jahren ein. Die zahlreichen neuen Hotels richteten sich nun vor allem an weniger zahlungskräftige Kunden, wobei Gewinne durch höhere Touristenzahlen erzielt wurden. Dank des Fortbestands der alten Luxushotels in und bei Palma sowie den Bau des Hotels Formentor bei Port de Pollença blieb Mallorca aber weiterhin auch das Ziel einer internationalen, zahlungskräftigen Kundschaft. Mit dem Ausbruch des Spanischen

Bürgerkriegs kam der Tourismus nach Mallorca vollständig zum Erliegen. Auch die Ausländer, die sich auf der Insel niedergelassen hatten, verließen sie nun.

Außerhalb Palmas betrafen der Bau von Hotels und die Planungen neuer Touristensiedlungen, an die nach dem Zweiten Weltkrieg angeknüpft werden konnte, vor allem die kleineren Buchten und Calas in der Tramuntana und an der Süd-Ost-Küste (Cala d'Or, Porto Cristo, Cala Ratjada). Die größten Sandstrände werden von dieser Entwicklung entweder gar nicht erfasst (Strand von Arenal) oder nur ganz an ihrem Rand (Bahía de Alcúdia mit einsetzender Entwicklung in Port de Alcúdia).¹⁹⁶⁸ Dass die Erschließung der großen Sandstrände in der Bucht von Alcúdia begann, ist einigermaßen überraschend. Obwohl der Strand von Arenal in unmittelbarer Nähe Palmas liegt und von dort aus auch wesentlich schneller als Alcúdia zu erreichen gewesen wäre, wurden hier zunächst noch keine Hotels gebaut. Das mag zum einen daran gelegen haben, dass eine bürgerliche Vorgängersiedlung in der Art El Terrenos fehlte, zum anderen dürfte nicht ganz unwichtig gewesen sein, dass der Strand von Palma aus gesehen hinter den Arbeitervierteln und den von den Arbeitern genutzten Stränden im Osten der Stadt lag. Im Windschatten der Arbeiterkultur blieb der ungenutzte Strand so weitgehend erhalten. Allerdings existierte mit *Las Maravillas/Ses Meravelles* auch für die Zone zwischen Can Pastilla und El Arenal mindestens ein Siedlungsprojekt für Einheimische, das auf die weitere Erschließung nach dem Weltkrieg verwies.

Angesichts der großen Bedeutung, die der mallorquinische Sonne-und-Strand-Tourismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehabt hat, sind die Entwicklungen, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in der Tramuntana stattfanden, zu wenig beachtet worden. Zur gleichen Zeit, als an der Küste, zunächst noch punktuell, erste Hotels die Keime für spätere Touristensiedlungen legten, entstand in den Orten der Tramuntana ein Netz einfacher Herbergen, die von einheimischen und auswärtigen Wanderern genutzt werden konnten. In der Struktur der Beherbergungseinrichtungen zeichnete sich hier schon vor dem Krieg der Gegensatz zwischen der als touristisch wahrgenommenen Küste und der ebenfalls touristisch genutzten, aber als „ursprünglich“ imaginierten Tramuntana ab, der die Mallorca-Wahrnehmungen im Deutschland der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bestimmen sollte.

¹⁹⁶⁸ 1936 schrieb der Grieben-Reiseführer, die Playa de Alcúdia sei „der schönste und ausgedehnteste Badestrand auf Mallorca“ und beschrieb relativ umfangreich den 1933 eröffneten Golfplatz und die Pläne, hier „einen eleganten Badeort als moderne Gartenstadt“ entstehen zu lassen (Grieben, Balearen, S. 77).

6 Ästhetisierung und Ortlosigkeit

6.1 Die mallorquinische Literatur in der ersten Hälfte des Jahrhunderts

Die Autoren der mallorquinischen Schule wurden hier auf die Jahrzehnte um 1900 datiert und in Bezug auf ihre Landschaftswahrnehmung in die Tradition der mallorquinischen Romantik eingeordnet.¹⁹⁶⁹ Das war eine arbeitspragmatische Konstruktion, die nicht in jedem Aspekt mit der komplexen Geschichte des Begriffs „mallorquinische Schule“ vereinbar ist, um den es über einen langen Zeitraum ernsthafte Diskussionen gegeben hat. Der Ausdruck wurde zuerst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts benutzt und ist erstmals von Josep Lluís Pons i Gallarza theoretisiert worden.¹⁹⁷⁰ Nach der Jahrhundertwende wurde er in verschiedenen mallorquinischen Kulturzeitschriften diskutiert, so 1906 in der Zeitschrift *Mitjorn*¹⁹⁷¹ und in den dreißiger Jahren in *La Nostra Terra*. Bis zum Bürgerkrieg ist er dabei in zwei Bedeutungen verwendet worden, die sich in Bezug auf die kulturelle Signifikanz der mallorquinischen Dichter und ihrer Werke unterschieden. Eine konservative Interpretation sah in ihnen eine spezifisch mallorquinische Persönlichkeit ausgedrückt, die sich innerhalb der katalanischen *Kultur* deutlich abgrenzen ließ und die argumentativ zur Begründung politischer Autonomiebestrebungen (von Katalonien) eingesetzt werden konnte. Die andere Interpretation hingegen verstand die mallorquinische Schule als Beitrag zu und innerhalb einer gemeinsamen katalanischen *Literatur*. Ein entschiedener Vertreter dieser zweiten Deutung war der sozialistische Politiker und Journalist Gabriel Alomar Villalonga, der bis zum Bürgerkrieg einer der einflussreichsten Intellektuellen mallorquinischer Herkunft gewesen ist. Nach dem Krieg wurde der Terminus in einer rein literarischen Deutung verwendet, in der auch ich ihn hier verstanden wissen will.¹⁹⁷² Zeitlich ist das insofern kompliziert, als mit diesem Verständnis als literarischem Phänomen häufig eine Beschränkung auf Autoren verbunden wurde, deren Werke zwischen 1900 und 1950 erschienen sind.¹⁹⁷³ Der sich ergebende scheinbare Anachronismus zur Behandlung der mallorquinischen Schule im Kontext des 19. Jahrhunderts lässt sich aber mit Verweis auf die ältere

¹⁹⁶⁹ Vgl. dazu Kap. 4.1.2.2.

¹⁹⁷⁰ Auch im deutschsprachigen Raum lässt er sich spätestens 1890 nachweisen: Johannes Fastenrath (Hg. und Übers.), *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, Leipzig 1890, S. LVII.

¹⁹⁷¹ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 32.

¹⁹⁷² Gregori Mir, *Sobre el concepte d'Escola Mallorquina. Notes sobre ideologia i cultura*, in: *Randa*, Nr. 1 (1975), *Història i literatura a les Illes Balears*, Barcelona, S. 129-152, vgl. insbes. S. 151f.

¹⁹⁷³ So bei J. M. Llompart, *La literatura moderna a les Balears*, Palma de Mallorca 1964, S. 132.

Begriffsgeschichte auflösen.¹⁹⁷⁴ Ohnehin waren für die Beschreibung der landschaftlichen Bezugspunkte der Schule und ihre Traditionslinien gerade die älteren Autoren wichtig, die schon vor 1900 produktiv gewesen sind.

In den Werken der mallorquinischen Schule erlebte die Landschaftslyrik einheimischer Autoren ihren Höhepunkt und reichte mit dieser Gruppe auch bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Miquel Costa i Llobera und Joan Alcover wurden nach der Jahrhundertwende als Autoren verstanden, die die Literatur Mallorcas zu einer Blüte geführt haben, die diese seit Ramon Llull nicht mehr erreicht hat. In der engeren Deutung, die die mallorquinische Schule als genuin literarisches Phänomen mit Werken verstand, die nach 1900 erschienen sind, formierte sich im Schatten und als Erbe der als unübertreffbar wahrgenommenen Meister eine Gruppe jüngerer Autoren. Dabei werden Maria Antònia Salvà, Llorenç Riber und Miquel Ferrà einer ersten und Miquel Forteza, Joan Pons i Marquès (1894-1971) und Guillem Colom (1890-1979) einer zweiten Generation der Schule zugerechnet. Die wichtigsten Organe der Schule waren 1906/07 die Literaturzeitschrift *Mitjorn* und später (1928-1936) die Kulturzeitschrift *La Nostra Terra*.¹⁹⁷⁵

Stilistisch stand die mallorquinische Schule dem *noucentisme* nahe, der als Alternative zum Modernismus das Erbe der *Renaixença* angetreten hatte. Diese stilistische Nähe drückte sich in der formal strengen, neoklassizistischen Behandlung mediterraner, christlicher und katalanischer Themen aus. Allerdings hat Pere Rosselló die Unterschiede zwischen der mallorquinischen Schule und dem *noucentisme* betont, denn wo jener sich zu einer starken politischen Bewegung des katalanischen Bürgertums für die Autonomie Kataloniens entwickelt habe, sei die mallorquinische Schule durch ihren Zentralismus, Provinzialismus und die Weiterführung des Erbes des 19. Jahrhunderts gekennzeichnet gewesen.¹⁹⁷⁶ Dieses Programm drückte sich inhaltlich auch in der Idealisierung einer vom Fortschritt nicht berührten Insel aus.¹⁹⁷⁷ Allerdings sind gerade die Autoren der zweiten Generation der mallorquinischen Schule, gemeinsam mit anderen Schriftstellern, die der Schule nicht zugerechnet

¹⁹⁷⁴ Außer auf die ältere Verwendung des Begriffs kann hier auch auf andere Konzepte verwiesen werden, so auf eines, dass die Gesamtheit des kulturellen Schrifttums ab 1840 bis mindestens zum Bürgerkrieg einer „mallorquinischen Schule“ zugesprochen hat (Mir, *Sobre el concepte d'Escola Mallorquina*, S. 130 unter Verweis auf J.M. Llompart, *Literatura mallorquina contemporànea*, in: *Historia de Mallorca*, Palma de Mallorca 1973, S. 457-458).

¹⁹⁷⁵ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 32f.

¹⁹⁷⁶ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 32f.

¹⁹⁷⁷ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 35.

werden, auch im Kontext einer anderen Gruppenkonstruktion, der „Generation von 1917“ aufgetaucht, die auch die nationale Wiedererrichtung Mallorcas zum Ziel hatte.¹⁹⁷⁸

1931 löste Llorenç Villalonga i Pons (1897-1980) mit seinem unter dem Pseudonym *Dhey* erschienenen ersten Roman *Mort de Dama*¹⁹⁷⁹, einer Karikatur der von ihm als provinziell empfundene Szene um die mallorquinische Schule und die Zeitschrift *La Nostra Terra*, heftige Reaktionen aus.¹⁹⁸⁰ Sein zweiter, 1937 erschienener Roman, *Madame Dillon*, kann als Fortsetzung des ersten verstanden werden.¹⁹⁸¹ Hier schilderte Villalonga das Milieu der ausländischen Einwanderer auf Mallorca. Nach dem Krieg avancierte Villalonga selbst zu einem der wichtigsten Autoren katalanischer Sprache. Besondere Wertschätzung erfuhr dabei sein Hauptwerk *Bearn*, das den Niedergang eines mallorquinischen Landadligen im Jahr 1890 schildert.¹⁹⁸²

Über diese Schriftsteller hinaus gab es weitere, die nicht zur mallorquinischen Schule gehörten. Hier können nicht alle behandelt werden, genannt werden soll aber Salvador Galmés (1876-1951), der neben dem Roman *Flor de card* auch kürzere kostumbristische Arbeiten verfasst hat, die das harte Leben der mallorquinischen Bauern schilderten. Jacobo Sureda, Miquel Àngel Colomar und Joan Alomar waren Avantgardisten, die ihre Arbeiten auf Spanisch verfassten. Zu ihrer Gruppe gehörte auch Jorge Luis Borges, mit dem gemeinsam sie 1921 ein *Ultraistisches Manifest*¹⁹⁸³ entwarfen und publizierten. Auch der jung verstorbene Bartomeu Rosselló-Pòrcel stand der Avantgarde und dem Surrealismus

¹⁹⁷⁸ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 34. Zur „Generation von 1917“ vgl. auch Graña i Zapata, *La cultura a Mallorca (1840-1936)*, S. 27ff.

¹⁹⁷⁹ Dhey (d.i. Llorenç Villalonga), *Mort de dama*, Palma de Mallorca 1931 (seitdem zahlreiche span. u. kat. Auflagen).

¹⁹⁸⁰ Die entsprechend verheerende Besprechung in *La Nostra Terra*: A.S.R., Dhey, *Mort de dama*, in: *La Nostra Terra*, 4. Jg., Nr. 41 (Mai 1931), S. 183f. Die Zeitschrift *Mirador* aus Barcelona hingegen befand: „Mit *Mort de Dama* hat sich Dhey unter die besten Schriftsteller der Halbinsel und unter die besten europäischen Humoristen gemischt [...]“ (Oliver Brachfeld, *Una obra mallorquina*, in: *Mirador. Setmanari de literatura art i política*, (Nr. 185) vom 18.08.1932, S. 6. Zu dem Streit insgesamt, einschließlich der Texte: Pere Rosselló Bover, *La polèmica de l'aparició de Mort de Dama*, in: *Randa*, Nr. 33 (1993), Barcelona, S. 33-64; zu dieser und weiteren literarischen Debatten Villalongas vgl. auch: Jaume Pomar, *Dhey und seine Konfrontationen*, in: Pere Rosselló Bover (Hg.), *Llorenç Villalonga und sein Werk*, Frankfurt/M. 2004, S. 123-137.

¹⁹⁸¹ Das Buch wurde mehrmals überarbeitet und erst unter dem Titel *L'hereva de Dona Obdúlia*, dann als *Les temptacions* erneut veröffentlicht (Llorenç Villalonga, *Pròleg a la 3a. edició*, in: Llorenç Villalonga, *Obres Completes. I. Novel·la*, 1, Barcelona 1988, S. 135-138, hier S. 137f).

¹⁹⁸² Zuerst span. als Lorenzo Villalonga, *Bearn o La sala de las muñecas*, Palma de Mallorca 1956; kat. zuerst als: Llorenç Villalonga, *Bearn*, Barcelona 1961, so bis 1978⁷; 1966 um ersten Mal, ab 1980 dann zumeist unter dem kat. Titel „Bearn o la sala de les nines“ verlegt (seitdem zahlreiche weitere span. u. kat. Auflagen); deutsche Ausgaben: Llorenç Villalonga, *Das Puppenkabinett des Senyor Bearn*, München 1980 (erneut: 1991, 2007).

¹⁹⁸³ Jacobo Sureda, Fortunio Bonanova, Juan Alomar, Jorge Luis Borges, *Manifiesto del Ultra*, in: *Baleares*, (Nr. 131) vom 15.02.1921, S. 20. Fortunio Bonanova (eigentl. Josep Lluís Moll) (1895-1969) war Sänger, Theater- und Filmschauspieler. Seit den zwanziger Jahren lebte er zumeist in den USA, wo er erst in New York an Theatern arbeitete, später dann in Hollywood an zahlreichen Produktionen als Schauspieler beteiligt war.

nahe. In seinem schmalen Werk erreichte er eine Modernität, an die die anderen Dichter der Insel erst in den fünfziger Jahren anknüpfen konnten.¹⁹⁸⁴

Für die neuen Schriftsteller, die sich nicht mehr in der Tradition der Romantiker sahen, war die Landschaft der Insel als Thema verbraucht. Bei ihnen kam sie nicht mehr vor.¹⁹⁸⁵ Eine deutliche Erklärung dazu hat Gabriel Alomar im Prolog zum Buch eines (valenzianischen) Freundes abgegeben, das sich intensiv dem Preis der Landschaft Mallorcas widmete:

„Die erste Schwierigkeit, die ich beim Schreiben dieses Prologs habe, ist meine Erschöpfung in dem, was sich auf die Behandlung der mallorquinischen Landschaft bezieht. Ich will dem ewigen Dithyrambus auf die Naturschönheiten meiner Insel entfliehen. Ich will nicht noch mal in ekstatischer Anbetung vor diesem oder einem anderen Panorama auf die Knie fallen, mühselig in der Fantasie nach den Bildern herumsuchend, die noch nicht geschmiedet sind, um sie in der mallorquinischen Litanei aneinanderzureihen. Keine Lyrismen mehr. Ich werde mir nicht die unnütze Aufgabe erlauben, die besinnlichen Seiten dieses Buches laienhaft zu erweitern.“¹⁹⁸⁶

6.2 Darstellungen auswärtiger Künstler und Autoren

6.2.1 Die Internationalisierung der dominanten Mallorca-Bilder

Anfang des 20. Jahrhunderts war Katalonien kulturell und wirtschaftlich die modernste Region Spaniens. Mit seiner Hauptstadt Barcelona wurde es deshalb zu einem bevorzugten Ziel von südamerikanischen Intellektuellen und Künstlern, die hier das moderne Europa kennen lernen wollten.¹⁹⁸⁷ Dank der mallorquinischen Dichter, die in das Barcelonaer Kulturleben integriert waren und dank der Schönheit der Insel, die auch von namhaften Katalanen besungen wurde, galt Mallorca in diesem Kreis als „[...] eine Insel der Poesie, ein medita-

¹⁹⁸⁴ Rosselló i Bover, *Els moviments literaris*, S. 37f.

¹⁹⁸⁵ Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, S. 10.

¹⁹⁸⁶ Gabriel Alomar, *Prólogo*, in: Daniel Martínez Ferrando, *Guía Sentimental de Mallorca. Paisajes de la Isla Dorada*, Barcelona 1925, S. IX-XVII, hier S. XI; das Zitat im Original: „La primera dificultad que encuentro para escribir este prólogo es mi agotamiento en lo que se refiere a tratar de paisaje mallorquín. Quiero huir del eterno ditirambo hacia las bellezas naturales de mi isla. No quiero prosternarme una vez más en adoración extática delante de ese o el otro panorama, rebuscando penosamente en la fantasía las imágenes aún no forjadas, para engazarlas en la letanía mayoricense. No más lirismos. No me permitiré la inútil tarea de amplificar profanamente las páginas contemplativas de este libro.“ – Im Anschluss empfahl Alomar dem Leser das Buch als Vorbereitung für die perfekte Kommunikation mit der mallorquinischen Natur (Ebenda, S. XII).

¹⁹⁸⁷ Lourdes Sánchez Rodrigo, Rubén Darío a Mallorca, in: *Randa*, Nr. 36 (1995), *Miscel·lània Josep M. Llupart*, S. 71-80, hier S. 71.

tiver Aufenthalt, [...], das wunderbare Idyll unserer modernen Lyrik.“¹⁹⁸⁸ Seit der Jahrhundertwende kamen deshalb zahlreiche Maler und Dichter nicht nur katalanischer, sondern häufig auch südamerikanischer Herkunft nach Mallorca, weil sie glaubten, hier das Mittelmeer der gräco-lateinischen Klassik zu finden.¹⁹⁸⁹

Da sich die mallorquinischen Künstler nun weniger mit der Landschaft der Insel beschäftigten, fand eine Art „Wachablösung“ statt. Zuerst in der Malerei, dann auch in der Literatur wurde die maßgebliche, auch international wahrgenommene¹⁹⁹⁰ Auseinandersetzung mit der Landschaft nun von Auswärtigen geführt – von Lateinamerikanern und Spaniern, später auch von Franzosen und Engländern:

„Für die Romantiker war Mallorca eine Art von verlorenem Paradies gewesen: das Land wo die Zitronen blühen, so wie es Goethe erträumte, oder das ferne Tahiti Gauguins. Ein oft unbequemes Paradies und wenn nicht das, was die Frau Baronin von Dudevant (George Sand) gesagt hat –, aber letztendlich ein Paradies. Für die Männer von ‚Achtundneunzig‘ – Unamuno an erster Stelle –, ist es ein Ort der Meditation gewesen und für die Modernisten eine Ausschweifung von Farben, von leuchtendem Sonnenstich, und manchmal – Rubén Darío – ein mit Pariser Nymphen und Faunen bevölkerter Mamorfries.

Was aber bedeutete es für die Intellektuellen, die Schriftsteller und Künstler der zwanziger und dreißiger Jahre, die so urban, so akademisch, so noucentistisch waren? Vielleicht nicht viel. Oder höchstens ein Luxushotel, geeignet, um hier ‚Wochen der Weisheit‘ durchzuführen. Den paradiesischen Mythos zerstört, war Mallorca schon damals Touristenland, Schutzraum [redòs] der Pensionäre der englischen Kolonien, spanische Provinz. Und wenn einige Schriftsteller – Francis de Miomandre, Bernanos,

¹⁹⁸⁸ Josep M. Capdevila, *Estudis i lectures*, Barcelona 1965, S. 243, zit. nach Sánchez Rodrigo, Rubén Darío a Mallorca, S. 73; das Zitat im Original: „Mallorca ha estat per a Catalunya una illa de poesia, un sojorn meditatiu, [...], l’idil·li meravellós de la nostra lírica moderna.“

¹⁹⁸⁹ Sánchez Rodrigo, Rubén Darío a Mallorca, S. 74; Ganz ähnliche Motive fanden sich 1909 auch im Vorwort Santiago Rusiñols zu Gabriel Alomar, *La columna de foc*, Barcelona 1909: „Mallorca ist Land der Dichter. Ich will die Überlieferung glauben, die sagt, dass Homer nach Mallorca gegangen ist. Ich will es vor allem glauben, weil ich mehr an die Überlieferung als an die Geschichte glaube; [...]. So wie es Böden gibt, die Weizen geben, die Trauben geben, die Früchte geben, so macht man in diesem Boden von Mallorca die exquisiteste Blume, die die menschliche Pflanze hervorbringt: den Dichter.“ (Santiago Rusiñol, *Des de les Illes*, Barcelona 1999, S. 139); das Zitat im Original: „Mallorca és terra de poetes. Jo vull creure la Tradició, que diu que Homer va anar a Mallorca. Ho vull creure, primerament, perquè crec més en la Tradició que en la Història; [...]. Així com hi ha terres que donen blat, que donen raïms, que donen fruita, en aquella terra de Mallorca s’hi fa la flor més exquisida que dona la planta humana: el Poeta.“

¹⁹⁹⁰ Die Konkretisierung ist notwendig, weil es weiterhin auch einheimische, z.T. hoch geschätzte Maler gab, die sich der Landschaft widmeten – zu denken wäre beispielsweise an Antoni Gelabert, Pilar Montaner, aber auch an Bartolomé Ferrá in Valldemossa. Allerdings gehörten diese Maler rezeptionsgeschichtlich eher zur zweiten Reihe unter denen, die mit ihren Werken die ästhetische Wahrnehmung Mallorcas bestimmten.

Robert Graves... – sich immer noch von dem Nimbus des fernen und ‚anderen‘ Landes angezogen fühlten, waren es Ausländer.“¹⁹⁹¹

Aber auch wenn die mallorquinischen Künstler und Intellektuellen nun nicht mehr die maßgebenden Repräsentationen der Insel lieferten, blieben sie als Freunde, Organisatoren, Partner und Kritiker den auswärtigen Künstlern eng verbunden und schufen damit der ästhetischen Auseinandersetzung mit Mallorca den notwendigen Rahmen. So versammelten bzw. beherbergten etwa der Valldemossaner Mäzen Juan Sureda Bimet (1872-1947) und seine Frau, die Malerin Pilar Montaner Maturana (1876-1961), die in Valldemossa den Palast des Königs Sancho besaßen, über viele Jahre Künstler, darunter auch die tonangebenden auswärtigen Maler und Autoren, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Insel besuchten.¹⁹⁹² Entsprechend tauchten Sureda und Montaner regelmäßig in den autobiographischen Texten, den Reiseberichten oder auf Fotos ihrer prominenten Gäste auf.¹⁹⁹³ Mehrere Kinder des Paares wurden selbst Künstler, die sich mit auswärtigen Künstlern zu Gruppen formierten bzw. intensiv mit ihnen verkehrten. So unterhielt Jacobo Sureda (1901-1935), der schon der Palmaer Ultraistengruppe angehört hatte, enge Beziehungen zu deutschen Künstlern und insbesondere zu der Düsseldorfer Galeristin Johanna Ey (1864-1947), die ihn 1927 und 1933 auf Mallorca besuchte und der er noch kurz vor seinem Tod Bilder nach

¹⁹⁹¹ Josep Maria Llompart, Federico a Mallorca, in: Ders., *Retòrica i poètica*, Bd. II, S. 131-132, zitiert nach Vall i Solaz, Sòller en el paisatge poètic mallorquí, S. 17f („George Sand“ – Einschub von Vall i Solaz); das Zitat im Original: „Per als romàntics, Mallorca havia estat una mena de paradís perdut: la Terra on el llimoner floreix, tal com somiava Goethe, o la remota Thaití de Gauguin. Un paradís sovint incòmode i si no que ho digui la senyora baronessa de Dudevant (George Sand)–, però al cap i a la fi un paradís. Per als homes del ‚noventa y ocho‘ –Unamuno en primer terme–, va esser lloc de meditació, i, per als modernistes, disbauxa de colors, de solellada encesa, i adesiara –Rubén Darío– un fris marmori poblat de nimfes i faunes naturals de París.

¿Què significava, tanmateix, per als intel·lectuals, els escriptors i els artistes dels anys vint i trenta, tan urbans, tan universitaris, tan noucentistes? Per ventura no gaire cosa. O, a tot estirar, un hotel de luxe apte per celebrar-hi ‚setmanes de saviesa‘. Desfet el mite paradisiac, Mallorca ja era aleshores terra de turistes, redòs de jubilats de les colònies angleses, província espanyola. I si alguns escriptors –Francis de Miomandre, Bernanos, Robert Graves...– se sentien encara atrets pel prestigi del país llunyà i ‚diferent‘, eren estrangers.“

¹⁹⁹² Neben herausragenden spanischen Künstlern und Intellektuellen wie Santiago Rusiñol, Miguel de Unamuno, Azorín, Jorge Guillén, Eugeni d’Ors muss besonders auf den Nicaraguaner Rubén Darío sowie auf den us-amerikanischen Maler John Singer Sargent hingewiesen werden. Zu weiteren Gästen vgl. Felio J. Bauzá Martorell, *La vida soñada. El legado intelectual de Don Juan Sureda Bimet (Valldemossa, 1872-Palma, 1947)*, Palma de Mallorca 2009.

¹⁹⁹³ Vgl. dazu die beiden Romanfragmente *La isla de Oro* und *El Oro de Mallorca*, die Rubén Darío über seine Aufenthalte auf Mallorca geschrieben hat – publiziert in: Luis M. Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca. Seguido de La isla de Oro y El Oro de Mallorca por Rubén Darío*, Palma de Mallorca 2001; außerdem: Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 527; Erwähnungen des Aufenthalts Joaquín Sorollas auf Mallorca werden meist mit Fotos illustriert, die 1919 an der Cala de San Vicente aufgenommen worden sind, unter den Begleitern dabei meist auch Juan Sureda (so u.a. in: Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 22; José Luis Antequera Lucas, *Tradicón y vanguardia en la pintura española de paisaje entre 1915 y 1926, a través de la obra „El Año Artístico“ del crítico de arte José Francés*, Promotion, Murcia 2013 (URL: <http://digitum.um.es/xmlui/handle/10201/35057> [24.02.2014]), S. 35).

Düsseldorf schickte.¹⁹⁹⁴ Andere mallorquinische Intellektuelle, so etwa Gabriel Alomar, beschäftigten sich in Zeitschriftenartikeln mit der malerischen Darstellung der Insel¹⁹⁹⁵ oder organisierten bzw. betreuten entsprechende Ausstellungen in Palma oder dem Ausland.¹⁹⁹⁶

Die Anwesenheit und Arbeit der auswärtigen, bei ihrem Aufenthalt zum Teil schon sehr berühmten Künstler erneuerte und belebte die künstlerisch-ästhetische Aura und das Prestige Mallorcas. Kunstaffinen Mallorquinern schmeichelte das. Darüber hinaus ließen sich die fast durchweg positiven Darstellungen aus renommierter Hand im touristischen Kontext als Beglaubigung des eigenen Insel-Lobs einsetzen. Dementsprechend verwiesen mallorquinische Autoren in ihren Arbeiten gern auf die namhaften Besucher, zumeist ohne dabei den einheimischen Künstlern größere Aufmerksamkeit zu widmen.¹⁹⁹⁷ Diese Darstellungsweise mag in allgemeinen, wenig überraschenden Gesetzen der Aufmerksamkeitsökonomie begründet liegen, nach denen die bereits bekannte Stimme die wichtigere ist. Allerdings wurde

¹⁹⁹⁴ Vgl. Germà García i Boned, Johanna Ey i Jacob Sureda. Un capítol encara ignorat de la història de Mallorca, Palma de Mallorca 1999, S. 83f, 236. Während des Besuchs 1927 wohnte Ey im Hause Suredas in Establiments, für ihre Begleiter, die Maler Jean-Paul Schmitz und Gert Wollheim sowie den Pianisten Werth, mietete Sureda ein Haus in El Arenal, wo Ey sie auch besuchte. Später stieß der Maler Ulrich Leman zu dieser Gruppe in El Arenal (García i Boned, Johanna Ey i Jacob Sureda, S. 89ff, 101). Johanna Ey als Galeristin Suredas in Europa: Ebenda, S. 117 sowie: Bauzá Martorell, La vida soñada, S. 256.

Wie seine Schwester, die Bildhauerin und Malerin Pazzis Sureda (1907-1939), gehörte Jacobo Sureda später auch zu dem Künstlerkreis von Ca's Potecari im Palmaer Vorort Génova. Ihr Bruder Pedro Sureda war in den dreißiger Jahren einer der engsten Freunde des Schriftstellers Albert Vigolais Thelen und seiner Frau Beatrice und hat, ebenso wie seine Eltern, Eingang in dessen Roman *Die Insel des zweiten Gesichts* gefunden. Dazu und zur Familie insgesamt vgl. auch: Germà García i Boned, La segunda cara de la isla de la segunda cara de Albert Vigoleis Thelen Mallorca 1931-1936, Palma de Mallorca 1998.

¹⁹⁹⁵ Eine Sammlung von Artikeln und Äußerungen Alomars zu den wichtigsten mallorquinischen und auswärtigen Malern ist: Miquel Pons, Gabriel Alomar i els pintors del seu temps, Palma de Mallorca 1987; einige (mir leider nicht zugängliche) Artikel Alomars zur künstlerischen Darstellung Mallorcas außerdem: G. Alomar, Des de Mallorca. El mallorquinisme artistic, in: La Veu de Catalunya vom 23.11.1902; Ders., La interpretació artística de Mallorca, in: Sòller, Nr. 817, vom 29.11.1902; Ders., Des de Mallorca. La interpretació pictòrica de l'illa, in: La Veu de Catalunya vom 30.12.1902 (bibliogr. Daten nach Fernández Ripoll, Los viajes de Rubén Darío a Mallorca, S. 18).

¹⁹⁹⁶ So fanden 1902 im *Círculo Mallorquín* in Palma die ersten Ausstellungen statt, in denen Santiago Rusiñol und William Degouve de Nuncques ihre neuen Mallorca-Bilder zeigten. Wie bereits erwähnt, wurde im Jahr darauf Joaquim Mir und Santiago Rusiñol auch die repräsentative bildliche Ausgestaltung des Grand-Hotels übertragen. Zu weiteren Ausstellungen in Palma vgl. etwa Antequera Lucas, Tradición y vanguardia en la pintura española de paisaje oder auch die zeitgenössischen Magazine *Baleares* (Palma de Mallorca) oder *La Esfera* (Madrid) (hier auch zahlreiche Reproduktionen von Gemälden). Eine Dokumentation der *Exposición Regional de Arte* 1920 in Palma ist: -, Exposición Regional de Arte, in: Baleares, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 12-21 – man beachte auf einem Foto S. 17 den Kontrast zwischen einer Besucherin in moderner städtischer Kleidung und den Bildern ländlicher Szenen und Portraits von Bäuerinnen an der Wand. Zur Organisation, Teilnehmern und Preisen dieser und weiterer Ausstellungen sowie zu in ihrem Kontext geführten Diskussionen vgl. Bauzá Martorell, La vida soñada, S. 99-155. Eine weitere, von Mallorquinern mitorganisierte Ausstellung im Ausland: 1928 in Buenos Aires (dazu: Juan Alomar, Miguel Ángel Colomar, Pintura Mallorquina. Catálogo de la Exposición de Pintura de Mallorca, Pabellón de Bellas Artes de Buenos Aires, Buenos Aires 1928).

¹⁹⁹⁷ Bartolomé Ferrá z.B. listete in seinem Reiseführer über 20 Künstler auf, die die Insel besucht und beschrieben hatten und verwies darüber hinaus auf „viele andere“ Dichter, Schriftsteller und Maler, jedoch war unter den namentlich erwähnten keine einzige mallorquinische Stimme (Ferrá, Guía de Mallorca, S. 9f, 60). José Costa Ferrer erwähnte in seinem Führer immerhin „die Bilder von mallorkinischen Malern aus dem XIX. Jahrhundert, unter anderen die von Ribas, Anckermann, Morell, Bauzá, Maura“ (José Costa Ferrer, Mallorca. Graphischer Reiseführer Costa, 1. deutsche Ausgabe, Palma de Mallorca 1954, S. 34), die Testimonials am Anfang des Buches stammten jedoch durchweg von auswärtigen Autoren.

damit nicht nur definiert, *wer* das maßgebliche Bild der Insel produziert hat (Auswärtige), sondern auch *wann* das maßgebliche Bild der Insel produziert worden ist (nach 1900). Ältere Darstellungen einheimischer Künstler wurden marginalisiert und gerieten in Vergessenheit.

6.2.2 Hauptmotive der Landschaftsmalerei

Im 19. Jahrhundert hatte die Literatur die ästhetische Wahrnehmung Mallorcas bestimmt, doch mit der Jahrhundertwende übernahm die Malerei diese Funktion. Wie bereits dargestellt waren es nun nicht mehr, wie bei den Autoren, Einheimische, die mit ihren Werken das ästhetische Bild Mallorcas definierten, sondern Auswärtige - zunächst vor allem Katalanen, bald aber auch Maler aus dem europäischen und dem amerikanischen Ausland (hier vor allem Argentinier). Bis zum Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs bearbeiteten so viele damals oder später berühmte Maler die mallorquinische Landschaft, dass hier nicht auf alle eingegangen werden kann.¹⁹⁹⁸

Die Ankunft der neuen Malweisen begann bereits vor der Jahrhundertwende. Im Allgemeinen gilt eine Ansicht der Bucht von Palma (*La badia de Palma*) des Katalanen Fèlix Mestres Borrell (1872-1933) von 1890 als der Beginn des Modernismus auf Mallorca.¹⁹⁹⁹ Das Bild zeigt einen Maler im Aufbruch, der einen letzten Blick auf sein ins Abendlicht getauchtes Motiv wirft. Der Ort, südwestlich von Palma auf einem Hügel an der Bucht, mit Blick auf die Stadt, setzt den Maler zu den Mallorquinern Antonio Fuster, Antonio Ribas oder Ricardo Anckermann ins Verhältnis, die in der Bucht einen Teil ihrer Motive gefunden haben.

Die kunsthistorisch suggestivere Interpretation ist ein Maler im Abschied. Dann wäre das Bild in seiner Hand bereits vollendet. Diese Konstruktion ist verlockend, denn in der Tat verabschiedeten sich die modernistischen Maler nun weitgehend von den Motiven in der Bucht von Palma. Ihre stilistisch revolutionäre neue Malerei verlagerten sie vor allem ins Gebirge, wobei sie an motivische Konzepte der traditionelleren mallorquinischen Wahrnehmungen anknüpften.

¹⁹⁹⁸ Einen ungefähren Eindruck von der Zahl der (professionellen) Mallorca-Maler im 20. Jahrhundert und ihrem Werk bietet der (trotz seiner Materialfülle unvollständige) Blog *Mallorca en Pintura* (URL: <http://mallorca-pintada.blogspot.de/> [24.02.2014]); als Überblicksdarstellungen vgl. v.a. Alcover, *De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre*; Fontbona/Manent, *El paisatge a Catalunya*, S. 168-199; CaC, *La pintura dels s XIX i XX*, in: GEM 9, S. 380-389; Francisca Lladó Pol, *Pintores argentinos en Mallorca*, Palma de Mallorca 2006, knapp und im Kontext touristischer Instrumentalisierbarkeit: Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 28f.

¹⁹⁹⁹ Datierung des Einsetzens des Modernismus mit diesem Bild: Alcover, *De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre*, S. 46.



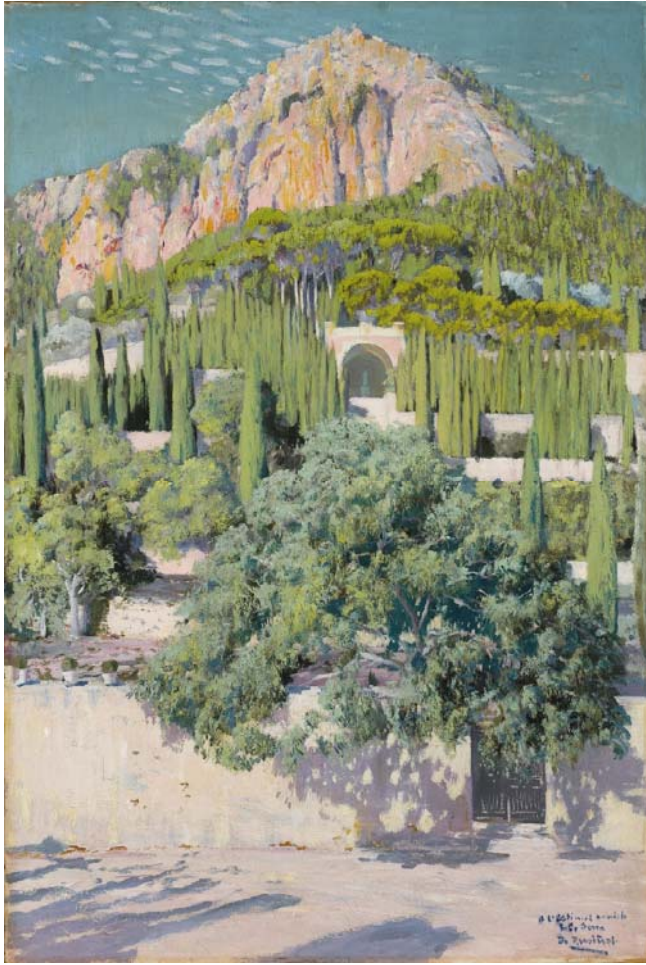
Abb. 49: Fèlix Mestres Borrell, Die Bucht von Palma / La badia de Palma, 1890²⁰⁰⁰

Joaquim Mir (1873-1940) malte in leuchtenden Farben Felsenlandschaften, etwa im Torrent de Pareis, die zunehmend abstrakter wurden, Santiago Rusiñol (1861-1930) hatte eine enge Beziehung zunächst nach Pollença, dann nach Deià und Valldemossa²⁰⁰¹ und auch in den Mallorca-Bildern des belgischen Symbolisten William Degouve de Nuncques (1867-1935) herrschten Gebirgsmotive vor. Eine besondere eigene Note erhielt das Werk Degouves durch seine Tropfsteinhöhlen-Bilder der *Cuevas del Drach*. Auch die beliebtesten Pflanzenmotive blieben die bekannten: Olivenbäume im Gebirge, Kiefern am Meer, Orangen bei Sóller und blühende Mandelbäume im Gebirge, die gelegentlich auch in der Ebene gezeigt werden konnten (Degouve).²⁰⁰²

²⁰⁰⁰ Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 124.

²⁰⁰¹ Estelrich, Vorwort zu Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 12.

²⁰⁰² Dazu insges. Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 174-184; zu Degouve: Fonds Mercator (Hg.), William Degouve de Nuncques. maître du mystère, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in Namur 28.01.-06.05.2012 und in Otterlo 26.05.-02.09.2012, Bruxelles 2012, bes. S. 54-65, 91, 93, 98f; Bildbeispiele zu allen genannten und weiteren wichtigen Malern auch in Alcover, *De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre*.



Santiago Rusiñol

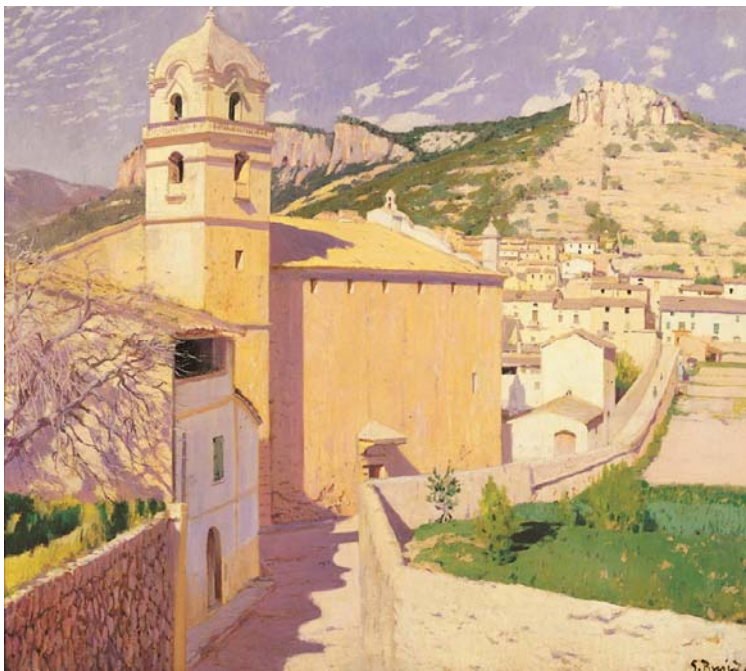
Son Moragues. Sa Muntanyeta

1903

Öl auf Leinwand

83 x 56 cm

(Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, depòsito colecció Ajuntament de Palma; Reg.-Nr. Es Baluard: 155)



Santiago Rusiñol

Bunyola

ca. 1908-1909

Öl auf Leinwand

96 x 107 cm

(Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, depòsito colecció Ajuntament de Palma; Reg.-Nr. Es Baluard: 417)

Abb. 50: Bildbeispiele Santiago Rusiñol²⁰⁰³

²⁰⁰³ Arxiu Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, © der Fotografien: Joan-Ramon Bonet & David Bonet.



Joaquim Mir
La cala encantada (Mallorca)
 ca. 1901
 Öl auf Leinwand
 86,5 x 121 cm
 (Web del Museu Nacional d'Art de Catalunya de Barcelona,
<http://www.museunacional.cat>;
 Katalog-Nr.: 010889-000)



Joaquim Mir
Torrent de Pareis, Mallorca
 1902²⁰⁰⁴
 Öl auf Leinwand
 97,5 x 79 cm
 (Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, depósito colección Ajuntament de Palma; Reg.-Nr. Es Baluard: 25)

Abb. 51: Bildbeispiele Joaquim Mir

²⁰⁰⁴ Arxiu Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, © der Fotografien: Joan-Ramon Bonet & David Bonet.



Hermen Anglada-Camarasa

Pi de Formentor

ca. 1922²⁰⁰⁵

Öl auf Leinwand

63 x 49 cm

(Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, depòsito colecció Ajuntament de Palma; Reg.-Nr. Es Baluard: 422)



Hermen Anglada-Camarasa

Fondo de mar

(Privatsammlung)

Abb. 52: Bildbeispiele Hermen Anglada-Camarasa

²⁰⁰⁵ Arxiu Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, © der Fotografien: Joan-Ramon Bonet & David Bonet.



Joaquín Sorolla Bastida
*Cala de San Vicente,
 Mallorca*
 1919
 Öl auf Leinwand
 81 x 105 m
 (Madrid, Fundación Museo
 Sorolla, Inv. 1256)

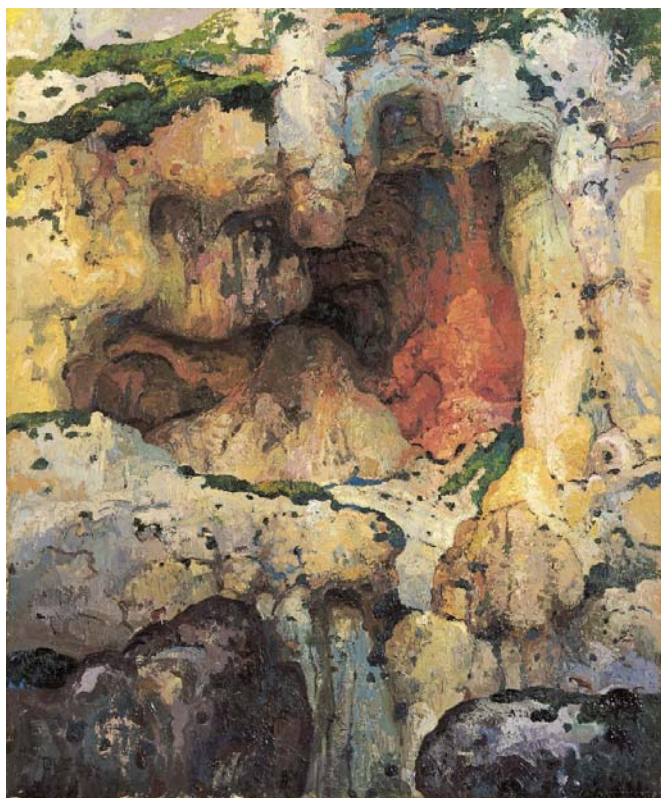


Joaquín Sorolla Bastida
*Helena en la Cala de San
 Vicente, Mallorca*
 1919
 Öl auf Leinwand
 81 x 105 m
 (Madrid, Fundación Museo
 Sorolla, Inv. 1263)

Abb. 53: Bildbeispiele Joaquín Sorolla Bastida



Joaquim Sunyer
Fornalutx (Mallorca)
 1916
 Öl auf Leinwand
 125,5 x 100,5 cm
 (Web del Museu Nacional d'Art
 de Catalunya de Barcelona,
<http://www.museunacional.cat>;
 Katalog-Nr.: 040490-000)



Tito Cittadini
La herida de la montaña
 1920²⁰⁰⁶
 Öl auf Leinwand
 90,5 x 75 cm
 (Es Baluard Museu d'Art Modern
 i Contemporani de Palma, depò-
 sito colección Ajuntament de
 Palma; Reg.-Nr. Es Baluard: 412)

Abb. 54: Bildbeispiele Joaquim Sunyer und Tito Cittadini

²⁰⁰⁶ Arxiu Es Baluard Museu d'Art Modern i Contemporani de Palma, © der Fotografien: Joan-Ramon Bonet & David Bonet.

Obwohl die erste Generation der modernen Maler, zu der außerdem der Uruguayer Pedro Blanes Viale (1879-1926), der Argentinier Francisco Bernareggi (1878-1959)²⁰⁰⁷ und der Mallorquiner Antoni Gelabert²⁰⁰⁸ gehörten, ihre Hauptmotive in einem ästhetisch längst bearbeiteten Gebiet fand, verdankt die Bildgeschichte Mallorcas ihr nicht nur stilistische, sondern auch motivische Neuerungen. Territorial ist wichtig, dass sie mit der *Cala de San Vicente* und dem Dorf Deià nun zwei eigene Hauptmotive aufgriff, die bisher gar nicht bzw. nur am Rand behandelt worden waren.²⁰⁰⁹ Bildkompositorisch neu war die Behandlung von Wasser und Land. Wo die hier untersuchten Bilderserien des 19. Jahrhunderts sich ausgesprochen „wasserscheu“ gezeigt hatten, benutzten die modernen Maler nun eine Perspektive entlang der Küste, in die Grenzzonen der Buchten hinein oder aus ihnen heraus, die dem Wasser neben dem Land einen großen, mitunter gleichberechtigten Umfang einräumte. Zwar hatte man ähnliches, wie auch den Blick übers Meer aufs Land, auch schon bei den Mallorquinern Ribas und Anckermann sehen können, doch war es da vergleichsweise aufgeräumt gewesen. Nun durchdrangen sich Formen und Farben, die Grenze von Land und Meer wurde zunehmend zweifelhaft. Geradezu revolutionär neu war jedoch eine nun gelegentlich verwendete Perspektive, die von den Landschaften Mallorcas den Blick hinaus auf das offene Meer, hinaus in die unbegrenzte Weite lenkte.²⁰¹⁰ Neben den leuchtenden Farben und den bizarren Formen muss es nicht zuletzt diese Entgrenzung sein, die das neue Bild Mallorcas so faszinierend machte und macht.

²⁰⁰⁷ Umfangreich und mit eigenen Texten Bernareggis zu Mallorca, einschl. Werksverzeichnis: Diego F. Pró, Francisco Bernareggi, Buenos Aires 1969.

²⁰⁰⁸ Vor allem bei Gelabert neben Gebirgsansichten weiter auch Ansichten von Palma.

²⁰⁰⁹ Dabei ist die Cala de San Vicente wohl wirklich eine eigene „Entdeckung“, die nun quasi zum Pflichtprogramm jedes Malers wurde, der die Insel besuchte. Gleichmaßen sprichwörtlich ist die Frequenz geworden, mit der nun Deià gemalt wurde: Schon Santiago Rusiñol hat 1913 in seiner Inselbeschreibung *L'illa de la calma* der bunten Maler- und (Lebens-)Künstlergesellschaft, die den Ort heimsuchte, ein Denkmal gesetzt (Santiago Rusiñol, *L'illa de la calma*, Palma de Mallorca 2002 (zuerst Barcelona 1913), S. 167-171). Robert Graves hat später für die dreißiger Jahre die „Sommergäste aller Art“ beschrieben, die nach Deià kamen. Weiter hieß es: „Irgendein Witzbold hat gesagt, dass der Name Deià von ‚El pueblo de ya pintado‘ (das schon gemalte Dorf) komme, weil alle Maler darauf bestünden, an derselben Stelle ihren Stuhl und ihre Staffelei aufzustellen.“ (zit. nach Breuninger/García i Boned, *Mallorca vergessene Geschichte*, S. 32); zur Rolle Deiàs vgl. auch Fontbona/Manent, *El paisatge a Catalunya*, S. 182f.

²⁰¹⁰ Beispiele für diese Perspektive von Sebastià Junyer Vidal (1878-1966, *Paisatges amb roques*, 1906) und Marià Pidelaserra (1877-1946, Bucht von Sóller, nach 1910) in Fontbona/Manent, *El paisatge a Catalunya*, S. 183, 184; Beispiele von Santiago Rusiñol (*Ametllers o primaverl, Castell del Rei o Pedregar*) und Sebastià Junyer (*Paisatge de Deià*) im Bildteil von Alcover, *De l'illa d'Or a l'illa de Nacre* – hier auch ein Bild Bernareggis in den perspektivisch ins Unendliche geführten *Torrent de Pareis* hinein, dessen Spiegelungen die Grenze zwischen Wasser und Land zwar nicht unsichtbar, dafür aber irrelevant werden lassen, außerdem hier Beispiele für den Blick über Deià aufs Meer von Antoni Fuster Valiente und Sebastià Junyer; Beispiele für Degouve de Nuncques in Elisée Trenc, *Le séjour de William Degouve de Nuncques à Majorque et en Catalogne*, in: Fonds Mercator (Hg.), *William Degouve de Nuncques. maître du mystère*, S. 54-65, S. 57 (*Tempête à la côte Nord (Majorque, Cala San Vicente)*, 1900), 62, 63 (zwei verschiedene Versionen *Vers le Cap Formentor*, 1902)

1902 fanden im *Círculo Mallorquín* in Palma die ersten Ausstellungen der modernen Bilder Mallorcas statt, die „Aufmerksamkeit und Skandal“ erregten, nicht zuletzt, weil sie die bekannten Regionen auf neue Art und Weise zeigten. Die Ausstellungen Degouves de Nuncques’ und Rusiñols, für beide ist behauptet worden, sie wäre jeweils die erste gewesen, markierten damit den Beginn der „piktorialen Revolution“ in der Darstellung Mallorcas.²⁰¹¹ Die neuen Bilder Mallorcas wurden durch Personalausstellungen in Spanien und im Ausland verbreitet²⁰¹² und festigten den Ruf und die Anziehungskraft der Insel, so dass ein kontinuierlicher Zustrom von Künstlern einsetzte. 1914 siedelte mit Hermen Anglada-Camarasa (1871-1959) einer der damals am meisten geschätzten Maler der westlichen Hemisphäre nach Mallorca über und ließ sich in Port de Pollença nieder, wo er gelegentlich auch vorher schon gewohnt hatte und wo er (mit einer Unterbrechung von 1936 bis 1948) bis zu seinem Tode lebte. Ihm folgten mehrere, vor allem lateinamerikanische Schüler, darunter auch der Argentinier Tito Cittadini (1886-1960), der sich ebenfalls dauerhaft auf der Insel niederließ. Die Gruppe um Anglada ist als „Schule von Pollença“ bekannt geworden. Die ihr zugerechneten Maler beschäftigten sich intensiv mit der Landschaftsmalerei, die Anglada selbst erst auf Mallorca wieder aufnahm.²⁰¹³ Mit den Malern der Schule von Pollença erfuhr die ästhetische Wahrnehmung der mallorquinischen Landschaft eine Auffrischung, auch wenn sie sich zunächst wieder vor allem mit der nördlichen Tramuntana und ihren Küsten beschäftigten.

Die Schule trug dazu bei, dass Mallorca ein integraler Bestandteil der spanischen Landschaftsmalerei blieb, was wiederum avantgardistischen Malern Gelegenheit bot, sich in Abgrenzung zu definieren.²⁰¹⁴ Auch Juan B. Enseñat begriff den malerischen Rang Mallorcas

²⁰¹¹ Estelrich, Vorwort zu Ferrá, *El Archiduque errante*, S. 11, hier die Rolle Rusiñols betont und die Formulierungen „sensación y escándalo“ und „revolución pictórica“, außerdem der Hinweis darauf, dass die bekannten Landschaften neu gezeigt wurden (mit Aufzählung der einschlägigen Ortsnamen); der entsprechende Verweis „la première exposition d’un peintre vraiment moderne dans l’île“ und die explizite Feststellung, weder Rusiñol noch Mir hätten vorher ausgestellt, in: Elisée Trenc, *Le séjour de William Degouve de Nuncques à Majorque et en Catalogne*, S. 56. Der frühe Ausstellungstermin 09.-13.01.1902 macht diese Darstellung wahrscheinlich, allerdings spricht die Kürze der Ausstellung wohl für eine eher geringe Rezeption, auch wenn danach Besprechungen in *La Almudaina* (am 12.01.1902) und in *La Última Hora* (am 15.01.1902) erschienen sind (Ebenda). Noch im gleichen Monat stellte Degouve seine Bilder auch in der Sala Parés in Barcelona aus (Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 173), wo auch Rusiñol üblicherweise seine Bilder zeigte (Antequera Lucas, *Tradición y vanguardia en la pintura española de paisaje*, S. 303).

²⁰¹² Vgl. dazu etwa Antequera Lucas, *Tradición y vanguardia en la pintura española de paisaje*.

²⁰¹³ Fontbona/Manent, *El paisatgisme a Catalunya*, S. 189; Zum zeichnerischen Gesamtwerk, einschließlich der mallorquinischen Phasen mit Verortung der Motive siehe auch Francesc Fontbona, Francesc Miralles, Anglada-Camarasa. *Dibujos. Catálogo razonado*, Barcelona 2006.

²⁰¹⁴ So beschrieb der in Barcelona lebende uruguayische Maler Joaquín Torres-García (1874-1949) den avantgardistischen Maler 1917 als „Ein Maler von denen, der schon nicht mehr diese schreckliche Sache malt, die Seestück heißt und kein grünes Gräschen, keine malerische Ruinenlandschaft, keine Kanäle von Venedig, keine Ansichten von Mallorca oder der Schweiz und der, zuletzt, weder Anglada noch Romero de Torres imitiert, sondern auf eigene Rechnung das sucht, was ihn an der Wirklichkeit bewegt.“ (Joaquín Torres-García,

als spanischen Sonderfall und nutzte ihn in einem Artikel in *Baleares* dazu, seinen Lesern die deutsche Künstlerkolonie in Worpswede vorzustellen. So wie Spanien seine „Insel der Ruhe“ habe (d.i. Mallorca), das verheißene Land der romanischen Maler, habe Deutschland sein „Dorf der Ruhe“, das Lieblingsland der teutonischen Landschaftsmaler. Allerdings würden sich beide Länder in gar nichts gleichen, denn wo die in Mallorca verliebten Maler die Fröhlichkeit des Lichts und die Lebhaftigkeit der Farben auf ihre Leinwände übertrügen, würden die Maler der deutschen Schule die Melancholie der eintönigen Ebenen reproduzieren, die sich unter einem traurigen und farblosen Nordhimmel erstrecken.²⁰¹⁵

Insgesamt schufen die internationalen Maler ein Bild Mallorcas, das sich bis zum ersten Weltkrieg durchsetzte, bis zum zweiten Weltkrieg seine dominante Gültigkeit behielt und das sich mit den Hauptmotiven „Gebirge“, „Gebirge mit Meer“ und „Felsenbucht“ umreißen lässt. Vor allem mit der *Cala de San Vicente* war letzteres wichtig geworden, ohne dass dabei Sandstrände in den Blick geraten wären. Allerdings wurde die weitgehende Beschränkung auf Motive im Gebirge und an der Gebirgsküste zunehmend, und auch von mallorquinischer Seite kritisiert. So schrieb 1918 ein Autor *A. Pol.* in der Palmaer Illustrierten *Baleares*:

„Touristen und Maler kennen unsere Südküste nicht. Bildlich gesprochen ist *das Flachland [plà] von Mallorca* noch immer jungfräulich.

Einmal habe ich zu Rusiñol gesagt: Aber wann entschließt Ihr Euch, die Ebene zu malen? Immer dieses Söller, Valldemosa und Pollensa. Glaubt mir, ihr fändet da bei Santanyi eine gute Sache. – Da ist es von Malern unberührt. – Ja, ja, das haben sie mir schon gesagt Aber die Sache ist, ich werde es nicht mehr schaffen, hinzugehen. – Aber wenn jetzt mein Freund Rusiñol den Pontàs an der Küste von Santanyi sieht [damit bezog sich A. Pol. auf zwei von Jaime Escalas angefertigte Fotos des im Meer stehenden Felsentors von Santanyi, die den Artikel begleiteten], dann weiß ich sicher, dass es ihm Leid tun wird, dass er nicht den Ausflug gemacht hat, zu dem ich ihm geraten habe.“²⁰¹⁶

Pintores uruguayos en Europa, in: *El Siglo*, (Montevideo), vom 24.11.1917, zit. nach Antequera Lucas, *Tradición y vanguardia en la pintura española de paisaje*, S. 584, das Zitat im Original: „Un pintor de los que ya no pinta esa cosa horrible que se llama marinas ni pastito verde, ni paisaje pintoresco de ruinas, ni canales de Venecia ni vistas de Mallorca o Suiza ni, en fin, imita a Anglada ni a Romero de Torres sino que busca por su cuenta lo que emociona de la realidad.“.

²⁰¹⁵ Juan B. Enseñat, *La aldea de la calma*, in: *Baleares*, (Nr. 119), vom 15.08.1920, S. 3-5, das Zitat S. 3 als Textanfang.

²⁰¹⁶ A. Pol., „Es Pontàs de Santanyi“. Folk-lore Mallorquí, in: *Baleares*, (Nr. 48), vom 20.04.1918, S. 12f, hier S. 12. Der Artikel endete mit einem Verweis darauf, dass es inzwischen eine Eisenbahnlinie gebe, mit der man nach Santanyi kommen könne. Das Zitat im zunächst spanischen, dann den gesprochenen mallorquinischen Dialekt imitierenden Original: „Turistas y pintores no conocen nuestra costa sur. *Es plà de Mallorca*, està virgen pictoricament parlando.

Deia un dia a-n En Russinyol: – Però, homo, quan vos determinareu a anar a pintar pes plà? sempre aquest Söller, Valldemosa i Pollensa. – Creis-me que trobariau qualche cosa bona per devers Santanyi. – Allò es verge de pintors. – Si, si m'ho han dit.... Però s'assume ès que no hi arribà a anar mai. – I ara quan vegi es meu

Die Zeitschrift *Baleares* hat also nicht nur Werke der wichtigsten Maler reproduziert und die landschaftliche Wahrnehmung Mallorcas insgesamt begleitet und kommentiert, sondern auch versucht, neue Motive zu etablieren. In der Tat scheinen die traditionellen Bezüge auf die Tramuntana in den zwanziger Jahren ausgereizt gewesen zu sein. Zwar blieb das Gebirge weiterhin das am meisten bearbeitete Motiv, doch begannen die Maler nun, sich zusätzlich neue Landschaften zu erschließen. Eine besonders originelle Ausprägung fand diese Strategie bei Anglada-Camarasa, der gewissermaßen die Wasseroberfläche durchstieß und begann, Unterwasserlandschaften und Fische zu malen.²⁰¹⁷ Francisco Bernareggi kam 1919, also ein Jahr nach Erscheinen des Artikels von A. Pol., tatsächlich nach Santanyí und besuchte den *Pontàs*, das Felsentor. Wie es sich für ein von Malern unentdecktes Gebiet gehört und wie es schon Ludwig Salvator ganz ähnlich berichtet hatte, traf er auf einen analphabetischen doch großherzigen Tagelöhner, der zunächst nicht wusste, was ein Bildermaler ist, später aber dank der Bilder Bernareggis begriff, wie schön die Farben des Meeres sind.²⁰¹⁸ Die Calaküste von Santanyí und namentlich der *Pontàs* faszinierten Francisco Bernareggi so sehr, dass sie ab jetzt zu seinen wichtigsten Motiven gehörten. Entsprechend wurde er, als er 1949 nach Mallorca zurückkehrte (im Dezember 1936 war er nach Argentinien emigriert), von der einheimischen Presse als „der Maler unserer Calas“ begrüßt, dank dessen Santanyí internationalen Ruf erlangt habe.²⁰¹⁹

Der von Bernareggi begonnenen ästhetischen Erschließung der Ostküste in den Zwanzigern folgten in den dreißiger Jahren mit den erwähnten Urbanisierungsprojekten (hier v.a. das Projekt von Cala d'Or) die ersten Ansätze der infrastrukturellen Erschließung. Eine bemerkenswerte Parallelität weist der Strand in der Bucht von Alcúdia auf. Hier malte 1925 der renommierte englische Landschaftsmaler Albert Goodwin (1845-1932) mit mindestens zwei Versionen von *Alcúdia Bay* die ersten mir bekannten Gemälde eines auswärtigen Malers, die einen der großen mallorquinischen Sandstrände zeigen.²⁰²⁰ Auch in dieser Zone gab es mit dem *Pueblo Español de Alcanada* in den Dreißigern ein Urbanisierungsprojekt, das bis zum Bürgerkrieg vergleichsweise weit vorangetrieben werden konnte.

amic Russinyol aquest Pontàs de sa costa de Santanyi, sé cert que li sabrà greu no haver fet l'excursió que li aconsellava.“ (kursiv im Original, die katalanischen Passagen markierend, auch Interpunktion und Schreibweise so im Original).

Auf den Bildern Jaime Escalas sind außer dem Felsentor auch Ruderboote mit Frauen und mindestens einem Kind zu erkennen, so dass der Eindruck entsteht, hier wäre ein Ausflug zum Pontàs dokumentiert worden.

²⁰¹⁷ Bildbeispiele in *Obra Cultural de la Caixa de Pensions* (Hg.), Anglada Camarasa, Katalog zur Ausstellung in Palma de Mallorca im Mai 1982, Barcelona 1982, S. 13 (*Bruixa (Gallo de San Pedro)*, ca. 1930); Fontbona/Manent, *El paisatge a Catalunya*, S. 190 (*Roques al fons del mar*, 1948/52).

²⁰¹⁸ Francisco Bernareggi, *Sen Tià Nin*, in: *Pró*, Francisco Bernareggi, S. 145-150, hier S. 149.

²⁰¹⁹ *Pró*, Francisco Bernareggi, S. 53.

²⁰²⁰ URL: <http://www.bridgemanimages.com/en-GB/>, Suchwörter „Goodwin“ und „Mallorca“ [24.08.2016].

Die im inselinneren Flachland gelegenen Regionen und Ortschaften scheinen unter landschaftlichen Aspekten kaum gemalt worden zu sein. Jedenfalls tauchen in den hier verwendeten Sammlungen zur Landschaftsmalerei auf Mallorca entsprechende Landschaftsbilder praktisch nicht auf. Allerdings lassen sich außerhalb dieser Zusammenstellungen vereinzelt Bilder aus dem Flachland nachweisen.²⁰²¹ Das sind sicher nicht die Hauptwerke und auch quantitativ werden sie eher marginal sein – immerhin lässt sich darunter mindestens ein Beispiel finden, das auf die industrielle Entwicklung in der Umgebung Palmas verweist:



(© Jaume Gual Carbonell / Consell de Mallorca)

Abb. 55: Vicenç Llorens Rubí (1877-1918), *Prat de Sant Jordi*, Anfang des 20. Jahrhunderts

Aber auch unabhängig davon ist das Flachland nicht völlig ungemalt geblieben, nur finden sich die entsprechenden Bilder eher in einer anderen Gattung, nämlich dem kostumbristischen Genrebild, dessen Hauptmotive der mallorquinische Bauer bzw. bäuerliches Leben gewesen sind und wohl eher im Flachland situiert wurden. Versuchsweise kann hier die These formuliert werden: Bilder von mallorquinischer Landschaft, das sind Bilder im Gebirge oder an der Felsenküste – und ohne Menschen; Bilder mit mallorquinischen Menschen, das sind Bilder von Bauern – und im Flachland.

²⁰²¹ Henry Herbert La Thangue (1859-1929), *Moonrise in Spain, Bugar, Mallorca*, 1920 (zu finden auf URL: <http://www.bridgemanimages.com/en-GB/> [24.08.2016]); Manuel Ramirez Sanchez (1886-1961), *Camino de Alcúdia, Mallorca*, 1924 (URL: <http://www.todocoleccion.net/manuel-ramirez-sanchez-oleo-sobre-tabla-camino-alcudia-mallorca~x31308662> [24.08.2016]).

6.2.3 Einige Aspekte literarischer Darstellungen

Recht schnell nach 1900 begann Mallorca auch im internationalen literarischen Kontext häufiger aufzutauchen – sei es als Handlungsort, als Gegenstand von literarischen Beschreibungen oder als biographische Episode im Leben berühmter Autoren. Im Folgenden werden diese Aspekte nur gelegentlich berührt und die allermeisten internationalen Autoren, deren Leben oder Werk mit Mallorca verbunden ist, bleiben hier ungenannt.²⁰²² Es muss aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass der ästhetische Ruf der Insel nicht nur Maler, sondern schon vor und im ersten Weltkrieg auch Literaten nach Mallorca lockte. Zu nennen wäre etwa der Nikaraguaner Rubén Darío (1867-1916), der als Begründer des literarischen Modernismus bei seinen zwei Mallorca-Aufenthalten (Nov. 1906-März 1907, Okt.-Dez. 1913) bereits eine Berühmtheit war. Aber auch auf Gertrude Stein (1874-1946) kann hingewiesen werden, deren literarischer Ruhm bei ihren Mallorca-Besuchen (nach einem kürzeren vorangehenden Sommeraufenthalt eine längere Phase von Frühjahr 1915 bis Sommer 1916)²⁰²³ ebenso noch in der Zukunft lag, wie der von Jorge Luis Borges (1899-1986, auf Mallorca: April-Sept. 1919 und Mai 1920 - Febr. 1921)²⁰²⁴.

Azorín (1873-1967, eigentl.: José Martínez Ruiz) und Miguel de Unamuno (1864-1936), zwei Autoren der „Generation von 98“ haben auf ihren Spanienreisen, die literarische Bestandsaufnahmen waren, mehrmals seit 1906 (Azorín) bzw. 1916 (Unamuno) die Insel besucht.²⁰²⁵ Schon 1909 war *Los muertos mandan*, ein Roman des international geschätzten, gelegentlich selbst der Generation von 98 zugerechneten, naturalistischen Schriftstellers und republikanischen Politikers Vicente Blasco Ibáñez (1867-1928) veröffentlicht worden.²⁰²⁶

²⁰²² Zur Frage, welche berühmten Autoren wann wo gewesen sind vgl. etwa Cornelia Staudacher, *Spaziergänge durch das literarische Mallorca*, Zürich Hamburg 2001; Miquel Ferrà i Martorell, *Palma vista pels escriptors. Ciutat passa a passa*, Palma de Mallorca 2007, Miquel Ferrà i Martorell, *Mallorca vista pels escriptors. Mallorca passa a passa*, 2 Bde., Palma de Mallorca 2009 und 2010; vgl. auch, inhaltlich weniger umfassend, dafür mit Textbeispielen, die deutschsprachigen Anthologien zur Mallorca-Literatur: Sieglinde Oehrlein (Hg.), *Mallorca. Ein literarisches Porträt*, Frankfurt/M. und Leipzig 1998; Hartmut Ihnenfeldt (Hg.), *Die Goldene Insel. Geschichten aus Mallorca*, Hohenthann 2000; -, *Mallorca, Mallorca. Reiselust-Geschichten*, Berlin 2002.

²⁰²³ Gertrude Stein, *Autobiographie von Alice B. Toklas*, Leipzig und Weimar 1986, S. 176-183 (auf dt. zuerst: Zürich 1955), zur Datierung S. 176ff (engl.: Gertrude Stein, *The Autobiography of Alice B. Toklas*, New York 1990 (zuerst 1933), S. 160-167; vgl. auch: Stefana Sabin, *Gertrude Stein*, Reinbek bei Hamburg 1996, S. 58).

²⁰²⁴ Meneses, *Borges en Mallorca*, S. 13.

²⁰²⁵ Die entsprechenden Beschreibungen zuerst in: Azorín, *El paisaje de España visto por los Españoles*, Madrid 1917; Miguel de Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, Madrid 1922.

²⁰²⁶ Zuerst: Vicente Blasco Ibáñez, *Los muertos mandan*, Madrid 1909; Zur Entstehungszeit: In deutschen Anthologien ist der Roman *Los muertos mandan* mehrmals auf das Jahr 1898 datiert worden (Oehrlein, *Mallorca. Ein literarisches Porträt*, S. 98, Ihnenfeldt, *Die Goldenen Insel*, S. 309). In einem 1923 verfassten Vorwort ist Blasco Ibáñez aber auf die Entstehung eingegangen und schilderte, dass er Mallorca und Ibiza erstmals 1902 im Rahmen seiner politischen Arbeit besucht habe, wobei ihm auch die Idee zu dem Roman gekommen sei. Allerdings habe er das Projekt erst 1908 weiter verfolgen können, die Inseln noch einmal für Recherchen besucht und den Roman dann innerhalb von zwei oder drei Monaten nach seiner Rückkehr nach Madrid verfasst (V.B.I. (1923), *Al Lector*, in: Vicente Blasco Ibáñez, *Los muertos mandan*, Santiago de Chile 1955, S. 5f). Die Datierung am Ende der spanischen Ausgabe lautet dem entsprechend: „Madrid, mayo-diciembre de 1908“.

Der Roman spielt auf Mallorca und Ibiza und ist mehrmals in deutscher Übersetzung erschienen. Deswegen ist Blasco Ibáñez im Horizont dieser Arbeit deutlich wichtiger als die beiden anderen Autoren (vgl. Kap. 6.5.3).

Um 1920 erschienen einige poetische Beschreibungen Mallorcas, die von Auswärtigen verfasst wurden und immer wieder den ästhetischen Bezug auf die griechische und römische Antike herstellten.²⁰²⁷ Solche Arbeiten sind heute wohl weitgehend vergessen. Darstellungen zur internationalen literarischen Auseinandersetzung mit Mallorca tendieren eher dazu, die Rolle englischsprachiger Autoren zu betonen. Am stärksten wird dabei Robert von Ranke-Graves (1895-1985), der Autor des Bestsellers *I, Claudius*, hervorgehoben. Graves lebte, mit einer Unterbrechung 1936-46, ab 1929 auf Mallorca, wo er in Deià ein Haus besaß. Die autobiographisch beeinflusste literarische Kurzprosa, die er zu Mallorca verfasst hat, spielt dem entsprechend im territorialen Kontext des Tramuntana-Gebirges (plus Palma).²⁰²⁸

Auch Agatha Christie (1890-1976) weilte regelmäßig auf Mallorca. In ihrer 1935 erschienenen Geschichte *Problem at Pollensa Bay* versuchte der Detektiv Mr. Parker Pyne hier Urlaub zu machen.²⁰²⁹ Da in Palma alle Hotels ausgebucht waren, verschlug es ihn auf dem Weg zum Hotel Formentor nach Port de Pollença, wo er in einem kleinen, billigeren Hotel *Pino d'Oro* (d.i. „Goldene Kiefer“) unterkam²⁰³⁰ und in der Folge ein Beziehungsproblem englischer Touristen zu klären hatte. Am Beispiel Pollenças stellte Christie dabei die vitale

²⁰²⁷ M. Gibert Miret, *Mallorca. Illa de somni*, Paris 1919 (mit einem Vorwort von Santiago Rusiñol); Daniel Martínez Ferrando, *Guía sentimental de Mallorca. Paisajes de la Isla Dorada*, Barcelona 1925.

²⁰²⁸ Auf Robert von Ranke-Graves muss auch deshalb hingewiesen werden, weil er zu einem Anlaufpunkt für Besucher und gefragtem Gesprächspartner geworden ist. Deswegen taucht sein Name immer wieder in unterschiedlichen Kontexten auf: Anaïs Nin wohnte während ihres Mallorca-Aufenthalts in seinem Haus; in Klaus Manns Roman *Der Vulkan* erscheint er als „berühmter englischer Schriftsteller“ und legt pazifistische Überzeugungen dar, mit denen er glaubt, den deutschen Nationalsozialisten entgegen treten zu können (Klaus Mann, *Der Vulkan. Roman unter Emigranten*, Reinbek bei Hamburg 1998, S. 263ff); der Physiker Stephen Hawking schildert in seiner Autobiographie den Aufenthalt in Deià, wo er 1950 mit seiner Mutter bei Graves wohnte und zusammen mit dessen Sohn unterrichtet wurde (Stephen Hawking, *Meine kurze Geschichte*, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 25ff).

²⁰²⁹ „Palma was popular now! The exchange was favourable! Everyone – the English, the Americans – they all came to Majorca in the winter. The whole place was crowded. It was doubtful if the English gentleman would be able to get in anywhere – except perhaps at Formentor where the prices were so ruinous that even foreigners blanched at them. [...] He next had a conference with a friendly taxi driver in inadequate French interlarded with native Spanish, and they discussed the merits and possibilities of Soller, Alcudia, Pollensa and Formentor – where there were fine hotels but very expensive.“ (Agatha Christie, *Problem at Pollensa Bay*, in: Dies., *Problem at Pollensa Bay*, London 1991, S. 7-32, hier S. 7f).

²⁰³⁰ „Mr Parker Pyne settled down at the Pino d'Oro very happily. There was a larger hotel not far off, the Mariposa, where a good many English people stayed. There was also quite an artist colony living all round. You could walk along by the sea to the fishing village where there was a cocktail bar where people met – there were a few shops. It was all very peaceful and pleasant. Girls strolled about in trousers with brightly coloured handkerchiefs tied round the upper halves of their bodies. Young men in berets with rather long hair held forth in 'Mac's Bar' on such subjects as plastic values and abstraction in art.“ (Christie, *Problem at Pollensa Bay*, S. 12).

internationale mallorquinische Urlauberwelt der dreißiger Jahre dar, einschließlich eines Verweises auf eine mehrtägige Reise des Helden nach Soller.²⁰³¹

Anaïs Nin (1903-1977) lebte 1941 in Deià im Hause Robert Graves'.²⁰³² *Mallorca*, eine der erotischen Geschichten in ihrer Sammlung *Das Delta der Venus*²⁰³³ handelt von dem bezaubernden, aber leicht naiven Bauernmädchen Maria aus Deià, das, wie der Erzählerin erzählt worden sei, von einem amerikanischen Touristen des Nachts in der Bucht von Deià ins Wasser gelockt wurde, wo es in den Wellen – treibend und spielend – zum Äußersten kam.

Mit Ausnahme Agatha Christies zeichneten die auswärtigen Literaten in der Regel Bilder eines abgelegenen, von den Zumutungen der Moderne weitgehend unberührten Mallorca, eines Fluchtpunkts, auf dem man seine Ruhe finden kann. Unter dem territorialen Interesse dieser Arbeit lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie bei den Malern feststellen. Vor allem ging es um Palma und das Tramuntana-Gebirge mit einem Schwerpunkt auf der Zone um Valldemossa, Miramar, Deià und Sóller (Blasco Ibáñez, Azorín, Unamuno). Vor allem bei den englischsprachigen Autoren spielte dann auch die Küste eine Rolle, jedoch war es erneut die Gebirgsküste, die hier auftauchte (Graves, Christie, Nin).

Die langen mallorquinischen Sandstrände blieben wie bei den Malern auch bei den Literaten weitgehend unbeachtet. Allerdings finden sich etwa seit den 1920er Jahren marginale Arbeiten bzw. Szenen, in denen die Strände eine Rolle spielen.²⁰³⁴ Bemerkenswert ist etwa, dass der 1925 erschienene *Guia sentimental de Mallorca* von Daniel Martínez Ferrando den Leser im Rahmen der Schilderung von Palma und seiner Bucht auch nach El Arenal führte. Der Autor beschrieb hier die licht- und duftdurchflutete Situation eines Kiefernwaldes am

²⁰³¹ Agatha Christie, *Problem at Pollensa Bay*, zuerst in: *The Strand Magazine*. An illustrated monthly, (Nr. 539), November 1935 und auf dem US-Markt in Agatha Christie, *The Regatta Mystery and other stories*, New York 1939; später auch innerhalb der Sammlung Agatha Christie, *Problem at Pollensa Bay and other stories*, London 1991. Die Geschichte in deutscher Übersetzung in der Sammlung Agatha Christie, *Die mörderische Teerunde*, Bern 1993, erneut: Frankfurt/M. 2006 – Hoch symptomatisch, schließlich spielt die Geschichte auf Mallorca, wurde zumindest in der deutschen Ausgabe von 2006 der Titel *Problem at Pollensa Bay* zu *Paradies Pollensa* verändert. Inhaltlich ist diese Umbenennung nicht zu erklären.

²⁰³² Ferrà i Martorell, *Mallorca vista pels escriptors*, Bd. 1, S. 68.

²⁰³³ Anaïs Nin, *Mallorca*, in: Anaïs Nin, *Das Delta der Venus*, München 1981 (engl. zuerst 1977, dt. zuerst 1978), S. 135-138.

²⁰³⁴ So schilderte Miquel Villalonga (1899-1946) in seiner Autobiographie, wie sein Bruder Llorenç Villalonga etwa 1931 den später unter dem Kürzel GAFIM publizierenden Journalisten und Schriftsteller Gabriel Fuster Mayans (1913-1977) als jungen Mann am Strand kennen gelernt habe, wo der seinen athletischen Körper am liebsten nackt oder kaum bedeckt gezeigt und inkohärente und mutwillig absurde Sachen gesagt hätte. Llorenç Villalonga habe die besten Kapitel von *Madame Dillon* in Erinnerung an diese Strandbekanntschaft geschrieben (Miquel Villalonga hier von Llorenç Villalonga zitiert in: Llorenç Villalonga, *Pròleg*, in: GAFIM, *Tres viatges amb calma per l'illa de la calma*, Palma de Mallorca 1952, S. 9-14, hier S. 9f).

Meer, dessen Ruhe ihn stundenlang verweilen ließ.²⁰³⁵ Allerdings lag der Zauber des Ortes nicht allein in der landschaftlichen Schönheit des Strandes bzw. des Waldes an sich, sondern war wesentlich von deren Fähigkeit geprägt, Assoziationen zur griechischen Antike hervorzurufen. So evozierte die Ansicht eines Jünglings, der sich einen Dorn aus dem Fuß zog, Gedanken an Homer oder ein blühender Zweig das Bild der dem Meerschäum entsteigenden Göttin. Dem entsprechend stand das in El Arenal situierte Kapitel unter dem Titel „Im hellenischen Mallorca“ (*En la Mallorca helénica*).²⁰³⁶

6.3 Drei „Leitbilder“ der Wahrnehmung des 20. Jahrhunderts

Über nationale Grenzen hinweg finden sich im gesamten 20. Jahrhundert drei verbreitete Leitbilder der Wahrnehmung Mallorcas. Erste Bezüge darauf lassen sich in Form von Beinamen schon vor 1900 finden. Während der alte Beiname „goldene Insel“ von mehreren Autoren zu einer modernistischen Vision Mallorcas erweitert worden ist, hat der neuere Beiname „Perle des Mittelmeeres“ diese Erweiterung nicht erfahren. Inzwischen wird er nur noch selten gebraucht. Weit wichtiger ist der ebenfalls modernistische Wahrnehmungskomplex der „Insel der Ruhe“ geworden, der auf einer Inselbeschreibung Santiago Rusiñols beruht, die so verbreitet rezipiert worden ist, dass ihr Titel sich als neuer Beiname Mallorcas etablieren konnte.

6.3.1 Der „Goldene-Insel“-Komplex

„Goldene Insel“²⁰³⁷ ist ein Beiname Mallorcas, dessen Gebrauch sich spätestens ab dem 16. Jahrhundert nachweisen lässt. In seinem Gedicht über die Seeschlacht bei Lepanto versah 1571 der Mallorquiner Dionisio Pont, den Namen Mallorcas in einer Beiläufigkeit mit dem Zusatz „illa deurada“, die vermuten lässt, dass dieser Beiname den Zeitgenossen verständlich und schon damals gebräuchlich gewesen ist.²⁰³⁸ Nach 1632 tauchte er mehrfach und, der

²⁰³⁵ Überhaupt scheint der Reiz der Flachlandküste für Martínez vor allem von den Wäldern ausgegangen zu sein. Hier wie auch andernorts reflektierte er die Bedrohung der Bäume und Küstenwälder durch Holzfäller (Martínez Ferrando, *Guía sentimental de Mallorca*, S. 59, ausführliche Trauer über den Verlust der Bäume von Miramar unter Verweis auf das Beispiel Erzherzog Ludwig Salvators: Ebenda, S. 117-122; explizite Wut auf die Holzfäller und eine bei den Calas von Santanyí situierte Geschichte eines Malers, der einen von ihnen aus (den Leser wenig überzeugender) Bedrohung rettet und sich als einzigen Lohn erbittet, dass er aufhören soll, Kiefern zu fällen: Ebenda, S. 233-240).

²⁰³⁶ Martínez Ferrando, *Guía sentimental de Mallorca*, S. 57-62, der „homerische“ Jüngling und die Vision der „Schaumgeborenen“ S. 60f.

²⁰³⁷ Span. zumeist „Isla de Oro“, „Isla dorada“.

²⁰³⁸ Der Vers im Kontext: „Que illustre gent castellana / Aportaba Don Juan, / Gent tudesca, italiana, / Brava gent la catalana / Que haurán fet de tallar carn. / De Mallorca, illa deurada, / Es alli Puig Capità, / Que dels

barocken Poetik entsprechend, in verschiedenen Variationen in Preisgedichten auf Juan Dameto und seine Geschichte des Balearischen Königreichs auf: *Reino de Oro*, *Isla de oro*, *patria dorada*.²⁰³⁹ Dameto selbst hat, ohne den Nexus explizit herzustellen, eine mögliche Erklärung des Beinamens geliefert:

„[...] Und es ist bewiesen, dass wenn der Mangel an Weizen uns nicht manchmal zwingen würde, das Geld heraus zu holen, dieses Königreich eines der reichsten und üppigsten von ganz Europa wäre. Daher kam es, wie ein moderner Autor geschrieben hat, dass die Kosmographen unsere Insel in den Seekarten golden malen, wie das Chersonesus von Asien, das die Provinz von Calicut ist, wegen ihres unschätzbaren Reichtums.“²⁰⁴⁰

Mitte des 18. Jahrhunderts notierte Buenaventura Serra einige Beinamen Mallorcas, darunter „goldene Insel, reiche Perle dieser Meere“²⁰⁴¹ und auch im 19. Jahrhundert wurde der Beiname „goldene Insel“ gern verwendet - auch in den hier benutzten Quellen tauchte er gelegentlich bei Autoren unterschiedlicher Nationalität auf. So stellte der anonyme Autor des deutschen Artikels *Die glücklichen Inseln* 1811 fest: „Von ihren herrlichen Appelsinen heißt sie [,Majorca‘] die goldene Insel“.²⁰⁴² Dreißig Jahre später befand George Sand: „Trotz seiner Orkane und seiner Rauheit ist das früher mit gutem Recht als goldene Insel bezeichnete Mallorca sehr fruchtbar, [...]“.²⁰⁴³ Ein spanischer Beleg für eine allgemeinere Verwendung findet sich 1860 in der Besprechung eines Theaterstücks von Joan Palou i Colls in der Madrider Zeitschrift *La America*. Guillermo Forteza leitete seinen Artikel mit folgenden Sätzen ein:

moros de Granada / Porta la gent carnisada, / Que per ell pochs turchs hi há.“ (Dionisio Pont, *Vertadera relació del combat naval dels cristians tengut en lo golf de Lepanto cuantre els infaels*, zit. nach Bover, *Biblioteca de escritores baleares*, Bd. 2, S. 131).

²⁰³⁹ In dieser Reihenfolge in den Sonetten von Marcos Antonio Cotoner (Dameto, *Historia General del Reino Baleárico*, 1840², S. XXVIII) und Miguel Socias (Ebenda, S. XXIX, hier explizit als „*Isla de oro* te llaman“ – dt.: „*Insel aus Gold* nennen sie dich“) sowie in der Dezime von Gregorio de Villalonga (Ebenda, S. XXXII, hier: „Mallorca patria dorada“); vgl. auch die Widmungsgedichte auf Vicente Mut (1614-1687), der Dametos Geschichte Mallorcas fortgesetzt hatte, in Bd. 3 der Ausgabe 1841² – hier ebenfalls für das 17. Jh. belegt: „*Dorado Reino*“ (S. XI) bzw. „*nuestro pais dorado*“ (S. XIV).

²⁰⁴⁰ Dameto, *Historia General del Reino Baleárico*, S. 13; das Zitat im Original: „Y es averiguado que si la falta de trigo no nos obligase algunas veces á sacar el dinero, seria este reino uno de los mas ricos y opulentos de toda la Europa; de donde, segun notó un autor moderno, vino que los cosmógrafos pintan á nuestra isla en las cartas de navegar, dorada, como al chersoneso de Asia, que es la provincia de Calicut, por su inestimable riqueza.“

²⁰⁴¹ Buenaventura Serra y Ferragut, *Glorias de Mallorca*, Mallorca 1755, S. 2; das Zitat im Original: „*Isla Dorada, rica perla destos Mares*“.

²⁰⁴² -, *Die glücklichen Inseln* 1811a, S. 8; von „Apfelsinen“ ist an dieser Stelle die Rede in -, *Die glücklichen Inseln* 1811b, S. 152; in -, *Die glücklichen Inseln* 1838a, S. 260 wird die Bezeichnung auf „herrliche Orangen“ zurückgeführt (ebenso in Dass. 1838b, S. 93). In allen vier Texten heißt es wenige Absätze später außerdem: „Wenn Ihr nicht nach den goldenen Inseln ziehen wollt, so bleibt zu Hause.“ In den beiden Ausgaben von 1838 wurde dieser Satz allerdings in den Singular gesetzt und damit stärker auf Mallorca fokussiert (-, *Die glücklichen Inseln* 1838a, S. 261 und Dass. 1838b, S. 93).

²⁰⁴³ Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, S. 23.

„Ihre Bewohner nennen Mallorca goldene Insel (*Isla dorada*) und sie könnten es gut Insel aus Gold (*Isla de oro*) nennen. Ein Lächeln Gottes ließ es voll von Schönheit inmitten der Wasser des Mittelmeers erblühen.“²⁰⁴⁴

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlichte Miquel dels Sants Oliver unter dem Titel *Illa daurada. Viatge a Mallorca. I. La ciutat de Mallorques* den ersten Teil eines Reiseberichts, den er in der Herausgeberfiktion einem bereits verstorbenen „Berufsmallorquiner“ (*mallorquí de professió*) Lluís Vidal zuschrieb.²⁰⁴⁵ Der Geograph Onofre Rullan Salamanca hat angenommen, der hier erstmals in einem Romantitel verwendete Topos der „goldenen Insel“ stamme von Sants Oliver.²⁰⁴⁶ Häufiger ist der Verweis auf Rubén Darío als Urheber²⁰⁴⁷, der bei Rullan Salamanca immerhin als wichtigster Faktor bei der Verbreitung und für den Erfolg der Zuschreibung fungiert.²⁰⁴⁸ In der Tat erschienen in den 1920er Jahren mehrere Bücher mallorquinischer und festlandspanischer Autoren über Mallorca, die den Begriff „goldene Insel“ im Titel trugen.²⁰⁴⁹ Luis M. Fernández Ripoll hat außerdem auf das Gedicht *La canción de los pinos* verwiesen, in dem Miquel dels Sants Olivers die Metapher 1907 erneut verwendet hat, und ihre schnelle Verbreitung auf die engen Beziehungen zwischen Schriftstellern und Malern am Anfang des Jahrhunderts zurück geführt.²⁰⁵⁰ Abgesehen von den hier aufgeführten zahlreichen älteren Belegen für den Gebrauch des Topos ist der Verweis auf eine Urheberschaft Daríos

²⁰⁴⁴ Guillermo Forteza, *La campana de la Almudaina*. Drama original en tres actos y en verso de Don Juan Palou y Coll, in: *La America. Crónica hispano-americana*, 3.Jg., Nr. 23 (08.02.1860), Madrid, S. 10; das Zitat im Original: „*Isla dorada* llaman á Mallorca sus naturales, y bien pudieran llamarla *Isla de oro*. Una sonrisa de Dios la hizo brotar llena de hermosura en medio de las aguas del Mediterráneo.“

²⁰⁴⁵ Miquel S. Oliver, *Illa daurada*, Barcelona 1906.

²⁰⁴⁶ Onofre Rullan Salamanca, *De la isla verde a la isla dorada: la travesía Menorca-Mallorca*, in: Antoni A. Artigues, Alicia Bauza, Macià Blázquez, Jesús M. González, Ivan Murray, Onofre Rullan, *Introducción a la Geografía Urbana de las Illes Balears. Guía de campo, VIII Coloquio y Jornadas de campo de Geografía Urbana, Illes Balears, 19-24 de junio de 2006, Palma de Mallorca 2006*, S. 107-109, hier S. 108; URL: http://www.uib.es/ggu/04_RULLAN.pdf [24.02.2014].

²⁰⁴⁷ Luis M. Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca. Seguido de La isla de Oro y El Oro de Mallorca por Rubén Darío*, Palma de Mallorca 2001, S. 175f, FN 3; Hartmut Ihnenfeldt, Vorwort, in: Hartmut Ihnenfeldt (Hg.), *Die goldene Insel. Geschichten aus Mallorca*, Hohenthann 2000, S. 5-9, hier S. 8.

²⁰⁴⁸ Von einer Verbreitung dieses modernistischen Titels für Mallorca durch Darío schreibt auch Alcover, *De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre*, S. 61.

²⁰⁴⁹ Zunächst erschien ein Fotoband Olegario Junyent, *Mallorca. Albún de 52 magníficas fotografías de la ISLA DE ORO*, Barcelona 1920, dann war eins der drei Mallorca-Kapitel in Miguel de Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, Madrid 1922 mit *En la isla dorada* überschrieben, später: Mario Verdaguer, *La isla de oro. Novela de pasión y de paisajes*, Barcelona 1925; Daniel Martínez Ferrando, *Guía sentimental de Mallorca. Paisajes de la Isla Dorada*, Barcelona 1925; José M.^a Tous y Maroto, *Guía de la Isla de oro Mallorca*, Palma de Mallorca 1933; Außerdem wurde 1928 ein Film *Mallorca. La isla dorada* uraufgeführt (-, *Homenaje a Mallorca. Beneficio del Real Patronato a favor del soldado*, in: *El Sol. Diario independiente*, 12. Jg., Madrid, 07.02.1928, S. 4). Im gleichen Jahr beschrieb Gabriel Alomar unter dem Titel *Mallorca. La Isla de Oro* im Katalog der Ausstellung mallorquinischer Malerei in Buenos Aires (Gabriel Alomar, *Mallorca. La Isla de Oro*, in: Juan Alomar, Miguel Ángel Colomar, *Pintura Mallorquina. Catálogo de la Exposición de Pintura de Mallorca*, Pabellón de Bellas Artes de Buenos Aires, Buenos Aires 1928, auch in: Pons, Gabriel Alomar i els pintors del seu temps, S. 15-20).

²⁰⁵⁰ Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca*, S. 175f, FN 3.

allerdings auch deshalb wenig überzeugend, weil nur wenige Jahre später, nämlich 1913, der Deutsche Otto Bürger, der wohl keinen Zugang zu den genannten Künstlerkreisen hatte, in seinem Reisebericht mehrmals von der „goldenen Insel“ bzw. der „isla dorada“ sprach und dabei explizit auf einen allgemeineren Sprachgebrauch verwies.²⁰⁵¹ Auch für den Beginn des 20. Jahrhunderts kann also eine relativ verbreitete Bekanntheit des Beinamens angenommen werden.

Aber auch dort, wo es um die rein literarische Verbreitung des Beinamens der „goldenen Insel“ geht, ist ein Verweis auf *La isla de Oro* (von 1906/1907) und *El Oro de Mallorca* (von 1913), die beiden einschlägigen, auf Mallorca spielenden Romanfragmente Daríos, wenig überzeugend. Beide Arbeiten sind äußerst entlegen bzw. spät veröffentlicht worden und können kaum Einfluss auf die internationale Wahrnehmung Mallorcas gehabt haben.²⁰⁵² Wichtiger, da weiter verbreitet, dürfte der Roman *La isla de oro. Novela de pasión y de paisajes* von Mario Verdaguer (1885-1963, eigentl.: Màrius Verdaguer Travesi) gewesen sein. Der auf Menorca geborene Verdaguer hatte seine Kindheit auf dem spanischen Festland verbracht und war als Jugendlicher nach Mallorca gekommen. Später in Barcelona lebend, ist er ein vielseitiger und produktiver Autor der spanischen Avantgarde gewesen, der auch aus dem Italienischen, Portugiesischen, Französischen und Deutschen (Stefan Zweig, Thomas Mann) übersetzte. Sein autobiographischer Roman *La isla de oro* von 1925 wurde in spanischen Medien umfangreich besprochen und erlebte noch im Folgejahr eine zweite Auflage.²⁰⁵³ Eine deutsche, mit einem Nachwort versehene Übersetzung erschien 1933.²⁰⁵⁴

²⁰⁵¹ „Wer aber nur das Innere der großen Balearen kennen lernt, wird kaum verstehen, mit welchem Recht man sie *Isla dorada*, die goldene Insel, oder gar die Perle des Mittelmeeres nennt.“ (Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 295); weitere Belege Ebenda, S. 2 (Balearen als „goldene Inseln“), S. 277 (Mallorca als „goldene Insel“), S. 302, FN („Isla Dorada“ für Mallorca).

²⁰⁵² Zwar erschien das Fragment *La isla de Oro* bereits 1907 in mehreren Beilagen der Tageszeitung *La Nación* in Buenos Aires, danach geriet es aber in Vergessenheit und wurde auch nicht in die Gesamtausgaben Daríos aufgenommen. 1937 wurde es in Santiago de Chile erstmals als zusammenhängender Text publiziert, gemeinsam mit dem erstmals 1897 erschienenen Roman *El hombre de oro* und unter dessen Titel. Die nächste Ausgabe erfolgte 1969 in Montevideo in der Sammlung *Páginas desconocidas de Rubén Darío*. Die erste gemeinsame Ausgabe der beiden mallorquinischen Romanfragmente erfolgte 1978 in Barcelona. (Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca*, S. 175, FN 1). Die Existenz des Fragments *El Oro de Mallorca* war zunächst nur in Erinnerungen und nicht eingelösten Publikationsankündigungen von Zeitgenossen belegt. Erstmals erschien der Roman 1967 in *Revista iberoamericana*, XXXIII, Nr. 64, danach 1969 in der genannten Sammlung in Montevideo und 1978 in der Barceloneser Ausgabe beider Werke. Fernández Ripoll führt außerdem noch mehrere Ausgaben Madrid 1990 und 1991 an. (Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca*, S. 229, FN 1). Hinzuzufügen wäre eine in der DDR erschienene deutsche Übersetzung von *El Oro de Mallorca*: Rubén Darío, *Das Gold Mallorcas*, Leipzig 1983.

²⁰⁵³ Mario Verdaguer, *La isla de oro. Novela de pasión y de paisajes*, Barcelona 1926²; Eine kleine Faksimile-Ausgabe dieser Auflage erschien anlässlich des hundertsten Geburtstages Verdaguers 1985 bei Ediciones Nura (Ciudadella/Menorca). Zur literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Buch vgl. Rafael Fuentes Mollá, *La novela vanguardista de Mario Verdaguer*, Barcelona 1985, bes. S. 67-77; Ebenda, S. 164f eine Liste der zahlreichen Besprechungen des Romans in Spanien sowie zweier Besprechungen in Frankreich.

²⁰⁵⁴ Mario Verdaguer, *Die goldene Insel. Roman der Landschaft und Leidenschaft*, Berlin [u.a.] 1933.

Der Beiname „goldene Insel“ hat also über das gesamte 20. Jahrhundert hinweg immer wieder Verwendung gefunden. Der semantische und topographische Kern dieses Topos kann am besten an den drei genannten Arbeiten Daríos und Verdaguers untersucht werden, die eine Reihe von formalen und inhaltlichen Gemeinsamkeiten aufweisen: Sie waren autobiographisch motiviert und schilderten eine Zeit vor Beginn des Ersten Weltkriegs. Als Schlüssel-Romane (bzw. -Romanfragmente) beschrieben sie ein subjektives Mallorca im Ton der artifiziellen, poetischen Überhöhung, die sich auch in inhaltlichen Stilisierungen niederschlug. Dieses Mallorca war das der Künstler und Träumer. Räumlich war es extrem begrenzt. Die wichtigsten (und de facto einzigen) Handlungsorte waren Valldemossa und Miramar, die Landschaft dieser Region, und danach Palma.²⁰⁵⁵ Die zentralen historischen Anknüpfungspunkte, auf die beide Autoren im Angesicht dieser Orte immer wieder Bezug nahmen, waren der Besuch George Sands und Chopins, die Person Erzherzog Ludwig Salvators sowie Ramón Llull und (bei Darío) Santiago Rusiñol.

Alle drei Werke spielten im international-mallorquinischen Künstlermilieu der Vorkriegszeit. Das war bei Darío zwar verschlüsselt, aber vergleichsweise „realistisch“ geschildert, weswegen seinen Werken – was dieses Milieu betrifft – einiger Quellenwert zugestanden werden kann.²⁰⁵⁶ Verdaguer hingegen hat einen lyrischen Entwicklungsroman geschrieben.²⁰⁵⁷ Zwar betonte er im Nachwort der deutschen Ausgabe explizit dessen autobiographischen Charakter und Verlässlichkeit²⁰⁵⁸, doch ist der Text insgesamt eine stark stilisierte Allegorie auf das weltferne Reich der Poesie (hier in Gestalt des Miramar Ludwig Salvators), das mit dem ersten Weltkrieg untergegangen ist. Auch wenn sich zahlreiche reale Personen wiedererkennen lassen, ist der Roman voll von Anachronismen, stilisierten Figurenarrangements und räumlichen Zuschreibungen, so dass sein historischer Quellenwert gänzlich in Frage gestellt werden muss.²⁰⁵⁹

²⁰⁵⁵ In Daríos *Isla de Oro*, das einen Ausflug von Palma nach Valldemossa, Miramar und Sóller schildert, wird außerdem Sóller behandelt.

²⁰⁵⁶ Vgl. Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca*, S. 95.

²⁰⁵⁷ Fuentes Mollá spricht von einer Gruppe von „lyrischen Romanen“ (*novelas líricas*) Verdaguers, darunter auch *La isla de Oro* (Fuentes Mollá, *La novela vanguardista de Mario Verdaguer*, S. 67ff).

²⁰⁵⁸ „Ich vermag mich dem Argument, daß es sich inhaltlich um ein zum Teil historisches, zum Teil autobiographisches Werk handle, nicht zu verschließen: in der Tat schildere ich darin unter fast völligem Verzicht auf das Dichterrecht, Milieu, Menschen und Begebenheiten nach Gutdünken zu erfinden, die unvergesslichen Jahre meiner Jugend, die ich auf der Insel Mallorca, teils in der Hauptstadt Palma, teils in dem vom österreichischen Erzherzog Ludwig Salvator gegründeten ‚Fürstentum‘ Miramar verlebt habe, [...]“ (Mario Verdaguer, Nachwort, in: Verdaguer, *Die goldene Insel*, S. 345-367, hier S. 345).

²⁰⁵⁹ Der augenfälligste Anachronismus entsteht, wenn der Ich-Erzähler von Francisco Manuel de los Herreros bei Erzherzog Ludwig Salvator eingeführt wird, welcher ihn zu seinem Sekretär macht. Tatsächlich war der ehemalige Direktor des Instituto Balear bereits 1903 verstorben und also kaum in der Lage, kurz vor Ausbruch des Krieges dem Erzherzog einen jungen Mann vorzustellen. Auch Catalina Homar, eine der Hauptfiguren des Romans, ist bereits 1905 verstorben und nicht wie im Roman erst nach der endgültigen Abreise Ludwig Salvators, die wiederum nicht im Sommer 1914 erfolgte, sondern bereits im Sommer 1913. Verdaguer benutzte die

Darío und Verdaguer entwarfen unter der Bezeichnung der „goldenen Insel“ ein Bild Mallorcas, das sich vor allem durch die extreme räumliche Reduktion auf Palma, Valldemossa und Miramar auszeichnete. Die umfangreiche Schilderung der Landschaft dieser Region, ihres Lichts, ihre dargestellten poetischen und malerischen Qualitäten ließen auch die Insel Mallorca insgesamt als Fluchtpunkt, als weltabgewandte und aus der Zeit gefallene Heimstatt der Poesie und der Schönheit erscheinen.²⁰⁶⁰ Ganz ähnlich verknüpfte Otto Bürger, als er 1913 schrieb, man könne nicht verstehen, warum die größte Baleare *Isla dorada* genannt wird, wenn man wegen der Bahnlinien nur ihr Inneres bereisen würde²⁰⁶¹, zwar einerseits den Terminus mit den Landschaften des Gebirges, andererseits verwendete aber auch er ihn sonst synonym zu Mallorca insgesamt.²⁰⁶²

Während bei Darío eine weitgehende poetische Kontinuität des Raums der „goldenen Insel“, also Valldemossas, Miramars und Palmas, herrschte, waren bei Verdaguer deren verschiedene Räume gegensätzlich konnotiert. Insbesondere Miramar und Palma standen sich antithetisch gegenüber. Das Miramar Erzherzog Ludwig Salvators wurde als demokratisch verfasstes „Reich“ der Schönheit und der Kunst geschildert, das man in einem begleiteten

häufig in bauerlicher Tracht erscheinende Catalina Homar, um an ihr die Schönheit und Reinheit Mallorcas auszuführen. Ihr weiblicher Gegenentwurf ist die russische, erotisch-verführerische Gräfin Lydia, „die Geistes-tochter des verfluchten Paganini“ (Verdaguer, *Die goldene Insel*, S. 122), der zu Verfall die Vertreibung aus Miramar bzw. Valldemossa zur Folge hat. So geht es dem Ich-Erzähler, so ist es lange vorher aber auch schon einem ehemals geachteten Eremiten aus Valldemossa ergangen, der nun als der „Teufel Anteser“ eine jämmerliche Existenz in Palma fristet (Ebenda, S. 272ff).

²⁰⁶⁰ So ist schon der Rede von der „goldenen Insel“ von vornherein eine territoriale Totalität implizit, aber auch der Titel des zweiten Mallorca-Fragments von Darío spricht vom „Gold *Mallorca*“ und nicht von dem einer bestimmten Region. Bei Verdaguers Roman stellte der Text auf dem Titelbild des Schutzumschlages der deutschen Ausgabe die geographische Verbindung zu Mallorca her. In einer Schlüsselszene des Romans informiert Catalina Homar den Ich-Erzähler darüber hinaus: „Ich bin viel gereist, mein Freund, und kann dir sagen: Mallorca ist das Paradies auf Erden.“ (Verdaguer, *Die goldene Insel*, S. 195); außerdem etwa auch der französische Maler Chancot zum portugiesischen Dichter Alensar: „Wir dürfen der Größe Mallorcas mit mittelmäßigen Werken keinen Schimpf antun. Unsere Religion hat grauenhafte Riten, und Mallorca sagt uns: Genie oder nichts.“ (Ebenda, S. 108).

²⁰⁶¹ Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearn*, S. 295.

²⁰⁶² Es lassen sich problemlos weitere Belege für diese Verbindung des Terminus der „goldenen Insel“ mit dem Gebirge finden: Nachdem Miguel de Unamuno schon in der Überleitung die wichtigsten „offiziellen Wunder der Insel, die man den Touristen zeigt“ („*maravillas, por así decirlo, oficiales de la isla a lo que se ofrece a los turistas*“ (Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 517)) erwähnt hatte – Valldemossa, Miramar, Sóller und den Puig Mayor – hieß es bei ihm in der Einleitung des Kapitels *En la Isla Dorada*: „Mallorca, die goldene Insel, schuldet ihren Ruhm als Schönheit dem Küstengebirge.“ (Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 518: „Mallorca, la isla de oro, debe su fama de hermosa a la montaña costera.“). Wie sich im Anschluss an das Zitat zeigt, meinte er dabei über die genannten Orte hinaus die gesamte Nordwestküste zwischen Andratx und Formentor, die er auch ausgiebig durchwanderte.

Auch Daniel Martínez Ferrando, Autor des „sentimentalen Führers“ auf die *Isla Dorada*, der mit kurzen lyrisch-empfindsamen und kontemplativen Texten über verschiedene Orte der Insel den Leser auf die Kommunikation mit der Natur Mallorcas einstimmen wollte, legte seine inhaltlichen Schwerpunkte auf Palma und die Tramuntana. Immerhin reichte auch sein Interesse am Gebirge von Andratx über Bañalbufar-Estallenchs, Valldemossa, Deià, Sóller, Lluch und Sa Calobra, bis Pollensa und damit weit über die Zone hinaus, in der Darío und Verdaguer ihre Texte hatten spielen lassen. Außerdem meditierte Martínez Ferrando über die Höhlen im Osten und einige Orte im Südosten Mallorcas, die in dieser Zeit begannen, auf ästhetisches Interesse zu stoßen: Felanitx und Santanyi. Auf den noch exotischeren Abschnitt zu El Arenal ist bereits eingegangen worden.

Übergangsritual betrat und das man bei Strafe des Todes (Hunde!) nicht allein betreten durfte. War man einmal „eingebürgert“, so konnte das „Fürstentum Miramar“ des Romans nicht wieder verlassen werden²⁰⁶³, doch wurde man aus dem Paradies verstoßen, wenn man den allgegenwärtigen erotischen Spannungen erlag, die Catalina Homar, insbesondere aber Gräfin Lydia erzeugten. Seine Bewohner waren hier vor allem abenteuerlich ausgestaffte internationale Typen, Künstler und Wissenschaftler.²⁰⁶⁴

Palma wurde von Verdaguer als Gegenentwurf zu Miramar inszeniert. War es am Anfang des Buches durch seine religiöse und städtebauliche Enge, durch eine finster-mittelalterliche Eingeschlossenheit gekennzeichnet²⁰⁶⁵, so wurde es nach dem (in Miramar nur gedachten und erst in Palma vollzogenen) „Sündenfall“ des Ich-Erzählers²⁰⁶⁶ zum Ort des Lasters, der Spielsucht²⁰⁶⁷ und der sexuellen Gier²⁰⁶⁸. Zum Symbol des schwärenden Zerfalls wurde das in antisemitischen Stereotypen beschriebene Milieu der *Chuetas*, der jüdisch-stämmigen Christen der Stadt.²⁰⁶⁹

Die eigentliche Bedrohung des in Miramar errichteten Reichs der Poesie ging aber nicht von Palma aus, das bei Verdaguer der Vergangenheit angehörte, sondern kam in Form der Moderne von Außen.²⁰⁷⁰ Zwar war es schließlich der bevorstehende Krieg, der Erzherzog Ludwig Salvator zur überraschenden und geheimen Abreise zwang²⁰⁷¹, doch waren die Agenten der Moderne dem Ich-Erzähler schon als Sommerfrischler in Valldemossa begegnet, wo sie die Kartause und die Zelle Sands und Chopins entweihten.²⁰⁷² Valldemossa wurde in Verdaguers Roman so zu dem Ort, in dem sich poetischen Romantik (Sand / Chopin / Kloster / nächtliche Visionen) und barbarische Moderne begegneten. Bemerkenswerterweise betonen hier schon für das zweite Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die von Verdaguer zitierten Inschriften an der Tür der Chopinschen Klosterzelle bzw. der Gesang eines Touristen die Herkunft der Barbaren aus Deutschland: „„Komm, lieber Mai, und mache / Die Bäume wieder grün!““²⁰⁷³.

²⁰⁶³ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 64ff, 124.

²⁰⁶⁴ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 67, 78ff.

²⁰⁶⁵ Vgl. etwa Verdaguer, Die goldene Insel, S. 24, 30.

²⁰⁶⁶ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 174f, 254ff.

²⁰⁶⁷ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 245f.

²⁰⁶⁸ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 266f.

²⁰⁶⁹ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 258ff.

²⁰⁷⁰ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 91f.

²⁰⁷¹ „Der Fürst“, setzte Catalina [...] hinzu, „hat ein Chiffretelegramm des Kaisers Franz Joseph erhalten und Miramar unverzüglich verlassen. Er sagte mir, ich dürfe seinen Aufenthaltsort zwei Tage lang nicht verraten. Die Uhr hat soeben verkündet, daß wir in den dritten Tag getreten sind.“ (Verdaguer, Die goldene Insel, S. 311), kurz darauf erscheint ein deutsches U-Boot, das den Erzherzog abholen will, aber unverrichteter Dinge abziehen muss (Ebenda, S. 314f).

²⁰⁷² Verdaguer, Die goldene Insel, S. 95f, 126ff.

²⁰⁷³ Verdaguer, Die goldene Insel, S. 127, 145.

Im Nachwort der deutschen Ausgabe beschrieb Verdaguer auch das Mallorca seiner Gegenwart, in dem das Reich von Miramar endgültig vergangen war. Nahezu wörtlich benutzte er dabei schon 1933 Formulierungen, die nach 1960 unter Bezug auf den massenhaften Sonne-und-Strand-Tourismus zum Standard der Beschreibung Mallorcas werden sollten:

„In erstaunlich wenigen Jahren hat sich Mallorca, seiner urwüchsig wilden Romantik entkleidet, in ein einziges riesenhaftes, mit neuzeitlichem Komfort ausgestattetes Hotel für Ausländer mit englischen Zeitungen, Teestuben, Badestränden [sic] und vielumstrittenen, frisch aus Hollywood importierten Strandpyjamas verwandelt. Auf dem Lande ist heute die klassische Dorfmagd, die Camperola mit ihrer malerischen Bauerntracht von der rosigen Miss und dem Engländer mit dem Kodak verdrängt und die einst romantische, stolze, schroff in sich abgeschlossene Gesellschaft, die vor einem Jahrhundert dem illegitimen Liebespaar Chopin und George Sand, unbekümmert um Ruhm und Begabung, die unverhohlene Verachtung einer eingewurzelten Moral entgegenbrachte, legt heute den Gedanken an ein großes Unternehmen zur Ausbeutung des schwunghaften Fremdenverkehrs nahe. Doch in den Jahren meiner Jugend war Mallorca noch ein schier unentdecktes, unbekanntes Eiland mitten im lateinischen Meer, tief ins spanische Mittelalter versunken, das hier, sich selbst überlebend, in die Neuzeit hinüberraute und die strahlende Insel mit seinem ehrwürdigen Dunkel umhüllte.“²⁰⁷⁴

Im Anschluss an das Zitat beschrieb er wieder das Bild des „vortouristischen“, im Mittelalter verhafteten und isolierten Mallorca.

6.3.2 Santiago Rusiñol: *L'illa de la calma* / *Die Insel der Ruhe*, 1913²⁰⁷⁵

War „die goldene Insel“ eine modernistische Formel für Mallorca, die sich eines alten, traditionell verbreiteten Beinamens der Insel bediente, so war die modernistische Formel „die Insel der Ruhe“²⁰⁷⁶ als Bezeichnung für Mallorca eine Neuschöpfung. Obwohl bereits George Sand auf die besondere mallorquinische Ruhe hingewiesen hat²⁰⁷⁷, war es Santiago Rusiñol, der den Beinamen prägte und mit dem Essay *L'illa de la calma*, der wirkmächtigsten Mallor-

²⁰⁷⁴ Verdaguer, *Die goldene Insel*, S. 346f.

²⁰⁷⁵ Santiago Rusiñol, *L'illa de la calma*, Palma de Mallorca 2002 (zuerst Barcelona 1913, außerdem: 1920, 1946³, 1948, 1956, 1958, 1967, 1982); spanisch als Santiago Rusiñol, *La isla de la calma*, Barcelona 1925, 1944, 1950, 1964, 1974, 1981; englisch als Santiago Rusiñol, *The tranquil isle (Majorca)*, Palma de Mallorca 1930, 1950 und als Santiago Rusiñol, *Majorca. The island of calm*, Barcelona 1958; französisch als Santiago Rusiñol, *Majorque. L'île au calme*, Barcelona 1952; deutsche Ausgaben als Santiago Rusiñol, *Mallorca. Die Insel der Ruhe*, Barcelona 1960, Palma de Mallorca 1996 – deutsche Zitate hier nach der Palmaer Ausgabe von 1996.

²⁰⁷⁶ Kat.: *l'illa de la calma*; span.: *la isla de la calma*.

²⁰⁷⁷ Sand, *Ein Winter auf Mallorca*, 47f, 58.

ca-Fiktion des 20. Jahrhunderts, zu seiner Verbreitung verhalf.²⁰⁷⁸ Zwar war auch dieser Text wie ein Reisebericht organisiert, doch hatte der Autor beim Schreiben der Zeilen bereits vier Jahre auf Mallorca gelebt²⁰⁷⁹ und war im Sinne vorliegender Arbeit ein Resident. Darüber hinaus stand *L'illa de la calma* in der Tradition einiger Vorgängertexte, die Rusiñol seit 1893 geschrieben hatte und an die er seine Darstellung anlehnen konnte.²⁰⁸⁰

So wie „Gold“ für Rubén Darío eine hoch aufgeladene poetische Metapher war, die er schon vor dem Besuch Mallorcas umfangreich verwendet hatte²⁰⁸¹, so war für Santiago Rusiñol die „Insel“ ein Konzept, das über die bloße Bezeichnung eines vom Wasser umgebenen Stücks Land hinaus ging. Wie Margarida Casacuberta festgestellt hat, stand bereits *Desde una isla*, Rusiñols Artikelserie zu seinem ersten Mallorca-Aufenthalt 1893,

„[...] in der reinsten symbolistischen Tradition. Wenn man von der Insel spricht, dann ist am wenigsten relevant, dass diese Insel irgendeine Übereinstimmung mit der äußeren Realität haben könnte, denn Insel bedeutet vor allem einen Raum, der am Rande der Realität liegt, außerhalb der Zeit, die in der realen Welt das Werden markiert. Insel heißt Zuflucht, Unterschlupf für den kranken Geist, der von der Aggressivität der modernen Gesellschaft beherrscht wird; Insel ist das Grundstück, das das Innere der Menschen, die Seele, symbolisiert und in diesem Sinne bedeutet, irgendeine Insel zu suchen, – [...] – in das Innere von einem selbst zu tauchen.“²⁰⁸²

²⁰⁷⁸ Die Publikation des Buches ausschließlich in Barcelona und Palma darf nicht dazu führen, dass seine internationale Wirksamkeit unterschätzt wird. Der wichtigste Effekt dieser Publikationsorte wird wohl sein, dass der durchschnittliche Tourist das Buch erst am Urlaubsort erwerben konnte. Allerdings war das in den dreißiger Jahren schon in mindestens drei und in den sechziger Jahren dann in mindestens den hier aufgeführten fünf Sprachen möglich. Bei systematischer Vorbereitung wurde der Reisende aber auch schon Zuhause mit Reiseführern bzw. Teilabdrucken in Anthologien und Journalen auf den Beinamen bzw. auf das Buch eingestimmt, das ein Konzept von Mallorca vermittelte, das sich im touristischen Kontext ausgezeichnet vermarkten ließ. Hinzu kamen explizite und implizite Referenzen in den Werken anderer Autoren. Miguel de Unamuno etwa erwähnte gleich am Anfang seines ersten Mallorca-Kapitels Rusiñols Buch, später dann griff er immer wieder Motive auf, die sich auch bei Rusiñol finden, ohne noch einmal auf ihn zu verweisen. So war Deià auch für ihn ein Modelldorf, das von einer Gesellschaft zur Förderung des Tourismus entworfen und ausgeführt sein könnte (bei Rusiñol: Dorf wie aus einer Weihnachtskrippe, s.u.) und Mallorca selbstverständlich „ein gesegnetes Land um langsam und ruhig zu leben und auch um langsam und ruhig zu arbeiten“ (Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 525; das Zitat im Original: „Es Mallorca una tierra bendita para vivir despacio y moderadamente y para trabajar también despacio y moderadamente.“).

²⁰⁷⁹ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 21.

²⁰⁸⁰ Der umfangreichste und wichtigste dieser Texte ist der Reisebericht *Desde una Isla*, über seine erste Mallorca-Reise, der 1893 als Artikelserie in *La Vanguardia* in Barcelona erschienen ist. Diese und eine Reihe weiterer bis 1920 erschienener Artikel über Mallorca und andere Inseln in: Santiago Rusiñol, *Des de les Illes*, Barcelona 1999.

²⁰⁸¹ Fernández Ripoll, *Los viajes de Rubén Darío a Mallorca*, S. 60ff.

²⁰⁸² Margarida Casacuberta, *Introducció*, in: Rusiñol, *Des de les Illes*, S. 5-29, hier S. 9; das Zitat im Original: „Les cartes *Desde una isla* s'inscriuen en la més pura tradició simbolista. Quan es parla de l'illa, el menys rellevant és que aquesta illa pugui tenir alguna correspondència amb la realitat exterior, perquè, per damunt de tot, illa significa un espai situat al marge de la realitat, fora del temps que marca el devenir en el món real. Illa vol dir refugi, aixopluc per a l'esperit malalt, dominat per l'agressivitat de la societat moderna; illa és el clos que simbolitza l'interior de les persones, l'ànima, i, en aquest sentit, buscar una illa qualsevol –[...]– significa bussejar en l'interior d'un mateix.“.

In diesem ersten Mallorca-Text Rusiñols war die Ankunft in Palma mit einer Enttäuschung verbunden, denn er fand Mallorca „[...] mit tausend Details einer Zivilisation, die auf den höchsten Stand geführt ist, die aber nicht mit der Idee einer Insel übereinstimmte, die wir seit unserer zartesten Kindheit ausgebildet hatten.“ Entweder sei das keine Insel oder diese wären von derselben Gleichförmigkeit wie irgendein Kontinent.²⁰⁸³ Im Folgenden waren die Reisenden damit beschäftigt, den Beweis zu erbringen, dass Mallorca doch eine Insel sei. Unter dem Gesichtspunkt der symbolischen Konnotation der mallorquinischen Landschaft, aber natürlich auch aus topographischer Sicht, konnte dieser Beweis nur in der *Serra de Tramuntana* erbracht werden. Bemerkenswerterweise fand die euphorisierende Entdeckung ihren Ort jedoch nicht in Valldemossa, Miramar oder Sóller, sondern im Castell del Rei bei Pollença.²⁰⁸⁴

Einige Konstellationen, die bereits in *Desde una isla* auftauchten, sollten konstitutiv für *La illa de la calma* werden. Das betraf zum einen den Charakter der Insel als Fluchtpunkt vor der Moderne und zum anderen die allenfalls lose Verknüpfung der Beschreibung mit der Realität, die Margarida Casacuberta festgestellt hat. Zum tragenden Motiv der *Illa de la calma* wurde aber die Inselkrankheit, die Rusiñol bei seinem ersten Besuch diagnostiziert worden war und die sich in ansteckender Indifferenz, einem „Fluidum von Fatalismus *a lo árabe*“, „apathischer Lethargie“ und „Hingabe an endgültige Trägheit“ äußerte.²⁰⁸⁵ Alle drei Motive tauchen bereits in der Ansprache des Autors an den Leser der „Insel der Ruhe“ auf und sind die wohl am häufigsten zitierte Passage des Buches:

„Lieber Freund und Leser! Wenn du nervenleidend bist oder dir einbildest, es zu sein, was das gleiche ist; wenn dich die Geräusche der Zivilisation aufregen, wenn die Hast dich vor der Zeit dorthin treibt, wo wir nichts zu tun haben; wenn die Geschäfte dir jene

²⁰⁸³ Santiago Rusiñol, *Desde una isla*, in: Rusiñol, *Des de les Illes*, S. 31-68, hier S. 38; das Zitat im Original: „[...] Porque a juzgar, señores, por lo que veíamos al alcance de nuestra mirada de lince, o aquello no era isla, o éstas son de la misma conformidad que cualquier continente. [...] Casas con cuatro pisos y pico, palacios levantados con sabias reglas de arquitectura, calles empedradas tersamente y mil detalles de una civilización llevada al máximo grado, pero que no cuadraba con la idea que de una isla nos habíamos formado desde nuestra más tierna infancia.“ Ein zusätzliches Element der Enttäuschung, die Rusiñol die Insularität Mallorcas in Frage stellen ließ, war, dass die Reisenden hier anstelle von Indios „nur gebildete Freunde fanden“ (Ebenda, S. 43). Eine ähnliche enttäuschte Erwartung auch bei Azorín, dem die Gassen Palmas zunächst wie die Plätze und Gassen der alten Städte auf der spanischen Halbinsel erschienen. Erst nach und nach stellte sich, hier angesichts der Schönheit der mallorquinischen Frauen, Begeisterung ein (Azorín, *Mallorca*, in: Azorín, *El paisaje de España visto por los Españoles*, Madrid 1969⁷, S. 113-118, hier S. 113).

²⁰⁸⁴ Rusiñol, *Desde una isla*, S. 47; Aus dem Bericht geht nicht hervor, dass Rusiñol auf dieser Reise Valldemossa, Miramar und Sóller überhaupt besucht hat. Sein besonderes Interesse galt hier noch den Talaiots, den Höhlen von Artà und del Drach sowie dem Garten von Raixa, die er ausführlich schilderte. Da es in dem Bericht keine Hinweise auf engere Freunde gibt und die Reisenden in Pollença in einer Herberge übernachtet haben, kann angenommen werden, dass der Besuch ausgerechnet Pollenças sich wohl vor allem der Eisenbahnlinie nach Sa Pobla und dem Umstand verdankte, dass man von hier aus gut zu den Höhlen im Osten weiterreisen konnte.

²⁰⁸⁵ Rusiñol, *Desde una isla*, S. 62, 64.

Stelle mit Zahlen gefüllt haben, wo der sogenannte Verstand sein sollte; wenn das Kino deine Sehkraft verdorben hat und der Tanzschritt bei dir chronisch geworden ist; wenn dich die Unruhe nicht mehr leben lässt und du ein wenig jene Ruhe genießen möchtest, die in diesem Leben jener verdient, der niemandem etwas zuleide getan hat, – so folge mir nach einer Insel, die ich dir nennen werde – einer Insel, wo immer Ruhe herrscht, wo die Männer es nie eilig haben, wo die Frauen nie alt werden, wo nicht einmal Worte verschwendet werden, wo die Sonne sich länger aufhält und sogar der Herr Mond, von der Faulheit angesteckt, langsamer seinen Weg zieht.²⁰⁸⁶

An diese Einleitung schloss sich eine im gleichen Ton gehaltene Inselbeschreibung an, die einen Großteil der Vorstellungen definierte, die sich im 20. Jahrhundert mit Mallorca verbinden sollten und die auch das Narrativ des authentischen Mallorca bis heute prägen. Dabei war Rusiñols Tonfall der Superlativ. Bei ihm ist Mallorca nicht nur einzigartig, bei ihm ist es – mindestens – einzigartig. Jedem seiner Gegenstände widmete er Kaskaden ornamentalen Überschwangs, allüberall herrschte die überraschende und durchaus auch unterhaltsame Übertreibung.

Rusiñol beschrieb Mallorca als in sich geschlossenes Idyll der Trägheit und des Müßiggangs. Doch wie jede Idylle war auch diese bedroht. Es sind die üblichen Zeichen der Moderne, die er zwar insgesamt ausblendete, die ihre Agenten jedoch immer wieder, als randständige, fremde Partikel, in seinen Text schickte: Autos, Benzindepots, Warenlager, Baracken und Fabriken, der Fremdenverkehrsverein und Kinos.²⁰⁸⁷ Nur an einer Stelle ging er explizit auf die Veränderungen ein, die die Insel erfasst hatten, indem er den Abriss der Stadtmauer und die Reform der Rambla ausführlich beschrieb und bedauerte. Dieser Verweis auf den Stadtumbau am Anfang des 20. Jahrhunderts wirkt ernsthaft und fremd im überschwänglichen Preis des Stillstands, den der Text sonst pflegt. Der Stadtumbau stand Rusiñol hier für einen allgemeinen Kulturverlust, der bald „die ganze Geschichte der Vergangenheit“

²⁰⁸⁶ Santiago Rusiñol, *Mallorca. Die Insel der Ruhe*, Palma de Mallorca 1996, S. 14; diese Stelle zitiert auch in Costa Ferrer, *Mallorca. Graphischer Reiseführer* Costa, S. 9.

²⁰⁸⁷ Autos tauchten in dem Buch an zwei Stellen, jeweils in Zusammenhang mit adligen Nutzern auf, die damit über ihren ehemaligen Besitz oder hin und her fahren würden: Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 44, 75; Benzindepots, Warenlager, Baracken und Fabriken als Bedrohung und Gegenentwurf zu den zerfallenden Windmühlen des Molinar, die hier für das alte Spanien des Cervantes stehen: Ebenda, S. 47f; ein Verweis auf den *Fomento del Turismo* anlässlich des Vorschlags, ein Warnschild an der Stelle aufzustellen, an der die Straßenbahn nach El Terreno regelmäßig entgleist: Ebenda, S. 55; der Verweis auf Kinos in Palma: Ebenda, S. 97; ein weiteres Insignum der Moderne und damit Gegenentwurf zu den Palmaer Läden, die scheinbar losgelöst vom Gelderwerb existierten und auch eigentlich nichts anzubieten hätten, sind die großen Warenhäuser, in denen die Waren lieblos behandelt werden: Ebenda, S. 89.

erfassen würde und in Angesicht dessen man ja wohl noch von einer Stadt als Museum („Es könnte diese sein.“) würde träumen dürfen.²⁰⁸⁸

In den kurzen Kapiteln, die Rusiñol erst Palma, dann aber auch den wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Personen und mallorquinischen Themen widmete, beschrieb er im wesentlichen die Elemente, die uns aus dem 19. Jahrhundert bekannt sind. Seine territorialen Bezugspunkte waren erneut Palma und El Terreno, Valldemossa mit der Kartause und einer Gastwirtschaft, in der man die Bewohner des Dorfes beobachten und ihren Gesängen lauschen kann, Miramar, Sóller und sein Hafen, Lluch und der Torrent de Pareys, Pollença und das Castillo del Rey sowie die Höhlen von Artà und Manacor. Dabei fanden sich selbstverständlich auch die obligatorischen Bezüge auf Ramon Llull, George Sand und Chopin sowie auf den Erzherzog Ludwig Salvator, auf die Mandelblüte, Oliven- und Orangenbäume. Substantiell neu war vor allem die umfangreiche Beschäftigung mit Deià, das Rusiñol als Dorf beschrieb, das einer Weihnachtskrippe zu entstammen schien.²⁰⁸⁹ Hier war die Gelegenheit, nicht nur von den Bewohnern des Ortes zu berichten²⁰⁹⁰, sondern auch von den Exzentrikern und Ausländern, die das Dorf besucht und sich hier niedergelassen hatten²⁰⁹¹. Hier ging er auch auf die Malerszene ein, zu der er selbst gehörte. Ein Kapitel über die triste Existenz der Leuchtturmwärter am Cap Formentor führte in künstlerisch bereits erschlossenes Terrain²⁰⁹², später verwies die abschließende Beschreibung des Heiligtums und der Einsiedler von San Salvador bei Felanitx auf ein Gebiet im Südosten Mallorcas, dessen „Entdeckung“ in der Entstehungszeit des Buches begann.²⁰⁹³

Anders als die hier behandelten Werke des „Goldene-Insel“-Komplexes schilderte Rusiñol in der *Illa de la calma* nicht nur die von ausländischen und einigen einheimischen Künstlern bzw. Intellektuellen geprägte Künstlerszene in Palma, Valldemossa und Miramar, sondern entwarf in seinen vielen Beschreibungen einzelner Situationen, aber auch in seinen Gruppenbeschreibungen, etwa der Palmaer Männer und Frauen, ein Bild der Mallorquiner insgesamt. Auch hier stand er in der Tradition der Beschreibungen des 19. Jahrhunderts, wobei er deren

²⁰⁸⁸ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 106-108; das Verwehen von „tota la història del passat“ im Zusammenhang mit einer Vision von der Reinigung der Stadt und ihrer Paläste von allem Alten: Ebenda, S. 107; der Wunsch der Musealisierung Palmas: Ebenda, S. 108.

²⁰⁸⁹ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 155-158.

²⁰⁹⁰ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 159-165.

²⁰⁹¹ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 167-171.

²⁰⁹² Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 209-214.

²⁰⁹³ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 227-230. Neu war auch der lobende Verweis auf die *Ensaïmada*, ein Fettgebäck, das zum wichtigsten kulinarischen Symbol Mallorcas geworden ist (Ebenda, S. 101-104).

Schilderungen des geruhsamen Lebens und seiner Folgen bis ins Groteske übertrieb.²⁰⁹⁴ Dabei war ein wohlwollender paternalistischer Tonfall allgegenwärtig. Problematisch ist dabei das Kapitel „Jene Gasse“ (*Aquell Carrer*) über die Palmaer mit jüdischen Vorfahren. Ohne dass die Begriffe „Jude“ oder auch nur das diskriminierende „chueta“ fallen würden (statt dessen heißt es wie bei Unaussprechlichen immer nur „sie“) schilderte Rusiñol „ihre“ Lebensweise in einer Abfolge von antisemitischen Stereotypen, Mystifizierungen, paternalistischen Verniedlichungen, Kind-, Tier- und Parasiten-Metaphern, Schacher-Motiven, inmitten von Dreck, Silber und Gold.²⁰⁹⁵

Santiago Rusiñols einprägsame Formel von der „Insel der Ruhe“ wurde rasch aufgenommen und ist bis in die Gegenwart ein zentraler Bezugspunkt für die Beschreibung der Insel, aber auch für Gegenentwürfe und kritische Auseinandersetzungen gewesen. Bereits im Juni 1916 nannte Miguel de Unamuno unter Bezug auf Rusiñol das erste seiner Mallorca-Kapitel *En la calma de Mallorca*. Allerdings hatte er sich zunächst in Manacor niedergelassen und damit deutlich außerhalb des Gebietes, das Rusiñol beschrieb. Die Palmaer Familie eines Freundes zeigte sich von seiner Wahl beunruhigt, denn:

„Dieser Teil der Insel, in dem ich mich seit elf Tagen aufhalte, gilt, ich weiß nicht warum, als ihr am wenigsten malerischer. Vielleicht weil er der ebenste ist. Sie nennen ihn die Ebene. [„*Llámanla la llanura*.“!] Aus Barcelona schreibt mir ein Freund, dass sich die Seinen in Palma niedergeschmettert fühlen – das ist sein Ausdruck – weil ich sicher ganz Mallorca nach diesem Teil beurteilen würde, in dem ich jetzt ausruhe. Sie wissen nicht, dass mich die Ebenen genau so sehr begeistern wie die Gebirge, [...]“²⁰⁹⁶

6.3.3 Von der „Perle des Mittelmeeres“ zur „Mallorca-Perle“

„Perle des Mittelmeeres“²⁰⁹⁷ ist ein Beiname Mallorcas, der in den Jahrzehnten um 1900 sehr gebräuchlich gewesen ist. 1891 schrieb Pedro de Alcántara Peña, „Nicht umsonst zeichnete man Mallorca in den alten Zeiten mit dem Namen der *Goldenen Insel* aus und ist es in den modernen als *Perle des Mittelmeeres* gefeiert worden.“²⁰⁹⁸ Allerdings verbinden sich mit

²⁰⁹⁴ Immerhin bestand auch in seiner Darstellung der Palmaer Männer die Notwendigkeit zum Broterwerb und gab es Anhänger verschiedener politischer Strömungen – auch wenn es die mit der Einführung der Republik oder des Sozialismus nicht sehr eilig hätten (Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 75).

²⁰⁹⁵ Rusiñol, *L'illa de la calma*, S. 41-45.

²⁰⁹⁶ Unamuno, *Andanzas y visiones españolas*, S. 516; das Zitat im Original: „Esta parte de la isla en que desde hace once días me encuentro pasa, no sé bien por qué, por ser la menos pintoresca de ella. Acaso por ser la más llana. *Llámanla la llanura*. Me escribe desde Barcelona un amigo que los suyos de Palma se sienten aterrados – tal es su expresión – de que vaya yo a juzgar a todo Mallorca por esta parte en que estoy ahora descansando. Ignoran que las llanuras me encantan tanto como las montañas, [...]“.

²⁰⁹⁷ Span.: *Perla del Mediterráneo*; dt. auch gern „Perle im Mittelmeer“.

²⁰⁹⁸ Alcántara Peña, *Guía manual de las Islas Baleares*, S. 10; das Zitat im Original: „No en vano distinguióse Mallorca en tiempos antiguos con el nombre de *Isla dorada* y ha sido en los modernos celebrada como la *perla*

diesem Beinamen keine umfangreichen und/oder rezeptionsgeschichtlich bedeutenden Werke, wie im Fall der beiden anderen hier behandelten Topoi. „Perle des Mittelmeeres“ ist gleichsam eine Benennung von außen geblieben, die Mallorca als Ganzes bezeichnet und weder ein territorial differenziertes Bild der Insel noch eine Anthropologie ihrer Bewohner impliziert.

Heute wird der Beiname selten verwendet und ist möglicherweise im Begriff, gänzlich zu verschwinden. Paradoxe Weise könnte dieses Verschwinden gerade mit dem Erfolg der semantischen Verknüpfung von „Perle“ und „Mallorca“ zu tun haben. Allerdings erfolgte diese über eine Bedeutungsverschiebung von der Insel Mallorca insgesamt, die als „Perle des Mittelmeeres“ apostrophiert wurde, hin zur „Mallorca-Perle“. Dieser Begriff steht für eine Tradition der Produktion und Vermarktung künstlicher Perlen, die auf Mallorca kurz nach 1900 einsetzte.

Den Anfang machte dabei der Aachener Industrielle Eduard Friedrich Hugo Heusch (1865-1937), der seit 1890 ein Patent für ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Perlen besaß. Allerdings wurde die Produktion seiner ersten, der Pariser Firma *Société des perles de Indes E. Heusch & Co* verworfen. 1902 gründete er in Barcelona die Firma *Industria Española de Perlas de Imitación S.A.*, die unter dem Markennamen *Majorica* noch im gleichen Jahr in Manacor die Produktion hochwertiger künstlicher Perlen aufnahm. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Perlenproduktion in Manacor und der internationale Vertrieb ausgebaut. Während des Bürgerkriegs wurde die gesamte Firma nach Manacor verlagert und in *Perlas Majorica S.A.* umbenannt. Als 1948 das Monopol der Firma auf das Verfahren zur Herstellung von Perlen auslief, hatte sie 1000 Mitarbeiter auf der Insel, deren Zahl allerdings in den Folgejahren wieder sank. 1952 wurde das Konkurrenzunternehmen *Perlas Orquídea* gegründet, das in Montuïri die Produktion von Kunstperlen gleichfalls hoher Qualität aufnahm.²⁰⁹⁹

del Mediterráneo.“ (Dieser Satz wurde unverändert auch in den nach 1903 erschienenen Mallorca-Reiseführer übernommen, den das Grand Hotel herausgegeben hat (A. Albareda, *Guia de Mallorca. Recuerdo del Grand Hotel*, o.O., o.J., S. 6)); weitere Belege in deutschsprachigen Beiträgen der Zeit: Hermann Friedmann, *Mallorca*, in: *Wandern und Reisen. Illustrierte Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde, Kunst und Sport*, 1. Jg., 1903 (Heft 10), Düsseldorf, S. 297-301 – hier im letzten Satz; Adalbert Wipplinger, *Die Mittelmeerfahrt des Studien-Reise-Klubs Leipzig im Sommer 1905*, Blankenburg (Harz) 1905, S. 28; (1910:) Demiani, *Plaudereien über Mallorca*, in: Cirer, *La invenció del turisme de masses*, S. 197 sowie Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 31; (1913:) Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 295; auch später noch und bei spanischen bzw. mallorquinischen Autoren: (1923:) Angel G. Argüeso, *Recomposició de cables. Los cables Palma Barcelona y Palma-Cabrera*, in: *Baleares*, Nr 189, vom 30.09.1923, S. 8; (1930:) Parietti i Coll, *Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca*, S. 334 usw. usf.

Zu dem älteren Beleg „rica perla destos Mares“ (Serra y Ferragut, *Glorias de Mallorca*, S. 2) vgl. Kap. 6.3.1.

²⁰⁹⁹ In Ermangelung einer mir zugänglichen Firmengeschichte muss hier auf die Homepage der Majorica S.A. (URL: <http://www.majorica.com/Evolucion.aspx> [18.07.2013]) bzw. den entsprechenden umfangreichen

Beide Firmen existieren noch immer und haben dazu beigetragen, dass der Begriff der „Mallorca-Perle“ zum positiv besetzten Synonym für qualitativ hochwertige Kunstperlen geworden ist. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Fabriken und Verkaufsausstellungen bei Manacor zum systematisch angefahrenen Ausflugsziel für Mallorca-Touristen. In konkurrierenden Verkaufsstellen konnten auch billigere, importierte Kunstperlen von deutlich niedrigerer Qualität erworben werden.

6.4 Darstellungen Mallorcas im tourismuswirtschaftlichen Kontext²¹⁰⁰

Der erfolgreiche Aufbau einer leistungsfähigen Tourismuswirtschaft nach 1900 veränderte die Bedingungen grundsätzlich, unter denen außerhalb der Insel wirksame Bilder von Mallorca erzeugt wurden. Dabei kam eine ganze Reihe neuer Bildproduzenten ins Spiel, was aus historiographischer Sicht zu einer erheblichen Differenzierung des Quellenmaterials führt. Bildprägend wirkten nun nicht mehr nur die Darstellungen, die auswärtige Reisende in ihren Reiseberichten gaben oder die Werke von Malern und Literaten, sondern zunehmend auch Informationen, die gezielt zur Förderung der Tourismuswirtschaft produziert wurden und entsprechend versuchten, ein möglichst positives Bild der Insel zu zeichnen. Mit Ansichtskarten und privaten Fotoalben treten nun erstmals auch Quellen in den Blick, bei denen die öffentliche Rezeption nicht von vornherein intendiert war. Häufig sind die Quellen, die im tourismuswirtschaftlichen Kontext entstanden sind, undatiert, so dass hier vielfach nur eine ungefähre zeitliche Einordnung möglich ist.

6.4.1 Zwei Kampagnen des *Fomento del Turismo*

Der *Fomento del Turismo* ist als quantitativ wichtigster Produzent von Mallorca-Bildern bereits eingeführt worden. (vgl. Kap. 5.5.3) Neben die mediale Breite seiner Initiative traten charakteristische ästhetische und inhaltliche Momente, die in verschiedenen Kampagnen zum Ausdruck kamen.²¹⁰¹ So führte die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Maler Erwin Hubert zu einer der ästhetisch wirksamsten Bildproduktionen der Vorkriegszeit, auf die auch

Eintrag in der deutschsprachigen Wikipedia verwiesen werden (URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Majorica> [18.07.2013]).

Zur Produktion künstlicher Perlen auf Mallorca vgl. auch Roca Avellà, *La indústria mallorquina durant el franquisme* (1939-1975), S. 39ff.

²¹⁰⁰ Reiseführer werden hier nicht behandelt – dazu vgl. Kap. 6.5.1.2.

²¹⁰¹ Zu kleineren gestalterischen Aspekten wie der Inszenierung der Mandelblüte auf einem Flugblatt vgl. Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, hier etwa S. 115.

heute noch regelmäßig Bezug genommen wird.²¹⁰² Hubert hatte als junger Mann eine Anstellung bei Erzherzog Ludwig Salvator gefunden und war so nach Mallorca gekommen. Er blieb auf der Insel und hat sich als Landschaftsmaler einen Namen gemacht. Ungleich wichtiger als seine teilweise ausgezeichneten Gemälde sind aber die Aquarelle, die er für den Fomento geschaffen hat und die als Postkarten bzw. auf den Broschüren des Fomento massenhaft verbreitet wurden.²¹⁰³ Seine hellen Bilder zeigten im Allgemeinen ein landschaftlich und bäuerlich dominiertes, idyllisches und freundliches Mallorca. Innerhalb des gleichen ästhetischen Programms fanden sich in geringerem Umfang aber auch Abbildungen moderner, städtischer Szenen, in denen Touristen dargestellt waren.²¹⁰⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte die Kampagne *Luna de Miel en Mallorca* (Hochzeitsreise nach Mallorca) ästhetisch an die farbige und freundliche Helligkeit der Aquarelle Erwin Huberts an. Mit der auch international erfolgreichen Kampagne, die zunächst auf den spanischen Binnenmarkt und darauf abzielte, Mallorca als Ziel für Hochzeitsreisende zu etablieren, gelang dem Fomento der ästhetische Anschluss an die Erfolge der dreißiger Jahre und gleichzeitig der Einstieg in die rasante Entwicklung der Nachkriegszeit. Das zur Kampagne gehörende, berühmt gewordene Motiv *Nido* (Nest), das vieltausendfach als Postkarte und Aufkleber verbreitet wurde²¹⁰⁵, repräsentiert diesen Übergang auch inhaltlich.

Es zeigt ein Vogelpärchen mit Reisekoffern, das in den Ästen eines blühenden Mandelbaums dabei ist, ein Nest zu beziehen.²¹⁰⁶ In dem Nest sind einige der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Mallorcas vereint: die Kathedrale von Palma, die Burg Bellver, die Kartause von Valldemossa und das Santuario de San Salvador, mit Serpentin und einem Kreuz auf dem Gipfel, an dessen Fuß sich der Blick in den Eingangsbereich der Höhlen von Artà öffnet. Auf der zweiten Bildebene ist ein Stück Küste zu sehen, allerdings – und das ist überraschend neu – handelt es sich dabei nicht mehr um eine Felsenküste, sondern um den

²¹⁰² Zu erwähnen wären etwa Neueditionen von Postkarten mit Motiven Erwin Huberts oder Abbildungen seiner Arbeiten in Darstellungen zur Tourismusgeschichte.

²¹⁰³ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 114.

²¹⁰⁴ Vgl. etwa die Gestaltung des Einbands von Cirer, *La invenció del turisme de masses a Mallorca*, wo der gut wiedererkennbare Aquarell-Ton Huberts mit der Darstellung der touristifizierten Modernität verknüpft ist, die Cirer schildert. Angesichts der bekannteren und verbreiteten Motive Huberts wirkt diese Kombination einigermaßen überraschend.

²¹⁰⁵ Vives Reus, *Historia del Fomento del Turismo de Mallorca*, S. 225, Abbildungen des Motivs Ebenda auf dem Einband und auf S. 7 des Bildteils zwischen S. 242 und 243.

²¹⁰⁶ Das ganz ähnliche Motiv eines frohgemuten Vogelpärchens auf einem blühenden Zweig über dem Ferienziel tauchte später auch in der deutschen Tourismuswerbung auf und bewarb hier, wohl unter bewusstem intertextuellen Bezug auf Mallorca, „Die Ferieninsel[!] im Bodensee“ (Abbildung in Hermann Bausinger, *Wie die Deutschen zu Reiseweltmeistern werden*, in: *Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* (Hg.), *Endlich Urlaub! Die Deutschen reisen, Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*, Bonn, 06.06-13.10.1996, Köln 1996, S. 25-32, hier S. 25).

Blick in eine weite Bucht mit Segelboot, einem langen Sandstrand und bewaldeten Hügeln am rechten Bildrand.



(Foment del Turisme de Mallorca)

Abb. 56: Motiv *Nido* der Kampagne *Luna de Miel* des *Fomento del Turismo*, hier in einer englischen Variante

Die Abbildung eines langen Sandstrandes an einer der großen mallorquinischen Buchten verweist deutlich in die Nachkriegszeit und ist selbst 1950 dem ästhetischen Boom des Motivs um mindestens ein Jahrzehnt voraus. In der Vorkriegszeit, um die es zunächst noch geht, fehlte das Motiv in tourismuswirtschaftlichem Kontext völlig.

6.4.2 Postkartenalben und erste Bildbände

Das anhaltende Desinteresse an den langen Sandstränden betraf nicht nur die Publikationen des *Fomento*, sondern auch die Postkartenalben und die ersten Bildbände mit mehrsprachiger Untertitelung, die sich eindeutig an eine internationale touristische Klientel wandten. Diese Bildwerke, die unter dem Terminus „Mallorca“ firmierten, ein serielles Bild der Insel anboten und damit ihre Gesamtdarstellung suggerierten, konnten ganz verschiedene Herausgeber mit jeweils eigener wirtschaftlicher Interessenlage haben. Dennoch glichen sich ihre bildlichen Darstellungen der Insel sowohl motivisch als auch ästhetisch. Als Herausgeber von seriellen bildlichen Darstellungen Mallorcas traten neben den *Fomento del Turismo*²¹⁰⁷ auch Postkartenhersteller²¹⁰⁸, private Publizisten²¹⁰⁹ und einige (bessere) Hotels²¹¹⁰, die teilweise recht umfang- und inhaltsreiche Broschüren zu Gesamtmallorca herausgegeben haben.

6.4.3 Ansichtskarten

Ein wesentliches neues Element der Verbreitung von Mallorca-Bildern war das Entstehen einer „Ansichtskartenindustrie“. Bereits vor dem ersten Weltkrieg lassen sich mehrere, in der Zwischenkriegszeit dann zahlreiche Unternehmen nachweisen, die den Reisenden Postkarten anboten. Schon mit „Casa Truyol“ und vor „Casa Planas“²¹¹¹ aus Palma de Mallorca bzw. „Zerkowitz“²¹¹² aus Barcelona, den heute bekanntesten Herausgebern von Mallorca-Postkarten im hier untersuchten Zeitraum, gab es in Palma und Barcelona, aber auch in weiteren

²¹⁰⁷ „Album *Fomento del Turismo*“, Mallorca, o.O., o.J. (etwa Anfang 1930er Jahre, großformatig, 24 hochwertige Abb. (Huecograbado Mumburú, Barcelona), kein Text, Bildunterschriften meist in engl., span., dt. vereinzelt auch nur span.; alle Abb. sepia getönt).

²¹⁰⁸ „Album Truyol“, *Recuerdo de la Isla de Mallorca*, Ansichtskartenalbum mit 48 Abbildungen, o.O., o.J. (ca. 1915-1920, alle Abbildungen blau bzw. sepia getönt – die Datierung nach den Reproduktionen derselben Motive in Andreu Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, 3 Bde., Palma de Mallorca 1996, Bd. 1, etwa S. 269, 281ff).

²¹⁰⁹ J. Escalas, Mallorca. *Colección de 64 fotografías*, Galerías Costa in Palma de Mallorca und Huecograbado Mumburú, Barcelona 1932 (Begleittext in span., frz. und engl., Bildunterschriften außerdem auch in dt.).

²¹¹⁰ Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, 3. verbesserte Auflage, 11.-16tes Tausend, Palma de Mallorca Jan. 1930 (24 S., umfangreich mit Text, Anreisemöglichkeiten, Fahrplänen, ausdifferenzierten Vorschlägen für halb- bis viertägige Ausflüge, Karten von Mallorca und Palma, insges. 30 Abb., alle sepia getönt); „Album Alfonso Hotel“, Mallorca, Album-Broschüre mit 23 hochwertigen Abbildungen (Huecograbado Mumburú, Barcelona), o.O., o.J. (etwa Anfang 1930er Jahre, Zuschreibung zum Hotel Alfonso aufgrund des abschließenden Verweises auf das Hotel; Begleittext in frz. und engl., Bildunterschriften in span., frz., engl., dt., Abb. durchweg sepia getönt).

²¹¹¹ Zu Unternehmen und Photograph: Maria-Josep Mulet, Miquel Seguí Aznar, *Fotografia i turisme a les Balears*. Josep Planas i Montanyà, Barcelona 2005.

²¹¹² Den aus Wien stammenden Photographen Adolf Zerkowitz (1884-1972) hatte es „nach dem Ersten Weltkrieg [...] nach Spanien verschlagen, wo er sich in Barcelona als einer der führenden Photographen der Stadt etablierte. Außer durch Zeitschriften und Bücher fanden seine Aufnahmen vor allem durch Postkarten starke Verbreitung.“ (Roland Jaeger, *Orbis Terrarum* und *Das Gesicht der Städte*: Moderne Photobücher über Länder und Metropolen, in: Jürgen Holstein, *Blickfang*. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933. 1000 Beispiele, illustriert und dokumentiert, Berlin 2005, S. 416-439, S. 429)

spanischen Städten eine ganze Anzahl von Unternehmen, die Ansichtskarten von Mallorca im Programm hatten.²¹¹³ In den dreißiger Jahren brachte der deutsche Verlag Carl Müller & Sohn aus Hamburg-Altona einige Ansichtskarten mit Motiven von Mallorca heraus.²¹¹⁴ Spätestens seit den 1910er Jahren wurden mitunter sehr umfangreiche Serien ediert, die bestimmten Themen gewidmet waren: „Mallorca“ (bei AM, DEO, N.C.P., Zerkowitz), „Palma de Mallorca“ (bei AM, A.T.V., Arribas, Guilera, Truyol, Zerkowitz), „Cuevas del Drach“ (bei A.T.V.), „Santuario de Nuestra Señora de Lluch“ (bei Thomas), die Palmaer Patios (als „Mallorca. Serie IV“ von DEO) ...

Für diese Untersuchung standen vollständige Ansichtskartenserien zum Gegenstand „Mallorca“ nicht zur Verfügung. Allerdings lassen sich aufgrund der Eigenheiten des Postkartenmarktes und von Neueditionen auch in diesem Bereich gültige Aussagen treffen. Grundlage dafür ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, das im Fall von Ansichtskarten sehr schnell Auskunft über den Erfolg eines angebotenen Motivs gibt – verkauft es sich gut, wird es neu verlegt und bleibt im Angebot, verkauft es sich schlecht oder gar nicht, bleibt es zunächst zwar auch im Angebot, wird aber irgendwann ausgesondert und wahrscheinlich nicht erneuert. Damit verschwindet ein Motiv kurz- bis mittelfristig aus dem Angebot und ist selbst bei eventuellem Bedarf nun nicht mehr erhältlich. Dem entsprechend ist das aktuelle Angebot auf dem Sekundärmarkt, auf dem ich die Quellenbasis der folgenden Aussagen bezogen habe, eine direkte Funktion sowohl von Angebot und Nachfrage zur Ausgabezeit als auch der Nachfrage in der Gegenwart. Das bedeutet: Zur Ausgabezeit erfolgreiche Motive sind heute zahlreich und vergleichsweise günstig zu erwerben, zur Ausgabezeit nicht erfolgreiche Motive werden heute selten und teuer oder gar nicht mehr angeboten.²¹¹⁵

²¹¹³ Allein in meinem Privatbesitz (und deshalb als Liste sicher unvollständig): - früh, über einen langen Zeitraum und in hoher Qualität: A.M. (später AM), Angel Toldrá Viazó (A.T.V., Barcelona), Truyol (Palma), DEO S.A., Fototipia Thomas (Barcelona), HM (Hauser y Menet - Madrid), Lacoste (Madrid), José Tous (Palma), Huecograbado Rieusset (Barcelona), Huecograbado Mumbrú (Barcelona) – bei den letzteren handelt es sich um Druckereien, bei denen verschiedene Fotografen drucken ließen („Colección Bestard“, Roisin, Servera), die aber wohl auch eigene Serien auflegten; außerdem später, meist mit billigeren s/w-Fotoabzügen und nicht immer näher identifizierbar: Casa Planas (Palma), Juan Bargañó (Barcelona – Motive von Erwin Hubert), C M & S, Domingo Durán (Palma), Ediciones Arribas (Zaragoza), Ediciones Cuyás (Barcelona), Foto Balear (Palma), Fotos Maciá, Fotos Plasencia (Barcelona), GLFAG, Guilera (Palma), JDP (Valencia), La Industrial Fotográfica (Valencia), Leonar, Martorell, N.C.P. (Barcelona), Rivas (Barcelona), Antonio Vich (Mallorca), Vila (Palma de Mallorca), Viuda de Luis Tasso (Barcelona), Zerkowitz (Barcelona).

²¹¹⁴ So die Motive „Palma de Mallorca“ (Nr. 583) und „Palma de Mallorca – Monumento Rechando Rosselo“ (Nr. 584), beide Belege privat Schönherr.

²¹¹⁵ „Sekundärmarkt“ bedeutet hier vor allem die Angebote der Internet-Firmen ebay (deutscher Markt; URL: <http://www.ebay.de/> [24.03.2014]), todocollección (spanischer Markt; URL: <http://www.todocolleccion.net> [24.03.2014]) und Ansichtskartenversand (www.ansichtskartenversand.com [24.03.2014]). Der Erwerb von insgesamt etwa 8100 Ansichtskarten (hinzu kamen weitere Leporellos und Kartenhefte) von Mallorca erfolgte Oktober 2012-Dezember 2013 vorzugsweise in größeren, von mir inhaltlich nicht kontrollierbaren Mengen. Für die in diesem Kapitel behandelten älteren Ansichtskarten war das nicht immer möglich, da Ansichtskarten hier zumeist einzeln angeboten werden. Der Erwerb erfolgte dann nach finanziellen Kriterien in Abhängigkeit vom

Im Kontext dieser Arbeit ist darüber hinaus wichtig, dass für die touristische Praxis angenommen werden kann, dass vom Kunden vor allem Motive gekauft werden, die relevant für ihn sind – sei es, weil sich das Motiv auf einen Ort bezieht, an dem er selbst gewesen ist, sei es, weil er das Motiv für sonst irgendwie interessant oder „typisch“ hält. Auch ohne dass man Näheres über die Gründe des Erwerbs einer konkreten Ansichtskarte weiß, kann man also davon ausgehen, dass sich in der Summe der überlieferten Ansichtskarten zumindest ein Muster territorialen Interesses der Ausgabezeit abbildet. Die Frage, ob eine Ansichtskarte gelaufen ist oder nicht, ist für diese Überlegungen prinzipiell unerheblich, gewinnt allerdings in Fragen der Datierung grundsätzliche Bedeutung.

Das Angebot des Sekundärmarktes für Ansichtskarten allein lässt kaum Aussagen darüber zu, ob bestimmte Motive nicht ursprünglich im Angebot waren, dann aber wegen geringer Nachfrage verschwunden sind. Hier bieten verschiedene Serien von Reproduktionen alter Postkarten Abhilfe, die um das Jahr 2000 in Palma im Kontext der Tageszeitung *Diario de Mallorca* erschienen sind.²¹¹⁶ Die Auswahl richtete sich offenbar nach heutigen Interessen und dementsprechend waren hier neben den repräsentativen und bekannten Motiven auch seltene Ansichten aus dem Inselinneren, Straßenszenen aus Palma und Ansichten der am Meer gelegenen Palmaer Vororte zu finden.²¹¹⁷ Diese Reproduktionen belegen, dass

Alter der Karte und der Frage, ob sie gelaufen ist (positive Indikation). Motivische Gründe zum Kauf wurden soweit wie möglich ausgeklammert, allerdings wurden Mehrfachkäufe der gleichen Karte vermieden und einige selten angebotene Motive gerade wegen ihrer Seltenheit erworben. Das betraf etwa drei Karten zu Manacor, das damit wohl überrepräsentiert ist. Umgekehrt sind sehr häufig angebotene Motive tendenziell eher unterrepräsentiert. Eine weitere Unausgewogenheit liegt darin begründet, dass Karten mitunter nicht in Bezug auf Gesamtmallorca angeboten werden, sondern etwa als Konvolute zu „Palma de Mallorca“. Einerseits erhöht das tendenziell den Anteil von Ansichtskarten mit Motiven der mallorquinischen Hauptstadt, andererseits ist diese auf der Ebene der mallorquinischen Siedlungen ohnehin mit weitem Abstand das Hauptmotiv. Schon die bloße Existenz von größeren Angeboten zu „Palma de Mallorca“ ist ein Ausdruck dieser motivischen Dominanz, die sich natürlich auch im gesamten Sample widerspiegeln sollte.

Für den Zeitraum 1900-1960 stehen mir etwa 180 gelaufene und 450 ungelaufene Karten zur Verfügung. Die genaue Anzahl ist unsicher, da viele Karten nicht eindeutig datierbar sind. Der größte Teil der Karten stammt wohl aus den Jahren ab 1930. Etwa ab diesem Zeitpunkt handelt es sich mehrheitlich um schwarz-weiße Fotoabzüge. Farbige Foto-Postkarten gibt es erst in den 1950er Jahren, zuerst koloriert, gegen Ende des Jahrzehnts aber zunehmend auch als Farbabzüge. Auch ältere Karten von vor 1920, die in anderen Druckverfahren hergestellt wurden, sind häufig farbig gewesen. Spätestens in den 1920er Jahren gab es auch einfarbig getönte Tiefdrucke (zumeist sepia, manchmal auch blau oder grün), die in den Dreißigern neben den Fotos noch verbreitet waren.

An dieser Stelle unterbleibt eine Aufschlüsselung nach Empfängerländern, die die zu interpretierenden Samples zu klein machen würde. Immerhin möchte ich darauf hinweisen, dass ein großer Anteil der untersuchten Karten nach Spanien ging (ihre Verfügbarkeit ist eine Folge ihres Erwerbs bei spanischen Anbietern). Nationale Differenzierungen in der Motivwahl lassen sich nach meinem Eindruck zu dem Zeitpunkt nicht erkennen.

²¹¹⁶ Am umfangreichsten, aus den Beständen des Palmaer Sammlers Andreu Muntaner Darder und von diesem kommentiert, zunächst als wöchentliche Beilage, dann auch gebunden erschienen: Andreu Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, 3 Bde., Palma de Mallorca 1996, außerdem später zwei Serien von Reproduktionen auf Basis des selben Bestands: *Diario de Mallorca* (Hg.), *Las postales de Ayer*; *Diario de Mallorca*, GrupoFer, Ajuntament de Palma, unbenannte Serie o.O., o.J., wohl nach 2000.

²¹¹⁷ Besonders bemerkenswert ist die textliche Organisation von Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, das ursprünglich auf zwei Bände angelegt war (vgl. Ebenda Bd. 1, Vorwort „El recuerdo del pasado

ursprünglich auch andere Postkarten-Motive angeboten wurden, die heute auf dem Sekundärmarkt kaum oder nicht mehr auftauchen.²¹¹⁸

6.4.4 Die räumlichen Bezüge tourismuswirtschaftlicher Quellen

Über das territoriale Bild des touristisch relevanten Mallorca am Anfang des 20. Jahrhunderts informiert eine Postkarte, die Gertrude Stein im Mai 1915 an die amerikanische Journalistin und Schriftstellerin Mildred Aldrich (1853-1928) nach Huiry bei Paris schrieb. Die Postkarte mit der Aufschrift „Mapa de Mallorca“ zeigt eine Landkarte der Insel mit den wichtigsten Straßen und Eisenbahnlinien, Städten, Heiligtümern, Museen und Höhlen. Dank einer Abbildung des Palmaer Grand Hotels in der oberen rechten Ecke lässt sie sich eindeutig dem touristischen Kontext zuordnen. Da die Eisenbahnlinie Palma-Sóller bereits eingezeichnet war, dürfte die Karte selbst zeitlich kaum vor 1912 einzuordnen sein.



(privat Schönherr)

Abb. 57: Postkarte „Mapa de Mallorca“, ca. 1912²¹¹⁹

inmediato“ sowie Bd. 3, S. 927). Diese beiden Bände behandelten zunächst vor allem Palma, die Gemeinden der Tramuntana und die für Ausflüge bzw. als Pionierziele des Tourismus relevanten Orte an den Küsten der Insel. Wegen des großen Erfolges wurde schließlich noch ein dritter Band hinzugefügt, in dem nun auch Ansichtskarten der Orte im Inselinneren vorgestellt wurden. Auch die Zone El Arenal / Playa de Palma taucht erstmals im zusätzlichen dritten Band auf. Angesichts des Interesses, das die einschlägigen Küstenorte sonst in dieser Sammlung erfahren haben, ist das wohl vor allem darauf zurückzuführen, dass aussagekräftige Ansichtskarten hier erst relativ spät angeboten wurden.

²¹¹⁸ Weitere Belege sind nicht-touristische Motive, die sich im Kontext bestimmter Sammlerinteressen erhalten haben – so etwa einige Karten mit Motiven von Bau, Einrichtungen und Betrieb der Eisenbahnlinie Palma-Sóller, die etwa in den 1910er Jahren bei Fototipia Thomas in Barcelona und bei Fot. Lacoste in Madrid erschienen sind, privat Schönherr.

Abweichend von späteren Kartendarstellungen auf Postkarten ist Mallorca hier nicht in seiner Gesamtheit dargestellt. Ein beträchtlicher Teil des Südens und der westlichsten Ausläufer der Insel wurden abgeschnitten. Mit diesen offensichtlich uninteressanten Teilen waren auch Städte wie Santanyí und Andratx aus dem Kartenbild verschwunden. Eingang hatten dagegen einige Sehenswürdigkeiten gefunden, die unterhalb der Gemeindeebene lagen: Cas Català, die Burg Bellver, Raxa, Miramar und das Castillo del Rey bei Pollença, die Höhlen von Artà und Manacor. Das entsprach weitgehend der Interessenlage der Jahrhundertwende, wobei die Drachenhöhlen von Manacor eine Sehenswürdigkeit waren, die vergleichsweise spät hinzugekommen war und Cas Català vor allem eine Rolle als repräsentativer bürgerlicher Veranstaltungsort spielte, der auch Übernachtungsmöglichkeiten bot.

Wie die untersuchten Alben zeigen, wurden im Verlauf der folgenden zwanzig Jahre die Regionen, die auf dieser Postkarte fehlten, in die Darstellung Mallorcas integriert. Ein ausgesprochen „hydrophiles“ Bild zeichnete dabei das frühe Ansichtskarten-„Album Truyol“, das sich zunächst kurz mit Palma (Kathedrale, Kreuzgang des Klosters San Francisco, Burg Bellver) und seinem Hafen beschäftigte, dann aber viel eingehender mit den sich südwestlich anschließenden Küstenzonen und vor allem der Tramuntana-Küste. Hier war das (Gebirgs-) Küstenbild Mallorcas so dominant, dass auf 32 der insgesamt 48 Abbildungen des Albums Meerwasser dargestellt wurde, zumeist mit erheblichen Anteilen am Gesamtbild. Hinzu kamen Abbildungen in den Torrent de Pareis hinein bzw. am Gorch Blau auf der Hochebene der Tramuntana. Die Küste wurde nur verlassen, um sich floralen Motiven (Mandelblüte, eine Kiefer an der Straße nach Deià, ein Olivenbaum), Stadtansichten (wohl Sóller) bzw. architektonischen Details (die Gebirgsstraße nach Sóller, die römische Brücke und der Aufstieg zum Kalvarienberg von Pollença) zu widmen. Die Motive sind nicht immer eindeutig zuzuordnen, erfassten aber den größten Teil der Küste der Tramuntana, nun auch einschließlich ihrer Extreme²¹²⁰: ein Blick in den Hafen von Andratx zeigt im Hintergrund auch die Siedlung selbst und eine Ansicht der Insel Dragonera die äußerste Westspitze Mallorcas. Im Norden wurde die Cala de San Vicente gezeigt sowie Bucht und Hafen von Pollença und die Halbinsel Formentor.

In anderen touristischen Bilderalben war die Dominanz des Gebirges und seiner Küste deutlich abgeschwächt bzw. ganz aufgehoben. Hier wurde detailliert vor allem auf Palma (Kathedrale und andere Kirchen, Lonja, Patios!, Innenräume der Stadtpaläste) eingegangen, ohne dass die wichtigen Orte der Tramuntana deshalb aus der Darstellung verschwunden

²¹¹⁹ Postkarte „Mapa de Mallorca“, Hg.: L. Doux, Palma; Druck: A. Denéréaz-Spengler & C^o, Lausanne, gestempelt am 26.05.1915, privat Schönherr.

²¹²⁰ Auch die Häfen von Deià und Sóller wurden gezeigt und natürlich die Foradada und der Torrent de Pareis.

wären. Auch die Tramuntanaküste wurde hier gezeigt, nun sogar einschließlich des bei Banyalbufar gelegenen Abschnitts, der meinem Eindruck nach im „Album Truyol“ noch nicht vertreten war. Darüber hinaus waren hier auch Valldemossa und die Höhlen im Osten regelmäßig repräsentiert. Das insgesamt umfangreichste Bild der Insel zeigte J. Escalas, bei dem auch die berühmten Gärten und Güter der Insel erschienen, die in kleineren Gemeinden an der Ostflanke des Tramuntana-Gebirges liegen.²¹²¹ Außerdem zeigte er nicht nur die Höhlen von Artà, sondern auch den unweit davon gelegenen Strand von Canyamel.²¹²² Hier fand sich auch die einzige Darstellung der bei Santanyí gelegenen Cala Figuera in den untersuchten Quellen.²¹²³

Auch die Motivwahl in den bis Ende der fünfziger Jahre erschienenen Postkarten blieb innerhalb dieses Rahmens, so dass sich für die „schwarz-weiße Ära“ ein relativ homogenes Bild ergibt, das im Kern aus den Motiven bestand, die auch schon im 19. Jahrhundert wichtig gewesen waren. Allerdings erfuhr das Postkartenbild Palmas in den Fünfzigern eine Erweiterung um Darstellungen des neu angelegten Paseo Marítimo, wobei Netze flickende Fischer und der spektakuläre, zwischen den Fahrbahnen über der Straße gelegene Pool des Hotel Mediterráneo zu wichtigen Motiven wurden. Auch Darstellungen der Cala Mayor scheinen jetzt weiter verbreitet gewesen zu sein, daneben konnte sich die nördliche Tramuntana mit Motiven um Pollença und seinen Hafen, Cala San Vicente und die Halbinsel Formentor dauerhaft etablieren. Die Region um Banyalbufar hingegen erhielt weiter vergleichsweise weniger Aufmerksamkeit. Obwohl es seit den dreißiger Jahren Ansichtskarten der Straße nach Sa Calobra gegeben hat, wurde in der „schwarz-weißen Ära“ insgesamt das Motiv der „Serpentinenstraße“ deutlich häufiger durch die Straße von Palma nach Sóller repräsentiert, die auf der Tagesrundtour befahren wurde, wenn man für die Strecke zwischen Palma und Sóller nicht den Zug gewählt hatte.

In dem Sample der Karten dieser Zeit fehlen Motive von Sandstränden fast völlig. Die westlich Palmas gelegenen Ausnahmen Cala Mayor und Camp de Mar (zur Gemeinde Andratx) entsprechen dem ästhetischen Modell des „gerahmten Strandes“, also eines relativ kleinen Strandes an der Stirn einer Cala, der von Felsen und Wald eingehegt wird. Diesem

²¹²¹ Raxa in Bunyola (Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 35f), Son Torrella in Santa María, La Granja in Esporlas, Son Bergues in Establiments und Alfabia in Bunyola (Ebenda, S. 52-57).

²¹²² Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 60 (das selbe Bild der Bucht von Canyamel auch in „Album Alfonso Hotel“, Mallorca). Hier keine Darstellungen der Drachenhöhlen, die dafür umfangreich behandelt in: „Album *Fomento del Turismo*“, Mallorca, mit vier Abbildungen, denen noch zwei Fotos der Höhlen von Artà folgten.

²¹²³ Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 58.

Modell entsprach auch die Cala Figuera von Santanyí, die während des Schreibens dieser Arbeit der einzige Beleg eines Küstenmotivs an der Südküste war.

Die daraus resultierende Aussage, dass die ersten relativ verbreiteten mallorquinischen Strandmotive auf Ansichtskarten Darstellungen der Cala Mayor und Camp de Mar gewesen sein dürften, lässt sich anhand der Publikationen Andreu Muntaner Darders ergänzen. Danach zeigen auch die in den dreißiger Jahren erschienenen frühesten Postkarten mit Darstellungen Badender Motive von Cala Mayor, daneben aber auch von Palmanova. Ebenfalls in den dreißiger Jahren erschienene Postkarten von Santa Ponça, Peguera, Palmira und Camp de Mar hingegen zeigten weitgehend unberührte Strände mit im Sand spielenden Kindern bzw. gelegentlich einem Hotel in Strandnähe.²¹²⁴

An der Küste der nördlichen Tramuntana spielten Bucht und Hafen von Sóller eine besondere Rolle. Die möglicherweise erste Postkarte der Bucht von Sóller war 1902 erschienen, binnen weniger Jahre kam eine beträchtliche Anzahl weiterer Karten zu diesem Motiv hinzu, das auch später sehr populär blieb.²¹²⁵ Weitere sehr früh dargestellte und populäre Motive an der Nordküste waren Bucht und Hafen von La Calobra, die Mündung des Torrente de Pareis, die Cala de San Vicente.²¹²⁶ In den zwanziger Jahren kamen Ansichten weiterer Buchten am Kap Formentor hinzu, wobei häufig Ausflügler in kleinen Segel- oder Ruderbooten das Landschaftsbild ergänzten.²¹²⁷ Ein wichtiges Motiv war Port de Pollença, das sich bis in die Dreißiger zu einem der Zentren des internationalen Tourismus entwickelte.²¹²⁸ Das Motiv des kleinen Strandes in der felsigen Marinabucht fand sich an der Nordküste vor allem durch die zu Alcúdia gehörenden Buchten von Mal Pas und Ses Caletes repräsentiert.²¹²⁹ Wichtiger als der lange Sandstrand der Bucht von Alcúdia war der Hafen der Stadt. Auch auf den Ansichten von Can Picafort war kein Sand zu finden, stattdessen felsige Marinaküste.²¹³⁰ Strandmotive fanden sich in den Dreißigern eher wieder für Orte an der Südküste: die Cala Agulla und Son Moll bei Cala Ratjada, Canyamel an der Cueva de Artà.²¹³¹ Spätestens in den zwanziger Jahren gab es Postkartendarstellungen Badender aus Porto Cristo, das ein beliebtes

²¹²⁴ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 1, Cala Mayor: S. 218f, Camp de MarPalmanova: S. 244f; Santa Ponça: Ebenda, S. 248, Peguera: Ebenda, S. 249f, Palmira: Ebenda, S. 250f, Camp de Mar: Ebenda, S. 253-255, ein Motiv von ca. 1930, das die Anlage am Strand von Camp de Mar zeigt auch als Reproduktion Nr. 53 in der vom *Diario de Mallorca*, GrupoFer und dem Ayuntamiento de Palma herausgegebenen Serie von Reproduktionen.

²¹²⁵ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 325-324.

²¹²⁶ La Calobra und Torrent de Pareis: Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 373-380, Cala de San Vicente: Ebenda, S. 397-401.

²¹²⁷ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 402-406.

²¹²⁸ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 409-420.

²¹²⁹ Mal Pas und Ses Caletes: Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 434-439.

²¹³⁰ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 447-451; Can Picafort: Ebenda, S. 453-455.

²¹³¹ Cala Agulla: Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 459, Son Moll: Ebenda, S. 466, Canyamel: Ebenda, S. 468.

Motiv blieb.²¹³² Darin drückte sich der Status des Ortes als bedeutendstes Zentrum des Tourismus an der Südostküste aus, den er nicht zuletzt seiner Nähe zu den Drachenhöhlen verdankte. Als Touristenorte weniger wichtig, aber immerhin auf Postkarten in den Dreißigern repräsentiert waren an der Südostküste außerdem: Porto Colom, Cala D'Or, Cala Figuera und eine Reihe weiterer Calas an den Küsten von Felanitx und Santanyí, einschließlich des Sandstrandes von Es Trenc.²¹³³ Bis zu diesem Zeitpunkt fehlten Darstellungen des Strandes von El Arenal noch völlig. Zwar gibt es ältere Ansichten der an den Extremen des Strandes gelegenen Orte El Arenal und Can Pastilla, die älteste Ansicht des Strandes selbst jedoch hat Muntaner Darder auf die vierziger Jahre datiert und daneben nur Belege aus den Fünfzigern gefunden, die er im dritten Band seines Buches vorstellte.²¹³⁴

Alles in allem ergibt sich das wenig überraschende Bild, dass es spätestens seit den dreißiger Jahren Ansichtskarten mit mallorquinischen Strand- und teilweise auch Bademotiven vor allem von den Orten gegeben hat, an denen die ersten Küstenhotels gestanden haben. Allerdings sagt die prinzipielle Existenz solcher Karten wenig über ihre Verbreitung insgesamt. Verglichen mit den in verschiedenen Quellengruppen massenhaft verbreiteten klassischen Motiven aus Palma und der Tramuntana blieben solche Strand- und Bademotive vor dem zweiten Weltkrieg ausgesprochen marginal und dürften kaum imagebildend gewirkt haben. Immerhin belegen die Postkarten das Einsetzen einer breiteren bildlichen Repräsentanz der mallorquinischen Sandstrände in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts. Allerdings blieb durch die Beschränkung auf die begrenzten Strände der Calas bzw. kleineren Buchten und die anhaltende Ignoranz gegenüber den langen Sandstränden in den Buchten von Alcúdia und Palma eine aus heutiger Sicht klaffende Lücke bestehen.²¹³⁵

6.4.5 Das „typische“ Mallorca und seine „nicht-moderne“ Ästhetik

In den tourismuswirtschaftlichen Quellen wurde erstmals auch explizit in breiterem Umfang ein „typisches“ Mallorca umrissen. Der Begriff tauchte in mehreren der untersuchten

²¹³² Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 472-480.

²¹³³ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 488-504. Zu Postkarten-Darstellungen von Hotels an den genannten Orten vgl. auch Ebenda, S. 505-515.

²¹³⁴ Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 3, S. 745-756.

²¹³⁵ Mit bemerkenswerter Übereinstimmung erschien dieses Küstenbild auch in F. Vidal i Burdils, B. Darder Pericàs, J. Colominas, *Mallorca, Collecció ALBUM MERAVELLA* Bd. 6, Barcelona 1936. Der Band, um den es im Kontext der deutschsprachigen tourismuswirtschaftlichen Darstellungen noch gehen wird (Kap. 6.5.1.3), hatte zwar eine „objektivierende“ analytische Struktur, war aber an vielen Stellen inhaltlich von touristischen Interessenlagen und Sichtweisen geprägt. Seine Darstellung der mallorquinischen Küste kam wie die Postkarten ohne die großen Strände der Insel aus und berücksichtigte neben der Gebirgsküste vor allem die Calas und kleineren Küstenorte. Daneben fand sich auch das Bild einer Sanddüne in der Cala Mesquida, allerdings nicht im Küstenkapitel, sondern in dem zu den konstitutiven Geländeformen der Insel (Ebenda, S. 30 und XIV).

Quellen auf und bezog sich durchweg auf die bäuerliche Welt. Der Katalog des „Typischen“ umfasste Windmühlen, Bauernhäuser oder -gehöfte, traditionelle Küchen und inszenierte Abbildungen von Mallorquinern, mehrheitlich waren dies Frauen in ihrer Tracht.²¹³⁶ In allen untersuchten Alben waren Nahaufnahmen von Personen diesen inszenierten Trachtendarstellungen vorbehalten.²¹³⁷

Wie ich bereits für die Genremalerei vermutet habe, konnten die Motive dieses „typischen“ ländlichen Mallorca aus dem inselinneren Flachland bezogen sein. Allerdings waren die Darstellungen des „Typischen“ bzw. der ländlichen Welt territorial durchweg nicht zugeordnet, obwohl die Ortsangabe sonst zwingend zur Bildunterschrift gehörte. Besonders deutlich wurde das in dem Album von Jaime Escalas. Bei Abbildungen der genannten Motivgruppe traten hier oberhalb der Abbildung die Kategorienangaben *Mallorca típica*, *Mallorca pintoresca* bzw. *Tipos mallorquines* an die Stelle, wo sonst die Gemeinde stand, der das jeweilige Motiv zuzuordnen war.²¹³⁸ Dieser Umstand ist einerseits von grundlegender Bedeutung, andererseits aber auch wenig überraschend, denn er liegt in der semantischen Konstruktion des „Typischen“ begründet: Alles, was „typisch für Mallorca“ ist, bezieht sich wesentlich auf die Insel als Gesamtheit und muss damit keinem konkreteren Ort zugewiesen werden. Das unterscheidet das „Typische“ prinzipiell von der einzelnen Sehenswürdigkeit.

In der Bildsprache der Postkarten fand sich Ähnliches. Neben den genannten Stadt- und Landschaftsmotiven sowie den dazugehörigen Aufnahmen von Sakralkunstwerken und Innenräumen der wichtigsten Palmaer Gebäude und der Kartause von Valldemossa gab es hier nur eine bedeutende Motivgruppe. Wenig überraschend waren das Darstellungen von

²¹³⁶ Die als „typisch“ gekennzeichneten Motive „Küche eines Landhauses“, „Wind-Muehlen“, „Inneres eines Bauernhauses“ und „Mallorkiner Bäuerinnen“ in: Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 41, 59, 62, 63; „typisch“ nur in den Bildunterschriften in span., frz. und engl., deutsch „Alte Muehle“ und „Mallorquinische Kueche“ in: „Album Alfonso Hotel“, Mallorca, S. 6, 18 (ohne Markierung als „typisch“, aber der bäuerlichen Welt zugehörig: „Clastre“ von Bauernhaus“ und „Tausendjaehriger Olivenbaum“ Ebenda, S. 7); „Das typische mallorquinische Bauerngehoeft“ in: Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, S. 18 (ohne Markierung als „typisch“, aber der bäuerlichen Welt zugehörig: „Windmühle und Kaktus-Feigen“, „Tausend-jähriger Olivenbaum“ und „Mallorquinische Bauerntracht“ bzw. das Motiv „Wie man frueher Mallorca bewaesserte: die ‚Noria‘“ in: Ebenda, S. 14f bzw. 19); vgl. auch: -, Typisches aus Mallorca, verm. vom Grand Hotel/Hotel Victoria hgg. Broschüre, o.O., o.J.

²¹³⁷ Bei den übrigen Abbildungen waren die jeweiligen Fotografen offensichtlich bemüht gewesen, Menschen nicht ins Bild zu bekommen. Wo, sehr selten, doch einmal Personen auftauchten, waren die klein und in die Tiefe des Bildes verbannt. Trachtendarstellungen in: Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 33 (- hier im Kontext einer „Sammlung Mallorkiner Keramik“ und deshalb mit territorialer Zuordnung zu „Palma“) sowie S. 51 und 63; „Mallorquinisches Bauernmaedchen“ in: „Album Alfonso Hotel“, Mallorca, S. 12 (identisch mit dem Bild Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 51); „Mallorquinische Bauerntracht“ in: Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, S. 15 (hier ein Mann).

²¹³⁸ *Mallorca típica* (d.i. „typisches Mallorca“) wurde insgesamt viermal für die oben genannten „typischen“ Motive verwendet; *Mallorca pintoresca* (d.i. „malerisches Mallorca“) waren die beiden Motive „Tausendjährige Olivenbäume“ und „Blühende Mandelbäume (Monat Februar)“ zugeordnet in: Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 34, 39; *Tipos mallorquines* (d.i. „mallorquinische Typen“) wurde Ebenda, S. 51 einmal für das Motiv „Bäuerin“ verwendet.

Bauern bzw. Bäuerinnen in ihren Trachten, die vor malerischer Landschaft, Sehenswürdigkeiten, Bauernhäusern oder in Küchen saßen, leichte Handwerksarbeit verrichteten, musizierten oder tanzten.²¹³⁹ In den fünfziger und sechziger Jahre schließlich wurde das tanzende Bauernpaar auch auf Reisesouvenirs von Mallorca zu einem der am weitesten verbreiteten Motive. Allenfalls Kartendarstellungen der Gesamtinsel schmückten in vergleichbarem Umfang die tourismuswirtschaftliche Dingwelt.

Die tourismuswirtschaftlichen Medien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbanden also die Landschaftswahrnehmung ebenso mit einer Anthropologie der Mallorquiner, wie es auch schon die Reiseberichte des 19. Jahrhunderts und die literarischen Selbstwahrnehmungen der mallorquinischen Autoren getan hatten. Allerdings waren die Darstellungen des touristischen Kontextes nun eigener Erfahrung entkleidet und boten kaum noch Ansätze zur textimmanenten Kritik. Diese Reduzierung passte ausgezeichnet zur Vorstellung von der „Insel der Ruhe“, mit der der *Fomento del Turismo* Mallorca insgesamt bewarb.

Dem „vormodernen“ Image des „typischen“ Mallorca entsprechend waren die Werbekampagnen des Fomento, aber auch die Mehrzahl der bei privatwirtschaftlichen Herausgebern erschienenen Alben oder die Umschläge von Postkarten-Heften, ästhetisch konservativ und eher bieder gehalten. Die sepia-Tönung, in der die bildlichen Darstellungen der hier untersuchten seriellen Quellen fast durchweg erschienen, mochte zur Entstehungszeit eine wertvolle Anmutung erzeugt haben, heute vermittelt sie eher den Eindruck von altertümlicher Patina. Wohl nicht zuletzt deshalb wirken die Druckwerke in der Tat etwas aus der Zeit gefallen. Besonders deutlich wird das dort, wo von diesem Programm abweichend doch einmal gestalterische Bezüge auf die moderne Ästhetik der zwanziger und dreißiger Jahre aufscheinen. Allerdings stammen diese Beispiele eher von auswärtigen Unternehmern: So entsprachen das Titelblatt und die Inserate in dem schmalen ersten deutschsprachigen Mallorca-Führer von Fitz Berkenhoff durchaus zeitgemäß „modernen“ Gestaltungsweisen. Außerdem hat Vives Reus das Titelblatt einer Broschüre von 1931 abgebildet, die er als eine der ersten in deutscher Sprache bezeichnet und die mit einem Foto Miramars vor der Foradada aufmachte, das in eine Gestaltung eingebunden war, die deutlich auf die Ästhetik der klassischen Moderne verweist.²¹⁴⁰ Ähnliches gilt für den Einband eines in Barcelona erschienenen Leporellos mit 10 Ansichten des Gebiets von Soller und Valldemossa.²¹⁴¹

²¹³⁹ Vgl. dazu Muntaner Darder, *Memoria gráfica de Mallorca*, Bd. 2, S. 529-552.

²¹⁴⁰ Fritz Berkenhoff, *Deutscher Führer durch die Insel Mallorca*, (44 Textseiten, Auflage mind. 5000) Palma de Mallorca 1930; Nord- Paris-Orléans- und MIDI Bahn / Transmediterranea Dampfschiff Gesellschaft, *Die*

Darstellungen von Badenden finden sich im hier beschriebenen Horizont der Tourismuswerbung gar nicht. Die einzige Ausnahme ist das bunte (!) Titelblatt des vom Hotel Royal 1930 herausgegebenen „kurzgefassten Führers durch das Paradies des Mittelmeeres“. Der Titel zeigte Segler und mit einem Ball spielende Badende im Meer vor dem Hotel und damit ungewohnte Vitalität und Lebenslust. Das Innere der Broschüre und vor allem ihr Bildprogramm war dann jedoch wieder ganz der konventionellen sepia-Ästhetik verpflichtet und beschwor die Beschaulichkeit und Gelassenheit der „Isla de la Calma“, in der man die Ruhe des Gemüts wiedererlangen könne. Allerdings wurden dabei Kaufempfehlungen mit einer Schilderung der einheimischen Produktion verbunden, die bei kritischer Betrachtung im Widerspruch zum Bild der isolierten Bauerninsel steht:

„Auch der industriell taetigen und kaufmaennischen Bevoelkerung, zumal den Handwerkern, ist die gleiche Beschaulichkeit eigen. Und es wird Qualitaetsware geliefert. Die Mallorkiner Schuhwaren sind auf dem Kontinent und in Amerika beruehmt als gut. Wolldecken der hiesigen Webereien sind herrlich flauschig und warm; die Leinen- und Baumwollwebstoffe mit immer den gleichen uralten Mustern finden in aller Welt Absatz. Welcher Fremde wird sich nicht ein Stueck solchen Stoffes fuer Decken oder Kissen mitnehmen, genau so wie sich jeder Tunist verpflichtet fuehlt, eine riesige, koestliche ‚ensaimada‘, das hiesige Spezialgebaeck, mit heimzuschleppen. Moeglichst wird auch noch eine feine Weiss-Handstickerei im Koffer verstaut und erinnert dann zu Hause an so manchen reizend geneigten Maedchenkopf, den wir beim Durchschreiten der engen Gassen in vielen Hauseingaengen bewundern konnten.

Gold- und Silberflechtwerke fuer Boersen und Damentaschen waren bis vor kurzer Zeit eine ueber die ganze Insel verbreitete Heimarbeit. Heute werden sie fast ausschliesslich fabrikmaessig hergestellt.

Arbeitsnot gibt es wie ueberall auf der Welt auch in Palma, aber nicht in so erschreckendem Masse wie in anderen Zentren Spaniens. Viele wandern ab nach Suedamerika, Cuba, Porto Rico. Wirkliche Armut findet man nur unter den Fischern Palmas, und die machen trotzdem keinen unzufriedenen Eindruck. In ganz Palma gibt es vielleicht nur drei Bettler.“²¹⁴²

Balearen. Ein Land der Schönheit, 1931, in: Vives Reus, Historia del Fomento del Turismo de Mallorca, Bildteil zwischen S. 168 und 169, hier S. 11.

²¹⁴¹ Talleres Fotográficos GUILERA, fotografías artísticas. Soller y Valldemosa. Serie E. 10 vistas, Barcelona o.J. – die gestalterische Modernität war allerdings nicht mit Mallorca verbunden, sondern ein Zeichen des Herausgebers, der identisch gestaltete Leporellos auch zu anderen Zielen, zumindest aber zu Barcelona herausgegeben hat (Guilera Barcelona, fotografías artísticas. Barcelona. 10 vistas, Barcelona o.J.), beide privat Schönherr

²¹⁴² Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, S. 5; Rechtschreibung nach dem Original; Zur Praxis der Touristen, Reiseandenken zu kaufen, einschließlich der beliebtesten Produkte vgl. auch schon (1910) Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 27.

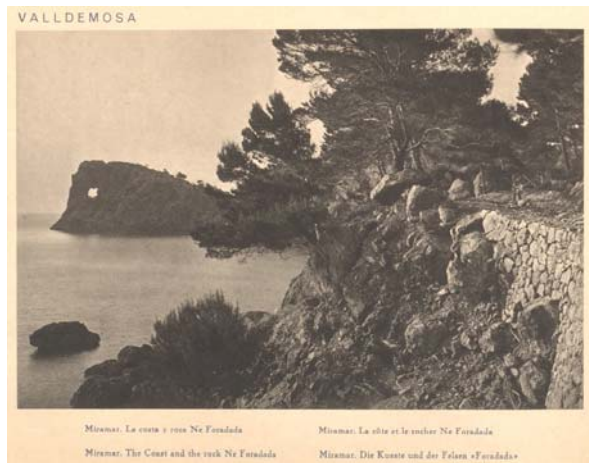
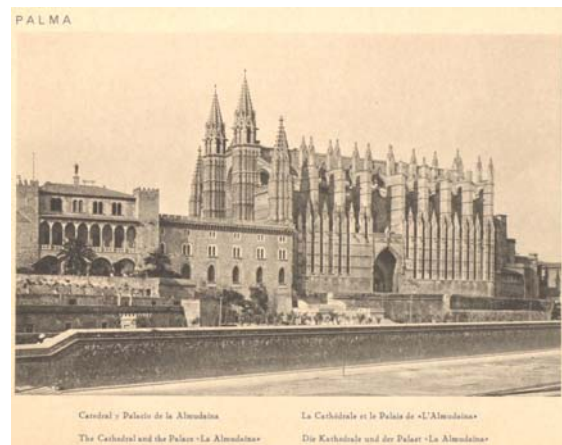


Abb. 58: Bildbeispiele zur Darstellung Mallorcas 1932 – Palma, Landschaft und „Typisches“²¹⁴³

²¹⁴³ Drei Doppelseiten aus Escalas, Mallorca. Colección de 64 fotografías, S. 2f („Palma“), S. 40f („Valldemosa“, „Mallorca típica“), S. 62f („Mallorca típica“).

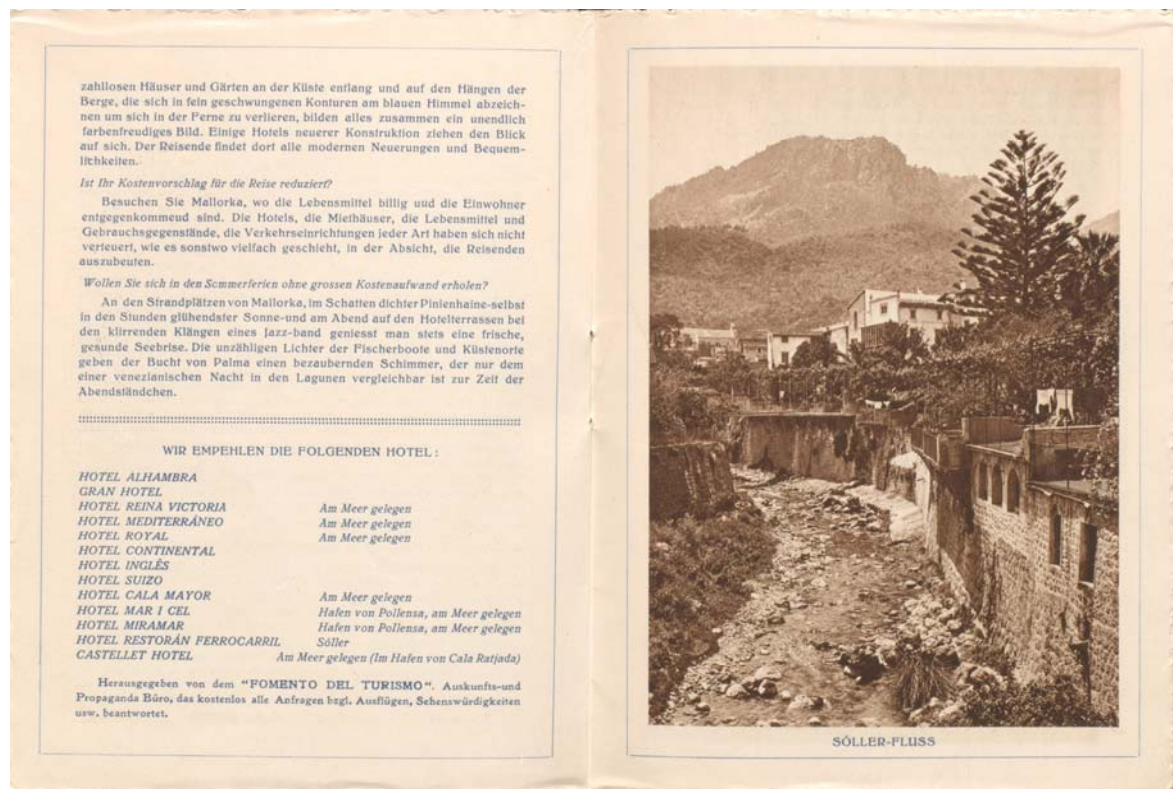


Abb. 59: Bildbeispiele für idyllisierende Ästhetik in traditionellen Reiseprospekten²¹⁴⁴

²¹⁴⁴ l.o.: Informationsheft „Mallorca“ des *Fomento del Turismo*, deutsche Ausgabe, o.J.; u.: Innenseite aus dem selben Heft; r.o.: Broschüre „Mallorca“ des *Fomento del Turismo*, o.J.

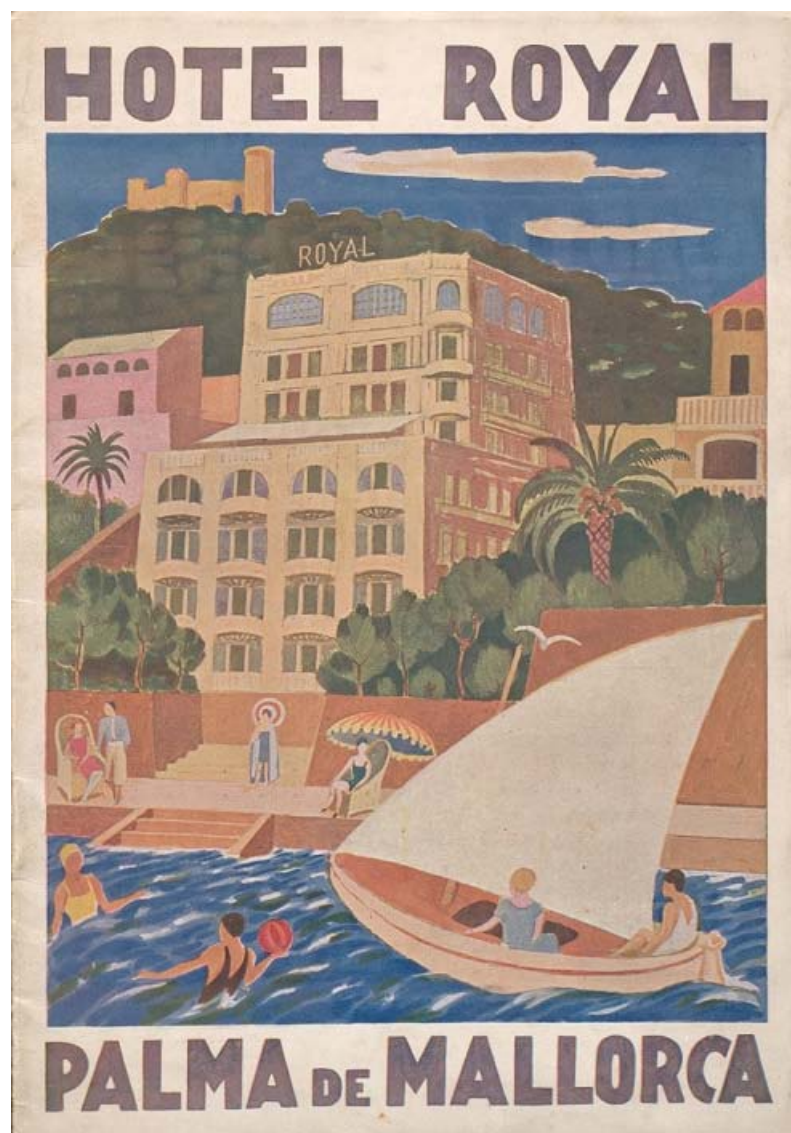


Abb. 60: die Ausnahme – moderne Ästhetik in Druckwerken der Tourismuswirtschaft²¹⁴⁵

²¹⁴⁵ Titel des Postkarten-Leporellos Talleres Fotográficos GUILERA, fotografías artísticas. Soller y Valldemosa. Serie E. 10 vistas, Barcelona o.J.; Titelblatt von Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, 3. verbesserte Auflage, 11.-16tes Tausend, Palma de Mallorca Jan. 1930.

6.5 Deutschsprachige Medien zu Mallorca

Auch für deutschsprachige Medien lässt sich schon bald nach Beginn des 20. Jahrhunderts eine erhebliche Ausdifferenzierung und Verdichtung der Publizistik zu Mallorca feststellen. Anders als bei den vergleichsweise wenigen Texten des 19. Jahrhunderts, die mir vorgelegen haben, wird im Folgenden summarisch gearbeitet und nur noch ausnahmsweise auf einzelne Autoren näher eingegangen. Gerade weil die Quellenbasis der folgenden Darstellungen sicherlich nur ein unvollständiger Ausschnitt der gesamten Mallorca-Publizistik der Zeit ist, kann aufgrund der zahlenmäßigen Zunahme der Belege in verschiedenen Kontexten davon ausgegangen werden, dass jeder Deutsche, der sich in den zwanziger und dreißiger Jahren für den europäischen Süden bzw. das westliche Mittelmeer interessiert hat, von Mallorca gehört haben muss und höchstwahrscheinlich auch Bilder von der Insel gesehen hat. Dabei finden sich schon in den dreißiger Jahren Belege für die enge Verbindung von Mallorca mit „Urlaub“ bzw. „Tourismus“.

6.5.1 Reiseliteratur

6.5.1.1 Reiseberichte und Zeitschriftenporträts

In den ersten zwei Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende erschien eine ganze Reihe weiterer Reiseberichte, die Mallorca zum Gegenstand hatten. Teilweise waren dies Berichte von Personen, die sich der Insel mit einem bestimmten fachwissenschaftlichen Interesse näherten, dabei aber auch vom Ablauf ihrer Reise berichteten, teilweise waren dies aber auch schon Berichte von kürzeren Aufenthalten mit rein touristischem Interesse. Daneben gab es mehr oder weniger analytische Berichte, die explizit auf eigener Anschauung im Rahmen einer Reise bzw. eines längeren Wohnaufenthalts basierten, ohne dass näher auf den Ablauf des Aufenthalts eingegangen wurde.²¹⁴⁶ Schon bis 1913 waren mit den Büchern von Else

²¹⁴⁶ Mit fachbezogenem Interesse: F. Hildebrand, Über die Vegetation von Mallorca, in: Garten- und Blumenkunde, (Nr. 7), vom 01.04.1903, S. 171-178; Hans Geitel, Eine Reise nach Palma auf Mallorca zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 30. August d. Js., in: Die Welt der Technik, Berlin 1905, Nr. 21, S. 1-6; G. Rüetschi, Die Baleareninsel Mallorca, in: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen, St. Gallen 1920, S. 3-27; später in dieser Kategorie auch: Paul Vosseler, Die Baleareninsel Mallorca, in: Der Schweizer Geograph. Zeitschrift des Vereins Schweiz. Geographielehrer, der Geographischen Gesellschaft von Bern und der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft von Zürich, (Nr. 7), vom 01.09.1929, S. 97-103, (Nr. 8), S. 117-121; Berichte von touristischen Reisen: Hermann Friedmann, Mallorca, in: Wandern und Reisen. Illustrierte Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde, Kunst und Sport, 1. Jg., Heft 10 (1903), Düsseldorf, S. 297-301; Adalbert Wipplinger, Die Mittelmeerfahrt des Studien-Reise-Klubs Leipzig im Sommer 1905, Blankenburg (Harz) 1905; Adalbert Wipplinger, Im sonnigen Süden.

Seeger und Otto Bürger die beiden umfangreichsten Reiseberichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen. Nicht in gleichem, aber doch in bemerkenswertem Umfang berichtete später nur noch Friedrich Christiansen von der Insel.²¹⁴⁷

Else Seeger aus Friedrichsort muss auch deshalb hervorgehoben werden, weil sie neben ihrem Reisebericht mehrere kurze Artikel verfasst hat, die in thematisch sehr weit gestreuten Publikationen erschienen. Auch hier erschienen Mallorca als „weltferne Insel“ und „verlorenes Erdenwinkelchen“, als „gesegnetes, herrliches Stückchen Erde, so interessant und eigenartig in seiner Weltabgeschiedenheit“ und die Balearen als „vom Touristenstrom noch nicht überschwemmt“.²¹⁴⁸

Die Beiträge zu Mallorca, die in den zwanziger und dreißiger Jahren erschienen sind, lassen sich zumeist kaum noch als eigentliche Mallorca-Reiseberichte bezeichnen. Vielfach wurden die Texte nun durch die Möglichkeit geprägt, die Insel im Rahmen eines durch die Schiffsverbindungen bestimmten eintägigen Aufenthalts zu besuchen. In der Praxis führte das dazu, dass sich nun zwei unterschiedliche Medien herausbildeten, in deren Rahmen regelmäßig von der Insel berichtet wurde. Einmal waren dies Berichte von größeren Reisen bzw. Textsammlungen, deren Autoren sich auf der Durchreise die Gelegenheit zu einer Besichtigung Palmas oder zu einem kurzen Ausflug geboten hatte.²¹⁴⁹ Daneben erschienen zahlreiche

Erlebtes und Erfahrenes auf der 4. Sonderfahrt des Studien-Reiseklubs Leipzig, Blankenburg 1908; Berichte aufgrund des persönlichen, territorial nicht näher spezifizierten eigenen Erlebnisses der Insel: Fischer, Eine nicht genügend gewürdigte Mittelmeer-Insel; Theobald Fischer, Mallorca, in: Ders., Mittelmeerbilder. Gesammelte Abhandlungen zur Kunde der Mittelmeerländer, Leipzig und Berlin 1913², S. 262-279 (zuerst in Deutsche Rundschau, Februar 1909); A. Demiani, Erinnerungen an Mallorca, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde. Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, Heft 3 (1920), S. 153-162.

²¹⁴⁷ E. Seeger, Streifzüge auf Mallorca, Leipzig 1910; Otto Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen. Eine gemächliche Frühlings- und Sommerreise, Leipzig 1913 (Leipzig 1924²); Friedrich Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, Berlin 1929. Bemerkenswert ist, dass ausgerechnet in diesen drei umfangreichen Reiseberichten Trauerzüge in Palma geschildert werden. Damit deutet sich eine Variante des Motivs vom „Tod im Paradies“ an, hier jedoch noch auf Einheimische bezogen und nicht wie später auf ausländische Senioren (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 79ff; Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 277f; Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, S. 278f).

²¹⁴⁸ E. Seeger, Sang und Klang auf Mallorca, in: Neue Musik-Zeitung, Heft 10 (1910), Stuttgart-Leipzig, S. 212-215, das Mallorca-Zitat hier S. 213; E. Seeger, Trachtenbilder von Mallorka. Mit sieben Illustrationen, in: Alte und Neue Welt, Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung, 44. Jg. (1910), Einsiedeln Waldshut Köln, S. 151f, das dritte Mallorca- sowie das Balearen-Zitat hier S. 151 – u.a. dieser Artikel wurde rezipiert in: -, Inseln im Mittelmeer, in: Wilhelm Berdrow, Illustriertes Jahrbuch der Weltreisen, 11. Jg. (1912), Leipzig Wien, S. 38-47, zu Mallorca hier S. 42f mit 2 Abb. mit Mallorquinern in Tracht; schon vorher erschienen: Else Seeger, Ein Blick in das Vogelleben auf Mallorca, in: Mitteilungen über die Vogelwelt. Organ der Süddeutschen Vogelwarte e.V. in Stuttgart, Bd. VIII (1908), Winnenden bei Stuttgart, S. 125f; deutlich später dann: E. Seeger, Vorgeschichtliche Steinbauten der Balearen, Leipzig 1932; mit ähnlicher Tendenz in den Grundaussagen auch Fischer, Eine nicht genügend gewürdigte Mittelmeer-Insel.

²¹⁴⁹ Gustav Wolf, Die Reise nach Tetuan. Das Erlebnis eines Malers, Stuttgart 1925; Manfred Schneider, Wanderfahrten durch Spanien, Stuttgart 1926; Paul Richter, Südländzauber. 6 Mittelmeerfahrten in Tagebuchblättern berichtet von einem Freund des Nordlands und des Meeres, Cottbus 1929; Beda Kleinschmidt, Meine Wander- und Pilgerfahrten in Spanien, Münster 1929; Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn), In der Südwestecke der alten Welt, in: Ders.: Vom Polarstrande zum Wüstenrande. Frohe Fahrten vor und nach dem Weltkriege, Berlin 1930² (zuerst 1927); E.R. Keilpflug, Um die Balearen herum, in: Ders., An den Rändern

kleinere Artikel in Zeitschriften und Illustrierten.²¹⁵⁰ Umfangreichere Berichte, die auf längeren Aufenthalten basierten, wurden nun zur Ausnahme.²¹⁵¹ Darüber hinaus gab es in beiden genannten Gruppen Beiträge, die von Künstlern stammten, die auf Mallorca gewesen waren, oder die sich auf die Arbeiten solcher Künstler bezogen.²¹⁵²

Auch nach dem Krieg erschienen in verschiedenen Zeitschriften vergleichbare Porträts der Insel und ihrer Hauptstadt, nun allerdings häufig mit einem größeren Bildanteil und in einem flotteren, weniger ernsthaften Ton gehalten.²¹⁵³ Gelegentlich kamen nun auch Mallorca-Bezüge in den neuen Nachrichten- und Kulturmagazinen DER SPIEGEL und DIE ZEIT vor, die in ihren Internet-Auftritten inzwischen auch ihre Altbestände für die Suche erschlossen haben.

dreier Erdteile. Eine Reise durch die Küstengebiete Südamerikas, Südeuropas und Afrikas, Berlin 1931, S. 197-209; Klara Rumbucher, Frühling in Spanien. Von Cadix nach Barcelona, München 1934; Gunnarsson, Ein Tag auf Mallorca; Rudolf Hensel, Rund um den Erdball. Zwei Weltreisen mit der „Resolute“ und „Reliance“, Leipzig o.J. (ca. 1939, erneut: Berlin 1940², Berlin 1941³); später erschienen, aber bezogen auf einen Aufenthalt 1930: Reinhold Schneider, Palma de Mallorca, in: Ders., Schicksal und Landschaft, Freiburg 1960, S. 111-114.

²¹⁵⁰ Kester, Mallorca, in: Süddeutsche Woche. Bilderbeilage der Neuen Augsburger Zeitung, (Nr. 14), 1926, S. 7; Ph.[ilipp] Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, in: Das bunte Blatt. Eine illustrierte Wochenschrift für die deutsche Familie, Bd. 3 (Nr. 24), vom 13.06.1926, S. 374-376, 383; Victor Ottmann, Von Barcelona nach den Balearen, in: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, (9. Bd.) Stuttgart [u.a.] 1927, S. 96-116; Erwin Stranik, Bummel durch Mallorca, in: Durch alle Welt. Länder-, Völker- und Naturbetrachtungen, Reisen und Abenteuer, (Nr. 49), Berlin 1929, S. 18f; Fritz Preiß, Mallorca, in: Die Bergstadt. Monatsblätter, 19. Jg., Bd. 1, Breslau 1930/31, S. 459-466; Kurt Ehm, Palma de Mallorca, in: Herdfeuer. Zeitschrift der Deutschen Hausbücherei, Bd. 2 (März/April 1934), S. 106-109; Ellen Fechner, Zwischen Europa und Afrika, in: Die neue Linie, Band 6, Heft 3 (1934), Leipzig Berlin, S. 10-13; Max Nentwich, Mallorca. Die Insel, auf der einst niemand Gold oder Silber besitzen durfte, in: Welt und Wissen. Allgemeinverständl., belehrende u. unterhaltende Darstellungen aus allen Wissensgebieten für jedermann, Heft 2, Berlin-Schöneberg 1936, S. 33-39; außerdem in dieser Kategorie, einem jeweils konkreten Gegenstand auf Mallorca gewidmet: Ricardo Baeza, Die Oliven von Majorka, in: Der Querschnitt, 6. Jg., Nr. 10 (10.09.1926), S. 771-774; P.B., Eine Villa auf Mallorca, in: Das Leben, 6. Jg., Nr. 5 (November 1933), Leipzig, S. 17-24; Werner Schulz, Mallorka, in: Der Deutsche im Auslande. Sonderheft Spanien-Portugal, Nr. 11 (November 1934), S. 250f.

²¹⁵¹ Mit Bezügen auf zahlreiche relevante Orte (Cala de San Vicente, Port de Pollença, Hotel Formentor, Cala Ratjada, Valldemossa und die Höhlen im Osten) in der Zeit nach dem Spanischen Bürgerkrieg und unmittelbar vor dem Beginn des Kriegs im Westen am 10. Mai 1940: Alfred Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, in: Neue Schweizer Bibliothek, Bd. 50 (1940), Zürich, S. 15-37.

²¹⁵² Wolf, Die Reise nach Tetuan; Preiß, Mallorca; Dora Lauterburg, Malerfahrt durch Mallorca, Bern 1931; Leonore Kühn, Land und Leute auf den Balearen (Mit 2 farbigen Einschaltbildern und 12 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen von Curtius Schulten), in: Der Türmer. Deutsche Monatshefte / Die Bergstadt, Heft 5 (Februar 1932), Berlin, S. 409-417; Hermann K. Bauer, Mallorca, die Hauptinsel der Balearen vor Spaniens Ostküste. Mallorca und seine Hauptstadt Palma, in: Illustrierte Zeitung, Nr. 4945, vom 21. März, Leipzig 1942, S. 205f.

²¹⁵³ -, Mallorca. Insel in der Zeit, in: Europäische Illustrierte Tribüne für Politik, Wirtschaft und Kultur, Bd. 2, Heft 22 (1949), Baden-Baden, 2 S.; Beate Neugebauer, Ferieninsel Mallorca, in: Westermanns Monatshefte, Jg. 96, Heft 9 (1955), Braunschweig, S. 48-54; Wolfgang Wennig, Palma de Mallorca. Stadt zwischen Europa und Afrika, in: Die Fahrt. Europäische Reiseschrift, 14. Jg. (Heft 11), Wuppertal-Elberfeld 1961, S. 29-34; Horst Müllenmeister, Isla de la calma. Mallorquinische Tage, in: Die Fahrt. Europäische Reiseschrift, 14. Jg. (Heft 11), Wuppertal-Elberfeld 1961, S. 35-47; -, Mallorca, Königin der Balearen, in: Constanze. Die Zeitschrift für die Frau und für Jedermann, Hamburg, Teil 1: Heft 20 (vom 14.05.1963), S. 61-64, Teil 2: Heft 21 (vom 21.05.1963), S. 73-76.

6.5.1.2 Reiseführer

Die deutschen Verlage für Reiseführer haben die Balearen und Mallorca relativ lange vernachlässigt. Bis weit in die dreißiger Jahre hinein fanden sich Informationen zu den Inseln lediglich in „Spanien und Portugal“- bzw. in „Mittelmeer“-Reiseführern. Das änderte erst der hier bereits mehrmals verwendete Balearen-Reiseführer des Grieben-Verlags, der 1936 erschienen ist, also ausgerechnet in dem Jahr, in dem der Mallorca-Tourismus wegen des Bürgerkriegs zum Erliegen kam.²¹⁵⁴

Das Angebot der etablierten deutschen Reiseführer-Verlage konnte dem Bedürfnis nach detaillierterer deutschsprachiger Information also kaum gerecht werden. Deshalb versuchten seit Anfang der dreißiger Jahre deutsche Herausgeber auf Mallorca, selbst die Lücke zu schließen und gaben kleinere Reiseführer bzw. Reiseführern ähnliche Informationsdrucke zu Mallorca heraus, die nun neben die deutschsprachigen Broschüren traten, die sich mit der Insel oder einzelnen Sehenswürdigkeiten beschäftigten.²¹⁵⁵ Langfristig wichtiger war aber eine andere Reiseführer-Tradition, die ihren Ursprung ebenfalls auf Mallorca hatte. Mit Unterstützung des *Fomento del Turismo* gab José Costa-Ferrer erstmals 1930 einen „Graphischen Reiseführer“ zu Mallorca heraus, der ab 1954 auch auf Deutsch erschien.²¹⁵⁶ Wichtiger und noch weiter verbreitet wurde aber der Reiseführer von Jaime Escalas Real.²¹⁵⁷

Neben den zahlreichen Ausgaben, die die Reiseführer mallorquinischer Provenienz international erreichten, wirkt die Produktion deutscher Verlage eher klein. Allerdings gab es auch hier schon seit Beginn der fünfziger Jahre Ausgaben, die die Balearen in einen größeren geographischen Zusammenhang eingebunden vorstellten.²¹⁵⁸ In der zweiten Hälfte des Jahr-

²¹⁵⁴ Hartleben, Grosser Illustrierter Führer durch Spanien und Portugal, Hartleben's Illustrierter Führer Nr. 45, Wien, Pest, Leipzig 1884, 1892²; Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1899², 1906³, 1912⁴, 1929⁵ (1. Ausgabe ohne Balearen); -, Führer für Mittelmeerfahrten und Reisen nach den Kanarischen Inseln, Hamburg 1932; Karl Baedeker, Mittelmeer. Seewege, Hafenplätze, Landausflüge. Mit Marokko, Algerien, Tunesien, Leipzig 1934² (1. Ausgabe von 1909 nur mit marginalen Bezügen); -, Balearen, Grieben-Reiseführer Bd. 115, Berlin 1936.

²¹⁵⁵ Fritz Berkenhoff, Deutscher Führer durch die Insel Mallorca, (44 S.) Palma de Mallorca 1930; Hotel Royal (Hg.), Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, (24 S.) 3. verbesserte Auflage, 11.-16tes Tausend, Palma de Mallorca Jan. 1930. Schon vorher und unabhängig von Hotels, dafür aber mit einschlägigen Empfehlungen: Kurt Prinz zur Lippe, Balearen. Reisehandbüchel für Mallorca, Minorca, Ibiza mit 8 Abbildungen und Karte, Holzkirchen o.J. (ca. 1928).

²¹⁵⁶ José Costa-Ferrer, Mallorca. Guía Gráfica, Barcelona 1930 (die Erstausgabe auf Spanisch und Englisch, die nächsten Ausgaben einsprachig; weitere spanische Ausgaben: 1940³, 1944⁴, 1946⁵, 1949⁶, 1954⁸); Deutsche Ausgabe: José Costa Ferrer, Mallorca. Graphischer Reiseführer Costa, Palma de Mallorca 1954 (1956², 1958³, 1962⁴), weitere Ausgaben auf englisch und französisch.

²¹⁵⁷ J. Escalas, Führer von Mallorca, Barcelona 1955 (einige weitere deutschsprachige Ausgaben: 1956², 1957³, 1959⁴, 1962⁶, 1964⁸, 1970¹¹, 1974¹⁶, 1977¹⁷, 1980¹⁸, 1983¹⁹, parallel insgesamt weit über 100 Ausgaben in allen großen europäischen Sprachen (außer Russisch) und einigen kleineren (wie Dänisch und Finnisch)).

²¹⁵⁸ Eugen Fodor, Spanien und Portugal mit Balearen und Kanarischen Inseln, Köln 1952 (1954³, 1957⁴).

zehnts erschienen dann die ersten Reiseführer, die sich hauptsächlich den Balearen widmeten und denen es teilweise auch gelang, sich über einen längeren Zeitraum zu etablieren.²¹⁵⁹

6.5.1.3 Inselbeschreibungen im Kontext der Tourismuswirtschaft

Die deutschsprachige Mallorca-Literatur profitierte auch im Kontext der touristischen Inselbeschreibungen von einem spanischen bzw. katalanischen Vorlauf. Allerdings betraf das weniger die übersetzten Publikationen zu Gesamtspanien, die die *Comisaría Regia de Turismo* bzw. der *Patronato Nacional de Turismo* herausgegeben hatten. Hier kamen die Balearen nur marginal und ganz am Ende der Darstellung vor, unter Verweis auf einzelne Sehenswürdigkeiten oder als Ausflugsziele von Barcelona oder Valencia aus.²¹⁶⁰ Ähnliche Muster fanden sich auch in deutschen Publikationen, die „Spanien“ zum Gegenstand hatten.²¹⁶¹

Daneben gab es aber auch konkrete touristische Inselbeschreibungen, die auf Spanisch oder Katalanisch erschienen sind. So erschien in der Reihe *Collecció ALBUM MERAVELLA*, die sich den verschiedenen Regionen Kataloniens widmete, auch ein Band zu Mallorca.²¹⁶² Zwar war die Organisation des Buches auf eine analytisch-sachliche Darstellung ausgelegt, doch wurde innerhalb dieses Rahmens auf touristische Interessenlagen eingegangen oder

²¹⁵⁹ Horst Kosche, *Die Balearen: Mallorca, Menorca, Ibiza*, Kurt Schroeders Reiseführer, Bonn 1957 (1960², 1970³, 1974⁴); -, *Balearen und die spanische Levante*, Grieben-Reiseführer 260, München 1958 (1963, 1964); -, *Costa Brava Mallorca Ibiza*, Polyglott-Reiseführer, Köln-Marienburg 1960 (1964⁵), in der Polyglott-Reihe später auch ein eigener Führer zu Mallorca (München 1975¹, 1981/82⁶, 1984/85⁹, 1987/88¹²).

Der Baedeker-Verlag, der regionale Schwerpunkte eher in Italien setzte, hat erst sehr spät begonnen, eigene Reiseführer zu den Balearen bzw. Mallorca herauszugeben. Der erste „Mallorca/Balearen“-Reiseführer erschien 1979 im Autoführer-Verlag Stuttgart, in der Reihe „Baedekers Allianz Reiseführer“ erschien ein erster Band „Mallorca“ erst 1987 (1988², 1991³) (Alex W. Hinrichsen, *Baedeker's Reisehandbücher 1832-1990. Bibliographie 1832-1944. Verzeichnis 1948-1990. Verlagsgeschichte mit Abbildungen und zusätzlichen Übersichten*, Bevern 1991², vgl. S. 255, 272).

²¹⁶⁰ F. J. Sánchez Cantón, *Spanien. Veröffentlichungen und Propaganda, Veröffentlichungen des Königlichen Komissariats für Fremdenverkehr und Kunst-Kultur*, Madrid 1926; als verbesserte und leicht ergänzte Übersetzung erneut: F.J. Sanchez Canton, *Spanien, Patronato Nacional del Turismo*, Madrid 1933. In der Übersetzung von 1933 hoch poetisch zu Mallorca ergänzt: „BARCELONA ist ausserdem Ausgangspunkt für einen Ausflug nach den Balearen. Mallorca ist die Insel des Lichtes und der Blumen, wo Natur und Kunst sich wie in wenigen Gegenden der Welt verschwistern, wo Himmel, Erde und Meer an Schönheit und Lieblichkeit miteinander wetteifern.“ (Ebenda, S. 159).

²¹⁶¹ Exemplarisch: P.A. Schwientek, *Spanien. Einblick in seine Kultur der Vergangenheit und Gegenwart. Spaniens Beziehungen zu Deutschland*. Bearbeitet von spanischen und deutschen Kennern des Landes, *Deutsche Illustrierte Rundschau*, München 1929. Hier schloss José Antonio de Langróniz seinen Artikel zum Touristenland Spanien mit einem kurzen Verweis auf Mallorca, in dem dicht gepackt einige uns nun schon bekannte Motive auftauchten: „Die ganze iberische Halbinsel ist voll von Anziehungskraft und Überraschungen für jeden Ausländer. Und im Osten der Iberischen Halbinsel sprießt aus dem Wasser die Perle des Mittelländischen Meeres, Mallorca, die goldene Insel, das spanische Griechenland, eingebettet zwischen tausendjährigen Zypressen und Olivenhainen.“ (D. José Antonio de Langróniz, *Spanien, das Touristenland*, in: Schwientek, *Spanien*, S. 16-18, hier S. 18). Ohne dass Mallorca im Text erwähnt worden wäre erschienen im gleichen Heft im Artikel einer anderen Autorin drei Abbildungen von der Insel, die Miramar, den Hafen von Soller und die Lonja im Palma zeigten (Frl. Dr. Gertrud Richter, *Eine Reise durch Spanien*, in: Schwientek, *Spanien*, S. 19-31, hier S. 22, 23).

²¹⁶² F. Vidal i Burdils, B. Darder Pericàs, J. Colominas, *Mallorca, Collecció ALBUM MERAVELLA Bd. 6*, Barcelona 1936 – außerhalb Kataloniens auch ein Band zu Andorra.

einzelne Aspekte der Insel explizit aus touristischer Sicht beschreiben, auch um sie dann gegebenenfalls zu konterkarieren oder zu ergänzen. Was die Bewohner der Insel betraf, lag der Schwerpunkt der bildlichen Darstellung auf der bäuerlichen Welt. Dementsprechend handelte es sich bei den Porträts von Mallorquinern durchweg um Aufnahmen von Bauern in ihrer Tracht, die durch wenige Abbildungen von Handwerkern (Glasbläser), Fischern bzw. Figuren aus Festumzügen ergänzt wurden. Neben dieses traditionelle Bild des Mallorquiners traten jedoch ein Kartenbild und Abbildungen zur mallorquinischen Küste, die deutlich dem neueren, stark litoralisierten Verständnis der Insel verpflichtet waren, das auch im Postkartenangebot der dreißiger Jahre zum Ausdruck kam.

Vor allem in der touristischen Mimikry, die gelegentlich in der Überleitung zu einem neuen Thema verwendet wurde, glich der Meravella-Band einem Buch, dessen Darstellung Mallorcas auf andere Weise ambivalent ausgefallen war: Der Reisebericht *Viaje a Mallorca* von José María Salaverría, war im Auftrag des *Fomento del Turismo* verfasst worden. Neben mehreren zunehmend aufwändigeren spanischen Ausgaben erschien 1941 bei Hofmann und Campe auch eine liebevoll ausgestattete deutsche Ausgabe.²¹⁶³ In prachtvoller Weise schilderte Salaverría hier noch einmal den Glanz Mallorcas als Gegenstand der Entdeckung, „Insel des Friedens“ und Sehnsuchtsort, um „der Welt zu entfliehen“.²¹⁶⁴ Gleichzeitig aber war Mallorca hier „eines der wichtigsten Reiseziele: Die verführerische Insel, die alle Weltenbummler anzieht“ und mit den entsprechenden touristischen Infrastrukturen ausgestattet.²¹⁶⁵ In seiner Schilderung widmete sich Salaverría den bekannten Orten in Palma, der Tramuntana und im Osten der Insel, ging daneben aber auch auf die kleinen Buchten der Tramuntana bzw. die großen Buchten im Norden ein. Das idyllische Fluchtpunkt-Mallorca, das er zeichnete, war schon bei Erscheinen des Buches ein Element der gezielten Imagekonstruktion durch den *Fomento del Turismo*. In der Realität zerstörte spätestens der Bürgerkrieg solche Harmonie-Phantasien. Dennoch dürfte sein Erscheinen gerade während des Krieges in Deutschland die Ausbildung Mallorca-bezogener Sehnsuchtsmotive befördert haben.

Die Mallorca-Bücher der fünfziger Jahre unterschieden sich stark von solchen landeskundlich orientieren oder als Reisebericht aufgemachten Beschreibungen der Insel. Da das Reisen

²¹⁶³ José María Salaverría, *Mallorca. Insel der Träume*. mit 12 Bildern von Erwin Huber, Hamburg 1941 (zuerst als *Mallorca, vista por José M.^a Salaverría*, Palma de Mallorca 1928; als José María Salaverría, *Viaje a Mallorca*, Madrid 1933, Inca Palma 1934, 1950).

²¹⁶⁴ Salaverría, *Mallorca. Insel der Träume*, S. 9.

²¹⁶⁵ Salaverría, *Mallorca. Insel der Träume*, S. 8, vgl. die Schilderungen des anglophonen Tourismus in El Terreno und Port de Pollença sowie eine Erwähnung des touristischen Urbanisierungsprojekts bei Port de Alcúdia: Ebenda, S. 59 und S. 65f; zum Hotel Formentor und der Gesellschaft um Adán Diehl: Ebenda, S. 66ff.

nun zunehmend auch Bevölkerungsschichten zugänglich wurde, für die eine Auslandsreise vor dem Krieg noch unerschwinglich gewesen war, nahmen Bücher über potentielle Reiseziele nun den Charakter von Ratgebern an, die die „Einübung in den Tourismus“ begleiteten. Trotz der detaillierten Belehrung und der immer spürbaren Angst, der deutsche Urlauber könne sich im Ausland danebenbenehmen, wurde nun eine fröhliche, lebensbejahende Urlaubswelt geschildert, die sich grundsätzlich von dem begeisterten, aber wohl gesetzten, auf Ruhe, Rückzug und den erhabenen Moment orientierten Ton unterschied, der in den Vorkriegstiteln geherrscht hatte. Dabei trat nun zunehmend auch die Welt der großen mallorquinischen Strände ins Bild.²¹⁶⁶

6.5.2 Bild- und Textbände zu Spanien, dem Mittelmeer, Europa und schließlich zu Mallorca

„Spanien“-Reisende des 19. Jahrhunderts sind nur in Ausnahmefällen auch auf die Balearen gekommen. Auch die Besucher Mallorcas haben gern die vermeintlich nicht-spanischen exotischen Elemente der Insel betont und sie zum Orient oder zu Afrika in Beziehung gesetzt. Die „emotionale Zugehörigkeit“ Mallorcas zu geographischen Großräumen geriet damit in eine merkwürdige Ambiguität, die die Zugehörigkeit der Insel zu Spanien in Frage stellte und auch im 20. Jahrhundert Bestand hatte.

Das deutlichste Beispiel davon geben Bild- und Textbände ab, die unterschiedlichen geographischen Großräumen gewidmet sind. So lässt sich feststellen, dass die Balearen in Bildbänden, die „Spanien“ gewidmet waren, in der Regel nicht vorkamen. Das betraf schon den berühmten Bildband *Das unbekannte Spanien* von Kurt Hielscher, der mehrere Auflagen mit bis zu 84.000 Exemplaren erlebte und den Wasmuth-Verlag zur Herausgabe einer ganzen Reihe *Orbis Terrarum* inspirierte²¹⁶⁷, das betraf aber auch zahlreiche weitere in Deutschland bzw. dem Ausland erschienene „Spanien“-Bildbände.²¹⁶⁸ Die einzige nennenswerte, aller-

²¹⁶⁶ Zunächst noch mit einem Verweis auf eine kleine „Piratenbucht“ bei Deià gleich am Anfang des Buches: Ermano Höpner, 1000 Tips für Spanien. Wegweiser für Ferien auf der Pyrenäenhalbinsel, den Balearen und den Kanarischen Inseln, Hamburg 1956, 8f, im Hauptteil zu den Balearen (S. 33-43) dann Empfehlungen für Rundreisen jeweils von Palma nach Valldemossa/Miramar/Soller, Pollença/Hotel Formentor/Alcúdia mit ihren Häfen, die als „Fischerdörfer“ beschrieben werden, und zu den Cuevas de Drach und Porto Cristo (Ebenda, S. 39f); Heinz Görz, Urlaub auf Mallorca. Ein Reiseführer für Menschen von heute, Gütersloh 1960, 1963².

²¹⁶⁷ Kurt Hielscher, *Das unbekannte Spanien*. Baukunst Landschaft Volksleben, Berlin 1921, 1922, 1925 (Verlag Ernst Wasmuth), Leipzig 1942 (Brockhaus); vgl. dazu auch David Sánchez Cano, *Genesis eines Fotobuchs*. *Das unbekannte Spanien* von Kurt Hielscher, in: Michael Scholz-Hänsel (Hg.), *Spanien im Fotobuch*. von Kurt Hielscher bis Mireia Sentís. Eine imaginäre Reise von Barcelona in die Extremadura, Leipzig 2007, S. 51-57, hier S. 53 die Angabe zur Auflagenhöhe.

²¹⁶⁸ Maurice Legendre, *En Espagne. Cent cinquante-huit photographies*, Paris 1935; Louis Bertrand, *Spanien*. Mit 6 Aquarellen und 158 Abbildungen, Wien 1939; Martin Hürlimann, *Spanien. Bilder seiner Landschaft und Kultur*, Zürich 1954; Michael Wolgensinger, *Spanien*. 230 Photos, Zürich 1956; Rudolf Pestalozzi, *Spanien*. Ein Bildbuch mit 278 photographischen Aufnahmen, Zürich 1956.

dings nur in einer Auflage erschienene Ausnahme stammt von Friedrich Christiansen, der Mallorca auch einen beachtlichen Teil seines ein Jahr später erschienenen Reiseberichts an die spanische Riviera widmete. In Christiansens Fotobuch waren Palma und Mallorca insgesamt umfangreicher vertreten als jeweils die beiden spanischen Metropolen oder die verschiedenen andalusischen Touristenzentren.²¹⁶⁹

Allerdings verkehrte sich die Marginalisierung Mallorcas im spanischen Horizont ins Gegenteil, sobald es im Titel des Buches um andere geographische Großräume, wie das „Mittelmeer“ oder „Europa“ ging. Hier tauchten fast durchweg Bezüge auf Mallorca auf. Das regelmäßige Erscheinen Mallorcas in diesen Arbeiten stellte die Insel auf eine Ebene mit etablierten Bezugspunkten, die wie Málaga, Granada, Córdoba und Sevilla vor allem in Andalusien lagen. Damit wurde Mallorca in auf das „Mittelmeer“ bzw. „Europa“ bezogenen Bild- und Textbüchern zum wichtigsten außerhalb Andalusiens gelegenen Bildlieferanten Spaniens.²¹⁷⁰

Der Befund ergibt eine merkwürdige Paradoxie. Beschäftigte man sich einerseits in den zwanziger und dreißiger Jahren mit Bildbänden zu „Spanien“, so konnte der Eindruck entstehen, dass es sich bei Mallorca und den Balearen insgesamt tatsächlich um „vergessene Inseln“ handeln müsse, da sie hier nicht oder kaum behandelt wurden. Gleichzeitig oder kurz darauf war Mallorca andererseits sehr präsent, sobald es nicht primär um Spanien ging. Wollte man sich nach diesem Eindruck näher über die Insel informieren und konsultierte ein „Spanien“-Buch, so war sie plötzlich kaum mehr auffindbar.

Erst in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre vereinfachte sich die Suche, denn nun erschien in der Schweiz, aber auch in der Bundesrepublik, der DDR und Spanien eine insgesamt größere Zahl von deutschsprachigen Bildbänden, die ausschließlich Mallorca resp. den

²¹⁶⁹ Fr. Christiansen, *Spanien in Bildern*, Berlin 1928; knappe textliche Bezüge (unter Nennung der „wunderschönen“ Buchten von Pollença, Alcúdia und Sóller) sowie zwei Fotos der Kathedrale von Palma außerdem in: Kurt Peter Karfeld, *Spanien. Ein Farbbildwerk*, Berlin 1942 (in modernisierter Gestaltung und teilweise abgewandeltem Text erneut: München 1953, Düsseldorf 1959). – Obwohl die Erstausgabe von Karfelds Buch keine expliziten politischen Äußerungen enthielt, reproduzierte der Begleittext von Francisco de Cossío Positionen des konservativ-religiösen „ewigen Spanien“. Auch die Bilder bezogen sich durchweg auf Regionen Spaniens, die im Bürgerkrieg schnell auf Seiten der Aufständischen gestanden hatten. Dem entsprechend waren die beiden Kathedralen-Fotos neben dem (britischen) Gibraltar und der Küste des spanisch-marokkanischen Rif-Gebirges die einzigen am Mittelmeer gelegenen Motive in diesem Band.

²¹⁷⁰ Franz Carl Endres, *Schönheit am Mittelmeer*, Stuttgart 1929; Herbert Edelbüttel, *Schön ist die Welt. Eine Europareise rund um Deutschland*, Berlin 1931; Colin Ross, *Das Europa-Buch. 296 Bilder in Kupfertiefdruck nebst Erläuterungen*, Berlin 1931; Martin Hürlimann, *Das Mittelmeer. Landschaft, Baukunst und Volksleben im Kreise des Mittelländischen Meeres*, Berlin Zürich 1937; Kasimir Edschmid, *Vom Mittelmeer zum Nordkap. Europa in 120 Farbaufnahmen*, München Wien 1961 (erneut München 1964); die Ausnahme hier: Wolfgang Cordan, *Das Mittelmeer*, Frankfurt/M. 1953 (erneut Frankfurt am Main 1959) – hier nichts zu Mallorca, dafür kurz zu Ibiza (Ebenda, S. 65f).

Balearen gewidmet waren oder die die Insel im Namen trugen. Viele dieser Bände haben beachtliche Auflagenzahlen erreicht.²¹⁷¹

6.5.3 Belletristische Literatur und erste Ufa-Filme

Wie es scheint, ist *Almendro* von Catharina von Pommer-Esche die erste in Deutschland erschienene Mallorca-Fiktion eines deutschsprachigen Autors resp. einer deutschsprachigen Autorin gewesen.²¹⁷² Allerdings war das 1914 erschienene Buch keine eigenständige Leistung, sondern ein fast identisches, wenn auch systematisch verschlechtertes Plagiat des Romans *Los muertos mandan* von Vicente Blasco Ibáñez. Literarisch und im Horizont dieser Arbeit ist das Buch weitgehend uninteressant. Allerdings erhält es eine gewisse kulturgeschichtliche Bedeutung, da es zeitlich der allerersten Phase des Mallorca-Tourismus bzw. deutscher Beschäftigung mit Mallorca zuzurechnen ist. Der Name der Autorin und die Widmung des Buches („Ihrer Exzellenz Frau Gräfin Benomar“) verweisen auf die gehobenen Gesellschaftskreise, die charakteristisch für die Phase bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges gewesen sind.

Auch die meines Wissens erste eigenständige literarische Mallorca-Fiktion eines deutschen Autors war in vielerlei Hinsicht ein Exot. Die Jugenderzählung *Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca* wurde von dem damals noch kommunistischen Soziologen und Sinologen Karl August Wittfogel (1896-1988) verfasst und erschien 1924/25 in vier Teilen in der Reihe *Proletarische Jugendschriften*.²¹⁷³ Wittfogel schilderte hier aus kommunistischer Perspektive und mit jugendlicher Identifikationsfigur den Beginn der Bauernaufstände von 1450-53 gegen die

²¹⁷¹ Egon G. Schleinitz, Mallorca. Porträt einer Insel, mit einem Vorwort von Anton Zischka, Frankfurt/M. 1957 (1962³, 1967⁴); Hans Helfritz, Balearen. Mallorca Menorca Ibiza Formentera, Zürich 1959; Walter Läubli, Mallorca und Ibiza. Die goldenen Inseln, Zürich 1959 (erneut München 1960); Erich Arendt, Katja Hayek-Arendt, Inseln des Mittelmeeres. Von Sizilien bis Mallorca, Leipzig 1959 (1964²); R. Boschmans, Balearen, München 1960; Friedrich Springorum, Mallorca. Licht über Steinen, Bern 1960; Paul Morand, Arielli, Mallorca, Barcelona 1962. Trotz des Titels ohne Bilder von den Balearen, dafür mit einem erheblichen Anteil Mallorcas am Begleittext: Eduard Büchler, Mañana. Bilder von den Balearen und den Kanarischen Inseln, Bern 1956 (1967²), zu Mallorca Ebenda, S. 10-24.

²¹⁷² Catharina von Pommer-Esche, *Almendro*. Roman-Novelle aus den Balearen, Breslau 1914.

²¹⁷³ Karl August Wittfogel, *Die Verschwörung zu Palma. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca*, 1. Teil, *Proletarische Jugendschriften*, Heft 2 (vom 15.08.1924), Berlin 1924; Karl August Wittfogel, *Der Kampf am Riff. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca*, 2. Teil, *Proletarische Jugendschriften*, Heft 3 (vom 01.10.1924), Berlin 1924; Karl August Wittfogel, *Der Sturm bricht los! Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca*, 3. Teil, *Proletarische Jugendschriften*, Heft 4, Berlin 1924; Karl August Wittfogel, *Antonio hebt die Hand gegen den König. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca*, 4. Teil, *Proletarische Jugendschriften*, Heft 6, Berlin 1925.

Hauptstadt Palma.²¹⁷⁴ Damit war die Handlung zwar im ausgehenden Mittelalter situiert, aber lange nach dem Ende der Selbstständigkeit des Königreichs von Mallorca, dessen einstige Größe und Bedeutung – eigentlich unumgängliche Elemente der Mallorca-Topik – hier keine Erwähnung fanden. Ungewöhnlich waren das bäuerliche Dorf- und das städtische Handwertermilieu, in dem die Geschichte spielte, ungewöhnlich waren auch die Handlungsorte im flachen Inselinneren. Nachdem die ersten beiden Teile in Palma und auf Cabrera gespielt hatten, erlebten die aus Manacor (mehrmals auch als „Monacor“ bezeichnet) kommenden Hauptpersonen den Beginn des Aufstands in dem Dorf „San Margarita“, von wo aus sie ihn weiter nach Inca trugen. Unterwegs erhielten sie Nachrichten oder Verstärkung aus Llubí, Sineu und Artà. Im Horizont dieses bäuerlichen Flachland-Mallorca fanden die sonst ebenfalls unumgänglichen Orte der Tramuntana keine Erwähnung.

Die ungewöhnlichen Handlungsorte in Wittfogels Erzählung reproduzierten die Orte der historischen Ereignisse²¹⁷⁵ und sind kein Beleg dafür, dass zum Entstehungszeitpunkt der Geschichte der territoriale Kern der Mallorca-Stereotype noch nicht hinreichend fixiert gewesen sein könnte. Das belegen die stereotypen älteren Quellen ebenso wie drei andere literarischen Mallorca-Erzählungen, die bis zum Krieg auf Deutsch erschienen sind. Dabei handelte es sich um Übersetzungen des 1909 erschienenen Romans *Los muertos mandan* von Vicente Blasco Ibáñez²¹⁷⁶ und des oben bereits hinreichend behandelten Romans *La isla de oro* von Mario Verdaguer²¹⁷⁷ sowie um die Erzählung *Der König von Mallorca* des Schweizer Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884-1962)²¹⁷⁸.

Das für die deutsche Wahrnehmung von Mallorca wichtigste unter den vier genannten Arbeiten ist sicherlich das von Vicente Blasco Ibáñez gewesen. Blasco Ibáñez war damals einer der international bekanntesten Autoren Spaniens. Mehrere seiner Bücher sind in Hollywood verfilmt worden. Neben *Die Toten befehlen* wurden zwischen 1900 und 1935

²¹⁷⁴ Eine explizite Datierung auf Juli 1450 in Wittfogel, *Der Kampf am Riff. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca*, 2. Teil, S. 22.

²¹⁷⁵ Vgl. Quadrado, *Forenses y ciudadanos*, S. 112f.

²¹⁷⁶ Vicente Blasco Ibáñez, *Los muertos mandan*, Madrid 1909.

²¹⁷⁷ Mario Verdaguer, *La isla de oro. Novela de pasión y de paisajes*, Barcelona 1925 (Ebenda auch 1926²); deutsche Ausgabe: Mario Verdaguer, *Die goldene Insel. Roman der Landschaft und Leidenschaft*, Berlin, Wien, Leipzig 1933.

²¹⁷⁸ Emanuel Stickelberger, *Der König von Mallorca*, in: Ders., *Im Hochhaus. Hgg. zum 50. Geburtstag des Dichters*, Stuttgart 1934, S. 7-38; als „Feldpostausgabe“ in der „Kleine[n] Feldpost-Reihe“: Ders., *Der König von Mallorca*, Gütersloh 1943. – So suggestiv die Vorstellung von dem deutschen Soldaten, der sich im Krieg mit dem Buch nach Mallorca träumte, auch sein mag: Der Band wird kaum größeren Einfluss gehabt haben, denn seine Auflage war mit 7.000 Exemplaren für die Verhältnisse des Frontbuchhandels ausgesprochen niedrig. Andere hier verlegte Erzählungen Stickelbergers erreichten Auflagen von 45.000 bzw. sogar 119.000 Exemplaren (Hans-Eugen Bühler, Edelgard Bühler, *Der Frontbuchhandel 1939-1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher. Eine Dokumentation*, Frankfurt/M. 2002, S. 155, die Auflagen der anderen Erzählungen Ebenda, S. 155 bzw. 147).

zehn weitere seiner Bücher ins Deutsche übersetzt. Die erste deutschsprachige Ausgabe von *Die Toten befehlen* erschien 1925 in einer Auflagenhöhe von mindestens 44.000 Exemplaren. Nach dem Krieg gab es zwei weitere Ausgaben in der SBZ bzw. der DDR und eine in München mit insgesamt noch einmal 94.000 Exemplaren.²¹⁷⁹

Für die Bedeutung des Buches ist aber nicht nur seine quantitative Verbreitung wichtig, sondern auch der Umstand, dass in seiner Beschreibung Mallorcas einige Motive zentral waren, die in der deutschen Wahrnehmung später notorisch geworden sind.²¹⁸⁰ Das wichtigste, auch die Handlung des Romans bestimmende Motiv ist dabei das des alten mallorquinischen Adels, der den Anschluss an die Moderne verpasst hat²¹⁸¹: Jaime Ferrer, der aus altem, sagenhaft reichem Adel stammende Held Blasco Ibáñez', ist verarmt und hoffnungslos überschuldet. Er versucht zunächst, dem Ruin durch eine unstandesgemäße Heirat mit der Tochter eines reichen *chueta* zu entkommen, schreckt nach einer Vision des Friedhofs von Palma aber davor zurück, sich so gegen die Wertvorstellungen seiner toten Vorfahren aufzulehnen. Heimlich flieht er nach Ibiza, wo er in einem alten Wachturm lebt, das einfache Leben eines Fischers führt und sich in die Tochter eines ehemals untergebenen, noch immer treu zu ihm stehenden Bauern verliebt. Diesmal gelingt es ihm, seine inneren Widerstände gegen die Überwindung der Standesschranken zu meistern und gemäß der archaischen Werbebräuche²¹⁸² der Insel gewinnt er schließlich die Hand der jungen Frau in einer gewalt-

²¹⁷⁹ V. B. Ibáñez, *Die Toten befehlen*, Leipzig 1925 (auch Leipzig 1946, Berlin 1958; als „Das Leben befiehlt“ auch München 1952). Die erstaunliche Umbenennung, die der Roman in der Münchener Ausgabe von 1952 erfuhr, bezog sich auf das Ende des Buches: „Für Febrer begann ein neues Leben. Die Not seiner Seele war vorüber. / Nicht die Toten befehlen. Das Leben befiehlt und im Leben die Liebe.“ (Ebenda, S. 271).

²¹⁸⁰ Auch das frühe Plagiat Catharina von Pommer-Esches ist ein Indiz für die Bedeutung des Buches in Deutschland. Allerdings findet sich bei von Pommer-Esche kein Hinweis auf das Original. Sie hat die Figuren romantisierend umbenannt („Jaime Ferrer“ zu „Don Adriano de Mosca“, „Benito Valls“ zu „Adelanto Cabruno“, „Margalida“ zu „Almendro“) und Ortsnamen abgewandelt, ohne sie gänzlich zu verändern („Sóller“ zu „Solera“, „Valldemosa“ zu „Valhermoso“). Soziale Konflikte wurden bei ihr systematisch verwässert: Aus *Chuetas* wurden Bauern (S. 20), aus dem Beruf des Schmugglers irgendetwas Mysteriöses, doch Ehrenhaftes (S. 58). Die Haupthandlung wurde von Ibiza nach Formentera verlegt ohne dass die Beschreibung der Insel angepasst worden wäre (also eine reine Umbenennung – die Namensnennung lange vermieden, dann aber S. 108, 109 mehrfach explizit).

²¹⁸¹ Das Motiv vom Niedergang des mallorquinischen Adels sollte später auch der Roman *Bearn* von Llorenç Villalonga zum Thema haben. Während die Bücher von Blasco Ibáñez und Villalonga den zugrunde liegenden Bruch zwischen der alten und der neuen Welt, an die sich der Adel nicht mehr anpassen kann, um die Jahrhundertwende vollzogen sahen, findet sich dieser Bruch in den neueren Ausführungen des Motives später und auf das Einsetzen der Tourismuswirtschaft bezogen (Brunhild Seeler-Herzog, *Geschlossene Gesellschaft*. Der mallorquinische Adel verschlief die Entwicklung der Insel und hat heute auch im Tourismus das Nachsehen, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 07.09.2006, S. 41 – zunächst unter Bezug auf die zwanziger Jahre, dann auf den Sonne-und-Strand-Tourismus der 2. Hälfte des Jahrhunderts).

²¹⁸² Die Darstellung derart archaischer Ibizaer Verhältnisse durch Blasco Ibáñez wurde nach dem Erscheinen des Buches von Bewohnern der Insel heftig kritisiert und hat deren Verhältnis zum Autor bis heute nachhaltig gestört (vgl. für beides: -, *Los muertos no mandan*, in: *Diario de Ibiza* vom 21.01.2013, URL: <http://www.diariodeibiza.es/pitiuses-balears/2013/01/20/muertos-mandan/599579.html> [12.10.2013]). Auch Miguel de los Santos Oliver war unzufrieden. Er gestand zwar zu, dass auf Mallorca die Wunden, die der Antisemitismus geschlagen habe, langsamer vernarben würden als anderswo in Spanien, aber auch hier habe

samen Auseinandersetzung, die ihn fast das Leben kostet. Wieder genesen und bereit, sich den Herausforderungen der modernen Welt zu stellen, kehrt er nach Mallorca zurück, wo seine Freunde inzwischen seine finanziellen Angelegenheiten geregelt haben.²¹⁸³

Strukturell ist hier interessant, dass der Roman die Überwindung einer schweren Lebenskrise mit Hilfe der Reise auf eine Insel schildert, von der der Held dann als geläuterter Mensch zurückkehrt, der nunmehr bereit und in der Lage ist, sich den heimischen Herausforderungen zu stellen. Dieses Muster wird sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielfach in deutschen Büchern und Filmen wieder finden, in denen der Fluchtpunkt auf Mallorca liegt. Hier jedoch war Mallorca der zwiespältig gezeichnete Ort der Krise, an dem zwar einerseits immer noch die alten sozialen Codizes galten, der Adel aber andererseits seine reale Macht verloren und an die Bürger abgegeben hatte.

Die beiden Freunde Ferrers repräsentierten zwei weitere Elemente der mallorquinischen Welt, die später für die deutsche Wahrnehmung der Insel wichtig wurden. Das waren zum einen die jüdisch-stämmigen Christen, die noch immer diskriminiert wurden, auch wenn inzwischen einige zu Reichtum gekommen waren, zum anderen waren das die Schmuggler der Insel, hier vertreten durch den „berühmten Schmuggler“ Tòni Clapès, der in der Darstellung des Romans sein Unternehmen hoch professionell und sehr erfolgreich betrieb.²¹⁸⁴

Nach der deutschen Erstausgabe von Blasco Ibáñez' Buch ist die Verbindung von Mallorca und Schmugglern eines der wichtigsten Motive in der deutschsprachigen Mallorca-Fiktion geworden.²¹⁸⁵ Dabei konnte auch an andere mallorquinische bzw. spanische Produktionen

man in den letzten 40 Jahren sehr viel erreicht. Die Toten würden hier nicht mehr befehlen als anderswo und noch vor zwei oder drei Jahren sei Maxim Gorki und seiner Geliebten in New York das selbe geschehen wie Sand und Chopin 1837 (sic) auf Mallorca (Miguel S. Oliver, *Los muertos mandan...*, in: *La Vanguardia* vom 13.02.1909, S. 4).

²¹⁸³ Vgl. auch Joan Oleza Simó, *Fronteras interiores. Los muertos mandan y los límites del naturalismo en la obra de Blasco Ibáñez*, in: Felipe Garín Llombart, Facundo Tomás (Hgg.), *En el país del arte. 1^{er} encuentro internacional Vicente Blasco Ibáñez: Literatura y arte en el entresiglos hispánico. Celebrado en la Academia de España de Roma. 3 y 4 de diciembre de 1998, Valencia 2000*, S. 123-146, bes. S. 136-146.

²¹⁸⁴ B. Ibáñez, *Die Toten befehlen*, S. 86f.

²¹⁸⁵ Auch im nicht-fiktionalen Bereich gab es Belege für die Existenz von Schmuggel, allerdings waren die schon deutlich älter und bei weitem nicht so dicht wie in der Fiktion. 1789 hatte C.D. Ebeling mitgeteilt, „Der Schleichhandel der Insulaner soll nicht geringe seyn.“ und Ludwig Salvator hat für 1869 die Zahl der inhaftierten Schmuggler auf 32 unter den nur 224 Verbrechern der gesamten Balearen beziffert (das sind 14,3%) (C.D. Ebeling, *Beschreibung des Königreichs Mallorca*, in: *Handlungsbibliothek*, 1789, 2. Bd., S. 541-629, S. 568, S. 619; Ludwig Salvator, *Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild* (2 Bde.), Bd. I, S. 130). Auch in den deutschen Reiseberichten und Zeitschriftenporträts bis 1960 fand sich das Motiv gelegentlich, so in Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 291 (zuerst 1913); Preiß, *Mallorca*, S. 465 (d.i. 1930); Neugebauer, *Ferieninsel Mallorca*, S. 49 (d.i. 1955). Santiago Rusiñol hat die Schmuggler als mutige und schweigsame Männer, als gute Arbeiter und ausgezeichnete Familienväter beschrieben (Rusiñol, *Die Insel der Ruhe*, S. 150f).

angeknüpft werden.²¹⁸⁶ 1929 spielte der erste deutsche Mallorca-Spielfilm *Die Schmugglerbraut von Mallorca* in diesem Milieu, in das die von dem Ufa-Star Jenny Jugo verkörperte junge Mallorquinerin Rosita gerät.²¹⁸⁷ Außer in der Cala San Vicente wurde in Palma gedreht. Bereits vier Jahre später spielte mit *Der Stern von Valencia* der nächste Ufa-Film in Palma. Auch dieser Film führte in die Palmaer Unterwelt, diesmal in die Kreise von Mädchenhändlern, die die Frau des Helden entführen.²¹⁸⁸ In beiden Filmen fungierten Palmaer Bars als Stützpunkte der Verbrecher.²¹⁸⁹

Auch in dem zuerst 1933 erschienenen Buch *Frank entdeckt Alcudia* von Walther Teich, spielten mallorquinische Schmuggler eine zentrale Rolle, indem sie immer wieder die Phantasien und Spiele des kindlichen Helden beflügelten.²¹⁹⁰ Wie *Die Toten befehlen* wurde auch dieses Buch nach 1945 mehrfach neu verlegt und trug so zur Kontinuität des Schmuggler-Motivs im Nachkriegsdeutschland bei.

Für die Handlung des vielleicht meistverkauften Mallorca-Romans eines deutschen Autors war dieses Milieu schließlich konstitutiv. Das zuerst 1960 erschienene Buch *Vier unter Millionen. Ein Sommer auf Mallorca* von C.C. Bergius erzählte, wie ein junger deutscher Student 1955/56 zuerst unter mallorquinische Schmuggler und dann ins Unglück geriet. Die zweite, bis auf die Korrektur der spanischen Phrasen identische Auflage erschien 1961 als *Bluejeans und Petticoats. Ein Sommer auf Mallorca*. Offensichtlich war der Terminus „Mallorca“ verkaufsfördernd und rückte deshalb in den folgenden Auflagen in den ersten Titel. Ab jetzt hieß das Buch *Entscheidung auf Mallorca*.²¹⁹¹

²¹⁸⁶ So basierte der von *Balear Films* produzierte, auf Mallorca sehr erfolgreiche Schmuggler-Film *El secreto de la pedriza* oder *Contrabando en Mallorca* von 1926 auf einem Roman von Adolfo Vázquez Humasqué, der 1920 erschienen war. Die Kritik hob besonders die im Film gezeigte Landschaft hervor – den Torrent de Pareis, Valldemossa, Sóller, Port de Pollença und Son Marroig (Sbert i Barceló, *El cinema a les Balears des de 1896*, S. 104f). Um den Schmuggel auf Mallorca ging es dann erneut in dem 1930 erschienenen Film *Contrabandista por amor* der *Iberia Films* aus Barcelona (Ebenda, S. 106).

²¹⁸⁷ -, *Die Schmugglerbraut von Mallorca*, in: *Illustrierter Film-Kurier*, 11. Jg. (Nr. 1188), Berlin 1929; zur Handlung vgl. auch URL: <http://www.fwm-stiftung.de/movie/814> [12.10.2013].

²¹⁸⁸ -, *Der Stern von Valencia*, in: *Illustrierter Film-Kurier*, 15. Jg. (Nr. 666), Berlin 1933, zur Handlung vgl. auch URL: <http://www.moviepilot.de/movies/der-stern-von-valencia#> [12.10.2013].

²¹⁸⁹ Vgl. auch Alexander Sepasgosarian, *Deutsche mimen Mallorquiner. Palma-Premiere für zwei Ufa-Spielfilme, gedreht 1929 und 1933 auf der Insel*, in: *Mallorca-Magazin*, vom 13.10.2012

(URL: <http://mallorcamagazin.com/kultur/film/deutsche-mimen-mallorquiner.html> [12.10.2013]); zu diesen und weiteren (auch deutschen Filmen) vgl. außerdem Sbert i Barceló, *El cinema a les Balears des de 1896*, S. 103ff.

²¹⁹⁰ Walther Teich, *Frank entdeckt Alcudia. Eine fröhliche Geschichte aus Mallorca für Kinder und Erwachsene*, Leipzig o.J. (ca. 1933) (erneut: Braunschweig, Berlin, Hamburg 1947, Braunschweig 1953), hier S. 29ff.

²¹⁹¹ C.C. Bergius, *Vier unter Millionen. Ein Sommer auf Mallorca*, Bertelsmann Lesering, Gütersloh 1960; Ders., *Bluejeans und Petticoats. Ein Sommer auf Mallorca*, Bertelsmann Lesering, Gütersloh 1961; als Ders., *Entscheidung auf Mallorca*, verschiedene weitere Ausgaben, u.a. Gütersloh 1980, München 1978, Köln 1989, Rudersberg 2006, häufig auch o.J., gebunden und als Taschenbuch.

Eine beachtliche Anzahl von Auflagen erlebte auch *Die Reise nach Mallorca* von Jo Hanns Rösler.²¹⁹² Wie in *Entscheidung auf Mallorca* war hier die Finanzierung der teuren Mallorca-Reise konstitutiv für die Romanhandlung. Allerdings ließen sich der Ich-Erzähler und seine Frau nicht auf Schmuggel ein, sondern gerieten in die Hände betrügerischer deutscher Residenten, die in El Terreno ein Haus hatten. Zwar gelang es ihnen nur mit Mühe, sich aus dem erpresserischen Verhältnis zu befreien, der Begeisterung des Ich-Erzählers für die Schönheiten der Insel, Palmas und vor allem des Palmaer Nachtlebens (Bars!) tat das aber keinen Abbruch, so dass sie am Ende die Insel mit der Erwartung verließen, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Die Helden des Kinderbuchs *Heiner und Elsie auf Mallorca* von Marielis Hoberg waren Kinder von deutschen Residenten.²¹⁹³ Die beiden Waisen Heiner und Elsie waren mit ihren Adoptiveltern nach Mallorca gekommen, wo diese eine Mandelproduktion aufbauen wollten. Sie erlebten ihre Abenteuer in der bäuerlichen Welt Mallorcas und in einer Region, die bis dahin gänzlich unterrepräsentiert war: auf einer Finca unweit der östlichen Bucht von Palma und in einem Dorf mit Sommerwohnungen am Meer.²¹⁹⁴

6.5.4 Exilliteratur²¹⁹⁵

Neben der idyllisierenden Mallorca-Euphorie in den meisten hier genannten Quellen wirken die Dokumente deutscher Exilanten wie der zum Teil sehr bittere Einbruch der Realität. Gerade die Hauptwerke stehen den übrigen Beschreibungen und Fiktionen aber nicht nur deshalb fremd gegenüber, weil hier das entbehrungsreiche Exil oder der sonst ignorierte Ausbruch des Bürgerkriegs geschildert werden, sondern weil aus diesem Milieu die literarisch anspruchsvollsten Arbeiten der deutschsprachigen Mallorca-Literatur entsprungen sind. Das gilt zuerst und vor allem für den 1953 in Amsterdam erschienenen Roman *Die Insel des*

²¹⁹² Jo Hanns Rösler, *Die Reise nach Mallorca*. Ein vergnüglicher Roman, Berlin 1957 (erneut: Berlin 1958, 1973, Reinbek bei Hamburg 1974, 1976, 1980, 1983; München 1983; Hameln 1989; außerdem Vorabdruck in Fortsetzungen in: *Film und Frau*, ab Bd. 8 (Heft 20), Hamburg 1956, erster Teil hier S. 82-89 und 90-95).

²¹⁹³ Marielis Hoberg, *Heiner und Elsie auf Mallorca*, Freiburg im Breisgau 1959³ (zuerst 1955).

²¹⁹⁴ Zur Funktion des Dorfs: „Wohin fahren wir denn?“ fragte er. „In die Sommerwohnung“, sagte sie. „Wir haben eine schöne Sommerwohnung im Dorf. Fast alle Leute haben eine Wohnung am Meer, weil es im Sommer in der Stadt und drinnen im Land so heiß ist.“ [...] „Wir haben Spaß gehabt im Dorf! Es waren so sehr viel Kinder da, alle Wohnungen waren voller Kinder, wir haben schön gespielt.““ (Hoberg, *Heiner und Elsie auf Mallorca*, S. 33).

²¹⁹⁵ Hierzu vgl. Andress, „Der Inselgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca, - hier auch weitere Literaturangaben, etwa mit Bezug auf die deutsche Exilpresse; außerdem: Georg Pichler, *Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939) im deutschsprachigen Roman*. Eine Darstellung, Frankfurt/M. 1991, bes. S. 89-92 sowie 230-241 zu Karl Ottens Roman.

zweiten Gesichts von Albert Vigoleis Thelen (1903-1989).²¹⁹⁶ Der 1954 mit dem Fontane-Preis ausgezeichnete, vielfach bewunderte und umfangreich literaturwissenschaftlich bearbeitete Schelmenroman²¹⁹⁷ schildert die Erlebnisse des Autors und seiner Frau in den Jahren von ihrer Ankunft auf der Insel 1931 bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs und der anschließenden Flucht. Er wird damit zu einem der drei großen literarischen Dokumente des franquistischen Terrors auf Mallorca, die auf Deutsch erschienen sind. Die anderen beiden sind das schon erwähnte Pamphlet *Die großen Friedhöfe unter dem Mond* des französischen Schriftstellers George Bernanos und der bereits 1938 erstmals erschienene Roman *Torquemadas Schatten* des deutschen expressionistischen Schriftstellers und Kommunisten Karl Otten (1889-1963). In ungewöhnlicher Perspektive auf mallorquinische Akteure schilderte Otten hier den Ausbruch des Putsches in einem Dorf an der Ostküste Palmas und die ersten Wochen danach bis zur Landung Alberto Bayos.²¹⁹⁸

Die literarische Wucht und Verzweiflung dieser Arbeiten ist anderswo nicht wieder erreicht worden. Allerdings finden sich in verschiedenen Büchern kleinere Arbeiten oder zumindest Verweise auf die Autoren des deutschsprachigen Exils. So ist mit *Lydwina* von Franz Blei (1871-1942) ein Romanfragment überliefert, das im Milieu der Ausländer von Cala Ratjada spielt, von denen einige verschlüsselt näher vorgestellt werden, die zum Teil aber auch unschwer entschlüsselbar sind.²¹⁹⁹ Auch in der Autobiographie des Anarchisten

²¹⁹⁶ Albert Vigoleis Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*. Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis, Amsterdam 1953, 1954² (außerdem: Düsseldorf 1953, 1957⁵, 1961, 1962, 1981; Stuttgart Zürich Salzburg 1955; Frankfurt/M. Berlin Wien 1983; München 1970, 1990, 1999; Hildesheim 1992, Berlin 2005).

²¹⁹⁷ Vgl. dazu: Jürgen Pütz (Hg.), *Albert Vigoleis Thelen. Erzwelterschmerzler und Sprachschwelger*. Bildbiographie auf der Grundlage der Sammlung Leo Fiethen, Bremerhaven 2003, zu literaturwissenschaftlichen Untersuchungen Ebenda, S. 190; Juliane Fehlig, *Mallorca 1931-1936 zwischen Exil und Tourismus*. Albert Vigoleis Thelens Roman *Insel des zweiten Gesichts* (1953), in: *Revista de Filología Alemana*, Bd. 21 (2013), S. 53-69.

²¹⁹⁸ Karl Otten, *Torquemadas Schatten*, Stockholm 1938, Hamburg 1980, Frankfurt/M. 1982.

²¹⁹⁹ Franz Blei, *Lydwina*, in: Derselbe, *Schriften in Auswahl*, München 1960, S. 427-468; zu den vorgestellten Deutschen vgl. Andress, *„Der Inselgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca*, S. 77ff. Wenn man die Autobiographie des Pazifisten Heinz Kraschutski kennt, wird man ihn schnell in dem bei Blei eher unsympathisch geschilderten Kurt Matschewski wieder erkennen. Nicht nur deshalb muss Andress widersprochen werden, der in der Figur Matschewskis „nationalsozialistische Großmannssucht“ dargestellt sah (Andress, *„Der Inselgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca*, S. 79). Matschewski beutet die Mallorquiner nämlich keineswegs aus. Sein Konflikt mit den Fischern („Spanien den Spaniern!“ – Ebenda, S. 452) rührt im Gegenteil gerade daher, dass er deren Frauen ein Vielfaches des üblichen Lohns zahlt (Ebenda, S. 455) und diese dafür (aus Sicht der Fischer) ihren häuslichen Pflichten nicht mehr nachkommen. („Unsere Weiber brauchen nicht die Arbeit. Wir verdienen genug. Sie sollen für uns kochen. Sie sollen...“ [...] Waschen, Flickern, Kinder. [...] „Sie sollen sich so schön für uns machen wie die fremden Señoritas, die in der Bar sitzen.“ Einiges Lachen.“ – Ebenda, S. 453) Außerdem erfolgt die Schilderung Matschewskis nicht auktorial durch den Erzähler, sondern sehr subjektiv aus der Perspektive des englischen Industriellensohns James Routledge, der betrunken und unglücklich ist, denn er kann nicht nach Hause, weil er dort Lydwina, die er liebt, und seinen Freund Jack stören würde. In dieser Situation kann er der selbstgewissen Art des Deutschen verständlicherweise nur wenig abgewinnen (Blei, *Lydwina*, S. 453).

Hugo Baruch resp. Käpt'n Bilbo (1907-1967) fand sich ein kurzer Eintrag zum internationalen Milieu von Cala Ratjada.²²⁰⁰

Umfangreichere Verweise auf das Leben der Exilanten auf Mallorca finden sich in den Tagebüchern Harry Graf Kesslers (1868-1937), kurze Vermerke im Tagebuch von Klaus Mann (1906-1949), der mit seiner Schwester Erika und Annemarie Schwarzenbach von 01.-13. Juni 1936 einen Urlaub im Hotel Camp de Mar an der Küste von Andratx verbracht hat.²²⁰¹ In seinem Roman *Der Vulkan* ging Mann auf die trügerische Ruhe ein, die unmittelbar vor Ausbruch des Bürgerkriegs herrschte und schilderte die Zerstörung der Idylle.²²⁰²

Noch nach 2000 sind einige Arbeiten erschienen, die vom mallorquinischen Exil ihrer Autoren handeln. Dank des Engagements von Reinhard Andress erschien der lange unveröffentlichte autobiographische Roman *Der Schmelztiegel*, in dem Martha Brill (1894-1969) ihren Weg ins brasilianische Exil und die mehrmonatige Station 1933 bei Alcúdia beschrieb.²²⁰³ In Bezug auf die mallorquinische Zeit umfangreicher ist die Autobiographie des Pazifisten Heinz Kraschutzki (1891-1982), der seit 1932 in Cala Ratjada lebte, nach dem Putsch 1936 verhaftet wurde und bis 1945 inhaftiert blieb.²²⁰⁴

Einen kontrastierenden Blick zu den Darstellungen der deutschsprachigen Exilanten liefert der Roman *Blühende Mandelbäume* von Fabrizia Ramondino (1936-2008). Die Autorin schildert hier ihre Kindheit bis 1943 als Tochter des italienischen Konsuls in Palma.²²⁰⁵ Das Buch ist zuerst 2001 in Turin unter dem Titel *Guerra di infanzia e di Spagna* erschienen – man beachte die erneut idyllisierende Tendenz des deutschen Buchtitels.

²²⁰⁰ Käpt'n Bilbo, *Rebell aus Leidenschaft. Ein Leben für das Abenteuer*, München 1965, S. 159-170; wie andere Autoren vor ihm erlebte auch Bilbo die Enttäuschung der Ankunft: „Ich hatte ein Inselparadies erwartet und fand – eine elektrische Straßenbahn! Meine alte Verachtung für die sogenannte Zivilisation kam wieder in mir hoch; zu oft hatte ich schon ihre Reize genossen – ich hatte übergenug davon, ich war satt. Die Zivilisation hatte mich mit der Welt in Zerfall gebracht – sollte es auch *hier* einen Platz geben, den sie nicht schon vergewaltigt hatte?“ (Ebenda, S. 159).

²²⁰¹ Harry Graf Kessler, *Das Tagebuch 1880-1937*, 9. Bd., Stuttgart 2010, Einträge vom 11.11.1933-28.06.1935, Ebenda, S. 613-642; Klaus Mann, *Tagbücher 1936-1937*, Reinbek bei Hamburg 1995, Einträge vom 01.-14.06.1936, Ebenda, S. 55-57.

²²⁰² Klaus Mann, *Der Vulkan. Roman unter Emigranten*, Reinbek bei Hamburg 1998, S. 261-282. (zuerst Amsterdam 1939, später: Frankfurt a.M. 1956, dann zahlreiche verschiedene Ausgaben, u.a. München 1968, Berlin Weimr 1969, München 1977, Frankfurt 1978, Reinbek bei Hamburg 1981 usw.). Zu diesem Besuch vergleiche auch: Dominique Laure Miermont, Annemarie Schwarzenbach. Eine beflügelte Ungeduld, Zürich 2008, S. 211f; Schwarzenbach, Alexis; *Auf der Schwelle des Fremden. Das Leben der Annemarie Schwarzenbach*, München 2008, S. 182f (hier vier Fotos, darunter eins von Erika und Klaus Mann am Strand).

²²⁰³ Marte Brill, *Der Schmelztiegel*, Frankfurt/M., Wien, Zürich 2002, zu Mallorca S. 35-57.

²²⁰⁴ Heinz Kraschutzki, *Mein Leben*, o.O. 2007; die schon vorher erschienene und bebilderte katalanische Übersetzung der Passagen seit der Ankunft auf Mallorca ist: Heinz Kraschutzki, *Memòries a les presons de la guerra civil a Mallorca*, Palma de Mallorca 2004.

²²⁰⁵ Fabrizia Ramondino, *Blühende Mandelbäume. Frühe Jahre auf Mallorca*, Zürich-Hamburg 2004.

Die Romane, Erzählungen und Aufzeichnungen der „Exilliteratur“ sind die ergiebigsten Quellen zur Welt der deutschen Exilanten und Residenten der mallorquinischen dreißiger Jahre. Dabei liegen die Handlungsorte vielfach außerhalb Palmas und in der Küstenzone. Vor allem bei den Autoren, die länger auf der Insel waren, findet sich das realistischste, d.h. am wenigsten idealisierte Bild Mallorcas. Allerdings waren auch die Emigranten nicht frei von der Sehnsucht nach einem weltabgewandten Ort des Rückzugs und der Ruhe. Deshalb fand sich die Darstellung Mallorcas als aus der Zeit gefallener Insel hier ebenso wie anderswo. Durch die Schilderung des Bürgerkriegs wurde hier aber auch der Bruch mit dieser Idylle so stark vollzogen wie nirgendwo sonst. In den Werken der Exilliteratur bestand noch am ehesten die Tendenz, Mallorquiner als Individuen und Akteure zu zeigen. Besonders ist dabei Albert Vigoleis Thelen hervorzuheben, der in seinen Erinnerungen nicht nur die Szene der Deutschen Residenten und gelegentlich die deutschen Touristen, sondern umfangreich auch die Palmaer Intellektuellen schildert. Eine der im Buch wichtigsten einheimischen Hauptfiguren ist Pedro Sureda, einer der Söhne von Juan Sureda und Pilar Montaner, die ebenfalls beschrieben werden.

Allerdings schränkten zwei Umstände den stärkeren Realismus bzw. die diskursive Wirksamkeit der Exilliteratur ein. Zum ersten sind gerade die Hauptwerke von Thelen und Otten von einer meinungsstarken Subjektivierung der Erzählsituation bzw. deutlichen Stilisierungen geprägt und schaffen so ein Moment der Unsicherheit für den Leser. Thelen drückte das aus, indem er sein Buch im Untertitel als die „angewandten Erinnerungen des Vigoleis“ auswies.

An einer häufig bearbeiteten Stelle lässt sich zeigen, was dieses „angewandt“ bedeutet. Thelen beschrieb hier eine der „Führungen jener Horden, die auf Kraft-durch-Freude-Schiffen kamen und die Insel heimsuchten.“²²⁰⁶ So habe in den Tagen der „Röhmrevolte“, also Anfang Juli 1934, die für die Woermannlinie fahrende „Monte Rosa“ „2000 Touristen aus dem Reich“ nach Mallorca gebracht.²²⁰⁷ – „Als die ersten Schaluppen anlandeten, stürzten sich die Kraft-durch-Freude-Menschen nicht wie üblich auf die Wagen, sondern jagten nach Zeitungen“.²²⁰⁸ Den verunsicherten Touristen habe ihr Führer dann im Zug nach Sóller eine Rede gehalten, in der er Nazi-Deutschland und seine Zukunft

„so schwarz (sah), wie es gekommen ist. Die Konzentrationslager wurden weggeleugnet, die Juden nicht zu Tausenden abgeschlachtet, sondern mal einer irrtümlich umgelegt: aber Stierkämpfe, die blutigen Volksbelustigungen der Spanier, ob das nicht grausamer

²²⁰⁶ Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 466.

²²⁰⁷ Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 887f.

²²⁰⁸ Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 889.

sei als die vom Führer befohlene Aufnordnung? Wer so sprach und fragte war eine feste deutsche Mutter, meine einzige Gegnerin übrigens, die sicher ihre eigene Brut erwürgt hätte, wenn sie ihrem Vaterlande damit hätte nutzen können. Sie begleitete einen hohen Posten in der Frauenschaft der Nation. [...]

[...] niemand wußte, ob der große Führer noch lebte, sonst hätte mich das Führerweib ja ohne weiteres niedergeschlagen und mit Hilfe von ein paar Volksgenossen, die jetzt nur schadenfroh greinten, zum Abteilfenster hinausgeworfen. In Buñola, das wir gerade passierten, befände sich dann mein Grab.

An diesem Tag habe ich nicht wie sonst den Stierkampf verteidigt, wenn er von meinen Landsleuten, die Millionen Menschen in die Gasöfen schoben, als grausamer Zug der ‚spanischen Volksseele‘ hingestellt wurde. Das große Schlachten um Röhm in der Arena des Führers stellte andere Anforderungen an meine Führertaktik.²²⁰⁹

Die Szene ist präzise und detailreich beschrieben, so dass es insgesamt keinen Anlass gibt, daran zu zweifeln, dass sie sich so zugetragen haben kann. Allerdings erweisen sich die Details auch über den offensichtlich anachronistischen Hinweis auf den Holocaust hinaus als konstruiert: Zwar fuhren sowohl die Woermann-Linie als auch das Kreuzfahrtschiff „Monte Rosa“ Mallorca an, allerdings das zweite nicht für die erste, sondern für die Hamburg-Süd-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft (kurz: Hamburg-Süd).²²¹⁰ Darüber hinaus war die „Monte Rosa“ im Juni und Juli 1934 auf Kreuzfahrten von Hamburg nach Norwegen eingesetzt²²¹¹ und tauchte deshalb auch in den täglichen Ankunftslisten der Palmaer Tageszeitung *La Almudaina* nicht auf.²²¹² Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass das Schiff zwar für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gefahren ist, allerdings erst in den Jahren 1935-37 und auch da nicht ständig, sondern nur „gelegentlich“.²²¹³

²²⁰⁹ Thelen, Die Insel des zweiten Gesichts, S. 890f.

²²¹⁰ Heinz Schön, Die KdF-Schiffe und ihr Schicksal. Eine Dokumentation, Stuttgart 1987, S. 238; Prospekt Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Mitteilungen und Reisewinke für die Teilnehmer an der Reise nach Italien – Marokko – Südspanien und Portugal auf dem Motorschiff „Monte Rosa“ am 16. Mai 1933 ab Genua am 4. Juni 1933 in Hamburg, hier S. 9 – danach hat die Monte Rosa etwa am 25.05.1933 Palma de Mallorca angelaufen.

²²¹¹ Arnold Kludas, Vergnügungsreisen zur See. Eine Geschichte der deutschen Kreuzfahrt. Band 1: 1889-1939, Bremerhaven 2001, S. 208. Immerhin verzeichnete *Der Herold* für Anfang Juni einen Besuch der „Monte Rosa“, in dem er auch die Zahl der Passagiere nannte, die an Land gingen und an Exkursionen teilnahmen („Der Vergnügungsdampfer ‚Monte Rosa‘ der Hamburg-Suedamerika-Linie lief am Montag, von Palermo kommend, den Hafen von Palma an. Rund 1200 Touristen wurden ausgebootet und besichtigten in mehreren Exkursionen die Insel. Abends um 8. Uhr lichtete der Dampfer wieder die Anker und verließ die Bucht in Richtung Ceuta.“ (-, Monte Rosa, in: *Der Herold*. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 37), vom 10.06.1934, S. 11)). Da *Der Herold* am Sonntag erschien, muss der Besuch der Monte Rosa wohl auf den 04.06.1934 und damit deutlich vor dem Röhm-Massaker datiert werden, das am 30.06.1934 begann. Möglicherweise hat Thelen eine der hier erwähnten Exkursionen geführt.

²²¹² Eigene Recherchen in der *Biblioteca March*, Palma, im April 2003.

²²¹³ Kludas, Vergnügungsreisen zur See, Bd. 1, S. 168.

Schwerwiegender ist aber, dass trotz der mehrfachen Hinweise des Erzählers und sogar eines Passagiers, dass es sich hier um eine „Ferienfahrt mit ‚Kraft durch Freude‘“²²¹⁴ handelt, Thelen gerade in diesem Punkt völlig unhistorisch ist. Die KdF hat Mallorca nie im Programm gehabt.²²¹⁵ 1934 bot sie erstmals Seereisen ohne Landgang in die Nordsee und in norwegische Gewässer an, 1935 kamen Reisen nach Portugal und Madeira hinzu, auf denen KdF-Urlauber erstmalig an Land gehen konnten.²²¹⁶ Ab 1937 gab es Italienseereisen, die allerdings nur italienische Häfen anfahren. Neben diese populäreren Reisen traten ab 1937 Seereisen ins Baltikum²²¹⁷ und 1938 und teilweise auch 1939 weniger häufig angebotene Reisen nach Griechenland, Dalmatien und Tripolitanien.²²¹⁸ Die Kanareninsel Teneriffa, das einzige spanische Ziel der KdF, wurde erstmals am 26. April 1939 angelaufen.²²¹⁹ Claudia Schallenberg hat darauf hingewiesen, dass alle KdF-Fahrten mit Landgang in faschistische oder zumindest autoritär regierte Staaten gegangen sind.²²²⁰ 1934 gehörte Spanien noch nicht zu diesem Kreis, was eine KdF-Reise nach Mallorca zusätzlich unwahrscheinlich macht.²²²¹

Die suggestiven Beschreibungen Thelens sind nicht folgenlos geblieben. Mehrfach haben sie zu Falschdarstellungen geführt.²²²² Allerdings sind die wiederholten Verweise auf die

²²¹⁴ Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 897. Hier beschwert sich einer der Passagiere unter obigem Verweis auf die KdF darüber, dass es auf dem Schiff fremdsprachige Mitreisende gebe und dass auch die Führung teilweise in anderen Sprachen geführt werde. – Schon diese Internationalität der Reise spricht textimmanent dagegen, dass die Reisenden Mallorca während einer KdF-Fahrt besucht haben.

²²¹⁵ Jedenfalls keine Hinweise darauf in: Schön, *Die KdF-Schiffe und ihr Schicksal*; Bruno Frommann, *Reisen im Dienste politischer Zielsetzungen. Arbeiter-Reisen und „Kraft durch Freude“-Fahrten*, Stuttgart 1992; Kludas, *Vergnügungsreisen zur See*; Claudia Schallenberg, *KdF: „Kraft durch Freude“. Innenansichten der Seereisen*, Bremen 2005; Wolfgang Müller, *Die Flotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 1934-1939*, Broschürenreihe zur deutschen Geschichte 5, Martenshausen 2008³; Sascha Howind, *Die Illusion eines guten Lebens. Kraft durch Freude und nationalsozialistische Sozialpropaganda*, Frankfurt/M. 2013.

Immerhin scheint ein Foto in der katalanischen Ausgabe der Lebenserinnerungen von Heinz Kraschutzki für eine Tätigkeit der KdF auf Mallorca zu sprechen (Kraschutzki, *Memòries a les presons de la guerra civil a Mallorca*, S. 172). Auf einem Spruchband erscheint hier die Aufschrift „[...]AFT DURCH FREUDE AUF MALLORCA“. Allerdings macht das Motiv eher den Eindruck eines kleinen privaten Ausflugs und auch die Bildunterschrift weist es als Veranstaltung deutscher Residenten aus: „Picknick der Nazi-Kolonie Deutschland auf Mallorca“ (im Original: „Festa campestre de la Colònia Nazi Alemanya a Mallorca“ (sic)). Das Bild ist also nicht geeignet, eine Seereise der KdF zu belegen und lässt sich auch kaum in die sonstigen Aktivitäten der NS-Gemeinschaft einordnen. Möglicherweise äußerte sich hier eher das Bestreben nationalsozialistischer Residenten, ihre eigenen Freizeitunternehmungen in einen größeren Rahmen einzubinden bzw. propagandistisch auf- und auszuwerten.

²²¹⁶ Kludas, *Vergnügungsreisen zur See*, Bd. 1, S. 155.

²²¹⁷ Kludas, *Vergnügungsreisen zur See*, Bd. 1, S. 159.

²²¹⁸ Schallenberg, *KdF: „Kraft durch Freude“*, 29f; vgl. außerdem die Darstellungen der Routen 1934-1939 in Müller, *Die Flotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“*, S. 6, 14, 20, 23, 26, 29.

²²¹⁹ Schön, *Die KdF-Schiffe und ihr Schicksal*, S. 113; Müller verzeichnet auf der Rückreise einen weiteren Halt in Bilbao (Müller, *Die Flotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“*, S. 29).

²²²⁰ Schallenberg, *KdF: „Kraft durch Freude“*, S. 30f.

²²²¹ Zur ablehnenden Haltung gegenüber der Spanischen Republik im Kontext einer KdF-Reise vgl. etwa die Propaganda-Schrift Jakob Schaffner, *Volk zu Schiff. Zwei Fahrten mit der „KdF“-Hochseeflotte*, Hamburg 1936, S. 74.

²²²² So heißt es in dem ansonsten erhellenden Artikel von Juliane Fehlig: „Zeitgleich zur Veröffentlichung des *Herold* prägte Hitlers Freizeitorganisation ‚Kraft-durch-Freude‘ ab 1933 den deutschen Tourismus auf Mallorca.“ (Fehlig, *Mallorca 1931-1936 zwischen Exil und Tourismus*, S. 60). Darüber hinaus hat die Darstellung

KdF innerhalb des kunstvollen Gesamtkonstrukts mehr als Erinnerungsfehler. „Kraft durch Freude“ wird hier als Schimpfwort verwendet, als ein abwertender Ausdruck der Verachtung, die Thelen für die deutschen Touristen und dafür empfand, dass sie am liebsten belogen werden wollten.²²²³ Der möglicherweise realistische Kern (Ankunft eines Kreuzfahrtschiffes und Führung zur fraglichen Zeit²²²⁴) wird in Thelens Text also um Anachronismen und einen symptomatischen Gehalt (Denunzierung der Urlauber als „KdF-Touristen“) angereichert und so dichterisch pointiert. Diese Prinzipien der literarischen Komposition und der sprachlichen Verdichtung, die Charakteristika des ganzen Werkes sind, machen den Roman zwar literarisch nicht „unwahr“, als historische Quelle aber unsicher.

Auch in Ottens *Torquemadas Schatten* findet sich die literarische Durcharbeitung und Neu-Definition des Realen. Der Roman spielt hauptsächlich in den fiktiven Orten *Pueblo*, *Cabra* und *Iglesias* an der Ostküste der Insel.²²²⁵ Seine mallorquinischen Akteure, einschließlich der Falangisten, gehören der Welt der Bauern und Fischer an. Ihr steht die Welt des Ausbeuters und Verbrechers Juan March, der hier den Beinamen *Der Voerge*²²²⁶ erhält, und seiner italienischen und deutschen Verbündeten gegenüber. Das sind die Hintermänner und Strippenzieher des Putsches, die sich der Falangisten bedienen. Neben diese klassenkämpferisch-binäre Grundkonstellation treten eine am Expressionismus geschulte Erzählweise und symbolische Handlungskonstruktionen, wie der Fund der sterblichen Überreste mallorquinischer Juden in einer Höhle, die den Helden des Romans als Zuflucht vor dem falangistischen Terror dient oder die „Bekehrung“ eines jungen Falangisten zur Sache der Republik.²²²⁷ Auch das titelgebende Konstrukt, nach dem der Schatten des ersten spanischen Großinquisitors

Thelens schon im langen Titel des Buches von Breuninger und García i Boned Spuren hinterlassen: „Mallorca vergessene Geschichte. Wie das Inselparadies zur Hölle wurde. Mit Kraft durch Freude und braunem Terror – Auslandsdeutsche zwischen Nazis und Falange“. Auch in der umfangreichsten spanischen Studie zum Roman werden die geführten Touristengruppen summarisch als KdF-Touristen („turistas de la KdF“) bezeichnet: Germà García i Boned, *La segunda cara de la isla de la segunda cara de Albert Vigoleis Thelen Mallorca 1931-1936*, Palma de Mallorca 1998.

²²²³ Vgl. dazu auch Fehlig, *Mallorca 1931-1936 zwischen Exil und Tourismus*, S. 61ff.

²²²⁴ In Frage käme etwa die „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd. Das Schiff fuhr vom 30.06.-14.07.1934 die Strecke „Bremerhaven – rund um Westeuropa – Mittelmeer – Venedig“ und legte dabei in 10 Häfen an. Eine andere, allerdings schon recht späte Möglichkeit wäre die „Monte Pascoal“ der Hamburg-Süd, die vom 03.07.-27.07.1934 auf der Strecke „Hamburg – Mittelmeer – Hamburg“ unterwegs war und ebenfalls 10 Häfen anlief (Kludas, *Vergnügungsreisen zur See*, Bd. 1, S. 208).

²²²⁵ Relativ leicht lassen sich Cala Ratjada, der Exilort Ottens, und dessen Hauptort Capdepera entschlüsseln. Weiter entfernt gelegene Orte wie etwa Palma (mit dem Vorort Santa Catalina), Sóller, Manacor, Felanitx, Inca oder Porto Christo werden unverschlüsselt genannt, landschaftliche Toponyme in der Gegend leicht verändert bzw. der Aussprache angepasst, mitunter aber auch in gebräuchlichen spanischen Bezeichnung: Cala Mesquola für Cala Mesquida, Canye Mel bzw. Canya Mel für Canyamel, Cap Des Piná für Cap des Pinar sowie Cap Vermey für Cap Vermell.

²²²⁶ Der Begriff ist weder spanisch noch katalanisch. Er leitet sich wohl von *En Verga* ab, dem realen Beinamen Marchs, aber auch schon seines Vaters, der sich auf den Namen des Gutes der Familie bezog. Hier wird er durch die lautliche Nähe *Voerge-Würger* motiviert, die allerdings nur im Deutschen funktioniert (Ottens, *Torquemadas Schatten*, S. 129).

²²²⁷ Ottens, *Torquemadas Schatten*, S. 225ff; 244ff.

Tomás de Torquemada (1420-1498) noch immer die Insel und ganz Spanien beherrsche²²²⁸, gehört in den Bereich dieser symbolischen Arrangements.

Der Roman von Karl Otten ist auch ein Beleg für die zweite Einschränkung, die die Wahrnehmbarkeit der Exilliteratur insgesamt erfahren hat. Trotz der frühen Erstausgabe von 1938 war das Buch einer breiteren Leserschaft erst seit Anfang der achtziger Jahre zugänglich.²²²⁹ Mit Ausnahme der *Insel des zweiten Gesichts* erschienen die anderen umfangreicheren Arbeiten des deutschsprachigen Exils sogar noch deutlich später, also zu einem Zeitpunkt, an dem die mythischen Wahrnehmungsstrukturen, um die es weiter unten noch gehen wird, bereits ausgebildet waren. Die Arbeiten des Exils konnten nun bestenfalls kontrastiv zu diesen etablierten Wahrnehmungen gelesen werden und waren kaum in der Lage, eine weniger idyllische Tradition der zeitgeschichtlichen Auseinandersetzung mit Mallorca zu stiften.

6.6 Zur Darstellung Mallorcas in deutschsprachigen Medien

6.6.1 „echt mallorquinischer Strand“ und „Nirgendheim“ – Mallorcas neue Räume

Die deutschsprachigen Darstellungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschrieben Mallorca in einer Weise, die einerseits an die Darstellungen des 19. Jahrhunderts anknüpfte, sie gleichzeitig aber auch erweiterte und neu pointierte. Diese Änderungen betrafen schon die größeren Reiseberichte, die zwischen 1900 und dem ersten Weltkrieg erschienen. In den kleineren und literarischen Darstellungen der zwanziger und dreißiger Jahre wiederum erschien ein Bild der Insel, das sich deutlich sowohl von dem vorhergehenden am Anfang des 20. Jahrhunderts als auch von dem nachfolgenden, in dessen zweiter Hälfte gezeichneten Bild unterschied.

Gegenüber den Berichten des 19. Jahrhunderts waren in der ersten touristischen Phase bis 1914 vor allem drei Dinge auffällig: die Erweiterung der in der Tramuntana bereisten Bereiche bis in deren westlichen Extreme hinein, die begeisterte Schilderung von Buchten und Stränden und die weiter oben schon ausführlich behandelten Besuche der Drachenhöhlen bei Manacor bzw. Porto Cristo.

Else Seeger und Otto Bürger, die Autoren der umfangreichsten deutschsprachigen Mallorca-Reiseberichte der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, unternahmen beide Ausflüge nach

²²²⁸ Otten, Torquemadas Schatten, S. 14f, 227.

²²²⁹ Vgl. dazu Pichler, Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939) im deutschsprachigen Roman, S. 232f, eine Bibliographie der Rezensionen Ebenda, S. 465f.

Andratx im Westen der Insel, von wo aus Bürger wohl direkt, Seeger aber in einer Rundreise über Banyalbufar und Esporlas nach Palma zurückfuhr. Dabei benutzten sie Straßenabschnitte, die etwa zur gleichen Zeit mit Unterstützung des *Fomento del Turismo* erneuert bzw. ausgebaut wurden. Leider finden sich in keinem der Berichte Hinweise auf die Qualität der Straße oder auf die Baumaßnahmen.²²³⁰ Allerdings belegen die Reisen Seegers und Bürgers in den Westen Mallorcas die Ausdehnung der touristisch relevanten Zone der Tramuntana.

Die Ausdehnung der ästhetisch relevanten Zone, die zur gleichen Zeit von den Malern im Norden der Tramuntana vollzogen wurde, hat bei Seeger und Bürger kaum Spuren hinterlassen.²²³¹ Dafür fand sich bei ihnen mehrmals der ästhetisch motivierte positive Bezug auf Buchten mit Sandstränden, die nicht im Norden der Tramuntana lagen. Anders als bei den Autoren des 19. Jahrhunderts folgte diese Wahrnehmung nicht mehr der Ästhetik des Erhabenen. Das wichtigste Moment, das den neuen Autoren erlaubte, einen Strand als „schön“ und beschreibenswert zu empfinden, scheint seine Rahmung gewesen zu sein, also dass er in eine Bucht oder zumindest eine Gebirgskulisse eingebunden war.²²³² Außerdem gehörte zum schönen Strand notwendig der Kiefernwald. Die höchste Steigerung erlebte die Begeisterung für einen solchen gerahmten Strand, wenn er den Betrachter die spielerisch-verführerischen Berg- und Wasserfrauen der griechischen Sagenwelt phantasieren ließ. Qualität und Farbe des Sandes wurden demgegenüber deutlich nachrangig oder mitunter auch gar nicht behandelt:

„Das Meer kräuselt bis an die Wurzeln der Aleppokiefern, und die Schatten der Johannesbrotbäume fallen in die blaue Flut. *Nun sind wir an echt mallorquinischem Strande*, dem zumeist das Wilde und Überwältigende abgeht, der dafür aber etwas selten Einladendes und Intimes besitzt und mit seinen versonnen schattigen Buchten, selbst in den Mittagsstunden des Hochsommers, erquickliche Ruheplätze gewährt. Glaubt man nicht, daß es sich in den stillen Grotten, in die das Meer nur zögernd hineinrauscht, unter den goldgrünen Pinienschatten regen müßte von Nymphen oder Meereskobolden?

²²³⁰ Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 178-181 (Rundfahrt mit der leichten Kutsche des Grand Hotel); Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 288ff (Ausflug in einer gemieteten Kutsche). Theobald Fischer hingegen erwähnte etwa zur gleichen Zeit „das dichte Netz wundervoll angelegter und vorzüglich gehaltener Straßen“ auf Mallorca (Fischer, Mallorca, S. 269; ähnlich auch in Fischer, Eine nicht genügend gewürdigte Mittelmeer-Insel).

²²³¹ Else Seeger hat immerhin begeistert die „wundervolle, malerische Cala de San Vicente“ und ihre Farbenpracht beschrieben und ihrem Bericht auch ein (schwarzweißes) Foto der klassischen Maler-Ansicht beigelegt. Dabei ging sie auf die Maler und ihre Bilder nicht ein, sondern beschrieb die Cala als Ort, an den im Sommer Familien aus Pollença zum Baden kommen (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 151ff). Eine Abb. der Cala de San Vicente auch in Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 319.

²²³² Entsprechend erwähnte Bürger bei einem Ausflug nach Coll d'en Rebassa die östlich von Palma gelegenen Strände nicht, sondern nutzte die Gelegenheit lediglich, um auf Palma und Bellver zurück zu blicken (Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 293f).

Wahrhaftig, es sind solch zauberhafte Schlupfwinkel, daß man sich vorstellen möchte, sie seien für ein Oreaden- oder Nereidenvölkchen geschaffen.“²²³³

Wie wir bereits gesehen haben, funktionierten diese Prinzipien der ästhetischen Wahrnehmung des Strandes auch noch in den zwanziger Jahren, als Daniel Martínez Ferrando am (ungerahmten) Strand von El Arenal das hellenische Mallorca fand.

Die Berichte Else Seegers und Otto Bürgers zeigen auch, wie sehr die Erfahrung Mallorcas von Vorkenntnissen, den benutzten Verkehrsmitteln und vorgefundenen touristischen Infrastrukturen abhing. Bürger hatte viele Jahre in Südamerika gelebt und sich Sprachkenntnisse erworben, die ihm nun erlaubten, frei zu agieren. Da er befand, dass die schönen und interessanten Orte der Insel nicht von den Bahnlinien erfasst würden, mietete er sich eine Kutsche und unternahm mit ihr Rundreisen im Stil des 19. Jahrhunderts.²²³⁴ Für seinen Text hatte das unmittelbar zur Folge, dass er eine Vielzahl kleinerer Ortschaften im Inselinneren nannte, die er wie die Autoren des 19. Jahrhunderts mit knappen Kommentaren versah. Allerdings trugen seine Reiserouten²²³⁵ nun deutlich die Signatur der Zeit nach 1900. So wäre schon der Ausflug nach Andratx vor 1900 sehr ungewöhnlich gewesen. Da Bürger nun nicht mehr die Höhlen von Artà, sondern die von Manacor besichtigte, verschob sich außerdem die Anfahrt zu den Höhlen ins Inselinnere, was die Erwähnung einiger Orte zur Folge hatte, die in den älteren deutschen Berichten nicht auftauchten.

Else Seeger hingegen nutzte wegen ihrer fehlenden Spanisch-Kenntnisse intensiv die vom Grand Hotel organisierten Angebote, die den Gästen das Reisen auf der Insel erleichtern sollten sowie verschiedene Bahnverbindungen, die sie mit der Nutzung von Postkutschen-Linien kombinierte. Insgesamt hat sie so deutlich mehr von Mallorca gesehen als Bürger, der wohl

²²³³ Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 285 in Beschreibung des Strandes von Cas Catalá (die Hervorhebung von mir), weitere Beschreibungen von Stränden bei Bürger, wobei das wichtigste gemeinsame Element die ästhetische Rahmung ist: Strand von Santa Ponsa (Ebenda, S. 289f, vgl. auch die Schilderung von Camp de Mar, wo Bürger vor allem die Kiefern beschreibt, aber auch eine Ausflugsgesellschaft erwähnt (Ebenda, S. 291f, mit Abb. S. 292)), Strand in der Bucht von Alcúdia (Ebenda, S. 392). Bei Else Seeger fand sich eine entsprechende Situation in der Bucht von Canyamel: „Ein schmaler Sandstreifen trennt den spiegelglatten Weiher von dem brandenden, weißgischtigen Meer. Ein schmaler Weg durch den herrlichsten Strandkiefernwald, den ich je gesehen, führt hoch empor über die Felsenklippen, [...]“ (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 132)

²²³⁴ Bei seiner Ablehnung der Bahn argumentierte er ganz im Sinne der vorliegenden Arbeit mit der Verknüpfung von Mallorca-Metaphorik und Räumen auf der Insel: „Die Bahn verbindet nämlich nur die größten Städte mit Palma, und diese liegen alle weit von Küste und Gebirge entfernt. Wer aber nur das Innere der großen Baleare kennen lernt, wird kaum verstehen, mit welchem Recht man sie *Isla dorada*, die goldene Insel, oder gar die Perle des Mittelmeeres nennt.“ (Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 295).

²²³⁵ Neben dem Ausflug nach Andratx war das zunächst eine dreitägige Rundtour von Palma nach Valldemossa, Son Moragues, Miramar, Deià, Sóller, Raxa nach Palma. Die große Rundtour führte ihn von Palma über Santa Maria, Alaró, Binisalem nach Inca und weiter nach Pollença und Alcúdia, Sa Pobla, Muro, Santa Margalida, Petra, Bonany und Manacor zu den Höhlen und Porto Cristo im Osten der Insel. Dann ging es über Felanitx, Porreras, Montuiri und Algaida zurück nach Palma.

auch finanziell weniger gut ausgestattet war. Allerdings erinnert auch ihre Praxis, die Insel idealerweise in ihrer Gesamtheit zu bereisen und dann als Entität zu beschreiben an die großen systematischen Berichte von Pagenstecher oder Willkomm.

Nach dem ersten Weltkrieg findet sich in den zwanziger und dreißiger Jahren dieser Modus des umfangreichen Reisens und Beschreibens der gesamten Insel nicht mehr. Statt dessen erschienen nun in großer Zahl Berichte und Artikel, die auf allenfalls kurzen Aufenthalten basierten, die sich zudem meist nur auf Besuche Palmas, die kleine Rundtour nach Valldemossa und Sóller bzw. auf einen Abstecher zu den Höhlen von Manacor beschränkten. Dabei gerieten die Buchten und Strände, von denen Bürger und Seeger berichtet hatten, wieder weitgehend aus dem Blickfeld.²²³⁶ Ausnahmen bildeten gelegentliche Verweise auf die Cala de San Vicente²²³⁷ oder Formentor²²³⁸.

Die einzige signifikante Ausnahme machten die Bucht und der Hafen von Sóller. Port de Sóller wurde in den Berichten und Beschreibungen der zwanziger und dreißiger Jahre sehr häufig genannt und beschrieben.²²³⁹ Mitunter wurde er nun umfangreicher behandelt als der eigentliche Hauptort Sóller oder dieser mit ihm vereinigt.²²⁴⁰ Abbildungen stellten nun eher den Hafen als die eigentliche Stadt dar.²²⁴¹ In deutschen wie internationalen Darstellungen wurde Port de Sóller damit zu einem der Hauptmotive an der mallorquinischen Nordwestküste. Auch diese Verschiebung der Aufmerksamkeit lässt sich wohl vor allem auf die Reisepraxis zurückführen. Die organisierte Tagestour nach Valldemossa und Sóller, die selbst Mallorca-Besucher mit wenig Zeit unternahmen, führte bis nach Port de Sóller, wo die Besucher etwas Aufenthalt und Gelegenheit zum Baden hatten. Danach ging es zurück nach

²²³⁶ Vgl. dazu die oben genannten Reiseberichte und Zeitschriftenporträts.

²²³⁷ Schneider, *Wanderfahrten durch Spanien*, S. 58f (Abb. S. 41); Abb. außerdem in: Ottmann, *Von Barcelona nach den Balearn*, S. 113.

²²³⁸ P.B., *Eine Villa auf Mallorca*, S. 17f; Abb. außerdem in: Rumbucher, *Frühling in Spanien*, S. 155.

²²³⁹ Rüetschi, *Die Baleareninsel Mallorca*, S. 25; Ottmann, *Von Barcelona nach den Balearn*, S. 112; Christiansen, *Die spanische Riviera und Mallorca*, S. 291; Rumbucher, *Frühling in Spanien*, S. 160f; Nentwich, *Mallorca*, S. 37; Preiß, *Mallorca*, S. 466.

²²⁴⁰ Rehbein (Atz vom Rhyn), *In der Südwestecke der alten Welt*, S. 286; vom „Städtchen Soller an einer fast kreisrunden, blauen Meeresbucht“ berichtete Keilpflug, *Um die Balearn herum*, S. 207; schon 1905 hat Hans Geitel von der „Hafenstadt Sóller“ geschrieben (Geitel, *Eine Reise nach Palma auf Mallorca*, S. 5).

Auch der deutsche KINAGFA-Kurzfilm *Eine Perle des Mittelmeers* (Herstellung: Eiko-Film A.G.) stellte in den zwanziger Jahren nicht mehr Sóller, sondern Puerto de Sóller vor (vgl. min 03:44ff, der vollständige Film unter URL: <http://www.travelfilmarchive.com/item.php?id=12446&keywords=Mallorca> [08.01.2014]).

²²⁴¹ Abbildungen des Hafens in: Rüetschi, *Die Baleareninsel Mallorca*, S. 25, 26 (Bildunterschrift hier „Das Fischerdorf Soller“); Ottmann, *Von Barcelona nach den Balearn*, S. 107; Christiansen, *Die spanische Riviera und Mallorca*, S. 287, 288, Abb. der Stadt, S. 290b; Christiansen, *Spanien in Bildern*, S. 153, 154, 155, eine Ansicht der Stadt Sóller S. 156; Preiß, *Mallorca*, S. 463.

Palma. Auf diese Art wurde Sóller zur bloßen Durchgangsstation und sein Hafen zum eigentlichen Höhepunkt.²²⁴²

Ähnlich wichtige ikonographische Motive waren in deutschsprachigen Publikationen zu Mallorca der Blick aus dem Hafen von Palma auf die Kathedrale und, unter den landschaftsbezogenen Motiven, der Blick über Miramar zur Foradada. In den genannten Bildbänden zum Mittelmeer bzw. Europa, die in der Regel nur ein Mallorca-Bild enthielten, erschien zumeist eins dieser beiden Motive. Auch der Blick von Bellver oder Palma aus über den Hafen und die Bucht waren verbreitet, Windmühlen wurden zu einem wichtigen Motiv.²²⁴³ Als ähnlich markantes Element der bäuerlichen Welt wurden die mallorquinischen Norias, meist mit Eseln angetriebene Schöpfräder, im Text erwähnt, sie fanden sich auch mehrmals auf Abbildungen.²²⁴⁴ An diesem Bild von Mallorca hatten auch deutsche Unternehmen ihren Anteil. In mehreren Fällen stellten sie Autoren entsprechende Abbildungen zur Verfügung.²²⁴⁵

Damit unterschied sich die Ikonographie der deutschsprachigen Reiseberichte, Bildbände und Zeitschriften der zwanziger und dreißiger Jahre erheblich von derjenigen, die die tourismuswirtschaftlichen Medien entwarfen. Zwar bezogen sich beide Quellengruppen schwerpunktmäßig auf die selben Regionen – Palma und das Tramuntana-Gebirge –, doch fanden einige Motive, die in den tourismuswirtschaftlichen Medien große Bedeutung hatten, keinen oder nur sehr geringen Eingang in die Bilderwelt der deutschen Berichte und Artikel. Das betraf insbesondere die Motive „Innenansichten von Tropfsteinhöhlen“, „Kap Formentor“

²²⁴² Vgl. hierzu auch die Beschreibungen Albert Vigoleis Thelens zu den Führungen von Touristengruppen auf dieser Tour (Thelen, *Die Insel des zweiten Gesichts*, S. 433-468, 887-900).

²²⁴³ Das Motiv „Hafen und Kathedrale von Palma“ in: Hürlimann, *Das Mittelmeer*, S. 237; Karfeld, *Spanien*, die zwei letzten Abb. im Buch, o.S.; Edschmid, *Vom Mittelmeer zum Nordkap*, S. 44 – dieses Motiv außerdem in: Kester, *Mallorca*, S. 7; Ehm, *Palma de Mallorca*, S. 108; Nentwich, *Mallorca*, S. 33 (hier statt der Kathedrale die Lonja); das Motiv „Blick über Miramar auf die Foradada“ in: Endres, *Schönheit am Mittelmeer*, S. 376 – dieses Motiv außerdem in: Ehm, *Palma de Mallorca*, S. 106; Rehbein, *Vom Polarstrande zum Wüstenrande*, S. 273; Kühn, *Land und Leute auf den Balearen*, S. 416; Nentwich, *Mallorca*, S. 35; „Blick über die Bucht von Palma“ in: Wolf, *Die Reise nach Tetuan*, S. 29, 32; Christiansen, *Spanien in Bildern*, S. 141, 146; Preiß, *Mallorca*, S. 459; Schulz, *Mallorka*, S. 250; Bauer, *Mallorca, die Hauptinsel der Balearen vor Spaniens Ostküste*, S. 205f; „Windmühlen“ in: Rüetschi, *Die Baleareninsel Mallorca*, S. 17, 18; Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 293; Kester, *Mallorca*, S. 7; Kester, *Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer*, S. 375; Christiansen, *Spanien in Bildern*, S. 148; Kühn, *Land und Leute auf den Balearen*, S. 414; Fechner, *Zwischen Europa und Afrika*, S. 11.

²²⁴⁴ Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 309, 314; Christiansen, *Die spanische Riviera und Mallorca*, S. 285; Lauterburg, *Malerfahrt durch Mallorca*, S. 25f; Preiß, *Mallorca*, S. 466; Schulz, *Mallorka*, S. 250; Graber, *Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer*, S. 24f; Abb. in: Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 137; Bürger, *Spaniens Riviera und die Balearen*, S. 309; Kester, *Mallorca*, S. 7; Kester, *Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer*, S. 375; Vosseler, *Die Baleareninsel Mallorca*, S. 101; Preiß, *Mallorca*, S. 460.

²²⁴⁵ Herbert Eddeibüttel bezog das Motiv „Der alte Königspalast in Palma de Mallorca“ vom „Reisedienst des M.E.R.“ (Eddeibüttel, *Schön ist die Welt*, S. 254); Ross, *Das Europa-Buch*, enthielt eine Abbildung der Steilküste, die ihm die Ufa, Berlin, zur Verfügung gestellt hatte (Ebenda, S. 115); Ehm, *Palma de Mallorca*, bezog alle Abbildungen von der Hapag; Martin Hürlimann sein Mallorca-Foto vom Norddeutschen Lloyd, Bremen (Hürlimann, *Das Mittelmeer*, S. 375).

und „Torrent de Pareys“.²²⁴⁶ Gerade für die Tropfsteinhöhlen ist dies bemerkenswert, da sie in den Texten häufig erwähnt worden sind.

Die mentale Einordnung Mallorcas in größere geographische Einheiten scheint sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich verschoben zu haben. Die Reisenden des 19. Jahrhunderts hatten noch entweder den „orientalischen“ oder den „spanischen“ Charakter der Insel betont bzw. entsprechende einzelne Elemente identifiziert. Nun wurde Mallorca häufig in einer Position geschildert, die zwischen den Kontinenten lag, also auch semantisch in einer Inselsituation. Die Bezüge auf orientalische Elemente wurden insgesamt seltener und nun weniger auf ein mallorquinisches Wesen hin, sondern als Ähnlichkeiten formuliert.²²⁴⁷ Gleichzeitig verschwand die explizite Betonung der Zugehörigkeit zu Spanien. Die tauchte jetzt eher selbstverständlich auf²²⁴⁸, gelegentlich wurden aber auch mallorquinische Verhältnisse denen in Spanien kontrastiv gegenüber gestellt.²²⁴⁹

Neben der Darstellung, nach der Mallorca nicht mehr zu Europa gehört, fand sich auch der Hinweis, dass Mallorca zwischen Afrika und Europa liege.²²⁵⁰ Manche Autoren verwiesen auf die Nähe Afrikas.²²⁵¹ Geographisch ist diese Nähe durchaus relativ und ganz sicher keine Eigenschaft, die Mallorca vor den Regionen Südspaniens auszeichnen würde. Dass sie dennoch hervorgehoben wurde, scheint eher auf eine mentale Einordnung hinzudeuten. Gleichzeitig brachte die Betonung der geographischen Nähe zu Afrika aber auch eine Abgrenzung zu Afrika zum Ausdruck.

Bei vielen der genannten Autoren war die geographische Unbestimmtheit Mallorcas Ausdruck ganz eigener wesenhafter Besonderheiten, die der Insel insgesamt eine herausgehobene

²²⁴⁶ Die Ausnahmen für die letzten beiden Motive: „Formentor“: Rumbucher, Frühling in Spanien, S. 155; „Torrent de Pareys“: Christiansen, Spanien in Bildern, S. 157.

²²⁴⁷ Friedmann, Mallorca, S. 300; Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 257; Wolf, Die Reise nach Tetuan, S. 36; Preiß, Mallorca, S. 463.

²²⁴⁸ Ein Indiz dafür sind die Arbeiten, die sich ausweislich ihres Titels mit „Spanien“ beschäftigten und in denen Mallorca erwähnt oder beschrieben wurde. Die Zuordnung mallorquinischer Verhältnisse oder Orte zu Spanien etwa in: Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, S. 286, 297.

²²⁴⁹ Friedmann, Mallorca, S. 297; Ottmann, Von Barcelona nach den Balearen, S. 109f; Schneider, Palma de Mallorca, S. 113f; Schulz, Mallorca, S. 250; implizit in Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 277: „Das sogenannte Gemüt ist hier ebenso wenig zu Hause, wie in Spanien.“

²²⁵⁰ Adalbert Wipplinger berichtete 1905 davon, wie seine Reisegruppe den Abschied von Marseille als Abschied von Europa beging (Wipplinger, Die Mittelmeerfahrt des Studien-Reise-Klubs Leipzig im Sommer 1905, S. 22); Endres, Schönheit am Mittelmeer, S. 377; P.B., Eine Villa auf Mallorca, S. 22f; Fechner, Zwischen Europa und Afrika, S. 10; 1961 schien für Wolfgang Wennig die alte Frage nach der Zugehörigkeit Palmas („Stadt zwischen Nord und Süd, zwischen Europa und Afrika!“) zugunsten Spaniens geklärt, aber eine neue Bedeutung zu erhalten, „als kosmopolitische Stätte der Begegnung von Ferienreisenden aus der Alten und der Neuen Welt.“ (Wennig, Palma de Mallorca. Stadt zwischen Europa und Afrika, S. 33).

²²⁵¹ Preiß, Mallorca, S. 465; Wennig, Palma de Mallorca. Stadt zwischen Europa und Afrika, S. 33.

Stellung in Raum und Zeit zuwiesen.²²⁵² Damit wird die beschriebene Ent-Ortung als Element einer Utopisierung verständlich. Bei Leonore Kühn, die die Balearen gänzlich ins „Nirgendheim“ und „außerhalb von Raum und Zeit“ verlegte, war deren Wandel zur Utopie schließlich vollzogen:

„Wenn ich an diese schönen und friedlichen Inseln denke – ich möchte sie die Inseln der Zufriedenheit nennen – die im Mittelmeer, kaum 12 Stunden von Barcelona, 22 Stunden von Marseille entfernt liegen, so ist mir, als ob sie irgendwo in einem glücklichen Nirgendheim lägen, außerhalb von Raum und Zeit. Man ist nicht in Europa, beileibe nicht, denn von Europens übertünchter Höflichkeit ist diese unbefangenen-treuerherzige Bevölkerung sehr entfernt, [...]. Man ist aber auch nicht mehr in Spanien – es fehlt die düster-tragische, wilde Note in Landschaft wie Lebensempfindung und jener starke religiöse Fanatismus, der so überwältigend auch heute noch, selbst in der modernen Handelsstadt Barcelona, alles Leben überschattet.“²²⁵³

Eine raumbezogene Besonderheit zeigt die frühe belletristische Kinder- und Jugendliteratur, die auf Mallorca spielt, denn gerade die Kinderbücher führten in mallorquinische Räume, die anderswo gar keine oder erst deutlich später eine Rolle spielten. Karl August Wittfogels zwölfjähriger Held Antonio Mascaro etwa erlebte seine Abenteuer unter anderem auf Cabrera. Wesentliche Handlungsorte auf Mallorca lagen im nordöstlichen inselinneren Flachland, zwischen Santa Margalida und Inca. Walther Teichs Buch *Frank entdeckt Alcudia* führte bereits Anfang der dreißiger Jahre nach Port de Alcúdia und damit in den Bereich des langen Sandstrandes in der Bucht von Alcúdia. Bald nach dem Krieg wiederum war die Handlung des Buchs *Heiner und Elsie auf Mallorca* von Marielis Hoberg im küstennahen Flachland an der Ostküste der Bucht von Palma angesiedelt worden. Ein Dorf an der Küste war mit Hilfe einer Karte im Inneneinband als El Arenal zu identifizieren.

²²⁵² „Zufrieden und beschaulich liegen die Männer in bequemen Korbstühlen an der Straße, während ein fettes, schwabbeliges Individuum mit Bürsten und Tüchern vergnügt an ihrem Schuhwerk herumpoliert. Und sie sehen den schönen Frauen nach. Festlich ist die ganze Insel, die ätherreine Luft, das Meer. Eine Insel der Seligen. Ich muß immer überlegen, wo ich bin. Das könnte irgendwo im Orient sein. Die Leute sehen fast durchweg jüdisch aus.“ (Wolf, *Die Reise nach Tetuan*, S. 36); „Wieviel Licht! Wieviel Stille! In Barcelona oder Madrid wird vielleicht heute oder morgen über die neue spanische Staatsform entschieden, aber Mallorca, das hohe schimmernde Schiff der Kalifen, des Königs Jaime, des Kaisers, das Schiff, auf dem die Vögel singen, die Früchte fallen und kommen, das der unverwelkliche Kranz der Fruchtbarkeit umwindet, treibt fernab im Meer.“ (Schneider, *Palma de Mallorca*, S. 113f); „Dieses Mallorca, diese kleine ‚größere‘ Insel, ist eines der kleinen Paradiese hier auf Erden, auch den Bescheidenen, was gleichbedeutend ist mit Frommen, zugänglich. Geographisch ist es noch Europa, doch so abgeschieden, so fern, gleichsam so schalldicht, scheinbar so ahnungslos um alle Gier, allen Haß und alle Hast unseres hysterischen Erdteiles, wie Spanien überhaupt ihrer Landschaft, ihrem Temperament und ihrer Gemütsrichtung nach nicht mehr recht zu Europa gehört.“ (P.B., *Eine Villa auf Mallorca*, S. 22f); „Ein Bindeglied zwischen Afrika und Europa, ein wenig abseits und vergessen im großen Strom der Zeit und der Geschichte träumt die Inselgruppe der Balearen, in die blaue Wiege des Mittelmeeres gebettet, von den wechselnden Schicksalen einer fast dreitausendjährigen Vergangenheit, die über sie hingegangen ist ohne nennenswerte Spuren zu hinterlassen.“ (Fechner, *Zwischen Europa und Afrika*, S. 10).

²²⁵³ Kühn, *Land und Leute auf den Balearen*, S. 409.

Die auf Deutsch erschienene Hochliteratur hingegen folgte etablierten territorialen Mustern. Die Mallorca-Romane von Blasco Ibáñez, Verdaguer und Thelen führten ebenso wie die Erzählung von Stickelberger nach Palma und in die Tramuntana zwischen Valldemossa und Sóller. Anders als in diesen Arbeiten war die Handlung von Karl Ottens *Torquemadas Schatten* im Osten Mallorcas angesiedelt. Allerdings bestand hier über die allgemeine landschaftliche Verortung hinaus eine geographische Unschärfe, weil die Dörfer des Romans fiktive Namen trugen.

Ottens Roman und die Kinderbücher hatten aber nicht nur gemein, dass sie in Regionen Mallorcas führten, die nicht seit dem 19. Jahrhundert etabliert waren. In allen diesen Büchern gab es auch Szenen, zumeist Schlüsselszenen, die in Höhlen spielten. Dies waren jedoch nicht die bekannten Höhlen von Artà und Manacor, sondern Orte, die das Prinzip Höhle als Ort des Verborgenen und der Gefahr etablierten. So befreite Antonio Mascaro den gefangenen Führer des Bauernaufstands aus einer Höhle auf Cabrera, Frank fand in einer Höhle bei Alcúdia einen frühchristlichen Altar und in *Heiner und Elsie auf Mallorca* fügt sich einer der jugendlichen Helden in der Höhle von Gènova bei Palma einen Beinbruch zu, der in der Folge fast zu seinem Tod führte. Schon vorher versteckten sich Karl Ottens Bauern vor den Falangisten in einer Höhle, wo sie Überreste von Opfern der Spanischen Inquisition fanden und so die Höhle als Falle erkannten, die ihnen keine Sicherheit bieten würde. Während zwei Männer die Höhle verließen, wurden andere eingemauert und konnte nur mit Mühe und Hilfe von außen entkommen.

6.6.2 Bauern, Fischer, Schmuggler – Mallorquiner und der Entwicklungsstand ihrer Insel

Die Reiseberichterstatte des 19. Jahrhunderts hatten Mallorca und seine freundlichen Bewohner in der Topik der Südsee-Insel beschrieben. Insbesondere Else Seeger behielt diese Sichtweise auch nach der Jahrhundertwende bei. In ihren verschiedenen Publikationen erschien Mallorca weiter als abgelegene, weitgehend unberührte Insel, auf der zufriedene und friedliche Menschen ihr Leben lebten. Die publizistische Tradition, in der solche Schilderungen standen, wird deutlich, wenn man das Umfeld betrachtet, in dem Seegers Artikel zu den mallorquinischen Trachten (in *Alte und Neue Welt, Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung*) und die unter anderem darauf basierende Kompilation (in Wilhelm Berdrows *Illustriertes Jahrbuch der Weltreisen*) erschienen sind. Es handelte sich dabei um Periodika, die sich mit einem Unterhaltungs- und Informationsanspruch an ihr Publikum wandten. Fester Bestandteil dieses Programms war spätestens seit dem 19. Jahr-

hundert auch der völkerkundliche Bericht in der Tradition geographischer Entdecker und Weltreisender. Seegers Ausführungen zu den Trachten Mallorcas erschienen hier nicht nur in Zusammenhang mit der Darstellung der Bevölkerung europäischer Regionen (Süditalien, Färöer), sondern auch neben Berichten über die Lebensweise der Eingeborenen in Afrika, Asien, Amerika und der Südsee. Neben dem symbolischen Status der Autorin als Entdeckerin verstärkte diese Art der Präsentation die empfundene Exotik ihrer Entdeckung und schrieb gleichzeitig den Objekt-Status der Einheimischen fest.

Die Reiseberichte und Zeitschriftenbeiträge der zwanziger und dreißiger Jahre dann zeichneten ein insgesamt recht inkohärentes Bild von Mallorca. Zwar betonten sie die Abgeschiedenheit der Insel, konnten gleichzeitig aber auch auf die inzwischen zahlreichen Besucher hinweisen oder gelegentlich Fabriken und Industrien erwähnen, die ins Ausland exportierten.²²⁵⁴ Dementsprechend wurde weniger eine Rückständigkeit der Insel beschrieben. An ihre Stelle trat eher die Vorstellung eines aus Raum und Zeit gefallenen Orts. Dabei wurde nicht immer thematisiert, dass zwischen der Qualität Mallorcas als Ort des Traums²²⁵⁵, des Rückzugs und der stillstehenden Zeit auf der einen Seite und dem Umstand, dass es so zahlreich besucht wurde, ein Konflikt bestehen könnte. Manchmal wurde das aber auch deutlich besprochen.²²⁵⁶ Bereits 1931 sah Fritz Preiß seine Phantasie enttäuscht, Mallorca „im *Dornröschenschlaf* einer vergessenen Kultur“ vorzufinden.²²⁵⁷

²²⁵⁴ Hinweise auf Fabriken und Industrien in Rüetschi, Die Baleareninsel Mallorca, S. 23f; Kester, Mallorca, S. 7; Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, S. 375; Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, S. 281; Kleinschmidt, Meine Wander- und Pilgerfahrten in Spanien, S. 28; Vosseler, Die Baleareninsel Mallorca, S. 119f; Keilpflug, Um die Balearen herum, S. 202; Lauterburg, Malerfahrt durch Mallorca, S. 13; Stranik, Bummel durch Mallorca, S. 19; Preiß, Mallorca, S. 463. Schon 1913 hatte Otto Bürger, nach einen Verweis auf die „moderne Mühle von enormen Dimensionen“ bei Pont d’Inca, zwischen Santa Maria und Consell den zerstörerischen Einfluss des „Großkapitals“ am Werk gesehen: „Wir begegneten vielen toten Windmühlen, die, ihrer Arme und oft auch ihres Helmes beraubt, zu stummen Anklägern des Großkapitals wurden.“ (Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 314).

²²⁵⁵ Reinhold Schneider in einem 1930 entstandenen Text: „Jener merkwürdige Traum vom Süden, der sich nie erfüllt, vielleicht ist er doch hier entstanden. Auch die Träume müssen ja eine Heimat haben, und wo sollten sie zu Hause sein wenn nicht auf einer Insel?“ (Schneider, Palma de Mallorca, S. 111).

²²⁵⁶ 1926: Kester, Mallorca, S. 7: „Den neuzeitlichen Verkehrsmitteln konnte sich die Insel selbstverständlich nicht verschließen und so verbinden zwei Schienenstränge die Hauptstadt Palma mit allen wichtigeren Orten d. Insel. [...] Heute aber qualmen in Palma und in anderen Orten die Fabrikschornsteine wie anderswo. Die Windmühlen, mit denen die ganze Insel übersät war, sind größtenteils verfallen und durch einige wenige Dampfmaschinen ersetzt, die die gleiche Arbeit leisten. Ob die Erschließung der Insel im Hinblick auf Industrie und Fremdenverkehr weitere Fortschritte machen wird, kann bezweifelt werden, wünschen möchte man auf jeden Fall, daß diese Fortentwicklung dem paradiesischen Eiland erspart bliebe.“ – Philipp Kester inhaltlich weitgehend identisch auch: Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, S. 374f, 383; Fritz Preiß schrieb 1931 über seine Ankunft: „[...] Und bald rollte ich dann auch auf den zwei Rädern einer Mallorcakutsche davon, denn ein Auto, deren mehrere am Hafen warteten, schienen [sic] mir doch nicht stilvoll zu diesem, wie ich anfangs glaubte, noch ganz von der Kultur unbeleckten Eiland. Bald wurde ich eines anderen belehrt, denn so, wie meine Phantasie mir Mallorca ausgemalt hatte, noch fern vom Fremdenstrom, noch im Dornröschenschlaf einer vergessenen Kultur, sollte ich es doch nicht finden. An den Ufern der Bucht von Palma, im Vorort Terreno, stehen, neben vielen Privatvillen, gute Hotels, die auch verwöhnten Reisenden genügen dürften. Nicht umsonst haben sich Engländer daher auch zahlreich als Gäste hier eingefunden. In den

Trotz der insgesamt inkohärenten Beschreibung des mallorquinischen Entwicklungsstandes blieb die Schilderung der Mallorquiner in umfangreicheren Texten²²⁵⁸ deutlich den Darstellungen des 19. Jahrhunderts verpflichtet. Besonders die Gastfreundschaft, Sauberkeit und Ehrlichkeit der Mallorquiner sowie das Fehlen von Bettelei wurden weiterhin gern hervorgehoben:

„Sehr gastlich – aus Güte, nicht nur aus äußerer Höflichkeit – sind die Mallorcaner, auch sind sie liebenswürdig, sauber und ehrlich. Wenn man nicht um Nahrung zu sorgen braucht, hören Feindschaft und Verbrechen auf, und für diese genügsamen Menschen, die mit Brot, Sardinen, Oliven und Tomaten auskommen, gibt es gewiß keine Nahrungsorgen. Bettelei wird auf Mallorca nicht geduldet. Ein Junge, der mich belästigte, wurde auf der Stelle von einem Erwachsenen verprügelt.“²²⁵⁹

Die systematischen Ausführungen zur Wirtschaft der Insel und zu ihren wichtigsten Exportgütern, die im 19. Jahrhundert zur Inselbeschreibung gehört hatten, fehlten nun meistens. Gleichzeitig blieb das Bild des Mallorquiners als Bauer dominant präsent. An die Stelle der objektivierenden Darstellung trat nun allerdings die selbstverständliche, in keinen größeren Kontext eingeordnete Schilderung der bäuerlichen Welt. Bildliche Darstellungen von Mallorquinern zeigten diese zumeist als Bauern in ihrer Tracht. Vereinzelt wurden Bauernhöfe im Flachland gezeigt.²²⁶⁰

In ihrer Beschreibung Mallorcas stellte die mindestens völkisch bewegte Klara Rumbucher eine besonders enge wesenhafte Beziehung zwischen Bauern und „urweltlicher“ Landschaft her. Es ist kein Zufall, dass sie diese Verbindung nicht in der Ebene, sondern ausdrücklich im Gebirge verwirklicht sah. Anlässlich der Bahnfahrt von Palma nach Sóller bemerkte sie:

„Nun erst kommt das grüne Geheimnis der mallorkinischen Bergseele. Sie hat nichts zu tun mit dem lauten Treiben und der Aufgeschlossenheit der großen weißen Stadt, [...]. Von ihr wissen die schlichten Bauern der Berge nichts, durch die die Bahn ihre gewundenen Höhenwege zieht, wobei sie uns dann und wann den Blick freigibt auf ein

Hotelleitungen trifft man mehrfach Deutsche. Auch eine deutsche Pension liegt an schönergelegener Stelle und bemüht sich, den deutschen Besuchern den Aufenthalt angenehm zu machen.“ (Preiß, Mallorca, S. 459f) Allerdings hoffte auch Preiß dann am Ende seines Beitrags, dass der Fortschritt die Insel noch verschonen werde: „Schließlich wird es nicht mehr lange dauern und die malerischen Maultierkarren werden durch Automobile ersetzt sein. Der Fortschritt tötet die Eigenart. Eine Zeit lang wird ja hoffentlich die ‚Isla dorada‘, die goldene Insel, noch davon verschont bleiben.“ (Ebenda, S. 466).

²²⁵⁷ Preiß, Mallorca, S. 460 – Hervorhebung von mir.

²²⁵⁸ In kurzen Textpassagen oder kleinen Artikeln wurde auf Mallorquiner häufig nicht mehr eingegangen.

²²⁵⁹ Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, S. 291.

²²⁶⁰ Rüetschi, Die Baleareninsel Mallorca, S. 20; Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, S. 376 – die bildliche Darstellung von Bäuerlichkeit hier auch auf Palma bezogen; Fechner, Zwischen Europa und Afrika, S. 11.

trotziges Bergnest [...] Namen tauchen auf, flattern fort, werden vergessen. Was tut's?
Zu dem Eindruck urweltlich stiller Berglandschaft können sie nichts hinzutun! Die anspruchsvollere Pflanzenwelt des gepflegten Tieflands blieb hier zurück. Die Landschaft entfaltet um so stärkere urtümliche Reize. [...] Wir sind in der Heimat eines naturnahen Bergvolks.²²⁶¹

Während die Darstellung der Mallorquiner als Bauern weiter dominant blieb, kamen zwei neue „Berufs“-gruppen als Bestandteile der Beschreibung Mallorcas hinzu. In den Reiseberichten und Artikeln tauchten nun häufig Verweise auf Fischer auf. Hafenorte und Sommerhaussiedlungen wurden nun als „Fischerdörfer“ interpretiert.²²⁶² Etwas weniger häufig wurde der Schmuggel als Einnahmequelle erwähnt.²²⁶³ Der stärkere Bezug auf Fischer kann wohl als Effekt des veränderten Reiseverhaltens der Beschreibenden verstanden werden, die nun häufiger als im 19. Jahrhundert Orte an der Küste besuchten. Neben den mallorquinischen Bauern wurden so auch die Fischer zu einem Bestandteil der idyllisierenden Mallorca-Beschreibungen. Die Bezüge auf den Schmuggel fielen in den Reiseberichten und Zeitschriftenartikeln zwar eher spärlich aus, doch war das abenteuerliche Motiv in der Belletristik und den frühen Ufa-Spielfilmen mindestens so präsent wie die geordnete Welt der Fischer und Bauern. Deswegen kann es spätestens seit den dreißiger Jahren als fester Bestandteil der in Deutschland gepflegten Vorstellungen von Mallorca gelten.

In den Reiseberichten und Zeitschriftenartikeln erfolgte der Bezug auf Bauern und Fischer zumeist summarisch, mit Gruppenbezug und wenig individualisiert. Anders war es in den Mallorca-Fiktionen der Zeit. Insbesondere die Schilderung der Mallorquiner und ihrer Milieus in Karl August Wittfogels kommunistischer Jugenderzählung *Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca* war weit von der harmonisierenden Homogenisierung zu „den Mallorquinern“ entfernt, die die Schilderungen des 19. Jahrhunderts bestimmt hatte. Mallorquiner waren hier nicht mehr das erklärungsbedürftige „Andere“, sondern handlungsfähige und dynamische Akteure, die

²²⁶¹ Rumbucher, Frühling in Spanien, S. 159f; Die hier vollzogene explizite Verschmelzung der Motive des bäuerlichen Mallorca mit der Landschaft der Tramuntana ist relativ ungewöhnlich. Allerdings gab es auch schon bei mallorquinischen Autoren gelegentlich Verweise darauf, dass sich im Gebirge in besonderer Weise „mallorquin'scher Sprache Töne“ (Manuela Herreros de Bonet) bzw. „Exemplare einer edlen bäuerlichen Rasse“ (Joan Alcover) erhalten hätten (vgl. Kap. 4.1.4.1).

²²⁶² Fischer bzw. „Fischerdörfer“: Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, S. 374f; Rüetschi, Die Baleareninsel Mallorca, S. 25f; Schneider, Wanderfahrten durch Spanien, S. 43; Endres, Schönheit am Mittelmeer, S. 377; Lauterburg, Malerfahrt durch Mallorca, S. 11; Kühn, Land und Leute auf den Balearen, S. 410, 417; Preiß, Mallorca, S. 465; Fechner, Zwischen Europa und Afrika, S. 11; Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, S. 24 ganz explizit: „Die Mallorquiner sind Bauern und Fischer. Diese beiden Gewerbe bestimmen das Gesicht der Insel.“

²²⁶³ Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 291; Preiß, Mallorca, S. 465.

sich frei auf der Insel bewegten und sie bei Bedarf auch verlassen konnten. Zwar legte auch diese Erzählung einen perspektivischen Schwerpunkt auf die Welt der Bauern, doch war sie klassenkämpferisch geschult und betonte besonders die Unterschiede zu den Reichen und Adligen. Die Gerber und anderen Handwerker Palmas erschienen als potentielle Verbündete der Bauern, die zunächst aber noch davor zurück schreckten, sich dem Aufstand anzuschließen.

Diese vergleichsweise differenzierte Darstellung der mittelalterlichen mallorquinischen Gesellschaft wurde durch die Existenz maurischer Sklaven auf den Gütern vervollständigt. Im Zuge des Aufstandes wurden diese Sklaven Opfer von gewaltsamen Übergriffen und Morden durch die Bauern, die in ihnen bizarrerweise „Sklavenkonkurrenz“ und „Preisdrücker“ sahen.²²⁶⁴ Offensichtlich traten hier an die Stelle der üblichen Mallorca-Stereotype kommunistische stereotype Handlungsstrukturen, in denen den maurischen Sklaven die Rolle von Streikbrechern zugewiesen wurde. Dementsprechend war es hier auch Miguel de Formiguera, Sohn des Grundbesitzers und Offizier des Königs, der einen Versuch unternahm, die Sklaven zu befreien, damit sie sich in Sicherheit bringen könnten.²²⁶⁵ So problematisch die stereotypen Figurenkonstellationen der Erzählung auch sind, immerhin zeigte Wittfogel Mallorquiner hier als Akteure. Deutschsprachige Darstellungen, in denen Mallorquiner vergleichbar handlungsfähig auftraten fanden sich sonst nur noch bei den (ebenfalls linken) Autoren des Exils.

6.6.3 Bezüge auf den Tourismus in den zwanziger und dreißiger Jahren

In der Einleitung des Vorworts zu Else Seegers Bericht von 1910 findet sich der Hinweis, dass die Zahl der Besucher Mallorcas jetzt rasch wachse. Das bot ihr den Anlass für ihr Buch, denn diese Besucher bedürften der Information:

„Bis vor Kurzem war Mallorca noch Neuland für den Reisenden; seitdem jedoch die großen Reisegesellschaften für das Bekanntwerden der schönen Mittelmeerinsel sorgen, mehrt sich rasch die Zahl ihrer Besucher. Von ihnen allen weiß vielleicht aber kaum der zehnte Teil Näheres über sein Reiseziel, denn es ist dem Publikum fast unmöglich, sich genügend vorher zu informieren.“²²⁶⁶

²²⁶⁴ Wittfogel, *Der Sturm bricht los! Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro*, 3. Teil, S. 8-12.

²²⁶⁵ Wittfogel, *Der Sturm bricht los! Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro*, 3. Teil, S. 4, 8.

²²⁶⁶ Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 5.

Auch in den zwanziger und dreißiger Jahren fanden sich in den Reiseberichten und Zeitschriftenporträts zahlreiche Passagen, die sich mit dem Tourismus auf der Insel beschäftigten. Allerdings wurden dabei in keinem Fall entsprechende Bilder von Touristen gezeigt. Gerade zum Sonne- und Strand-Urlaub dieser Zeit ließen sich bisher keine Repräsentationen in deutschen Medien finden. In den Texten finden sich allerdings schon in den zwanziger Jahren mitunter Hinweise auf ein Badepublikum.²²⁶⁷ Manfred Schneider hat 1926 sogar die Perspektive des Badenden eingenommen:

„Am östlichen Rand der Stadt [Palma] wohnen die Fischer. Wenn man zum Badestrand hinausfährt, kommt man an seltsamen Idyllen vorüber: alte Leute, Männer und Frauen, sitzen, von großen Strohhüten geschützt, auf Stühlen am Wasser und angeln; manche sind bei dieser vielleicht einzigen Arbeit, die sie noch verrichten können, eingeschlafen. Salziger Tanggeruch erfüllt die Luft. Weiter draußen wird sie reiner, wo sich weithin der warme flache Sandstrand dehnt und fast unmerklich in das laue, selten bewegte Wasser übergeht. Man kann dort weit hinauswaten, ohne den Grund unter den Füßen zu verlieren, und dann trägt die klare wohlige Flut wundervoll. Man schwimmt in blauem Wasser und unter blauer Himmelslocke und alles flimmert von Licht: das glitzernde Meer, der gelbe Sand, die hellen Häuser der Stadt und die fernen sonnenbestrahlten Bergzüge.“²²⁶⁸

In den dreißiger Jahren traten solche Darstellungen nicht mehr auf. Der Beschreibende war nun nie mehr der Badende, ja selbst das fremde Bad entzog sich der Erwähnung.²²⁶⁹ Gleichzeitig wurde der Verweis auf die Touristen, die Mallorca besuchten, zum üblichen Teil der Beschreibung. Dabei wurde eine distanzierte Haltung zum Touristen eingenommen, der so zu „dem Anderen“ des Berichtenden wurde. Gelegentlich erfolgte nun schon der Einstieg

²²⁶⁷ 1929: „Im E und W tritt das Gebirge an die Küste und ist in Inseln und Halbinseln aufgelöst, zwischen die sich seichte Buchten mit Sandstrand legen. Es sind Tummelplätze eines noch nicht sehr zahlreichen Badepublikums.“ (Vosseler, Die Baleareninsel Mallorca, S. 98). Im gleichen Jahr hat Friedrich Christiansen auf die „vorzügliche Gelegenheit zum Baden und Segeln“ hingewiesen, die der Hafen von Sóller bot (Christiansen, Die spanische Riviera und Mallorca, S. 291) und Erwin Stranik muss selbst Sonnenbäder genommen haben, denn er verließ Palma „brauner gebrannt in den wenigen Tagen auf Mallorca als nach einem mehrmonatigen Aufenthalt auf Nizzas Badestrand“ (Stranik, Bummel durch Mallorca, S. 19). Auch Paul Richter ist bei seinem zweiten Besuch auf Mallorca lieber Baden gegangen: „Die von unserm Reisebüro vorbereiteten Ausflüge erfolgen in der bekannten Weise; ich selbst kann mich heute dem lockenden Meeresstrand nicht entziehen und verlebe einen sonnenüberglühenden, sehr heißen Tag an und im Meer.“ (Richter, Südländzauber, S. 200). Noch 1931 befand Herbert Eddelbüttel, dass „die herrlich-wilden Küsten Mallorcas und die Badeorte an der Bucht von Palma dem Lido und der Riviera Konkurrenz zu machen beginnen.“ (Eddelbüttel, Schön ist die Welt, S. 61).

²²⁶⁸ Schneider, Wanderfahrten durch Spanien, S. 43f.

²²⁶⁹ Diese Fehlstelle ist eine Eigenheit der hier untersuchten Medien. Der Balearen-Reiseführer des Grieben-Verlags erwähnte durchaus die Badegelegenheiten der Insel. So widmete er auch den Strandbädern von Ciudad Jardín und Arenal einen kurzen Abschnitt und berichtete: „Ciudad Jardín und Arenal werden von Palma aus viel besucht. Der sehr flache und weit ausgedehnte Badestrand ist besonders für Kinder und Nichtschwimmer geeignet.“ (Grieben, Balearen, S. 57).

in die Darstellung Mallorcas unter Verweis auf dessen zahlreiche Besucher. Textorganisatorisch war dies vorteilhaft, denn anschließend konnte immer wieder auf touristische Praktiken zurückgegriffen werden, so dass das Thema der gesamten Mallorca-Passage textliche Struktur und Kohärenz verlieh.²²⁷⁰

Das Motiv des kulturellen Wandels, der auf den Tourismus zurück zu führen ist, spielte im Kontext der hier untersuchten Quellen noch keine große Rolle.²²⁷¹ Wegen der häufigen Bezüge auf den Fremdenverkehr deutet sich aber bereits in den Zeitschriftenartikeln und Reisebüchern der dreißiger Jahre die assoziative Verbindung an, die die Termini „Mallorca“ und „Tourismus“ in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eingehen würden.²²⁷² Wichtiger ist jedoch, dass sich schon in den Dreißigern auch die grundlegenden Denkfiguren des Narrativs vom authentischen Mallorca nachweisen lassen. So meditierte Werner Schulz 1934 über das Wesen der Mallorquiner, das nicht von der Landschaft der Insel und ihrer Geschichte zu trennen sei. Zentrale Bezugspunkte waren dabei eine toponymfreie und deshalb merkwürdig unkonkrete Landschaft mit Tälern und Berghängen, an denen Oliven, Orangen, Palmen wuchsen und Mandeln blühten, das Mittelalter, Ramon Llull und die mallorquinischen Dichter, namentlich Costa y Llobera und Alcover, die sich der „weichen, naturnahen Sprache der Insel“ bedienten. Schon George Sand habe dieses Wesen aus Landschaft, Geschichte und Dichtung nicht verstanden und ganz ähnlich gehe es den Touristen heute:

„Die Fremden, die durch die Bars und Kabarets Palmas ziehen und in den kleinen verschwiegenen Buchten die grellen Pyjamas der Modebäder spazieren führen, sind weit fort von dem eigentlichen Mallorka. Sie wirken wie hässliche Saxophonnoten zwischen einem Bachkonzert.

²²⁷⁰ 1931: Eddelbüttel, *Schön ist die Welt*; 1934: Fechner, *Zwischen Europa und Afrika*, S. 11f. Fechner nutzt hier den Verweis auf die zahlreichen Besucher Mallorcas kontrastiv, um zu Ibiza, ihrem eigentlichen Thema, überzuleiten. Das nämlich (und nicht Mallorca) müsse aufsuchen, „wer [...] die Ursprünglichkeit der Dinge liebt“ (Ebenda, S. 12).

²²⁷¹ Schon 1910 Else Seeger: „Leider, leider hat sich im letzten Jahre auch in Palma die Straßenbettelei eingebürgert, vielleicht begünstigt durch den vermehrten Fremdenzustrom. Im Innern des Landes sind auch die Kinder auffallend zuvorkommend, hilfreich und höflich.“ (Seeger, *Streifzüge auf Mallorca*, S. 55). Insgesamt am deutlichsten tauchte das Motiv dann 1929 in einem anderen frühen Beitrag auf. Der Schweizer Geograph Paul Vosseler berichtete hier, dass die Passagiere der „Touristendampfer“ „durch mondäne Sitten die Einfachheit der mallorkanischen Lebensweise und Tracht umgestalten“ (Vosseler, *Die Baleareninsel Mallorca*, S. 120). Diese Aussage bezog sich auf Palma und wirkt nicht nur deshalb verquer, weil Vosseler kurz darauf „einige Fabriksschlote“ im Süden der Stadt erwähnte, die auf deren „industrielle Bedeutung“ hinweisen würden (Ebenda, S. 121). Hingegen habe „die periodische Zuwanderung den ländlichen Zauber“ der mallorquinischen Landstädtchen erst wenig zu zerstören vermocht (Ebenda, S. 120).

²²⁷² An dieser Stelle sei auch an die bereits oben zitierte, sehr explizite Formulierung Mario Verdaguers erinnert, der 1933 im Nachwort zur deutschen Ausgabe seines Buches geschrieben hatte: „In erstaunlich wenigen Jahren hat sich Mallorca, seiner urwüchsig wilden Romantik entkleidet, in ein einziges riesenhaftes, mit neuzeitlichem Komfort ausgestattetes Hotel für Ausländer mit englischen Zeitungen, Teestuben, Badestränden [sic] und vielumstrittenen, frisch aus Hollywood importierten Strandpyjamas verwandelt.“ (Verdaguer, *Die goldene Insel*, S. 346).

Und doch, Mallorca und der mallorquinische Mensch leben daran vorbei in der Erfüllung eines tausendjährigen Lebens, das Einheit und Gleichklang ist.²²⁷³

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sollte die Erzählung vom trotz des Tourismus bewahrten, unveränderten Wesen Mallorcas eine der zentralen Deutungen der Insel in Deutschland werden.

Das Mallorca-Bild der Vorkriegszeit erlebte seine Synthese in der 1941 auf Deutsch erschienenen Beschreibung *Mallorca. Insel der Träume* von José Maria Salaverría. Hier fanden sich sowohl die wichtigen Bezüge des 19. Jahrhunderts als auch das, was im 20. Jahrhundert hinzugekommen ist – namentlich die kleinen Buchten der Tramuntana-Küsten, die „hellenistische“ Lesart der Küstenlandschaft, „Fischerdörfer“, der Hinweis auf Formentor und auf die Windmühlen, die ihre Funktion weitgehend verloren haben. Die Häfen und Buchten von Pollençà und Alcúdia wurden ebenso besucht wie die Höhlen von Artà und Manacor.

Weitgehend ohne Bezüge blieben das flache Inselinnere, aber auch die Südostküste der Insel und die Südwestküste östlich von Palma.²²⁷⁴ Mallorca wurde als Ort der Stille gepriesen, seine geographische Einordnung schien assoziativ ebenso unbestimmt wie der Entwicklungsstand inkohärent. Touristen und der Tourismus insgesamt wurden durchaus benannt, wobei besonders auf El Terreno, aber auch auf Pollençà und Alcúdia bzw. ihre Häfen hingewiesen wurde. Da das Buch in der spanischen Ausgabe (nicht in der deutschen) vom mallorquinischen *Fomento del Turismo* beglaubigt und vertrieben worden ist, darf man davon ausgehen, dass sich in ihm so etwas wie das tourismuskompatible Selbstbild der Instanz widerspiegelt. Für die deutschsprachige Mallorca-Publizistik der zwanziger und dreißiger Jahre ist bezeichnend, dass sie mit Ausnahme der genannten Arbeiten von kommunistischen bzw. Exilautoren kaum über diesen Rahmen hinaus gegangen ist.

6.6.4 Die Darstellung Mallorcas in der Nachkriegszeit bis Anfang der sechziger Jahre

6.6.4.1 Bildbände und Zeitschriften

Die Darstellung Mallorcas in den verschiedenen Quellengruppen der Nachkriegszeit unterschied sich deutlich von der der zwanziger und dreißiger Jahre. Die beiden wichtigsten Unterschiede betreffen dabei den Umfang der Darstellung des Tourismus sowie die territo-

²²⁷³ Schulz, Mallorca, S. 251.

²²⁷⁴ Das betraf auch Kapitel, deren Titel eine möglicherweise umfassende Information versprachen. So ging es im Kapitel „Dörfer auf Mallorca“ dann doch nur um „Dörfer hoch oben in den Bergen oder am Strand“ (Salaverría, Mallorca. Insel der Träume, S. 34). Das war zwar mehr, als man anderswo lesen konnte, doch betraf das „Strand“ in dieser Beschreibung wieder vor allem die Buchten an der Tramuntana-Küste. Darüber hinaus fand in diesem Kapitel nur Cala Ratjada Erwähnung.

rialen Bezüge der Beschreibung. In den Dreißigern waren Tourismus bzw. Fremdenverkehr als wichtige Faktoren erwähnt worden, in Anschluss wurde dann aber zumeist der traditionelle Bestand der Inselformatung abgearbeitet. Nach dem Krieg wurden das Verhalten und die Lebenswelt der Touristen selbst zu einem Thema der Beschreibung. Das führte notwendig dazu, dass nun auch auf die Orte an der Küste eingegangen wurde, die in den Dreißigern zwar schon genutzt worden waren, auf die sich deutschsprachige Berichterstatter aber fast nie bezogen hatten.

Dieses Eindringen der touristischen Lebenswelt in die Inselbeschreibung lässt sich bereits während des Krieges nachweisen. So berichtete der Schweizer Alfred Graber 1940 von einem Besuch Mallorcas im selben Jahr nicht nur vom Verfall und dem Vandalismus in den Gebäuden Adan Diehls in Formentor oder davon, dass in San Vicente ein „allzu grosszügig gedachter Ausbau mit Strassen, Fusswegen und breiten Treppen durch die Ungunst der Zeit ein wohlthuendes, vorzeitiges Ende gefunden hat.“²²⁷⁵ Da man ihm beide Orte als „Muss“ empfohlen hatte, besuchte er auch Valldemossa und die *Cueva del Drach* in Porto Cristo. Allerdings verdarb ihm der große Touristenverkehr hier jeweils den Reiz der Visite.²²⁷⁶ Der Artikel Grabers war nicht mehr mit Abbildungen aus dem Gebirge oder Palma illustriert, sondern mit einem Foto vom „Fischerhafen von Cala Ratjada“ und erstmals auch einem Fischer, der ein Wurfnetz flichte.²²⁷⁷

In deutschsprachigen Medien der fünfziger Jahre gehörten Fischer zum festen Bestand der bildlichen Darstellung Mallorcas. Gerade auch in den gegen Ende des Jahrzehnts (zumeist in der Schweiz erschienenen) Bildbänden²²⁷⁸ lassen sich generell deutliche Veränderungen gegenüber den Fotobänden der zwanziger und dreissiger Jahre, die zumeist mallorquinischen Ursprungs gewesen waren, feststellen. Die auffälligste Neuerung ist die umfangreiche Darstellung von Menschen. Gleichzeitig wurden etablierte Inszenierungen beibehalten. So

²²⁷⁵ Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, S. 22ff, das Zitat S. 24.

²²⁷⁶ Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, S. 28f, 32ff.

²²⁷⁷ Graber, Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, S. 16f; Bild- und Textbezüge auf Fischer im Hafen von Palma außerdem schon 1926 in Kester, Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, S. 374; ihre Netze flickende Fischer im Hafen von Palma später (1949) auch in: -, Mallorca. Insel in der Zeit. Hier war die Darstellung Mallorcas erneut stark von Palma dominiert, daneben gab es nur Verweise auf Porto Cristo und die *Cuevas del Drach*.

²²⁷⁸ Das Folgende ist übergreifend gemeint, wird aber jeweils mit Hinweis auf nur einen Bildband exemplarisch belegt, der das geschilderte Element besonders deutlich zeigt. Es gilt somit auch für die drei hier nicht noch einmal erwähnten Bildbände Helfritz, Balearen; Arendt, Inseln des Mittelmeeres und Springorum, Mallorca. Licht über Steinen. Der Mallorca-Teil bei Helfritz und Arendt ist insgesamt relativ klein und wenig signifikant. Der Text-Bild-Band von Springorum dagegen nimmt eine gewisse Sonderstellung ein, da der Autor stark an der talayotischen Vorgeschichte und der Frühgeschichte der Insel interessiert ist. Das führt ihn zu einer Darstellung, in der das innere Flachland und der Süden der Insel ungewöhnlich viel Platz einnehmen, ohne dass er deshalb gänzlich auf Abbildungen der anderen hier beschriebenen Elemente verzichten würde.

wurden die architektonischen Monumente Palmas und die erhabenen Landschaften der Tramuntana weiter zumeist ohne Personen gezeigt.²²⁷⁹

Die nun häufigen Darstellungen von Menschen gingen deshalb mit der Inszenierung neuer Räume einher. Zum Programm der Darstellung von Palma gehörten nun auch Szenen in den Straßen der Stadt, die modernes städtisches Leben zeigten, zu dem auch Urlauber gehören konnten. Hinzu kamen Abbildungen der armen Vororte von Es Jonquet und Portixol, mit verfallenden Häusern und zerlumpten „Zigeunerkindern“, die gelegentlich auch umfangreich und wenig idyllisch gerieten.²²⁸⁰

Auch auf die bäuerliche und dörfliche Welt wurde jetzt stark Bezug genommen. Dabei gab es einen „realistischen“ Zugang, der augenscheinlich weitgehend uninszenierte bäuerliche Arbeiten vorstellte, die in Alltagskleidung vollzogen wurde – also Feldarbeit oder Flechtarbeiten in den Dörfern, die offensichtlich gern gemeinschaftlich und auf der Straße ausgeführt wurden. Hinzu kamen Darstellungen alter Handwerke, wobei vor allem Glasbläser und Töpfer das Interesse der Fotografen erweckten sowie ländliche Archaismen wie Hakenpflug, Eselskarren und Norias. Diese Motive wurden gern aus dem inselinneren Flachland bezogen.

Abbildungen, in denen die mallorquinische Tracht gezeigt wurde, gehörten einem inszenierten Bereich an. Ähnlich wie in der Postkartenwelt der zwanziger und dreißiger Jahre wurden Trachtenträger gern mit mallorquinischen Symbolbauten (etwa vor Windmühlen oder der Kartause von Valldemossa) gezeigt. Häufig handelte es sich bei den Trachtenträgern um Tänzer der professionellen Volkstanzgruppe aus Valldemossa. Landschaftlich war ihr Erscheinen deshalb eher im Gebirge situiert. Damit war der sehr umfangreiche Bereich der „bäuerlichen Lebenswelt“ in der bildlichen Repräsentation Mallorcas tendenziell zweigeteilt. Der eher „realistische“ Bereich war dem inselinneren Flachland zugeordnet, die idealisierte Version Valldemossa bzw. der Bergwelt der Tramuntana.²²⁸¹

Jetzt trat auch die Küstenzone umfangreich ins Bild. Wenn Hafenorte dargestellt wurden, so waren die kleinen, häufig nur ein- bis zweigeschossigen Häuser, Fischerboote und Fischer motivisch dominant. Außerhalb der Häfen erschienen in der Küstenzone fast nur Touristen. Das betraf die Calas, die nun gern mit augenscheinlich ortsfremden Spaziergängern inszeniert

²²⁷⁹ Noch ganz diesem Programm verpflichtet und deshalb einen insgesamt eher statischen Eindruck vermittelnd: Boschmans, Balearen.

²²⁸⁰ So etwa in Läubli, Mallorca und Ibiza. Die goldenen Inseln.

²²⁸¹ Die beiden Modi der Darstellung der bäuerlichen Welt exemplarisch ausgeführt in dem in Barcelona erschienenen Band: Morand/Arielli, Mallorca. Neben den dominanten Verweisen auf die Tanz- und Trachtengruppe aus Valldemossa (Ebenda, S. 69, 70, 97) hier auch Abbildungen zweier Tanzgruppen aus dem Flachland – aus Algaida, deren Mitglieder eine ganz andere Tracht trugen als diejenige, die seit dem 19. Jahrhundert als die „mallorquinische“ vorgestellt worden ist (Ebenda, S. 66) und aus Selva (Ebenda, S. 83).

wurden, viel mehr aber betraf es die Strände, an denen Badende nun zum häufigen Motiv wurden.²²⁸² Für die Ikonographie deutschsprachiger Medien lässt sich also feststellen, dass mallorquinische Sandstrände erstmals in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre in größerem Umfang ins Bild gerieten. Von Anfang an waren dabei die Strände touristisch konnotiert, da sie entweder Urlauber und/oder touristische Infrastrukturen und Accessoires wie Hotels, Terrassen, Liegestühle oder Sonnenschirme zeigten.

In anderen publizistischen Quellengattungen fand sich die intensive Verbindung des Terminus „Mallorca“ mit dem Bedeutungsfeld von „Ferien/Urlaub/Tourismus“ noch eher als in den Bildbänden. In Zeitungen und Zeitschriften von Mallorca zu berichten, bedeutete seit Mitte der fünfziger Jahre scheinbar selbstverständlich, dem Tourismus auf die Insel eine wichtige Rolle bei der Beschreibung zu geben oder ihn gleich ganz in den Mittelpunkt der Darstellung zu rücken.²²⁸³ Spätestens seit 1955 wurde auch der Beiname „Ferieninsel“ für Mallorca verwendet.²²⁸⁴ In einem Bericht über Charter-Fluggesellschaften sah DER SPIEGEL 1961 Mallorca gemeinsam mit Teneriffa „in den Bereich der deutschen Volkstouristik gerückt“.²²⁸⁵ Seit Oktober des gleichen Jahres wurde der Terminus „Mallorca“ im SPIEGEL zur Exemplifizierung von „Massentourismus“ oder seiner Synonyme („Charter-Touristik“ – vgl. Kap. 5.6) verwendet.²²⁸⁶ 1962 dann erschien Mallorca in der Zeitschrift

²²⁸² So etwa Schleinitz, Mallorca. Porträt einer Insel. Hier auch einige frühe Abbildungen des Urlauberlebens am Strand von El Arenal, der späteren Playa de Palma (Ebenda, S. 66f).

²²⁸³ Hans Borgelt, Gast auf der „Goldenen Insel“. Mallorca blüht auf, in: Der Tagesspiegel vom 03.08.1954; Hans Borgelt, Die Aussätzigen von Valldemosa. Chopin und Sand auf Mallorca, in: Der Tagesspiegel vom 15.08.1954; Michael Schulte, Inselparadies Mallorca, in: Der Tagesspiegel vom 14.08.1955; Johannes K. Enge, Mallorca 1956: Man spricht deutsch, in: DIE ZEIT vom 21.06.1956, S. 21f, hier S. 21: „Auf Mallorca, der abgelegenen Felseninsel, der einstigen Urlaubsdomäne verwöhnter Engländer, spricht man deutsch im Frühjahr 1956.“ und die Beschreibung deutscher Touristen als „Invasoren aus der norddeutschen Tiefebene“. Ein Beispiel für die bereits etablierte Assoziation von „Urlaub“ mit „Mallorca“ in einer eigentlich sachfremden Diskussion zum „Ost-West“-Thema: „Von der Möglichkeit, den Eisernen Vorhang im Privatleben zu ignorieren, war die Rede und von jenem Vorschlag, statt nach Mallorca doch einmal nach Thüringen zu fahren.“ – hier möglicherweise noch mit sozial gehobener Konnotation des Mallorca-Urlaubs, denn auf den Vorschlag antwortet ausdrücklich kein Arbeiter, sondern ein leitender Angestellter (Rudolf Walter Leonhardt, „Ich bin dafür...“ – „Ich bin dagegen...“. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer begegnen sich in vorurteilslosen Gesprächen im Haus Rissen, in: DIE ZEIT vom 28.06.1956 (26/1956), S. 2).

²²⁸⁴ Beate Neugebauer, Ferieninsel Mallorca; *en passant* später auch in: -, Schimmi wird verkauft, in: DER SPIEGEL vom 29.07.1959 (31/1959), S. 49; -, Der Spanische Trumpf, in: DER SPIEGEL vom 09.09.1959 (37/1959), S. 51f, hier S. 52.

²²⁸⁵ -, Stützpunkt Luxemburg, in: DER SPIEGEL vom 12.04.1961 (16/1961), S. 89f, hier S. 89.

²²⁸⁶ So etwa als es in einem Bericht über den Aufbau einer Tourismusindustrie in Ägypten und die damit verbundene Aufgabe ging, deutsche Touristen von anderswo abzuwerben (-, Konto Entwicklungshilfe, in: DER SPIEGEL vom 18.10.1961 (43/1961), S. 47f, hier S. 48) oder als ein Porträtfoto von Peter Lauxen, Betriebsleiter der gerade von der Lufthansa übernommenen Hamburger Condor Luftreederei, mit einem abfälligen „Herden-Reisen nach Mallorca“ untertitelt wurde (-, Tote Seelen, in: DER SPIEGEL vom 08.11.1961 (46/1961), S. 39-42, hier S. 41). Im ersten Beispiel war Mallorca vorher gar nicht erwähnt worden. Im zweiten Beispiel wurde zwar mehrmals auf Charter-Flüge nach Mallorca eingegangen, der Terminus „Herden-Reisen“ bezog sich im Text allerdings nicht auf Mallorca, sondern auf die „Charter-Touristik“ allgemein.

konkret als „Stenotypistinnenparadies“.²²⁸⁷ Offensichtlich war dieser Sprachgebrauch nun selbstverständlich und bedurfte keiner weiteren Erklärung.

6.6.4.2 Tanz, Strand, Hotel und Stierkampf – Urlauber-Fotoalben 1953-1963

Seit den fünfziger Jahren stehen auch nichtpublizistische Quellen zur Verfügung, die von Touristen in größerem Umfang selbst angefertigt worden sind und deshalb einen direkteren Zugang zur Erlebniswelt von Mallorca-Urlaubern ermöglichen. Zum einen wuchs nun die Zahl der versandten Ansichtskarten. Dabei vollzog sich im Laufe der fünfziger Jahre ein grundlegender Wandel im Angebot an Ansichtskarten, der vor allem auf neue Techniken in der Produktion der Karten zurückzuführen ist. Kleine schwarzweiße Kartenformate wurden von größeren, farbigen Karten abgelöst, die ab den sechziger Jahren mehrheitlich ein farbiges Bild der Insel verbreiteten. Die bunten Urlaubskarten wurden nun zum daheim sichtbarsten Symbol einer als neu empfundenen Welt des Massentourismus, die gerade durch ihre Bunt- und teilweise Schrillheit geprägt zu sein schien. Hier konnte auch eine Kulturkritik anknüpfen, die einer farbigen, scheinbar undistanzierten bildlichen Darstellung der Welt eher skeptisch gegenüber stand.

Neben die Ansichtskarte tritt mit dem touristischen Fotoalbum ein weiterer Typus von Bildquellen, der direkten Zugriff auf die touristische Praxis und touristische Bildproduktionen erlaubt. Sowohl Ansichtskarten als auch Urlaubsfotoalben eignen sich aufgrund ihrer besseren Verfügbarkeit zwar vor allem für die Untersuchung touristischer Praxis seit den fünfziger Jahren, beide tauchen aber auch für Mallorca schon vor dem Krieg auf. Allerdings gilt auch für die Fotoalben, dass die Beschaffung älterer Exemplare kompliziert und kostspielig ist und dass die mir verfügbaren Exemplare für die Vorkriegszeit allenfalls Stichproben liefern, die sich immerhin problemlos in die sonstigen Befunde einpassen.²²⁸⁸ Detailliertere Aussagen sind auch hier erst für die Zeit nach 1950 möglich.²²⁸⁹

²²⁸⁷ Jürgen Holtkamp, *Jenseits von Mallorca*, in: konkret, Nr. 6 (Juni 1962), Hamburg, S. 3.

²²⁸⁸ Gegenwärtig zugänglich ein kleines Fotoalbum „Spanienreise“ eines älteren Paares, das aus den dreißiger Jahren stammt, dazu und auch sonst aber kaum erläuternde Beschreibungen enthält. Aus den Bildern lässt sich immerhin erschließen, dass die Anreise im PKW über Barcelona und die Unterbringung im Hotel Formentor bei Port de Pollença erfolgte. Durch Fotos und Bildunterschriften sind Sóller und Valldemossa als Ausflugsziele identifizierbar. Außerdem findet sich hier ein Foto der klassischen Ansicht der Nordwestflanke des Kaps Formentor, wie man sie vom Aussichtspunkt an der Punta la Nau hat (Album 01 in Tabelle 18 im Tabellenanhang).

Darüber hinaus steht mir ein Teilbestand aus dem gefledderten Album eines in Port de Pollença stationierten Angehörigen der Legion Condor zur Verfügung (ca. 1938). Neben Luftbildern von Mallorca und Aufnahmen von Soldaten des Stützpunktes bzw. auf dem Flugplatz von Palma zeigt der Bestand auch touristische Elemente. Dazu gehörten Fotos des Hafens von Palma, die Aussicht von der Burg Bellver, das Reiterstandbild König Jaime I. an der Plaza de Eusebio Estada (heute Plaza de España) oder das Portal des in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Hotel Inglés in Palma, das einen deutschen Besitzer hatte (Grieben, Balearen, S. 36). Zwei

In den mir vorliegenden Fotoalben der fünfziger und frühen sechziger Jahre lässt sich eine bemerkenswerte Übereinstimmung der Urlaubserfahrung feststellen. Dabei spiegelt sich in der Art der Anreise und den territorialen Bezügen des Mallorca-Urlaubs das wieder, was oben bereits ausgeführt worden ist. Nahezu alle Albumautoren kamen mit dem Flugzeug nach Mallorca, sei es über Barcelona, direkt aus Deutschland oder von einem nicht näher bestimmbar Ort. Lediglich das Album 03 belegt eine Ankunft mit dem Schiff.²²⁹⁰ Dieses Album ist auch deshalb ein Sonderfall, weil es das am besten dokumentierende ist. Neben den Fotos und zahlreichen Ansichtskarten enthält es auch einen Etappenplan und einen sechsseitigen ausformulierten Reisebericht. Es dokumentiert eine Busreise, auf der bis und in Barcelona im Zelt geschlafen und vom Veranstalter selbst gekocht wurde. Wahrscheinlich ist dies die preiswerteste unter den hier belegten Reisen gewesen. Die zweimalige nächtliche Überfahrt auf der Fähre zwischen Barcelona und Mallorca dürfte vor allem unter ökonomischem Gesichtspunkt ein Vorteil gewesen sein.

Fast alle Alben dokumentieren die Unterbringung der Reisenden in einem Hotel in Palmas südwestlichen Vororten El Terreno und Corp Mari oder in den noch weiter westlich gelegenen Orten Paguera und Port de Andratx.²²⁹¹ Fast durchweg lassen sich Ausflüge nach Palma nachweisen, in der Regel aber auch Ausflüge nach Valldemossa und Sóller. Seltener waren Bezüge auf Miramar und Porto Cristo. Das Pensionärspaar, dessen Reisen in Album

Ansichtskarten zeigten Mandelblüten vor der berühmten Aussicht über den Hafen zur Kathedrale bzw. vor der Burg Bellver. Auf einem weiteren Foto erschienen zwei Dudelsackpfeifer (kat.: *xeremier*, span.: *gaitero*) in bäuerlicher Tracht auf einer (Hotel-?)Terrasse. Auch dieses Motiv ist als Topos der touristischen Welt zu verstehen, der sich auch auf zeitgenössischen Postkarten bzw. später in anderen Darstellungen von Touristen (so in Album 08, vgl. Tabelle 18) findet.

²²⁸⁹ Zum quellenkritischen Umgang mit touristischen Fotoalben vgl. Cord Pagenstecher, Der bundesdeutsche Tourismus. Ansätze zu einer Visual History: Urlaubsprospekte, Reiseführer, Fotoalben. 1950-1990, Hamburg 2003, S. 268-275 sowie Cord Pagenstecher, Private Fotoalben als historische Quelle, in: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 6, H. 3 (2009), URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Pagenstecher-3-2009> [25.03.2014]. An dieser Stelle unterbleibt eine eingehende inhaltliche Analyse. Ich beschränke mich auf die territorialen Bezüge in den mir für den Zeitraum 1953-1963 vorliegenden acht Alben (vgl. Tabelle 18 im Tabellenanhang) und auf begleitende und einordnende Basisdaten. Auch in diesem Horizont muss festgestellt werden, dass ein Fotoalbum die Erlebniswelt eines konkreten Touristen nicht umfassend repräsentiert. Es kann nicht einmal davon ausgegangen werden, dass sich aus einem Album vollständige „Bewegungsprofile“ des Autors bzw. der Autorin erstellen ließen. Allerdings erlaubt der Vergleich zwischen den Alben die Analyse und Beschreibung wiederkehrender Motive. Damit erhält man Zugriff auf diejenigen Bereiche des überindividuellen Urlaubserlebens, die einerseits fotografierbar waren und die andererseits den Fotografen bzw. Autoren im Moment des Fotografierens und später beim Anfertigen des Albums Erinnerungswürdig erschienen.

²²⁹⁰ Ankunft mit dem Flugzeug aus Barcelona: Alben 02 (am 06.08.1953), 06 (am 16.05.1956) ; Ankunft mit dem Flugzeug von einem anderen Ort: Alben: 04 (1955), 05 (1956, wahrscheinlich aus Deutschland), 08 (1961 oder 1962, von Berlin aus); Ankunft mit dem Schiff: Album 03 (am 16.07.1954), keine Angabe zum benutzten Verkehrsmittel: 07 (Sept. 1960, Anreise über Barcelona), 09 (1962 und 1963).

²²⁹¹ Hotel in El Terreno: Album 02, 04 (beide Hotel Majorica), 07 (keine explizite Angabe, nach Augenschein wohl Hotel in El Terreno); Hotel in Corp Mari: Album 06 (Hotel Corp Mari); Hotel in Paguera: Album 08; Hotel in Port de Andratx: Album 05 (Hotel Brismar); unspezifische Angabe: Album 03 („Palma“). Die einzige Ausnahme ist hier Album 09, das allerdings auch kein Urlauberalbum im eigentlichen Sinne ist (dazu siehe unten).

06 dokumentiert sind und das finanziell wohl am besten ausgestattet war, besuchte außerdem noch Pollença, Formentor und Alcúdia im Norden der Insel.²²⁹²

An dieser Stelle muss erneut auf Album 03 verwiesen werden, an dem sich zwei Beobachtungen machen lassen, die für den Umgang mit Urlauberalben relevant sind: Zum Ersten war hier der Besuch Porto Cristos mit zwei Fotos dokumentiert. Zum Ausflug nach Porto Cristo gehörte auch ein Besuch der *Cuevas del Drach*, der allerdings im Album keine bildlichen Spuren hinterlassen hat. Im verbalen Reisebericht des Albums wurde dagegen sehr begeistert und detailliert vom Besuch der Drachenhöhlen erzählt. Das legt die Vermutung nahe, dass auch die anderen Ausflüge nach Porto Cristo mit einem Besuch der Drachenhöhlen einhergingen, auch wenn das im jeweiligen Album nicht dokumentiert worden ist.

Zum Zweiten ist bemerkenswert, dass ein großer Teil des Bildprogramms von Album 03 mit Ansichtskarten bestritten wurde. Das betraf nicht nur den Teil zu Mallorca, sondern auch die Anreise bis Barcelona und vor allem Barcelona selbst. Auch auf Mallorca hat die Autorin bzw. der Autor dieses Muster beibehalten. So finden sich hier zahlreiche Ansichtskarten von Palma, aber auch von der Foradada, Port des Sóller und der Cala Deià. Das scheint wenig überraschend, denn das Gebiet gehörte zu den am häufigsten besuchten Ausflugszielen der Insel. Allerdings informierte der zugehörige Reisebericht, dass der vorgesehene Besuch dieser Region nicht stattgefunden hat:

„Der letzte Tag auf Mallorca war ein Sonntag. Das Strandbad war überfüllt und so zogen wir weiter hinaus auf die Felsen, wo wir den ganzen Tag mit Baden und Faulenzen verbrachten. Eigentlich hätten wir einen Ausflug nach Soller machen sollen, aber das Geld begann abzunehmen (der Sekt war zu gut) und so hatte kaum jemand Lust dazu. Abends 11 Uhr schifften wir uns wieder ein.“²²⁹³

Die Ansichtskarten dokumentieren an dieser Stelle also nicht den Besuch der Zone von Valldemossa und Sóller, sondern kompensieren einen ausgefallenen Programmpunkt.

Am Zusammenspiel aus Bildertext und verbalem Reisebericht in Album 03 lässt sich also zeigen, dass der Bildertext eines Fotoalbums sowohl Fehlstellen selbst von wichtigen Elementen der Reise enthalten kann, als auch Bilder von Orten, die tatsächlich gar nicht besucht worden sind. Darüber hinaus wäre prinzipiell sogar festzustellen, dass selbst eingeklebte Fotos nicht notwendig den Besuch eines konkreten Ortes durch den Autor eines Fotoalbums belegen. Solange der identifizierte Autor bzw. die identifizierte Autorin nicht selbst mit auf

²²⁹² Ausflüge nach Palma dokumentiert in: Album 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08; Ausflüge nach Valldemossa in: Album 04, 05, 06, 08; Besuch Miramars bzw. Son Marroigs: Album 02; Ausflüge nach Sóller in: Album 02, 06, 08; Ausflüge nach Porto Cristo in: Album 03, 04, 06 (?); ein Ausflug nach Pollença, Formentor, Alcúdia und Selva in: Album 06; Kap Formentor auch in Album 09.

²²⁹³ Album 03, Reisebericht, S. 5.

dem Bild erscheint, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie die Bilder nicht anderweitig erhalten hat. Aus pragmatischen Gründen ist hier jedoch davon ausgegangen worden, dass Fotos im Allgemeinen einen eigenen Besuch belegen. Für Ansichtskarten gilt das nicht.

Auch das Album 09 nimmt eine Sonderstellung ein. Es ist ein privates Album des Malakologen Hans-Peter Plate (1926-2003), der 1962 und 1963 jeweils im April auf Mallorca Schnecken kartiert hat.²²⁹⁴ Im ersten Jahr begleitete ihn seine Frau, im zweiten Frau und Tochter.²²⁹⁵ Trotz des primär anderen Interesses weist es gegenüber den Urlauberalben eine nur partiell abweichende territoriale Signatur auf. Da Plate die im Osten Mallorcas vorkommenden Schneckenarten untersuchen wollte, hatte er 1962 Porto Cristo (Hotel Felip) und 1963 Cala Ratjada (Hotel Gili mit Bar Sindbad) als Unterkunft gewählt, wofür wohl das Vorhandensein moderner Hotels und Gelegenheit zum Baden ausschlaggebend war. Auch die Untersuchungen anderer deutscher Malakologen führten in die Küstenbereiche, so dass sich Mitte der sechziger Jahre Forschungslücken eher im Inselinneren auftraten.²²⁹⁶

Album 09 ist also einerseits ein Beleg dafür, wie wahrscheinlich knapp finanzierte und im Urlaub durchgeführte Forschung partiell den Vorgaben touristischer Infrastruktur folgte. Die deutlichsten Unterschiede zu den reinen Urlauberalben treten andererseits deshalb in den fotografierten Motiven auf. Zwar gibt es auch in Album 09 einzelne Strandbilder, Familien- und Kinderfotos sowie Bilder, die Ausflüge dokumentieren (nach Formentor, Alcúdia und dem Santuario de San Salvador bei Felanitx) oder die archaisch-idyllisierende Motive festhalten (Windmühlen, Eselskarren). Hinzu kommen aber auch zahlreiche Abbildungen der Biotope, die Plate untersucht hat und die sich in keinem anderen Album finden (Steinbrüche, Wasserkanäle, Trockenmauern und Trockenrasen, Dünen- und Klippenbewuchs).²²⁹⁷

In den reinen Urlauberalben lassen sich außer den relativ begrenzten territorialen Mustern insgesamt vier Motive ausmachen, die scheinbar in ähnlichem Maße zwingend zum Urlaub

²²⁹⁴ Die Publikationen dazu: S.H. Jaeckel, H.-P. Plate, Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Insel Mallorca. mit 1 Tabelle, in: Malakologische Abhandlungen, Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden, Heft 1, Nr. 4 (1964), S. 53-87; S.H. Jaeckel, H.-P. Plate, Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Insel Mallorca. Nachtrag mit 16 Fotos und 1 Verbreitungskarte, in: Malakologische Abhandlungen, Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden, Heft 2, Nr. 8 (1965), S. 159-164.

²²⁹⁵ Ich danke Frau Dilek-Plate, der Tochter Hans-Peter Plates, für die ergänzenden Auskünfte und die privaten Bilder, die sie vor dem Verkauf aus dem Album entfernt, mir aber dann nachträglich noch zugänglich gemacht hat (e-mails im November 2012).

²²⁹⁶ Mit Bezug auf die im Moment bereits untersuchten Gebiete: „Bei einem Vergleich mit der Karte fällt auf, daß die meisten aus verständlichen Gründen (moderne Hotels, Badegelegenheit usw.) am Meer liegen, dagegen nur wenige (Selva, La Puebla, Villafranca) im Innern der Insel. Hier scheint noch eine Lücke unserer Kenntnis vorhanden zu sein.“ (Jaeckel/Plate, Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Insel Mallorca, 1964, S. 53). Vgl. auch Ebenda, S. 54 die Aufzählung der untersuchten Orte (Paguera, Soller, l’Ofre, Puerto Pollensa, Bellver bei Palma, Cala d’Or, Porto Cristo, Cala Ratjada, Selva, Deya, La Puebla, Villafranca).

²²⁹⁷ Vgl. dazu auch die genannten Publikationen.

gehörten und dokumentiert worden sind. Zunächst war das der Besuch von Volkstanzveranstaltungen, der auf Mallorca selbst, aber auch schon vorher während des Aufenthalts in Barcelona stattfinden konnte.²²⁹⁸ Während sich bis 1956 in jedem Album Belege für den Besuch oder zumindest das Interesse an Tanzveranstaltungen einer Trachtengruppe finden lassen, fehlen solche Belege in den Alben der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre.

Ungleich wichtiger sind aber drei andere Themen, die übergreifend in fast allen untersuchten Fotoalben auftauchen: der Strand, das Hotel und der Stierkampf.²²⁹⁹ Obwohl besonders die Zahl der Strand- und der Hotelbilder zwischen den Alben erheblich variieren konnte, waren in der Regel der Strandbesuch, das Hotel von innen und außen und der Stierkampf die drei Einzelelemente des Urlaubs, denen der meiste Platz im Album eingeräumt wurde. Welche Strände besucht wurden, richtete sich vor allem nach der Lage der Hotels – deshalb waren es hier vor allem die Strände von Cala Major, Palma Nova, Paguera, Camp de Mar und Port de Andratx. Auch die Ausflüge nach Porto Cristo oder Formentor konnten sich in Strandbildern niederschlagen.²³⁰⁰

Aus der heutigen Sicht mag die nahezu völlige Litoralisation und weitgehende „Playaisierung“ der Mallorca-Urlaube überraschen, die in den Fotoalben schon für die fünfziger Jahre sichtbar wird. Im Horizont der Publikationen der Zeit erscheint sie allerdings kaum erstaunlich, denn die zeichnen ein ganz ähnliches Bild. Weit überraschender ist die große Bedeutung, die der Besuch eines Stierkampfes für die Mallorca-Besucher der fünfziger Jahre gehabt hat. Quasi obligatorisch wurde entweder in Barcelona oder in Palma²³⁰¹ ein Stierkampf selbst von denjenigen besucht, die den aus Hotel, Strand, Bar²³⁰² und Stadt gebildeten Urlaubshorizont ansonsten entweder gar nicht verließen oder diese Ausflüge nicht für erinnerungswürdig hielten.²³⁰³

²²⁹⁸ Tanzveranstaltungen in Barcelona in: Album 02 (in mallorquinische Tracht – zum Vergleich: in Album 01 „Spanienreise“ aus den dreißiger Jahren ist ein Bild aus Barcelona enthalten, das Tänzer zeigt, die öffentlich die Sardana, den katalanischen Nationaltanz tanzten); Tanzveranstaltungen in Palma: Album 03 (Reisebericht, S. 5), 04 (Prospekt, eigener Besuch unklar); in Valldemossa: Album 05; in Selva: Album 06.

²²⁹⁹ Einzige Einschränkungen: Kein Strandbild in Album 02. In Album 09, das eine erhebliche Sonderrolle spielt, gibt es keinen Hinweis auf den Besuch eines Stierkampfes.

²³⁰⁰ Cala Major: Album 05; Palma Nova: Album: 07; Corp Mari: 06; Paguera: Album 08; Camp de Mar: Album: 04; Klippenküste bei Port de Andratx: Album 05; Porto Cristo: Album 03, 04; Formentor: Album 06; zahlreiche Fotos der hotelären Anlagen vor allem in den Alben 05, 07.

²³⁰¹ Besuch von Stierkämpfen in Barcelona: Album 03, 06; in Palma: Album 02, 04, 05, 07, 08.

²³⁰² Neben den gelegentlichen Bildern aus Bars oder Restaurants ist der eindringlichste Beleg für einen Barbesuch und die Gefahren, die damit verbunden waren, verbal und anlässlich der Fahrt von Barcelona nach Montserrat formuliert: „[...] Unser Unikum, Manfred, war auch dabei. Hatten wir ihn doch in Palma in eine Bar geschleppt und die bösen Bardamen hatten ihm 100 Peseten abgenommen. Das darf mein Vater nicht erfahren, jammerte er immer zum allgemeinen Gelächter. Manfred diente von da an zur Unterhaltung, ununterbrochen wurde er ausgefragt und aufgezogen.“ (Album 03, Reisebericht, S. 5).

²³⁰³ Album 07.

Diese Vorliebe für Stierkämpfe ist im Kontext von Mallorca völlig neu und belegt vor allen Dingen eins: Wenn deutsche Urlauber in den fünfziger Jahren nach Mallorca fahren, dann fahren sie nach Spanien. Die mentale geographische Zuordnung muss sich nicht nur auf den Hinweis stützen, dass der Stierkampf spätestens seit dem 19. Jahrhundert fest zur Beschreibung Festlandspaniens gehörte, für Mallorca aber praktisch keine Rolle spielte.²³⁰⁴ Daneben fand sich nämlich in den vorliegenden Urlauberalben gelegentlich auch eine verbale Markierung als „spanisch“, etwa mit Bezug auf vermeintlich oder tatsächlich in Palma gelegene Innenhöfe oder anlässlich der Serpentinstraße von Sóller nach Palma.²³⁰⁵

Anlässlich der Beschreibung der Costa Brava widmete 1957 ein Autor der ZEIT dieser Identifikation Mallorcas mit Spanien eine Bemerkung und kam anschließend kurz auf die Anreise nach Mallorca zu sprechen, die sich ganz ähnlich auch in den Urlauberalben widerspiegelt:

„Überraschend viele Deutsche, die ‚Spanien‘ als Reiseziel nennen, meinen damit die Insel Mallorca. Wenn es schon die Baleareninsel sein muß, vertraut man sich einem der von Deutschland startenden Flugreiseunternehmen oder einer kombinierten Omnibusesellschaft an, die bis Barcelona im Auto und dann im vorbestellten Flugzeug oder auf einer nächtlichen Schifffahrt nach Palma de Mallorca führt. Wer als individueller Autowanderer meint, er könne sich, nachdem er Frankreich und Nordspanien durchstreift hat, in Barcelona auch selbst eine Schifffspassage oder einen Platz im täglich verkehrenden Flugzeug nehmen, der müsste schon sehr viel Zeit haben.“²³⁰⁶

6.6.4.3 Assoziative Implikationen der Reise nach Mallorca und die Formierung narrativer Konstrukte

Bereits in den deutschsprachigen Medien der fünfziger Jahre lässt sich sowohl eine Ausdifferenzierung und Entwicklung der assoziativen Konnotationen als auch die Etablierung der

²³⁰⁴ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden sich nur einzelne Verweise – auf die Stierkampfarena in Palma (Seeger, Streifzüge auf Mallorca, S. 44), auf den „hervorragend barbarischen Charakter“ des Stierkampfes, für den sich „die Mallorquinos und voran die Palmeños enthusiasieren“ (Bürger, Spaniens Riviera und die Balearen, S. 276), auf einen gerade zu Ende gegangenen Stierkampf, an dem die Autorin aber offensichtlich nicht teilgenommen hat (Lauterburg, Malerfahrt durch Mallorca, S. 14) und einmal immerhin auch auf einen selbst besuchten Stierkampf in Palma (Schneider, Wanderfahrten durch Spanien, S. 48f).

²³⁰⁵ Album 02 im Kontext der Gassen in der Palmaer Altstadt die Bildunterschrift „Einer der spanischen Innenhöfe“ (tatsächlich zeigt das Motiv den Innenhof der *Casa de l’Ardiaca* in Barcelona, in der sich heute das *Arxiu Històric de la Ciutat de Barcelona* befindet); Album 03 die Abbildung eines Patios in Palma mit der Bildunterschrift „Spanischer Hof“; Album 06: eine Ansicht der Straße von Sóller nach Palma mit der Bildunterschrift „Die serpentinenreichen spanischen Gebirgsstraßen“; vgl. als frühen Beleg auch den Titel des Albums 01 aus den dreißiger Jahren, das einer „Spanienreise“ gewidmet war, die nach Barcelona und nach Mallorca führte. Der einzige deutliche Beleg für eine geographische Trennung zwischen Spanien und Mallorca im Titel von Album 03: „Reisebericht / Frankreich-Spanien-Mallorca / 12.7.1954 – 23.7.1954“.

²³⁰⁶ Peter Johannsen, Die „wilde Küste“ Kastiliens. Jetzt an die Costa brava – Auf historischen und neuen Routen durch Frankreich, in: DIE ZEIT vom 23.05.1957 (21/1957), S. 18.

wesentlichen narrativen Konstrukte belegen, die nach 1960 für den medialen Umgang mit Mallorca bestimmend werden sollten. Das kann unter Bezug auf unterschiedliche Quellengruppen belegt werden.

So hatte der Besuch der Insel eine hohe Attraktivität, die sich Anfang und Mitte der fünfziger Jahre bei Reisenden, die in finanziell knappen Verhältnissen lebten, in unterschiedlich abenteuerlichen Reiseformen ausdrücken konnten und so auch fiktionalisierbar war. Dafür spricht zum einen die Zelt-Bus-Reise, die im Fotoalbum 03 dokumentiert worden ist, dafür spricht zum anderen der Austauschurlaub, der dem Ich-Erzähler in Jo Hanns Röslers *Die Reise nach Mallorca* den Mallorca-Aufenthalt ermöglicht. Im hoch moralisch angelegten *Entscheidung auf Mallorca* von C.C. Bergius wird der Held Wulf Wesener 1955 sogar kriminell, um seinen Mallorca-Aufenthalt finanzieren zu können. Seine wiederholten Schmuggelfahrten und die Spielgewinne seiner leichtlebigen Freundin, die den Roman leider nicht überleben darf, ermöglichen dem Paar unter anderem einen längeren Aufenthalt im teuren Hotel Formentor bei Port de Pollença.²³⁰⁷

Die emotionale Bedeutung Mallorcas wird besonders im Affekt Weseners deutlich, nachdem er in Barcelona die Reise nach Mallorca gebucht hat:

„Als er wieder auf die Straße trat, hätte er schreien mögen: Ich, Wulf Wesener, stud. rer. pol. der Ludwig-Maximilian-Universität zu München, fahre nach Mallorca! Es ist nicht zu begreifen. Ein Glückspilz bin ich. Felix müßte ich heißen.“²³⁰⁸

Nachdem Bergius' Held kurz darauf von einer „Zigeunerin“ einen „Brillantring“ erworben hat, bleibt ihm allerdings nur mehr Geld für eine Nacht auf Mallorca, doch tröstet er sich: „Ich bin dann wenigstens auf Mallorca gewesen und kann mitreden.“²³⁰⁹ Diese Verknüpfung einer Urlaubsreise mit der Erwartung, danach „mitreden“ zu können, muss sich zu dieser Zeit nicht notwendig auf Mallorca beziehen. Auch in dem Roman *Italienreise – Liebe inbegriffen* von Barbara Noack findet sich eine entsprechende Formulierung²³¹⁰, die Birgit Mandel als einen „Verweis auf die Popularität und die Prestigeträchtigkeit der Italienreise“ verstanden

²³⁰⁷ Weitere Schauplätze sind Palma (Hotel Impledo, Hotel Comercio), Alcúdia (Gehöfte der Schmuggler, Hotel Marina) und Port de Pollença (Hotel Uyal, Hotel Illa d'Or). Außerdem auf der Unglücksfahrt des Helden die Halbinsel von Alcúdia und das Meer um Formentor bzw. vor der NW-Küste. Die Reiseziele in der Tramuntana spielen keine Rolle.

²³⁰⁸ C.C. Bergius, *Entscheidung auf Mallorca*, Bertelsmann Verlag München, o.J., S. 29.

²³⁰⁹ Bergius, *Entscheidung auf Mallorca*, S. 35. Der nötige Weiterverkauf des Rings scheint ihm keine Schwierigkeit zu sein, denn „Auf Mallorca wird's genügend Deutsche geben, die über Geld verfügen.“ (Ebenda, S. 36).

²³¹⁰ „Jou reist nach Italien, weil sie endlich einmal mitreden möchte, ...“ (Barbara Noack, *Italienreise – Liebe inbegriffen*. Ein Roman in dem es munter zugeht, Berlin 1957, S. 11).

hat.²³¹¹ Analog und in Einklang mit den anderen Quellen scheint sie mir hier als Verweis auf die Popularität und die Prestigeträchtigkeit der Mallorcareise zu interpretieren.²³¹²

Die auf Mallorca spielende Handlung in *Entscheidung auf Mallorca* wird von Deutschen und Spaniern dominiert, die Insel selbst macht einen durch den Tourismus internationalisierten Eindruck. Gerade in Schlüsselszenen tauchen immer wieder deutsche Touristen oder Residenten auf und greifen bisweilen aktiv in die Handlung ein. So bemerkt Wulf Wesener bei seiner Ankunft in Palma zuerst die Hotels und gerät gleich darauf in einen Wortwechsel deutscher Passagiere über die Frage, ob es angenehm sei, im Ausland überall Deutsche anzutreffen.²³¹³

Auch in dem Roman *Die Reise nach Mallorca* von 1956 wird nicht nur das Milieu deutscher Residenten auf Mallorca geschildert. Von Anfang an ist hier auch der touristische Horizont präsent. So versucht die Gattin des Ich-Erzählers ihren eigentlich reiseunwilligen Partner mit einem Diavortrag zu ködern, den das Ehepaar Wendler über seinen Mallorca-Aufenthalt hält. Deren umfangreich wiedergegebene Schilderung des „Paradieses auf Erden“ enthält alle Mallorca-Topoi, die hier behandelt worden sind. Eine besondere Rolle spielt dabei, wie billig das Leben dort sei. Strandbilder werden bis zum Überdruß des Erzählers gezeigt.²³¹⁴ Bereits vorher machten die potentiellen Gastgeber in El Terreno in einem Brief mit den touristischen Möglichkeiten der Insel vertraut²³¹⁵, die auch in diesem Roman explizit „Spanien“ und eine Insel ausländischer Maler ist.²³¹⁶ Ausführlich beschrieb Rösler Ausflüge nach Valldemossa und zum Markt von Inca, einen Ausflug ins Kloster Lluc erwähnte er

²³¹¹ Birgit Mandel, Wunschbilder werden wahr gemacht. Aneignung von Urlaubswelt durch Fotosouvenirs am Beispiel deutscher Italiens Touristen der 50er und 60er Jahre, Frankfurt/M. u.a. 1996, S. 141.

²³¹² Allerdings wird Mandels Interpretation etwas entwertet, weil die Fortsetzung des Satzes in Noacks Buch lautet „... wenn das Gespräch unter ihren Kolleginnen auf dieses Land kommt.“ – Damit ist die Reichweite des „mitreden können“ deutlich eingeschränkt und wirkt weniger umfassend als in der entsprechenden Formulierung bei Bergius.

²³¹³ Bergius, *Entscheidung auf Mallorca*, S. 36.

²³¹⁴ „[...] Ständig ändert sich das Bild. Jetzt sind es wieder die Touristen, die die Ramblas beherrschen: Amerikaner, Engländer, Holländer, Franzosen, Deutsche, Japaner, Inder gehen an dir vorüber und bleiben vor den Geschäften stehen, [...]“ (Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 34); „Alles Aufnahmen von Mallorca ... hier der Strand von Paguera, der Hafen von Andraitx, Porto Pi, La Calobra, Camp de Mar, der Hafen von Sóller...“ Wie sich die Bilder gleichen! Überall sah man den Strand, die Felsen, das Meer, man sah sonst nicht viel, man sah immer nur Herrn Wendler mit seiner Frau, die Füße bis zur Wade im Wasser, die Füße bis zum Knie im Wasser, sich bespritzend, sich abtrocknend, Wendlers am Strand liegend, auf dem Felsen sitzend, im Ruderboot, im Segelboot.

„Selbstausröser!“ bemerkte Herr Wendler stolz.“ (Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 36).

²³¹⁵ „Mit dem Wagen ist die Insel ein Paradies. Die Höhlen von Arta, Formentor und Alcudia, hier wird zu Mittag gegessen und anschließend in Selva folklorische [sic] Tänze, hochinteressant!!!“ schrieben Jellinecks und machten drei Ausrufezeichen dahinter. Man würde gemeinsam das romantische Gebirgsdorf Galiläa besuchen, La Calobra und das Wildtal Torrente de Pareis, das so finster sei, daß man selbst am Tag mit einer Laterne gehen müsse. Wir würden auch der Kartause von Valldemossa einen Besuch abstatten, wo man Chopin die Liebesstunden mit George Sand vergällt habe, indem man ihnen nichts zu essen verkaufte, schrieben Jellinecks.“ (Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 16).

²³¹⁶ „Spanien“: Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 9, 15; ausländische Maler: Ebenda, S. 195ff, 248ff.

immerhin.²³¹⁷ Auch die neuen Touristengebiete an der Küste tauchten hier auf. So sind dem sinnenfrohen Erzähler Langusten die Hauptattraktion des Strandes von Alcúdia²³¹⁸ und als die Helden den knauserigen Gastgebern entfliehen wollen, suchen sie ein Hotel am Meer. Da in Paguera auf Monate hin alles ausgebucht ist, kommen sie schließlich in Port de Andratx unter, dessen Hafen voll mit ausländischen Yachten ist.²³¹⁹

Anschaulich schilderte Rösler auch den Auftritt von Touristen, die den Erzähler und seine Frau in einem deutsch geführten Restaurant in Palma verschreckten:

„- in diesem Augenblick wird die Tür aufgestoßen, und eine Horde Menschen, Männlein und Weiblein, unmöglich angezogen, nämlich so, wie man daheim glaubt, sich für Mallorca anziehen zu müssen, kurze weiße Hosen und Überfallhemden die Männer, die Damen grelle, ärmellose, man könnte sagen: oberteillose Sommerkleider, weiße Schuhe, weiße Handtasche, bunte Tücher, stürmt den Raum. Halli und Hallo! Da sind wir! Herr Wirt, wo hat er sein Töchterlein! Feuriger Spanier für acht Tage gesucht! Oh, wie billig ist das alles! Herr Wirt, noch einen Cognac! Es sind achtzehn Personen, eine Reisegesellschaft. Sie sind erst einen Tag auf der Insel, aber sie tragen alle Pakete. Sie haben eingekauft. Schuhe vor allem. Oh, wie billig! Sie machen einen Lärm, diese Owiebills, daß Annette und ich erschrocken mit dem Essen aufhören. Man kann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen.“²³²⁰

Lärmende Touristen ließen 1961 auch Horst Müllenmeister und seine Begleiterinnen aus den Touristengebieten von Cala Major bis Palma Nova fliehen. Die Ruhe der Insel, die ihnen der dafür verfluchte Santiago Rusiñol versprochen habe, fanden sie erst in El Terreno, Bellver und Palma.²³²¹ Erst von da scheint es Müllenmeister möglich, über die Insel zu schreiben. Dabei entwarf er ein umfassendes Bild des touristischen Mallorca und seiner Sehenswürdigkeiten. Ganz am Ende und eher nebenbei tauchte auch eine Region auf, die in deutschsprachigen Medien bis dahin nur sehr selten vorgekommen war und die überraschenderweise hier zum Element doch noch erreichter Behaglichkeit wird. Hier wies noch nichts drauf hin, dass

²³¹⁷ Valldemossa: Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 175ff einschließlich einer langen Aufzählungen der hier angebotenen Reisesouvenirs und (S. 178) einer Liste der Dinge, die aus Perlen von Manacor verfertigt werden; Inca: Ebenda, S. 206, 209ff; Lluc: Ebenda, S. 193.

²³¹⁸ Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 225.

²³¹⁹ Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 193; „Das Hotel [in Port de Andratx], das man uns empfohlen hat, ist kein Prachtbau mit Auffahrt, Palmen und Gärten, es ist ein einfaches, zweistöckiges Haus, neu erbaut, und nennt sich Hotel Artista.“ (Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 194); „Von den Staaten und aus Australien kommen die Yachten der Millionäre hierher, liegen an der Mole vertäut, ein Rendezvous der teuren, schnellen Schiffe [...]“ (Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 198).

²³²⁰ Rösler, *Die Reise nach Mallorca*, S. 254f.

²³²¹ Müllenmeister, *Isla de la calma*, S. 35f.

diese marginale Zone, El Arenal und sein Strand, in Deutschland einmal zum Inbegriff des Mallorca-Tourismus und für Manche sogar zum Inbegriff Mallorcas selbst werden sollte.²³²²

Das hohe Besucheraufkommen hatte schon eher, nämlich bereits Ende der fünfziger Jahre Konsequenzen für die assoziative Wahrnehmung Mallorcas. Gleichzeitig stellte es eine Herausforderung für diejenigen dar, die trotz des Tourismus die Insel noch immer als reizvoll empfanden oder etwa in Reisepublikationen angehalten waren, dem zu empfehlenden Reiseziel positive Seiten abzugewinnen. Dieser Widerspruch zwischen dem überlaufenen Touristenziel und dem trotzdem weiter bestehenden bzw. hervorzuhebenden Reizen Mallorcas ließ sich narrativ auf zweierlei Weise einhegen.

So berichtete Theo Sommer 1959 von Besuchern der Insel, „die es zu Hause nicht wagten, ihren Freunden zu erzählen, daß sie auf Mallorca Urlaub machen wollten.“, denn „Jeder will heute einmal auf Mallorca gewesen sein. Man macht sich schon lächerlich, wenn man hierher fährt. Und veräppeln lasse ich mich ungern...“. Sommer befand nun, man müsse sich nicht „veräppeln“ lassen, denn Mallorca sei „so groß, daß sich die Touristen verlaufen“ und biete

„so viel Abwechslung, daß jeder finden kann, was er sucht: ein Dreistern-Hotel mit internationalem Anstrich, ein gutgeführtes, freundliches Haus, Hotels mit spanischem Einschlag, abgelegene Campingplätze an der unberührten Nordostküste. Oder aber ein mallorquinisches Ruhpolding: deutsche Küche, abends Ringelpietz mit Anfassen. ‚Und nun eine neue Kampfart‘, ruft der Reiseleiter zum Tanzspiel auf, ‚sechs Herren und nur vier Damen!‘ Und die Musi spielt dazu, und die Leut’ ham a Gaudi...“²³²³

²³²² Nach einer Schilderung der drei touristischen „Standardstraßen“ von Palma über Valldemossa nach Port de Sóller, von Palma nach Port de Pollença, Cap Formentor und Cala San Vicente sowie von Palma nach Porto Cristo und seinen Höhlen bzw. den Höhlen von Artà: „Natürlich könnte man immer so weiter fahren. Seit wir die Nebenstraßen entdeckt haben, ist selbst Julia auf den Geschmack gekommen. Vor allem sind da ein paar verheißungsvolle Buchten an der östlichen und südlichen Küste. Aber man kann ja nicht ewig in der Gegend umherlaufen, schließlich muß man sich ja auch einmal erholen. Jeden zweiten Tag wenigstens bleiben wir also in Palma. Wo sollten wir hinkommen ohne die Stunden auf dem Borne? Jeanne will manchmal zur Playa del Arenal hinaus. Sie hat ihren Badeanzug mit, und sie meint, so etwas wie Strand gebe es bei Palma nur in Arenal. Sie hat nicht so ganz unrecht, und wir tun ihr manchmal den Gefallen. Am Vormittagsbummel auf dem Borne aber kommt sie nicht vorbei. Es muß alles seine Ordnung haben, und das Gleichmaß ist die Quelle der Erholung. Julia verlangt immer weniger nach der Lonja, sie hat sich unterdessen an den Wein gewöhnt. Jeanne wird träge und wirkt unverschämt zufrieden. Sie strahlt eine vegetabile Heiterkeit aus und ist nicht einmal mit Rusiñol zu provozieren. Ich bewundere sie immer mehr.“ (Müllenmeister, *Isla de la calma*, S. 46, mit einer Abbildung „Sonne, Sand und Meer an der Playa del Arenal bei Palma de Mallorca“, die zwei sich sonnende Frauen und drei horizontale Linien zwischen Decke, Strand, Meer und Himmel zeigt). Ähnlich kontemplativ, wenn auch mit ersten kleineren Hotels ein Foto „Strand von ARENAL an der Bucht von Palma“ in Friedrich Springorum, *Auf den Straßen Mallorcas*, in: Merian, *Mallorca. Menorca. Ibiza*, Heft 3, XIII (März 1960), S. 24-32, hier S. 29 – im zugehörigen Text allerdings keine Erwähnung des Strandes oder des Ortes, dafür Erwähnung der bei dem „bekannten Badeort Cala Ratjada“ gelegenen „Badebucht Cala Guya“ und der Cala Mesquida als „der in jeder Hinsicht schönsten Bucht Mallorcas“ sowie der Cala Canyamel als „der dritten unter den außergewöhnlichen Badebuchten Mallorcas“ (Ebenda, S. 32).

²³²³ Theo Sommer, *An Kataloniens Gestaden. Spaniens Mittelmeerküsten: Sommerfrische für alle Ansprüche – auch für den kleinen Geldbeutel*, in: *DIE ZEIT* vom 12.06.1959 (24/1959), S. 18f, hier S. 18; im gleichen Jahr

Die Erzählung vom mit Scham besetzten Besuch des überlaufenen Mallorca, das in Wirklichkeit für jedes touristische Bedürfnis etwas zu bieten hätte, ist nicht die einzige dauerhafte Erzählstruktur, die sich bereits vor 1960 ausgebildet hat. So berichtete Werner Schulz, der schon 1934 „Mallorka und den mallorkinischen Menschen“ mit den „Fremden, die durch die Bars und Kabaretts Palmas ziehen“ kontrastiert hatte, 1957 erneut von der Insel. Dabei hatte sich an seiner grundsätzlichen Deutung vom trotz Tourismus in seinem wesenhaften Kern weiter bestehenden Mallorca wenig verändert. Allerdings beschrieb und idealisierte er als „Fremde“ der dreißiger Jahre inzwischen eine andere Klientel:

„Was sich gewandelt hat auf Mallorca, ist nicht die Insel, sind nicht die Mallorkiner, es ist das Bild der Fremden selbst. Das Mallorca, in dem einst Dichter und Maler, Philosophen und Snobs sich ein Stelldichein gaben, das sie zu ihrer Residenz machten, gehört der Vergangenheit an. Jetzt hat der Tourist mit ‚Guide bleu‘ und vierzehntägigem Rundreisebillet Besitz von der Insel ergriffen.“²³²⁴

Drei weitere Jahre später gedachte Schulz erneut der ausländischen Besucher in den Dreißigern. Nach einer Aufzählung der illustren Gäste der Insel damals und aktuell²³²⁵ war es nun Palma, das sich trotz der Veränderungen durch den Tourismus essentiell bewahrt habe:

„Palma freilich, die Stadt zwischen dem blauen Meer und den grünen Bergen Mallorcas, ist die gleiche geblieben, so sehr der flutende Tourismus ihr äußeres Gesicht gewandelt hat. Immer noch duftet es, wenn der Schnee auf den Bergen am Himmelsrand liegt, süß und berauschend rundum im Land, und die Mädchen singen heute wie einst das alte Lied von der seligen Februarnacht, in der die Liebe den Brautkranz leuchtender Mandelblüte flicht.“²³²⁶

mit ähnlicher Tendenz eine Glosse, deren Autor einen Ostseurlaub macht. Er denkt an die „anderen“ im Büro – „Für sie gibt es Ansichtskarten. Sie sind meist noch schöner als die abgebildete Gegend, aber die zu Hause können es kaum kontrollieren, sie kennen höchstens Mallorca.“ (pk, Das neue Datum, in: DIE ZEIT vom 31.07.1959 (31/1959), S. 8).

²³²⁴ Werner Schulz, Nachdenkliche Reise nach Mallorca. Als die Insel noch den Dichtern und Philosophen gehörte, in: Der Tagesspiegel vom 11.10.1957.

²³²⁵ Der ausführliche Bezug auf Prominente, Industrielle bzw. ehemalige hochrangige Politiker, die zu dieser Zeit eine Vorliebe für Mallorca entwickelt hatten und es regelmäßig besuchten bzw. Grundstücke erworben hätten auch in Anton Zischkas Vorwort zu dem Mallorca-Bildband von Egon G. Schleinitz: Anton Zischka, Vielfältiges Mallorca, in: Schleinitz, Mallorca. Porträt einer Insel, S. 3-8, hier S. 7. Der renommierte Sachbuchautor Zischka lieferte in seinem Vorwort auch einige Falschinformationen, die die Vorstellung von der Abgeschlossenheit der Insel betonten („erst 1911 wurde der regelmäßige Postdampferverkehr aufgenommen“) bzw. den Anteil von Mallorquinern am Aufbau der Tourismusindustrie marginalisierten („Zwei Jahrzehnte später eröffnete Adan Diel, ein argentinischer Multimillionär, [...], das erste Luxushotel Formentor ...“) (Ebenda, S. 5). Auch die Beschreibung der Mallorquiner geriet Zischka einigermaßen stereotyp: Zwar schrieb er, in den Menschen der Insel wiederhole sich die Vielfalt, die die Natur Mallorcas aufweise, doch exemplifizierte er diese Vielfalt ausgerechnet an den Dudelsackpfeifern und Flötenspielern, „die bei Fackelschein zum Dorftanz aufspielen“, einerseits und Juan March Ordinas, „der aus kleinsten Mallorquiner Verhältnissen zu einem der sechs reichsten Männer der Welt aufstieg“, andererseits (Ebenda, S. 7).

²³²⁶ Werner Schulz, Glückliche Stadt zwischen Berg und Meer. Nachdenkliche Wanderung durch Palma, in: Merian, Mallorca. Menorca. Ibiza, Heft 3, XIII (März 1960), S. 16-23, hier S. 23.

6.7 Fazit und Synthese: Mallorca als konnotierter Raum, bis 1960

6.7.1 Aufsteigende Küsten – regionale Wertkategorien

Legt man das grobe Schema an, das in Kap. 4.5.1 schon einmal verwendet wurde, um die werthaftern Bezüge zu einzelnen Regionen auf Mallorca darzustellen, so ergibt sich für den Zeitraum von 1900 bis etwa 1960 folgendes Bild:

Region	wirtschaftliche Bedeutung	ästhetisch- kulturelle Bedeutung
Palma de Mallorca	+	+
das flache, küstenferne Hinterland	+	–
das Tramuntana-Gebirge mit Küste	(+)	+
die flache Küstenzone	(+)	–

Damit erscheint die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts als Zeit eines Übergangs, der vor allem durch den Gewinn der Küstenzone an wirtschaftlicher Bedeutung bestimmt ist. In der historischen Rückschau wird deutlich, dass hier ein infrastrukturelles Potential aufgebaut und ein prozessuales Wissen von der Organisation einer Tourismuswirtschaft erworben wurde, die sich dank der Verbesserung der Rahmenbedingungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts rasch entfalten konnten.

Die steigende ökonomische Bedeutung des Litorals und, über ihre Küsten, auch der Tramuntana lässt sich vor allem auf den Tourismus und die beginnende Urbanisierung zurückführen, in deren Kontext die Küsten erstmals auch Gegenstand von Bodenspekulation geworden sind. Zwar fanden sich nach 1900 auch in den ästhetischen Darstellungen Mallorcas Bezüge auf Küsten, doch ging es dabei lange ausschließlich um die Küsten der Tramuntana. Dieser regionale Bezug ist vor allem in der Tradition der Darstellungen des 19. Jahrhunderts zu verstehen. Darstellungen der Buchten des Flachlandes und insbesondere der langen Sandstrände erschienen erst relativ spät und auch dann eher selten. Diese wenigen Repräsentationen waren vorerst noch nicht in der Lage, eine eigene ästhetisch-kulturelle Bedeutung der flachen Küstenzone zu begründen.

6.7.2 Eine faktische Anthropologie der Inselbewohner

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten Auskünfte zur Anthropologie der Mallorquiner nicht mehr die Bedeutung wie im 19. Jahrhundert. Informationen zum Wesen der Inselbewohner verschwanden zwar nicht völlig, doch waren sie weniger ausführlich und wurden gerade in den kurzen Texten der zwanziger und dreißiger Jahre eher *en passant* gegeben.²³²⁷ Dabei blieb das positive Bild der Mallorquiner erhalten, das auch die Darstellungen des 19. Jahrhunderts bestimmt hatte.

Aber auch wenn umfangreichere textliche Auskünfte zum Wesen „der Mallorquiner“ nun fehlten, war deren Zustand und Profession de facto klar beschrieben, denn sowohl in textlichen Passagen als auch in Abbildungen tauchten Mallorquiner zunächst fast ausschließlich als Bauern auf. Das gilt für die umfangreiche, hier aber nicht weiter behandelte Genremalerei ebenso wie für die deutschsprachigen Texte. Die piktoriale Konstruktion einer bäuerlichen Welt wurde durch Abbildungen alter Bauernhäuser und -küchen sowie durch malerische Archaismen wie Eselskarren, Schöpfräder und Windmühlen vervollständigt. In den Dreißigern beginnend und dann nach dem Krieg fest etabliert kamen Bezüge auf und Abbildungen von Fischern und Handwerkern (Glasbläser, Korbflechter, Töpfer) hinzu. Die Motive der bäuerlichen Welt entstammten häufig dem inselinneren Flachland, das landschaftlich so uninteressant war, dass es zumeist nur in diesem Kontext ins Bild geriet.

Die Selbstverständlichkeit, mit der hier Mallorquiner als Bauern, Fischer und Handwerker gezeigt wurden, ist besonders suggestiv. Anders als in den Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, in denen regelmäßig gebildete mallorquinische Städter als Gewährsleute auftauchten, kann dieses Bild kaum noch textimmanent kritisiert werden. Das Verschwinden des mallorquinischen Gewährsmanns ist eine Folge der Loslösung der Erfahrung des Touristen von der Lebenswelt Einheimischer. Die Ursache dafür dürfte in den veränderten touristischen Praktiken zu finden sein, die aus dem Aufbau funktionierender touristischer Infrastrukturen (Hotels, Ausflugsmöglichkeiten, Kurzaufenthalte von Kreuzfahrtpassagieren) resultierten. Der Aufenthalt des einzelnen Berichterstatters hatte sich teilweise auf wenige Stunden verkürzt, die nur noch eine Besichtigung Palmas oder die Rundfahrt nach Valldemossa und Sóller erlaubten. Darüber hinaus konnte Mallorca bereits Anfang des 20. Jahrhunderts bereist werden, ohne dass der Reisende notwendig Kontakt zu außerhalb der Tourismuswirtschaft beschäftigten Mallorquinern aufnehmen musste. Damit fielen diese sowohl als Informanten als auch als Gegenentwurf zu den von ihnen gegebenen Informationen aus.

²³²⁷ Die umfangreichen Texte, die noch vor dem ersten Weltkrieg erschienen sind (Rusiñol, Seeger, Bürger), waren da weit expliziter und den Beschreibungen des 19. Jahrhunderts noch sehr ähnlich.

Ein zweiter Effekt des fortschreitenden Ausbaus der touristischen Infrastrukturen und der damit verbundenen Loslösung der touristischen Erfahrung von der Lebenswelt Einheimischer ist die zunehmende Selbstreferentialität des Tourismus, der sich in den deutschsprachigen Zeitschriftenporträts ausdrückt. Noch in den dreißiger Jahren wurde zumeist nur erwähnt, dass Mallorca viel von Touristen besucht wird, in den Fünfzigern dann wurden die Touristen selbst zum ausführlich behandelten Thema. Dabei marginalisierten sie Auskünfte über die Mallorquiner oder verdrängten sie sogar ganz.

6.7.3 Mediale und touristische Räume

Im Verständnis dieser Arbeit drückt sich kulturelle Werthaftigkeit einer Landschaft insbesondere durch ihre Rolle in den ästhetischen Repräsentationen einer größeren territorialen Einheit aus. Im Falle Mallorcas ging das mit dem physischen Aufsuchen dieser Zone einher. Für das 19. Jahrhundert war festgestellt worden, dass sich das ästhetische Interesse von Mallorquinern, aber auch von Auswärtigen vor allem auf die zentrale Zone des Tramuntana-Gebirges konzentrierte, das auch das am häufigsten bei Exkursionen und Ausflügen aufgesuchte Gebiet der Insel war. Vor allem Mallorquiner besuchten aber auch andere Bereiche der Tramuntana. Die wichtigsten ästhetischen Reflexionen der Landschaft der Insel stammten ebenfalls von Mallorquinern, wobei die mallorquinischen Dichter sich stärker auf das Gebirge bezogen, mallorquinische Landschaftsmaler darüber hinaus ihre Motive auch im Flachland, an den Küsten oder in Palma und seinem Hafen fanden.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die künstlerische Wahrnehmung der Insel von auswärtigen Malern bestimmt, die das Bild Mallorcas ästhetisch revolutionierten. Territorial reduzierten sie es zunächst jedoch wieder auf die Tramuntana, wobei Schwerpunkte in der Cala de San Vicente und in Deià lagen. Gleichzeitig begannen auswärtige Reisende, sich die in den Extremen der Tramuntana gelegenen Regionen zu erschließen. Dabei tauchten in ihren Berichten nun erstmals auch positive Beschreibungen der Buchten Mallorcas auf. Schon vor dem ersten Weltkrieg wurde die Tramuntana nun auch von Auswärtigen in ihrer Gänze bereist, allerdings blieb das sehenswerte Hauptziel weiter die Zone um Valldemossa und Sóller.

Mit den an der West- und Nordwest-Küste gelegenen kleineren Buchten gerieten seit der Jahrhundertwende auch Sandstrände in den Blick der Reiseberichterstatter. Die ersten ästhetischen Bezüge auf die Strände der großen Buchten tauchten dann jedoch erst in den zwanziger Jahren auf. Für diese Wahrnehmungen hatte der Strand selbst aber kaum Bedeutung. Wichtiger war die malerische Qualität des Ensembles insgesamt, das sich vor allem durch

eine gerahmte Situation auszeichnete. Außerdem erfolgte der Zugang über Bezüge auf die griechische Antike und Kiefernwälder, deren Schönheit gern betont und beschrieben wurde.

Der Hellenismus ist nur ein Element der Ästhetisierung und Entortung, die das Bild Mallorcas bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs erfuhr. Literarische Schlüsselwerke wie der Essay von Santiago Rusiñol und die Romane von Mario Verdaguer und Rubén Darío entwarfen artifizielle Bilder von Mallorca als quasi aus der Welt gefallener Heimstatt internationaler Künstler und Träumer. Gleichzeitig löste der Insel-Charakter Mallorcas die Erwartung einer Weltentrücktheit aus, die bei der Ankunft mehrfach zu Enttäuschungen führte. In einer aktiven Konstruktionsleistung gelang es in der Regel den entsprechenden Autoren anschließend dennoch, die Irritation zu überwinden und die Erwartung zu bestätigen.

Vor allem in den kürzeren deutschsprachigen Zeitschriftentexten der zwanziger und dreißiger Jahre drückte sich die Entortung Mallorcas darin aus, dass es in Zwischenposition beschrieben wurde: Mallorca lag danach zwischen Europa und Afrika, es war nicht recht Spanien – gehörte aber auch nicht mehr zum Orient, wie spanienunerfahrene Reisende im 19. Jahrhundert noch häufig geglaubt hatten. In Bildbänden zu Spanien tauchte es nicht auf, in Bildbänden, die größeren geographischen Einheiten gewidmet waren, war es hingegen regelmäßig einer der wichtigsten Repräsentanten des Mutterlandes.

In den deutschsprachigen Darstellungen der fünfziger Jahre, aber auch in den von Touristen verfassten Quellen dieser Zeit war von einer vergleichbaren Entortung nichts mehr zu spüren. Nun war Mallorca pragmatisch und eindeutig „Spanien“. Die Reise nach Mallorca führte nun nicht mehr wie in den Dreißigern nach U-topia, sondern war zur einfachen, jedoch nicht weniger begehrenswerten Spanienreise mutiert.

Wie Mallorca bereist wurde, bestimmte in den deutschsprachigen Texten, die bis zum Bürgerkrieg erschienen sind und die sich nicht an ein Fachpublikum richteten, häufig auch den Umfang der Inselbeschreibung. Umfangreichere Texte sind eher vor 1914 erschienen. Besonders die Berichte von E. Seeger und Otto Bürger standen ihrem Umfang und dem weiträumigen Bereisen der Insel nach noch stark in der Tradition der Berichte des 19. Jahrhunderts. Allerdings wurden hier nun zum ersten Mal in deutscher Sprache mit positivem Bezug mallorquinische Buchten und ihre „gerahmten“ Strände beschrieben. Zusammen mit dem Besuch Porto Cristos ist das ein deutlicher Hinweis auf die beginnende Litoralisation der Wahrnehmung Mallorcas. Auch der für die Tourismuswirtschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristische Bedeutungsgewinn der *Cuevas del Drach* gegenüber den Höhlen von Artà lässt sich bereits in diesen Berichten beobachten.

In den zwanziger und dann vor allem in den dreißiger Jahren erschienen in Deutschland weit gestreut in Zeitschriften, aber auch in verschiedenen Reiseberichten zahlreiche kleinere Inselporträts von Mallorca. Diese Darstellungen beruhten häufig auf einem kurzen Besuch, der neben der Besichtigung von Palma nur die kleine Rundfahrt nach Valldemossa und Sóller erlaubte. Dem entsprechend waren die dabei besuchten Orte die Schwerpunkte in der Darstellung der Insel. Allerdings wurde nun häufig Port de Sóller als eigentlicher Höhepunkt der Rundfahrt wahrgenommen und verdrängte seinen Hauptort, der im 19. Jahrhundert noch als Höhepunkt des Mallorca-Besuchs gegolten hatte.

In den knappen Inselporträts deutschsprachiger Zeitschriften fanden sich in der Regel keine Verweise auf die mallorquinischen Buchten, die in umfangreicheren Darstellungen anzutreffen waren. Stattdessen wurde hier spätestens seit Beginn der dreißiger Jahre der Verweis zum Standard, dass Mallorca neuerdings viel von Touristen besucht werde. In der Regel wurde es bei diesem Hinweis belassen. Selten gab es marginale Hinweise darauf, dass der Autor eines Beitrags selbst Baden gewesen ist. Journalistische Beiträge „aus eigenem Erleben“ gibt es von Strandurlaubern der dreißiger Jahre nicht. Auch eine deutschsprachige mediale Repräsentanz von Wandertourismus der Einheimischen, Auswärtigen oder Ausländer ist mit zwei sehr frühen Ausnahmen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bisher nicht nachweisbar.²³²⁸ Jenseits des medialen Wahrnehmungshorizonts lagen auch die grundlegenden Veränderungen in der Stadtstruktur Palmas. Der Abriss der Stadtmauern wurde lediglich 1910 von Else Seeger erwähnt, die Stadterweiterung mit ihren neuen Vierteln fand gar keine Erwähnung, obwohl der Erweiterungsbereich durchquert werden musste, wenn man Palma in Richtung Inselinneres verließ oder wenn man einen Stierkampf besuchen wollte. Hier glich das Desinteresse der modernen Touristen gegenüber neuen Stadtteilen demjenigen der Reiseberichterstatte des 19. Jahrhunderts. Die einzige Ausnahme ist der Paseo Marítimo, die Uferpromenade von Palma, der auf Postkarten und in Bildbänden gelegentlich auftauchte und auf dem sich der Tourist auch in Palma das malerische Motiv vom „netzefflickenden Fischer“ aneignen konnte.

El Arenal und sein Strand spielten, anders als etwa Cala Major, Paguera, Port de Andratx, Port de Pollença, Alcúdia oder Porto Cristo, in den fünfziger Jahren fast keine Rolle als geographischer Bezugspunkt. In den hier untersuchten publizierten deutschsprachigen Quellen taucht dieser Strand erst um 1960 vereinzelt auf. Das ist wenig verwunderlich, denn der große Boom dieser Zone begann erst in den sechziger Jahren. Davon unabhängig war in

²³²⁸ 1903 wanderte Hermann Friedmann von Palma nach Sóller und Inca und stieg dann in Santa Maria in den Zug, um in Palma sein Schiff zu erreichen (Friedmann, Mallorca, S. 299ff). Theobald Fischer ärgerte sich über Autos, die ihm im März 1908 auf einer Wanderung im Gebirge begegneten (Fischer, Mallorca, S. 263).

deutschen Medien die assoziative Verknüpfung von „Mallorca“ und „Tourismus“ schon vor 1960 ausgebildet. Das gilt auch für zugehörige Elemente wie die schambesetzte Ansicht, dass Mallorca von Touristen überlaufen sei. Auch die Strategien des Umgangs mit dieser wahrgenommenen Touristenschwemme – etwa der Hinweis auf die Vielfalt des touristischen Angebots oder die Behauptung eines unveränderten wesenhaften Kerns der Insel – sind bereits vor 1960 nachweisbar. Mit dem Ausbau des Strands von El Arenal zum Touristenzentrum Playa de Palma rückte diese Zone in den Jahrzehnten nach 1960 in Deutschland in den Mittelpunkt des Tourismus-bezogenen Interesses an Mallorca. Die grundsätzlichen Deutungsmuster dieses Interesses waren zu diesem Zeitpunkt jedoch längst ausgebildet und wechselten nun nur noch ihren territorialen Bezug.

6.7.4 Neu, dann immer größer – zu einem Periodisierungsproblem des modernen Mallorca

In seiner Untersuchung *Der bundesdeutsche Tourismus* hat Cord Pagenstecher die Periodisierung des Massentourismus problematisiert und die „rationalisierte Vermarktung“ des „touristischen Niemandslandes“ Mallorca als „Sonneninsel“ in den sechziger und siebziger Jahren beschrieben.²³²⁹ „1962 landet das erste Flugzeug eines deutschen Reiseveranstalters, der Mallorca zu ‚volkstümlichen Preisen‘ anbietet“ hat Kerstin Schumann geschrieben und damit dem „Mallorca-Boom“ einen zeitlich ähnlich gelagerten Anfangspunkt gesetzt.²³³⁰ Elisabeth und Thomas Schmitt benutzen ebenfalls 1960 als Epochengrenze und machen sich für eine Interpretation aus der Rückschau stark. Unter Bezug auf die 89.081 Besucher Mallorcas im Jahr 1950 heißt es bei ihnen:

„[...] Fünf Jahre später hatte sich ihre Zahl (188.704) bereits verdoppelt, und am Ende des Jahrzehnts (1959) genossen 321.222 Menschen ihren Urlaub auf der Insel. Diese Entwicklung hielt man damals für einen Rekord. Der Tourismus war seinen Kinderschuhen entwachsen und befand sich auf der Überholspur. Der Rückblick auf die Gesamtentwicklung entlarvt diese Zeit aber nur als Initialphase des Tourismus. Die Kernzone der touristischen Entwicklung, die Playa de Palma, konnte am Ende der 1950er Jahre noch nicht mehr als 93 Hotels und 86 Pensionen vorweisen. Das sollte sich aber schnell ändern.“²³³¹

²³²⁹ Zur Periodisierung des Massentourismus: Pagenstecher, *Der bundesdeutsche Tourismus*, S. 51f; das Zitat: Ebenda, S. 464; umfangreich zu Mallorca Ebenda, S. 402-419.

²³³⁰ Kerstin Schumann, Grenzübertritte – das „deutsche“ Mittelmeer, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), *Endlich Urlaub! Die Deutschen reisen*, Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 06.06-13.10.1996, Köln 1996, S. 33-42, hier S. 42.

²³³¹ Schmitt/Schmitt, *Mallorca. Auf Tour*, S. 159.

Auch mallorquinische Historiker datieren, häufig unter Verweis auf das Spanische Stabilisierungsgesetz von 1959, das Einsetzen des Massentourismus gern auf den Beginn der sechziger Jahre.²³³²

Nach meinen Ergebnissen ist diese Datierung deutlich zu spät. Wenn man nur die Nachkriegsentwicklung betrachtet, dann markieren sowohl die quantitative Analyse der mallorquinischen Besucherzahlen (mit einem langanhaltenden massiven Wachstum ab 1955 aufgrund billiger Flugangebote) als auch die kulturellen Repräsentanzen Mallorcas in deutschsprachigen Medien (Apostrophierung Mallorcas als „Ferieninsel“ ab 1955, assoziative Verknüpfung von Mallorca mit „Tourismus“ spätestens ab Ende der fünfziger Jahre) einen Epochenbruch in der Mitte der fünfziger Jahre. Das korrespondiert eher mit der Darstellung Hermann Bausingers, wonach um 1960 der Tourismus bereits etabliert war und danach nur noch quantitative Steigerungen und Diversifikationen folgten.²³³³

Hier wird ein Problem bei der Datierung dynamischer Modernisierungsprozesse deutlich, das uns auf Mallorca auch in den zwanziger Jahren begegnet ist, die als Dekade einer umfassenden gesellschaftlichen Modernisierung beschrieben worden sind. Ich bin dieser Darstellung gefolgt, allerdings konnte ich dabei Autoren zitieren, die schon 1920 davon schrieben, dass sich durch die allgemeine Aktivität das Antlitz Palmas vollständig verändert habe bzw. wie sehr der Tourismus alle Erwartungen übertreffe. Dennoch habe ich im Anschluss ausgeführt, dass der Vorkriegstourismus seinen Höhepunkt in den dreißiger Jahren gehabt habe und dem entsprechend meine Darstellung eher auf die Dreißiger bezogen.

Hier äußert sich das generelle Problem einer *a posteriori* eingenommenen Perspektive, die Entwicklungen vor allem von ihren Höhepunkten aus bewertet. Es gilt aber, in Kenntnis erstaunlicher Folgeentwicklungen nicht die Aufmerksamkeit dafür zu verlieren, wie beeindruckend schon die Anfänge einer beeindruckenden Entwicklung für die Zeitgenossen gewesen sind. Gerade wenn es um periodisierende Abgrenzungen geht, lohnt die genauere Untersuchung der Wahrnehmungen der Zeitgenossen. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass die Epochengrenze möglicherweise in einen Bereich vorverschoben wird, der aus der späteren Gesamtschau quantitativ noch vergleichsweise unauffällig scheint.²³³⁴

²³³² Mir allerdings scheinen die Jahre um 1960 aus mallorquinischer Sicht nur insofern eine Zäsur zu bilden, als hier durch die Fertigstellung der infrastrukturellen Großprojekte die räumliche Neuordnung abgeschlossen wurde, die das weitere Wachstum der Besucherzahlen absicherte.

²³³³ Bausinger, Wie die Deutschen zu Reiseweltmeistern werden, S. 29.

²³³⁴ Allerdings scheinen mir die von Schmitt/Schmitt angegebenen Hotel- und Pensionszahlen an der späteren Playa de Palma auch quantitativ nicht unerheblich, zumal es sich um eine Zone handelt, die als zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend unberührt gilt. Da das auch der letzte größere Strandbereich gewesen ist, der von der Tourismuswirtschaft erschlossen wurde, wäre für die Gewichtung des touristischen Status der Gesamtinsel zu diesem Zeitpunkt aber ohnehin aussagekräftiger, was sich anderswo getan hat.

Teil IV

Abschluss

Methodische Erläuterungen – ein Einschub

Zeitlich ist meine Darstellung nun an dem Punkt angelangt, an dem deutsche Publikationen zumeist die moderne Geschichte Mallorcas einsetzen lassen. Als entscheidender Auslöser dieses Eintritts in die Moderne wird dabei der Tourismus verstanden. Ich wollte bis hierher zeigen, dass solche Vorstellungen falsch sind und eine Gegendarstellung anbieten. Dabei ging es mir darum, zu zeigen, dass Mallorca vor 1960 keine isolierte Gemeinschaft und auch nicht rückständig gewesen ist. Auf der Basis neuerer spanischer Veröffentlichungen habe ich ein „Normalbild“ der neueren und neuesten Geschichte der Insel vorgestellt. Danach hat Mallorca umfassend Anteil an den europäischen Modernisierungsprozessen des 19. und des 20. Jahrhunderts gehabt. Als Teil des katalanischen Spanien gehörte es zu den am weitesten entwickelten Regionen des Landes. Die vom Tourismus initiierten bzw. mit ihm einhergehenden Veränderungen sind deshalb bestenfalls als *zweite mallorquinische Modernisierung* zu verstehen. Dieser ging eine erste Modernisierung voraus, die hier beschrieben worden ist. In tourismusgeschichtlichem Horizont erschien die herausragende Rolle, die Mallorca für den europäischen Tourismus spielt, vor allem als Erfolg früh einsetzender infrastrukturell-planerischer, aber auch propagandistischer Anstrengungen engagierter mallorquinischer Akteure.

Mein zweiter Schwerpunkt lag auf der Entwicklung der internationalen und dabei besonders der deutschen Wahrnehmungen der Insel. Hier galt mein Interesse vorzugsweise den räumlichen Bezügen und den entworfenen Anthropologien ihrer Bewohner. Meine Quellen waren dabei vor allem die Werke mallorquinischer Dichter, fotografische und malerische Bildquellen, die internationale, besonders aber spanische und deutsche Reiseliteratur, Publikationen der Tourismuswirtschaft sowie in Deutschland erschienene Belletristik mit dem Handlungsort Mallorca. In diesem Quellenkorpus waren die Modernisierungsprozesse auf der Insel insgesamt nur sehr marginal abgebildet. Hier wurde weithin ein idyllisierendes Bild entworfen, in dessen Tradition auch ein Großteil der neueren deutschsprachigen Publikationen steht.

Im Folgenden tritt der deskriptive Anteil der Darstellung zugunsten der Analyse in den Hintergrund. Unter Verweis auf weiterführende Literatur²³³⁵ werden nun nur noch Basisinformationen geliefert, um bereits begonnene Darstellungslinien zu vervollständigen. Dabei geht es mir zunächst vor allem um den Prozess der weiteren Aneignung und werthafter Besetzung

²³³⁵ Zu Literatur über den Tourismus in dieser Phase vgl. die Hinweise am Anfang des Kapitels 5.5. Dort auch detaillierte statistische Angaben und Nuancierungen.

der Küstenzone. Der zweite Schwerpunkt liegt auf der Analyse der deutschsprachigen Mallorca-Diskurse. Unter Verweis auf die mythologischen Strukturen dieser Diskurse soll gezeigt werden, wie sie ein hermetisches, in sich schlüssiges Bild der Insel entwerfen, dessen Implikationen weithin auch der deutschen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Mallorca zugrunde liegen.

7 Die fortschreitende Aneignung und werthafte Besetzung der Küstenzone in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

7.1 Zu Wandlungsprozessen in Politik, Wirtschaft und Demographie nach 1960

Das für Mallorca wichtigste politische Datum seit dem Beginn des Bürgerkriegs ist die Gründung der Autonomen Gemeinschaft der Balearen im Jahr 1983 gewesen. Damit wurde die Reihe der politischen Systeme beendet, die seit 1715 die Dominanz der Zentralgewalt in Madrid abgesichert und geregelt hatten.²³³⁶ Zwar waren die Balearen eine der zuletzt gegründeten Autonomien, doch war seit Juni 1978 eine Phase der Präautonomie vorangegangen, in der sich die neuen Institutionen konstituierten und begannen, ihre Arbeit aufzunehmen.²³³⁷ Nach und nach gingen nun die Verantwortlichkeiten von den zentralen staatlichen Ministerien an die regionalen Behörden über. Mit dem Dekret 2245 vom 07.09.1979²³³⁸ wechselten so auch Städtebau und Tourismus in die Zuständigkeit des *Consejo General Interinsular de Baleares*.

Die Wirtschaft der Insel wurde seit den sechziger Jahren zunehmend von der Tourismuswirtschaft dominiert, allerdings hatte der industrielle Sektor bis in die Siebziger hinein einen erheblichen Anteil am mallorquinischen Wirtschaftsaufkommen. Dabei war die Schuhproduktion der bestimmende Faktor.²³³⁹ Unternehmer aus der traditionellen Wirtschaft

²³³⁶ Zum Verlauf des Dezentralisierungsprozesses in Spanien insgesamt: Bernecker/Pietschmann, *Geschichte Spaniens*, S. 378-382.

²³³⁷ Antoni Nadal, *La preautonomia balear (1975-1983)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 20, Palma de Mallorca 1999, S. 21; zu den Institutionen der Autonomie auch: Bartomeu Colom, *Les institucions públiques a le Balears (1977-1998)*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 14, Palma de Mallorca 1998.

²³³⁸ Real Decreto 2245/1979, de 7 septiembre Consejo General Interinsular. Transferencia de competencias de la Administración del Estado en materia de actividades molestas, insalubres, nocivas y peligrosas, urbanismo, agricultura, ferias interiores, turismo, transporte a Administración Local, in: Boletín Oficial del Estado vom 01.10.1979.

²³³⁹ Die Textilunternehmen der Insel hatten ihre Produktion mehrheitlich schon in den sechziger Jahren eingestellt. Ursache dafür war das Aufkommen von Kunstfasern, die notwendige Neuinvestitionen in die Fabriken der baumwoll- und wollverarbeitende Industrie Mallorcas nicht mehr rentabel erscheinen ließen (Roca Avellà, *La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975)*, S. 46ff). Eine detaillierte Geschichte des

investierten nun auch in den Tourismus.²³⁴⁰ Mit der Ölkrise geriet in den siebziger Jahren dann auch die Schuhproduktion in eine lang anhaltende Krise, die nur wenige, teilweise aber heute sehr bekannte Unternehmen (hier vor allem die Neugründung *Camper*) überstanden haben. Bei ähnlichen Verläufen in kleineren Industrien erfuhr die Insel seit den sechziger Jahren eine fortschreitende Deindustrialisierung. Joan Roca interpretiert diese Deindustrialisierung als Folge der franquistischen Wirtschaftspolitik, die einseitig auf den Ausbau der Tourismuswirtschaft gesetzt habe. Das alte Kapital liege nun in den Hotels am *Paseo Marítimo*, deren Rezeptionen voll gewesen seien mit Werkmeistern aus den Baumwollfabriken in Sóller. Mallorca habe sich dem tourismuskompatiblen Konzept der *illa de la calma* angepasst – als Insel auf der es „keine Kriege, keine Erhebungen ... und keine Fabriken gegeben hat“.²³⁴¹ An die Stelle der Landwirtschaft und der Industrien trat fast vollständig die Tourismuswirtschaft, in der schließlich 85% des BIP der Balearen erzeugt wurden. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hatten die Balearen einen Anteil von um 20 % an der touristischen Nachfrage in Spanien.²³⁴²

Der tief greifende Wandel seit den fünfziger Jahren betraf nicht nur das Verschwinden der alten Industrien und das Aufkommen der touristischen Dienstleistungswirtschaft. Auch die territoriale Erschließung der Insel wurde auf eine neue Basis gestellt. Die Straßenbahnlinien von Palma wurden bis 1958 geschlossen und durch Busse ersetzt. Das Eisenbahnnetz, das das Inselinnere an die Hauptstadt angebunden hatte, wurde zwischen 1964 und 1981 sukzessive zurück gebaut. Erhalten blieben nur die Strecke Palma-Inca, die die traditionelle Hauptverkehrsachse der Insel nachzeichnet, und die Strecke Palma-Sóller, die sich tourismuswirtschaftlich ausbeuten lässt.²³⁴³ Nachdem lange einseitig auf den Ausbau des Straßennetzes gesetzt worden ist²³⁴⁴, hat die auf Normalspur umgestellte Bahn im neuen Jahrtausend eine

Schuhsektors in dieser Phase, einschließlich Produktionszahlen und Vergleichen mit Gesamtspanien in Manera, *Las islas del calzado*, S. 341-470.

²³⁴⁰ Baumwollunternehmer aus Sóller legten ihr Geld am *Paseo Marítimo* in Palma an und Mitglieder der Familie Fluxà, deren Vermögen aus der Schuhproduktion in Inca stammte, kauften 1960 *Viajes Ibèria* und bauten das *Auditòrium*, eines der größten und repräsentativsten Veranstaltungsorte der Stadt, das ebenfalls am *Paseo Marítimo* gelegen ist (Roca Avellà, *La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975)*, S. 51).

²³⁴¹ Roca Avellà, *La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975)*, S. 58f; das Zitat im Original und im Kontext: „Tanmateix, les recepcions dels hotels del passeig Marítim de Palma eren plenes d'antics contramestres de fàbriques cotoners solleriques. *Mallorca, illa de la calma*. Mai no hi ha hagut guerres, ni revoltes ... ni fàbriques. Un betlem pastorívol, ple de pagesos bucòlics i doblers que han sortit de tresors enterrats. Un paradís de pau, sense cap altra reivindicació que el benestar dels seus visitants...“.

²³⁴² Antònia Ripoll Martínez, *El turisme al món i a les Illes Balears*, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 1-16, hier S. 9f. Auch der Anteil der Balearen am weltweiten Tourismus lässt sich messen. Von 1966 bis 2000 betrug er immer 1-2 % (Ebenda, S. 11).

²³⁴³ Vgl. Pujalte i Vilanova, *Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX*, und Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*.

²³⁴⁴ Vor allem die neuen Autobahnen stärken dabei wieder die radialen, auf Palma ausgerichteten Elemente des Straßennetzes. Als straßenbauliches Großprojekt muss aber auch der Bau des Autotunnels auf der Strecke

Renaissance erlebt – in Palma wurde ein moderner Bahnhof gebaut, die Strecken nach Sa Pobla und Manacor wurden reaktiviert. Seit 2007 verfügt Palma auch über eine U-Bahn, die die Universität mit der Stadt verbindet.

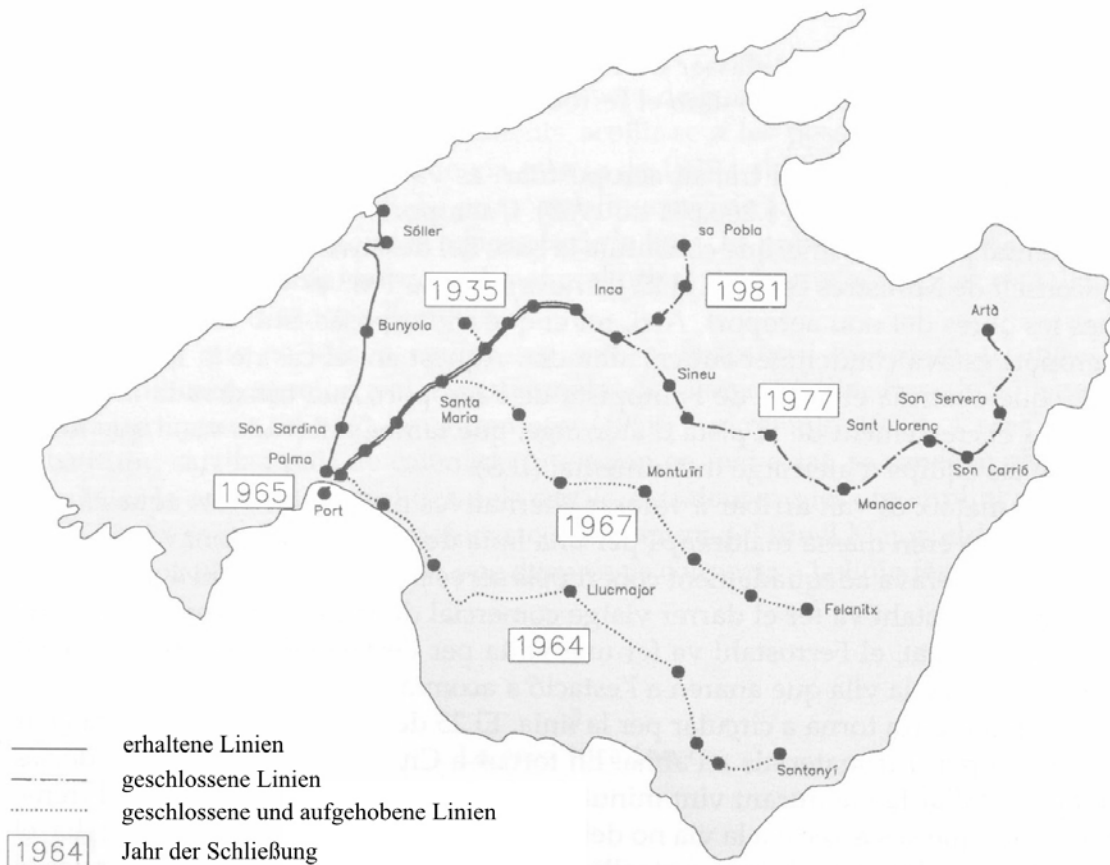


Abb. 61: die Schließung der meisten Strecken des mallorquinischen Eisenbahnnetzes bis 1981²³⁴⁵

In der Bevölkerungsentwicklung verstärkten sich einige Tendenzen, die bereits im 19. Jahrhundert eingesetzt hatten. Das betraf vor allem das Wachstum der Gesamtbevölkerung Mallorcas und den Bevölkerungsverlust der kleinen Gemeinden im Inselinneren.²³⁴⁶ Von den innermallorquinischen Bevölkerungsverschiebungen profitierte nun nicht mehr Palma allein, sondern auch und vor allem die Küstenzone, die auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch weitgehend unbesiedelt geblieben war.²³⁴⁷ Gleichzeitig stieg auch im

Palma-Sóller erwähnt werden. Seine Eröffnung 1997 hatte zur Folge, dass die Serpentina der Straße zwischen Palma und Sóller weitgehend aus der touristischen Bilderwelt verschwanden. Das Motiv „Serpentinastraße“ wird nun hauptsächlich von Ansichten der Straße nach Sa Calobra bedient.

²³⁴⁵ Cañellas Serrano, *El ferrocarril a Mallorca*, S. 170.

²³⁴⁶ 1955 hatte Mallorca 345.208 Einwohner, 1975 waren es 492.257 und 2002 730.778 (Daten von 1955 und 1975 aus Bartomeu Barceló Pons, *La població*, in: GEM 8, S. 287-315, S. 297; das Datum von 2002 aus Joan Amer Fernández, *Turisme i població resident*, in: Climent Picornell Bauzá, Francesc Sastre Albertí, Sebastià Serra Busquets (Drs.), *Turisme i societat a les Illes Balears*, 2 Bde., Palma de Mallorca 2002, Bd. 2, S. 801-816, hier S. 807).

²³⁴⁷ Zunächst stieg der Anteil Palmas an der Gesamtbevölkerung, dann holten die außerhalb Palmas gelegenen Gebiete der Insel auf. 1981 betrug ihr Anteil 45 % an der mallorquinischen Gesamtbevölkerung, 1996 dann

Hinterland der Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten. 1965 hatten noch 13,58 % der Beschäftigten des Hinterlandes (einschließlich der Küsten) im dritten Sektor gearbeitet, 1991 waren es dann 56,5 %.²³⁴⁸

Hauptursache des Bevölkerungswachstums war die Zuwanderung. Seit 1955 lag die Immigrationsrate über der Emigrationsrate. Dabei erfolgte der größte Teil der Zuwanderung aus dem ärmeren Festlandspanien, vor allem aus den spanischsprachigen Gebieten Andalusien, den beiden Kastilien und der Extremadura. So ist ein großer Bevölkerungsanteil entstanden, der Katalanisch nicht als Muttersprache kennt und im Alltag nur Spanisch spricht.²³⁴⁹

Traditionell große Einwanderergruppen kommen aus dem europäischen Ausland. Hier haben die Deutschen den größten Anteil, gefolgt von Briten und Franzosen.²³⁵⁰ Während diese Einwanderer relativ wohlhabend sind und zum Teil erhebliche Kaufkraft auf die Insel gebracht haben, ist in den letzten zwei Jahrzehnten der Anteil der armen Arbeitsmigration aus Afrika und Lateinamerika stark gestiegen. Deutsche und Briten stellen vor allem in den Küstengemeinden die größten Ausländergruppen, dagegen sind in einigen Gemeinden im Inselinneren, darunter auch in Inca und Manacor, inzwischen Marokkaner die größte nationale Ausländergruppe.²³⁵¹

50 %. Innerhalb des *Part Forana* gewann vor allem die Küste an demographischem Gewicht. 1960 gab es außerhalb Palmas 35 Siedlungskerne an den Küsten, in denen 9,45 % der Bewohner der Küstengemeinden (das waren 5,2 % der gesamten Bevölkerung des Hinterlandes) lebten. 1991 gab es dann 81 Siedlungskerne an der Küste, in denen 32 % der Bevölkerung der Küstengemeinden lebten (20,0 % der Bevölkerung des Hinterlandes insgesamt) (Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 33).

²³⁴⁸ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 34f.

²³⁴⁹ Im Jahr 2002 stammten 192.087 und damit 26,3 % der Bewohner Mallorcas aus anderen Autonomen Gemeinschaften Spaniens. Im Ausland waren 92.681 und damit 12,7 % der Einwohner der Insel geboren (Amer Fernández, *Turisme i població resident*, S. 807f). Zur Immigration aus Festlandspanien vgl. auch Sebastià Serra Busquets, Jordi Pons Bosch (Hgg.), *Història de la immigració de l'estat espanyol a les Illes Balears*, Palma de Mallorca 2005 und Miquel Alenyar i Fuster et al., *Les migracions*, Palma de Mallorca 1989 – die statistischen Daten hier durchweg auf die Balearen insgesamt bezogen. Zum Sprachenproblem und Lösungsentwürfen: Joan Melià, *Die Sprachpolitik auf den Balearen*, in: *Zeitschrift für Katalanistik*, 16 (2003), S. 19-29; Sandra Herling, *Mehrsprachigkeit und Sprachgebrauch auf Mallorca – ein soziolinguistischer Überblick*, in: *Zeitschrift für Katalanistik*, 16 (2003), S. 31-40.

²³⁵⁰ Pere A. Salvà-Tomàs, *Tourist development and foreign immigration in Balearic Islands*, in: *Revue européenne des migrations internationales*, Bd. 18, Nr. 1 (2002), S. 87-101.

²³⁵¹ -, *Viele Marokkaner auf dem Land. Einwanderer aus Afrika stellen in 14 Orten die größte Ausländergruppe*, in: *Mallorca Magazin* vom 16.03.2013 (URL: <http://mallorcamagazin.com/gesellschaft/insel-leben/viele-marokkaner-auf-dem-land.html> [09.01.2014]). Danach hatte die Insel 2012 insgesamt 876.000 Einwohner, darunter 31.025 Deutsche (3,5 % der Gesamtbevölkerung), 16.163 Briten (1,8 %), 18.142 Marokkaner (2,1 %). Die Deutschen waren in 28 Gemeinden die stärkste ausländische Zuwanderergruppe. – Diese relativ niedrigen Zahlen beziehen sich nur auf gemeldete Ausländer. Hinzu kommen saisonale, auch mehrmonatige bzw. illegale Aufenthalte. Dazu vgl. etwa Salvà-Tomàs, *Tourist development and foreign immigration in Balearic Islands*.

7.2 Die Boomphasen der Tourismuswirtschaft und ihre räumlichen Implikationen²³⁵²

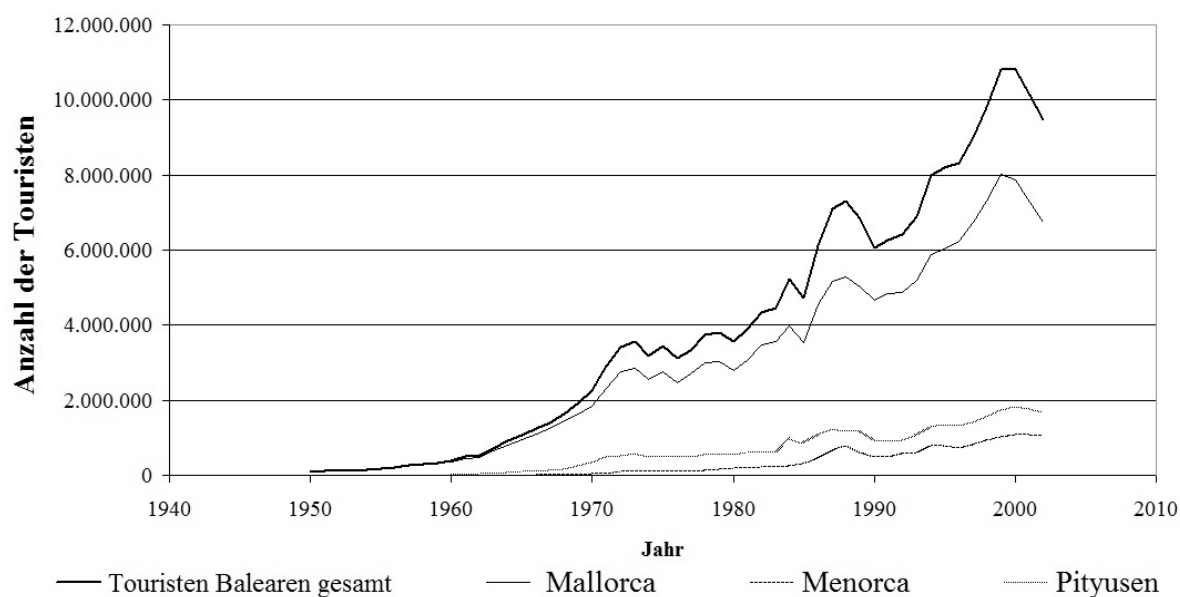


Abb. 62: Entwicklung der Besucherzahlen der Balearen und Anteil der einzelnen Inseln, 1950-2002²³⁵³

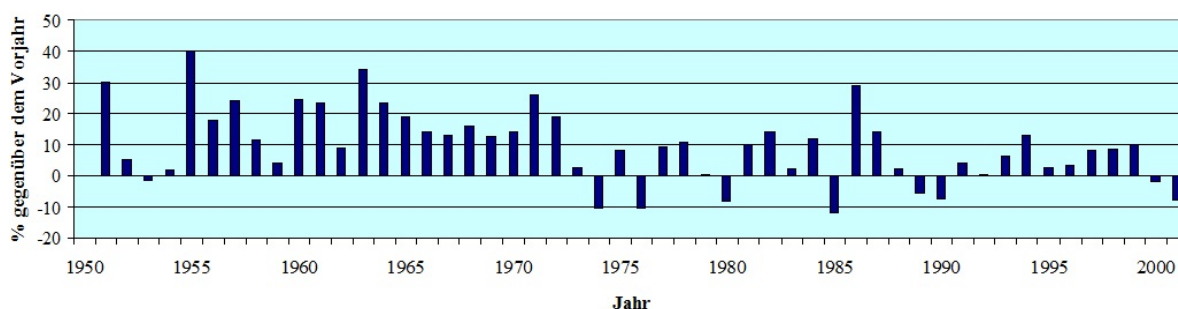


Abb. 63: Prozentualer Zuwachs der Touristenzahlen gegenüber dem Vorjahr, Mallorca 1950-2002²³⁵⁴

Von Mitte bis Ende des 20. Jahrhunderts lassen sich auf Mallorca drei tourismuswirtschaftliche Boomphasen unterscheiden, die durch zwei Phasen der Stagnation bzw. Rezession voneinander geschieden sind. Das macht die Periodisierung der späteren Entwicklung relativ unproblematisch. Schwieriger ist der Beginn des ersten Booms zu greifen. Das hat sich bei verschiedenen Autoren in unterschiedlichen Periodisierungen ausgedrückt,

²³⁵² Ich beschränke mich hier weitgehend auf die Nennung von Besucherzahlen und auf qualitative Aussagen. Für weitere Eckdaten der Tourismuswirtschaft, wie Bettenzahl, Verweildauer oder die erzielten Umsätze und Gewinne vgl. die hier angegebenen bzw. andere, stärker tourismuswirtschaftlich ausgelegte Untersuchungen.

²³⁵³ Eigene Darstellung, die Daten in Tab. 19 im Tabellenanhang, bezogen für 1950-1989 aus: Josep Benítez Mairata, Antoni Ginard Bujosa, Roger Gotarredona Fiol, Antònia Ripoll Martínez, *El turisme a les Illes Balears. Aspectes econòmics i socials*, in: Josep Benítez Mairata, Antònia Ripoll Martínez, Sebastià Serra Busquets (Hgg.), *Turisme, societat i economia a les Balears*, Palma 1994, S. 87-110, hier S. 90f; für 1990-2002 aus: Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme, *El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives*, any 2000, Palma de Mallorca 2001, S. 64 und Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme, *El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives*, any 2002, Palma de Mallorca 2003.

²³⁵⁴ Eigene Darstellung, die Daten in Tab. 19 im Tabellenanhang.

wobei entscheidend war, wie das Interesse der jeweiligen Studie gelagert war bzw. welche externen politischen, ökonomischen, sozialen, infrastrukturellen, organisatorischen oder kulturellen Faktoren einbezogen wurden. Insgesamt entsteht das Bild einer multivariabel geprägten Übergangsphase, in der die Touristenzahlen kontinuierlich stiegen. Am Anfang waren sie noch nicht so beeindruckend, dass man hätte zwingend von „Massentourismus“ sprechen müssen, als dies dann aber quantitativ unzweifelhaft war, hatten andere Phänomene längst eingesetzt, die man gemeinhin dem Massentourismus zurechnet.²³⁵⁵

In der Perspektive dieser Arbeit, die einen von mehreren Schwerpunkten auf die deutschen Wahrnehmungen Mallorcas gelegt hat, scheint es sinnvoll, das Einsetzen des ersten Booms nach vorn zu verlagern, da Mallorca in Deutschland bereits in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre primär als „Ferieninsel“ verstanden worden ist. Das konnte nur in Deutung eines bereits existierenden Tourismus geschehen, der neue dominante Wahrnehmungen schuf und alte überdeckte. Als Vorlaufphasen sind hier eher die Entwicklungen in den Jahren 1903-1914, 1920-1936, 1940-1955 zu verstehen. Dabei hat sich in der ersten Vorlaufphase gezeigt, dass der hochpreisige Tourismusmarkt relativ niedrige Kapazitäten besitzt und sich nur begrenzt ausbeuten lässt. In der zweiten Phase hat sich gezeigt, dass man auch mit preiswerten Angeboten Geld verdienen kann. Die dritte Vorlaufphase schließlich diente der Erholung und Neuformierung der Tourismuswirtschaft und ihrer unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteure.

Da in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Stagnationsphasen zwischen den Boomphasen nur mit kurzzeitigen Rückgängen der Besucherzahlen einhergingen, lässt die Entwicklung in dieser Phase auch eine Interpretation als fast permanentes Wachstum der Besucherzahlen zu. Momenten der Stagnation konnte dabei immer wieder rasch und erfolgreich begegnet werden. Am Ende eines Booms fielen die Besucherzahlen nie auch nur annähernd hinter die Zahlen vom Anfang des Booms zurück. Mit jeder Boomphase etablierten sie sich dauerhaft auf einem neuen sehr hohen, kurz vorher noch kaum für möglich gehaltenen Niveau. Für diese aus tourismuswirtschaftlicher Sicht sehr erfolgreiche

²³⁵⁵ Pere Salvà hat mit Verweisen auf statistische Vorarbeiten Climent Picornells, das spanische Stabilisierungsgesetz von 1959 und die größere Verfügbarkeit bezahlten Urlaubs in Westeuropa die fünfziger Jahre als Phase des Übergangs vom traditionellen individuellen Tourismus zum Massentourismus verstanden, den er auf Mallorca 1961 einsetzen sieht. Er unterscheidet außerdem eine Phase des chaotischen Wachstums 1967-1973. (Pere Antoni Salvà i Tomàs, *Turisme i canvi a l'espai de les Illes Balears*, in: *Treballs de la Societat Catalana de Geografia*, Nr. 2 (1985), S. 17-32, hier S. 19ff). Die Datierung des Beginns der 1. Boomphase auf das Jahr 1960 hat sich in der Literatur weithin durchgesetzt (z.B. Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*). Miquel Seguí Llinàs dagegen hat die Jahre seit 1950 als (schwierige) Übergangsphase verstanden, die bis 1965 anhielt. Die erste Phase des Massentourismus setzte bei ihm dann mit dem erstmaligen Erreichen der Zahl von 1 Million Touristen ein. (Miquel Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 51, Palma de Mallorca 2006, S. 9)

Entwicklung der Besucherzahlen war das seit Anfang des Jahrhunderts in den mallorquinischen Behörden vorhandene Bewusstsein entscheidend, dass die Förderung des Tourismus auch eine umfassend zu verstehende administrative und infrastrukturelle Aufgabe ist. Dieses Bewusstsein äußerte sich schon früh in den institutionellen Mitgliedern des *Fomento del Turismo*, kam aber auch in den wichtigen Entscheidungsträgern beim infrastrukturellen Ausbau der Insel zum Ausdruck, die gleichzeitig Funktionäre des *Fomento* gewesen sind.²³⁵⁶ Nur so ist zu erklären, dass infrastrukturelle Großprojekte, die einen langen planerischen Vorlauf benötigten, genau in dem Moment fertig gestellt werden konnten, in dem den westeuropäischen Werktätigen internationale Reisen möglich wurden.

*Der erste Boom, 1955/1960 – 1973*²³⁵⁷

Zwischen 1955 und 1973 stieg die Zahl der Touristen, die Mallorca besuchten, von 188.000 über (1960) 361.000 auf 2.850.000.²³⁵⁸ Auch die Zahl der Beherbergungseinrichtungen und deren Bettenkapazität wuchs beträchtlich. 1963 gab es 780 Hotels und Pensionen mit zusammen 38.512 Betten, 1973 waren es dann schon 1.484 Einrichtungen mit insgesamt 164.106 Betten.²³⁵⁹ Die neuen Beherbergungseinrichtungen wurden in der Küstenzone gebaut. Im Bau und im Service entstanden dabei Arbeitsplätze, die besser als die Tätigkeiten in der Landwirtschaft bezahlt wurden. Dem entsprechend setzte eine Bevölkerungsverlagerung aus dem Inselinneren nach Palma und in die Küstenzone ein.²³⁶⁰

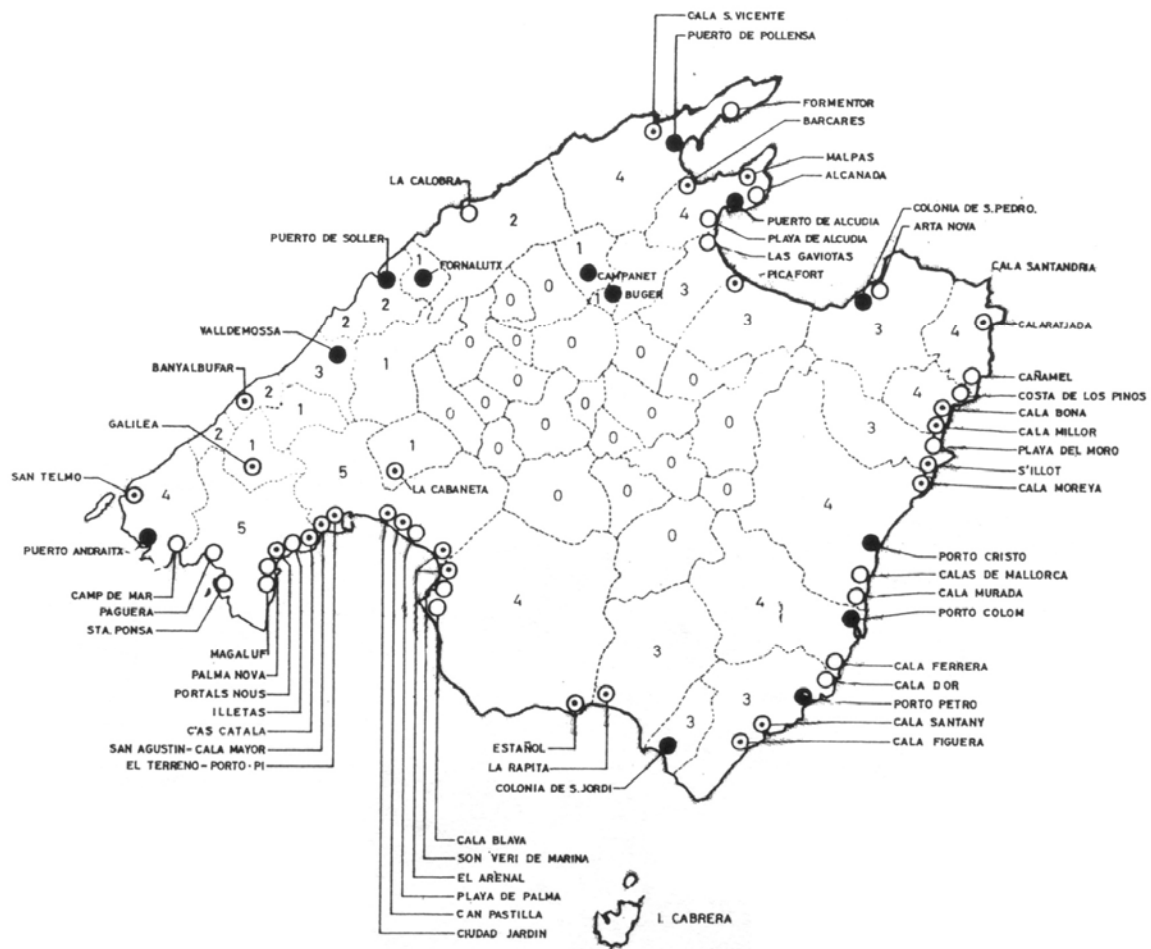
²³⁵⁶ Dieser Zugang, der den Tourismus nicht von Besucher-, Hotel- oder Bettenzahlen und auch nicht von seiner bunten Bilderwelt oder touristischer Praxis her begreift, etwa bei Francisco Soriano Frade (u.a. 1951-1966 und 1974-1976 *Delegado Provincial* des Ministeriums für Information und Tourismus). Neben einigen eklektischen Elementen richtete Soriano Frade sein Hauptaugenmerk auf die Beschreibung des infrastrukturellen Ausbaus Mallorcas bzw. der Balearen, nämlich auf Häfen, Flugplätze, Straßen, auf die Versorgung mit Wasser und Strom und die Beseitigung der Abwässer. Leider fallen seine Ausführungen häufig eher anekdotisch als analytisch aus. Systematischer, neuer und ebenfalls mit starkem Interesse an den Infrastrukturen: Joan Buades, *On brilla el sol. Turisme a Balears abans del boom*, Eivissa 2004.

²³⁵⁷ Umfassend zum Tourismus dieser ersten Boomphase bereits Bartolomé Barceló Pons, Mallorca: *Fantasia, realidad y sinrazón del turismo*, in: Cuadernos de arquitectura, Bd. 65, 3. Trimester (1966), Barcelona, S. 13-16.

²³⁵⁸ Vgl. Tab. 17 und Tab. 19 im Tabellenanhang.

²³⁵⁹ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 29f. Die deutlich höheren Zahlen in Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, und in Salvà i Tomàs, *Turisme i canvi a l'espai de les Illes Balears*, beziehen sich auf die Balearen insgesamt. Obwohl die Periodisierungen der verschiedenen Autoren im Allgemeinen also keine gemeinsame absolute Basis haben, liegen sie in ihren relativen Aussagen und Interpretationen zumeist nah beieinander, da der Anteil der Besucher Ibizas und Menorcas zunächst noch vergleichsweise niedrig war bzw. die gleichen konjunkturellen Dellen aufwies. Besonders in der Anfangszeit schlägt die Dominanz Mallorcas direkt auf die balearische Gesamtsituation durch.

²³⁶⁰ Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 352ff.



Einordnung der Gemeinden nach ihrem Ursprung

- Weiler von Fischern oder Siedlungskerne mit alter Bevölkerung
- ⊙ Sommerkolonien der Inselbevölkerung
- Neu geschaffene touristische Urbanisationen

- 0 Gemeinde praktisch ohne touristischen Einfluss
- 1 Gemeinde mit vereinzelt touristischen Keimen, aber von geringer Bedeutung
- 2 Gem. mit beginnendem tourist. Aufkommen, aber mit gehobener Erwartung
- 3 Gem. mit mittlerem tourist. Aufkommen in vereinzelt voll ausgebildeten Keimen
- 4 Gemeinde mit intensivem touristischen Aufkommen
- 5 Gemeinde mit touristischer Sättigung

Abb. 64: Die bekanntesten touristischen Niederlassungen und Typologie der Gemeinden nach dem Tourismus bis 1965²³⁶¹

²³⁶¹ Asentamientos turísticos de mayor renombre y tipología de municipios según el turismo hasta 1965, in: Diputación Provincial de Baleares, Plan Provincial de Ordenación de Baleares. Documentación informativa. Memoria, Barcelona 1970 (zit.: PPOB 1970), Asentamientos turísticos 8.5.I, S. 284.

Die Urbanisierung an der Küste, die sich in den wachsenden Hotelzahlen ausdrückt, erfolgte auf drei verschiedenen Wegen. So wuchsen die Küstenorte und Häfen der Fischer, Hafen- und Steinbrucharbeiter, zu denen seit den zwanziger Jahren Sommerhäuser der Inselbewohner und die ersten Hotels gekommen waren (Porto Cristo, Porto Colom, Port de Pollença, Port de Andratx). Auch die an den Küsten gelegenen traditionellen Zweitwohnsitzsiedlungen der Inselbevölkerung wurden ausgebaut (El Arenal, Colònia de Sant Pere, Can Picafort, S'Estanyol, Sa Ràpita, Colònia de Sant Jordi). Und es kamen gänzlich neue Siedlungen hinzu, die für Ausländer errichtet wurden (mit Vorlauf einiger Hotels bzw. Urbanisierungsplänen aus den dreißiger Jahren: Palma Nova, Portals Nous, Santa Ponça, Paguera, Playa de Alcúdia, Cala Millor).²³⁶² Die größte Agglomeration von Hotels entstand dabei in El Arenal und an dem Strand zwischen El Arenal und Can Pastilla, der ab 1967 als *Playa de Palma* vermarktet worden ist. (Abb. 64)

Mit dem Bau der Hotels entstand ein „Gelegenheitsunternehmertum“ (*empresariat d'oportunitat*), das aus dem Umfeld der alten Hotellerie oder nahe liegenden Sektoren stammte. Ausländische Reiseveranstalter finanzierten ehemaligen Rezeptionisten, Köchen, Bauleuten, Ladenbesitzern und Steinbrucharbeitern den Bau von Hotels und erwarben im Gegenzug für vier bis fünf Jahre das Recht auf die Belegung der Betten des Hauses.²³⁶³

Anfangs machten sich die Hoteliers der traditionellen mallorquinischen Hotelbranche über die Seiteneinsteiger lustig und bezeichneten sie als *picapedrers* („Steinklopfer“), die nicht in der Lage sein würden, Hotels zu führen.²³⁶⁴ Letztlich waren diese aber besser in der Lage, sich den Bedürfnissen des Massentourismus anzupassen. Davon zeugt nicht zuletzt der Umstand, dass die aktuell vier größten spanischen Hotelketten ihren Ursprung in dem bunten Milieu der Neu- und Seiteneinsteiger des mallorquinischen Hotelgewerbes dieser Phase haben. Während zwei Gründer dieser Unternehmen „klein begonnen“ hatten, gingen die anderen beiden auf ältere unternehmerische Traditionen Mallorcas zurück, die jedoch nicht im Tourismus gelegen hatten.²³⁶⁵

²³⁶² Seguí Aznar, *La arquitectura del ocio en Baleares*, S. 84ff.

²³⁶³ Joan Amer i Fernández, *Turisme i política. L'empresariat hotelier de Mallorca*, Palma de Mallorca 2006, S. 48; In Bezug auf die Finanzierung der Hotelneubauten hat Joan Buades auf den *Servicio del Crédito Hotelero* hingewiesen, mit dem die spanische Regierung den Bau neuer Hotels förderte. Auf die Balearn, und hier insbesondere nach Mallorca, gingen 13 % der über den *Crédito* investierten Mittel, was die Inseln zum drittgrößten Empfänger nach den Provinzen Girona und Málaga machte. Der Kredit habe für 23 % der auf den Balearn errichteten Hotels eine Schlüsselfunktion gehabt (Buades, *On brilla el sol*, S. 159f; vgl. auch Buswell, *Mallorca and Tourism*, S. 73).

²³⁶⁴ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 15.

²³⁶⁵ Gabriel Escarrer Juliá (geb. 1935), der Gründer der ersten mallorquinischen Hotelkette *Hoteles Mallorquines* (1970, ab 1976 *Cadena Sol*), aus der später *Sol-Meliá* (2002 1. Kette in Spanien, 2004 Nr. 13 weltweit) hervorgegangen ist, begann als Bote in der Palmaer Niederlassung der Reiseagentur Wagons Lits Cook. 1956 mietete er sein erstes *Hostal*, das *Altair* in Palma.

Da die Hotellerie nicht über große Hotels auswärtiger Ketten auf Mallorca installiert worden ist, sondern mit kleinen Hotels einheimischer Besitzer begann, ist die Mehrzahl der mallorquinischen Hotels auch heute noch in der Hand von Mallorquinern.²³⁶⁶ Allerdings wurden die schnell und in großer Zahl errichteten kleinen Hotels und Pensionen mit niedrigem Standard gegen Ende der sechziger Jahre zum Problem. Buchungsprobleme, mangelnder Service und Belästigungen durch das permanente Baugeschehen führten zu einer steigenden Unzufriedenheit der Kunden, über die auch die deutschen „Qualitätsmedien“ gern berichteten.

Die erste Krise ab 1973 war dann aber nicht die unmittelbare Folge der Mängel in der Tourismuswirtschaft, sondern ist allgemein als ein Element der ersten Ölkrise und des damit verbundenen Wirtschaftseinbruchs in den westlichen Ländern zu verstehen.²³⁶⁷ Verlängert wurde die Krise des Tourismus dann durch die Unsicherheit, die die Jahre der politischen Umgestaltung Spaniens nach Francos Tod 1975 mit sich brachten und durch die zweite Ölkrise 1979. Obwohl zahlreiche kleine Hotels und Pensionen schlossen, stieg die Zahl der touristischen Betten bis 1975 weiter an und verringerte sich erst zwischen 1976 und 1978, wobei sie nie unter den Stand von 1974 fiel.²³⁶⁸ Bereits in diesen Zahlen drückt sich der Beginn eines lange anhaltenden Modernisierungs- und Konzentrationsprozesses hin zu

Joan Riu (1908-1996) (Riu Hotels & Resorts – 2002 3. in Spanien, 2004 26. weltweit) stammte aus Katalonien, wo er zunächst als Obsthändler tätig war. Ab 1950 sammelte er in Venezuela erste Erfahrungen in der Tourismuswirtschaft. Nach der Übersiedlung nach Mallorca kaufte er 1953 das Hotel *San Francisco* am Strand von El Arenal, das davor das *Hostal Brisas*, der Pionier in dieser Zone, gewesen war. Nach und nach wurden von dem Unternehmen neue Hotels im Bereich der Urbanisierung *Las Maravillas* gebaut. In den Achtzigern expandierte es dann auf den internationalen Markt.

Simón Barceló (1902-1958) hatte 1931 in Felanitx das Transportunternehmen *Autocares Barceló* gegründet. Mit dem Kapital aus diesem Unternehmen eröffnete er 1954 in Palma die Reiseagentur *Viajes Barceló*. Im Jahr darauf übernahmen seine Söhne die Agentur. Das erste Hotel (*Ánfora* in Can Pastilla) wurde 1963 eingeweiht (nach der Eigendarstellung der Gruppe ist bereits 1962 das Hotel *Latino* in das Unternehmen eingegliedert worden (URL: http://www.barcelo.com/BarceloGroup/es_ES/informacion-corporativa/historia-grupo-barcelo.aspx [24.02.2014])), als nächstes 1965 das *Hotel Pueblo* am Strand von Arenal. 1968 eröffneten die Brüder Barceló die ersten Hotels in Menorca und Ibiza. 2002 war *Barceló Hotels & Resorts* die zweitgrößte Hotelkette Spaniens und 2004 die Nummer 32 weltweit.

Die Familie Fluxà, deren Vermögen aus der Schuhproduktion in Inca stammte, ist bereits erwähnt worden. 1960 übernahm Llorenç Fluxà Figuerola das Reiseunternehmen *Viajes Ibèria*, das 1930 als kleines Familienunternehmen auf Mallorca gegründet worden war. Die daraus hervorgegangene *Iberostar Hotels & Resorts* ist die viertgrößte Hotelkette in Spanien und Nr. 33 weltweit (2004). (Darstellung nach Antoni Sastre Albertí, *Empresaris pioners i significatius. Cadenes hoteleres*, in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 353-368, hier S. 360-365; aus Amer i Fernández, *Turisme i política*, S. 49 die Position auf dem spanischen Markt 2002, die Daten zur Position im Weltmaßstab 2004 aus Antoni Serra, *The Expansion Strategies of the Majorcan Hotel Chains*, in: Segreto/Manera/Pohl, *Europe at the seaside*, S. 125-143, hier S. 126ff; zu Escarrer und *Hoteles Mallorquines* vgl. knapp Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 10f, hier die Angabe von 1970 als Gründungsjahr von *Hoteles Mallorquines*).

²³⁶⁶ Amer i Fernández, *Turisme i política*, S. 46f.

²³⁶⁷ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 31. Unmittelbarere Gründe sind die mit der Ölkrise verbundene erhöhte Arbeitslosigkeit und die gestiegenen Transportkosten, die den Urlaub insgesamt teurer machten (Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 11).

²³⁶⁸ Vgl. die Daten für die Balearen insgesamt in Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 12.

größeren und besser ausgestatteten Einrichtungen aus, die sich besser als zu kleine Einrichtungen behaupten konnten.²³⁶⁹

*Der zweite Boom, 1981-1988*²³⁷⁰

Der zweite Boom ist von einem erneuten Anstieg der jährlichen Besucherzahlen von etwa 3.065.000 (1981) auf 5.300.000 (1988) gekennzeichnet. In diese Phase fiel eine Reihe von politischen Veränderungen wie der Aufbau der Institutionen der Autonomie und der Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft. Auch die Tourismuswirtschaft veränderte sich. Die Beschäftigten im Tourismusgewerbe organisierten sich zusehends und konnten Lohnsteigerungen durchsetzen. Im Gegenzug wurden neue Angebotsformen wie das Buffet eingeführt, die die Versorgung der Besucher weniger arbeitsaufwändig machten und den Unternehmen halfen, die Lohnkosten niedrig zu halten.²³⁷¹

Bereits in den siebziger Jahren leiteten die traditionellen und die Gelegenheitsunternehmer im bis dato atomisierten Hotelgewerbe Konzentrationsprozesse ein. Um ihre Interessen besser gegen die großen Touristikunternehmen durchsetzen und ihre Arbeitsprozesse rationalisieren zu können, schlossen sie sich seit 1973 zu Hotelketten, Assoziationen oder Föderationen wie *Hotels Riu*, *Hoteles Mallorquines*, *Hoteles Albertí* oder *Hoteles Agrupados* zusammen. Ihren Schwerpunkt hatten diese neuen Verbände zunächst an den Stränden der Gemeinde Calvià südwestlich von Palma und in *Calas de Mallorca* an der Küste von Manacor.²³⁷² 1978 konstituierte sich die *Federación de Hoteleria de las Baleares*, in der neun Jahre später 21 Verbände von Hoteliers vertreten waren, die insgesamt 553 mallorquinische Hotels und 46 Apartmentanlagen mit zusammen 130.145 Betten vertraten.²³⁷³

In diesem Konzentrationsprozess entstand ein neues Finanzunternehmertum, das die zweite Generation der mallorquinischen Hotelunternehmer stellt. Diese neuen Unternehmer

²³⁶⁹ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 31 unter Verweis darauf, dass die Zahl von 1.484 hotelären Einrichtungen (1973) auf Mallorca bis 1996 auf 987 gesunken ist, gleichzeitig aber die Bettenzahl von 164.106 auf 204.129 anstieg. Hinzu kamen 1996 440 Appartementhäuser bzw. -anlagen mit weiteren 56.697 Betten.

²³⁷⁰ Datierung nach Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 12; Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 31 unterschieden 2000 noch nicht zwischen einem zweiten und dritten Boom, wurden damit aber weder der Krise um 1990 noch den neueren Entwicklungen der 1990er Jahre gerecht.

²³⁷¹ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 12f.

²³⁷² Amer i Fernández, *Turisme i política*, S. 49f. Allein zur Gemeinde Calvià gehören die großen Touristenzentren Cala Major, Portals Nous, Palmanova, Magaluf, Santa Ponça und Puguera. Die Urbanisation *Calas de Mallorca* ist deutlich kleiner und vergleichsweise unbedeutend.

²³⁷³ Antoni Sastre / Francesc Sastre, *La problemàtica laboral i empresarial*, in: Conselleria de Turisme del Govern Balear / Universitat de les Illes Balears, *Llibre blanc del turisme a les Balears*, Volum 1, Palma de Mallorca 1987, S. 138-155, hier S. 155; Ebenda, S. 154 auch zu weiteren Assoziationen von Unternehmern der Tourismuswirtschaft.

waren ab 1985 bereit und in der Lage, die mallorquinischen Ketten auf einen internationalen Markt zu expandieren. Dabei blieben vier der fünf größten Ketten aus Mallorca weiter in Besitz der Gründerfamilie. Gerade diese großen, internationalen Ketten machen ihr Geschäft nun nur noch zu einem kleinen Teil auf der Insel.²³⁷⁴

Auch die Kundschaft wandelte sich im zweiten Boom. Nun wurden die Balearen häufiger von jungen Familien mit Kindern besucht. Damit stieg, vor allen Dingen unter britischen Touristen und besonders stark auf Menorca, die Nachfrage nach Appartements.²³⁷⁵ Auch auf Mallorca bilden Appartementanlagen und Sommerhaussiedlungen die typische territoriale Signatur des zweiten Booms.²³⁷⁶ Wegen ihrer großzügigen Anlage verbrauchten Apartments und Zweitwohnsitze wesentlich mehr Territorium als die dichter Hotelzonen.²³⁷⁷ Da diese die Strandzonen schon während des ersten Booms mit Hotels besetzt hatte, griff die Bebauung nun auch auf die felsigen Kliffküsten der Insel über. Für diesen Vorgang der fortschreitenden rücksichtslosen Verbauung der Küstenzone etablierte sich in kritischen Analysen der Begriff *balearització* – *Balearisierung*.²³⁷⁸

In den achtziger Jahren waren die Touristen anspruchsvoller als in den Sechzigern, einmal weil nun zwanzig und mehr Jahre Reiseerfahrung hinter ihnen lagen und sie auch andere Angebote kannten, zum anderen aber auch, weil ihr Lebensniveau zu Hause gestiegen war. Gegen Ende des Jahrzehnts konnten viele Einrichtungen auf Mallorca diesen Ansprüchen nicht mehr genügen. Durch die in alten, bereits abgeschriebenen Hotels mögliche Verbilligung der Angebote wurde das Billig-Image der Insel zusätzlich verstärkt.²³⁷⁹ So geriet die mallorquinische Tourismuswirtschaft in eine tiefe strukturelle Krise. 1989 und 1990 sanken die Besucherzahlen. Schon im Folgejahr stiegen sie wieder, nicht jedoch die Einnahmen, die bis einschließlich 1992 weiter zurückgingen.²³⁸⁰

²³⁷⁴ Amer i Fernàndez, *Turisme i política*, S. 50f; vgl. auch Serra, *The Expansion Strategies of the Majorcan Hotel Chains* sowie Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 15f.

²³⁷⁵ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 13.

²³⁷⁶ Frühe Literatur dazu: Onofre Rullan Salamanca, *Ensayo de regresión lineal entre densidades de residencias secundarias y proximidad a la costa en Mallorca*, in: *Anales de Geografía de la Universidad Complutense*, núm. 7, (1987), S. 527-533; Pere A. Salvà Tomàs, Jaume Binimelis Sebastian, *Las residencias secundarias en la isla de Mallorca: tipos y procesos de crecimiento*, in: *Mediterranee*, Bd. 77, I-2 (1993), S. 73-77.

²³⁷⁷ Onofre Rullan, *L'urbanisme*, in: *Conselleria de Turisme del Govern Balear / Universitat de les Illes Balears, Llibre blanc del turisme a les Balears, Volum 1*, S. 266-330, hier S. 291.

²³⁷⁸ Span.: *balearización*.

²³⁷⁹ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 14f.

²³⁸⁰ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 16f. Die Erklärung der Krise um 1990 allein mit den schlechten Bedingungen in der mallorquinischen Tourismuswirtschaft hat den Nachteil, dass sie nicht erklären kann, warum 1989 auch auf den Nachbarinseln die Touristenzahlen zurückgingen. Es kann sich zumindest in Teilen also auch um eine balearische oder eine noch allgemeinere Krise handeln. Verschiedene Autoren haben deshalb auf die Besetzung Kuwaits und den sich anschließenden 2. Golfkrieg 1990/91 verwiesen (so Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 31 oder Onofre Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX)*, *Quaderns d'història contemporània de les Balears* 53, Palma de

In der einheimischen Bevölkerung hatte in den Achtzigern eine massive Kritik an der Tourismusentwicklung eingesetzt, die vor allem umweltschützerisch motiviert war. Daneben gerieten der bauliche Zustand der Tourismusanlagen und der schlechte urbanistische Zustand der Touristengebiete selbst in die Kritik, die nun teilweise auch aus der Tourismuswirtschaft kam. Die Autonomiebehörden reagierten mit Ordnungsplänen für das Territorium bzw. das touristische Angebot und mit einer entsprechenden Gesetzgebung. (vgl. Kap. 7.3) Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre wurden die hotelären Grundlagen und die öffentlichen Infrastrukturen umfassend erneuert sowie wichtige Landschaftsbestandteile unter Schutz gestellt. Damit gelang es, die internationale Wahrnehmung Mallorcas deutlich zu verbessern und das touristische Image wieder so aufzuwerten, dass eine neue Wachstumsphase einsetzen konnte.²³⁸¹

*Der dritte Boom, 1993-1999*²³⁸²

Im dritten Boom während der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stiegen die Besucherzahlen Mallorcas von 4.879.000 (1992) auf 8.017.000 im Jahr 1999. Diese Phase war von einer erheblichen Ausdifferenzierung des touristischen Angebots geprägt. Dabei wurde versucht, das Billig-Image Mallorcas und die Konzentration auf den Sonne-und-Strand-Tourismus mit seiner ausgeprägten Saisonalität zu überwinden und einen „Qualitätstourismus“ zu etablieren. Deshalb wurden nun Angebote geschaffen und propagiert, die eine zahlungskräftigere Kundschaft ansprechen sollten.²³⁸³ Neben dem Bau von Golfplätzen oder neuen sport-touristischen Angeboten (Radurlaub, Wandern) kam dabei die Schlüsselrolle einem ökologisch vermeintlich verträglicheren *ecoturismo* bzw. *agroturismo* zu. Diese Strategien blieben nicht ohne Erfolg, schufen vor allem aber ein neues, zusätzliches Element

Mallorca 2007, S. 25 (hier als „unerwarteter“ erster Golfkrieg – „*imprevista* primera Guerra del Golf“)). Allerdings kann auch diese Sicht wenig überzeugen, da die Besucherzahlen bereits 1989 niedriger als im Vorjahr ausfielen, Kuwait aber erst am 02.08.1990 von irakischen Truppen besetzt wurde, was im Januar 1991 zur Invasion der USA und ihrer Alliierten führte. Die aktiven Kampfhandlungen wurden am 28.02.1991 eingestellt, offiziell beendet wurde der Krieg mit dem Waffenstillstand vom 12.04.1991. Schon für die „niedrigen“ balearischen Besucherzahlen von 1991 kann der Krieg also wohl nur eingeschränkt verantwortlich gemacht werden. Ohnehin ist fraglich, wieso sich der Golfkrieg auf die Entwicklung der Tourismuswirtschaft der Balearen negativ und nicht positiv ausgewirkt haben soll. Weiter weg vom Persischen Golf kann man am Mittelmeer schließlich kaum sein. Erwartbar schiene eher, dass die Balearen zulasten von näher am Golf liegenden Ländern, wie Ägypten, Tunesien, der Türkei, Griechenland oder auch Italien, Anteile gewinnen würden.

²³⁸¹ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 28. Dabei behauptete die Insel sich auch erfolgreich gegenüber neuen Konkurrenten mit einem billigeren Angebot (Türkei, Tunesien).

²³⁸² Eine detaillierte statistische Analyse des 3. Booms ist Macià Blázquez, Ivan Murray, Joana Maria Garau, *El tercer boom. Indicadors de sostenibilitat del turisme de les Illes Balears 1989-1999*, Palma de Mallorca 2002. Onofre Rullan sah 2007 den dritten Boom immer noch nicht abgeschlossen, weil der infrastrukturelle Ausbau der Insel weiter anhielt (Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX)*, S. 36).

²³⁸³ Ausführlich: Schmitt, *Ökologische Landschaftsanalyse und -bewertung in ausgewählten Raumeinheiten Mallorcas*, S. 237ff; Buswell, *Mallorca and Tourism*, S. 150ff.

touristischer Ausbeutung der Insel, das nicht einmal ansatzweise in der Lage war, den traditionellen Sonne-und-Strand-Tourismus zu verdrängen.²³⁸⁴ Die Nutzbarmachung der inselinneren Regionen für die Tourismuswirtschaft war politisch durchaus gewollt, wobei man sich ein neues touristisches Wirtschaftswachstum bei gleichzeitiger Entlastung der Küsten, eine Stärkung der Nebensaison und die Schaffung neuer Einkommensquellen mit einer Erhöhung des Lebensniveaus im Inselinneren versprach. Abgesehen von der festen Etablierung einiger neuer Tourismusformen im Inselinneren blieb der Erfolg aber bescheiden.²³⁸⁵

Das wichtigste Symbol dieser Phase ist die „Finca“, deren Besitz in den Neunzigern bei Ausländern, insbesondere bei Deutschen, in Mode kam. Kurzzeitig führte dies bei einheimischen Landbesitzern zu einer Euphorie, weil sie nun Land zu Preisen verkaufen konnten, die im Inselinneren nicht mehr erwartbar schienen. Allerdings wurden die Gewinne aus Landverkäufen häufig in Konsumgüter mit hohem Wertverlust investiert (Autos, Reisen) und gingen mittelfristig verloren. Als der Grundstücksboom bei steigenden Preisen auch langfristig anhielt, konnten die alten mallorquinischen Besitzer nicht mehr davon profitieren. Wertsteigerungen wurden nun von den neuen ausländischen Eigentümern abgegriffen.²³⁸⁶

Mit den Landverkäufen und der Etablierung der „Finca auf Mallorca“ als Statussymbol verlor das Inselinnere weiter an landwirtschaftlicher Produktivkraft zugunsten einer zunehmenden touristischen Miet-Nutzung oder einer Nutzung als (Zweit-)Wohnsitz. Diese „Residentialisierung“, die mit einem wachsenden Anteil des Dienstleistungssektors am Einkommen einhergeht, passt in ein Modell der zunehmenden funktionalen Verstädterung Mallorcas, das bereits in den siebziger Jahren von Manuel Quintana Peñuela (1948-1978) formuliert worden ist.²³⁸⁷ Danach ist die fortschreitende Tertiarisierung der Einkommen im *Part Forana* als Angleichung der Erwerbsbedingungen von Palma und Hinterland zu interpretieren, wodurch die Dichotomie zwischen beiden verloren geht, sich Letzteres zunehmend in einen effektiv urbanen Raum verwandelt und die einst bedeutende Landwirtschaft fast nur noch dekorative Zwecke erfüllt.²³⁸⁸

²³⁸⁴ 2011 zogen auch Schmitt/Schmitt, Mallorca. Auf Tour, S. 172f eine explizit negative Bilanz und stellten fest, „dass der traditionelle Tourismus der Insel sehr viel höhere Einnahmen bei gleichzeitig viel niedrigerem Landschaftsverbrauch bringt als der Qualitätstourismus.“ (Ebenda).

²³⁸⁵ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 30f. Auch Blázquez/Murray/Garau, *El tercer boom*, ziehen eine negative Bilanz.

²³⁸⁶ Seguí Llinàs, *El turisme a les Balears (1950-2005)*, S. 31f; Zur Entwicklung des balearischen Immobilienmarkts Anfang der 1990er Jahre: Joan Seguí i Ramon, *Les Balears en venda. La desinversió immobiliària dels illencs*, Palma de Mallorca 1998.

²³⁸⁷ v.a. Manuel Quintana Peñuela, *El sistema urbano de Mallorca*, Palma de Mallorca 1979.

²³⁸⁸ Barceló i Pons / Frontera i Pascual, *Historia del turismo en las Islas Baleares*, S. 33f; rezeptionsgeschichtlich wichtig: Rullan, *L'urbanisme*, S. 266ff als grundlegendes Modell zum Verständnis der Geographie der Insel; neuer: Rullan Salamanca, *La construcció territorial de Mallorca*, S. 352ff; weiteren Klärungsbedarf in dieser Frage sieht Buswell, *Mallorca and Tourism*, S. 70f.

7.3 Planungsprozesse

7.3.1 Stadt- und Territorialplanungen²³⁸⁹

Die gesetzliche Grundlage für die Entwicklung von Stadt- und Territorialplanungen der sechziger und Anfang der siebziger Jahre war das spanische Bodengesetz *Ley sobre Régimen del Suelo y Ordenación Urbana – Ley del Suelo* vom 12. Mai 1956, das die spanische Siedlungs- und Territorialentwicklung erstmals vollständig der öffentlichen Verwaltung unterstellte und eine vereinheitlichte Planungshierarchie formulierte.²³⁹⁰ Dabei unterschied das Gesetz Territorialplanungen, zu denen mit absteigender Hierarchie der *Plan nacional*, der *Plan provincial* und auf der Gemeindeebene der *Plan municipal* gehörten. Außerdem waren *Planes comarcales* zugelassen, in denen die Gebiete mehrerer Gemeinden erfasst wurden. Die Gemeinde- bzw. Comarcalplanung entwickelte sich in Generalplänen (*Planes generales*) und untergeordneten Partialplänen (*Planes parciales*) bzw. Urbanisierungsprojekten (*proyectos de urbanización*) zu deren Ausführung.²³⁹¹

Das Gesetz war eines der modernsten in Europa, ist jedoch gescheitert, da es zwar die vollständige planerische Erfassung des spanischen Territoriums durch Generalpläne vorsah, nach zwanzig Jahren aber nur 600 Generalpläne für insgesamt 7,5 % des Territoriums des Landes vorlagen. Sehr bald nach Verabschiedung des Gesetzes wurde deutlich, dass das Fehlen der übergeordneten Planung die Umsetzung von Bauprojekten blockierte, die in anderen Planungen, etwa dem Wohnungsbauplan *Plan Nacional de Vivienda* oder den wirtschaft-

²³⁸⁹ Eine CD-ROM-Datensammlung mit dem Ziel, die gesamte gemeindliche Planung einschließlich der zugehörigen Dokumente auf Mallorca zu erfassen, ist Consell Insular de Mallorca / Col·legi Oficial d'Arquitectes de Balears, OIU-Base, Palma de Mallorca 2001; eine Textsammlung mit den Ende 2002 gültigen Vorschriften ist: Jaume Munar Fullana, Recopilació normativa sobre ordenació del territori, urbanisme i patrimoni històric a les Illes Balears, Palma de Mallorca 2003.

²³⁹⁰ Tomás-Ramón Fernández, Manual de derecho urbanístico, Madrid 2006¹⁹ – zur Bedeutung des *Ley del Suelo* del 12 de mayo de 1956 sowie zu seinen Neufassungen 1975/76 bzw. 1990/92 vgl. Ebenda, S. 20ff., außerdem Seguí Aznar, La arquitectura del ocio en Baleares, S. 82f. Zu vorhergehenden gesetzlichen Regelungen in Spanien siehe Martin Bassols Coma, Genesis y evolución del derecho urbanístico español (1812-1956), Madrid 1973.

²³⁹¹ Ley de 12 de mayo de 1956 sobre régimen del suelo y ordenación urbana, Art. 6.1.-6.3., in: Boletín Oficial del Estado, Nr. 135 vom 14.05.1956, S. 3106-3134, hier S. 3110; www.boe.es/datos/pdfs/BOE/1956/A03106-03143.pdf [15.01.2014]; zur Bedeutung und Funktion dieser und weiterer Planentypen vgl. auch Manuel Pons González, Miguel Ángel del Arco Torres, Diccionario de derecho urbanístico y de la construcción, Granada 2006⁴.

Bei deutschsprachigen Autoren, die sich mit dem Tourismus und Tourismusfolgen beschäftigen, entsteht gelegentlich der Eindruck, dass einer *urbanización* notwendig die touristische Funktion eingeschrieben sei: „Besonders typisch für Spanien sind die Urbanisationen (urbanizaciones). Dabei handelt es sich um eine von einem Urbanisator (Einzelpersonen oder Gesellschaften) insgesamt geplante, erschlossene und mit aller Infrastruktur gebaute Ferienhaus- oder Apartmentsiedlung, in der dann die Einzelparzellen – fast immer bebaut – verkauft werden.“ (Klaus Kulinat, Fremdenverkehr in Spanien, in: Geographische Rundschau, 38. Jg., Heft 1, S. 28-35, hier S. 34; diese Definition übernommen in Steinecke, Tourismus, Braunschweig 2011, S. 159). Tatsächlich können Urbanisationen auch normale Wohnsiedlungen ohne touristische Nutzung sein.

lichen Entwicklungsplänen *Planes de Desarrollo*, vorgesehen waren. Um dem Problem zu begegnen, wurden die Bestimmungen des *Ley del Suelo* aufgeweicht und dem Wohnungsbau dienende städtebauliche Maßnahmen auch ohne oder sogar gegen eine existierende Generalplanung zugelassen. In der Praxis führte das zu einem Urbanismus, den Tomás-Ramón Fernández „operativ und konjunkturell“ genannt hat²³⁹², der häufiger aber auch schlicht als „chaotisch“ bezeichnet wird.

Auf Mallorca besaß nur Palma seit Längerem eine Stadtentwicklungsplanung. (vgl. Kap. 5.4.5) Auf den Plan Alomar folgten weitere Pläne, zunächst um diesen an die Vorgaben des *Ley del Suelo* anzupassen. Nun übernahm die Stadtverwaltung selbst die Erarbeitung der Generalpläne oder gab sie bei externen Experten direkt in Auftrag. Diese Pläne werden häufig nach den dabei Verantwortlichen benannt: 1963 – Plan García Ruiz, 1973 – Plan Ribas Piera, 1985 – Plan Carbonero-Cabellos.²³⁹³

Ein *Plan Provincial* wurde für die Balearen erst 1973 verabschiedet, also am Ende des ersten Tourismusbooms, der auch ein Bauboom gewesen war. Die Hotels, deren Errichtung ein Plan vielleicht hätte verhindern, zumindest aber ordnen können, standen nun schon. Das war eine direkte Folge fehlender restriktiver Generalpläne und der in den Sechzigern auch auf Mallorca etablierten Praxis, nachgeordnete Partialpläne und Urbanisierungsprojekte zu genehmigen, ohne dass eine übergeordnete Generalplanung für die Gemeinde vorhanden war. Allerdings muss man in Frage stellen, ob das frühe Vorhandensein von Generalplänen die Situation grundsätzlich verändert hätte, denn die Bebauung der Küstenzone machte diese in der Regel überhaupt erst ökonomisch produktiv. Die Gewinne, die sich in der Bodenspekulation, dem Bau von Hotels und in der touristischen Ausbeutung des nun erschlossenen Gebietes erzielen ließen, schufen zwar machtvolle Partikularinteressen, gleichzeitig profitierte aber auch die betroffene Gemeinde in erheblichem Umfang. Das wird etwa an Calvià im Westen der Bucht von Palma deutlich, wo an der Küste mehrere große Touristenzentren entstanden. Der Ort stieg damit zu einer der Gemeinden mit den höchsten Pro-Kopf-Einkommen in Spanien auf. Auch in den anderen beiden an der Bucht von Palma gelegenen Gemeinden, Palma und Lluçmajor, wirkte sich die frühe Verabschiedung eines Generalplans nicht beschränkend aus. Mit der Playa de Palma und El Arenal lag die größte und dichteste Hotelagglomeration gerade auf dem Gebiet dieser beiden Gemeinden. Immerhin scheint das Wachstum der Hotelanlagen den Bedarf nach einer Planung früh sichtbar gemacht und die Erarbeitung und Verabschiedung von Plänen befördert zu haben.

²³⁹² Fernández, *Manual de derecho urbanístico*, S. 23f.

²³⁹³ Zu diesen Plänen vgl. Rullan, *L'urbanisme*, S. 287, 294-301.

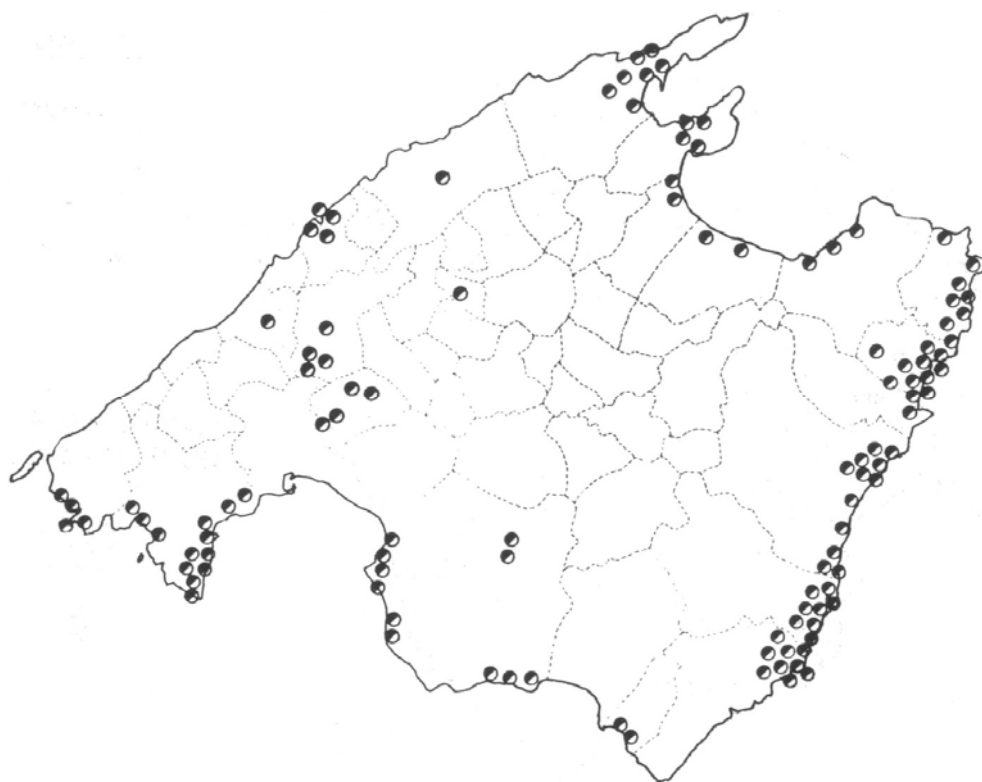


Abb. 65: bis 1969 bestätigte Partialpläne²³⁹⁴

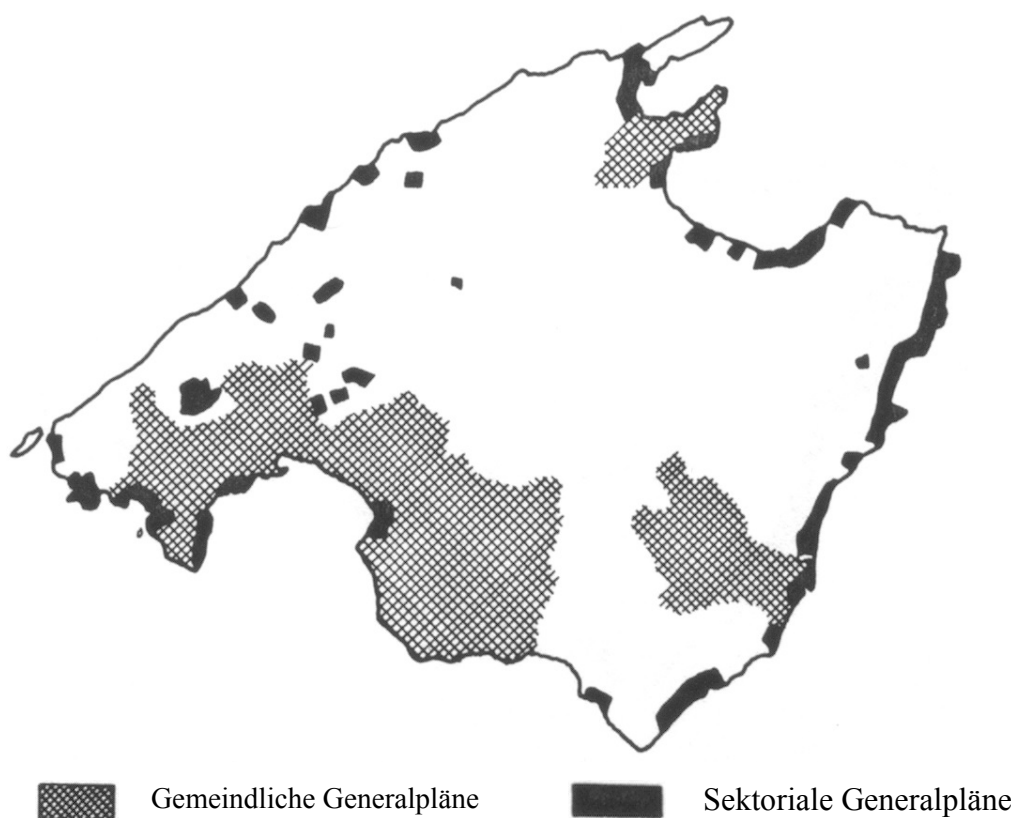


Abb. 66: bis 1973 bestätigte Generalpläne²³⁹⁵

²³⁹⁴ Planes parciales de ordenación aprobados por la C.P.U. hasta 1969, in: PPOB 1970, Estado actual del planeamiento, 4.3.D, S. 136.

²³⁹⁵ Plans generals aprovats fins el 1973, in: Rullan, L'urbanisme, S. 286.

Vergleicht man die Lage der bis 1969 verabschiedeten Partialpläne und der 1973 vorhandenen kommunalen General- und Sektoralpläne²³⁹⁶, so zeigt sich, dass die Flachlandküste fast der einzige Bereich Mallorcas ist, der planerisch weitgehend erfasst war. Allerdings waren das keine restriktiven, sondern erschließende Planungen ohne Koordination untereinander. Besonders zahlreich und dicht waren diese Planungen an der Südostküste zwischen Portopetro und Cala Ratjada, aber auch an den Extremen der Tramuntana, die im Westen zu den Gemeinden Calvià und Andratx und im Norden zu den Gemeinden Pollença und Alcúdia gehörten.²³⁹⁷ Darüber hinaus gab es auch im Tal von Sóller und in küstenfernen Bereichen der Tramuntana einige verabschiedete Projektplanungen. Damit erweist sich die Tramuntana neben der Küste als zweite Region mit einigem Urbanisierungsdruck, wenn auch hier noch auf deutlich niedrigerem Niveau. Im küstenfernen Flachland hat es bis auf einzelne Ausnahmen keine Urbanisierungsprojekte gegeben.

Der 1973 verabschiedete *Plan Provincial de Ordenación de las Baleares* – PPOB²³⁹⁸ adaptierte die existierende Planung und legitimierte sie damit nachträglich. Gleichzeitig bot er der Ausarbeitung weiterer Generalplanungen der mallorquinischen Gemeinden eine Grundlage, die tourismuswirtschaftlichen Interessen entgegen kam, da sie in fast dem gesamten Küstenbereich die weitere Urbanisierung zuließ. Das ist als seine größte Schwäche verstanden worden und wird immer wieder kritisiert.²³⁹⁹ Der Prozess der Erarbeitung und Verabschiedung der Generalpläne zog sich aber noch weitere Jahrzehnte hin. Seit Anfang der siebziger Jahre erregte das Thema auch öffentliche Aufmerksamkeit. Als wichtige Plattform einer öffentlich geführten Diskussion um Territorialplanung und Tourismus etablierte sich 1974-1987 die katalanischsprachige katholische Monatszeitschrift *Lluc*. Spätestens seit der Übergangszeit nach Francos Tod entspannen sich Diskussionen um die gemeindlichen P.G.O.U. (*Plan General de Ordenación Urbana*) regelmäßig auch in der mallorquinischen Presse.

²³⁹⁶ Sektoralpläne betrafen einen begrenzten Teil des Gemeindegebietes, für den die Planung unabhängig von der restlichen Gemeindefläche erarbeitet werden konnte (vgl. Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears* (Segles XIX-XX), S. 23 und Fernández, *Manual de derecho urbanístico*, S. 69).

²³⁹⁷ Die Tendenz zur Erschließung gerade dieser Regionen zeige sich bereits in den 1956 vorhandenen und bestätigten Planungen.

²³⁹⁸ Der Plan erschien in insgesamt vier Bänden, wovon der erste, der die Datenbasis für den eigentlichen Plan bereit stellte, bereits 1970 publiziert worden ist (Diputación Provincial de Baleares, *Plan Provincial de Ordenación de Baleares. Documentación informativa. Memoria*, Barcelona 1970, zit.: PPOB 1970). Die anderen drei Bände mit dem 1973 in Kraft gesetzten Plan erschienen dann 1974: Diputación Provincial de Baleares, *Plan Provincial de Ordenación de Baleares. Documentos de la Ordenación*, Bd. 1: documentación escrita (zit.: PPOB 1973, 1), Bd. 2: documentación gráfica (zit.: PPOB 1973, 2), Bd. 3: documentación escrita y gráfica (zit.: PPOB 1973, 3), Barcelona 1974). Zum Prozess der Verabschiedung des Plans siehe PPOB 1973, 1, S. 9.

²³⁹⁹ Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears* (Segles XIX-XX), S. 23f.

In den achtziger Jahren wuchsen Umfang und Geschwindigkeit der Küstenbebauung, aber auch die Kritik daran. 1988 startete die stärkste balearische Umweltorganisation, der *Grupo Ornitológico Balear* – GOB, eine Kampagne gegen weitere Urbanisierungen, die 1990 in großen Manifestationen und ein Jahr später in der Verabschiedung des *Llei d'espais naturals* – LEN mündete.²⁴⁰⁰ Im gleichen Jahr allerdings erklärte Gabriel Cañellas, der Präsident der balearischen Regierung, die Balearen wollten der Zweitwohnsitz Europas werden. Die Bestimmungen des LEN wurden überarbeitet und aufgeweicht.

Diese Haltung war auch für die Tendenz der gemeindlichen Generalpläne symptomatisch. Dem Ausbau der hotelären und residentialen Infrastrukturen wurden hier weiter kaum Grenzen gesetzt. Auch über die Formierung der Autonomen Gemeinschaft und die Übergabe der Verantwortlichkeiten in die Selbstverwaltung hinweg galt in den Gemeindeplanungen das Primat der wachstumorientierten Baupolitik. Der politischen Klasse ging es hier in der Regel darum, ein Wachstum zu ordnen und fast niemals darum, das bereits Existierende zu reorganisieren.²⁴⁰¹

Folgerichtig erlebte Mallorca in den Neunzigern einen Bauboom, der erneut über den Urbanisierungsraten der vorangegangenen Jahrzehnte lag und durch die ausländische Nachfrage nach Wohneigentum befeuert wurde. Gleichzeitig wurde die Insel an die Bedingungen der dritten industriellen Revolution angepasst. Die Infrastrukturen der Energiegewinnung wurden erneuert, Flughafen und Straßennetz wurden ausgebaut. 2007 zog Rullan dann Bilanz:

„Hatte [...] der erste touristische Boom (zwischen 1956 und 1973) die Urbanisierung einer Fläche zur Voraussetzung, die dem entsprach, was seit der ersten menschlichen Besiedlung bebaut worden war (von 56,55 auf 119,5 km²), so hat sich von 1973 bis 2000 die bebaute Oberfläche erneut verdoppelt, wobei sie von 119,5 auf 248,09 km² wuchs. Seit dem Jahr des Todes von Carrero Blanco oder der Ölkrise (1973) bis zum Jahr 2000 hat man auf den Balearen so viel Fläche urbanisiert wie seit der Ankunft der ersten Menschen.“²⁴⁰²

²⁴⁰⁰ Auf Deutsch zum (mit vollständigem Titel) *Llei d'Espais Naturals i de Règim Urbanístic de les Àrees d'Especial Protecció* sowie zu weiteren Schutzbestimmungen: Schmitt, Ökologische Landschaftsanalyse und -bewertung in ausgewählten Raumeinheiten Mallorcas, S. 232ff.

²⁴⁰¹ Rullan, L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX), S. 27ff, 37.

²⁴⁰² Rullan, L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX), S. 36; das Zitat im Original: „Si, com assenyalàvem més amunt, el primer boom turístic va suposar la urbanització (entre 1956 i 1973) d'una superfície equivalent a la que s'havia urbanitzat des de la primera ocupació humana (de 56,55 a 119,5 km²), des del 1973 fins al 2000 altre cop s'ha doblat la superfície urbanitzada passant de 119,5 a 248,09 km². Des de l'any de la mort de Carrero Blanco o de la crisi del petroli (1973) fins a l'any 2000, a les illes Balears s'ha urbanitzat tant de terreny com des de l'arribada dels primers humans.“

Die wachstumsorientierte Territorialplanung hat Rullan als balearische Normalität beschrieben, die auch über neuere Pläne wie dem *Pla Territorial de Mallorca* von 2004 hinaus Bestand gehabt hat. Nuancierungen habe es allenfalls phasenweise gegeben, etwa wenn linke Parteien in der Autonomie, auf der Insel oder in den Gemeinden regierten. Allerdings seien auch deren Maßnahmen häufig eher symbolisch gewesen oder wurden von nachfolgenden konservativen Regierungen kassiert, um die Verhältnisse wieder zu „normalisieren“. Vor allem die Phasen von 1984-1991 und von 1995-2003 markieren dabei Momente, in denen die fortschreitende Urbanisierung und das touristische Angebot auch auf Regierungsebene kritisch diskutiert wurden. In der ersten Phase wurden gesetzgeberische Maßnahmen unternommen, um das touristische Angebot zu ordnen und zu verbessern, vor allen Dingen aber wurden nach heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen einige Bereiche der Küstenzone unter Schutz gestellt. In der zweiten Phase wurde in spürbarem Umfang in gemeindliche Generalplanungen eingegriffen. Das wichtigste Mittel war dabei die Reklassifizierung von „bebaubarem Boden“ (*suelo urbanizable*) in „nicht bebaubaren Boden“ (*suelo no urbanizable*). So konnte der Inselrat *Consell de Mallorca* 1998 die Umwandlung von 77 Grundstücken mit einer Gesamtfläche von immerhin 2.200 ha in „nicht bebaubar“ bestätigen.²⁴⁰³ Allerdings reichte auch das bei weitem nicht aus, um in Bezug auf die fortschreitende Urbanisierung eine Trendwende einzuleiten.

7.3.2 Gesetzgeberische Bemühungen um die Verbesserung der Qualität der Beherbergungseinrichtungen, nach 1980²⁴⁰⁴

Eine einheitliche Gesetzgebung für die spanische Hotellerie gab es seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Auf dieser Ebene wurden auch Hotelkategorien und die entsprechenden qualitativen Anforderungen sowie lange die Preise formuliert.²⁴⁰⁵ Eine balearische Gesetzgebung konnte aber erst mit der Etablierung der Autonomie installiert werden. Dabei stand schnell die Verbesserung der touristischen Infrastrukturen im Vordergrund. Die wichtigste Symbolfigur dieses Prozesses war Jaume Cladera Cladera. Der in Sa Pobla geborene studierte Mathematiker hatte vor seinem Wechsel in die Politik zunächst leitende Funktionen in

²⁴⁰³ Rullan, L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX), S. 38ff. Allein 1.600 ha betrafen Calvià, wo die Stadtverwaltung 1996 als erste auf den Balearen den entsprechenden Beschluss gefasst hatte.

²⁴⁰⁴ Zur Übersicht: Avelino Blasco Esteve, Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares, Online-Veröffentlichung der Fundació Càtedra Iberoamericana, Universitat de les Illes Balears UIB 2001 (http://fci.uib.es/digitalAssets/164/164625_ablasco.pdf [21.01.2014]); Avel·lí Blasco, Francesc Segura Fuster, Legislació turística estatal i balear, Palma de Mallorca 1994 sowie Antonio Ramis Ramos, Regulación administrativa y parametros urbanísticos en la legislación turística estatal y balear, Palma de Mallorca 1998.

²⁴⁰⁵ Umfassend zur Organisation des spanischen Tourismus einschließlich der Gesetzgebung: Carmelo Pellejero Martínez (Hg.), Historia de la economía del turismo en España, Madrid 1999.

Tourismus-Förderorganisationen inne. 1979-1983 war er Vizepräsident des mallorquinischen *Fomento del Turismo* und 1982/83 Präsident des Hotelierverbandes *Zonas Turísticas de España – ZOTUR*. 1983 wurde er in der ersten Autonomie-Regierung der für den Tourismus zuständige *Conseller de Turisme*. Unter seiner Leitung erfolgte ab 1984 eine umfassende Erneuerung und Modernisierung der touristischen Infrastrukturen auf Mallorca mit dem Ziel, das touristische Angebot insgesamt qualitativ zu verbessern.²⁴⁰⁶

Die mallorquinischen Hotels waren Mitte der achtziger Jahre häufig zu klein, zu alt, lagen zu dicht beieinander und hatten eine zu niedrige kategoriale Einstufung.²⁴⁰⁷ Die Bemühungen um einen hochwertigen Tourismus drückten sich deshalb zunächst in Vorschriften aus, mit deren Hilfe die Hotels modernisiert und den Touristen ansprechendere Räume zur Verfügung gestellt werden sollten.²⁴⁰⁸ Diese Linie zieht sich von den Dekreten Cladera I (1984) und Cladera II (1987) über die Gesetze 7/88 und 3/1990 bis zum Plan zur Ordnung des touristischen Angebots, *Plan de Ordenación de la Oferta Turística – POOT*, von 1995.²⁴⁰⁹

Nach dem Dekret Cladera I mussten neue Hotels für jeden touristischen Platz 30 m² Freifläche zur Verfügung stellen, die in Grün- und Sportanlagen sowie einem Swimmingpool in definierter Größe umzusetzen waren. Mit dem Dekret Cladera II wurden diese Bestimmungen ausgebaut, insbesondere wurde die je Platz vorgesehene Fläche auf 60 m² erweitert. 1988 wurden beide Dekrete in Gesetzesform gebracht und dahingehend verschärft, dass neue Hotels nur noch mit 4 oder 5 „Sternen“ und neue Appartements mit 3 bis 4 „Schlüsseln“ zugelassen wurden. Außerdem wurden nun erste Bestimmungen für den Umgang mit veralteten Hotels getroffen.²⁴¹⁰ Die Bestimmungen erwiesen sich als wirksam und hoben wahrnehmbar den Standard der hotelären Infrastrukturen. Dabei beförderten sie einerseits direkt den Neubau von größeren Hotels mit großzügigen Freiflächen, andererseits waren die Vorgaben von kleineren Hotels nicht mehr rentabel einzuhalten. Zahlreiche Hotels mussten schließen und wurden anderen Nutzungen zugeführt oder abgerissen.²⁴¹¹ Gleichzeitig stiegen

²⁴⁰⁶ Maria del Mar Caro hat das die „Rationalisierung“ des hotelären Sektors genannt (Maria del Mar Caro Mesquida, *El turisme i la política*, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 2, S. 497-512, hier S. 508).

²⁴⁰⁷ Blasco Esteve, *Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares*, S. 47, vgl. Ebenda, S. 4.

²⁴⁰⁸ Außerdem wurde sehr schnell gegen die illegale Vermietung in Hotels und Appartements vorgegangen, jedoch ohne dass dieses Problem zufrieden stellend gelöst werden konnte.

²⁴⁰⁹ Blasco Esteve, *Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares*, S. 47.

²⁴¹⁰ Ley 7/1988, de 01 de junio, *sobre medidas transitorias de ordenación de establecimientos hoteleros y alojamientos turísticos* (Blasco Esteve, *Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares*, S. 4ff). Die Fortsetzung der Gesetzgebung zu veralteten Hotels und Appartements dann mit dem Ley 3/1990, de 30 de mayo, *del Plan de Modernización de Alojamientos Turísticos*.

²⁴¹¹ Allein von 1987 bis 1996 wurden nur auf Mallorca 170 Hotels mit 23.111 Plätzen geschlossen – zum Vergleich die Bilanz der ersten Krise (1972-1981): 300 geschlossene Hotels mit 16.284 Plätzen (Antoni Sastre Albertí, *Els hotelers. Estructura de l'empresariat*, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 321-336, hier S. 331).

sowohl der Anteil der Beherbergungseinrichtungen, die zu Hotelketten gehörten als auch bei diesen der Anteil höherkategorialer Hotels.²⁴¹²

Die genannten Regelungen nahmen vor allem die Tourismuswirtschaft in die Pflicht. Sie wurden durch Maßnahmen zur Förderung von Investitionen in die Umgestaltung der öffentlichen Räume der Touristenzentren ergänzt. Dabei wies der Investitionsplan von 1990²⁴¹³ der Autonomen Gemeinschaft 40 % und der betreffenden Gemeinde 60 % der anfallenden Kosten zu. Binnen kurzer Zeit erhielten viele Touristenzonen ein neues Gesicht – mit öffentlichen Parks, Promenaden, Beleuchtung und Gehwegen. Insgesamt wurden 14 Milliarden Peseten investiert, die in einer deutlichen Verbesserung der öffentlichen Infrastrukturen zum tragen kamen.²⁴¹⁴ Im Kontext dieses Förderprogramms wurde auch die Strandpromenade an der Playa de Palma / El Arenal umgebaut sowie mit Grünanlagen und modernisierten Bars an den fortlaufend nummerierten, *balneario* genannten Strandabschnitten versehen.

Eine herausragende Bedeutung hat der Plan zur Ordnung des touristischen Angebots, *Plan de Ordenación de la Oferta Turística* – POOT, von 1995. Es handelt sich dabei um einen Sektorialplan, der erstmals umfassend und über Gemeindegrenzen hinweg die urbanistische Entwicklung der Touristengebiete regelte, wobei eines der Hauptziele die Begrenzung der touristischen Urbanisierung war. Der Plan bezog sich auf 37 Touristengebiete, *zonas turísticas*, die alle an der mallorquinischen Küste lagen. Für die Touristenzonen, die der Plan auswies, bestimmte er die Kriterien der urbanistischen Raumordnung, des hotelären Angebots und der zukünftigen Wohn- bzw. touristischen Bebauung. Insgesamt gab der POOT der zukünftigen Generalplanung der Gemeinden eine gemeinsame Basis, doch galt das nur für Bereiche, für die noch keine verabschiedeten Partialpläne vorlagen. Diese blieben weiter in Kraft, um mögliche Schadensersatzansprüche zu vermeiden.²⁴¹⁵ Damit war allerdings die urbanistische Wirksamkeit des POOT stark eingeschränkt, denn die bereits existierenden Planungen wiesen immer noch umfangreiche Zonen als *suelo urbanizable* aus, so dass die weitere Bebauung kaum aufgehalten werden konnte.²⁴¹⁶

Avelino Blasco hat 2001 die Bemühungen der Regierungen der Balearen um die Regulierung des touristischen Angebots und der Urbanisierung der Insel betont. Allerdings sei die urbanistische und territoriale Normative unzureichend gewesen, da die Zuständigkeit hier in der Hand der Gemeinden lag. Eine übergeordnete Regelung trat erst mit dem POOT und

²⁴¹² Sastre Alberti, Els hotelers. Estructura de l'empresariat, S. 327ff.

²⁴¹³ Ley 7/1990, de 19 de junio, *del plan extraordinario de inversiones y mejoras de infraestructuras de las zonas turísticas*.

²⁴¹⁴ Blasco Esteve, Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares, S. 7f.

²⁴¹⁵ Blasco Esteve, Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares, S. 9f.

²⁴¹⁶ Rullan, L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX), S. 39.

einigen weiteren übergemeindlichen Bestimmungen in Kraft. Negativ hat sich auch die Trennung der ordnenden Gesetzgebung für Tourismus und Urbanisierung ausgewirkt. Durch die raumordnenden Elemente der POOT kam es zu Überschneidungen mit der urbanistischen Territorialplanung. Was die gesetzliche Regelung des touristischen Sektors anbelangt, seien die Balearen aber den anderen spanischen Autonomien voraus gewesen.²⁴¹⁷

7.4 Die naturräumliche In-Wertsetzung des Litorals

Im 1970 erschienenen Informationsband des *Plan Provincial de Ordenación de Baleares* – PPOB gibt es eine kurze Passage zur Landschaft der balearischen Küsten, in der sich verschiedene Interessenshorizonte der vorliegenden Arbeit überschneiden. Darin wird nicht nur hierarchisierend auf die Landschaft der Insel Bezug genommen, sondern auch auf touristische Nutzungen und die Kategorien, nach denen von wem die schützenswerten Bereiche der Insel bestimmt wurden. Die Passage muss an dieser Stelle ausführlicher zitiert und untersucht werden, denn da heißt es:

„Das landschaftliche Interesse, das die Küsten des balearischen Archipels bieten, ist außergewöhnlich und von grundlegender Bedeutung. Es hat in großem Maße dazu beigetragen, dass die balearischen Inseln weltweit bekannt sind und nicht nur auf nationalem Gebiet sondern auch im Ausland wegen ihrer Landschaften zu den spektakulärsten und berühmtesten gezählt werden.

Wegen ihrer Einzigartigkeit und großen Schönheit ragen besonders die majestätischen Landschaften des mallorquinischen Tramuntana-Gebirges heraus, die es wert sind, von verschiedenen Punkten und Orten betrachtet zu werden; die aufeinanderfolgenden Steilhänge der Küste von Andraitx, und die Isla Dragonera; die jähren Küsten von Estallenchs und Bañalbufar; die Spitze von Sa Foradada, und der Aussichtspunkt von ses Pites; das Tal und die Buchten von Deyà; der Hafen von Sóller; die überraschenden Landschaften von Sa Calobra und dem Torrent de Pareis, die fantastische Cala San Vicente mit der Sierra del Cavall Bernat; die spektakulären und bekannten Panoramen des Isthmus von Formentor die man vom Aussichtspunkt und *atalaya* von Colomer bewundert, und viele andere Gegenden, die die Natur mit Freigiebigkeit den Inseln beschert hat.

Auf anderer Ebene besitzen die Inseln die köstlichen kleinen Buchten und Strände der mallorquinischen Küste, die sich im Südosten verschenden; den prächtigen Hafen von Palma; den erinnerungsträchtigen Hafen von Mahón und die exquisiten Buchten und Steilufer der mallorquinischen Küste [sic – gemeint ist wohl die menorquinische Küste]; den Hafen und die Buchten von Ibiza und den stolzen Felsen der Isla de's Vedrá.

²⁴¹⁷ Blasco Esteve, Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares, S. 46.

Die Vielfalt der balearischen Küstenlandschaft hat bei der Ausbreitung gut unterschiedener touristischer Einrichtungen [*promociones*] mitgeholfen, die sich entlang der Küsten in Szene setzen, und bei der Schaffung verschiedener und attraktiver Wanderrouten, denen seit vielen Jahren die Inselbewohner selbst und die Besucher mit Vergnügen folgen.

Mit dem Ziel, die Landschaft der Nordwest-Küste Mallorcas zu schützen hat die *Dirección General de Bellas Artes* eine breite Schutzzone ausgewiesen.²⁴¹⁸ Es kann erwartet werden, dass man dank entsprechender Maßnahmen einen angemessenen Schutz auch an vielen anderen Orten mit malerischem oder landschaftlichem Interesse erreicht, die an den übrigen balearischen Küsten liegen.²⁴¹⁹

Schon an dieser Stelle wurde also eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Abschnitten der mallorquinischen Küstenlandschaft getroffen. Als besonders schön wurde die Küste der Tramuntana hervorgehoben, wobei die Autoren eine ganze Reihe von Ortsnamen nannten. Die Auswahl dieser landschaftlichen Schönheiten trug die Signatur der Wahrnehmungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So wurde die Tramuntana bis in ihre Extreme erfasst. Dabei wurden einige Orte genannt, die im 19. Jahrhundert gar keine Rolle gespielt hatten, Valldemossa hingegen wurde nicht erwähnt, obwohl es jahrhundertlang vor allem über die landschaftliche Schönheit seiner Umgebung definiert worden war. Auch Sóller und das Tal von Sóller fanden keine Erwähnung, dafür der Hafen der Stadt. Die Hervorhebung von Deià und der Cala de San Vicente verwies auf die internationalen Maler dieser Region.

²⁴¹⁸ Vgl. dazu auch den *Decreto 984/1972, de 24 de marzo, por el que se declara Paraje Pintoresco la costa noroeste de la isla de Mallorca (Balears)*, mit dem die „costa noroeste“ seit 1972 als „malerische Gegend“ (*paraje pintoresco*) unter den Schutz der gesamtspanischen Gesetzgebung stand. Danach oblag auch die Aufsicht über das Schutzgebiet der *Dirección General de Bellas Artes* beim Bildungs- und Wissenschaftsministerium – *Ministerio de Educación y Ciencia*.

²⁴¹⁹ PPOB 1970, S. 32; das Zitat im Original: „El interés paisajístico que ofrecen las costas del Archipiélago Balear, es extraordinario y de una importancia fundamental. Ha ayudado en gran manera a que las Islas Baleares sean mundialmente famosas y consideradas por sus paisajes entre las más espectaculares y renombradas, no sólo en el territorio nacional sino también en el extranjero.

Destacan por su singularidad y gran belleza los majestuosos paisajes que encierre la Cordillera de Tramuntana mallorquina, que son dignos de contemplar desde diversos puntos y lugares; los sucesivos acantilados de la Costa de Andraitx, e isla Dragonera; las abruptas Costas de Estallenchs y Bañalbufar; la punta de Sa Foradada, y el mirador de ses Pites; el valle y calas de Deyà; el Puerto de Sóller; los sobrecogedores paisajes de Sa Calobra y Torrent de Pareis; la fantástica Cala San Vicente con la sierra del Cavall Bernat; los espectaculares y conocidos panoramas del istmo de Formentor que se admiran desde el mirador y atalaya de Colomer, y otros muchos parajes que la Naturaleza ha deparado con largueza a las Islas.

En otro orden, poseen las Islas las deliciosas caletas y playas de la costa mallorquina que se prodigan en el Sureste; el espléndido puerto palmesano; el evocador puerto de Mahón y las exquisitas calas y acantilados de la costa mallorquina; el puerto y calas ibicencas y el soberbio peñasco de la isla de's Vedrà.

La variedad del paisaje costero balear ha coadyuvado a la extensión de bien diferenciadas promociones turísticas, que se han prodigado a lo largo de las costas, y a la creación de diversos y atractivos itinerarios, que desde hace muchos años se siguen con deleite por los mismos isleños y visitantes.

A fin de conservar el paisaje de la Costa Noroeste mallorquina se ha extendido una amplia zona de protección por la Dirección General de Bellas Artes y es de esperar que se consiga una adecuada protección gracias a análogas medidas en otros muchos parajes de interés pintoresco o paisajístico de las restantes costas balearicas.“.

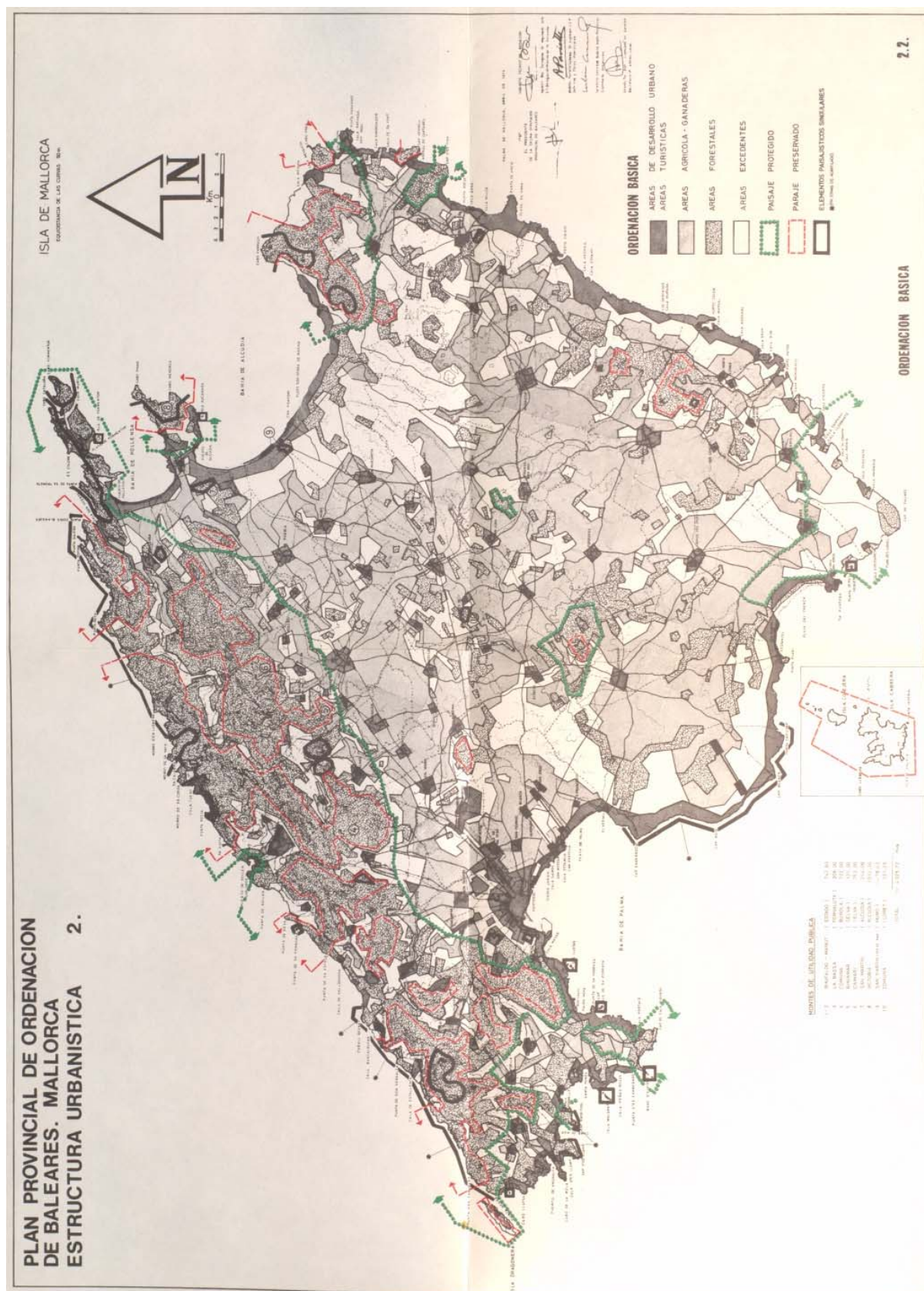


Abb. 67: PPOB 1973, 3, Sumario, S. 145ff, Planos de Ordenación Básica de la Estructura Urbanística, Plan 2.2.

Obwohl sich die zitierte Passage auf die Küste bezog und dem entsprechend Orte genannt wurden, die direkt an der Küste oder zumindest küstennah lagen, wurden im PPOB Schutzregelungen für praktisch die gesamte Tramuntana getroffen. Dabei wurden Kriterien angelegt, die von der Hauptabteilung für Schöne Künste (*Dirección General de Bellas Artes*) im Madrider Ministerium für Bildung und Wissenschaft (*Ministerio de Educación y Ciencia*) definiert worden waren. Bei den landschaftsbezogenen Kriterien²⁴²⁰ legte die *Dirección General de Bellas Artes* vor allem ästhetisch-erhabene Maßstäbe an, wobei hier „Erhabenheit“ wörtlich verstanden werden kann. Schutzwürdig waren vor allem die Erhebungen der Insel – also die Berggipfel der Tramuntana, aber auch die Hügel, die das flache Inselinnere durchragten, Steilküsten und Inseln und darüber hinaus die traditionellen Ansichten und „die berühmtesten Panoramen der Insel wegen ihres großen touristischen Interesses“. Auch der Umgang mit Siedlungen, die innerhalb eines Landschaftsschutzgebietes lagen, folgte dieser ästhetischen Motivierung. Die Siedlungen selbst wurden zwar als „Städtebauliches Entwicklungsgebiet / Touristisches Gebiet“ (*Areas de desarrollo urbano / Areas Turisticas*) ausgewiesen, unterlagen aber baulichen Beschränkungen, um „die eigene Schönheit oder die ästhetischen und physischen Bedingungen“ der umgebenden Landschaft nicht zu beschädigen. Dafür wurde ausdrücklich eine restriktive Normierung der Urbanisationen in den Landschaftsschutzgebieten als notwendig erachtet.²⁴²¹

Aus nahe liegenden Gründen wurde die Tramuntana nach den Kriterien der *Dirección General de Bellas Artes* das größte mallorquinische Landschaftsschutzgebiet. Dies trifft sich mit den in dieser Arbeit behandelten traditionellen ästhetischen Wahrnehmungen Mallorcas, auf deren Basis auch von Einheimischen Schutzbestimmungen für die Tramuntana gefordert worden sind.²⁴²² Aus heutiger Sicht scheint es allerdings befremdlich, dass die urbanistisch

²⁴²⁰ Darüber hinaus wurden Kriterien für die Schutzwürdigkeit des künstlerischen Erbes bzw. der archäologischen und baulichen Denkmäler formuliert.

²⁴²¹ Actuación propuesta para la protección del paisaje y la conservación del patrimonio, in: PPOB 1973, 1, S. 178; das Zitat im Original: „[...] De esta forma se evitará que un precipitado tratamiento urbanístico o la introducción de otros usos no tradicionales desvirtúe y dañe la propia belleza o afecte las condiciones estéticas o físicas de otras zonas [...]“.

²⁴²² José María Llompart zum Beispiel hatte bereits 1970 in ästhetisch-kulturell motivierter Logik argumentiert, als er zunächst darauf verwies, dass die Landschaft von Mallorca Gefahr laufe, zugrunde zu gehen, erdrückt von einer Lawine aus Zement und Stahlbeton, von Wolkenkratzern und Hotels, die rein wirtschaftlich und durch kurzfristige Interessen motiviert seien – und anschließend eine Gruppe von Mallorquinern und Ausländern erwähnt, die vorhätten, eine Assoziation zu gründen, um das zu retten, was noch zu retten ist, nämlich „die berühmteste und bis jetzt fast intakte Landschaft der Insel: die Nordküste (*costa norte*), das von Costa y Llobera besungene ‚Ufer der Tramuntana‘.“; die Zitate im Original: „El paisaje de Mallorca corre el peligro –mucho más serio de lo que el optimismo de algunos se figura– de perecer ahogado bajo un alud de cemento y de hormigón, de rascacielos y de hoteles, de tanto y tanto indisciplinado edificio levantado bajo el impulso de motivaciones exclusivamente económicas y de corto alcance. [...] Así lo entiende también un grupo de mallorquines y extranjeros, que, en su afán de salvar lo todavía salvable, proyectan fundar algo así como una asociación de defensa del más ilustre y hasta ahora casi intacto paisaje de la isla: el de la costa norte, la ‚ribera de

vergleichsweise wenig bedrohte Tramuntana unter Schutz gestellt wurde, während die Sandstrände und Kliffküsten des Flachlands, die schon zu dieser Zeit einem massiven Urbanisierungsdruck ausgesetzt waren, ungeschützt blieben. Der PPOB ist deshalb vielfach kritisiert und als Instrument zur Wahrung der Interessen der Bau- und Tourismuswirtschaft bewertet worden. Diese Sichtweise ist nahe liegend und gut begründet, denn der Plan gab auch über existierende Planungen hinaus fast die gesamte Flachlandküste für urbanistisch-touristische Entwicklung frei. Aber diese Kritik unterschlägt die vorhandenen naturschützerischen Elemente, die sich sogar in der Ausweisung von Schutzzonen an der Flachlandküste ausdrückten. Neben einer geringen Dichte von bereits existierenden Partialplänen in dieser Zone war die wichtigste Voraussetzung dafür wohl, dass die ästhetischen Kategorien des Plans weiter definiert waren als die Bezüge der traditionellen ästhetischen Wahrnehmung der Insel.²⁴²³ An der Süd- und Ostspitze Mallorcas wurden deshalb Landschaftsschutzgebiete in Zonen ausgewiesen, die unter Bezug auf die traditionellen ästhetischen Wahrnehmungen wohl eher nicht als schutzwürdig behandelt worden wären.

Allerdings führten die ästhetischen Kategorien des PPOB mit ihrer Fixierung auf Erhebungen auch zur Vernachlässigung der Schutzwürdigkeit eher „flacher“ Landschaftsbestandteile. Das galt für die Albúfera von Alcúdia ebenso wie für die langen Sandstrände der Insel. Im Fall der Insel Dragonera führte die besondere Rücksicht des Plans auf die traditionellen Panoramen dazu, dass die Küste im Nordwesten, die man bei der Anfahrt von Barcelona aus sah, einen relativ hohen Schutzstatus erhielt, gleichzeitig aber ließ der Plan die gegenüber liegende Seite der Insel weitgehend ungeschützt und wies hier die Möglichkeit zur touristischen Bebauung aus. In solchen Konstellationen lag der Zündstoff für spätere Konflikte und die berechtigte Kritik der Naturschutzbewegung. Allerdings ist diese Kritik in Teilen anachronistisch, denn nach den werthaften Kategorien vorliegender Arbeit fiel der PPOB in eine Zeit des Übergangs:

Der Tourismus hatte 1973 die noch im 19. Jahrhundert ökonomisch unproduktiven Küstenräume und insbesondere die wertlosen Strände enorm aufgewertet und in eine Geldmaschine verwandelt, die die Wirtschaft der Insel zunehmend dominierte. Da er an ältere Freizeitnutzungen der Zone durch Einheimische anknüpfen konnte, ließ sich der Tourismus problemlos in vorhandene Konzepte der Nutzung der insularen Räume einbinden. Dabei

tramuntana‘ cantada por Costa y Llobera. “ (José María Llompart, *Poesía y paisaje*. El tema de la „Costa Brava“ en los poetas mallorquines, Palma de Mallorca 1970, S. 3f).

²⁴²³ Eine fehlende vorangehende Planung allein reichte offensichtlich nicht zur Begründung des Schutzstatus, denn für die Südwestküste Mallorcas gab es zwischen Cap Roig und Colònia de Sant Jordi nur vereinzelt bestätigte Partialpläne (vgl. Abb. 65 zum Stand 1969) und dennoch wurde dieser Abschnitt vom PPOB als urbanistisch-touristisches Entwicklungsgebiet ausgewiesen.

kollidierte er auch nicht mit raumbezogenen ästhetischen Wertkategorien, denn diese waren in Bezug auf die Flachlandküsten und insbesondere die langen Sandstrände wenig ausgeprägt. Wenn die Schutzwürdigkeit einer Region von deren ästhetisch definierter Bedeutung abhängig gemacht wurde, dann waren diese neueren ästhetisch-kulturellen Wahrnehmungen der großen offenen Buchten unzureichend, um Schutzinteressen gegen ökonomische Interessen durchzusetzen.²⁴²⁴

Um weitere Bereiche der Küste schützen zu können, bedurfte es einer völlig neuen naturräumlichen Wertkategorie, die intakte Ökosysteme und Artenschutz um ihrer selbst willen als wertvoll begriff. 1973, das Jahr der Verabschiedung des PPOB, markiert einen Schlüsselmoment in der Herausbildung dieser neuen Wertkategorie. Allerdings nicht nur wegen der ersten Ölkrise oder dem bereits ein Jahr zuvor erschienenen Bericht des *Club of Rome* über die Grenzen des Wachstums, sondern auf regionaler Ebene vor allem, weil 1973 der *Gruppo Ornitológico de Baleares* – GOB gegründet wurde. Trotz eines primären ornithologischen Interesses lag von Anfang an ein starker Schwerpunkt der Arbeit des GOB auf dem Naturschutz. Binnen weniger Jahre wurde er zur wichtigsten und schlagkräftigsten Organisation der balearischen Naturschützer.²⁴²⁵

Allerdings besitzen naturschützerische Bemühungen auf Mallorca eine Tradition, die weit über die Gründung des GOB hinaus weist.²⁴²⁶ Seit den 1950er Jahren wurden auf Mallorca mehrere Kultur- und Wissenschaftsverbände gegründet, die sich mit der Natur der Insel beschäftigten. Schon früh wurden innerhalb der 1962 formierten *Obra Cultural Balear* – OCB, die ein Zusammenschluss verschiedener Vereine mit unterschiedlichen kulturellen Zielstellungen war, auch naturschützerische Bestrebungen ausgedrückt. Gemeinsam mit der 1954 gegründeten Gesellschaft für Naturgeschichte der Balearen (*Societat d'Història Natural*

²⁴²⁴ Natürlich hatte auch der Tourismus selbst neue kulturelle Wahrnehmungen der Küstenzone geschaffen. Allerdings waren diese kaum in der Lage, positive Bezüge für seine Begrenzung zu entwickeln, denn auf der einen Seite war die millionenfach erlebte lustbetonte Körperlichkeit des Strandes und der Bars direkt von den touristischen Infrastrukturen abhängig und wurde eher als Teil des Problems verstanden und auf der anderen Seite war die ästhetisch motivierte Kritik am Massentourismus einigermaßen elitär und politisch und ökonomisch weitgehend machtlos.

²⁴²⁵ Ausführlich zum Gründungsprozess und den daran beteiligten Personen: Miquel Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, Quaderns d'història contemporània de les Balears 42, Palma de Mallorca 2003, S. 15ff. Rayó ist selbst Gründungsmitglied gewesen, erwähnt werden müssen aber vor allem der Jurist Josep Maria Casasayas Truyols (1937-2004) und der Biologe Joan Mayol Serra, letzterer nicht zuletzt, weil er sich auch langfristig zu einer der führenden Figuren der balearischen Umweltbewegung entwickelte (von ihm einführend zu Umwelt und Autonomie: Joan Mayol i Serra, *Autonomia i medi ambient a les Balears* (1983-2003), Quaderns d'història contemporània de les Balears 45, Palma de Mallorca 2005). Da die Aktivität des GOB schnell über das rein ornithologische Interesse hinaus ging, benannte er sich schon 1975 in *Gruppo Balear de Ornitologia y Defensa de la Naturaleza* (kat.: *Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa*) um, behielt dabei aber sowohl das alte Kürzel GOB als auch das Emblem, den fliegenden Mönchsgeier, bei (Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, S. 20).

²⁴²⁶ Zu den frühen Äußerungen bzw. Bemühungen im Zusammenhang mit dem Tourismus vgl. Kap. 5.5.4, zu weiteren Vorläufern ökologischen Interesses siehe Rayó, *L'ecologisme a les Balears*.

de les Balears – SHNB) organisierte die OCB 1972 eine Kampagne gegen den Verkauf Cabreras an eine Privatgesellschaft, die die Insel urbanistisch erschließen wollte. Drei Jahre später erstatteten OCB und GOB die erste Anzeige wegen eines Umweltvergehens auf den Balearen.²⁴²⁷ Auch später arbeiteten die beiden Organisationen zusammen, etwa als der GOB 1977 die Insel Dragonera besetzte, um dort den Bau eines Hotels zu verhindern.²⁴²⁸

Insgesamt lassen sich die siebziger und achtziger Jahre als Zeit beschreiben, in der die mallorquinische Gesellschaft intensiv um die Bedeutung der Küstenzone der Insel rang. Dieser Kampf wurde öffentlich ausgetragen und hatte zahlreiche Akteure, auch über die großen und kleinen Naturschutzorganisationen auf der einen und die Bau- und Tourismuswirtschaft auf der anderen Seite hinaus. Auffällig ist etwa das öffentliche Engagement von Akademikern, wobei sich in den hier interessierenden Horizonten vor allem Geographen hervorgetan haben.²⁴²⁹

Die Auseinandersetzung kulminierte immer wieder in großen Kampagnen gegen Hotel- oder Urbanisierungsprojekte, die an bis dato unberührten Orten vorgesehen, geplant oder schon genehmigt worden waren. Gerade dabei gelang es den Naturschutzorganisationen um den GOB, auch breitere Bewegungen zu mobilisieren.²⁴³⁰ In diesen großen Kampagnen zum Schutz bestimmter Orte an der Küste ist die mallorquinische Umweltbewegung sehr erfolgreich gewesen. Dabei wurde eine ganze Reihe positiv besetzter neuer Symbolorte geschaffen. Besonders hervorzuheben sind für die siebziger Jahre der Kampf gegen Projekte auf den Inseln Cabrera und Dragonera sowie für den Schutz der Albúfera von Alcúdia und für die kleinere Albufereta an der Bucht von Pollença. In den 1980ern kamen erfolgreiche Auseinandersetzungen um Projekte in der Cala Mondragó und am Strand von Es Trenc hinzu.

²⁴²⁷ Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, S. 8. Die Energiegesellschaft GESA hatte die im Kohlekraftwerk von Alcúdia anfallenden Aschen in der Albufera entsorgt.

²⁴²⁸ Rayó, *L'ecologisme a les Balears*, S. 8; Ebenda, S. 9ff zu weiteren, auch nicht- institutionellen Akteuren der balearischen Umweltbewegung.

²⁴²⁹ Das reichte von Bartomeu Barceló Pons, Manuel Quintana Peñuela und Climent Picornell die sich früh auch außerhalb von Fachpublikationen öffentlich zum Tourismus und seinen Folgen bzw. den Gefahren der fortschreitenden Urbanisierung äußerten über Onofre Rullan Salamanca (1999-2003 *Director General de Litoral* im *Govern de les Illes Balears*) bis zu Macià Blàzquez Salom, der langjähriger Vorsitzender des GOB gewesen ist und in verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen und für den *Consell de Mallorca* gearbeitet hat (vgl. URL: <http://dct.uib.cat/pdi/blazquez/> [27.01.2014]). Diese Bereitschaft zum politischen Engagement und zur Übernahme von Funktionen in der Politik findet sich aber auch bei anderen hier verwendeten Autoren, so etwa bei den Historikern Sebastià Serra Busquets (1983-87 Abgeordneter der Sozialistischen Partei von Mallorca im Parlament der Illes Balears) oder Carles Manera Erbina (2007-2011 *Conseller d'Economia, Hisenda i Innovació* im *Govern de les Illes Balears*). Auch der Biologe Joan Mayol Serra war 1987-1991 Abgeordneter im balearischen Parlament und später (1999-2000) *Conseller d'Agricultura i Pesca* im *Govern de les Illes Balears*.

²⁴³⁰ Die Wahrnehmung des GOB allein über diese spektakulären Kampagnen würde aber in die Irre führen. Daneben gab es auch langwierige Auseinandersetzungen um den Aus- und Neubau von Sporthäfen und Golfplätzen oder um Autobahn- und andere Straßenbauprojekte. Schutzbemühungen gab es auch für in der Tramuntana gelegene Gebiete. Einen großen Anteil an der Tätigkeit des GOB hatte und hat darüber hinaus die ökologische Bildungsarbeit.

Bis 1994 wurden alle genannten Küstenabschnitte unter Schutz gestellt. Bemerkenswert ist dabei, dass die Verleihung eines Schutzstatus für diese Zonen in die Amtszeit der konservativen Regierungen Cañellas fiel. Das war wohl nur möglich, weil vorübergehend eine teilweise Interessenskongruenz zwischen Naturschützern und Tourismuswirtschaft bestand. Letztere hatte erkannt, dass die fortschreitende Zersiedelung das Bild einer freundlichen Landschaft und damit die Attraktivität Mallorcas bei seinen Besuchern gefährden würde. Deshalb konnten Vertreter von Tourismus-Verbänden nun durchaus auch gegen Urbanisierungs- oder Hotelprojekte eintreten. 1984 verabschiedete das Parlament der Balearen mit dem *Llei d'ordenació i protecció d'àrees naturals d'interès especial* – Llei Triay ein Gesetz, das es erlaubte, Räume von anerkanntem natürlichen oder landschaftlichen Wert vor der Zerstörung durch Urbanisierung zu schützen. 1991 wurde dieses Gesetz dann vom *Llei d'espais naturals* – LEN abgelöst. Die Koalition zwischen Hoteliers und Naturschützern, die diese Gesetzgebung erst möglich gemacht hatte, zerbrach in den Neunzigern und schlug erneut in eine harte Gegnerschaft um, als die Touristiker versuchten, den „Qualitätstourismus“ zu etablieren. Besonders konfliktbehaftet war dabei der Aus- und Neubau von Sporthäfen und Golfplätzen.²⁴³¹

Die Bestimmungen des Gesetzes von 1984 wurden auf ein Drittel der Fläche der Balearen angewandt, dessen natürlicher und landschaftlicher Wert nun offiziell anerkannt war. Auf Mallorca hat die seit 1991 als Nationalpark ausgewiesene Inselgruppe um Cabrera den umfassendsten Schutzstatus. Die Albúfera von Alcúdia, die Insel Dragonera und die Cala Mondragó und ein Teil der Ostspitze Mallorcas sind inzwischen Naturparks. Der Strand Es Trenc genießt wie 46 weitere Gebiete, darunter fast die ganze Tramuntana, den niedriger angelegten Schutzstatus eines *Àrea natural d'especial interès* – ANEI. Der Torrent de Parreís schließlich wurde 2003 zum Naturdenkmal erklärt.

Trotz der beachtlichen Erfolge der mallorquinischen Naturschutzbewegung und obwohl heute die am stärksten geschützten Gebiete an der Küste liegen, fallen die Bewertungen der Entwicklung in der Gesamtschau eher kritisch aus. Die demonstrativ starke Position gerade der ehemals heftig umkämpften Zonen wird häufig als Symbolpolitik verstanden, die von der weiter fortschreitenden Bebauung der Insel ablenken soll. Joan Mayol hat geschrieben, dass die Balearen heute eines der am stärksten geschützten und gleichzeitig am stärksten zerstörten Territorien des Mittelmeeres sind.²⁴³²

²⁴³¹ Rullan, *L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX)*, S. 31f.

²⁴³² Mayol i Serra, *Autonomia i medi ambient a les Balears (1983-2003)*, S. 39.

Im Horizont dieser Arbeit ist festzuhalten, dass es seit den siebziger Jahren gelang, die Vorstellung eines Wertes der Küste als Naturraum zu etablieren.²⁴³³ Diese Wertvorstellung formierte sich in Auseinandersetzung vor allem mit der zunehmenden Bebauung der Küste, zunächst durch Hotels und dann durch Appartementanlagen und (Zweit-)Wohnviertel. Die Diskussion dagegen ist häufig als Diskussion gegen den Tourismus geführt worden, obwohl Teile der Tourismuswirtschaft in bestimmten Phasen auch gegen Neubebauungen eintreten konnten. In dieser Polemik für oder gegen den Tourismus wurde die Küste zu einem Raum, auf dem sich die Zukunft Mallorcas entschied. Damit hatte sie binnen weniger Jahrzehnte eine völlige Neubewertung erfahren.

Für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts muss die Übersicht der werthafter Zuschreibungen der mallorquinischen Regionen also um die neue Kategorie der „naturräumlich-kulturellen Bedeutung“ erweitert werden:

Region	wirtschaftliche Bedeutung	ästhetisch- kulturelle Bedeutung	naturräumlich- kulturelle Bedeutung
Palma de Mallorca	+	+	-
inselinnere Ebene	(+)	-	-
Tramuntana-Gebirge	(+)	+	+
Flachlandküste	+	+ ²⁴³⁴	+

Gleichzeitig stärkten die genannten Diskussionen die ohnehin vorhandene assoziative Verknüpfung von mallorquinischer Küstenlandschaft und Tourismus. Bei einer primären Assoziation Mallorcas mit Tourismus machte das im Ausland fast notwendig Küstenbilder oder zumindest Bilder aus der an der Küste angesiedelten Touristenzone zum ersten und stärksten bildlichen Impuls.

²⁴³³ Das gilt, auch wenn sich für manche Akteure (etwa aus der Tourismuswirtschaft), dieser werthafter Bezug nicht aus einem Wert unberührter Natur an sich ableitete, sondern über ihre ökonomische Einträglichkeit.

²⁴³⁴ Die Markierung bezieht sich auf die Rolle der Flachlandküste in den Wahrnehmungen von Mallorca. Dabei ist die Küste dominanter Bildgeber, wenn auch durchaus nicht immer in positivem Sinn – auch negative Bezüge bestätigen aber die ästhetisch-werthafter Bedeutung der Zone. Daneben gib es natürlich auch positive Bezüge, etwa wenn Elisabeth und Thomas Schmitt den naturnahen Strand von Es Trenc „paradiesisch schön“ nennen (Schmitt/Schmitt, Mallorca. Auf Tour, S. 112). Im 19. Jahrhundert wäre wohl niemand zu dieser Bewertung in der Lage gewesen. Gabriel Alomar etwa erwähnte angesichts dieser Küste 1899 nur kurz die „Monotonie der Sandflächen“ um unmittelbar darauf zu den „beschämenden und schrecklichen Erinnerungen“ überzuleiten, mit denen die Berge Cabreras voll seien (vgl. Kap. 4.1.4.1).

Auch auf der Insel selbst scheinen sich die Vorstellungen entsprechend ausdifferenziert zu haben. Einerseits ist die touristische Bedeutung der Tramuntana offensichtlich, schließlich liegen hier die wichtigsten Ausflugsziele außerhalb Palmas und auch die am häufigsten besuchten Wandergebiete der Insel,²⁴³⁵ andererseits aber kommt dies in wichtigen Analyseschriften nicht immer zum Ausdruck. So zieht sich etwa in dem Modell der funktionalen Zonierung von Onofre Rullan Salamanca (vgl. Abb. 5 in Kapitel 2.1.3) die touristische Zone in einem Streifen um die Flachlandküste und bildet damit die dritte und neueste Dichotomie zwischen touristischem und nicht-touristischem Mallorca. Die Tramuntana gehört mit Ausnahme ihrer Extreme dabei zum nicht-touristischen Teil der Insel.²⁴³⁶ Auch der POOT von 1995, auf den Rullan sich möglicherweise bezogen hat, hatte eine ähnliche Beschreibung gefunden. Er unterschied 37 touristische Gebiete auf Mallorca, die ausnahmslos alle an der Küste lagen. Auch hier gehörten am Rand der Tramuntana nur Teile der Küsten von Calvià und Andratx sowie von Pollençà und Alcúdia zum touristischen Gebiet. Hinzu kam der Hafen von Sóller als einziger Abschnitt der mittleren Tramuntana, der als touristisches Gebiet ausgewiesen war.²⁴³⁷ Damit wurde die Flachlandküste als touristischer und die Tramuntana als nicht-touristischer Raum definiert.

Das ist bemerkenswert und nicht selbstverständlich, denn der Informationsband des PPOB von 1970 stellte das noch anders dar. Hier war explizit von den „verschiedenen und attraktiven Wanderwegen“ die Rede, „denen seit vielen Jahren die Inselbewohner selbst und die Besucher mit Vergnügen folgen.“ (vgl. auch Abb. 64) Auch der 1973 verabschiedete Plan sah für die Tramuntana durchaus touristische Nutzungen vor. Dabei wurde Sóller mit dem Status 4 (von 5) als „Gemeinde mit intensivem touristischen Aufkommen“ (*Municipio con intensa actuación turística*) ausgewiesen und Valldemossa mit dem Status 3 als „Gemeinde mit mittlerem touristischem Aufkommen in vereinzelten voll ausgebildeten Keimen“ (*Municipio con actuación turística media y brotes aislados en pleno desarrollo*).²⁴³⁸

²⁴³⁵ Mit den neuen touristischen Angeboten hat darüber hinaus seit den neunziger Jahren auch das Inselinnere an Bedeutung gewonnen.

²⁴³⁶ Die Kluft zwischen der Kategorisierung der Tramuntana als nicht-touristisch und dem Augenschein von jährlich zehntausenden Besuchern in Valldemossa, Sóller und im Torrent de Pareis, von Wanderern und Radfahrern in großer Zahl bei einem Geografen wie Rullan Salamanca ist besonders bemerkenswert, da der im Flachland trotz der augenscheinlich bewahrten Ruralität durchaus in der Lage ist, den Verlust an agrarischer Funktionalität als fortschreitende Verstädterung zu erkennen und zu beschreiben.

²⁴³⁷ Vgl. zu den verschiedenen touristischen Gebieten Miquel Grimalt Gelabert, *Els espais turístics de Mallorca* (I) (Costa de tramuntana, costa de ponent, badia de Palma i costa de migjorn), in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 161-176 und Miquel Grimalt Gelabert, *Els espais turístics de Mallorca* (II) (Costa de Llevant, badia d'Alcúdia, badia de Pollençà), in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, *Turisme i societat a les Illes Balears*, Bd. 1, S. 177-192.

²⁴³⁸ Plan 1.2.3.a. Clasificación de municipios según su rango turístico, in: PPOB 1973, 2, S. 49.

Wenn der PPOB 1973 die Tramuntana wegen ihrer malerischen und landschaftlichen Bedeutung in weiten Teilen unter Schutz stellte, gleichzeitig aber als wichtiges Touristen-gebiet einstuft, das auch von Einheimischen genutzt wurde, dann war dies 22 Jahre später im POOT nicht mehr so. Dieser versuchte, die Tramuntana praktisch und symbolisch der Wirkungssphäre des inzwischen stärker als fremdes Element empfundenen Tourismus zu entziehen, so dass sie wieder Deutungen eigener mallorquinischer Zugehörigkeit zur Verfügung stand.²⁴³⁹ Auch in den deutschen Mallorca-Mythen spielt diese Zuschreibung eine zentrale Rolle.

²⁴³⁹ Ähnliche Zuschreibungen von Raum und „Identität“ auch bei Jesús M. González Pérez, La pérdida de espacios de identidad y la construcción de lugares en el paisaje turístico de Mallorca, in: Boletín de la A.G.E., Nr. 35 (2003), S. 137-152, hier v.a. S. 139, 141.

8 Mythos und fortgesetzte Entdeckung – Zur Struktur alter und neuer Wahrnehmungen

In diesem Kapitel geht es um die Struktur des deutschen Wissens von Mallorca. Dabei werden zunächst die drei Narrative beschrieben, in denen nichtwissenschaftliche deutschsprachige Medien von Mallorca berichten. Die Diskurse, die in diesen drei Narrativen geführt werden, entwerfen ein in sich scheinbar schlüssiges Bild der Insel und ihrer Vergangenheit. Die dabei geäußerten Annahmen bestätigen sich gegenseitig und sind deshalb aus sich selbst heraus kaum zu kritisieren. Unter Bezug auf die neueren historischen Forschungen erweist sich das Gesamtkonstrukt aber als „Mythos des Alltags“ ganz im Sinne von Roland Barthes. Als solcher soll es hier beschrieben und kritisiert werden. Dabei wird gezeigt, dass vom Mythos präfigurierte Annahmen auch in die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Mallorca Eingang gefunden haben.

Daneben lassen sich zwei weitere semantische Grundelemente ausmachen, die die methodische Kontrolle der Sozialwissenschaften gefährden. Zunächst soll daran erinnert werden, dass seit etwa 1990 die mallorquinische Geschichtsschreibung eine Neuformulierung der neueren Geschichte Mallorcas vollzogen hat. Dieser „Paradigmenwechsel“²⁴⁴⁰ ist in der deutschsprachigen Auseinandersetzung mit Mallorca bisher kaum rezipiert worden. Wie hier gezeigt werden wird, hat das Paradigma von der „vortouristischen“ Gesellschaft aber direkte Auswirkung auf die Formulierung von Fragestellungen und die Interpretation von Quellen.

Die dritte Wahrnehmungsfalle liegt darin begründet, dass Mallorca von den deutschsprachigen Sozialwissenschaften vornehmlich im Kontext des Tourismus behandelt wird. Dafür gibt es gute Gründe und das muss nicht notwendig problematisch sein. Allerdings begünstigt diese Art der Auseinandersetzung die Übertragung von Vorstellungen über die Entwicklung von Touristengebieten auf die Vorstellungen von der neueren Geschichte Mallorcas. Das so vorgeprägte Wissen lässt die moderne Geschichte Mallorcas deutlich zu spät einsetzen und klammert Einheimische weitgehend aus dem Kreis der handlungsfähigen Akteure aus. Arbeitspraktisch kann sowohl die Annahme einer späten Modernisierung als auch die Begrenzung der relevanten Akteure als Vorteil erscheinen, in Abhängigkeit von der

²⁴⁴⁰ Die Verwendung des Begriffs in Anlehnung an Thomas S. Kuhn, *The Structure of Scientific Revolutions*, Chicago 1962, 1970. Eine detaillierte Untersuchung dieses Paradigmenwechsels unterbleibt hier. Der Umgang mit dem Begriff vorerst also versuchsweise und unter Vorbehalt.

jeweiligen Fragestellung liegt hier aber erhebliches Gefährdungspotential für die Validität sozialwissenschaftlicher Bewertungen.

8.1 Die Mallorca-Narrative der Deutschen

Angesichts der unzählbaren Äußerungen zu Mallorca, die seit 1960 in wahrscheinlich allen überhaupt möglichen deutschsprachigen Medien gemacht worden sind, muss an dieser Stelle summarisch und mit Mut zur Lücke vorgegangen werden.²⁴⁴¹ Trotz der mitunter erstaunlichen medialen Präsenz, die der Gegenstand „Mallorca“ in dieser Zeit gehabt hat, lassen sich die Inhalte dieser Äußerungen aber zumeist nur drei großen, thematisch definierten Erzählkomplexen, drei Narrativen zuordnen.²⁴⁴² Jedes dieser Narrative besitzt eine eigene territoriale Struktur und gewisse mediale Vorlieben. Allerdings ist kein Narrativ notwendig an ein bestimmtes Medium gebunden. Bis etwa Mitte der 1990er Jahre waren mediale Äußerungen zumeist nur im Kontext eines einzigen Narrativs angesiedelt – es wurde also entweder über Tourismus oder über das authentische Mallorca oder über deutsche Residenten berichtet. Später konnten sich Elemente unterschiedlicher Narrative auch innerhalb eines Beitrags finden.

8.1.1 Das touristische Mallorca

Zu diesem Narrativ gehört alles, was Mallorca in Zusammenhang mit dem Tourismus auf der Insel behandelt. Wenn es um Schilderungen der touristischen Erfahrungswelt ging, dann waren es meist deutsche Touristen, prinzipiell konnten es aber auch Touristen anderer Nationalitäten sein. In dieses Narrativ gehören kritische Berichte ebenso wie positive Schilderungen oder die Aufklärung über die Folgen des Tourismus bzw. die Umweltbewegung, die sich gegen weiteres touristisches Wachstum engagiert.

Schon in den deutschsprachigen Zeitschriftenartikeln und Reiseberichten der dreißiger Jahre war regelmäßig erwähnt worden, dass Mallorca nun häufig von ausländischen Reisenden besucht werde. Spätestens seit den fünfziger Jahren wurde die mallorquinische Urlauberswelt selbst zum ausführlich behandelten und schließlich sogar zum wichtigsten Gegenstand

²⁴⁴¹ Die folgende Darstellung ist extrem verdichtet. Da es um grundsätzliche Erzählstrukturen geht, lassen sich alle getroffenen Aussagen vielfach belegen. Aus Platzgründen verzichte ich an dieser Stelle aber auf die entsprechenden Verweise im Text. Zur Quellenbasis des Gesagten siehe das Quellenverzeichnis im Anhang.

²⁴⁴² Ausgeblendet werden an dieser Stelle Berichte von Ereignissen mit tagesaktuellem Bezug, aber ohne genuine inhaltliche Beziehung zu Mallorca – so etwa Meldungen von Sportergebnissen oder Berichte über Unwetterkatastrophen oder Verbrechen. Hier wird der berichtenswerte Gehalt vom Ereignis selbst gestiftet und steht in keinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Ort, an dem dieses Ereignis (mehr oder weniger zufällig) stattfand.

des Berichts von der Insel. Die erklärungslos verständliche Assoziation von Mallorca mit „Massentourismus“ lässt sich bereits für die Jahre um 1960 nachweisen. Auf Ansichtskarten kam es in den Jahren um 1960 zu einem Wechsel der primären und sekundären Motive. Die strand- und hotelzentrierten Motive der Touristenorte verdrängten nun die traditionellen Ansichten aus Palma oder der Tramuntana. Diese wurden zwar weiterhin gekauft, anteilig aber deutlich weniger verschickt und dienten nun eher der eigenen Erinnerung. Vereinzelte Ansichtskarten aus dem Inselinneren waren die absolute Ausnahme und bezogen sich am ehesten noch auf gastronomische Angebote bzw. Freizeitangebote für Touristen.

Insgesamt ist das Narrativ vom touristischen Mallorca bis heute dominant geblieben und prägt wohl weiter die Vorstellung der meisten Deutschen von der Insel. Diese Vorstellung wurde von einer umfangreichen medialen Begleitung des Tourismus²⁴⁴³ genährt, wobei sich auch touristische Konjunkturen abzeichneten. Dabei war das Narrativ lange vom Bezug auf den Sonne-und-Strand-Tourismus dominiert. In den siebziger und achtziger Jahren wurde häufig vom winterlichen Langzeiturlaub von Rentnern berichtet, wobei besondere Aufmerksamkeit ihren sexuellen Eskapaden und denen galt, die auf Mallorca starben. In den 1990er Jahren dann trat wieder der sommerliche Hedonismus an der Playa de Palma in den Vordergrund. Gleichzeitig erweiterte sich die Darstellung in diesem Narrativ inhaltlich und territorial erheblich, indem nun von neuen touristischen Möglichkeiten an bisher touristisch kaum erschlossenen Orten berichtet wurde: organisiertes Radfahren, Golfen und Segeln, kleine Hotels oder Fincas im Landesinneren.

In seinem klassischen Bezug auf „Massentourismus“ ist dieses Narrativ extrem auf den Strand von El Arenal und die Playa de Palma fokussiert, neben denen andere Touristenzentren weitgehend aus dem Blickfeld verschwanden. Bestimmende Motive waren der mit Menschenmassen überfüllte Strand, die Hotels neben dem Strand, die Biergärten, Tanzsäle und Rentnerclubs, zuletzt die Strandbar *Balneario 6*, die als „Ballermann 6“ berühmt berüchtigt und zur weltweit einsetzbaren Chiffre für den austauschbaren alkoholisierten und sexualisierten Urlaubsexzess geworden ist.

Das Narrativ vom touristischen Mallorca ist äußerst gegenwartszentriert. Es bezieht sich auf aktuelle touristische Praxis und höchstens noch auf deren Geschichte. Hier können

²⁴⁴³Zur Darstellung Mallorcas in deutschen Medien vgl. Volker Kuntzsch, Marc Bertram, Mallorca und die Medien, Diplomarbeit an der Hochschule der Künste Berlin, Hamburg 2000. In der vor Materialfülle überbordenden Arbeit finden sich Quellenbelege vor allem zu den hier postulierten Narrativen vom touristischen Mallorca und dem Mallorca der deutschen Residenten. Bezüge auf das Narrativ vom authentischen Mallorca haben die Autoren bewusst ausgeklammert. Indem sie diese als Themenkomplex „Das *andere*, landschaftlich schöne Mallorca“ bezeichnet haben (Kuntzsch/Bertram, Mallorca und die Medien, S. E 13; Hervorhebung im Original) liefern sie einen Beleg für die explizite Abgrenzung dieses Narrativs von den beiden anderen.

Verweise auf die Vorläufer Chopin und Sand, den Erzherzog Ludwig Salvator bzw. die touristischen Anfänge in den dreißiger Jahren eine Rolle spielen, im Allgemeinen aber wird der Tourismus als Phänomen verstanden, das ab 1960 über ein Mallorca hereingebrochen ist, das sich bis dahin in einem „Dornröschenschlaf“ der Rückständigkeit befunden habe.

Analog zum flüchtigen und fragmentarischen Charakter der Welt des Sonne-und-Strand-Tourismus ist das „touristische Mallorca“ nur selten in umfangreichen Darstellungen beschrieben worden. Wir finden es vor allem in der eher kurzlebigen Tages- und Wochenpresse, in Reisemagazinen und später dann, in den Neunzigern, in den Reportagen der Privatsender.

Mallorquiner begegnen dem Beobachter im Horizont dieses Narrativs einerseits vor allem als Angestellte, mit denen die Touristen konfrontiert sind, andererseits aber auch als befragte Bürger oder in der Funktion von Analysten, die über den Tourismus, seine Organisation oder seine Folgen reflektieren.

8.1.2 Das authentische Mallorca

Die grundlegende Denkfigur des Narrativs vom authentischen Mallorca ist die Abgrenzung vom Tourismus. Es ist als Gegenentwurf konzipiert. In den Einleitungen zu Darstellungen dieses Narrativs wird in aller Regel kurz auf den Tourismus Bezug genommen, um dann auszuführen, dass es auch noch das „andere“, das „wahre“ Mallorca gebe. „Noch“ könne man die stillen Orte „entdecken“, an denen Mallorca so ist, wie es immer war – eine Insel der Ruhe. In diesem Narrativ wird eine Insel der Sehenswürdigkeiten und malerischen Landschaften geschildert. Hier wird das sinnliche Erleben kultiviert, es geht um Farben und Düfte, um Kunst, Kultur und die mallorquinische Küche, in denen sich das Wesen der Insel ausdrücke.

Das Narrativ vom authentischen Mallorca steht in direkter Tradition der Wahrnehmungen des 19. Jahrhunderts. Die wichtigsten Bezugspunkte sind in Palma die Kathedrale, die Lonja, die Gassen, Patios und Paläste der Stadt sowie die Festung Bellver. Der neben Palma zentrale Ort dieses Narrativs ist Valldemossa, wo Sand und Chopin den größten Teil ihres Mallorca-Aufenthalts verlebt haben. Zum authentischen Mallorca gehören aber auch die Tropfsteinhöhlen der Ostküste, die Gärten Raixa und Alfabia sowie das Kloster Lluch, Sóller, Deià, Pollença und andere Orte der Tramuntana, die Landgüter Ludwig Salvators. Außerdem die Eisenbahn nach Sóller, Windmühlen, die malerischen Landschaften des Tramuntana-Gebirges, die wilde Schlucht des Torrent de Pareis, die Mandelblüte des mallorquinischen Frühjahrs, uralte Oliven- und Orangenbäume, duftende Pinien. Auch die kleinen gerahmten

Buchten gehören in die Bilderwelt dieses Narrativs, allerdings nicht die langen Strände der großen Buchten. Auch Letzteres steht in der Tradition des 19. Jahrhunderts und liegt nicht allein daran, dass diese Strände heute touristisch besetzt sind.

Dieses Narrativ pflegt ein betontes historisches Interesse. Dabei steht das romantisch verklärte Königreich von Mallorca im Zentrum. Darüber hinaus gehen Ausführungen zur Geschichte der Insel häufig und vergleichsweise detailliert auf die vorangegangenen Besetzungen bzw. Invasionen ein. Die Zeit nach dem Ende der Selbstständigkeit des Königreichs wird als Zeit des Niedergangs verstanden. Zumeist folgen danach nur noch wenige Hinweise auf Eckdaten – etwa auf die Installation des Systems der *Nueva Planta* 1715, den Spanischen Befreiungskrieg gegen Frankreich oder die Verfassung von 1812, den Besuch Sands und Chopins in Valldemossa 1838/39, 1936 die schnelle Positionierung Mallorcas im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Putschisten und schließlich das Einsetzen des Massentourismus ab 1960, durch den die quasi-mittelalterlichen Verhältnisse und die Rückständigkeit der Insel binnen Kurzem überwunden worden seien.²⁴⁴⁴

Es ist wenig überraschend, dass der „authentische“ Mallorquiner ein Bauer ist. Bildliche Darstellungen von Inselbewohnern sind meist im ländlichen Raum angesiedelt. Es handelt sich um Bauern und Fischer oder höchstens noch Handwerker. Dieses Personal ist nicht ökonomisch, sondern ästhetisch gedacht. Seine Funktion ist es, malerisch zu sein, und nicht, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Neben diese ländlich-bäuerliche Welt treten abenteuerliche Gestalten wie Piraten oder Schmuggler sowie einzelne herausragende Akteure – Ramón Llull, Christoph Kolumbus, der vielleicht von der Insel stammte, Fray Junípero Serra, der Missionsstationen in Kalifornien gründete, aus denen sich unter anderem San Diego, Los Angeles und San Francisco entwickelten, die Inselheilige Catalina Tomás, Erzherzog Ludwig Salvator, Antonio Parietti Coll oder Juan March Ordinas. Auch die wichtigsten einheimischen (Juan Alcover, Miguel Costa y Llobera) oder auswärtige Künstler (Santiago Rusiñol, vor allem aber Robert Graves) werden im Horizont dieses Narrativs gern vorgestellt. Da deutsche Touristen oder Residenten nicht zum authentischen Mallorca gehören, kommen sie in beschreibenden Beiträgen in der Regel nicht vor. In narrativen Formaten deutscher Provenienz hingegen, also in Romanen, Fernsehserien oder Spielfilmen, sind die Protagonisten zumeist Deutsche, die in der Welt des authentischen Mallorca agieren.

²⁴⁴⁴ Als symptomatisch darf die Erzählung vom Machtverlust bzw. der Verarmung des mallorquinischen Adels gelten, die in Deutschland meist auf das Einsetzen des Tourismus und die Unfähigkeit des Adels, sich wirtschaftlich daran anzupassen, zurückgeführt werden. Wie in dieser Arbeit gezeigt worden ist, wurde die Geschichte vom Machtverlust des Adels schon früh von spanischen (Blasco Ibáñez) bzw. mallorquinischen (L. Villalonga) Autoren erzählt, dabei aber auf die 1890er Jahre datiert und mit der Übernahme der wirtschaftlichen und politischen Gewalt durch das mallorquinische Bürgertum motiviert.

Über dem Narrativ steht seit vielen Jahrzehnten das Motiv des „Heute noch und morgen vielleicht nicht mehr“ – *noch* finden sich ruhige Fleckchen auf der Insel, *noch* drehen sich ein paar Windmühlen, *noch* hat der Massentourismus die Insel nicht völlig zerstört. In solchen Formulierungen wird die Funktionalität des Narrativs vom authentischen Mallorca offensichtlich. Die zu ihm gehörenden Bilder werden vor allem in Medien verbreitet, die zur Reise animieren wollen: in Mallorca-Reiseführern und den Reisemagazinen der Printmedien und Fernsehsender. Darüber hinaus findet es sich in Mallorca-Bildbänden, „aufklärerisch“ gemeinten Reiseberichten und trivialen Mallorca-Romanen.

Obwohl sich dieses Narrativ vom Tourismus abgrenzt, ist es hoch selektiv und favorisiert Bilder, die dem romantisierenden „Individual-“ oder „Kultur-Touristen“ Imaginationsvorlagen liefern. In der Selbstwahrnehmung sind die Orte dieses Narrativs vor allem für den Touristen interessant, der eine distanzierte Haltung zum Sonne-und-Strand-Tourismus einnimmt und ein individuelleres Mallorca-Erlebnis bevorzugt. De facto haben wir es hier vielfach mit Ausflugszielen zu tun, die massenhaft auch aus den Touristenzentren an den Küsten angefahren werden. Trotz des eigenen Anspruchs repräsentiert das authentische Mallorca also nicht das „nicht-touristische Mallorca“, sondern nur das andere, das scheinbar kultiviertere Gesicht des Mallorca-Tourismus.

8.1.3 Das Mallorca der deutschen Residenten

Das dritte Narrativ dagegen ist in seinem Kern nicht-touristisch, allerdings sind die Übergänge zur touristischen Welt fließend. Im Mittelpunkt des „Residenten-Mallorca“ stehen Deutsche oder untergeordnet auch andere Ausländer, die sich auf Mallorca niedergelassen und begonnen haben, eine eigene Infrastruktur mit Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen, eigenen Treffpunkten und Netzwerken aufzubauen. Der Personenkreis, um den es in diesem Narrativ geht, ist sehr weit gespannt und reicht vom Schriftsteller, der in den dreißiger Jahren auf der Insel lebte und Anfang der fünfziger darüber schrieb über den Pensionär, der die Insel zu seinem Altersruhesitz erkoren hat, über zugezogene deutsche Unternehmer und Prominente, die auf Mallorca Ferienhäuser und Wohnsitze erworben haben, bis zu zwielichtigen Geschäftemachern, die für die Urlauber in den Touristenzentren das Nachtleben organisieren.

Je nach sozialer Schicht gehören die Edelboutiquen und Yachthäfen Palmas und Andratx in dieses Narrativ, die Golfplätze, Nachtclubs und die einsam gelegenen herrschaftlichen Fincas der reichen Glücklichen im Westen und im Norden der Insel, natürlich aber auch die Arbeitsplätze, Siedlungen und Eigentumswohnungen der weniger Bemittelten. Potentiell

kann jeder Ort der Insel aufgesucht werden und insofern ist dieses Narrativ wohl dasjenige, das der mallorquinischen Wirklichkeit am nächsten kommt. Tendenziell konzentriert sich aber auch dieses Narrativ auf Palma und einige wenige Zonen, in denen sich der deutsche Grund- und Wohnbesitz häuft: der Westen um Port de Andratx, der Norden um Pollença, der Südosten um Felanitx und Santanyí.

Eine grundlegende Denkfigur dieses Narrativs, das „Mallorca der zwei Gesichter“, hebt auf die enttäuschten Hoffnungen und die harte Realität hinter der glänzenden Fassade des Urlaubsparadieses ab. Es spricht von der Einsamkeit des übergesiedelten Pensionärs, dem Scheitern deutscher Unternehmer, die Konkurrenz und Missgunst hier unterschätzten; es spricht von Prostitution und Gewalt im Falle der kriminellen Halbwelt. In den Neunzigern, als die „Finca auf Mallorca“ in Mode kam, erzählte das Narrativ gern vom Glanz der Prominenten, von ihren Traumhäusern und Parties. Im Zentrum der Berichterstattung über Prominente standen dabei sowohl deutsche Geschäftsleute, die auf Mallorca ein Vermögen gemacht hatten (der Mietwagenmillionär Hasso Schützendorf, der Wurstfabrikant Heinz Abel, der Immobilienmakler Matthias Kühn) als auch „Neuankömmlinge“, die hier Zweitwohnsitze erwarben (Claudia Schiffer, Boris Becker). Häufig war die Freude dieser Prominenten am Wohneigentum gestört – durch Baulärm, verschärfte Baubestimmungen oder feindlich gesinnte Einheimische. Auch die vermeintliche Aneignung Mallorcas durch Deutsche ist ein Problem, das in dieses Narrativ gehört. Die Hauptkonfliktlinie dieses Narrativs verläuft deshalb auch nicht zwischen den Residenten und den Sonne- und-Strand-Touristen, sondern zwischen den Residenten und Mallorquinern.

Wohl nicht zuletzt deshalb wird in diesem Narrativ die mallorquinische Gesellschaft am relativ komplexesten dargestellt. Hier sind Mallorquiner nicht nur Kellner, Hoteliers und Analysten bzw. alte Bauern, die mit zerknitterten Gesichtern vor ihrem Häuschen sitzen. Hier können Mallorquiner Angestellte, gute Freunde oder auch Gegner sein und prinzipiell alle Berufe ausüben, die es in einer modernen Gesellschaft gibt. Wichtigste Voraussetzung ist allerdings, dass sie in irgendeiner Weise mit dem oder den Deutschen zu tun haben, um die es im Beitrag eigentlich geht.

Während in den Narrativen vom authentischen bzw. dem touristischen Mallorca narrative Großformen kaum vorkommen, spielen Mallorca-Romane und Spiel- bzw. Fernsehfilme häufig im Milieu der Residenten. Darüber hinaus befinden sich Deutschlands Prominente auch auf Mallorca unter ständiger Beobachtung der Boulevardpresse, werden im Zweifelsfall aber auch von seriösen Nachrichtenmagazinen nicht ganz vergessen.

8.2 Die mythologische Struktur des deutschen Wissens von Mallorca und seine inhaltlichen Implikationen

8.2.1 Roland Barthes, *Mythologies* / *Mythen des Alltags*, 1957 – die Eigenschaften des Mythos

Am Beginn dieser Arbeit wurde bereits auf die Struktur des Mythos eingegangen, die Roland Barthes in den *Mythologies* beschrieben hat. Trotz zahlreicher Beispiele war sein Gegenstand dabei keiner der vermittelten Inhalte, denn „der Mythos wird nicht durch das Objekt seiner Botschaft definiert, sondern durch die Art und Weise, wie er diese ausspricht“²⁴⁴⁵. Das allerdings hat inhaltliche Folgen, denn die Struktur des Mythos präfiguriert den Umgang mit dem mythisch vermittelten Wissen. Dabei treten Effekte auf, die sich auch in den Mallorca-Narrativen der deutschsprachigen Medien nachweisen lassen.

Die definierende Eigenschaft des Mythos ist die Unschärfe, die aus dem Doppelcharakter des Endterminus des ersten semiologischen Systems resultiert. Als *Zeichen* dieses Systems (bei Barthes: Sinn) ist es erfüllt, als BEDEUTENDES des mythischen Systems (bei Barthes: Form) aber ist es gleichzeitig entleert:

„Der Sinn ist bereits vollständig, er postuliert Wissen, eine Vergangenheit, ein Gedächtnis, eine vergleichende Ordnung der Fakten, Ideen und Entscheidungen.

Indem er Form wird, verliert der Sinn seine Beliebigkeit; er leert sich, verarmt, die Geschichte verflüchtigt sich, es bleibt nur noch der Buchstabe.

[...]

Doch der entscheidende Punkt bei alledem ist, daß die Form den Sinn nicht aufhebt; sie verarmt, sie entfernt ihn nur, sie hält ihn zur Verfügung. [...] Der Sinn ist für die Form wie ein Vorrat an Geschichte, wie ein unterworfener Reichtum, der in raschem Wechsel zurückgerufen und wieder entfernt werden kann.“²⁴⁴⁶

Damit wird der Bezug eines Zeichens unklar, das Wissen wird „konfus, aus unbestimmten, unbegrenzten Assoziationen gebildet“.²⁴⁴⁷ Oder anders: In einem mythischen System verliert die Sprache ihren eindeutigen Verweischarakter und wird auf eine Tendenz hin instrumentalisierbar, die assoziativ begründet ist.²⁴⁴⁸ Gleichzeitig verbirgt der Mythos nichts. „Seine Funktion ist es, zu deformieren, nicht etwas verschwinden zu lassen.“²⁴⁴⁹

²⁴⁴⁵ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 85.

²⁴⁴⁶ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 96f.

²⁴⁴⁷ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 99.

²⁴⁴⁸ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 99.

²⁴⁴⁹ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 102.

Für die im Folgenden angestellten Überlegungen zu den verschiedenen Mallorca-Narrativen der deutschsprachigen Medien ist entscheidend, dass das Bedeutete (bei Barthes: Begriff) mehrere Bedeutende haben kann („Der quantitativen Fülle der Formen entspricht eine kleine Zahl von Begriffen.“) und dass im Mythos sich das Bedeutete „durch eine große Ausdehnung von Bedeutendem ausbreiten kann“ („Zum Beispiel kann ein ganzes Buch das Bedeutende für einen einzigen Begriff abgeben [...]“).²⁴⁵⁰ Auf den ersten Blick scheint hier das arbiträre Verhältnis zwischen Zeichen und Referenten mitzuschwingen, das Ferdinand de Saussure für das sprachliche Zeichen postuliert hat.²⁴⁵¹ Aber das täuscht, denn in der Struktur des Mythos, die Barthes beschreibt, liegt diese Austauschbarkeit im Zeichen selbst. Das Eine ist dem Anderen scheinbar inhärent.

Da die Form des Mythos in ihrer Eigenschaft als Sinn bereits ein Bedeutetes enthält, hat das System in Bezug auf das Bedeutete einen Doppelcharakter. Der Bezug auf den Sinn bringt den Mythos zum Verschwinden, doch ist die Form immer da, „um den Sinn zu entfernen“. Das führt zu einem Changieren des mythischen Systems – eine Aussage kann Mythos sein und plötzlich auch wieder nicht. Barthes führt aus, dass man den Mythos nur dann erkennen könne, wenn man „den Kreislauf von Form und Sinn“ absichtlich unterbricht und „[...] wenn ich mich auf jedes der Elemente wie auf ein vom anderen getrenntes Objekt einstelle und auf den Mythos ein statisches Verfahren der Entzifferung anwende, kurz, wenn ich seiner eigenen Dynamik Widerstand leiste.“²⁴⁵²

Genau damit hat sich diese Arbeit beschäftigt. Sie ist ein Versuch, die Dynamik des Mallorca-Mythos zu unterbrechen und jedes seiner Elemente unabhängig von den anderen zu untersuchen. Dabei wurden hier nicht nur die spät eingeführten neueren Narrative als Elemente des Mythos verstanden, sondern auch die vorhandenen und die fehlenden Bezüge auf das Territorium der Insel, deren Verhältnis zur europäischen Moderne und die Anthropologie der Mallorquiner. Allerdings leitete sich auch der Status dieser Elemente als untersuchenswerter Gegenstand primär von ihrer Rolle in den neueren Mallorca-Narrativen ab. Im Verlauf meiner Darstellung wurden die Elemente einer sukzessiven Kritik unterzogen, die sich ausformuliert in den zusammenfassenden Abschnitten der einzelnen Teile dieser Arbeit findet. Das dort im Detail Ausgeführte muss hier nicht wiederholt werden. Hier soll es stattdessen um einige Erscheinungsformen und Konsequenzen des mythischen Umgangs mit Mallorca gehen.

²⁴⁵⁰ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 100.

²⁴⁵¹ de Saussure, *Cours de linguistique générale*, S. 100ff.

²⁴⁵² Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 105.

8.2.2 Die deutschen Mallorca-Narrative als Mythos

Die zentrale Eigenschaft, die die Mallorca-Narrative zum Mythos macht, ist deren Bezogenheit auf den Terminus „Mallorca“ insgesamt. Dabei funktionieren die Narrative wie jeweils eigenständige Erzählungen nach dem Muster „Mallorca ist ...“. Einmal geht es um den Bezug auf den Tourismus, der sich etwa in der Assoziation Mallorcas insgesamt mit Tourismus ausdrückt, auch wenn dann vorzugsweise Bilder von El Arenal bzw. der Playa de Palma gezeigt werden. Das Narrativ vom authentischen Mallorca bezieht sich in seiner semantischen Grundfigur ebenfalls auf die Gesamtinsel, beschäftigt sich dann aber vorzugsweise mit Bildern aus der Tramuntana. Das Narrativ der deutschen Residenten schließlich beschäftigt sich zwar primär nicht mit Mallorca, sondern mit den Residenten, allerdings wird deren Relevanz dadurch erzeugt, dass sie auf Mallorca leben. Insgesamt liefern die Narrative eine Reihe von Zuschreibungen zu Mallorca, die einander teilweise ausschließen und sich auf unterschiedliche Regionen der Insel beziehen. Dennoch wird „Mallorca“ jeweils als Entität behandelt. Seine Integrität bleibt scheinbar unkorumpiert erhalten.

Möglicherweise ist das die wichtigste semantische Besonderheit, die Mallorca von anderen Touristengebieten unterscheidet. Während Mallorca eigentlich eine komplex ausdifferenzierte Region ist, wird es als Entität behandelt, die mit konkreten Urlaubsorten – Benidorm, Marbella, Torre del Mar – auf einer Ebene steht. Bei diesen Orten hat die Benennung einen klaren Zuweisungscharakter. „Mallorca“ wird zwar analog behandelt, ist jedoch zu vielgestaltig, um ähnlich eindeutig sein zu können.

Das strukturelle Changieren, das Barthes beschrieben hat, wird im Fall Mallorcas dadurch verstärkt, dass man nicht nur zwischen Bezügen auf das Ganze (Bedeutung) und den Teil (Sinn) wechseln kann, sondern auch innerhalb der drei beschriebenen Narrative. Das macht den Begriff „Mallorca“ zusätzlich schillernd und spannend. Der Mythos spiegelt so einen thematischen Reichtum vor. „Mallorca“ ist die Touristeninsel, das Naturparadies und die Heimat vieler Deutscher. Innerhalb und zwischen diesen Elementen sind dem Leser ebenso wie dem Besucher der Insel dauerhaft „Entdeckungsräume“ garantiert. Glaubte der einzelne Betrachter/Besucher gerade noch, dass es dort ja nur Tourismus gebe, so findet er plötzlich den Ort mit unberührter Natur oder stellt fest, dass „die Mallorquiner“, die weiter vorzugsweise summarisch behandelt werden, auch ganz normale Menschen sind. Dass das überrascht, muss überraschen.

Begründen lässt es sich wohl damit, dass Mallorquiner zwar in allen drei Narrativen vorkommen, dass sie aber in zweien nur sekundäre Positionen einnehmen. Denn das Narrativ vom Massentourismus beschäftigt sich primär mit (deutschen) Touristen, das Narrativ von

den deutschen Residenten eben mit jenen. Innerhalb dieser Narrative treten Mallorquiner strukturell nicht als Gegenstand der Beschreibung auf, sondern als Funktionsträger mit Bezug auf den eigentlichen Gegenstand. Nur das Narrativ vom authentischen Mallorca hat ein explizites primäres Interesse an Mallorquinern. Allerdings erscheinen die hier im Licht idyllisierender Projektionen und kaum wie moderne Menschen, wie man sie in jeder beliebigen anderen spanischen Großstadt bzw. in den ländlichen Regionen des Landes finden kann.

Hier ist die erste Deformierung sichtbar geworden, die die mythische Struktur der deutschen Mallorca-Narrative mit sich bringt. Das ist nicht die einzige und so erweist sich der scheinbare thematische Reichtum der Mallorca-Narrative als selektive Schwundstufe. Die Konsequenzen lassen sich auch in anderen Bereichen zeigen.

Dabei muss zuerst das Bild von der Geschichte Mallorcas genannt werden. Während die Narrative vom Massentourismus und von den deutschen Residenten weitgehend frei von historischen Bezügen sind (Ausnahmen sind hierbei die jeweils eigene Geschichte), bietet das Narrativ vom authentischen Mallorca ein Bild der Geschichte der Insel an. Allerdings hat es das romantische Geschichtsbild des 19. Jahrhundert adaptiert. Neueren Entwicklungen gegenüber zeichnet es sich vor allem durch Ahnungslosigkeit aus. Strukturell ist das Vorhandensein der historischen Erzählung vom „Dornröschenschlaf“ der Insel bis etwa 1960 aber wichtig, denn damit bleibt die Frage nach der Historizität der Insel nicht prinzipiell unbeantwortet. Aus der Sicht von Historikern ist diese Antwort aber offensichtlich so uninspirierend gewesen, dass sich deutsche Neuzeithistoriker bisher nicht mit Mallorca beschäftigt haben. Angesichts der Prominenz der Insel ist auch dies einigermaßen überraschend.

Die eklektischen historischen Darstellungen, die das Narrativ vom authentischen Mallorca hervorgebracht hat, resultieren in einer märchenhaften Unwirklichkeit. Das wird besonders in den wenigen Bezügen auf moderne Mallorquiner spürbar, die in kein romantisches Bild passen. Gelegentlich vorgestellt werden etwa Antonio Parietti Coll (wegen der von ihm gebauten Straßen in der Tramuntana) und Juan March Ordinas (wegen seines sozialen Aufstiegs und märchenhaften Reichtums). Allerdings wirkt das Umfeld, in dem sie positioniert sind, unmodern, unwirklich und unscharf. Da geht es um Piraten, Schmuggler und Schweinezüchter. Parietti und March erscheinen darin als monolithische Solitäre. Die Bedingtheit ihres Handelns bleibt völlig ungeklärt, ihr Wirken wird zur bloßen Anekdote degradiert, obwohl es symptomatisch für die fortschreitende Modernisierung Mallorcas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist. Aber dafür interessiert sich das „authentische“ Mallorca nicht.

Auch die Fixierung der Narrative auf deutsche Akteure, seien dies Touristen oder Residenten, bleibt nicht folgenlos. Sie führt zu einem Desinteresse an einheimischen Akteurs-

gruppen (es sei denn, diese werden im Kontext des Tourismus aktiv wie etwa die Umweltbewegung). Diese Wahrnehmung Mallorcas als einer vor allem oder zumindest stark von Deutschen geprägten Insel drückt sich in einer Reihe von regelmäßig gebrauchten Phrasen aus, die teils als Realien, teils ironisch gemeint sind. Aus der Urlaubswelt stammt dabei die Beobachtung, dass „auf Mallorca jeder deutsch spricht“ bzw. die Behauptung, Mallorca befinde sich „fest in deutscher Hand“. Letzteres kann sich natürlich ebenso auf deutsche Residenten beziehen wie die ironisch gemeinte aber gern wiederholte Bezeichnung Mallorcas als „17. Bundesland“ der BRD. Hier kulminiert die Selbstreferentialität der deutschen Mallorca-Narrative in einer Übernahme-Phantasie.²⁴⁵³

Der Mythos konstruiert räumliche und zeitliche Diskontinuitäten. Das eine, indem er, seiner Struktur entsprechend, sowohl das Narrativ als auch den Begriff „Mallorca“ in das mythische Zeichen, die „Bedeutung“, inkorporiert. Damit werden auch die territorialen Bezüge der Narrative vom touristischen bzw. dem authentischen Mallorca dem Zeichen inhärent. Mallorca *ist* die Küstenzone im Allgemeinen, ganz besonders aber ist es die Zone von El Arenal und der Playa de Palma. Mallorca *ist* das ländliche Gebiet im Allgemeinen, ganz besonders ist es aber die *Serra de Tramuntana*. Durch diese Sichtweise, die auf El Arenal und die Tramuntana fokussiert, wird das inselinnere Flachland in den blinden Fleck gerückt. So sehr man auch schaut, man sieht es nicht.²⁴⁵⁴

Zum anderen beziehen sich die beiden erstgenannten Narrative auf Situationen, in denen eine spezifische abweichende Zeitlichkeit herrscht. Besonders leicht nachvollziehbar ist das im Narrativ vom authentischen Mallorca, das die Insel als eine Welt beschreibt, in der die Zeit stehen geblieben ist. Hier wird ein möglichst kohärenter symbolischer Raum geschaffen, der frei von Verweisen auf die Moderne ist. Das ermöglicht eine Reiseform, die Hasso Spode als „Reise in die Vergangenheit“ bezeichnet hat.²⁴⁵⁵

²⁴⁵³ Das ist keine rein deutsche Phantasie, sondern mehrfach auch von mallorquinischen Autoren als mehr oder weniger fiktives Szenario thematisiert worden (Carlos Garrido, *Das Mallorca der Deutschen. Eine Reportage aus dem 21. Jahrhundert*, Palma de Mallorca 1998; Rafael Llano, *La sexta invasión. Alemanes en Mallorca*, Palma de Mallorca 1999 – die deutsche Übersetzung dieses Buches mit entschärftem Titel ist Rafael Llano, *Deutsche auf Mallorca*, Palma de Mallorca 2000).

²⁴⁵⁴ Einschränkung muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass hier eine starke Abhängigkeit von den Konventionen der jeweiligen Quelle besteht. Reiseführer versuchen in der Regel, das Territorium ihres Gegenstandes vollständig zu erschließen. Das ist auch bei Mallorca-Reiseführern so und natürlich lassen sich da durchweg Auskünfte über das Inselinnere einholen. Allerdings wurden diese Regionen hier meistens nachrangiger und deutlich knapper behandelt als das Kerngebiet authentischer Wahrnehmung in der Tramuntana. Sobald aber die Konvention territorialer Vollständigkeit nicht in Kraft ist (etwa in Bildbänden oder belletristischer Literatur) sinkt der Anteil des inselinneren Flachlands an der Darstellung erheblich – der Mythos sorgt einerseits dafür, dass das so ist und andererseits dafür, dass die Beschreibung trotzdem als hinreichend empfunden wird.

²⁴⁵⁵ Hasso Spode, „Reif für die Insel“. Prolegomena zu einer historischen Anthropologie des Tourismus, in: Christiane Cantauw (Hg.), *Arbeit, Freizeit, Reisen. Die feinen Unterschiede im Alltag*, Münster New York 1995, S. 105-123, hier S. 112.

Der massenhafte Sonne-und-Strand-Tourismus mit seinen exzessiven Ausprägungen an der Playa de Palma lässt sich allerdings nicht in dieser Begrifflichkeit fassen. Die spezifische Zeitlichkeit, die dieser Zone anhaftet, ist eine andere. Zeitliche und auch räumliche Kohärenzen werden in dieser Vergnügungswelt gezielt hintertrieben, indem dicht beieinander wirre zeitliche und räumliche Bezüge aufgerufen werden. Wenn Skihütte und Saurier, Oberbayern, Kolosseum und Brandenburger Tor auf engsten Raum beieinander stehen und als nordamerikanische Indianer verkleidete südamerikanische Indianer dazu auf Panflöten El Condor pasa spielen, dann geht die Reise nicht nur in die Vergangenheit, sondern gleich in die Aufhebung von Raum und Zeit.²⁴⁵⁶ Hier wird die Distanzierung von der zeitlichen Normalität ebenso erfahrbar wie bei der „Reise in die Vergangenheit“, nur wird sie hier konsequenter umgesetzt.

Abschließend sei auf einen Wahrnehmungseffekt hingewiesen, den Barthes beschrieben hat. An zwei Beispielen erklärte er, dass der Begriff des Mythos den Sinn deformiert. Er beraube ihn seiner Geschichte und verwandle ihn in Gesten.²⁴⁵⁷ Oder anders:

„Die Welt liefert dem Mythos ein historisches Reales, das durch die Art und Weise definiert wird, auf die es die Menschen hervorgebracht oder benutzt haben. Der Mythos gibt ein *natürliches* Bild dieses Realen wieder.“²⁴⁵⁸

Indem er geschichtliche Vorgänge erscheinen lässt, als wären sie natürliche, entpolitisiert der Mythos eine Aussage und erhöht damit ihre Akzeptanz. Der Mythos spricht von den Dingen, aber „er gründet sie als Natur und Ewigkeit, er gibt ihnen eine Klarheit, die nicht die der Erklärung ist, sondern die der Feststellung.“²⁴⁵⁹ Hier scheint mir der Grund für einige Besonderheiten im Umgang mit Mallorca zu liegen. So scheint die Erzählung von der modernen Geschichtslosigkeit der Insel problemlos akzeptabel gewesen zu sein, so dass sich erst erstaunlich spät ein deutscher Fachhistoriker fand, der sich mit der neueren Geschichte Mallorcas auseinander setzte.²⁴⁶⁰ Auf der anderen Seite macht der Status einer Feststellung offensichtlich auch Aussagen der beschriebenen Narrative akzeptabel, die für sich genommen entweder unwahrscheinlich oder zumindest bedeutungslos sind. Einige dieser Aussagen haben so auch Eingang in wissenschaftliche Publikationen gefunden.

²⁴⁵⁶ Die Darstellung der Szenerie an der Playa de Palma in diesem Fall nach eigenem Erleben im Mai 2002; vgl. auch die „teilnehmende Beobachtung“ Alexander Kallasch, Urlaub am Ballermann. Eine Beobachtungsstudie an der Playa de Palma, Mallorcas Badestrand Nr. 1, Eichstätt 2000, bes. S. 29f.

²⁴⁵⁷ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 103.

²⁴⁵⁸ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 130.

²⁴⁵⁹ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 131.

²⁴⁶⁰ Dabei ist sicherlich kein Zufall, dass das mit Thomas Freller ausgerechnet ein Historiker gewesen ist, der im Ausland (nämlich auf Malta) arbeitet und damit nicht allein den deutschsprachigen Diskursen ausgesetzt ist.

8.3 Die Geschichte Mallorcas in den Sozialwissenschaften – drei strukturelle Wahrnehmungsfallen

Die Wissenschaft hat sich einen semantischen Rahmen geschaffen, innerhalb dessen sie versucht, Deutungen und Begriffe kontrollier- und nachvollziehbar zu halten und so zu verlässlichen Aussagen zu gelangen. Deshalb sollten die Narrative, die die mythische Topik in Deutschland verbreiten, irrelevant für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Mallorca sein. Leider haben die Sicherheitssysteme nicht immer funktioniert.

Im Falle Mallorcas wird die Situation durch einen Paradigmenwechsel verkompliziert, denn seit etwa 1990 hat die mallorquinische Geschichtsschreibung die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Insel im 19. und 20. Jahrhundert einer Neubewertung unterzogen. Das muss berücksichtigt werden. Gleichzeitig eröffnet der paradigmatische Wandel die Chance, darstellungsrelevante Wahrnehmungskonstruktionen zu untersuchen.

In Deutschland sind diese Neubewertungen bisher kaum als solche rezipiert worden. Auch deshalb ist es wichtig, auf die Deutungsmuster aufmerksam zu machen, die dem alten Paradigma implizit sind. Vor die Fallbeispiele, die die Übernahme mythischer Konstruktionen in wissenschaftliche Publikationen belegen, wird hier deshalb ein kurzes Kapitel gestellt, in dem es um die Implikationen des Paradigmas vom „vortouristischen Mallorca“ geht.

8.3.1 Das Paradigma von der „vortouristischen“ Gesellschaft – mallorquinische Perspektiven

Auch in älteren Arbeiten mallorquinischer Provenienz herrscht mitunter die Vorstellung, dass mit der Durchsetzung des Tourismus als dominierendem Wirtschaftszweig ein kultureller Wandel einhergegangen sei, der die Insel aus einer allgemeinen gesellschaftlichen, bis dato unveränderlichen Rückständigkeit in die Moderne geführt habe. Am sichtbarsten wird dieses Verständnis im Gebrauch des Konzepts von der „vortouristischen Gesellschaft“ (kat.: *societat preturística*). Hier wurde ein konzeptuelles Basis- und Vorwissen gepflegt, das Folgen für das Design sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem neueren Mallorca gehabt hat. Relativ leicht nachvollziehbar ist dabei, dass aus der Vorstellung einer vortouristischen Gesellschaft, die nahezu ausschließlich landwirtschaftlich geprägt ist, vor allem Untersuchungen ländlicher Elemente resultierten.²⁴⁶¹ Denn wenn es *per definitionem* keine Industrie gibt – oder allenfalls insignifikante Ansätze einer beginnenden Industrialisierung –

²⁴⁶¹ So etwa in Gaspar Valero i Martí (Hg.), *Elements de la societat pre-turística mallorquina*, Palma de Mallorca 1989.

dann muss man sich nicht mit Industrien auseinandersetzen, wenn man über diese Gesellschaft schreibt.

Problematischer sind die Effekte, die aus dem herrschenden Kohärenzgebot resultieren, also daraus, dass auch die Ergebnisse kleinerer Untersuchungen mit den übergreifenden, allgemeineren Vorstellungen in Einklang stehen sollten. Das bedeutet, dass abweichende Ergebnisse nur in einem bestimmten Umfang formuliert werden können bzw. angepasst oder sogar ganz ausgeklammert werden müssen. Erst nach dem Paradigmenwechsel und im Kontext eines neuen Konzepts sind sie dann angemessen darstellbar. Das mag sich erklären lassen, im Kern handelt es sich aber um methodische Fehler.

Symptomatisch dafür ist etwa der Artikel der Geographin Joana María Seguí Pons, die Reiseberichte der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts untersucht hatte und auf dieser Basis Aussagen zur Qualität der Straßen im gesamten Jahrhundert traf, wobei ihr die Verbesserungen der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entgangen waren (vgl. Kap. 4.3.4). Ihre so verfälschten Ergebnisse bezog sie direkt auf den Entwicklungsstand der mallorquinischen Gesellschaft:

„Seht hier, wie die Literatur und infolgedessen auch gewisse Arten von nicht geographischen Werken der Spiegel einer zurückgebliebenen, überwiegend agrarischen und stark hierarchisierten Gesellschaft sind, Eigenschaften die sich im Gebrauch und den Typen der Fuhrwerke jeder einzelnen sozialen Klasse ausdrücken.“²⁴⁶²

Auch Joan B. Fuentes i Riera agierte 1979 in einem Artikel über die Stadtmauern von Palma mit Vorannahmen über stadthistorische Verläufe, die von den benutzten Quellen nicht gestützt werden. So sprach er unter Verweis auf Eusebio Estadas Analyse *La Ciudad de Palma* von einem „außergewöhnlichen Bevölkerungswachstum“ und einer „bedeutenden Mortalitätsrate“.²⁴⁶³ Wie hier in der Auseinandersetzung mit derselben Arbeit gezeigt wurde, war das Bevölkerungswachstum Palmas im 19. Jahrhundert keineswegs „außergewöhnlich“ hoch und die Mortalitätsrate in Palma gehörte zu den niedrigsten der spanischen Provinzhauptstädte. (vgl. Kap. 3.6.4.3) In der den Artikel beschließenden Aufzählung der Faktoren, die einer industriellen Entwicklung widersprachen, tauchte neben mentalen Faktoren wie dem angeblich fehlenden Fortschrittswillen der Mallorquiner (dazu Kap. 4.5.2.2) auch der Topos

²⁴⁶² Joana María Seguí Pons, Els mitjans de transport viscuts pels literats i viatgers del s. XIX. Un element més de la societat preturística mallorquina, in: Mayurqa, 22 (2/1989), S. 927-936, hier S. 935; das Zitat im Original: „Vet aquí com la literatura i, per tant, cert tipus d'obres no geogràfiques, són el mirall d'una societat endarrerida, predominantment agrària i força jerarquitzada, característiques que es manifesten en l'ús i el tipus de carruatge de cada una de les classes socials.“

²⁴⁶³ Joan B. Fuentes i Riera, La problemática de las murallas en el crecimiento de la „Ciudad de Mallorca“, in: Treballs de geografia, Nr. 36 (1979), S. 159-162, hier S. 159. Methodisch unsauber ist auch die Errechnung einer steigenden Bevölkerungsdichte in den *intramuros* gelegenen Stadtbereichen mit Hilfe der Gesamtzahlen für Palma. (Ebenda, S. 160) Das vernachlässigt völlig, dass nach 1860 das Bevölkerungswachstum nur noch die *extramuros* gelegenen Viertel betraf.

von den negativen Effekten der Insellage auf, den bereits Estada für obsolet befunden hatte.²⁴⁶⁴

Auch María Ladaria Bañares hatte hier mit Problemen zu kämpfen. Einerseits führte sie aus, dass eine Stadtentwicklung ohne Industrialisierung nicht möglich sei, da diese Voraussetzung für den schlechten Zustand der Städte wäre bzw. diesen noch verschärfen würde. Andererseits erschien Palma bei ihr als nicht industrialisiert, was sie in der Frage, warum es realiter trotzdem wuchs, vor erhebliche Erklärungsprobleme stellte.²⁴⁶⁵ Dieses Problem löst sich auf, wenn man die Industrialisierung Palmas zur Kenntnis nehmen kann und auch den Umstand, dass das städtische Wachstum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts außerhalb der Stadtmauern stattfand.

8.3.2 Der Mythos und die deutsche sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Mallorca – Fallbeispiele²⁴⁶⁶

Die deutsche sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Mallorca bewegt sich thematisch weitgehend innerhalb der Grenzen, die die beschriebenen Narrative vorgeben. Dabei ist sie in der Regel den Annahmen des alten historischen Paradigmas gefolgt.²⁴⁶⁷ Allerdings ist es problematisch, allein deshalb davon zu sprechen, dass mythisches Wissen in den wissenschaftlichen Kontext eingedrungen wäre, denn der Mythos ist ja nicht als Inhalt, sondern als Präsentationsform von Inhalten definiert. Die wichtigste nachweisbare Funktion des Mythos scheint deshalb zu sein, dass er hoch selektive Darstellungen plausibel erscheinen lässt bzw. von der kritischen Überprüfung von Aussagen entbindet. So haben auch innerhalb des alten Paradigmas unwahrscheinliche Aussagen Eingang in wissenschaftliche Arbeiten gefunden.

²⁴⁶⁴ Fuentes i Riera, La problemática de las murallas en el crecimiento de la „Ciutat de Mallorca“, S. 161f.

²⁴⁶⁵ Ladaria Bañares, El ensanche de Palma, S. 31.

²⁴⁶⁶ Die aufgeführten Beispiele betreffen durchweg Untersuchungen, in denen die kritische Passage nur einen Randbereich beleuchtet. Sie stellen den Wert der gesamten Arbeit also nicht in Frage. Gleichzeitig aber profitieren die mythischen Elemente von deren Reputation und werden beglaubigt und zitierbar.

²⁴⁶⁷ Noch 2011 hieß es etwa bei Albrecht Steinecke: „Es ist davon auszugehen, dass Mallorca ohne eine touristische Erschließung ein agrarer Passivraum geblieben wäre und auf einer Stufe mit anderen unterentwickelten spanischen Provinzen stehen würde – z.B. Andalusien oder Estremadura“ (Albrecht Steinecke, Tourismus, Braunschweig 2011, S. 158 unter Verweis auf Thomas Schmitt, Tourismus und Landschaftsschutz auf Mallorca, in: Geographische Rundschau, 45. Jg., Heft 7-8, S. 459-467, hier S. 463). Man beachte an dieser Stelle die Angaben Steineckes zu den Beschäftigten in den drei Wirtschaftssektoren (Steinecke, Tourismus, S. 157f). Für die fünfziger Jahre spricht er von einer „traditionellen Agrargesellschaft“, übergeht dabei aber die Entwicklungen zwischen 1900 und 1950, bei denen im primären Sektor eine Reduzierung des Anteils von ca. 65 % auf 40 % und im sekundären Sektor ein Wachstum von ca. 19 % auf 33 % festzustellen ist (vgl. dazu die korrekte Abbildung in der Ausgabe von 2006: Albrecht Steinecke, Tourismus. Eine geographische Einführung, Braunschweig 2006, S. 158). Die fehlende Wahrnehmung für die Entwicklungen, die sich hinter solchen Zahlen verbergen, muss als Effekt des Kohärenzgebots im Paradigma vom „vortouristischen“ Mallorca verstanden werden (vgl. Kap. 8.3.1).

Ein sehr beredtes Beispiel für die Wirksamkeit der beschriebenen narrativen Präferenzen auch in der deutschen Wissenschaft findet sich in Cord Pagenstechers Arbeit zum bundesdeutschen Tourismus. Über Mallorca heißt es da:

„Prototypisch wurde die rationalisierte Erschließung und Vermarktung eines touristischen Niemandslandes seit den späten 1950er Jahren auf der großen Balearen-Insel Mallorca durchgeführt. Im Umfeld von Palma de Mallorca gab es zuvor nur kleine Sommerfrischen von Einheimischen. Nur wenige Deutsche wie der Heidelberger Zoologieprofessor H.A. Pagenstecher bereisten im 19. Jahrhundert die abgelegene Insel. Anders als an der Côte d’Azur gab es – abgesehen von einem verregneten Aufenthalt Frederic Chopins und George Sands – kaum eine Tradition eines Überwinterungs-Tourismus. Unbedeutend blieben auch Künstlerkolonien und Exilaufenthalte. Seit Ende der 1950er Jahre schuf die Tourismusindustrie hier einen traditionslosen Massentourismus. Die tourismusindustrielle Entwicklung konzentrierte sich vor allem entlang der 1966 mit dem Kunstnamen ‚Playa de Palma‘ versehenen Bucht zwischen Palma und Arenal. Die auf dem Entwicklungsweg von einem Fischerort zu einem internationalen Badeort sonst häufige Zwischenstufe eines Familienbades fiel weg: 1950 wurde das erste Hotel in Arenal errichtet, 1971 gab es hier 178 Hotels und Pensionen mit fast 30.000 Betten. Auf einer Länge von 50 km tummeln sich heute bis zu 60.000 Badegäste pro Jahr, über 80% davon Deutsche.“²⁴⁶⁸

Jenseits der sachlichen Fehler und der zahlreichen Bewertungen Pagenstechers, die in dieser Arbeit anders getroffen worden sind,²⁴⁶⁹ zeigt der Auszug beispielhaft, wie in der deut-

²⁴⁶⁸ Pagenstecher, Der bundesdeutsche Tourismus, S. 405.

²⁴⁶⁹ Pagenstechers Darstellung, die unverändert in die „2., korrigierte und aktualisierte Auflage“ von 2012 übernommen worden ist, erfolgt hier weithin unter Bezug auf Mayer, Die Balearen, S. 67-72, der eine im Kern ähnliche Beschreibung der Phasen der Tourismusentwicklung geliefert hat wie ich in der vorliegenden Arbeit. Mayer beschreibt hier den „Winterurlaub englischer Pensionäre“ und spricht auch ausdrücklich davon, dass es „von Vorteil (war), daß der Fremdenverkehr [...] an touristische Einrichtungen und Traditionen aus den 30er Jahren anknüpfen konnte“ (Mayer, Die Balearen, S. 337). Deshalb scheinen Pagenstechers Bewertungen „touristisches Niemandsland“ und „traditionsloser Massentourismus“ wenig zwingend. Er knüpfte hier lieber an eine Formulierung Hans-Werner Prahls und Albrecht Steineckes an, die 1979 geschrieben hatten: „Spanien gehörte nicht zu den klassischen Zielen des bislang dominierenden bürgerlichen und aristokratischen Reisepublikums (...). Der Spanien-Tourismus war traditionslos. Gerade deshalb konnte das Land fast problemlos für den organisierten Massen-Urlaub von Mittel- und Unterschichten (...) vermarktet werden.“ (Hans-Werner Prahls, Albrecht Steinecke, Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit, Darmstadt, Neuwied 1979, S. 70ff, zit. nach Pagenstecher, Der bundesdeutsche Tourismus, S. 402).

Die Aussage, „die tourismusindustrielle Entwicklung“ auf Mallorca hätte sich vor allem entlang der Playa de Palma konzentriert, ist schlicht falsch, hoch problematisch ist die auf Mayer bezogene Darstellung der Vorgeschichte El Arenals. Mayer nämlich hat sehr wohl dargestellt, dass El Arenal nach Ursprüngen als Dorf von Fischern und Steinbrucharbeitern zur Ferienhaussiedlung geworden sei („1910 hatte der Ort dann bei 67 Einwohnern 82 Ferienhäuser, und 1940 war die Zahl dieser Ferienhäuser bereits auf 250 angestiegen“ - Mayer, Die Balearen, S. 68). Ich habe mich hier auf neuere Darstellungen bezogen, die gezeigt haben, dass El Arenal von Anfang an eine Sommerhaussiedlung war, in der auch Steinbrucharbeiter lebten. „Fischerdorf“ ist es höchstens in der idyllisierenden Imagination gewesen.

Auch die Zahlenangaben am Ende des Zitats sind ungenau. Pagenstecher bezieht sie auf Kallasch, Urlaub am Ballermann, S. 21. Dort sind die „50 km“ allerdings auf die Küste zwischen „El Arenal und Camp de Mar“ bezogen, auf der sich „65% der mallorquinischen Fremdenbetten“ vereinigen würden. Dieser Küstenabschnitt

schen Sozialwissenschaft die Beschäftigung mit Mallorca häufig auf eine Beschäftigung mit der Playa de Palma und El Arenal reduziert wird. Zwar scheint es in einer Arbeit, die sich mit dem bundesdeutschen Tourismus beschäftigt, durchaus nachvollziehbar, dass sie sich auf einen Bereich konzentriert, der gerade für den deutschen Tourismus sehr wichtig ist. Nur ist das dann eben nicht mehr die Auseinandersetzung mit Mallorca, sondern eine Auseinandersetzung mit der Zone Playa de Palma / El Arenal.

Diese Unterscheidung wird auch im Narrativ des touristischen Mallorca im Allgemeinen kaum getroffen, weswegen die Analogie möglicherweise als Übernahme des narrativen Konstrukts durch Pagenstecher interpretiert werden muss. Gerade in einer tourismusgeschichtlichen Arbeit ist sie aber problematisch, denn die territoriale Zuweisung des Begriffs „Mallorca“ zur Playa de Palma und El Arenal ist inhaltlich alles andere als wertfrei. Genommen ist diese Zone ein Sonderfall. Sie ist diejenige Touristenregion an der mallorquinischen Küste, die zuletzt erschlossen worden ist und damit auch die einzige bedeutende Touristenregion der Insel, bei der man tatsächlich mit einigem Recht (und unter Ausblendung der einheimischen Freizeitpraktiken) davon sprechen kann, dass es hier einen „traditionslosen Massentourismus“ gegeben habe. Unter Bezug auf die Tramuntana, auf El Terreno, auf die Buchten der Gemeinden Calvià, Andraitx, Pollença, Alcúdia, Manacor wäre diese Aussage ebenso falsch wie sie es mit Bezug auf den Namen der gesamten Insel ist.

Neben dieser Stellvertreterfunktion El Arenals und der Playa de Palma ist wohl auch die Aussage, dass Mallorca bis in die späten fünfziger Jahre „touristisches Niemandsland“ gewesen sei, mythisch beeinflusst. Möglicherweise äußert sich hier der starke Bezug der deutschen Narrative auf den *deutschen* Mallorca-Tourismus ein zweites Mal, indem er dessen spezifische Verhältnisse für die Insel verallgemeinert. (vgl. Kap. 5.6 und 6.6.4.2)

Auch in der Studie Alexander Kallaschs zum *Urlaub am Ballermann* schien die Identifizierung der Playa de Palma mit Gesamt-Mallorca gelegentlich durch. Einmal verband sie sich mit dem Topos, nach dem auf Mallorca jeder Deutsch spreche, zu der (nicht ironisch gebrauchten) Aussage, das sei die eigentliche Sprache der Insel:

„Die spanische Mittelmeerinsel Mallorca hat ihre eigene Sprache. Man spricht deutsch, und das fast überall. Ein balearisches Gesetz besagt, daß Speisekarten aufgrund der überhand nehmenden Germanisierung mittlerweile nicht nur in deutscher Sprache erscheinen dürfen, sondern auch in Spanisch erscheinen müssen. Deutsch wird auch von einem Teil

ist um ein vielfaches länger als die Playa de Palma und umfasst vollständig die Küste der Gemeinden Palma und Calvià sowie Touristenzentren an den Küsten der Gemeinden Llucmajor (El Arenal) und Andratx (Camp de Mar). Die Zahl von 60.000 Badegästen pro Jahr (so auch Ebenda, S. 11) bezieht Kallasch tatsächlich auf die Playa de Palma, schon bei ihm ist sie aber völlig unplausibel, wenn er gleichzeitig angibt, dass 1996 insgesamt 6.238.000 Touristen Mallorca besucht hätten (Kallasch, *Urlaub am Ballermann*, S. 19).

nicht-deutscher Urlauber wie z.B. Holländern, Belgiern oder einheimischen Mallorquidern verstanden.“²⁴⁷⁰

Wie zu erwarten, zeigen die von Geographen verfassten Monographien zu Gesamt-Mallorca diesen territorialen Reduktionismus nicht.²⁴⁷¹ Die Einführung von Elisabeth und Thomas Schmitt erscheint gegenüber den etablierten Narrativen vielfach als hilfreiche Ergänzung bzw. sogar als Korrektiv. Trotzdem hat sich hier mindestens ein Element eingeschlichen, das aus der narrativen Folklore stammt. Die Darstellung, nach der die ursprüngliche Funktion der Straße nach Sa Calobra vergessen²⁴⁷² bzw. die Straße um ihrer selbst Willen gebaut worden sei, ist ein populärer Topos, der die Beschäftigung mit der Straße notorisch begleitet. (vgl. Kap. 5.5.5.4) Tatsächlich ist die ursprünglich intendierte Aufgabe der Straße keineswegs vergessen. Es war die Funktion, die sie auch heute noch erfüllt, nämlich Touristen den Zugang zur Bucht von Sa Calobra und zur Mündung des Torrent de Pareis zu ermöglichen. Offensichtlich ist zumindest im deutschsprachigen Diskurs der Bau einer touristischen Zwecken dienenden Straße in der als nicht-touristisch definierten Tramuntana und den als nicht-touristisch definierten dreißiger Jahren so unvorstellbar, dass die Topoi vom „vergessenen Zweck der Straße“ bzw. von der „Straße um ihrer selbst willen“ plausibler erscheinen.

Der Volkskundler Stephan Schmitt hat Anfang der achtziger Jahre in dem bei Santanyí gelegenen Dorf Alquería Blanca Lieder gesammelt, die bei der Arbeit gesungen wurden. Dass sich diese Lieder überhaupt noch „am Leben“ erhalten hätten, führte er auf die Insellage Mallorcas, die geringe Industrialisierung und darauf zurück, dass der Tourismus bis vor Kurzem nur an den Küsten anzutreffen gewesen sei.²⁴⁷³ Zur besonders abgelegenen Lage seines Untersuchungsgebietes führte er aus:

„[...] Trotz all dieser verkehrstechnischen Möglichkeiten gibt es Leute in Alqueria Blanca, die nur einmal in ihrem Leben in der Hauptstadt waren. Die meisten Frauen haben die Insel nie verlassen (die Männer häufig nur einmal, und zwar als Soldaten während des Bürgerkrieges), ja manche haben nur einmal das 6 km entfernte Meer gesehen.“²⁴⁷⁴

²⁴⁷⁰ Kallasch, Urlaub am Ballermann, S. 28.

²⁴⁷¹ Hier bezogen auf Mayer, Die Balearen, und Schmitt/Schmitt, Mallorca. Auf Tour.

²⁴⁷² Schmitt/Schmitt, Mallorca. Auf Tour, S. 37.

²⁴⁷³ Stephan Schmitt, Arbeitslieder auf Mallorca. Dokumentation und Untersuchung einiger Feldarbeits- und Hirtenlieder bevorzugt aus dem Sprengel des Dorfes Alqueria Blanca im Süden der Baleareninsel, Tutzing 1984, S. 5.

²⁴⁷⁴ Schmitt, Arbeitslieder auf Mallorca, S. 13f.

Diese Erzählung von den Bauern, die ihr Dorf praktisch nie verlassen und / oder das Meer nur einmal gesehen haben, hat eine mythische Funktionsweise, die hier vor allem darin besteht, die Authentizität der Lebensverhältnisse zu beglaubigen. Sie tritt uns als Feststellung entgegen, die nicht belegt werden muss. Gerade dass sie so unwahrscheinlich ist, scheint ihre Glaubwürdigkeit zu begründen. Allerdings ist die Erzählung auch inhaltlich irrelevant. Ob einzelne Personen ihr Dorf jemals verlassen haben, sagt nichts über das Verhalten anderer Personen oder den Entwicklungsstand des Dorfes insgesamt aus. Das gilt für Dörfer wie Alquería Blanca ebenso wie für Berlin, das offensichtlich auch Bewohner hat, die ihren Stadtbezirk nur selten verlassen.²⁴⁷⁵

Neben die allgemeine Unglaubwürdigkeit der Aussage und ihre Irrelevanz als Beleg tritt der Umstand, dass dieselbe Geschichte auch andernorts und in Bezug auf andere Orte erzählt wird.²⁴⁷⁶ Es handelt sich also mindestens um einen Topos. Wenn man die Erzählsituation berücksichtigt und bereit ist, die ausgestellte Ereignislosigkeit als Ereignis zu akzeptieren, dann ist es vielleicht sogar eine moderne Sage.²⁴⁷⁷

8.3.3 Die Konstruktion des Tourismus als Entdeckung

Die Reiseberichte des 19. Jahrhundert beschrieben Mallorca in der Topik der Südsee-Insel. Hier waren die Balearen „Inseln der Glücklichen“ oder ein „Paradies“. Als H.A. Pagenstecher in der Bucht von Alcúdia an Land ging, glaubte er sich „an eine ferne indianische Küste (versetzt), an der nie Europäer landeten“.²⁴⁷⁸ Santiago Rusiñol formulierte nur wenige Jahrzehnte später Vorstellungen von der besonderen Qualität einer Insel, fand sie aber auf Mallorca zunächst enttäuscht. Von einer „Enttäuschung“ schrieben 1908 auch Wolfgang von Oettingen und 1930/31 Fritz Preiß. Trotzdem gelang es diesen drei Autoren später, das Erhoffte oder anderes Reizvolles zu finden.²⁴⁷⁹

²⁴⁷⁵ So etwa Horst Wilde, von dem es heißt: „Wilde ist in Prenzlauer Berg geboren, er hat sein Viertel fast nie verlassen, in Westberlin war er seit dem Mauerfall nur einmal, im Ausland noch nie. ‚Wat soll ick da?‘, fragt er. Als Kind sei er zweimal in Stralsund gewesen.“ (Jana Simon, Herr Wilde muss raus. Wie Horst Wilde aus Prenzlauer Berg im Alter von fast 80 Jahren noch zum Opfer der Energiewende wurde, in: DIE ZEIT vom 26.09.2013 (40/2013), S. 16).

²⁴⁷⁶ So in einer auf Valldemossa bezogenen Variante, in dem es Bewohner gebe, die noch nie in Palma gewesen seien (Gespräch mit dem Archäologen Dimas Martín Socas am 19.11.2009 in Huelva/Spanien).

²⁴⁷⁷ Vgl. Rolf Wilhelm Brednich, *Sagenhafte Geschichten von heute*, München 1994, S. 7: „Gemeinsam sind den hier mitgeteilten Texten folgende Merkmale: Sie beziehen sich auf *aktuelle* Ereignisse und sind immer genau *lokalisiert*, sie nehmen ihren Ausgang von *Situationen des Alltags*, werden vorwiegend *mündlich* vermittelt, und sie werden von den Erzählern *geglaubt* und mit Angabe der Zeugen und entsprechender Überzeugung so weitergegeben, daß sie auch von den Zuhörern für *wahr* erachtet werden müssen. In der Erzählforschung werden Erzählungen von sonderbaren Erlebnissen, die geglaubt und für wahr gehalten werden, als Sagen bezeichnet (Röhrich 1966).“ – hier unter Verweis auf Lutz Röhrich, *Sage*, Stuttgart 1966.

²⁴⁷⁸ Vgl. Kap. 4.3.4 und 4.3.6, das Zitat aus Pagenstecher, *Die Insel Mallorca*, S. 46.

²⁴⁷⁹ Vgl. Kap. 6.3.2 und 6.6.2 sowie von Oettingen, *Palma de Mallorca*, S. 866; Preiß, *Mallorca*, S. 459f.

Heute haben sich die Vorzeichen verkehrt. Aus der negativen Enttäuschung, die Rusiñol und Preiß bei der Ankunft empfanden, als sich Mallorca als nicht so weltentrückt erwies, wie sie erwartet hatten, ist eine positive Enttäuschung geworden, denn an die Stelle der primären Assoziation einer entrückten Paradiesinsel ist die primäre Assoziation der zerstörten Touristeninsel getreten. In der individuellen Auseinandersetzung mit Mallorca, sei es durch einen Besuch, sei es medial, bietet sich so die Möglichkeit, „das authentische Mallorca“ zu entdecken und festzustellen, dass die Insel „ganz anders“ und „immer noch schön“ ist. So wird durch die Struktur der deutschen Mallorca-Narrative die semantische Figur der „Entdeckung einer Insel“ institutionalisiert und ist auch über längere Zeiträume individualgeschichtlich erlebbar geblieben. Im Anschluss kann diese Entdeckungs-Erfahrung wie eine Initiation fungieren, die Eingeweihten ebenso eine soziale Formierung ermöglicht wie die gemeinschaftlichen Erfahrungen des Strand- und Party-Erlebnisses in den Touristengebieten.

Diese fortgesetzte Entdeckung Mallorcas als unberührte Insel kann als eine Ausprägung der „Reise in die Vergangenheit“ (Spode) und damit als Sehnsuchtsbild touristischer Erfahrung verstanden werden. Das ist ein tourismussoziologischer Befund, der vielfach durch die Beobachtungen gestützt wird, die in dieser Arbeit an den Reiseberichten und Inselbeschreibungen gemacht worden sind. Als solcher ist es Teil des Gegenstands der Untersuchung und nicht notwendig als tourismusgeschichtliche Realität zu verstehen. Allerdings überschneidet sich das mit real gedachten Vorstellungen von tourismusgeschichtlichen Abläufen, in denen die Figur der Entdeckung ebenfalls eine Rolle spielt. Das ist problematisch, denn die Semantik der „Entdeckung“ trifft deutliche Aussagen sowohl in Bezug auf ihren Gegenstand als auch auf die beteiligten Akteursgruppen.

Diese Vorstellungen sollen hier exemplarisch an einem zentralen Artikel des britischen Geographen Richard Butler vorgestellt werden, der ein Modell des „Entwicklungszyklus von Touristengebieten“ entwickelt hat.²⁴⁸⁰ Nach diesem von Tourismuswirtschaftlern häufig benutzten Modell²⁴⁸¹ verläuft die Entwicklung eines Touristengebiets in mehreren Phasen:

²⁴⁸⁰ R.W. Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution: Implications for Management of Resources, in: Canadian Geographer. Nr. 24 (1980), S. 5-12
(URL: <http://aaronluman.com/articles/CycleOfEvolution.pdf> [21.03.2014]). Dieser Artikel ist „als die zentrale Arbeit zum Thema Lebenszyklus von touristischen Destinationen anzusehen“ (M. Peters, M. Schuckert, K. Weiermair, Die Bedeutung von Marken im Management von Tourismus-Destinationen, in: M. Bruhn, B. Stauss (Hgg.), Dienstleistungsmarken, Wiesbaden 2008, S. 303-323, hier S. 310, zit. nach: Bernd Eisenstein, Modul 5. Grundlagen des Destinationsmanagements, in: Axel Schulz, Waldemar Berg, Marco A. Gardini, Torsten Kirstges, Bernd Eisenstein, Grundlagen des Tourismus. Lehrbuch in 5 Modulen, München 2010, S. 551-708, hier S. 616).

²⁴⁸¹ So etwa Eisenstein, Modul 5. Grundlagen des Destinationsmanagements, S. 616ff; Hans Hopfinger spricht unter Verweis auf Butlers Modell davon, dass sich „in der Freizeit- und Tourismusgeographie ein Strang

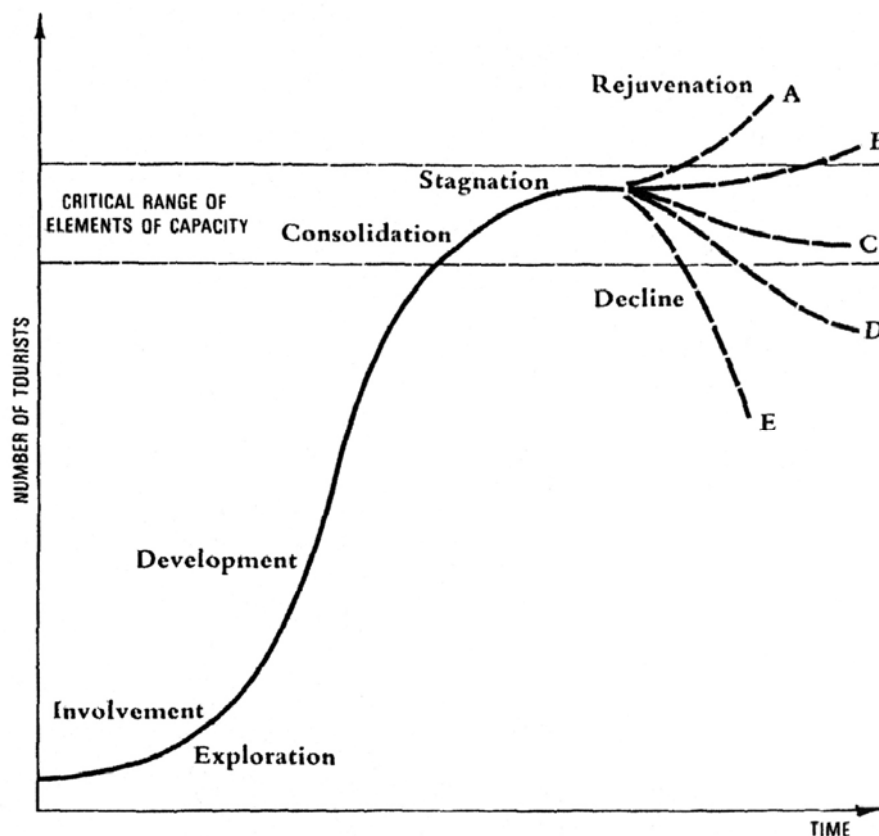


Abb. 68: Entwicklungszyklus von Touristengebieten bei R.W. Butler²⁴⁸²

In einer ersten Explorationsphase erkundet eine kleine Gruppe von Touristen das zukünftige Touristengebiet. Häufig seien dies Künstler, die ein meist unzugängliches Gebiet aufsuchen, das sich durch seine landschaftliche Schönheit, sein besonderes Klima oder ungewöhnliche kulturelle Merkmale auszeichne. Es gibt nur unzureichende Übernachtungsmöglichkeiten und häufig eine unterentwickelte Infrastruktur. Deshalb komme es auch häufiger zum Kontakt mit Einheimischen. Das Reiseziel und die Gesellschaft der Einheimischen unterlägen keinen Veränderungen durch diesen Tourismus, der auch nur geringe ökonomische Bedeutung für die Einheimischen hat.²⁴⁸³

wissenschaftlichen Denkens heraus(gebildet) [habe], der sich in diffusions- und stufentheoretische Überlegungen auffächert“ (Hans Hopfinger, *Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung*, in: Christoph Becker, Hans Hopfinger, Albrecht Steinecke, *Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick*, München Wien 2007³, S. 1-24, hier S. 6); zur Kritik des Modells vgl. Karlheinz Wöhler, *Marktorientiertes Tourismusmanagement – Tourismusorte: Leitbild, Nachfrage- und Konkurrenzanalyse*, Berlin 1997, S. 284ff. Eine allgemeine Bestandsaufnahme zum Modell, seinen Anwendungen und Modifikationen bieten die Beiträge in Richard W. Butler (Hg.), *The Tourism Area Life Cycle*. Bd. 1: *Applications and Modifications*, Bd. 2: *Conceptual and Theoretical Issues*, Channel View Publications, Clevedon Buffalo Toronto 2006.

²⁴⁸² Butler, *The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution*, S. 7.

²⁴⁸³ Butler, *The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution*, S. 6f.

In der anschließenden *involvement*- oder Erschließungsphase beginnen sich die Anfänge einer touristischen Infrastruktur und eine Saison herauszubilden. Es werden Erleichterungen geschaffen, die hauptsächlich oder ausschließlich für Touristen bestimmt sind. Am Tourismus interessierte Einwohner versuchen mit Eigeninitiative oder durch Druck auf die Kommunalverwaltungen die Rahmenbedingungen für den Tourismus zu verbessern.²⁴⁸⁴

Während der *development*-Phase komme es zu einer oft boomartigen Entwicklung, die nun auch von auswärtigen Kräften gefördert wird. Dadurch entgleitet die Kontrolle über den Tourismus den lokalen Kräften, jetzt bestimmen auswärtige Hotel-Investoren und Reiseveranstalter das Geschehen. Zu den ursprünglichen natürlichen und kulturellen Attraktionen kommen neu geschaffene hinzu. Die Zahl der Touristen übersteigt in der Hochsaison die Zahl der einheimischen Bevölkerung. Insgesamt ändert sich der Charakter eines Reisezieles, was in Teilen der Bevölkerung auf Kritik stößt.²⁴⁸⁵

In der sich anschließenden Konsolidierungsphase steigen die Touristenzahlen zwar noch, aber die Zuwachsraten werden kleiner. Ein großer Teil der Ökonomie des Gebietes basiert auf dem nun etablierten Tourismus. Der entwickelt allerdings keine großen Impulse mehr, auch wenn Versuche unternommen werden, die Saison und das vermarktete Gebiet zu erweitern. Das Gebiet gehört nun zu den bekannten Touristengebieten und hat die frühere Dynamik verloren. Nun nimmt ein größerer Teil der Bevölkerung eine kritische Haltung zum Tourismus ein.²⁴⁸⁶

In der Stagnationsphase schließlich ist die Zeit der generellen Zuwächse vorbei. Die Region gehört nicht mehr zu den gefragtesten Touristenzielen, konkurrierende Reiseziele machen sich zunehmend bemerkbar. Es können neue, vorher nicht wahrgenommene Probleme in der sozialen oder natürlichen Umwelt auftreten. Das Image des Reisegebietes löst sich von seiner geographischen Umwelt und neue Entwicklungen setzen in der Peripherie des traditionellen Touristengebiets ein.²⁴⁸⁷

Aus Sicht des Touristikers muss jetzt versucht werden, das Touristenziel durch Nutzung neuer natürlicher Ressourcen in eine Erneuerungsphase *rejuvenation* überzuleiten. Wenn das nicht gelingt, tritt der Niedergang *decline* ein. Feriengäste gehen an andere Touristengebiete verloren, ohne dass sie durch eine gleichwertige Nachfrage ersetzt werden könnten. Die Prei-

²⁴⁸⁴ Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution, S. 7f.

²⁴⁸⁵ Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution, S. 8.

²⁴⁸⁶ Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution, S. 8.

²⁴⁸⁷ Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution, S. 8f.

se verfallen, Hotels werden zu Apartments oder zu Wohnungen umgebaut. Das Reiseziel wird nun besonders für ältere Menschen attraktiv, die sich hier dauerhaft niederlassen.²⁴⁸⁸

Butlers Modell scheint in vielen Punkten geeignet, auch die Entwicklung des Tourismus auf Mallorca zu beschreiben. In der Tat folgen die Schilderungen des Mallorca-Tourismus im Allgemeinen einer ähnlichen Zyklizität, deren Eckpunkte in dieser Arbeit benannt worden sind: der Aufenthalt von Sand und Chopin in Valldemossa, die Besuche und Reiseberichte der französischen und britischen Künstler bzw. der deutschen Naturforscher, das Miramar Erzherzog Ludwig Salvators, die Gründung des Grand Hotels und des Fomento del Turismo, die Arbeiten der auswärtigen bzw. ausländischen Maler, El Terreno als erstes Zentrum des internationalen Tourismus, dann der Aufbau der Zentren des Massentourismus an den Sandstränden, die Erweiterung des Zugriffs der Tourismuswirtschaft auf die anderen Küstenbereiche während des zweiten und schließlich die Ausweitung des Tourismus auf das Inselinnere während des dritten Booms.

Bei einem primär auf den Tourismus gerichteten Interesse scheint diese Darstellung nachvollziehbar. Allerdings gibt es gute Gründe, mit der Anwendung des Modells auf Mallorca vorsichtig zu sein. Zum einen agiert der nicht-mallorquinische Betrachter im Fall Mallorcas in der Regel in einer Vorstellungswelt, in der der Terminus „Mallorca“ von vornherein eng mit Assoziationen vom Tourismus verknüpft ist. Das führt regelmäßig dazu, dass eine so formulierte Geschichte des Tourismus auf Mallorca als Geschichte Mallorcas behandelt wird. Aus historiographischer Sicht ist schon diese Engführung völlig unangemessen und irreführend.

Zum anderen folgt Butlers Modell der Logik der Entdeckung. Dazu gehört, dass die Entdeckung nur von außen erfolgen kann. Auch die Rollenzuweisung zu den Akteuren ist in der Semantik der Entdeckung vorgegeben. Der Entdecker ist der aktive Part, der Entdeckte ist passiv oder allenfalls nachgeordnet aktiv, indem er aus einer Situation Nutzen zu ziehen versucht, an deren Entstehung er selbst nicht ursächlich beteiligt gewesen ist. Die Butlers Modell implizite Anthropologie des Einheimischen ist die des entdeckten Wilden, weswegen man ihm wohl eine koloniale Perspektive vorwerfen muss.

Ich habe in dieser Arbeit gezeigt, dass viele Vorstellungen, die Butlers Modell entwirft, im Fall Mallorcas nicht zutreffen. Die ersten Inselbeschreibungen stammen ebenso von Einheimischen wie die ersten landschaftlichen Darstellungen und die infrastrukturellen und organisatorischen Voraussetzungen, die die Etablierung einer Tourismuswirtschaft erst ermög-

²⁴⁸⁸ Butler, The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution, S. 9.

lichten und dann ihren langfristigen Bestand garantierten. Auch die ersten touristischen „Entdecker“ sind Mallorquiner gewesen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts schließlich hat die Verdrängung der einheimischen Akteure der Tourismuswirtschaft durch Ausländer nicht so stattgefunden, wie Butler es beschrieben hat. Insbesondere im Hotelwesen sind stattdessen mallorquinische Unternehmen expandiert und dominieren heute die spanische Tourismuswirtschaft.

8.4 „Prototyp“ oder „Sonderfall“ Mallorca? – Konsequenzen für die tourismusgeschichtliche Forschung

Diese Arbeit hat die Imaginationen von Mallorca im 19. und 20. Jahrhundert zum Gegenstand gehabt. Ich habe versucht, diese Imaginationen darzustellen und sie einer Kritik zu unterziehen. Um die nötige Kritikfähigkeit herzustellen, habe ich der Auseinandersetzung mit Darstellungen und Wahrnehmungen Mallorcas jeweils auf fachhistorischer Forschung beruhende Kapitel vorangestellt, die verschiedene relevante Aspekte der neueren Geschichte der Insel umreißen. Die dabei erzielten Ergebnisse habe ich am Ende jedes Teils zusammengefasst und mich auch im Text immer wieder darauf bezogen. Deswegen müssen sie hier nicht noch einmal wiederholt werden.

Zwischen den medial vermittelten nicht-wissenschaftlichen Wahrnehmungen Mallorcas und den Beschreibungen, die die neuere quellenbasierte Geschichtsschreibung hervorgebracht hat, bestehen erhebliche Differenzen. Besonders erstaunlich ist dabei die Beständigkeit der Wahrnehmungen, die in der Romantik ausgebildet worden sind. Insbesondere das Fortbestehen der inselromantischen und idyllisierenden Vorstellungen bei gleichzeitiger radikaler Veränderung territorialer Wahrnehmungen ist mit dem bloßen Verweis auf Kontinuitäten romantischer Wahrnehmungen und die spezifischen psychischen Bedürfnissen von Touristen („Reise in die Vergangenheit“) nicht hinreichend zu erklären. Wie mir scheint, drückt sich in den idyllisierenden Beschreibungen Mallorcas mindestens noch das Wahrnehmungsmuster der „Entdeckung“ aus, das hier unter Verweis auf Richard Butler behandelt worden ist.

Butlers Konzept scheint auf den ersten Blick auch auf die touristischen Entwicklungen auf Mallorca anwendbar. Wenn man aber nicht von vornherein auf den Tourismus fokussiert, werden entsprechende Beschreibungen im Licht der neueren Forschung schnell als inadäquat erkennbar. Unter Verweis auf Mallorca muss hier also der Verdacht formuliert werden, dass Vorstellungen von der Entstehung eines Tourismusgebiets leicht in den Einfluss eines „Entdeckungsmythos“ geraten können. Das bedeutet, dass die Einheimischen systematisch unterschätzt und ihre Wahrnehmungen und ihr Beitrag zur Entwicklung des Tourismus zu sehr

marginalisiert werden. Es stellt sich also die Frage, ob unsere Vorstellungen vom Verlauf der Entwicklung in einem Touristengebiet nicht schon Annahmen implizieren, die es gar nicht mehr möglich machen, über das Einsetzen einer touristischen Entwicklung hinreichend ergebnisoffene Fragestellungen zu formulieren. Da Mallorca häufig als „Prototyp“ massen-touristischer Entwicklungen verstanden wird²⁴⁸⁹, scheint diese Frage besonders drängend.

Allerdings hat diese Arbeit auch fraglich gemacht, inwiefern Mallorca tatsächlich als Prototyp massentouristischer Entwicklung zu verstehen ist und ob ihm nicht stattdessen der Status eines Sonderfalls zugewiesen werden muss. Denn Mallorca erscheint nun zwar nicht mehr als ungewöhnlich zurückgebliebenes, dafür aber als wirtschaftlich ungewöhnlich entwickeltes Gebiet in Spanien, das von Einheimischen schon früh beschrieben und bereist wurde, die ebenfalls schon ungewöhnlich früh begonnen haben, eine eigene Tourismuswirtschaft aufzubauen.²⁴⁹⁰ Die Frage, ob das tatsächlich ungewöhnlich oder ob es vielleicht doch wieder prototypisch für eine anders gedachte tourismusgeschichtliche Normalität ist, kann derzeit nicht beantwortet werden, weil es an vergleichbaren Untersuchungen fehlt.

Es bleibt die Frage, wie Untersuchungen beschaffen sein müssten, um „vergleichbar“ zu sein. Prinzipiell scheint im Umgang mit touristischen Reisezielen ein Misstrauen auch gegenüber etablierten, scheinbar verlässlichen Vorstellungen angeraten, das sich auch nicht durch den einfachen Verweis auf einheimische Autoren ersetzen lässt. Auch deren Darstellungen können revisionsbedürftig sein.²⁴⁹¹ Zu suchen wäre also nach einer Methodik, die es systematisch erlaubt, sowohl die reisebezogenen Quellen als auch die nicht-touristische Sekundärliteratur über das Reiseziel einer Kritik zu unterziehen und dabei tourismusgeschichtliche Vorannahmen zu vermeiden, die inhaltlich nicht wertfrei sind.

Obwohl diese Arbeit primär keine Tourismusgeschichte gewesen ist, hat sie wegen der Bedeutung des Tourismus für Mallorca letztlich doch den Charakter einer „integrierten Tourismusgeschichte“ angenommen. Das ist eine Tourismusgeschichte, die nicht von vornherein auf den Tourismus fokussiert, sondern nicht-touristische Entwicklungen in den Blick nimmt, aus denen heraus der Tourismus erst aufgebaut worden ist. In dieser Arbeit sind das

²⁴⁸⁹ So etwa Pagenstecher, *Der bundesdeutsche Tourismus*, S. 405; Thomas Schmitt schrieb 1993 ganz ähnlich, Mallorca gelte „seit den 60er Jahren als Inbegriff des Massentourismus“ (Schmitt, *Tourismus und Landschaftsschutz auf Mallorca*, S. 459).

²⁴⁹⁰ Unabhängig davon ist hier bereits festgestellt worden, dass Mallorca insofern ein Sonderfall ist, als es in Deutschland zumeist als territoriale Entität verhandelt wird, obwohl es ein stark differenziertes Territorium ist, das sich möglicherweise besser als Agglomeration verschiedener touristisch und nicht-touristisch genutzter Zonen beschreiben ließe.

²⁴⁹¹ Zumindest im Mittelmeergebiet könnten Ursachen dafür beispielsweise in Wahrnehmungseffekten der von Christian Giordano beschriebenen Überlagerungsgeschichte liegen.

sehr verschiedene Entwicklungen gewesen, nämlich vor allem wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierungsprozesse, Infrastrukturen der räumlichen Erschließung und des Tourismus, der demographische Wandel und nicht-touristische Urbanisierungsprozesse sowie Darstellungen und Wahrnehmungen Mallorcas auch über genuin touristische Bildproduzenten hinaus (geographische Beschreibungen, Literatur, Malerei, Fotografie).

Zur Methodik einer solchen „integrierten Tourismusgeschichte“ gehört neben der intensiven Untersuchung der Vorentwicklungen die Schaffung eines inhaltlich neutralen Horizonts, vor dem die Relationierung dieser Vorentwicklungen möglich ist. Die Funktion dieses *tertium comparationis* hat in vorliegender Arbeit das Territorium übernommen.

Meine Arbeit hat davon profitiert, dass eine umfangreiche Sekundärliteratur zur neueren und neuesten Geschichte Mallorcas vorhanden ist. Deshalb ist vor Ort keine Quellenarbeit notwendig gewesen. Aber auch in dieser Ausführung scheint der betriebene Aufwand wenig praktikabel.²⁴⁹² Das hier umrissene Programm scheint von Einzelpersonen kaum zu bewältigen, insbesondere wenn bei ähnlich angelegten Untersuchungen eine umfangreiche Quellenarbeit nötig werden sollte. Wenn dieser Ansatz weiter verfolgt werden soll, lässt er sich aber vielleicht für eine interdisziplinäre und interuniversitäre Zusammenarbeit fruchtbar machen.

²⁴⁹² Im Falle Mallorcas ließ er sich mit dem besonderen Interesse rechtfertigen, auf das die Insel in Deutschland stößt. Eine breite thematische Auffächerung ermöglichte dabei den Zugang zur vorhandenen spanisch- und katalanischsprachigen Sekundärliteratur bzw. zu Quellen, die in Deutschland bisher kaum bearbeitet worden sind.

9 Zusammenfassung²⁴⁹³

In deutschen Medien erfolgt die Wahrnehmung Mallorcas heute vor allem über den Tourismus und deutsche Residenten sowie, in Abgrenzung dazu, über die Darstellung der Überreste eines vermeintlich authentischen, „vortouristischen“ Zustands der Insel. Dabei wird dieser eine stark emotional behaftete Sonderrolle zugeschrieben. Auch in wissenschaftlicher Literatur wird in der Auseinandersetzung mit Mallorca zumeist ein Geschichtsbild formuliert, das auf eine besondere soziale, kulturelle und wirtschaftliche Rückständigkeit abhebt, von der die Insel bis zum Einsetzen des Massentourismus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt gewesen sei. Neuere spanische Forschungen zeigen allerdings, dass dieses Bild grundlegend revidiert werden muss.

In vorliegender Arbeit wurden diese neueren Forschungsergebnisse auf großer Breite vorgestellt. Parallel dazu wurden die Darstellungen und Wahrnehmungen Mallorcas im 19. und 20. Jahrhundert untersucht und kritisiert. Über die Etablierung des Territoriums als *tertium comparationis* wurden sehr unterschiedliche Wissensbestände vergleichbar gemacht, so dass regionale Wertzuschreibungen vorgestellt werden konnten. Neben diese historiographische bzw. die kulturgeographische Dimension dieser Arbeit trat zunehmend der tourismusgeschichtliche Blickwinkel, der sich vor allem mit dem Aufbau der Tourismuswirtschaft und dem Ausbau der hotelären Infrastrukturen durch einheimische Unternehmer beschäftigte. In Anlehnung an Roland Barthes habe ich versucht, „mich auf jedes der Elemente wie auf ein vom anderen getrenntes Objekt (einzustellen)“ und so der Dynamik des Mythos, der die deutsche Auseinandersetzung mit Mallorca prägt, Widerstand zu leisten.²⁴⁹⁴

Dabei ist gezeigt worden, dass Mallorca vor dem Einsetzen des Massentourismus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht rückständig gewesen ist. Spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatte es umfassend Anteil an den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umbrüchen, die Westeuropa erfasst hatten. Als Teil des katalanischen Wirtschafts- und Kulturraums gehörte es zu den am weitesten entwickelten Regionen Spaniens. Das äußerte sich nicht nur in neuen sozialen Praktiken wie dem bürgerlichen Exkursionismus oder dem Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen entsprechend der ökonomischen und kulturellen Bedürfnisse der Insel, sondern auch im Entstehen eines Bürgertums, das den Tourismus von Anfang

²⁴⁹³ Zusammenfassung lt. Promotionsordnung für die Philosophische Fakultät der Universität Erfurt vom 6. September 2012, § 12 (2).

²⁴⁹⁴ Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 105.

an vor allem als Mittel verstand, um den wirtschaftlichen Wohlstand der Insel zu steigern. Der Erfolg der mallorquinischen Tourismuswirtschaft stellt sich so zuerst als Ergebnis der vorausschauenden Planung einheimischer Akteure dar, denen es gelang, auch langfristig Zugriff auf den tourismusgerechten infrastrukturellen Ausbau der Insel zu erlangen. Das war auch deshalb möglich, weil sich Vorstellungen vom naturräumlichen Wert der mallorquinischen Küste erst sehr spät herausgebildet haben. Die traditionellen ästhetischen Wertvorstellungen, die sich vor allem auf das Tramuntana-Gebirge bezogen, waren dagegen schon frühzeitig in der Lage gewesen, Schutzbestimmungen zu motivieren.

Diese Arbeit hat die Notwendigkeit gezeigt, die in der Tourismusforschung vorherrschenden Vorstellungen von der Entwicklung Mallorcas und des Mallorca-Tourismus zu korrigieren. Auch über diesen Rahmen hinaus musste der Verdacht formuliert werden, dass etablierte Vorstellungen vom Verlauf der Entwicklung von Touristengebieten zu sehr von der Semantik der „Entdeckung“ geprägt sind. Mit dem Entwurf einer „integrierten Tourismusgeschichte“ wird deshalb vorgeschlagen, in tourismusgeschichtlichen Untersuchungen den einheimischen Akteuren und den autochthonen wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen des Tourismus zukünftig mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Teil V

Anhang

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Abkürzungen

ADEH – Asociación de Demografía Histórica

A.G.E. – Asociación de Geógrafos Españoles

BCOCIN – Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca.

GEE – Gran Enciclopedia de España, 22 Bde., Zaragoza 1990-2006.

GEM – Gran Enciclopèdia de Mallorca, 25 Bde., Palma de Mallorca 1989-2005.

PPOB – Plan Provincial de Ordenación de Baleares.

ACo/BeC/LO/MC/MDC/PSD: Valldemossa, in: GEM 17, S. 403-412, Forts. in GEM 18, S. 7-25.

Albertí Cabot, Margalida: Las colecciones privadas del Cardenal Despuig y del Arquiduque Luis Salvador de Austria en Mallorca, en los siglos XVIII y XIX, y su incidencia en el desarrollo de la institución museística isleña, in: XV Congreso nacional de Historia del Arte (CEHA) (Hg.), Modelos, intercambios y recepción artística (De las rutas marítimas a la navegación en red), Palma de Mallorca 20-23 de octubre de 2004, 2 Bde., Bd. 2, Palma de Mallorca 2008, S. 1061-1074.

Albesa i Riba, Carles: 125 anys d'excursionisme a Catalunya, Barcelona 2001.

Albis, Maria Rosa / Margalida Cànaves / Fanny Llabrés / Pere Salas / Maria Cerdà: Els protagonistes de l'obra de Colònia. Col·laboradors i continuadors del llegat de Guillem Cifre, Pollença 2009.

Aleña, Jaime: Reforma de Palma. Anteproyecto, Palma de Mallorca 1916.

Alcover, Juan: Prólogo, in: Amengual, La industria de los forasteros, S. 5-9.

Alcover, Manuela: El impacto del modernismo en Mallorca: La estilización del paisaje, in: Boletín AEPE, Nr. 18 (1978), S. 3-11.

Alcover, Manuela: De l'Illa d'Or a l'Illa de Nacre. La pintura paisatgística de Mallorca, Palma de Mallorca 2005.

Alcover González, Rafael: Adan Diehl i Formentor, Palma 1992.

Alomar Esteve, Gabriel: La reforma de Palma. Hacia la renovación de una ciudad a través de un proceso de evolución creativa, Palma de Mallorca 1950.

Alomar Esteve, Gabriel: Urbanismo regional en la Edad Media. Las „ordinacions“ de Jaime II (1300) en el Reino de Mallorca, Barcelona 1976.

Alomar i Vanrell, Maria Magdalena: Ni millors ni pitjors. Aproximació a l'obra de les poetes mallorquines entre 1865 i 1936, in: Peñarrubia / Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 255-375.

Alzina, Jaume: El segle XIX, in: Història Moll 1994², S. 183-262.

Amengual, Bartolomé: La industria de los forasteros, Palma de Mallorca 1903 (Faksimile Palma de Mallorca 1993, zuerst 1900 als Artikelserie in La Almudaina).

Amengual i Quetgles, Jordi / Jaume Cardell i Perelló / Lluís Moranta i Jaume: La conquesta romana i la planificació del territori a Mallorca, in: Mayurqa, 29 (2003), S. 11-26.

Amer Fernández, Joan: Turisme i població resident, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets (Drs.), Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 2, S. 801-816.

- Amer i Fernández, Joan: Turisme i política. L'empresariat hotelier de Mallorca, Palma de Mallorca 2006.
- Andress, Reinhard: ‚Der Inselgarten‘ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca, 1931-1936, Amsterdam-Atlanta 2001.
- Ángel Cau, Miguel: Ma Esther Chávez, El fenómeno urbano en Mallorca en época romana: Los ejemplos de Pollentia y Palma, in: Mayurqa, 29 (2003), S. 27-49.
- Antequera Lucas, José Luis: Tradición y vanguardia en la pintura española de paisaje entre 1915 y 1926, a través de la obra „El Año Artístico“ del crítico de arte José Francés, Promotion, Murcia 2013 (URL: <http://digitum.um.es/xmlui/handle/10201/35057> [24.02.2014]).
- Arnau i Segarra, Pilar: Narrativa i turisme a Mallorca (1968-1980), Palma de Mallorca 1999.
- Barceló Crespí, Maria: El Segle XV, in: GEM 9, S. 102-116.
- Barceló, B.: Evolución de la población en los municipios de la isla de Mallorca, in: Boletín de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Mallorca (BCOCIN), Nr. 637 (1962), Palma, S. 253.
- Barceló Pons, Bartolomé: El Terreno. Geografía urbana de un barrio de Palma, in: BCOCIN, Nr. 640 (Juli-Sept. 1963), S. 125-178.
- Barceló Pons, Bartolomé: Origen y evolución de la afluencia turística y la Oferta hotelera en las islas Baleares y su distribución en 1965, in: BCOCIN, Nr. 663-664 (April-Sept. 1969), Palma, S. 57-103.
- Barceló Pons, Bartolomé: El turismo en Mallorca en la época de 1925-1936, in: BCOCIN, Nr. 651-652 (1966), Palma, S. 47-61.
- Barceló Pons, Bartolomé: Mallorca: Fantasía, realidad y sinrazón del turismo, in: Cuadernos de arquitectura, Bd. 65, 3. Trimester (1966), Barcelona, S. 13-16.
- Barceló Pons, Bartomeu: Les Illes Balears, Barcelona 1968.
- Barceló Pons, Bartomeu: La població, in: GEM 8, S. 287-315.
- Barceló i Pons, Bartomeu: Einleitung, in: Amengual, La industria de los forasteros, S. VIII.
- Barceló i Pons, Bartomeu / Guillem Frontera i Pascual: Historia del turismo en las Islas Baleares, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 15-36.
- Barthes, Roland: Mythen des Alltags, Frankfurt/M. 1964.
- Barrelet, S.: Der Analphabetismus in Spanien, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde, Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, 2. Jg. (1920), S. 295-300.
- Bassols Coma, Martin: Genesis y evolución del derecho urbanístico español (1812-1956), Madrid 1973.
- Bausinger, Hermann: Wie die Deutschen zu Reiseweltmeistern werden, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Endlich Urlaub! Die Deutschen reisen, Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 06.06-13.10.1996, Köln 1996, S. 25-32.
- Bauzá Martorell, Felio J.: La vida soñada. El legado intelectual de Don Juan Sureda Bimet (Valldemossa, 1872-Palma, 1947), Palma de Mallorca 2009.
- Benítez Mairata, Josep / Antònia Ripoll Martínez / Sebastià Serra Busquets (Hgg.): Turisme, societat i economia a les Balears, Palma 1994.
- Benítez Mairata, Josep / Antoni Ginard Bujosa / Roger Gotarredona Fiol / Antònia Ripoll Martínez: El turisme a les Illes Balears. Aspectes econòmics i socials, in: Benítez Mairata / Ripoll Martínez / Serra Busquets, Turisme, societat i economia a les Balears, S. 87-110.

- Bennasar Coll, Bernat: Pintura de paisaje en la segunda mitad del siglo XIX: Ricardo Anckermann (1842-1907), in: Mayurqa, 21 (1985-1987), S. 303-327.
- Bennazar, Maribel: Gaspar Bennazar: „S’Arquitecte“, Palma de Mallorca 1980.
- Bernecker, Walther L. / Horst Pietschmann: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Berlin Köln 1997².
- Bernecker, Walther L.: Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1999.
- Bernecker, Walther L. / Torsten Esser / Peter A. Kraus: Eine kleine Geschichte Kataloniens, Frankfurt/M. 2007.
- Bernecker, Walther L.: Katalonien: von der Entstehung bis zum Ende des Franquismus, in: Bernecker / Esser / Kraus, Eine kleine Geschichte Kataloniens, S. 9-147.
- Bitterli, Urs: Die exotische Insel, in: Hans-Joachim König / Wolfgang Reinhard / Reinhard Wendt (Hgg.): Der europäischer Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung, Berlin 1989, S. 65-81.
- Blanes, Camil·la: El segle XX: Desenvolupament polític, in: Història Moll, Bd. 2, S. 263-368.
- Blasco, Avel·lí / Francesc Segura Fuster: Legislació turística estatal i balear, Palma de Mallorca 1994.
- Blasco Esteve, Avelino: Planificación y gestión del territorio turístico de las Islas Baleares, Online-Veröffentlichung der Fundació Càtedra Iberoamericana, Universitat de les Illes Balears UIB 2001 (http://fci.uib.es/digitalAssets/164/164625_ablasco.pdf [21.01.2014]).
- Blàzquez, Macià / Ivan Murray / Joana Maria Garau: El tercer boom. Indicadors de sostenibilitat del turisme de les Illes Balears 1989-1999, Palma de Mallorca 2002.
- Bono, Salvatore: Piraten und Korsaren im Mittelmeer. Seekrieg, Handel und Sklaverei vom 16. bis 19. Jahrhundert, Stuttgart 2009.
- Bota Totxo, Miguel: Formentor, Palma 1952.
- Bover, J.M. / R. Medel: Varones ilustres de Mallorca, Palma 1847.
- Bover, Joaquin María: Biblioteca de Escritores Baleares, 2 Bde., Palma 1868.
- Brednich, Rolf Wilhelm: Sagenhafte Geschichten von heute, München 1994.
- Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte, Tübingen 1990.
- Breuer, Toni: Mallorca – Eine Bestandsaufnahme aus geographischer Sicht, in: Isenberg, Tourismus auf Mallorca, S. 9-32.
- Breuninger, Martin / Germà García i Boned: Mallorcas vergessene Geschichte. Wie das Inselparadies zur Hölle wurde. Mit Kraft durch Freude und braunem Terror – Auslandsdeutsche zwischen Nazis und Falange, Palma de Mallorca 2011.
- Brunet Estarellas, Pere J.: Evolució històrica dels ferrocarrils. Evolución histórica de los ferrocarriles, in: Sa Nostra, 150 anys d’Obres Públiques a les Illes Balears, S. 65-87.
- Brunner, Horst: Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur, Stuttgart 1967.
- Buades Crespí, Joan / M^a Antònia Manresa Monserrat / Margalida Mas Barceló: El turisme illenc del primer terç del XX vist pels emigrants balears residents al Río de la Plata, in: Pere A. Salvà i Tomàs / Francesc Sastre Albertí / Eugeni Aguiló (coords.): El desenvolupament turístic a la Mediterrània durant el segle XX, XIII Jornades d’estudis històrics locals, Celebrades a Palma del 14 al 16 de desembre de 1994, Palma de Mallorca 1995, S. 127-135.
- Buades, Joan: On brilla el sol. Turisme a Balears abans del boom, Eivissa 2004.

- Bühler, Hans-Eugen / Edelgard Bühler: Der Frontbuchhandel 1939-1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher. Eine Dokumentation, Frankfurt/M. 2002.
- Bujosa i Homar, Francesc: Eusebi Estada i la mentalitat higienista, in: Estada, La ciudad de Palma, S. [13]-[24].
- Bujosa, Francesc: Los sorprendente índices sanitarios en la Mallorca de finales de siglo, in: Dynamis. Acta Hisp. Med. Sci. Hist. Illus., 18 (1998), S. 233-250.
- Buswell, R.J.: Mallorca and Tourism. History, Economy and Environment, Bristol [u.a.] 2011.
- Buswell, Richard J.: Mallorca. The making of the landscape, Edinburgh London 2013.
- Butler, R.W.: The Concept of a Tourist Area Cycle of Evolution: Implications for Management of Resources, in: Canadian Geographer, Nr. 24 (1980), S. 5-12
(URL: <http://aaronluman.com/articles/CycleOfEvolution.pdf> [21.03.2014]).
- Butler, Richard W. (Hg.): The Tourism Area Life Cycle. Bd. 1: Applications and Modifications, Bd. 2: Conceptual and Theoretical Issues, Clevedon Buffalo Toronto 2006.
- Cabello Pérez, Santos: Guía de Rondaies de Mallorca, in: Estudis Baleàrics 60/61, Les Balears i Amèrica, S. 147-183.
- Calvet y Girona, Bernardo: Proyecto de ensanche de la Ciudad de Palma de Mallorca. Memoria Año 1897, Palma de Mallorca 1909.
- Cañabate, José A.: Les organitzacions juvenils a lles Balears (Segles XIX i XX), Quaderns d'història contemporània de les Balears 27, Palma de Mallorca 2001.
- Cañellas Serrano, Nicolau S.: El ferrocarril a Mallorca. La via del progrés, Palma de Mallorca 2001.
- Cañellas Serrano, Nicolau: El paper de Francisco Manuel de los Herreros en la redacció de Die Balearen i en la creació del Miramar de l'Arxiduc, in: Estudis balearics, Nr. 68-69 (2000-2001), S. 137-148.
- Cantarellas Camps, Catalina: Raixa, una aplicación de la idea de villa italiana en Mallorca, in: Mayurqa, Nr. 17, 1977-1978, S. 79-83.
- Cantarellas Camps, Catalina: La arquitectura mallorquina desde la ilustración a la restauración, Palma de Mallorca 1981.
- Cantarellas Camps, Catalina: La época moderna, in: Lucena et al, Palma. Guía de arquitectura, S. 53-59.
- Cantarellas Camps: El siglo XIX, in: Lucena et al, Palma. Guía de arquitectura, S. 103-109.
- Cantarellas Camps, Catalina: La pintura a les Balears en el segle XIX, Quaderns d' història contemporània de les Balears 44, Palma de Mallorca 2005.
- Canyelles, Tomeu: L'illa desvestida. Moralitat contra nuesa a les platges mallorquines, Palma de Mallorca 2015.
- Carbonell Buades, Marià: Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939) – Introducció, in: Consell de Mallorca: Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939), Palma 2012, S. 13-26.
- Cardona, Gabriel: Die Militäroperationen, in: Manuel Tuñón de Lara / Julio Aróstegui / Ángel Viñas / Gabriel Cardona / Josep M. Bricall: Der Spanische Bürgerkrieg. Eine Bestandsaufnahme, Frankfurt a.M. 1987, S. 296-407.
- Caro Mesquida, Maria del Mar: El turisme i la política, in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 2, S. 497-512.
- Carrère, Casimir: George Sand. Liebende und Geliebte, Bergisch Gladbach 1979.

- Carrió i Trujillano, Bartomeu: El Nacionalisme a les Balears (1898-1936), Quaderns d'història contemporània de les Balears 15, Palma de Mallorca 1999.
- Casacuberta, Margarida: Introducció, in: Santiago Rusiñol, Des de les Illes, Barcelona 1999, S. 5-29.
- Casasnovas, Miquel-Àngel: L'economia balear (1898-1929), Quaderns d'història contemporània de les Balears 46, Palma de Mallorca 2005.
- Casasnovas, Miquel A. / David Ginard: L'època contemporània a les Balears (1780-2005), Quaderns d'història contemporània de les Balears 50, Palma 2006.
- Castells Oliván, Irene: Romanticismo, in: GEE 19, S. 9090-9094.
- Cateura Bennàsser, Pau: El Segle XIII, in: GEM 9, S. 87-96
- Cateura Bennàsser, Pau: El Segle XIV, in: GEM 9, S. 96-102
- Cirer, Joan-Carles: El turisme a les Balears (1900-1950), Quaderns d'història contemporània de les Balears 49, Palma de Mallorca 2006.
- Cirer, Joan-Carles: La invenció del turisme de masses a Mallorca, Palma 2009.
- Cirer Costa, Joan Carles: Aproximación a la ideología económica del general Franco a través de una entrevista mantenida en 1934, in: *História Actual Online*, Nr. 18 (Invierno 2009), S. 105-115 (URL: <http://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=3065955> [24.03.2014]).
- Coll Conesa, Jaume: La Romanització, in: GEM 9, S. 55-71.
- Colom, Bartomeu: Les institucions públiques a le Balears (1977-1998), Quaderns d'història contemporània de les Balears 14, Palma de Mallorca 1998.
- Comité Nacional de la C.N.T., El nazismo al desnudo. Su intervención y ayuda a los facciosos españoles puesta al descubierto por sus propios documentos, Barcelona 1938.
- Company i Mates, Arnau: De la dictadura de Primo de Rivera a la Guerra Civil (1923-1939), in: Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears, S. 141-180.
- Consell de Mallorca: Fons de pintura del Consell de Mallorca (1650c.-1939), Palma 2012.
- Consell Insular de Mallorca / Colegi Oficial d'Arquitectes de Balears: OIU-Base, Palma de Mallorca 2001.
- Conselleria de Turisme del Govern Balear (Hg.): Llibre blanc del turisme a les Balears, 2 Bde., Palma de Malloca 1987.
- Cortès, Gabriel: Pintors i poetes davant el paisatge de Mallorca, Palma de Mallorca 1966.
- de Montaner, Pedro: Vorwort, in: -, Album aus Mallorca, S. i-vii.
- de Saussure, Ferdinand: Cours de linguistique générale, Paris 1991.
- de Santa-Ana y Álvarez-Ossorio, Florencio: Sorolla und die spanische Landschaftsmalerei der Jahrhundertwende, in: -, Unter Spaniens Sonne. Landschaften von Joaquín Sorolla (1863-1923), Ausstellungskatalog des Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud Köln, 19.10.2002-05.01.2003, Köln 2002, S. 31-45.
- de Santa-Ana y Álvarez-Ossorio, Florencio: Sorolla, el mar, la playa y su pequeño formato, in: Fundación Cultural MAPFRE VIDA, A la playa. El mar como tema de la modernidad en la pintura española, 1870-1936, Madrid 2000, S. 98-105.
- Díaz-Plaja, Fernando: La saga de los Maura, Barcelona 2000.
- Díez Monge, Francisco: Ciudad Jardín de Palma: Un nombre impropio para una urbanización en la costa de Mallorca a comienzos del siglo, in: *Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana*, Nr. 44 (1988), Palma, S. 307-323.

- Diputación Provincial de Baleares: Plan Provincial de Ordenación de Baleares. Documentación informativa. Memoria (zit.: PPOB 1970), Barcelona 1970.
- Diputación Provincial de Baleares: Plan Provincial de Ordenación de Baleares. Documentos de la Ordenación, Bd. 1: documentación escrita (zit.: PPOB 1973, 1), Bd. 2: documentación gráfica (zit.: PPOB 1973, 2), Bd. 3: documentación escrita y gráfica (zit.: PPOB 1973, 3), Barcelona 1974.
- Domínguez Martín, Rafael / Marta Guijarro Garvi: Evolución de las disparidades espaciales del bienestar en España, 1860-1930. El índice físico de calidad de vida, in: Revista de història Econòmica, 17. Jg., Nr. 1 (2000), S. 109-137.
- Dopico, Fausto: Desarrollo económico y social y mortalidad infantil. Diferencias regionales (1850-1950), in: Dynamis. Acta Hispanica ad Medicinae Scientiarumque Historiam Illustrandam, Bd. 5-6 (1985-86), S. 381-396.
- Eisenstein, Bernd: Modul 5. Grundlagen des Destinationsmanagements, in: Axel Schulz / Waldemar Berg / Marco A. Gardini / Torsten Kirstges / Bernd Eisenstein: Grundlagen des Tourismus. Lehrbuch in 5 Modulen, München 2010, S. 551-708.
- Encinas S., J. A.: La incidencia antròpica en las cavernas baleàricas. de pioneros, aborígenes, indígenas, colonos, conquistadores, dominadores, piratas, contrabandistas, autóctonos, inmigrantes, turistas y demás usufructuarios, Pollença 2007.
- Engels, Odilo: Königtum und Stände in Spanien während des späteren Mittelalters, in: Derselbe, Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter, Paderborn 1989.
- Escartín Bisbal, Joana Maria: L'economia (El Segle XIX), in: GEM 9, S. 170-178.
- Escartín Bisbal, Joana Maria: El taller, base industrial de Mallorca, in: Randa, 43 (1999), Exploracions en història econòmica contemporània II, Barcelona, S. 45-79.
- Escartín Bisbal, Joana Maria: El calzado en Mallorca, 1800-1939. Producción dispersa y mercado de trabajo, in: Manera, Las islas del calzado, S. 217-340.
- Eßer, Torsten: Jordi gegen Goliath – 1000 Jahre Kampf um die katalanische Kultur und Sprache, in: Bernecker / Esser / Kraus, Eine kleine Geschichte Kataloniens, S. 249-325.
- Estada, Eusebio: La ciudad de Palma. Su industria, sus fortificaciones, sus condiciones sanitarias y su ensanche, con un apéndice sobre las condiciones que han de reunir las viviendas para ser salubres, Palma 1892² (Faksimile Palma de Mallorca 2003).
- Estada, Eusebio: Condiciones que deben reunir las viviendas para que sean salubres, in: Estada, La ciudad de Palma, S. 228-260).
- Ette, Ottmar: Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika, Göttingen 2001.
- Fehlig, Juliane: Mallorca 1931-1936 zwischen Exil und Tourismus. Albert Vigoleis Thelens Roman Insel des zweiten Gesichts (1953), in: Revista de Filología Alemana, Bd. 21 (2013), S. 53-69.
- Fernández Fuster, Luis: Historia general del turismo de masas, Madrid 1991.
- Fernández García, Antonio: La constitución de Cádiz (1812) y discurso preliminar a la constitución, Madrid 2002.
- Fernández Ripoll, Luis M.: Los viajes de Rubén Darío a Mallorca. Seguido de La isla de Oro y El Oro de Mallorca por Rubén Darío, Palma de Mallorca 2001.
- Fernández, Tomás-Ramón: Manual de derecho urbanístico, Madrid 2006¹⁹.
- Ferrà i Martorell, Miquel: Palma vista pels escriptors, Palma de Mallorca 2007.
- Ferrà i Martorell, Miquel: Mallorca vista pels escriptors, 2 Bde., Palma de Mallorca 2009 und 2010.

- Ferrá, Bartolomé: El Archiduque errante. Luis Salvator de Austria, Barcelona 1948.
- Ferrer Flórez, Miquel: Irlandesos a Mallorca (Els O’Ryan i els O’Neill), in: Memòries de l’Acadèmia Mallorquina d’Estudis Genealògics, Nr. 9 (1999), Palma, S. 25-55.
- Ferrer Flórez, Miguel: Desamortización eclesiástica en Mallorca, Palma de Mallorca 2002.
- Ferrer Gibert, Pedro: El Archiduque Luis Salvador, Rubén Darío y Santiago Rusiñol en Mallorca, Palma de Mallorca 1973.
- Ferrer Guasp, Pere: Juan March. Los inicios de un imperio financiero, 1900-1924, Palma de Mallorca 2001.
- Ferrer Guasp, Pere: Joan March, la cara oculta del poder. 1931-1945 (segona part), Palma de Mallorca 2004.
- Fiol Guiscafré, Joan Miquel: De Balearibus. Assaig de bibliografia de llibres de viatges per les Balears i Pitiüses dels segles XVIII i XIX. Amb notícia d’alguns llibres més antics, Palma de Mallorca 1990.
- Fiol Guiscafré, Joan Miquel: Descubrint la Mediterrània. Viatgers anglesos per les Illes Balears i Pitiüses el segle XIX, Palma de Mallorca 1992.
- Fomento del Turismo de Palma de Mallorca: Manual del Guía de Turismo de Mallorca, Redactado por Gabriel Font Martorell y Juan Muntaner Bujosa, Palma de Mallorca 1952.
- Fonds Mercator (Hg.): William Degouve de Nuncques. maître du mystère, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in Namur 28.01.-06.05.2012 und in Otterlo 26.05.-02.09.2012, Bruxelles 2012.
- Font Poquet, Miquel S.: Pere d’Alcàntara Penya (1823-1906). Vida i obra, Palma de Mallorca 2006.
- Fontbona, Francesc / Ramon Manent: El paisatgisme a Catalunya, Barcelona 1979.
- Fontbona, Francesc: La playa en la pintura catalana, in: Fundación Cultural MAPFRE VIDA, A la playa, S. 107-120.
- Fontbona, Francesc / Francesc Miralles: Anglada-Camarasa. Dibujos. Catálogo razonado, Barcelona 2006.
- Forcadell Àlvarez, Carlos: Maura y Montaner, Antonio, in: GEE 13, S. 6315f.
- Forteza, Guillem: La urbanització de Palma. Ciutat antiga i ciutat moderna, Conferència llegida a l’Ateneu d’aquesta ciutat el 24 de Novembre de 1930, Estampa Soler Prats, o.O. 1931.
- Forteza, Miguel: Las carreteras de Baleares. Estudio precedido de un bosquejo histórico de los antiguos caminos de las islas, Madrid 1958.
- Franken, Franz Hermann: Die Krankheiten großer Komponisten, Wilhelmshaven 1991².
- Frax Rosales, Esperanza: Las leyes de Bases de Obras Públicas en el siglo XIX, in: Revista de estudios políticos, 93 (1996), S. 513-528.
- Frax Rosales, Esperanza: Puertos y comercio de cabotaje en España. 1857-1934, Madrid 1981.
- Freller, Thomas: Geschichte Mallorcas, Ostfildern 2013.
- Frommann, Bruno: Reisen im Dienste politischer Zielsetzungen. Arbeiter-Reisen und „Kraft durch Freude“-Fahrten, Stuttgart 1992.
- Fuentes i Riera, Joan B.: La problemática de las murallas en el crecimiento de la „Ciutat de Mallorca“, in: Treballs de geografia, Nr. 36 (1979), S. 159-162.
- Fuentes Mollá, Rafael: La novela vanguardista de Mario Verdaguer, Barcelona 1985.
- Fundació Emili Darder (Hg.): Mallorca, ara, Palma de Mallorca 1987.
- Fundación „la Caixa“: Pasado y presente del Gran Hotel, Inca 1993.
- Fundación „la Caixa“ (Hg.): Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, Band zur gleichnamigen Ausstellung vom 20.09.-26.11.2000 in Palma, Barcelona 2000.

- Gabriel, Pere: El moviment obrer a Mallorca, Barcelona 1973.
- Gabriel, Pere: El moviment obrer a les Balears (1869-1936), Quaderns d'història contemporània de les Balears 2, Palma de Mallorca 1996.
- Garau Bordoy, Climent: Las Cuevas de Artà. Capdepera (Mallorca), Palma de Mallorca 2005.
- García-Delgado Segué, Carlos: Prólogo, in: Estada, La ciudad de Palma, S. [7]-[12].
- García i Boned, Germà: La segunda cara de la isla de la segunda cara de Albert Vigoleis Thelen Mallorca 1931-1936, Palma de Mallorca 1998.
- García i Boned, Germà: Johanna Ey i Jacob Sureda. Un capítol encara ignorat de la història de Mallorca, Palma de Mallorca 1999.
- García, German: Els comtes de Kessler i de Keyserling, i la seva relació amb l'illa de Mallorca, in: Estudis Baleàrics, 11. Jg., Nr. 40 (Juli 1991), Palma de Mallorca, S. 21-30.
- García Iglesias, Carmen: La evolución del paisaje decimonónico español. El tratado de O'Neill y Rosiñol, in: Goya. Revista de arte, Nr. 184 (1985), S. 246-253.
- Garrido, Carlos: Das Mallorca der Deutschen. Eine Reportage aus dem 21. Jahrhundert, Palma de Mallorca 1998
- Garrido, Carlos: Magisches Mallorca, Palma de Mallorca 2000.
- Gebauer, Anja: Spanien. Reiseland deutscher Maler. 1830-1870, Petersberg 2000.
- Ginard Féron, David: De l'època de l'autarquia a l'expansió turística (1939-1960), in: Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB), El segle XX a les Illes Balears, S. 181-217.
- Ginard i Féron, David: Centres de reclusió a la Mallorca en guerra (1936-1939), in: Randa, Nr. 28 (1991), S. 19-68.
- Ginard i Féron, David: L'economia balear (1929-1959), Quaderns d'història contemporània de les Balears 18, Palma de Mallorca 1999.
- Ginard i Féron, David: Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939-1975, Berlin 2001.
- Ginard i Féron, David: L'exili balear de 1939, Quaderns d'història contemporània de les Balears 58, Palma de Mallorca 2008.
- Ginard, David: La repressió a les Balears durant la guerra civil, Quaderns d'història contemporània de les Balears 76, Palma de Mallorca 2015.
- Giordano, Christian: Die Betrogenen der Geschichte. Überlagerungsmentalität und Überlagerungsrationaltät in mediterranen Gesellschaften, Frankfurt/Main New York 1992.
- Gómez Mendoza, Antonio: Gloria Luna Rodrigo, El desarrollo urbano en España, 1860-1930, in: Boletín de la ADEH, Bd. IV, 2. Exemplar (1986), S. 3-22.
- González Lemus, Nicolás: Viajeros, naturalistas y escritores de habla alemana en Canarias (100 años de historia, 1815-1915), Tegueste 2003.
- González Pérez, Jesús M.: De la renovación urbana a las políticas de rehabilitación. El caso del casco histórico de Palma. I: 1836-1943, in: Macià Blázquez / Martí Cors / Jesús M. González / Miguel Seguí (coord.): Geografía y territorio. El papel del geógrafo en la escala local, Palma 2002, S. 143-153.
- González Pérez, Jesús M.: La pérdida de memoria y la degradación urbana. Morfología y patrimonio de un antiguo barrio industrial: La Soledat (Palma de Mallorca), in: Pablo Pumares Fernández / María de los Angeles Asensio Hita / Fernando Fernández Gutiérrez (Hgg.): Turismo y Transformaciones Urbanas en el siglo XXI. Almería 2002, S. 539-552.
- González Pérez, Jesús M.: La pérdida de espacios de identidad y la construcción de lugares en el paisaje turístico de Mallorca, in: Boletín de la A.G.E., Nr. 35 (2003), S. 137-152.

- Govern Balear, Conselleria de Cultura, Educació i Esports (Hg.): Les Balears i Amèrica: la crisi de 1898 i l'emigració, Estudis Balearics 60/61, Palma de Mallorca 1998.
- Govern Balear, Conselleria de Cultura, Educació i Esports (Hg.): „30 anys de turisme a Balears“, Estudis Balearics 37-38 (August-Dezember 1990), Palma de Mallorca 1990.
- Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme: El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives. any 2000, Palma de Mallorca 2001.
- Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme: El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives. any 2002, Palma de Mallorca 2003.
- Graña i Zapata, Isabel: La cultura a Mallorca (1840-1936), Quaderns d'història contemporània de les Balears 10, Palma de Mallorca 1998.
- Grimalt Gelabert, Miquel: Els espais turístics de Mallorca (I) (Costa de tramuntana, costa de ponent, badia de Palma i costa de migjorn), in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 161-176.
- Grimalt Gelabert, Miquel: Els espais turístics de Mallorca (II) (Costa de Llevant, badia d'Alcúdia, badia de Pollença), in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 177-192.
- Grup d'estudi de la cultura, la societat i la política al món contemporani (UIB): El segle XX a les Illes Balears. estudis i cronologia, Palma de Mallorca 2000.
- Grupo Barceló (Hg.): Formentor. The possible utopia, Madrid 2009.
- Guerrero, Victor: Periodització de la Prehistòria de Mallorca, in: GEM 9, S. 42.
- Hall, Anja: Paradies auf Erden? Mythenbildung als Form von Fremdwahrnehmung: Der Südsee-Mythos in Schlüsselphasen der deutschen Literatur, Würzburg 2008.
- Hawking, Stephen: Meine kurze Geschichte, Reinbek bei Hamburg 2013.
- Heinen, Eugen: Sephardische Spuren I. Reiseführer durch die Judenviertel in Spanien und Portugal, Kassel 2001.
- Hellwig, Karin: Neu und unerforscht: Carl Justi entdeckt Spanien für die deutsche Kunstgeschichte 1872-1892, in: Gisela Noehles-Doerk (Hg.): Kunst in Spanien im Blick des Fremden. Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, Frankfurt/M. 1996, S. 201-219.
- Hennig, Christoph: Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur, Frankfurt/M. Leipzig 1999.
- Herbers, Klaus: Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2006.
- Hernando, Javier: El pensamiento romántico y el arte en España, Madrid 1995.
- Herranz Hammer, Albert / Joana Maria Roque Company: La Segona República a Mallorca. El temps, els fets i els protagonistes, Palma de Mallorca 2006.
- Història Moll 1982, 1994² bzw. 1998: Versch. Autoren: Història de Mallorca, 3 Bde., Editorial Moll, Palma de Mallorca Bd. 1: 1982, Bd. 2: 1994², Bd. 3: 1998.
- Hönsch, Ulrike: Wege des Spanienbildes im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Von der Schwarzen Legende zum „Hesperischen Zaubergarten“, Tübingen 2000.
- Hopfinger, Hans: Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung, in: Christoph Becker / Hans Hopfinger / Albrecht Steinecke: Geographie der Freizeit und des Tourismus. Bilanz und Ausblick, München Wien 2007³, S. 1-24.
- Hösle, Johannes: Die katalanische Literatur von der Renaixença bis zur Gegenwart, Tübingen 1982.

- Howind, Sascha: Die Illusion eines guten Lebens. Kraft durch Freude und nationalsozialistische Sozialpropaganda, Frankfurt/M. 2013.
- Huerkamp, Josef / Georg Meyer-Thurow: „Die Einsamkeit, die Natur und meine Feder, dies ist mein einziger Genuß“. Christian August Fischer (1771-1829) – Schriftsteller und Universitätsprofessor, Bielefeld 2001.
- Huguet i Amengual, Joan: El record d'una tragèdia. Explosió al polvorí de Sant Ferran. Limosna, Palma de Mallorca 2008,
(URL: <http://www.ugtbalears.com/es/PRL/Documents/Folletos/El%20record%20d%27una%20trag%C3%A8dia.%20Explosi%C3%B3%20al%20polvor%C3%AD%20de%20Sant%20Ferran.pdf> [23.06.2012]).
- Iglesias Rodríguez, Marco Antonio: Weyler y Nicolau, Valeriano, in: GEE 22, S. 10925f.
- Isenberg, Wolfgang (Hg.): Tourismus auf Mallorca. Bilanz, Gefahren, Rettungsversuche, Perspektiven. Zu den Grenzen touristischen Wachstums, Bensberg 1992.
- Jaeckel, S.H. / H.-P. Plate: Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Insel Mallorca. mit 1 Tabelle, in: Malakologische Abhandlungen, Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden, Heft 1, Nr. 4 (1964), S. 53-87.
- Jaeckel, S.H. / H.-P. Plate: Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Insel Mallorca. Nachtrag mit 16 Fotos und 1 Verbreitungskarte, in: Malakologische Abhandlungen, Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden, Heft 2, Nr. 8 (1965), S. 159-164.
- Jaeger, Roland: Orbis Terrarum und Das Gesicht der Städte: Moderne Photobücher über Länder und Metropolen, in: Jürgen Holstein: Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933. 1000 Beispiele, illustriert und dokumentiert, Berlin 2005, S. 416-439.
- Jasso Garau, Vicenç / Catalina Torrens Vallori: L'entorn natural i el medi cultural a les rondalles mallorquines. Recull de material lingüístic popular relatiu a l'entorn natural mallorquí i al medi sociocultural, Palma 1998.
- Johanek, Peter (Hg.): Die Stadt und ihr Rand, Köln Weimar Wien 2008.
- Jordan, Ruth: George Sand. Die große Liebende, München 1992.
- Jover, Gabriel / Ricard Soto: Colonización feudal y organización del territorio. Mallorca, 1230-1350, in: Revista de historia económica, Bd. 20, Heft 3 (2002), Madrid, S. 439-477.
- Juretschke, Hans (Hg.): Zum Spanienbild der Deutschen in der Zeit der Aufklärung. Eine historische Übersicht, Münster 1997.
- Kallasch, Alexander: Urlaub am Ballermann. Eine Beobachtungsstudie an der Playa de Palma, Mallorcas Badestrand Nr. 1, Eichstätt 2000.
- Kant, Immanuel: Kritik der Urteilskraft und Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen, Leipzig 1838.
- Karlinger, Felix: Die Volkserzählungen Mallorcas. Versuch einer kartographischen Erfassung, in: Klaus Beitzl (Hg.), Volkskunde. Fakten und Analysen. Festgabe für Leopold Schmidt zum 60. Geburtstag, Wien 1972, S. 465-469.
- Karlinger, Felix: Ethnographische Skizze einer Erzählsituation auf Mallorca, in: Daniel Drascek, Irene Götz et al. (Hg.): Erzählen über Orte und Zeiten. Eine Festschrift für Helge Gerndt und Klaus Roth, Münster [u.a.] 1999, S. 177-180.
- Katalanisches Kulturbüro (Hg.): Katalanische Ortsnamen. Führer des amtlichen Sprachgebrauchs auf den Balearen, in Katalonien und im Land València, Frankfurt/M. 1992.

- Kaufmann, Reinhard / José Maria Serrano Martínez: Die regionale Gliederung Spaniens. Schwierigkeiten und Widersprüche der neuen Territorialstruktur, Gießen 1993.
- Kleinmann, Hans-Otto: Zwischen Ancien Régime und Liberalismus (1808-1874), in: Peer Schmidt (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2002, S. 253-328.
- Kleinmann, Horst Joseph: Erzherzog Ludwig Salvator. Mallorcas ungekrönter König, Graz, Wien, Köln 1991.
- Kludas, Arnold: Vergnügungsreisen zur See. Eine Geschichte der deutschen Kreuzfahrt. Band 1: 1889-1939, Bremerhaven 2001.
- Knauss, Jürgen: Mallorca. Eine kleine historisch-geographische Landeskunde, Crimmitschau 2005.
- Koch, Stephanie: Tourism on the Balearic Islands – An Annotated Literature Bibliography, in: Helmut Wachowiak (Hg.): German Tourists on Mallorca. Travellers Perspectives and Descriptive Consumer Profiles, Bad Honnef 2009, S. 269-325.
- Krafft, Fritz: Das Reisen ist des Chemikers Lust – auf den Spuren Robert Bunsens, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, Nr. 22 (1999), S. 217-238.
- Kuhn, Thomas S.: The Structure of Scientific Revolutions, Chicago 1970.
- Kuntzsch, Volker / Marc Bertram: Mallorca und die Medien, Diplomarbeit an der Hochschule der Künste Berlin, Hamburg 2000
(URL: <http://www.diplom.de/Diplomarbeit-2452/Mallorca-Medien.html> [01.02.2014]).
- Kürbis, Holger: Hispania descripta – von der Reise zum Bericht. Deutschsprachige Reiseberichte des 16. und 17. Jahrhunderts über Spanien. Ein Beitrag zur Struktur und Funktion der frühneuzeitlichen Reiseliteratur, Frankfurt/M. 2004.
- Ladaria Bañares, María Dolores: El ensanche de Palma. Planteamiento del tema, problemática, construcción y valoración de un nuevo espacio urbano, 1868-1927, Palma de Mallorca 1992.
- Le Corbusier: Städtebau, Berlin Leipzig 1929.
- Lemm, Juan José: Els túnels a les Balears. Los túneles en las Baleares, in: Sa Nostra, 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 115-131.
- Ley de 12 de mayo de 1956 sobre régimen del suelo y ordenación urbana, Art. 6.1.-6.3., in: Boletín Oficial del Estado, Nr. 135 vom 14.05.1956, S. 3106-3134
(URL: www.boe.es/datos/pdfs/BOE/1956/A03106-03143.pdf [15.01.2014]).
- Llano, Rafael: La sexta invasión. Alemanes en Mallorca, Palma de Mallorca 1999.
- Llano, Rafael: Deutsche auf Mallorca, Palma de Mallorca 2000.
- Llauger i Llull, Miquel Àngel: Introducció. Introducción, in: Sa Nostra, 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 11-17.
- Llauger i Llull, Miquel Àngel: Evolució de la xarxa viària balear. Evolución de la red viaria balear, in: Sa Nostra, 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 41-63.
- Llompart, J. M.: La literatura moderna a les Balears, Palma de Mallorca 1964.
- Llompart, José María: Poesía y paisaje. El tema de la „Costa Brava“ en los poetas mallorquines, Palma de Mallorca 1970.
- Llompart, Josep M.: El modernisme a Mallorca, in: Ders., Paisatges poètics del Romanticisme al Noucentisme. Edició a cura de Maria Antònia Perelló Femenia, Palma de Mallorca 2003, S. 125-156.
- Lloréns, Vicente: El romanticismo español, Madrid 1989².
- Lluch i Dubon, Ferran Dídac: Geografia de les Illes Balears, Palma de Mallorca 1997.

- Llull, Pablo: 50 años del Hotel Formentor (1929-1979). de Adan Dihel [sic] a Miguel Buadas, Palma de Mallorca 1979.
- López Mondéjar, Publio: Historia de la fotografía en España. Fotografía y sociedad, desde sus orígenes hasta el siglo XXI, Barcelona 2005.
- Löw, Martina: Raumsoziologie, Frankfurt/M. 2012⁷.
- Lucena, Martí / José María Fontela / José Luis Mosteiro / Ignacio Pomar: Palma. Guía de arquitectura, Palma de Mallorca 1997.
- Mader, Brigitta: Reiseskizzen von den Balearen. Der Entomologe Friedrich Will und Erzherzog Ludwig Salvator, in: ENDINS, Nr. 28 (2005), Mallorca, S. 61-70.
- Mandel, Birgit: Wunschbilder werden wahr gemacht. Aneignung von Urlaubswelt durch Fotosouvenirs am Beispiel deutscher Italentouristen der 50er und 60er Jahre, Frankfurt/M. [u.a.] 1996.
- Manera, Carles: Industrialització sense revolució industrial. Mallorca, 1780-1880, in: Estudis d'història econòmica, 1 (1990), Palma de Mallorca, S. 7-32.
- Manera, Carles / Joana Maria Petrus Bey: Mallorca. La indústria, in: GEM 8, S. 334-362.
- Manera, Carles: Història del creixement econòmic a Mallorca (1700-2000), Palma de Mallorca 2001.
- Manera, Carles (Hg.): Las islas del calzado. Historia económica del sector en Baleares (1200-2000), Palma de Mallorca 2002.
- Manera, Carles: La riqueza de Mallorca. Una historia económica, Palma de Mallorca 2006.
- Manera, Carles / Jaume Garau-Taberner: The Transformation of the Economic Model of the Balearic Islands, in: Segreto / Manera / Pohl, Europe at the seaside, S. 31-48
- Maneval, Ulrich: Die Majorate des spanischen Adels. Eine Fallstudie über die Majorate und ihre Desvinkulation im Raum Córdoba (1750-1870), Teil I, Frankfurt/M. [u.a.] 1997.
- Manning, Till: Die Italiengeneration. Stilbildung durch Massentourismus in den 1950er und 1960er Jahren, Göttingen 2011.
- March Cencillo, Juan: El archiduque. Biografía ilustrada de un príncipe nómada, Barcelona, Palma de Mallorca 1991².
- Marfany, Joan-Lluís: La cultura del catalanisme, Barcelona 1995.
- Marí i Mayans, Isidor: Die Katalanischen Länder. Geschichte und Gegenwart einer europäischen Kultur, Berlin 2003.
- Marimon Riutort, Antoni: Societat econòmica mallorquina d'amics del país, in: GEM 16, S. 334-336.
- Marimon Riutort, Antoni / Sebastià Serra Busquets (coord.): Els anys vint a les illes Balears, XVII Jornades d'estudis històrics locals, Palma, del 9 a l'11 de desembre de 1998, Palma de Mallorca 1999.
- Marimon Riutort, Antoni / Sebastià Serra Busquets (dirs.): Diccionari de partits polítics de les Illes Balears (1900-2008), Palma de Mallorca 2012.
- Martín Ramos, Ángel: El efecto Cerdà. Ensanches mayores y menores, Madrid 2011.
- Martínez Bande, José Manuel: La invasión de Aragón y el desembarco en Mallorca, Madrid 1970.
- Martínez Caro, Carlos: La aportación de Gabriel Alomar a la formación de una nueva mentalidad urbanística en el ambiente de la arquitectura española 1950/1965, in: José Manuel Pozo (coord.): Actas del congreso internacional De Roma a Nueva York: Itinerarios de la nueva arquitectura española 1950/1965. 29 y 30 de octubre de 1998, Pamplona 1998, S. 283-291.
- Martínez Gallego, Francesc-Andreu: Publicidad y turismo: La industria del forastero en la exposición regional de Valencia de 1909, in: Ámbitos, Nr. 19 (2010), S. 161-182.

- Mas Hernández, Rafael: La presencia militar en las ciudades. Orígenes y desarrollo del espacio urbano militar en España, Madrid 2003.
- Mas Vives, Joan: La literatura, in: GEM 9, S. 348-362.
- Masró Passarius, Josep: Arenal, S', in: GEM 1, S. 209-214.
- Massot i Muntaner, Josep: Els bombardeigs de Mallorca durant la guerra civil (1936-1938), Barcelona 1998.
- Massot i Muntaner, Josep: Georges Bernanos und Mallorca. 1934-1938, Berlin 2002.
- Maurer, Michael: Reiseberichte, in: Michael Maurer (Hg.): Aufriß der Historischen Wissenschaft, 7 Bde., Bd. 4: Quellen, Stuttgart 2002, S. 325-348.
- Mayer, Eberhard: Die Balearen. Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen eines mediterranen Inselarchipels unter Einfluß des Fremdenverkehrs, Stuttgart 1976.
- Mayol i Serra, Joan: Autonomia i medi ambient a les Balears (1983-2003), Quaderns d'història contemporània de les Balears 45, Palma de Mallorca 2005.
- Meggle-Freund, Margarete: Das romantische Spanienbild und die Entdeckung Spaniens als Reiseland der Deutschen im 19. Jahrhundert, in: Anne-Katrin Becker / Margarete Meggle-Freund (Bearb.): ¡Viva España! von der Alhambra bis zum Ballermann. Deutsche Reisen nach Spanien, Ausstellung des Badischen Landesmuseums im Museum beim Markt vom 26. Mai bis zum 28. Oktober 2007, Karlsruhe 2007, S. 52-63.
- Mehlhorn, Dieter-J. (Hg.): Spaniens Städte. Kleine Geschichte des Städtebaus in Spanien von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert, Dortmund 1996.
- Meneses, Carlos: Borges en Mallorca (1919-1921), Altea 1996.
- Miermont, Dominique Laure: Annemarie Schwarzenbach. Eine beflügelte Ungeduld, Zürich 2008.
- Mir, Gregori: Sobre el concepte d'Escola Mallorquina. Notes sobre ideologia i cultura, in: Randa, Nr. 1 (1975), Història i literatura a les Illes Balears, Barcelona, S. 129-152.
- Moll Blanes, Isabel: Prologo, in: Vargas Ponce, José: Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares, Madrid 1787, Reprint hgg. von José J. de Olañeta, Palma, Barcelona 1983, S. VII-XIV.
- Moll, Isabel / Pere Salas / Joana M. Pujadas / Eva Canaleta: La lluita per la vida. Administració, medicina i reforma sanitària (Mallorca 1820-1923), Pollença 2014.
- Móra i Ferragut, Gerard: Els orígens del capitalisme a Mallorca. Pensament econòmic i progressos materials (1776-1895), Barcelona 1995.
- Morey Tous, Antònia: Reformes liberals i pervivència del sistema latifundista: Mallorca (1768-1862), in: Randa, 42, (1999), Exploracions en història econòmica contemporània I, S. 47-79.
- MR/LM: Balearen in Wort und Bild geschildert, Die, in: GEM 1, S. 304-308.
- Mulet, Antonio: Importancia del turismo en Mallorca, Palma de Mallorca 1945.
- Mulet, Maria-Josep: La fotografia a les Balears (1839-1970), Quaderns d'història contemporània de les Balears 28, Palma 2001.
- Mulet, Maria-Josep / Miquel Seguí Aznar: Fotografia i turisme a les Balears. Josep Planas i Montanyà, Barcelona 2005.
- Müller, Wolfgang: Die Flotte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 1934-1939, Broschürenreihe zur deutschen Geschichte 5, Martenshausen 2008³.
- Munar Fullana, Jaume: Recopilació normativa sobre ordenació del territori, urbanisme i patrimoni històric a les Illes Balears, Palma de Mallorca 2003.
- Muñoz Pradas, Francisco: Geografía de la mortalidad española del siglo XIX. Una exploración de sus factores determinantes, in: Boletín de la A.G.E., Nr. 40 (2005), S. 269-310.

- Muntaner, Lleonard: El turisme a Calvià abans de la Guerra Civil (1930-1936), in: Trabajos de Geografía, Departamento de Geografía de la Facultad de Filosofía y Letras de Palma de Mallorca, Nr. 37, Palma 1980-1981, S. 7-20.
- Mut Oliver, Matías: Breve historia del Fomento del Turismo de Mallorca. 1905-1980, Palma de Mallorca 1980.
- Mut Oliver, Matías: Cien años de turismo, in: Versch. Autoren, Banco de Credito Balear 1872-1972. Primer Centenario, Palma de Mallorca 1973, S. 149-166.
- Nadal, Antoni: La preautonomia balear (1975-1983), Quaderns d'història contemporània de les Balears 20, Palma de Mallorca 1999.
- Nassaes, Alcofar: La aviación legionaria en la guerra española, Barcelona 1975.
- Neuschäfer, Hans-Jörg: Das 19. Jahrhundert, in: Ders. (Hg.), Spanische Literaturgeschichte, Stuttgart, Weimar 2006³, S. 185-314.
- Newhall, Beaumont: Die Väter der Fotografie. Anatomie einer Erfindung, Seebruck am Chiemsee 1978.
- Nohlen, Dieter: Spanien, in: Dolf Sternberger / Bernhard Vogel: Die Wahl der Parlamente und anderer Staatsorgane. Ein Handbuch, Band I: Europa, 2. Halbband, Berlin 1969, S. 1229-1284.
- Núñez Florencio, Rafael: Orígenes del paisajismo literario en España: La naturaleza romántica, in: Letras de Deusto, Bd. 34, Heft 102 (2004), Bilbao, S. 145-159.
- Obra Cultural de la Caixa de Pensions (Hg.): Anglada Camarasa, Katalog zur Ausstellung in Palma de Mallorca im Mai 1982, Barcelona 1982.
- Oleza Simó, Joan: Fronteras interiores. Los muertos mandan y los límites del naturalismo en la obra de Blasco Ibáñez, in: Felipe Garín Llombart / Facundo Tomás (Hgg.): En el país del arte. 1er encuentro internacional Vicente Blasco Ibáñez: Literatura y arte en el entresiglos hispánico. Celebrado en la Academia de España de Roma. 3 y 4 de diciembre de 1998, Valencia 2000, S. 123-146
- Opaschowski, Horst W.: Tourismus. Eine systematische Einführung. Analysen und Prognosen, Opladen 2002³.
- Pagenstecher, Cord: Der bundesdeutsche Tourismus. Ansätze zu einer Visual History: Urlaubsprospekte, Reiseführer, Fotoalben. 1950-1990, Hamburg 2003.
- Pagenstecher, Cord: Private Fotoalben als historische Quelle, in: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 6, H. 3 (2009), URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Pagenstecher-3-2009> [25.03.2014].
- Peinado Miguel, Fernando: La radiodifusión sonora en España: evolución jurídica, in: Revista General de Información y Documentación, vol. 8, Nr. 2 (1998), S. 173-192.
- Pellejero Martínez, Carmelo (Hg.): Historia de la economía del turismo en España, Madrid 1999.
- Peñarrubia i Marquès, Isabel: Carnaval, condolades i teatre popular. La dissidència a la Mallorca caciquista (1875-1923), Palma 1999.
- Peñarrubia, Isabel: L'origen de la Caixa de Balears. Els projectes d'una burgesia modernitzadora, Palma de Mallorca 2001.
- Peñarrubia, Isabel: Baleares, in: José Varela Ortega (Hg.): El poder de la influencia. Geografía del caciquismo en España (1875-1923), Madrid 2001, S. 85-101.
- Peñarrubia, Isabel / Maria Magdalena Alomar i Vanrell: „De mi no en fan cas...“. Vindicació de les poetes mallorquines (1865-1936), Barcelona 2010.

- Peñarrubia, Isabel: Introducció, in: Peñarrubia / Alomar i Vanrell, „De mi no en fan cas...“, S. 11-37.
- Pérez, Manuel: Cuatro meses de barbarie. Mallorca bajo el terror fascista, in: Massot i Muntaner, Guerra Civil i repressió a Mallorca, S. 103-126.
- Petrus Bey, Joana Maria: L'ordenació del territori. Evolució Històrica, in: GEM 9, S. 29-31.
- Pichler, Georg: Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939) im deutschsprachigen Roman. Eine Darstellung, Frankfurt/M. 1991.
- Picornell Bauzà, Climent / Francesc Sastre Albertí / Sebastià Serra Busquets (Dir.): Turisme i societat a les Illes Balears, 2 Bde., Palma de Mallorca 2002.
- Pietschmann, Horst: Die „Sociedades Económicas de Amigos del País“ und die Verbreitung der „nützlichen Wissenschaften“ in Spanien und Hispanoamerika im Zeitalter der Aufklärung, in: Manfred Tietz (Hg.): La secularización de la cultura española en el Siglo de las Luces. Actas del congreso de Wolfenbüttel, Wiesbaden 1992, S. 151-167.
- Piña Homs, Román: El pintor Antonio Fuster y su entorno social (1853-1902). Cinco nuevos documentos para su biografía, in: Memòries de la Reial Acadèmia Mallorquina d'Estudis Genealògics, Heràldics i Històrics, Nr. 13 (2003), Palma de Mallorca, S. 117-138.
- Pomar, Jaume: Dhey und seine Konfrontationen, in: Pere Rosselló Bover (Hg.): Llorenç Villalonga und sein Werk, Frankfurt/M. 2004, S. 123-137.
- Pons Bosch, Jordi: Els fonaments del turisme abans de 1905, in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 17-32.
- Pons i Pons, Damià: Introducció, in: Miquel S. Oliver: Cosecha periodística (Artículos varios), Palma de Mallorca 1990, S. VII-XXXVIII.
- Prat, Joan: Estudio introductorio, in: Joan Prat, Ubaldo Martínez, Jesús Contreras, Isidoro Morena (Hg.): Antropología de los pueblos de España, Madrid 1991, S. 13-32.
- Preston, Paul: Franco. „Caudillo de España“, Barcelona 1993.
- Pró, Diego F.: Francisco Bernareggi, Buenos Aires 1969.
- Pujals i Mas, Margalida: El cinema a Mallorca als anys vint, in: Marimon Riutort / Serra Busquets, Els anys vint a les illes Balears, S. 309-319.
- Pujalte i Vilanova, Ferran: Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XIX (1800-1890), Quaderns d'història contemporània de les Balears 17, Palma de Mallorca 1999.
- Pujalte i Vilanova, Ferran: Transports i comunicacions a les Balears durant el segle XX, Quaderns d'història contemporània de les Balears 35, Palma de Mallorca 2002.
- Pujalte i Vilanova, Fernando: El rumor sumergido de la isla de la calma, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 87-100.
- Pujalte i Vilanova, Ferran: Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits, Palma de Mallorca 2008.
- Pujalte, Ferran: Els pioners de la industrialització a les Illes Balears (1800-1936), in: Pujalte, Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits, S. 13-34.
- Pujalte, Ferran: L'electrificació de Porreres, in: Pujalte, Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits, S. 35-47.
- Pujalte, Ferran: Vehícles de lloguer a Mallorca. Una aproximació històrica, in: Pujalte, Els pioners de la industrialització a les illes Balears i altres escrits, S. 57-59.
- Pütz, Jürgen (Hg.): Albert Vigoleis Thelen. Erzweltschmerzler und Sprachschwelger. Bildbiographie auf der Grundlage der Sammlung Leo Fiethen, Bremerhaven 2003.
- Quadrado, José Maria: Forenses y Ciudadanos, Palma de Mallorca 1895² (Faksimile: Palma 1986).

Quintana Peñuela, Manuel: El sistema urbano de Mallorca, Palma de Mallorca 1979.

Rabella, Josep M. (Hg.): Atles de les Illes Balears, Barcelona 2000.

Ramis Puig-Gros, Andreu: El folklore i l'etnografia a les Balears (segles XIX-XX), Quaderns d'Història Contemporània de les Balears 38, Palma de Mallorca 2002.

Ramis Ramos, Antonio: Regulación administrativa y parametros urbanísticos en la legislación turística estatal y balear, Palma de Mallorca 1998.

Raposo Fernández, Berta / Isabel Gutiérrez Koester (Hgg.): Bis an den Rand Europas. Spanien in deutschen Reiseberichten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt/M. 2011.

Rau, Susanne: Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen, Frankfurt/M. 2013.

Rayó i Ferrer, Miquel: Aproximació històrica a l'ús educatiu dels espais naturals a Mallorca (segles XIX i XX), Palma 1994.

Rayó, Miquel: Sobre algunes empremtes „ambientals“ en la literatura i la cultura popular de Mallorca, unveröffentlichter Vortrag für die Campaña d'Educació Ambiental des Consell Insular de Mallorca, April 1999.

Rayó, Miquel: L'ecologisme a les Balears, Quaderns d'història contemporània de les Balears 42, Palma de Mallorca 2003.

Real Decreto 2245/1979, de 7 septiembre Consejo General Interinsular. Transferencia de competencias de la Administración del Estado en materia de actividades molestas, insalubres, nocivas y peligrosas, urbanismo, agricultura, ferias interiores, turismo, transporte a Administración Local, in: Boletín Oficial del Estado vom 01.10.1979.

Ries, Karl / Hans Ring: Legion Condor. 1936-1939. Eine illustrierte Dokumentation, Mainz 1980.

Ripoll i Martínez, Antonia: Turismo y territorio en las Islas Baleares, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 37-48.

Ripoll Martínez, Antònia: El turisme al món i a les Illes Balears, in: Picornell Bauzá / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 1-16.

Ripoll, Luis: Don Antonio Furió, su vida y su obra, in: Furió, Panorama óptico-histórico-artístico, Palma 1975³, S. V-XIII.

Ripoll, Luis: El Grand Hotel. Descripción, servicios e inauguración (1903), Palma 1990.

Roca i Avellà, Joan: Llana, vapors, cotó i negoci. Una aproximació a la indústria tèxtil de la Mallorca del vuit-cents. El cas de Can Ribas (1850-1885), Inca 2006.

Roca i Avellà, Joan: La indústria a Mallorca (Segles XIX-XX), Quaderns d'història contemporània de les Balears 48, Palma de Mallorca 2006.

Roca Avellà, Joan: La indústria mallorquina durant el franquisme (1939-1975), Quaderns d'història contemporània de les Balears 69, Palma de Mallorca 2010.

Rodas, Gabriel: El funicular del Puig Major cumple 75 años, in: Diario de Mallorca vom 19.04.2009.

Rosselló Bordoy, Guillem: La prehistòria, in: GEM 9, S. 40-55.

Rosselló Bordoy, Guillem: Els Segles obscurs, in: GEM 9, S. 71-76.

Rosselló Bordoy, Guillem: L'Islam, in: GEM 9, S. 76-87.

Rosselló Bordoy, Guillermo: Una experiencia museográfica: la desintegración de la Colección Despuig de escultura clásica, Palma de Mallorca 2000.

Rosselló Bover, Pere: La polèmica de l'aparició de Mort de Dama, in: Randa, Nr. 33 (1993), Barcelona, S. 33-64.

- Rosselló i Bover, Pere: Els moviments literaris a les Balears (1840-1990), Quaderns d'història contemporània de les Balears 4, Palma de Mallorca 1997.
- Rosselló Verger, Vicente: Mallorca. El Sur y Sureste (Municipios de Lluçmajor, Campos, Ses Salines, Santanyi, Felanitx y Manacor), Palma de Mallorca 1964.
- Rosselló Verger, Vicenç M.: El regadío en la isla de Mallorca, in: Centro Superior de Investigaciones Científicas: Aportación española al XX. International Geographical Congress, Madrid 1964, S. 235-254.
- Rosselló Verger, Vicenç M.: La persistencia del catastro romano en el Migjorn de Mallorca, in: Ders. (Hg.): Estudios sobre centuriaciones romanas en España, Madrid 1974, S. 136-155.
- Rosselló i Verger, Vicenç M.: El litoral de Mallorca. Assaig de genètica i classificació, in: Mayurqa. Miscelánea de Estudios Humanísticos, Bd. 14 (1975), S. 5-19.
- Rullán Frontera, Ramón: Introducción histórica. Introducció històrica, in: -: Imágenes para el recuerdo. Aeropuerto de Palma de Mallorca. Imatges per al record. Aeroport de Palma de Mallorca, Palma de Mallorca 2001, S. 9-35.
- Rullan, Onofre: L'urbanisme, in: Conselleria de Turisme del Govern Balear / Universitat de les Illes Balears: Llibre blanc del turisme a les Balears, Volum 1, S. 266-330.
- Rullan Salamanca, Onofre: Ensayo de regresión lineal entre densidades de residencias secundarias y proximidad a la costa en Mallorca, in: Anales de Geografía de la Universidad Complutense, núm. 7 (1987), S. 527-533.
- Rullan Salamanca, Onofre: Estructuras territoriales planificadas estudiadas mediante análisis multivariado, in: Norba. Revista de Geografía, núms. VIII-IX (1989), S. 623-638.
- Rullan Salamanca, Onofre: L'estructura i l'organització del territori, in: Geografia Universal. Les terres de parla catalana: Catalunya, País Valencià, illes Balears, Andorra, Bd. X, Barcelona 1995, S. 325-329.
- Rullan Salamanca, Onofre: Legislación balear versus territorio y medio ambiente, in: Col·legi oficial d'Arquitectes de Balears (COAB): Programa de postgrado de arquitectura y urbanismo. Curso I: Turismo y territorio, Palma 1995, S. 153-178.
- Rullan Salamanca, Onofre: De la cova de Canet al tercer boom turístic. Una primera aproximació a la Geografia Històrica de Mallorca, in: Caixa de las Balears, Obra Social i Cultural (Hg.): El medi ambient a les Illes Balears: Qui és qui?, Palma 1998, S. 171-213.
- Rullan Salamanca, Onofre: Islas Baleares, in: José Maria García Alvarado / José A. Sotelo Navalpotro (Hg.): La España de las Autonomías, Madrid 1999, S. 147-186.
- Rullan Salamanca, Onofre: La construcció territorial de Mallorca, Palma de Mallorca 2002.
- Rullan Salamanca, Onofre: De la isla verde a la isla dorada: la travesía Menorca-Mallorca, in: Antoni A. Artigues / Alicia Bauza / Macià Blázquez / Jesús M. González / Ivan Murray / Onofre Rullan: Introducción a la Geografía Urbana de las Illes Balears. Guía de campo, VIII Coloquio y Jornadas de campo de Geografía Urbana, Illes Balears, 19-24 de junio de 2006, Palma de Mallorca 2006, S. 107-109
(URL: http://www.uib.es/ggu/04_RULLAN.pdf [24.02.2014]).
- Rullan, Onofre: L'ordenació territorial a les Balears (Segles XIX-XX), Quaderns d'història contemporània de les Balears 53, Palma de Mallorca 2007.
- Sa Nostra (Hg.), 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, Band zur gleichnamigen Ausstellung im November 1996 (Kulturzentrum Sa Nostra), Palma de Mallorca 1996.
- Sabin, Stefana: Gertrude Stein, Reinbek bei Hamburg 1996.
- Salas Colom, Antonio: El turismo en Mallorca. 50 años de historia, Palma de Mallorca 1992.

- Salas Vives, Pere: El poder i els poderosos a les vil·les de Mallorca. (1868-1898), Palma 1997.
- Salas Vives, Pere: Cuillem Cifre de Colonya (1852-1908). Un sant que no anava a missa, Pollença 1999.
- Salas Vives, Pere: Hidroavions al Port de Pollença: guerra i turisme forçat, in: Estudis Baleàrics, Cent anys de l'aviació a Mallorca (1910-2010), Nr. 98/99 (jun. 2010/oct. 2010), Palma de Mallorca 2010, S. 53-64.
- Salas Vives, Pere: ¿Caciques o políticos? Politización y poder local en la Mallorca rural (1850-1923), in: Historia Agraria, 60 (Agosto 2013), S. 61-89.
- Salvà i Tomàs, Pere Antoni: Turisme i canvi a l'espai de les Illes Balears, in: Treballs de la Societat Catalana de Geografia, Nr. 2 (1985), S. 17-32.
- Salvà Tomàs, Pere A. / Jaume Binimelis Sebastian: Las residencias secundarias en la isla de Mallorca: tipos y procesos de crecimiento, in: Mediterranea, Bd. 77, I-2 (1993), S. 73-77.
- Salvà-Tomàs, Pere A.: Tourist development and foreign immigration in Balearic Islands, in: Revue européenne des migrations internationales, Bd. 18, Nr. 1 (2002), S. 87-101.
- Sánchez Cano, David: Genesis eines Fotobuchs. Das unbekannte Spanien von Kurt Hielscher, in: Michael Scholz-Hänsel (Hg.), Spanien im Fotobuch. von Kurt Hielscher bis Mireia Sentís. Eine imaginäre Reise von Barcelona in die Extremadura, Leipzig 2007, S. 51-57.
- Sánchez Rodrigo, Lourdes: Rubén Darío a Mallorca, in: Randa, Nr. 36 (1995), Miscel·lània Josep M. Llopart, S. 71-80.
- Sánchez Soler, Mariano: Los banqueros de Franco, Madrid 2005.
- Sanchis Guarner, M.: Els poetes romàntics de Mallorca, Palma de Mallorca 1981².
- Santana i Morro, Manel: El turisme a les Illes Balears (1936-1960), in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 49-64.
- Santana Morro, Manel: Classe obrera, cultura i educació a Mallorca (1868-1936), Palma de Mallorca 2007.
- Sastre, Antoni / Francesc Sastre: La problemàtica laboral i empresarial, in: Conselleria de Turisme del Govern Balear / Universitat de les Illes Balears: Llibre blanc del turisme a les Balears, Volum 1, Palma de Mallorca 1987, S. 138-155.
- Sastre Albertí, Antoni: Els hotelers. Estructura de l'empresariat, in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 321-336.
- Sastre Albertí, Antoni: Empresaris pioners i significatius. Cadenes hoteleres, in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 353-368.
- Sastre Albertí, Antoni: Fluxos turístics i despesa turística (I), in: Picornell Bauzà / Sastre Albertí / Serra Busquets, Turisme i societat a les Illes Balears, Bd. 1, S. 369-384.
- Sastre i Barceló, Joan Carles: Mentalitat política mallorquina del primer romanticisme: una història de despropòsits, in: Randa, 14 (1983), Estudis sobre el segle XIX a Mallorca, S. 5-45.
- Sbert Barceló, Tomeu: Una evolució turística. Historia de la Playa de Palma 1900/2000, Palma 2002.
- Sbert i Barceló, Cristòfol-Miquel: El cinema a les Balears des de 1896, Palma de Mallorca 2001.
- Schädel, Bernhard: Mundartliches aus Mallorca, Halle 1905.
- Schallenberg, Claudia: KdF: „Kraft durch Freude“. Innenansichten der Seereisen, Bremen 2005.
- Schlenstedt, Silvia: Exil und antifaschistischer Kampf in Spanien, in: Klaus Hermsdorf / Hugo Fettig / Silvia Schlenstedt: Exil in den Niederlanden und in Spanien. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945, Bd. 6, Leipzig 1981, S. 189-359.
- Schmitt, Elisabeth / Thomas Schmitt: Mallorca. Auf Tour, Heidelberg 2011.
- Schmitt, Michael: Palast-Hotels. Architektur und Anspruch eines Bautyps 1870-1920, Berlin 1982.

- Schmitt, Stephan: Arbeitslieder auf Mallorca. Dokumentation und Untersuchung einiger Feldarbeits- und Hirtenlieder bevorzugt aus dem Sprengel des Dorfes Alqueria Blanca im Süden der Baleareninsel, Tutzing 1984.
- Schmitt, Thomas: Tourismus und Landschaftsschutz auf Mallorca, in: Geographische Rundschau, 45. Jg., Heft 7-8 (1993), S. 459-467.
- Schmitt, Thomas: Ökologische Landschaftsanalyse und -bewertung in ausgewählten Raumeinheiten Mallorcas als Grundlage einer umweltverträglichen Tourismusentwicklung, Stuttgart 1999.
- Schmitz, Wilhelm: Der Fremdenverkehr in Spanien, Köln 1936.
- Schön, Heinz: Die KdF-Schiffe und ihr Schicksal. Eine Dokumentation, Stuttgart 1987.
- Schönherr, Ekkehard: La voluntad del paraíso. Mallorca en los artículos de viajeros alemanes en el siglo XIX, in: Estudis Baleàrics, Nr. 94/95, Imatge i turisme (Okt. 2008/April 2009), S. 117-134.
- Schönherr, Ekkehard: De nereidas y una isla sin lugar. Mallorca en los medios escritos alemanes entre 1900 y 1960, in: Serra Busquets / Canyelles Canyelles: Turisme i mitjans de comunicació de les Illes Balears, S. 382-398.
- Schönherr, Ekkehard: Mito Mallorca. Las tres narrativas de Mallorca en medios alemanes del fin del siglo XX, in: Serra Busquets / Canyelles Canyelles: Turisme i mitjans de comunicació de les Illes Balears, S. 148-163.
- Schüler-Springorum, Stefanie: Krieg und Fliegen. Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn 2010.
- Schumann, Kerstin: Grenzübertritte – das „deutsche“ Mittelmeer, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Endlich Urlaub! Die Deutschen reisen, Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 06.06-13.10.1996, Köln 1996, S. 33-42.
- Schwarzenbach, Alexis: Auf der Schwelle des Fremden. Das Leben der Annemarie Schwarzenbach, München 2008.
- Schwendinger, Helga: Erzherzog Ludwig Salvator. Der Wissenschaftler aus dem Kaiserhaus. Die Biographie, Palma de Mallorca 2005².
- Segreto, Luciano / Carles Manera / Manfred Pohl: Europe at the seaside. The economic history of mass tourism in the Mediterranean, New York Oxford 2009.
- Seguí Aznar, Miguel: Guillermo Forteza, in: Mayurqa, Nr. XIX (1979-1980), Palma, S. 353-374
- Seguí Aznar, Miguel: Planteamientos teóricos y realización práctica del Plan Calvet, in: Mayurqa, Nr. 21 (1985-1987), S. 393-411.
- Seguí Aznar, Miguel: Arquitectura contemporánea en Mallorca (1900-1947), Palma de Mallorca 1990.
- Seguí Aznar, Miquel: La arquitectura del ocio en Baleares. La incidencia del turismo en la arquitectura y el urbanismo, Palma de Mallorca 2001.
- Seguí i Ramon, Joan: Les Balears en venda. La desinversió immobiliària dels illencs, Palma de Mallorca 1998.
- Seguí Llinàs, Miquel: El descubrimiento de las islas olvidadas. Las Baleares y Córcega vistas por los viajeros del siglo XIX, Palma de Mallorca 1992.
- Seguí Llinàs, Miquel: El turisme a les Balears (1950-2005), Quaderns d'Història Contemporània de les Balears 51, Palma 2006.
- Seguí Pons, Joana María: Els mitjans de transport viscuts pels literats i viatgers del s. XIX. Un element més de la societat preturística mallorquina, in: Mayurqa, 22 (2/1989), S. 927-936.

- Segura, Antoni / Jaume Suau: Estudi de demografia mallorquina: l'evolució de la població, in: Randa, 16 (1984), S. 19-62.
- Serra Busquets, Sebastià: Visions del turisme a les Illes Balears a través de la història, in: Benítez Mairata / Ripoll Martínez / Serra Busquets, Turisme, societat i economia a les Balears, S. 137-160.
- Serra i Busquets, Sebastià / Margalida Pujals i Mas: Pere d'Alcàntara Penya. Balears a finals del segle XIX, Palma de Mallorca 2000.
- Serra i Busquets, Sebastià / Arnau Company i Mates: El turismo en las instituciones y en el debate público, in: Fundación „la Caixa“, Welcome! Un siglo de turismo en las Islas Baleares, S. 69-86.
- Serra i Busquets, Sebastià: Els elements de canvi a la Mallorca del segle XX, Palma de Mallorca 2001.
- Serra Busquets, Sebastià / Tomeu Canyelles Canyelles: Turisme i mitjans de comunicació de les Illes Balears, Palma de Mallorca 2015.
(URL:
<https://www.dropbox.com/s/toyizguc23lw99v/Turisme%20i%20mitjans%20de%20comunicaci%C3%B3%20de%20les%20Illes%20Balears%20AAEE322014.pdf?dl=0>
[17.09.2015])
- Serra, Antoni: The Expansion Strategies of the Majorcan Hotel Chains, in: Segreto / Manera / Pohl, Europe at the seaside, S. 125-143.
- Sicken, Bernhard: Festungsstädte im 19. Jahrhundert im Königreich Preußen und im Kaiserreich. Militärische Ansprüche an den Stadtraum im Wandel und in der Kritik, in: Johaneck, Die Stadt und ihr Rand, S. 191-212.
- Socias Fuster, Maria: Los espacios de ocio en Mallorca, Palma de Mallorca 1987 (unveröffentlichte Doktorarbeit, ein Exemplar in der Bibliothek der *Escola d'Hoteleria de les Illes Balears*).
- Solé i Sabaté, Josep / Joan Villaroya i Font: Catalunya sota les bombes (1936-39), Montserrat 1986.
- Soler Gayà, Rafael: Crònica dels Ports Balears, Palma de Mallorca 2004.
- Soler Gayà, Rafael: Segle i mig de ports a les Balears. Siglo y medio de puertos en Baleares, in: Sa Nostra, 150 anys d'Obres Públiques a les Illes Balears, S. 171-227.
- Soriano Frade, Francisco: Pequeña historia del desarrollo turístico de Baleares y sus hombres, in: Carlos de Meer de Ribera (prologo): Baleares. Antología de temas. Curso de perfeccionamiento para informadores turísticos Noviembre – diciembre 1974, Palma de Mallorca 1975, S. 35-52.
- Soriano Frade, Francisco: Pequeña historia del turismo en las Baleares, Palma de Mallorca 1997.
- Sowade, Tobias: „... Die erste europäische Stadt in Spanien! ...“. Barcelona im deutschsprachigen Reisebericht des späten 19. Jahrhunderts – Der Bruch eines Spanienbildes, BA-Arbeit an der Universität Erfurt, 30.07.2012 (Betreuerin: Susanne Rau),
URL: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet?id=23949>.
- Spode, Hasso: „Reif für die Insel“. Prolegomena zu einer historischen Anthropologie des Tourismus, in: Christiane Cantauw (Hg.): Arbeit, Freizeit, Reisen. Die feinen Unterschiede im Alltag, Münster New York 1995, S. 105-123.
- Staudacher, Cornelia: Spaziergänge durch das literarische Mallorca, Zürich Hamburg 2001.
- Steinecke, Albrecht: Tourismus. Eine geographische Einführung, Braunschweig 2006.
- Steinecke, Albrecht: Tourismus, Braunschweig 2011.
- Störmann, Auguste: Studien zur Geschichte des Königreichs Mallorka, Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 66, Berlin Leipzig 1918.

- Suau i Puig, Jaume: El món rural mallorquí. Segles XVIII-XIX, Barcelona 1991.
- Sureda Garcia, Bernat: L'educació a les Balears en el segle XIX, Quaderns d'història contemporània de les Balears 13, Palma de Mallorca 1998.
- Tippach, Thomas: Die Rayongesetzgebung in der öffentlichen Kritik, in: Johanek, Die Stadt und ihr Rand, S. 213-234.
- Torres Balbás, Leopoldo: Stadt des Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Mehlhorn, Spaniens Städte, S. 54-144.
- Trenc, Elisée: Le séjour de William Degouve de Nuncques à Majorque et en Catalogne, in: Fonds Mercator (Hg.): William Degouve de Nuncques. maître du mystère, S. 54-65.
- Trias Mercant, Sebastià: Una historia de la antropología balear, Barcelona 1992.
- Trias Mercant, Sebastià / Joan Muntaner Marroig / Josep Lladó Vila: Valldemossa. Historia, Mitos y Tradiciones, Palma de Mallorca 1996.
- Uriol Salcedo, José I.: Historia de los caminos de España. Vol. II Siglos XIX y XX, Madrid 1992.
- V.B.I. (1923): Al Lector, in: Vicente Blasco Ibáñez, Los muertos mandan, Santiago de Chile 1955, S. 5f.
- Valero i Martí, Gaspar (Hg.): Elements de la societat pre-turística mallorquina, Palma de Mallorca 1989.
- Valero i Martí, Gaspar: La llarga ruta de l'excursionisme mallorquí. Aproximació a la història de l'excursionisme a Mallorca. Volum I. Des dels inicis a 1920, Palma 2001.
- van Laak, Dirk: Der Begriff „Infrastruktur“ und was er vor seiner Erfindung besagte, in: Archiv für Begriffsgeschichte, Nr. 41 (1999), S. 280-299.
- van Laak, Dirk: Infra-Strukturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft, 27. Jg., Heft 3 (2001), S. 367-393.
- Vaquer, Brígida: La electrificación de Mallorca. Desde 1927, Palma 1987.
- Vaquer, Brígida: La electrificación de Mallorca. Hasta 1927, Palma 1986.
- Versch. Autoren: Història de Mallorca, 3 Bde., Editorial Moll, Palma de Mallorca Bd. 1 1982, Bd. 2 1994², Bd. 3 1998 (zit.: Història Moll 1982, 1994² bzw. 1998).
- Versch. Autoren: Mallorca – La Història, in: GEM 9, S. 40-260.
- Vicens, Francesc: Paradise of Love o l'Illa imaginada. Música i turisme a la Mallorca dels anys 60, Palma de Mallorca 2012.
- Vidal Isern, El arquitecto Bennazar. (A propósito de un óleo de Pizá), In: Diario de Mallorca, Hombres de Ayer, 17.11.1957 (Sonderdruck als Heftchen in der Biblioteca March, Palma de Mallorcas: Fol. 160 (26)).
- Vidal Perelló, Miquel / Jordi Vidal Reynés: Història del Reial Mallorca (1916-2003), (URL: <http://www.mvidal.es/mvidal.es/mvp.pdf> [14.07.2013]).
- Vidal, Antoni: L'Islam a Mallorca fins Jaume I, in: Història Moll 1982, S. 135-184.
- Villalonga de Cantos, Priamo: Los libros de viajes y la ilustración litográfica como medio difusor del romanticismo en Mallorca, in: Bolletí de la Societat Arqueològica Lulliana (BSAL), Nr. 45 (1989), S. 343-356.
- Villalonga, Llorenç: Pròleg, in: GAFIM: Tres viatges amb calma per l'illa de la calma, Palma de Mallorca 1952, S. 9-14.

- Villena, J.: Antoni Parietti i el funicular del Puig Major, in: Última Hora vom 05.11.2010.
- Vives Reus, Antoni: Historia del Fomento del Turismo de Mallorca (1905-2005), Palma 2005.
- Vogt, Wolfgang: Die „Diarios“ von Gaspar Melchor de Jovellanos (1744-1811), Bern Frankfurt/M. 1975.
- von Zimmermann, Christian: Reiseberichte und Romanzen. Kulturgeschichtliche Studien zur Perzeption und Rezeption Spaniens im deutschen Sprachraum des 18. Jahrhunderts, Tübingen 1997.
- von zur Mühlen, Patrik: Fluchtweg Spanien-Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933-1945, Bonn 1992.
- von zur Mühlen, Patrik: Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg. 1936 bis 1939, Bonn 1983.
- Vones, Ludwig: Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter. 711-1480. Reiche, Kronen, Regionen, Sigmaringen 1993.
- Weber, Wilhelm: Saxa Loquuntur I Steine reden. Geschichte der Lithographie von den Anfängen bis 1900, München 1964.
- Weich, Horst: Der fremde Blick auf ein fernes Land: Französische Spanienreisende im 19. Jahrhundert, in: Hermann H. Wetzel (Hg.): Reisen in den Mittelmeerraum, Passau 1991, S. 129-153.
- Wenzel, Maria: Palasthotels in Deutschland. Untersuchungen zu einer Bauaufgabe im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Hildesheim [u.a.] 1991.
- Weyers, Christian: Ortsnamendeterminierung. Der Typ Alhama de Aragón in der kastilischen Toponymie, Hamburg 2006.
- Wiggershaus, Renate: George Sand, Reinbek bei Hamburg 1991.
- Wöhler, Karlheinz: Touristifizierung von Räumen. Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen, Wiesbaden 2011.
- Wolfzettel, Friedrich: Die Spanienreisen Heinrich Moritz Willkomms: Romantik, Naturwissenschaft und Fortschritt, in: Wolfzettel, Reiseberichte und mythische Struktur, S. 333-348.
- Wolfzettel, Friedrich: Reiseberichte und mythische Struktur. Romanistische Aufsätze 1983-2003, Stuttgart 2003.
- Wolfzettel, Friedrich: Spanien als europäischer Orient und die (romantische) Andalusienreise: Edgar Quinets Mes Vacances en Espagne im Kontext, in: Wolfzettel, Reiseberichte und mythische Struktur, S. 376-390.
- : Excursionismo, in: GEE 8, S. 3831.
- : Quadrado y Nieto, José María, in: GEE 18, S. 8495.
- : Recuerdos y Bellezas de España, in: GEE 18, S. 8689.
- : Rosselló i Pastors, Alexandre, in: GEE 19, S. 9135f.

Verzeichnis der verwendeten Quellen

Bibliographien

- Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Index deutschsprachiger Zeitschriften. 1750-1815, Hildesheim [u.a.] 1997.
- Estermann, Alfred: Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts, München 1995.
- Fiol Guiscafré, Joan Miquel: De Balearibus. Assaig de bibliografia de llibres de viatges per les Balears i Pitiüses dels segles XVIII i XIX. Amb notícia d'alguns llibres més antics, Palma de Mallorca 1990.
- García i Boned, Germà: Mallorca vista per viatgers alemanys, Palma de Mallorca 2003.
- Kürbis, Holger: „Spanien ist noch nicht erobert!“. Bibliographie der deutschsprachigen Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte, zeitgeschichtlichen Abhandlungen und landeskundlichen Schriften über die Iberische Halbinsel im 19. Jahrhundert, Augsburg 2006.
- Kuntzsch, Volker / Marc Bertram: Mallorca und die Medien, Diplomarbeit an der Hochschule der Künste Berlin, Hamburg 2000 (URL: <http://www.diplom.de/Diplomarbeit-2452/Mallorca-Medien.html> [01.02.2014]).
- Paravicini, Werner (Hg.) / Christian Halm (Bearb.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie. Teil 1: Deutsche Reiseberichte, Frankfurt/M. 1994.

Elektronische Datensammlungen

- : 100 Romane, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2002.
- : 1000 Gedichte, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2002.
- : 100 Werke der Weltliteratur, die jeder haben muss, Directmedia, Berlin 2003.
- : Deutsche Lyrik von Luther bis Rilke, Directmedia, Berlin 2004.
- : Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky, Directmedia, Berlin 2005.

Ausgewertete Zeitungen und Zeitschriften

- Über Anfragen an die Recherche- und Dokumentationsabteilungen: Der Tagesspiegel, DIE ZEIT, Frankfurter Allgemeine Zeitung, STERN
- Über eigene Bearbeitung: DER SPIEGEL, 1947-2002

Bei der Quellsuche verwendete Online-Ressourcen

- Alta Mar – URL: <http://fabian.balearweb.net/> [24.03.2014].
- Ansichtskartenversand – (www.ansichtskartenversand.com [24.03.2014].
- Biblioteca Nacional de España – URL: www.bne.es [24.03.2014].
- Biblioteca Virtual de Prensa Histórica – URL: <http://prensahistorica.mcu.es> [24.03.2014].
- Deutsche Digitale Bibliothek – URL: www.deutsche-digitale-bibliothek.de [24.03.2014].
- Deutsche Nationalbibliothek – URL: <http://www.dnb.de> [24.03.2014].
- Dialnet – URL: <http://dialnet.unirioja.es/> [24.03.2014].

Ebay – URL: www.ebay.de [24.03.2014].

Es Baluard – URL: <http://www.esbaluard.org/en/> [24.03.2014].

Exilpresse digital – URL: http://www.dnb.de/DE/DEA/Kataloge/Exilpresse/exilpresse_node.html [am 24.03.2014 nicht online].

Gemeinsamer Verbundkatalog – URL: <http://gso.gbv.de> [24.03.2014].

Illustrierte Magazine der Klassischen Moderne – URL: <http://www.illustrierte-presse.de/> [24.03.2014].

Mallorca en Pintura – URL: <http://mallorca-pintada.blogspot.de/> [24.03.2014].

Paisajistas Españolas del siglo XIX y XX – URL: <http://pintorescatalanes.blogspot.de/> [24.03.2014].

Todocolección – URL: <http://www.todocoleccion.net/> [24.03.2014].

Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher (ZVAB) – URL: www.zvab.com/ [24.03.2014].

Quellen bis 1800 (nach Datum der Reise bzw. des ersten Erscheinens)

–: Schau-Platz Barbarischer Slavery: Worauff Unter Beschreibung der 4 vornehmsten Raub-Städte /als: Algiers, Thunis, Tripoli und Salee/ Derselben Regierung / Raubereyen / Sitten / Gewohnheiten und andere seltsame Begebenheiten und Zufälle vorgestellet werden ..., Hamburg 1694.

Armstrong, John / George Cleghorn: Beschreibung der Insel Minorca, Göttingen 1754.

Bayer, Wolfgang: Herrn P. Wolfgang Bayers, ehemaligen americanischen Glaubenspredigers der Gesellschaft Jesu, Reise nach Peru. Von ihm selbst beschrieben, in: Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Nürnberg 1776, S. 114-326.

Campbell, Colin (Übers.): The Ancient und Modern History of the Balearick Islands; Or of the Kingdom of Majorca: Which Comprehends The Islands of Majorca, Minorca, Yviça, Formentera and others. Translated from the original Spanish, London 1716.

Cleghorn, George: Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten, die vom Jahre 1744 bis 1749 in Minorca geherrschet, Gotha 1776.

d'Hermilly, Vaquette: Histoire du Royaume de Majorque avec ses annexes, Maestricht 1777.

Dameto, Juan: Historia General del Reino Baleàrico, Palma de Mallorca 1632, Neuausgabe in Miguel Moragues Pro / Joaquin Maria Bover (Hgg.): Historia General del Reino de Mallorca. escrita por los cronistas D. Juan Dameto, D. Vicente Mut y D. Gerónimo Alemany, Bd. 1, Palma de Mallorca 1840².

Despuig y Dameto, Antonio (Hg.): Mapa de la Ysla de Mallorca, 1785.

Diodoros: Griechische Weltgeschichte. Buch I-X. Zweiter Teil, Stuttgart 1993.

Ebeling, C.D.: Beschreibung des Königreichs Mallorca, in: Handlungsbibliothek, Nr. 2 (1789), Hamburg, S. 541-629.

Geßner, Christian Friedrich: Neu eingerichtete und nach jetzigen Staat vermehrte Bilder-Geographie, von denen Vier Welt-Theilen Europa, Asia, Africa, America, worinnen ..., Leipzig 1753.

Harsdörffer, Georg Philipp: Die Jungfrauen Rauber, in: Ders., Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte, Frankfurt/M. 1664.

Herberstein's Gesandtschafts-Reise nach Spanien 1519, Hg. von Joseph Chmel, Habsburgisches Archiv 1, Wien 1846.

Kühn, Johann Michael: Johann Michael Kuehns merckwürdige Lebens- und Reise-Beschreibung: worinnen nucht nur Dessen Schiffahrten nach Groenland und Spitzbergen, Strat Davis, denen

- Canarischen Insuln und Lissabon erzehlet, sondern auch seine darauf erfolgte Algierische Gefangenschafft und Vierzehnjährige Slavery ..., Gotha 1741.
- Lassota von Steblau, Erich: Tagebuch des Erich Lassota von Steblau, 1584 (Ausgabe von R. Schottin, Halle 1866).
- Lindemann, C.F.H.: Beschreibung der Insel Minorka. (mit Karte, Tabellen und Noten), in: Beiträge zur Völker- und Länderkunde, 1786, S. 1-192.
- Lindemann, C.F.H.: Geographische und statistische Beschreibung der Insel Minorka. Bei einem langen Aufenthalt daselbst aufgezeichnet, Leipzig 1786.
- Lindemann, C.F.H.: Geschichte von dem Flor und dem Verfall des Handels auf den balearischen Inseln, in: Hannoverisches Magazin, Nr. 49 (1782), Hannover, S. 769-784 und Nr. 50, S. 785-792.
- Lindemann, C.F.H.: Tagebuch eines Predigers. Enthaltend die See-Reise der Hannöverschen Truppen nach der Insel Minorca, Hannover 1776.
- Livius, T.: Römische Geschichte, Hg. von Josef Feix, München Zürich 1974-2000.
- Münster, Sebastian: Cosmographie oder die beschreibung aller laender, herrschaften, fürnemsten stetten, ..., Basel 1558.
- Neumair von Rambla, Johann Wilhelm: Reise durch Welschland und Hispanien. Darin ausführlich und mit allen Umständen beschrieben wird / wie nicht alleine dieselbe von einem Ort zum anderen am füglichsten und bequemsten anzustellen / Sondern was auch allenthalben denckwürdigens zu sehen und zu mercken ist, Leipzig 1622.
- Ovid: Metamorphosen, München Zürich 1990¹².
- Pinya i Homs, Romà (Hg.): Nueva planta de la real audiencia del reyno de Mallorca, Palma 1716, Reprint Palma de Mallorca 1993.
- Plinius Sec.: Naturkunde. Bücher III/IV. Geographie: Europa, München 1988.
- Serra y Ferragut, Buenaventura: Glorias de Mallorca, Mallorca 1755.
- Seyfart, Johan Friedrich: Geographische und zu Erläuterung der gegenwärtigen Kriegs Begebenheiten eingerichtete Beschreibung der Balearischen und Pythyusischen Inseln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera. Nebst einer Charte ... Als der Beschluß der kurzen doch gründlichen Beschreibung dieser Inseln, o.O. 1756.
- Seyfart, Johan Friedrich: Kurze doch gründliche Beschreibung der Balearischen und Pythyusischen Inseln Majorca, Minorca, Ivica und Formentera. Frankfurt Leipzig 1756.
- Strabons Geographika. (hg. und übers. von Stefan Radt) Band 1, Buch I-IV, Göttingen 2002.
- Vargas Ponce, José: Descripciones de las Islas Pithiusas y Baleares, Madrid 1787, Reprint Palma, Barcelona 1983.
- [von Logau, Friedrich:] Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Getichte drey Tausend, Breslau 1654 (benutzte Ausgabe: Friedrich von Logau, Sinngedichte, Stuttgart 1984).
- von Lohenstein, Daniel Casper: Grossmüthiger Feldherr Arminius oder Hermañ, Leipzig 1689 (Faksimile Bern, Frankfurt/M. 1973).
- Welsch, Hieronymus: Warhafftige Reiß-Beschreibung. Aus eigener Erfahrung von Teutschland, Croatien, Italien, denen Insuln Sicilia, Maltha, Sardinia, Corsica, Majorca, Minorca, Ivica und Formentera, ... Auff der Eilffjährigen Reise Hieronymi Welschen, Fürstl. Würtemberg. Rent-Cammer-Raths. Von ihme selbst beschrieben und verfertiget, Nürnberg 1659.
- Wernsdorffius, Io. Christianus (d.i. Johann Christian Wernsdorf): De Antiquitatibus Balearicis exercitatio, Braunschweig 1760 (die kat. Übersetzung in: Miquel Font (Hg.), Johann Christian Wernsdorf. Disquisició sobre les antiguitats de les Balears, Palma 2007).

Zetzner, Johann Eberhard: Aus dem Leben eines Strassburger Kaufmanns des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. „Reiss-Journal und Glücks- und Unglücksfälle“, Hg. von Rudolf Reuss, Strassburg 1913.

Quellen 1800-1899 (nach Datum des ersten Erscheinens)

- : Album aus Mallorca, (Vorwort von Pedro de Montaner), Palma de Mallorca 1997.
- : Ausflug nach den balearischen Inseln, in: Unterhaltungsblätter für Welt- und Menschenkunde. Wöchentliche Übersicht des Bemerkenswerthesten auf dem Erdball, (1826), Aarau, Nr. 22, S. 355-357; Nr. 23, S. 373-375.
- : Balearen (Die) in Wort und Bild geschildert, Rezension in: A. Petermann (Hg.), Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt. (d.i. Petermanns Geographische Mittheilungen), 19. Bd. (1873), Gotha, S. 80.
- : Balearen (Die) in Wort und Bild geschildert, Rezension in: Petermanns Geographische Mittheilungen, 15. Bd. (1869), Gotha, S. 317f.
- : Die glücklichen Inseln, in: Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst, hgg. von Philipp Joseph Rehfues, (1811), Karlsruhe, Nr. 1, S. 3f; Nr. 2, S. 7f; Nr. 3, S. 11f (zit.: Die glücklichen Inseln 1811a).
- : Die glücklichen Inseln, in: Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt, (1811), Wien, Nr. 38, S. 151f; Nr. 39, S. 154 (d.i. hier 153) -155 (zit.: Die glücklichen Inseln 1811b).
- : Die glücklichen Inseln, in: Telegraph für Deutschland, (1838), Hamburg, Nr. 33, S. 258-262; Nr. 69, S. 550-552; Nr. 70, S. 558-560; Nr. 71, S. 573-575 (zit.: Die glücklichen Inseln 1838a).
- : Die glücklichen Inseln, in: Der erzählende Hausfreund in den Stunden der Erholung oder Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art, Nr. 12 (1838), Zweibrücken, S. 92-95 (zit.: Die glücklichen Inseln 1838b).
- : Die Stadt Palma, in: Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, Nr. 5 (1884), Braunschweig, S. 78f.
- : Ein Besuch auf den Balearen, in: Das Ausland. Übersicht der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde, Jg. 41, Nr. 4 (1868), Augsburg, S. 90-93.
- : Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen Inseln in den Monathen Juny, July und August 1820, in: Geist der Zeit, 3 (1821), Wien, S. 63-90.
- : Fahrt zur Pestzeit von Barcelona nach den balearischen und pityusischen Inseln in den Monaten Juni, Juli und August 1820, in: Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, Bd. 5 (1821), Aarau, S. 43-58.
- : Illustrationen aus dem zweiten Band des Prachtwerks „Die Balearen“ (von Erzherzog Ludwig Salvator), in: Illustrierte Zeitung, Nr. 1541 (11.01.1873), Leipzig, S. 37f.
- : Memoiren eines in Spanien gefangenen französischen Offiziers, in: Morgenblatt für gebildete Stände, (1823) Stuttgart und Tübingen, Nr. 209, S. 833f; Nr. 210, S. 837f; Nr. 211, S. 841f; Nr. 214, S. 853f; Nr. 215, S. 857-859; Nr. 216, S. 861f; Nr. 221, S. 881f; Nr. 222, S. 886-888; Nr. 223, S. 889f; Nr. 224, S. 893f.
- : Reise des K. französischen Gesandtschafts-Sekretärs und Geographen Nikolaus von Nikolai von Marseille nach Konstantinopel 1551, in: Joachim Heinrich Jäck (Hg.), Taschen-Bibliothek der wichtigsten und interessantesten Reisen in die Türkei, 1. Theil, 2. Bändchen, Nürnberg 1828, S. 133-256.
- : Von den Balearen, in: Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte, Nr. 98 (1864), S. 223f.
- : Warnende Sage aus der Vorzeit von Majorka, in: Süd-Deutsche Miscellen für Leben, Literatur und Kunst, hgg. von Philipp Joseph Rehfues, 1811 (Karlsruhe), Nr. 11 vom 6. Februar 1811, S. 41-43.

- Alomar, Gabriel: *Obres Completes. Volum I. Articles inicials (Una vila que es mor)*, Palma 2004.
- Barkhausen, Georg Heinrich: *Tagebuch eines Rheinbund-Offiziers aus dem Feldzug gegen Spanien und während spanischer und englischer Kriegsgefangenschaft. 1808 – 1814*, herausgegeben von seinem Enkel, Wiesbaden 1900.
- Bayard Taylor, James: *By-ways of Europe. A visit to the Balearic Islands*, in: *The Atlantic Monthly*, Boston 1867 und 1868, Nr. 122 (1867), S. 680-691 und Nr. 123 (1868), S. 73-86.
- Becker, M. A.: *Die Balearen, mit Bezug auf die neueste Schrift: Die Balearen in Wort und Bild*, in: *Mittheilungen der kais. und königl. geographischen Gesellschaft in Wien*, 15. Bd. (5. der neuen Folge) (1873), Wien, S. 537-553.
- Bolte, J.: *Märchen aus Mallorca*, in: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 7 (1897), S. 451-453.
- Cabanyes i Ballester, Josep Antoni de: *Notas i observaciones hechas en mi viaje i permanencia en Mallorca*, Barcelona 1970.
- Cambessèdes, M.J.: *Die Balearischen Inseln*, in: Johann Gottfried Sommer (Hg.), *Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde*, 5. Jg. (1827), Prag, S. 368-390.
- Compton, Edward Theodore: *Castillo del Rey auf Mallorca*, in: *Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung*, Bd. 65, Heft 9, (Oktober 1891), Titelblatt.
- Cortada, Juan: *Viaje a la isla de Mallorca en el estío de 1845*, Palma de Mallorca 1948 (zuerst Barcelona 1845).
- Costa i Llobera, M.: *Obres completes*, Barcelona 1947.
- Costa i Llobera, Miquel: *Antologia lírica*, Palma de Mallorca 1990³.
- D.G.W.T.: *Spanien, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier. Nach den neuesten und besten Quellen, mit Bezug auf das Werk des Herrn Breton*, Bd. 2, Pesth 1817 (unter gleichem Titel auch Leipzig 1830²).
- de Alcántara Peña, Pedro: *Guía Manual de las Islas Baleares*, Palma 1891 (Faksimile Palma 2001).
- de Jovellanos, Gaspar Melchor: *Obras mallorquinas*, Palma de Mallorca 1999.
- Doré, Gustave / Ch. Davillier: *Voyage en Espagne*, Paris 1862-1873 (Faksimile Valencia 1974).
- Estada, Eusebio: *Ferro-Carril de Mallorca*, in: *Revista de obras públicas*, Jg. 23 (1875), Nr. 10, Madrid, S. 109-113
(URL: http://ropdigital.ciccp.es/pdf/publico/1875/1875_tomoI_10_01.pdf [22.02.2014]).
- Estada, Eusebio: *La ciudad de Palma. Su industria, sus fortificaciones, sus condiciones sanitarias y su ensanche, con un apéndice sobre las condiciones que han de reunir las viviendas para ser salubres*, Palma 1892² (Faksimile Palma de Mallorca 2003).
- Fastenrath, Johannes (Hg. und Übers.): *Catalanische Troubadoure der Gegenwart*, Leipzig 1890.
- Fischer, Christian August: *Gemälde von Valencia. Erster Theil*, Leipzig 1803.
- Fischer, Christian August: *Briefe eines Südländers*, Leipzig 1805.
- Fischer, C. A.: *Gemälde von Valencia. Dritter Theil enthaltend die Balearischen und Pithyusischen Inseln*, Leipzig 1809.
- Fleuriau, Bertrand Gabriel: *Lebensgeschichte des ehrwürdigen Vaters Peter Claver, aus der Gesellschaft Jesu, Apostels von Carthagen und Westindien*, Augsburg 1833.
- Forteza, Guillermo: *La campana de la Almudaina. Drama original en tres actos y en verso de Don Juan Palou y Coll*, in: *La America. Crónica hispano-americana*, 3.Jg., Nr. 23 (08.02.1860), Madrid, S. 10.

- Furió, Antonio: Panorama Optico-Histórico-Artístico de las Islas Baleares, Palma 1840 (Faksimile Palma 1966, Palma 1975³).
- Garcia Pastor, Jesus: Antologia de poesias paisajísticas mallorquinas, Palma de Mallorca 1977.
- Geissler, C.: Denkwürdigkeiten aus dem Feldzug in Spanien in den Jahren 1810 u. 1811 mit dem Herzogl. Sächs. Kontingent, Leipzig 1910.
- Grasset de Saint-Sauveur, André: Reise durch die balearischen und Pithiusischen Inseln, Wien 1808.
- Grasset de St. Sauveur, André: Consul de France aux îles Baléares, Voyage dans les îles Baléares et Pithiuses, fait dans les années 1801-1805, Paris 1807.
- Hankel, W.G. (Hg.): Franz Arago's sämtliche Werke. Mit einer Einleitung von Alexander von Humboldt, 16 Bde., Bd. 1, Leipzig 1854.
- Hartleben, Grosser Illustrierter Führer durch Spanien und Portugal, Hartleben's Illustrierter Führer Nr. 45, Wien, Pest, Leipzig 1884, 1892².
- Heß, Grete (Hg.): Schon damals. Lebensbild einer Schweizer-Söldnerfamilie in Briefen, Stanz 1947.
- Holzenthal, Georg: Briefe über Deutschland, Frankreich, Spanien, die balearischen Inseln, das südliche Schottland und Holland. Geschrieben in den Jahren 1809 bis 1814, Berlin 1817.
- Hübner, Emil: Die antiken Bildwerke in Madrid. Nebst einem Anhang, enthaltend die übrigen antiken Bildwerke in Spanien und Portugal, Berlin 1862.
- Hübner, Emil: Die Balearen, in: Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau, Nr. 11 (01.03.1888), Berlin, S. 331-346.
- H.W.: Von den Balearen, in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung, Bd. 65 (1891), Sp. 637-648.
- Jovellanos, Kaspar Melchior: Briefe von Don Gaspar Melchor de Jovellanos, aus dem Gefängniß in der Insel Majorka, an S. M. den König von Spanien, in: Miscellen für die Neueste Weltkunde, hgg. von Heinrich Zschokke, Nr. 33 (1808), Aarau, S. 129-132.
- Justi, Carl: Spanische Reisebriefe, Bonn 1923.
- Kayserling, M.: Die Juden auf Mallorca, in: Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums, 5. Jg. (1860), Leipzig, Bd. 1, S. 67-100.
- Laurens, J.-B.: Souvenirs d'un voyage d'art a l'île de Majorque, Paris 1840.
- Laurens, J.-B.: Recuerdos de un viaje artístico a la isla de Mallorca, Palma de Mallorca 1971.
- Ludwig Salvator: Die Balearen in Wort und Bild geschildert, 9 Bde., Leipzig 1869-1891.
- Ludwig Salvator: Die Balearen. Geschildert in Wort und Bild, 2 Bde., Würzburg Leipzig 1897.
- Maximilian: Aus meinem Leben: Anonymus (d.i. Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Österreich und Kaiser von Mexiko), Aus meinem Leben. Reiseskizzen, Aphorismen, Gedichte, 7 Bde. in 4 Büchern, Leipzig 1867.
- Meinhard, J.M.: Geschichte des Reußischen Militärs bis zum Jahre 1815, Gera 1842, S. 308-324.
- Notiz über das Explosionsunglück vom 25.11.1895 in: Teltower Kreisblatt vom 28.11.1895, S. 1115.
- Pagenstecher, H.A.: Die Insel Mallorca. Reiseskizze, Leipzig 1867.
- Pagenstecher, H.A.: Una excursió a les Balears, in: García i Boned, Mallorca vista per viatgers alemanys, S. 32-44.
- Parcerisa/Piferrer, Mallorca: Parcerisa, Francisco / Pablo Piferrer: Recuerdos y Bellezas de España, Bd. 2: Mallorca, Barcelona 1842 (Faksimile Barcelona 1948).
- Pauli, G.: Ein Monat auf den Balearen, in: Das Ausland, (1873), Stuttgart, Nr. 33, S. 641-646; Nr. 35, S. 681-686.

- Pauli, Gustav: Aus meinem Reiseleben. Für Familie und Freundschaft gesammelte Reiseberichte, Berlin 1900.
- Penck, Albrecht: Morphologie der Erdoberfläche, Stuttgart 1894.
- Piferrer/Quadrado, Islas Baleares: Pablo Piferrer / José María Quadrado: España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia. Islas Baleares, Barcelona 1888².
- Pl: Das verlassene Schiff, in: Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, Nr. 51 (1837), Wien, S. 205.
- Pons i Gallarza, Josep Lluís: Poesies, Palma de Mallorca 1975.
- Quadrado, José Maria: Forenses y Ciudadanos, Palma de Mallorca 1847 (1895², Faksimile der zweiten, überarbeiteten Ausgabe: Palma 1986).
- Real Decreto de 30 de noviembre de 1833 sobre la división civil de territorio español en la Península e islas adyacentes en 49 provincias, in: Gaceta de Madrid, Nr. 154 vom 03.12.1833, S. 1.
- Riber, Llorenç: Poesies completes, Barcelona 1948.
- Rosselló, Jeroni: Poetes balears. setgle XIX. poesies de autors vivents escrites en catala, premiades les mes en los jochs florals de Barcelona, y publicades ab noticias biografiques y una traducció castellana, Palma 1873.
- Sanchis Guarnier, M.: Els poetes romàntics de Mallorca. Recull antològic amb una introducció i comentaris, Palma de Mallorca 1981².
- Sand, George: Ein Ausflug nach Majorka, in: Magazin für die Literatur des Auslandes, (1841), Berlin, Nr. 12, S. 45f; Nr. 13, S. 50-52; Nr. 17, S. 65-67; Nr. 18, S. 70f.
- Sand, Georg: Ein Sommer im südlichen Europa oder die Insel Mallorca, übersetzt von H. Elsner, Stuttgart 1847.
- Sand, George: Brief eines ehemaligen Reisenden an einen seßhaften Freund, in: Dies.: Ein Winter auf Mallorca, München 2001, S. 7-11.
- Sand, George: Ein Winter auf Mallorca, München 2001 (zuerst als Un Hiver à Majorque, Paris 1841)
- Sand, George: Geschichte meines Lebens, in: George Sand's sämtliche Werke, Zwölfter Teil, 35. Band, Leipzig 1855.
- Sants Oliver, Miguel: Desde la terraza, in: Ders., Cosecha periodística (Artículos varios), Palma de Mallorca 1990, S. 35-109.
- Sellarès: Álbum de Mallorca, Phototypie-Sammlung, Palma de Mallorca 1889-1892, hier in der deutschen Ausgabe: -, Album aus Mallorca, (Vorwort von Pedro de Montaner), Palma de Mallorca 1997.
- Trogher, A.: Briefe während einer Reise durch Istrien, Dalmatien, Albanien, Süd-Italien, Spanien, Portugal, Madeira und einem Theile der Westküste Afrika's, Triest 1855.
- Verne, Julio: Viaje a Mallorca de „Clovis Dardentor“, Palma de Mallorca 1952.
- von Broekere, Stanislaus: Memoiren aus dem Feldzuge in Spanien (1808-1814), herausgegeben von der Tochter des Verfassers Pauline v. Cybulska, Posen 1883.
- von Hagen, Benno: Die Balearen in der Schilderung eines Reußischen Rheinbundoffiziers, in: Beiträge zur thüringischen und sächsischen Geschichte, Festschrift für Otto Dobenecker zum siebzigsten Geburtstage am 2. April 1929, Jena 1929, S. 427-444.
- von Hellwald, Friedrich: Auf den Balearen und Pityusen. Mit Bildern von G. Vuillier, in: Vom Fels zum Meer. Spemann's illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus, Nr. 14 (1894), Berlin, S. 490-498.
- von Holzinger, Karl Franz: Meine Gefangennehmung in Spanien, vierjährige Gefangenschaft in Alicante, auf den balearischen Inseln, und endlich, nach erlangter Freiheit, die Rückreise ins

- Vaterland über Genua durch die italienische und teutsche Schweiz, nebst Gedichten und Charaden, Mannheim 1825.
- von Homeyer, Alexander: Die Balearen, in: Journal für Ornithologie, Heft 1/1862, Nr. 55 (10. Jg.), S. 1-23; Heft 4/1862, Nr. 57 (10. Jg.), S. 241-284; Nr. 6/ (September) 1862, Nr. 59, S. 417-434.
- von Muralt, Amédée: Militärische Laufbahn des Oberstlieutenant der königl.-französischen Schweizergarde R.K. Amédée von Muralt, in: Berner Taschenbuch, Vol 36 (1887), S. 227-281.
- von Thienen-Adlerflycht, Karl Freiherrn: In das Land voll Sonnenschein. Bilder aus Spanien, Berlin 1861.
- Wilde, Oscar: Das Bildnis des Dorian Gray, Frankfurt am Main 1985.
- Wilde, Oscar: The picture of Dorian Gray, Edited by Michael Patrick Gillespie, New York, London 2007².
- Will, Friedrich: Reiseskizzen von den Balearen, in: Entomologische Nachrichten, 7. Jg. (1881), Stettin, Nr. 2, S. 22-27; Nr. 3, S. 40-45; Nr. 4, S. 65-69; Nr. 5, S. 69-74; Nr. 6, S. 95-98.
- Willkomm, B.: Spanien und die deutsche botanische Forschung. Zu Moritz Willkomm's hundertstem Geburtstage. 1821 – 29. Juni – 1921, in: Deutsche Zeitung für Spanien, 6. Jg. (1921), Barcelona, undat. und nicht nummeriert, in drei aufeinanderfolgenden Ausgaben, S. 2-5, S. 3-5, S. 3-5 (in ThULB Jena unter Sign.: 4 Hisp.1(5e)).
- Willkomm, Moritz: Die pyrenäische Halbinsel. III. Abteilung. Ost- und Südspanien. Die Balearen und Pithyusen, Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete. Nr. 43, Leipzig Prag 1886.
- Willkomm, Moritz: Ein Paradies des Mittelmeeres, in: Aus allen Welttheilen. Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde, 6. Jg., Nr. 1 (1875), S. 1-4, 41-46
- Willkomm, Moritz: Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Mit einem Plane der Tropfsteinhöhlen von Artá, Berlin 1879² (zuerst Berlin 1876).
- Willkomm-Schneider, M.: Professor Moritz Willkomm und sein Verhältnis zu Spanien, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde, Organ der ibero-amerikanischen Gesellschaft e.V., 3. Jg. (1921), S. 229-237.
- Woerl, Leo: Spanien in Wort und Bild, Würzburg 1894.
- Woerl, Leo: Erzherzog Ludwig Salvator aus dem Österreichischen Kaiserhause als Forscher des Mittelmeeres, Leipzig 1899.
- Zeidler, Ludwig: Der spanische Feldzug des Bataillons Anhalt im Jahr 1810, Zerbst 1844 (erneut Zerbst 1927).

Quellen 1900-1963 (nach Datum des ersten Erscheinens)

Aufsätze und Artikel in Zeitungen und Zeitschriften

in Baleares:

- : Deportes. Turismo, in: Baleares, (Nr.4), vom 28.04.1917, S. 10f.
- : Notas Veraniegas, in: Baleares, (Nr. 62), vom 10.09.1918, S. 14f.
- : Inauguración del Grand Hotel Alhambra, in: Baleares, (Nr. 110), vom 10.04.1920, S. 13-19.
- : Exposición Regional de Arte, in: Baleares, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 12-21.
- : Inauguración del tranvía del Coll de 'En Rebassa, in: Baleares, (Nr. 136), vom 30.04.1921, S. 8f.
- : Nuevas vías de comunicación. El tranvía del Arenal, in: Baleares, (Nr. 146), vom 15.10.1921, S. 9f.
- Argüeso, Angel G.: Recomposición de cables. Los cables Palma Barcelona y Palma-Cabrera, in: Baleares, Nr 189, vom 30.09.1923, S. 8.
- Cirano: Vida Social, in: Baleares, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 5.
- Cirano: Vida social, in: Baleares, (Nr. 92), vom 10.08.1919, S. 3f.
- Cirano: Vida Social, in: Baleares, (Nr. 119), vom 15.08.1920, S. 5.
- Domenech, Joaquin: La visita del „Foment Martinenc“, in: Baleares, (Nr. 116), vom 30.06.1920, S. 22f.
- Enseñat, Juan B.: La aldea de la calma, in: Baleares, (Nr. 119), vom 15.08.1920, S. 3-5.
- Pol., A.: „Es Pontás de Santanyi“. Folk-lore Mallorquí, in: Baleares, (Nr. 48), vom 20.04.1918, S. 12f.
- Sureda, Jacobo / Fortunio Bonanova / Juan Alomar / Jorge Luis Borges: Manifiesto del Ultra, in: Baleares, (Nr. 131) vom 15.02.1921, S. 20.
- Vazquez Humasqué, Juan: Las excursiones del „Alfonso XIII“, in: Baleares, (Nr. 117), vom 15.07.1920, S. 13ff.

in Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien:

- I.L.: Land – Die sicherste Kapitalsanlage, in: Der Herold. Deutsche Wochenschrift für Spanien und Balearen, (Nr. 1), vom 1.10.1933, S. 2.
- Anzeige: Canyamel Strand und Hotel A.-G., in: Der Herold. Deutsche Wochenschrift für Spanien und Balearen, (Nr. 1), vom 1.10.1933, S. 10.
- Anzeige: Ihr Haus am Strand von Alcudia, in: Der Herold. Deutsche Wochenschrift für Spanien und Balearen, (Nr. 1), vom 1.10.1933, S. 14.
- Anzeige: Ihr Haus am Strand von Alcudia, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen, (Nr. 2), vom 8.10.1933, S. 4.
- Anzeige: Keine bessere Kapitalsanlage als Landkauf in Mallorca!, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen, (Nr. 2), vom 8.10.1933, S. 9.
- , Die neue Deutsche Schule in Palma, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen, (Nr. 2), vom 8.10.1933, S. 19.
- : Neuer Mallorca-Prospekt, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 23), vom 04.03.1934, S. 15.
- : Ruhe in Palma, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 24), vom 11.03.1934, S. 1.

- : Von der Arbeit des Fomento de Turismo, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 24), vom 11.03.1934, S. 16.
- : Von der Arbeit des Fomento de Turismo, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 28), vom 08.04.1934, S. 15.
- : Statistisches vom Verkehrsverein, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 33), vom 13.05.1934, S. 16.
- : Monte Rosa, in: Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien, (Nr. 37) vom 10.06.1934, S. 11.

in DER SPIEGEL und DIE ZEIT:

- : Nur wer mit Asien geht, in: DER SPIEGEL vom 27.07.1950 (Nr. 30/1950), S. 25-27.
 - : Durch die Wüste, in: DER SPIEGEL vom 21.11.1951 (Nr. 47/1951), S. 29f.
 - : Kampf gegen die Kartoffel, in: DER SPIEGEL vom 02.12.1953 (Nr. 49/1953), S. 32-35.
 - : Kummer mit Kruky, in: DER SPIEGEL vom 04.02.1959 (6/1959), S. 24- 28.
 - : Horror vacui, in: DER SPIEGEL vom 18.03.1959 (12/1959), S. 64.
 - : Schimmi wird verkauft, in: DER SPIEGEL vom 29.07.1959 (31/1959), S. 49.
 - : Der Spanische Trumpf, in: DER SPIEGEL vom 09.09.1959 (37/1959), S. 51f.
 - : Stützpunkt Luxemburg, in: DER SPIEGEL vom 12.04.1961 (16/1961), S. 89f.
 - : Konto Entwicklungshilfe, in: DER SPIEGEL vom 18.10.1961 (43/1961), S. 47f.
 - : Tote Seelen, in: DER SPIEGEL vom 08.11.1961 (46/1961), S. 39-42.
- Enge, Johannes K.: Mallorca 1956: Man spricht deutsch, in: DIE ZEIT vom 21.06.1956, S. 21f.
- Gehrke, Martha Maria: Mehr Komfort, neue Ziele. Welttourismus in Ausstellungshallen gespiegelt, in: DIE ZEIT vom 01.05.1959 (18/1959), S. 23.
- Johannsen, Peter: Die „wilde Küste“ Kastiliens. Jetzt an die Costa brava – Auf historischen und neuen Routen durch Frankreich, in: DIE ZEIT vom 23.05.1957 (21/1957), S. 18.
- Leonhardt, Rudolf Walter: „Ich bin dafür...“ – „Ich bin dagegen...“. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer begegnen sich in vorurteilslosen Gesprächen im Haus Rissen, in: DIE ZEIT vom 28.06.1956 (26/1956), S. 2.
- pk: Das neue Datum, in: DIE ZEIT vom 31.07.1959 (31/1959), S. 8.
- Sommer, Theo: An Kataloniens Gestaden. Spaniens Mittelmeerküsten: Sommerfrische für alle Ansprüche – auch für den kleinen Geldbeutel, in: DIE ZEIT vom 12.06.1959 (24/1959), S. 18f.
- W.P.: Invasion der Fremden. Nach Mallorca auch Teneriffa begehrtes Ziel der Touristenflugzeuge – Massenandrang auf der neuen Mode-Insel, in: DIE ZEIT vom 05.12.1957 (49/1957), S. 12.

in Der Tagesspiegel:

- Borgelt, Hans: Die Aussätzigen von Valldemosa. Chopin und Sand auf Mallorca, in: Der Tagesspiegel vom 15.08.1954.
- Borgelt, Hans: Gast auf der „Goldenen Insel“. Mallorca blüht auf, in: Der Tagesspiegel vom 03.08.1954.
- Schulte, Michael: Inselparadies Mallorca, in: Der Tagesspiegel vom 14.08.1955.
- Schulz, Werner: Nachdenkliche Reise nach Mallorca. Als die Insel noch den Dichtern und Philosophen gehörte, in: Der Tagesspiegel vom 11.10.1957.

in La Nostra Terra:

- : Funicular aeri, in: La Nostra Terra. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 34 (Oktober 1930), S. 400.
- : Conferències, in: La Nostra Terra. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 76 (April 1934), S. 157.
- A.S.R.: Dhey, Mort de dama, in: La Nostra Terra, Nr. 41 (Mai 1931), S. 183f.
- Parietti i Coll, Antoni: Turisme. El problema més gran i més urgent per Mallorca, in: La Nostra Terra, Nr. 33 (Sept. 1930), S. 332-340.
- Parietti, Antoni: A l'entorn del projecte de funicular al Puig Major, in: La Nostra Terra. Revista mensual de literatura, art i ciències, Nr. 79 (Juli 1934), S. 267-271.

weitere Zeitungsartikel:

- : Inauguración del Ferrocarril de Soller, in: La Almudaina vom 17.04.1912, S. 1f.
- C.: Notas diversas, in: Aragon. Revista Gráfica de Cultura Aragonesa, Nr. 112 (Januar 1935), S. 6.
- S. Oliver, Miguel: Los muertos mandan..., in: La Vanguardia vom 13.02.1909, S. 4.
- Schwarzenbach, Annemarie: Ankunft in Mallorca, in: Basler National-Zeitung, vom 11.06.1936 (Abendblatt), Nr. 264, S. 1.

Artikel in thematisch gebundenen Zeitschriften bzw. Fachzeitschriften:

- Boelitz: Das Deutschtum in Spanien, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde. Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, Heft 1 (1919), S. 2-21.
- Geitel, Hans: Eine Reise nach Palma auf Mallorca zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 30. August d. Js., in: Die Welt der Technik, Berlin 1905, Nr. 21, S. 1-6.
- Hildebrand, F.: Über die Vegetation von Mallorca, in: Garten- und Blumenkunde, (Nr. 7), vom 01.04.1903, S. 171-178.
- Jacob, Ernst Gerhard: Der Deutsche in Portugal und Spanien, Reihe: Der Deutsche im Auslande, 33./34. Heft, Berlin-Leipzig 1935.
- Rüetschi, G.: Die Baleareninsel Mallorca, in: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen, St. Gallen 1920, S. 3-27.
- Schulz, Werner: Mallorca, in: Der Deutsche im Auslande. Sonderheft Spanien-Portugal, Nr. 11 (November 1934), S. 250f.
- Seeger, Else: Ein Blick in das Vogelleben auf Mallorca, in: Mitteilungen über die Vogelwelt. Organ der Süddeutschen Vogelwarte e.V. in Stuttgart, Bd. VIII (1908), Winnenden bei Stuttgart, S. 125f.
- Seeger, E.: Sang und Klang auf Mallorca, in: Neue Musik-Zeitung, Heft 10 (1910), Stuttgart-Leipzig, S. 212-215.
- v. Jordans, A.: Die Vogelfauna Mallorcas mit Berücksichtigung Menorcas und der Pityusen. Ein Beitrag zur Zoogeographie des Mediterrangebietes, FALCO Sonderheft 1. August 1914, Bonn 1914.
- Vosseler, Paul: Die Baleareninsel Mallorca, in: Der Schweizer Geograph. Zeitschrift des Vereins Schweiz. Geographielehrer, der Geographischen Gesellschaft von Bern und der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft von Zürich, Nr. 7 (01.09.1929), S. 97-103, Nr. 8, S. 117-121.

Artikel in Illustrierten und Publikumszeitschriften:

- , Inseln im Mittelmeer, in: Wilhelm Berdrow, Illustriertes Jahrbuch der Weltreisen, 11. Jg. (1912), Leipzig Wien, S. 38-47.
- , Mallorca, Königin der Balearen, in: Constanze. Die Zeitschrift für die Frau und für Jedermann, Hamburg, Teil 1: Heft 20 (vom 14.05.1963), S. 61-64, Teil 2: Heft 21 (vom 21.05.1963), S. 73-76.
- , Mallorca. Insel in der Zeit, in: Europäische Illustrierte Tribüne für Politik, Wirtschaft und Kultur, Bd. 2, Heft 22 (1949), Baden-Baden, 2 S.
- Baeza, Ricardo: Die Oliven von Majorka, in: Der Querschnitt, 6. Jg., Nr. 10 (10.09.1926), S. 771-774.
- Bauer, Hermann K.: Mallorca, die Hauptinsel der Balearen vor Spaniens Ostküste. Mallorca und seine Hautstadt Palma, in: Illustrierte Zeitung, Nr. 4945, vom 21. März, Leipzig 1942, S. 205f.
- Brachfeld, Oliver: Una obra mallorquina, in: Mirador. Setmanari de literatura art i política, (Nr. 185) vom 18.08.1932, S. 6.
- Ehm, Kurt: Palma de Mallorca, in: Herdfeuer. Zeitschrift der Deutschen Hausbücherei, Bd. 2 (März/April 1934), S. 106-109.
- Fechner, Ellen: Zwischen Europa und Afrika, in: Die neue Linie, Band 6, Heft 3 (1934), Leipzig Berlin, S. 10-13.
- Graber, Alfred: Mallorca. Eine Insel im Mittelmeer, in: Neue Schweizer Bibliothek, Bd. 50 (1940), Zürich, S. 15-37.
- Holtkamp, Jürgen: Jenseits von Mallorca, in: konkret, Nr. 6 (Juni 1962), Hamburg, S. 3.
- Kester: Mallorca, in: Süddeutsche Woche. Bilderbeilage der Neuen Augsburger Zeitung, (Nr. 14), 1926, S. 7.
- Kester, Ph.[ilipp]: Mallorca, die Baleareninsel im Mittelmeer, in: Das bunte Blatt. Eine illustrierte Wochenschrift für die deutsche Familie, Bd. 3 (Nr. 24), vom 13.06.1926, S. 374-376, 383.
- Kühn, Leonore: Land und Leute auf den Balearen (Mit 2 farbigen Einschaltbildern und 12 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen von Curtius Schulten), in: Der Türmer. Deutsche Monatshefte / Die Bergstadt, Heft 5 (Februar 1932), Berlin, S. 409-417.
- Külzer, Josef: En Mallorca pueden practicarse los deportes de nieve, in: Brisas. Revista mensual, 2. Jg. (Nr. 12), Palma de Mallorca März/April 1935.
- La Revista Blanca. Sociologia Ciencia Arte. Revista quincenal ilustrada, 10. Jg. (Nr. 222), Barcelona, 15.08.1932.
- Müllenmeister, Horst: Isla de la calma. Mallorquinische Tage, in: Die Fahrt. Europäische Reiseschrift, 14. Jg. (Heft 11), Wuppertal-Elberfeld 1961, S. 35-47.
- Nentwich, Max: Mallorca. Die Insel, auf der einst niemand Gold oder Silber besitzen durfte, in: Welt und Wissen. Allgemeinverständl., belehrende u. unterhaltende Darstellungen aus allen Wissensgebieten für jedermann, Heft 2, Berlin-Schöneberg 1936, S. 33-39.
- Neugebauer, Beate: Ferieninsel Mallorca, in: Westermanns Monatshefte, Jg. 96, Heft 9 (1955), Braunschweig, S. 48-54.
- Ottmann, Victor: Von Barcelona nach den Balearen, in: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, (9. Bd.) Stuttgart [u.a.] 1927, S. 96-116.
- P.B.: Eine Villa auf Mallorca, in: Das Leben, 6. Jg., Nr. 5 (November 1933), Leipzig, S. 17-24.
- Preiß, Fritz: Mallorca, in: Die Bergstadt. Monatsblätter, 19. Jg., Bd. 1, Breslau 1930/31, S. 459-466.
- Schulz, Werner: Glückliche Stadt zwischen Berg und Meer. Nachdenkliche Wanderung durch Palma, in: Merian, Mallorca. Menorca. Ibiza, Heft 3, XIII (März 1960), S. 16-23.

- Seeger, E.: Trachtenbilder von Mallorca. Mit sieben Illustrationen, in: Alte und Neue Welt, Illustriertes Katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung, 44. Jg. (1910), Einsiedeln Waldshut Köln, S. 151f.
- Sentis, Carles: Les Balears desencalmades, Teil 4: Palma en camí de Babel mediterrània, in: Mirador. Setmanari de literatura art i política, Nr. 253 vom 07.12.1933, S. 2.
- Springorum, Friedrich: Auf den Straßen Mallorcas, in: Merian, Mallorca. Menorca. Ibiza, Heft 3, XIII (März 1960), S. 24-32.
- Stranik, Erwin: Bummel durch Mallorca, in: Durch alle Welt. Länder-, Völker- und Naturbetrachtungen, Reisen und Abenteuer, (Nr. 49), Berlin 1929, S. 18f.
- von Oettingen, Wolfgang: Palma de Mallorca, in: Die Woche. Moderne illustrierte Zeitschrift, 10. Jg. (Heft 20), Berlin 1908, S. 866-870.
- Wennig, Wolfgang: Palma de Mallorca. Stadt zwischen Europa und Afrika, in: Die Fahrt. Europäische Reiseschrift, 14. Jg. (Heft 11), Wuppertal-Elberfeld 1961, S. 29-34.
- Zibaso, H. / F. Boer: „... alles andre besorgen wir ...“. Ein Blick in die Arbeit eines Reisebüros, in: Uhu, 10. Jg. (Heft 6), vom 06.06.1934, S. 52-58.

Belletristik und Filme

- .: Der Stern von Valencia, in: Illustrierter Film-Kurier, 15. Jg. (Nr. 666), Berlin 1933.
- .: Die Schmugglerbraut von Mallorca, in: Illustrierter Film-Kurier, 11. Jg. (Nr. 1188), Berlin 1929.
- Alcover, Joan: Obres completes, Barcelona 1951.
- Alomar, Gabriel: Mallorca. La Isla de Oro, in: Pons, Gabriel Alomar i els pintors del seu temps, S. 15-20.
- Alomar, Gabriel: Prólogo, in: Martínez Ferrando, Guía Sentimental de Mallorca, S. IX-XVII.
- B. Ibañez, V.: Die Toten befehlen, Leipzig 1925.
- Bergius, C.C.: Bluejeans und Petticoats. Ein Sommer auf Mallorca, Gütersloh 1961.
- Bergius, C.C.: Vier unter Millionen. Ein Sommer auf Mallorca, Berchtesgaden 1960.
- Bergius, C.C.: Entscheidung auf Mallorca, München o.J.
- Christie, Agatha: Die mörderische Teerunde, Bern 1993.
- Christie, Agatha: Problem at Pollensa Bay and other stories, London 1991.
- Darío, Rubén: Das Gold Mallorcas, Leipzig 1983.
- Darío, Rubén: El Oro de Mallorca, in: Fernández Ripoll, Los viajes de Rubén Darío a Mallorca, S. 227-280.
- Gibert Miret, M.: Mallorca. Illa de somni, Paris 1919.
- Grossmann, Rudolf: Katalanische Lyrik der Gegenwart. Eine deutsche Auslese, Hamburg 1923.
- Hoberg, Marielis: Heiner und Elsie auf Mallorca, Freiburg im Breisgau 1959³ (zuerst 1955).
- KINAGFA-Kurzfilm Eine Perle des Mittelmeers (Herstellung: Eiko-Film A.G.)
(<http://www.travelfilmarchive.com/item.php?id=12446&keywords=Mallorca> [25.03.2014]).
- Martínez Ferrando, Daniel: Guía sentimental de Mallorca. Paisajes de la Isla Dorada, Barcelona 1925.
- Nin, Anaïs: Mallorca, in: Anaïs Nin, Das Delta der Venus, München 1981, S. 135-138.
- Noack, Barbara: Italienreise – Liebe inbegriffen. Ein Roman in dem es munter zugeht, Berlin 1957.
- Oehrlein, Sieglinde (Hg.): Mallorca. Ein literarisches Porträt, Frankfurt/M., Leipzig 1998.
- Pons, Miquel: Gabriel Alomar i els pintors del seu temps, Palma de Mallorca 1987.

- Rösler, Jo Hanns: Die Reise nach Mallorca. Ein vergnüglicher Roman, Berlin 1957.
- Rusiñol, Santiago: Des de les Illes, Barcelona 1999.
- Rusiñol, Santiago: Desde una isla, in: Rusiñol, Des de les Illes, S. 31-68.
- Rusiñol, Santiago: L'illa de la calma, Palma de Mallorca 2002 (zuerst Barcelona 1913).
- Rusiñol, Santiago: Mallorca. Die Insel der Ruhe, Palma de Mallorca 1996.
- S. Oliver, Miquel: Illa daurada, Barcelona 1906.
- S. Oliver, Miquel: La Ciutat de Mallorca, Palma de Mallorca 1941.
- S. Oliver, Miquel dels: Obres completes, Barcelona 1948.
- Stein, Gertrude: Autobiographie von Alice B. Toklas, Leipzig und Weimar 1986.
- Stickelberger, Emanuel: Der König von Mallorca, Feldpostausgabe, Gütersloh 1943.
- Stickelberger, Emanuel: Der König von Mallorca, in: Ders., Im Hochhus. Hg. zum 50. Geburtstag des Dichters, Stuttgart 1934, S. 7-38.
- Teich, Walther: Frank entdeckt Alcudia. Eine fröhliche Geschichte aus Mallorca für Kinder und Erwachsene, Leipzig o.J. (ca. 1933).
- Verdaguer, Mario: La isla de oro. Novela de pasión y de paisajes, Barcelona 1926².
- Verdaguer, Mario: Die goldene Insel. Roman der Landschaft und Leidenschaft, Berlin [u.a.] 1933.
- Verdaguer, Mario: Nachwort, in: Verdaguer, Die goldene Insel, S. 345-367.
- von Pommer-Esche, Catharina: Almendro. Roman-Novelle aus den Balearen, Breslau 1914.
- von Stribny, Elise: Er gab uns des Südens Sonne! LIEDER gesungen dem genialen Forscher des Mittelmeers Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Erzherzog Ludwig Salvator, Prag 1915.
- Wittfogel, Karl August: Die Verschwörung zu Palma. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca, 1. Teil, Proletarische Jugendschriften, Heft 2 (vom 15.08.1924), Berlin 1924.
- Wittfogel, Karl August: Der Kampf am Riff. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca, 2. Teil, Proletarische Jugendschriften, Heft 3 (vom 01.10.1924), Berlin 1924.
- Wittfogel, Karl August: Der Sturm bricht los! Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca, 3. Teil, Proletarische Jugendschriften, Heft 4, Berlin 1924.
- Wittfogel, Karl August: Antonio hebt die Hand gegen den König. Die spannenden Abenteuer des 12jährigen Freiheitshelden Antonio Mascaro im Bauernaufstand zu Mallorca, 4. Teil, Proletarische Jugendschriften, Heft 6, Berlin 1925.

Exil-Autoren und Exilpresse, Residenten

- : 1500 Zivilisten auf Mallorca hingerichtet, in: Pariser Tageszeitung vom 29.11.1936, (Nr. 171) S. 2.
- : Die Rüstungen auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 09.11.1937, (Nr. 514), S. 2.
- : 500 italienische und deutsche Flieger auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 20.11.1937, (Nr. 525), S. 2.
- : Blockade auf Mallorca geplant, in: Pariser Tageszeitung vom 08.02.1938, (Nr. 604), S. 1.
- : Täglich fuenfzehn Hinrichtungen auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 11.05.1938, (Nr. 682), S. 2.
- : Die Lage auf Mallorca, in: Pariser Tageszeitung vom 09.07.1938, (Nr. 733), S. 2.

- Bernanos, George: Die großen Friedhöfe unter dem Mond, Reinbek bei Hamburg 1992.
- Blei, Franz: Lydwina, in: Franz Blei, Schriften in Auswahl, München 1960, S. 427-468.
- Brill, Marte: Der Schmelztiegel, Frankfurt/M. [u.a.] 2002.
- Demiani, A.: Erinnerungen an Mallorca, in: Spanien. Zeitschrift für Auslandskunde. Organ des Verbandes Deutschland-Spanien, Heft 3 (1920), S. 153-162.
- Humbert, Manuel (d.i. Kurt Caro): Herrschaftszone Mallorca. Das „Bollwerk der fascistischen Adler“, in: Pariser Tageszeitung vom 29.06.1938, (Nr. 724), S. 2.
- Käpt'n Bilbo: Rebell aus Leidenschaft. Ein Leben für das Abenteuer, München 1965.
- Kessler, Harry Graf: Das Tagebuch 1880-1937, 9. Bd., Stuttgart 2010.
- Kraschutzki, Heinz: Mein Leben, o.O. 2007.
- Kraschutzki, Heinz: Memòries a les presons de la guerra civil a Mallorca, Palma de Mallorca 2004.
- Mann, Klaus: Der Vulkan. Roman unter Emigranten, Reinbek bei Hamburg 1998.
- Mann, Klaus: Tagbücher 1936-1937, Reinbek bei Hamburg 1995.
- Otten, Karl: Der Umsturz auf Mallorca. Ein deutscher Emigrant im Sturm der spanischen Rebellion, in: Pariser Tageszeitung vom 21.09.1936, (Nr. 102), S. 1f.
- Otten, Karl: Unter den Rebellen auf Mallorca. Erlebtes und geschaut, in: Pariser Tageszeitung vom 22.09.1936, S. 1.
- Otten, Karl: Torquemadas Schatten, Hamburg 1980 (zuerst Stockholm 1938).
- Poppelreuther, Hans O.: Un resumen, Madrid 1947.
- Seehof, Arthur: Faschisten über Mallorca, in: Sozialistische Warte vom 15.11.1936, (Nr. 20), S. 472-474 und Nr. 21 (vom 01.12.1936), S. 494-479.
- Thelen, Albert Vigoleis: Die Insel des zweiten Gesichts. Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis, Düsseldorf 1953.

Fotoalben und Bildbände

9 private Urlauber-Fotoalben, vgl. Tab. 18 im Tabellenanhang

- „Album Alfonso Hotel“: -, Mallorca, Album-Broschüre mit 23 hochwertigen Abbildungen (Huecograbado Mumbú, Barcelona), o.O., o.J. (etwa Anfang 1930er Jahre, Zuschreibung zum Hotel Alfonso aufgrund des abschließenden Verweises auf das Hotel).
- „Album Fomento del Turismo“: -, Mallorca, o.O., o.J. (etwa Anfang 1930er Jahre).
- „Album Truyol“: -, Recuerdo de la Isla de Mallorca, Ansichtskartenalbum mit 48 Abbildungen, o.O., o.J. (ca. 1915-1920).
- Arendt, Erich / Katja Hayek-Arendt: Inseln des Mittelmeeres. Von Sizilien bis Mallorca, Leipzig 1959.
- Bertrand, Louis: Spanien. Mit 6 Aquarellen und 158 Abbildungen, Wien 1939.
- Boschmans, R.: Balearen, München 1960.
- Büchler, Eduard: Mañana. Bilder von den Balearen und den Kanarischen Inseln, Bern 1956.
- Christiansen, Fr.: Spanien in Bildern, Berlin 1928.
- Cordan, Wolfgang: Das Mittelmeer, Frankfurt/M. 1953.

- Eddelbüttel, Herbert: Schön ist die Welt. Eine Europareise rund um Deutschland, Berlin 1931.
- Edschmid, Kasimir: Vom Mittelmeer zum Nordkap. Europa in 120 Farbaufnahmen, München Wien 1961.
- Endres, Franz Carl: Schönheit am Mittelmeer, Stuttgart 1929.
- Escalas, J.: Mallorca. Colección de 64 fotografías, Galerías Costa in Palma de Mallorca und Huecograbado Mumbrú, Barcelona 1932.
- Helfritz, Hans: Balearen. Mallorca Menorca Ibiza Formentera, Zürich 1959.
- Hielscher, Kurt: Das unbekannte Spanien. Baukunst Landschaft Volksleben, Berlin 1921.
- Hürlimann, Martin: Das Mittelmeer. Landschaft, Baukunst und Volksleben im Kreise des Mittelländischen Meeres, Berlin Zürich 1937.
- Hürlimann, Martin: Spanien. Bilder seiner Landschaft und Kultur, Zürich 1954.
- Karfeld, Kurt Peter: Spanien. Ein Farbbildwerk, Berlin 1942.
- Läubli, Walter: Mallorca und Ibiza. Die goldenen Inseln, Zürich 1959.
- Legendre, Maurice: En Espagne. Cent cinquante-huit photographies, Paris 1935.
- Morand, Paul: Arielli, Mallorca, Barcelona 1962.
- Pestalozzi, Rudolf: Spanien. Ein Bildbuch mit 278 photographischen Aufnahmen, Zürich 1956.
- Ross, Colin: Das Europa-Buch. 296 Bilder in Kupfertiefdruck nebst Erläuterungen, Berlin 1931.
- Schleinitz, Egon G.: Mallorca. Porträt einer Insel, Frankfurt/M. 1957.
- Springorum, Friedrich: Mallorca. Licht über Steinen, Bern 1960.
- Wolgensinger, Michael: Spanien. 230 Photos, Zürich 1956.

Geographische und touristische Beschreibungen Mallorcas

- Fischer, Theobald: Eine nicht genügend gewürdigte Mittelmeer-Insel, Artikel in unbekannter Zeitung oder Zeitschrift, vom 25.04.08 (handschr. Notiz), in: Forschungsbibliothek Gotha, Sammlung Perthes Bibliothek, Konvolut Spanien II, Zeitungsausschnittsammlung Nr. 7.
- Fischer, Theobald: Mallorca, in: Ders., Mittelmeerbilder. Gesammelte Abhandlungen zur Kunde der Mittelmeerländer, Leipzig Berlin 1913², S. 262-279.
- Görz, Heinz: Urlaub auf Mallorca. Ein Reiseführer für Menschen von heute, Gütersloh 1960.
- Höpner, Ermano: 1000 Tips für Spanien. Wegweiser für Ferien auf der Pyrenäenhalbinsel, den Balearen und den Kanarischen Inseln, Hamburg 1956.
- Salaverría, José María: Mallorca. Insel der Träume. mit 12 Bildern von Erwin Huber, Hamburg 1941.
- Vidal i Burdils, F.: B. Darder Pericàs, J. Colominas, Mallorca, Col·lecció ALBUM MERAVELLA, Bd. 6, Barcelona 1936.

Postkarten

- Ca. 630 Ansichtskarten der Firmen: A.M. (später AM), Angel Toldrá Viazó (A.T.V., Barcelona), Carl Müller & Sohn (Hamburg-Altona), Truyol (Palma), DEO S.A., Fototipia Thomas (Barcelona), HM (Hauser y Menet - Madrid), Lacoste (Madrid), José Tous (Palma), Huecograbado Rieusset (Barcelona), Huecograbado Mumbrú (Barcelona): „Colección Bestard“, Roisin, Servera; Casa Planas (Palma), Juan Bargañó (Barcelona – Motive von Erwin Hubert), C M & S, Domingo Durán (Palma), Ediciones Arribas (Zaragoza), Ediciones Cuyás (Barcelona), Foto Balear (Palma), Fotos Maciá, Fotos Plasencia (Barcelona), GLFAG, Guilerá (Palma), JDP (Valencia), La Industrial Fotográfica (Valencia), Leonar, Martorell,

N.C.P. (Barcelona), Rivas (Barcelona), Antonio Vich (Mallorca), Vila (Palma de Mallorca), Viuda de Luis Tasso (Barcelona), Zerkowitz (Barcelona).

Diario de Mallorca (Hg.): Las postales de Ayer, o.O., o.J.

Diario de Mallorca, GrupoFer, Ajuntament de Palma: unbenannte Serie o.O., o.J., wohl nach 2000.

Muntaner Darder, Andreu: Memoria gráfica de Mallorca, 3 Bde., Palma de Mallorca 1996.

Postkarte „Mapa de Mallorca“, Hg.: L. Doux, Palma; Druck: A. Denéréaz-Spengler & Co, Lausanne, gestempelt am 26.05.1915.

Postkarten-Leporello Talleres Fotográficos GUILERA: fotografías artísticas. Soler y Valldemosa. Serie E. 10 vistas, Barcelona o.J.

Reiseberichte

Azorín: Mallorca, in: Azorín, El paisaje de España visto por los Españoles, Madrid 1969⁷, S. 113-118.

Bürger, Otto: Spaniens Riviera und die Balearen. Eine gemächliche Frühlings- und Sommerreise, Leipzig 1913 (1924²).

Burkhardt, Max: Reisebilder von der Frühlingsfahrt nach den Glücklichen Inseln mit dem Dampfer 'Lützow' des Norddeutschen Lloyd, Bremen, veranstaltet im Frühjahr 1927 vom Journalisten- und Schriftstellerverein 'Urheberschutz' e.V. in Berlin, Kemberg 1927.

Christiansen, Friedrich: Die spanische Riviera und Mallorca, Berlin 1929.

Friedmann, Hermann: Mallorca, in: Wandern und Reisen. Illustrierte Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde, Kunst und Sport, 1. Jg., Heft 10 (1903), Düsseldorf, S. 297-301.

Gunnarsson, Gunnar: Ein Tag auf Mallorca, in: Ders., Inseln im großen Meer, Braunschweig 1938, S. 50-55.

Hensel, Rudolf: Rund um den Erdball. Zwei Weltreisen mit der „Resolute“ und „Reliance“, Leipzig o.J. (ca. 1939).

Keilpflug, E.R.: Um die Balearen herum, in: Ders., An den Rändern dreier Erdteile. Eine Reise durch die Küstengebiete Südamerikas, Südeuropas und Afrikas, Berlin 1931, S. 197-209.

Kleinschmidt, Beda: Meine Wander- und Pilgerfahrten in Spanien, Münster 1929.

Larrey Duryea, Nina: Mallorca the Magnificent, London 1927.

Lauterburg, Dora: Malerfahrt durch Mallorca, Bern 1931.

Rehbein, Arthur (Atz vom Rhyn): In der Südwestecke der alten Welt, in: Ders., Vom Polarstrande zum Wüstenrande. Frohe Fahrten vor und nach dem Weltkriege, Berlin 1930² (zuerst 1927).

Richter, Paul: Südlandzauber. 6 Mittelmeerfahrten in Tagebuchblättern berichtet von einem Freund des Nordlands und des Meeres, Cottbus 1929.

Rumbucher, Klara: Frühling in Spanien. Von Cadix nach Barcelona, München 1934.

Schaffner, Jakob: Volk zu Schiff. Zwei Fahrten mit der „KdF“-Hochseeflotte, Hamburg 1936.

Schneider, Manfred: Wanderfahrten durch Spanien, Stuttgart 1926.

Schneider, Reinhold: Palma de Mallorca, in: Ders., Schicksal und Landschaft, Freiburg 1960, S. 111-114.

Seeger, E.: Streifzüge auf Mallorca, Leipzig 1910.

Unamuno, Miguel de: Andanzas y visiones españolas, in: Ricardo Senabre (Hg.), Obras Completas de Miguel de Unamuno, Bd. 6, Madrid 2004 (zuerst: Madrid 1922), S. 379-610.

Wipplinger, Adalbert: Die Mittelmeerfahrt des Studien-Reise-Klubs Leipzig im Sommer 1905, Blankenburg (Harz) 1905.

Wipplinger, Adalbert: Im sonnigen Süden. Erlebtes und Erfahrenes auf der 4. Sonderfahrt des Studien-Reiseklubs Leipzig, Blankenburg 1908.

Wolf, Gustav: Die Reise nach Tetuan. Das Erlebnis eines Malers, Stuttgart 1925.

Reiseführer

-: Führer für Mittelmeerfahrten und Reisen nach den Kanarischen Inseln, Hamburg 1932.

-: Balearen und die spanische Levante, Grieben-Reiseführer 260, München 1958.

-: Costa Brava Mallorca Ibiza, Polyglott-Reiseführer Köln-Marienburg 1960.

Albareda, A.: Guia de Mallorca. Recuerdo del Grand Hotel, o.O., o.J.

Baedeker, Karl: Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1897, 1899², 1906³, 1912⁴, 1929⁵.

Baedeker, Karl: Mittelmeer. Seewege, Hafenplätze, Landausflüge. Mit Marokko, Algerien, Tunesien, Leipzig 1909¹, 1934².

Berkenhoff, Fritz: Deutscher Führer durch die Insel Mallorca, Palma de Mallorca 1930.

Costa-Ferrer, José: Mallorca. Guía Gráfica, Barcelona 1930.

Costa Ferrer, José: Mallorca. Graphischer Reiseführer Costa, Palma de Mallorca 1954.

Escalas, J.: Führer von Mallorca, Barcelona 1955.

Ferrá, Bartolomé: Guía de Mallorca, Palma de Mallorca 1929.

Flogant: Palma und die Insel Mallorca, Ottos moderne Reiseführer 1, Palma de Mallorca 1958.

Fodor, Eugen: Spanien und Portugal mit Balearen und Kanarischen Inseln, Köln 1952.

Grieben, Balearen: -, Balearen, Grieben-Reiseführer Bd. 115, Berlin 1936.

Hotel Royal (Hg.): Mallorca. Ein kurzgefasster Führer durch das Paradies des Mittelmeeres, 3. verbesserte Auflage, 11.-16tes Tausend, Palma de Mallorca Jan. 1930.

Kosche, Horst: Die Balearen: Mallorca, Menorca, Ibiza, Kurt Schroeders Reiseführer, Bonn 1957.

Prinz zur Lippe, Kurt: Balearen. Reisehandbüchel für Mallorca, Minorca, Ibiza mit 8 Abbildungen und Karte, Holzkirchen o.J. (ca. 1928).

Zimmer, Norbert (Hg.): Mallorca – Menorca – Ibiza. Ferien im Ausland, Der GV-Reiseführer, 1957².

Weitere Quellen aus der Tourismuswirtschaft

-: Mittelmeerfahrt. Juli und August 1909, Prospekt des Studien-Reise-Club „Frankfurt“ in Frankfurt am Main, o.O., 1909.

-: Typisches aus Mallorca, verm. vom Grand Hotel/Hotel Victoria hgg. Broschüre, o.O., o.J.

de Langróniz, D. José Antonio: Spanien, das Touristenland, in: Schwientek, Spanien, S. 16-18.

Estelrich, Joan: Vorwort, in: Bartolomé Ferrá, El Archiduque errante. Luis Salvador de Austria, Montaner y Simón, o.O. 1948, S. 1-18.

Ferra, Bartomeu: Chopin und George Sand auf Mallorca, Palma de Mallorca 1936.

Fomento del Turismo, Estatutos, vom 22.11.1905.

Fomento del Turismo, Estatutos y Reglamento interior, vom 23.03.1927.

Prospekt Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Mitteilungen und Reisewinke für die Teilnehmer an der Reise nach Italien – Marokko – Südspanien und Portugal auf dem Motorschiff „Monte Rosa“ am 16. Mai 1933 ab Genua am 4. Juni 1933 in Hamburg.

Richter, Frl. Dr. Gertrud: Eine Reise durch Spanien, in: Schwientek, Spanien, S. 19-31.

Sánchez Cantón: España, Patronato Nacional del Turismo, Hauser y Menet, Madrid o.J.

Sánchez Cantón, F. J.: Spanien. Veröffentlichungen und Propaganda, Veröffentlichungen des Königlichen Komissariats für Fremdenverkehr und Kunst-Kultur, Madrid 1926.

Sanchez Canton, F.J.: Spanien, Patronato Nacional del Turismo, Madrid 1933.

Schwientek, P.A.: Spanien. Einblick in seine Kultur der Vergangenheit und Gegenwart. Spaniens Beziehungen zu Deutschland. Bearbeitet von spanischen und deutschen Kennern des Landes, Deutsche Illustrierte Rundschau, München 1929.

Quellen 1964-2010 (nach Datum des ersten Erscheinens - Auswahlverzeichnis)

Artikel in Zeitungen und Zeitschriften

-: Lieber nach Hannover. Mit einem Notprogramm will Mallorca die Krise der Ferienindustrie bekämpfen, in: DER SPIEGEL vom 04.06.1990 (23/1990), S. 236f.

-: Mallorca hat die Nase voll: „Schluß mit der Reisefreiheit“, in: KOWALSKI, Nr. 7 (Juli 1990), Titelbild.

-: Trauminsel Mallorca. Lebensfreude pur, in: SUPER ILLU vom 04.06.1992 (24/1992), S. 36-38.

-: Frühlingsgrüße von der Insel, in: Das Magazin, Nr. 3 (1997), S. 42-45.

-: Boris zieht nach Mallorca. Tennisstar doch nicht nach Florida, in: Bild am Sonntag vom 12.10.1997, S. 1, 110f.

-: Mallorca, in: max, Nr. 8 (1998), S. 142-155.

-: Wem gehört Mallorca? Spanier gegen die Germanisierung, in: DER SPIEGEL vom 02.08.1999 (31/1999), Titel.

-: Nicht nur balla balla, in: Maxim, (Juli 2001), S. 154-162.

-: Rudolf der Eroberer. Verteidigungsminister Scharping: Bedingt abwehrbereit, in: DER SPIEGEL vom 27.08.2001 (35/2001), Titel.

-: Malle für alle. Die Geschichte einer deutschen Insel, in: STERN vom 20.07.2006 (30/2006), S. 60-68.

-: Sein Paradies wird zum Alptraum. Boris Beckers Anwesen für 18 Mio. Euro auf Mallorca umrankt eine „never ending story“ von Klagen, Strafen, Abriss, Schulden ..., in: Bunte vom 29.06.2011 (27/2011), S. 20-23.

-: Los muertos no mandan, in: Diario de Ibiza vom 21.01.2013

(URL: <http://www.diariodeibiza.es/pitiuses-balears/2013/01/20/muertos-mandan/599579.html> [12.10.2013]).

-: Viele Marokkaner auf dem Land. Einwanderer aus Afrika stellen in 14 Orten die größte Ausländergruppe, in: Mallorca Magazin vom 16.03.2013

(URL: <http://mallorcamagazin.com/gesellschaft/insel-leben/viele-marokkaner-auf-dem-land.html> [09.01.2014]).

Baumgartl, Nomi: Insel mit vielen Gesichtern, in: PHOTO, Nr. 1 (1/1985), S. 56-63.

- Baur, Eva-Gesine: Insel der Tränen, in: PAN. Zeitschrift für Kunst und Kultur, Nr. 11 (1986), S. 22-34.
- Bechtle, Wolfgang: Mallorca – ein Inselführer für Naturfreunde, in: kosmos. Bild unserer Welt, Nr. 9 (Sept. 1978), S. 640-655.
- Beger, Hans-Joachim: Insel der Wünsche, in: Freie Welt, Nr. 9 (1990), S. 46-49.
- Heimann, Andreas: Sommerfrische wie Chopin. Rekorde garantiert: Mallorca feiert 100 Jahre Tourismus, in: Ostthüringer Zeitung vom 29.06.2005.
- Konzack, Conny / Kerstin Jäckel: Deutschland ist eine Insel. Mallorca: Wer in sein will, ist drauf auf der deutschen Lieblingsinsel. ..., in: Bunte vom 14.8.2003 (34/2003), S. 74-85.
- Krings, Anita: Mallorca, in: konkret, (April 1967), S. 37-39.
- Kröger, Klaus: Das zweite Leben der Alleingelassenen, in: Der SPIEGEL vom 07.03.1988 (10/1988), S. 226-237.
- Langmaack, Werner: Biere Bräute Ballermänner. Arenal ist überall, in: Rolling Stone, Nr. 6 (Juni 1996), S. 38-42.
- Mallow, Reinhard: Renaissance der Eisenbahn – Mallorca, in: „Ideen“ Magazin 2000, Nr. 4 (2000), S. 27-29.
- Mayer, Eberhard: Mallorca – Ferieninsel Europas, in: kosmos, Heft 10 (Okt. 1967), S. 397-403.
- Müller, Marcel: Chopin und George Sand auf Mallorca. Vier Wintermonate in der Kartause von Valldemosa, in: DAMALS. Zeitschrift für Geschichtliches Wissen, Heft 7 (Juli 1975), S. 651-661.
- Münch, Hans: Eisenbahn-Nostalgie auf Mallorca, in: eisenbahn-kurier, Nr. 10 (1987), S. 56-58.
- Nowack, Claus: Verkannte Schönheit, in: Tourenfahrer, Nr. 1 (2000), S. 50-61.
- Posselt, W.F.: Boris will seine Mallorca-Villa loswerden, in: Bild vom 17.03.2007.
- Riemann, Hannsjörg: mark'oh macht mallorca munter, in: BRAVO vom 17.08.1995 (34/1995), S. 8f
- Röhl, Wolfgang: Stefan Aust, ... und abends wird getauscht. Die Urlaubskommune von Mallorca, in: konkret, Nr. 8 (Aug. 1968), S. 16-21.
- Röhl, Wolfgang: Hauptsache: ordentlich ballern, in: STERN vom 20.07.2006 (30/2006), S. 69-76.
- Sahner, Paul: Und jetzt wird geheiratet. Rudolf Scharping und Kristina Gräfin Pilati verbringen einen Liebesurlaub auf Mallorca, in: Bunte vom 23.08.2001 (35/2001), S. 36-44.
- Schulz, Peter: Island Riding. Biken auf Mallorca, in: Easyriders, Heft 347 (5/2002), S. 50-53.
- Schulze, Ralph: Urlaubshochburg Mallorca feiert Geburtstag. Vor einhundert Jahren begannen die geschäftstüchtigen Mallorquiner, um Touristen aus aller Welt zu buhlen, in: Ostthüringer Zeitung vom 12.07.2005.
- Seeler-Herzog, Brunhild: Geschlossene Gesellschaft. Der mallorquinische Adel verschlief die Entwicklung der Insel und hat heute auch im Tourismus das Nachsehen, in: Süddeutsche Zeitung vom 07.09.2006, S. 41.
- Sepasgosarian, Alexander: Deutsche mimen Mallorquiner. Palma-Premiere für zwei Ufa-Spielfilme, gedreht 1929 und 1933 auf der Insel, in: Mallorca-Magazin vom 13.10.2012
(URL: <http://mallorcamagazin.com/kultur/film/deutsche-mimen-mallorquiner.html> [12.10.2013]).
- Steffen, Dagmar: Eine Insel für Geniesser. Ferienhäuser auf Mallorca, in: ELLE Decoration, Nr. 1 (Jan./Febr. 1997), S. 126-130.
- Simon, Jana: Herr Wilde muss raus. Wie Horst Wilde aus Prenzlauer Berg im Alter von fast 80 Jahren noch zum Opfer der Energiewende wurde, in: DIE ZEIT vom 26.09.2013 (40/2013), S. 16.

Szwitalski, Horst / Jay Ullal: Zweiter Frühling auf Mallorca, in: Stern vom 04.03.1976 (11/1976), S. 16-29.

Thorbrügge, Walter / Karl-Heinz Jardner: Mallorca. Stein, Wein und stille Wasser, in: Bunte vom 21.06.1988 (23/1988), S. 62-73, 115.

Weber, Holger: Eine Straße mit Geheimnissen, in: Mallorca Zeitung Nr. 148, Woche 10/2003, S. 45.

Belletristik

-: Tatort Mallorca, Reihe Inspektor Mc Cormick. G-man im Special-Department Nr. 138, Köln 1963.

-: Mallorca, Mallorca. Reiselust-Geschichten, Berlin 2002.

-: Endstation Mallorca, Reihe Der Bundesbulle. Ein-Mann-Soko Peter Mattek Bd. 13, Bergisch Gladbach o.J.

Ackeret, Matthias / Manfred Klemann: Die ganze Welt ist Ballermann. Karten an Martin Walser. Die Geschichte einer außergewöhnlichen Weltreise, Singen 1998.

Bach, Leonie: Auf Mallorca liebt sich's besser. Bergisch Gladbach 2002.

Bernhard, Thomas: Beton, Frankfurt/M. 1988.

Breloer, Heinrich / Frank Schauhoff: Mallorca, ein Jahr. Ein Inselroman, Köln 1995.

Brent, Vanessa: Mallorquinischer Reigen, Reinbek bei Hamburg 2003.

Brown, Pamela: Ein Mädchen weiß nicht wohin, Stuttgart 1969.

Costello, Paul: Eine Zelle auf Mallorca, München 1973.

Dark, Jason: Horror auf Mallorca, Geisterjäger John Sinclair Bd. 1075, Bergisch Gladbach o.J.

Deutz, Hans: Ninas Ferienabenteuer, Balve 1979.

Diessel, Hildegard: Wo Iris ist, scheint Sonne, Göttingen o.J.

Distler, Elvira (Hg.): Mallorca – Insel des Lichts. Ein Lesebuch, München 1999.

Dodson, Sam: Mallorca, München 1982.

Flesch, Hans-Werner: Magaluf, Frankfurt/M. 1977.

Frank, Claus J.: Mallorca ohne Rückfahrkarte, Frankfurt/M. Berlin 1987.

Frank, Dr. Stefan: Nach jener Nacht auf Mallorca. Arztroman, Bergisch Gladbach 1987.

Gerstner, Hermann: Überfall auf Mallorca. Zwei Jungen entlarven eine Diebesbande, Würzburg 1969.

Gottwald, Christoph: Endstation Palma. Ein Mallorca-Roman, Köln 1999².

Griffiths, Helen: Federico. Kleiner Esel auf Mallorca, Heidenheim 1974.

Hartenstein, Joachim: Die Teufelskinder, Kevelaer 1994.

Heim, Peter: Trauminsel. Ein Mallorca-Roman, München 1991.

Holl, Stefan: Hotel Paradies, München Berlin 1990.

Ihnenfeldt, Hartmut (Hg.): Die goldene Insel. Geschichten aus Mallorca, Hohenthann 2000.

Jeffries, Roderic: Tödliche Umarmung auf Mallorca, Bern München Wien 1998.

Jeffries, Roderic: Todestango auf Mallorca, Bern München 1993.

John, Natalie: Hola, amigos!, Stuttgart 1999.

Konsalik, Heinz G.: Tödliches Paradies, München 1990⁹.

Krispien, Kurt: Die Tarnkappe, Kassel 1980.

Lehmkuhl, Kurt: Die Aachen-Mallorca-Connection, Aachen 1999.

Martens, Taletta: Das tote Mädchen im Callasfeld. Ein Mallorca-Thriller, Bergisch Gladbach 1992.

Martín, Andreu: Der Alte, der Indianertöten spielte, Weinheim Basel 2001.

Martin, Hansjörg: Mallorca sehen und dann sterben. Reinbek bei Hamburg 1973.

Martin, Hansjörg / Guy Bueno: Zwischen Mallorca und Tanger. Abenteuer des ehrlichen Schmugglers Tomeo, Reinbek bei Hamburg 1992.

Martinez, Carina: Mallorca. Suche nach dem Paradies. Reif für die Insel, Köln 2000.

Martinez, Carina: Mallorca. Suche nach dem Paradies. Ärger im Paradies, Köln 2000.

Mehrwald, Jörg: Keiner verläßt die Theke! Roman einer unglaublichen Dienstreise nach El Arenal, Frankfurt/M. 1997.

Moser, Milena: Die Putzfraueninsel, Reinbek bei Hamburg 1992.

Oehrlein, Sieglinde (Hg.): Mallorca. Ein literarisches Porträt, Frankfurt/M. Leipzig 1998.

Oliver, Maria Antònia: Mallorca, Mord inbegriffen, Frankfurt/M. 1996.

Palmer, Roy: Sturm über Mallorca, Reihe Seewölfe Bd. 596, Rastatt 1987.

Reinig, Albert: „Oiga el rumor del viento“. Die letzten Tage des Ludwig Salvator, Petersberg 1998.

Roleine, Roberta: Flamenco auf Mallorca, Berlin 1980.

Rosbach, Susanne: Alles Zitrone!, Bergisch Gladbach 1998.

Schlieter, Siegfried: Wir tauchten in der Juwelenbucht, Wuppertal 1969².

Theuermeister, Käthe: Angelika, Hannover 1977.

Valence, Tom: Kommt ein Sangria zum Ballermann. Die besten Mallorca-Witze, München 2000.

Vicens, Antònia: 39 Grad im Schatten, Heidelberg 2001.

Villalonga, Llorenç: Das Puppenkabinett des Senyor Bearn, München Zürich 1991.

von Poser, Caspar: Der Animateur. Erlebnisse in einem Ferienklub, München-Breitbrunn 1992.

von Steinau, Manuela: Hotel Mallorca. Die packende Serie von Manuela von Steinau, Hefte 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, Hamburg o.J.

Bildbände

-: Mallorca Menorca Ibiza, Hallwag-Verlag, Bern Stuttgart 1965.

-: Ganz Mallorca, Barcelona 1978⁴.

-: so ist Mallorca, Palma de Mallorca 1987.

-: Mallorca, Editorial Escudo de Oro, Barcelona 1996².

Benesch, Kurt: Mallorca, Wien 1979.

Campaña, Antonio / Juan Puig-Ferrán: Mallorca, Palma de Mallorca 1975, 1984².

Cornelius, Hans / Othmar Baumli: Mallorca Ibiza Menorca Formentera, Luzern 1983.

Dittrich, Bruno: Die Balearen. Bruno Dittrich fotografiert und beschreibt Mallorca, Menorca, Ibiza und Formentera, Hamburg 1989.

Graf von Luckner, Ferdinand / Bernd Ewert: Die schönsten Landhotels Mallorcas, München 2002.

Hammer, Ute Edda / Tonina Oliver / Frank Schauhoff (Hgg.): Mallorca. Kultur und Lebensfreude, Köln 1999.

Heranz, Albert: Mallorca. Die Insel mit den tausend Gesichtern, Sant Lluís 2004.

- Jardner, Karlheinz / Georg E. Weth: Wie ein leuchtender Spiegel. Liebeserklärung an Mallorca, Freiburg i. Br. 1988.
- Jentsch, Thunar: Mallorca. Eine Foto-Reise durch die „unbekannte“ Touristeninsel, Hamm 1990².
- Kunze, Gabriele: Mallorca, Hamburg 1990.
- Magi, Giovanna: Mallorca. Die ganze Insel in Farbausgabe, Firenze 1985.
- Maier, Henes / Gloria Keetman: Mallorcas verborgene Reize. Auf den Spuren von George Sand und Frédéric Chopin, Orbis Edition, o.O. 1999.
- Mateu, Tolo / Javier Vidal: Mallorca, Neue Ausgabe in Deutsch, Palma de Mallorca 1985.
- Müller, Gerhard P. / Niklaus Schmid: Balearen. Mallorca – Menorca – Ibiza – Formentera, München 1991.
- Porcel, Baltasar / Toni Catany: Las Baleares, Barcelona 1990.
- Rauchwetter, Gerhard: Erlebnis Mallorca, München 1973.
- Stoeltie, Barbara und René: Landhäuser auf Mallorca, Köln 2000.
- Strache, Wolf (Hg.): Mallorca. Entdeckungsfahrten auf einer Ferieninsel, Stuttgart 1968.
- Torrens Ferrer, Gloria / Pere Planells: Mallorca Living, Köln 2001.
- Torrens, Sebastià / Miquel Rayó: Natur Mallorca, Sant Lluís 2005.
- Vetter, Klaus-J. / Wolfgang Heitzmann: Eisenbahnparadies Mallorca, München 2004.
- Wrba, Ernst / Wolfhart Berg: Mallorca, Bruckmanns Länderporträts, München 1998².
- Wrba, Ernst: Traumziel Mallorca, München 2000.
- Zons, Achim / Michael Pasdzior: Cormoran Reisebegleiter. Mallorca, München 2000.

Landkarten

- Allianz-Versicherung (Hg.): Mallorca. Holiday Map, Ostfildern 2000.
- freitag&berndt: Majorca. Mallorca, Island Pocket + The Big Five, 1:190.000.

Lebenserinnerungen und sonstige autobiographische Texte

- Abel, Horst: Der Wurstkönig von Mallorca packt aus, Fulda 2007.
- Greye-Hofrichter, Martha: Sonneninsel Mallorca. Aus dem Alltag einer Insel-Urlauberin, Berlin 1998.
- Gundlach, Alida: Socke & Konsorten. Tierische Geschichten aus meinem Paradies auf Mallorca, Reinbek bei Hamburg 1998.
- Kirschner, Elsbeth: Eine Lanze für Mallorca, 4 Bde., Inca 1975, 1978, 1980, 1982.
- Knorr, Peter: Mallorca. Insel der Inseln, Reinbek bei Hamburg 2011.
- Lang, Götz: Ein Sommer auf Mallorca. Selbstverlag 1994.
- Martin, Hansjörg: Zwölf Monate Mallorca. Impressionen von der Baleareninsel, München 2002.
- Menzel, Elke: Eine Finca auf Mallorca oder: Geckos im Gästebett, Hohenthann 2001.
- Murmann, Angela: Mallorca, Mallorca. München 2001.
- Rauter, E.A.: Mallorca. Das Land hinter der Bühne, Hamburg 1988.
- Sittel, Inge: Mallorca einst & jetzt, Viersen 2008.

Reise- und Wanderführer

- : Costa Brava Mallorca Ibiza, Polyglott-Reiseführer 10, Köln-Marienburg 1964⁵.
- : Mallorca und Menorca, Berlitz Reiseführer, Lausanne 1976.
- : Mallorca, Polyglott-Reiseführer 851, München 1981/82⁶.
- : Mallorca, Bruckmann Special, München 2002.
- Abel, Wolfgang / Cornelia Strauch: Mallorca Menorca Ibiza Formentera, Badenweiler 1986.
- Adrover i Mascaró, Joan-Antoni: 600 Fragen zu Mallorca, Campos 2006.
- Albert, Kristiane: Mallorca. Polyglott-Reiseführer 851, München 1999.
- Altendorf, Jörg / Dirk Manthey (Hgg.): Mallorca. 1000 Insel-Tips, Bellevue Guide, Hamburg 2000³.
- Baldinger, Oskar: Mallorca. Reiseführer Industriearchäologie, Umiken 1988.
- Becker, Horst J.: Costa Brava mit Barcelona und Gerona. Mallorca mit Ibiza und Menorca. Polyglott-Reiseführer 10, Köln-Marienburg 1964⁵.
- Beese, Gerhard: Mallorca. „Richtig wandern“, DuMont, Köln 1988.
- Bonet, Juan: Mallorca, León 1973³.
- Casasnovas, Andrés und Luis: Mallorca, León 1973.
- Cornelius, Hans / Bernd Helms: Mallorca. Polyglott-Reiseführer 851, München 1981/82⁶.
- Eames, Andrew (Hg.): Mallorca & Ibiza Menorca & Formentera, APA Guides, Berlin u.a. 1992.
- Escalas, Jaime: Führer von Mallorca. Palma 1977¹⁷.
- Gronau, Brigitte und Emanuel / Wolf Hanke, Nana Claudia Nenzel: Reisen in Europa. Mallorca, München 2000.
- Heitmann, Dieter: Wiedersehen auf Mallorca. Eine heitere Urlaubsgeschichte und ein außergewöhnlicher Reiseführer, Hamburg 1992.
- Heitzmann, Wolfgang: Genusswandern auf Mallorca. Die Insel entdecken auf den 40 schönsten Wegen, München 2006.
- Hertwig, Robert P.: Die Balearen. Mallorca, Touropa Urlaubsberater, München 1981.
- Imhof, Michael: Trauminsel Mallorca. Geschichte, Architektur, Landschaft, Petersberg 1998.
- Kelly, Tony: Mallorca, Viva Twin, München 1998.
- Kiesbauer, Heinz: Mallorca kennen und lieben. Beschreibung einer verkannten Schönen und ihrer kleinen „Rivalin“ Menorca, LN-Touristik-Führer, Lübeck 1988.
- Lessing, Lukas: Genußradeln auf Mallorca, Augsburg 1997.
- Linder, Wolf: Mallorca. Liebeserklärung an eine zauberhafte Insel, Bergisch Gladbach 1994.
- Lowden, Desmond: Gestern noch ein Held, Berlin [u.a.] 1971.
- Melmoth, Sebastian: Mallorca, Freude am Reisen Nelles Plus, München 2003³.
- Moll Marquès, Josep / Rainer W. Fuhrmann / Brigitta Salvatori / Hans Cornelius: Mallorca, dtv MERIAN Reiseführer, München 1989⁴.
- Neumann, Peter V.: Mallorca, Polyglot ReiseBuch, München 2003.
- Porcel, Baltasar: Mallorca, Barcelona 1964.
- Reese, Erica: Mallorca Ibiza Menorca. Sonnenterrassen im Meer, Touropa Urlaubsberater, München 1973.
- Scheutzwow, Jürgen W.: Mallorca kennen und lieben, LN-Touristikführer, Lübeck 1971.

Seeler-Herzog, Brunhild: Mallorca, GAIA-Reiseführer, Köln 2000.

Vadell Castillo, Antonio: Valldemossa. Das Städtchen. Das Kartäuserkloster. Die Umgebung, Lluçmajor 2000.

Villalonga, Lorenzo: Mallorca, Barcelona 1963⁵.

Völger, Gisela: Mallorca, Dumont-Richtig Reisen, Köln 2000³.

Walden, Bernhard: Mallorca Menorca Ibiza Formentera. Goldstadt-Reiseführer 3, Pforzheim 1966⁵.

Winkler, Günther: Urlaubsziel Mallorca/Ibiza, Heyne Reiseführer, München 1967.

Wintermann, Berti Josefina: Ausflüge auf Mallorca, 3 Bde., Herford 1989/1990.

Wolff, Ingo: Mallorca, Nürnberg 1995².

Reisemagazine

abenteuer und reisen: 7/8 (1998).

abenteuer und reisen spezial: Ausgabe 9 (2001):

Die Fahrt: 11 (1961): Costa Brava Barcelona Mallorca.

Bildband Mallorca. Offen für Sonne und Meer, HB-Verlag, Norderstedt 1990³.

GEOSAISON: 5 (1993), 5 (1996), 3 (1997), 11 (1998), 3 (1999).

GEO. SPECIAL: 6 (1983): Mallorca.

GLOBO. Das Reisemagazin: 1 (1991), 6 (1999).

HB Bildatlas, Norderstedt: 117 (1993): Mallorca Menorca Ibiza Formentera; 212 (2000): Mallorca

Holiday. Reisen: 3 (Mai/Juni 1990).

Merian, Hamburg: Heft 3 (März 1960): Mallorca, Menorca, Ibiza; Heft 2 (Febr. 1973): Mallorca, Menorca, Ibiza; Heft 2 (Febr. 1987): Mallorca; Heft 2 (Febr. 1994): Mallorca; Heft 2 (Febr. 1998): Mallorca; Heft 2 (Febr. 2003): Mallorca.

Spielfilme

Ballermann 6, Deutschland 1997.

Die Kovak-Verschwörung, USA 2006.

Elling – Nicht ohne meine Mutter, Norwegen 2003.

Tödliches Rendezvous – Die Spur führt nach Palma, Deutschland 2002.

Weitere Quellen

–: 2 Wochen auf ... Europäische Inseln laden ein, München 1974.

Bernareggi, Francisco: Sen Tiá Nin, in: Pró, Francisco Bernareggi, S. 145-150.

Borchhardt, Hans-Henning: Heitere Wanderung durch die bewegte Geschichte der Balearen. Ein Bilderbuch, Bad Harzburg 1977.

Braem, Harald: Die Balearen – Auf den Spuren von Hirten, Kriegern und Piraten, München 1989.

Brümmel, Wolf / Toyo Tanaka: Mallorca. Ein Reisebuch, München 1992.

Ferrà, Bartomeu: Chopin und George Sand auf Mallorca, Palma de Mallorca 1975.

- de Forestier, Guy: Geliebte Mallorquiner. Schlüssel für den persönlichen Umgang auf der Insel Mallorca, Palma de Mallorca 1996.
- Guerrero Sanchez, David: Valldemosa. Canción de madrugada, León 1975.
- Guerrero Sanchez, David: Valldemosa. Ein Morgenlied, León 1977.
- Höpner, Ermano: Neue Reisen durch die alte Welt. Ferienwinke für Entdeckungsfreudige, Heidelberg Berlin 1962.
- Müllenmeister, Horst Martin: Mallorca oder die Insel des Glücks. Geschichte eines Paradieses, Bensberg 1992.
- Salas Colom, Antoni: Arrels de la nostra terra. Història dels marxaires d'es Güell a Lluc a Peu, Palma de Mallorca 1990.
- Xamena Fiol, Pere: Mallorca. Die Geschichte. Eine Zusammenfassung, Palma de Mallorca 1999
- Wetzel-Zollmann, Heide: Wolfgang Wetzel, Mallorca. Ein Streifzug durch die 6000jährige Geschichte der Mittelmeerinsel, Freiburg [u.a.] 1991.

Tabellenanhang

Tabelle 01: Liste der in Parcerisa/Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. II: Mallorca, 1842 vorgestellten historischen Ereignisse und Orte, Vergleich mit den Ergänzungen in Piferrer/Quadrado, España. Sus Monumentos y Artes, Islas Baleares, 1888²⁴⁹⁵ (zu Kapitel 4.1.1.3 Parcerisa/Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. II: Mallorca, 1842 und Piferrer/Quadrado, España. Sus Monumentos y Artes, Islas Baleares, 1888)

Original von Piferrer (1. Ausgabe, 1842)	Ergänzungen von Quadrado (2. Ausgabe, 1888)
<i>Erster Teil</i>	
Kap. I-III (S. 19-192): Überblick über die alte Geschichte; Araber; katalanische, provenzalische und italienische Expeditionen und ihre Gründe; Vorbereitung der Eroberung; Überfahrt; Belagerung und Eroberung Palmas; Erbstreitigkeiten unter den Nachfahren Jakob des Eroberers; Jakob II. und die anderen Könige bis zur Inkorporation der Inseln in die Krone von Aragón	Kap. IV-VII (S. 193-564): Mallorca unter der Primogenitur der Nachfahren Jakobs des Eroberers (1349-1412); Mallorca unter der kastilischen Dynastie der zwei Ferdinands (1412-1516); Die <i>germania</i> -Aufstände (1521-1523); Mallorca als Bestandteil der spanischen Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert (bis zur Eroberung im Ergebnis des Erbfolgekrieges und der Etablierung des Systems der <i>Nueva Planta</i> 1715/16)
<i>Zweiter Teil</i>	
Kap. 1: Küste von Dragonera nach Palma, Ansicht von Außen, genereller Überblick	Erg.: Topographie und Stadtentwicklung Palmas, einzelne Viertel, wichtige Straßen und Plätze
Kap. 2: arabische Denkmäler, Reste des Königspalastes	Erg.: Der Königspalast von Mallorca
Kap. 3: Die Kathedrale, Beschreibung und Geschichte	Erg.: Die neue Fassade der Kathedrale
Kap. 4: Ruinen von Santo Domingo, die Kirchen Santa Eulalia, San Francisco, San Miguel, San Nicolás	Erg.: weitere Kirchen und bestehende bzw. abgeschaffte Klöster und Kongregationen; das Hospital und andere Wohlfahrtseinrichtungen,

²⁴⁹⁵ Nach dem Inhaltsverzeichnis (Piferrer/Quadrado, Islas Baleares, S. 1411-1421) erstellt. Neben den hier bearbeiteten Passagen gibt es am Ende jedes einzelnen Teils einen Dokumentenanhang Piferrers, der ebenfalls von Quadrado ergänzt wurde. Die Schreibweise der Orte folgt der der beiden Autoren.

	verschiedene Oratorien
Kap. 5: Lonja, Beschreibung und Geschichte	
Kap. 6: Ratshäuser, zur alten Regierung der Insel, Jahrestag der Eroberung	Erg.: das Rathaus und seine Baugeschichte; das historische Archiv des Königreichs und sein wertvoller Bestand
<i>Dritter Teil</i>	
Kap. 1: Burg von Bellver	Erg.: westliche Küste der Bucht von Palma; Calviá, Andraig, la Palomera, Santelmo, la Trapa; Puigpunyent
Kap. 2: Santa María del Real, Raxa, Valldemosa, Beschreibung der Kartause	Erg.: Establiments; Esporlas und Banyalbufar; Bunyola, Alfabia
Kap. 3: von Valldemosa nach Sóller über Deyá; von Sóller über den Gorch Blau nach Lluch; Pollensa; Alcudia	Erg.: Inca und die Orte seines Bezirks: Selva, Campanet, la Pobla, Muro, Sta. Margarita, Sineu, S. Juan, Sancellas, Binisalem und Alaró, Sta. María, Marratxí
Kap. 4: Artá: zyklonische Bauten, Cueva de la Ermita, Turm von Cañamiel	Erg.: Manacor als Haupt des Bezirks; Cueva del Drach; Petra und seine Kirche; Montuiri, Porreras, Puig de Montsió; das Wachstum von Felanitx; Puig San Salvador; die Burg von Santueri; Santanyí und Campos; berberische Invasionen, keltische Altertümer, Bäder von Font Santa; Llucmajor, Erinnerungen an Jakob III.; Algayda; Heiligtümer und Studien des Bergs von Randa, glorifiziert durch Lull
<i>Vierter Teil</i>	
	S. 1173-1409 zu Menorca und Ibiza

Tabelle 02: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Palma“ in Francisco Parcerisa, Pablo Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. 2: Mallorca, Barcelona 1842 (Faksimile Barcelona 1948, zit.: Parcerisa/Piferrer, Mallorca). (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Lokalisierung lt. Bildunter- schrift	Motiv																gesamt	
	als Gesamt- ansicht gemeint		Teilansicht							Kirchen und Klöster						Genre- oder Straßen- szene / Tracht / Amtsklei- dung		
			Binnen- land	Küstenzone		Stra- ße, Stadt- tor, Platz	säkulare Einzel- gebäude			Kathedrale				sonstige Kirchen und Klöster				
							außen	Hof	in- nen	außen	Hof	in- nen	Kunst	außen	Kreuz gang			innen
Palma		138			137	139	210	140	142 213	IT, x, 166		151 150 153 155 160 163		x	200	196	x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x	
Σ (zuzügl. Sonder- markierung)	0	1	0	0	1	1	1	1	2	2 (3)	0	6	0	0 (1)	1	1	0 (12)	17
				1			4			9			3					
Verhältnis der Grup- pen zur Zahl der Abb. ges. (17)	0	5,9%	0	5,9%		5,9%	23,5%			52,9%				17,6%			70,6%	Anzahl Sondermar- kierungen (x): 14
										70,6%								

darunter:																		Bemerkungen
Ansicht von Ruinen des Dominikanerklosters aus										IT				x			x	Innentitel, im Abb.-Verz. als „Turm der Kathedrale“
PortoPi (Leuchtturm)					137													vorn auch: Segler; hinten: Dampfschiff
Calle de la Virgen de la Teta						139											x	im vorl. Ex. beide Abb. vertauscht;
Vista General de Palma		138																138: Palma über Hafen, vorn Land mit Baum
Patio de Casa Vivot								140									x	
Baños árabes de Palma									142								x	
Planta del Catedral												151						im vorl. Ex. beide Abb. vertauscht;
Blick ins In-										x		150					x	

nere der Kath. vom Hauptportal aus																		151: Auf- maß der Ka- thedrale
Capilla Real												153					x	
Teil des Chors												155					x	
Puerta de la Sala Capitular												160					x	
Innenansicht vom Presbi- terium aus												163					x	
Puerta del Mirador										166							x	
Portería de Dominicos																196	x	
Kloster San Francisco															200		x	
Lonja							210										x	
Lonja, innen									213								x	

Anm.: 1. Die Nummerierung der Abbildungen entspricht den Seitenangaben im Abbildungsverzeichnis Parcerisa/Piferrer, Mallorca, S. 338.

2. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 17 Bilder mit Palmaer Motiven. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Markierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Palmaer Motive zu beeinflussen.

Tabelle 03: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Mallorca (ohne Palma)“ in Francisco Parcerisa, Pablo Piferrer, Recuerdos y Bellezas de España, Bd. 2: Mallorca, Barcelona 1842 (Faksimile Barcelona 1948, zit.: Parcerisa/Piferrer, Mallorca). (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Ort / Gemeindegebiet	Motive												Bemerkungen	ge- samt
	Stadt-, Orts- oder Gebäudeansicht							Landschaft				Genre- oder Straßen- szene / Tracht		
	als Ge- samt- ansicht ge- meint	Teilansicht						Gebirge	Ebene	Küstenzone				
		Kirche / Kloster außen	säkulare Einzelgebäude							mit Meer	ohne Meer			
			Treppe / Straße	Burg / Atalaya	Stadt- tor	Haus								
au- ßen						in- nen								
Castillo de Bellver	269		x	270, 272							x	x, x, x	270: Teilansicht „Torre de Homenaje“; 272: Hof	3
Valldemossa		282, 283	x									x, x	282: Kartause außen; 283: Klosterkirche innen	2
Deyà			292									x	landschaftl. nicht bestimmt	1
Puerto de Soller / Sóller								x			297		Eindruck eines kreis- runden Binnensees	1
Barranco de Soller / Sóller								299						1
Gorch Blau / Escorca								300				x		1
Cueva de Artà /											319,	x, x	319: Eingang nah;	3

Capdepera											321, 323		321,323: Innen-ansichten	
Torre de Canyamel / Capdepera				329						x			nachts, spiegelndes Mondlicht auf dem Meer	1
Σ (zuzügl. Zusatz- markierung)	1	2	1 (3)	3	0	0	0	2 (3)	0	0 (1)	4 (5)	0 (9)		13
Verhältnis der Gruppe zur Zahl der Abb. ges. (13)	7,7%	15,4%	23,1%	23,1%				23,1%		46,1%		69,2%	Anzahl der Markierungen (x): 14	

Anm.: 1. Die Nummerierung der Abbildungen entspricht den Seitenangaben im Abbildungsverzeichnis Parcerisa/Piferrer, Mallorca, S. 338. Diese entsprechen meist der Seitenzahl der einer Abbildung vorangehenden bzw. folgenden Seite.

2. Die Landschaftszuordnung erfolgt primär nach der Darstellung des Motivs in der konkreten Abbildung, erst nachgeordnet nach tatsächlicher topographischer Lage (etwa bei „Küstenzone (ohne Meer)“.

3. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 13 Bilder mit Motiven, die außerhalb Palmas liegen. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschafts- und Trachtenmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Motive zu beeinflussen.

Tabelle 04: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Palma“ in Antonio Furió, Panorama óptico-histórico-artístico de las Islas Baleares, Palma 1840 (Faksimile Palma 1966, hier Palma 1975³) (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Lokalisierung lt. Bildunter- schrift	Motiv																	gesamt
	als Gesamt- ansicht gemeint		Teilansicht							Kirchen und Klöster							mit Genre- oder Straßen- szene	
			Binnen- land	Küstenzone		Stra- ße, Stadt- tor, Platz	säkulare Einzel- gebäude			Kathedrale				sonstige Kirchen und Klöster				
										außen	Hof	in- nen	außen	Hof	in- nen	Kunst		
Palma		9	17		21, 109	5, 13, x, x, 81, 89, 93, 97	41, 57, 61, 105			x, x, x, x, 45, 53		25, 33, 37, 49	x, 65, 69, 77, 85	73		x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x, x		
Σ (zuzügl. Sonder- markierung)	0	1	1	0	2	6 (8)	4	0	0	2 (6)	0	1	3	4 (5)	1	0	0 (13)	25
				2			4			10				6				
Verhältnis der Grup- pen zur Zahl der Abb. ges. (25)	0	4%	4%	8%		32%	16%			40%				24%			52%	Anzahl Sondermar- kierungen (x): 20
										64%								
darunter:																		Bemerkun- gen
Puerta del						5											x	von innen

Muelle																		
Palma von der Puerta de la Portella		9								x								von außen
Puerta de la Conquista, llamada de Santa Marta						13											x	von außen
Ansicht von der Stadt- mauer			17							x				x			x	von außen
Stadtmauer am Meer vom Westen aus					21					x							x	von außen
„Puerta de las Almoynas“							41			x							x	
Plaza de Cort mit Rathaus						x	57										x	
Casas Con- sistoriales							61										x	
San Francis- co de Asis						x								65, 69,	73			
Augustiner- kloster														77			x	

Plaza San Antonio						81											x	
Santa Catalina de Sena														85				
Puerta de Jesus						89											x	
Plaza del Mercado						93												
Borne						97											x	
Prinzessinenbrunnen						101											x	
Lonja							105										x	
Molinar Santa Catalina / Burg Bellver					109													

Anm.: 1. Die Nummerierung der Abbildungen entspricht den Seitenangaben im Abbildungsverzeichnis Furió, Panorama óptico-histórico-artístico, S. 185. Diese entsprechen jeweils der Seitenzahl der unmittelbar auf eine Abbildung folgenden Seite.

2. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 25 Bilder mit Palmaer Motiven. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Markierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Palmaer Motive zu beeinflussen.

Tabelle 05: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Mallorca (ohne Palma)“ in Antonio Furió, Panorama óptico-histórico-artístico de las Islas Baleares, Palma 1840 (Faksimile Palma 1966, hier Palma 1975³) (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Ort / Gemeindegebiet	Motive											Bemerkungen	ge- samt	
	Stadt-, Orts- oder Gebäudeansicht							Landschaft			Tracht			
	als Ge- samt- ansic ht ge- meint	Teilansicht						Gebirge	Ebene	Küstenzone				
		Kirche / Kloster außen	säkulare Einzelgebäude							mit Meer				ohne Meer
			Treppe / Straße	Burg	Stadt- tor	Haus								
au- ßen						in- nen								
La Granja / Esporles	113							x						1
Molino de la Beata / Valldemossa								117						1
Son Brondo / Valldemossa								121				x		1
La Coma / Valldemossa	125							x						1
Valldemossa		129						x				x	Kartause	1
Lluc-Alcari / Deià	133							x		x				1
Lluc / Escorca	137							x						1
Gorg Blau / Escorca								141						1
Salt de la Bella Dona / Escorca			145					x				x		1
Pollença			149					x						1
Manacor	153								x			x		1

Artà	157							x					Berge betont	1
Puig d'Alcadena / Alaró								161						1
Berg „Castillo de Alaró“ / Alaró								165					reine Land- schaftsdarst.	1
Σ (zuzügl. Zusatz- markierung)	6	1	2	0	0	0	0	5 (13)	(1)	(1)	0	(4)		14 (28)
Verhältnis der Gruppe zur Zahl der Abb. ges. (14)	42,9 %	7,1%	14,3%	0			0	92,9%	7,1%	7,1%		28,6%	Anzahl der Markie- rungen (x): 14	

Anm.: 1. Die Nummerierung der Abbildungen entspricht den Seitenangaben im Abbildungsverzeichnis Furió, Panorama óptico-histórico-artístico, S. 185. Diese entsprechen jeweils der Seitenzahl der unmittelbar auf eine Abbildung folgenden Seite.

2. Die Landschaftszuordnung erfolgt nach der Darstellung des Motivs in der konkreten Abbildung.

3. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 14 Bilder mit Motiven, die außerhalb Palmas liegen. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschafts- und Trachtenmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Motive zu beeinflussen.

Tabelle 06: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Palma“ in Pablo Piferrer, José M. Quadrado, España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia, Bd. 2: Islas Baleares, Barcelona 1888² (zuerst 1842, nur Mallorca behandelnd). (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Lokalisierung lt. Bildunterschrift	Motiv																Bemerkungen	gesamt	
	als Gesamtansicht gemeint		Teilansicht							Kirchen und Klöster						Kunst außerhalb von Kirchen			
			Binnenland	Küstenzone		Straße	säkulare Einzelgebäude			Kathedrale			sonstige Kirchen und Klöster						
ohne Meer	mit Meer	ohne Meer	ohne Meer	mit Meer		außen	Hof	innen	aus-sen	Hof	in-nen	Kunst	außen	Hof / Kreuzgang	innen				
Palma					641 643	655 667 676	x, 645 657 719 831 833 895	647 653	675 836	x, 693 721 725		697 710	705	680 779 797 799 801 813	786	781 788	915		31
Σ (zuzügl. Sondermarkierung)	0	0	0	0	2	3	6 (7)	2	2	3(4)	0	2	1	6	1	2	1		
							11			7			9						
Verhältnis der Gruppen zur Zahl der Abb. ges. (31)				6,4%		9,7%	35,5%			22,6%			29,0%			3,2%	Sondermarkierungen (x): 2		
										51,6%									

darunter:																			
Portopí					641														
„Vista parcial de Palma“					643		x			x								Hafen mit Kathedrale u. Lonja	
Bogenfenster an Haus hinter San Jaime							645												
Patio in Casa Vivot								647											
Patio in Casa Ayamans								653											
Calle del Sol						655													
Fenster an Casa Palmer							657												
Calle de San Felío						667													
Arabische Bäder									675										
Almudaina-Bogen						676													
Tor der Palast-Kapelle													680						
Kathedrale										693 721		697 710	705					693, 721: gesamt	

									725								außen; 697: gesamt innen; 705: einge- fügt, Kan- zel; 710: Orgel; 725: Puerta del Mirador	
Casa de la Almoyna							719											
Kirche Santa Eulalia													779		781		779: östl. Seiteneing.	
Kloster San Francisco													797	786	788		786: Kreuz- gang, 788: Grab Ramón Lulls; 797: Eingang	
Kirche San Miguel													799				Eingang	
Kirche San Nicolàs													801				Eingang	
K. Montesión													813				Eingang	
Lonja							831 833		836								831: einge- fügt, Ein-	

																		gang; 833: gesamt	
Rathaus							895												

Anm.: 1. Die Abbildungen entstammen der Ausgabe von 1888 und sind (schon wegen des technischen Stands) wohl auf Quadrado zurück zu führen. Zum größten Teil handelt es sich um Fotografien, einige Abbildungen sind wohl Lithographien.

2. Der erste Teil zur Geschichte Mallorcas kommt gänzlich ohne Abbildungen aus. Die stilisierten, nicht genau lokalisierbaren Darstellungen an den Kapitelanfängen werden hier vernachlässigt.

3. Die Nummerierung entspricht den Seitenzahlen der hier benutzten Ausgabe.

4. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 31 Bilder mit Palmaer Motiven. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschaftsmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Palmaer Motive zu beeinflussen.

Tabelle 07: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Mallorca (ohne Palma)“ in Pablo Piferrer, José M. Quadrado, España. Sus monumentos y artes – su naturaleza é historia, Bd. 2: Islas Baleares, Barcelona 1888² (zuerst 1842, nur Mallorca behandelnd). (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Ort / Gemeindegebiet	Motive												Bemer- kungen	ge- samt
	Stadt-, Orts- oder Gebäudeansicht							Landschaft				Tracht		
	als Ge- samt- ansicht ge- meint	Teilansicht						Gebirge	Ebene	Küstenzone				
		Kirche / Kloster außen	säkulare Einzelgebäude							mit Meer	ohne Meer			
			Treppe / Straße	Burg / Atalaya	Stadt-tor	Haus								
außen	innen													
Burg von Bellver / Palma				942			943						942: Gesamtan- sicht; 943: Hof	2
Raixa / Bunyola							971, 973						Antikensaal der Sammlung Despuig	2
Gorg Blau / Escorca								1029					in Bildunter- schrift als „Gorch Blanch“	1
Lluc / Escorca						1030							Vordach des Gästehauses	1
Pollença						1033							Tür an	1

													einem alten Haus	
Castell del Rei / Pollença				1035										1
Torre del Puig / Pollença				1037										1
Torre de la Cala de San Vicente / Pollença				1038				x		x				1
Alcúdia				1043									Stadtmauer	1
“Campesino de Consey”									x			1066	Bauer aus Consell	1
Santa María del Camí							1068						Abzeichnung eines Mosaiks	1
Clapers dels Gegants / Artà											1082			1
Cuevas de Artà / Capdepera											1095		Eingang von außen	1
Torre de Canyamel / Capdepera				1109							x			1
Cuevas del Drach / Manacor											1119		innen	1
“Campesina de Felanitx”												1127	Bäuerin aus Felanitx	1

Castillo de Santueri /Felanitx				1131				x						1
Σ (zuzügl. Land- schaftsmarkie- rung)	0	0	0	7	0	2	4	1 (3)	0 (1)	0 (1)	3 (4)	2		19
				13										
Verhältnis der Gruppen zur Zahl der Abb. ges. (19)				68,4				21,0	5,3	26,3		10,5	Anzahl der Land- schaftsmarkierungen (x): 5	

Anm.: 1. Der erste Teil zur Geschichte Mallorcas kommt gänzlich ohne Abbildungen aus. Die stilisierten, nicht genau lokalisierbaren Darstellungen an den Kapitelanfängen werden hier vernachlässigt.

2. Die Nummerierung entspricht den Seitenzahlen der hier benutzten Ausgabe.

3. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 19 Bilder mit Motiven, die außerhalb Palmas liegen. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschaftsmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Motive zu beeinflussen.

4. In dem Teil zu den anderen Inseln gibt es keine weiteren Abbildungen mehr zu Mallorca. Umgekehrt gab es bei der Besprechung der mallorquinischen Talayots zwei Abbildungen von Talayots aus Menorca (S. 1090, 1091). Diese haben hier keinen Eingang gefunden.

Tabelle 08: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Palma, einschließlich Vororte“ in Sèlles, Album de Mallorca, Phototypie-Sammlung, Palma de Mallorca 1889-1892²⁴⁹⁶ (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Lokalisierung lt. Bildunterschrift	Motiv																	Bemerkungen	gesamt	
	als Gesamtansicht gemeint		Teilansicht							Kirchen und Klöster						Amtskleidung	Kunst außerhalb von Kirchen			
			Binnenland	Küstenzone		Straße	säkulare Einzelgebäude			Kathedrale				sonstige Kirchen und Klöster						
	ohne Meer	mit Meer					ohne Meer	ohne Meer	mit Meer	außen	Hof	innen	aus-sen	Hof	innen					Kunst
Palma		10	56, x	x, 4, x, 22, 25	12, 61, 63, 82, 89	29, 33, 94, 95	5, 6, 42, 67, 80, 81, 83, 103	27, 39, 51, 43	3, 16, 40, 43	1, 13, 70, 73, 98	97	9, 23, 28, 47	26, 44, 55, 72	30, 31, 50, 54, 77	2, 49, 91,	85, 104, 105	88, 93	11, 45, 90	45: Stadtplan von Palma	59
Σ (zuzügl. Landschaftsmarkierung)		1	1 (2)	3(5)	5	4	8	3	4	5	1	4	4	5	3	3	2	3		59 (62)
							15			14			11							
Verhältnis Gruppen zu Abb. ges.	0	1,7%	3,4%	16,9%	6,8%		25,4%			23,7%			18,6%			3,4%	5,1%	Land-schaftsmarkierungen		
										42,4%										

²⁴⁹⁶ Hier nach der deutschen Ausgabe -, Album aus Mallorca, (Vorwort von Pedro de Montaner), Palma de Mallorca 1997.

(59)																			(x): 3
darunter:																			
Kathedrale und Königspalast				x						1									1
Hafen				4	61														2
Rathaus							5												1
Lonja				x			6, 42		43										3
Porto Pi					12														1
Burg von Bellver			56					16											2
Molinar del Levante				22															1
Molinar von Santa Catalina				25															1
Paseo de Cuatro Campanas			x			29													1
Paseo del Borne						33													1
El Terreno					63														1
Tor von							67												1

Santa Margarita																				
Banco de España							80													
Teatro Principal							81													
Corb Marí					82															1
Provinzhaus “Misericordia”							83													
Portitxol					89															1
Almudaina-Bogen						94														1
Schildkrötenbrunnen						95														1
Provinz-Diputation							103													1

Anm.: 1. Die Nummerierung entspricht den Seitenzahlen der hier benutzten Ausgabe. Lange ist diese Seitenzahl mit der Nummerierung der Serie identisch. Allerdings sind die S. 59, 66, und 86 reine Textseiten mit Erläuterungen und treten hier im Abbildungsverzeichnis nicht auf. Im Verhältnis von Seitenzahl und fortlaufender Nummerierung kommt es entsprechend diesen Seiten zu sich summierenden Verschiebungen.

2. Die Ansicht „mit Meer“ bedeutet niemals einen Blick aufs offene Meer hinaus, sondern immer nur, dass bildkompositorisch relevante Wasserflächen abgebildet sind. Das Interesse gilt auch in diesen Fällen durchweg den an Land befindlichen Motiven. Das Wasser hat hier lediglich die Funktion, dass es erlaubt, größere Gebäudekomplexe oder gar Panoramen zu fotografieren.

3. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 59 Bilder mit Palmaer Motiven. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschaftsmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Palmaer Motive zu beeinflussen.

Tabelle 09: Motivuntersuchung zur Topographie des Bilds von „Mallorca (ohne Palma und dessen Vororte)“ in Sèlles, Album de Mallorca, Phototypie-Sammlung, Palma de Mallorca 1889-1892²⁴⁹⁷ (zu Kapitel 4.1.5.2 Serien und Bildersammlungen - Litho- und Fotografien)

Ort / Gemeindegebiet	Motive												Bemerkungen	ge- sam t
	Stadt-, Orts- oder Gebäudeansicht							Landschaft				Tracht		
	als Ge- samt- ansic ht ge- meint	Teilansicht						Gebirge	Ebene	Küstenzone				
		Kirche / Kloster außen	säkulare Einzelgebäude							mit Meer	ohne Meer			
			Treppe / Straße	Burg	Stadt- tor	Haus								
au- ßen						in- nen								
Castell del Rei / Pollença				7										1
„Eine mallorqui- nische Bäuerin“												8	Ort: „unsere lieb- lichen Landstädt- chen"	1
Raixa / Bunyola			14				32	15					15: Antikensaal der Sammlung Despuig	3
Felanitx	17	18												2
Castillo de Santueri / Felanitx				19										1
Höhle / Artà			20									x	Außenansicht	1

²⁴⁹⁷ Hier nach der deutschen Ausgabe -, Album aus Mallorca, (Vorwort von Pedro de Montaner), Palma de Mallorca 1997.

													Eingang	
Bendinat / Calvià						21					x			1
Alcúdia					24									1
Valldemossa	48	34						x, 96					48: Ort in Gebirgslandschaft	3
Höhlen von Drac / Manacor											35		Innenansicht mit Tropfsteinen	1
Miramar / Valldemossa	36					101 102		x, x, x					36: Küstenzone (mit Meer); 101, 102: Gebirge; 102: Pavillon	3
Sóller	37							x, 41			68		37: Ort in Gebirgslandschaft 68: Hafen	3
„mallorquinischer Bauer“												38		1
Pollença	46	60	74					x, 87				62	74: Ort in Gebirgslandschaft	5
Burg / Alaró				52				x						1
Alaró	53							x						1
Lluc / Escorca	57					58		x					57: Ort in Gebirgslandschaft	2
Gorg Blau / Escorca								64						1
Torrente de Pareis / Escorca								65						1

Deià	69							x						1
Estellencs	71							x						1
Sant Elm / Andratx						75					x			1
„La Dragonera“ / Andratx										76				1
La Granja / Esporles						78		x						1
Esporles	79							x						1
Cala Sant Vicenç / Pollença								84						1
Sineu	92													1
Inca			99											1
S'Esgleieta / Esporles		100												1
Σ (zuzügl. Land- schaftsmarkie- rung)	11	4	4	3	1	7	1	6 (19)	0	1	2 (5)	3		43
				12			6							
Verhältnis der Gruppen zur Zahl der Abb. ges. (43)	25,6 %	9,3%	9,3%	27,9%				44,2%	0	13,9%		7,0%	Anzahl der Land- schaftsmarkierungen (x): 16	

Anm.: 1. Die Nummerierung entspricht den Seitenzahlen der hier benutzten Ausgabe. Lange ist diese Seitenzahl mit der Nummerierung der Serie identisch. Allerdings sind die S. 59, 66, und 86 reine Textseiten mit Erläuterungen und treten hier im Abbildungsverzeichnis nicht auf. Im Verhältnis von Seitenzahl und fortlaufender Nummerierung kommt es entsprechend diesen Seiten zu sich summierenden Verschiebungen.

2. Die Landschaftszuordnung erfolgt nach der Darstellung des Motivs in der konkreten Abbildung. Manche Motive hätten aufgrund ihrer geographischen Lage landschaftlich eingeordnet werden können (so etwa die Burgen von Pollença und Santueri). Aufgrund der Abbildung ist das aber unterblieben, wenn das dargestellte Gebäude die Abbildung dominiert und die Landschaft in den Hintergrund tritt oder gar nicht erscheint. Ähnliches gilt für Miramar, das geographisch zur Küstenzone gehört, hier aber in einer Gebirgslandschaft inszeniert wird, die in zwei von drei Fällen gänzlich ohne das Meer auskommt (ähnlich auch: Cala San Vicenç).
3. Ortsansichten sind im Tramuntana-Gebirge in der Regel zugleich als Landschaftsansichten ausgeführt – der Ort erscheint in die Landschaft eingebettet. Die primäre Zuordnung erfolgt hier nach der Bildunterschrift, Landschaftszugehörigkeit wird mit „x“ gekennzeichnet.
4. Die Berechnung des Prozent-Anteils erfolgte aufgrund der 43 Bilder mit Motiven, die außerhalb Palmas liegen. Die Einzelanteile summieren sich auf über 100%, weil die zusätzlichen Landschaftsmarkierungen in die Berechnung eingehen sollten, ohne gleichzeitig die Gesamtzahl der Motive zu beeinflussen.

Tabelle 15: Hotels und Herbergen auf Mallorca 1899-1936, nach den Reiseführern Baedeker und Grieben²⁴⁹⁸ (zu Kapitel 5.5.6.3 Punktuell in der Küstenzone, vernetzt in der Tramuntana – die räumliche Verteilung der Beherbergungseinrichtungen)

Orte	Baedeker, 1899 ²	Baedeker, 1906 ³	Baedeker, 1912 ⁴	Baedeker, 1929 ⁵	Grieben, 1936	Lage des Ortes
Palma (ohne El Terreno und Cala Mayor)	2	3	5	7	14	Palma (P)
Miramar (Valldemosa)	1	1	1	-	-	Tramuntana (T)
Sóller		1	1	2	2	T
Lluc		1	1	1	1	T
Pollença		2	2	2	2	T
Manacor		1	1	2	1	inselinneres Flachland (iF)
El Terreno			1	4	7	P, K
Cas Català / Cala Mayor			1	2	5	P, K
Valldemosa			1	2	5	T
Felanitx			1	2	3	iF
Inca			2	2	3	iF

²⁴⁹⁸ „Baedeker“, alle: Karl Baedeker, Spanien und Portugal. Handbuch für Reisende, Leipzig 1899², S. 274, 277; 1906³, S. 257, 260ff; 1912⁴, S. 264, 267ff; 1929⁵, S. 264, 268ff; In der ersten Auflage waren die Balearen, wie u.a. auch Asturien und Galicien, nicht enthalten. „Grieben“: -, Balearen, Grieben-Reiseführer Bd. 115, Berlin 1936, S. 36f, 56ff, 61ff, 69ff, 73ff, 77f, 80, 84, 86f.

Sa Pobla			1	1	1	iF
Port de Alcúdia			1	1	4	K
Deià				1	1	T
Andratx				2	2	T
Port de Andratx				1	1	K, T
Esporles				1	1	T
Port de Sóller				2	7	K, T
Formentor (Pollença)				1	1	K, T
Port de Pollença				2	6	K, T
Porto Cristo (Manacor)				1	2	K
Artá				1	2	iF
Llucmajor				2	1	iF
Santanyí				1	1	iF
Ciud. Jardín					1	P, K
Establiments (Palma)					1	P, T
Puigpunyent					1	T
Capdellà					1	T
Calvià					1	T

Alaró					1	T
Llucalcari (Deyà)					1	T
Bunyola					1	T
Orient (Bunyola)					1	T
Playa de Paguera (Calvià)					2	K, T
Camp de Mar (Andratx)					1	K, T
Estellencs					2	T
Banyalbufar					1	T
Cala Ratjada (Capdepera)					3	K
Summe:	3	9	19	43	91	
Summe, regional aufgeschlüsselt	P: 2 T: 1	P: 3 T: 5 iF: 1	P: 5 T: 6 iF: 5 P, K: 2 K: 1	P: 7 T: 11 iF: 11 P, K: 6 K: 2 K, T: 6	P: 14 T: 24 iF: 12 P, K: 13 K: 9 K, T: 18 P, T: 1	

Tabelle 17: Nationale Herkunft der Gäste in Hotels und Pensionen auf den Balearen, 1950-1984²⁴⁹⁹

(zu Kapitel 5.6 Der Tourismus nach dem Bürgerkrieg, 1939-1960)

	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1984
Großbritannien	2.680	32.756	93.335	261.010	757.087	1.086.918	1.024.473	1.718.184
Westdeutschland	229	15.245	37.153	196.452	448.872	778.938	939.196	1.177.372
Spanien	66.525	57.920	86.688	176.338	243.767	466.137	447.667	552.558
Frankreich	18.576	33.917	78.561	102.482	171.491	249.793	325.754	359.512
Schweden	585	4.326	37.726	61.199	107.223	129.011	151.388	76.741
USA	870	10.790	23.484	74.909	105.625	40.477	23.484	74.909
Gesamt	98.081	188.704	400.029	1.080.826	2.274.137	3.435.799	3.550.639	4.737.279
Übernachtungen	610.500	1.521.751	3.776.525	11.232.296	26.128.563	36.249.765	33.317.732	50.161.965

²⁴⁹⁹ aus: Buswell, Mallorca and Tourism, S. 60 – hier unter Verweis auf Ministerio de información y turismo (1965): El turismo en Baleares (1965). Delegación provincial de Baleares und Dades Informatives (verschiedene Jahre)

Tabelle 18: Übersicht und Nummerierung der hier ausgewerteten Fotoalben, Rohdaten²⁵⁰⁰ (zu Kapitel 6.6.4.2 Tanz, Strand, Hotel und Stierkampf – Urlauber-Fotoalben 1953-1963)

Lfd. Nr.	Reisezeit insges. / auf Mallorca	Orte / Motive lt. Überschrift (Ü), Bildunterschrift (BU) bzw. erkannt (e) mit Anzahl der Fotos je Motiv – Anführungszeichen markieren Bildunterschriften	Bemerkungen
01	Im Zeitraum von ca. 1930- 1936 (Hotel Formentor in Betrieb, sicherlich vor Bürger-krieg)	Anreise mit PKW über Frankreich und Barcelona Auf Mallorca: Unterkunft im Hotel Formentor (e, aufgrund von Aufnahmen im Garten des Hotels mit charakteristischen Sonnensegeln vor den Fenstern des Gebäudes) Ausflugsziele: „ Valdemosa wo Chopin weilte“ (2, BU) „Ausflug v. Mallorca nach Soller “ (3, BU) „Kontrolle v. 2 Polizisten in Soller “ Felsen und Felsenküste, eine Burg (Orte unklar) Ansicht von Kap Formentor (e)	Albumtitel: „Spanienreise“ Autorinfo: wohl zwei ältere bürgerl. Paare, – möglicherweise auf Familienbesuch in Barcelona Einzelalbum nur zu dieser Reise, einschließlich Anreise Reisegruppe?: nein Extratext? - nein Ansichtskarten? - nein Stierkampf? – nein Einordnung in größere geograph. Einheiten: Spanien wg. Überschrift Mallorca-Synonyme?: nein Fahrzeuge: PKW Besonderheiten: - An Hafendrahtseilbahn in Barcelona keine Gondeln – deshalb Datierg. evtl. kurz vor Fertigstellung 1931? - Mallorca-Teil beginnt ohne Verweis auf die Insel, einfach im Anschluss an Seite mit St. Felius u. Zigeunerwagen, - bricht nach Aussicht auf Kap Formentor ab, letzte Seiten ohne Bilder
02	02.-	Anreise über Paris (Le Royal Magenta Hotel) und Barcelona (Hotel	Albumtitel „Urlaub 1953“

²⁵⁰⁰ Alle privat Schönherr.

	<p>15.08.1953, auf Mall.: 06.08.- 11.08.1953</p>	<p>Principal, Hotel Internacional) In Barcelona „Volkstänze in Spanien“ besucht (Tänzer in mallorquinischer Tracht (e) – Rebosillo!) „Abflug von Barcelona nach Palma“ Auf Mallorca: Unterkunft im Hotel Majorica in Palma / El Terreno div. Fotos der Bucht von Palma und Blick auf bzw. aus Hotel „Mit Boot auf dem Mittelmeer“ (Ruderboot mit Ruderin vor Hotelküste von El Terreno); Stierkampfbesuch mit Eintrittskarte und Programm, 3 Fotos; „Aufnahmen in Palma“ (3 Gassenszenen in der Altstadt); „Einer der spanischen Innenhöfe“²⁵⁰¹; „Auf der Hauptstrasse in Palma unter Palmen“; AK „Der Dom in Palma“; Ausflüge: „Aufnahmen bei einer Rundfahrt“ – Miramar (e), Pavillon von Son Marroig (e); „Rundfahrt auf der Insel“ – wohl Bucht von Soller (e); AK „Castillo de Bellver“; „Rechnung zum Abschluss unserer Ferien in Palma“ (aus Majorica-Hotel) „Abflug mit dem Flugzeug nach Barcelona“ (mit Gepäckkarte) Rückfahrt erfolgt nicht wie geplant mit der Bahn über Paris, da in Frankreich gestreikt wird – statt dessen nach Übernachtung in Beziars mit dem Zug über Basel nach Köln</p>	<p>Autorinfo: lt. Teilnehmer-Ausweis: Ingeborg Fienup – eine junge Frau Einzelalbum nur zu dieser Reise mit zahlreichen nicht-fotografischen Belegen organ. Reisegruppe: Dr. Tigges-Fahrten (wg. Reiseausweis) Extratekt – zweiseitiger Einführungstext, der aber wohl aus einem Prospekt stammt (weil er auf einen Paris-Besuch auf der Rückreise abhebt, der dann aber nicht stattgefunden hat) Ansichtskarten? – ja, v.a. Palma Stierkampf? – ja, in Palma, mit Fotos, Programm, Eintrittskarte Einordnung in größere geograph. Einheiten – nichts explizit zu Mallorca, aber: „Spanische Tänze“ und „spanischer Innenhof“ – beide Motive aber in Barcelona aufgenommen Mallorca-Synonyme: im vorangestellten Text „Als ‚homerische Gefilde‘ oder ‚Inseln der Glücklichen‘, so werden die Balearen, besonders aber Mallorca gepriesen.“ (Text zumindest von Marketing-Text beeinflusst, wenn nicht sogar abgeschrieben; wohl vorab notiert, da er einen abschließenden Besuch von Paris erwähnt, der dann nicht durchgeführt wurde) Fahrzeuge: Fotos von Flugzeugen in Barcelona und Palma; Eisenbahn auf der Rückfahrt Besonderheiten: - Tag-für-Tag-Dokumentation des Erlebten - Tanzveranstaltung in mallorquinischer Tracht in Barcelona Auf Rückreise Plan- und Kursänderung wegen eines Eisenbahnerstreiks in Frankreich</p>
--	--	--	---

²⁵⁰¹ D.i. Hof der Casa de la Ardiaca in Barcelona.

03	12.07.– 23.07.1954, auf Mallorca 16.07.- 18.07.1954	<p>Anreise von Trossingen über die Schweiz, Frankreich und Barcelona; Mallorca lt. Etappenbericht am Anfang: „4. Tag: Barcelona – Abends Einschiffung nach Mallorca. 5. Tag: Palma/Mallorca – Porto Christo – Palma. 6. Tag: Palma/Mallorca. 7. Tag: Palma – Abends Einschiffung nach Barcelona.“</p> <p>Unterkunft in einem Hotel in Palma</p> <p>lt. Reisebericht S. 4: der eigene Reisebus wird in Barcelona gelassen, nach Ankunft in Palma mit Omnibus zum Hotel, dann: „Ein Ausflug führte uns an diesem Tag über Villafranca und der Perlenstadt Manacor an die Ostküste der Insel nach Porto Christo mit seiner einzigartigen Drachenhöhle. Eine immer noch schönere Tropfsteinformation wechselte die andere ab, viele spiegelten sich in glasklarem Wasser. Den Höhepunkt bildete ein großer See, zauberhaft beleuchtet. Um den märchenhaften Eindruck noch zu erhöhen, fuhren beleuchtete Boote, von Musik begleitet, über den See. Zum Abschluß wurden wir selbst über den See gerudert. – War es Wirklichkeit [SW 4 / 5] oder ein Traum, was wir gesehen und erlebt hatten? – Die schöne Bucht von Porto Christo lud uns zum Baden ein. Hier verbrachten wir vollends den Nachmittag.“ Auf Heimfahrt Windmühlen, Aufzählung der landwirtschaftl. Produkte der Insel 5: „[...] Gedroschen wird noch mit Pferden. Die Kultur ist ziemlich zurückgeblieben, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in</p>	<p>Albumtitel: „Reisebericht / Frankreich-Spanien-Mallorca / 12.7.1954 – 23.7.1954“</p> <p>Autorinfo – keine explizite Auskunft, wohl eine junge Frau Einzelalbum zur Gesamtreise mit einer vorangestellten Übersicht der Tagesetappen und einem ausformulierten Reisebericht</p> <p>Organisierte Reise, durchgeführt von „Omnibus-Reise-Büro Siegfried Gass, Trottingen“</p> <p>Extratext: Reiseroute mit tageweiser Aufschlüsselung des Aufenthalts, dann sechsseitiger Reisebericht!!!!</p> <p>Ansichtskarten - mehrere von den Stationen der Reise in der Schweiz und Frankreich; sehr viele von Barcelona; viele AK von Mallorca²⁵⁰²</p> <p>Stierkampf: in Barcelona, kurz vor der Abfahrt nach Mallorca (detaillierte Beschreibung im Reisebericht S. 3f)</p> <p>Einordnung in größere geograph. Einheiten – BU „Spanischer Hof“ für Fotos von Patios in Palma</p> <p>Fahrzeuge: Busreise mit modernem Setra-Reisebus, Schiff nach Mallorca, Omnibus auf Mallorca</p> <p>Reisebedingungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 24 Reiset Teilnehmer, vor allem junge Leute (20-30 Jahre), außerdem „zwei alte Damen“ - Übernachtung in mitgebrachten Zelten, gern auch außerhalb von Zeltplätzen (bei Sète am Strand), in Barcelona auf dem „französischen Tennisplatz mit seinen miserablen Toilettenanlagen“ - Starke Strandbezogenheit – weil der Bus schneller als geplant ist, fährt man am zweiten Tag direkt zum Strand von
----	---	--	---

²⁵⁰² Auch Ansichtskarten von Orten, die nicht besucht wurden (Foradada, Port de Soller, Cala Deyá).

	<p>den Städten. Die Autos und Omnibusse, Wagen und Fahrräder könnten alle von einem Autofriedhof gestohlen sein. Ein modernes Auto fällt überall auf. Tayis [sic] vom letzten Jahrhundert gibt es in Massen, sie sind sehr billig, aber lauter alte Kaffeemühlen. In Barcelona hat es sogar zweistöckige Omnibusse, welche ein großer [sic] Fortschritt!“</p> <p>Nächster Tag in Palma – Einkaufen, Besichtigen der Kathedrale, Nachmittags zum Strand, Abends Tanzveranstaltung mit Volkstänzen (meist von Kindern vorgetragen), Abends noch einen Trinken gegangen</p> <p>5: „Der letzte Tag auf Mallorca war ein Sonntag. Das Strandbad war überfüllt und so zogen wir weiter hinaus auf die Felsen, wo wir den ganzen Tag mit Baden und Faulenzen verbrachten. Eigentlich hätten wir einen Ausflug nach Soller machen sollen, aber das Geld begann abzunehmen (der Sekt war zu gut) und so hatte kaum jemand Lust dazu. Abends 11 Uhr schifften wir uns wieder ein.“</p> <p>Zurück nach Barcelona und mit dem Taxi zum Montserrat – „Unser Unikum, Manfred, war auch dabei. Hatten wir ihn doch in Palma in eine Bar geschleppt und die bösen Bardamen hatten ihm 100 Peseten abgenommen. Das darf mein Vater nicht erfahren, jammerte er immer zum allgemeinen Gelächter. Manfred diente von da an zur Unterhaltung, ununterbrochen wurde er ausgefragt und aufgezo- gen.“ (5)</p> <p>Fotos: Hauptmotiv in Barcelona ist der Stierkampf, daneben eine Gasse und ein Springbrunnen</p> <p>Auf Mallorca:</p>	<p>Sète; auf Rückweg einen ganzen Tag in Leucate in Frankreich am Strand</p> <p>Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - gut gelaunter Text, die deutschen Namen der Veranstalter werden „hispanisiert“ zu „Gassio“ (Reiseleiter) „Günthrio“ (Chauffeur) und „Wilhelmio“ (Koch) - Geld ist immer wieder Thema – offensichtlich eine Reise für niedrige Budgets - Spanische Tänze schaut man sich in Barcelona an - Bildteil wird zum größten Teil mit Ansichtskarten betrieben, die relativ wenigen Fotos zeigen häufig das Leben der Reisegruppe oder einzelne kleinere Ansichten von Details der besuchten Orte – nach Zahl der Fotos wichtigstes Einzelmotiv ist der Stierkampf in Barcelona
--	--	---

		<p>Foto von Sonnenaufgang über Mallorca bei der Anreise; Bildteil zu Mallorca v. a. mit Ansichtskarten bestritten; Eigene Bilder: „Porto Christo“ (2, BU); „Spanischer Hof“ (2, BU), Gruppenbilder „Mallorca“ (2)</p> <p>Auf Rückfahrt Brandungsbilder von Kliffküste bei „Leucate“ und „Strand bei Leucate“ (sitzende junge Frau im Sand); Motiv „Strand bei Palma“ (junger Mann, der auf im Wasser stehenden Klippen herumklettert)</p>	
04	1955	<p>Auf Mallorca:</p> <p>Erste Fotos auf Rollfeld nach Ankunft mit dem Flugzeug der „Lancashire Aircraft Corporation“ gehen;</p> <p>Unterkunft im Hotel Majorica in Palma / El Terreno; Ansichtskarten Palma (Casa Consistorial, Hof, Paseo Maritimo) Eigene Fotos von Menschen (40-55) an der Hotelküste (vor der Bar Ancora unterhalb des Hotels Majorica – wg. Aufschrift „... NCORA“), dann mit Liegestühlen und Strandbekleidung an einem Sandstrand</p> <p>Hinweise auf Ausflüge auf der Insel: Strandszenen (10) mit einem fliegenden Händler, Tretboot, Liegestühlen in Porto Cristo (e, Gebäude im Hintergrund tauchen auf in Album Nr. 03 auf!)</p> <p>AK von Port de Soller AK von Valldemossa, Sand, Chopin und dem Inneren der Kartause (2);</p>	<p>Albumtitel: ein Ausschnitt aus einem Prospekt: „die schönste Reise des Jahres ... eine / FLUGREISE / nach der bekannten und beliebten spanischen Mittelmeerinsel / Palma de Mallorca“</p> <p>Keine Autorinfo Einzelalbum Reisegruppe?: wahrscheinlich wg. Verwendung des Prospekts am Anfang Ansichtskarten? – zahlreich besonders am Anfang zu Palma und Valldemossa Stierkampf in Palma – 9 Fotos Einordnung in größere geograph. Einheiten – „spanische Mittelmeerinsel Palma de Mallorca“ (im Prospektausschnitt am Anfang) Mallorca-Synonyme - nein Fahrzeuge: Flugzeug!; Besonderheiten - fotografischer Schwerpunkt liegt auf dem Strandleben von Porto Cristo und Camp de Mar, dem Stierkampf und Bildern von der Hotelterrasse aus</p>

		<p>Strand von Camp de Mar (e)</p> <p>Prospekt für Tanzveranstaltung in Palma in der Casa Oliver Gruppenbild in Hollywoodschaukel, 2 AK von andalusischen Tänzern</p> <p>Stierkampf (9)</p> <p>Fotos von Hotelterrasse und Blick auf die Bucht von Palma s/w Strandfotos mit fliegender Händler in Porto Cristo Aussicht vom Hotel auf die Burg Bellver, die Bucht und nach Palma Bilder von Rollbahn bei Abflug</p> <p>Auf Rückfahrt Aufenthalt in Barcelona (Hotel Barcelona);</p> <p>Hinten eine eingelegte Karte aus einem Prospekt von Hotel Jaime I, in der der Stadtplan von Palma vergrößernd heraus gezogen ist und den Süden der Insel verdeckt</p>	<p>- im ganzen Album kein einziger von Hand geschriebener Eintrag außer die Jahreszahl 1955 ganz am Anfang (wirkt ungelenk)</p>
05	1956 (Datierung nach beiliegendem Prospekt)	<p>In Klappe Prospekt „Ihre Flugreise zur goldenen Insel des Mittelmeeres“ (auf Titel des Prospekts Mallorca-Karte mit den Orten Palma, Paguera, Andraitx, Soller, Formentor – innen Informationen zu Hotels an den Häfen dieser Orte) und Werbeblatt des Hotels Brismar in Puerto de Andraitx</p> <p>Unterkunft auf Mallorca: Hotel Brismar in Port de Andratx</p> <p>Bildmotive: Anfang des Albums mit Bildern auf dem Rollfeld beim Abflug und bei der Ankunft, auch ein Luftbild dazwischen Busfahrt nach Port de Andratx, Hafen, Hotel Brismar über den Hafen hinweg</p>	<p>Kein Albumtitel Keine Autorinfo Einzelalbum – Dokumentation der gesamten Reise Reisegruppe: ja, Reise mit Transeuropa-Flugreisen Kein Extratext Ansichtskarten bes. zu Palma/Bellver Stierkampf – in Arena von Palma – die Kämpfe selbst sind mit 26 Bildern dabei (außerdem drei vorab von der Arena) – das ist das am umfangreichsten behandelte Einzelmotiv Einordnung in größere geograph. Einheiten - nein Mallorca-Synonyme: „goldene Insel des Mittelmeeres“ (Prospekt) Fahrzeuge: Flugzeuge der Lufttransport Union, Busse für Fahrt</p>

	<p>Weitere Bilder vom Hafen Terrasse (am Hotel? / Restaurant?) mit Gästen Bilder von Bauernhaus, Schöpfrad Gruppenbilder in Badebekleidung an Kliffküste, zwischen Kiefern (kein Sand) Gruppenbilder und Porträts an einer Cala Flachlandfotos – Mandelbäume und Olivenernte Cala Major (e) Gruppenbilder am Rand des Hafens von Palma im Grünen Innenräume eines Hotels und Kellner und Page Innenräume: Gruppenbild an Tisch mit Wimpel „Transeuropa Flugreisen“, Porträt einer Frau auf Terrasse Kellner und weibl. Gast an Bar Olivenbaum</p> <p>Ausflüge: Valldemosa (Kartause, Garten, AK von Chopins Klavier, Frauen in Tracht mit Rebosillo, Tanzaufführung) Palma de Mallorca mit Burg Bellver und Cala Major(AK und Fotos) Fahrt mit Ruderboot vor einer Felsküste, hinter einem Berg Waldbrand</p> <p>Weitere Motive: Kirchgänger beim Verlassen einer Kirche Kleinerer Hafen mit Segelbooten, Eselskarren, Restaurant am Hafen Badeszenen am Strand mit feilschendem fliegenden Händler – die Urlauber im Liegestuhl Stierkampf-Arena, zahlreiche Bilder vom Stierkampf (26!)</p>	<p>zum und vom Hotel, Ruderboot, Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - keinerlei Eintragung von Hand, kein Kommentar, keine Ortsbezeichnung - viele Innenräume der tourist. Welt, - Strand und Stierkampf als am stärksten repräsentierte <p>Motive</p> <ul style="list-style-type: none"> - Viele Bilder von Urlaubern selbst - Bild von Eselskarren und von Schöpfrad - Valldemossa mit Trachtenbildern verbunden
--	---	--

		<p>Bar</p> <p>Sonnenuntergang über dem Meer, von erhabener Position aus (2)</p> <p>Abreise – Markierung durch Bus</p> <p>Innenansichten des Flugzeugs</p> <p>Luftbild vom Hafen von Palma</p>	
06	<p>09.05.- 01.06.1956 „Ferien in Südfrank- reich / Spanien – Costa brava / Palma de Mallorca“</p> <p>Auf Mallorca wohl 16.05.- 21.05.1956</p>	<p>Anreise über Barcelona, in dem ein umfangreiches Programm bewältigt wird (mit Ausflug Montjuich, Montserrat, Sagrada Familia, Stierkampf)</p> <p>Mallorca-Teil: - hier geht es etwas durcheinander mit Bildern von Tossa de Mar, Blanes und Calella</p> <p>Unterkunft im Hotel Corp Mari in Palma / Corp Mari</p> <p>Ausflüge: Prospekt mit Karte der Insel und eingezeichneten Reiserouten – von Palma nach Valldemossa und Soller, von Palma nach Inca, Pollensa, Formentor, Alcudia, gestrichelt: von Palma nach Manacor und Porto Christo</p> <p>AK von Palma und Hafen „Die serpentinenreichen <u>spanischen</u> Gebirgsstraßen“ könnte Bild von der Straße Soller-Palma sein „Bad vor Hotel Corp Mari“ Kartäuserkloster in Valldemossa (AK) Fotos von „Clara“ im Klostergarten (mit Paul) und mit Mitgliedern der Tanzgruppe von Selva: „Die weltberühmte, preisgekrönte mallor. Tanzgruppe in</p>	<p>Albumtitel „1950/61“</p> <p>Autorinfo: Herkunft aus Direktion der IG Farben / Farbenfabriken Friedrich Bayer Leverkusen</p> <p>Sammelalbum zu sehr verschiedenen Anlässen (Jubiläumsfeierlichkeiten u.a.) und Reisen im Zeitraum 1950-61</p> <p>Reisegruppe: eher nicht, aber zumindest in Barcelona Nutzung eines kombinierten Angebots der „Globus Reisen“ – auch auf Mallorca Fotos in Gruppe und mit dem Bus unterwegs – möglicherweise Ausflugsangebote genutzt</p> <p>Ansichtskarten? – ja, v.a. Palma (Kathedrale über Hafen und El Terreno)</p> <p>Stierkampf in Barcelona</p> <p>Einordnung in größere geograph. Einheiten „Spanische Straßen“ bei Serpentinestraße von Soller nach Palma</p> <p>Fahrzeuge: Flugzeug, Bus</p> <p>Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - dokumentiert wohl u.a. die Reisen eines ehem. Vorstandsmitglieds nach der Pensionierung - sehr umfangreiches, ausführlich beschriftetes Album zu vershienen festlichen Anlässen und zahlreichen Reisen (Übersicht auf erster Innenseite) - Fotos teilweise professionell gemacht (bes. am Anfang) - Originelle Fotomotive (Trödelmarkt, Lebensmittelmarkt),

		<p>Selve. [sic] Weltpreis in England“</p> <p>AK von Port de Soller</p> <p>„Busfahrt: 25.5. / Palma – Inca – Alcudia – Hafen Pollense mit Hangar der ‚Legion Condor‘ – Motorboot Formentor Gebirgsfahrt zurück nach Pollense“</p> <p>Porträtfoto „Strandbad in Formentor“ mit den Sonnenschirmen</p> <p>Foto vom Innenhof „Schloß Belver“ mit fabelhaften Rundblick auf Hafen, Mittelmeer, Kathedrale“</p> <p>Verschiedene Motive aus Touristenleben in Palma de Mallorca (Trödlermarkt, Sektabendschoppen, Lebensmittelmarkt, der Bus, „Tischnachbarn im Hotel Corp Mari“</p> <p>Palma de Mallorca</p> <p>Windmühle (Foto), AK aus Wald über El Terreno und Hafen nach Plma</p> <p>Fotos: „Kathedrale. Segelboote im Sporthafen ‚Nautilus‘“, „„Netzflicker‘ an der Palmenallee“</p>	<p>aber auch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Malerische Fotomotive der Fünfziger (Windmühle, Netzflicker) und vorher (Kathedrale über Hafen) - Erstaunlich wenig Landschaftsmotive - Keine Strandmotive auf Mallorca, aber bei Reisen in Italien und Frankreich – hier nur das Bademotiv in den Felsen vor dem Hotel Corp Mari
07	Sept.-Okt. 1960	<p>Anreise über Port Bou und Barcelona</p> <p>Auf Mallorca:</p> <p>Unterkunft in einem Hotel wahrscheinl. in Palma/El Terreno</p> <p>Keine Belege für Ausflüge außerhalb von Palma</p> <p>Fotomotive:</p> <p>Zahlreiche Porträts und Zweier-Gruppenbilder von jungen Frauen auf Terrasse des Hotels</p> <p>Strandszenen in Palma Nova</p> <p>Stierkampf (3)</p> <p>Lesende Frau auf Hotelterrasse, zwei der oben porträtierten Frauen</p>	<p>Albumtitel: „im September – Oktober 1960 über Barcelona nach Mallorca mit Heike“</p> <p>Autorinfo: möglicherw. eine junge Frau, die in Begleitung von „Heike“ gereist ist (wohl keine Mann, denn es gibt nur Frauenporträts)</p> <p>Einzelalbum von einem Mallorca-Aufenthalt (mit Anreise über Barcelona)</p> <p>Reisegruppe: nicht explizit klargestellt, aber gut mögl.</p> <p>Extratext - nein</p> <p>Ansichtskarten – ja, von Palma, Cala Mayor und Barcelona, am Ende noch verschiedene Städte in Europa, welche ist unklar</p> <p>Stierkampf in Palma</p>

		<p>an einem Tisch vor einem Restaurant „immer nur Sekt“ beim Anstoßen in einem Restaurant AK von Cala Mayor (Zerkowitz), Großes, professionelles Bild von Stierkampf Aus Prospekt ausgeschnittene kleine Motive „Palma Nova“ und „Porto Pi“ (das sind aber die Mühlen von Es Jonquet)</p> <p>Zwei aus Prospekt oder Zeitschrift ausgeschnittene Motive von Barcelona (Plaza Catalunya, Sagrada Familia)</p>	<p>Mallorca-Synonyme: „Die Ferieninsel / mit der man Freundschaft schließt“ (auf Prospektausschnitt im Titel)</p> <p>Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - kein Hinweis auf einen Ausflug auf der Insel - alle Motive wohl im Bereich El Terreno, Cala Mayor, Palma Nova, Palma - Terrasse und Strand häufigste Motive der Urlauberwelt, ansonsten noch Palma und Stierkampf und Innenansichten von Restaurants
08	<p>undat., ca. 1961 oder 1962 (weil vorher Paris 1960 und Sylt ohne Jahr)</p>	<p>Beginn der Mallorca-Episode mit Fotos und Gepäckschein vom Flug von Berlin nach Palma (Zielort: Paguera), mit Alpenansicht, Bodensee und Luftbild Palma</p> <p>Auf Mallorca: Unterkunft in Paguera Flugplatz, Ansicht Yachthafen, Blick über Hafen auf Kathedrale, Luftbild vom Flachland (Wohl im Anflug aufgenommen) Straßenbilder Palma (Reste der Stadtmauer, Eisenbahnschienen am Hafen, Gasse, Kathedrale mit Reisebus) Strandbilder und Bucht von Paguera (e, wg. Zielortangabe auf Gepäckzettel) Strandbilder von jungem Paar / junger Frau an der selben Bucht bzw. auf Terrasse am Strand Terrassenbilder am Strand, ein Dudelsackduo Fotos von einem kleinen Hafen, Bilder der Felsenküste vom Meer aus Kiefern an einer Bucht Ausflüge und Motive:</p>	<p>Kein Albumtitel</p> <p>Keine explizite Autorinfo, aufgrund der Bilder aber wohl ein junges Paar</p> <p>Sammelalbum verschiedener Reisen, etwa 1959 nach Österreich und Italien, 1960 nach Paris, nach Sylt (viel Strand)</p> <p>Reisegruppe? – wohl nicht, eher ein junges Paar, das allein oder mit einem anderen Paar reist</p> <p>Kein Extratext</p> <p>Keine Ansichtskarten</p> <p>Stierkampf in Palma –sehr ausführlich</p> <p>Fahrzeuge – Flugzeug, PKW beim Ausflug nach Valldemossa</p> <p>Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - keine Bildunterschriften - Hauptthemen: Straßenbilder Palma (recht ausführlich und ungewöhnlich), Strand und Stierkampf

		<p>Valldemossa und ins Gebirge mit einem PKW (Gruppenbild von einem Paar und einer Frau – deren Partner macht wohl das Foto)</p> <p>Port de Soller, Angler im Hafen, Porträt des Mannes mit Eselkarren, Eselkarren, Schöpfrad</p> <p>Stierkampf in Palma – Arena von Außen, Publikum, zahlreiche Bilder vom Stierkampf (8)</p>	
09	1962 und 1963	<p>Bilder von Dr. H.P. Plate, der mit seiner Familie 1962 und 1963 auf Mallorca war, um Schnecken zu sammeln (Sonderdrucke der Publikationen dazu im Album)</p> <p>Leider sind die persönlichen Bilder herausgenommen, so dass die meisten Bilder fehlen und der Rest mitunter nur noch einen rudimentären Eindruck gibt</p> <p>Auf Mallorca:</p> <p>Unterkunft 1962 in Porto Cristo, 1963 in Cala Ratjada (lt. Auskunft der Tochter vom 27.11.2012)</p> <p>Mallorca-Motive 1962</p> <p>s/w-Bild eine Bucht mit Hafen und Bebauung (Porto Cristo?)</p> <p>Farbbilder von Porto Cristo</p> <p>Steinbrüche, Dünenbewuchs, Eselskarren</p> <p>Pflanzen an der Kliffküste</p> <p>Altes Holz-Segelschiff (Nachbau?)</p> <p>Brandungszone von flacher Kliffküste</p> <p>s/w-Bild aus Steinbruch</p> <p>viele Leerseiten</p> <p>Bilder aus Deutschland</p> <p>Mallorca-Motive 1963</p> <p>Cala Ratjada (lt. Auskunft in Mail vom 27.11.2012) zahlreiche Fotos von Bucht und Küstenbewuchs</p>	<p>Albumtitel - nein</p> <p>Autorinfo: H.P. Plate bzw. seine Frau (Kommunikation mit der Tochter, die das Angebot bei ebay verkauft hat)</p> <p>Sammelalbum – ganz am Anfang Motive aus Deutschland, dann Mallorca (1962), dann wieder Deutschland, dann wieder Mallorca (1963)</p> <p>Kein Extratext</p> <p>Keine Ansichtskarten</p> <p>Kein Stierkampf</p> <p>Einordnung in größere geograph. Einheiten nein</p> <p>Mallorca-Synonyme nein</p> <p>Fahrzeuge</p> <p>Accessoires</p> <p>Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - im Kontext eines Arbeitsaufenthalts entstanden, deshalb sehr ungewöhnliche Bilder aus dem Hinterland/Flachland, wo Plate Schnecken gesucht hat – trotzdem auch Ausflugsbilder mit tourist. geprägten Motiven - keinerlei Beschriftung - ACHTUNG!!!: eine Präzisierung der Orte ist mit Hilfe der beigelegten Publikationen möglich, in denen auf die Fundorte bestimmter Schneckenarten eingegangen wird – dabei wird die

	<p>Ruinen und Bewässerungskanäle Vegetation im Flachland (Oliven, Opuntien an Steinmauer) Ausflugsmotive: Santuario de San Salvador bei Felanitx Eine große Bucht mit Flachland und Bergen im Hintergrund (evtl. Bucht von Pollensa?) Gebirgsbilder – Straße, Felsen, Kap Formentor Windmühlen, Stadtmauer von Alcúdia Als Zugabe gab es von der Tochter des Autors noch einige Bilder, die sie dem Album entnommen hat und die ein touristisches Ambiente zeigen: Strand mit Badebekleidung, Eselskarren, Bild von junger Frau in weißem Kleid im Blütenmeer</p>	<p>Bedeutung der Steinmauern als Fundorte für kleinere Arten betont!</p>
--	--	--

Tabelle 19: Entwicklung der Touristenzahlen auf den Balearen insgesamt und den einzelnen Insel, 1950-2002 (1950-1960 nur gesamt)²⁵⁰³

(zu Kap. 7.2 Die Boomphasen der Tourismuswirtschaft und ihre räumlichen Implikationen)

						jährlicher
	Touristen				Anteil Mallorcas am	Zuwachs
Jahr	Balearen				Touristenaufkommen	Mallorca
	gesamt	Mallorca	Menorca	Pityusen	der Balearen (%)	(%) ²⁵⁰⁴
1950	98.081					
1951	127.898					<i>30,40</i>
1952	134.490					<i>5,15</i>
1953	132.453					<i>-1,51</i>
1954	134.786					<i>1,76</i>
1955	188.704					<i>40,00</i>
1956	222.253					<i>17,78</i>
1957	276.255					<i>24,30</i>

²⁵⁰³ 1950-1959: Bartolomé Barceló Pons, Origen y evolución de la afluencia turística y la Oferta hotelera en las islas Baleares y su distribución en 1965, in: BCOCIN, Nr. 663-664 (April-Sept. 1969), Palma, S. 57-103, hier S. 82.

1960-1989: Josep Benítez Mairata, Antoni Ginard Bujosa, Roger Gotarredona Fiol, Antònia Ripoll Martínez, El turisme a les Illes Balears. Aspectes econòmics i socials, in: Josep Benítez Mairata, Antònia Ripoll Martínez, Sebastià Serra Busquets (Hgg.), Turisme, societat i economia e les Balears, Palma 1994, S. 87-110, hier S. 90f.

1990-2002: Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme, El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives. any 2000, Palma de Mallorca 2001, S. 64 und Govern de les Illes Balears, Conselleria de Turisme, El turisme a les Illes Balears. Dades Informatives. any 2002, Palma de Mallorca 2003.

²⁵⁰⁴ 1950-1960 Balearen gesamt.

1958	308.609					<i>11,71</i>
1959	321.222					<i>4,09</i>
1960	400.029	361.092	7.652	31.285	90,3	<i>24,53</i>
1961	499.580	445.784	11.054	42.742	89,2	<i>23,45</i>
1962	544.820	486.079	12.487	46.254	89,2	<i>9,04</i>
1963	725.111	652.641	14.326	58.144	90,0	<i>34,27</i>
1964	907.867	806.747	14.080	87.031	88,9	<i>23,61</i>
1965	1.080.826	960.458	14.439	105.929	88,9	<i>19,05</i>
1966	1.234.306	1.095.998	21.425	116.883	88,8	<i>14,11</i>
1967	1.402.160	1.241.042	21.129	139.989	88,5	<i>13,23</i>
1968	1.639.615	1.441.836	29.579	168.200	87,9	<i>16,18</i>
1969	1.935.132	1.625.036	39.259	270.837	83,4	<i>12,71</i>
1970	2.272.049	1.853.262	56.117	362.670	81,6	<i>14,04</i>
1971	2.913.534	2.330.480	73.199	509.855	80,0	<i>25,75</i>
1972	3.418.647	2.774.814	109.375	534.458	81,2	<i>19,07</i>
1973	3.573.238	2.849.632	131.625	591.981	79,7	<i>2,70</i>

1974	3.189.005	2.555.137	114.767	519.101	80,1	-10,33
1975	3.435.854	2.765.243	121.410	549.201	80,5	8,22
1976	3.123.512	2.479.355	129.847	514.312	79,4	-10,34
1977	3.328.703	2.705.508	125.923	497.272	81,3	9,12
1978	3.730.175	3.003.154	159.642	567.379	80,5	11,00
1979	3.799.756	3.025.923	187.579	586.254	79,6	0,76
1980	3.550.639	2.780.925	209.904	559.810	78,3	-8,10
1981	3.889.238	3.064.708	211.428	613.102	78,8	10,20
1982	4.346.128	3.489.035	225.869	631.224	80,3	13,85
1983	4.446.220	3.568.318	230.416	617.486	80,3	2,27
1984	5.240.000	3.994.000	269.000	977.000	76,2	11,93
1985	4.723.000	3.525.000	332.000	866.000	74,6	-11,74
1986	6.130.000	4.550.000	480.000	1.100.000	74,2	29,08
1987	7.110.000	5.180.000	680.000	1.250.000	72,9	13,85
1988	7.300.000	5.300.000	800.000	1.200.000	72,6	2,32
1989	6.835.000	5.023.000	637.000	1.175.000	73,5	-5,22

1990	6.068.700	4.653.300	494.500	920.900	76,7	-7,36
1991	6.269.100	4.852.200	499.900	917.000	77,4	4,27
1992	6.404.300	4.878.900	580.000	945.500	76,2	0,55
1993	6.880.300	5.191.700	627.700	1.060.900	75,5	6,41
1994	7.976.900	5.874.500	793.700	1.308.700	73,6	13,15
1995	8.189.000	6.031.000	792.700	1.365.300	73,6	2,66
1996	8.312.700	6.238.100	751.400	1.323.200	75,0	3,43
1997	8.987.400	6.739.700	826.400	1.421.300	75,0	8,04
1998	9.802.900	7.297.900	943.300	1.561.700	74,4	8,28
1999	10.820.000	8.017.200	1.049.800	1.753.000	74,1	9,86
2000	10.800.300	7.872.200	1.100.400	1.827.700	72,9	-1,81
2001	10.133.541	7.266.211	1.091.751	1.773.163	71,7	-7,70
2002	9.466.311	6.731.031	1.056.680	1.678.600	71,1	-7,36